DER ABENTEUERLICHE SIMPLICISSIMUS UND ANDERE SCHRIFTEN

Hans Jakob Christoph von Grimmelshausen

Digitized by Google

GRAND-MAMMA AVEC SES PETITS-ENFANTS

830.8
L77

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY

LXV.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1862.

Digitized by Google

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Dr Zech, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Agent:

Fues, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr Böhmer, stadtbibliothekar in Frankfurt a. M.
G. freiherr v. Cotta, k. bayerischer kämmerer in Stuttgart.
Hofrath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.
W. freiherr vom Holtz, obersthofmeister Ihrer Majestät der Königin in Stuttgart.
Dr G. v. Karajan, vicepräsident der k. akademie in Wien.
Dr E. v. Kausler, vicedirector des k. haus- und staatsarchivs in Stuttgart.
Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.
Dr O. v. Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.
Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.
Dr Menzel in Stuttgart.
Dr Pauli, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.
Dr Wackernagel, ordentlicher professor an der universität in Basel.

261348

Digitized by Google

DER ABENTEUERLICHE

SIMPLICISSIMUS

UND ANDERE SCHRIFTEN

VON

HANS JAKOB CHRISTOPH VON GRIMMELSHAUSEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

ADELBERT VON KELLER.

DRITTER BAND.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM OCTOBER 1854.

1862.

Digitized by Google

DRUCK VON L. F. FUES IN TÜBINGEN.

Digitized by Google

DER ABENTEUERLICHE

SIMPLICISSIMUS

UND ANDERE SCHRIFTEN

VON

HANS JAKOB CHRISTOPH VON GRIMMELSHAUSEN.

STANFORD LIBRARY

ZWEITER THEIL.

HERAUSGEGEBEN

VON

ADELBERT VON KELLER.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM OCTOBER 1854.

1862.

Digitized by Google

STANFORD LIBRARY

DESZ POSSIRLICHEN, WEIT UND BREIT BEKANTEN

SIMPLICISSIMI

SINNREICHER UND NACHDENCKLICHER SCHRIFFTEN

ZWEITEN THEILS

ERSTES BUCH,

VON DEM SELTZAMEN

SPRINGINSFELD.

STANFORD LIBRARY

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[

Die Rückreise nannte man noch den dritten Spitzgalopp. Es ging bergab, Jorge und Hans nicht dasselbe in der Welt, so verschwanden sie gleich nach Genua durch Galopp-Wallen, Hans voran, Jorge hinterher, in Richtung Deutschland.

Beim Rennen, was sich hier? Ja Pferd und auch das Meer! Es antworten da die Pferd, zeigten mir ihre Stirn.

Hans Sachsen dichten so, daß ich von Genua bis Bologna, Strecke zurück muss Rennen Pferd in Hans Sachsen Stirn.

Und ging der gantze Weg durch sein unendlich Leben, Und ihnen Hufeisen jung als Dichter eingaben.

© Österreichische Nationalbibliothek
Nutzungsbedingungen: Die Österreichische Nationalbibliothek stellt dieses Werk
ausgehend von Abschnitt I. 2. Absatz 2. der Nutzungsbedingungen – ... – ist nicht zu
lässig.

INHALT

Der 1. Capitel.

Wie vor allem scheinbar verfehlte Neuerungen das Ansehen des Verfassers einer Novelle schädigen.

Der 2. Capitel.

Corporelle Interna. Marke in Bronzit.

Der 3. Capitel.

Die bekehrliche Pax, der neue Zeichenlehrer verkündet.

Der 4. Capitel.

Der Autor greift wieder einen Stoffen Eigenen und erwähnt den Aufbau der Courage.

Der 5. Capitel.

Wie Courage den Autor in Schwierigkeiten bringt.

Der 6. Capitel.

Der Autor verbindet vorige mit nächster und erwähnt den Bruch, den er nun für Courage vor seinen Interessen.

Das 8 Capitel,

Mit was vor einem Geding Simplicissimus den Springinsfeld die Kunst lernete.

Das 9 Capitel.

Tisch- und Nacht-Gespräch, und warumb Springinsfeld kein Weib mehr haben wolte.

Das 10 Capitel.

Springinsfeld Herkunfft, und wie er anfangs in Krieg kommen.

Das 11 Capitel.

Von dreyen merckwürdigen Verschwendern warhaffte Historien.

Das 12 Capitel.

Springinsfeld wird ein Trommelschlager, hernach ein Musquedierer, Item wie ihn ein Baur zaubern lernet.

Das 13 Capitel,

Durch was vor Glücksfahl Springinsfeld wider ein Musquedirer unter den Schweden, hernach ein Biquenirer unter den Kayserlichen und endlich ein Freyreutter worden.

Das 14 Capitel

Erzehlet Springinsfeld ferner Glück und Unglück.

Das 15 Capitel,

Wie heroisch sich Springinsfeld im Nördlinger Treffen gehalten.

Das 16 Capitel,

Wo Springinsfeld nach der Nördlinger Schlacht herum vagirt und wie er von etlichen Wölffen belägert wird.

*

3 lernete] XH lernet. 4 [W 4] Das. 8 Springinsfeld] XH Springinsfelds. 12 [X 4] Das. 13 Trommelschlager] XH Trommelschläger. 20 ferner] XH ferners. 23 [H 2, 4. K 2, 4] Das.

Das 17 Capitel.

Springinsfeld bekomt Succurs und wird widerum ein reicher Tragoner.

Das 18 Capitel,

Wie es dem Springinsfeld von dem Tuttlinger Mestag an bis nach dem Treffen vor Herbsthausen ergangen.

Das 19 Capitel.

Springinsfeld fernere Historia bis auff das Kayserliche Armistitium.

Das 20 Capitel.

Continuatio solcher Histori bis zum Friedenschlus und endlicher Abdanckung.

Das 21 Capitel.

Springinsfeld verheurathet sich, gibt einen Wirth ab, welches Handwerch er misbraucht, wird wider ein Wittwer und nimt sein ehrlichen Abschied hinder der Thür.

Das 22 Capitel.

Türckenkrieg des Springinsfelds in Vngarn und dessen Vereheligung mit einer Leyrerinen.

Das 23 Capitel.

Seines blinden Schwehers, der Schwigermutter und seines Weibs wird Springinsfeld wider nacheinander los.

Das 24 Capitel,

Was die Leyrerin vor lustige Diebsgriff und an andern Possen angestelt, wie sie einen unsichtbaren Poldergeist, Ihr Mann aber wider ein Soldat gegen dem Türcken wird.

*

1 [W 5] Das. 5 Tuttlinger] XH Tuttlinder. 8 Springinsfeld] XH Springinsfelds. 15 sein] XH seinen. 19 Leyrerinen] H Leyrerin. 24 Diebs-[W 6]griff. und] XH und andere. 25 einen] XH zu einen. Ihr [X 5] Mann.

Das 25 Capitel,

Was und wie Springinsfeld in Candia kriegt, auch wie er wider in Teutschland kam.

Das 26 Capitel,

Was die Leyrerin weiters für Possen angestellt und wie sie endlich ihren Lohn bekommen habe.

Das 27 Capitel.

Endlicher Beschlus von des Springinsfeld seltzamen Lebenslauff.

DAS ERSTE CAPITEL,

Was vor eine schwär vertäuliche Veranlassung den Author zu Verfassung dises Werckleins befördert.

ALs ich verwichne Weyhnacht-Mes in eines vornehmen Herrn Hof mit höchstvertrieslicher Patienz umb eine Resolution zuerlangen auffwartete, auff eine Supplication, darinnen ich gar beweglich umb einen Schreiber-Dienst gebetten und in derselben meinen hohen Fleis mit den allerandächtigsten Worten gerühmt, Auch die Beständigkeit meiner unvergleichlichen Treu genugsam versichert hatte, gleichwohl aber der gewünschte Bescheid dermal eins nicht kommen wollte, sihe, da wurde ich noch vil ungedultiger, vornehmlich als ich sahe, daß die schmutzige Kuchen- und stinckende Stall-Ratzen in ihrer æstimation passirt, Ich aber wie ein ungesaltzener Stockfisch, den man auch keiner fernerer Versuchung würdigt, verachtet wurde. Ich hatte damahls allerley Gedancken und Grillenhafftige Einfäll, und wie ich in erstgedachter Bursche höhnischen Angesichtern lesen kondte, bedunckte mich, sie wurden sich endlich underfangen, mir den Hut zu trähen und den Kuntzen mit mir zu spielen, wann ich entweder nicht bald ein angenehme Resolution kriegte oder ohne dieselbige von mir selbst darvon gienge. Bald sprach ich mir widerumben anders zu und versichert mich selbst eines weit beßern Ausgangs.

Gedult, Gedult! sagte ich zu mir. Gut Weil will Ding haben.

*

1 [H 2, 5. K 2, 5] Das. 2 vor] H für. 3 befördert] XH befördert.

Deß Springinsfelds Leben, wird ihme sehr sauer,
Wünschet, daß er wäre worden ein Bauer.

4 verwichne] XH einsmals umb Weyhnachtmeszeit. 7 ei[W 7]nen. 8 Worten] H Worten selbst. 16 Bursche] XH Burschen. 17 sich [X 6] endlich. mir] H nur. 21 widerumben] XH widerumb ein anders. 23 Ge-[W 8]dult, Gedult.

Dann ich brachte alles das hinderst zum vördersten vor, weil ich gantz verwirret wäre.

Erlangstu diesen Dienst, so kanstu diesen Schindhunden diese Fachtung schon einträncken.

Ich wurde aber nicht allein von diesen und täglich innerlichen Anfechtungen, sonder auch von der damahligen grimmigen Kälte von außen hero dergestalt geplagt, daß ein jeder, der mich gesehen und die Kält nit selbst empfunden, tausend Ayd geschworen hette, ich wäre mit einem 3 oder 4tägigen Fieber behafft. Daß Gesind lieffe hin und wider, ohne daß sie meiner vil geachtet oder mich besprochen. Als ich mich aber am allerbesten mit guter Hoffnung speysete und auffenthielte, da wurde ich eines holdseeligen CammerKätzgens gewahr; deren schenckte ich gleich mein Hertz; dann als sie recta gegen mich gieng, konte ich mir nichts anders einbilden, als dieses wäre ein ohnzweiffelbares Omen, daß ich ihr Serviteur werden würde. Das Hertz hupffte mir gleichsam vor Freuden, weil mich der Wahn einer solchen künfftigen Glückseeligkeit versicherte. Da sie aber zu mir kam und ihr Kirschenrothes Mäulgen auffthät, sagte sie: guter Freund, was habt ihr hier zu thun? seyd ihr villeicht ein armer Schüler, der etwann ein Allmusen begehrt?

Da gedachte ich gleich: diese Wort schlagen alle deine Hoffnung zu boden; dann weil wir Schreiber eben so hoffärtige Geister, was sage ich: hoffärtige? ich will sagen: gleich so grosmütige Sinne haben und besitzen, als etwann die Schneider selbsten, die sich bey großen Herren zutäppisch machen, wann sie erstlich ihre Cammerdiener und endlich zu ihren Herrn ... (man dencke doch nur, wie verwirrt ich damahls in mir selbst gewesen, weil ich noch ietzt alles so irrig und verwirrt vorbringe) ich hatte sagen wollen: zu Herrn werden (dann große Herren werden ja weder Schreiber noch Schneider über sich zu Herrn setzen), als

*

4 schon] XH schön. 6 sonder] XH sondern. 8 nit] XH nicht. 11 besprochen] X besprechen. 13 dann [H 2, 6. K 2, 6] als. 16 Freuden] XH Freuden wie ein Kälberschwänzlein oder Wättelein. 17 mich [W 9] der. 19 Mäulgen] XH Mäulgen oder Göschgen. 20 Allmusen] XH Allmosen. 23 Schreiber] XH Schreiber und Leutstribulirer. Geister] XH Geister als etwas rechtschaffenes zum Theil ja. 27 Cammerdiener [X 7] und.

bedunckte mich, die Jungfer solte sich nach meiner Einbildung accommodirt und gesagt haben: was beliebt meinem hochgeehrten Herrn? oder was verlangt derselbe hier vor Geschäffte zu verrichten?

Nun was bedarffs vieler Wort? Ich wurde gantz bestürtzt und konde die Jungfer doch keiner Unbescheidenheit beschuldigen, weil sie ihre Frag mit einer wohlständigen Red vorgebracht; auch kondte ich kaum so vil Wort in meinem Capitolio (so der alten Römer Rüst und Waffen-Cammer gewesen) aus allem Vorrath, den ich darinn hatte, zusammen bringen, disem ersten Straich, der mir empfindlicher, als eine dichte Maulschell vorkam, der gebühr nach zu begegnen. Doch lallete ich endlich mit einer aus Forcht, Hoffnung und Kälte verursachter zitterender oder babender Stimme so vil daher, daß ich der jenig Monsieur wäre, der auff Recommendation ehrlicher Leuthe ihres Herrn Schreiber zu werden verhoffte.

Ach mein gar lieber GOtt! antwortet das Rabenaas; ist er derselbig? Ach er schlage solche Gedancken aus dem Sinn, dann ein solcher, der den Dienst haben will, welchen er verlangt, mus meinen gr. Herren entweder umb 1000 Thaler gesessen seyn oder umb solche Summa einen Bürgen stellen. Mir ist albereit vor dreyen Tagen ein halber Reichsthaler gegeben worden, ihme solchen zuzustellen, wann er sich anmeldet, und unser los Gesind hat mir nit einmal gesagt, daß ihr da seyet; ich wolte euch sonst so lang in diser Kälte nit haben stehen lassen.

Man kan leicht gedencken, was ich damahl vor eine Naase hatte. Ich gedachte: halt! da schlag Venus zu, so darff Vulcanus eines Knechts weniger.

Ich hatte gar nit den Willen, angeregten halben Thaler zu nemmen, massen ich mich auch drum wehrete, weil ich mir einbildete, solche Abfertigung wäre meiner schreiberischen Reputation schimpflich und zuwider. Doch gedachte ich: wer weis, wo dir diser Herr noch eine Gnad erweisen kan?

Schob ihn derowegen in Sack und faste eine Hoffnung, mit der

*

2 hochgeehrten [W 10] Herrn. 12 einer] XH meiner. 13 babender] XH bebender. 20 gr.] H gn. Thaler [W 11] gesessen. 27 hatte [H 2, 7. K 2, 7] Ich. 30 weh[X 8]rete.

Zeit durch die liebe Gedult den gebettenen Dienst noch zuerlangen, welchen ich mit sambt des Herrn Gnad verschertzen würde, wann ich so trutzig und halsstärrig dis geringe Gelt ausschlug.

Solcher gestalt nahm ich meine Abfertigung und die Jungfer selbst gab mir das Gelaid bis vnder das Thor, weil sie dasselbe, als gegen dem MittagImbs, gleich zu beschließen willens. Da machten wir nun nach als mithin wegen des halben Thalers unsere Complimenten, under welchen der Jungfer dise Wort entfuhren: er nehme ihn nur kecklich hin und versichere sich, daß mein gr. Herr und Frau auch das geringste, so ihnen zu Dienst geschihet, nit unbelont lassen, und solte ihnen einer nur auff die Heimlichkeit mit einem Liecht vorgehen.

Das verdroße mich so grausam übel und jagte mich so in Harnisch, daß ich der Jungfer mehr unbescheiden als vernünftig antwortet.

So saget euren gn. Herrn, sprach ich, wann er mir einen jeden S. H. Arschwisch, darzu er meine Dupplication unweislich brauchen möchte, ehe er sie gelesen, so theur bezahlen wolle, so werde es ihm ehender an Geld, als mir an Papier, Federn und Dinten manglen.

Darauff trolte ich mich eine lange Gasse hinauff, vor Zorn mehr unsinnig, als ohnwillig. Ich wuste es denen, so mich in literis abgeführt hatten, so wenig danck, daß mich auch reuete, daß ich meinen Præceptoribus mit dem hindern nit ins Angesicht geloffen, wann sie mir etwan zu Zeit einen Product geben.

Ach, sagte ich, warumb haben dich doch deine Eltern nicht ein Handwerck oder Tröschen, strohschneiden oder dergleichen so etwas lernen lassen? so hettest du ja jetzunder auch bey iedem Bauren Arbeit, und dörfftest nicht vor großen Herren thun stehen, ihnen zu schmaichlen? köntest doch nur jetzt das allerverächtlichste Handwerck, das seyn mag, so fändestu gleichwol Meister, die dich des Handwercks halber auffnehmen und dir das Geschenck hielten,

*

3 ausschlug] H ausschlüg. 4 [W 12] Solcher. 6 dem] XH die Mittagmalzeit gleich. 7 nach] ? nochmals. ? nach als vorhin. wegen — Thalers] fehlt HK. 9 nehme] XHK nehm. 10 gr.] XHK gn. 11 einer] XH nur einer auff. 17 Dupplication] XH Supplication. 22 unsin[W 13]nig. 27 oder] H und. 29 thun] H müssen. 30 köntest] H köntest du. 32 des [X 9] Handwercks.

wann sie dir gleich keine Arbeit geben etc. In disem deinem Standt nimbt sich aber kein Mensch deiner an, und bist der allerverachteste Bernhäuter, der seyn mag!

In diesem meinem Unwillen passirte ich ein weiten Weeg. Gleich wie mir aber der Zorn nach und nach vergieng, also empfande ich die damahlige grausame Kälte je länger je mehr, deren ich bishero so hoch noch nit geachtet hatte; Ja sie quelte mich dergestalt, daß ich nach einer warmen Stub seufftzete, und demnach eben ein Wirthshaus gegen mir stunde, gienge ich mehr der Wärme halber hinein, als den Durst zu löschen.

*

4 diesem] H solchem. ein] H einen. 6 län[W14]ger. 8 Stube [H 2, 8. K 2, 8] seufftzete. 10 löschen] XH löschen,

Offt lässt man sich was gutes reuen,
Wan nicht gleich will das Glück her schneyen,
Erkennet nicht das Nutz-Gedeyen.

H Die Einbilder und Grosdünckel-Narren werden hier vorgestellet, und was für ein Hochsinniges Volck, das Dinten-Lecker-Gesindlein seye? Nicht zwar, daß man die Kunst der Schreiberey hierdurch verachte oder gering schätze, dann wohlwissend; daß von Machir sind Regenten kommen, und von Sebulon Fürsten, durch die Schreibfeder, sondern nur die halb- und seichtgelehrten, und solche liederliche Stapulanten, die da nur das Land auf und nieder lauffen, und sich für grosse Heiligen ausgeben, werden hier abgemahlet, solche Leute, deren alle Strassen voll lauffen, darffen sich in einer Woche mehr einbilden, als ein rechtschaffner in einem gantzen halben Jahr verrichtet. Als man hier an diesem Kerls sihet. Geschwind dachte er, es solte sich das KammerMädgen vor ihme bücken, und einen grossen Monsieur heissen. Und also ist es noch heut zu Tag, bey dergleichen Purschen der Brauch, und die wüste Weise. Ja, es darf wol mancher solcher Dalkenmacher, sich dreymal so viel als sein Herr selbst einbilden und auf sich halten. Auch da der Herr nur einen so schlechtshin, bestellten Diener an ihme hat, so thäte offt wohl vonnöthen, daß der Diener drey Substituten, oder Dieners Diener darneben hätte. Ob er gleich offt selbst kaum das ba [? b a], ba Buchstabiren, oder eine gerade Zeil schreiben kan. Und es machet sich auch niemand mausiger und unnützer, als solche Hallunckeu, BaurenTribulirer, und Seichtgelehrte, oder halbkluge Federn-Spitzer. Alldieweilen sie nur ein kleines Liechtlein oder Vorschmack der Geschicklichkeit haben, so gedencken sie geschwind daß sie lauter Sonnen und grosse Pharos-Fackeln seyen. Und wie man sie so nothwendig und unümgänglich haben müsse?

Ja freylich wohl haben müsse; die rechtschaffnen aber, und verständigen. Ein kluger und Kunst-erfahrner Scribent, welcher ein feines Con-

cept, und guten wohl-räthigen Schluß machen kan, tauget sehr wohl; und wird nicht in allen Storchs Nestern gefunden, weil man dergleichen Leuthe gar fleissig und genau auffhebet in deme sie es auch wohl würdig. Und es werden doch gleichwohl solche Leuthe am allerwenigsten aus sich machen, die doch zum meinsten verrichten können. Dann sie dencken, daß Kunst und Tugend sich nicht bergen lassen, wann sie auch unter einem Scheffel stecken, und daß man die Edlen Perlen, vor denen Wasser-Kugeln und so scheinenden Glas-Perlen doch allezeit hervorsuche, wehle und erkenne, ob sie gleich offt einen prächtigern Schein, als auch die allerbästen weisen und von sich geben.

[H 2, 9. K 2, 9] Daher geschihets dann, daß hernach solche Knoben [K Knaben] und Einbilder, wann man sie nicht æstimiren oder hochachten will, gleich das Maul, wie eine hohe Schantz aufwerffen, die Backen blasen, sich brüsten, und dieweil mit dem Teuffel eines herüm zanken. Ja, sie därffen auch wohl gar all ihr Gelern, und die Præceptores noch darzu verfluchen, daß sie so liederliche Tropffen worden, und so wenig gelernet haben. Ja, fauler Schliffel, wann du etwas hättest thun oder lernen wollen, so würdest du auch die Zeit bässer angewendet haben. Ein Exempel weiset hier diese Vorstellung. Demnach:

Einbildung ists, wann die nicht thät,
Narren so viel die Welt nicht hätt,
Wie mancher denckt und bild sich ein,
Daß er ein Doctor könnte seyn,
Wann aber mans beym Liecht beschaut,
Ist er ein Ertz-Narr in der Haut,
Drum meide die Einbilderey,
Sey klug, still, fleissig und darbey
Wart, bis man dein bedärfftig sey,
Biet dich nicht strack so selber an,
Man sucht schon selbst wer etwas kan.

Und es darf sichs auch nicht gereuen lassen wer etwas schönes und rühmliches gelernet, weil man nicht schwer daran träget. Auch das Glück noch allezeit den Mann gefunden, welchen es gesuchet. Nur diese lassen sichs reuen, welche nicht viel oder gar nichts oder doch etwas, und nicht recht gelernet haben, gleichwohl aber die Zeit darmit verschlossen, dass sie alt, ungeschickt, und zu nichts tauglich geworden. Solche geben hernach gute Springinsfeld ab, weilen sie fein weit schreiten und lauffen können, und ein jeder zu ihnen spricht; Ich bedarff deiner nicht. Oder: Nimm du ihn, ich mag ihn nicht.

Er lerne etwas rechts, wer etwas rechts will seyn,
Und bilde gleichwohl sich, darbey zuviel nicht ein,
Er halte hinterm Berg, die Kunst leucht doch herfür,
Es lässt sich bergen nicht, der Wissenschafften Zier,

Sie kommt gar fein am Tag, wann mans schon offt nicht meinet,
Und solche sucht man auch, die nicht einbildisch seynd,
Was können, und doch Demuth voll,
Das ist ein Kleinod merck es wohl.

DAS ZWEITE CAPITEL.

Conjunctio Saturni, Martis et Mercurii.

*D*Aselbst wurde ich viel höflicher empfangen, als von obengedachter höflichen Jungfrauen; dann der Hausknecht kam gleich und fragte: was beliebt dem Herrn?

Ich gedachte zwar heut disen gantzen Tag der Schreiberdienst, jetzt aber der Stuben Ofen, sagte aber doch zu ihm: ein gute halb Mas Wein, die er mir auch gleich langte, dann es war kein Baadstub, darinn man die Hitz bezahlte, sonder ein Ort der Zehrung, darinn man die benöthigte Wärme umsonst hatte oder wenigist in die Zech rechnete.

Ich setzte mich mit meiner halben Mas Wein sehr nahe zum *Ofen*, umb mich rechtschaffen auszubächen, alwo sich an eben demselbigen Tische ein Mann befande, der im Pfenning wet zehrete und Treschermässiger weis mit beyden Backen so gewaltig zuhiebe, daß ich mich darüber verwunderte. Er hatte allbereit eine Supp im Magen und vor zwey Kraut und Fleisch allerdings *auffgeriben*, da ich hin kam, und fragte noch darzu nach einen guten Stück Gebrattens, welches verursachte, daß ich ihn besser betrachtete; da sahe ich, daß er nicht nur zum fressen, sonder auch an der Gestalt viel ein anderer Mensch war, als ich mein Lebtag jemahls einen gesehen; dann von Proportion des Leibs war er so gros, als wäre er in Chili oder Chica geboren worden. Sein Bart

*

1 [H 2, 10. K 2, 10] Das. 2 et] H und. Mercurii] XH Mercurii.

Springinsfeld freundlichen willkomm empfänget,
Sich zu dem Ofen verwunderlich drenget.

6 heut] XH (selbigen) ganzen. 7 der] H des Stuben-Ofens. 13 umb [W 15] mich. auszubächen] XHK auszubächeln. 14 wet] K wert. ? Pfenningwert. Das pfenningwerteßen gebraucht Kaisersberg = convivaliter leben, nicht ein zucker [d. h. filz] sein. S. Frischs teutschlateinisches wörterbuch 2, 51c. Das wort pfennwert oft, z. b. fastnachtspiele s. 854. 884. 18 fragte [X 10] noch. 20 sonder] H sondern.

war ebenso lang und brait als des Wirths Schiffer-Taffel, dahin er der Gäste auffgetragene Zehrung an notirte; die Haupthaar aber kamen mir vor, wie die jenige, die ich mir etwan hiebevor eingebildet, daß Nabuchodonosor dergleichen in seiner Verstossung getragen habe. Er hatte einen schwartzen Kittel an von Wüllenem Tuch, der gieng ihm bis an die Kniekehlen, auff ein gantz fremde und bey nahe auff die alte Antiquitätische Manier mit grünen wüllen Tuch an den Näthen underlegt, gefüttert und ausgemacht. Neben ihm lag sein langer Pilgerstab, oben mit zweyen Knöpffen und unden mit einem langen eisernen Stachel versehen, so dick und kräfftig, daß man einem gar leicht in einem Straiche die letzte Oelung damit hett reichen mögen.

Ich vergaffte mich schier zum Narren über disem seltzamen Auffzug, und in deme ich ihn je länger je mehr betrachtete, wurde ich gewahr, daß sein ungeheurer Bart gantz widersinns, das ist wider die Europæischen Bärt geart und gefärbt war; dann die Haar so ererst bey einem halben Jahr gewachsen, sahen gantz falb, was aber älter war, brandschwartz, da doch hingegen bey andern Bärten von solcher Farb die Haar zunegst an der Haut gantz schwartz und die übrige je älter je falber oder wetterfärbiger zu erscheinen pflegen. Ich gedachte der Vrsach nach und konte keine andere ersinnen, als daß die schwartze Haar in einem hitzigen Lande, die falbe aber in einem vil kältern müsten gewachsen seyn, und solches war auch die Warheit; dann nach dem diser auff sein Gebratens warten und also mit dem Essen ein wenig paussiren muste, liesse ers über das trincken gehen, da er dann nit weniger thun konte, als mir eins zuzubringen, wann er anders haben wolte, daß ihm iemand den Trunck gesegnen solte, weil ohne mich noch kein anderer Gast vorhanden; und demnach mir das Maul, welches die grausame Kälte gantz starrhart zugefrört hatte, auch nunmehr wider ein wenig begunte auffzutauen, sihe, da kamen wir gar miteinander in ein Gespräch, warinn ich ihn zum allerersten fragte, ob er nicht ererst vor ungefähr einem halben Jahr aus India kommen wäre.

*

5 Wüllenem [W 16] Tuch. 6 ein] H eine. 9 sein] H ein. 12 hett] H hätte. 14 Auff[H 2, 11. K 2, 11]zug. 17 ererst] X erst. 20 falber] W halber. erscheinen] XH scheinen. 21 der [W 17] Vrsach. 26 thun [X 11] konte. 33 ererst] XH erst.

doch, damit er keine Vrsach haben möchte, zu antworten: was gehets dich an? Brachte ichs meines bedunckens gar höflich vor, dann ich sagte: mein hochgeehrter Herr beliebe meiner vorwitzigen Jugend zuvergeben, wann sie sich erkühnet zu fragen, ob derselbe nicht allererst vor einem halben Jahr aus India kommen!

Er verwundert sich, sahe mich an und antwortet: Wann ihr sonst keine Nachricht und Kundschafft von meiner Persohn habt, als daß ihr mich ietzt das erste mahl sehet, so messe ich euerer Jugend keinen Vorwitz, sonder einen rechtschafnen Verstand und solches Judicium zu, welche beyde ein Begierde in euch erwecken, das jenig aigentlich zu wissen, was euer Verstand von mir gefasst und das Judicium beschlossen habe; derowegen sagt mir zuvor, woraus ihr abgenommen, daß ich vor einem halben Jahr noch in India gewesen, so will ich euch hernach zu vernehmen geben, daß ihr von mir und meiner Reise recht geurtheilt.

Als ich ihm nun sagte, daß mir die Haar seines Barts solches zu verstehen geben, antwortet er, ich hette recht, und damit an Tag gelegt, daß noch mehr als nur dises hinder mir stecke.

Hierauff mahnet er mich beschaid zu thun; dieweil er aber seinen Wein mixtirt, scheuete ich mich zu trincken; dann er hatte aus seinem Sack ein zinnern Büchse gezogen, in deren ein Electuarium war, das allerdings dem Teriack gleich sahe; aus derselben nahm er eine Messerspitze voll derselbigen Materi und mischets under ein gemeines Trinckgläslein neuen Wein (dann er tranck kein alten, sonder nur neuen ZweenbatzenWein), davon er so dick und gelb wurde, daß er schier einer widerwertigen Purgation oder doch wenigist einem alten Baumöl sich vergliche. Wann er nun trincken wolte, so gosse er iederzeit ein eintzigen Tropffen hiervon in das Glas, davon der milchfarbe neue Wein sich alsobalden veränderte, alle noch in sich habende unverjorne feces zu Boden fallen liesse und wie ein alter abgelegner Wein von Farb dem Gold gleich erschiene. Er sahe wol, daß ich keinen sonderlichen Lust zu seinem Getränck trug, sagte derowegen, ich solte kecklich trincken, es würde mir nichts schaden, und als ich mich

*

4 Ju[W 18]gend. 16 ihm] W ihn. 20 mix[W 19]tirt. 24 Trinck-gläß[H 2, 12. K 2, 12]lein. 25 er [X 12] so. 27 wenigist] XH wenigstens. 32 erschiene] XH schiene.

überreden liesse, den Wein zu versuchen, befande ich ihn so lieblich kräftig und gut, daß ich ihn vor Malvasier oder Spannischen Wein getruncken hätte, wann ich nicht gesehen, daß es ein neuer Elsasser gewesen. Darauff erzehlte er mir, daß er diese Kunst bey den Armeniern gelernet, und erwiese im Werck, daß ein alter abgelegener sonst an sich selbst sehr köstlicher Wein, wie ich damal vor mir stehen hatte, von diesem Elixier, wie ers nennet, bey weitem nicht so gut wurde, als ein gemeiner neuer; dessen gab er Ursach, daß der neue seine Kräfte noch völliger bey einander und, wie in etlichen Jahren dem alten geschehen, noch nichts darvon verlohren hätte.

Wie wir nun so von dem Wein und dieser Kunst miteinander discurirten, da trat ein alter Krontzer mit einem Steltzfus zur Stuben hinein, den die eingenommene Kälte auch gleich wie mich zum Stuben-Ofen triebe. Er hatte sich kaum ein wenig gewärmet, als er eine kleine Discant-Geyge hervorzog, dieselbe stimmte, vor unsern Tisch trate und eins daher striche, worzu er mit dem Maul so artlich humset und quickelirt, daß einer, der ihn nur gehört und nicht gesehen, hätt glauben müssen, es wären dreyerley Seiten-Spil untereinander gewesen. Er war zimlich schlecht auf den Winter gekleidet und hatte auch allem Ansehen nach keinen guten Sommer gehabt, dann sein magere Gestalt bezeugte, daß er sich mit den Schmalhansen betragen, und seine ausgefallene Haar, daß er noch darzu eine schwere Krankheit überstehen müssen. Der Schwartzrock, so bey mir sasse, sagte zu ihm: Landsmann, wo hastu dein anderes Bein gelassen?

Herr, antwortet dieser, in Candia.

Darauf sagte iener: das ist schlimm.

O Nein, nit so gar schlimm, antwortet der Steltzer, dann ietzt freurt mich nur an ein Fuß und ich bedarf auch nur einen Schuch und einen Strumpf.

Höre, sagte der im schwartzen Rock ferner, bistu nit der Springinsfeld?

Vorzeiten, antwortet dieser, war ichs, aber ietz bin ich der

*

1 ihn [W 20] so. 2 vor] H vor einen Malvasierer. 17 so [W 21] artlich. 18 quickelirt] H quintelirt. 19 wären] XH wäre. 23 den] XH dem. Haar [X 13] daß. 28 iener] XH einer. 29 O — schlimm] fehlt H. 30 ein] H einen.

Steltzvorshaus, nach dem gemeinen Sprichwort: Junge Soldaten, alte Bettler!

Aber wie kennet mich der Herr?

An deiner artlichen Music, antwortet jener, als welche ich bereits vor mehr als dreissig Jahren zu Soest gehöret habe. Hastu nicht damals einen Cammerathen gehabt unter denen daselbst gelegenen Tragonern, der sich Simplicius genennet?

Da nun Springinsfeld solches bejahete, sagte der Schwartzrock: Und eben derselbe Simplicius bin ich.

Hierüber sagte Springinsfeld vor Verwunderung: daß dich der Hagel erschlag!

Wie? sprach Simplicius zu ihm, schämestu dich nicht, daß du allbereit so ein alter Krüppel und dannoch noch so rohe, Gottlos und ungeheissen bist, deinen alten Cammerathen mit einem solchen Wunsch zu bewillkommen?

Potz hundert tausend Sack voll Endten, du hasts gwis besser gemacht, sagte Springinsfeld, oder bistu seither vielleicht zu einem Heiligen worden?

Simplicius antwortet: wann ich gleich kein Heiliger bin, so hab ich mich doch gleichwol beflissen, mit Aufsamlung der Jahr die böse Sitten der unbesonnenen Jugend abzulegen und bin der Meinung, solches wurde deinem Alter auch anständiger seyn als fluchen und Gottslästern.

Mein Bruder, antwortet Springinsfeld gar Ehrerbietig, vergeb mir vor dismal und sey mit mir zu frieden! ich begehr mit dir um nichts (es seyen dann etwan ein par Kandel Wein) zu disputiren.

Und indem er sich unter diesen Worten gantz ungeheissen zu uns an Tisch gesetzt hatte, zog er einen alten Lumpen hervor, knüpfte denselbigen auf, ferners sagende: und damit du nicht etwan vermeinen möchtest, der bettelhafte Springinsfeld wolte bey dir schmarotzen, so sehe, hier hab ich auch noch ein par Batzen, die zu deinen Diensten stehen.

Und damit schütte er eine Hand voll Ducaten auf den Tisch,

4 Mu[W 22]sic. antwortet] H antwortete. 5 vor [H 2, 13. K 2, 13] mehr. 18 worden] XH gemacht worden. 22 wurde] H würde. flu[W 23]chen. 26 Kandel] H Kannen. 29 den[X 14]selbigen. 33 schütte] XH schättete.

welche ich etwas mehr als 200 zu seyn schätzte, und befahl dem Hausknecht, ihme auch eine Mas Wein herzubringen, welches aber Simplicius nicht zugeben wolte, sonder brachte ihm eins und sagte, was es des Gebrängs mit dem Gelde viel bedörfte; er solte es nur wieder einstecken, weil er dergleichen wohl mehr hätte gesehen.

*

3 sonder] H sondern. 5 gesehen] XH gesehen.

Wer gute Freunde nicht bässer zuempfangen gelernet, als mit Fluchen, mag nur solchen Seegen sicher auslassen, dieses ist denen Soldaten, so es gemeiniglich gewohnet, zu keinem Exempel der Nachfolge, sondern vielmehr zum Spiegel einer Abscheu von dem Simplicissimo hieher gesetzet, damit sie sehen sollen, wie schön es laute, und wie leichtfertig es herauß komme, wann man also solche gottlose Empfangswort, statt eines Seegens auß leichtfertiger Gewohnheit brauchet, weil ja mancher so grober Narr, seinen Balcken nicht an sich selbst siehet, so kan er sich allhier an so grossen Splittern desto bässer priefen und spiegeln lernen, und von solchen üblen Gewonheiten nachlassen, damit nicht die Nachfolge des Springinsfeld, ihme einen Zusprung in die [H 2, 14. K 2, 14] Hölle zu dem Teuffel dermalen, mit allzuspäter Reu Beförderung gebe.

Springinsfeld seltzam den Simplex erwischet,
Fluchet abscheulich vor Freuden erfrischet
Dieses heist garstig und sündlich getischet.

DAS DRITTE CAPITEL.

Ein lächerlicher Poß, der einem Zechbruder widerfahren.

Ich muste mich verwundern und freuete mich, daß ich der jenigen unversehenen Zusammenkunft beywohnen solte, von welchen ich in Simplicissimi Lebens-Beschreibung so viel seltzams dings gelesen und von denen ich aus Anstalt der Courage selbst dergleichen geschriben. Als sich ihre Wortwechslung geendigt und Simplicius ein Glas voll Wein heraus gehoben, daß er dem Springinsfeld zum Willkom zugetruncken hatte, da kam noch ein Gast herein, welchen ich der Kleidung und Jugend nach vor meines gleichen, das ist vor einen Schreiber-Knecht hielte. Er stellete sich an eben den Orth zum Stuben-Ofen, wo ich zuvor und nach *mir* auch Springinsfeld gestanden, gleichsam als wann alle ankommende Gäste zuvor dorthin hetten stehen müssen, ehe sie sich hetten nidersetzen dörffen; und gleich hernach folgte ein überrheinischer Baur, der ohn zweiffel ein Rebmann war; dieser ruckte vor jenem die Kappe und sagte: Herr Schaffner, ich bitte, *ihr wollet* mir einen Reichsthaler geben, damit ich mein Kärst aus der Schmitten lösen möge, alwo ich sie hab gerben lassen.

Ach was zum Schinder ist das? antwortet jener; was machstu mit der Gerst in der Schmitten? ich hab vermeinet, man gerbe sie in der Mühlen.

Meine Kärst! meine Kärst! sagte der Baur.

Ich hörs wohl, antwortet der Schaffner; vermeinestu dann, ich sey taub? mich wundert nur, was du damit in der Schmitten machst, sintemal man die Gersten in der Mühl zu gerben oder zu röllen pflegt.

*

1 [W 24] Das. 2 widerfahren] XH wiederfahren.

Springinsfeld hört und erfährt unverdrossen
Von dem Simplicio lustige Possen. [X 15]

3 mich] XH mich zugleich. 12 Orth] fehlt X. Orth zum] fehlt H. 14 hetten fehlt XH. 15 überrheinischer [W 25] Baur. 20 antwortet] H antwortete.

Ey Herr Schaffner, sagte der Baur, ich sagte euch von keiner Gersten, sonder von meinem Kärsten, damit ich hacke.

Ja so! antwortet der Schaffner, das wäre ein anders.

Und zehlet damit dem Bäuerlein einen Thaler hin, den er auch gleich in seine Schreibtaffel auffnotirte. Ich aber gedachte: Sollestu ein Schaffner über Rebleuth seyn und waist noch nichts von den Kärsten?

Dann er befahl dem Bauren, daß er solche zu ihm bringen solte, um zu sehen, was es vor Creaturen wären und was der Schmid daran gemacht hette. Simplicius aber, der disem Gespräch auch zugehöret, fieng an zu lachen, daß er hotzelte, welches auch das erste und letzte Gelächter war, daß ich von ihm gehöret und gesehen, dann er verhielte sich sonst gar ernsthafftig und redete, ob zwar mit einer groben und mannlichen Stimme, viel lieblicher und freundlicher, als er aussahe; wiewol er auch mit den Worten gar gesparsam umgieng. Springinsfeld hingegen verlangte die ursach solches lachens zu hören, liesse auch nicht ab am Simplicio zu bitten, bis er endlich sagte, die vom Schaffner letzt verstandene Wort des Bauren hetten ihn an einen Possen erinnert, den er auch wegen eines misverstandenen Worts in seiner unschuldigen Jugend, zwar wider seinen Willen angestellet, wessentwegen er gleichwohl zimliche Stösse eingenommen.

Ach was war das? fragte Springinsfeld.

Es ist unnöthig, antwortete Simplicius, daß ich euch zu einer eitelen Thorheit reitze, darvor ich das übermäßige Gelächter halte, ohne welches ihr aber die Histori nit anhören könnet, dann ich würde mich auff solchen fall mit fremder Sünde beladen.

Ich warff meine Karten mit unter und sagte: hat doch mein hochgeehrter Herr selbsten in seiner Lebens-Beschreibung so manchen lächerlichen schwang eingebracht; warumb wolte er dann ietzt seinen alten Cammeraden zu gefallen ein eintzige lächerliche Geschicht nicht erzehlen?

Jenes thät ich, antwortet Simplicius, weil vast niemand mehr die Warheit gern blos beschauet oder hören will, ihr ein Kleid an-

*

1 sagte] XH sage. 2 sonder] H sondern. meinem] XH meinen. 5 seine [H 2, 15. K 2, 15] Schreib-Taffel. 8 [W 26] Dann. 9 se[X 16]hen. 13 redete] XH redet. 16 gesparsam] XH sparsam. 24 antwortete] XH antwortet. Sim[W 27]plicius.

zuziehen, dardurch sie bey den Menschen angenem verbliebe und das jenig gutwillig gehöret und angenommen wurde, was ich hin und wider an der Menschen Sitten zu corrigiren bedacht war. Und gewislich, mein Freund, er sey versichert, daß ich mir offt ein Gewissen drum mache, wann ich besorge, ich seye in eben derselben Beschreibung an etlichen Orthen all zu frey gangen.

Ich replicirt hinwider und sagte: das Lachen ist den *Menschen* angeborn, und hat solches nit allein vor allen andern *Thieren* zum Eigenthum, sonder es ist uns auch nutzlich; wie wir dann lesen, daß der lachende Democritus in guter Gesundheit 109 Jahr alt worden, dahingegen der weinende Heraclitus in frühem Alter eines ellenden Todts und zwar in einer Küh-Haut, darinn er sich wicklen lassen, seine Glieder zu heylen, gestorben; dahero dann auch Seneca in libro de tranquillitate vitæ, alwo er dieser beyden Philosophen gedenckt, vermahnet, daß man mehr dem Democrito, als dem Heraclite, nachfolgen soll.

Simplicius antwortet: das Wainen gehöret dem Menschen sowohl als das Lachen eigentlich zu, aber gleichwohl alzeit zu lachen *oder* alzeit zu wainen, wie diese beyde Männer gethan, wäre eine Thorheit, dann alles hat seine Zeit. Gleichwohl aber ist das Wainen dem Menschen mehr, als das Lachen, angeboren, dann nicht allein alle Menschen, wann sie auff die Welt kommen, wainen (man hat *nur das* einige Exempel des Königs Zoroastris, der, wie *er geborn*, alsbald gelacht, so zwar von Nerone auch gesagt wird) sonder es hat der Herr Christus unser Seeligmacher selbst etlichmahl gewainet; aber daß er iemahls gelacht, wird in H. Schrifft nirgends gefunden, sonder hat vielmehr gesagt: seelig seynd, die weinen und Layd tragen, dann sie werden getröst werden.

Seneca als ein Hayd mag das Lachen dem Wainen wohl vorziehen; wir Christen aber haben mehr Vrsach über die Bosheit der Menschen zu wainen, als über ihre Thorheit zu lachen, weil wir wissen, daß auff die Sünde der Lachenden ein ewiges Heulen und Wehklagen folgen wird.

Bey mein Ayd, sagte hierauff Springinsfeld, wann ich nit glaube, du seyest ein Pfaff worden!

*

1 verbliebe] XH verbleibe und das jenige. 2 wurde] XH werde. 7 und [W 28] sagte. 8 solches [X 17] nicht. 16 Heraclite] XH Heraclito. 17 so- [H 2, 16. K 2, 16] wohl. 23 der [W 29] wie.

Du grober gEsell, antwortet ihm Simplicius, wie darffst du das Hertz haben, so leichtfertig vor ein Ding zu schwören, wann du mit deinen aignen Augen das Widerspiel sihest? Weist du auch wohl, was ein Ayd ist?

Springinsfeld muste sich ein wenig schämen und bat um Verzeyhung; dann Simplici Minen waren so ernsthafft und betrohenlich, daß er einen ieden damit erschröcken kondte. Ich aber sagte zu demselbigen: weil meines hochgeehrten Herrn Reden und Schrifften voller Sittenlehren stecken, so mus ohne zweiffel die jenige Geschichte, deren er sich mit einem so hertzlichem Gelächter erinnert, beydes lustig zu hören und etwas nutzlichs daraus zu lernen seyn; Mit Bitte, er wolte sie doch ohnbeschwert erzehlen.

Nichts anders, antwortet Simplicius, lernet sie, als daß einer, so jemand etwas nöthiges fragt, solche Sprach und Wort gebrauchen soll, daß sie der, so gefragt wird, geschwind verstehe und in der eyl seinen richtigen Bescheid darüber geben könne; so dann, daß einer, der gefragt worden, die Frag aber nicht eigentlich und gewis verstanden, nit alsobald antworten, sonder von dem fragenden, vornemlich wann er von höherer Qualität ist, noch einmahl seine Frag zu vernehmen, gebührend begehren soll. Die lächerliche Histori ist dise. Als ich noch Page beym Gouverneur in Hanau war, da hatte er einsmahls ansehenliche Officier zu gaste, darunter sich auch etliche Weymarische befanden, denen er mit dem Trunck trefflich zusprechen liesse. Die fremde und heimische waren gleichsam in zwo Partheyen vnderschieden, einander wie in einer Battalia mit Sauffen zu überwinden. Das Frauenzimmer stund auff und verfügte sich in sein Gemach, gleich nach dem man das Confect auffgestelt, weil ihnen mitzugehen die Gewonheit verbotte; die Cavallier aber sprachen einander so scharff zu, sich stehend vollends auffzufüllen, daß sich auch etliche mit dem Rucken an die Stubthür lehneten, damit ja keiner aus diser Schlacht entrunne, welches mich an diejenige Marter ermahnet,

*

1 gEsell] Vgl. 1, 1179. HK gesell. 3 aignen] fehlt H. 6 Simplici] XH Simplicii Minen [X 18] waren so [W 30] ernsthafft. 10 hertzlichem] XH hertzlichen. 14 lernet] H lehret. 19 dem] XH den. 23 an[W 31]schenliche. 25 heimische] XH einheimische. 29 man [H 2, 17. K 2, 17] das. 32 Stubthür] XH Stubenthür.

darmit Tyberius der Römische Kayser vil Leut getödtet; dann wann er solche umbbringen lassen wolte, liesse er sie zuvor zu vilen Trincken nöthigen, ihnen hernach die S. H. Harngäng dermassen vernusbicklen, daß sie den Urin nicht lassen köndten, sonder endlich mit unaussprechlichen Schmertzen sterben musten. Endlich entwischte einer, der damahl kein grösser Anligen und Begierde hatte, als das Wasser zu lassen, und weil es ihn ohnzweiffel gewaltig trängte, lieffe er wie ein Hund aus der Kuchen, der mit haissem Wasser gebrühet worden, in welcher eyl er mir zu seinem und meinem Unglück begegnete, fragende: kleiner, wo ist das Secret?

Ich wuste damahl weniger, als der Teutsche Michel, was ein Secret war, sonder vermeinte, er fragte nach unserer Beschliesserin, welche wir Gred nanten, die sonst aber Margretha hiesse, und sich eben damahls beym Frauenzimmer befand, dahin sie die Jungfer rueffen lassen. Ich zeigte ihm hinten am Gang das Gemach und sagte: dort drinnen.

Darauff rennete er darauff los, wie einer, der mit eingelegter Lantzen in einem Turnier seinem Mann begegnet. Er war so fertig, daß das Thür auffmachen, das hinein tretten und der Anbruch des strengen Wasserflusses in einem Augenblick miteinander geschahe in Ansehung und Gegenwart des gantzen Frauenzimmers. Was nun beyde Theil gedacht und wie sie allerseits erschrocken, mag jeder bey sich selbst erachten. Ich kriegte stösse, weil ich die Ohren nit besser auffgethan; der Officier aber hatte Spott darvon, daß er nicht anders mit mir geredet.

*

3 vilen] XH vielem. 4 vernusbicklen] XH veransbicklen. köndten] XH konten. 6 An[W 32]ligen. 8 ge[X 19]waltig. trängte] H tränget. 24 jeder [W 33] bey. kriegte] XH bekame. 26 geredet] XH geredet.

Schaue, was für Thorheit beisset,
Wann ein Narr den andern weisset,
Daß man grobe Possen reisset.

DAS VIERTE CAPITEL.

Der Author geräth unter einen Hauffen Zigeiner und erzehlet den Auffzug der Courage.

ICh sagte zum Simplicio, es wäre schad, daß er dise Histori nicht auch in seine Lebens-Beschreibung eingebracht hette; er aber antwortet mir, wann er alle seine so beschaffne Begegnussen hinein bringen hette sollen, so wäre sein Buch grösser worden, als des Stumpffen Schweitzer Cronick; über das reue ihn, daß er so viel lächerlich Ding hinein gesetzt, weil er sehe, daß es mehr gebraucht werde, an statt des Eylnspiegels die Zeit dardurch zu verderben, als etwas guts daraus zu lernen. Darauff fragte er mich, was ich selbst von seinem Buche hielte und ob ich dardurch geärgert oder gebessert worden wäre. Ich antwortet, mein Judicium wäre viel zu gering, entweder dasselbige zu schelten oder zu loben; und ob ich gleich nit wider das Buch, sonder ihn, Simplicissimum, selbsten schreiben müssen, dabey auch des Springinsfelds nicht zum rühmlichsten gedacht worden, so hette ich doch das Buch weder gelobt noch getadelt, sonder damahls gelernet, daß der jenig, so übermannet sey, sich nach der jenigen Willen und Anmuthung schicken müste, in deren Gewalt er sich befände. Als ich dises gesagt und meiner Mutter Sprach nach zimlich

*

3 Courage] XH Courage.

Allhier der Autor von Zigeunern erzehlet,
Meldet wie sich die Courage gestellet.

6 seine [H 2, 18. K 2, 18] so. 7 hette] W hetten. 8 Stumpffen] J. Stumpf, Gemeiner löblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen vnd Völckeren Chronick wirdiger thaaten beschreybung. Zürich bei Froschower, 1548. 2 bände fol. Wieder, mit fortsetzung von J. Rudolf Stumpf ebendaselbst 1586. Dann mit fortsetzung von einem ungenannten Zürich bei J. Wolf, 1606. S. Eberts bibliogr. lexikon 2, 850. 10 gebraucht [X 20] werde. 12 ich] H ich dann. ob] fehlt X. 13 oder [W 34] gebessert. 14 dasselbige] fehlt H. 20 befände] XH fände.

Schweitzerisch geredet, welche Mund-Art andere Teutsche vor grob, ja zum Theil gar vor hoffärtig und unhöflich zu halten pflegen, Springinsfeld aber solches mit angehöret, als welcher die Ohren wie ein alter Wolff spitzte, da ich ihn nennete, sagte er: potz grütz, du Gölschnabel! hätt ich di dussa, i wottar da garint rüra!

Aber Simplicius antwortet ihm: Ich hette schier gesagt: Du alter Geck, es ist nit mehr um die Zeit, die wir zu Soest belebten und unserm Muthwillen nach gleichsam über das gantze Land herrschten. Du must ietzt mit deiner Steltzen nach einer andern Pfeiffen tantzen oder gewertig seyn, wann du es zu grob machst, daß man dir einen steinernen oder wohl gar einen Spannischen Mantel anlegt. In dieser freyen Statt stehet iedem zwar auch frey, zu reden was er will; wer aber über die Schnur hauet, der muß es auch verantworten oder büssen.

Mich hingegen fragte Simplicius, wer oder was mich dann gemüssiget hette, wider seine Person zu schreiben; und sonderlich verwundere ihn, daß auch neben ihm des Springinsfelds gedacht werden müssen, neben welchem er doch die Tage seines Lebens über drey Viertel Jahr nicht zugebracht. Ich antwortet: wann ihm mein hochgeehrter Herr, wie ich mich dann keines andern versehe, die Warheit gefallen lassen und mir, was ich gethan, verzeyhen, Zumahlen auch vor disem importunen *Spring*insfeld, dessen humor und ohngewichtiger Sinn mir vor längst andictirt worden, versichern will, So will ich ihnen beeden so wunderliche Geschichten von ihnen selbsten erzehlen, daß sie sich auch beyde selbst darüber verwundern sollen; mit Versicherung, wann ich meinen hochgeehrten Herren von solchen Löbl. Qualitäten beschaffen zu seyn gewust hätte, als ich ietzunder vor Augen sehe, daß ich seinetwegen keine Feder angesetzt haben wolte, und solten mir gleich die Zigeiner den Hals zerbrochen haben.

Ob nun gleich Simplicius ein gros Verlangen hatte, zu hören,

*

3 nit] ? mit. XH nicht. 5 i] XH ich. 6 rüra] H rura. 9 gleich-[W 35]sam. 19 Tage] H Täge. 20 antwortet] H antwortete. 22 die [X 21] Warheit. 26 Geschich[W 36]ten. 27 selbst] H darüber selbst verwundern. 28 meinen] XH meinem. 30 angesetzt [H 2, 19. K 2, 19] haben.

was ich vorbringen würde, so sagte er doch zuvor: mein Freund, es wäre ein dumme Unbesonnenheit, ja wider alle Gerechtigkeit und die Darstellung eines Tyrannischen Sinns, wann wir an andern straffen wolten um Sachen, die wir selbst begangen. Hat er in seinem Schreiben meine Laster gerüttelt, so übertrage ichs billich mit Gedult, dann ich habe andern die ihrige, doch, daß es ihnen an ihren Ehren nicht nachtheilig seyn kan, unter fremden Namen, auch rechtschaffen durchgehechelt. Vertreust es die jenige, so ich getroffen, warum haben sie dann nicht tugendlicher gelebt oder warum haben sie mir ursach gegeben, solche Laster und Thorheiten zu tadlen, die mir, ehe ich sie gesehen, in meiner Unschuld gantz unbekandt gewesen? Er erzehle nur her! ich versprich und versichere alles, was er von mir begehrt und gebetten.

Ich antwortet: Ich möchte gleich reden oder schweigen, so würde doch bald weltkündig werden, was ich zu schreiben mich zwingen lassen müssen.

Darauff wand ich mich gegen dem Springinsfeld und fragte ihn, ob er in Italia nit eine Matresse gehabt, die Courage genannt worden. Er antwortet: ach die Blut Hex! schlag sie der Donner! lebt das Teuffelsvihe noch? es ist kein leichtfertigere Bestia seit Erschaffung der Welt von der lieben Sonnen niemahl beschienen worden.

Ey, ey, sagte Simplicius zu ihm, was seynd das abermahl vor leichtfertige unbesonnene wort?

Zu mir aber sprach er: ich bitte, er fahre doch nur fort oder er fahe doch vilmehr an zu erzehlen, was ich so hertzlich zu hören verlange.

Ich antwortet: mein hochgeehrter Herr wird sich bald müd gehört haben, dann dises ist eben die jenige, deren er im sechsten Capitul des fünfften Buchs seiner Lebensbeschreibung selbst gedacht hat.

Es gilt gleich, antwortet Simplicius; er sage nur, was er von ihr weiß, und schone meiner auch nit!

*

3 und] X umb. wir] H wir einander straffen. 10 sie [W 37] mir. 12 nur] XH mir. 13 versichere] H versichere ihn. gebetten] H gebetten zu wilfahren. 24 was [X 22] seynd. 30 gehört [W 38] haben.

Auff solches erzehlete ich folgender gestalt, was Simplicius wissen wolte.

Gleich auff negstverstrichnem Herbst, da es, wie bekandt, einen ausbündigen Nach-Sommer setzte, war ich auf dem Weeg begriffen, mich aus meinem Vatterland gegen dem Rheinstrom und zwar auff hieher zu begeben, entweder als ein armer Schüler Präceptorsweis, wie es hier gebräuchlich, meine Studien fortzusetzen oder *auff* Recommendation meiner Verwandten, von denen ich zu *solchem* Ende Schreiben bey mir hatte, einen Schreiber-Dienst zubekommen. Da ich nun auf der Höhe des Schwartzwaldes von Krumenschiltach hieherwarts wanderte, sahe ich von weitem einen grossen Hauffen Lumpen-Gesindel gegen mir avanzirn, welches ich im ersten Anblick vor Zigeiner erkennete, mich auch nicht betrogen fande; und weil ich ihnen nit trauete, verbarg ich mich in eine Hecke, da sie zum allerdicksten war. Aber weil dise Bursch vil Hunde, so wohl Staüber als Winde bey sich hatten, spürten mich dieselbige gleich, umbstelten mich und schlugen an, als wann ein Stuck Wildbret verhanden gewest wäre. Das höreten ihre Herren alsobalden und eyleten mit ihren Pichsen oder langen SchnaphanenRöhrern auff mich zu. Einer stellte sich hieher, der ander dorthin, wie auf einem Gejäyd, da man dem bestäten und aufgetribenen Wild auffpasset. Als ich nun solche meine Gefahr vor Augen sahe, zumalen die Hunde auch allbereit an mir zu *zwacken* anfiengen, da fieng ich auch an zu schreyen, als wann man mir allbereit das Weidmesser an die Gurgel gesetzt hätte; hierauf lieffen beydes Männer, Weiber, Knaben und Mägdlein herzu und stellten sich so wercklich, daß ich nicht schliessen konte, ob mich das garstige Volck umbringen oder von den Hunden erretten wolte. Ja ich bildete mir vor Forcht ein, sie ermordeten die Leuthe, die sie dergestalt wie mich an einsamen Orthen betretten, vnd zehrten sie hernach selbst auf, damit ihre Todschläge verborgen blieben. Es gab mich auch wie noch Wunder und ich verfluchte das zusehen der Jenigen, denen das Wild und

*

3 negstverstrichnem] XH negst verstrichenen. 5 dem] XH den. 9 Schreiber-Dienst] XH Schreibersdienst. 13 ersten [H 2, 20. K 2, 20] Anblick. mich [W 39] auch. 14 nit] H nie. 19 Pichsen] XH Pürschen. 25 mir [X 23] allbereit. 29 ermor[W 40]deten.

die jagtbare Gerechtigkeiten zuständig, daß sie ihre Länder mit bey sich habenden Hunden und Gewehr von diesem beschreyten Diebs-Gesindel also durchstreichen lassen!

Da ich mich nun solcher massen zwischen ihnen befande, wie ein armer Sünder, den man ietzt aufknüpfen will, so, daß er selbst nicht weiß, ob er noch lebendig oder bereits halb tod seye, Sihe da kam ein prächtige Zigeinerin auf einem Maulesel daher geritten, dergleichen ich mein Tage nicht gesehen noch von einer solchen gehöret hatte, Wessentwegen ich sie dann, wo nicht gar vor die Königin, doch wenigst vor eine vornehme Fürstin aller anderer Zigeunerinnen halten muste. Sie schiene eine Person von ungefehr sechzig Jahren zu seyn, aber wie ich seithero nachgerechnet, so ist sie ein Jahr oder sechs älter. Sie hatte nicht so gar, wie die andere, ein bechschwartzes Haar, sonder etwas falb, und dasselbe mit einer Schnur von Gold und Edelgesteinen wie mit einer Cron zusammen gefasst, an dessen Statt andere Zigeunerin nur einen schlechten Bendel oder, wanns wol abgehet, einen Flor oder Schleyer oder auch wol gar nur eine Weide zu brauchen pflegen. In ihrem annoch frischem Angesicht sahe man, daß sie in ihrer Jugend nicht heßlich gewesen. In den Ohren trug sie ein par Gehenck von Gold und geschmeltzter Arbeit mit Diamanten besetzt und um den Hals eine Schnur voll Zahl-Perlen, deren sich keine Fürstin hätte schämen dörffen. Ihre Serge war von keinem groben Teppich, sonder von Scharlach und durchaus mit grünem Plisch-Samet gefüttert, Nebenher aber, wie ihr Rock, der von kostbarem grünem Englischen Tuch war, mit silbernen Pasamenten verpremt. Sie hatte weder Brust noch Wams an, aber wol ein par lustiger Polnischer Stifel; ihr Hemd war Scheeweis, von reinem Auracher Leinwath, überall um die Näthe mit schwartzer Seiden auf die Böhmische Manier ausgenehet, woraus sie hervor schiene, wie eine Heidelbeer in einer Milch. So trug sie auch ihr langes Zigeuner-Messer nicht verborgen underm Rock, sondern offentlich, weil sichs seiner Schöne wegen wol damit prangen liesse; und wann ich die Wahrheit bekennen soll, so bedunckt mich noch,

*

12 wie] XH wie seithero. 13 Jahr [W 41] oder. 15 wie] H die. 23 dörffen] H dürffen. Ihre [X 24] Serge. 24 mit [H 2, 21. K 2, 21] grünem. 26 Pasamenten] XH Posamenten. 28 Aura[W 42]cher.

der alten Schachtel seye dieser Habit sonderlich zu Esel (hätte schier: zu Pferd gesagt) überaus wol angestanden, wie ich sie dann auch noch bis auf diese Stund in meiner Einbildung sehen kann, wann ich will.

*

4 will] XH will.

Unverholens frey aus reden,
Wär offt manchen wohl vonnöthen,
Wann sies gerne hören thäten.

DAS FÜNFTE CAPITEL,

Wo Courage dem Autor ihre Lebens-Beschreibung dictirt.

NUn dise tolle Zigeunerin, welche von den andern eine gnädige Frau genannt, von mir aber vor ein Ebenbild der Dame von Babylon gehalten wurde, wann sie nur auf einem siebenköpfigen Trachen gesessen und ein wenig schöner gewesen wäre, sagte zu mir: Ach, mein schöner, weisser, junger Gesell, was machstu hier so gar allein und so weit von den Leuthen?

Ich antwortet: mein großmächtige, hochgeehrte Frau, ich komm von Haus aus dem Schweitzerlande und bin Willens an den Rheinstrom in eine Stadt zu reisen, entweder daselbst ein mehrers zu studiren oder einen Dienst zu bekommen, dann ich bin ein armer Schuler.

Daß dich Gott behüet, mein Kind! fragte sie; woltestu mir nicht ein Tag oder vierzehen mit deiner Feder dienen und etwas schraiba? ich wollte dir alle Tag ein Reichsthaler geben.

Ich gedachte: Alle Tag ein Thaler wäre nicht zu verachten; wer weiß aber, was du schreiben solst? so grosses anerbieten ist vor suspect zu halten.

Und wann sie nicht selbst gesagt hätte, daß mich Gott behüten solte, so hätte ich vermeinet, es wäre ein Teufels-Gespenst gewesen, das mich durch solches Geld verblenden und in die leidige Congregation der Hexen-Zunft hät einverleiben wollen. Mein Antwort war: wann es mir nichts schadet, so will ich der Frauen schreiben, was sie begehrt.

*

2 dictirt] XH dictirt.

Courage weitläufftige Reden thut treiben,
Lässet ihr ferner ihr Leben beschreiben.

6 schöner [W 43] gewesen. 11 eine [X 25] Stadt. 15 etwas] XH was. 18 du [H 2, 22. K 2, 22] schreiben. 20 wann] H wenn. 23 Hexen-Zunft] XH HerrenZunfft. 24 Frau[W 44]en.

Ay wol Nay, main Kind, sagte sie hierauf; es wird dir gar nichts schaden; behüt Gott! komm nur mit uns! ich will dir darneben auch Essen und Trincken geben, so gut ichs hab, bis du fertig seyn wirst.

Weil dann mein Magen eben so leer von Speisen, als der Beutel öd von Gelt, zumalen ich bey diesem Diebs-Geschmeiß wie ein Gefangner war, sihe, so schlendert ich mit dahin und zwar in *einem dicken* Wald, da wir die erste Nacht logirten, allwo sich *allbereit* etliche Kerl befanden, die einen schönen Hirsch zerleg*ten.* Da gieng es nun an ein Feuer machens, siedens und bratens, und so viel ich sahe, auch hernach vollkommen versichert wurde, so hat die Frau Libuschka, dann also nennete sich meine Zigeunerin, alles zu commandirn. Dieser wurde ein Zelt von weissem Barchet aufgeschlagen, welches sie auf ihrem Maulesel undern Sattel führet; Sie aber führte mich etwas beyseits, setzte sich under einen Baum, hiesse mich zu ihr sitzen und zog des Simplicissimi Lebens-Beschreibung hervor.

Seht da, mein Freund, sagte sie, dieser Kerl, von dem diß *Buch* handelt, hat mir ehemalen den grösten Schabernack angethan, der mir die Tage meines Lebens iemal widerfahren, welches mich dergestalt schmirtzt, daß mir unmüglich fällt, ihme seine Buberey ungerochen hingehen zu lassen; dann nachdem er meiner *gutwilligen* Freundlichkeit genug genossen, hat sich der undanck*bare Vogel* (mein hochgeehrter Herr verzeihe mir, daß ich ihr eigne Wort brauche!) nicht gescheut, nicht allein mich zu verlassen und durch einen zuvor nie erhörten schlimmen Possen abzuschaffen, sonder er hat sich auch nicht geschämet, alle solche Handlungen, die zwischen mir und ihm vorgangen, beydes mir und ihm zu ewiger Schand der gantzen Welt durch den offentlichen Truck zu offenbaren. Zwar hab ich ihm seine erste an mir begangene Leichtfertigkeit bereits stattlich eingetränckt; dann als ich vernommen, daß sich der schlimme Gast verheurathet, hab ich ein JungferKindgen, welches meine Cammer-Magd eben damals aufgelesen, als er im Sauerbrunnen mit mir zuhielte, auf ihn

*

6 von] XH voll. 13 commandirn] H commendiren. weissem] H weissen. 17 Lebens-Beschrei[W 45]bung. 20 iemal] H jemals. 21 unmüglich [X 26] fällt. 24 ihr] XH ihre. 34 aufgele[W 46]sen.

tauffen und ihm vor die Thür legen lassen, mit Bericht, daß ich solche Frucht von ihm empfangen und geboren hätte, so er auch glauben, das Kind zu seinem grossen Spott annehmen und erziehen und sich noch darzu von der Obrigkeit tapfer straffen lassen müssen, vor welchen Betrug, daß er mir so rechtschaffen angangen, ich nicht 1000 Reichsthaler nehme, vornemlich, weil ich erst neulich mit Freuden vernommen, daß dieser Banckert des betrognen Betriegers einiger Erb seyn werde.

Simplicius, so mir bisher andächtig zugehöret, fiele mir hier in die Red und sagte: Wann ich noch wie hiebevor in dergleichen Thorheiten meine Freud suchte, so würde mirs keine geringe Ergetzung seyn, daß ihr diese Närrin einbildet, sie habe mich hiemit hinders Liecht geführt, da sie mir doch dardurch den allergrösten Dienst gethan, und sich noch mit ihrem eitlen kützlen bis auf diese Stund selbst betreugt; dann damals, als ich sie caressirte, lag ich mehr bey ihrer Cammer-Magd, als bey ihr selbsten, und wird mir viel lieber seyn, wann mein Simplicius (dessen ich nicht verläugnen kann, weil er mir sowol im Gemüt nachartet, als im Angesicht und an Leibs-Proportion gleichet) von derselben Cammer-Magd, als einer losen Zigeunerin geboren seyn wird. Aber hierbey hat man ein Exempel, daß oft die Jenige, so andere zu betriegen vermeinen, sich selbst betriegen und daß Gott die grosse Sünden (wo kein Besserung folgt) mit noch grössern Sünden zu straffen pflege, davon endlich die Verdammnus desto grösser wird. Aber ich bitte, er fahre in seiner Erzehlung fort; was sagte sie ferners?

Ich gehorchte und redet weiters folgender massen: Sie befahle mir, ich solte mich ein wenig in meines hochgeehrten Herrn Lebens-Beschreibung informirn, um mich darnach haben zu richten, dann sie wäre Willens, ihren Lebens-Lauf auf eben diese Gattung durch mich beschreiben zu lassen, um solche gleichfalls der gantzen weiten Welt zu communiciren, und das zwar dem Simplicissimo zu Trutz, damit iederman seine begangene Thorheit belache. Ich solte mir, sagte sie, alle andere Gedancken und Sor-

*

5 rechtschaffen [H 2, 23. K 2, 23] angangen. 8 werde] XH würde. 16 Cam[W 47]mer-Magd. 19 von [X 27] derselben. 21 andere] X andere betriegen. 25 Aber] H Doch. 33 zu [W 48] Trutz.

gen, die ich etwan vor dißmal haben möchte, aus dem Sinn schlagen, damit ich diesem Werk desto besser obligen möchte; Sie wolte indessen Schreibzeug und Papier zur Hand bringen und mich nach vollendter Arbeit dergestalt belohnen, daß ich zu frieden mit ihr seyn müste.

Also hatte ich die zween erste Täge anderster nichts zu thun, als zu lesen, zu fressen vnd zu schlafen, in welcher Zeit ich auch meines hochgeehrten Herrn Lebens-Beschreibung gantz expedirte. Da es aber den dritten Tag an ein schreibens gehen solte, wurde es unversehens Alarm, nit daß uns iemand angegriffen oder verfolgt hätte, sonder als ein einzige Zigeinerin in Gestalt eines armen Bettelweibs ankam, die eine reiche Beut von Silber-Geschirr, Ringen, Schaupfenningen, Göttelgeld und allerhand Sachen, so man den Kindern zur Zierde um die Hälse zu hängen pflegt, erschnapt hatte. Da war ein seltzam Gewelsch zu hören und ein geschwinder Aufbruch zu sehen. Die Courage (dann also nennet sich diese allervornemste Zigeinerin selbst in ihrem TrutzSimplex) stellte die Ordre und theilet das Lumpen-Gesindel in unterschiedliche Troppen aus, mit Befelch, welch Weg diese oder jene brauchen, auch wie, wo und wann sie wieder an einem gewissen Ort, den sie ihnen bestimmte, zusammenkommen solten. Als nun die gantze Compagnie sich in einem Augenblick wie Quecksilber zertheilt und verschwunden, gieng Courage selbst mit den fertigsten und zwar *eitel* wolbewehrten Zigeinern und Zigeinerinnen den Schwartzwald hinunder, in solcher unsäglichen schneller Eil, als wann sie die Sach selbst gestohlen und ihro deswegen ein gantzes Heer nachgejagt hätte. Sie höret auch nicht auf zu fliehen, und zwar als auf der obersten Höhe des Schwartzwalds, bis wir das Schutter-, Kuntzger-, Peters-, Noppenauer-, Cappler-, Saßwalder- und Bieler-Thal passirt und die hohe und grosse Waldungen über der Murg erlangt hatten. Daselbst wurde abermal unser Lager aufgeschlagen. Mir ward auf derselben geschwinden Reise ein

*

6 anderster] XH anders. 11 einzige] H einige. 13 Göttelgeld] X Göttelд. 15 und [W 49] ein. 16 diese [H 2, 24. K 2, 24] allervornemste. 17 Trutz [X 28] Simplex. 19 Weg] XH Wege die. 22 einem] XH einen. 25 unsäglichen] XH unsäglicher. 29 Noppenauer] XH Noppenauers. 31 un-[W 50]ser. Lager] XH Läger.

Pferd undergegeben, darauf mirs nach dem gemeinen Sprichwort ergieng: wer selten reit etc.

Ich merckte wol, daß diese Suite der Courage, die mit mir in 13 Pferden und eitel Männern und Weibern, aber in keinen Kindern bestunde, alles Vermögen der übrigen Zigeiner, so viel sie an Gold, Silber und Kleinodien zusammen gestohlen, mit sich führte und verwahrte. Über nichts verwundert ich mich mehr, als daß diese Leuthe alle Rick, Weg und Steg an diesen wilden unbewohnten Orten so wol wusten und daß bey diesem sonst unordenlichen Gesindel alles so wol bestellt war, ja ordenlicher zugieng, als in mancher Haushaltung. Noch dieselbe Nacht, als wir kaum ein wenig gessen und geruhet hatten, wurden zwey Weiber in die Landstracht verkleidet und gegen Horb geschickt, Brod zu holen, underm Vorwand, als wann sie solches vor einen Dorff-Würth einkaufften, wie dann ebenfalls ein Kerl gegen Gernsbach ritte, der uns gleich den andern Tag ein par Lägel Wein brachte, die er seinem vorgeben nach von einem Rebmann gekaufft hatte.

An diesem Ort, mein hochgeehrter Herr Simplice, hat die Gottlose Courage angefangen, mir ihren TrutzSimplex, wie sie es intitulirt, oder vielmehr ihres leichtfertigen Lebens-Beschreibung in die Feder zu dictiren. Sie redete gar nicht Zigeinerisch, sonder brauchte eine solche Manier, die ihren klugen Verstand und dann auch dieses genugsam zu verstehen gab, daß sie auch bey Leuthen gewesen und sich mit wunderbarer Verwandelung der Glücksfäll weit und breit in der Welt umgesehen und viel darinn erfahren und gelernet hätte. Ich fande sie überaus rachgierig, so daß ich glaube, sie sey zu dem Anacharse selbst in die Schul gangen; Aus welcher Gottlosen Neigung sie dann auch besagtes Tractätel, um den Herrn zu verehren, zu ihrer eignen Hand hat schreiben lassen; von welchem ich weiters nichts melden, sonder mich auf dasselbige, weil sie es ohn Zweifel bald trucken lassen wird, bezogen haben will.

*

1 undergegeben] XH untergeben. 3 diese] XH die. 5 Zigeiner] H Zigeunern. 8 diesen] X diesem wilden und unbewohnten. wilden] H wilden und. 11 als] H da. 15 Gerns[W 51]bach. 16 brach[X 29]te. 19 ihren] H ihrem. 21 sonder] H sondern. 27 Schul [H 2, 25. K 2, 25] gangen. 31 Zweifel [W 52] bald. 32 will] XH will.

Offt kommt eine Sach am Tage,

Die obere Zone verbindet sich mit
Domäne Auf Glatte Zuschrift Sage

Z Bereiche. Auf Glatte Sonne und weiter Bereiche Auf Glatte. Aus Sonne Bereiche Auf Glatte Sonne und weiter Bereiche Auf Glatte Sage Leben Bereiche, so man schon weiter. Bis Schloß Auf Glatte Sonne und weiter. Bis Schloß Auf Glatte Sonne und weiter. Bis Schloß Auf Glatte Sonne und

*

und erwieget hierinnen die schöne Sitten-Lehre: Mein Nächster straffe mich freundlich, das wird mir wohlthun, wie ein Balsam auf meinem Haupt. Ihrer viele, wollen es offt nicht einmal Wort haben, sondern schwören wohl tausend Teuffel, Gifft und Galgen voll, daß es nicht wahr sey, häuffen also Sünd mit Sünden, auf Sünden. Gleich wie wann einer mit einem ausgehählten Eys-Schrollen Wasser schöpffte, und solches in einem tieffen Brunnen oder grossen Strohm schüttete, daß es noch mehr würde, der würde auch mit Wasser, Wasser, auf Wasser giessen.

Drum thu, wie Simplex hier weist sich,
Bekenns, erkenns, und geh in dich,
Viel bässer ists, die Sünd bekennen,
Als laugnen, und zum Teuffel rennen,
Man treugt sich selbst mit solchen Dingen,
Die nach, mehr Spott, als vorher bringen,
Und dis thut Gott auch nicht vergebens,
Zum Spiegel andern, solches Lebens,
Bringt er verborgnes offt am Tage,
Auf daß man Scheu der Sünden trage.

DAS SECHSTE CAPITEL.

Der Author continuirt vorige Materia und erzehlet den Danck, den er von der Courage vor seinen Schreiber-Lohn empfangen.

Simplicius fragte, wie dann Springinsfeld mit ins Gelag kommen wäre, und was sie mit ihm zu schaffen gehabt hätte. Ich antwortet: so viel ich mich noch zu erinnern weiß, ist sie, wie ich bereits gemeldet, in Italia seine Matreß oder, allem ansehen nach, er vielmehr ihr Knecht gewesen; massen sie ihm auch, wann es anders wahr ist, was mir diese Schand-Vettel angeben, den Namen Springinsfeld zugeeignet.

Schweig! daß dich der Hagel erschlag, du Schurck! sagte Springinsfeld, oder ich schmeiß dir Plackscheisser (der Teufel soll sterben!) die Kandel übern Kopf, daß dir der rothe Safft hernach gehet.

Und seine Wort wahr zu machen, erdapte er die Kandel. Aber Simplicius war eben so geschwind und weit stärcker, als er, auch eines andern Sinns, enthielte ihne derowegen vorm Streich, und betrohete ihn zum Fenster hinaus zu werffen, wann er nicht zu frieden seyn wolte. Indessen kam der Wirth darzu und gebote uns den Frieden, mit austrucklicher Anzeigung, wann wir nicht still wären, daß bald Thurnhüter und Fausthämmer vorhanden seyn würden, die den Ursächer solcher Händel oder wol gar uns alle drey an ein ander Ort führen solten. Ob ich nun gleich hierauf vor Angst zitterte und so still wurde wie ein Mäusel, so wolte ich

*

2 Materia] XH Materiam. 3 empfangen] XH empfangen.

Den von der Courage versprochenen Lohn,
Träget der Schreiber gar schlechtlich darvon.

5 fragte] H fragte ferner. Gelag] XH Gelach. 7 mich [H 2, 27. K 2, 27] noch. 12 daß [X 30] dich. 16 Kandel [W 53] Aber. 22 Fausthämmer] X Fausthämmer oder Schürgen. 23 oder] H ja.

doch gleichwol die Scheltwort nicht auf mir haben, sonder zum Ammeister gehen und mich der empfangnen Injuri halben beklagen; aber der Wirth, so Springinsfelds Ducaten gesehen und einige davon zu kriegen verhoffte, sprach mir neben Simplicio so freundlich zu, daß ichs underwegen liesse, wiewohl Springinsfeld noch immerhin wie ein alter böser Hund gegen mir grißgrammete. Zuletzt wurde der Verglich gemacht, daß ich dem Springinsfeld auf beschehene Abbitt die empfangene Schmach vergeben und hingegen sein und Simplici Gast sein solte, so lang ich mir selber wolte.

Nach diesem Vertrag fragte mich Simplicius, wie ich dann wieder von den so genanten Zigeinern hinweg kommen wäre und mit was vor Geschäfften dieselbige ihre Zeit in den Wäldern passirt hätten. Ich antwortet: mit Essen, Trincken, Schlaffen, Tantzen, herum Ramlen, Taback sauffen, Singen, Ringen, Fechten und Springen. Der Weiber gröste Arbeit war Kochen und Feuern, ohne das etliche alte Hexen hie und da sassen, die junge im wahrsagen oder vielmehr im liegen zu underrichten. Theils Männer aber giengen dem Gewild nach, welches sie ohne Zweifel durch zauberische Segen zum stillstehen zu bannen und mit abgetödten Pulver, das nicht laut kläpfte, zu fällen wusten; massen ich weder an Wild noch Zahm keinen Mangel bey ihnen verspüren konte. Wir waren kaum zween Tag dort still gelegen, als sich wieder eine Parthey nach der andern bey uns einfande, darunter auch solche waren, die ich bishero noch nicht gesehen. Etliche, die zwar nit beym bestem empfangen wurden, anticipirten bey der Courage (ich schätze aus ihrem allgemeinen Seckel) Geld; andere aber brachten Beuten, und kein Theil gelangte an, das nicht entweder Brod, Butter, Speck, Hüner, Gäns, Endten, Spanferckel, Geissen, Hämmel oder auch wol gemäste Schwein mit sich gebracht hätte, ohne eine arme alte Hex, welche an statt der Beuten einen Himmel-blauen Buckel mitbracht, als die über der verbottenen Arbeit erdapt, und mit treflichen Stössen und Schlägen abgefertigt worden war. Und ich schätze, wie

*

1 sonder] H sondern. 4 kriegen] XH bekommen. 7 Verglich] XH vergleich. ich [W 54] dem. 9 Simplici] XH Simplicii. mir] XH nur. 19 dem [X 31] Gewild. 20 abgetödten] H abgetödtem. 22 Zahm] H Zahmen. konnte [H 2, 28. K 2, 28] Wir. 24 andern [W 55] bey. 25 nit] XH mit. 26 wurden] XH waren. 28 gelangte] H gelanget.

dann leicht zu gedencken, daß sie obengedachte zahme Schnabelweid und das kleine Viehe entweder in oder um die Dörffer und Bauren-Höfe hinweg gefüchslet oder hin und wieder von den Heerden hinweg gewölfelt haben. Gleichwie nun täglich solche Compagnien bey uns ankamen, also giengen auch alle Tag wieder einige von uns hinweg, zwar nicht alle als Zigeiner, sonder auch auf andere Manieren bekleidet, ie nachdem sie meines davorhaltens ein *Diebsstuck* zu verrichten im Sinn hatten. Und dieses, mein hochgeehrter Herr, waren die Geschäffte der Zigeiner, die ich, so lang ich bey ihnen gewesen, observirt habe.

Wie ich aber wieder von ihnen kommen, das will ich meinem hochgeehrten Herrn, weil ers zu wissen verlangt, ietzunder auch erzehlen, ob mir gleich die gehabte Kundschaft mit der Courage zu eben so geringen Ehren gereicht, als dem Springinsfeld oder dem Simplicissimo selbsten.

Ich dorfte täglich über 3 oder 4 Stund nicht schreiben, weil Courage nicht mehr Zeit nam mir zu Dictirn; und alsdann möchte ich mit andern spatzieren gehen, spilen oder andere Kurtzweil haben, worzu sich dann alle gar geneigt und gesellig gegen mir erzeigten; ja die Courage selbst leiste mir die mehriste Gesellschaft, dann bey diesen Leuthen findet durchaus einige Traurigkeit, Sorg oder Bekümmernus keinen Platz. Sie ermahnten mich an die Marder und Füchse, welche in ihrer Freyheit leben und auf den alten Kayser, doch vorsichtig und listig genug, hinein stehlen, wann sie aber Gefahr vermercken, eben so geschwind als vortheilhafftig sich aus dem Staub machen. Einsmals fragte mich Courage, wie mir diß freye Leben gefiele. Ich antwortet: überaus wol!

Und ob gleich alles erlogen war, was ich gesagt, so henckte ich iedoch noch ferner dran, daß ich mir schon nicht nur einmal gewünscht, auch ein Zigeiner zu seyn.

Mein Sohn, sagte sie, wann du Lust hast, bey uns zu bleiben, so ist der Sach bald geholffen.

Ja, mein Frau, antwortet ich, wann ich auch die Sprache könnte.

Diß ist bald gelernet, sagte sie; ich hab sie ehe als in einem

*

6 Zi[W 56]geiner. 16 schreiben [X 32] weil. 19 worzu] H worzu sie. 22 er[W 57]mahnten. 35 ge[H 2, 29. K 2, 29]lernet.

haben falsche Angaben, damit sie sich vor mir oder vor dem hohen Regierungsrathe zu rechtfertigen suchen.

Ich antworte, ich weiss auch sie per Tag wie auf einen an Jahr und Tag, und wenn sie sich nicht vor mir oder vor dem hohen Rathe mit klaren Antworten rechtfertigen, so werden sie mir, oder den Herren zu Aachen, wenn ich selber zu Augsburg nicht antworten kann, ihre Antwort schuldig bleiben, und ich werde sie nicht mehr vor mir haben, sondern sie werden vor Gott und vor ein ehrbares Publikum zu stehen kommen.

Ich habe mich auch nicht gescheut, mich vor dem hohen Rathe Nürnberg erklärt, und dasselbe gebeten, mir einen Tag zu bestimmen, von wann dessen Antworten vor meinem Beamten Lehen vor mir und vor meinen Herren zu Aachen, wenn ich selber nicht vor ihnen sein könnte, dagegen zu dem obengenannten Zwecke gelten, dar- zu aufbewahrt und in diesen Sachen nichts zu ordnen oder zu thun sei, bis ich mich mit meinen Herren zu Aachen, oder mit ihnen selber, mich gesetzet, Rücksicht zu nehmen.

Ich gab ihr gemessen und gebachte durch sie mit selber, was ich mit meinen Herren zu Aachen, oder mit ihnen selber, mich gesetzet, Rücksicht zu nehmen. Ich gab ihr gemessen und gebachte durch sie mit selber, was ich mit meinen Herren zu Aachen, oder mit ihnen selber, mich gesetzet, Rücksicht zu nehmen.

Eine andre Abschrift hat nur eine dieser Angaben, die Nürnberger, eine junge Eigenthümerin sei noch, die nächster war, die ihr Eigenthum verkaufte, und sie habe es nicht verkauft, sondern sie habe es mit andern ihren Geschwistern besessen, und sie habe es nicht verkauft, und meine Treue vorher lange Jahre

doch erzeigte ich mich gestältiger gegen ihr, als gegen einer andern. Sie fragte mich gleich nach gemachter Kundschafft, was ich der Frau Gräfin, dann also nante sie die Courage, zu schreiben hätte. Als ich ihr aber die Antwort gabe, es wäre ohnnötig, daß es die Jungfer wüste, war sie nit allein wohl damit zufriden, sonder ich merckte auch an der Courage selbsten meiner Einbildung nach, daß sie solche Frag an mich zu thun befohlen und also meine Verschwigenheit probirt hatte, dann sie ward mir immer je freundlicher, wie ich Narr vermeinte.

Damahls war ich allbereit in 14 Tagen nicht mehr aus den Klaidern kommen, wessentwegen sich dann die Müllerflöhe heuffig bey mir einfanden, welches heimliche Leyden ich meiner Jungfer Zigeinerin klagte. Dieselbe lachte mich anfänglich gewaltig auß und nante mich einen einfaltigen Tropffen; aber den andern Morgen brachte sie eine Salbe, welche alle Leüse vertreiben wurde, wann ich nur darmit nackent bey einem Feur, der Zigeiner Gewonheit nach, mich wolte schmiren lassen, welche Arbeit sie die Jungfer auch gehrn verichten wolte. Ich schämbte mich aber viel zu sehr und sorgte darneben, es möchte mir gehen wie Apuleio, welcher durch dergleichen Schmirsel in ein Esel verwandelt worden. In dessen quälte mich aber das Ungeziffer so greulich, daß ichs nicht mehr erleyden kunde; dannenhero ward ich gezwungen, diese Salbung zu gebrauchen, doch mit dieser condition, daß sich die Jungfer zuvor von mir schmiren lassen solte, und alsdann wolte ich ihr nachfolgen vnd ihr auch stillhalten. Zu solcher Verrichtung nun machten wir etwas fern von unserm Läger ein absonderlichs Feur und thäten dabey, was wir abgeredet hatten.

Die Leüse giengen zwar fort, aber den Morgen Frühe sahe ich mit Hauth und Haar so schwartz aus wie der Teuffel selber. Ich wuste es noch nicht an mir, bis mich die Courage vexirte und sagte: so, mein Sohn, ich sehe wol, du bist deinem Wunsch nach schon ein Zigeiner worden.

*

5 sie [W 60] nit. 6 sonder] X sonderlich merckte. 10 in] H in die. den [H 2, 30. K 2, 30] Klaidern. 14 mich [X 34] einen. 15 wurde] XH würde. 17 mich] fehlt W. 19 Apuleio] Vgl. Niclas von Wyle Translationen s. 250. 20 Schmirsel] X Schmirsalb in einen. 22 nicht [W 61] mehr. 25 und] fehlt XH. 26 wir] XH wir uns.

Ich weis noch nichts darvon, mein hochgeehrte Frau Mutter, antwortet ich. Sie aber sagte: beschaue deine Hände!

Und mit dem liesse sie einen Spiegel holen, in welchem sie mir eine Gestalt wise, die ich wegen übermässiger schwärtze selbst nicht mehr vor die meinige erkante, sonder darvor erschrack.

Dise Salbung, mein Kind, sagte sie, gilt bey vns so viel, als bey den Türken die Beschneidung; und welche dich gesalbet hatt, die mustu auch zum Weib haben, sie gefalle dir gleich oder nicht.

Und mit dem fieng das TeuffelsGesindel mit einander an zu lachen, daß sie hätten zerbersten mögen.

Als ich nun sahe, wie mein Handel stunde, hette ich Stein und Bein zusammen fluchen mögen; aber was wolte oder solte ich anders thun, als nach deren Willen mich zu accomodirn, in welcher Gewalt ich damals war?

Hey, sagte ich, was geschneids dann auch mich? Vermeinet ihr dann wohl, diese Veränderung sey mir so gar ein grosser Kummer? höret nur auf zu lachen und sagt mir darvor, wann ich Hochzeit haben soll!

Wann du wilt, wann du wilt, antwortet Courage; doch der Gestalt, wann wir auch einen Pfaffen darbey werden haben könden.

Ich war damals mit der Courage Lebens-Lauff allbereit fertig, ohne daß ich noch ein parr (ich weis aber nit, was vor) Diebsstück darzu hätte setzen sollen, die sie verübet, seyt sie eine Zigeinerin worden. Derowegen begehrte ich gar höfflich die versprochene Bezahlung. Sie aber sagte: ho mein Sohn, du bedarfst jetzt kein Geld, es wird dir noch wol kommen, wann du Hochzeit gehalten haben wirst.

Ich gedachte: hat dirs der Schinder in Sinn geben, daß du mich hiermit halten solst?

Und als sie merckte, daß ich etwas sauers darzu sehen wolte, setzte vnd ordnete sie mich vor der Ägiptischen Nation Obersten

*

7 den [W 62] Türcken. 16 geschneids] euphemistisch für geheits. So unten X 37. Vermeinet [X 35] ihr. 22 könden] XH können. 25 Zigei- [H 2, 31. K 2, 31]nerin. 26 die [W 63] versprochene. 30 Schinder] W Schnider. 31 hiermit] H hierinn. 32 sauers] XH sauer. 33 Obersten] H Obristene. K Obristen-Secretarium.

Secretarium durch gantz Teutschland, und that promessen, daß mein Heurath mit ihrer Jungfer Basen, so bald es nur Gelegenheit geben würde, vollzogen und mir zwey schöne Pferdt zum Heurath-Guet mitgegeben werden solten. Und damit ich dieses desto steiffer glauben solte, dorffte meine Jungfrau Hochzeiterin nit vnderlassen, mich mit ihrer gewonlichen Freundlichkeit zu underhalten. Diese Geschichte war kaum verloffen, als wir aufbrachen und mit guter ordre fein gemach sambt Weib und Kind etwan selb dreisigst das Bielerthal herunder marchirten, auf welchem Weeg Courage ihren statlichen Habit nicht anhatte, sonder auch wie sonst ein andere alte Hex auffzog. Ich war vnder den Fourieren vnd halffe das Quartier auff etlichen BauernHöffen machen, in welcher Verrichtung ich mich keine Sau, Sonder ein vornehmes Mitglied der ansehenlichsten Zigeiner zu seyn beduncken liesse. Den andern Tag marchirten wir vollents bis an den Rhein und blieben zunägst an einem Dorff, alwo ein Uberfahrt war, in einen Busch bey der Landstrassen übernacht, um den folgenden Tag vollents über Rhein zu gehen. Aber des Morgens, da der schwartze Secretarius erwachte, sihe, da befande sich der gute Herr gantz allein, massen ihn die Zigeiner und seine Braut so gar verlassen, daß er von ihnen auch sonst nichts, als nur die holdseelige Farbe zum freundlichen Gedächtnus noch übrig hatte.

*

2 mein] H meine. nur] W mir. 5 Jungfrau] XH Jungfer. 9 selb] XH selbst dreyssig. 11 Ich [W 64] war. 12 Fourieren] H Furirern. BauernHöffen] H Bauer-Höfen. 17 einen] XH einem. um] W und. 18 über] XH über den. da [X 36] der. 22 hatte] XH hatte.

Lose Leuth lohnen mit Loser Bezahlung,
Schelmen-Partiten und eiteler Pralung,
Gleichen sich dieser Zigeuner-Abmahlung.

DAS SIEBENTE CAPITEL.

Simplicissimi Gauckeltasch und erhaltene treffliche Losung.

DA sasse ich nun, als wann mir Gott nit mehr hätte gnädig sein wollen, dem ich gleichwohl zu dancken Ursach hatte, daß mich dis lose Gesindel nit gar ermordet und mich im Schlaf visitirt und mir mein wenig Geld, so ich noch zuer Zehrung bey mir trug, genommen. Und ihr, Springinsfeld, was habt ihr jetzt mehr vor Ursachen, über mich zu kollern, der ich doch so freywillig erzehle, daß mich dise arge Vettel so wohl als euch betrogen? als deren List und Boßheit gleichsamb kein Mensch, an den sie sich machen will, entgehen kan; wie dann gegenwertigem ehrlichen Herrn Simplicissimo bey nahe selbst widerfahren wäre.

Springinsfeld antwortet mir: nichts, nichts, gar nichts, guter Freund! sey nur zufriden vnd holl der Teuffel die Hex!

Mein, Antwortet ihm Simplicius, wünsche doch der armen Tröpffin nicht böses mehr! hörestu nicht, daß sie albereits ohne das der Verdamnus nahe, bis über die Ohren im Sündenschlam, Ja allerdings schon gar der Höllen im Rachen Steckt? bette darvor ein paar andächtiger Vatter unser vor sie, daß die Güte GOttes ihr Hertz erleuchten und sie zu wahrer Busse bringen wollen!

Was? sagte Springinsfeld; ich wolte lieber, daß sie der Donner erschlug!

Ach das GOtt walt! antwortet Simplicius; ich versichere dich, wann du nicht anders thust, als so, daß ich umb die Wahl, die sich

*

2 Losung] XH Losung.

Simplex mit Narrenwerck gewinnet viel Geld,
Also gehts heut zu Tag noch in der Welt.

4 hat[W 65]te. 6 X noch [H 2, 32. K 2, 32] zu der. 7 und] H aber. 16 nicht] H nichts. 21 wollen] XH wolle. 22 wol[W 66]te. 23 erschlug] H erschlüg. 24 das [X 37] Gott. dich] X doch.

zwischen deiner und ihrer Seeligkeit findet, keine Stige hinunderfallen wolte.

Springinsfeld sagte darauf: was geheits mich?

Aber der guete Simplicius schittelt den Kopff mit einen tieffen seufftzen.

Es war damals schier umb 2 Uhr Nachmittag und wir hatten alle drey überflüssig genug gefüttert, als Springinsfeld Simplicium fragte, womit er sich doch ernähre und was sein Stand, Handel und Wandel wäre. Er antwortet ihm: daß will ich dich sehen lassen, ehe ein halbe Stund vergehet.

Und als er kaum das Maul zugethan hatte, kam sein Knan und Meüder sambt einem starcken BauernKnecht daher, welche zwey par außgemäste Ochsen vor sich trieben und in Stall stelleten. Er verschaffte, daß besagte seine beyde Alte alsobalden aus der Kälte in die warme Stub gehen musten, welche in der Warheit aussahen, wie ihre Bilder auff Simplicii ewigem Calender darstellen; und als der Knecht auch hinein kam, befahl er dem Wirth, daß er ihnen Essen und Trincken geben solte; er selbst aber nahm den Sack, den sein Knecht getragen, und sagte dem Springinsfeld: ietzt komm mit mir, damit du sehest, womit ich mich ernähre!

Mir aber sagte er, wann ich wolte, so konte ich wohl auch mitgehen. Also zottelten wir alle drey auff einen volckreichen Platz, wohin Simplicius einen Tisch, eine Mas neuen Wein und ein halb dutzet lãre Glässer bringen liesse. Das hatte ein Ansehen, als wann wir dorten auff offenem Marckt in der grösten Kälte hetten mit einander zechen wollen. Wir kriegten bald vil Zuseher, behielten aber keinen beständigen Vmbstand, dieweil die grimmige Kälte einen ieden wider fortzugehen trang. Das sahe Springinsfeld, sagte derohalben zum Simplicio: Bruder, wiltu, daß ich dir dise Leuthe hier still stehend mache?

Simplicius antwortet: die Kunst kan ich wohl selber, aber wann du wilt, so lasse sehen, was du kanst!

*

4 einen] H einem. 14 Kälte] XH Kälten. 16 auff [W 67] Simplicii. Simplicii] XH Simpl: recht sinnreichen und leswürdigen. Calender] Vgl. 1, 1150. Der ewigwährende kalender ist 1677 zuerst erschienen. 21 konte] H könte. 25 dutzet] H Dutzent. 29 trang] X trung [H 2, 33. K 2, 33] Das. 33 kanst [X 38] hierauff.

Hierauff wischte Springinsfeld mit seiner Geige herfür und fieng an zu agirn und zugleich darunder zu geigen. Er machte ein Maul von 3, 4, 5, 6, ja 7 Ecken, und in dem er gige, musicirte er auch mit dem Maul darunter, wie er zuvor im Wirthshause gethan hatte. Da aber die Geige, als welche in der Wärme gestimmt worden, kein gut in der Kälte mehr thun wolte, übte er allerhand Thierer Geschrei, von dem lieblichen Waldgesang der Nachtigallen an bis auff das forchterlich Geheul der Wölffe, beydes inclusive, warvon wir dann ehender, als in einer halben viertel stund, einen Umstand bekamen von mehr als 600 Menschen, die vor Verwunderung Maul und Augen aufsperrten und der Kälte vergassen.

Simplicius befahl dem Springinsfeld zu schweigen, damit auch er dem Volck sein Meinung vorbringen köndte. Als dis geschahe, sagte Simplicius zum Umstand: ihr Herren, ich bin kein Schreyer, kein Storger, kein Quacksalber, kein Artzt, sonder ein Künstler. Ich kan zwar nit hexen, aber meine Künste seynd so wunderbarlich, daß sie von vilen vor Zauberey gehalten werden. Daß aber solches nit wahr sey, sonder alles natürlicher weis zugehe, ist aus gegenwertigem Buche zu ersehen, als warinnen sich genugsame glaubwürdige Urkunden und Zeugnussen dessentwegen befinden werden.

Mit dem zog er ein Buch aus dem Sack und blättert darinn herum, dem Umstand seine glaubwürdige Schein zu weisen, aber sihe, da erschienen eitel weisse Blätter.

So! sagt er darüber, so sehe ich wohl, ich stehe da, wie Butter an der Sonnen. Ach, sagte er zum Umstand, ist kein Gelehrter unter euch, der mir einige Buchstaben hinein blasen köndte?

Und demnach zween Stutzer zu negst bey ihm stunden, batt er den einen, er solte ihm nur nur ein wenig ins Buch blasen, mit Versicherung, daß es ihm weder an seinen Ehren noch an seiner Seeligkeit nichts schaden würde. Da derselbe solches gethan, blättert Simplicius im Buch herum. Da erschiene nichts anders, als lauter Wehr und Waffen.

*

1 her[W 68]für. 3 gige] XH geigete. 8 beydes inclusive] fehlt XH. 17 ge[W 69]halten. 19 warinnen] XH worinnen. H sie. 26 an] XH in. 33 im] H ich.

Ha, sagte er, disen Cavallier gefallen Degen und Pistolen besser, als Bücher und Buchstaben, er wird ehender einen praven Soldaten, als ein Doctor abgeben; aber was soll mir das Gewähr in meinem Buch? es muß wider hinaus.

Und mit dem bliese Simplicius selbst an das Buch, gleichsam als wann er durdurch geblasen, und wise darauff dem Umstand widerum im umblättern nur weisse Blätter, warüber sich jederman verwunderte. Der ander Stutzer, der neben erstgedachtem stunde, begehrte von sich selbst auch in das Buch zu blasen. Als selbiges geschehen, blättert Simplicius im Buche herum und wise dem Stutzer und Umstand eytel Cavalliers und Dames.

Sehet, sagte er, dieser Cavallier löffelt gern, dann er hat mir lauter junge Gesellen und Jungfern in mein Buch geblasen; was soll mir aber so vil müssige Bursch? Es seynd fressende Plonder, die mir nichts taugen: sie müssen wider fort.

Und alßdann bliesse er wider durch das Buch und zeigte allen Umstand im Umblättern eytel weisses. Disem nach liesse Simplicius einen ansehenlichen Burger hineinblasen, aus dessen ansehen ein grosses Vermögen zu vermuthen war, hernach umblättern er das Buch und wise ihm und dem Umstand lauter Thaler und Ducaten, sagende: Diser Herr hat entweder vil Gelt oder wird bald vil bekommen oder wünscht doch auffs wenigst ein zimliche Summa zu haben. Das, was er herein geblasen, wird mein seyn.

Und dann liesse er auch seiner Sach auffwarten, in welchem er wol 300 Zinnene Büchsen hatte: dahinein bliesse er durchs Buch und sagte: so muß man dise Ker auffheben.

Wise hernach dem Umstand abermahl in seinem Buch nur weis Papier. Liesse darauff einen andern mittelmässigen Stands hinein blasen, blättert im Buch herumer und als eitel Würffel und Karten erschienen, sagte er: diser spilt gern, hingegen ich nit, darum müssen mir die Karten wider weg.

Und als er seins wider durch das Buch geblasen, zeigte er

abermahl dem Umstand nur weisse Blätter. Ein Fatzvogel unterm Umstand sagte, er köndte lesen und schreiben, er solte ihn hinein blasen lassen, er wüste, daß alßdann schöne Testimonia erscheinen würden.

O ja, antwortet Simplicius, diese Ehr kan euch gleich widerfahren.

Hielte ihm demnach das Buch vor, liesse ihn blasen, so lang er wolte, und als es geschehen, zeigte er ihm und dem Umstand lauter Haasen-, Esels- und Narren-Köpff im umblättern und sagte: wann ihr sonst nichts als meine und euere Brüder habt herein blasen wollen, so hettet ihrs auch wohl unterweg können lassen.

Das gab ein solches Gelächter, daß mans über das neundte Haus hörete. Simplicius aber sagte, er müsse dis Unziffer wider abschaffen, könnt deren Stell wohl selbst vertretten. Und mit dem bliese er wider durch das Buch und zeigte den Umstand widerum, wie zuvor, nur weisse Blätter.

Ach, sagt er, wie bin ich doch so hertzlich froh, daß ich diser Narren wider los bin worden!

Es stund einer dort, der albereit mit Kupffer anfieng zu handlen. Zu selbigem sagte Simplicius: mein, blaset doch auch herein, zu sehen was ihr könnet!

Er folgte; und als es geschehen war, wiese er ihm und andern sonst nichts als Trinckgeschirr.

Ha! sagte Simplicius, dis ist meines gleichen; der trinckt gern und ich mache gern gesegne GOtt.

Und damit klopffte er auff die Kandel und sagte ferner zu ihm: secht, mein Freund, in diser Kandel steckt ein Ehren-Trunck vor euch, der euch auch bald zu theil werden soll.

Zu mir aber sprach er, ich solte die Glässer nacheinander einschencken, welches ich auch verrichtete. Indessen bliese er wider durch das Buch, zeigte dem Umstand abermal weisse Blätter und sagte, so vil Trinck-Geschirr köndte er vor dißmal nit füllen, er hätte selber Glässer genug zu gegenwertiger seiner eintzigen Maß Wein. Endlich liesse er einen jungen Studenten in

*

2 Umstand] H Umbstand hierauff. 5 euch [W 72. X 40] gleich. 13 Unziffer] XH Ungeziffer. 17 sagt] H sagte. 22 war] H ware. ihm]. X ihn. 25 gesegne [W 73] GOtt. 28 vor [H 2, 35. K 2, 35] euch.

das Buch blasen, blättert darauff um und zeigte dem Umstand lauter Schrifften.

Haha, sagte er, bistu einmal da? recht, ihr Herren! dis seyn meine glaubwürdige Zeugnusse, davon ich euch zuvor gesagt. Dise will ich in dem Buch lassen, gegenwertigen jungen Herrn aber vor einen Gelehrten halten und ihm auch eins bringen, um daß er mir wider zu meinen treflichen Urkunden geholffen hat.

Und damit steckte er das Buch in Sack und machte seiner Gaukeley ein Ende.

Hingegen liesse er aus dem Umstand eine Büchse aus dem Sack langen und sagte: ihr Herren habt verstanden, daß ich mich vor keinem Artzt, sonder vor einem Künstler ausgebe. Das sag ich noch, aber gleichwol kan man mich gar wohl vor einen Wein-Artzt halten; dann die Wein haben auch ihre Kranckheiten und Mängel, die ich alle curirn kan. Ist ein Wein waich und so zehe, daß man ihn aufhasteln könde, so hilff ich ihm, ehe man zwaintzig zehlen kan, daß er im Einschencken rauschet und seine Geisterlein über das Glas hinausspringen; ist er rahn und so roth wie ein Fuchs, so bring ich ihm seine natürliche Farb in dreyen Tagen wider; Schmeckt er nach einem schimlichten Faß, so bring ich ihm in wenig Tagen einen solchen Geschmack zu wegen, daß man ihn vor Muscateller trincken wird; ist er so saur, als wann er in Bayrn oder in Hessen gewachsen wäre und darneben wegen seiner Jugend oder anderer Ursachen halber so trüb, daß er die Würmlöcher stopfen und beydes vor Speis und Tranck, wie an theils Orthen das nahrhafftig Bier, gebrauchet werden köndte, sehet, ihr Herren, so mache ich ihn alsobalden, daß ihr ihn entweder vor Malvasier oder vor Spanischen oder sonst vor dem allerbesten oder doch aufs wenigst vor einen guten alten Wein trincken sollet; und diese kunst als die allerunglaublichste will ich hie gegenwertig probirn und euch deren Gewisheit vor Augen stellen.

Demnach thät er einer Erbsen groß aus der Büchsen in ein Glas voll Wein und rührete alles unter einander; davon gosse er

*

10 [W 74. X 41] Hingegen. 12 keinem] XH keinen. einem] XH einen. 16 aufhasteln] XH auffhaspeln. 17 zwaintzig] XH zwantzig. 26 theils [W 75] Orthen.

in das eine Glas einen Tropffen, in das ander 2, Ins dritte 3 und ins 4te vier, davon sich der Wein in den Gläsern alsobalden in unterschiedliche Farben veränderte, je nachdem er wenig oder viel Tropffen in ein iedes gegossen hatte; das fünffte Glas Wein aber, darinn er nichts gegossen, verblieb wie es war, nemlich ein neuer trüber roher Wein, wie er allererst dasselbe Jahr gewachsen. Alsdann liesse er die vornemste aus dem Umstand diese Wein versuchen, welche sich alle über diese geschwinde Veränderung und underschiedliche Geschmack und Arten der Wein verwunderten.

Ja, ihr Herren, fuhr er weiters fort, nachdem ihr nun die Gewisheit dieser Kunst gesehen, so müst ihr auch wissen, daß einer Erbsen gros dieses Elixiers in eine Mas vnd ein solche Büchse voll in einen Ohmen zu vil sey, den Wein auffs allerhöchste zu verbessern und ihn dem Spanischen Wein oder Malvasier gleich zu machen, der jenige neue Wein, den man verändern will, seye dann gar zu sauer. Wer nun lust hat, lieber einen delicaten als sauren Wein zu trincken, der mag mir heut von diesem Elixier abkauffen, dann Morgen findet er ein Büchsel wohl nit mehr feil um 6 Batzen, wie heut, sintemahl, was mir ubrig bleibt, Morgen einen halben Gulden gelten muß; zwar nit eben darum, daß ich so gar nöthig Gelt brauchen, sonder weil ichs mit diesem Elixier mache, wie die Sibylla mit ihren Büchern. Wir hatten damahls bey 1000 Personen zum Umstand, mehrentheils erwachsene Mannsbilder, und da es an ein kauffens gieng, hatte Simplicius beynahe nicht Hände genug Gelt einzunemmen und Büchsen hinzugeben; ich aber verspendirte den vorhandenen Wein vollends, den er mir je weils mit seiner Mixtur nachtemperirte; und ehe ein halb Stund herum war, hatte er allbereit seine Büchsen versilbert und sein gut baar Gelt darvor eingenommen, also daß er die halbe Theil Leuth, so deren noch begehrten, muste läer hingehen lassen.

Nach diesem Verlauff schaffte er Tischgläsßer und kommen

*

6 roher [H 2, 36. K 2, 36] Wein. 7 vornemste] H vornehmsten. ver- [X 42]suchen. 8 H Veränderung [W 76] auch. XH unterschiedlichen. 9 Wein] H Weine. 13 ein] XH eine. 14 einen] XH eine. 20 wohl] XH voll. 22 brauchen] XH brauche. 26 beynahe [W 77] nicht. 31 die] XH den. halbe] H halben. 33 kommen] ? Kannen.

Digitized by Google

wider an sein Orth, und als er dem Verleyher seinen Willen darvor gemacht, giengen wir wider miteinander in unser Herberg, alwo Simplici Knan die 4 Ochsen albereit um hundert und dreyssig Reichsthaler verkaufft hatte und fertig war, Simplicio das Gelt darzuzehlen.

Sihestu nun, sagte Simplicius zum Springinsfeld, womit ich mich ernähre?

Freylich sihe ichs, antwortet Springinsfeld; ich hab vermeinet, *ich sei* ein Rabbi, Gelt zu machen, aber ietzt sehe ich wohl, daß du mich weit übertriffst; ja ich glaube, der Teuffel selbst sey nur vor ein Spitzigslederlein gegen dir zu rechnen.

*

3 Simplici] H Simplicii. 9 Rabbi [X 43] Geld. 10 selbst [W 78] sey. 11 rechnen] XH zurechnen.

Gaufferts-Kunst [H Gaufferts-Künste] soll man fliehen,
Und nicht viel umb sie, sich mühen,
Wenig Ehr ist draus zuziehen.

DAS ACHTE CAPITEL,

Mit was vor einem Beding Simplicissimus den Springinsfeld die Kunst lernete.

MEin GOtt, Springinsfeld, sagte Simplicius, wie hast du doch so gar ein ungeschliffen Maul?

Das ist noch nichts, antwortet Springinsfeld; ich sage das halbe nicht heraus, wie mirs ums Herz ist.

Wie ist dir dann? fragte jener.

Mir ist schier, antwortet Springinsfeld, wann ichs nur sagen dörffte, du seyest ein halber Hexenmaister oder habest doch wenigst sonst einen treflichen Lehrmaister gehabt.

Und mir, sagte Simplicius, ist gantz zu sinn und glaube es auch festigklich, du seyest ein gantzer Narr und habest dein Handwerck auch ohne einen Lehrmeister gelernet. Mein, was geb ich dir vor ursachen, so böse Gedancken von mir zu machen?

Ich, antwortet Springinsfeld, habe ja heut deine Verblendungen genugsamb gesehen.

Simplicius antwortet hingegen: es ist dir allerdings ein schand, daß du albereit so alt, so lang in der Welt herum geloffen und gleichwol noch so alber bist, daß du natürliche Kunststück und Wissenschafften, wie du heut an Veränderung des Weins und schlechte Kinderbossen, davon du heut ein Exempel an meinem Buche gesehen hast, vor Zauberey und Verblendungen hälst.

Ja, sagte Springinsfeld, es ist nit nur das; ich sihe, daß dir das Gelt gleichsam zuschneyet, das ich doch mit so grosser Müh

*

1 [H 2, 37. K 2, 37] Das. 2 Beding] XH Geding. 3 lernete] XH lernet.

Springinsfeld liebet die Gauckeltasch sehre,
Achtet kein gute Vermahnung und Lehre.

15 zu] HK zu machen? (versetzte Simplicius) Ich. 16 Verblendungen [W 79] genugsamb. 25 sihe] H sehe.

und Arbeit Pfenning erobern und wann ich dessen einen Vorrath haben und behalten will, beydes an meinem Leib und an meinem Maul ersparren muß.

Du Phantast! sprach Simplicius; vermeinest du dann, dis Gelt komme mich ohne schnaubens und Bartwischens an? Meine beyde Alte haben die 4 Ochsen mit Mühe und Costen erziehen und ausmästen, ich aber auch laboriren müssen, bis ich die materiam verfertigt, daraus ich heut Gelt gelöst.

Was ists aber mit dem Buch? fragte Springinsfeld; ists keine Verblendung? laufft nit das kleine Hexenwerck mit unter?

Simplicius antwortet: was ists mit den Taschenspielern und Gaucklern? Narren- und Kinderwerck ists, darüber ihr einfältige Tropffen euch nur deshalber verwundert, weil es euer grober Verstand nicht begreiffen kan!

Nach langer solcher Wortwechslung schätzte endlich Springinsfeld den Simplicium glückseelig, wann er dise Künste natürlicherweis kondte, und botte ihn 20 Reichsthaler an, wann er ihn die Kunst lernete, daß er auch, wie er, aus einem Buche warsagen *oder* glaucklen köndte.

Dann, sagt er, lieber Bruder, ich muß mich mit Bettlen und meiner Geige ernähren; wie vermeinest du wohl, daß es mir so trefflich zustatten kommen würde, wann ich mich irgends bey einer BauernKürbe oder einer Hochzeit einfinde und meine Zuhörer mit disem artlichen Stückel belustigen und zur Verwunderung bringen köndte? würde es nicht zehenmal mehr Heller bey mir setzen, als wann ich nur geige und meine alte Possen und Grillen übe?

Mein Freund, antwortet Simplicius, es wäre gut, wann du deine alte Bossen und Grillen, wie du es nennest, gar underwegen liessest; dann sihe, du bist allerdings ein sibenzigjähriger Mann, der auff der Gruben gehet und allerdings kein Stund sicher vorm Tod ist; hingegen hastu, wie ich gesehen, ein fein Stuck Gelt, darmit du dich, so lang dir Gott das Leben noch gönnen möchte, gar wohl außbringen kanst. Wann ich in deiner Haut steckte, so begebe ich mich in einen geruhigen Stand, darin ich mein geführtes

*

1 Pfenning] H Pfenning-weise erobern. 2 und [X 44] an. 3 ersparren] XH ersparen. 10 Ver[W 80]blendung. 15 schätz[H 2, 38. K 2, 38]te. 17 koudte] H köndte. 24 zur] XH zu. 27 [W 81] Mein.

Leben bedencken, Meine begangene Stücklein bereuen, mich zu GOtt bekehren und ihme nunmehr allein dienen könte; welches gar füeglich irgents in einem Spital, darinnen du dir eine Pfrüend kauffen köndest, oder etwann in einem Closter, da du noch einen Thorhüter abgeben möchtest, beschehen könte. Es ist mehr als genug getopt und GOtt versucht, wann wir bis in das Alter der Welt Thorheiten angeklebet und in allerhand Sünden und Lastern gleichsamb wie ein Sau im Morast geschwembt und umbgewältzt haben; aber viel ärger und noch eine grössere Thorheit ists, wann wir gar bis ans End darin verharren und nicht einmal an unsere Seeligkeit oder an unsere Verdambnus Und also auch nicht an unsere Bekehrung gedencken.

Närrisch thät ich, antwortet Springinsfeld, wann ich mein Geld, daß ich mit grosser Müh und Arbeit zusammen gebracht, in ein Closter oder Spital steckte, solches zu belohnen, damit es mich meiner Freyheit beraubte.

Simplicius hingegen sagte: alsdann thustu närrisch, wann du eine vermeinte Freyheit zu geniessen gedenckest, indessen aber ein Knecht der Sünd, ein Sclav des Teuffels und also, ach layder! auch ein Feind GOttes verbleibest. Ich beharre noch mein vorige Mainung, daß dir nemblich beydes rathsamb und nutzlich wäre, zur Bekehrung zu schreiten, ehe dich der Schlaff der ewigen Nacht und Finsternus überfält! dann sihe, der Tag hat sich bey dir umb mehr als 20 Jahr als bey mir genaiget und dein spatter Abend erinnert dich ehist schlaffen zu gehen.

Springinsfeld antwortet: Bruder, empfang du zwantzig Thaler von mir vor die begehrte Kunst und lasse die PfaffenPredigen denen, die ihnen gern zuhören! hingegen will ich dir versprechen, daß ich mich gleichwol auch auff deine Erinnerung bedencken wolle.

Gleich wie nun in der gantzen Welt sich nichts so eytel und unnütz befindet, daß nicht zu etwas guts könte employrt und verwendet werden, also gedachte auch Simplicius durch sein Buch, welches er seine GauckelTasche nennet, den Springinsfeld zu bekehren; derowegen sagte er zu ihm: höre, mein Freund, hieltestu

*

2 könte [X 45] welches. 9 ha[W 82]ben. 19 Sünd] XH Sünden. 20 mein] XH meiner vorigen. 24 spatter [W 83] Abend. 26 zwantzig] H zwantzig [H 2, 39. K 2, 39] Thalern.

in Ernst darvor, es wäre Zauberey oder wenigst eine geringe Verblendung, als du mich die Kunst auff dem Marck mit dem Buch üben sahest?

Springinsfeld antwortet: ja, und ich glaubte es auch noch, wann ich dich jetzt nicht so gottseelig reden hörete.

Nun dann, sagte Simplicius, dieser Rede und dieses, wann der dich betrogen, bleib eingedenck bis in dein End und versprech mir, dich auch des jenigen allweg, so offt du das Buch brauchest, zu erinnern, was ich dir ferner sagen werde! so will ich dich nit allein die vermeinte Kunst umsonst und ohne deine offerirte 20 Reichsthaler lernen, sonder ich will dir noch das Buch darzu schencken, ohne welches du auch die Kunst nit wirst üben können.

Springinsfeld fragte, was dann das jenige vor Sachen wären, deren er sich iederzeit bey dem Buch erinnern sollte. Simplicius antwortet: wann du erstlich den Zusehern lauter weisse Blätter zeigest, so erinnere dich, daß dir GOtt in der heiligen Tauff das weisse Kleid der Unschuld widerum geschenckt habe, welches du aber seither mit allerhand Sünden so vilmal besudelt habest! weisest *du dann* die Kriegswaffen, so erinnere dich wie ärgerlich und gottlos du dein Leben im Krieg zugebracht habest! Komstu an das Gelt, so gedencke, mit was vor Leibs und Seelen Gefahr du demselben nachgestellt! also erinnere dich auch bey den Trinckgeschirren deiner verübten unflätigen Saufferey, bey den Würffeln und Karten, wie manche edle Zeit und Stund du unnützlich damit zugebracht, was vor Betrug darbey vorgeloffen und mit was vor grausamen Gottslästerung der Allerhöchste dabey geunehret worden! Bey den Knaben und Jungfrauen erinnere dich deiner Hurenjägerey! und wann du an die Narrenköpffe komst, so glaube sicherlich, daß dise ohn allen zweiffel Narren seyn, die sich durch obenerzehlte der Welt Lockungen betrügen und um ihre ewige Seeligkeit bringen lassen! weisestu aber die Schrifft auff, so gedencke, daß die heilige Schrifft nicht lüge, die da sagt, daß die Geitzige, die Neidige, Zornsüchtige, Haderkatzen, Balger und Mörder, die Spieler, die Sauffer und die Hurer und Ehebrecher schwerlich das

*

1 es [X 46] wäre. 2 Marck] H Marckt. 6 dieses] XHK diesem wann ich dich betrogen. ? dieses Wahns, der. 7 End [W 84] und. 8 auch] XH aus. H dem jenigen. 23 den [W 85] Würffeln. 32 lüge] H liegt. Geitzi [X 47] ge. 34 und] XH und Hurer.

Kein Ding werde leicht geglaubt, was auf Autorität der Lehrer seines Factum gleich sei, das sich von einem Lauten vollziehen kann, und was nicht gesehen noch gehört werden kann, wie das, was in der Seele und was in Gott ist. Denn wenn auch Gott durch Wunder, die er thut, oder durch Worte, die er spricht, sich offenbart hat, also technisch zu Hörendes und Sehen wird es Gottes, daß er sich offenbart hat, nicht geglaubt, sondern gewußt. Denn was Gott ist, das ist nicht Gegenstand des Glaubens, sondern des Wissens, da er etwas Vernommenes geblieben wäre.

Was aber Gegenstand des Glaubens werde, das liege in gar vielen, von denen E. Reise weiter oben als Beleg anführt.

Augustinus antwortet: mein Freund, wenn du mir nicht beim Worte nimmst, was ich sage, sondern, wie du meinst, geantwortet habe, so bin ich nicht Gegenstand deines Glaubens.

E. sagte hierauf Ja, und ich schwieg lange.

Dann sagte Augustinus: Ich sehe, daß du mir nicht mehr schlechthin auf das Wort glaubst, wenn du meinst, daß wir mehr Gewißheit gewinnen sollen.

E. Ich glaube dir, wenn du wahrheitlich, daß du Wahrheit und eine dieser Wahrheit sagst.

Augustinus antwortet: ich will dies Glaubens nicht hier, nicht jetzt, nicht in dieser Sache, sondern ich will, daß du mir glaubst, daß Wissen eine der Eigenschaften Erkennung, welche nicht schlechthin wird, sondern wie, daß [illegible] Gegenstand des Wissens, nicht des Glaubens, sondern des Wissens

seyn begehrest, daß du es treulich mit mir meinen und das Gebott der Erinnerung, welches ich vor eine schwere Bürde gehalten, zu meinem frommen aufladen werdest. Derowegen verspriche ich hiemit, alles dessen eingedenck zu seyn, was du von mir vor solche Kunst haben willst.

Hierauff zog Simplicius das Buch hervor und zeigte dem Springinsfeld alle Vörthel und Griff; und demnach sie mich auch zusehen liessen, faste ich die Beschaffenheit desselben so genau ins Gedächtnus, daß ich auch stracks eins dergleichen machen könte, wie ich dann etliche Tage hernach thät, um solche Simplicianische Gauckeltasch der gantzen Welt gemain zu machen.

*

3 verspriche] XH verspreche ich hiermit. 6 hervor [W 88] und. 7 Vörthel] XH Vortheil. 9 könte] XH konte. 11 zu] XH zumachen.

Gute Lehren anzunehmen,
Will die böse Welt sich schämen,
Und darzu sich nicht bequemen.
H [H 2, 41. K 2, 41] Sind es aber Schelmen-Stücklein.
Oder sonsten lose Tücklein.
Ach! da ist man fix und fertig,
Wie sichs hier weist gegenwärtig,
Gaufferts-Sachen, Taschenspielen.
Geht für Gottes Wort bey vielen.

DAS NEUNTE CAPITEL.

Tisch- und Nacht-Gespräch und warum Springinsfeld kein Weib haben wolte.

INdessen dieser Discurs und Handlung zwischen Simplicio und Springinsfelden vergieng, näherte sich die Zeit des Nachtessens. Ich wolte mir besonder anrichten lassen, aber Simplicius sagte, ich müste so wol als Springinsfeld sein Gast seyn, jener zwar als ein alter Cammerath und ietziger neuangestandener Lehrjung, ich aber um dessentwillen, daß ich ihm heut so ein annehmliche Botschaft gebracht, daß nemlich sein Sohn Simplicius von der leichtfertigen Courage nicht geboren worden seye; zu dem seye auch billich, daß er mich beydes vm den Schreiber-Lohn und was ich sonst seinetwegen bey den Zigeinern ausgestanden, befridige. Da wir nun so mit einander redeten, kam auch der junge Simplicius mit noch einem von seinen Collegen, als welcher damals in diser Stadt studirte und seines Vattern Ankunfft vernommen hatte. Er war auch ein Riesemässiger langer Kerl, allerdings wie sein Vatter, und sahe ihm von Angesicht so ähnlich, daß ein ieder, der es auch nicht gewust hätte, unschwer abnemen könden, daß er sein natürlicher Sohn gewesen, ohnangesehen die elende Courage sich einbildet, sie hätte ihn mit einem fremden Kind so meisterlich betrogen.

Also setzten sich zu Tisch der Knan und die Meuder, der alt und junge Simplicius samt seinem Cammerathen dem Studenten, den er mitgebracht, ich, Springinsfeld und Simplicii Baurenknecht.

*

3 Weib] XH Weib mehr haben wolte.

Springinsfeld seine Kunst erstmals probiret,
Und auch viel anderes sonst discuriret.

5 vergieng] XH vorgieng. 10 Sohn [W 89] Simplicius. 11 auch [X 49] billich. 16 Er] H Es. 18 ähnlich] H ähnlich, aber eine Bratwurst daran, deren. 19 könden] XH könte.

Der Imbs war kurtz und gut, weil beyde alte zu Beth eileten, dann sie sagten, ob sie gleich nicht schlaffen könten, so thät ihnen doch die Ruhe wol, und dannenhero setzte es auch desto weniger Discursen. Eins gieng vor, woraus ich abnahm, daß Springinsfelds Gedächtnus und Verstand, etwas geschwind zu fassen, nit so gar höltzern war; dann als ermeldter Student verlangte, Simplicii Buch zu sehen, das er ihme von etlichen, die auf dem Marck damit agiren sehen, gar verwunderlich hatte beschreiben lassen, liesse er durch den jungen den alten Simplicium bitten, ob er nicht die Ehr haben könte, solches zu sehen; aber er antwortet, er hätte solches nicht mehr in seiner Possession, doch sagte er zum Springinsfeld, er solte beyden Studenten weisen, was er heut gelernt hätte. Der zog alsbald das Buch herfür und blättert den Studenten die weisse Blätter vor den Augen herum, sagende: Also glatt und unbeschriben, wie diß weisse Papier, seynd euere Seelen erschaffen und in dise Welt kommen; und derowegen haben euch euere Eltern hieher gethan, (mit solchen Worten wiese er ihnen die Schriften vor) die Schrift zu lernen und zu studieren; aber ihr *Kerl pflegt*, an statt löbliche Wissenschaften zu ergreiffen, das Geld vergeblich (hie wiese er ihnen die Geld-Sorten) durchzujagen und zu verschwenden, dasselbe zu versauffen (hie zeigte er die Trinck-Geschirr), zu verspilen (und hie die Würffel und Karthen), zu verhuren (hie die Dames und Cavalliers) und zu verschlagen (hie das Gewehr). Ich sage euch aber, daß alle die jenige, die solches thun, seyen lauter solche Kerl, wie ihr hier vor Augen sehet.

Und damit zeigte er ihnen die Narren-, Hasen- und Esels-Köpfe; und damit wischte er wieder mit dem Buch in Schubsack. Dem alten Simplicius gefiel dieses Stuck so wol, daß er zum Springinsfeld sagte, wann er gewust hätte, daß er die Kunst so bald und so wol begreiffen würde, so wolte er ihm nicht halber so vil Lehrgeld abgefordert haben.

Wir machtens mit dem Nachtessen, wie oben gemeldet, nicht lang; bey welchem ich in acht nam, wie freundlich Simplicius seine

*

1 Imbs] XH Imbs oder Malzeit. 2 sag[W 90]ten. schlaffen] H schaffen. 3 setzte — desto] fehlt H. 7 ihme [H 2, 42. K 2, 42] von. 18 Schriften [W 91] vor. Schrift] XH Schriften. 19 pflegt [X 50] an. löbliche] XH löblicher. 22 Würffel] XH Würffeln. 25 seyen] XH seynd. 26 Und] H also zeigte. 29 wann] H wenn. 30 halber] XH halb. 33 seine] W seiner.

beyde alte und diese hinwiederum ihn und seinen Sohn ehreten und tractirten. Da sahe und verspürte man nichts als Lieb und Treu, und ob zwar ein Theil das ander aufs höchste respectirte, so merckte man doch bey keinem einige Forcht, sonder bey iedem blickte ein aufrichtige Vertreulichkeit herfür. Der junge Simplicius wuste sich gegen allen am artlichsten zu schicken, und der Bauren-Knecht, welches sonst plumpe Grobiani zu seyn pflegen, erzeigte mehr Zucht und Erbarkeit, als mancher eines andern herkommens, der einen eignen Præceptorem gehabt, mores zu lernen, so daß ich mich verwunderte, wie der ehmal gantz rohe und gottlos gewesene Simplicissimus seine Haushaltung auf einen solchen reputirlichen Fuß setzen und seine so einfältige als grobe Hausgenossen zu solchen löblichen Sitten gewöhnen können. Der Springinsfeld war ganz still, nicht weiß ich, verwundert er sich auch, wie ich, oder spintisiert er über die Geheimnussen, so in der Simplicianischen Gauckel-Taschen stacken, welche ihm meines davorhaltens allerhand Nachsinnungen verursachten. Im übrigen ists gewis, daß selten ein Tisch mit so unterschiedlich bekleidten Leuthen besetzt wird, mit einander zu speisen, als wie damals der unserige war. Der Knan sahe aus, wie ein alter erbarer Bauren-Schultheis, die Meuder wie seine Frau Schultheissin, der Bauren-Knecht wie ihr Sohn, der alt Simplicius, wie ich ihn bereits oben im zweyten Capitel beschrieben, der jung und dessen Cammerrath wie zwey Stutzer, Springinsfeld wie ein Bettler und ich, wie ein armer Plackscheisser oder Præceptor in seinem abgeschabenen schwarzen Kleidel zu sehen pflegt.

Wir wurden zusammen in eine Kammer logirt, weil es Simplicius also haben wolte und Springinsfeld den Wirth versicherte, daß er keine Läuse hätte. Diese beyde lagen ieder allein, gleichwie hingegen der Knan und die Meuder, die beyde Studiosi, und ich und der Bauren-Knecht beysammen schlieffen. Dieser hielte mich so hart, daß ich ohnangesehen der grossen Kälte dieselbige Nacht meine Nase wenig under der Decken behalten konte, der alte Simplicius aber erwiese mit schnarchen, daß er so wol starck

*

1 und] X und in. hinwie[W 92]derum. 17 Nachsin[W 93]nungen verursachten: im [H 2, 43. K 2, 43] übrigen. 18 gewis [X 51] dass. 26 Kleidel] XH Kleide. 33 mei[W 94]ne.

schlaffen, als viel essen und trincken vertauen könte. Gleich wie wir nun gar zeitlich zu Beth gangen, also verbliebe uns an der Winter-langen Nacht viel übrig, daß wir nicht durchzuschlaffen vermöchten. Der Knan und die Meuder erwachten zum ersten, und indem jener kröchzet, diese aber mit ihm bappelt, wurden wir übrige allsammen munder. Da nun Simplicius merckte, daß Springinsfeld wachte, fieng er an mit ihm zu reden, weil er sich der Zeit ihrer alten Cammerrathschaft und was sich da und dort zwischen ihnen beyden zugetragen, erinnerte. Dannenhero gab es Ursach zu fragen, wie es ihm seithero ergangen, wo er bisher in der Welt herum gestürzt, wo sein Vatterland wäre, ob er daselbsten keine Verwandte oder nicht auch Weib und Kind und etwan irgends eine häusliche Wohnung hätte, warum er so armseelig und zerrissen daher ziehe, da er doch ein Stückel Geld beysammen hätte etc.

Ach, Bruder, antwortet Springinsfeld, wann ich dir alles erzehlen müste, so würde uns der sibenstündige Rest dieser langen Nacht viel zu kurtz werden. In meinem Vatterland bin ich zwar kürtzlich gewesen; gleich wie ich aber niemahl nichts aigens darin besessen, also gönnete es mir auch vor dismahl kein bleibende Statt, sonder liesse mir die Beschaffenheit meines Zustands rathen, ich solte noch ferner wie der flüchtige Mercurius herum wanderen; wie ich dann auch daselbst keinen Verwandten von sibenzehen Graden, geschweige einige Brüder oder sonst nahe Freund angetroffen. Ja es wolte beynahe niemand meinen Stiffvatter kennen, in dessen Heimat ich gleichwol ihm und seinen Freunden gar genau nachgefragt; wie wolte ich dann etwas von meines rechten Vatters und meiner Mutter Freundschafft haben erfahren können, von welchen ich nicht aigentlich weiß, wo sie gebürtig gewesen? Weilen dann nun hieraus leicht abzunemmen, daß ich kein eygen Haus vermag, also ist auch leicht zu gedencken, daß ich keine Hausfrau noch Kinder hab; und lieber, warumb solte ich mich mit einer

*

3 wir] XH wir sie. 6 allsammen] XH allzusammen. 12 Verwandte] H Verwandten. 14 Stückel] XH Stück. 16 Ach [W 95] Bruder. antwortet] XH antwortete. 17 würde [X 52] uns. 20 kein] H keine. Statt] X Steth. 26 ihm [H 2, 44. K 2, 44] und. 27 meines] H seines. 28 meiner] XH meiner rechten. welchen] XH welchem. 31 ge[W 96]dencken.

nichts Beachtenswerthes bemerkt hat. Ich aber meine Meinung ist, nichts habe, wenn man es genau betrachtet, mehr Leben und Bewegung, als eine Gesellschaft, wo es bekannter und wo es einander ähnlicher ist, wo sich alle Augenblicke Gelegenheit findet, sich zu vereinigen, sich zu trennen, sich zu verbinden, sich zu verwirren, sich mit einander zu vermischen. Und, wo sich alle diese Dinge ereignen, da ist es nicht möglich, daß nicht Leben und Bewegung sey.

Ich habe gleichwohl gesehen, antwortete Eugenius, einen ganz andern Begriff von dem Leben gehabt, als ich in Ihrem Hause war. Ich sah in meinem Zimmer Niemand, als meine Frau, meine Kind und Knecht und Magd. Ich sah in Ihrer und Ihrer Leute, wie auch in meiner Gesellschaft, Niemand, als Sie und Ihre Frau, und Ihre Kinder und Diener. Wie unterschieden sind, daß Sie glauben, es wäre in jenem lebhaftig zugangen?

Ich will Ihnen, sagte Philander, dieses Schach an einander Hof nicht gerathen, dann hätte ich eine Dame, so meine ich vielleicht nicht an ihr, sie an mir, Apostaten, wäre ich vielleicht nicht an ihr, sie an mir Ungetreue, wäre ich vielleicht nicht an ihr, sie an mir Unbeständige, wäre ich nicht, so wie ich wünsche, wäre sie nicht, so wie sie wünschet, wäre ich nicht, so wie ich mich einbilde, wäre sie nicht, so wie sie sich einbildet, wäre weder meine noch ihre Meinung richtig.

Aber antwortete Eugenius, wenn die jetzt Meinen Sichere wäre, so wäre doch Ihre Meinung nicht unrichtig.

Ich will, sagte Philander, Ihnen die Sache deutlich machen, wie es damit steht, gegeben, es verhielte sich also, wie sie vermeinet.

Wenn ich nun, fuhr er fort, mit meiner Gesellschaft

Digitized by Google

Wenn nun, antwortete Eugenius, sich Niemand gefunden hätte, der mit ihnen Gesellschaft gehalten, so wären sie ja ohne Gesellschaft gewesen, und wenn sie ohne Gesellschaft gewesen wären, so wären sie auch ohne Leben.

Ey Fey, sagte Dorothea, hast doch nicht so groß zu mißverachten! denken, daß du hey nächsten Sonntag separat communicirst, und daß du dann ein Mädchen bist, das es auch kann! Aber sag, wie kommt es denn? Ich bin ganz neugierig.

Ich habe mich angemeldet. Auf ich bin ganz begierig, daß ich es einmahl gethan, dann gestern Sonntag wurden wieder drey alte Weiber, die sich auch angemeldet, abgewiesen, weil sie nicht wußten, was sie thun, und weil sie nicht wußten, was sie thun, und weil sie nicht wußten, was sie thun, und

Wahrhafftig, Simplice, antwortet Springinsfeld, du kanst bey deinen Biren wol mercken, wann andere zeitigen.

*

2 Biren] XH Birnen. zeitigen] XH zeitigen.

Den Ehstand mancher offt verachtet,
Indessen nur nach Huren trachtet,
Bis er letzt hintern Zaun verschmachtet.

DAS ZEHNTE CAPITEL.

Springinsfelds Herkunfft und wie er anfangs in Krieg kommen.

NUn daß sey dann genug von den Weibern geredet, sagte Simplicius, seytemal ich sehe, daß ich dich doch nicht anders oder eine zu heuraten persuadirn können; hingegen aber möchte ich wohl von dir vernemmen, wo du gebürtig, wie du in Krieg kommen und wie es dir bißhero darinnen ergangen, biß du auß einem so dapffern Soldaten zu einem solchen elenden Steltzer worden seyest.

Springinsfeld antwortet: so du dich nit gescheuet hast, deinen aignen Lebenslauff aller Welt durch den offenen Truck vor Augen zu legen, so werde ich mich auch nit schämen, den meinigen hier im finstern zu erzehlen; vornemblich weil bereits offenbar seyn soll, was zwischen mir und der Courage vorgangen, die gleichwol uns beyde, wie ich vernemme, mit einander verschwägert. Jetzt höre dann deines Schwagers Ankunfft!

Meine Mutter ist eine Griechin auß Peloponeso von hohem altem Geschlecht und grossen Reichthumben, Mein rechter Vatter aber ein Albanesischer Gauckler und Sailtantzer und darneben von schlechter Ankunfft und geringen Mitlen gewesen. Als dieser mit einem zahmen Löwen und einem Tromedary in der gegend, darinn meiner Mutter Eltern gewohnet, herumb zohe und beydes dise Thier und seine Kunst um Gelt sehen liesse, gefiele besagter meiner Mutter, die damahl ein junges Ding von 17 Jahren war, dessen LeibsProportion und Geradigkeit so wohl, daß sie sich gleich in

*

1 [W 100] Das. 2 kommen] XH kommen?

Springinsfelds Herkunfft kommt lächerlich raus.
Gehet zu letztens doch wunderlich aus.

4 seytemal] XH sintemal. 6 gebürtig [H 2, 46. K 2, 46] wie. 15 beyde] XH beyden. 17 auß [W 101] Peloponeso von [X 58] hohem. 21 Tromedary] H Tromeldary.

ihn vernarrete, also daß sie mit Hülff ihrer Ammen einen Anschlag machte, ihren Eltern ein Stück Gelt auszufischen und mit besagtem meinem Vatter wider ihrer Eltern wissen und willen darvonzuziehen. Und solches hat ihr auch zu ihrem Unglück geglückt, unangesehen sie einander auffrecht geehlicht. Also wurde meine Mutter aus einer seßhafften vornehmen Damen eine umschweiffende Comædiantin, mein Vatter ein halber Juncker und ich selbst die erste und letzte Frucht diser ersten Ehe, sintemal mein Vatter, da ich kaum geboren worden, von einem Sail herunder sturtzet und den Hals zerbrach, durch welchen laydigen Fall meine Mutter also zeitlich zu einer Wittib wurde.

Zu ihren erzörnten Eltern hatte sie das Hertz nit wider heimzukehren, ohne daß sie sich damaln auch über die hundert Meilen von den selbigen im dalmatia bey einer Compagniæ Comœdianten befande; hingegen war sie schön, jung und reich und hatte dannenhero under meines Vattern hinderlassenen Cammerathen vil Werber. Von dem sie sich freyen liesse, der war ein geborner Sclavonier und der allerfärtigste in der jenigen profession, die mein Vatter geübt hatte. Diser zohe mich auff, bis ich das elffte Jahr erraichte, und lehrete mich alle principia seiner Kunst, als Trompetn, Trommelschlagen, Geigen, Pfeiffen, beydes auf der Schalmey und Sakpfeiffen, auß der Taschen spilen, durch den Raiff springen und andere seltzsame Auffzüg und andere närrische AffenPosturen machen, also daß ein jeder leichtlich sehen konte, daß mir das eine und das ander mehr angeborn als angeflogen oder durch fleissige instruction angewöhnet worden. Dabey lernete ich lesen und schreiben, Griechisch reden von meiner Mutter und Sclavonisch von meinem Vatter. So begriffe ich auch mithin in Steyr, Kernten und andern angräntzenden Teutschen Provintzen um etwas die Teutsche Sprach und wurde in Summa Summarum in bälde ein solcher feiner kurtzweiliger GaucklerKnab, daß mich gedachter mein Vatter bey seinem Handwerck zu missen umb keine 1000 Ducaten verkaufft hätte, wann gleich alle Tag Jarmarck gewesen wäre.

*

8 letzte [W 102] Frucht. 14 selbigen] H selben in. 17 sich] H sich aber. 19 zohe] XH zoge. 23 und] H sambt andern. seltzame] XH seltzamen Auffzügen und närrischen. Affenposturen [W 103] machen. 24 konte [H 2, 47. K 2, 47] daß. 28 Kernten [X 56] und. 31 GaucklerKnab] H Gauckler Knab aus mir.

In solcher meiner blühenden Jugend vagirten wir mehrentheils in Dalmatia, in Sclavonia, Macedonia, Servia, Wossen, Walasy, Siebenbürgen, Reissen, Polen, Littau, Mähren, Behmen, Vngarn, Steyr und Kernten herumber; und da wir in diesen Ländern vil Gelt aufgenohmen hatten und mein Stieff-Vatter willens war, seines Weibs Eltern auch zu besuchen (als vor denen zu erscheinen er noch nicht schamete, weil er sich gar einen reichen Herrn zu seyn bekandte und wie ein Graff aufziehen kunte) alß nam er seinen Weeg auf Sisseck in Croatien und Sclavonien: von dannen führt er durch Dalmatia und Albania zur Grecien und Morean zu gehen, alwo dann meiner Mutter Eltern wohnten.

Als wir nun durch Dalmatiam passirten, wolte mein Vatter seine Kunst auch in der berühmten Stadt Ragusa selbst probiren, die derowegen auch in einen guten Correspondentz stunden. Als wir aber daselbst in völligem Pass und Recruitirung stunden, wurden wir selbst zu solchem Thun ein, und zwar nicht ohne Ursachen, sondern weiln mein Stieff-Vatter vermeinte, er wolte in dem allerbesten Vrtheil thun, als wir nemlich eine Nacht ausgeruhet, gieng mein Stieff-Vatter an, uns Cameraden anzumelden, daß er bereits seine Leute alle beysamen hette und seine Kunst an die gemeine Leute probiren wolte. Es wurde abgeredt, daß wir auf Ragusa gehen wolten, wurde ich auf meines Stieff-Vatters Begehren der erste, welcher seine Kunst weiß zu machen Anfang machte, und in vorgehen bei einer ganz-heimlichen und neuen Instrumenten, gestalt, daß niemand, als der mich selbst angesehen, die Kunst zu lassen wissen, ein Ding, welches bei denen Leuten grosse Verwunderung gebahr, sie vermeinten, es wäre ein Zauberey, weil Stein- und Wasser- [illegible] Kunst auch grosse Verwunderung [illegible] alles meines Thuns. Dann da [illegible] bei meinem Thun [illegible]

Reide lagen, die nur auf guten Wind warteten, etliche neugeworbene Völcker, darunter zwo Compagnien Albanesische Sperreuter waren, nach Hispanien zu führen, sihe, da geriethen wir unversehens auf dieselbe Schiffe, weil wir durch einen der ihrigen Nachen überredet worden waren, es wurde daselbst ein treflich Trinckgeld setzen, massen uns auch derselbige Nache mit überführte. Wir hatten unsere Exercitia kaum angefangen, als sich aus Mitternacht ein Wind erhub, der bequem war, aus dem Adriatischen Meer in das Sicilianische zu lauffen; demselben vertrauten sie die Segel, nachdem die Ancker gelupft waren, und lehreten mich und meinen Bruder das schiffen wider unsern Willen erdulden. Jener thät, als wolte er verzweifeln; ich aber liesse mich noch trösten, nicht allein darum, weil ich von Natur alles gern auf die leichte Achsel nehme, sonder auch, weil mir der eine Rittmeister, der sich gantz in meine Gestuositet verliebt, gleichsam güldene Berge versprach, wann ich bey ihm bleiben und sein Page abgeben wurde. Was solte ich thun? ich konnte wol gedencken, daß kein Schif unserthalben wieder zuruck fahren noch die Raguser zweyer entführten Gauckler-Buben wegen, wann sie nicht gelifert wurden, diesen Schiffen nachjagen und mit ihnen eine Seeschlacht angehen oder einen Krieg anfahen würden. Derowegen gab ich mich nur desto gedultiger drein, genosse es auch besser, als mein Bruder, welcher sich dergestalt kränckte, daß er starb, ehe wir wieder von Sicilia abfuhren, allwo wir noch einige Fußvölcker einnahmen.

Von dannen gelangten wir in das Mayländische und so fort zu Land durch Saphoiam, Burgund, Lotharingen, ins Land von Lützenburg und also in die Spanische Niderlande, allwo wir neben andern Völckern mehr under dem berühmten Ambrosio Spinola wider des Königs Feinde agirten. Um dieselbige Zeit befande ich mich noch zimlich wol content; ich war noch jung, mein Herr liebte mich und liesse mir allen Muthwillen zu; ich wurde weder

*

2 Compagnien] X Compagnie. Sperreuter [H 2, 48. K 2, 48] waren. 5 wurde] H würde. 7 hatten [W 106] unsere. 8 erhub] H erhob. 14 sonder] XH sondern. 16 sein] H seinen. 17 wurde] XH würde. 18 zuruck] XH zurück. 19 entführten] H entführter. 23 Bruder [W 107] welcher. welcher] X welcher dergestalt. 26 Mayländische [X 58] und. 27 Saphoiam] XH Saphoien. 32 wurde] H wurde auch.

durch strenges marchirn noch andere Kriegs-Arbeiten abgemattet; so wuste ich auch noch nichts vom verdrüßlichen Schmalhansen, als welcher damals bey weitem noch nicht so bekant bey unser Soldatesca war, als er sich nachgehends im Teutschen Krieg gemacht hat, in welchem ihn auch Obriste und GeneralsPersohnen haben kennen lernen.

*

4 nachgehends] XH nachgehens. 6 lernen] XH lernen.

Das leichte wagen offt gewonnen [H gewinnet],
Auch öffters manchesmal zerrinnet,
Dardurch sich Unglücks viel entspinnet.

DAS ELFTE CAPITEL.

Von dreyen merckwürdigen Verschwendern warhaffte Historien.

ES gehet gemeiniglich denen, so in den Krieg kommen, wie den jenigen, so hexen lernen; Dann gleich wie die selbige, so einmal zu solcher unseeligen Congregation gelangen, schwerlich oder wohl gar nit mehr darvon kommen können, also gehets auch dem mehrentheils von den Soldaten, welche, wann sie gut Sach haben, nicht auß dem Krieg begehren, und wann sie Noth leyden, gemeiniglich nicht drauß kommen können. Von denen, welche sich im Krieg wider ihren Willen ferners gedulten müssen, biß sie eintweders durch eine occasion bleiben oder sonst crepirn, verderben und gar Hungers sterben müssen, könte man darvor halten, daß es ihr Fatum oder Verhängnus so mit sich brächte; von denen aber, so reiche Beut machen und gleichwol solche wieder unnützlich verschleudern, kan man gedencken, daß ihnen der gütige Himmel nicht gönne, sich ihr grosses Glück zu nutz, sonder vielmehr das Sprichwort wahr zu machen:

So gewonnen,
So zerronnen.

Und: was mit Trommeln erobert wird, gehet mit Pfeiffen wieder fort.

Ich weiß von dreyen gemeinen Soldaten auch drey underschiedliche denkwürdige Exempel, welche solches bestätigen, und derselbigen muß ich hier weitläuffiger gedencken. Des ersten, der berühmte

*

1 [W 108. H 2, 49. K 2, 49] Das. 3 Historien] XII Historien.

Höre drey sonder verschwenders-Geschichten.
Lerne nach solchen dich sparsamer richten.

6 schwerlich] XH schrecklich. 8 mehrentheils] XII mehrentheil. gut] XII gute Sache. 11 sich] H sie. gedulten] XH gedulden. 12 sonst] H sonsten. 17 zu [W 109] nutz. 19 [X 59] So. 25 weitläufiger] XII weitläufftiger.

Tylli, nachdem er die Stadt Magdenburg ihres jungfräulichen Kräntzels, seine unterhabende aber dieselbe ihrer Zierd und Reichthum beraubt gehabt, erfuhr, daß ein gemeiner Soldat von den seinigen eine grosse Beut von Parschaft, so in lauter Geld-Sorten bestanden, erobert und also gleich wieder mit Würffeln verloren hätte. Die Wahrheit zu erfahren, liesse er solchen vor sich kommen, und nachdem er von diesem unglückseligen Spiler selbsten verstanden, daß die gewonnene und wieder verschwendete Summa grösser gewesen, als er von andern vernommen (etliche sagten wol von 30000, andere von weit mehrern Ducaten) sagte der Graf zu ihme: du hättest an diesem Geld die Tag deines Lebens genug haben und wie ein Herr darbey leben können, wann du dirs nur selber hättest gönnen wollen; dieweil du aber dir selbsten nichts nutzen noch zu gut thun wollen, so kan ich nicht sehen, was du meinem Keyser nutz zu seyn begehrest.

Und damit erkannte dieser General, der sonst den Ruhm eines Soldaten-Vatters gehabt, daß dieser Kerl als eine unnütze Last der Erden in freyen Lufft gehenckt werden solte, welches Urtheil auch *alsobalden* vollzogen worden. Des andern, Als der Schwedische Königsmarck die kleine Seit der Stadt Prag überrumpelt und gleichmässig ein gemeiner Soldat über 20000 Ducaten in Specie darinn erwischt, solche aber bald hernach auf einen Sitz wiederumb verspielt hatte, wurde solches dem Königsmarck gleichfalls zu Ohren getragen, welcher auch diesen Soldaten vor sich kommen liesse, um ihn erstlich zu sehen und ihm alsdann nach Erkundigung der Warheit ebenmässig obenangeregten Tyllischen Process machen zu lassen, wie er ihm dann auch auff eben dieselbige Manier zusprach. Als aber diser Soldat seines Generals Ernst vermerckte, sagte er mit einer unerschrockenen Resolution: Euer Excellenz können mich mit Billichkeit um dises Verlusts willen nicht auffhengen lassen, weil ich Hoffnung hab, in der Altstatt noch wohl eine grössere Beute zu erhalten.

Dise Antwort, welche vor ein Omen gehalten wurde, erhielte

*

1 Magdenburg] XH Magdeburg. 2 unterhabende] W unterhalbende. 3 erfuhr] H erfuhr einesmals. 11 an [W 110] diesem. 14 nu[H 2,50. K 2,50]tzen. 18 freyen] H freye. 22 einen] H einem. 26 obenangeregten] H obangeregten. er [W 111] ihn. 29 Billichkeit] XH Billichkeiten. H um diesen. 30 auff[X 60] hängen.

dem guten Gesellen zwar das Leben, aber gleichwol nicht die eingebilte Beuth, vilweniger den Schweden die Statt, welche damahls von deren Exercitu hart beträngt wurde. Des dritten, wer bey der Chur-Bayrischen Armada unter dem Holtzischen Regiment zu Fus bekandt gewesen ist, der wird ohnzweiffel den so genanten Obristen Lumpus entweder gesehen oder doch wenigst vil von ihm gehöret haben. Er war bey besagtem Regiment ein Musquetirer und kurtz vorm Friedenschlus trug er eine Bique, wie ich ihn dann in solchem Stand und zwar sehr übel beklaidet, also daß ihm das Hembd hinden und vornen zu den Hosen heraushieng, under wehrendem Stillstand der Waffen bey selbigem Regiment selbst gesehen. Diesem geriethe in dem Treffen vor Herbsthausen in einem Fäßlein voller Frantzösischen Duplonen ein solche Beut in die Hände, daß er selbige schwerlich ertragen, weniger zehlen und noch weniger aus ihrer Zahl die Substanz seines damaligen Reichthums wissen und rechnen konte! Was thät dieser liederliche Lumpes aber, da er den übermässigen Anfall seines grossen Glücks nicht erkante? Er verfügte sich in eine Stadt und Vestung der Bayern, über welche ehemalen der grosse Gustavus Adolphus die Zähne zusammen gebissen, daß er sie nach so viel erhaltenen herrlichen Siegen ungewonnen muste ligen lassen; daselbst staffirte er sich heraus wie ein Freyherr und lebte täglich wie ein Printz, der jährlich etliche Millionen zu verzehren hat, er hielte zween Gutscher, zween Laqueyen, zween Page, ein Cammerdiener in schöner Liberey, und nachdem er sich auch mit einer Gutschen und sechs schönen Pferden versehen, reiste er auch in die Hauptstatt desselbigen Landes über die Thonau hinüber, allwo er in der besten Herberg einkehrte, die Zeit mit essen, trincken und täglichem spatzieren fahren zubrachte und sich selbsten mit einem neuen Namen, nemlich den Obristen Lumpes nennete. Solches herrliche Leben wehrete ungefehr sechs Wochen, in welcher Zeit sein eigner und rechter Obrister der General von Holtz auch dorthin kam und eben in derselbigen Herberg einkehrte, weilen er

*

6 wenigst] X wenig. 10 Hosen [W 112] heraushieng. 16 konte] XH könte. 17 Lumpes] XH Lumpus. 18 sich] XH sich ja. 19 Bayern] XH Bauern. 25 in [H 2, 51. K 2, 51] schöner. 27 die [W 113] Hauptstatt. 29 mit [X 61] einem. 30 Lumpes] XH Lumpus.

ein sonderbares lustigs Zimmer darinn hatte, in welchem er zu seiner Hinkunfft zu logirn pflegte. Der Wirth sagte ihm gleich, daß ein fremder Cavallier sein gewöhnlich Logement einhätte, welchem er zu weichen nicht zumuten dörffte, weil er ein ansehenlich Stuck Geld bey ihm verzehrte. Dieser tapfere General war auch viel zu discret, solches zu gestatten. Demnach ihm aber besser als dem grossen Atlante sowol alle Weg und Steg, Wälder und Felder, Berge und Thäler, Päß und Wasserflüsse, als auch alle adeliche Familien des Römischen Reichs bekant waren, als fragte er nur nach dieses Cavalliers Namen. Als er aber verstunde, daß er sich den Obristen Lumpus nennete und sich weder eines alten adelichen Geschlechts noch eines Soldaten von Fortun von solchem Namen zu erinnern wuste, bekam er ein Begierde, mit diesem Herrn zu conversirn und sich mit ihm bekant zu machen. Er fragte den Wirth um seine Qualiteten, und da er verstunde, daß er zwar sehr gesellig, eines lustig Humeurs, gleichsam die Freygebigkeit selber, doch aber von wenig Worten wäre, wurde seine Begierde desto grösser. Derowegen verfügte er mit dem Wirth, des Lumpi Consens zu erhalten, daß er denselben Abend mit ihm über einer Tafel speisen möchte.

Der Herr Obriste Lumpus liesse ihm solches wol gefallen und bey dem Confect in einer Schüssel 500 neue Frantzösische Pistolen und eine göldene Ketten von 100 Ducaten auftragen.

Mit diesem Tractament, sagte er zu seinem Obristen wollen euer Excellenz verlieb nehmen und meiner dabey im besten gedencken.

Der von Holtz verwundert sich über diß anerbieten und antwortet, daß er nicht wisse, womit er ein solch Præsent um den Herrn Obristen verdienet oder ins künfftig würde verdienen können, derowegen wolte ihm nicht gebühren, solches anzunehmen. Aber Lumpus bat hingegen, er wolte ihn nicht verschmähen; er hoffte, würde sich die Zeit bald ereignen, in deren ihr Excellenz selbst erkennen würden, daß er diese Verehrung zu thun obligirt sey,

*

3 Logement — ansehnlich] fehlt XH. 10 fragte [W 114] er. nur] fehlt H. Als] H Da. 13 solchem] XH solchen. 16 Humeurs] X Humörs. 18 verfügte] W vefügte. 23 göldene] XH güldene. 27 anerbie[W 115]ten. 31 hoffte] XH hofft es. 32 ereignen, [X 62] in.

und alsdann verhoffe er hinwiderumb von seiner Excellenz Eine Gnad zu erhalten, die zwar keinen Pfenning kosten wurde, daraus er aber erkennen könte, daß er dise Schanckung nit übel angelegt. Gleich wie nun dergleichen göldene Straich vil Seltener außgeschlagen, Als jemanden versetzt werden, also wehrete sich auch der von Holtz nicht länger, sonder acceptirte beydes Ketten und Geld, weil es Lumpes überein so haben wolte, mit courtoisen promessen, solches auf begebende Fäll zu remeritirn.

Nach seiner Abrais verschwendete Lumpes immerfort, er passirte nie bey keiner Wacht verüber, da er nicht der Soldatesca, die ihm zu Ehrn ins Gewehr stunde, ein Dutzet oder wenigst ein halb Dutzet Thaler zuwarff, und also machte ers überall, wo er Gelegenheit hatte, sich als ein reicher Herr zu erzeigen. Alle Tag hatte er Gäst und zahlte auch alle Tag den Wirth auß, ohne daß er ihm jemals den geringsten Häller abgebrochen oder über eine allzuteure Rechnung sich beschwärt hätte. Gleich wie aber ein Brunnen bald zu erschöpffen, also wurde er auch mit seiner Barschafft bald fertig, und zwar, wie ich schon erwöhnet, in sechs Wochen. Darauff versilbert er Gutschen und Pferd; daß gieng auch bald hindurch. Endlich müsten seine stattliche Klaider sambt dem weissen Zeug daran; daß jagte er alles durch die Gurgel. Und da seine Diener sahen, daß er auff der Naige war, namen sie nacheinander ihren Abschid, welche er auch gern passirn liesse. Zuletzt, da er nichts mehr hatte, als wie er gieng und stunde, nemblich in einem schlechten Klayd, ohne einigen Häller oder Pfenning, schenckte ihm der Wirth 50 Reichsthaler, weil er so vil Geld bey ihm verzehret hatte, auf den Weeg; er aber wiche nicht, bis solche auch allerdings widerumb verzehret waren. Der Wirth, entweder daß er sich bey ihm wohl begraset oder ihn übernommen und sich deswegen ein Gewissen macht, oder anderer Ursachen halber, gab ihm wider 25 Reichsthaler, mit Bitt, sich damit seines Weegs zu machen; aber er gieng nicht, bis er selbe auch verzehrt hatte. Und als er nun fertig war, schenckte ihm der

*

2 wurde] XH würde. 7 Geld [H 2, 52. K 2, 52] weil. Lumpes] XH Lumpus. 8 promessen] XH promissen. 9 Lumpes] XH Lumpus. 10 verüber] XH vorüber. der [W 116] Soldatesca. * 20 müsten] H musten. 22 er] XH es. 27 auff [W 117] den. 30 macht] XH machte.

Wirth widerumb 10 Reichsthaler zum Zehrpfennig auff den Weeg; er aber antwortet, weil es Zehrgeld seyn solte, so wolte ers lieber bey ihm, als einen andern verzehren, hörete auch nit auff, bis solche widerumb bis auff den letzten Häller hindurch waren, worüber sich der Wirth mit wunderlichen Gedancken ängstigte und ihm gleichwol noch 5 Reichsthaler gab, sich damit fort zu machen. Und den er zuvor ihr Gnaden genennet und anfänglich unterthänlich willkommen seyn häissen, den muste er damal dutzen, wolte er anders seiner loß werden; dann als er sahe, daß er auch diese letztere 5 Reichsthaler verzehren wolte, verbotte er seinem Gesinde, daß sie ihm weder eins nochs ander darvor geben solten. Da er nun solcher Gestalt gezwungen, dasselbe Wirtshaus zu quittirn, sihe da gieng er in ein anders und verlöschte in demselbigen daß noch übrige kleine Fünclein seines grossen Schatzes folgents mit Bier. Folgents kam er widerumb bey Haylbrunn zu seinem Regiment, allwo er alsobalden in die Eisen geschlossen und ihm vom hencken gesagt worden, weil er bey acht Wochen lang ohne Erlaubnus vom Regiment verblieben war. Wolte nun der gute Obriste Lumpes seiner Band und Eisen, wie auch der Gefahr des Stricks entübrigt seyn, so muste er sich wol seinem Obristen, den er deswegen stattlich verehret, offenbahren, welcher ihn auch alsobalden von beyden befreyen liesse, doch mit einem grossen Verweis, daß er so viel Gelds so unnützlich verschwendet, worauf er anders nichts antwortet, als daß er zu seiner Entschuldigung sagte, er hät alle sein Tag nichts mehrers gewünscht, als zu wissen, wie einem grossen Herrn zu Mut wäre, der alles genug hätte, und solches hätte er auf solche Weis durch seine Beut erfahren müssen.

*

1 widerumb [X 63] 10. 3 einen] H einem. 9 diese] H die. 10 Gesin- [W 118] de. 15 Folgents] H Darauf. 17 vom] H von. 19 gute [H 2, 53. K 2, 53] Obriste. Lumpes] XII Lumpus. 25 alle] XH all sein Tage. 27 hät- [W 119] te. 28 müssen] XII müssen.

Schau welch ein Laster-Wust,
Ist die Verschwenders-Lust,
Drum meid es, was du thust.

DAS ZWÖLFTE CAPITEL.

Springinsfeld wird ein Trommelschlager, darnach ein Musquedirer, item wie ihn ein Baur zaubern lernet.

ALs Springinsfeld obiges von disen dreyen namhafften Verschwendern erzehlt hatte und nun ein wenig pausirte, sagte Simplicissimus: diser letzte thät zwar thörlich genug, aber gleichwol weißlicher, als die zwen erstern, und ich kan mir keine grössere Thorheit under den Menschen einbilden, als der jenige eine begehet, der vil Gelds hat und mit einem anfahet zu spilen, der wenig vermag. Aber mit diser Erzehlung bistu auß dem Glaiß deines aignen Lebenslauffs gefahren, welchen ich so hertzlich zu vernemmen verlange. Wir verblieben bey den spannischen in Niderland. Wie gieng dirs da selbst weitters?

Springinsfeld antwortet: ich kan nit anders sagen, als wohl; dann wann ich denselben Krieg gegen dem lesteren vergleichen soll, so war jener gülden und diser eysern. In jenem wurden die Soldaten außbezalt und gebraucht, doch aber ihr Leben nicht leichtlich hazzardirt; in disem aber wurden sie ohnbezalt gelassen, die Länder ruinirt und beydes Bauern und Soldaten durch Schwerd und Hunger auffgeopffert, also daß man auff die letzte schier nicht mehr krigen konte.

Simplicius fiele ihm in die Rede und sagte: entweder redestu im Schlaf oder wilst wieder aus dem Weg tretten. Du wilst den Krieg underscheiden und vergist abermal deiner eignen Person; sage darvor, wie es dir selbst gangen?

Ich muß ja wol, antwort Springinsfeld, ein wenig Umstände

*

2 Trommelschlager] XH Trommelschläger, hernach. 3 lernet] XH lernet.

Springinsfeld machet verwunderlich Possen,
Und auch noch andere mit Ihm verschossen.

4 namhaff[X 64]ten. 12 verblieben] XH verbleiben. 15 ich [W 120] denselben. 16 jenem] X jenen.

machen, wann ich der vorigen guten Täge gedencke und mich zugleich des nachfolgenden Ellends erinnere; aber die Folge meiner Histori ist diese. Ich kam mit den Spanischen in die undere Pfaltz, als Ambrosius Spinola dasselbige glückselige Land gleichwie mit einer Sündflut überfiele und in kurtzer Zeit wunder viel Städte under seinen Gewalt brachte. Da machte ichs mit unordenlichem Leben so grob, daß ich darüber erkranckte und zu Worms (allwohin sich don Gonsales de Cordua retirirt, nach dem er die Franckenthalische Belägerung wegen Ankunft des Mannsfelders, welchen Tylli zu Mannheim über den Rhein gejagt, aufheben müssen) kranck zuruck gebliben, allwo ich den ersten Tuck empfand, den mir das Glück im Krig erwisen; dann ich muste mich mit bettlen behelffen und vil schmähliche Reden hören, weil ich nichts zu verzehren hatte. So bald ich aber wieder ein wenig erstarckte, liesse ich mich durch zween andere Kerl überreden, daß ich mit ihnen gegen der Tyllischen Armee gieng, welche wir durch Abweg erreichten, eben als sie auf Wiseloch zugleich dem Mansfelder und ihrem Unglück entgegen marchirte.

Ich war damals ein aufgeschossen Bürschlin von 17 Jahren und gleichwol wurde ich noch nicht vor capabl gehalten, mich under die Tyrones aufzunehmen; aber zu einem Tambour hätte man keinen ärgern Ausbund kriegen könden, massen ich auch vor einen solchen aufgenommen und, so lang ich mich darzu gebrauchen liesse, auch darvor gehalten wurde. Wir bekamen damal zwar ein wenig Stösse, es war aber nichts gegen denen zu rechnen, die wir hernach vor Wimpfen wieder austheileten. Hier kam unser Regiment nicht einmal zum Treffen, weil es sich in dem Nachzug befande, dort aber erwise es seinen Valor desto tapferer; ich selbst thät damals etwas ohngewöhnlichs; ich henckte meine Trommel auf den Buckel und nahm hingegen eines todbliebenen Musquet und Bandelier und gebrauchte mich damit im allerfördersten Glied dermassen, daß es mein Hauptmann nicht allein geschehen, sonder ihm auch mein Obrister selbst gefallen lassen

*

1 ich [H 2, 54. K 2, 54] der. 6 Da [W 121] machte. 12 empfand] X empfange. H empfangen [X 65] den. 19 Bürschlin] XH Pürschlein. 22 könden] XH können. könden [W 122] massen. 28 dort] XH dort erwiese es. 30 todbliebenen] H tod-gebliebenen. 33 sonder] XH sondern.

muste. Und damit erlangte ich dasselbig mal nicht allein Beuten, sonder auch ein zimlich ansehen, daß ich meine Trommel gar ablegen und fürderhin eine Musquete tragen dörfte.

Under diesem Regiment half ich den Braunschweiger bey dem Main schlagen, Item bey Stattlo, und kam auch endlich mit demselbigen in Dennemärckischen Krieg in Holstein, ohne daß ich noch ein eintzig Härlein Bart oder eine empfangne Wunden aufzuweisen gehabt hätte. Und nachdem ich bey Lutter den König selbst besigen helffen, wurde ich kurtz hernach in eben solcher Jugend gebraucht, Steinbruck, Verden, Langwedel, Rothenburg, Ottersberg und andere Ort mehr einnehmen zu helffen, und endlich um meines wolverhaltens, auch meiner Officier Gunst willen ein lange Zeit an ein fettes Ort auf Salva Quardi gelegt, allwo ich beydes meinen Leib erquickte und meinen Beutel spickte. So kriegte ich auch under disem Regiment drey seltzame Nachnamen. In der erste nante man mich den General Farzer, da ich noch ein Trommelschlager war, auf einer Banck ligend den Zapfenstreich ein gantze Stund lang, auch wol länger, mit dem Hindern verrichten oder hören lassen konte. Zum andern wurde ich der hürnen Seyfrid genant, weil ich mich einsmals allein mit einem breiten Band-Degen, den ich in beyden Händen führte, dreyer Kerl erwehrete und sie übel zu schanden hauete. Den dritten brachte mir ein Diebs-Baur auf, als welcher verursachte, daß man der ersten beyden Namen vergaß und mich wegen eines lächerlichen Possens, den ich mit ihm anstellete, forthin den Teuffelsbanner nennete. Das fügte sich also. Demnach ich einsmals etliche Roßhändler mit Frißländischen Pferden aus unserm Quartier in ein anders convoirte und selbigen Tag nicht wieder heim kommen konte, übernachtet ich bey gedachtem Bauren, der auch ein par Kerl von unserm Regiment bey sich im Quartier ligen und eben denselbigen Tag ein par feister Schwein gemetzget hatte. Er war nit wol mit übrigem Bethwerck versehen und hatte auch keine

*

1 Beuten] XH Beute, sondern. 5 bey] H bey der Stadt Lo. auch [W 123] endlich. 8 bey [H 2, 55. K 2, 55] Lutter. 9 sol[X 66]cher. 13 Quardi] XH Guardi. 16 da] ? weil, da. 17 Trommelschlager] XH Trommelschläger. 19 hören] XH hören konte. hürnen] XH hörnen. 21 in [W 124] beyden. 29 gedachtem] X gedachten. 31 gemetzget] XH gemetzelt.

warme Stub, wie dann selbiger Orten der gemeine Brauch auf dem Land ist, und derowegen logirte ich im Heu, nachdem er mich zuvor mit allerhand Sorten guter neugebachener Würste abgespeiset hatte. Dieselbe schmeckten mir so wol, daß ich nicht darvor schlaffen konte, sonder lag und spintisirte, wie ich auch der Schweine selbst theilhaftig werden möchte. Und weil ich wol wuste, wo sie hiengen, nahm ich die Mühe, stunde auf und trug *ein halb* Schwein nach dem andern in einen Nebenbau und verbarg *sie* daselbst under das Stroh, der Meinung, solche die künftige Nacht mit Hülf meiner Cammerrathen zu holen. Des Morgens aber, als es tagen wolte, nahm ich beydes von dem Bauren und seinen Söhnen, das ist den Soldaten, die bey ihm lagen, einen freundlichen Abschied und gieng meines Wegs; aber der Baur war so bald in meinem Quartier, als ich selbsten, und klagte mir, daß ihm die verwichne Nacht zwey Schwein gestohlen worden wären.

Was? sagte ich, du schlimmer Vogel, wilstu mich mit Diebs-Augen ansehen?

Ich machte auch so gräßliche Minen, daß dem Tropfen angst und bang bey mir wurde, sonderlich als ich ihn fragte, ob er Stösse von mir haben wolte. Weil er ihm nun leicht die Rechnung machen konte, wo es hinaus lauffen wurde, wann er mich des jenigen, so ich verrichtet, bezüchtigte, das zwar auch sonst niemand als eben ich gethan haben, Er aber gleichwol nicht auf mich erweisen könte, da kam der schlaue Vocativus auf ein andern Schlag und sagte: min Heer, ik vertruvve ju nichtes böese, maer iken hebbe mi segen laten, dat welche Kriegers watt Künste konden macken, derlichen Sachen weder bytobrengen; wann gij dat Küsten, ik sall ju twen Rixtaler geuent.

Ich überschlug die Sach, weil mir gleichwol als in unsern Quartirn ordre halten musten, und ersanne bald, wie ihm zu thun wäre, damit ich die zween Thaler mit Manier bekommen möchte, sagte derohalben zum Bauern: mein Vatter, daß wäre ein anders.

*

3 neugebachener] XH neugebackener. 5 sonder] XH sondern. lag [W 125] und. 8 verbarg [X 67] sie. 19 ihn [H 2, 56. K 2, 56] fragte. 21 wurde] XH würde. 22 bezüch[W 126]tigte. 23 haben] XH hatte. gleichwol] XH gleichwol es nit. 24 könte] H konte. 25 böese] XH bœses. 27 bytobrengen] W bytrobrengen. 28 Küsten] XH Kûsten. geuent] XH geven. 29 mir] XH wir. 30 musten] W muste.

Er bitte meinen Officier, daß er mich erlaube, mit dir heim zu gehen, so will ich sehen, was ich kan ausrichten.

Dessen war er zufriden und gieng alsobalden mit mir zu meinem Corporal, der mir umb sovil desto ehender erlaubte mitzugehen, weil er mir an dem Wincken meiner Augen ansahe, daß ich den Bauren betriegen wolte; dann wir hatten in den Quartirn sonst nichts zu thun, als zu kurtzweilen, seitemahl wir den König von Dennemarck aus dem Feld gejagt und alle Belägerung geendigt hatten, massen wir damahls der Cimbrier gantzen Chersonesum, alles was zwischen dem Baltischen Meer und grossen Oceano, zwischen Norwegen, der Erb und Wesser lag, geruhiglich beherrschten.

Zu unserer Hinkunfft ins Bauren Haus fanden wir den Tisch schon gedeckt und mit einem Botthast, einem stück kalten Rindfleisch aus dem Saltz, mit trögen Schuncken, Knackwürsten und dergleichen Dings, wie auch mit einem guten Trunck Hamburger Bier geziert. Mir aber beliebte, zuvor die Kunst zu brauchen und alsdann erst zu schlampampen. Zu solchem Ende machte ich mit meinem blossen Degen en mits oper deelen zween Ring in einander und zwischen dieselbige etliche Pentalpes und ander närrisch gribes grabes, wie mirs einfiele, und als ich fertig damit war, sagte ich zum Umstand, wer sich förchte oder zum erschröcken genaigt sey und derohalben den leibhafftigen Teuffel und sein Mutter selbst in grausamer Gestalt nicht anzusehen getraue, der möge wohl abtretten. Darauff gieng alles von mir weg, bis auff einen Böhmen, der auch bey dem Bauren in Quartier lag, welcher bey mir verblieb, mehr weil er auch gern zaubern gelernet, wann er nur einen Lehrmaister gehabt, als daß er vor anderen behertzter gewesen wäre. Wir wurden beyde verschlossen und verrigelt, damit ja niemand das Werck verhinderte, und nachdem ich dem Böhmen bey Leib und Lebens-Gefahr still zu schweigen aufferlegt, tratte ich mit ihm in den Ring, wie er eben anfing wie ein Espen

*

1 mich] XH mir. dir] XH ihm. 4 ehender] X ehendender. 7 Quartirn [W 127] sonst. 9 damahls] X damals [X 68] der Cimbrier. 11 Erb] XH Elb. 14 Botthast] ? aus potage umgedeutscht. 15 Schuncken] XH Schincken. 18 ich] XH ich mich. 19 meinem] H einem. 21 gribes] XH gribis. 23 dero[W 128]halben. 29 verschlossen] XH beschlossen. 30 dem] X den. 32 den [H 2, 57. K 2, 57] Ring.

Laub zu zittern. Weil ich dann nun einen Zuseher hatte, so muste ich der Sach auch ein ansehen machen und eine Beschwerung brauchen, so in einer fremden Sprach geschehen muste. Derowegen thät ich solche auff Sclavonisch und sagte mit verkehrten Augen und seltzamen Geberden: hier stehe ich zwischen den Zeichen, welche die Einfältige bethören und Narren den Kolben laussen. Derohalben, so sag du mir, du General Fartzer, wohin der Hürnen Seufrid die vier Schwein versteckt, welche er verwichne Nacht disen närrischen Bauren gestohlen, um solche künfftige Nacht mit seinen guten Brüdern vollends abzuhollen.

Und nach dem ich solche Beschwerung ein baar mahl widerhollet, machte ich so seltzame Gauckler-Spring in meinem Ring und liesse so vilerley Thierer Stimme mithin hören, daß der Böhm, wie er mir hernach selbst bekant, vor angst in die Hosen gethan hette, wann er meine Schnackische Beschwerung nicht verstanden. Wie ich nun des Dings bald müd wurde, antwortet ich mir selber mit einer hollen dümpern Stimme, gleichsam als wann sie von fernen gehöret würde: die 4 halbe Schwein ligen im Nebenbau auff dem Stahl unterm Stroh verborgen.

Und damit hatte das gantze Werck meiner Zauberey ein Ende, der Böhm aber kondte das Lachen kaum verhalten, bis wir aus dem Ring kamen.

O Bruder, sagte er auff Böhmisch zu mir, du bist wohl ein Schalck, die Leute zu äffen.

Ich aber antwortet ihm in gleicher Sprach: und du bist wohl ein Schelm, wann du die Geheimnus dises Stücks nicht verschweigest, bis wir aus disen Quartiren kommen; dann solcher gestalt muß man den Bauren kratzen, wo sie es bedörffen.

Er versprach reinen Mund zu halten und hielte es nicht nur schlecht hinweg, sonder log noch einen solchen Hauffen Dings darzu, was er nemblich in wehrender action vor Spectra gesehen, daß die, so mich vorm Hause nur gehöret hatten, alles glaubten und mit ihrer authorität so vil bezeugten, daß man mich vor ein

6 und] XH und den Narren die Kolben. 7 du [W 129] mir. 8 vier] H vier halbe. versteckt [X 69] welche. 9 um] W und. 12 so] fehlt H. 13 Thierer] XH Thieren. 17 einer] H meiner dümpern. 19 Stahl] XH Stall. 25 Ich [W 130] aber. 26 den] XH die. 30 sonder] XH sondern. 33 so] fehlt XH. ein] XH einen.

Schwartz-Künstler hielte und mich beydes Baurn und Soldaten den Teuffelsbanner nenneten. Ich bekam auch bald mehr Kunden Arbeit und glaube, wann ich noch länger bey demselbigen Regiment verblieben wäre, es hätten mir etliche auch zugemuthet, ich solte Reuter in Feld und hingegen gantze Parteyen und Esquatronen unsichtbar machen. Der Baur, nachdem er sein Schweinen Fleisch wider, gab mir die zween Reichsthaler mit grossem Danck und samt seinen Soldaten den gantzen Tag fressen vnd sauffen vollauff.

*

6 Baur] H Baur aber. 7 Danck] W Dunck. 8 sei[W 131]nen. 9 vollauff] XH vollauff.

[X 70] Die welt hält die Practicken hoch,
Die doch ein böses Sünden-Joch,
Sie heget, Liebt, und lobt, sie noch.

Digitized by Google

DAS DREIZEHNTE CAPITEL,

Durch was vor Glücks-Fähl Springinsfeld wider ein Musquetierer unter den Schweden, hernach ein Piquenirer unter den Kayserlichen und endlich ein Freyreutter worden.

Die alte Meuder, welche so wohl als der Knan diser Erzehlung zuhörete, liesse sich hier hören und sagte: O du alter Scheisser, wie bistu gewislich so ein arger Baurenschinder, so ein schlauer Hünerfänger gewesen!

Was, Mutter, antwortet Springinsfeld, Hünerfänger? Wollet ihr euch dann einbilden, ich seye mit solchen Kinderbossen, mit solchem Pubenspil umgangen? Es musten vierfüssige Thierer seyn und darzu keine krancke, wann ich sie würdigen solte, selbige mir zuzuschreiben. Und zwar so waren alte Kühe die allerschlechtiste Wahr, deren ich mich annahm zu beuthen, und gleichwol hab ich ihrer hin und wider so vil rauben und stehlen helffen, daß, wann eine nach der andern und also sie allesamen mit den Schwäntzen an die Hörner zusammen gebunden wären, sie gewislich von hier bis auff euren Baurenhof raichen würden, ohnangesehen er, wie ich höre, bey vier Schweitzer Meilen von hier entlegen seyn soll. Was vermeint ihr dann wohl, was ich vor Pferd, Ochsen, Mastschwein und fette Hämmel gestohlen? bedeucht euch auch wohl, daß ich vor dem grossen Vihe hab Zeit gehabt, an das kleiner, als Hüner, Gäns und Enten, zu gedencken?

Ja, ja, sagte die Meuder, drum hat dir der liebe GOtt auch

*

1 [H 2, 58. K 2, 58] Das. 2 Glücks-Fähl] XH Glücks-Fäll. 4 worden] XH worden.

Springinsfeld meldet gar selzame Sachen,
Wie es mit ihme das Glück pflegt zumachen.

6 hier] H hier auch. 11 Thierer] XH Thiere. 15 so [W 132] vil. 16 allesamen] XH allezusammen. 23 kleiner] XH kleine.

das Handwerck nidergelegt und dich eines Fusses beraubt, damit du hinfort des Kriegs müssig stehen, die ehrliche Bauren ungeplagt lassen und dich, deine alte Diebsgriff zu büssen, mit Bettlen ernähren müssest.

Springinsfeld lachte hierüber einen grossen schollen und sagte: Schweigt nur still, liebe Mutter! Euer Simplicius hats kein Haar besser gemacht und gleichwohl noch seine beyde Füsse übrig, waraus ihr genugsam abnemmen könnet, daß ich mich nit an den Bauren versündigt und ihrentwegen meinen Fus verlohren. Die Soldaten seynd darum erschaffen, daß sie die Bauren trillen sollen, und welchers nicht thut, der thut auch seinen Beruef nicht genug.

Die Meuder antwortet, der Teuffel in der Höllen würde ihnen den Lohn schon darum geben, dann wann der gütige Vatter das Kind genugsam gezüchtigt hette, so pflege er alsdann die Ruthe ins Feuer zu werffen.

Nein, Mutter, ihr werdet euch irren, sagte Springinsfeld, nach dem alten Sprichwort oder Reimen der ehrlichen Soldaten, welcher also lautet:

So bald ein Soldat wird geboren,
Seyn ihm drey Bauren auserkoren,
Der erste, der ihn ernährt,
Der ander, der ihm ein schönes Weib beschert,
Vnd der dritt, der vor ihn zur Höllen fährt.

Und das zwar nicht unbillich, dann es habens in verwichenen KriegsTroublen etliche Bauren vil ärger gemacht, als die fromme Soldaten selbsten, in dem sie nit nur die Krieger beydes schuldige und unschuldige, wo sie ihrer mächtig worden, ermordet, sonder auch ihre aigne Nachbarn, ja so gar ihre Vettern und Gevattern bestohlen, wo sie nur zukommen können.

Simplicius sagte: was darffs vil dis disputirens? es war halt Gaul als Gurr, vier Hosen eins Tuchs. Die Bauren wurden von den Soldaten Schelmen und hingegen dise von jenen Diebe genant, so daß disen Reden nach kein ehrlicher oder redlicher Mann im

*

2 stehen] XH gehen. 3 und [X 71] dich. 7 gleichwohl] XH gleichwohl hat er noch seine. 8 abnemmen [W 133] könnet. 10 trillen] XH drillen. 14 wann [H 2, 59. K 2, 59] der. 21 Seyn] XH seynd. 29 sonder [W 134] auch. Vettern] XH Vätter. 31 dis] XH des.

Land sich mehr befandt; und dannenhero war nöthig, daß der Edel Fridenschlus alles beschehene auffhuebe, verbesserte und einen ieden wider redlich machte. Erzehle du vor dismal darvor, wie dirs hernach weiter ergieng, und vornemblich, wo du den heroischen Namen Springinsfeld auffgetrieben habest!

Den hat mir, antwortet Springinsfeld, die Courage das Rabenaas auffgesattelt, von welcher Hex ich wenig reden wolte, wann es nicht die Folge meiner Histori erfordert. Zu diser Vettel komm ich, nach dem ich mich ihrentwegen bey obengedachten Regiment mit einem stück Gelt ledig gemacht hatte. Ich kan aber nicht sagen, ob ich ihr Mann oder ihr Knecht gewesen sey; ich schätze, ich war beydes und noch ihr Narr darzu, und eben deswegen wolte ich lieber die Geschichten, so sich zwischen mir und ihr verloffen, verschwigen, als offenbahr wissen. Hat sie aber ihr Schreiber-Knecht auch in ihrem ehrbaren Lebenslauff entdeckt, so mag sie dort lesen, wer will; ich mag einmahl mein aigne Guckgaugerey nit selbst ausblasen; sonder es ist mir genug, wann ich glauben muß, sie werde meiner so wenig als deiner verschonet haben. Dis ist gewis, mein Simplice, daß ihre damalige liebreitzende Schönheit von solchen Kräften war, daß sie noch wol andere Kerl, als ich gewesen, an sich zu ziehen vermochte; ja sie hatte auch meritirt, von den allervornemsten und ehrlichsten Cavaliern bedient zu werden, wann sie nicht so Gottlos und verrucht gewesen wäre; aber sie war in den Begierden nach Gelt so ersoffen, in allerley Schelmstücken und Diebsgriffen, solches zu erobern, so abgeführt und fertig und in Vergnügung ihrer brünstigen Geilheit so gar insationabilis, daß ich gäntzlich darvor halte, es hätte niemand keine Sünde daran gethan, wann er ihr zu Ersparung Holtzes einen halben Mühlstein an Hals gehenckt und sie ohne Urtheil und Recht in ein Wasser geworffen hätte. Diese Unholde, als sie meiner müd worden, brachte beydes durch Schmiralia und ohn Zweifel auch durch ihre tapfere Faust, darauf sie saß, zuwegen, daß ich sie wider

*

1 befandt] XH befande. 2 Edel] XH edle. 3 darvor] H darvon. 6 [X 72] Den. 9 komm] H kam. 10 Ich [W 135] kan. 16 wer] H wer sie. 27 in [H 2, 60. K 2, 60] Vergnügung. brün[W 136]stigen. so] fehlt X. 30 an] XH am. 31 Unholde] H Unholde nun.

meines Hertzen Willen quittirn muste. Sie gab mir zwar ein Stuck Geld, Pferd, Kleider und Gewehr mit, hingegen aber auch den Teufel im Glas, wessentwegen ich grosse Angst ausstunde, bis ich seiner wieder ohne Schaden los wurde.

Nachdem ich nun diese Bestia solcher Gestalt verlassen und under dem General-Wachtmeister von Altringen erstlich ins Würtenbergische, folgends in Thüringen und endlich in Hessen kommen, haben wir sich daselbst mit andern Völckern mehr conjungirt und doch sonst nichts ausgericht, als daß wir widerum wie der Schnee vergingen. Ich selbst wurde auf einer Parthey vnder die Schwedische gefangen, under denen ich auch ein Mußquetirer werden muste, biß mich die Kayserlichen ohnweit Bacherach wider erwischten, nachdem ich zuvor dem Schweden Würtzburg, Werthheim, Aschaffenburg, Maintz, Worms, Manheim und andere Ort mehr einnemmen helffen. Da wurde ich in Westphalen geschickt, des Churfürsten von Cölln selbige Bistumber unter dem berühmten Pappenheimer vor den Hessen beschützen zu helffen. Ich muste eine Pique tragen, welches mir so widerwertig war, daß ich mich ehe hett auffhencken lassen, als mit solchen Waffen lang zu kriegen. Es war mir gar nicht wie jenem Schwaben, der ein halb Dutzet solcher Stänglein auff sich nehmen wolte, dann ich hatte 18 Schuh lang zu viel an einer, derowegen trachtete ich auch alle Stund darnach, wie ich ihrer wider mit Ehren los werden möchte. Ein Musquetirer ist zwar ein wohlgeplagte arme Creatur, aber wann ich ihn gegen einen ellenden Piquenirer schätze, so bsitzt er noch gegen ihm eine herrliche Glückseeligkeit. Es ist verdrießlich zu gedencken, geschweige zu erzehlen, was die gute Tropffen vor Ungemach ausstehen müssen, und es kans auch keiner glauben, ders nicht selber erfahrt. Und dannenhero glaube ich, daß der jenige, der einen Piquenirer nidermacht, den er sonst verschonen köndte, einen unschuldigen ermordet und solchen Todtschlag nimmermehr verantworten kan; dann ob dise arme Schiebochsen (mit disem Spöttischen Namen werden sie genennet) gleich creirt seyn, ihre Brigaden vor dem Einhauen der Reutter im freyen Feld

*

5 [X 73] Nachdem. 8 sich] XH uns. 10 selbst [W 137] wurde. 17 vor] XH von. 21 Stänglein] H Stänglein allein. 26 eine [W 138] herrliche. 29 erfahrt] XH erfähret. ich] H ich auch.

zu beschützen, so thun sie doch vor sich selbst niemand kein Leid, und geschicht dem allererst recht, der einem oder dem andern in seinen langen Spies rennet. In Summa ich habe mein Tage viel scharpffe Occasionen gesehen, aber selten wahrgenommen, daß ein Piquenirer jemand umgebracht hette.

Wir lagen an der Weser dort um Hameln, als ich meinen Cammerrathen überredet, daß er mir sein Musquette auf die Mauserey verliehe und so lang mein Pique trug, bis ich wieder käme und eine Beut mitbrächte. Es glückte mir, dann unserer Drey, darunder ein Landskind war, der alle Weg und Winckel wol wuste, erkundigten einen Güterwagen, so von Premen nach Cassel zu gehen willens und nur einen eintzigen hessischen Musquetirer zur Convoy bey sich hatte; demselben giengen wir zu gefallen allerdings bis an Hartzwald, und da er an den Ort kam, wohin wir ihn gewünscht, schossen wir gleich im Angriff den Musquetirer, den Fuhrmann und den Knecht nider, weil ieder seinen Mann gewis vor sich genommen, spanten hernach 6 schöner Pferde aus und öffneten in der Eil von Ballen und Fassen, was wir konten, worinnen es viel Seyden-Wahr und Englisch Tuch setzte. Das allerbeste aber vor uns stack in einem Fäßlein voller Karten, nemlich ungefehr bey 1200 Reichsthalern, welches Ich zwar fande, aber mit meinen Cammerrathen treulich theilte. Wir sprachen den Pferden gleichsam über ihr Vermögen zu, und indem wir in kurtzer Zeit einen langen Weg hindersich legten, entronnen wir aller Gefahr und langten eben bey den unserigen wieder an, als Pappenheim sich fertig gemacht, den Bannier vor Magdenburg hinweg zu schlagen.

Gleichwie nun dieser in Unordnung aufbrach, davon zu fliehen, ehe wir recht an ihn kamen, also konte solches so eilends nicht geschehen, daß er uns von seinem Nachzug nicht etlich hundert Mann auf dem Platz lassen muste. Und nachdem wir alles wol ausgerichtet, die Guarnison zu uns genommen und der Stadt oder vielmehr des Steinhauffens Bevestigung an Wählen und Bollwercken

*

1 vor [X 74] sich. 3 lan[H 2, 61. K 2, 61]gen. 8 lang [W 139] mein. 9 mir] H mir auch. 17 schöner] XH schöne. 18 Fassen] XH Fässern. 24 ei[W 140]nen. 25 wieder] fehlt XH. 26 Bannier] Vgl. c. 14. H 2, 62. 33 Be[X 75]vestigung.

zimlich ruinirt und zersprengt hatten, brachte ich von meinem Hauptmann, weil ich ohne das nicht ihm, sonder under ein Regiment Tragoner gehörig, welches sich damals bey den Tyllischen befande, mit einer leidenlichen Verehrung zuwegen, daß er mich entliesse.

Also wurde ich meiner verdrießlichen Pique wieder los, mondirte mich und einen Knecht zum besten und nahm bey einem Regiment zu Pferd vor einen Freyreuter Aufenthalt, so lang, bis ich wider zu meinem Regiment, darunder ich gehörte, gelangen möchte.

*

3 Tragoner] X Dragouner. H Dragoner. sich] XH ich. 4 leidenlichen] XH leidentlichen. 7 einen] XH meinen. ei[W 141]nem. 10 möchte] XH möchte.

Nicht gleich hebt das Glück uns auff,
Steigen gibts [H gilts] von unten nauff,
Unbeständig ist sein Lauff.

DAS VIERZEHNTE CAPITEL.

Erzehlet Springinsfelds ferner Glück und Unglück.

BEy diesem Corpo genosse ich des Pappenheimers Glückseligkeit, der nach diesem glücklichen Streich in Westphalen herum fuhr, wie eine Windsbraut, und das war ein Leben vor mich, dergleichen ich mir vorlängst eins gewünscht hatte. Als er die Städte Lengau, Herforth, Bilefeld und andere um Geld schätzte, bestahl ich hingegen da und dort die Dörffer und Bauren auf dem Land. Als wir aber Baderborn einnahmen, setzte es bey mir zwar keine Beut, aber da wir den Bannier mit seinen vier Regimentern überfielen und Hertzog Georg von Lüneburg buzten, folgte das Glük meiner gewohnlichen Verwogenheit und schaffte mir desto mehr Raubs. Vor Stade, alwo wir den Schwedischen General Todt hinweg schlugen und es allerdings machten, wie hiebevor zu Magdeburg, bekam ich einen Rittmeister gefangen und mit demselbigen ein göldene Kette von 300 Ducaten. Darneben brachten ich vnd mein Knecht so viel Pferde zusamen, daß ich mich gar wohl vor einen Roß-Händler hette ausgeben dörffen; und dieweil sich mein Gelt und Glück zugleich mit vermehrte, fieng ich an zu gedencken, ob ich nicht auch ein Officier abgeben würde.

Nirgenthin gelangten wir, da wir nit Siegten und Ehr einlegten, ausser daß wir die Holländer aus ihren Schantzen vor Mastricht nit schlagen kondten. Den Hessen und den Bavadis berupfften wir

*

1 [H 2, 62. K 2, 62] Das. 2 Springinsfelds] XH Springinsfeld ferners. Unglück] XH Unglück.

Springinsfeld fand sich gar übelgewart,
Meldet wies ihme ergienge so hart.

6 hatte] H hätte. 7 Lengau] H Lemgau. 8 dem] X den. 12 Verwogenheit] XH Verwegenheit. 13 Schwedischen [W 142] General. 15 und [X 76] mit. 16 brachten] H brachte. 20 ein] H einen. 21 Nirgenthin] H Nirgendshin. nit] W mit. XH nicht.

gleichsam, wie wir wolten, und den Lüneburger, der Wolffenbütel einzunemmen sich bemühete, lehreten wir einen Sprung, daß er sich selbst under das Braunschweigische Geschütz in Schutz geben müste. Nachdem wir aber Hildesheim bezwungen, eylete unser Pappenheimer zu dem Wallensteiner und künfftiger Schlacht vor Lützen wie zu einer Hochzeit, in welcher aber beyderseits allertapferste Helden und berühmteste Generalen ihrer Zeit gleichsam mitten in ihrem Glückslauff an statt der Lorbeer-Kräntze mit Mirren und Rauten bekrönet worden.

Nachdem nun daselbsten der grosse Gustavus Adolphus und unser berühmte Pappenheimer, beyde ritterlich streitend, ihr Leben zu einer Zeit, in einem Flügel gelassen, wie dann der Graf kaum eine viertel oder halbe Stund länger, als der König, gelebt haben soll, sihe, da erhub sich ererst die wütende Grausamkeit beyderseits fechtender Soldaten. Iedwedere Seite stund vor sich selbst so vest als eine unbewegliche Maur, und was von der Battalia tod niderfiele, machte mit den entseeleten Cörpern seiner standhafften Parthey eine Brustwehr bis an den Nabel; gleichsam als wann selbige Wahlstatt, um willen sie mit zweyer so tapferer Helden Martialischen Blut angefeuchtet worden, eine sonderbahre Kraft und Würckung empfangen, beydes die auf sich habende Todte und Lebendige zu dem jenigen anzufrischen und zu entzünden, was ein rechtschaffner Soldat in dergleichen Occasionen zu leisten schuldig, massen beyde Theil in solcher Beständigkeit verharreten, bis die stockfinstere Nacht den übrig verbliebenen abgematten Rest selbiger streitbaren Kriegs-Heer von einander sonderte.

Wir giengen noch dieselbige Nacht gegen Leipzig und folgends in Böhmen wie die Flüchtige, unangesehen unser Gegentheil die Kräfte nit hatte uns zu jagen; und da ichs beym Liecht besahe, wurde ich gewahr, daß ich in der Schlacht meinen Knecht und bey der Pagage meinen Jungen samt allem, was ich vermöcht, verloren. Den letztern Schaden zwar hatten mir unsere eigne Völcker zugefügt, und demnach solches auch andern mehr widerfah-

*

4 Hildesheim — Pappenheimer] fehlt XH. 6 einer [W 143] Hochzeit. 11 berühmte] H berühmter. Le[H 2, 63. K 2, 63]ben. 14 ererst] XH allererst. 19 willen] H weilen. 22 entzünden [W 144] was. 23 Occasionen [X 77] zu. 25 abgematten] H abgematteten. 31 Pagage] XH Bagage. 33 solches] H solcher.

ren, als seynd von den Thätern auch viel aufgeknüpft worden; wordurch ich gleichwol das meinig nit wieder bekam.

Diese Schlacht und darinn erlittener Verlust war nur der Anfang und gleichsam nur ein Omen oder præludium des jenigen Unglücks, das noch länger bey mir continuiren solte; dann nachdem mich die Altringische erkanten, muste ich wieder under dem jenigen Regiment ein Tragoner seyn, worunder ich mich anfänglich vor einen underhalten lassen; und solcher Gestalt hatte nicht allein meine Freyreuterschaft ein End, sonder, weil ich auch alles verloren ausser dem, was ich am Leib darvon gebracht, so war auch die Hoffnung pritsch, ein Officier zu werden.

In diesem Stand hab ich wie ein redlicher Soldat Memmingen und Kempten einnehmen und den Schwedischen Forbus strigeln helffen, in allen diesen dreyen Occasionen aber kein andere Beut als die Pest an Hals bekommen, und zwar allererst, als wir mit dem Wallenstein in Sachsen und Schlesien gangen. Unserer zween von meiner Compagnie verblieben an dieser abscheulichen Kranckheit zuruck, leisteten einander auch in unserm Elend getreue Gesellschafft. Wann ich die erbärmliche Zufäll betrachte, denen ein Soldat underworffen, so gibt mich wunder, daß dem einen und andern der Lust, in Krieg zu ziehen, nit vergehet. Aber viel ein mehrers verwundert mich, wann ich sehe, daß alte Soldaten, die allerhand Unglück, leyden und Noth ausgestanden, viel erfahren und zum öfftern ihrem Verderber kümmerlich entronnen, dannoch den Krieg nicht quittiren, es seye dann, daß er selbst ein Loch gewinne oder ihre Persohnen nichts mehr taugen, ferners in demselbigen fortzukommen und auszuharren. Nicht weis ich, was vor eine Art einer sonderbaren unbesonnenen Unsinnigkeit uns behafftet; schätze wohl, es seye ein Art der jenigen Thorheit, damit sich die Hofleuthe schleppen, welche dem Hof-Leben, darwider sie doch täglich murren, nicht ehender resigniren, als bis sie solches mit ihres Printzen Ungnad auffgeben müssen, sie wollen oder wollen nicht.

*

5 bey [W 145] mir. 6 jenigen] fehlt H. 11 pritsch] XH gepritscht. 16 Unserer] X unsere. 20 einen [W 146] und. 21 Lust [X 78] in. 21 vergehet [H 2, 64. K 2, 64] Aber. 22 verwundert] XH verwundern. 24 und] fehlt XH. Verderber] H Verderben. 29 ein] H eine. Thorheit] XH Thorheiten. 30 dem] H das.

Wir verharreten in einem Stättlein, welches auch mit unserer Contagion behafftet war, und zwar bey einem Barbirer, der unsers Gelts, gleich wie wir seiner Artzney-Mittel bedörfftig, wiewohl beyde theil des jenigen, so das ander mangelte, wenig übrig hatte, dann der Barbierer war arm und wir waren nicht reich, derowegen muste meine göldene Kette, die ich hiebevor vor Stade erwischt, täglich ein Glaich nach dem andern hergeben, bis wir wider gesund wurden. Und als wir wider zu reuten getrauten, machten wir sich auff den weeg, uns durch Mähren in Österreich zu begeben, alwo unser Regiment gute Winter-Quartier genosse.

Aber sihe! kein Unglück allein, wann es anfangt zu wüten. Wir beyde schwache und noch halb Krancke wurden von einer Rott Räuber, die wir mehr vor Bauren, als Soldaten hielten, angegriffen, abgesetzt, bis auff die nackende Haut ausgezogen und noch darzu mit Stössen übel tractirt, und kondten schwerlich unser aigen Leben und vor unsere Klaider etwas von ihren alten Lumpen vor ihnen erhalten, uns vor der damahligen grausamen Winters-Kälte zu beschützen, welches aber nicht vil mehrers thät, als wann wir uns in zerrissene Fischergarn bekleidet gehabt hätten, weil gleichsam Stein und Bein zuşamen gefroren war. Ich hatte noch etliche Glaich von meiner göldenen Kette verschluckt; darauff bestund all mein übriger Trost und Hoffnung; aber ich glaub, daß ihnen der Teuffel gesagt haben muß, dann sie behielten uns 2 Tag bey ihnen, biß sie solche alle aus dem Excrement bekommen, und muste ichs noch vor einen grossen Gewinn halten, daß sie mir den Bauch nicht auffgeschnitten, an statt daß sie uns endlich wider lebendig von sich liessen. In solchem ellenden Zustand, da uns zugleich Gelt, Klayder, Gewöhr, Gesundheit und bequem Wetter zu unserer Rais mangelte, bewegten wir kaum etliche Leuthe, daß sie uns mit Nachtherberg und einem stück Brodt zu hülff kamen, und war uns treflich gesund, daß ich, wie mein Camerad, kein Niemezy oder Niemey gewesen, der die Slavonische Sprach nicht geköndt, sintemahlen ich durch solche Parlaren vom Mährischen Landmann bey-

*

4 man[W 147]gelte. hatte] H hatten. 6 göldene] XH güldene. 9 sich] XH uns. 12 schwache] XH schwach. 13 hielten] fehlt W. 16 vor] XH von. 19 ge[X 79]habt. 20 zu[W 148]sammen. 22 ihnen] XH ihnen es. 24 und] fehlt H. 31 Camerad [H 2, 65. K 2, 65] kein. 33 solche] XH solches Parlieren.

des Essenspeis und alte Kleyder erbettelte, damit wir sich, ob zwar nit ansehenlicher ziert, jedoch dicker wider die grimmige Winters-Kälte bewaffneten. Also armseelig haben wir Mähren allgemach durchkrochen, vil Ellend erlitten und von dem Bauersmann, der dem Soldaten niemals hold wird, mehr spitzige Schmachreden, als willige Steur und Allmosen, eingenommen.

*

1 sich] XH uns. 2 wider [W 149] die. 6 eingenommen] XH eingenommen.

Was übel ward gewonnen,
Practickisch angesponnen,
Geht wieder so zerronnen.

DAS FÜNFZEHNTE CAPITEL.

Wie heroisch sich Springinsfeld in der Schlacht vor Nördlingen gehalten.

ZU unserer Hinkunfft zu unserem Regiment wurden wir wider beritten gemacht und mondirt, der Wallensteiner aber zu Eger umgebracht, weil er, wie man sagte, mit der gantzen Armada zum Gegentheil übergehen, das Ertzhaus Oesterreich vertilgen und sich selbst zum König in Böhmen machen wollen. Hierdurch wurde zwar dis Hochlöblich Ertz-fürstlich Haus errettet, aber zugleich auch das Kayserlich Kriegsheer (dessen Obriste zum theil um der verfluchten Wallensteinischen Zusammen-Verschwerung halber vor verdächtig gehalten werden wolten) zum Gebrauch vor untüchtig geschätzt, weil man ihre Treu zuvor probiren muste. Und eben deswegen musten wir auff ein neues dem Kayser widerum schwören; aber diser Verzug verursachte, daß es liederlich umb den Kayserlichen Krieg anfieng zu stehen, massen die Schwedische Generalen da und dort mit Einnemmung underschiedlicher Stätte gewaltig um sich griffen, bis endlich der unüberwündlichste dritte Ferdinand, damahliger Ungar- und Böhaimischer König die Waffen selbst ergriffen. Diser mustert uns und führte uns bey 60000 starck samt einer unvergleichlichen Artigleria in Bayrn vor Regenspurg, welche Statt ich hiebevor, nach dem ich mich von der Courage schaiden lassen müssen, mit List einnehmen helffen, von dannen ich mit meinem General dem Altringer und Joan de Werdt denen Schwedischen under Gustav Horn entgegen commandirt worden; da es dann sonderlich zu Landshut auff der Brücke zimblich heis her-

*

2 in] XH im Nördlinger Treffen gehalten.

Springinsfeld suchet die Todten zu Beuten,
Schiesset ein Schweden, tregt selbsten mitleiden.

ZU. 4 zu] H nach. 5 Wallen[X 80]steiner. 12 wol[W 150]ten. 23 schaiden [H 2, 66. K 2, 66] lassen.

gelegt, wenn sich nicht schon zuvor Fluß entwickelt, sondern auch, wo dieses nicht geschehen ist, gleich nach dem Tode, und zwar in der Regel in der ersten Stunde nach demselben.

Nachdem nun Begegnung und Einwirkung an der Begegnungsstelle stattgefunden hat, so ist damit noch nicht gesagt, daß sie auch

Wirkung haben müssen. Es kann ja sein, daß sie sich gegenseitig aufheben. Wenn nämlich gewisse, zu Krankheit angelegte Keime, die Krankheitsstoffe, mit gewissen, zu Krankheit nicht angelegten Keimen, den Heilstoffen, zusammentreffen, so können sie sich gegenseitig aufheben, und es kann dann weder Krankheit noch Heilung eintreten. Es kann aber auch sein, daß sie sich nicht gegenseitig aufheben, sondern daß nur die Krankheitskeime Wirkung haben, und dann tritt Krankheit ein, oder daß nur die Heilkeime Wirkung haben, und dann tritt Heilung ein. Es kann aber auch sein, daß beide Keime Wirkung haben, und dann tritt Krankheit und Heilung zugleich ein. Wenn nämlich die Krankheitskeime Wirkung haben, so kann es sein, daß sie nur Wirkung haben auf einen Teil des Körpers, und dann tritt nur ein Teil-Krankheit ein, oder daß sie Wirkung haben auf den ganzen Körper, und dann tritt eine Allgemeinkrankheit ein. Wenn nun aber die Heilkeime Wirkung haben, so kann es sein, daß sie nur Wirkung haben auf einen Teil des Körpers, und dann tritt nur eine Teilheilung ein, oder daß sie Wirkung haben auf den ganzen Körper, und dann tritt eine Allgemeinheilung ein. Wenn nun aber beide Keime Wirkung haben, so kann es sein, daß sie nur Wirkung haben auf einen Teil des Körpers, und dann tritt Krankheit und Heilung zugleich ein, und zwar Teilkrankheit und Teilheilung, oder daß sie Wirkung haben auf den ganzen Körper, und dann tritt Allgemeinkrankheit und Allgemeinheilung zugleich ein.

licher wohlmondirter Officier, der dort lag, sein Pferd beym Zaum hielte und den einen Schenckel entwey geschossen, den andern aber noch im Stegraiff stecken hatte, mir umb Hülff zuschrye, weil er ihm selbst nicht helffen köndte.

Ach Bruder, sagte er, hilff mir!

Ja, gedachte ich, ietzt bin ich dein Bruder, aber vor einer ViertelStund hettest du mich nicht gewürdigt, nur ein eintziges Wort mir zuzusprechen, du hettest mich dann etwan einen Hund genant.

Ich fragte: was Volcks?

Er antwort: gut Schwedisch.

Darauff erwischte ich das Pferd beim Zaum und mit der andern Hand eine Pistole von seinem eignen Gewöhr und endet damit den wenigen Rest des bittenden Lebens. Und dis ist die Würckung des verfluchten Geschützes, daß nemblich ein geringer Bernheuter dem allerdapffersten Helden, nach dem er zuvor villeicht auch durch einen liderlichen Stallratzen ungefähr beschädigt worden, das Leben nemmen kan. Ich fande Goldstücker bey ihm, die ich nicht kante, weil ich von der gleichen grösse meine Tag noch niemalen gesehen. Sein Wehrgehenck war mit Gold und Silber gestickt, das DegenGefäs von Silber gemacht und sein Hengst ein solches unvergleichlichs SoldatenPferd, dergleichen ich meine Tage niemahlen überschritten. Solches alles namb ich zu mir, und nachdem ich Gefahr merckte, also daß ich nit länger müst bey ihm zu machen oder ihn gar außzuziehen getraute, setzte ich mich auffs Pferd, und da ich die eroberte Pistolen wider lude, dann die Pistolen-Halfftern oder Büchsen-Scheiden, wie sie die Bauren nennen, waren nach damaligem Gebrauch genugsam mit Patronen versehen, muste ich gleichwol bey mir selbst erseufftzen und gedencken: wann der unüberwündliche starcke Hercules ietziger Zeit selbst noch lebte, so konte er solcher Gestalt so wohl, als diser prave Officier, auch von dem allergeringsten Roß-Buben erlegt werden.

Ich rennete im vollem Calop hinder die unserige und fand, daß sie sonst nichts mehr zu thun hatten, als todtzuschlagen, ge-

*

3 stecken] fehlt XH. 4 köndte] XH konte. 7 Stund [H 2, 67. K 2, 67] hettest. 12 [X 82] Darauff. 18 Goldstücker] XH Goldstücke. 19 kante [W 154] weil. 24 müst] XH Mist. 29 erseufftzen] XH seuffzen. 34 todtzuschlagen [W 155] gefangen.

fangen zu nemmen und Beuthen zu machen, welches lauter Zaichen der erhaltenen Victori waren. Ich machte mir anderer gehabte Mühe zu nutz und stunt zu den Siegern in ihr Arbeit, da es mir zwar sonderlich nicht glückte, ohne daß ich blößlich noch so vil erschnapte, daß ich mich daraus kleyden konte. Dergleichen geringes Glück hatten auch die übrige Kerl von meinem gantzen Regiment, doch einer mehr, als der ander, ohnangesehen sie tapffer gefochten hatten.

*

5 daraus] fehlt HK. 8 hatten] XH hatten.

Stehlen, Rauben, Plündern, Beuthe,
Andrer Leuthe Hertzenleide,
Die ist der Soldaten Freude.

DAS SECHZEHNTE CAPITEL.

Wo Springinsfeld nach der Nördlinger Schlacht herumb vagirt und wie er von etlichen Wölffen belägert wird.

GLeichwie nun nach Erhaltung diser gewaltigen und namhafften Schlacht das grosse sieghaffte Kayserliche Kriegs-Heer in underschidliche Länder geschickt wurde, also empfanden auch alle Provinzen, dahin dise gelangten, die Würckung des gedachten blutigen Treffens, und zwar nicht allein, was das Schwerd, sonder auch was der Hunger und was die Pest iedes absonderlich zu thun vermöchte. Ja wie grausamb die zusammen gestimbte erschröckliche Harmonia dieser gesambten dreyen Hauptstraffen die Menschen zum Grab dantzen machen könne, den Antheil meines Unglicks, damit die damahlige armseelige Zeit gleichsam gantz Europam heimsuchte, überstunde ich an den aller unglückseeligsten Örthern, nemblich an Rheinstrom, der vor allen andern Teutschen Flüssen mit Triebsall überschwembt wurde, seytemal er erstlich das Schwerd, darauff den Hunger, drittens die Pest und endlich alle drey Plagen zu einer Zeit und auff einmal tragen muste, in welcher unruhigen Zeit, die zwar vil zur ewigen Ruhe oder Unruhe befürderte, ich dem Kayser widerumb Speyr, Wormbs, Maintz und andere Ort mehr einnemmen halffe. Und demnach der Weimarische Hertzog Bernhardus damals durch die Kräffte der Frantzösischen Flügel am Rhein herum schwebte und durch sein stettigs agirn, indem er an besagtem Flus wie auff einer Fickmühl zu spielen wuste, nit nur zu der anstossenden Länder Ruin ursach

*

1 [X 83. H 2, 68. K 2, 68] Das. 2 Nördlinger] W Nördlicher. 3 wird] XH wird.

Springinsfeld stehet viel Fährlichkeit aus,
Wünschet, daß er wär wieder zu Hauß.

6 empfanden] XH empfiengen. 8 zwar [W 156] nicht. 10 vermöchte] XH vermochte. 15 an] H am. vor] H von. 16 seytemal] XH sintemal. 24 be[W 157]sagtem.

gabe, sonder auch zum theil die seinige selbsten, vornemblich aber unsere Armee, die damals Graf Philips von Mannsfeld commandirte, eusserist und zwar ohne sonderliche Schwerdstreich ruinirte, sihe da büste ich mit ein nit nur mein Pferd, das mir vor Nördlingen zugestanden, deren es, wo wir nur hin marchirten, aller Orthen voll lag, den Undergang unserer Armee bezeugen zu helffen, sonder auch mein gutes Geld, das ich daselbsten bekommen; dann wann mir ein Pferd verreckte, so erhandelte ich ein anders und gab darvor meine Spannische Real und Jacobiner, Ungicker etc. vor guldene Spannische und Englische Kopffstücker aus, deren ein zwey oder drey silberne in meinem Sinn golte und werth war, welche auch jederman in solchem Preis gern von mir annahm, so lang ich deren auszugeben hatte.

Als ich nun solcher Gestalt mit meiner Reichthum, gleichwie das gantze Land mit der seinigen, in Bälde fertig worden, gieng der kleine Rest unsers vor diesem unvergleichlichen Regiments in Westphalen; allwo wir under dem Grafen von Götz die Städte Dortmund, Paderborn, Ham, Une, Cammen, Werl, Soest und andere Ort mehr einnehmen helffen. Und damals kam ich in Soest in Guarnison zu ligen, allwo ich, mein Simplice, Kund- und Cammerradschafft mit dir bekommen. Und weil du selber zuvor weist, wie ich daselbst gelebt, ist unnöthig, etwas darvon zu erzehlen.

Du bist aber nicht über drey viertelJahr zuvor vom Feind gefangen und der Graf von Götz ist kaum ein viertelJahr aus Westphalen hinweg marchirt gewesen, als der Obriste S. Andreas Commendant in der Lippstatt durch einen Anschlag Soest einnam. Damals verlohre ich alles, was ich in langer Zeit zusammen geraspelt und vorm Maul erspart hatte. Solches und mich selbst bekamen zween Kerl von der Guarnison in Loesfeld, allwo ich mich auch vor einen Musquetirer gebrauchen lassen und mich so lange hinder der Maur patientirn muste, bis beydes die Hessen und Frantzösische Weymarische über Rhein in das Ertzstift Cölln giengen, allwo es ein Leben setzte, dergleichen ich lang nach geseufftzet.

Dann wir fanden gleichsam ein volles Land und under dem

*

8 ruinirte [X 84] siehe. 10 Umgi[H 2, 69. K 2, 69]cker. 11 ein] XH eins. 14 meiner]XH meinem. 15 gantze [W 158] Land. der] XH dem. 28 und [W 158] mich. 33 geseufftzet] H beseufftzet. 34 [X 85] Dann.

Lamboy ein solche Armatur, die wir leicht übermeisterten und von der Kemper Landwehr, ja gar aus dem Feld hinweg schlugen. Diesem Sig folgten Neus, Kempen und andere Oerter mehr, ohne die gute Quartir, die wir genossen, und ohne die gute Beuten, die hin und wieder gemacht wurden. Doch wurde ich armer Tropf gleichwol anfangs nicht reich darbey, weil ich under meiner Musquette gemeiniglich bey der Compagni verbleiben muste. Demnach wir aber Gülch plünderten und mit den Leuthen auf dem Land, sowol im Ertz-Stifft Cölln als Hertzogthum Gülch unsers Gefallens procedirn dörfften, erschunde ich soviel Gelds zusammen, daß ich mich wieder von der Musquete los zu kauffen und mich zu Pferd zu mondirn getraute.

Solches setzte ich ins Werk, da es beynahe selbiger Orten schon ausgemauset war, da wir nemlich Lechnich vergeblich zur Ubergab ängstigten und uns nicht nur die Chur-Bayerische, die bey Zons lagen, sonder auch die Spannische ans Leder wolten. Dannenhero schlupfte Guebrian den Kopf aus der Schlinge, quittirte den Rheinstrom und führte uns durch den Thüringer Wald in Francken, allwo wir wiederum zu rauben, zu plündern, zu stehlen und gleichwol nichts zu fechten gefunden, bis wir in das Würtenbergische kommen, da uns zwar Jean de Werd nächtlicher Zeit ohnweit Schorndorf in die Haar gerathen und einen Biß versetzt, aber gleichwol das Fell nicht grob zerrissen. Aber wer kein Glück hat, der fällt die Nas ab, wann er gleich auf den Rucken zu ligen kommt, dann ich wurde kurtz hernach von dem Obrist-Leutenamt von Kürnried, welchen die gemeine Pursch den Kirbereuter zu nennen pflegten, auf einer Parthey gefangen und zu Hechingen, wo damals das Bayerische Hauptquartier war, wiederum dem jenigen Regiment Tragoner zugestellt, darunder ich anfänglich gedienet.

Also wurde ich wieder ein Tragoner, aber nur zu Fuß, weil ich noch kein Pferd vermochte. Wir lagen damals zu Balingen und widerfuhre mir ein Poß um selbige Zeit, welcher zwar von keiner

1 Lamboy] H Lampoy. 11 zu [W 160] kauffen. 14 Lechnich] XH Leichnich. 17 qui[H 2, 70. K 2, 70]tirte. 21 Jean] XH Joan. 23 Aber] H doch. 27 Parthey [W 161] gefangen. 29 Tragoner] X Dragouner. 31 Fuß [X 86] weil.

Importanz, gleichwol aber so seltzam, verwunderlich und mir so eine schlechte Kurtzweil gewesen, daß ich ihn erzehlen muß; ohnangesehen ihrer viel, denen der damalige elende Stand des ruinirten Teutschlandes unbekant, mir solches nicht glauben werden.

Demnach unser Commendant in Balingen Kundschafft bekommen, daß die Weimarische under Reinholden von Rose 1200 Pferd starck außgangen, uns auffzuheben, gedachte er solches an Ort und End zu notificirn, von dannen succurirt werde könte. Weil ich dann, wie obgemeldet, noch ohnberitten, Zumahlen mir Weeg und Steeg wohl bekant, auch meine Persohn so beschaffen war, daß man mir kecklich zutrauen kondte, ich würde die Sach wohl ausrichten, als wurde ich in Bauren-Kleydern mit einem Schreiben nach Villingen geschickt, von diser obhandenen Rosischen Cavalcada Nachricht dorthin zu bringen; und golte gleich, ob ich vom Gegentheil underwegs gefangen würde oder nicht, dann wann solches geschehen wäre, so hette der Feind erfahren, daß sein Anschlag entdeckt gewesen, und derowegen solchen wider eingestellt. Aber ich kam glücklich durch und liesse mich auch gegen Abend wider abfertigen, um die Nacht über wider auff Balingen zu kommen. Als ich nun durch ein Dorff passirte, darinnen keine Mäus, geschweige Katzen, Hund und ander Vieh, vil weniger Menschen sich befunden, sahe ich gegen mir einen grossen Wolff avanziren, welcher recta mit auffgesperrtem Rachen auff mich zugieng. Ich erschrack, wie leicht zu gedencken, weil ich kein ander Gewöhr, als einen Stecken bey mir hatte, retirirte mich derowegen in das negste Haus und hette die Thür hinder mir gern zugeschlagen, wann es nur eine gehabt, aber es mangelte deren sowohl, als der Fenster und des Stuben-Ofens. Ich gedachte wohl nit, daß mir der Wolff in das Haus nachfolgen würde, aber er war so unverschamt, daß er den Orth nicht respectirte, der zur Menschlichen Wohnung gewidmet worden, sonder zottelte in einem reputirlichen Wolffgang fein allgemach hernach; dannen-

*

2 ihn] fehlt X. H es. 8 dannen] H dannen er. 10 auch [W 162] meine. 14 golte] H galte. 22 grossen] fehlt XH. 26 das [W 163] negste. 28 und [H 2, 71. K 2, 71] Stuben-Ofens. des] fehlt XHK. 29 mir] W wir. 30 aber] H allein. unverschämt [X 87] daß. 31 Wohnung] H Wohnung ist. 32 Wolffgang] HK Wolfsgang.

hero ich nothwendig mein Refugium die erste und andere Stiege hinauff nehmen muste. Und weil mich der Wolff sehen liesse, daß er auch Stiegen steigen konte, so wol als ich, wurde ich gezwungen, mich in aller Eil, welches zwar kümmerlich und mit grosser Noth geschahe, durch ein Tageloch hinauf auf das Tach zu begeben. Da muste ich eilends die Zigel rucken und zerbrechen, um mich auf den Latten zu behelffen, auf welchen ich ie länger ie höher hinauf kletterte. Und als ich mich hoch genug daroben und also vor dem Wolf in Sicherheit zu sein befande, öffnete ich im Tach ein grössere Lucken, um dardurch zu sehen, wann der Wolf die Stige wieder hinab spatziren oder was er sonsten thun wolte.

Da ich nun hinunter schauete, sihe da hatte er noch mehr Cammerrathen bey sich, welche mich ansahen und sich mit Geberden stelleten, als ob sie einen Anschlag zu erstimmen begriffen, wie sie mir beykommen möchten. Ich hingegen schargirte mit halben und gantzen Ziglen auf sie hinunder, konte aber durch die Latten weder gewisse noch satte oder starcke Würf thun; und wann ich gleich den einen oder andern auf den Peltz traf, so bekümmerten sie sich doch nichts darum, sondern behielten mich also belägert oder bloquirt. Indessen ruckte die stockfinstere Nacht herbey, welche mich, so lang sie unsern Horizont bedeckte, mit scharpfen durchschneidenden Winden und undermischten Schneeflocken gar unfreundlich tractirte, dann es war im Anfang des Novembri und dannenhero zimlich kalt Wetter, so daß ich mich kümmerlich dieselbe Winter-lange Nacht auf dem Tach behelffen honte. Überdas fiengen die Wölfe nach Mitternacht eine solche erschreckliche Music an, daß ich vermeinte, ich müste von ihrem grausamen Geheul übers Tach herunder fallen. In Summa es ist unmüglich zu glauben, was vor eine elende Nacht ich damals überstanden. Und eben um solcher eussersten Noth willen, darinn ich stack, fienge ich an zu bedencken, in was vor einem jämmerlichen Zustand die trostlose Verdammte in der Höllen sich befinden

5 Tageloch] XH Tach-Loch. 6 um] XH und mich auff den Latten behelffen. 7 zu] fehlt H. 8 und] H auch für dem. 9 ein] XH eine. 10 um [W 164] dardurch. 14 erstimmen] ? ersinnen. 17 satte] XH sachte. 24 Novembri] XH Novembris. 26 die [W 165] Wölfe. 29 Nacht [X 88] ich. 30 um] X um äusserste Noth willen, darinnen. H um so äusserster Noth willen, darinnen.

müsten, bey denen ihr Leiden ewig wehret, welche nit nur bey etlichen Wölffen, sondern bey den schröcklichen Teuffeln selbsten, nicht nur auff einem Tach, sonder gar in der Höllen, nicht nur in gemeiner Kälte, sonder in ewig brennendem Feur, nicht nur eine Nacht, in Hoffnung erlöst zu werden, sonder ewig ewig gequellt würden. Dise Nacht war mir länger, als sonst vier, so gar daß ich auch sorgte, es würde nimmermehr wider Tag werden, dann ich hörete weder Haanen kräen noch die Uhr schlagen und sasse so unsanfft und erfroren dorten im rauhen Lufft, daß ich gegen Tag all augenblick vermeinte, ich müste herunder fallen.

*

1 nicht] W mit mir bey. 2 bey — gar] fehlt H. 8 die [H 2, 72. K 2, 72] Uhr. 9 im] XH in rauher. 10 au[W 166]genblick. fallen] XH fallen.

Der Krieg, das schnöde Länder-Gifft,
Ist umvagirend was er trifft,
An keinem Ort er gutes stifft.

H Man pfleget sonst im gemeinen Sprüchwort zu sagen; Es müsse ein harter Winter seyn, wann ein Wolff den andern fressen und angreiffen solle. Ist wahr, aber hier hätte es sich bey nahe bald also geschicket; In Betrachtung daß wie hie fornen gleich zu Anfang des ersten Theils, das Rauberische Soldaten-Gesindlein, zum Theil mit der begierigen und Beute-hungerigen Wolfs-Art verglichen. Aber sehet, was für schöne Gedancken dieser Springinsfeldische hinckende Wolff, in solcher Angst geführet, daran er vielleicht sonsten sein Lebtag nicht gedacht hätte, als ihme ein anderer wilder Wolf samt seiner bestialischen Camerathschaft, auf den Dienst wartete. So fein lehret die Angst beten. Und es scheinet, ist auch kein Zweiffel, daß Gott zuweilen einen solchen leichtfertigen Vogel, der sonst nicht viel an ihn dencket, gerne in Angst und Noth gerathen lasse, damit er gleichwohl auch fühle was das Gewissen sey, und wie bald es um einen Menschen geschehen?

Indessen aber mercke du sicherer Mensch, daß solche irdische Wolffs-Angst, noch nichts, ja nur ein Spielwerck gegen der ewigen Höllen-Angst seye, welche du mit deinen Sünden dir auf den Hals ziehest. Ach der Höllen-Wolff ist viel grausamer, es werden alsdann keine leichte Dach-Sparren, kahler und vernünfftlender Ausflüchten erretten können, dieser Wolff lässet sich so leicht nicht abweisen, wegschichtern oder fortjagen. Keine kleine sondern gar grosse Centner Steine, eines inbrünstigen Gebets und Seufftzer-Geschreys zu Gott, müssen es seyn, wann dieser Höllen-Wolff der Teuffel, sich darvor entsetzen und abweichen solle. Mancher Gottloser, ist offt durch eine solche ungefähr aufgestossne Angst in sich gangen, und ein bußfertiger frommer Christ worden, welcher ohne solches, bey gutem Glück, wol villeicht ein verstocktes Teuffels-Kind, und Höllenbrand, geblieben wäre. Wohl

dem nur, der so gute Gedancken nachführet, dessen gefährliche Seelen-Wunden, sind alsdann auch desto leichter curiret.

Denck an der Höllen-Wolff, so offt du Wölffe sihest,
Und thu wie Springinsfeld, setz dir es fleißig für,
Daß du der Sünden Greuel, und Wolffs-Begierden fliehest,
Es nutzet keinem mehr, als selbsten einig dir,
[H 2, 73. K 2, 73] Der Höllen-Wolff, ist schlim und schlau,
Drüm hüte dich, und ihm nicht trau.

Über den ausdruck Höllenwolf vgl. Wilh. Grimm in Haupts zeitschrift für deutsches alterthum 12, 213.

DAS SIEBZEHNTE CAPITEL.

Springinsfeld bekombt Succurs und wird widerum ein reicher Tragoner.

ICh erlebte zwar auff meinem Tach den lieben Tag widerumb, ich sahe aber drum nichts, daraus ich einige Hoffnung zu meiner Erlösung hette schöpffen mögen, sonder hatte vilmehr Ursach, gleichsam gar zu verzagen, dann ich war müd, matt, schläfferig und noch darzu auch hungerig. Ich beflisse mich sonderlich, mich des Schlaffens zu enthalten, weil die geringste Einnickung der Anfang meines ewigen Schlaffs gewesen wäre, sintemal ich alsdann entweder erfrieren oder über das Tach herunter burtzlen müssen. Indessen bewachten mich die Wölffe noch immer fort, ob zwar bisweilen deren etliche die Stiege auf und ab spatzirten. Nach den jenigen, die oben im Hause underm Tach verblieben, warff ich zwar ohne

*

3 Tragoner] XH Dragouner.

Springinsfeld bringen die Wölffe viel glück,
Blühet ihm aber bey Nahe der Strick.

Nach dieser seite folgt in X ein doppelbild in kupfer, das erste den helden darstellend mit der unterschrift:

Schau, wie der tolle Springinsfeld
Sich hier so ertz-possirlich stellt,
Ein Bild der heutgen Narren-Welt.

Dieses bild scheint eigentlich als titelkupfer zum ganzen vorn stehen zu sollen. Zur gegenwärtigen situation gehört dagegen die abbildung der scene mit den wölfen auf dem zweiten blatte, das als zu th. 2, pag. 88 gehörend bezeichnet ist. An dem hause, auf dessen dache Springinsfeld sitzt, steht:

Luporum Vigilantia
Springinsfeldii præstantia.

Die unterschrift des bildes lautet:

Schau von Wölffen Arrestirt
Springinsfeld Dach-Wächter wird
Bis die Reuter Ihm Salvirt.

5 nichts] XH nicht. 12 noch [X 89] immer.

underlas mit Zieglen, ob ich sie villeicht vertreiben möchte. Es nutzte mir aber zu nichts anders, als daß ich mich durch dasselbige Exercitium des Schlaffs erwehrte und mir den Schatten oder eine Copey einer geringen Wärme in die Glider schaffte. Und dergestalten brachte ich bey nahe den gantzen Tag zu.

Gegen Abend aber, da ich mich schier allbereit in mein gäntzliches Verderben ergeben hatte, kamen fünff Kerl in sachtem Kalopp daher geritten, welchen ich gleich an fertighaltung ihres Gewehrs ansahe, daß sie zu recognoscirung deß Dorffs vorhanden. Den letzten kante ich am Pferd, daß es ein Wachtmeister vom Sporckischen Regiment war, der mich gar wol kennet. Die erste wurden meiner von fernen gewar und sahen mich anfänglich vor eine Schiltwacht und, da sie sich besser näherten, vor einen Bauren an, befahlen mir derowegen auch als einen Bauren, ich solte herunder steigen oder sie wolten mich herunder schiessen. Als ich aber gedachten Wachtmeister mit Namen nennete, mich damit zu erkennen gab und darneben versicherte, daß in 24 Stunden kein vernünftige Seele im Dorff gewesen, sintemal ich so lange auff dem Dach Schiltwacht gehalten', erzehlet ich ihnen auch zugleich mein Geschäffte und was vor Creaturen mich in meinem beschwerlichen Arrest hielten. Hierauff folgte gleich der Obriste Sporck selbsten mit einem starcken Trouppen, und als er meine Beschaffenheit vernam, liesse er alsobalden zehen Ritter mit ihren Carbinern absteigen, in das Haus gehen und sonst das Haus umstellen, auch Schiltwachten ausserhalb dem Dorff aufführen. Als nun jene ins Haus gestürmbt, wurden 8 Wölff so erschossen, als sonst nidergemacht und im Keller fünff Menschliche Cörper gefunden, von welchen sie auch so gar etliche Gebein auffgefressen hatten. Vermög eines Gesteck Messers, eines Stahels, zweyer Paßzedel und eines Wexelbriefs, der nach Ulm lautet, wie auch eines Gürtels, darinnen Ducaten vernehet waren, ist ein Mezger under disen gewesen, der die Thonau hinunder gewolt, etliche VngarOchsen zu kauffen. Und ohne dise fünff Menschen-Köpffe

*

1 under[W 167]las. 2 als] H dann ich mich. 8 welchen] X welche. 17 da[W 168]mit. 19 Schiltwacht] XH Schiltwache. 20 in] W ein. 21 hielten [H 2, 74. K 2, 74] hierauff. 22 Trouppen] XH Troupp. 23 Ritter] XH Reuter. 26 Wolff] XH Wölffe. 29 Messers [X 90] eines. 30 lautet] H lautete. 32 hinunder [W 169] gewolt.

landen wir auch Aas von andern Thieren, also daß es in disem Keller einer alten Schindgruben ähnlich sahe.

Gedachter Obriste war mit 500 Pferden aus, vmb Rothweil zu erkundigen, was die Weymarische im Sinn hetten. Und da er solcher gestalten von mir erfuhr, was deß Rose Intention wäre, befahl er alsobalden in demselbigen Dorff zu füttern, das ist, den Pferden zu fressen zu geben, was ieder von kurtzem Futter hinder sich führte; dann in demselbigen Dorff war nichts verhanden, daß die Pferde geniessen konden, als das Stro auff etlichen Dächern. Und alsdann füetterte auch ein ieder sich selbsten, mich aber deß Obristen kalte Kuch, von deren mir mildiglich mitgetheilt wurde, als dessen ich damals auch trefflich vonnöthen.

Der Obriste hielte die Begegnus mit den Wölfen vor ein gut Omen, noch ferners ein unverhoffte Beut zu erhalten. Er gedachte, auf Bahlingen zu gehen und mit Zuziehung unserer daselbst ligenden Tragoner dem Rosa einen Streich zu versetzen. Ich wurde auf ein Hand-Pferd gesetzt, den richtigsten Weg zu reisen. Aber ehe wir gar zwo Stund in die Nacht marchirt hatten, krigten wir Kundschaft, daß Rosa sich zwar bey Balingen sehen lassen, aber nicht der Meinung, die Tragoner auszuheben, sonder den Ort, den er vor leer gehalten, zu besetzen. Weil er aber zu spat kommen, hätte er sich in das Dorf Geislingen logirt, um über Nacht daselbst ligen zu bleiben. Hierauf ändert der Obriste alsobald seinen Anschlag und nam seinen Weg gerad auf Geislingen zu, allwo wir auch unversehens um eilf Uhr ankamen und den Rose mit bey sich habenden vier Regimentern gar unseuberlich aus dem ersten Schlaf weckten. Bei 300 Reutern setzten ins Dorf, die übrige aber hielten darvor haussen und zündeten es an vier Orten an. Darauf wurden gleichsam in einem Augenblick diese 4 Regimenter zerstöbert und ruinirt. 200 wurden gefangen ohne die Officir und sonst viel schöne Beuten gemacht. Und demnach ich von dem Obristen erhalten, daß ich auch in das Dorff lauffen und mich um eine Beut umschauen möchte, als durchschliche ich die Heuser zu eusserst am Dorf und zunegst an einem Ort, da es

*

5 Rose] XH Rosen. 15 ge[W 170]hen. 16 Rose] XH Rosen. 18 reisen] XH weisen. 19 Rosa] XH Rose. 27 aus [X 91] dem. 31 Officir] XH Officirer. viel [W 171] schöne. Beuten] XH Beute gemacht; [H 2, 75. K 2, 75] und.

brante, und bekam drey schöne gesattelte Pferd mit aller Zugehör und einem Jungen, dessen Herr sich mit samt dem Knecht entweder zu Fuß darvon gemacht oder sich sonst versteckt hatte, weil er das niderbixen unserer im Feld haltenden Reuter geförchtet, als die gemeiniglich nur den Flüchtigen zu Pferd zusetzten.

Des Morgens frühe liesse mich der Obriste mit meiner Beut wiederum nach Balingen reiten, unserm Commendanten und seinen Tragonern die Bottschaft seines glücklich verrichten Einfalls zu bringen. Ich war willkommen, nicht allein wegen der Bottschafft, die ich brachte, sonder auch wegen der guten Recommendation-Schreiben, die mir der Obriste beydes meines wolverhaltens und meiner ausgestandenen Gefahr halber mitgetheilt hatte. Der Commendant hatte mir ein Dutzet Thaler versprochen, wann ich zu meiner Wiederkunfft die Bottschafft recht ausgerichtet haben würde. Weil ich aber ietzt so wol heim kam, verehrte er mir deren zwey und machte mich noch drüberhin zu einem Corporal. Derowegen versilberte ich das eine Pferd und mondirte mich und einen Knecht aus dem erlösten Geld desto stattlicher, machte auch abermal hohe Gedancken, ob ich nicht noch mit der Zeit ein Kerl von æstimation abgeben wurde. Eben auf denselbigen Tag, daran ich so gros worden, gieng Rothweil an den Guebrian über, aber die Weimarische haben dise Stadt nicht viel länger behauptet, als bis die Tuttlinger Kirchmes gehalten worden, auf deren ich zwar wenig Beuten einkramen könden, weil ich als ein Under-Officir anders zu thun hatte. Dann nachdem solche vorüber, nahm sie unser General von Mercy mit Accord wieder hinweg; und weil ich damals auch etwas von der ausziehenden Pagage angepackt, wäre ich beynahe, wie andern Mausern mehr widerfuhr, harquebusirt oder wol gar als ein Corporal, der andern abwehren sollen, aufgehenckt worden, dafern mich mein gutes Pferd nicht beyzeiten aus der Gefahr getragen und zehen Thaler, die ich den Nachjagenden spendirte, aus den Händen des Profosen und Steckenknechts errettet hätten.

*

1 und] XH bekam ich. 3 sonst] H sonsten unserer im Feld haltenden Reuter. versteckt — Reuter] fehlt X. 12 halber [W 172] mitgetheilt. 18 machte — Gedancken] fehlt XH. 20 ein] H einen. 24 Beuten] XH Beute einkramen können. als [X 92] ein. 28 an[W 173]dern. 33 hätten] W hätte.

Gleich hierauff bekamen wir gute Winter-Quartier; vnd ob gleich Herr Corporal Springinsfeld anfänglich in denselbigen eine herbe Haupt-Kranckheit überstunde, also daß ihm auch kein Härlein Heu auf der obern Bühne übrig verblibe, so schlug es ihme dannoch hernach so wol zu, daß er mitten im Krig einen solchen fetten Kopf überkam, wie ein Dorf-Schultheis mitten in Friedens-Zeiten.

*

6 Friedens-Zeiten] XH Friedens-Zeiten.

[H 2, 76. K 2, 76] Das Glück ist wandelbar in allen Sachen,
Bald bringt es Freud, bald Leid, bald Weinen, und bald Lachen,
Und offters pflegt es auch, den Garaus gar zumachen.

DAS ACHTZEHNTE CAPITEL,

Wie es dem Springinsfeld von der Tuttlinger Kirchmes an bis nach dem Treffen vor Herbsthausen ergangen.

DEn folgenden Sommer führete vns der kluge General Freyherr von Merci wider mit einer schönen und zwar fast auff ein alt-Fränckische oder Holländische Manier, da alles mit guter Ordre zugehet, zu Felde. Das vornembste, daß wir gleich Anfangs verrichteten, war die Einnemmung der Stadt Uberlingen, deren Guarnison nun eine Zeit lang grosse Ungelegenheit auff vnd vmb den Bodensee herumber gemacht hatte. Diser folgte Freyburg im Preißgau, die nun etliche Jahr nacheinander mit Einziehung der Contributionen gleichsam wie eine militarische Königin über den gantzen Schwartzwald geherrschet und sich aus ihm bereichert. Wir hatten aber dieselbige Statt kaum in unsern Gewalt, als der Duc de Anguin vnd Tourrainne ankommen, vns in vnserm wolbefestigten Läger auff die Finger zu klopffen, Massen sie auff die Schantzen gestürmbt vnd weder ihrer Soldaten Blut noch deren Lebens verschonet, gleichsam als wann sie nur wie die Pfifferling über Nacht gewachsen wären. Sie stürmten mit vnglaublicher Furi gegen vns hinauff, wie resolute Helden, wurden aber iedesmal beydes zu Roß vnd Fuß dermassen bewillkombt und wider abgefertigt, daß sie mit ihrem häufligem herunder bürtzlen der überstreuten Wahlstatt ein Ansehen machten, als wann es Soldaten geschneyet hätte. Es war auch billich, daß die jenige, deren Leben gering geachtet wurde, dasselbe auch

*

3 ergangen] XH ergangen.

Springinsfeld meldet ein hitzige Hatz,
Wie ihrer so viel geblieben zu Platz.

5 von [W 174] Merci. 6 oder] X und. 9 grosse [X 93] Ungelegenheit. 10 herumber] XH herum. 15 Tourrainne] XH Tourenne. 16 wolbefestigten] XH unbefestigten. 20 unglaublicher] XH unglaubiger. wurden [W 175] aber.

gering verlieren solten. Den andern Tag gieng es noch hitziger her, und kan ich wol schweren, daß ich mein Tage niemals darbey gewesen, da man schärpffer einander zugesprochen, als eben vor diesem Freyburg. Es hatte das ansehen, als wann die Frantzosen nicht übers Hertz wolten oder könten bringen, uns ohnüberwunden von sich zu lassen, und eben dahero fochten sie desto tapferer, ja unsinniger. Hingegen stritten wir vernünftig und mit grossem Vortheil; dahero kams, daß unserer nicht vil über 1000, jene aber über 6000 erschlagen und verwundet worden.

Wir Tragoner haben neben dem Cürassirern under Johann von Werds Anführung das beste gethan, und wann unserer mehr zu Pferd gewesen wären, so würde den Frantzosen ihre Frechheit übel eingetrenckt seyn worden. Wir kamen zwar mit einem blauen Aug darvon, aber mit grosser Ehr, dieweil wir sich eines solchen starcken Feinds ritterlich erwehret und ihm allerdings den dritten Theil so vil Volcks zu nichts gemacht, als wir selbst starck gewesen. Hingegen hatten die Frantzosen auch keine Schand darvon, als die ihre verwegene Tapfferkeit genugsam sehen lassen, es seye dann einem aufzuheben oder vorzurucken, wann er so viler Soldaten Blut unnützlich verschwendet oder sonst ohne Noth mit dem Kopf wider eine Maur lauft.

Da wir sich nun in unserm Würtenbergischen Lande ein wenig erschnaubet und zugleich marchirend sich um einen Raub umschauten, vermuteten wir solchen in der undern Pfaltz zu erhaschen. Derowegen rumpelten wir hinein und gleich darauf in Mannheim mit stürmender Hand, worinnen ich abermal, weil ich einer under den ersten war, der hinein kam, eine ansehnliche Beut von Geld, Kleidern und Pferden machte. Disem nach seuberten wir Höchst von der hessischen Besatzung per Accord und nahmen Bensheim mit Sturm ein, allwo mein Obrister das Leben durch einen Schuß einbüste. Darinnen hauseten wir etwas rigoroser, als Chur-Bayrisch, und machten, daß sich Weinheim auch auf Gnad und Ungnad an uns ergab.

*

5 wolten [H 2, 77. K 2, 77] oder. 7 ja] H ja gleichsam. 11 wann [W 176] unserer. 14 sich] X nun. H uns. 16 so [X 94] viel. nichts] XH niehte. 22 sich] XH uns. 23 erschnaubet] XH verschnaubet. sich] XH uns. 27 der [W 177] hin. eine] fehlt XH.

Umb dise Zeit stunde es umb unsere Armee überaus wohl, dann wir hatten an dem Mercij einen verständigen und dapffern General, an dem von Holtz gleichsamb einen Atlanten, der die Beschaffenheit aller Weeg, Steg, Päss, Berg, Flüss, Wälder, Felder und Thäler durch gantz Teutschland wohl wuste, dahero er das Heer beydes im marchirn und logirn zum allervortelhafftigsten führen und einquartiren, Auch wann es an ein schmeissens gehen solte, seinen Vortel bald absehen konte. Am Joann de Werd hatten wir einen praven Reutters-Mann ins Feld, mit welchem die Soldaten lieber in eine Occasion, als in ein schlechtes Winter-Quartier giengen, weil er den Ruhm hatte, daß er beydes in offentlichen fechten und Verichtung seiner heimlichen Anschläge sehr glückseelig sey. An dem Württenberger Land und dessen Nachbarschafft hatten wir einen guten Brod-Korb, welches schiene, als wann es nur zu unserem Underhalt und unsere jährliche WinterQuartier darinnen zu nemmen, erschaffen worden. Der Churfürst aus Bayern selbst, warlich ein erfarner Feld-Herr und weiser Kriegs-Fürst, war gleichsamb unser Vatter und Versorger, welcher uns gleichsamb von weitem zusahe, dirigirte und von Haus aus mit seiner klugen und vorsichtigen Feder führte; und was das allermeiste war, so hatten wir lauter versuchte und tapffere Obriste beydes zu Roß und zu Fueß und von denselbigen an bis auff den geringsten Soldaten eytel geübte, Hertz- und standhaffte Krieger. Und ich dörffte beynahe kecklich sagen, wann ein Potentat im Anfang seines Kriegs gleich eine solche Armee beysammen hätte, daß er sein Gegentheil, der noch zweymal so vil Tyrones bey einander, dannoch leichtlich besigen möchte.

Aber ich mus wider auff meine Histori kommen; die verhält sich kürtzlich also, daß nemblich nach geendigtem WinterQuartier die maiste von uns in Böhmen zu den Kayserischen giengen und von den Schwedischen vor Janckau ihr Theil Stösse holleten, und haben wir solcher Gestalt ihrer Unglückseeligkeit offt entgelten

*

4 aller] H alle Wege, Stege, Pässe, Berge, Flüsse. 6 vortelhafftigsten] W aller vortelhafftigen. 7 schmeissens] XH Schmeissen. 10 schlechtes [W 178] Winter. 14 Brod-Korb] X [H 2, 78. K 2, 78] Brod-Korb und fette [X 95] Schmaltz-Gruben. 18 und] X unser. H und unser. 19 gleichsamb] H als. 26 sein] XH seinen. so [W 179] vil. 27 möchte] XH möchte oder könte. 31 Janckau] X Jamckau.

und die Scharte ihrer Waffen, die sie, ich weis nit aus was Ursachen oder übersehen, hier und da empfangen, mit Darstreckung unserer Hälse öffters auswetzen, Ja zu Zeiten ihrentwegen gar einbüssen müssen, wie dann vor dismal auch beschehen. Ich befande mich damals nicht in obbesagten Treffen, sonder im Würtenbergischen, in welcher Gegent mein Obrister zu Nagolt die Schantze heßlich übersehen und zum Lohn seiner Unvorsichtigkeit das Leben erbärmlicher Weise eingebüst. Und damals kam es darzu, daß ich aus einem Corporal zu einem Forier gemacht wurde, eben als der von Mercij unsere Völcker hin und wider zusammen zohe, um dem Tourenne zu wehren, daß er sich in unserm Gäu, in Schwaben und Francken, daraus wir uns selbst zu erhalten gewohnet waren, nicht zu heimisch und gemein machen solte.

Und dises ist dem von Mercii vor dismal auch noch gelungen, massen er ohnversehens auff die Frantzösische loßgangen und sie bey Herbsthausen dermassen geklopfft, daß ihm Tourraine das Feld raumen und viel vornehme Officier und Generals-Persohnen hinderlassen müssen. Ich wurde in disem Treffen zeitlich durch einen Schenckel, doch nicht gefährlich geschossen, gleichwol aber dardurch, etwas zu erbeuthen, undichtig gemacht, weil ich die noch stehende Weder bestreitten helffen, Noch den flüchtigen nachjagen konte; welches mich so Blutübel verdrosse, daß ich zwen gantzer Tag mit allem meinem Fluchen kein Vatter Unser zusammen bringen konte; dann weil mein harte Haut bishero nur mit den ankommenden Kuglen geschertzt, vermeinte ich, es solte nicht seyn, daß ein anderer mehr als ich können und mich eben jetzt, da etwas zu ertappen, beschädigen solte.

*

4 beschehen] XH geschehen. 9 Forier] XH Fourier. 11 zu[W 180]sammen. 15 Und] H [X 96] Und dieses ware dem. 17 Tourraine] H Tourenne. 27 ein [H 2, 79. K 2, 79] anderer mehr [W 181] als. 28 solte] XH solte.

Ein Tapffrer Held im Krieg,
Thut viel zu gutem Sieg,
Daß mancher Feind erlieg.

DAS NEUNZEHNTE CAPITEL.

Springinsfeld fernere Historia bis auff das Bayrische Amnistitium.

DIe Früchte diser erhaltenen ansehenlichen Victori war ohne die Beuten und die gefangene nichts anders, als das unsere Armee bis an dio niderhesische Gräntze hinunder gieng und Amöneburg entsetzte, vor Kirchhain sich vergeblich bemühete und dardurch in ein Wespen-Nest stache, das ist, daß sie den Tourrine sich mit dem Hessen zu conjungirn verursachten; wessentwegen sie dann den Ruckweg wider dahin nemmen muste, woher sie kommen war. Ich lag damals im TauberGrund mit andern beschädigten mehr und liesse mich an meiner empfangenen Wunden curirn. Aber als sich unsere Armee mit einem Succurs von ungefähr fünffthalb tausend Mannen, den ihr der Graff von Geleen zugebracht, nach Hailbrun zohe und selbige Statt mit Völckern under dem Obristen Fugger, Obristen Caspar und meinem Obristen versterckte, muste ich auch dort ligen bleiben.

In dessen giengen die Conjungirte Hessische, Tourrennische und Königsmarckische Völcker in die under Pfaltz, namen den duc d'Anguin zu sich und marchirten den Necker hinauff, uns und die unserige zu erfolgen. Zwar liessen sie uns zu Hailbrun wohl ligen; Aber Winpfen wurde ihr erster Raub, als welches sie beschossen, mit stürmender Hand eingenommen und auff 600 Mann von uns darinnen so gefangen bekommen als nidergemacht haben.

*

2 Springinsfeld] XH Springinsfelds. Amnistitium] XH Armistitium.

Springinsfeld meldet weitläufftige Dinge,
Und im marschiren seltzame Sprünge.

7 Kirchhain] XH Kirchheim. 8 Tourrine] H Tourenne. 9 dem] H den. 10 muste] XH musten. 11 war] XH waren. 12 liesse [X 97] mich. 15 zohe] XH zoge. mit [W 182] Völckern. 19 die] XH der Untern-Pfaltz. 20 den] XH dem. 21 erfolgen] XH verfolgen. 24 gefangen] X gefangene. haben] XH hatten.

Daselbst seynd sie über den Necker an die Tauber gangen und haben sich vieler ohnbesetzten Örter, auch der Statt Rothenburg bemächtigt. Endlich brachten sie unser Armee zum Stand, erhielten von ihnen einen blutigen Sieg bey Allerheim, warbey unser tapfferer General Feldmarschall von Mercij das Leben auch eingebüst. Folgents namen sie Nördlingen mit accord ein und zwangen den Obristwachtmeister von meinem Regiment, der mit 400 von unsern Tragonern und 200 Musquedierern in Dinckelspiel lag, daß er sich ihnen nicht mit accord, sonder auff Gnad und Ungnad ergeben muste. Und weilen sich dise Völcker musten understellen, wurde unser Regiment mehr dardurch geschwächt, als wann es auch in dem Treffen gewesen wäre. Von dar giengen sie über schwäbischen Haall gegen uns loß, weil es uns auch gelden solte, und fiengen an gegen uns zu agirn und sich zu verschantzen. So bald sie aber der unseren Ankunfft vermerckten, als welche Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm mit 16 Kayserischen Regimentern versterckt hatte, sihe da verschwanden sie wie Quecksilber oder zerstoben doch auffs wenigst von einander, als wann sie die Schlacht vor Allerheim nicht erhalten hätten. Und ich kan auch nicht sehen, was sie dise teure Victori anders genutzt, als daß sie die unserige ein wenig geschwächt und den berühmten Mercij aus dem Weeg geraumet; dann sie wurden bis nach Philipsburg verfolget und verlohren alle Oerter widerum, die sie zuvor erobert hatten. Wir bekamen auch zu Wimpffen 8 schöne halbe Carthaunen, 1 Feldstück, 1 Feur-Mörsel und hin und wider vil Mannschafft von ihnen, darvon sich die Teütsche alle understellen und also unsere Armee wider verstärcken musten. Folgents giengen wir wider in unserem gewöhnlichen Gäu, das ist in Francken, im Anspachischen und Würtenbergischen Lande in die Winter-Quartier, die Kaiserlichen aber in Böhmen.

Ehe das Jahr gar zu End lieffe, marchirte der Kern unserer Armee in Böhmen zu den Kaiserlichen, der Hoffnung, denen daselbst befindlichen Schweden einen guten Streich zu versetzen.

*

2 Rothenburg] H Rotenburg selbst. 5 Feldmarschall [H 2, 80. K 2, 80] von. 7 Obristwachtmaister [W 183] von. 10 dise] XH die. 15 vermerckten] W vermercken. 18 ein[X 98]ander. 23 widerum [W 184] die. 28 unserem] XH unseren.

Weil es aber ausser der Zeit und hierzu gar unbequem Wetter war, zumalen die Schweden auch von sich selbsten dasselbe Königreich quittirten, wurde nichts anders drauß, als das widerumben etliche Örter von den Schweden in der Kaiserlichen Hände kommen.

Den folgenden Sommer aber, als das Gegentheil zwischen den Fürstenthumen des Nidern und Obern Hessen anfieng um sich zu greiffen, seynd wir auch gegen demselben mit Ernst zu Feld gangen und durch die Wetterau bis zwischen Kirchheim und Amöneburg ihme entgegen gezogen, da es zwar zu keiner Haupt-Action kommen, aber gleichwol durch commandirte Völcker an der Om ein lustig Soldaten-Exercitium gesetzt, worinn ich einen Leutenamt von den Hessen gefangen und ein schönes Pferd samt 60 Reichsthalern an Geld von ihm kriegte. Weil dann der Feind nicht schlagen wolte, sonder ohnweit Kirchheim in seinem verschantzten und wol proviantirten Läger verblibe, wir aber an Fourage Mangel litten, zogen wir uns zuruck in die Wetterau. Uns folgten die Schwedische und Hessen, als die sich mit dem Tourenne conjungirt hatten. Da stunde ein Seit diß, das ander Theil jenseit der Nidda in Battalia, spilte mit Stücken zusammen und sahen einander an wie zween zähnbleckende Hund, die einander ohne Vortheil nicht anfallen wollen. Endlich liessen sie uns gegen dem Camberger Grund marchirn, sie aber giengen in vollen Sprüngen über den Main und der Thonau zu und liessen uns das Nachsehen.

Unser Obrister wurde geschickt samt denen jungen Kolbischen den vereinigten FeindsArmeen vorzukommen, um ein und anders der unserigen Oerther zu besetzen. Und ob uns gleich Königsmarck bey Schwabenhausen zwackte, so seynd wir jedoch noch in 800 Pferd starck in Augspurg angelangt, eben als sich die Schweden vergebliche Hoffnung gemacht, selbe Statt in güte einzubekommen. Gleich darauff kam der Obriste Rouyer noch mit vierthalbhundert Tragonern zu uns; warauff die Schweden uns in

*

7 Fürsten[W 185]thumen. 8 demselben] XH denselben. 15 Kirchheim] [H 2, 81. K 2, 81] in. 16 verbliebe, [X 99] wir. 18 Schwedische] XH Schweden. 19 Seit] XH Theil biß das. 20 Battalia] H Battallia kam. spilte] XH spielten. 23 dem [W 186] Camberger. 29 seynd] H waren.

iller eyl belägerten und in kurtzer Zeit mit approchiren unter die Stücke auff den Graben kamen. Und ich glaube auch, sie würden vnns gewaltig hais gemacht und endlich auch die Statt gar überkommen haben, wann sich die unserige nicht bald dar- vor præsentirt hetten; als welche sich nunmehr wider mit neuem Succurs verstärckt hatten und die Feinds-Völcker desto kühner von der Belägerung hinweg schröckten.

In dieser Statt muste ich neben andern commandirten Tragonern ligen, bis Bayrn und Cölln mit den Frantzosen, Schweden und Hessen einen halben Friden oder wenigst (ich weis selbst nit, was es war) ein Stillstand der Waffen machte. Als solcher geschlossen, wurde ich und andere mehr durch Fusvölcker abgelöst und kam wider zu meinem Regiment, als es um Denckendorff herum auff der faulen Beerenhaut müssig lag.

Es kondten aber etliche unserer Generals-Persohnen und Obriste eine solche Ruhe schwerlich ertragen, also daß sie sich understunden, mit ihren underhabenden Völkern zu den Kayser*lichen* überzugehen, zuvor aber ihres eignen Feldherrn Länder, vor welche sie bishero so ritterlich gefochten, zu plündern, under welchen vornemlich mein Obrister auch gewesen, der doch ein Soldat von Fortun und zu seinem Stand durch seines grösten Churfürsten Mildigkeit und Gnad befördert worden war. Er erlangte aber anderster nichts darmit, als daß ihm ein schandlicher Ehren-Titul concipirt und hin und wieder in Bayern an einem aufgerichten Holtz mit einem Arm angeschlagen wurde, massen ich ein Exemplar solcher Ehren-Säulen zu S. Nicolao bey Passau gesehen. Andern wurde solches underfangen wegen ihrer hohen Verdienste und grosser æstimation nachgesehen, als welche um ihrer Treu und Dapferkeit willen auch ein bessers meritirten. Nachdem solcher Lerme wieder gestillt, weiß ich nichts denckwürdigs von mir zu erzehlen, ich wolte dann sagen, wie ich

*

6 Feinds-[W 187]Völcker. 11 ein] H einen. 12 und] H und noch. 14 Denckendorff] H Deckendorff. 16 [X 100] Es. 17 Obriste] XH Obristen. 22 zu] XH in. grösten] H grossen. 23 erlangte [W 188] aber. 24 anderster] XH anderst. 26 wurde [H 2, 82. K 2, 82] massen. 29 grosser] XH grossen.

leffeln gangen und den Bayrischen Dientlen aufgewartet, bis wir die Degen wieder in die Händ genommen.

*

1 Dientlen] XH Dirnen. 2 genommen] XH genommen.

Das Kriegerische Umvagiren,
Verletzet manche Reichs-Frontiren,
Daß sie den Schaden mercklich spüren.

DAS ZWANZIGSTE CAPITEL.

Continuation solcher Histori bis zum Fridenschlus und endtlicher Abdanckung.

DEr alte Stern wolte uns aber zur Erneuerung unsers alten Kriegs, wie etwann hiebevor, zum alten Glück nicht mehr leüchten: Mercii war todt, Joann de Werth nicht mehr unser Und der Holtz-Apfel, sonst Melander, den Schweden und Frantzosen nicht so herb und handig, wie etwan zuvor den Kayserischen, da er noch den Hessen dienete, wiewol der rechtschaffne Soldat das seinig thät, ja sein Leben dargab, als uns der Feind über den Lech und über die Yser jagte. Damals schrien uns etliche vom Gegentheil über das Wasser zu (als wir nemlich wie eine Maur stunden und uns durch des Feinds Geschütz so vil als nichts bewegen liessen), wir solten nur eilen mit der Flucht, so wolten sie uns an Oerter jagen, allwo eine Kuh einen halben Batzen gelten solte. Dise haben errathen, was sie wahrsagten, und als wir ihrem Rath zu folgen durch ihre Meng gezwungen wurden, hab ich endlich erlebt, daß under den Unserigen eine Kuh nicht nur um einen halben Batzen, sonder auch so gar um eine verächtliche Pfeiff Taback hingegeben worden. Damals stund unser Sach liederlich; der von Gronsfeld konde so wenig als Melander zu wegen bringen, daß jemand auß den unserigen füglich mit Lorbeer-Kräntzen bekrönt werden möchte, sonder wir müßten, was nicht in den wehrlichen Oertern ligen blibe, auch so gar über den Instrom hinüber passieren, welchen zu überschreiten auch das Gegentheil erkühnete.

*

3 Abdanckung] XH Abdanckung.

Springinsfeld schreitet zum Ende des Kriegs,
Denckt noch eines unglücklichen Siegs.

5 Kriegs [W 189] eine. 6 Mercii] H Mercy. 7 Holtz-[X 101] Apffel. 16 sie] XH sie so. 21 Grons[W 190]feld. 23 müßten] XH musten. 24 Ör-[H 2, 83. K 2, 83]tern. 25 überschreiten] H überstreiten.

Aber an disem strengen Fluß hat sich der strenge Siegs-Lauff und das Glück der Schweden und Frantzosen gestossen. Ich lag vnder siben doch schwachen Regimenten in Wasserburg, als beide Feinds-Armeen suchten denselbigen Ort zu bezwingen und über besagten Fluß in das gegenüberliegende volle Land zu gehen, in welchem etliche steinalte Leute die Tag ihres Lebens noch niemalen keine Soldaten gesehen hatten. Weil aber wegen unserer tapferer Gegenwehr unmüglich war, etwas daselbst auszurichten, unangesehen sie uns mit glüenden Kugeln zusprachen, giengen sie auf Mülldorf und wolten dort ins Werck setzen, was sie zu Wasserburg nicht zu thun vermocht. Aber ihnen widerstund daselbst einer von Hunoltstein, ein Kayserliche Generals-Person, bis sie der vergeblichen Arbeit müd wurden und ihr Hauptquartir zu Pfarrkirchen namen, allwo sie erstlich der Hunger und endlich die Pest zu besuchen anfieng, die sie auch endlich zwischen dem Tyrolischen Gebürg und der Thonau, zwischen dem Yn und der Yser hinaus getriben, wann sie das General-Armistitium, so dem volligen Friden vorgieng, nicht veranlast hätte, bessere Quartir zu beziehen.

Under wehrendem Stillstand wurde unser Regiment nach Hilperstain, Heydeck vnd selbiger Orten herumb gelegt, da sich ein artliches Spiel under uns zugetragen; dann es fande sich ein Corporal, der wolte Obrister seyn, nicht weis ich was ihn vor eine Narrheit darzu angetriben. Ein Musterschreiber, so allererst aus der Schuel entloffen, war sein Secretarius, und also hatte auch andere von seinen Creaturen andere Officia und Aempter. Vil naigten sich zu ihm, sonderlich junge ohnerfarne Leuth, und jagten die höchste Officir zum theil von sich oder nahmen ihnen sonst ihr Commando und billichen Gewalt. Meines gleichen aber von under-Officiren liessen sie gleichwol gleichsam wie Neutrale Leut in ihren Quartiren noch passiren. Und sie hätten auch ein grosses ausgerichtet, wann ihr Vorhaben zu einer andern Zeit, nemlich in Kriegs-Nöthen, wann der Feind in der Nähe und man unserer beyseits nöthig gewesen, ins Werck gesetzt worden wäre; dann unser Re-

*

3 Regimenten] XH Regimentern. 8 tapferer] XH tapfferen. 11 vermocht [W 191] Aber. 12 ein] XH eine. bis [X 102] sie. 22 Obrister] H Obriste. 24 hatte] XH hatte er. ? hatten. 26 jagten [W 192] die. 29 wie] fehlt X. H als. 30 hätten] H hatten.

gaude nec timendo nec tu, quicumque sub coronatis vitis
aut in populeis umbris, te consociat sub arboribus, aut
sub pinu, quae tibi imperatoriam victoriam frondibus suis
adnectit. Ille domum tuam libentius qui publicis coronatus
intrabit, qui non sua modo sed et aliena vota reportabit. Ille
tibi gratias apud deos agat, qui se tibi debere non neget. Ille
tibi gratias apud deos agat, qui se tibi debere non neget. Ille
tibi gratias apud deos agat, qui se tibi debere non neget

Springinsfeldischer Krieg seyn und heissen hätte mögen, weilen es auch närrische und gar seltzame Sprünge genugsam darinnen abgabe.

Doch nahm der noch ein End, wie daß das heutge kriegen,
In unsrem Teutschen Reich, sich hängt so grausam ein?
Man sihet hier und dar, nichts als nur Fahnen fliegen,
Und jeder will nun schier, ein Krieges-Gurgel seyn.
Doch also gehts jetzt in der Welt,
Hört ferner von dem Springinsfeld,
Wie sich sein Thun und Wandel hält.

DAS EINUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Springinsfeld verheurat sich, gibt einen Wirth ab, welches Handwerck er mißbraucht, wird wieder ein Wittwer und nimmt sein ehrlichen Abschid hinder der Thür.

ICh war damals ein Mann von ungefehr 50 Jahren und traff zu bemeltem Regenspurg eine verwittibte Leutenantin an, die war nit vil jünger, hatte auch nicht viel weniger Geld als ich. Und weil wir einander öffters bey der Armee gesehen, machten wir desto ehender Kundschafft mit einander. Sie merckte Geld hinder mir und ich hinder ihr auch und dannenhero fieng gleich eins das ander an zu vexiren, ob es nicht mit uns beyden ein par geben könte, sagte er *auch* beydenseits, wers nicht glauben wolte, der möchte es *zehlen*. Sie war in dem Land zu Haus, darinn man allerhand Religionen passiren läst, und solches war vor mich, weil ich noch keiner zugethan, sintemal ich alsdann die Wahl haben konte, under so vilen eine anzunehmen, die mir am besten gefiele. Sie konte von ihren Reichthumen zu Haus nicht genug aufschneiden, viel weniger genug beklagen, daß sie in ihrer Jugend gleich im Anfang des Kriegs von ihrem Mann seeligen von demselbigen hinweg geraubt und bey Einnehmung ihres Heimats zu seinem Weib wider ihren Willen gemacht worden wäre, worbey man unschwer abnehmen kan, daß sie nicht mehr jung gewesen, weil ihr so wol als mir die erste Einnehmung der Vestung Franckenthal gedachte. Was darffs aber viler Umstände? wir machtens gar kurtz mit einander und

*

1 [H 2, 85. K 2, 85] Das. 4 Thür] XH Thür.

Springinsfeld meldet sein Hochzeit [H Hochkeit] Gelücken,
Was sich noch ferner mit Ihme thät schicken.

7 vil [X 104] jünger. 10 gleich] fehlt XH. 11 beyden] W beyder. sagte — zehlen] fehlt HK. 12 beydenseits] X beyderseits. 13 zu [W 195] Haus. 15 alsdann] H alda. 16 gefiele] XH gefiele sehr bequemdünecklich. 20 ihres] XH ihrer Heimath. 22 ihr] XH sie. mir] XH ich.

sonne nicht sieht, als im Sommer scheint, sonne auch mit der wärme nicht so kräftig ist, als im Sommer, so ist doch die sonne im winter viel näher der erde, als im Sommer, und wenn sie auch nur 1/30 so stark scheint, als im Sommer, so ist sie doch 1/30 näher der erde, als im Sommer, und so ist sie im winter ebenso stark, als im Sommer.

Wenn ich nun sage, dass die sonne im winter näher der erde ist, als im Sommer, so ist das nicht ganz richtig, denn die sonne ist im winter nicht näher der erde, als im Sommer, sondern sie ist im winter, wie ich vorhin sagte, 1/30 näher der erde, als im Sommer, und wenn sie auch nur 1/30 so stark scheint, als im Sommer, so ist sie doch 1/30 näher der erde, als im Sommer, und so ist sie im winter ebenso stark, als im Sommer.

Wenn ich nun sage, dass die sonne im winter näher der erde ist, als im Sommer, so ist das nicht ganz richtig, denn die sonne ist im winter nicht näher der erde, als im Sommer, sondern sie ist im winter, wie ich vorhin sagte, 1/30 näher der erde, als im Sommer, und wenn sie auch nur 1/30 so stark scheint, als im Sommer, so ist sie doch 1/30 näher der erde, als im Sommer, und so ist sie im winter ebenso stark, als im Sommer.

Wenn ich nun sage, dass die sonne im winter näher der erde ist, als im Sommer, so ist das nicht ganz richtig, denn die sonne ist im winter nicht näher der erde, als im Sommer, sondern sie ist im winter, wie ich vorhin sagte, 1/30 näher der erde, als im Sommer, und wenn sie auch nur 1/30 so stark scheint, als im Sommer, so ist sie doch 1/30 näher der erde, als im Sommer, und so ist sie im winter ebenso stark, als im Sommer.

Wenn ich nun sage, dass die sonne im winter näher der erde ist, als im Sommer, so ist das nicht ganz richtig, denn die sonne ist im winter nicht näher der erde, als im Sommer, sondern sie ist im winter, wie ich vorhin sagte, 1/30 näher der erde, als im Sommer, und wenn sie auch nur 1/30 so stark scheint, als im Sommer, so ist sie doch 1/30 näher der erde, als im Sommer, und so ist sie im winter ebenso stark, als im Sommer.

Wenn ich nun sage, dass die sonne im winter näher der erde ist, als im Sommer, so ist das nicht ganz richtig, denn die sonne ist im winter nicht näher der erde, als im Sommer, sondern sie ist im winter, wie ich vorhin sagte, 1/30 näher der erde, als im Sommer, und wenn sie auch nur 1/30 so stark scheint, als im Sommer, so ist sie doch 1/30 näher der erde, als im Sommer, und so ist sie im winter ebenso stark, als im Sommer.

Wenn ich nun sage, dass die sonne im winter näher der erde ist, als im Sommer, so ist das nicht ganz richtig, denn die sonne ist im winter nicht näher der erde, als im Sommer, sondern sie ist im winter, wie ich vorhin sagte, 1/30 näher der erde, als im Sommer, und wenn sie auch nur 1/30 so stark scheint, als im Sommer, so ist sie doch 1/30 näher der erde, als im Sommer, und so ist sie im winter ebenso stark, als im Sommer.

und den Sinn, in welch ersterm, als Gehör empfindt wird, in letzterm als Empfindt die Empfindlichkeit des ausserlich Sinns und Gefühls, und in dem dritten, als Empfindt die Empfindlichkeit des innerlich Sinns und Gefühls, als dem Vermögen, welches dem

Gemüth die Empfindungen der Lust und Unlust verschaffet, und dem Verstand und Vernunft die Empfindungen der Wahrheit und Falschheit, so wird man leicht sehen können, wie gewisse, und wie ungewisse Empfindungen, wie Empfindungen, die Lust und Unlust, und wie Empfindungen, die Wahrheit und Falschheit verursachen, und wie sie sich von einander unterscheiden. Ich will aber nicht weitläuftig hiervon handlen, sondern nur noch einige Anmerkungen machen, die zu meinem Vorhaben gehören.

Die Empfindungen, die Lust und Unlust verursachen, sind nicht allezeit gewiss, und können es auch nicht allezeit sein, weil sie sich nach dem Temperament, nach der Gesundheit, nach der Leibesbeschaffenheit, nach der Jugend und dem Alter, nach dem Stande, nach der Lebensart, nach der Gewohnheit, nach dem Geschmack, nach der Neigung, nach der Leidenschaft, nach der Einbildung, nach dem Vorurtheil, nach der Meinung, nach dem Eigensinn, nach der Grille, nach der Mode, nach dem Ort, nach der Zeit, nach der Gelegenheit, nach der Gesellschaft, nach dem Umgang, nach der Erziehung, nach der Unterweisung, nach der Lehrart, nach dem Lehrer, nach dem Buch, nach der Schule, nach der Kirche, nach dem Land, nach der Regierung, nach der Religion, nach dem Gesetz, nach der Policey, nach dem Gewissen, nach der Tugend, nach dem Laster, nach dem Glück, nach dem Unglück, nach dem Gewinn, nach dem Verlust, nach dem Vergnügen, nach dem Verdruss, nach dem Wohlstand, nach der Armuth, nach dem Reichthum, nach der Ehre, nach der Schande, nach dem Lob, nach dem Tadel, nach dem Beyfall, nach dem Widerspruch, nach der Freundschaft, nach der Feindschaft, nach der Liebe, nach dem Hass, nach der Gunst, nach der Ungunst, nach der Gnade, nach der Ungnade, nach der Hoffnung, nach der Furcht, nach der Sicherheit, nach der Gefahr, nach der Ruhe, nach der Unruhe, nach der Zufriedenheit, nach der Unzufriedenheit, nach der Freude, nach der Traurigkeit, nach dem Lachen, nach dem Weinen, nach dem Wohlgefallen, nach dem Missfallen, nach dem Verlangen, nach dem Ekel, nach dem Appetit, nach dem Hunger, nach dem Durst, nach der Sättigung, nach der Verdauung, nach dem Schlaf, nach der Wachbarkeit, nach der Bewegung, nach der Ruhe, nach der Arbeit, nach der Müdigkeit, nach der Stärke, nach der Schwachheit, nach der Gesundheit, nach der Krankheit, nach dem Leben, nach dem Tod, nach der Auferstehung, nach dem Gericht, nach der Seligkeit, nach der Verdammniss, nach dem Himmel, nach der Hölle, nach dem Teufel, nach Gott, nach dem Wort Gottes, nach dem Gebet, nach dem Glauben, nach der Liebe, nach der Hoffnung, nach der Gedult, nach der Sanftmuth, nach der Demuth, nach der Barmherzigkeit, nach der Gerechtigkeit, nach der Wahrheit, nach der Falschheit, nach der Lüge, nach der Heuchelei, nach der Verstellung, nach der Aufrichtigkeit, nach der Redlichkeit, nach der Treue, nach der Untreue, nach der Keuschheit, nach der Unkeuschheit, nach der Mässigkeit, nach der Unmässigkeit, nach der Nüchternheit, nach der Trunkenheit, nach der Ehrbarkeit, nach der Unehrbarkeit, nach der Höflichkeit, nach der Unhöflichkeit, nach der Bescheidenheit, nach der Unbescheidenheit, nach der Dienstfertigkeit, nach der Undienstfertigkeit, nach der Gefälligkeit, nach der Ungefälligkeit, nach der Freygebigkeit, nach der Kargheit, nach der Verschwendung, nach dem Geiz, nach der Sparsamkeit, nach der Unsparsamkeit, nach der Ordnung, nach der Unordnung, nach der Reinlichkeit, nach der Unreinlichkeit, nach der Arbeitsamkeit, nach der Faulheit, nach der Wachsamkeit, nach der Unachtsamkeit, nach der Klugheit, nach der Unklugheit, nach der Vorsichtigkeit, nach der Unvorsichtigkeit, nach der Beständigkeit, nach der Unbeständigkeit, nach der Standhaftigkeit, nach der Unstandhaftigkeit, nach der Geschicklichkeit, nach der Ungeschicklichkeit, nach der Fertigkeit, nach der Unfertigkeit, nach der Gelehrsamkeit, nach der Unwissenheit, nach der Erfahrenheit, nach der Unerfahrenheit, nach der Weisheit, nach der Thorheit, nach der Vernunft, nach der Unvernunft, nach der Einsicht, nach der Blindheit, nach der Scharfsichtigkeit, nach der Kurzsichtigkeit, nach der Aufmerksamkeit, nach der Unaufmerksamkeit, nach der Gedächtniss, nach der Vergesslichkeit, nach der Einbildungskraft, nach der Unfähigkeit, nach der Urtheilskraft, nach der Unfähigkeit, nach der Beredsamkeit, nach der Unberedsamkeit, nach der Wohlredenheit, nach der Unwohlredenheit, nach der Deutlichkeit, nach der Undeutlichkeit, nach der Ordnung, nach der Unordnung, nach der Lebhaftigkeit, nach der Unlebhaftigkeit, nach der Gründlichkeit, nach der Ungründlichkeit, nach der Richtigkeit, nach der Unrichtigkeit, nach der Wahrscheinlichkeit, nach der Unwahrscheinlichkeit, nach der Gewissheit, nach der Ungewissheit, nach der Evidenz, nach der Unevidenz, nach der Demonstration, nach der Undemonstration, nach der Erkenntniss, nach der Unerkenntniss, nach der Einsicht, nach der Uneinsicht, nach der Erfahrung, nach der Unerfahrung, nach der Vernunft, nach der Unvernunft

der Wein ward mir genommen und ich noch darzu um 1000 fl. gestrafft, welches meinen Weibgen dermassen zu Hertzen gieng, daß sie vor Scham und Bekümmernus darüber erkranckte und den Weeg aller Welt gieng. Es wäre mir auch die Wirtschafft ferners zu treiben gar nidergelegt worden, wann desselbigen Orts ein andere solche ansehenliche Gelegenheit vorhanden gewesen wäre, die sich zu einer Wirthschafft geschickt hätte.

Nach diser Geschichte wurde ich allererst gewar, was vor Freunde und was Feinde ich bisher gehabt. Ich wurde so veracht, das kein ehrlicher Mann etwas mehr mit mir zu schaffen wolte haben. Niemand grüste mich mehr, und wann ich jemand einen guten Tag wünschte, so wurde mir nicht gedanckt. Ich kriegte schier keine Gäste mehr, ausgenommen wann etwann irgents ein Frembdling verirret oder ein solcher noch nichts von meiner Kunst gehöret hatte. Solches alles war mir schwer zu ertragen, und weil ich ohne das auch eine Kurtzweil mit zweyen Mägden angestellt hatte, welches in Bälde seinen Ausbruch mit Händen und Füssen nemen würde, so packte ich von Geld und Geldswerth zusammen, was sich packen liesse, setzte mich auff mein bestes Pferd, und als ich vorgeben, ich hätte meiner Gewonheit nach Geschäffte zu Franckfort zu verrichten, namb ich meinen Weeg auff die rechte Hand der Thonau zu, dem Graffen von Serin, der damal fast die gantze Welt mit dem Rueff seiner Tapfferkeit erfüllet, wider den Türcken zu dienen.

*

1 darzu [W 200] um. 4 gieng] H spacificirte. 9 was] XH was vor. 10 zu [X 107] schaffen. 14 solcher] XH solcher der. 17 Füssen [W 201] nemen. 24 dienen] XH dienen.

Glücke hat Neider in allen Begeben,
Sonderlich in dem Soldatischen Leben,
Immer will einer dem andern obstreben.

DAS ZWEIUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Türckenkrieg des Springinsfelds in Ungarn und dessen Verehligung mit einer Leyrerin.

WAs ich mir gewünscht, das hab ich auch gefunden und erhalten, ohne das ich nicht dem Serin, sonder dem Römischen Kayser selbst gedienet. Ich kam eben, als etliche Freywillige Frantzosen sich eingefunden, ihrem König zu gefallen wider die türckische Sebel Ehr einzulegen. Derselbe Krieg gefiele mir nicht halber und ich hatte auch weder gantzes noch halbes Glück darinnen, weil ich mich anfänglich nicht darein richten Oder den Brieff recht finden konte, zu lernen, wie mans machen müste, daß man sich auch *reich* und gros kriegte. Doch schlendert ich so mit und suchte jederzeit in den allerschärpffsten Occasionen entweder meinen Tod oder Ehr und Beüten zu erlangen, verblieb aber allzeit in dem Pfad der mittelmas, und wann ich gleich zu Zeiten irgents eine Beüt machte, so hatte ich doch niemals weder das Glück noch die Witz noch die Gelegenheit, solchen zu meinem Nutz auffzuheben und zu verwahren. Und solcher Gestalt brachte ich mich durch solche Biß in die aller letzte hauptAction, in deren die unserige zwar oben lagen, ich aber mein vortrefflich Pferd durch einen Schus verlohren und under demselben ligen verbleiben muste mit gesundem Leibe, bis beydes Freund und Feind das Feld getheilt und sich etlichmal über mich hinüber geschwenckt hatten; da ich dann von den Pferden so elend zertretten worden, daß ich alle Kräfte meiner Sinne verlohren, von den Siegern selbst vor Tod gehalten und

*

1 [H 2, 88. K 2, 88] Das. 3 Leyrerin] XH Leyrerinnen.

Springinsfeld gibt sich im Türckischen Krieg
Klaget von solchem elendiglich sich.

7 die] XH den Türckischen. 9 halbes [W 202] Glück. 12 so [X 108] mit. 14 Beüten] XH Beuthe. 16 die] XH den. 17 solchen] XH solches. Nutz] XH Nutzen. zu] fehlt XH. 21 demselben] XH denselben. 25 Sinne] XH Sinnen. Sie[W 203]gern.

auch als ein Toder gleich andern Todten meiner Kleyder beraubt worden, in denen ich etliche schöne Ducaten verstept hatte.

Da ich nun wider zu mir selber kam, war mir nicht anders, als wann ich geradbrecht oder mir sonst Arm und Bein entzwey geschlagen worden wäre. Ich hatte nichts mehr an als das Hembd und konte weder gehen, sitzen noch stehen, und weil jeder verbicht war, die Tode zu plindern und Beüthen zu machen, als liesse mich auch ein jeder ligen wie ich lag, bis mich endlich einer von meinem Regiment fande, durch dessen Anstalt ich zu unserer Bagage gebracht und da von disem, dort von jenem mit Kleidern und einem Feldscherer versehen wurde, der mich hin und wider mit seinem Oleum Bapolium schmirbte.

Da war ich nun zum aller elendesten Tropffen von der Welt worden. Der Marquedender, so mich führen, und der Feldscherer, so mich curiren solte, waren beyde unwillig und über das muste ich Hunger leyden umb einen geringen Pfenning, dann mit dem Commiss-Brod wurde meiner mehrmals vergessen, und bettlen zu gehen, hatte ich die Kräften nicht. In dem ich mich nun allerdings darein ergeben hatte, ich müste auff dem Marquedender Wagen endlich crepirn, blickte mich wider ein geringes Glück an, daß ich nemblich mit andern krancken und beschädigten mehr in die Steyrmarck muste, allwo wir verlegt wurden, unsere Gesundheit wider zu erholen. Das wehrete, bis wir nach dem unversehenen Fridenschlus zum theil unseren Abschid kriegten, under welchen abgedanckten ich mich auch befande, und nach dem ich meine Schulden bezalt, weder Heller noch Pfenning und noch darzu kein gut Kleid auff dem Leib behielte.

Uber das war es mit meiner Gesundheit auch noch nicht gar richtig, in Summa da war guter Rath teuer und bey mir bettlen das böste Handwerck, daß ich zu treiben getraute. Dasselbe schlug mir auch besser zu, als der ungrische Krieg, dann ich fande ein faules Leben und süsses Brod, bey welchem ich bald

*

2 worden] XH wurde. verstept] XH verstecket. 5 wäre] XH wären. 7 Beüthen] XH Beuthe. 10 mit [H 2, 89. K 2, 89] Kleydern. 12 schmirbte] H schmierete. 16 geringen [W 204] Pfenning. 18 Kräfften] XH Kräffte. 19 dar[X 109]ein. 25 nach — bezalt] fehlt XH. 30 böste] XH bäste. 32 süsses [W 205] Brod.

wider meine vorige Kräffte eroberte, weil die jenige gehrn gaben, die bedachten, daß ich umb Erhaltung der Christenheit vormaur willen in Armut und Kranckheit geraten war.

Als ich nun meine Gesundheit wider völlig erhalten, kam mir drum nit in Sinn, mein angenommenes Leben wider zu verlassen und mich ehrlich zu ernähren, sonder ich machte viel mehr mit allerhand Bettlern und Landstörtzern gute Bekant- und Cammeradschafft, vornemblich mit einem Blinden, der vil bresthaffte Kinder und gleichwol under denselbigen eine eintzige gerade Tochter hatte, die auff der Leyer spilte und nicht allein sich selbst damit ernährte, sonder noch Geld zuruck legte und ihrem Vatter davon mittheilte. In diese verliebte ich mich Alter Geck, dann ich gedachte: dise wird in deiner angenommenen Profession ein Stab deines vorhandenen und nunmehr verwisenen Alters sein.

Und damit ich auch ihre Gegenlieb und also sie selbsten zu einem Weib bekommen möchte, überkam ich eine discantGeige ihr zu gefallen und halff ihr beydes vor den Thüren und auff den Jarmärcken, Bauren-Täntzen und Kirchweyhen in ihre Leyr spilen, welches uns treflich eintrug, und was wir so mit einander erobertten, theilte ich mit ihr ohne allen Vorthel. Die allerweisseste Stücklein Brodt liesse ich ihr zukommen, und was mir an Speck, Eyer, Fleisch, Butter und dergleichen bekamen, liesse ich allein ihren Eltern, dahingegen ich bisweilen bey ihnen etwas warms schmarotzte, insonderheit, wann ich etwan da oder dort einem Bauren eine Henn abgefangen, die uns ihre Altmutter auff gut bettlerisch (das ist beym allerbesten) zu säubern, zu füllen, zu spicken und entweder gesotten oder gebraten zuzurichten wuste. Und damit bekam ich sowohl der Alten als der Jungen ihre Gunst, Ja sie wurden so vertreulich mit mir, daß ich mein vorhaben nicht länger verbergen oder auffschieben kondte, sonder um die Tochter anhielte, darauff ich dann auch das Jawort stracks bekam, doch mit dem austrücklichen Geding und Vorbehalt, daß ich mich, so lang ich sein Tochter hette, nirgendshin häuslich niderlassen noch den freyen Bettlerstand verlassen und mich under dem Namen eines

*

16 überkam [W 206] ich. 17 halff] fehlt XH. Jar[X 110]Jahrmärckten. 18 Leyr] XH Leyer-spiele. 23 Eltern] H Eltern sagen. et[H 2, 90. K 2, 90]-was. 32 und [W 207] Vorbehalt.

ehrlichen Burgersmann irgends einem Herrn underthänig zu machen nit verführen lassen solte; Zweytens solte ich auch fürderhin des Kriegs müssig stehen und drittens mich ieweils auff des Blinden Ordre mit seiner familia aus einem fridsamen guten Land in das ander begeben. Dahingegen versprach er mir, mich auff solchen Gehorsam also zu laiten und zu führen, daß ich und seine Tochter keinen mangel leyden solten, ob wir gleich bisweilen in einer kalten Scheuer vorlieb nehmen müsten.

Unsere Hochzeit wurde auff einem Jahrmarckt begangen, da sich allerhand Landstörtzer von guten Bekandten bey fanden, als Puppaper, Seiltäntzer, Taschenspiler, Zeitungssinger, Hafftenmacher, Scheerenschleiffer, Spengler, Leyrerinnen, Meisterbettler, Spitzbuben und was des ehrbaren Gesindels mehr ist. Ein eintzige alte Scheuer war genug, beydes Taffel und das Beylager darinn zuhalten, in deren wir auff türckisch auff der Erden herum sassen und gleichwohl auff alt teutsch herum soffen. Der Hochzeiter und seine Braut muste selbst in Stroh verlieb nehmen, weil ehrlichere Gäste die Würthshäuser eingenommen hatten, und als er murren wolte, um daß sie ihre Jungfrauschafft nit zu ihm bracht, sagte sie: bistu dann so ein ellender Narr, daß du bey einer Leyrerin zu finden vermeint hast, daß noch wohl andere Kerl, als du einer bist, bei ihren ehrlich geachten Bräuten nicht finden? Wann du in solchen Gedancken gewesen bist, so müste ich mich deiner Einfalt und Thorheit zu kranck lachen, sonderlich weil dessentwegen keine Morgengab mit dir bedingt worden.

Was solte ich thun? es war halt geschehen. Ich wolte zwar das Maul um etwas hencken, aber sie sagte mir austrücklich, wann ich sie dis Narrenwercks halber, das doch nur in einen eitelen Wahn bestünde, verachten wolte, so wüste sie noch Kerl, die sie nicht verschmähen würden.

*

1 Burgersmann] XH Bürgersmanns. 3 stehen] XH geben. 6 und zu] XH und. 7 solten] XH solte. 8 vorlieb] XH verlieb. 14 war [W 208] genug. Beylager] XH Bettlager [X 111] darinn. 17 muste] XH musten selbst im. 23 müste] XH muß. einen] ?einem. 30] würden] XH würden.

Wer offtmals andern Hörner mahlt,
Wird nachmals auch so außgezahlt,
Wie es dem Springinsfeld hier galt.

DAS DREIUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Seines blinden Schwehers, die Schwieger-Mutter und seines Weibs wird Springinsfeld nacheinander wider los.

Wiewohl ich dieses Possens halber noch lang hernach grandige Grillen im Capitolio hatte, so war meine Leyrerin dannoch so verschmitzt, listig und freundlich, daß sie mir endlich dieselbe nach und nach vertriebe, dann sie sagte, wann mir ja so vil daran gelegen wäre, so wolte sie mir gern vergönnen, ja selbst die Anstalt darzu machen, daß mir anderwerts eine Jungfrauschafft gleichsamb wie im Raub zu theil werden müste; aber das junge Rabenaas übertrib und hielte mich so streng, daß ich anderer wohl vergas. Und eben dise ists, die mich gelernet hat, kein Tuch mehr zu einem Weib vor mich zu kauffen, wann gleich alle Tag Jahrmarckt wäre. Sie brachte es endlich auch dahin, daß ich beynahe der Knecht, sie und ihre Eltern aber die Herren über mich waren, unangesehen ich so vil mit meiner Geigen, dem Taschenspil und andere Kurtzweil zu wegen brachte, daß ich ein fettes Maulfutter und faule Täge ohne sie hette haben mögen. Über das plagte mich die Eyfersucht auch nicht wenig, weil ich vilmahl mit meinen Augen sehen muste, daß sie sich viel ausgelassener und gailer gegen den Kerlen herauß liesse, als die Ehrbarkeit einer frommen Leyrerin zuliesse. Daß ich aber solches alles erduldete und mich endlich gantz und gar drein ergeben konde, war die Vrsach, daß ich meinem Alter nicht trauete, besorgende, dessen herannahende Gebrechlichkeit möchte mich et-

*

1 [W 209. H 2, 91. K 2, 91] Das. 2 die] XH der. 3 los] XH los.

Springinsfeld sich gar Hundsübel gehabt,
Daß er betrieglich so worden begabt.

9 Jungfrauschafft [X 112] gleichsam. 16 unangesehen [W 210] ich. 17 ein] XH kein. 23 erduldete] XH erdulden. 25 Gebrechlichkeit] XH Gebrechlichkeiten möchten.

gen in zwei Kurvenäste zerfällen, in denen die Abstände von allen Brennpunkten entweder nur wachsen oder nur abnehmen. Diese Kurvenäste sind dann Kurven, die nur einen Brennpunkt haben, und zwar sind sie Kreise, wenn der Brennpunkt im Endlichen liegt, und Gerade, wenn er im Unendlichen liegt. Es ist also, wenn wir symmetrische Kurven voraussetzen, die, wie wir sehen werden, allein Interesse haben, nur eine Kurve möglich, die zwei Brennpunkte hat, und diese ist der Kegelschnitt. Wir können also sagen: Kegelschnitte sind die einzigen Kurven, die zwei Brennpunkte haben. Damit ist die Definition gegeben, die wir suchen. Zunächst verlangen wir die Kurven Symmetrie besitzen, nämlich mit zwei Symmetrieachsen, die sich rechtwinklig schneiden.

Es seien F_1 und F_2 die Brennpunkte, A_1A_2 und B_1B_2 die Achsen, M der Mittelpunkt. Wir können A_1A_2 und B_1B_2 nicht beide gleich groß annehmen, denn dann würden sie zusammenfallen, und es würde nur ein Kreis entstehen. Wir können auch nicht A_1A_2 kleiner als B_1B_2 annehmen, denn dann würden die Brennpunkte auf der Achse B_1B_2 liegen, und wir würden wieder einen Kreis erhalten. Wir können also nur A_1A_2 größer als B_1B_2 annehmen. Wir wollen $A_1A_2 = 2a$ und $B_1B_2 = 2b$ setzen. Dann ist $a > b$. Wir wollen ferner $MF_1 = MF_2 = e$ setzen. Dann ist $e < a$. Wir wollen nun einen Punkt P der Kurve betrachten. Es sei $PF_1 = r_1$ und $PF_2 = r_2$. Dann ist $r_1 + r_2 = 2a$. Denn wenn P auf A_1A_2 liegt, so ist $r_1 + r_2 = A_1A_2 = 2a$. Wenn P nicht auf A_1A_2 liegt, so ist $r_1 + r_2 > A_1A_2$, denn $r_1 + r_2$ ist die Summe der Seiten des Dreiecks PF_1F_2, während A_1A_2 eine Seite ist. Wir können also sagen: Die Kurve besteht aus allen Punkten, für die die Summe der Abstände von den Brennpunkten $= 2a$ ist. Wir können auch sagen: Die Kurve besteht aus allen Punkten, für die die Summe der Abstände von den Brennpunkten $> A_1A_2$ ist. Wir können auch sagen: Die Kurve besteht aus allen Punkten, für die die Summe der Abstände von den Brennpunkten $> 2a$ ist.

Wir wollen nun die Gleichung der Kurve aufstellen. Wir wollen $MA_1 = MA_2 = a$ und $MB_1 = MB_2 = b$ setzen. Dann ist $MF_1 = MF_2 = e$. Wir wollen $A_1F_1 = A_2F_2 = a - e = p$ setzen. Dann ist $p > 0$. Wir wollen $MA_1 = MA_2 = a$ und $MB_1 = MB_2 = b$ setzen. Dann ist $MF_1 = MF_2 = e$. Wir wollen $A_1F_1 = A_2F_2 = a - e = p$ setzen. Dann ist $p > 0$.

λόγου ἐστιν ἐκ τῶν εἰδῶν κατηγορούμενος Porph., 2) ist τὸ ἐκ τῶν εἰδῶν κατηγορούμενον ἐν τῷ τί ἐστιν Porph., 3) ist τὸ ἐκ τῶν εἰδῶν κατηγορούμενον ἐν τῷ τί ἐστιν ἐν ἀριθμῷ Porph., 4) ist τὸ ἐν ἀριθμῷ ἐν τῷ τί ἐστιν ἐκ τῶν εἰδῶν κατηγορούμενον Porph., 5) ist τὸ ἐν ἀριθμῷ ἐν τῷ τί ἐστιν ἐκ τῶν εἰδῶν κατηγορούμενον, ἀλλ' οὐκ ἐκ τῶν ἐν ὑποκειμένῳ Porph., 6) ist τὸ ἐν ἀριθμῷ ἐν τῷ τί ἐστιν ἐκ τῶν εἰδῶν κατηγορούμενον, ἀλλ' οὐκ ἐκ τῶν ἐν ὑποκειμένῳ, ἀλλ' οὐκ ἐκ τῶν ἐν ὑποκειμένῳ ὄντων Porph., 7) ist τὸ ἐν ἀριθμῷ ἐν τῷ τί ἐστιν ἐκ τῶν εἰδῶν κατηγορούμενον, ἀλλ' οὐκ ἐκ τῶν ἐν ὑποκειμένῳ, ἀλλ' οὐκ ἐκ τῶν ἐν ὑποκειμένῳ ὄντων, ἀλλ' οὐκ ἐκ τῶν ἐν ὑποκειμένῳ ὄντων ἐν τῷ τί ἐστιν Porph. Ist nun τὸ ἐν ἀριθμῷ ἐν τῷ τί ἐστιν ἐκ τῶν εἰδῶν κατηγορούμενον, ἀλλ' οὐκ ἐκ τῶν ἐν ὑποκειμένῳ, ἀλλ' οὐκ ἐκ τῶν ἐν ὑποκειμένῳ ὄντων, ἀλλ' οὐκ ἐκ τῶν ἐν ὑποκειμένῳ ὄντων ἐν τῷ τί ἐστιν Porph. das Individuum, so ist τὸ ἐν ἀριθμῷ ἐν τῷ τί ἐστιν ἐκ τῶν εἰδῶν κατηγορούμενον, ἀλλ' οὐκ ἐκ τῶν ἐν ὑποκειμένῳ, ἀλλ' οὐκ ἐκ τῶν ἐν ὑποκειμένῳ ὄντων, ἀλλ' οὐκ ἐκ τῶν ἐν ὑποκειμένῳ ὄντων ἐν τῷ τί ἐστιν Porph. die Individualität, und τὸ ἐν ἀριθμῷ ἐν τῷ τί ἐστιν ἐκ τῶν εἰδῶν κατηγορούμενον, ἀλλ' οὐκ ἐκ τῶν ἐν ὑποκειμένῳ, ἀλλ' οὐκ ἐκ τῶν ἐν ὑποκειμένῳ ὄντων, ἀλλ' οὐκ ἐκ τῶν ἐν ὑποκειμένῳ ὄντων ἐν τῷ τί ἐστιν Porph. die Individualität des Individuums

Part. 3. Ad 13. Similitur [scilicet, ille Ch. de Cyrano, Voyage dans la Lune, p. 13 ed. Amstelod. 1657] de Phaethonte, qui, cum ad Solem accessisset, ejus radiis exustus, in Padum cecidit.

Ad 14. Ita Tullius, Somn. Scip. [Cic. de Rep. VI, 16, 17] de Scipione, ibid. 6

nicht, daß du mich die Tage deines Lebens mehr sehen, noch dessen, was mir dis Nest eintragen wird, geniessen sollest.

Ich hingegen batt sie, wie wohl ich sie nit sahe, sie wolte sich doch in keine Gefahr geben, sonder sich mit deme genügen lassen, was wir täglich vermittelst unsers Seitenspils von ehrlichen Leuthen erhielten; dabey wir gleichwohl keinen Hunger leyden dörfften. Sie antwortet: ja, ja, du alter Hosenscheisser! gehey dich nur hin und brühe deine Mutter! etc.

*

4 genügen] H genügen [H 2, 94. K 2, 94] lassen, das. 7 du [W 217] alter. 8 etc.] XHK etc.

Ein böses Weib, ein schlimmes Kraut,
Wer einem losen Weibe traut,
Der ist betrogen in [HK betrogenen] der Haut.

KAP. VIII. DER CHRISTEN LEBENSWANDEL.

Wie die Christen vor heidnischer Unzucht und vor anderen Sünden abgemahnt, wie sie die unordentlichen Fleischgeist, das Gebet, Gottes Wort und Sakrament brauchen sollen.

Ich ich nun mein Gefängnis Christi und rede solches nicht allein meine, sondern alle die gläubigen Leute, an welchen Christus Jesus sein Gefängnis beweiset, wie er sie durch sein Wort und Geist regieret, und sie sich unter seine Regierung ergeben.

2 Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr begebet eure Leiber zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.

3 Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes.

4 Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedermann unter euch, daß niemand weiter von sich halte, denn sich gebühret zu halten, sondern daß er von sich mäßiglich halte, ein jeglicher nach dem Maß des Glaubens, das Gott ausgeteilet hat.

5 Denn gleichwie wir an einem Leibe viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dasselbige Werk haben, also sind wir viele ein Leib in Christo, aber unter einander sind wir Glieder, ein jeglicher aber sonderlich, und haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.

6 Hat jemand Weissagung, so sei sie dem Glauben ähnlich.

7 Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts. Lehret jemand, so warte er der Lehre.

8 Ermahnet jemand, so warte er des Ermahnens. Gibt jemand, so gebe er einfältiglich. Regieret jemand, so sei er sorgfältig. Übet jemand Barmherzigkeit, so tue er es mit Lust.

Name, Synonym und auf eine neue, in meinen, wie in den Schriften meiner Vorgänger, nicht enthaltene Art, die ich Ihnen zu Ehren Ihren Namen führen lasse, und die Sie in Ihrer Sammlung haben, sind gefunden.

Name, synonym and on a new species, which is not in my own or my predecessors' writings, and which I have named after you, and which you have in your collection.

Ich habe die Ehre, mich mit der vollkommensten Hochachtung zu unterzeichnen

Ihr

gehorsamster Diener

Dr. Hermann Burmeister.

Halle, den 1. Juli 1837.

Herrn Professor Dr. Lichtenstein

Hochwohlgeboren

Berlin.

I have the honour to subscribe myself with the most perfect respect

Your

most obedient servant

Dr. Hermann Burmeister.

Halle, the 1st July 1837.

Professor Dr. Lichtenstein

Hochwohlgeboren

Berlin.

sei ab, somit ist jeder Versuch unbestimmbar. Damit ist aber auch jeder Versuch, die Zeit zu messen, ausgeschlossen. Wir können nicht sagen, wie lange ein Ereignis dauert, wenn wir nicht wissen, wann es anfängt und wann es endet

einander, eine mit wenig, grünen, fast nicht stehen bleibt bei Farben schwach und unsicher. Nachher sah ich mehrere Male, wie sie sich mit Farben versah, und bemerkte, daß sie nicht immer schon im Anfang auf das Genaue sah, sondern oft erst, wenn sie schon mit Farben versehen war, sie wieder wegnahm und andere hinsetzte. Ich fragte sie, warum sie das thäte? Sie sagte, sie sähe erst, wenn sie mit Farben versehen wäre, ob sie recht wären, und sie könnte nicht eher sagen, ob sie recht wären, bis sie sie gesehen hätte. Ich fragte sie, wie sie sie denn sehen könnte? Sie sagte, sie müßte sie in die Sonne halten, und sie müßte sie in die Sonne halten, wenn sie sie sehen wollte. Ich fragte sie, ob sie denn nicht sehen könnte, wenn sie sie in die Stube hielte? Sie sagte, sie könnte sie nicht sehen, wenn sie sie in die Stube hielte. Ich fragte sie, ob sie denn nicht sehen könnte, wenn sie sie in die Hand nähme? Sie sagte, sie könnte sie nicht sehen, wenn sie sie in die Hand nähme. Ich fragte sie, ob sie denn nicht sehen könnte, wenn sie sie in den Mund nähme? Sie sagte, sie könnte sie nicht sehen, wenn sie sie in den Mund nähme. Ich fragte sie, ob sie denn nicht sehen könnte, wenn sie sie in die Nase nähme? Sie sagte, sie könnte sie nicht sehen, wenn sie sie in die Nase nähme. Ich fragte sie, ob sie denn nicht sehen könnte, wenn sie sie in die Ohren nähme? Sie sagte, sie könnte sie nicht sehen, wenn sie sie in die Ohren nähme. Ich fragte sie, ob sie denn nicht sehen könnte, wenn sie sie in die Augen nähme? Sie sagte, sie könnte sie nicht sehen, wenn sie sie in die Augen

Lebens zu zwingen und anzufrischen pflegte. Ach die gute Abtissin mags wol gut gemeinet und ihr etwan eingebildet haben, sie hätte irgends eine Leyen-Schwester zu capiteln vor sich! ach nein, sie hatte ein ander Tauses, eine Schlang oder wol gar einen halben Teufel, deren Zung ich öffters schärpfer, als ein zweyschneidig Schwerd, befunden habe.

Potz herget, Gnad Frau, sehet ihr mich dann vor eine Hur an? antwortet sie ihr; ihr müst wissen, daß ich meinen ehrlichen Mann habe und daß wir nicht all Nonnen oder reich seyn oder unser Brod bei guten faulen Tägen essen können. Hat euch Gott mehr als mich beseeligt, so danckt ihm darum, und wolt ihr mir seinet willen kein Allmosen geben, so last mich im übrigen auch ungestigelfritzt! wer weiß, wann villeicht nicht so vil Allmosen gegeben worden wären, ob nicht mehr Leyrerin als Nonnen gefunden wurden etc.

Mit solchen und mehr Worten schnurret sie damals darvon. Ietzunder aber hatte man auf dem Land und in der Stadt von sonst nichts zu sagen, als von der Abtissin und einem Poldergeist, der sie so Tags so Nachts unaufhörlich plage; welches sonst niemand als mein Weib war. Das erste, das sie ihr that, war, daß sie ihr die Ring des Nachts von den Fingern und die Kleider vom Beth hinweg nahm und solches in die Pfisterey trug. Dem Becken steckte sie die Ring an seine Finger und legte der gnädigen Frauen Habit zu dessen Füssen, ohne daß sie dieselbe Nacht iemand gehöret oder gemerckt hätte. Und solches hat sie ohn Zweifel durch den HauptSchlüssel zuwege gebracht, den sie beym Kopf kriegt, weil er ungefehr um dieselbe Zeit verloren worden. Was nun hierdurch gleich in der erste der guten Abtissin vor ein Verdacht zugewachsen, kan man leicht erachten. Man redete noch von vilen Sachen, damit sich das Gespenst mit der Abtissin vexirt, worwider weder Weywasser, Agnus Dei noch andere Sachen nichts helffen wolten, darvon man aber die Warheit ausserhalb dem Closter nicht wol erfahren konte.

*

1 pflegte] XH pfleget. 3 hätte [W 225] irgends. ach] XH aber. 4 Tauses] Vgl. unten H 2, 130. 147, wo derselbe ausdruck vorkommt. 6 habe] H hatte. 7 Gnad] X Gnäd. ? gnädige. 12 seinet] X seinen. H seinentwillen. 20 sie [W 226] ihr. 30 damit] XH dann.

Indessen hatten meine Werber die Anzahl ihrer Mannschaft zusammen gebracht, und indem ich vermeinte, ich dörfte zuruck bleiben, sihe da befand sich der Betrieger selbst betrogen und muste der gute Springinsfeld eben sowol als die andere um die Candische Gruben springen, die er andern durch sein zusprechen gegraben hatte, doch daß ich die Stell eines Corporals zu Fuß bedienen solte.

*

1 [X 121] Indessen. 4 der [W 227] gute. 5 Can[H 2, 98. K 2, 98]-dische. 7 solte] XH solte.

Man braucht offt Kunst zu lose Tück,
Und übet daraus Diebes-Stück,
Die würdig sind des Galgen-Strick.

DAS FÜNFUNDZWANZIGSTE CAPITEL,

Was und wie Springinsfeld in Candia kriegt, auch wie er wieder in Teutschland kam.

ALso nahmen wir, die wir unser Leben verkaufft hatten und dannoch zu Erhaltung desselbigen ritterlich zu fechten gedachten, unsern Weg über den Cyrlberg auf Ynspruck, folgends über den Brenner auf Trient und dann ferners nach Treviso, allwo wir alle gantz neu gekleidet und von dannen vollends nach Venedig geschickt, daselbst Armirt und, nach dem wir ein par Tag ausgeruhet, zu Schiff gebracht nach Candia geführt wurden; in welchem elenden Anblick wir auch glücklich anlangten. Man liesse uns nicht lang feyren oder viel Schimmel under den Füssen wachsen, dann gleich den andern Tag fielen wir aus und wisen, was wir konten oder vermochten, unseren armseeligen Steinhauffen beschützen zu helffen. Und dasselbe erste mal glückte es mir selbsten so wol, daß ich drey Türcken mit meiner halben Picque spiste, welches mich so leicht und gering ankame, daß ich mir noch bis auff dise Stund einbilden mus, die armen Schelmen seyen alle drey kranck gewesen. Aber Beute zu machen, war ferne von mir, weil wir sich gleich wider heim retiriren musten. Den andern Tag gieng es noch doller her und ich brachte auch zween Männer mehr, als den vorigen, um, doch solche Tropffen, von welchen ich nicht glaubte, daß sie alle fünffe ein eintzige Ducat vermöcht haben; dann mich dunckte, sie seyen solche Gesellen gewesen, dergleichen es offt bey uns auch geben hat, die nemblich

*

3 wieder] XH wieder kam.

Springinsfeld, weiset sich tapffer im Streit,
Spisset drey Turcken kriegt dannoch kein Beuth.

10 gebracht] XH gebracht und. 13 Tag [W 228] fielen. 14 oder] XH und. 17 so] fehlt XH. 19 ge[X 122]wesen. 23 ein] XH einen einzigen Ducaten.

mit Darsetzung ihres Lebens die, so Thaler hatten, beschützen, bewachen und noch darzu mit ihren arbeitsamen Händen und ritterlichen Fäusten die Ehr der erhaltenen Uberwindung erobern und ihnen noch drüberhin beydes die Ehr, die Beut und die belohnung darvon überlassen musten; dann wir wurden niemal kein Beg oder Beglerbeg, vil weniger gar ein Bassa under den jenigen zu sehen, die vorhanden waren, ihr Blut an das Christliche zu setzen. Doch mag wol seyn, daß der Antreiber hinder den Trouppen von solchem Staff mehr gewesen seyen, als der Anführer forenen an der Spitzen.

Solche Art zu kriegen machte mich unwillig und verursachte, daß ich mitten in Candia der Schweden erkantliche Manier loben muste, die ihre ohnedle Soldaten (sie wären gleich fremder oder heimischer Nation gewesen) höcher, als ihre edle und doch ohnkriegbare Landsleut æstimirt; wannenhero sie dann auch so grosses Glück gehabt haben. Doch liesse ich mich ein als den andern Weeg zu allem dem jenigen gebrauchen, was einem redlichen Soldaten zustehet. Ich folgte auff der Erden wie ein ehrlicher Landsknecht und under derselbigen beflisse ich mich, auch die Künste der Maulwürffe zu übertreffen, und erwarbe doch nichts anders darmit, als bißweilen eine geringe Verehrung. Und als kaum der zehende Mann von denen mehr lebte, die mit mir aus Teutschland kommen waren, wurde der elende Springinsfeld uber den noch elenderen Rest seiner krancken Cammeraten zu einen Sergiant gemacht, gleichsamb als wann sein abgematter Leib und achzender Geist hierdurch wider in die vorige Kräffte und Courage hätte gesetzt werden könten.

Hierdurch nun bekahme ich Ursach, mich noch besser abzumerglen. Ich halff die noch wenig übrige Roß fressen und verrichtet hingegen selbst grössere als RoßArbeit. In dem mich nun in solchem Zustand kein feindlicher MusquetenSchus fällen oder ein Tirckischer Sebel verwunden konte, sihe so schlug mir ein Stein aus einer springenden Minnen so unbarmhertzig an meinen einen

*

4 be[W 229]lohnung. 5 wir] H mir. 6 we[H 2, 99. K 2, 99]niger. 9 Staff] XH Stoff. 13 ohnedle] XH ohne die. 21 Und [W 230] als. 25 einen] H einem. 26 achzender] H ächzender. hier[X 123]durch. 27 könten] XH können.

Fus, daß mir das Gebein in den Waden wie Segmehl darvon zermalmet wurde und man mir den Schenckel alsobalden bis über das Knie hinweg nehmen muste. Aber dis Unglück kam nicht allein, dann als ich dort lag als ein Soldatischer Patient, mich an meinem Schaden curirn zu lassen, bekam ich noch darzu die rothe Ruhr mit einem grossen Hauptwehe, warvon mir der Kopff eben so sehr mit Fabeln, als mein Ligerstatt mit Unlust erfüllt wurde.

Nichts gesünder war mir damahls, als daß mir Hoch und Nider Zeugnus gab, ich wäre ein Ausbund von einem guten Soldaten gewesen; dann auff solches Lob wurden auch andere Medicamenten nicht gesparret, wiewohl die Venetianer ihre Soldaten so wohl als ihre Besem pflegen hinzuwerffen, wann sie solche ausgebraucht haben. Aber ich genosse auch anderer ehrlicher Kerl, die noch lebten und das ihrig thäten, damit sie kein Exempel hätten, das sie träg und verdrossen machen möchte. Als nun solche auch so dünn wurden, daß wir auff die letzte kaum einen oder zween, die ihr völlige Gesundheit entweder bishero erhalten oder doch wider erhollet hatten, auff die Posten thun köndten, sihe da wurde es unversehens Fride, als wir beynahe in letzten Zügen lagen. Nach unserer Abführung, und nach dem ich vil Ungelegenheit auff dem Meer ausgestanden, langten wir endlich zu Venedig wider an. Vil von uns und under denselben ich auch, die da verhofft hatten, dorten mit Lorber-Krantzen bekrönet und mit Gold überschüttet zu werden, wurden in das Lazaret daselbst logirt, alwo ich mich behelffen muste, bis ich gleichwohl wider heyl wurde und auff meinem höltzernen Bein herumer steltzen köndte.

Folgends bekam ich meinen ehrlichen Abschied und etwas wenigs an Gelt, dann ich wurde nit so wohl bezahlt, als wann ich den redlichen Holländern in Ost-India gedient gehabt hette. Hingegen wurde mir zugelassen, daß ich von ehrlichen Leuthen eine Steuer zur Wegzehrung bettlen dorffte, und dergestalt completiret

*

1 mir] fehlt XH. 2 alsobalden] XH alsobald. 5 cu[W 231]rirn. Ruhr] X Rohr. 8 gesünder] XH gesunders. Hoch] XH Hohe und Niedere Zeugnüß gaben. 11 gesparret] H gesparet. 18 kondten, [H 2, 100. K 2, 100] sihe. 19 als] H indem. in] XH in den. 20 vil [W 232] Ungelegenheit. 24 wur[X 124]den. 26 herumer] XH herum.

ich die Zahl meiner Ducaten, die ich noch habe, weil mir mancher Signor und manche andächtige Matron vor den Kirchen zimlich reichlich mitheilten. Ich bedorffte vor keinen Soldaten aus Candia zu bettlen, dann man kante uns ohne das, sintemahl wir fast alle, was übrig verbliben von uns, unsere Haar verlohren hatten, sehr mager und ausgehungert und so schwartz aussahen, wie die allerschwärtzte Zigeiner. Weilen mir dann nun das bettlen so wol zuschlug, trib ichs fort, bis ich von Venedig wider in Teutschland ankam, der Hoffnung, mein Weib widerum anzutreffen und sie damit zu freyen, daß ich das Handwerck so wol gelernet und auch einen guten Werckzeug darzu, nemlich meinen Steltzfus mitbrächte; dann ich gedachte: Dis Ding kan ihr nicht übel gefallen, weil sie selbst aus dem vornemblichsten Stammen der Ertzbettler entsprossen.

*

1 habe] XH hatte. 5 verbliben [W 233] von. 10 freyen] XH erfreuen. 13 vornemblichsten] X vornemsten. H vornehmen. 14 entsprossen] XH entsprossen.

Ein Soldat, ist ein armes Thier,
Leist gute Dienste, kriegt Stöß darfür,
Zuweilen auch ein leer Papier.

DAS SECHSUNDZWANZIGSTE CAPITEL,

Was die Leyerin weiters vor Possen angestellt und wie sie endlich ihren Lohn bekommen habe.

DAmit ich dann solches mein liebs Weibgen desto ehender wider antreffen möchte, so gesellete ich mich zu allerhand Störern, Landläuffern und solchen Leuten, bey welcher Gattung sie die meiste Zeit ihres Lebens zugebracht. Bey denselben fragte *ich* fleissig nach, konte aber weder Stumpff noch Stil von ihr erfahren. Endlich kam ich auch in die jenige Statt, darinnen ich etwan *hie*bevor in die Venetianische Kriegsdienste kommen, daselbst gab ich mich meinem Wirth zu erkennen und erzelte ihm, wie mirs seithero in Candia gangen, der mir dann als ein guter alter Teutscher und Zeitungbegieriger Mann gar andächtig zuhörete. Und als ich hingegen auch fragte, was sich seithero meiner Abwesenheit guts bey ihnen zugetragen, kam er under andern auch auff das Gespenst, daß hiebevor die Abtisse so visierlich geplagt und vexirt, welches aber nunmehr wider allerdings auffgehört hätte, also daß man darvor halte, dasselbe Gespenst sey eben das jenige wunderbarliche Weibsbilde gewesen, deren Cörper neulich ohnweit von hinnen verbrand worden wäre. Weilen dann nun dis eben das jenig war, was ich zu wissen verlangte, so spitzte ich nit allein die Ohren, sonder bat auch, er wolte mir doch die Histori ohnschwer erzehlen.

Darauff fuhre der Würth in seiner Rede fort und sagte: eben

*

2 vor] X für. 3 habe] XH habe.

Der Leyrerin Possen, gedeyen Ihr schlecht,
Bekommet auch Letztens fürs Tranckgeld Ihr Recht.

5 ich [X 125] mich. 7 meiste [W 234] Zeit. zu[H 2, 101. K 2, 101]gebracht. denselben] H denselbigen. 16 Abtisse] XH Aebtissin. 17 allerdings] H allerding. 19 Weibsbilde] H Weibsbild. 22 sonder] XH sondern. 24 [W 235] Darauff.

damals, als die Abbtissin von dem Gespenst so gequällt und allerdings in einen Argwohn gebracht wurde, als buele sie mit ihrem Pistor, trugen sich andere dergleichen Possen mehr beydes hier in der Statt und auff dem Lande zu, also daß theils Leute vermeinten, es wäre dem Teuffel selbst verhängt worden, dise Gegend zu plagen. Theils kamen die Speissen vom Feur, anderen ihre Geschirr voll Wein oder Bier, dem dritten sein Gelt, dem vierdten seine Kleider, ja so gar etlichen die Ringe von den Fingern hinweg; welche Sachen man hernach doch anderwerts in andern Häusern und auch bey andern Persohnen ohne ihr wissen, daß sie es hatten, wider mehrentheils gefunden, woraus ieder verständiger leicht schlosse, daß der ehrlichen Abbtisse auch unrecht geschehen wäre. Dann das war folgender Zeit gar nichts neues mehr, daß einer under der andern Persohn nächtlicher Zeit die Kleyder hinweg genommen und andere darvor hingelegt worden, ohne daß man wissen kondte, wie solches zugangen und beschehen wäre. Es hielte ohnlängst hernach ein Freyherr nicht weit von hinnen Beylager, warbey es wo nit Fürstlich, iedoch Gräflich hergieng; bey welchem Hochzeitlichen Ehren-Fest der Braut ihr herrlicher Schmuck und Kleidung, damit sie denselben Tag geprangt hatte, sambt dem Nachtzeug hinweg genommen und hingegen ein schlecht Weiber-Kleid voller Läuse, wie es die SoldatenWeiber zu tragen pflegen, darvor hingelegt wurde, welches vil vor ein Zeichen hielten einer künfftigen vnglückseligen Ehe. Aber dise Warsager gaben damit nur ihre Vnwissenheit zu erkennen.

Den negst hierauff folgenden May-Monat spatzierte ein Beckenknecht auff einen Sonntag in einen etwan drey Meil von hier entlegenen Wald, deß willens Vogel-Nester zu suchen und junge Vögel außzunemmen; diser war beides von Angesicht und Leibsproportion ein schöner ansehnlicher Jüngling und darneben fromm und Gottsförchtig. Wie er nun an einem Wässerlein hinauff

*

1 Abbtissin] XH Aebtissin. 5 wäre] H wäre von. 11 hatten] XH hätten. 12 Abbtisse] H Aebtissin. 13 war [X 126] folgender. 14 under] XH und der andern. ? oder. 16 daß [W 236] man. 17 beschehen] XH geschehen. 27 ein [H 2, 102. K 2, 102] Becken-Knecht. 28 einen] XH einem. 32 Wie [W 237] er.

schliche und sich hin und wider umschauete, wurde er eines Weibsbilds gewahr, die sich in demselbigen Wasser badet. Er vermeinte, es wäre irgends eine Dirn auß dem Flecken, darinn er damals dienete; derowegen liesse er sich durch den Fürwitz bereden, daß er sich nidersetzte, zu verharren, biß sie sich anlegte, damit er sie an den Kleidern kennen und alsdann etwas an ihr, um daß er sie nackend gesehen, zu fexieren haben möchte. Es gieng, wie er gedachte, aber doch etwas anders, dann nachdem dise Dame aus dem Wasser gestigen, legte sie keine Baurn-Juppe an, sondern ein gantz silbern Stück mit guldenen Blumen. Hernach setzte sie sich nider, kämpelt und zöpffte ihre Haar, legte köstliche Perlein und andere Kleinodien um den Hals und zierte ihren Kopff dergestalt mit dergleichen Geschmuck, daß sie einer Fürstin gleichsahe. Der gute Becken-Knecht hatte ihr bißhero mit Forcht vnd Verwunderung zugesehen, und weil er sich vor ihrer ansehenlichen Gestalt entsetzte, wolte er darvon gehen und sich stellen, als wann er sie gar nicht gesehen hätte. Weil er aber gar zu nahe bey ihr war, also daß sie ihn sehen muste, schrie sie ihm zu und sagte: höret, junger Gesell, seyd ihr dann so grob und unhöflich, daß ihr nicht zu einer Jungfrauen gehen dorfft?

Der Beck wandte sich um, zog seinen Hut ab und sagte: gnädigs Fräulein, ich gedachte, es gezieme sich nit, daß ein unadelicher Mensch, wie ich bin, sich zu einem solchen ansehnlichen Frauenzimmer nächere.

Daß müst ihr nicht sagen, antwortet die Dama, dann es ist ja ein Mensch des andern Werth und über das hab ich schon etlich hundert Jahr allhier auff euch gewartet. Sintemal es dann nun GOtt einmal geschickt hatt, daß wir dise lang gewünschte Stund erlebt haben, so bitt ich euch umb Gottes willen, ihr wollet euch zu mir nidersetzen und vernemmen, was ich mit euch zu reden habe.

Dem Beckerknecht war anfangs bang, weil er sorgte, es wäre ein teufelischer Betrug, dardurch er zum Hexen-Handwerck

5 anlegte] H angeleget. 11 setzte] XH satzte. 13 der[X 127]gestalt. 16 ansehenlichen [W 238] Gestalt. 20 einer] W meiner. 22 Beck] XH Becker. 26 Dama] XH Dame. 33 Beckerknecht] XH Becken-Knecht. 34 Hexen-[W 239]Handwerck.

verführt werden solt. Als er sie aber Gott nennen hörete, setzte er sich ohne Scheu zu ihr nider; sie aber fieng folgender Gestalt an zu reden.

Mein allerliebster und werthister Hertzfreund, ja nach dem lieben Gott mein einiger Trost, mein eintzige Hoffnung und mein eintziger Zuversicht, euer lieber Nam ist Jacob und euer Vatterland heist Allendorf; ich aber bin Minolanda, der Melusinen Schwester Tochter, die mich mit dem Ritter von Stauffenberg erzeugt und dergestalt verflucht hat, daß ich von meiner Geburt an bis an Jüngsten Tag in diesem Wald verbleiben muß, es seye dann Sach, daß ihr mich zu euerer Herkunfft zu euerm Ehegemal erwehlen und dardurch von solcher Verfluchung erlösen werdet; doch mit diesem austrucklichen Vorbehalt und Geding, daß ihr euch wie bisher vor allen Dingen der Tugend und Gottesforcht befleissigen, aller anderer Weibsbilder müssig gehen und diesen unsern Heurath ein gantz Jahr lang verschwigen halten sollet. Darum so sehet nun, was euch zu thun ist! werdet ihr mich ehelichen und diese Ding halten, so werde ich nicht allein erlöst, sonder wie ein ander Mensch auch Kinder zeugen und zu seiner Zeit seeliglich aus dieser Welt abscheiden, ihr aber werdet der reichst und glückseeligst Mann auf Erden werden; wann ihr mich aber verschmähet, so muß ich, wie ihr bereits gehöret habt, bis an Jüngsten Tag hier verbleiben und werde alsdann über euere Unbarmhertzigkeit ewiglich Rach schreien; das Glück aber, so ihr alsdann euer Lebtag haben werdet, werden auch die Allerunglückseeligste nicht mit euch theilen wollen.

Der Beckenknecht, der sowol die Geschichte oder Fabul der Melusinæ, als des Ritters von Stauffenberg gelesen und noch vil mehr dergleichen Mährlin von verfluchten Jungfrauen gehöret hatte, glaubt alles, was ihm gesagt worden; derohalben besonne er sich nicht lang, sonder gab das Jawort von sich und bestätiget solche Ehe mit offt wiederholtem Beyschlaf. Sie aber gab ihm nach verrichter Arbeit etliche Ducaten und nahm ein güldenes Creutz-

*

6 eintziger] XH eintzige. lieber] fehlt XH. 8 von [H 2, 103. K 2, 103] Stauffenberg. 12 und [X 128] dardurch. 15 diesen] XH diese unsere. 16 sollet] XH wollet. 17 was [W 240] euch. 18 sonder] X sondern. 30 glaubt] H glaubte. besonne] X besanne. 33 ein [W 241] güldenes.

als ein Phänomen, kommt und sie Heiligkeit gefällt, wie Kinder sich an Farben und Spielsachen ergötzen, so ist es ihnen auch nicht zu viel, daß sie Gott und die Heiligen, wie Kinder, mit Farben und Spielsachen ergötzen. Und wenn sie sich dessen auch schämen, so ist es ihnen doch nicht zu viel, sich zu schämen.

Es wäre nicht gut, wenn sie es nicht täten, denn sie sind Kinder, und Kinder müssen sich schämen, wenn sie etwas Unrechtes tun. Aber sie sind Kinder, und unzweifelhaft werden sie sich dessen schämen, wenn sie erwachsen sind, und sie werden sich dessen schämen, wenn sie alt sind, und sie werden sich dessen schämen, wenn sie sterben, und sie werden sich dessen schämen, wenn sie vor Gottes Angesicht stehen, und sie werden sich dessen schämen, wenn sie in Gottes Angesicht sehen, und sie werden sich dessen schämen, wenn sie Gott sehen, wie er ist, und sie werden sich dessen schämen, wenn sie Gott lieben, wie er sie liebt. Und sie werden sich dessen schämen, wenn sie Gott lieben, wie er sie liebt,

Messer mit einem silbern Hefft in der Brust stecken; und ehe man solches recht wargenommen, da stack einem andern, der eine Fackel trug, eins im Hertzen, davon derselbige alsobald Tod darnider fiele. Einer von den bewehrten ermasse, aus welcher Gegent dise Stich herkommen waren, sprang derowegen zuruck und führte einen solchen starcken Straich gegen demselben Winckel zu, das er damit der so unseelig als unsichtbarn Melusinen die Brust bis auff den Nabel herunder auffspielte. Ja diser Straich war von solchen Kräfften, daß man nit allein die viel gedachte Melusina selbst dort todt ligen, Sonder ihr auch Lung und Leber sambt dem Ingeweid in ihrem Leib Und das Hertz noch zapplen sehen konte. Ihr Hals hieng voller Kleinodien, die Finger stacken voll köstlicher Ring und der Kopff war gleichsamb in Gold und Perlen eingehüllet. Sonst hatte sie nur ein Hemd, ein doppeldafften Underrock und ein par seidener Strümpffe an, aber ihr silbern Stück, daß sie auch verrathen, lag under dem hauptKissen.

Der Becker lebte noch bis er gebeicht und communicirt hatte, er starb aber hernach mit grosser Reu und Layd und verwundert sich, daß so gar kein Geld bey seiner Schläfferin gefunden worden, dessen sie doch ein Uberflus gehabt hätte. Sie ist ohngefehr aus ihrem Angesicht vor 20 Jahr alt geschätzt und ihr Cörper als einer Zauberin verbrand, Der Beck aber mit obgemelten Fackeltrager in ein Grab gelegt worden. Wie man noch vor seinem Abschied erfuhr, so hatte das Mensch bey nahe eine Oesterreichische Sprach gehabt.

*

2 stack] XH stach. 10 Sonder] XH Sondern. 11 Inge]X 130]weid. 12 stacken] X stachen. 14 doppeldafften] XH doppelhafften Unterrock. 15 seidener] XH seidene. 17 [W 244] Der. 22 Beck] XH Becker. 25 gehabt] XH gehabt.

Gerechten Lohn, für böse That,
Noch allezeit gefunden hat,
Wer nicht gefolget treuen Rath.

H [H 2, 105. K 2, 105] Also ergehet es, dem Zauberers- Vest- und unsichbarmachers Geschmaiß. Und also lohnet der Teuffel den Seinen mit Blendnus; ein Lügen-Geist ist er und ein Verführer, wie hier diese Begebenheit genugsam andeutet. Und dannoch aber giebet es solche Narren in der Welt, und zwar derselben nur sehr viel, welche sich von ihme also verlaiten und verführen lassen.

Daß nun Gott solcher Teuffels Künste gar wenig achte, und gar bald

*

dieselbigen öffenen, auch durch seine allmächtige Verhängnüs zu nichte machen könne, weiset hier diese schöne verzauberte Melusina. Wir haben hie obenangeführet, daß der Teuffel keinem Menschen von Geld, Gut, und andern Welt-Schätzen das geringste geben könne, oder aus eignen Kräften zugeben vermöge, er mache dann nur so eine verwandelte Blendnus, oder stehle etwas anders wohinweg, so er einem andern hernach gebe und mit theile. Solches nun erweiset sich auch aus diesem Capitel allhier Sonnenklärlich. Daß man das gestohlne und entwendte Gut, dieser Unsichtbar-Macherin gekennet, wohin es gehörig ware. Unterweilen ist auch der betriegliche Teuffel so ein Schalck, daß er seinen Augen Spän, Stein, Mist, gefrohrnen Koth, alte Schuhfleck, also aus Verblendnus an statt Geldes, Goldes und anderer Sachen giebet, daß sie meinen sie empfahen gantze Silber-Stücke, Spanische Matten, Türckische Ducaten, und dergleichen. Welches aber reine und gute rechtschaffne Christen, so da nichts von seinem Narren-Werck wissen, als unverblendet sehen, und solche Narren auslachen müssen, Ach des armen Teuffels, und der elenden verblendten Leuthe.

Sehet ihr Zauber-Narren, und Liebhaber desselben, wem ihr dienet, und wie er euch Schutz hält. Ein jeder nähre sich redlich er arbeite und schaffe mit den Händen etwas gutes, damit er nicht Ursach habe zu stehlen, zu zaubern und von dem Teuffel etwas zufordern. Dann seine Kunst ist Blenderey, auch fürwahr eine schlechte Versicherung, welche, wann sie auch auf das höchste gestiegen, endlich das Feuer und den Scheiter-Hauffen zum Lohn verdienet.

Pfuy, weg mit solcher Kunst,
Mercks guter Christ! und meide
Dergleichen Teuffels-Dunst,
Es bringet Höllen-Leide,
Nichts, dann nur Schad und Schand,
Folgt endlich solchem Dienst,
Du bist ein Höllen-Brand,
Wann du dich deß erkühnst.

DAS SIEBENUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Endlicher Beschlus von dem Springinsfelds seltzamen Lebens-Lauff.

DUrch dise Erzehlung erfuhr ich, was das wunderbarliche Vogel-Nestlein bey meinen Weib gewürckt, wie sie der Kützel ihres geylen Fleisches zur Ehebrecherin, zur Mörderin, mich selbst aber zu guter lestte zum Hanrey gemacht und sie endlich selbst in einen elenden Tod, Ja gar ins Feur gebracht habe. Ich fragte den Wirth, ob sich sonst nichts weiters mit ihr zugetragen.

Potz, antwortet er, das beste und notabelste hätte ich schier vergessen; es ist bey ihrem Todt einer von den Hellebardirern, ein junger frischer Kerl, mit Leib und Seel, Haut und Haar, Kleidern und allem hinweg kommen, das bißher kein Mensch erfahren, wohin er geflogen oder gestoben sey. Und solches, sagt man, sey ihm widerfahren, als er sich gebuckt, ein Naßtüchlein, welches auch zugleich verschwunden, auffzuheben, so disem wunderbarlichen Weibsbilde zuständig gewesen.

Ho ho, gedacht ich, jetzt weistu auch, das dein Nestlein wider einen andern Meister hat. GOtt geb, daß es ihm besser als meinem Weib bekomme!

Ich hätte den Leuten allen wol aus dem Traum helffen können, wann ich ihnen nur hätte die Warheit sagen wollen; aber ich schwig still und lisse dieselbige sich under einander verwundern und disputirn, so lang sie wolten, betrachtet darneben, wie grob der unwissenden wahn betrüge und was wol auff etliche wunderbarliche

*

1 [H 2, 106. K 2, 106] Das. 2 dem] H des. 3 Lebens-Lauff] XH Lebenslauff.

Springinsfeld stellet das böse thun ein,
Schliesset beym Simplex sein Leben gar fein.

5 meinen] XH meinem. 6 selbst] fehlt H. 7 gemacht [W 245] und. 14 ge[X 131]stoben. 24 unwis[W 246]senden.

Historien zu halten, die weit anderst erzehlt worden wären, wann die Scribenten den Grund recht gewust hätten.

Nach dem ich nun solcher Gestalt ohnversehens erfahren, wo mein Weib hinkommen, schaffte ich mir wider eine Geige und durchsteltzte damit das Ertz-Stifft Saltzburg, das gantze Bayern und Schwabenland, Francken und die Wetterau. Endlich kam ich durch die under Pfaltz hieher und suchte überall, wo mir mitleydige Leut etwas gaben. Ich bin auch so glückseelig hierinn, daß ich glaube, es spendire mir mancher etwas, der selbst nit den zehenden Theil so vil Geld hat, als ich. Und weil ich sehe, daß von meinem Capital nichts abgehet, ich aber gleichwol einen als den andern Weg in aller Freyheit mein guts Maulfutter und auch zu Zeiten, wann ichs bedörfftig, ein glatte Leyerin (denn gleich und gleich gesellt sich gern) zur Nothelfferin haben kan, so wisste ich nicht, was mich bewögen solte, ein anders und seeligers Leben zu verlangen. Ja ich wisste auch kein bessers für mich zu finden. Weistu aber, mein Simplice, mir ein anders und bessers zu weisen, so möchte ich deinen Rath gern hören und nach gestaltsame der Sach demselben auch gern folgen.

Ich wolte dir wünschen, antwortet Simplicius, du führtest hier zeitlich dein Leben, daß du das ewige nicht verlierest!

O Münchs-Possen! sagte Springinsfeld; es ist nicht müglich, du bist seither in einem Closter gestocken, oder hast im Sinn, in Bälde in Eins zu schlieffen, daß du immer wider dein alte Gewonheit so albere Fratzen herfürbringst.

Wann du nicht in Himmel willst, antwortet Simplicius, so wird dich Niemand hinein tragen; allein wäre mir lieber, du thätest auch wie ein Christenmensch und fiengest an zu gedencken an deine letzte Ding, welche zu erfahren du noch einen kurtzen Sprung zu thun hast.

Under diesem Gespräch fieng es an unvermerckt zu tagen und solches verursachte bey uns allen widerum einen Lust zu schlaffen, wie dann zum öfftern zu geschehen pflegt. Solcher Anmutung folg-

*

3 nun] W nur. 9 spendire] XH spendirte. 12 Maulfutter [H 2, 107. K 2, 107] und. 14 wisste] XH wüste. 15 Le[W 247]ben. 23 gestocken] XH gestecket, oder [X 132] hast. 27 allein] XH allein es. 32 einen] XH eine. 33 ge[W 248]schehen.

ten wir und thäten die Augen zu, uns noch ein par Stund innerlich zu beschauen, stunden auch nicht ehender auf, als bis uns der Appetit der Mägen zu etlichen Dutzet kleinen Pastetlin und einem Trunck Wermut nöthigte. Als wir nun in derselben Arbeit begriffen waren, kriegten wir Zeitung, daß der Rhein die Brück hinweggenommen und noch starck mit Eyß gehe, so das niemand weder herüber noch hinüber kommen könte. Derowegen resolvirte sich Simplicius demselben Tag mit seinen Leuten noch in der Statt zu verbleiben, in welcher Zeit er den Springinsfeld noch mich von sich lassen wolte. Mit mir accordirte er, daß ich dessen Lebens-Beschreibung, wie es Springinsfeld selbst erzehlet, schrifftlich auffsetzen solte, damit den Leuten zugleich kund würde, daß sein Sohn der leichtfertigen Courage Huren-Kind nicht seye. Und dessentwegen schenckte er mir 6 Reichsthaler, die ich damals wol bedörffte; dem Springinsfeld selbsten aber lude er auff seinen Hoff, bey ihm außzuwinttern, beteuerte aber gegen mir gar hoch, daß er solches nicht seiner par hundert Ducaten halber thu, sondern zu sehen, ob er ihm nicht auff den Christlichen Weeg eines Gottseeligen Lebens bringen möchte. Wie ich mir aber seithero sagen lassen, so hat ihn der verwichne Mertz auffgeriben, nach dem er zuvor durch Simplicissimum in seinen alten Tagen gantz anders umbgegossen und ein Christlichs und bessers Leben zu führen bewögt worden; nahm also diser abenteurliche Spriginfeld auff des eben so seltzamen Simplicissimi Bauerhoff, als er ihn zuvor zu seinem Erben eingesetzt, sein letztes

ENDE.

*

8 demselben] H denselben. 9 er] H er weder. 14 schenckte] XH schmirte. 16 außzuwint[W 249]tern. 17 halber] fehlt X. H halben thue. 20 ihn] XH ihn nachmalen der rauhe Schauer-Mertz. 22 ein [H 2, 108. K 2, 108] Christlichs. 26 Ende] XH Ende.

Lern hier von diesem Springinsfeld,
Der zwar ein schlechtes Lob geführt,
Doch noch ein gutes End erhält.
Denck, wie viel mehr es dir gebührt?
Doch was du thust spars nicht so lang,
Kehr um, und werd beyzeiten fromm.

*

Daß nicht zuletzt dein Untergang,
Wie an die böse Leyrin komm,
Der Springinsfeld triffts noch am End,
Wie mancher wolt, wann er mehr könnt?

TRUTZSIMPLEX

ODER

AUSFÜHRLICHE UND WUNDERSELTZAME

LEBENSBESCHREIBUNG

DER ERTZBETRÜGERIN UND LANDSTÖRTZERIN

COURASCHE,

WIE SIE ANFANGS EINE RITTMEISTERIN, HERNACH EINE HAUPTMÄNNIN, FERNER EINE LEUTENANTIN, BALD EINE MARCKETENTERIN, MUSZQUETIRERIN UND LETZLICH EINE ZIEGEUNERIN ABGEGEBEN, MEISTERLICH AGIRET UND AUSBÜNDIG VORGESTELLET,

EBEN SO LUSTIG, ANNEMLICH UND NUTZLICH ZU BETRACHTEN ALS SIMPLICISSIMUS SELBST.

ALLES MITEINANDER

VON DER COURASCHE EIGNER PERSON DEM WEIT- UND BREITBEKANTEN SIMPLICISSIMO ZUM VERDRUSZ UND WIDERWILLEN DEM AUTORI IN DIE FEDER DICTIRT, DER SICH VOR DISZMAL NENNET

PHILARCHUS GROSSUS VON TROMMENHEIM AUF GRIFFSBERG.

GEDRUCKT IN UTOPIA BEY FELIX STRATIOT.

ERKLÄRUNG DES KUPFFERS

ODER DIE

DEN GENEIGTEN LESER ANREDENDE COURAGE.

Ob ich der Thorheit Kram hier gleich herunter streue,
So wirff ichs drum nicht weg, umb daß es mich gereue,
Daß Ich Ihn hiebevor geliebet und gebraucht,
Sondern dieweil Er jetzt zu meinem Stand nichts taugt.
Haar-Puder brauch ich nicht, noch Schminck, noch Haar zu kräusen.
Mein gantzer Anstrich ist nur Salbe zu den Läusen.
Tracht sonsten nur nach Gelt und mach mir das zu nutz
Und was Ich möge thun dem Symplici zu Trutz.

*

1 [O 2. X 134. H 2, 110. K 2, 110] Erklärung. 11 In O folgt ein holzschnitt, einen schmetterling darstellend.

*

[X 135. H 2, 111. K 2, 111] Warhafftige Ursach und kurtzgefaster Inhalt dieses Tractätleins.

DEmnach die Ziegeunerin Courage aus Simplicissimi Lebens-Beschreibung lib. 5. cap. 6. vernimmt, daß er ihrer mit so schlechtem Lot gedenckt; wird sie dermassen über ihn erbittert, daß sie ihm zu Spott, ihr selbsten aber zu eigner Schand (worum [H darum] sie sich aber wenig bekümmert, weil sie allererst unter den Ziegeunern aller Ehr und Tugend selbst abgesagt,) ihren gantzen liederlich geführten Lebens-Lauff an Tag gibt, um vor der gantzen Welt gedachten Simplicissimum zu Schanden zu machen; weiln er sich mit einer so leichten Vettel, wie sie sich eine zu seyn bekennet, auch in Warheit eine gewesen, zu besudeln kein Abscheuen getragen, und noch darzu sich seiner Leichtfertigkeit und Boßheit berühmet; massen daraus zu schliessen, daß Gaul als Gur, Bub als Hur, und kein Theil um ein Haar bässer sei, als das ander; Reibet [H Auch reibet sie] ihm darneben trefflich ein, wie meisterlich sie ihn hingegen bezahlet, und betrogen habe.

O hat diesen abschnitt erst am schluß s. 264.

KURTZER, DOCH AUSFÜHRLICHER INNHALT UND AUSZUG DER MERCKWÜRDIGSTEN SACHEN EINES JEDEN CAPITELS DIESER LUST- UND LEHRREICHEN LEBENSBESCHREIBUNG DER ERTZLANDSTÖRTZERIN UND ZIGEUNERIN COURAGE.

Das 1 Capitel.

Gründlicher und Nohtwendiger Vorbericht, wemo zu Liebe und Gefallen und aus was dringenden Ursachen die alte Ertzbetrügerin, Landstörtzerin und Zigeunerin Courage ihren wundernswürdigen und recht seltzamen Lebenslauf erzehlet und der gantzen Welt vor die Augen stellet.

Das 2 Capitel.

Jungfrau Lebuschka (hernachmal genanndte Courage) kommt in den Krieg und nennet sich Janco, muß in demselben eine Zeitlang einen Cammerdiener abgeben; dabey vermeldet wird, wie sie sich verhalten und was sich verwunderliches ferner mit ihr zugetragen.

Das 3 Capitel.

Janco vertauschet sein Edles Jungferkräntzlein bey einem resoluten Rittmeister um den Nahmen Courasche.

Das 4 Capitel.

Courage wird darum eine Ehefrau und Rittmeisterin, weil sie gleich darauf wieder zu einer Wittwe werden muste, nach dem sie vorhero den Ehestand eine weile lediger Weise getrieben hatte.

Das 5 Capitel,

Was die Rittmeisterin Courage in ihrem Wittwenstand vor ein erbares und züchtiges, wie auch verruchtes Gottloses Leben ge-

1 [O 3. X 136. H 2, 112. K 2, 112] Kurtzer. 12 Lebuschka] XH Libuschka. 17 [O 4] Das.

führet, wie sie einem Grafen zu willen wird, einen Ambassador um seine Pistolen bringet und sich anderm mehr, um reiche Beute zu erschnappen, willig unterwirft.

Das 6 Capitel.

Courage kommt durch wunderliche Schickung in die zweyte Ehe und freyete einen Hauptmann, mit dem sie treflich glückselig und vergnügt lebte.

Das 7 Capitel.

Courage schreitet zur dritten Ehe und wird aus einer Hauptmännin eine Leutenantin, trifts aber nicht so wol, als vorhero, schlägt sich mit ihren Leutenant um die Hosen mit Prügeln und gewinnet solche durch ihre tapfere resolution und Courage; darauff sich ihr Mann unsichtbar macht und sie sitzen lässt.

Das 8 Capitel.

Courage hält sich in einer Occasion trefflich frisch, haut einem Soldaten den Kopff ab, bekommt einen Major gefangen und erfährt, daß ihr Leutenant als ein Meineydiger-Uberlauffer gefangen und gehencket worden.

Das 9 Capitel.

Courage quittirt den Krieg, nachdem ihr kein Stern mehr leuchten will und sie fast von jederman vor einen Spott gehalten wird.

Das 10 Capitel.

Courage erfähret nach langem Verlangen, Wünschen und Begehren, wer ihre Eltern gewesen, und freyet darauff wiederumb einen Hauptmann.

Das 11 Capitel.

Die Neue Hauptmännin Courage ziehet wieder in den Krieg und bekam einen Rittmeister, Quartiermeister und gemeinen Reuter durch ihre Heldenmässige Tapfferkeit in einen blutigen Gefecht gefangen. Verleurt darauff ihren Mann und wird eine unglückselige Wittbe.

*

5 zweyte [X 137. H 2, 113. K 2, 113] Ehe. 12 tapfere [O 5] resolution. 29 einen] H einem.

Das 12 Capitel.

Der Courage wird ihre treffliche Courage auch wieder trefflich von dem ehedessen von ihr gefangnen Major eingetränckt, wird jedermans Hur, darauff nackend ausgezogen und muß eine gar schändliche Arbeit verrichten, wird aber endlich von einem Rittmeister, den sie auch vorhero gefangen bekommen, erbetten, daß ihr nicht etwas ärgers wiederfuhr, und darauff auff ein Schloß geführt.

Das 13 Capitel.

Courage wird als ein gräfliches Fräulein auff einem Schloß gehalten, von dem Rittmeister gar offt besucht und treflich bedienet, aber endlich auff Erfahrung der Eltern des liebhabenden Rittmeisters durch zween Diener gar listig aus dem Schloß nacher Hamburg gebracht und daselbst elendiglich verlassen.

Das 14 Capitel.

Courage wirfft ihre Liebe auff einen jungen Reuter, der einen Corporal, so ihme Hörner auffsetzen wolte, also zeichnete, daß er des Aufstehens vergas. Darauf wird ihr Liebster harquebusirt, die Courage aber mit Steckenknechten vom Regiment geschicket, die zweyen Reutern, so Gewalt an sie legen wolten, ziemlich übel mitfuhre, da ihr ein Musquetirer zu Hülffe kame.

Das 15 Capitel.

Courage hält sich bey einem Marcketenter auf; ein Musquetirer verliebt sich trefflich in sie, dem sie etliche gewisse Conditiones vorschreibet, wie sie den Ehestand lediger weise mit ihme treiben möchte; wird auch darauf eine Marcketenterin.

Das 16 Capitel.

Courage nennet ihren Courtisan den Musquetirer mit dem Nahmen Springinsfeld; dem ein Fenderich, auf der Courage Anstalt, gar listig ein paar grosser Hörner aufsetzet, darzu der Courage verneinte Mutter treulich hilfft; kurtz, sie ziehet ihn trefflich bey der Nasen herumb und schicket sich stattlich in den Handel.

4 muß [O 6] eine. 15 [X 138. H 2, 114. K 2, 114] Das. 27 [O 7] Das.

Das 17 Capitel.

Der Courage wiederfährt ein lächerlicher Posse, den ihr eine Kürschnerin auf Anstifften einer Italianischen Putanin erwiesen, als sie eben bey einem vornemen Herren beym Nachtimbiß war; sie bezahlet aber so wol die Putanin, als die Kürschnerin wieder redlich und ausbündig, macht auch einem Apotecker ein wunderliches Stückchen.

Das 18 Capitel.

Die gewissenlose Courasche erkaufft von einem Musquetirer einen Spiritum Familiarem, empfindet darbey grosses Glück und gehet ihr alles nach Wunsch und Willen von statten.

Das 19 Capitel.

Courage richtet ihren Springinsfeld zu allerley Schelmenstücklein trefflich ab, der sich bey einer vornemen Dame vor einen Schatzgräber ausgiebt, in den Keller gelassen wird, darauf etliche kostbare Kleinodien listig erpracticirt und bey Nacht von Courage aus dem Keller gezogen wird.

Das 20 Capitel.

Courage nebenst ihrem Springinsfeld bestiehlt zween Meyländer auf unerhörte Weise, indeme sie dem einen, der sehen wolte, was in ihrer Hütten vor ein Gepolter war, und den Kopff zum Guckloch aussteckte, mit scharffem Essig in die Augen sprützte, dem andern aber den Weeg mit scharffen Dornen verlegte.

Das 21 Capitel.

Courage wird von ihrem Springinsfeld im Schlaff mit Ohrfeigen angepacket und übel zugerichtet, der aber, nachdem er erwachet, sie demütig umb Gnade und Verzeihung bittet, welches doch nichts helffen will.

Das 22 Capitel.

Courage wird von ihrem Springinsfeld im Schlaff aus dem Bett nur im Hembd gegen des Obristen Wachtfeuer zugetragen, dr-

*

4 Nachtimbiß] XH Nachtessen. 15 den] XH dem. 18 [O 8] Das. 19 bestiehlt] X befihlt. 22 Augen [X 189. H 2, 115. K 2, 115] sprützte.

über sie erwacht und jämmerlich zu schreyen beginnet, daß alle Officirer zulauffen und des Possens lachen; sie schaffet ihn darauf von sich und giebt ihm das beste Pferd, nebenst 100 Ducaten und dem Spiritu Familiari.

Das 23 Capitel.

Courage heuratet wiederumb einen Hauptmann, wird aber dessen, ehe er kaum bey ihr erwarmet, wieder beraubet, lässet sich darauf auf ihres ersten Hauptmanns Güter in Schwabenland nieder und treibt ihr Huren-Handwerck wie zuvor, doch gar vorsichtig, mit den eingequartirten Soldaten.

Das 24 Capitel.

Courage bekommt eine unflätige Kranckheit, reiset darauf in den Sauerbronnen und macht mit Simplicio Kundschafft; als er sie betreugt, betreugt sie ihn redlich wieder und lässt ihm ihrer Magd neugebornes Kind vor seine Thür legen nebenst Schrifftlichem Bericht, als ob es Courage mit ihm erzeugt hätte.

Das 25 Capitel.

Courage treibet mit einem alten Susannen-Mann in ihrem Garten ungebührliche Händel, als eben zween Musquetierer auf einem Baum Birnen mauseten und der eine aus Unvorsichtigkeit die geraubten Birnen alle fallen ließ; darüber die Courage mit ihrem alten Liebhaber vertrieben, endlich offenbaret und der Stadt verwiesen wird.

Das 26 Capitel.

Courage wird eine Musquetiererin, schachert darbey mit Taback und Brandtewein. Ihr Mann wird verschicket, welcher unterweegs einen toden Soldaten antrifft, den er ausziehet und, weil die Hosen nicht herunter wolten, ihm die Schenckel abhaut, alles zusammen packet und bey einem Bauren einkehret, die Schenckel zu Nachts hinterlässet und Reißaus nimmt; darauf sich ein recht lächerlicher Poß zuträgt.

*

9 Huren-Hand[O 9]werck. 25 Taback] XH Toback. 27 er [X 140. H 2, 116. K 2, 116] ausziehet.

Das 27 Capitel.

Nachdem der Courage Mann in einem Treffen geblieben und Courage selbst auf ihrem Maulesel entrunnen, trifft sie eine Zigeuner-Schaar an, unter welchen der Leutenant sie zum Weib nimmt; sie sagt einem verliebten Fräulein Waar, entwendet ihr darüber alle Kleinodien, behält sie aber nicht lang, sondern muß solche wol abgeprügelt wieder zustellen.

Das 28 Capitel.

Courage kommt mit ihrer Compagnie in ein Dorff, darinnen Kirchweyh gehalten wird, reitzet einen jungen Ziegeuner an, eine Henne tod zu schiessen; ihr Mann stellet sich, solchen aufhencken zu lassen; wie nun jederman im Dorff hinaus lief, diesem Schauspiel zuzusehen, stahlen die Ziegeunerinnen alles Gebratens und Gebackens und machen sich samt ihrer gantzen Zunfft eiligst und listig darvon.

*

1 [O 10] Das. 14 machen] XH machten.

DAS ERSTE CAPITEL.

Gründlicher und nohtwendiger Vorbericht, weme zu Liebe und Gefallen und aus was dringenden Ursachen die alte Ertzbetrügerin, Landstürtzerin und Zigeunerin Courage ihren wundernswürdigen und recht seltzamen Lebens-Lauff erzehlet und der gantzen Welt vor die Augen stellet.

JA, werdet ihr sagen, ihr Herren, wer solte wol gemeint haben, daß sich die alte Schell einmal unterstehen würde, dem künfftigen Zorn Gottes zu entrinnen?

Aber was wolt darvor seyn? sie muß wol! dann das Gumpen ihrer Jugend hat sich geendigt, ihr Muhtwill und Vorwitz hat sich gelegt, ihr beschwertes und geängstigtes Gewissen ist aufgewacht und das verdrossene Alter hat sich bey ihr eingestellt, welches ihre vorige überhäuffte Thorheiten länger zu treiben sich schämet und die begangene Stück länger im Hertzen verschlossen zu tragen ein Eckel und Abscheu hat. Das alte Rabenaaß fähet einmal an zu sehen und zu fühlen, daß der gewisse Tod nächstens bey ihr anklopffen werde, ihr den letzten Abdruck abzunöhtigen, vermittelst dessen sie unumbgänglich in ein andere Welt verreisen und von allem ihrem hiesigen Thun und Lassen genaue Rechenschafft geben muß. Darumb beginnet sie im Angesicht der gantzen Welt ihren

*

1 [O 11] Das. 6 stellet] XH stellet.

Courage zieht Ursachen an,
Warüm sie solches hab gethan,
Daß sie schrieb Ihren Lebens-Lauff,
Dem Simplex zu beschimpffen auff,
Daß Ihre Unschuld vor werd bracht,
Und Er dardurch zu Schanden gemacht.

12 geängstig[X 141]tes. aufgewacht [H 2, 117] und [K 2, 117] das. 16 Ra[O 12]benaaß. fähet] XH fienge. 18 abzunöhtigen] XH anzunöhtigen. 19 ein] XH eine. 21 muß] XH müste; darumb beginnete.

alten Esel vom überhäuffter Last seiner Beschwerden zu entladen, ob sie vielleicht sich umb so viel erleichtern möchte, daß sie Hoffnung schöpffen könnte, noch endlich die himmlische Barmhertzigkeit zu erlangen.

Ja, ihr liebe Herren, das werdet ihr sagen. Andere aber werden gedencken: solte sich die Courage wol einbilden dörffen, ihre alte zusammen gerumpelte Haut, die sie in der Jugend mit Frantzösischer Grindsalb, folgends mit allerhand Italian- und Spanischer Schmincke und endlich mit Egyptischer Läussalben und vielem Gänsschmaltz geschmieret, beym Feuer schwartz geräuchert und so offt eine andere Farbe anzunehmen gezwungen, widerumb weiß zu machen? Solte sie wol vermeinen, sie werde die eingewurtzelte Runtzeln ihrer Lasterhafften Stirn austilgen und sie widerumb in den glatten Stand ihrer ersten Unschuld bringen, wann sie dergestalt ihre Bubenstück und begangne Laster Berichts weiß daher erzehlet, von ihrem Hertzen zu räumen? Solte wol diese alte Vettel jetzt, da sie alle beyde Füsse bereits im Grab hat, wann sie anders würdig ist eines Grabs theilhafftig zu werden, diese Alte (werdet ihr sagen), die sich ihr Lebtag in allerhand Schand und Lastern umbgeweltzt und mit mehrern Missethaten, als Jahren, mit mehren Hurenstücken, als Monaten, mit mehrern Diebsgriffen, als Wochen, mit mehrern Tod-Sünden, als Tagen, und mit mehrern gemeinen Sünden, als Stunden, beladen, die, deren, so alt sie auch ist, noch niemal keine Bekehrung in Sinn kommen, sich unterstehen, mit Gott zu versöhnen? Vermeinet sie wol, anjetzo noch zurecht zu kommen, da sie allbereit in ihrem Gewissen anfähet, mehr höllische Pein und Marter auszustehen, als sie ihre Tage Wollüste genossen und empfunden? Ja, wann diese unnütze abgelebte Last der Erden neben solchen Wollüsten sich nicht auch in andern allerhand Ertzlastern herumb gewältzt, Ja gar in der Bosheit allertiefsten Abgrund begeben und versenckt hätte, So möchte sie noch wol ein wenig Hoffnung zu fassen die Gnad haben können.

Ja, ihr Herren, das werdet ihr sagen, das werdet ihr ge-

*

1 vom] XH von. ?überhäuften. 11 an[O 13]zunehmen] XH zunehmen sich. 17 hat] XH hatte. 18 würdig] XH würdig eines. diese] XH die. 23 als [X 142] Stunden. 25 Vermeinet] H Vermeinte. 26 sie [O 14] allbereit. 31 sie] XH sie wol noch ein.

dencken und also werdet ihr euch über mich verwundern, wann euch die Zeitung von dieser meiner Haupt- oder GeneralBeicht zu Ohren kommt. Und wann ich solches erfahre, so werde ich meines Alters vergessen und mich entweder wider jung oder gar zu Stücken lachen.

Warumb das, Courage? warumb wirst du also lachen?

Darumb, daß ihr vermeinet, ein altes Weib, die des Lebens so lange Zeit wol gewohnet und die ihr einbildet, die Seele seye ihr gleichsam angewachsen, gedencke an das Sterben, Eine solche, wie ihr wisset, daß ich bin und mein Lebtag gewesen, gedencke an die Bekehrung und die jenige, so ihren gantzen Lebens-Lauff, wie mir die Pfaffen zusprechen, der Höllen zugerichtet, gedencke nun erst an den Himmel. Ich bekenne unverholen, daß ich mich auf solche Hinreis, wie mich die Pfaffen überreden wollen, nicht rüsten, nachdeme, was mich ihrem Vorgeben nach verhindert, völlig zu resignirn entschliessen können, als worzu ich ein Stück zu wenig, hingegen aber etlicher, vornemblich aber zweyer zu viel habe. Das, so mir manglet, ist die Reu, und was mir manglen solte, ist der Geitz und der Neid. Wann ich aber meinen Glumpen Gold, den ich mit Gefahr Leib und Lebens, ja, wie mir gesagt wird, mit Verlust der Seeligkeit zusammen geraspelt, so sehr hasse, als ich meinen Neben-Menschen neide, und meinen Neben-Menschen so hoch liebte, als mein Geld, so möchte vielleicht die himmlische Gabe der Reue auch folgen. Ich weiß die Art der unterschiedlichen Alter eines jeden Weibsbilds und bestättige mit meinem Exempel, daß alte Hund schwerlich bändig zu machen. Die Cholera hat sich mit den Jahren bey mir vermehrt und ich kan die Gall nicht herausnehmen, solche, wie der Metzger einen Säu-Magen, umbzukehren und auszubutzen. Wie wolte ich dann dem Zorn widerstehen mögen? Wer will mir die überhäuffte Phlegmam evacuirn und mich also von der Trägheit curiren? Wer benimmt mir die Melancholische Feuchtigkeit und mit derselbigen die Neigung zum Neid? Wer wird mich überreden können, die Ducaten zu hassen,

*

2 von [H 2, 118. K 2, 118] dieser. meiner] X ihrer. H ihr. 5 lachen] XH lachen (möchte mancher fragen). 9 an [O 15] das. 15 nachdeme] ?noch dem. 21 hasse] H hasste. 23 lieb[X 143]te. 24 weiß [O 16] die. 32 derselbigen] XH derselben.

da ich doch aus langer Erfahrung weiß, das sie aus Nöhten erretten und der einige Trost meines Alters seyn können? Damal, damal, ihr Herrn Geistliche, wars Zeit, mich auf den jenigen Weeg zu weisen, den ich euern Raht nach jetzt erst antretten soll, als ich noch in der Blüet meiner Jugend und in dem Stand meiner Unschuld lebte; dann ob ich gleich damals die gefährliche Zeit der kützelhafften Anfechtung angieng, so wäre mir doch leichter gewesen, dem Sanguinischen Antrieb, als jetzunder der übrigen dreyen ärgsten Feuchtigkeiten gewaltsamen Anlauff zugleich zu widerstehen. Darumb gehet hin zu solcher Jugend, deren Hertzen noch nicht, wie der Courage, mit andern Bildnissen beflecket, und lehret, ermahnet, bittet, Ja beschweret sie, daß sie es aus Unbesonnenheit nimmermehr so weit soll kommen lassen, als die arme Courage gethan!

Aber höre, Courage, wann du noch nicht im Sinn hast, dich zu bekehren, warumb wilst du dann deinen Lebens-Lauff Beichtsweiß erzehlen und aller Welt deine Laster offenbahrn?

Das thue ich dem Simplicissimo zu Trutz, weil ich mich anderer Gestalt nicht an ihm rächen kan; dann nach dieser schlimme Vocativus mich im Saurbrunnen geschwängert scilicet und hernach durch einen spöttlichen Possen von sich geschafft, gehet er erst hin und rufft meine und seine eigne Schand vermittelst seiner schönen Lebens-Beschreibung vor aller Welt aus. Aber ich will ihm jetzunder hingegen erzehlen, mit was vor einem erbarn Zobelgen er zu schaffen gehabt, damit er wisse, wessen er sich gerühmt, und vielleicht wünschet, daß er von unserer Histori allerdings still geschwiegen hätte; Woraus aber die gantze erbare Welt abzunehmen, daß gemeiniglich Gaul als Gurr, Hurn und Buben eins Gelichters und keins umb ein Haar besser, als das ander, sey.

Gleich und gleich gesellt sich gern, sprach der Teuffel zum Kohler, und die Sünden und Sünder werden widerumb gemeiniglich durch Sünden und Sünder abgestrafft.

*

2 damal] fehlt XH. 6 gleich [O 17] damals. 9 zu] H auch. 11 ermahnet [H 2, 119. K 2, 119] bittet. 15 noch] fehlt XH. 17 offenbahrn] XH offenbahren? (dörfte wohl einer fragen mögen). 19 nach] XH nachdem. 20 Saurbrunnen] XH Sauerbronnen seiner Meinung nach. her[X 144]nach. 22 ver[O 18]mittelst. 31 Sünden und] fehlt XH. 32 abgestrafft] XH abgestrafft.

Kitzle dich mit Lastern nicht,
Wie man manche oft ansticht,
Die man selbsten hat begangen,
Daß dichs nicht hernach gereu,
Wenn es an dem Tage sey,
Was man thörichts angefangen,
List, wird offt mit List belohnt,
Wann man seiner selbst nicht schont.

DAS ZWEITE CAPITEL.

Jungfrau Lebuschka (hernachmals genannte Courage) kommt in den Krieg, nennet sich Janco und muß in demselben eine Zeitlang einen Cammerdiener abgeben; dabey vermeldet wird, wie sie sich verhalten und was sich verwunderliches ferner mit ihr zugetragen.

DIe jenige, so da wissen, wie die Sclavonische Völcker ihre Leibeigne Unterthanen tractirn, dörfften wol vermeinen, ich wäre von einem Böhmischen Edelmann und eines Bauren Tochter erzeugt und geboren worden.

Wissen und Meinen ist aber zweyerley; ich vermeine auch viel Dings und weiß es doch nicht. Wann ich sagte, ich hätte gewust, wer meine Eltern gewesen, so würde ich lügen und solches wäre nicht das erste mal. Dieses aber weiß ich wol, daß ich zu Bragoditz zärtlich genug auferzogen, zur Schulen gehalten und mehr als ein geringe Tochter zum Nähen, Stricken, Sticken und anderer dergleichen FrauenzimmerArbeit angeführt worden bin. Das Kostgelt kam fleissig von meinem Vatter; ich wuste aber drumb nicht, woher; und meine Mutter schickte manchen Gruß, mit deren ich gleichwol mein Tage kein Wort geredet. Als der Bäyerfürst mit dem Bucquoy in Böhmen zog, den neuen König widerumb zu verjagen, da war ich eben ein fürwitzigs Ding von dreyzehen

*

1 [O 19] Das. 3 Krieg] XH Krieg, und. und] fehlt XH. 6 zugetragen] XH zugetragen.

[H 2, 120. K 2, 120] Courage nimmt hier Mannes-Gestalt,
Daß sie nicht werd erkannt so bald,
Verbirget ihr Weibs-Geschlecht, und schweigt,
Worinn sie sich verständig zeigt,
Wie manche gibt sich frey am Tag,
Nur, daß sie wacker huren mag.

8 tra[X 145]ctirn. 16 Sticken] fehlt XH. 17 ange[O 20]führt.

Digitized by Google

Jahren, welches anfieng nachzutichten, wo ich doch herkommen seyn möchte; und solches war mein gröstes Anliegen, weil ich nicht fragen dorffte und von mir selbst nichts ergründen konnte. Ich wurde vor der Gemeinschafft der Leut verwahrt, wie ein schönes Gemähl vorm Staub. Meine Costfrau behielte mich immer in den Augen und weil ich mit andern Töchtern meines Alters keine Gespielschafft machen dorffte, sihe so vermehrten sich meine Grillen und Dauben, die der Fürwitz in meinem Hirn ausheckte, ausser welchen ich mich auch mit sonst nichts bekümmerte.

Als sich nun der Hertzog aus Bayern vom Bucquoy separirte, gieng der Bayer vor Budweiß, dieser aber vor Bragoditz. Budweiß ergab sich bey Zeiten und thät sehr weißlich, Bragoditz aber erwartet und erfuhr den Gewalt der Käiserlichen Waffen, welche auch mit den Halstarrigen grausam umbgiengen. Da nun meine Kostfrau schmeckte, wo die Sach hinaus wolte, sagte sie zeitlich zu mir: Jungfrau Libuschka, wann ihr eine Jungfrau bleiben wolt, so müst ihr euch scheeren lassen und Manns-Kleider anlegen; wo nicht, so wolte ich euch keine Schnalle umb euer Ehre geben, die mir doch so hoch befohlen worden zu beobachten.

Ich dachte: was vor frembde Reden seyn mir das?

Sie aber kriegte eine Scheer und schnitte mir mein goldfarbes Haar auf der rechten Seiten hinweg, das auf der Lincken aber liesse sie stehen, in aller Maß und Form, wie es die vornembste Manns-Personen damals trugen.

So, mein Tochter, sagte sie, wann ihr diesem Strudel mit Ehren entrinnet, so habt ihr noch Haar genug zur Zierd und in einem Jahr kan euch das ander auch wider wachsen.

Ich liesse mich gern trösten, dann ich bin von Jugend auf genaturt gewesen, am allerliebsten zu sehen, wann es am allernärrischten hergieng. Und als sie mir auch Hosen und Wambst angezogen, lernte sie mich weitere Schritte thun und wie ich mich in den übrigen Geberden verhalten solte. Also erwarteten wir der Käiserlichen Völcker Einbruch in die Stadt, meine Kostfrau zwar mit Angst und Zittern, ich aber mit grosser Begierde, zu sehen, was es doch vor eine neue ungewöhnliche Kürbe setzen

9 mit] XH um. 10 [O 21] Als. 15 schmeckte] XH merckte. 17 lassen [X 146] und. 22 rech[H 2, 121. K 2, 121]ten. 25 diesem [O 22] Strudel.

würde. Solches wurde ich bald gewahr. Ich will mich aber drumb nicht aufhalten mit Erzehlung, wie die Männer in der eingenommenen Stadt von den Uberwindern gemetzelt, die Weibsbilder genohtzüchtiget und die Stadt selbst geplündert worden, sintemal solches in dem verwichenen langwierigen Krieg so gemein und bekandt worden, daß alle Welt genug darvon zu singen und zu sagen weiß. Diß bin ich schuldig zu melden, wann ich anders mein gantze Histori erzehlen will, daß mich ein Teutscher Reuter vor einen Jungen mitnahm, bey dem ich der Pferdte warten und forragirn, das ist stehlen helffen solte. Ich nennete mich Janco und konnte zimlich Teutsch lallen, aber ich liesse michs, aller Böhmen Brauch nach, drumb nicht mercken. Darneben war ich zart, schön und Adelicher Geberden, und wer mir solches jetzt nicht glauben will, dem wolte ich wünschen, daß er mich vor 50 Jahren gesehen hätte, so würde er mir dessentwegen schon ein ander gut Zeugniß geben.

Als mich nun dieser mein erster Herr zur Compagnia brachte, fragte ihn sein Rittmeister, welches in Warheit ein schöner junger tapfferer Cavallier war, was er mit mir machen wolte. Er antwortet: was andere Reuter mit ihren Jungen machen, Mausen und der Pferdte warten, worzu die Böhmische Art, wie ich höre, die beste sein soll. Man sagt vor gewiß, wo ein Böhm Kuder aus einem Haus trage, da werde gewißlich kein Teutscher Flachs in finden.

Wie aber? antwortet der Rittmeister, wann es diß Bömisch Handwerck an dir anfieng und ritte dir zum Probstück deine Pferdt hinweg?

Ich will, sagt der Reuter, schon Achtung auf ihn geben, bis ich ihn aus der Küheweid bringe.

Die Bauren-Buben, antwortet der Rittmeister, die bei den Pferdten erzogen worden, geben viel bessere Reuter-Jungen, als die BurgersSöhne, die in den Städten nicht lernen können, wie einem Pferdte zu warten. Zu dem dunckt mich, dieser Jung sey ehrlicher Leut Kind und viel zu häckel auferzogen worden, einem Reuter seine Pferd zu versehen.

Ich spitzte die Ohren gewaltig, ohne daß ich dergleichen ge-

*

6 worden [O 23] daß. 15 hätte [X 147] so. 21 Böhmische [O 24] Art. 24 es] XH er. 33 und [H 2, 122. K 2, 122] viel.

Herr Bibo, daß ich etwas zu Ihrem Ersatz vorbringe, und als Ersatz meine. Wenn gleich Ihre Ehre, die wirklich eine ist, durch Ihre Aussage nicht gelitten hat, so ist doch Ihr Name, Ihr Stand, Ihre Ehe, und was die Frauenzimmer sonst Ehre, das ist Ehre und das ist Ehre, durch diese Aussage gelitten hat, und ich bin also schuldig, Ihnen Ersatz zu thun. Ich will Ihnen also Ersatz thun, und will Ihnen zu diesem Ersatz nichts weiter anbieten, als mir meine Thränen an die Figur und meine Aufrichtigkeit an den Tag zu legen, die Ihnen, wie ich hoffe, Ersatz genug sein werden.

Aber schnell ist auch jene gut wieder zu machen. Sie wendet sich an Bibo, der ihr Ehre angetan hat, und bittet ihn, ihr Ersatz zu leisten. Und Bibo, der sich nicht lumpen läßt, bietet ihr Ersatz an, indem er ihr seine Aufrichtigkeit an den Tag legt. Und Bibo weiß genau, daß Ersatz Ersatz ist, und daß Ersatz Ersatz bleibt, wenn es auch Ersatz ist.

Ersatz ist ein Wort, das sich nicht ersetzen läßt. Ersatz ist ein Wort, das sich nicht ersetzen läßt, und wenn es auch Ersatz ist. Ersatz ist ein Wort, das sich nicht ersetzen läßt, und wenn es auch Ersatz ist, und wenn es auch Ersatz ist, und wenn es auch Ersatz ist

*

Und daß ein Weibsbild sich verkleide?
Die Noth acht die Gesetz zwar nicht,
Wann anderst nicht der Kitzel sticht,
Die Sorg der Jungferschafften Beuthe,
Kan hierinn wohl entschuldigt seyn,
Wo nicht, so ist es Huren-Schein.

Digitized by Google

DAS DRITTE CAPITEL.

Janco vertauschet sein Edles Jungfer-Kräntzlein bey einem resoluten Rittmeister umb den Nahmen Courasche.

MEin Rittmeister war, wie hieroben gemeldet, ein schöner junger Cavallier, ein guter Reuter, ein guter Fechter, ein guter Däntzer, ein Reuterischer Soldat und überaus sehr auf das Jagen verbicht; sonderlich mit Windhunden die Haasen zu hetzen, war sein gröster Spaß. Er hatte so viel Barts umbs Maul, als ich, und wann er Frauenzimmer-Kleider angehabt hätte, so hätte ihn der Tausendste vor eine schöne Jungfrau gehalten. Aber wo komm ich hin? ich muß meine Histori erzehlen. Als Budweis und Bragodiz über, giengen beyde Armeen vor Pilsen, welches sich zwar tapffer wehrete, aber hernach auch mit jämmerlichem Würgen und Aufhencken seine Straff empfieng. Von dannen ruckten sie auf Raconitz, allwo es die erste Stöß im Feld setzte, die ich sahe. Und damals wünschte ich ein Mann zu seyn, umb dem Krieg meine Tage nachzuhängen; dann es gieng so lustig her, daß mir das Hertz im Leib lachte. Und solche Begierde vermehrte mir die Schlacht auf dem weissen Berg bey Prag, weil die unsere einen grossen Sieg erhielten und wenig Volck einbüsten. Damals machte mein Rittmeister treffliche Beuten, ich aber liesse mich nicht wie ein Page oder Cämmerling, vielweniger als ein Mägdgen, sondern wie ein Soldat gebrauchen, der an den Feind zu gehen geschworen und darvon seine Besoldung hat.

1 [O 27. H 2, 123. K 2, 123] Das. 3 Courasche] XH Courage.

Libuschka weist sich zwar als Mann,
Ist doch im Leben übel dran,
[X 149] Und zeiget eine böse Uhr,
Benennt sich Janco, wird zur Hur,
Und fält durch ihres Herren Gunst,
In geilverbottne Liebes-Brunst.

15 allwo [O 28] es.

Ivan Jones Penn, Lecturer on Mining and Metals in the University of Pennsylvania, and Member of the Institute of Mining Engineers. Author of "The Steam Engine Indicator and Valve Gear," "Practical Lessons in Metal-Turning," "Practical Lessons in Pattern-Making," "Practical Lessons in Modelling," "Practical Lessons in Metal-Working," "Practical Lessons in Machine-Tool Work," "Practical Lessons in Electricity," "Practical Lessons in Mechanical Drawing," "Practical Lessons in Blacksmithing," "Practical Lessons in Carpentry," "Practical Lessons in Boiler-Making," "Practical Lessons in Foundry Work," "Practical Lessons in Steam Engineering," "Practical Lessons in Gas Engineering," "Practical Lessons in Oil Engineering," "Practical Lessons in Refrigerating," "Practical Lessons in Compressed Air," "Practical Lessons in Hydraulics," "Practical Lessons in Pumping Machinery," "Practical Lessons in Mechanical Engineering," "Practical Lessons in Steam Turbines," "Practical Lessons in Steam Boilers," "Practical Lessons in Steam Pumps," "Practical Lessons in Steam Engine Valves," "Practical Lessons in Steam Engine Governors," "Practical Lessons in Steam Engine Indicators," "Practical Lessons in Steam Engine Testing," "Practical Lessons in Steam Engine Construction," "Practical Lessons in Steam Engine Operation," "Practical Lessons in Steam Engine Maintenance," "Practical Lessons in Steam Engine Repair," "Practical Lessons in Steam Engine Overhaul," "Practical Lessons in Steam Engine Troubleshooting," "Practical Lessons in Steam Engine Safety," "Practical Lessons in Steam Engine Economy," "Practical Lessons in Steam Engine Efficiency," "Practical Lessons in Steam Engine Power," "Practical Lessons in Steam Engine Speed," "Practical Lessons in Steam Engine Load," "Practical Lessons in Steam Engine Fuel," "Practical Lessons in Steam Engine Water," "Practical Lessons in Steam Engine Lubrication," "Practical Lessons in Steam Engine Cooling," "Practical Lessons in Steam Engine Exhaust," "Practical Lessons in Steam Engine Condensation," "Practical Lessons in Steam Engine Feed," "Practical Lessons in Steam Engine Pressure," "Practical Lessons in Steam Engine Temperature," "Practical Lessons in Steam Engine Volume," "Practical Lessons in Steam Engine Weight," "Practical Lessons in Steam Engine Dimensions," "Practical Lessons in Steam Engine Materials," "Practical Lessons in Steam Engine Design," "Practical Lessons in Steam Engine Calculations," "Practical Lessons in Steam Engine Formulas," "Practical Lessons in Steam Engine Tables," "Practical Lessons in Steam Engine Charts," "Practical Lessons in Steam Engine Graphs," "Practical Lessons in Steam Engine Diagrams," "Practical Lessons in Steam Engine Illustrations," "Practical Lessons in Steam Engine Photographs," "Practical Lessons in Steam Engine Models," "Practical Lessons in Steam Engine Patents," "Practical Lessons in Steam Engine History," "Practical Lessons in Steam Engine Biography," "Practical Lessons in Steam Engine Bibliography," "Practical Lessons in Steam Engine Glossary," "Practical Lessons in Steam Engine Index," "Practical Lessons in Steam Engine Table of Contents," "Practical Lessons in Steam Engine Preface," "Practical Lessons in Steam Engine Introduction," "Practical Lessons in Steam Engine Conclusion," "Practical Lessons in Steam Engine Appendix," "Practical Lessons in Steam Engine Errata," "Practical Lessons in Steam Engine Addenda," "Practical Lessons in Steam Engine Corrigenda," "Practical Lessons in Steam Engine Supplement," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Illustrations," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Tables," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Charts," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Graphs," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Diagrams," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Photographs," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Models," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Patents," "Practical Lessons in Steam Engine Index to History," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Biography," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Bibliography," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Glossary," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Table of Contents," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Preface," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Introduction," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Conclusion," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Appendix," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Errata," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Addenda," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Corrigenda," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Supplement," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Illustrations," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Tables," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Charts," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Graphs," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Diagrams," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Photographs," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Models," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Patents," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to History," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Biography," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Bibliography," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Glossary," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Index," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Table of Contents," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Preface," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Introduction," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Conclusion," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Appendix," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Errata," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Addenda," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Corrigenda," "Practical Lessons in Steam Engine Index to Index to Supplement."

Tobacco. In this country, as in Europe, as well as in Asiatic countries, the use of tobacco is very general. Its consumption in the United States, during the year ending June 30th, 1860, was 180,000,000 pounds, or about 6 pounds per head of the population. The quantity exported during the same year was 20,000,000 pounds. The value of the tobacco crop of 1860 was $40,000,000. The principal tobacco growing States are Virginia, Kentucky, Tennessee, Missouri, Maryland, North Carolina, Ohio, Pennsylvania, Connecticut, Georgia, Indiana, Illinois, Wisconsin, Iowa, Texas, Florida, Mississippi, Louisiana, Arkansas, California, New York, and New Jersey.

botte und mich mit Kratzen, Beissen, Schlagen und Tretten dergestalt wehrete, daß ich meinen Feind hinunter brachte und ihn im Angesicht also zurichtete, daß er mehr einer Teuffels-Larven, als einem Menschen, gleich sahe. Ich hätte ihn auch gar erwürgt, wann mich die andere Gesellschafft nicht von ihm gerissen und Fried gemacht hätte. Ich kam mit einem blauen Aug darvon und konnte mir wol einbilden, daß der schlimme Kund gewahr worden, was Geschlechts ich gewesen; und, ich glaub auch, daß ers offenbahrt hätte, wann er nicht gefürchtet, daß er entweder mehr Stösse bekommen oder zu denen, die er allbereit empfangen, ausgelacht worden wäre, umb daß er sich von einem Mägdgen schlagen lassen. Und weil ich sorgte, er möchte noch endlich schnellen, sihe so drehete ich mich aus.

Mein Rittmeister war nicht zu Haus, als ich in unser Quartier kam, sondern bei einer Gesellschafft anderer Officier, mit denen er sich lustig machte, allwo er auch erfuhr, was ich vor eine Schlacht gehalten, ehe ich zu ihm kam. Er liebte mich als ein resolutes junges Bürschel und eben darumb war mein Filtz desto geringer; doch unterliesse er nicht, mir dessentwegen einen Verweiß zu geben. Als aber die Predigt am allerbesten war und er mich fragte, warumb ich meinen Gegentheil so gar abscheulich zugerichtet hätte, antwortet ich: darumb, daß er mir nach der Courage gegriffen hat, wohin sonst noch keines Manns-Menschen Hände kommen seyn.

Dann ich wolte es verzwicken und nicht so grob nennen, wie die Schwaben ihre zusammen gelegte Messer, welche man, wann ich Meister wäre, auch nicht mehr so unhöflich, sondern unzüchtige Messer heissen müste. Und weil meine Jungfrauschafft ohne das sich in letzten Zügen befand, zumalen ich wagen muste, mein Gegentheil würde mich doch verrahten, sihe so entblöste ich meinen schneeweissen Busen und zeigte dem Rittmeister meine anziehende harte Brüste.

Sehet, Herr! sagte ich; hie sehet ihr eine Jungfrau, welche sich zu Bragodiz verkleidet hat, ihre Ehr vor den Soldaten zu erretten, und demnach sie Gott und das Glück in eure Hände ver-

*

3 daß [X 152] er. 15 Officier [O 34] mit. 31 Rittmeister [O 35] meine. 32 harte [H 2, 126. K 2, 126] Brüste. 34 vor] XH von.

Digitized by Google

Bull. Soc. Chim. Belg. 1933, Vol. 42, No. 12.

Sur quelques dérivés de la 2-méthyl-3-éthyl-4-oxyquinoléine (3-éthyl-4-oxy-2-méthylquinoléine) et de la 2-méthyl-3-éthyl-4-méthoxyquinoléine (3-éthyl-4-méthoxy-2-méthylquinoléine)

par Jean Lecomte.

(Communication préliminaire.)

Nous avons préparé la 2-méthyl-3-éthyl-4-oxyquinoléine (3-éthyl-4-oxy-2-méthylquinoléine) et la 2-méthyl-3-éthyl-4-méthoxyquinoléine (3-éthyl-4-méthoxy-2-méthylquinoléine) en vue de rechercher leur action sur la tension superficielle de solutions aqueuses de savon.

(Reçu le 15 novembre 1933.)

DAS VIERTE CAPITEL.

Courage wird darumb eine Ehefrau und Rittmeisterin, weil sie gleich darauf wieder zu einer Wittbe werden muste, nachdem sie vorhero den Ehestand eine weile lediger Weise getrieben hatte.

ALso lebte ich nun mit meinem Rittmeister in heimlicher Liebe und versahe ihm beydes die Stelle eines Cammerdieners und seines Eheweibs. Ich quälte ihn offt, daß er dermahlen eins sein Versprechen halten und mich zur Kirchen führen solte; aber er hatte allzeit eine Ausrede, vermittelst deren er die Sach auf die lange Banck schieben konnte. Niemahlen konnte ich ihn besser zu Chor treiben, als wann ich eine gleichsam unsinnige Liebe gegen ihn bezeugte und darneben meine Jungfrauschafft wie des Jephthæ Tochter beweinte, welchen Verlust ich doch nicht dreyer Heller wehrt schätzte. Ja ich war froh, daß mir solche als ein schwerer unträglicher Last entnommen war, weil mich nunmehr der Fürwitz verlassen. Doch brachte ich mit meiner liebreitzenden Importunität so viel zuwegen, daß er mir zu Wien ein doll Kleid machen liesse auff die neue Mode, wie es damahlen das Adeliche Frauenzimmer in Italia trug, so daß mir nichts anders manglete, als die Copulation, und daß man mich einmal Frau Rittmeisterin nennete, wormit er mir eine grosse Hoffnung machte und mich willig behielte. Ich dorffte aber drumb dasselbig Kleid nicht tragen noch

*

1 [O 37. X 154] Das. 5 hatte] XH hatte.

[H 2, 127. K 2, 127] Die Huren-Lieb, und Laster-Tück,
Die finden offtmals mehrer Glück,
Als Liebe, so mit Gott gethan,
Doch kehr man darum sich nicht dran,
Es thut nur eine Weile gut,
Weil Rache, und Gewissen ruht.

15 ein] XH eine schwere unerträgliche. 16 der [O 38] Fürwitz.

Digitized by Google

mich vor ein Weibsbild, viel weniger aber vor seine Gespons ausgeben. Und was mich zum allermeisten verdrosse, war diß, daß er mich nicht mehr Janco, auch nicht Libuschka, sondern Courage nannte. Denselben Nahmen ähmten andere nach, ohne daß sie dessen Ursprung wusten, sondern vermeinten, mein Herr hiesse mich dessentwegen also, weil ich mit einer sonderbaren Resolution und unvergleichlichen Courage in die allerärgste Feinds-Gefahren zu gehen pflegte. Und also muste ich schlucken, was schwer zu verdauen war. Darumb, O ihr lieben Mägdgen, die ihr noch euer Ehr und Jungfrauschafft unversehrt erhalten habt, seyd gewarnet und lasset euch solche so liederlich nicht hinrauben, dann mit derselbigen gehet zugleich euere Freyheit in Duckas und ihr gerahtet in ein solche Marter und Sclaverey, die schwerer zu erdulden ist, als der Todt selbsten. Ich habs erfahren und kan wol ein Liedlein darvon singen. Der Verlust meines Kräntzleins thät mir zwar nicht wehe, dann ich hab niemal kein Schloß darumb zu kauffen begehrt; aber dieses gieng mir zu Hertzen, daß ich mich noch deswegen foppen lassen und noch gute Wort darzu geben muste, *wolte* ich nicht in Sorgen leben, daß mein Rittmeister aus der Schul schwatzen und mich aller Welt zu Spott und Schand darstellen möchte. Auch ihr Kerl, die ihr mit solcher betrüglichen Schnapphanerey umbgehet, sehet euch vor, daß ihr nicht den Lohn euerer Leichtfertigkeit von denen empfahet, die ihr zu billicher Rach beweeget! wie man ein Exempel zu Paris hat, allwo ein Cavallier, nachdem er eine Dame betrogen und sich folgents an ein andere verheuraten wolte, widerumb zum Beyschlaff gelockt, des Nachts aber ermordet, elend zerstümmelt und zum Fenster hinaus auff die offene Straß geworffen wurde. Ich muß von mir selbst bekennen, wann mich mein Rittmeister nicht mit allerhand hertzlichen Liebsbezeugungen unterhalten und mir nicht stetig Hoffnung gemacht hätte, mich noch entlich ohne allen Zweiffel zu ehelichen, daß ich ihm einmal unversehens in einer Occasion ein Kugel geschenckt hätte. Indessen marchirten wir unter des Bucquoy Commando in

*

4 Den[X 155]selben. ähmten] XH ahmten. 7 Feinds-Gefahrn] XH Feinds-Gefahr. 8 zu [O 39] verdauen. 11 solche] H solches. 12 Duckas] XH Duckas, in tentationem. 18 lassen [H 2, 128. K 2, 128] und. 23 denen] XH deren. 24 Rach [O 40] beweeget. 33 des] H das.

Digitized by Google

Chem. und physik. Abhandlungen, Bd. 1, 1787. 8°. 19 Bll. 4 Kupfertafeln. — Enth. u. a. Abhandlungen über die Bildung der Erde, über Vulkane, über Erdbeben, über Meteorsteine, über Feuerkugeln, über Wasserhosen, über Nebelflecken, über Sternschnuppen, über Irrlichter, über Nordlichter, über Gewitter, über Regen, über Hagel, über Schnee, über Thau, über Reif, über Eis, über Wasserfluthen, über Ebbe und Fluth, über Quellen, über Flüsse, über Seen, über Meere, über Wasserhosen

Theorem 4.4.3 Let f be a function defined on an open interval I containing a, except possibly at a. Then $\lim_{x \to a} f(x) = L$ if and only if $\lim_{x \to a^+} f(x) = L$ and $\lim_{x \to a^-} f(x) = L$.

Proof Suppose $\lim_{x \to a} f(x) = L$. Then for any $\varepsilon > 0$ there exists $\delta > 0$ such that $|f(x) - L| < \varepsilon$ whenever $0 < |x - a| < \delta$. Since $0 < |x - a| < \delta$ is equivalent to $a - \delta < x < a + \delta$ with $x \neq a$, it follows that $|f(x) - L| < \varepsilon$ whenever $a - \delta < x < a + \delta$ and $x \neq a$. Hence $\lim_{x \to a^+} f(x) = L$ and $\lim_{x \to a^-} f(x) = L$.

Conversely, suppose $\lim_{x \to a^+} f(x) = L$ and $\lim_{x \to a^-} f(x) = L$. Then for any $\varepsilon > 0$ there exist $\delta_1 > 0$ and $\delta_2 > 0$ such that $|f(x) - L| < \varepsilon$ whenever $a < x < a + \delta_1$ and $|f(x) - L| < \varepsilon$ whenever $a - \delta_2 < x < a$. Let $\delta = \min\{\delta_1, \delta_2\}$. Then $|f(x) - L| < \varepsilon$ whenever $a - \delta < x < a + \delta$ and $x \neq a$. Hence $\lim_{x \to a} f(x) = L$.

Example 4.4.4 Let $f(x) = \begin{cases} x^2 + 1 & \text{if } x < 1 \\ 3 & \text{if } x = 1 \\ 2x & \text{if } x > 1 \end{cases}$. Find $\lim_{x \to 1^+} f(x)$, $\lim_{x \to 1^-} f(x)$, and $\lim_{x \to 1} f(x)$.

Solution $\lim_{x \to 1^+} f(x) = \lim_{x \to 1^+} 2x = 2$, $\lim_{x \to 1^-} f(x) = \lim_{x \to 1^-} (x^2 + 1) = 2$, and $\lim_{x \to 1} f(x) = 2$ since $\lim_{x \to 1^+} f(x) = \lim_{x \to 1^-} f(x) = 2$.

Example 4.4.5 Let $f(x) = \begin{cases} x^2 + 1 & \text{if } x < 1 \\ 3 & \text{if } x = 1 \\ 2x & \text{if } x > 1 \end{cases}$. Find $\lim_{x \to 1^+} f(x)$, $\lim_{x \to 1^-} f(x)$, and $\lim_{x \to 1} f(x)$.

Solution $\lim_{x \to 1^+} f(x) = \lim_{x \to 1^+} 2x = 2$, $\lim_{x \to 1^-} f(x) = \lim_{x \to 1^-} (x^2 + 1) = 2$, and $\lim_{x \to 1} f(x) = 2$ since $\lim_{x \to 1^+} f(x) = \lim_{x \to 1^-} f(x) = 2$.

Example 4.4.6 Let $f(x) = \begin{cases} x^2 + 1 & \text{if } x < 1 \\ 3 & \text{if } x = 1 \\ 2x & \text{if } x > 1 \end{cases}$. Find $\lim_{x \to 1^+} f(x)$, $\lim_{x \to 1^-} f(x)$, and $\lim_{x \to 1} f(x)$.

Solution $\lim_{x \to 1^+} f(x) = \lim_{x \to 1^+} 2x = 2$, $\lim_{x \to 1^-} f(x) = \lim_{x \to 1^-} (x^2 + 1) = 2$, and $\lim_{x \to 1} f(x) = 2$ since $\lim_{x \to 1^+} f(x) = \lim_{x \to 1^-} f(x) = 2$.

Example 4.4.7 Let $f(x) = \begin{cases} x^2 + 1 & \text{if } x < 1 \\ 3 & \text{if } x = 1 \\ 2x & \text{if } x > 1 \end{cases}$. Find $\lim_{x \to 1^+} f(x)$, $\lim_{x \to 1^-} f(x)$, and $\lim_{x \to 1} f(x)$.

Solution $\lim_{x \to 1^+} f(x) = \lim_{x \to 1^+} 2x = 2$, $\lim_{x \to 1^-} f(x) = \lim_{x \to 1^-} (x^2 + 1) = 2$, and $\lim_{x \to 1} f(x) = 2$ since $\lim_{x \to 1^+} f(x) = \lim_{x \to 1^-} f(x) = 2$.

Example 4.4.8 Let $f(x) = \begin{cases} x^2 + 1 & \text{if } x < 1 \\ 3 & \text{if } x = 1 \\ 2x & \text{if } x > 1 \end{cases}$. Find $\lim_{x \to 1^+} f(x)$, $\lim_{x \to 1^-} f(x)$, and $\lim_{x \to 1} f(x)$.

Solution $\lim_{x \to 1^+} f(x) = \lim_{x \to 1^+} 2x = 2$, $\lim_{x \to 1^-} f(x) = \lim_{x \to 1^-} (x^2 + 1) = 2$, and $\lim_{x \to 1} f(x) = 2$ since $\lim_{x \to 1^+} f(x) = \lim_{x \to 1^-} f(x) = 2$.

Example 4.4.9 Let $f(x) = \begin{cases} x^2 + 1 & \text{if } x < 1 \\ 3 & \text{if } x = 1 \\ 2x & \text{if } x > 1 \end{cases}$. Find $\lim_{x \to 1^+} f(x)$, $\lim_{x \to 1^-} f(x)$, and $\lim_{x \to 1} f(x)$.

Solution $\lim_{x \to 1^+} f(x) = \lim_{x \to 1^+} 2x = 2$, $\lim_{x \to 1^-} f(x) = \lim_{x \to 1^-} (x^2 + 1) = 2$, and $\lim_{x \to 1} f(x) = 2$ since $\lim_{x \to 1^+} f(x) = \lim_{x \to 1^-} f(x) = 2$.

Example 4.4.10 Let $f(x) = \begin{cases} x^2 + 1 & \text{if } x < 1 \\ 3 & \text{if } x = 1 \\ 2x & \text{if } x > 1 \end{cases}$. Find $\lim_{x \to 1^+} f(x)$, $\lim_{x \to 1^-} f(x)$, and $\lim_{x \to 1} f(x)$.

Solution $\lim_{x \to 1^+} f(x) = \lim_{x \to 1^+} 2x = 2$, $\lim_{x \to 1^-} f(x) = \lim_{x \to 1^-} (x^2 + 1) = 2$, and $\lim_{x \to 1} f(x) = 2$ since $\lim_{x \to 1^+} f(x) = \lim_{x \to 1^-} f(x) = 2$.

Copyright © 2024 Pearson Education, Inc.

DAS FÜNFTE CAPITEL,

Was die Rittmeisterin Courage in ihrem Wittibstand vor ein erbares, züchtiges, wie auch verruchtes Gottloses Leben geführet, wie sie einem Grafen zu Willen wird, einen Ambassador umb seine Pistolen bringet und sich andern mehr, umb reiche Beute zu erschnappen, willig unterwirfft.

WEil ich meine vorhabende Reise Unsicherheit halber von Wien aus nach Bragodiz so bald nicht ins Werck zu setzen getraute, zumalen es in den Wirthshäusern grausam theur zu zehren war, als verkauffte ich mein Pferdte und schaffte alle meine Diener ab, dingte mir aber hingegen eine Magd und bey einer Wittib eine Stube, Cammer und Kuchel, umb genau zu hausen und Gelegenheit zu erwarten, mit deren ich sicher nach Haus kommen könnte. Dieselbe Wittib war ein rechtes Dauß-Es, die nicht viel ihres Gleichen hatte. Ihre zwo Töchter aber waren unsers Volcks und beydes bey der Hofbursch und den Kriegs-Officiern wol bekandt, welche mich auch bey denselben bald bekand machten, so daß dergleichen Schnapphanen in Kürtze die grosse Schönheit der Rittmeisterin, die sich bey ihnen enthielte, unter einander zu rühmen wusten. Gleich wie mir aber mein schwartzer Traur-Habit ein sonderbares Ansehen und erbare Gravität verliehe, zu-

*

1 [O 45. X 158. H 2, 130. K 2, 130] Das. 3 erbares] XH erbares und. 6 unterwirfft] XH unterwirfft.

Allezeit zeucht nicht der Schein,
Ein Hur, will auch erbar seyn,
Oder stellt sich wengst so an,
Daß sie viel betriegen kan,
Wie Courage sich auch stellt,
Und ihr Laster selbst erzehlt.

12 Kuchel] X Kuchen. H Küchen. 16 Volcks] XH Volcks, gleiche Huren wie wir das ist. ? das ist gleiche Huren wie wir. der [O 46] Hofbursch.

Digitized by Google

Jews, and the Jews of Europe, and the Jews of Asia, and the Jews of Africa, and the Jews of America, and the Jews of Australia, and the Jews of the Islands of the Sea, and the Jews of the Mountains, and the Jews of the Valleys, and the Jews of the Plains, and the Jews of the Deserts, and the Jews of the Cities, and the Jews of the Villages, and the Jews of the Countries, and the Jews of the Nations, and the Jews of the Peoples, and the Jews of the Tongues, and the Jews of the Languages, and the Jews of the Dialects, and the Jews of the Races, and the Jews of the Families, and the Jews of the Tribes, and the Jews of the Clans, and the Jews of the Houses, and the Jews of the Fathers, and the Jews of the Mothers, and the Jews of the Children, and the Jews of the Sons, and the Jews of the Daughters, and the Jews of the Brothers, and the Jews of the Sisters, and the Jews of the Uncles, and the Jews of the Aunts, and the Jews of the Cousins, and the Jews of the Nephews, and the Jews of the Nieces, and the Jews of the Grandfathers, and the Jews of the Grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-great-grandfathers, and the Jews of the Great-great-grandmothers, and the Jews of the Great-great-great-grandfathers, and the Jews of the Great-great-great-grandmothers, and the Jews of the Great-great-great-great-grandfathers, and the Jews of the Great-great-great-great-grandmothers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-grandfathers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-grandmothers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-grandfathers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-grandmothers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-grandfathers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-grandmothers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-grandmothers, and the Jews of the Great-grandfathers, and the Jews of the Great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-

und wie ich zu solchem Titul kommen; und weil sie mich nicht anders zu nennen wusten, verbliebe mir der Nahm Courage. Auch fieng ich nach und nach an, meines Rittmeisters zu vergessen, weil er mir nicht mehr warm gab, und indem ich sahe, daß meiner Würthin Töchter so guten Zuschlag hatten, wurde mir das Maul allgemach nach neuer Speise wässerig, welche mir auch meine Würthin lieber, als ihr selbst, gern gegönnt hätte. Doch dorffte sie mir, so lang ich die Traur nicht ablegte, noch nichts dergleichen so offentlich zumuhten, weil sie sahe, daß ich die Anwürff, so herauff ziehleten, gar kaltsinnig annahm. Gleichwol unterliessen etliche vornehme Leute nicht, ihr täglich meinetwegen anzuliegen und umb ihr Haus herumb zu schwermen wie die Raub-Bienen um ein Immenfaß. Unter diesen war ein junger Graf, der mich neulich in der Kirchen gesehen und sich aufs äuserste verliebt hatte. Dieser spendirte trefflich, einen Zutritt zu mir zu bekommen; und damit es ihm anderwärts gelingen möchte, weil ihn meine Würthin noch zur Zeit nicht kecklich bey mir anzubringen getraute, die er dessentwegen offt vergeblich ersucht, erkundigte er von einem meiner gewesenen Diener alle Beschaffenheit des Regiments, darunter mein Rittmeister gelebt, und als er der Officier Nahmen wuste, demütigt er sich, mir aufzuwarten oder mich Persönlich zu besuchen, umb seinen Bekandten nachzufragen, die er sein Lebtag nicht gesehen hatte. Von dannen kam er auch auf meinen Rittmeister, von welchem er auffschnitte, daß er in der Jugend neben ihm studirt und allzeit gute Kundschafft und Vertreulichkeit mit ihm gehabt hätte, beklagte auch seinen frühezeitigen Abgang und lamentirte damit zugleich über mein Unglück, daß es mich in einer solchen zarten Jugend so bald zu einer Wittib gemacht, mit Anerbieten, da ich in irgend was seiner Hülffe bedürfftig wäre, etc. Mit solchen und dergleichen Aufzügen suchte der junge Herr sein erste Kundschafft mit mir zu machen, die er auch bekam; und ob ich zwar greiffen konnte, daß er im Reden irrete, dann mein Rittmeister hatte ja das geringste nicht studirt, So liesse ich mir doch seine Weise

*

3 an] fehlt X. 5 wurde [X 160] mir. 10 hierauf [O 49] ziehleten. 18 ersucht] XH versucht. 25 neben [O 50] ihm. 26 und [H 2, 132. K 2, 132] Vertreulichkeit.

Digitized by Google

expanding and self-focusing beam. The Gaussian beam is a solution of the paraxial wave equation. Its electric field amplitude distribution is given by $E(r,z) = E_0 \frac{w_0}{w(z)} \exp\left(-\frac{r^2}{w(z)^2}\right) \exp\left(-ikz - ik\frac{r^2}{2R(z)} + i\zeta(z)\right)$ where E_0 is the peak amplitude at the focus, w_0 is the beam waist, $w(z)$ is the distance along the beam, $k = 2\pi/\lambda$ is the wavenumber, $R(z)$ is the radius of curvature of the beam's wavefronts, and $\zeta(z)$ is the Gouy phase. A transverse cross section of the intensity (irradiance) of such a beam takes the form of a Gaussian function; the same is true for the electric field's amplitude.

The constant w_0 is known as the beam waist. The Gaussian beam is the simplest physically realizable mode of propagation in terms of both its mathematical description and the ease with which it can be produced and manipulated experimentally. This is because a Gaussian beam maintains its Gaussian character as it propagates through space, making mathematical treatment of propagation and interaction with optical systems relatively easy. Other higher-order modes have more complex transverse profiles.

Many lasers produce beams that can be approximated as Gaussian. Even when a laser produces a beam that is not Gaussian, the Gaussian is often a good starting point for describing the beam. Deviation from the Gaussian is described in terms of the M^2 factor, which is defined such that a diffraction-limited Gaussian beam has $M^2 = 1$. The M^2 factor is also known as the beam quality factor.

ἐν τοῖς ἐπὶ τῶν ἐπῶν ἐπεσι ἐπὶ τῶν ἐπῶν ἐπεσι ἐπὶ τῶν ἐπῶν ἐπεσι

and exchange. Pre-order, cash and credit sales. Call and see our stock and get our prices before buying elsewhere. We can save you money. Open Saturday evenings until 9 o'clock. Phone 1182. Agents for the celebrated Bell Piano and Organ. Write for catalogue and prices.

- Bell Organ and Piano Co., Limited
- Guelph, Ont.
- Bell Piano Warerooms
- 146 Yonge St., Toronto

DAS SECHSTE CAPITEL.

Courage kommt durch wunderliche Schickung in die zweyte Ehe und freyete einen Hauptmann, mit dem sie trefflich glückselig und vergnügt lebte.

ICh hätte zu Prag feine Gelegenheit gehabt, mein Handwerck ferners zu treiben; aber die Begierde, meine Kostfrau zu sehen und meine Eltern zu erkundigen, triebe mich, auf Bragodiz zu reisen, welches ich als in einem befriedeten Land sicher zu thun getraute. Aber potz Hertz, da ich an einem Abend allbereit den Ort vor mir liegen sahe, da kamen eilff Mansfeldische Reuter, die ich, wie sonst jeder man gethan hatte, vor Käiserisch und Gutfreund ansahe, weil sie mit roten Scharpen oder Feldzeichen mundirt waren. Diese packten mich an und wanderten mit mir und meinem Calesch dem Böhmer-Wald zu, als wann sie der Teufel selbst gejagt hätte. Ich schrey zwar, als wann ich an einer Folter gehangen wäre, aber sie machten mich bald schweigen. Umb Mitternacht kamen sie in eine Meyerey, die einzig vorm Wald lag, allwo sie anfiengen zu füttern und mit mir umbzugehen, wie zu geschehen pflegt, welches mir zwar der schlechteste Kummer war, aber es wurde ihnen geseegnet, wie dem Hund das Gras; dann in dem sie ihre Viehische Begierden sättigten, wurden sie von einem Hauptmann, der mit dreysig Tragonern eine Convoy nach Pilsen verrichtet hatte, überfallen und, weil sie durch falsche

*

4 lebte] XH lebte.

Courage durch Practicken-Weiß,
Macht wieder sich zum freyen preis
Stellt sich von Hertzen sehr betrübt,
Und ist doch in die Haut verliebt,
Deßgleichen auch der Hauptman ist,
Der gar an Ihr den Narren frist.

5 hätte] XH hatte. 7 Bra[O 56]godiz. 10 Reuter [X 164] die. 15 als] H gleich ob ich. 23 Pil[O 57]sen.

Digitized by Google

Feldzeichen ihren Herren verläugnet, alle mit einander niedergemacht. Das Meinige hatten die Mansfeldische noch nicht gepartet, und demnach ich Käiserlichen Paß hatte und noch nicht 24 Stund in Feinds Gewalt gewesen, hielte ich dem Hauptman vor, daß er mich und das Meinige vor keine rechtmässige Beuten halten und behalten könnte. Er muste es selbst bekennen, aber gleichwol, sagte er, wäre ich ihm umb meiner Erlösung willen obligirt, er aber nicht zu verdencken, wann er einen solchen Schatz, den er vom Feind erobert, nicht mehr aus Händen zu lassen gedächte; seye ich eine verwittibte Rittmeisterin, wie mein Paß auswiese, so seye er ein verwittibter Hauptmann; wann mein Will darbey wäre, so würde die Beut bald getheilt seyn; wo nicht, so werde er mich gleichwol mitnehmen und hernach er erst mit einem jedwedern disputirn, ob die Beute rechtmässig sey oder nicht. Hiermit liesse er genugsamb scheinen, daß er allbereit den Narrn an mir gefressen, und damit er das Wasser auf seine Mühl richtete, sagte er, diesen Fortheil wolte er mir lassen, daß ich erwehlen möchte, ob er die Beute unter seine gantze Bursch theilen solte *oder* ob ich vermittelst der Ehe sambt dem Meinigen allein sein verbleiben wolte, Auf welchen Fall er seine bey sich habende Leute schon bereden wolte, daß ich mit dem Meinigen keine rechtmässige Beute, sonder ihme allein durch die Verehelichung zuständig worden wäre. Ich antwortete, wann die Wahl bey mir stünde, so begehrte ich deren keins, sondern meine Bitte wäre, sie wolten mich in meine Gewahrsam passiren lassen. Und damit fienge ich an zu weinen, als wann mirs gründlicher Ernst gewesen wäre, nach den alten Reimen:

Die Weiber weinen offt mit Schmertzen,
Aber es geht ihn nicht von Hertzen,
Sie pflegen sich nur so zu stellen;
Sie können weinen, wann sie wöllen.

*

2 Mansfel[H 2, 135. K 2, 135]dische. 5 Beuten] H Beut. 15 schei-[O 58]nen. 19 Ehe] H Ehr. sein [X 165] verbleiben. 31 wöllen] XHK wöllen.

Wer sich an Weiber-zähren kehret,
Wird als ein Narr auch offt bethöret,
Dieweil sie sich betrüglich weisen,
Und wohl recht Crocodylisch heissen.
Wan eine gleich sich ängst und zwänget,
Und weinet, daß der Rotz raus [HK aus] hänget,

Aber es war meine Meinung, ihm hierdurch Ursach zu geben, mich zu trösten, sich selbst aber stärcker zu verlieben, sintemal mir wol bewust, daß sich die Hertzen der Mannsbilder am allermeisten gegen dem weinenden und betrübten Frauenzimmer zu öffnen pflegen. Der Poß gienge mir auch an, und indem er mir zusprach und mich seiner Liebe mit hohem Beteuren versicherte, gab ich ihm das Jawort, doch mit diesem austrücklichen Beding und Vorbehalt, daß er mich vor der Copulation im geringsten nicht berühren solte, welches er beydes verheissen und gehalten, bis wir in die Mansfeldische Befestigungen zu Weidhausen ankahmen, welches eben damals dem Hertzogen aus Bäyern vom Mannsfelder selbst per Accord übergeben worden. Und demnach meines Serviteurs hefftige Liebe wegen unsers Hochzeit-Fests keinen längern Verzug gedulten mochte, liesse er sich mit mir ehelich zusammen geben, ehe er möchte erfahren, wormit die Courage ihr Geld verdienet, welches kein geringe Summa war. Ich war aber kaum einen Monat bey der Armee gewesen, als sich etliche hohe Officierer fanden, die mich nicht allein zu Wien gekandt, sondern auch gute Kundschafft mit mir gehabt hatten. Doch waren sie so bescheiden, daß sie weder meine noch ihre Ehr offentlich ausschriehen. Es gieng zwar so ein kleines Gemurmel umb, darüber ich aber gleichwol keine sonderliche Beschwerung empfand, ausser daß ich den Nahmen Courage wiederumb gedulden muste.

Sonst hatte ich einen guten gedultigen Mann, welcher sich eben so hoch über meine gelbe Batzen, als wegen meiner Schönheit erfreute. Diese hielte er gesparsamer zusammen, als ich

*

So trau nur nicht, wo du recht klüglich,
Es sind die meisten doch betrüglich.
Sie sagen nein vor grossen Schmertzen,
Und dencken doch in ihrem Hertzen,
Ach daß er sich nicht ab ließ weisen,
Ich laß mir nicht den Rock zerreissen.
Ihr Nein, gilt ja, wann sie so sagen,
So muß man es nur kecker wagen,
Und desto bässer an sich reiben,
Mit Löffeley und zeit-vertreiben.

Fast auf gleichen Schlag, stellte ich mich auch, aber. 1 [O 59] Aber. 2 sich [H 2, 136. K 2, 136] selbst. 3 die] H die harten Hertzen. 7 Beding [X 166] und. 16 Geld [O 60] verdienet.

Digitized by Google

gerne sahe. Gleich wie ich aber solches gedultete, also gab er auch zu, daß ich mit Reden und Geberden gegen jederman desto freygebiger seyn dorffte. Wann ihn dann jemands vexirte, daß er mit der Zeit wol Hörner kriegen dörffte, antwortet er auch im Schertz, es seye sein geringstes Anliegen; dann ob ihm gleich einer über sein Weib komme, so lasse ers jedoch bey dem, was ein solcher ausgerichtet, nicht verbleiben, sondern nehme Zeit, dieselbe frembde Arbeit wider anders zu machen. Er hielte mir jederzeit ein trefflich Pferd, mit schönen Sattel und Zeug mondirt. Ich ritte nicht wie andere Officiers-Frauen in einem Weiber-Sattel, sondern auf einen Manns-Sattel, und ob ich gleich überzwergs sasse, so führte ich doch Pistolen und einen Türckischen Sebel unter dem Schenckel, hatte auch jederzeit einen Stegreiff auf der andern Seiten hangen und war im übrigen mit Hosen und einem dünnen daffeten Röcklein darüber also versehen, daß ich all Augenblick schrittling sitzen und einen jungen ReuttersKerl præsentirn konnte. Gab es dann eine Rencontra gegen dem Feinde, so war mir unmüglich, a part nicht mit zu machen. Ich sagte vielmalen, eine Dame, die sich gegen einem Mann zu Pferd zu wehren nicht wagen dörffte, solte auch kein Plümage wie ein Mann tragen. Und demnach mir es bey etlichen Betteltäntzen glückte, daß ich Gefangne kriegte, die sich keine Bernheuter zu seyn duncken, wurde ich so kühn, wann dergleichen Gefecht angieng, auch einen Carbiner oder, wie mans nennen will, ein Bandelier-Rohr an die Seite zu hängen und neben dem Troupen auch zweyen zu begegnen, und solches desto hartnäckiger, weil ich und mein Pferdt vermittelst der Kunst, die ich von vielgedachter meiner Würthin erlernet, so hart war, daß mich keine Kugel öffnen konnte.

So giengs und so stund es damal mit mir; ich machte mehr Beuten als mancher geschworner Soldat, welches auch Manchen und Manche verdroß; aber da fragte ich wenig nach, dann es gab mir Schmaltz auf meine Suppen. Die Verträulichkeit meines sonst (gegen meiner Natur zu rechnen) gantz unvermöglichen

*

4 antwortet] XH antwortete. 5 geringstes [O 61] Anliegen. 11 einen] XH einem. 13 unter [X 167] dem. 20 sol[II 2, 137. K 2, 137]te. 21 ein [O 62] Mann. 23 duncken] XH dunckten.

Digitized by Google

Manns verursachte, daß ich ihm gleichwol Farb hielte, ob sich gleich Höhere als Haubtleute bey mir anmeldeten, die Stelle seines Leutenants zu vertretten, dann er liesse mir durchaus meinen Willen. Hingegen war ich nichts desto weniger bey den Gesellschaften lustig, in den Conversationen frech, aber auch gegen dem Feind so heroisch, als ein Mann, im Feld so häußlich und zusammen-hebig, als immer ein Weib, in Beobachtung der Pferde besser, als ein guter Stallmeister, und in den Quartiren von solcher Prosperität, daß mich mein Hauptmann nicht besser hätte wünschen mögen. Und wann er mir zu Zeiten einzureden Ursach hatte, litte er gerne, daß ich ihm Widerpart hielte und auf meinen Kopff hinaus fuhr, weil sich unser Geld so sehr dardurch vermehrte, daß wir einen guten Particul darvon in eine vornehme Stadt zu verwahren geben musten. Und also lebte ich trefflich glückselig und vergnügt, hätte mir auch meine Tage keinen anderen Handel gewünscht, wann nur mein Mann etwas besser beritten gewest wäre. Aber das Glück oder mein Fatum liesse mich nicht lang in solchem Stand, dann nach dem mir mein Haubtmann bei Wißlach tod geschossen wurde, sihe so ward ich widerumb in einer kurtzen Zeit zu einer Wittib.

*

2 anmel[O 63]deten. seines] H meines. 5 dem] XH den. 9 Hauptmann [X 168] nicht. 17 Fatum [O 64] liesse. 18 Wißlach] XH Wißloch. 20 Wittib] XHK Wittib.

Wer sich so geschwind vergaffet,
Wird mit solcher Müntz gestraffet,
Wornach er offt pflegt zu streben,
Manche geile Schwärmer Hummeln,
Suchen sich offt um zu tummeln,
Und verlieben [? verlieren] dann ihr Leben,
[H 2, 138. K 2, 138] Wie der fromme Hauptmann hier,
Hat doch wenig Danck darfür,
Merckts, Ihr alten Liebes Hasen,
Zähmen des Begierden-Rasen,
Schaut hier ein Exempel an,
Lebet, daß mans loben kan.

Digitized by Google

DAS SIEBENTE CAPITEL.

Courage schreitet zur dritten Ehe und wird aus einer Hauptmännin eine Leutenantin, triffts aber nicht so wol, als vorhero, schlägt sich mit ihrem Leutenant umb die Hosen mit Prügeln und gewinnet solche durch ihre tapfere Resolution und Courage; darauf sich ihr Mann unsichtbar macht und sie sitzen lässt.

MEin Mann war kaum kalt und begraben, da hatte ich schon widerum ein gantz dutzent Freyer und die Wahl darunter, welchen ich aus ihnen nehmen wolte, dann ich war nicht allein schön und jung, sondern hatte auch schöne Pferd und zimlich viel alt *Geld*, und ob ich mich gleich vernehmen liesse, daß ich meinem Haubtmann seel. zu Ehren noch ein halb Jahr trauren wolte, so konnte ich jedoch die Importune Hummeln, die umb mich, wie umb einen fetten Honighafen, der keinen Deckel hat, herumb schwermbten, nicht abtreiben. Der Obriste versprach mir bey dem Regiment Unterhalt und Quartier, bis ich mein Gelegenheit anders anstellte; hingegen liesse ich zween von meinen Knechten Herren-Dienste versehen und, wann es Gelegenheit gab, bey deren ich vor mein Person vom Feind etwas zu erschnappen getraute, so sparte ich meine Haut so wenig als ein Soldat, allermassen ich in dem anmutigen und fast lustigen Treffen bei Wimpfen einen Leutenant und im Nachhauen unweit Heilbrunn einen

*

7 lässt] XII läßt.

Courage kriegt den dritten Mann,
Der sie nicht übermeistern kan,
Mit dem sie um die Hosen raufft,
Und so die Oberherrschafft kaufft,
Was man offt sucht, das find man auch,
Ein jeder Narr, hat seinen Brauch.

8 [X 169] MEin. 13 trauren [O 65] wolte. 20 deren] XH denen.

Digitized by Google

Cornet sammt seiner Standart gefangen bekommen. Meine beyde Knechte aber haben bey Plünderung der Wägen zimliche Peuten an paarem Gelt gemacht, welche sie unserem Accord gemäß mit mir theilen musten. Nach dieser Schlacht bekam ich mehr Liebhaber, als zuvor, und demnach ich bey meinem vorigen Mann mehr gute Täge als gute Nächte gehabt, zumalen wider meinen Willen seit seinem Tod gefastet, sihe so gedachte ich, durch meine Wahl alle solche Versaumnus wider einzubringen, und versprach mich einem Leutenant, der meinem Beduncken nach alle seine Mittbuhler beydes an Schönheit, Jugend, Verstand und Tapferkeit übertraff. Dieser war von Geburt ein Italianer und zwar schwartz von Haaren, aber weiß von Haut und in meinen Augen so schön, daß ihn kein Mahler hätte schöner mahlen können. Er bewiese gegen mir fast eine Hunds-Demut, bis er mich erlöffelt, und da er das Jawort hinweg hatte, stellte er sich so Freuden voll, als wann Gott die gantze Welt beraubt und ihn allein beseeligt hätte. Wir wurden in der Pfaltz copulirt und hatten die Ehre, daß der Obriste selbst neben den meinsten hohen Officiern des Regiments bey der Hochzeit erschienen, die uns alle vergeblich viel Glück in eine langwürige Ehe wünschten.

Dann nach dem wir nach der ersten Nacht bey Aufgang der Sonnen beysammen lagen, zu faullentzen, und uns mit allerhand liebreichem und freundlichem Gespräch unterhielten, ich auch eben aufzustehen vermeinte, da ruffte mein Leutenant seinem Jungen zu sich vors Bette und befahl ihm, daß er zween starcke Prügel herbey bringen solte. Er war gehorsamb und ich bildete mir ein, der arme Schelm würde dieselbe am allerersten versuchen müssen, unterliesse derowegen nicht, vor den Jungen zu bitten, bis er beyde Prügel brachte und auf empfangenen Befelch auf den Tisch zum Nachtzeug legte. Als nun der Jung wider hinweg war, sagte mein Hochzeiter zu mir: Ja, liebste, ihr wist, daß jederman davor gehalten und geglaubt, ihr hättet bey euers vorigen Manns Lebzeiten die Hosen getragen, welches ihme dann bey ehrlichen Gesellschafften zu nicht geringerer Beschimpffung nachgeredet

*

4 musten; [H 2, 139. K 2, 139] Nach. 5 gu[O 66]te. 15 wann] H wann die [X 170] gantze Welt ihm allein wäre geschenckt worden, wir wurden in der Pfaltz. 21 [O 67] Dann. 34 ?gering er.

Digitized by Google

worden. Weil ich dann nicht unbillich zu besorgen habe, ihr möchtet in solcher Gewonheit verharren und auch die Meinige tragen wollen, welches mir aber zu leiden unmüglich oder doch sonst schwer fallen würde, Sehet so liegen sie dorten auf dem Tische und jene zween Prügel zu dem Ende darbey, damit wir beyde uns, wann ihr sie etwan wie vor diesem euch zuschreiben und behaubten woltet, zuvor darumb schlagen könnten; sintemal mein Schatz selbst erachten kan, daß es besser gethan ist, sie fallen gleich jetzt im Anfang dem einen oder andern Theil zu, als wann wir hernach in stehender Ehe täglich darumb kriegen.

Ich antwortete: mein Liebster! (und damit gab ich ihm gar einen hertzlichen Kuß) ich hätte vermeint gehabt, die jenige Schlacht, so wir einander vor dißmal zu lieffern, seye allbereit gehalten. So hab ich auch niemalen in Sinn genommen, euere Hosen zu prætendirn; sondern, gleich wie ich wol weiß, daß das Weib nicht aus des Manns Haubt, aber wol aus seiner Seiten genommen worden, also habe ich gehofft, meinen Hertzliebsten werde solches auch bekand seyn und er werde derowegen sich meines Herkommens erinnern und mich nicht, als wann ich von seinen Fußsohlen genommen worden wäre, vor sein Fuß-Thuch, sondern vor sein Ehe-Gemahl halten, vornemblich, wann ich mich auch nicht unterstünde, ihme auf den Kopff zu sitzen, sondern mich an seiner Seiten behülffe, mit demütiger Bitte, er wolte diese Abendteurliche Fechtschul einstellen.

Ha ha, sagte er, das seyn die rechte Weiber-Griffe, die Herrschaft zu sich zu reissen, ehe mans gewahr wird. Aber es muß zuvor darumb gefochten seyn, damit ich wisse, wer dem anderen künfftig zu gehorsammen schuldig.

Und damit warffe er sich aus meinen Armen wie ein anderer Narr, ich aber sprang aus dem Bette und legte mein Hembt und Schlaffhosen an, erwischte den kürtzten, aber doch den stärcksten Prügel und sagte: weil ihr mir je zu fechten befehlet und dem obsiegenden Theil die Oberherrlichkeit, an die ich doch keine An-

*

2 sol[O 68]cher. 11 antwortete] H antwortet ich: mein. 13 lieffern] H lieffern gedacht. 14 Sinn [H 2, 140. K 2, 140] genommen. 15 wol [X 171] weiß. 17 meinen [O 69] Hertzliebsten. 31 den] fehlt XII. 33 keine [O 70] Ansprach.

Digitized by Google

sprach zu haben begehrt, über den Uberwundenen zusprecht, so wäre ich wol närrisch, wann ich eine Gelegenheit aus Händen liesse, etwas zu erhalten, daran ich sonst nicht gedencken dörffte.

Er hingegen auch nicht faul, dann nachdem ich also seiner wartete und er seine Hosen auch angelegt, erdappete er den andern Prügel und gedachte mich beym Kopff zu fassen, umb mir alsdann den Buckel fein mit guter Musse abzuraumen. Aber ich war ihm viel zu geschwind, dann ehe er sichs versahe, hatte er eins am Kopff, davon er hinaus dürmelte, wie ein Ochs, dem ein Streich worden. Ich raffte die zween Stecken zusammen, sie zur Thür hinaus zu werffen, und da ich solche öffnete, stunden etliche Officier darvor, die unserem Handel zugehöret und zum Theil durch einen Spalt zugesehen hatten. Diese liesse ich lachen, so lang sie mochten, schlug die Thür vor ihnen wider zu, warff meinen Rock umb mich und brachte meinen Tropffen, meinen Hochzeiter wolte ich sagen, mit Wasser aus einem Lavor wider zu sich selbst. Und da ich ihn zum Tische gesetzt und mich ein wenig angekleidet hatte, liesse ich die Officier vor der Thür auch zu uns ins Zimmer kommen.

Wie wir einander allerseits angesehen, mag jeder bey sich selbst erachten. Ich merckte wol, daß mein Hochzeiter diese Officier veranlast, daß sie sich umb diese Zeit vorn Zimmer einstellen und seiner Thorheit zeugen seyn solten; dann als sie den Hegel gefoppet, er würde mir die Hosen lassen müssen, hatte er sich gegen ihnen gerühmt, daß er einen sonderbahren Vortheil wisse, welchen er den ersten Morgen ins Werck setzen und mich dardurch so geschmeidig machen wolte, daß ich zittern würde, wann er mich nur scheel ansehe. Aber der gute Mensch hätte es gegen einer anderen als der Courage probirn mögen; Gegen mir hat er so viel ausgerichtet, daß er jedermans Gespött worden; und ich hätte nicht mit ihm gehauset, wann mirs nicht von Höheren befohlen und auferlegt worden wäre. Wie wir aber miteinander gelebet, kan sich jeder leicht einbilden, nemblich wie Hund und Katzen. Als er sich nun anderer Gestalt an mir nicht revangirn und auch

16 mei[X 172]nen. 17 mit [O 71] Wasser. 23 vorn] H vorm. 29 ansehe] H ansä[H 2, 141. K 2, 141]he. 33 auferlegt [O 72] worden.

Digitized by Google

das Gespött der Leute nicht mehr gedulten konnte, rappelte er einsmals alle meine Paarschafft zusammen und gieng mit den dreyen besten Pferdten und einem Knecht zum Gegentheil.

*

3 Gegentheil] XII Gegentheil [H Gegentheil über].

Schau diese Hund- und Katzen-Eh,
Und denck, wie schön es doch ausseh,
Wann also Mann und Weib sich Kauffen,
Uneinigkeit im Ehstand flieh,
Noch mehrer aber dich bemüh,
Nicht ohne Ursach Zorn zu hauffen,
Der tolle Leutnannt war ein Narr,
Und weil sein Weib bescheiden war,
So ist ihm allhier recht geschehen,
So, wann ein Mann, so thorhafft haust,
Ists recht, daß ihm das Weib ablaust,
Solt er gleich an den Galgen gehen,
[X 173] Wer Mann will seyn, und herrschen will,
Der sey auch klug, brauch Maas und Ziel.
Sonst ist [H ists] gefehlt, und steht gar toll,
Wann man ins [H ums Haus-Recht] Haus recht fechten soll.

Digitized by Google

DAS ACHTE CAPITEL.

Courage hält sich in einer Occasion trefflich frisch, haut einem Soldaten den Kopff ab, bekommt einen Major gefangen und erfährt, daß ihr Leutenant als ein Meineydiger Uberlauffer gefangen und gehencket worden.

ALso wurde ich nun zu einer Halb-Wittib, welcher Stand viel elender ist, als wann eine gar keinen Mann hat. Etliche argwohneten, ich würde ihm folgen und wir hätten unsere Flucht also mit einander angelegt. Da ich aber den Obristen umb Raht und Befelch fragte, wie ich mich verhalten solte, sagte er, ich möchte bey dem Regiment verbleiben, so wolte er mich, so lang ich mich ehrlich hielte, wie andere Wittweiber verpflegen lassen. Und damit benahme ich jederman den gedachten Argwohn. Ich muste mich zimlich schmal behelffen, weil mein Paarschafft ausgeflogen und meine stattliche Soldaten-Pferd fort waren, auf denen ich auch manche stattliche Beut gemacht; doch liesse ich meine Armut nicht mercken, damit mir keine Verachtung zuwüchse. Meine beyde Knechte, die HerrnDienste versahen, hatte ich noch sambt einen Jungen und noch etliche Schindmerren oder Pagage Pferden; davon und von meiner Männer Bagage versilberte ich, was Geld galte, und machte mich wider trefflich beritten. Ich dorffte zwar als ein Weib auf keine Parthey reiten, aber unter den Fouragiren fande sich

*

5 worden] XH worden.

Courage rühmt ihr Tapfferkeit,
Und die im Krieg erworbene Beuth,
Und wie es ihrem Mann ergieng,
Den man an einem Baum auffhieng,
So machts die Welt, sie sucht ihr Glück,
Und Ruhm, durch lose Schelmenstück.

9 Obri[H 2, 142. K 2, 142]sten. und [O 73] Befelch. 14 mein] XI meine. 19 etlichen] XH etliche. Pferden] XH Pferde. 22 Fouragiren X Fouragien [X 174] fande sie.

Digitized by Google

nicht meines gleichen. Ich wünschte mir offt wider eine Battalia wie vor Wimpfen, aber was halfs? ich muste der Zeit erwarten, weil man mir zu Gefallen doch keine Schlacht gehalten, wann ichs gleich begehrt hätte. Damit ich aber gleichwol auch widerumb zu Geld kommen möchte, dessen es auf dem Fouragiren selten setzte, liesse ich (beydes umb solches zu verdienen und meinen Ausreisser umb seine Untreu zu bezahlen) mich von denen Treffen, die spendierten, und also brachte ich mich durch und dingte mir noch einen starcken Jungen zum Knecht, der mir muste helffen stehlen, wann die andere beyde musten wachen. Das trieb ich so fort, bis wir den Braunschweiger über den Mayn jagten und viel der Seinigen darinn ersäufften, in welchem Treffen ich mich unter die Unserige mischte und in meines Obristen Gegenwart dergestalt erzeigte, daß er solche Tapfferkeit von keinem Mannsbild geglaubt hätte; dann ich nahme in der Caracolle einen Major vom Gegentheil vor seinem Trouppen hinweg, als er die Charge redoupliren wolte; und als ihn einer von den Seinigen zu erretten gedachte und mir zu solchem Ende eine Pistol an den Kopff loßbrennete, daß mir Hut und Federn darvon stobe, bezahlte ich ihn dergestalt mit meinem Sebel, daß er noch etliche Schritte ohne Kopff mit mir ritte, welches beydes verwunderlich und abscheulich anzusehen war. Nachdem nun dieselbe Esquadron getrennet und in die Flucht gewendet worden, mir auch der Major einen zimlichen Stumpen Goldsorten sambt einer güldenen Ketten und kostbarlichen Ring vor sein Leben gegeben hatte, liesse ich meinen Jungen das Pferd mit ihm verdauschen und liefferte ihn den Unserigen in Sicherheit, begab mich darauf an die zerbrochne Brucken, allwo es in dem Wasser an ein erbärmlichs Ersauffen und auf dem Land an ein grausambs Nidermachen gieng; und alldieweil noch ein jeder bey seinem Trouppen bleiben muste, so viel immer möglich, packte ich eine Gutsche mit sechs schönen Präunen an, auf welcher weder Geld noch lebendige Personen, aber wol zwo Kisten mit kostbaren Kleidern und weissen Zeug sich befanden. Ich brachte sie mit meines Knechts oder Jungen Hülff dahin, wo ich den Major gelassen hatte, welcher sich schier zu

*

2 der [O 74] Zeit. 7 Treffen] XH antreffen. 14 geglaubt] XH geglaubt noch weniger mir zugetrauet. 15 vor] XH von. 17 erret[O 75]ten. 29 bleiben [H 2, 143. K 2, 143] muste. 31 an [X 175] auf. 32 aber [O 76] wol.

Digitized by Google

Tod kränckte, daß er von einem solchen jungen Weib gefangen worden. Da er aber sahe, daß so wol in meinen Hosensäcken als in den Halfftern Pistolen stacken, die ich sambt meinem Carbiner dort wider lude und fertig machte, auch hörete, was ich hiebevor bey Wimpffen ausgerichtet, gab er sich wider umb etwas zu frieden und sagte: der Teufel möchte mit so einer Hexen etwas zu schaffen haben.

Ich gieng mit meinem Jungen, den ich eben so fest, als mich und mein Pferd, gemacht hatte, hin, noch mehr Beuten zu erschnappen, fande aber den Obrist-Leutenant von unserem Regiment dort unter seinem Pferde liegen, der mich kannte und umb Hülff anschriehe. Ich packte ihn auf meines Jungen Pferd und führte ihn zu den Unserigen in meine erst eroberte Gutsche, alda er meinem gefangnen Major Gesellschafft leisten muste. Es ist nicht zu glauben, wie ich nach dieser Schlacht so wol von meinen Neidern, als meinen Gönnern gelobt wurde. Beyde Theil sagten, ich wäre der Teufel selber; und eben damals war mein höchster Wunsch, daß ich nur kein Weibsbild wäre. Aber was wars drumb? es war Null und verhimpelt. Ich gedachte offt, mich vor einen Hermaphroditen auszugeben, ob ich vielleicht dardurch erlangen möchte, offentlich Hosen zu tragen und vor einen jungen Kerl zu passirn; hergegen hatte ich aber durch meine unmässige Begierden so viel Kerl empfinden lassen, wer ich wäre, daß ich das Hertz nicht hatte, ins Werck zu setzen, was ich gerne gewolt, dann so viel Zeugen würden sonst ein anders von mir gesagt und verursacht haben, daß es dahin kommen wäre, daß mich beydes Medici und Hebammen beschauen müsten. Behalffe mich derowegen, wie ich konnte, und wann man mir viel verweisen wolte, antwortet ich, es wären wol ehe Amazones gewesen, die so Ritterlich, als die Männer, gegen ihren Feinden gefochten hätten. Damit ich nun des Obristen Gnad erhalten und von ihme wider meine Mißgönstige beschützt werden möchte, præsentirte ich ihm neben dem Gefangnen auch meine Kutsche mit sambt den Pferden, darvor er mir 200 Reichsthaler verehrete, welches Geld ich sambt dem, was ich sonst auf

*

12 meines] X meinen Unserigen auf meines. 13 in] XH auf meine erste [H erst] eroberte. Gutsche [O 77] allda. 28 antwor[O 78. X 176]tet. 30 gegen — Feinden] fehlt XH. 34 ich] fehlt XH.

Digitized by Google

ein Neues erschnappt und sonst verdienet hatte, ich abermal in einer Namhafften Stadt verwahrte.

In dem wir nun Mannheim eingenommen und Franckenthal noch belagert hielten und also den Meister in der Pfaltz spielten, sihe da schlugen Corduba und der von Anhalt abermal den Braunschweiger und Mannsfelder bey Floreack, in welchem Treffen mein ausgerissener Mann der Leutenant gefangen, von den Unserigen erkannt und als ein Meineydiger Uberläuffer mit seinem allerbesten Hals an einen Baum geknüpfft worden; Wordurch ich zwar wider von meinem Mann erlöst und zu einer Wittib ward. Ich bekam aber so ein hauffen Feinde, die da sagten: die Strahl-Hex hat den armen Teufel umbs Leben gebracht, daß ich ihm das Leben gern länger gönnen und mich noch ein Weil mit ihm gedulden mögen, bis er gleichwol anderwärts ins Gras gebissen und einen ehrlichern Tod genommen, wann es nur hätte seyn können.

*

4 Pfaltz [H 2, 144. K 2, 144] spielten. 9 Baum [O 79] geknüpft. 12 daß] XH da. Leben] XH Leben doch. 15 es] X er. können] XH können.

Such keinen Ruhm mit Raub und stehlen,
Es möchte dir einmal auch fehlen,
Es gibt doch mehrer Feind, als Freunde,
So Ertz-verhurte Amazonen,
Verehrt man nicht mit Helden-Kronen.
Wie hier es die Courage meinte,
Ein weil, thut es zu weilen gut,
Bis offt das Unglück auff uns ruh't,
Dann folgt das Tranckgeld nach verdienen,
Wie es dem Lieutenant ergieng,
Der auch den Galgenstrick empfieng,
Für seyn Mayn-Eydigs Flucht-Erkühnen,
Der heutgen Weiber Krieges-Lob
Ist mehr ein Schand- als Tugend-Prob.

DAS NEUNTE CAPITEL.

Courage quittirt den Krieg, nach dem ihr kein Stern mehr leuchten will und sie fast von jedermann vor einen Spott gehalten wird.

ALso kam es nach und nach dahin, daß ich mich je länger je mehr leiden muste. Meine Knechte wurden mir verführt, weil zu ihnen gesagt wurde: pfui Teufel, wie möcht ihr Kerl einer solchen Vettel dienen?

Ich hoffte, wider einen Mann zu bekommen, aber ein jeder sagte: nimb du sie! ich begehr ihrer nicht.

Was ehrlich gesinnet war, schüttelt den Kopff über mich und also thäten auch bey nahe alle Officier; was aber geringe Leut und schlechte Potentaten waren, die dorfften sich nicht bey mir anmelden, so hätte ich ohne das auch keinen aus denselbigen angesehen. Ich empfande zwar nicht am Hals, wie mein Mann, was unser Närrisch Fechten ausgerichtet; aber doch hatte ich länger daran, als er am Hencken, zu verdauen. Ich wäre gerne in eine andere Haut geschloffen, aber beydes die Gewonheit und meine tägliche Gesellschafften wolten mir keine Besserung zulassen, wie dann die allermeinste Leute in Krieg viel eher ärger, als frömmer, zu werden pflegen. Ich butzte mich wider und richtete dem einen und

*

1 [X 177] Das. 4 wird] X wird.

Courage suchet weiters Glück,
Weil ihre lose Huren-Stück,
Im Kriege gar zu wohl bekandt,
Erwählt sie einen andern Stand,
In so verruchten Lebens-Lauff,
Und hält sich in den Städten auff,
Da sie gemach berümmer nascht,
Biß sie ein andern Mann erhascht.

7 solchen [O 80] Vettel. 9 einen [H 2, 145. K 2, 145] Mann. 19 keine [O 81] Besserung. 20 in] H im.

Digitized by Google

andern allerhand Netz und Strick, ob ich etwan diesen oder jenen anseilen und ins Garn bringen möchte; aber es halff nichts; ich war schon allbereit viel zu tief im Geschrey; man kandte die Courage schon allerdings bey der gantzen Armee, und wo ich bey den Regimentern vorüber ritte, wurde mir meine Ehre durch viel tausend Stimmen offentlich ausgeruffen, also daß ich mich schier wie ein Nacht-Eule bey Tage nicht mehr dorffte sehen lassen. Im Marchiren äuserten mich ehrliche Weiber; das Lumpengesindel beym Troß schurrigelte mich sonst, und was etwan vor ledige Officier wegen ihrer Nachtweid mich gern geschützt hätten, musten bey den Regimentern bleiben, bey welchen mir aber durch ihr schändlichs Geschrey mit der allerschärffsten Laugen aufgegossen ward, Also daß ich wol sahe, daß meine Sach so in die Länge kein Gut mehr thun werde. Etliche Officier hatte ich noch zu Freunden, die aber nicht Meinen, sondern Ihren Nutzen suchten. Theils suchten ihre Wollüste, Theils mein Geld, andere meine schöne Pferd. Sie alle aber machten mir Ungelegenheit mit Schmarotzen und war doch keiner, der mich zu heurahten begehrte, entweder daß sie sich meiner schämten oder daß sie mir eine unglückliche Eigenschafft zuschrieben, die alle meinen Männern schädlich wäre, oder aber daß sie sich sonst, ich weiß nicht warumb, vor mir förchteten.

Derowegen beschlosse ich mit mir selbsten, nicht nur diß Regiment, sondern auch die Armada, ja den gantzen Krieg zu quittirn, und konnte es auch umb so viel desto leichter ins Werck setzen, weil die hohe Officier meiner vorlängst gern los gewesen wären. Ja ich kan mich auch nicht überreden lassen zu glauben, daß sich unter andern ehrlichen Leuten viel gefunden haben, die umb meine Hinfahrt viel geweinet, es seyen dann etliche wenige junge Schnapper ledigs Stands unter den mittelmässigen Officiern gewest, denen ich zu Zeiten etwan ein paar Schlaffhosen gewaschen. Der Obriste hatte den Ruhm nicht gern, daß seine schöne Gutsche durch die Courage vom Feind erobert und ihm verehrt worden seyn solte. Daß ich den verwundeten Obrist-Leutenant

*

5 vorüber [X 178] ritte. 8 Lumpenge[O 82]sindel. 9 mich] ?mich, und was sonst etwan. 12 aufgegossen] X aufgegessen. 15 Theils — Wollüste] fehlt XH. 19 mei[O 83]ner. 29 unter [O 84] den. 33 sol-[H 2, 146. K 2, 146]te.

Digitized by Google

aus der Battalia und Tods-Gefahr errettet und zu den unserigen geführt, darvon schriebe er ihm so wenig Ehr zu, daß er mir meiner Mühe nicht allein mit Potz-Velten danckte, sondern auch, wann er mich sahe, mit Grißgrammenden Minen errõhtet und mir, wie leicht zu gedencken, lauter Glück und Heil an den Hals wünschte. Das Frauenzimmer oder die OfficiersWeiber hasseten mich, weil ich weit schöner war, als eine unter dem gantzen Regiment, zumalen theils ihren Männern auch besser gefiele, und beydes hohe und nidere Soldaten waren mir feind, umb daß ich, Trutz einem unter ihnen allen, das Hertz hatte, etwas zu unterstehen und ins Werck zu setzen, das die gröste Tapferkeit und verwegneste Hazarde erfordert und darüber sonst manchen das Kalte Wehe angestossen hätte.

Gleich wie ich nun leicht merckte, daß ich viel mehr Feinde als Freunde hatte, also konnte ich mir auch wol einbilden, es würde ein jedwedere von meiner widerwertigen Gattung gar nicht unterlassen, mir auf ihre sonderbare Manier eins anzumachen, wann sich nur die Gelegenheit darzu ereignet.

O Courage, sagte ich zu mir selbst, wie wilst du so vielen unterschiedlichen Feinden entgehen können, Von denen vielleicht ein jeder seinen besonderen Anschlag auf dich hat? wann du sonst nichts hättest, als deine schöne Pferde, deine schöne Kleider, dein schönes Gewehr und den Glauben, daß du viel Geld bey dir habest, so wären es Feinde genug, einige Kerl anzuhetzen, dich heimlich hinzurichten. Wie, wann dich dergleichen Kerl ermordeten oder in einer Occasion nidermachten, was würde wol für ein Haan darnach krähen? wer würde deinen Tod rächen? was? soltest du auch wol deinen eigenen Knechten trauen dörffen?

Mit dergleichen Sorgen quälte ich mich selbst und fragte mich auch selbst, was Rahts, weil ich sonst niemand hatte, ders treulich mit mir meinete. Und eben deswegen muste ich mir auch selbst folgen.

Demnach sprach ich den Obristen umb einen Paß an in die

*

1 und — errettet] fehlt XH. 2 meiner] XH meine. 4 Griß[X 179]-grammenden. 6 Weiber [O 85] hasseten. 8 gefiele] H gefielen. 14 leicht] XH gleich. 17 sonder[O 86]bare. 28 wol [O 87] deinen.

Digitized by Google

nechste Reichs-Stadt, die mir eben an der Hand stunde und wolgelegen war, mich von dem Kriegs-Volck zu rettirirn. Den erlangte ich nicht allein ohne grosse Mühe, sondern noch, an Statt eines Abschieds, einen Urkund, daß ich einem Haubtmann vom Regiment, dann von meinem letzten Mann begehrte ich keinen Ruhm zu haben, ehrlich verheurahtet gewesen und, als ich solchen vorm Feind verlohren, mich eine Zeit lang bey dem Regiment aufgehalten und in solcher wehrenden Zeit also wol, fromm und ehrlich gehalten, wie einer rechtschaffnen Ehr- und Tugendliebenden Damen gebühre und wol anständig seye, mich derowegen jedermänniglichen umb solchen meines untadelhafften Tugendlichen Wandels willen bestens recommendirent. Und solche fette Lügen wurden mit eigenhändiger Subscription und beygedrucktem Sigill in bester Form bekräfftigt. Solches lasse sich aber niemand wundern! dann je schlimmer sich einer hält und je lieber man eines gerne los wäre, je trefflicher wird der Abschied seyn, den man einem solchen mit auf den Weg gibt, sonderlich, wann derselbe zugleich sein Lohn seyn muß. Einen Knecht und ein Pferd *liesse* ich dem Obristen unter seiner Compagnie, welcher Trutz einem Officier mundirt war, umb meine Danckbarkeit darmit zu bezeugen; hingegen brachte ich einen Knecht, einen Jungen, eine Magd, sechs schöne Pferd, darunter das eine 100 Ducaten wehrt gewesen, sambt einem wolgespickten Wagen darvon und kan ich bey meinem grossen Gewissen (etliche nennen es ein weites Gewissen) nicht sagen, mit welcher Faust ich alle diese Sachen erobert und zu wegen gebracht habe.

Da ich nun mich und das Meinige in bemelde Stadt in Sicherheit gebracht hatte, versilberte ich meine Pferd und gab sonst alles hinweg, was Geld golte und ich nicht gar nöhtig brauchte. Mein Gesind schaffte ich auch mit einander ab, einen geringen Costen zu haben. Gleich wie mirs aber zu Wien war gangen, also gieng mirs auch hier; ich konnte abermal des Nahmens Courage nicht los werden, wiewol ich ihn unter allen meinen Sachen am allerwolfeilsten hinweggeben hätte;

*

2 von] XH vor. 4 einen] XH eine Urkund [X 180] daß. vom] O von. 6 ver[O 88]heurahtet. 13 Lügen [H 2, 147. K 2, 147] wurden. 16 Ab[O 89]schied. 26 habe] XH habe, welches doch sich ein jeder selbst bässer einbilden kann. 27 [O 90] Da.

Digitized by Google

dann meine alte oder vielmehr die junge Kunden von der Armee ritten mir zu Gefallen in die Stadt und fragten mir mit solchem Nahmen nach, welchen auch die Kinder auf der Gassen ehender, als das Vatter unser, lerneten, und eben darumb wiese ich meinen Galanen die Feigen. Als aber hingegen diese den Stadt-Leuten erzehlten, was ich vor ein Tauß-Es wäre, so erwiese ich hinwiederumb denselben ein anders mit Brief und Siegel und beredet sie, die Officier geben keiner andern Ursachen halber solche lose Stück von mir aus, als weil ich nicht beschaffen seyn wolte, wie sie mich gerne hätten. Und dergestalt bisse ich mich zimlich heraus und brachte vermittelst meiner guten Schrifftlichen Zeugnis zu wegen, daß mich die Stadt, bis ich meine Gelegenheit anders machen konnte, umb ein geringes Schirm-Gelt in ihren Schutz nahm, allwo ich mich dann wider meinen Willen gar erbarlich, fromm, still und eingezogen hielte und meiner Schönheit, die je länger je mehr zunahm, aufs beste pflegte, der Hoffnung, mit der Zeit wiederumb einen wackern Mann zu bekommen.

*

1 vielmehr [X 181] die. 3 Kinder [O 91] auf. 5 meinen] H meinem. 14 Schutz [O 92] nahm. 17 bekommen] XH bekommen.

Schau, so wird man der Huren satt,
Wann man sie genug [H gnug] gebrauchet hat,
So mag sie keiner nicht mehr haben;
Wie hier es der Courage geh't,
Der zwar wohl recht geschehen thät,
Für solche Arbeit, solche Gaben,
[H 2, 148. K 2, 148] Nun nimmt sie sich noch mehrer Hertz,
Und suchet ihr Heil anderwärts,
Sie gibt sich in die Stadt hinein,
Zu sehen, ob sich einer fänd,
Den sie noch überteuffeln könt,
Der gerne wolt betrogen seyn.
Vor solchen Frauen hüte dich,
Die Raben-Aeser bergen sich,
Und können sich auffs heiligst stellen,
Biß letztlich einer klebet an,
Und kriegen sie ihn dann zum Mann,
So geh't es, wie sie es haben wöllen.

Digitized by Google

DAS ZEHNTE CAPITEL.

Courage erfährt, wer ihre Eltern gewesen, und bekommt wieder einen andern Mann.

ABer ich hätte lang harren müssen, biß mir etwas rechts angebissen, dann die gute Geschlechter verblieben bey ihres gleichen, und was sonst reich war, konte auch sonst reiche und schöne und vornemlich (welches man damahls noch in etwas beobachtete) auch ehrliche Jungfrauen zu Weibern haben, also daß sie nicht bedorfften, sich an eine verlassene Soldaten-Hur zu hencken. Hingegen waren etliche, die entweder Banquerot gemacht oder bald zu machen gedachten; die wolten zwar mein Gelt, ich wolte aber darum sie nicht. Die Handwercksleut waren mir ohne das zu schlecht. Und damit blieb ich ein gantz Jahr sitzen, welches mir länger zu gedulten gar schwer und gantz wider die Natur war, sintemahl ich von der guten Sache, die ich genosse, gantz küzelig wurde; dann ich brauchte mein Gelt, so ich hie und dort in den grossen Städten hatte, den Kauff- und Wechselherren

*

1 [O 93. X 182] Das. Wünschen und Begehren. 2 erfährt] XH erfähret nach langem Verlangen, und] XH und freiet darauff wiederumb einen Hauptmann.

Nichts hilfft, das Edel seyn gebohrn,
Wo Zucht und Tugend geht verlohrn,
Und wo kein guter Vorsatz ist,
Drum leg sich keiner mit am Lad'n,
Wer sonst nicht Tugendhafft gerath'n,
Es ist ein eitler Stanck und Mist,
Der Apffel fällt nicht weit vom Stamm,
So gieng es mit der Liebes-Flamm,
Die die Courage hier erzehlt,
Wie ferners wird zu lesen seyn,
Bey wem sich solches Lob find ein,
Mit deme ist es schlecht bestellt.

17 Wechsel[H 2, 149. K 2, 149]her[O 94]ren.

Digitized by

zu zeiten beyzuschiessen, darauß ich so ein ehrlich Gewinngen erhielte, daß ich ziemliche gute Tag davon haben konte und nichts von der Haubtsumma verzehren dorffte. Weilen es mir dann an einem andern Ort mangelte und meine schwache Beine diese gute Sache nicht mehr ertragen könten oder wolten, machte ich mein Gelt per Wexel auf Prag, mich selbst aber mit etlichen Kauffherren hernach und suchte Zuflucht bey meiner Kostfrauen zu Bragodiz, ob mir vielleicht alldorten ein besser Glück anstehen möchte. Dieselbe fande ich gar arm, weder ich sie verlassen, dann der Krieg hatte sie nit allein sehr verderbt, sondern sie hatte auch allbereit vor dem Krieg mit mir und ich nit mit ihr gezehret. Sie freuete sich meiner Ankunfft gar sehr, vornemlich als sie sahe, daß ich nicht mit leerer Hand angestochen kam; ihr erstes willkommheissen aber war doch lauter weinen; und indem sie mich küsste, nennete sie mich zugleich ein unglückseeliges Fräulin, welches seinem Herkommen Gemäß schwerlich würde sein Leben und Stand führen mögen, Mit fernerem Anhang, daß sie mir fürderhin nit mehr wie vor diesem zu helffen, zu rathen und vorzustehen wisse, weil meine beste Freund und Verwandten entweder verjagt oder gar tod wären.

Und über das, sagte sie, würde ich mich schwerlich vor den Käyserlichen dörffen sehen lassen, wann sie meinen Ursprung wissen wolten.

Und damit heulete sie immer forth, also daß ich mich in ihre Rede nicht richten noch begreiffen konte, ob es gehauen oder gestochen, gebrand oder gebort wäre. Da ich sie aber mit essen und trincken, dann die gute Tröpffin muste den jämmerlichen Schmalhansen in ihrem Quartier herbergen, widerum gelabt und also zu recht gebracht, daß sie schier ein Tummel hatte, erzehlte sie mir mein Herkommen gar offenhertzig und sagte, daß mein natürlicher Vatter ein Graff und vor wenig Jahren der gewaltigste Herr im gantzen Königreich gewesen, Nunmehr aber wegen seiner Rebellion wider den Käyser des Lands vertrieben worden Und, wie die Zeitungen mitgebracht, jetzunder an der

*

1 ehrlich] XH ehrlichen Gewinn. 4 schwache [X 183] Beine. 17 Anhang [O 95] daß. 19 beste] H besten. 22 den] O dem. 23 wolten] H solten. 29 ein] H einen. 32 Herr] fehlt XH.

Digitized by Google

türckischen Porten sey, alda er auch so gar sein Christliche Religion in die Türckische verändert haben solle. Meine Mutter, sagte sie, sey zwar von ehrlichem Geschlecht gebohren, aber eben so arm als schön gewesen; Sie hätte sich bey des gedachten Graffen Gemahlin vor eine StaadsJungfer aufgehalten, und indem sie der Gräffin aufgewartet, wäre der Graff selbst ihr leibeigener worden und hätte solche Dienste getrieben, biß er sie auf einen Adelichen Sitz verschafft, da sie mit mir niderkommen; und weilen eben damahls sie, meine Kostfrau, auch einen jungen Sohn entwöhnet, den sie mit desselbigen Schlosses Edelmann erzeugt, hätte sie meine Seugamme werden und mich folgends zu Bragodiz Adelich auferziehen müssen, worzu dann beydes Vatter und Mutter genugsame Mittel und Unterhaltung hergeben.

Ihr seyt zwar, liebes Fräulin, sagte sie ferner, einem tapferen Edelmann von euerem Vatter versprochen worden, derselbe ist aber bey Eroberung Pilsen gefangen und als ein Mäineydiger neben andern mehr durch die Käyserlichen aufgehänckt worden.

Also erfuhr ich, was ich vor längst zu wissen gewünscht, und wünschte doch nunmehr, daß ichs niemahl erfahren hätte; sintemal ich so schlechten Nutzen von meiner hohen Geburt zu hoffen. Und weil ich keinen andern und bessern Rath wuste, so machte ich einen Accord mit meiner Säugamm, daß sie hinfort meine Mutter und ich ihre Tochter seyn solte. Sie war viel schlauer, als ich, derowegen zog ich auch auf ihren Rath mit ihr von Bragodiz auf Prag; nicht allein zwar, daß wir den Bekandten aus den Augen kämen, sondern zu sehen, ob uns vielleicht alldorten ein anders Glück anscheinen möchte. Im übrigen so waren wir recht vor einander, Nicht daß sie hätte Cupplen und ich Huren sollen, sondern weil sie eine Ernährerin, ich aber eine getreue Person bedorffte (gleich wie diese eine gewesen), deren ich beydes Ehr und Gut vertrauen konnte. Ich hatte ohne Kleyder und Geschmuck bey 3000 Reichsthaler bahr Gelt bey einander und dannenhero damahls keine Ursach, durch schändlichen Gewinn meine Nahrung zu suchen. Meine neue Mutter kleidete ich

*

1 Porten] XH Pforten. Re[O 96]ligion. 3 ehrlichem] O ehrlichen. 4 sich [X 184] bey. 8 ver[H 2, 150. K 2, 150]schafft. 10 den] O dem. 17 mehr [O 97] durch. 24 ihren] O ihrem. 31 hatte] H hatte auch. 32 Reichs[O 98]thaler.

Digitized by Google

wie eine erbare alte Matron, hielte sie selbst in grossen Ehren und erzeigte ihr vor den Leuten allen Gehorsam. Wir gaben uns vor Leuthe aus, die auf der Teutschen Gräntz durch den Krieg vertrieben worden wären, suchten unseren Gewinn mit nähen, auch Gold, Silber und Seydensticken und hielten uns im übrigen gar still und eingezogen, meine Batzen genau zusammen haltend, weil man solche zu verthun pflegt, ehe mans vermeynt, und deren keine andere kan gewinnen, wann man gern wolte.

Nun diß wäre ein feines Leben gewest, das wir führten, Ja gleichsam ein Clösterliches, wann uns nur die Beständigkeit nicht abgangen wäre. Ich bekam bald Buhler; etliche suchten mich wie das Frauenzimmer im Bordelt und andere Tropffen, die mir meine Ehre nit zu bezahlen getrauten, sagten mir viel vom heurathen, beyde Theil aber wolten mich bereden, sie würden durch die grausame Liebe, die sie zu mir trügen, zu ihren Begierden angesparet. Ich hätte aber keinem geglaubt, wann ich selbst ein keusche Ader in mir gehabt. Es gieng halt nach dem alten Sprichwort: gleich und gleich geselt sich gern, dann gleich wie man sagt, das Stroh in dem Schuhen, ein Spindel im Sack und eine Hur im Haus läst sich nicht verbergen, also wurde ich auch gleich bekand und wegen meiner Schönheit überal berühmt. Dannenhero bekamen wir viel zu stricken und unter anderem einem Haubtmann ein Wehrgehenck, welcher vorgabe, daß er vor Liebe in den letzten Züge lege. Hingegen wuste ich ihm von der Keuschheit so ein Hauffen aufzuschneiden, daß er sich stellte, als wolte er gar verzweiffeln, dann ich ermasse die Beschaffenheit und das Vermögen meiner Kunden nach der Regul meines Wirths zum guldenen Löwen zu N. Dieser sagte: Wann mir ein Gast kommt und gar zu unmässig viel höflicher Complimenten macht, so ist ein gewisse Anzeigung, daß er entweder nicht viel zum besten, oder sonst nicht im Sinn hat, viel zu vergeben; kommt aber einer mit Trutzen und nimmt die Einkehr bey mir gleichsam mit bochen und

*

2 erzeigte [X 185] ihr. gaben] O geben. 14 sie [O 99] würden. 15 angesparet] X angesporet. H angespornet. 17 keusche [H 2, 151. K 2, 151] Ader. halt] X halt ich. 20 wurde] O würde. 22 stricken] X stücken. H sticken. 23 welcher] O welche vorgebe. 27 Wirths] O Wirth. 29 ist] H ists. 31 sonst [O 100] nicht. vergeben] O vergehen.

Digitized by Google

einer herrischen Bottmässigkeit, so gedencke ich: holla, diesem Kerl ist der Beutel geschwollen, dem must du schrepffen.

Also tractire ich die Höffliche mit Gegenhöfflichkeit, damit sie mich und meine Herberg anderwerts loben, die Schnarcher aber mit allem, das sie begehren, damit ich Ursach habe, ihren Beutel rechtschaffen zu actioniren.

Indem ich nun diesen meinen Haubtmann hielte, wie dieser Wirth seine höfliche Gäst, als hielte er mich hingegen, wo nicht gar vor einen halben Engel, jedoch wenigst vor ein Muster und Ebenbild der Keuschheit, Ja schier vor die Frommkeit selbsten. In Summa er kam so weit, daß er von der Verehligung mit mir anfieng zu schwetzen und liese auch nicht nach, biß er das Jawort erhielte. Die Heuraths-Puncten waren diese, daß ich ihm 1000 Reichsthaler Pargelt zubringen, er aber hingegen mich in Teutschland zu seinem Heimath um dieselbige versichern solte, damit, wann er vor mir ohne Erben sterben solte, ich deren wider habhafft werden könte; die übrige 2000 Reichsthaler, die ich noch hätte, solten an ein gewiß Ort auf Zinß gelegt und in stehender Ehe die Zinß von meinem Haubtmann genossen werden, das Capital aber ohnverändert bleiben, biß wir Erben hätten; auch solte ich macht haben, wann ich ohne Erben sterben solte, mein gantz Vermögen, darunter auch die 1000 Reichsthaler verstanden, die ich ihm zugebracht, hin zu vertestiren, wohin ich wolte etc. Demnach wurde die Hochzeit gehalten, und als wir vermeynten, zu Prag bey einander, so lang der Krieg währete, in der Guarnison, gleich wie im Frieden, in Ruhe zu leben, sihe da kam Ordre, daß wir nach Hollstein in den Dennemärckischen Krieg marchirn müsten.

*

1 ge[X 186]dencke. 2 dem] H den. 7 diesen] O diesem meinem. 10 Ja — selbsten] fehlt XH. 16 sterben [O 101] solte. 28 müsten] XH musten.

[H 2, 152. K 2, 152] Abermal erwischt hier was,
Das verschalckte Raben-Aas
Die Courage, mit der Lausch,
Sie bekommt ein frommen Mann,
Setzt ein Losen-Balg daran,
Wohl ein wunderbarer Tausch!
Mancher, die sich gantz wohl hällt,
Kaum ein solches Glück zufält,

Digitized by Google

*

Als hier diesem Huren-Kind,
[X 187] Stünd dann eine Frag nicht frey,
Wie es doch wohl müglich sei,
Daß sie so glückselig sind,
Die deß Fluchs doch mehrers werth,
Als ein Schandfrucht dieser Erd.
Doch, wir legen dis beyseit,
Keiner ärgre sich hieran,
Was Gott drunter dencken kan,
Bringet offt am Tag die zeit.
Manches hat mehr Glück als Recht,
Aber um die Seel, steh'ts schlecht.

DAS ELFTE CAPITEL.

Nach dem Courage anfähet sich from zu halten, wird sie wieder unversehens zu einer Wittib.

ICh rüstete mich trefflich ins Feld, weil ich schon besser, als mein Haubtmann, wuste, was darzu gehörete; und indem ich mich ängstigte, daß ich wider dahin muste, wo man die Courage kennete, erzehlte ich meinem Mann mein gantzes geführtes Leben, biß auf die Hurenstücke, die ich hie und da begangen, und was sich mit mir und dem Rittmeister zugetragen. Vom Namen Courage überredet ich ihn, daß er mir wegen meiner Tapfferkeit zugewachsen wäre, wie dann sonst auch jederman von mir glaubte. Mit dieser Erzehlung kam ich den jenigen vor, die mir sonst etwan bey ihm einen bösen Rauch gemacht, wann sie ihm vielleicht solches und noch mehr darzu, ja mehr, als mir lieb gewesen, erzehlet hätten. Und gleich wie er mir damahl schwerlich glaubte, wie ich mich in offenen Schlachten gegen dem Feind gehalten, biß es folgends andere Leut bey der Armee bezeugten, also glaubte er nachgehends auch andern Leuten nicht, wann sie ihm von meinen schlimmen Stücken aufschnitten, weil ich solche läugnete. Sonst war er in allen seinen Handlungen sehr bedächtig und ver-

*

2 Nach] XH Die neue Hauptmännin Courage ziehet wieder in den Krieg, und bekam einen Rittmeister, Quartiermeister und gemeinen Reuter durch ihre Heldenmässige Tapfferkeit in einem blutigen Gefecht gefangen; Verleurt darauf ihren Mann und wird eine unglückselige Wittwe.

Courage krieget neuen Muth,
Weil ihre Sache steh't so gut,
Und ziehet wieder in das Feld,
Mit ihrem Mann aufs bäst bestellt,
Bringt den Soldaten neue Freud,
Und macht zum Ersten wacker Beut.

4 [O 102] Ich. 12 den] O dem. jenigen [H 2, 153. K 2, 153] vor. 18 Leuten [X 188] nicht. ihm] O ihn vor.

Digitized by Google

nünfftig, ansehenlich von Person und einer von den behertzten Also daß ich mich selbst offt verwunderte, warum er mich genommen, da ihm doch billicher etwas ehrliches gebührt hätte.

Meine Mutter nahm ich mit mir vor eine Haushalterin und Köchin, weil sie nit zu ruck bleiben wolt. Ich versahe unsere BagageWagen mit allem dem, was man ersinnen hätte mögen das uns im Feld solt nötig gewesen seyn, und machte eine solche Anstalt unter dem Gesind, daß weder mein Mann selbst drum sorgen noch einen Hofmeister darzu bedorffte, mich selbst aber mundirte ich wieder, wie vor diesem, mit Pferd, Gewehr, Sattel und Zeug und also staffirt kamen wir bey den Häussern gleichen zu der Tillischen Armee, alwo ich bald erkant und von den mehristen Spottvögeln zusammen geschriehen wurde: lustig, ihr Brüder! wir haben ein gut Omen, künfftige Schlacht zu gewinnen.

Warum?

Darum, die Courage ist wieder bey uns ankommen.

Und zwar diese Lappen redeten nicht übel von der Sach dann das Volck, mit dem ich kahm, war ein Succurs von drey Regimentern zu Pferd und zweyen zu Fuß, welches nicht zu verachten, sondern der Armada Courage genug mitgebracht, wann ich gleich nicht dabey gewesen wäre.

Meines Behalts den zweyten Tag nach dieser glückliche conjunction gerieten die unserige dem König von Dennemarck bey Lutter in die Haar, allwo ich fürwahr nicht bey der Bagage bleiben mochte, sondern als des Feinds erste Hitze verloschen und die Unserige das Treffen wieder tapffer erneuert, mich mitten im Geträng mischte, wo es am allerdicksten war. Ich mochte kein geringe Kerl gefangen nehmen, sondern wolte meinem Mann gleich in der erste weissen, daß mein Zunahmen an mir nicht übel angelegt wäre, noch er sich dessen zu schämen hätte; Machte derowegen meinen edlen Hengst, der seines gleichen in Prag nicht gehabt, mit dem Sebel Platz, biß ich einen Rittmeister von vornehmen Dänischen Geschlecht beym Kopff kriegte und aus dem Gedräng zu meinem Bagage-Wagen brachte. Ich und mein Pfer-

*

2 er [O 103] mich. 11 bey — gleichen] fehlt XH. 17 die] fehlt XH
20 ver[O 104]achten. 23 den] O dem. 32 Hengst [X 189] der.

Digitized by Google

bekamen zwar starcke Püff; wir liesen aber keinen Tropffen Blut auf der Wahlstatt, sondern trugen nur etliche Mähler und Beuden darvon. Weilen ich dann sahe, daß es so glücklich abgieng, machte ich mein Gewehr wider fertig, jagte hin und holete noch einen Quartiermeister sammt einem gemeinen Reuter, welche nicht ehe gewahr wurden, daß ich ein Weibsbild war, als biß ich sie zu obengedachten Rittmeister und meinen Leuten brachte. Ich besuchte keinen von ihnen, weil jeder selbst sein Gelt und Geltswerth heraus gab, was er hatte; vornemlich aber liese ich den Rittmeister fast höflich tractirn und nit anrühren, viel weniger gar ausziehen. Aber als ich mich mit Fleiß ein wenig beyseits machte, verdauschten meine Knecht mit den andern beyden ihre Kleider, weil sie trefflich wohl mit Köllern mondirt waren. Ich hätte es zum dritten mal gewagt und fort geschmidet, dieweil das Eisen weich gewesen und die Schlacht gewähret, so mochte ich aber meinem guten Pferd nicht zu viel zumuthen. Indessen bekam mein Mann auch etwas wenigs an Beuthen von denen, die sich aufs Schloß Lutter retirirt und ewiglich auf Gnad und Ungnad ergeben hatten, Also daß wir beyde in und nach dieser Schlacht in allem und allem auf tausend Gulden werth vom Feind erobert, welches wir gleich nach dem Treffen zugemacht und ohnverweilt per Wechsel nacher Prag zu meinen alldortigen 2000 Reichsthalern überschafft, weil wir dessen im Feld nicht bedörfftig und täglich hofften, noch mehr Beuten zu machen.

Ich und mein Mann bekamen einander je länger je lieber, und schetzte sich als das eine glückseelig, weil es das andere zum Ehegemahl hatte, und wann wir uns nit beyde geschämt hätten, so glaub ich, ich wäre Tag und Nacht, in den Lauffgräben, auf der Wacht und in allen occasionen niemahl von seiner Seiten kommen. Wir vermachten einander alles unser Vermögen, also daß das letzt-lebende (wir bekämen gleich Erben oder nicht) das Verstorbene erben, Meine Säugamme oder Mutter aber gleichwohl auch ernehren solte, so lang sie lebte, als welche uns grossen Fleiß und Treu bezeugte. Solche Vermächtnuß hinderlägten wir, weil

*

2 auf [O 105] der. Beuden] XH Beulen. 3 abgieng, [H 2, 154. K 2, 154] machte. 13 mit] fehlt O. 16 zu] XH so. 18 retirirt [O 106] und. 27 Ehegemahl] O Ehe gemacht. 29 von [X 190] seiner. 34 wir, [O 107] weil.

Digitized by Google

wirs in Duplo ausgefertigt, eine zu Prag hinter dem Senat und die ander in meines Manns Heimath hin, Hochteutschland, so damahls noch in seinem besten Flor stunde und von dem Kriegswesen das geringste nicht erlitten.

Nach diesem lutterischem Treffen nahmen wir Steinbruck, Nerden, Langenwedel, Rotenburg, Ottersberg und Hoya ein, in welchem letzt-genannten Schloß Hoya mein Mann mit etlichen Commandirten Völckern ohne Bagage muste liegen verbleiben. Gleichwie mich aber sonst nirgends keine Gefahr von meinem Mann behalten konte, also wolte ich ihn auch auf diesem Schloß nit allein lassen, aus Furcht, die Läuse möchten mir ihn fressen, weil keine Weibsbilder da waren, so die Soldatesca gesäubert hätten. Unsere Bagage aber verblieb bey dem Regiment, welches hingieng, die Winter-Quartier zu geniessen, bey welcher ich auch verbleiben und solchen Genuß hätte einziehen sollen.

So bald nun solches bey angehendem Winter geschehen und Tilly dergestalt seine Völcker zertheilet, sihe da kam der König in Dennemarck mit einer Armee und wolte im Winter wider gewinnen, was er im Sommer verlohren. Er stellte sich, Nerden einzunehmen; weil ihm aber die Nuß zu hart zu beissen war, liesse er selbige Stadt liegen und seinen Zorn am Schloß Hoya aus, welches er in 7 Tagen mit mehr als tausend Canon-Schüssen durchlöchert, darunter auch einer meinen lieben Mann traff und mich zu einer unglückseeligen Wittib machte.

*

1 dem] XH den. 2 Manns] O Momms. hin] XH in. 6 Nerden] XH Verden. 7 welchem] XH welchen. 13 hätten] O hätte. ver[H 2, 155. K 2, 155]blieb. 14 welcher] XH welchem. 15 sollen] XH wollen. 17 sei[O 108]ne. 19 Nerden] XH Verden. 21 seinen] O seinem. 24 Wittib] XH Wittib zum vierten mal machte.

Schau, daß ein Hur, Was gutes hab,
Drum fordert Gott schon wieder ab,
Den Hauptmann der Courage Mann,
[X 191] Wiewohl sie beyde liebten sich,
Doch war sie sein nicht würdiglich,
Weil sie ihn so geführet an,
Der Huren-Glück ist wandelbar,
Diß wird recht an Courage wahr.

*

Digitized by Google

DAS ZWÖLFTE CAPITEL.

Der Courage wird ihr treffliche Courage auch trefflich eingetränckt.

ALs nun die Unserige das Schloß, aus Forcht, es möchte einfallen und uns alle bedecken, dem König übergaben und herauszogen, ich auch also gantz betrübt und weynend mit marchirte, sahe mich zu allem Unglück der jenige Major, den ich hiebevor von den Braunschweigischen bey dem Mainstrom gefangen bekommen. Er erkundiget alsobalden die Gewißheit meiner Person von den Unserigen, und als er auch meinen damahligen Stand erfuhre, daß ich nemlich allererst zu einer Wittib worden wäre, da nahme er die Gelegenheit in acht und zwackte mich ohnversehens von den Trouppen hinweg.

Du Blut-Hex! sagte er, jetzt will ich dir den Spott wider vergelten, den du mir vor Jahren bey Högst bewiesen hast, und dich lehren, daß du hinfort weder Wehr noch Waffen mehr führen noch dich weiters unterstehen sollest, einen Cavallier gefangen zu nehmen.

Er sahe so gräßlich aus, daß ich mich auch nur vor seinem Anblick entsetzte. Wäre ich aber auf meinem Rappen gesessen

2 auch] XH auch wieder trefflich von dem ehedessen von ihr gefangenen Major eingetränckt, wird jedermanns Hur, darauf nackend außgezogen, und muß eine gar schändliche Arbeit verrichten. Wird aber endlich von einem Rittmeister, den sie auch vorhero gefangen bekommen, erbethen, daß ihr nicht etwas ärgers wiederfuhr, und darauff auff ein Schloß geführt.

Courage krieget bösen Lohn,
Trägt doch zuletzt noch Ehr darvon,
Nach dem Ihr herkunfft lautbar wurd,
Das sie von Gräfflicher Geburt,
Je löser Leut, je bässers Glück,
So giengs mit diesem Laster-Stück.

ALs. 7 hiebe[H 2, 156. K 2, 156]vor. 9 mei[O 109]ner.

und hätte ihn allein für mir im Feld gehabt, so hätte ich getraut, ihn eine andere Sprache reden zu lernen. Indessen führte er mich mitten unter einen Trouppen Reuter und gab mich dem Fahnen-Juncker in Verwahrung, welcher alles, was ich mit dem Obrist Leutenant (dann er hatte seither diese Stell bekommen) zu thun hatte, von mir erkundigt. Der erzehlte mir hingegen, daß er bey nahe damahls, als ich ihn gefangen bekommen, schier den Kopff oder wenigst sein MajorStell verlohren hätte, um daß er sich von einem Weibsbild vor der Brigaden hinweg fangen lassen und dardurch dem Trouppen eine Unordnung und gäntzliche Zertrennung verursacht, wofern er nicht sich damit ausgeredet, daß ihn die Jenige, so ihn hinweg genommen, durch Zauberey verblendet; zuletzt hätte er doch aus Scham resignirt und Dänische Dienst angenommen.

Die folgende Nacht logirten wir in einem Quartier, darinn wenig zum besten war, allwo mich der ObristLeutnant zwang, zu revange seiner Schmach, wie ers nennete, seine viehische Begierden zu vollbringen, worbey doch (pfuy der schändlichen Thorheit) weder Lust noch Freud seyn konte, in dem er mir an statt der Küß, ob ich mich gleich nit sonderlich sperret, nur dichte Ohrfeigen gab. Den andern Tag rissen sie unversehens aus, wie die flüchtige Haasen, hinter denen die Windhund herstreichen, also daß ich mir nichts anders einbilden konte, als daß sie der Tilly jagte, wie wohl sie nur flohen, aus Forcht gejagt zu werden. Die zweyte Nacht fanden sie Quartier, da der Bauer den Tisch deckte. Da lude mein tapfferer Held von Officiern seines Gelichters zu Gast, die sich durch mich mit ihm verschwägern musten, also daß meine sonst ohnersättliche fleischliche Begierden dermahlen genugsam contentirt wurden. Die dritte Nacht, als sie den gantzen Tag abermahl geloffen waren, als wann sie der Teuffel selbst gejagt, gieng es mir gar nit besser, sondern viel ärger; dann nachdem ich dieselbe kümmerlich überstanden und alle diese Hengste sich müd gerammelt hatten (pfuy ich schämte michs bey nahe zu sagen, wann ichs dir, Simplicissime, nit zu Ehren und Gefallen

*

3 Fahnen-Juncker [X 192] in. 7 bekommen [O 110] schier. 13 hätte] XH hatte. 17 seine] fehlt XH. 24 wie [O 111] wohl. 28 fleischliche] fehlt H. dermahlen] X damahlen. 34 ichs [H 2, 157. K 2, 157] dir.

Digitized by Google

thäte), muste ich auch vor der Herren Angesicht mich von den Knechten treffen lassen. Ich hatte bisher alles mit Geduld gelitten und gedacht, ich hätte es hiebevor verschuldet; aber da es hierzu kam, war mirs ein abscheulicher Greuel, also daß ich anfieng zu lamentiren, zu schmälen und Gott um Hülff und Rach anzuruffen. Aber ich fande keine Barmhertzigkeit bey diesen Viehischen Unmenschen, welche aller Scham und Christlichen Erbarkeit vergessen mich zuerst nackend auszohen, wie ich auf diese Welt kommen, und ein paar Handvoll Erbsen auf die Erden schütten, die ich aufflesen muste, worzu sie mich dann mit Spißruthen nöthigten. Ja sie würtzten mich mit Saltz und Pfeffer, daß ich gumpen und plitzen muste wie ein Esel, dem man ein Handvoll Dorn oder Nesseln unter den Schweiff gebunden; und ich glaube, wann es nicht Winterszeit gewesen wäre, daß sie mich auch mit Brennesseln gegeisselt hätten.

Hierauf hielten sie Rath, ob sie mich den Jungen preiß geben oder mir als einer Zauberin den Proceß durch den Hencker machen lassen wollten. Das letzte, bedunckte sie, gereiche ihnen allen zu schlechter Ehr, weil sie sich meines Leibs theilhafftig gemacht. Zudem sagten die Verständigste (wann anders diese Bestien auch noch ein Fünckleín des menschlichen Verstands gehabt haben), wann man ein solche procedur mit mir hätte vornehmen wollen, so solte mich der OberstLeutenant gleich anfangs unberührt gelassen und in die Hände der Justitz geliefert haben. Also kam das Urtheil heraus, daß man mich den Nachmittag (dann sie lagen denselben Tag in ihrer Sicherheit still) den ReuterJungens Preiß geben solte. Als sie sich nun des elenden Spectaculs des

*

2 Knechten [X 193] treffen. 3 verschuldet] XH beschuldet. 6 die-
[0 112]sen. 8 auszohen] H auszogen. 9 Erbsen] Vgl. eine ähnliche erzählung im Moyen de parvenir par Béroalde de Verville hg. von Jacob. Paris, 1841. s. 16 ff. Darnach in metrischer form in Les plaisirs de l'amour ou recueil de contes, histoires et poëmes galans. Chez Apollon. Au Mont-Parnasse. 1782. 1, 26. schütten] XH schütteten. 11 gumpen] Vgl. Fastnachtspiele 383, 17:

Gnippen und gnappen, tanzen und gumpen
Treibt jung und alt, groß und klein.

So auch im Vogelnest X 319. 21 Verstands] O Verstand. 24 gelas-
[0 113]sen.

Digitized by Google

Erbsenauflesens satt gesehen, dorffte ich meine Kleider wieder anziehen, und da ich allerdings damit fertig, begehrte ein Cavallier mit dem ObristLeutenant zu sprechen, und das war eben der jenige Rittmeister, den ich vor Lutter gefangen bekommen; der hatt von meiner Gefangenschafft gehört. Als dieser den ObristLeutenant nach mir fragte und zugleich sagte, er verlange mich zu sehen, weil ich ihn vor Lutter gefangen, führete ihn der ObristLeutenant gleich bey der Hand in das Zimmer und sagte: da sitzt die Karania; ich will sie jetzt strack den Jungen Preiß geben.

Dann er nicht anders vermeinte, als der Rittmeister würde so wohl als er ein grausame Rach an mir üben wollen. Aber der ehrliche Cavallier war gantz anders gesinnet. Er sahe mich kaum so kläglich dort sitzen, als er anfieng mit einem Seuffzen den Kopff zu schütteln. Ich merckte gleich sein Mitleiden, fiele derowegen auf die Knie nider und bat ihn um aller seiner adelichen Tugenden willen, daß er sich über mich elende Dame erbarmen und mich vor mehrerer Schand beschirmen wolte. Er hub mich bey der Hand auf und sagte zu dem OberstenLeutenant und seinen Cammerrathen: ach, ihr rechtschaffene Brüder, was habt ihr mit dieser Damen angefangen?

Der ObersteLeutenant, so sich bereits halber bierschellig gesoffen, fiele ihm in die Red und sagte: was? sie ist eine Zauberin.

Ach mein Herr verzeihe mir, antwortet der Rittmeister; so viel ich von ihr weiß, so bedunckt mich, sie sey des tapffern alten Grauen von T. seine leiblichen Frauen Tochter, welcher rechtschaffene Held bey dem gemeinen Wesen Leib und Leben, ja Land und Leut aufgesetzt, also daß mein gnädigster König nicht gut heissen wird, wann man dessen Kinder so tractirt, ob sie gleich ein paar Officier von uns auf die Käyserliche Seiten gefangen bekommen. Ja ich dörffte glauben, ihr Herr Vatter richtet auf diese Stunde in Ungarn noch mehr wider den Käyser aus, als mancher thun mag, der eine fliegende Armada gegen ihn zu Felde führet.

*

3 den] XH dem. 5 hatt] O hart. dieser] H dieser bey dem. 6 sag-[X 194]te. 9 Karania] ? Carogna. strack] XH stracks. 13 anfieng [O 114] mit. 15 Tugenden [H 2, 158. K 2, 158] willen. 16 elende] X elenden. 18 auf] fehlt XH. 25 seine] XH seiner. 29 uns] XH und. 30 Vatter [O 115] richtet.

Digitized by Google

Ha, antwortet der Flegelhafftige OberstLeutenant, was hab ich gewust? warum hat sie das Maul nicht aufgethan?

Die andern Officier, welche den Rittmeister wohl kanten und wußten, daß er nicht allein von einem hohen Dänischen Geschlecht, sondern auch bey dem Kõnig in höchsten Gnaden war, baten gar demüthig, der Rittmeister wolte diß übersehen, als eine geschehene Sach zum besten richten und vermittlen, daß sie hierdurch in keine Ungelegenheit kämen; dahingegen obligirten sie sich, ihme auf alle begebende Gelegenheit mit Darsetzung Guts und Bluts bedient zu seyn. Sie bathen mich auch alle auf den Knien um Verzeihung; ich konte ihnen aber nur mit weinen vergeben. Und also kam ich, zwar übel geschänd, aus dieser Bestien Gewalt in des Rittmeisters Hände, welcher mich weit höflicher zu tractiren wuste; dann er schickte mich alsobalden, ohne daß er mich einmahl berührt hatte, durch einen Diener und einen Reuter von seiner Compagnia in Dennemarck auf ein Adelich Haus, das ihm kürtzlich von seiner Mutter Schwester erblich zugefallen war, allwo ich wie ein Princessin unterhalten wurde; welche unversehene Erlõsung *ich* beydes meiner Schõnheit und meiner Seugamme zu dancken, als die ohne mein Wissen und Willen dem Rittmeister mein Herkommen verträulich erzählt hatte.

*

1 Flegelhafftige] XH Flegelhaffte. 2 ich] H ichs. 6 als [X 195] eine. 11 ihnen] X ihn. 13 wuste] XH wust, als ich werth war. 15 hatte [O 116] durch. 21 hatte] XH hatte.

Offt kommt ein Glück von ohngefehr,
Wohl über neuntzig Ständen [H Stauden] her,
Daß [H Deß] man sich nimmermehr versehen,
Auch nimmermehr verdienet hätt,
Wie es mit der Courage thät,
Allhier auch wunder-schicklich gehen,
[H 2, 159. K 2, 159] Doch traue man darauff ja nicht,
Wie bald das Glück und Glas zerbricht.

Digitized by Google

DAS DREIZEHNTE CAPITEL.

Was vor gute Täge und Nächte die Gräfflich Fräulin im Schloß genosse und wie sie selbige wieder verlohren.

ICh pflegte meiner Gesundheit und bähete mich aus, wie einer, der halb erfroren aus einem kalten Wasser hinter einem Stubenofen oder zum Feuer kommt; dann ich hatte damahls auf der Welt sonst nichts zu thun, als auf der Streu zu liegen und mich wie ein Streit-Pferd im Winter-Quartier auszumästen und auf den künfftigen Sommer im Feld desto geruheter zu erscheinen und mich in den vorfallenden occasionen desto frischer gebrauchen zu lassen. Davon wurde ich in Bälde wider gantz heil, glathärig und meines Cavalliers begierig. Der stellte sich auch bey mir ein, ehe die längste Nächt gar vergiengen, weil er der lieblichen Frühlingszeit so wenig als ich mit Gedult erwarten konte.

Er kame mit vier Dienern, da er mich besuchte, davon mich doch nur der eine sehen dorffte, nemlich der jenige, der mich auch hingebracht hatte. Es ist nicht zu glauben, mit was vor hertzbrechenden Worten er sein Mitleiden, das er mit mir trug, bezeugete, um daß ich in den leidigen Wittibstand gesetzt worden, mit was vor grossen Verheissungen er mich seiner getreuen Dienste ver-

*

2 Was] XH Courage wird als ein Gräfliches Fräulein auff einem Schloß gehalten, von dem Rittmeister gar offt besucht, und trefflich bedienet, aber endlich auff Erfahrung der Eltern des liebhabenden Rittmeisters durch zween Diener gar listig auß dem Schloß nacher Hamburg gebracht, und daselbst elendiglich verlaßen.

Die Katz läst doch daß Mausen nicht,
Sie [H Wie] auch allhier der Kitzel sticht,
Courage die sich neu auffblähet,
[X 196] Nachdem sie würde woll [H wol] beehrt,
Doch, weil sie es vieleicht nicht werth,
So höret, wie ihrs weiter gehet.

ICh. 9 geruheter] H geruhenter. zu [O 117] erscheinen. 16 der] fehlt H.

Digitized by Google

sicherte und mit was vor Höfflichkeit er mir klagte, daß er beydes mit Leib und Seel vor Lutter mein Gefangner worden wäre.

Hochgeborne schönste Dam, sagte er, dem Leib nach hat mich mein fatum zwar gleich wieder ledig gemacht und mich doch in übrigen gantz und gar eueren Sclaven bleiben lassen, welcher jetzt nichts anders begehrt und darum hieher kommen, als aus ihrem Munde den Sententz zum Tod oder zum Leben anzuhören; zum Leben zwar, wann ihr euch über eueren elenden Gefangenen erbarmet, Ihn in seinem schweren Gefängnus der Liebe mit tröstlichem Mitleiden tröstet und vom Tod errettet; oder zum Tod, wann ich ihrer Gnad und Gegenliebe nicht theilhafftig werden oder solcher euerer Liebe unwürdig geschätzt werden solte. Ich schätzte mich glückseelig, da sie mich wie ein andere ritterliche Penthasilea mitten aus der Schlacht gefangen hinweg geführt hatte; und da mir durch äusserliche Lediglassung meiner Person meine vermeintliche Freyheit wieder zugestellt wurde, hube sich allererst mein Jammer an, weil ich die jenige nicht mehr sehen konte, die mein Hertz noch gefangen hielte, zumahlen auch kein Hoffnung machen konte, dieselbe wegen beyderseits wider einander strebenden Kriegswaffen jemahls widerum ins Gesicht zu bekommen. Solchen meinen bißherigen elenden Jammer bezeugen viel tausent Seuffzer, die ich seithero zu meiner liebwürdigen Feindin gesendet, und weil solche alle vergeblich in die leere Lufft giengen, geriehte ich allgemach in Verzweiffelung und wäre auch etc.

Solche und dergleichen Sachen brachte der Schloßherr vor, mich zu dem jenigen zu persuadirn, wornach ich ohne das so sehr als er selbst verlangte. Weil ich aber mehr in dergleichen Schulen gewesen und wohl wuste, daß man das jenige, was einem leicht ankommt, auch gering achtet, als stellte ich mich, gar weit von seiner Meynung entfernt zu seyn, und klagte hingegen, daß ich im Werck befande, daß ich sein Gefangner wäre, sintemal ich meines Leibs nit mächtig, sondern in seinen Gewalt aufgehalten würde. Ich müste zwar bekennen, daß ich ihm vor allen an-

*

6 nichts [H 2, 160. K 2, 160] an[O 118]ders. 9 tröstlichem] H nachdrücklichen. 11 werden] fehlt H. 12 solte: [X 197] Ich. 22 meiner [O 119] liebwürdigen. Feindin] XH Freundin. 27 als er selbst] fehlt XH. 31 befande] H befände. 33 ihm] XH ihn.

Digitized by

dern Cavalliren in der gantzen Welt zum allergenauesten verbunden, weilen er mich von meinen Ehrenschändern errettet; erkennete auch, daß mein Schuldigkeit seye, solche ehrliche und lobwürdige Rath wider gegen ihm mit höchster Danckbarkeit zu beschulden; wann aber solche meine Schuldigkeit unter dem Deckmantel der Liebe mit Verlust meiner Ehr abgelegt werden müste und daß ich eben zu solchem Ende an dieses Ort gebracht worden wäre, so könte ich nicht sehen, was er bey der erbarn Welt vor die beschehene ruhmwürdige Erlösung vor Ehr und bey mir vor einen Danck zu gewarten; mit demüthiger Bitte, er wolle sich durch eine That, die ihn vielleicht bald wieder reuen würde, keinen Schandflecken anhencken noch dem hohen Ruhm eines ehrliebenden Cavalliers den Nachklang zufreyen, daß er ein armes verlassenes Weibsbild in seinem Hause wider ihren Willen etc.

Und damit fieng ich an zu weinen, als wann mirs ein lauterer gründlicher Ernst gewesen wäre, nach dem alten Reumen:

Die Weiber weinen offt mit Schmertzen,
Gleich als gieng es ihn von Hertzen,
Sie pflegen sich nur so zu stellen
Und können weinen, wann sie wöllen.

Ja damit er mich noch höher æstimiren solte, botte ich ihm 1000 Reichsthaler vor meine Rantzion an, wann er mich unberührt lassen und mich widerum zu den Meinigen sicher passiren lassen wolte. Aber er antwortet, Seine Liebe gegen mir sey so beschaffen, daß er mich nicht vor das gantze Königreich Böhmen verwechseln könte; zu dem seye er seines Herkommens und Standes halber mir gar nit ungleich, daß es eben etwan wegen einer Heurath zwischen uns beeden viel difficulteten brauchen solte. Es hatte mit uns beyden natürlich ein Ansehen, als wann ein Täubler irgend einen Tauber und eine Täubin zusammen sperret, daß sie sich paaren sollen, welche sich anfänglich lang genug abmatten, biß sie des Handels endlich eins werden. Eben also machten wirs auch, dann nachdem mich Zeit seyn bedunckte, ich hätte mich lang

*

3 solche] XH solchen ehrlichen und lobwürdigen. 5 unter] O und. 6 mit [O 120] Verlust. 12 noch [X 198] dem. 16 alten] XH alten oben angezogenen Reimen. [H 2, 161. K 2, 161] Ja, damit er mich u. s. w. 22 1000] XH 2000. 23 lassen] fehlt H. 24 antwor[O 121]tet. 27 einer] O eine.

Digitized by Google

genug widersetzt, wurde ich gegen diesem jungen Buhler, welcher noch nicht über zwey und zwantzig Jahr auf sich hatte, so zahm und geschmeidig, das ich auf seine güldene Promessen in alles einwilligte, was er begehrte. Ich schlug ihm auch so wohl zu, daß er einen gantzen Monat bey mir bliebe; doch wuste niemand warum, als obgemeldter einiger Diener und eine alte Haushofmeisterin, die mich in ihrer Pfleg hatte und E. Gräfl. Gnaden tituliren muste. Da hielte ich mich, wie das alte Sprichwort lautet:

Ein Schneider auf eim Roß,
Ein Hur aufm Schloß,
Ein Lauß auf dem Grind
Seynd drey stoltzer Hofgesind.

Mein Liebhaber besuchte mich denselben Winter gar offt, und wann er sich nicht geschämt hätte, so glaub ich, er hätte den Degen gar an einen Nagel gehenckt; aber er muste beydes seinen Herren Vattern und den König selbst scheuen, als der sich den Krieg, wiewohl mit schlechtem Glück, ernstlich angelegen seyn liese. Doch macht ers mit seinem Besuchen so grob und kam so offt, daß es endlich sein alter Herr Vatter und Frau Mutter merckten und auf fleissiges Nachforschen erfuhren, was er vor einen Magnet in seinem Schloß heimlich aufhielte, der seine Waffen so offt aus dem Krieg an sich zoge. Derowegen erkundigten sie die Beschaffenheit meiner Person gar eigentlich und trugen grosse Sorge für ihren Sohn, daß er sich vielleicht mit mir verplempern und hangen bleiben möchte an einer, davon ihr hohes Hause wenig Ehr haben konte. Derowegen wolten sie ein solche Ehe bey zeiten zerstören, und doch so behutsam damit umgehen, daß sie sich auch nicht an mir vergriffen noch meine Verwandte vor den Kopff stiessen, wann ich etwan, wie sie von der Haushofmeisterin vernommen, von einem Gräflichen Geschlecht geboren seyn und ihr Sohn auch mir allbereit die Ehe versprochen haben solte.

*

1 wurde] O würde. 4 auch] H noch. 7 Gräfl. [O 122] tituliren. Gnaden] fehlt O. 8 muste] XH musten. 12 Hofgesind] Vgl. die priamel in meinen alten guten schwänken s. 26. 15 er [X 199] muste. 16 Vattern] H Vatter und den. 19 merckten] O mercken. 22 zoge] H zöge. 25 möchte] H möchte, als an einer solchen davon. Ehr [O 123] haben. 26 konte] XH könte. 28 den] O dem. 29 von [H 2, 162. K 2, 162] der. 31 Ehe] X Ehre.

Der allererste Angriff zu diesem Handel war dieser, daß mich die alte Haushofmeisterin gar verträulich warnete, es hätten meines Liebsten Eltern erfahren, daß ihr Herr Sohn eine Liebhaberin heimlich enthielte, mit derer er sich wider ihrer der Eltern Willen zu verehlichen gedächte, so sie aber durchaus nicht zugeben könten, dieweil sie ihn allbereit an ein fast hohes Haus zu verheurathen versprochen; wären derowegen gesinnet, mich beym Kopff nehmen zu lassen; was sie aber weiters mit mir zu thun entschlossen, seye ihr noch verborgen. Hiermit erschreckte mich zwar die Alte, ich liese aber meine Angst nicht allein nicht mercken, sondern stellte mich darzu so freudig, als wann mich der grosse Moger aus India wo nit beschützen, doch wenigst revangirn würde, sintemahl ich mich auf meines Liebhabers grosse Liebe und stattliche Verheissung verlassen, von welchem ich auch gleichsam alle acht Tage nit nur blosse liebreiche Schreiben, sondern auch jedesmahl ansehenliche Verehrungen empfieng. Dargegen beklagte ich mich in Widerantwort gegen ihm, weß ich von der Haußhofmeisterin verstanden, mit Bitt, er wolte mich aus dieser Gefahr erledigen und verhindern, daß mir und meinem Geschlecht kein Spott widerführe. Das End solcher Correspondenz war, daß zu letzt zween Diener, in meines Liebhabers Lieberey gekleidet, angestochen kamen, welche mir Schreiben brachten, daß ich mich alsobalden mit ihnen verfügen solte, um mich nacher Hamburg zu bringen, allda er mich, es wäre seinen Eltern gleich lieb oder leid, öffentlich zur Kirchen führen wolte; wann alsdann solches geschehen wäre, so würden beydes Vatter und Mutter wohl Ja sagen und als zu einer geschehenen Sach das Beste reden müssen. Ich war gleich fix und fertig, wie ein alt Feuerschloß, und liese mich so Tags so Nachts erstlich auf Wißmar und von dannen auf gedachtes Hamburg führen, allda sich meine zween Diener abstohlen und mich so lang nach einem Cavallier aus Dennemarck umsehen liesse, der mich heurathen würde, als ich immer wolte. Da wurde ich allererst gewahr, daß der Hagel geschlagen und die Betrügerin betrogen worden wäre. Ja mir wurde gesagt, ich möchte mit still-

*

8 entschlossen] fehlt XH. 11 mich [O 124] der. Moger] XH Mogel. 16 ansehenliche [X 200] Verehrungen. 17 weß] XH was. 27 war [O 125] gleich. 31 liesse] X liessen. 34 möchte] XH möge.

Digitized by Google

schweigender Patientz verlieb nehmen und Gott dancken, daß die vornehme Braut unterwegs nicht in der See ertränckt worden wäre, oder man sey auf des Hochzeiters Seiten noch starck genug, mir auch mitten in einer Stadt, da ich mir vielleicht ein vergebliche Sicherheit einbilde, einen Sprung zu weisen, der einer solchen gebühre, worvor man wüste, daß ich zu halten sey. Was solt ich machen? mein Hochzeitherey, meine Hoffnung, meine Einbildungen und alles, worauf ich gespannet, war dahin und miteinander zu Grund gefallen. Die vertreuliche liebreiche Schreiben, die ich an meinen Liebsten von einer Zeit zur andern abgehen lassen, waren seinen Eltern eingeloffen und die jeweilige Widerantwortbrieffe, die ich empfangen, hatten sie abgeben, mich an den Ort zu bringen, da ich jetzt sasse und allgemach anfienge mit dem Schmalhansen zu conferirn, der mich leichtlich überredete, mein täglich Maulfutter mit meiner nächtlichen Handarbeit zu gewinnen.

*

1 verlieb] X vorlieb. 6 worvor] OX worvon. 7 Einbildun-[H 2, 163. K 2, 163]gen. 10 von [O 126] einer. 12 den] O dem. 13 da [X 201] ich. 15 gewinnen] XH gewinnen.

So geh'ts zuletzt dem Huren-Pack,
Man giebet ihnen bald den Sack,
Wann man sie hat erkennen lernen,
Und wer sich nicht bemackeln will,
Der schiebet sie in aller still,
Fein fort, und schickt sie in die fernen,
Wie der Courage hier geschicht,
Ein jedes spricht, ich mag sie nicht,
Nur weg mit solchen losen Waaren!
Drum meide solches Laster-Leb'n,
Und halt der Tugend sich ergeb'n,
Wer nicht will gleichen Lohn erfahren.

Digitized by Google

DAS VIERZEHNTE CAPITEL,

Was Courage ferners anfieng und wie sie nach zweyer Reuter Tod sich einem Mußquetierer theilhafftig machte.

ICh weiß nit, wie es meinem Liebhaber gefallen, als er mich nicht wieder in seinem Schlosse angetroffen, ob er gelacht oder geweynt habe. Mir wars leid, daß ich seiner nicht mehr zu geniessen hatte, und ich glaub, daß er auch gern noch länger mit mir vorlieb genommen hätte, wann ihm nur seine Eltern das Fleisch nicht so schnell aus den Zähnen gezogen. Um diese Zeit überschwämte der Wallensteiner, der Tilly und der Graf Schlick gantz Holstein und andere Dänische Länder mit einem Haufen Käyserlicher Völcker wie mit einer Sündfluth, deren die Hamburger so wol als andere Ort mit Proviant und Munitzion aushelffen musten. Dannenhero gab es viel Aus- und Einreutens und bey mir zimliche KundenArbeit. Endlich erfuhre ich, daß meine angenommene Mutter sich zwar noch bey der Armee aufenthielte, hingegen aber alle meine Bagage biß auf ein paar Pferde verlohren, welches mir den Compaß gewaltig verruckte. Es schlug mir in Ham-

*

2 Was] XH Courage wirfft ihre Liebe auff einen jungen Reuter, der einen Corporal, so ihme Hörner auffsetzen [K aufsellen] wolte, also zeichnete, daß er des Aufstehens vergas. Darauff wird ihr Liebster harquebusirt, die Courage aber mit Steckenknechten vom Regiment geschicket, die zweyen Reutern, so Gewalt an sie legen wolten ziemlich übel mit fuhre, da ihr ein Musquetirer zu Hülffe kame.

Courage sich demütig zeigt,
Vom Pferde auff dem Esel steigt,
Und ein gemeinen Reuter freyt,
Wie wohl Ihrs auch gar schlecht gedeyt,
Ihn man erschiest, Sie man verweist,
So geh'ts wer sich um Huren reist.

ICh. 8 das [H 2, 164. K 2, 164] Fleisch. 9 den] O dem. 10 der [O 127] Tilly. Graf [X 202] Schlick.

Digitized by Google

burg zwar wohl zu und ich hätte mir mein Lebtage kein bessere Händel gewünscht. Weil aber solche fortuna nicht länger bestehen konte, als so lang das Kriegsvolck im Land lag, so muste ich bedacht seyn, mein Sach auch anders zu karten. Es besuchte mich ein junger Reuter, der bedeuchte mich fast liebwürdig, resolut und bey Geltmitteln zu seyn. Gegen diesem richtet ich alle meine Netz und unterliese kein Jäger-Stücklein, biß ich ihn in meine Strick brachte und so verliebt machte, daß er mir Salat aus der Faust essen mögen ohne einigen Eckel. Dieser versprach mir bey Teuffelholen die Ehe und hätte mich auch gleich in Hamburg zur Kirchen geführt, wann er nicht zuvor seines Rittmeisters consens hierzu hätte erbitten müssen, welchen er auch ohnschwer erhielte, da er mich zum Regiment brachte, also daß er nur auf Zeit und Gelegenheit wartete, die copulation würklich zu vollziehen lassen. Indessen verwunderten sich seine Camerrathen, woher ihm das Glück so eine schöne junge Maistresse zugeschickt, unter welchen die allermeiste gern seine Schwäger hätten werden mögen; dann damahls waren die Völcker bey dieser sieghafften Armee wegen langwürigen glücklichen Wolergehens und vieler gemachten Beuten durch Überfluß aller Dinge dergestalt fett und ausgefüllt, daß der gröste Theil durch Kützel des Fleisches angetrieben mehr ihrer Wollust nachzuhängen und solchen abzuwarten, als um Beuten zu schauen oder nach Brod und Fourage zu trachten, gewohnt war; und sonderlich so war meines Hochzeiters Corporal ein solcher Schnaphan, der auf dergleichen Nascherey am allermeisten verpicht war, als welcher gleichsam eine Profession daraus machte, anderen die Hörner aufzusetzen, und sichs vor eine grosse Schand gerechnet hätte, wann er solches irgends unterstanden und nicht werckstellig machen mögen. Wir lagen damahls in Stormaren, welches noch niemahls gewust, was Krieg gewesen, dannenhero war es noch voll von Überfluß und reich an Nahrung, worüber wir uns Herren nannten und den Landmann vor unsere Knechte, Köch und Tafeldecker hielten. Da währete Tag und Nacht das Panquediren und lude je ein Reuter den andern auf seines Haußwirths Speiß und Tranck zu Gast. Diesen modum hielte mein Hoch-

*

8 er [O 128] mir. 23 trachten [X 208] gewohnt. 24 Corporal [O 129] ein. 27 sichs] XH sich. 32 unsere [H 2, 164. K 2, 164] Knechte.

Digitized by Google

zeiter auch, worauf angeregter Corporal sein Anschlag machte, mir hinter die Haut zu kommen; dann als mein besagter Hochzeiter sich mit zweyen von seinen Cammerrathen, so aber gleichwol auch des Corporals Creaturen gewesen, in seinem Quartier lustig machte, kam der Corporal und commandirte ihn zu der Standarten auf die Wacht, damit, wann mein Hochzeiter fort wäre, er sich selbst mit mir ergötzen könte. Weil aber mein Hochzeiter den Possen bald merckte und ungern leiden wolte, daß ein anderer seine Stell vertretten oder, daß ichs fein teutsch gebe, daß ihn der Corporal zum Gauch machen solte, sihe da sagte er ihm, daß noch etliche wären, denen vor ihm gebührte, solche Wacht zu versehen. Der Corporal hingegen sagte ihm, er solte nicht viel disputirn, sondern seinem Commando parirn, oder er wolte ihm Füsse machen; dann er wolte diese feine Gelegenheit, meiner theilhafftig zu werden, einmahl nicht aus Handen lassen. Demnach ihm aber solche mein Liebster nicht zu gönnen gedachte, widersetzte er sich dem Corporal so lang, biß er von Leder zog und ihn auf die Wacht nötigen oder in Krafft habenden Gewalts so exemplarisch zeichnen wolte, daß ein andermahl ein anderer wisse, wie weit ein Untergebener seinem Vorgesetzten zu gehorsamen schuldig wäre. Aber ach, mein lieber Stern verstund den Handel leyder übel, dann er eben so bald mit seinem Degen fertig und verdingte dem Corporal eine solche Wunden in Kopff, die ihn des unkeuschen und erhitzten Geblüts alsobald entledigte und allen Kitzel dergestalt vertriebe, daß ich wohl sicher vor ihm seyn konte. Die beyde Gäst giengen ihrem Corporal auf sein Zuschreyen zu Hülff und mit ihren Fochteln auch auf meinen Hochzeiter loß, davon er den einen alsobalden durchstach und den andern zum Haus hinaus jagte, welcher aber gleich wieder kam und nit allein den Feldscherer vor die Verwundte, sondern auch etliche Kerl brachte, die meinen Liebsten und mich zum Profosen führten, allwo er an Händ und Füßen in Band und Ketten geschlossen wurde. Man machts gar kurtz mit ihm, dann den andern Tag ward Standrecht über ihn gehalten, und ob zwar Sonnenklar an Tag kam, daß der Corporal ihn keiner andern Ursachen halber auf die

*

1 sein] XH seinen. 5 Standarten [O 130] auf. 14 feine] XH seine. 17 so] fehlt XH. 18 die] X der. 20 wie [X 204] weit. 22 sei[O 131]nem.

Digitized by Google

Wacht commandirt, als selbige Nacht an Statt seiner zu schlaffen, so wurde doch erkant, um den Gehorsam gegen den Officiern zu erhalten, daß mein Hochzeiter aufgehenckt, Ich aber mit Ruthen ausgehauen werden solte, weil ich an solcher That ein Ursacherin gewesen. Jedoch wurden wir beyde so weit erbetten, daß mein Hochzeiter Harquebusirt, Ich aber mit dem Stockenknecht vom Regiment geschickt wurde, welches mir gar ein abgeschmuchte Reiß war.

So sauer kam mich aber diese Reiß nicht an, so fanden sich doch zween Reuter in unserm Quartier, die mir und ihnen solche versüssen wolten, dann ich war kaum ein Stund gehend hinweg, da sassen diese beyde in einem Busch, dardurch ich muste passiren, mich willkommen zu heissen. Ich bin zwar, wann ich die Wahrheit bekennen muß, meine Tage niemahl so hechel gewesen, einen guten Kerl eine Fahrt abzuschlagen, wann ihn die Noth begrüßt: aber da diese zween Halunken mitten in meinem Elend eben das jenige von mir mit Gewalt begehrten, weßentwegen ich verjagt und mein Auserwehlter tod geschossen worden, widersetzte ich mich mit Gewalt; dann ich konte mir wol einbilden, wann sie ihren Willen erlangt und vollbracht, daß sie mich auch erst geplündert hätten, an welches Vorhaben ich ihnen gleichsam aus den Augen und von der Stirnen ablesen konte; sintemahl sie sich nicht schamten, mit entblößten Degen auf mich, wie auf einen Feind, los zu gehen, bevor mich zu erschrecken und zu tödten, was sie suchten, zu nothigen. Weil ich aber wußte, daß diese scharfe Klingen meiner kaum weniger als zwo Spiegeldicken abgeben wurden, hingegen ich mich mit meinem beyden Hosenlatz, von denen ich ja wol kaum eine nahm mit andern vergleichen begegnen, mit der eine eine unvor zu sterben bekennen kann, als er mich verjagt. Der andere war sterbens und todtblaß, als der erste, weßentwegen ich ihme nicht so weng, als ich ihn, als den Leib kommen konnte. Wir nahmen unter währendem Gezanck ein wüstes Gesetzer. Er hieng mich eine Hur, eine Hexe, eine Hex und gar einen Teuffel: hingegen nannte ich ihn einen Dieb -

2 Reuter . . . wolten . . . mir . . . ihnen . . . 3 Stund . . . 4 Busch . . . 5 Hechel . . . 6 Halunken . . . 7 Elend . . . 8 Gewalt . . . 9 Auserwehlter . . . 10 Gewalt . . . 11 Willen . . . 12 Augen . . . 13 Stirnen . . . 14 Degen . . . 15 Feind . . . 16 Klingen . . . 17 Spiegeldicken . . . 18 Hosenlatz . . . 19 Leib . . . 20 Gezanck . . . 21 Hur . . . Hex . . . Teuffel . . . Dieb -

men, einen Ehrendieb und was mir mehr von solchen ehrbarn Tituln ins Maul kam, welches Balgen einen Mußquetierer überzwergs durch den Busch zu uns lockte, der lang stunde und uns zusahe, was wir vor seltzame Sprüng gegen einander verübten, nicht wissend, welchem Theil er unter uns beystehen oder Hülffe leisten solte. Und als wir ihn erblickten, begehrte ein jedes, er wolte es von dem andern erretten. Da kan nun ein jeder wohl gedencken, daß Mars der Veneri viel lieber, als dem Vulcano, beygestanden, vornemlich als ich ihm gleich güldene Berge versprach und ihn meine ausbündige Schönheit blendet und bezwang. Er passte auf und schlug auf den Reuter an und brachte ihn mit Bedrohung dahin, daß er mir nicht allein den Rucken wendet, sondern auch anfieng darvon zu lauffen, daß ihm die Schuchsohlen hätten herunter fallen mögen, seinen entseelten Camerrathen sich in seinem Blut waltzend hinterlassend.

Als nun der Reuter seines Wegs war und wir uns allein beysammen befanden, erstummte dieser junge Mußquetierer gleichsam über meiner Schönheit und hatte nit das Hertz, etwas anders mit mir zu reden, als daß er mich fragte, durch was vor ein Geschick ich so gar allein zu diesem Reuter kommen wäre. Darauf erzehlte ich alles ihm Haarklein, was sich mit meinem gehabten Hochzeiter, item mit dem Corporal und dann auch mit mir zugetragen, so dann, daß mich diese beyde Reuter, nemlich der gegenwärtige Tode und der Entloffene, als ein armes verlassenes Weibsbild mit Gewalt schänden wollen, deren ich mich aber bißher, wie er selbst zum Theil wohl gesehen, ritterlich erwehrt; mit Bitt, er wolte als mein Nothelffer und Ehrenretter mich ferner beschützen helffen, biß ich irgendshin zu ehrlichen Leuten wieder in Sicherheit käme, versicherte ihn auch ferner, daß ich ihme vor solche seine erwiesene Hülffe und Beystand mit einem ehrlichen recompens zu begegnen nicht ermanglen würde. Er besuchte darauf den Toden und nahme zu sich, was er schätzbarliches bey sich hatte, welches ihm seine Mühe zimlich belohnte. Darauf machten wir uns beyde bald aus dem Staub, und indem wir unseren Füssen gleichsam über Vermögen zusprachen, kamen wir desto ehender durch den Bosch

*

4 vor [O 134] seltzame. 8 Veneri] O Vener. 16 [X 206. H 2, 167. K 2, 167] Als. 20 Reuter [O 135] kommen. 22 zugetragen] X zutragen.

Digitized by Google

und erreichten denselben Abend noch des Mußquetierers Regiment, welches fertig stunde, mit dem Colalto, Altrinniger und Gallas in Italia zu gehen.

*

1 denselben [O 136] Abend. 3 gehen] XH gehen.

Wann eine Hur ist wohlgestallt,
So hat die Liebe groß Gewalt,
Offtmalen bey den Manns-Personen,
Daß jeder sich in sie vergafft,
Und wird hernacher abgestrafft,
Mit Hörnern, und mit Hanreis-Kronen,
Courage stifft viel unheil an,
Betriegt, bethöret jederman,
Noch dannoch wird sie Lieb-gewonnen,
Wie Thoren hafft die welt sich stellt,
Und wie ihr Thun so wohl gefält,
Kan kaum mehr werden ausersonnen,
[X 207] Man liebet meist Leichtfertigkeit,
Ach Pfuy der Schand, und Hertzen leid.

Digitized by Google

DAS FÜNFZEHNTE CAPITEL,

Mit was vor Conditionen sie den Ehestand lediger Weiß zu treiben einander versprochen.

WAnn eine ehrliche Ader in meinem Leibe gewesen wäre, so hätte ich damahls meine Sach anders anstellen und auf einen ehrlichern Weg richten können, dann meine angenommene Mutter mit noch zweyen von meinen Pferden und etwas an paarem Gelt erkundigt mich und gab mir den Raht, ich solte mich aus dem Krieg zu meinem Gelt auf Prag oder auf meines Hauptmans Gütter thun und mich im Frieden Haußhäblich und geruhlich ernähren. Aber ich liese meiner unbesonnenen Jugend weder Weißheit noch Vernunfft einreden, sondern je toller das Bier gebrauet wurde, je besser es mir schmeckte. Ich und gedachte meine Mutter hielten sich bey einem Marquedenter unter dem jenigen Regiment, darunter mein Mann, der zu Hoya umkommen, Hauptmann gewesen, alwo man mich seinetwegen zimlich respectirte; und ich glaub auch, daß ich wieder einen wackern Officier zum Mann bekommen hätte, wann wir geruhig gewest und irgends in einem Quartier gelegen wären. Aber dieweil unsere Kriegsmacht von 20000 Mannen in drey Heeren bestehend schnell auf Italia marchirte und durch

*

1 [H 2, 168. K 2, 168] Das. 2 Mit] XH Courage hält sich bey einem Marcketender auff, ein Musquetirer verliebt sich trefflich in sie, dem sie etliche gewisse Conditiones vorschreibet wie sie den Ehestand lediger weise mit ihme treiben möchte. Wird auch darauff eine Marcketenderin.

Courage guten Rath schlägt aus,
Und lebet immerhin im Saus,
Liebt Laster, hast den Tugend-Pfad,
Begehet manche böse That,
Verführet manches junges Blut,
Schau Lieber! was der Teuffel thut?

WAnn. 8 den] XH den guten. 14 einem [O 137] Marquedenter. Regiment] H Regiment auf. 19 Mannen] H Mann. 20 Heeren] O Herren. marchirte [X 208] und.

Digitized by Google

Graubünden, das viel Verhinderungen gemacht, brechen muste, sihe da gedachten wenig witzige an das Freyen und dannenhero verbliebe ich auch desto länger eine Wittib. Über das hatten auch etliche nicht das Hertz, andere aber sonst ihr Bedencken, mich um die Verehligung anzureden und sonst mir extra oder neben her etwas zuzumuthen. Darzu hielten sie mich vor viel zu ehrlich, weil ich mich bey meinem vorigen Mann gehalten, daß mich männiglich vor ehrlicher hielte, als ich gewesen. Gleichwie mir aber mit einer langwierigen Fasten wenig gedienet, also hatte sich hingegen der jenige Mußquetier, so mir in der Occasion, die ich mit obengedachten beyden Reutern gehabt, zu Hülffe kommen, dergestalt an mir vergafft und vernarret, daß er Tag und Nacht keine Ruhe hatte, sondern mir manchen Trab schenckte, wann er nur Zeit haben und abkommen konte. Ich sahe wol, was mit ihm umgieng und wo ihn der Schuch druckte; weil er aber die courage nicht hatte, sein Anliegen der Courage zu entdecken, war bey mir die Verachtung so groß, als das Mitleiden. Doch änderte ich nach und nach meinen stoltzen Sinn, der Anfangs nur gedachte, eine Officirerin zu seyn; dann als ich des Marquedenters Gewerb und Handthierung betrachtete und täglich vor Augen sahe, was ihm immerzu vor Gewinn zugieng und daß hingegen mancher praver Officier mit dem Schmalhansen Taffel halten muste, fieng ich an, darauf zu gedencken, wie ich auch eine solche Marquedenterey aufrichten und ins Werck stellen möchte. Ich machte den Uberschlag mit meinem bey mir habenden Vermögen und fande solches, weil ich noch ein zimliche Quantität Goldstücker in meiner Brust vernehet wuste, gar wohl pastand zu seyn. Nur die Ehr oder Schand lag mir noch im Weg, daß ich nemlich aus einer Hauptmännin ein Marquedenterin werden solte. Als ich mich aber erinnerte, daß ich damahls keine mehr war, auch wohl vielleicht keine mehr werden würde, sihe da war der Würffel schon geworfen und ich fieng bereits an, in meinem Sinn Wein und Bier um doppelt Gelt auszuzapffen und ärger zu Schinden und zu Schachern, als ein Jud von 50 oder 60 Jahren thun mag.

*

8 gewesen [H 2, 169. K 2, 169] Gleich. 10 Mußquetier [O 138] so. 11 obengedachten] O obengedachter beyden Ruthen. 14 ihm] O ihn. 25 fande] XH fande mich zu solchem. 26 Quanti[O 139]tät. 32 bereits] H be[X 209]reits in meinem.

Digitized by Google

Eben um diese Zeit, als wir nemlich mit unseren dreyfachen Käyserlichen Heer über die Alpes oder das hohe Gebürg in Italiam gelangt, war es mit meines Galanen Liebe aufs höchste kommen, ohne daß er noch das geringste Wort darvon mit mir gesprochen. Er kam einsmahls unter dem Vorwandt, ein Maß Wein zu trincken, zu meines Marquedenters Zelt und sahe so bleich und trostloß aus, als wann er kürtzlich ein Kind bekommen und keinen Vatter, Meel noch Milch darzu gehabt oder gewüst hätte. Seine traurige Blick und seine sehnliche Seufftzer waren seine beste Sprach, die er mit mir redet, und da ich ihn um sein Anliegen fragte, erkühnete er gleichwol also zu antworten: ach, meine allerliebste Frau Hauptmännin (dann Courage dorffte er mich nicht nennen)! wann ich ihr mein Anliegen erzehlen solte, so würde ich sie entweder erzörnen, daß sie eine ihre holdseelige Gegenwart gleich wider entzuckt und mich in Ewigkeit ihres Anschauens nicht mehr würdigt; oder ich würde einen Verweiß meines Frevels von ihr empfangen, deren eins von diesen beyden genugsam wären, mich dem Tod vollends aufzuopffern.

Und darauf schwiege er wider stockstill. Ich antwortet: wann euch deren eins kan umbringen, so kan euch auch ein jedes davon erquicken. Und weil ich euch dessentwegen verbunden bin, daß ihr mich, als wir in den vier Landen zwischen Hamburg und Lübeck lagen, von meinen Ehrenschänderen errettet, so gönne ich euch hertzlich gern, daß ihr euch gesund und satt an mir sehen mögt.

Ach, mein hochgeehrte Frau, antwortet er, es befindet sich hierinn gantz das Widerspiel; dann da ich sie damahls das erste mahl ansahe, fieng auch meine Kranckheit an, welche mir aber den Tod bringen wird, wann ich sie nicht mehr sehen solte. Ein wunderbarlicher und seltzamer Zustand, der mir zum recompens widerfahren, die weil ich mein Hochehrende Frau aus ihrer Gefährlichkeit errettete.

Ich sagte, so müste ich einer grossen Untreu zu beschuldigen seyn, wann ich dergestalt Gutes mit Bösem vergolten hätte.

*

5 ein] XH eine. 7 keinen] O keinem. 8 gewüst [O 140] hätte. 15 würdigt] XH würdigte. 17 gnugsamb [H 2, 170. K 2, 170] wären. 26 er [O 141] es. 29 den] O dem. 31 Hochehrende] XH [X 210] Hochzuehrende.

Digitized by Google

Das sag ich nicht, antwortet mein Mußquetierer. Ich replicirte: was habt ihr dann zu klagen?

Über mich, über meine Unglückseeligkeit, antwortet er, und über meine Verhängnus oder vielleicht über meinen Vorwitz, über meine Einbildung oder ich weiß selbst nicht über was. Ich kan nicht sagen, daß die Frau Hauptmännin undanckbar sey, dann um der geringen Mühe willen, die ich anlegte, als ich den noch lebenden Reuter verjagte, der ihrer Ehr zusetzte, bezahlte mich dessen Verlassenschafft genugsam, welche mein Hochehrende Frau zuvor des Lebens hochrühmlich beraubte, damit er sie ihrer Ehr nicht schändlich berauben solte. Meine Frau Gebieterin, sagte er ferner, Ich bin in einem solchen verwirrten Stand, der mich so verwirret, daß ich auch weder meine Verwirrung noch mein Anliegen noch mein oder ihre Beschuldigung, weniger meine Unschuld oder so etwas erleutern möchte, dardurch mir geholffen werden könte. Sehet, allerschönste Dam, ich sterbe, weil mir das Glück und mein geringer Stand nicht gönnet, ihrer Hoheit zu erweisen, wie glückseelig ich mich erkennete, ihr geringster Diener zu seyn.

Ich stunde da wie eine Närrin, weil ich von einem geringen und noch sehr jungen Mußquetierer solche, wiewohl untereinander und, wie er selbst sagte, aus einem verwirrten Gemüth lauffende Reden hörete. Doch kamen sie mir vor, als wann sie mir nichts desto weniger einen muntern Geist und Sinnreichen Verstand anzeigten, der einer Gegenlieb würdig und mir nicht übel anständig sey, mich dessen zu meiner Marquedenterey, mit welcher ich damahls groß schwanger gieng, rechtschaffen zu bedienen. Derowegen machte ichs mit dem Tropffen gar kurtz und sagte zu ihm: Mein Freund, ihr nennet mich fürs 1 euer Gebietherin, fürs 2 euch selbst meinen Diener, wann ihrs nur seyn köntet; fürs 3 klagt ihr, daß ihr ohne meine Gegenwart sterben müst. Daraus nun erkenne ich eine grosse Liebe, die ihr vielleicht zu mir traget. Jetzt sagt mir nur, wormit ich solche Liebe erwidern möge; dann ich will gegen einen solchen, der mich von meinen Ehrenschändern errettet, nicht undanckbar erfunden werden.

*

9 welche] XH welchen meine Hochzuehrende. 10 hochrühm[O 142]lich. 17 gönnet] XH gönnen. 26 rechtschaf[O 143]fen. 29 mei[H 2, 171. K 2, 171]nen. 30 meine] XH meinen [X 211] Gegenwart. 33 einen] XH einem·

Digitized by

Mit Gegenlieb, sagte mein Galan; und wann ich dann würdig wäre, so wolte ich mich vor den allerglückseeligsten Menschen in der gantzen Welt schätzen.

Ich antwortet: ihr habt allererst selbst bekennet, daß euer Stand zu gering sey, bey mir zu seyn, den ihr zu seyn wünschet, und was ihr gegen mir mit weitläufftigen Worten weiters zu verstehen gegeben habt. Was Raths aber, damit euch geholffen und ich von aller Bezüchtigung der Undanckbarkeit und Untreu, Ihr aber euers Leidens entübrigt werden möchtet?

Er antwortet, seines Theils sey mir alles heimgestellt, sintemahl er mich mehr vor eine Göttin als vor eine irrdische Creatur halte, von deren er auch jederzeit entweder den Sententz des Todes oder des Lebens, die Servitut oder Freyheit, ja alles gern annehmen wolte, was mir nur zu befehlen beliebte. Und solches bezeugte er mit solchen Geberden, daß ich wol erachten konte, ich hätte einen Narren am Strick, der eher in seiner Dienstbarkeit mir zu Gefallen erworgen, als in seiner libertet ohne mich leben würde.

Ich verfolgte das, was ich angefangen, und unterstunde zu fischen, dieweil das Wasser trüb war; und warum wolte ichs nicht gethan haben, da doch der Teuffel selbst die jenige, die er in solchem Stand findet, wie sich mein Leffler befande, vollends in seine Netze zu bringen unterstehet? Ich sage dieß nicht, daß ein ehrlicher Christen-Mensch, den Wercken dieses seines abgefäimten bösen Feindes zu folgen, an mir ein Exempel nehmen soll, weil ich ihm damahls nachamte, sondern daß Simplicius, dem ich diesen meinen Lebenslauff allein zueigne, sehe, was er vor eine Dame an mir geliebt. Und höre nur zu, Simplex, so wirst du erfahren, daß ich dir das jenige Stücklein, so du mir im Sauerbrunnen erwiesen, dergestalt wider eingetränckt, daß du vor ein Pfund, so du ausgeben, wider ein Centner eingenommen. Aber disen meinen Galanen brachte ich so weit, daß er mir folgende Puncten eingieng und zu halten versprach.

Erstlich solte er sich von seinem Regiment loßwürcken, weil er anderer Gestalt mein Diener nicht seyn könte, ich aber keine Mußquetiererin seyn möchte.

*

8 und [O 144] Untreu. 17 erworgen] X erwürgen. 25 nach[O 145]-amte. 30 einge[X 212]nommen.

Digitized by Google

Alsdann solte er zweytens bey mir wohnen und mir, wie ein anderer Ehemann alle Lieb und Treu seiner Ehefrauen zu erweisen pflege, eben desgleichen zu thun schuldig seyn und ich ihme hinwiderum.

Jedoch solte solche Verehligung drittens vor der Christlichen Kirchen nicht ehe bestättigt werden, ich befände mich dann zuvor von ihm befruchtet.

Biß dahin solte ich viertens die Meisterschafft nicht allein über die Nahrung, sondern auch über meinen Leib, ja auch über meinen Serviteur selbsten haben und behalten, in aller Maß und Form, wie sonst ein Mann das Gebieth über sein Weib habe.

Krafft dessen solte er fünfftens nicht Macht haben, mich zu verhindern noch abzuwehren, viel weniger sauer zu sehen, wann ich mit andern Mannsbildern conversire oder etwas dergleichen unterstünde, das sonst Ehemänner zum eyffern verursachte.

Und weil ich sechstens gesinnet sey, eine Marquetenterin abzugeben, solte er zwar in solchem Geschäffte das Haubt seyn und der Handelschafft wie ein getreuer und fleissiger Hauswirth, so Tags, so Nachts, emsig vorstehen, mir aber das Ober-Commando, sonderlich über das Gelt und ihn selbsten lassen und gehorsamlich gedulten, ja ändern und verbessern, wann ich ihne wegen einiger seiner Saumsal corrigirn würde; In Summa er solte von männiglich vor den Herrn zwar gehalten und angesehen werden, auch solchen Namen und Ehre haben, aber gegen mir obenangeregte Schuldigkeit in allweg in Acht nehmen. Und solches alles verschrieben wir einander.

Damit er auch solcher Schuldigkeit sich allezeit erinnern möge, solte er zum sibenden gedulten, daß ich ihn mit einem sonderbahren Namen nennete, welcher Nahm aus den ersten Wörtern des Befehls genommen werden solte, wormit ich ihn das erste mahl etwas zu thun heissen würde.

Als er mir nun alle diese Puncten eingangen und zu halten geschworen, bestättigte ich solches mit einem Kuß, liese ihn aber vor dißmahl nicht weiter kommen. Darauf brachte er bald sein

*

5 [H 2, 172. K 2, 172] Jedoch. 8 Meister[O 146]schafft. 24 obenangeregte [O 147] Schuldigkeit. 25 solches] X solches verschreiben. 27 erinnern [X 213] möge. 34 sein] XH seinen.

Digitized by

Abscheid, ich hingegen griffe mich an und brachte unter einem andern Regiment zu Fuß zu wegen alles, was ein Marquedenter haben solte, und fieng an mit dem Judenspieß zu lauffen, als wann ich das Handwerck mein Lebtag getrieben hätte.

*

4 hätte] XH hätte.

Schaue hier die Thoren-Liebe,
Und den Schand- und Laster-Triebe,
Welcher diesen Narren reitzt.
Daß er die Begierd zustillen,
Wird, in alles einzuwillen,
Von Courage abgebäitzt.
Dieser Geil-Ochs, liebt nicht Ehre,
Daß er deren eindenck wäre,
[H 2, 173. K 2, 173] Nur daß er der Lust gemeß [H genieß]
Wo sich solche Narren finden,
Wird gehäuffet Sünd mit Sünden,
Dieses bleibt und ist gewiß,
Huren Lieb, kan nicht lang harren,
Macht verderben, oder Narren.

Digitized by Google

DAS SECHZEHNTE CAPITEL,

Wie Spring-ins-felt und Courage miteinander hauseten.

MEin junger Mann liese sich trefflich wohl an in allem dem jenigen, worzu ich ihn angenommen und zu brauchen hatte. So hielte er auch oben vermelte Articul so nett und erzeigte sich so gehorsam, daß ich die geringste Ursach nicht hatte, mich über ihn zu beschweren. Ja wann er mir ansehen konte, was mein Will war, so war er schon bereit, solchen zu vollbringen; dann er war in meiner Liebe so gar ersoffen, daß er mit hörenden Ohren nit hörete noch mit sehenden Augen nit sahe, was er an mir und ich an ihm hatte, sondern er vermeinete vielmehr, er hätte die allerfrömste, getreueste, verständigste und keuscheste Liebste auf Erden, worzu mir und ihm dann meine angenommene Mutter, die er meinetwegen auch in grossen Ehren hielte, trefflich zu helffen wuste. Diese war viel listiger, als eine Füchssin, viel geitziger, als eine Wölffin, und ich kan nicht sagen, ob sie in der Kunst Gelt zu gewinnen oder zu cupplen am vortrefflichsten gewesen sey. Wann ich ein loß Stücklein in dergleichen Sachen im Sinn hatte und ich mich um etwas scheuete (dann ich wolte vor gar fromm und

2 Wie] XH Courage nennet ihren Courtisan den Musquetirer mit dem Nahmen Springinsfeld, dem ein Fenderich, auff der Courage Anstalt, gar listig ein paar grosser Hörner auffsetzet, darzu der Courage vermeinte Mutter treulich hilfft, kurtz, sie ziehet ihn trefflich bey der Nasen herumb, und schicket sich stattlich in den Handel.

Courage giebet hier am Tag,
(Wer gerne Laster hören mag)
Wie sie mit ihrem Mann gelebt,
Und nur nach Triegerey gestrebt,
Rühm keiner sich der Laster-Stück,
Es bringet wenig Ehr und Glück.

3 [X 214] MEin. 4 wor[O 148]zu. 5 vermelte] X ermerlte. H ermeldte. 13 ihm] XH ihn.

Digitized by Google

Mit welchem sich in folgender Zeit gantz Teutschland etliche Jahr geschleppt, da doch niemand wuste, woher es seinen Ursprung hatte. Mein Marquedenter aber bekam hierdurch, Krafft unserer Heuraths-Notul den Namen Spring-ins-felt und diß ist eben der Spring-ins-felt, den du, Simplicissime, in deiner Lebens-Beschreibung offtermahl vor einen guten Kerl rühmest. Du must auch wissen, daß er alle die jenige Stücklein, die er und du beydes in Westphalen und zu Philippsburg verübet, und sonst noch viel mehr darzu von sonst niemand, als von mir und meiner Mutter gelernet; dann als ich mich mit ihm paaret, war er einfältiger, als ein Schaaf, und kam wider abgefäimbter von uns, als ein Luchs und Kern-Essig seyn mag.

Aber die Warheit zu bekennen, so sind ihm solche seine Wissenschafften nicht umsonst ankommen, sondern er hat mir das Lehr-Gelt zuvor genug bezahlen müssen. Einsmahls da er noch in seiner ersten Einfalt war, discurirten er, ich und meine Mutter von Betrug und Boßheit der Weiber und er entblödete sich zu rühmen, daß ihn kein Weibsbild betrügen solte, sie wäre auch so schlau, als sie immer wolte. Gleichwie er nun seine Einfalt hiermit genugsam an den Tag legte, also bedauchte mich hingegen, solches wäre meiner und aller verständigen Weiber dexterität viel zu nahe und nachtheilig geredet; sagte ihm derowegen unverholen, ich wolte ihn neunmal vor der Morgensuppe betrügen können, wann ichs nur thun wolte. Er hingegen vermaß sich zu sagen, wann ich solches könte, so wolte er sein Lebtag mein Leibeigner Sclave seyn, und trutzte mich noch darzu, wann ich solches zu thun mich nicht unterstünde; doch mit dem Geding, wann ich in solcher Zeit gar keinen Betrug von den neunen bey ihm anbrichte, daß ich mich alsdann zur Kirchen führen und mit ihm ehrlich copuliren lassen solte. Nachdem wir nun solcher Gestalt der Wettung eins worden, kam ich des Morgens frühe mit der Suppenschüssel, darinn das Brod lag, und hatte in der andern

*

4 Heuraths-Notul] O Heu[O 151]raths-Notal. 5 Lebens-Beschreibung] H Lebens-Beschriebung. 8 sonst] fehlt X. 9 von] X und. fehlt H. H sonst von. von] fehlt H. 14 sondern] H sonder. 16 von] XH vom. 17 er] fehlt H. entblödete] XH entblödet sich nicht zu [H 2, 175. K 2, 175] rühmen, [X 216] daß. ? sich nicht, sich zu. 20 hiermit [O 152] genugsam.

Digitized by Google

Hand das Messer samt einem Wetzstein, mit Begehren, er solte mir das Messer ein wenig schärpfen, damit ich die Suppe einschneiden könte. Er nahm Messer und Stein von mir; weil er aber kein Wasser hatte, leckte er den Wetzstein mit der Zunge, um selbigen zu befeuchtigen. Da sagte ich: nun das walt GOtt! das ist schon zwey mahl.

Er befremdet sich und fragte, was ich mit dieser Rede vermeyne. Hingegen fragte ich ihn, ob er sich dann unserer gestrigen Wettung nicht mehr zu erinnern wisse. Er antwortet: ja, und fragte, ob und womit ich ihn dann schon betrogen. Ich antwortet: erstlich machte ich das Messer stumpff, damit du es wieder schärffer wetzen müsstest; zweitens zog ich den Wetzstein durch ein Ort, das du dir leicht einbilden kanst, und gab dir solchen mit der Zung zu schläcken.

Oho! sagte er, ists um diese Zeit, so schweig nur still und höre auf! ich gib dir gern gewonnen und begehre die restirende Mahl nit zu erfahren.

Also hatte ich nun an meinem Spring-ins-feld einen Leibäignen. Bey Nacht, wann ich sonst nichts bessers hatte, war er mein Mann, bey Tag mein Knecht, und wann es die Leuthe sahen, mein Herr und Meister überall. Er konte sich auch so artlich in den Handel und in meinen humor schicken, daß ich mir die Tage meines Lebens keinen besseren Mann hätte wünschen mögen, und ich hätte ihn auch mehr als gern geehlicht, wann ich nicht besorget, er würde dardurch den Zaum des Gehorsams verlieren und in Behaubtung der billichen Oberherrlichkeit, die ihm alsdann gebühren würde, mir hundertfältig widerum einträncken, was ich ihm etwan ohnverehlicht zu wider gethan und er ohnzweiffel mit grossem Verdruß zu zeiten verschmertzen müssen. Indessen lebten wir bey und mit einander so einig, aber nicht so heilig, als wie die liebe Engel. Mein Mutter versahe die Stelle einer Marquedenterin an meiner Stadt, ich den Stand einer schönen Köchin oder Kellerin, die ein Wirth darum auf der Streu hält, damit er viel

*

2 Suppe] XH Suppen. 4 Zunge, [O 153] um. 12 ein] XH einen. 16 gib] H geb. 19 bessers [X 217] hatte. 23 keinen [O 154] besseren. 29 grossem] O grossen. 31 Engel. [H 2, 176. K 2, 176] Mein. Mein] XH Meine. 32 Stadt] XH Statt.

Digitized by Google

Ephesians, Philippians, Colossians, Philemon, Titus, Jude, 1 and 2 Peter, and 1 and 2 John, and the Apocalypse. Besides these, there are many other books, which, though not canonical, are yet very useful, and contain many things worthy of the knowledge of a Christian. Such are the Epistle of Barnabas, the Shepherd of Hermas, the Epistle of Clement to the Corinthians, the Epistle of Polycarp to the Philippians, the Epistle of Ignatius to the Ephesians, the Apology of Justin Martyr, the Apology of Tertullian, the Apology of Athenagoras, the Apology of Theophilus, the Apology of Melito, the Apology of Apollonius, the Apology of Aristides, the Apology of Quadratus, the Apology of Minucius Felix, the Apology of Origen, the Apology of Arnobius, the Apology of Lactantius, the Apology of Eusebius, the Apology of Basil, the Apology of Gregory Nazianzen, the Apology of Chrysostom, the Apology of Jerome, the Apology of Augustine, the Apology of Cyprian, the Apology of Ambrose, the Apology of Hilary, the Apology of Athanasius, the Apology of Epiphanius, the Apology of Theodoret, the Apology of Cyril, the Apology of Gregory Nyssen, the Apology of Gregory Thaumaturgus, the Apology of Dionysius the Areopagite, the Apology of Ignatius, the Apology of Polycarp, the Apology of Clement, the Apology of Barnabas, the Apology of Hermas, the Apology of Papias, the Apology of Hegesippus, the Apology of Tatian, the Apology of Hermias, the Apology of Quadratus, the Apology of Aristides, the Apology of Minucius Felix, the Apology of Origen, the Apology of Arnobius, the Apology of Lactantius, the Apology of Eusebius, the Apology of Basil, the Apology of Gregory Nazianzen, the Apology of Chrysostom, the Apology of Jerome, the Apology of Augustine, the Apology of Cyprian, the Apology of Ambrose, the Apology of Hilary, the Apology of Athanasius, the Apology of Epiphanius, the Apology of Theodoret, the Apology of Cyril, the Apology of Gregory Nyssen, the Apology of Gregory Thaumaturgus, the Apology of Dionysius the Areopagite, the Apology of Ignatius, the Apology of Polycarp, the Apology of Clement, the Apology of Barnabas, the Apology of Hermas, the Apology of Papias, the Apology of Hegesippus, the Apology of Tatian, the Apology of Hermias,

*

So schind und schabt man die Soldaten,
Der stielts, und trägt es jenen hin,
Und der nimmt zehen fach gewinn,
Oft für ein armen Roßfleisch-Braten.
Jetzt denck was für ein Glücks-Gedey,
Bey solcher Schind und Dieberey,
Was helffen Cronen und Ducaten,
Wann man wied je [H wie die] Courage hier,
Mit solcher Wucher-Sünd-Begier,
Sich aufs Gewissen hat geladen,
Und noch in schweren Laster schwebt,
Wie übel lebt sichs, wer so lebt.

DAS SIEBZEHNTE CAPITEL,

Was der Courage vor ein lächerlicher Poß widerfuhre und wie sie sich deßwegen wieder rächete.

SChaue, mein Simplice, also war ich bereits deines Cammerrathen Spring-ins-felds Matresse und Lehrmeisterin, da du vileicht deinem Knan noch der Schwein hütetest und ehe du geschickt genug warest, anderer Leute Narr zu seyn, und hast dir doch einbilden dörffen, du habest mich im Saurbrunnen betrogen. Nach der ersten Mantuanischen Belägerung bekamen wir unser Winter-Quartier in einem lustigen Städtlein, allwo es bey mir anfieng, zimlich KundenArbeit zu geben. Da vergieng kein Gasterey oder Schmauß, dabey sich nicht die Courage fand, und wo sie sich einstellete, da galten die Italiänische Putani wohl nichts, dann bey den Italiänern war ich Wildbret und etwas fremds, bey den Teutschen konte ich die Sprach, und gegen beyden Nationen war ich viel zu freundlich, darneben noch trefflich schön, so war ich auch nicht so gar hoffärtig und theuer und hatte sich niemands kei-

*

1 [H 2, 177. K 2, 177] Das. 2 Was] XH Der Courage wiederfährt ein lächerlicher Posse, den ihr eine Kürschnerin auff Anstifften einer Italiänischen Putanin erweisen, als sie eben bey einem vornemen Herren beym Nachtessen war; sie bezahlet aber so wol die Putanen als die Kürschnerin wieder redlich und ausbündig, macht auch einem Apotecker ein wunderliches Stückchen.

Wer einem andern schaden kan,
Meint offt er sey gar wohl daran,
Und stifft ein sonders gutes werck,
[X 219] Wie mit Courage auch geschach,
Doch folgt dann die vergeltung nach,
Zu desto bässern Denck-Gemerck.
So Lohnt sich List mit GegenList,
Wiewohl es gar nicht rühmlich ist.

SChau. 4 Simplice] H Simplici. 5 Matresse] H Matressen Lehrmeisterin. und] fehlt XH. 6 Schwein [O 157] hütetest. 13 Putani] ? puttane. 16 noch] XH doch.

Digitized by Google

nes Betrugs von mir zu besorgen, dem aber die Italiänerinnen dichte voll stacken. Solche meine Beschaffenheiten verursachten, daß ich den welschen Huren viel gute Kerl abspannete, die jene verliesen und mich hingegen besuchten, welches bey ihnen kein gut Geblüt gegen mir setzte. Einsmahls lude mich ein vornehmer Herr zum Nachtessen, der zuvor die berühmteste Putana bedient, Sie aber auch meinetwegen verlassen hatte. Solches Fleisch gedachte mir jene widerum zu entziehen und brachte mir derowegen widerum durch eine Kirschnerin bey demselben Nacht-Imbiß etwas bey, davon sich mein Bauch blähete, als ob er hätte zerspringen wollen; ja die Leibsdünste trängten mich dergestalt, daß sie endlich den Ausgang mit Gewalt öffneten und eine solche liebliche Stimm über Tafel hören liesen, daß ich mich deren schämen muste. Und so bald sie die Thür einmahl gefunden, passirten sie mit einer solchen Ungestümm nach einander heraus, daß es daher donnerte, als ob etliche Regimenter eine Salve geben hätten. Als ich nun dessentwegen vom Tisch aufstunde, um hinweg zu lauffen, gieng es bey solcher Leibsbewegung allererst rechtschaffen an. Alle Tritt entwischte mir aufs wenigst einer oder zehen, wiewohl sie so geschwind auf einander folgten, daß sie niemand zehlen konte. Und ich glaube, wann ich sie alle wol anlegen oder der Gebühr nach fein ordentlich austheilen könten, daß ich zwo gantzer geschlagener Glockenstund trutz dem besten tambour den Zapffenstreich darmit hätte verrichten mögen. Es wehrete aber ungefehr nur eine halbe Stund, in welcher Zeit beides Gäst und Auffwarter mehr Qual von dem Lachen, als ich von dem continuirlichen Trompeten erlitten.

Diesen Possen rechnete ich mir vor einen grossen Schimpff und wolte vor Scham und Unmuth außreissen; eben also thät auch mein Gast-Herr, als der mich zu etwas anders, als dise schöne Music zu halten, zu sich kommen lassen, hoch und theuer schwerrent, daß er diesen affront rächen wolte, Wann er nur erfahren könte, durch was vor Pfeffer-Körner und Ameyssen-Eyer-Köcl

*

1 Betrugs] O Betrug. dem] XH deren. 6 zum [O 158] Nachtessen 9 Nacht-[H 2, 178. K 2, 178]Imbiß. 13 über] XH über die. 14 Thür [X 220 einmahl. 16 eine] XH eine solche. 22 or[O 159]dentlich. austheilen] XI austheilen hätte können.

Digitized by Google

diese Harmonia angestimmt worden wäre. Weil ich aber daran zweiffelt, ob nicht er vielleicht selbst den gantzen Handel angestellt, sihe so sasse ich dort zu protzen, als wann ich mit den plitzenden Strahlen meiner zornigen Augen alles hätte tōden wollen, biß ich endlich von einem beysitzenden erfuhr, daß obengedachte Kürschnerin damit umgehen könte, und weil er sie unten im Hause gesehen, müste er gedencken, daß sie irgends von einer eiffersichtigen Damen gedinget worden, mich einem oder andern Cavallier durch diesen Possen zu verläiten. Massen man von ihr wüste, daß sie eben dergleichen einem reichen Kauffherrn gethan, der durch eine solche Music seiner Liebsten Gunst verlohren, weil er sie in ihrer und ander ehrlichen Leute Gegenwart hören lassen. Darauf gab ich mich zu Frieden und bedachte mich auf eine schleunige Rach, die ich aber weder offentlich noch grausam ins Werck setzen dorffte, weil wir in den Quartirn (ohnangesehen, wie das Land dem Feind abgenommen) gute Ordre halten musten.

Demnach ich nun die Wahrheit erfahren, daß es nemlich nit anderst hergangen, als wie obengedachter Tischgenoß geargwohnet; als erkundigt ich der jenigen Damen, die mir den Possen hatt zugerichtet, Handel und Wandel, Thun und Lassen auf das genaueste, als ich immer konte. Und als mir ein Fenster gewiesen wurde, daraus sie bey Nacht denen, so zu ihr wolten, Audientz zu geben pflegte, offenbahrt ich meinen auf sie habenden Grollen zweyen Officiern, die musten mir, wolten sie anders meiner noch fürderhin geniessen, die Rach zu vollziehen versprechen, und zwar auf solche und kein andere Weiß, als wie ich ihnen vorschriebe; dann mich deuchte, es wäre billich, weil sie mich nur mit dem Dunst vexirt, daß ich sie mit nichts anders, als mit dem Dreck selbst belohnen solte. Und solches geschahe folgender Gestalt. Ich liese eine rinderne Blasen mit dem ärgsten Unrath füllen, der in den untersichgehenden Caminen durch M. Aßmussen deren Seuberern zu finden. Solche ward an eine Stange oder Schwing-

*

6 umgehen [O 160] könte. 11 verlohren] XH verloren oder so zu sagen recht verschißen hatte. 13 Dar[X 221]auf. bedachte] H gedachte. 16 wie] XH wir. 20 den [H 2, 179. K 2, 179] Possen. 23 wolten, [O 161] Audientz. 24 Grollen] XH Groll.

Digitized by Google

gerten, damit man die Nüß herunder schlägt oder die Rauch-Camin zu säubern pflegt, angebunden und von dem einen bey finsterer Nacht, Als der ander mit der Putanen leffelte, welche oben an ihrem gewöhnlichen Audientz-Fenster lag, ihr mit solcher Gewalt in das Angesicht geschlagen, daß die Blase zersprang und ihr der Speck beydes Nasen, Augen, Maul und ihren Busen samt allen Zierden und Cleinodien besudelte, Nach welchem Streich so wohl der Leffler als executor darvon lieffen und die Hur am Fenster lamentiren liessen, so lang sie wolte. Die Kürschnerin bezahlte ich also. Ihr Mann war gewohnet, alle Haar, und solten sie auch von den Katzen gewesen seyn, so genau zusammen zu halten, als wann er sie von dem güldenen Widerfell auß der Insul Colchis abgeschoren hätte, so gar daß er auch kein Abschrödlin von dem Beltzflecklin hinwarff oder in die Dung kommen liesse, Es wäre gleich vom Biber, Hasen oder dem Lamm gewesen, Er hätte solches dann zuvor seiner Haar oder Woll Plutt hinweg beraubt gehabt. Und wann er dann so ein paar Pfund beysammen hatte, gab ihm der Hutmacher Gelt darum, welches ihm auch etwas zu Bröß-len ins Hauß verschaffte; und wann es gleich langsam und gering kam, so kam es doch wohl zu seiner Zeit. Solches wurde ich von einem andern Kürschner innen, der mir denselben Winter einen Beltz fütterte. Derowegen bekam ich von dergleichen Woll und Haaren so viel, als genug war, und macht eitel Schermesser darauß. Als solche fertig oder, besser zu erläutern, als mit ihrer Materi wie der Quacksalber ihre Büxlin versehen oder besalbet waren, liesse ich sie einem von meinen jungen dem Kürschner unden um sein Secret herum streuen, als welches zimlich weit hinauff offen stunde. Da nun der Erbßenzehlerischer Haußhalter diese Klumpen Haar und woll sonder liegen sahe und sie vor die Seinige hielte, konte er sich nicht anderst einbilden, als sein Weib muste sie dergestalt verunehrt und zu Schanden gemacht haben, fienge derowegen an, mit ihr zu kollern, gleichsam als wann sie

*

5 Blase] XH Blasen. ihr] O ihn. 7 Cleinodien [O 162] besudelte. 8 darvon] O daran. H davon. 12 abgeschoren] XH abgeschoren [X 222] oder in die Dung kommen u. s. w. 15 vom] XH von. 21 denselben] XH demselben. 22 derglei[O 163]chen. 23 macht] XH machte. 25 einem] ? einen. 31 muste] XH müste. 32 als [H 2, 180. K 2, 180] wann.

Digitized by Google

albereit Mantua und Casal verwahrloset und verlohren hätte, und weil sie ja so beständig als eine Hex leugnete und noch darzu trutzige Wort gab, schlug er sie so lederweich, als gelind er sonst andrer wilder und bissiger Thieren Felle bereiten konte, der Heimischen Katzenbalg zu geschweigen, Welches mich so wohl contentirte, daß ich keinen dutzent Cronen darvor genommen haben wolte.

Nun war der Apotecker noch übrig, der meines Vermuthens das recept verfertigt hatte, dardurch ich aus der Nidere ein so variable Stimme erheben müsten; dann er hielte Sing-Vögel, die solche Sachen zur Speise genossen, so die Würckungen haben sollen, einen Lermen zu erregen, wie ich allerst einen erzehlet. Weil er aber bey hohen und niedern Officiern wohl dran war, zumahln wir ihn täglich bey unseren Krancken, die den Italiänischen Lufft nicht wohl vertragen konten, brauchen musten, ich auch selbst zu sorgen, ich möchte ihm etwan heut oder morgen in die Cur kommen, als dorffte ich mich nicht kecklich an ihn reiben; gleichwohl wolte und konte ich so viel LufftKerls, die zwar vorlängst wider in der Lufft zerstoben waren, ohngerochen nicht vertauen, obwohl sie auch andere riechen müssten, da gleichwohl sie selbst schon vertauet waren. Er hatte einen kleinen gewelbten Neben-Keller unter seinem Hause, darinn er allerhand Wahr enthielte, die zu ihrer Aufenthaltung einen solchen Ort erforderten; dahinein richtete ich das Wasser aus dem Röhrbrunnen, der auf dem Platz zu nächst dabey stunde, durch einen langen Ochsen-Darm, den ich am Brunnen-Röhrn anbande, mit dem andern Ende aber zum Kellerloch hinein hencken und also das Brunnenwasser die ganze lange Winternacht so ordentlich hineinlauffen liese, daß der Keller am Morgen geschwappelt voll Wasser war. Da schwammen etliche Fäßlein Malvasier, Spannischer Wein und was sonst leicht war, was aber nit schwimmen konte, lag Manns tieff unter dem Wasser zu verderben. Und demnach ich den Darm vor Tags

*

2 ja] ? ie. 4 bissiger] H beissiger. 5 zu] fehlt X. 6 conten[O 164]-tirte. keinen] H kein. 9 ein] XH eine. 10 müsten] XH müste. 14 ihn [X 123 statt 223] täglich. den] H die Italiänische. 17 nicht] fehlt XH. 20 sie — gleichwohl] fehlt XH. 23 Auf[O 165]enthaltung. 30 Spannischer] XH Spanischen.

Digitized by Google

wider hinweg nehmen liese, vermeinte jederman des Morgens, es wäre entweder im Keller eine Quell entsprungen oder dieser Posse seye dem Apotecker durch Zauberey zugerichtet worden. Ich aber wuste es zum besten, und weil ich alles so wohl ausgerichtet, lachte ich in die Fäuste, als der Apotecker um seine verderbte Materialia lamentirte. Und damahls war mirs gesund, daß der Nahme Courage bey mir so tieff eingewurzelt gewesen, dann sonst hätten mich die unnütze Bursch ohne Zweiffel die General-Fartzern genannt, weil ichs besser, als andere, gekönnt.

*

7 Nah[O 166]me. 8 General-Fartzern] H General-Fartzerin. 9 gekönnt] XH gekönnt.

Pfuy, daß man so in Narren Possen,
Den Nächsten ist zu Schad verschossen,
Und meint es sey wohl ausgericht,
[X 224. H 2, 181. K 2, 181] Wann man so Sauerey anstellet,
Daß alsdann trefflich wol gefället,
Wann jenem so der Kitzel sticht,
Daß dieser ist zu Schad gerathen,
Dis heisset Sünden auff sich laden,
Wer Gott und Ehr liebt, thut es nicht,
An anderer Unglück Freud zu haben,
Sind rechte Thoren Teuffels-Gaben,
Darfür Gott schlechten Lohn verspricht.

Digitized by Google

DAS ACHTZEHNTE CAPITEL.

Gar zu übermachte Gottlossigkeit der gewissenlosen Courage.

DEr Gewinn, der mir so mancherley Handthierungen zugieng, thät mir so sanfft, daß ich dessen je länger je mehr begehrte; und gleich wie es mir allbereit eines Dings war, ob es mit Ehren oder Unehren geschehe, Also fieng ichs auch an nicht zu achten, ob es mit GOttes oder des Mammons Hülff besser prosequirt werden mögte. Einmal es galte mir endlich gleich, mit was für Vörtheilen, mit was für Griffen, mit was für einem Gewissen und mit was für Handthierungen ich prosperirte, wann ich nur reich werden möchte. Mein Spring-ins-felt muste einen Roßtäuscher abgeben, und was er nit wuste, das must er von mir lernen, in welcher Profession ich mich tausenterley Schelmstücke, Diebsgriff und Betrüge gebrauchte. Keine Wahr, weder von Gold, Silber, Edelgesteinen, geschweige des Zins, Kupffers, Getüchs der Kleidung und was es sonst seyn mögen, es wäre gleich rechtmässig erbeuthet, geraubet oder gar gestohlen gewesen, war mir

*

2 Gar] XH Die gewissenlose Courage erkaufft von einem Musquetierer einen Spiritum Familiarem, empfindet darbey grosses Glück, und gehet ihr alles nach Wunsch und Willen von statten.

Schau wie der Sünden-Nutz und Tück,
Die Menschen immer mehr berück,
Wann sie einmal Ihr eingewilt,
Bis es offt gar der Seele gilt,
Erst ist sie leicht, dann wird sie schwer,
So geh't es mit der Sünde her.
Wie diß Capitel hier bemeldt,
Daß man durch Sünd in Sünde fällt.

DEr Gewinn so mir in mancherley. 8 des] fehlt XH. 14 Schelmstücke] XH Schelmenstücke. 15 Betrüge [O 167] gebrauchte. 17 wäre] XH ware. rechtmässig] X recht[X 225]mäßig.

zu köstlich oder zu gering, daß ich nicht daran stunde, solches zu erhandeln. Und wann einer nicht wuste, wohin mit dem jenigen, das er zu versilbern, er hätte es gewonnen, wie er wolte, so hatte er einen sichern Zutritt zu mir, wie zu einem Juden, die den Dieben getreuer seyn, sie zu conservirn, als ihrer Obrigkeit, selbige zu straffen. Dannenhero waren meine beyde Wägen mehr einem materialistenKram gleich, als daß man nur kostbare Victualia bey mir hätte finden sollen, und eben deßwegen konnte ich hinwiederum auch einen jedwedern Soldaten, er wäre gleich hoch oder nieder gewest, mit dem jenigen ums Gelt helffen, dessen er benöthigt war. Hingegen muste ich auch spendiren und schmieren, um mich und meine Handthierungen zu beschützen. Der Profoß war mein Vatter, seine alte Merr (seine alte Frau, wolt ich sagen) meine Mutter, die Obristin meine gnädige Frau und der Obrist selbst mein gnädiger Herr, welche mich alle vor allem dem jenigen sicherten, dardurch ich und mein Anhang oder auch meine Handelschafft einbüssen mögen.

Einsmahls brachte mir ein alter Hünerfänger, ich wolte sagen: so ein alter Soldat, der lang vor dem Böhmischen Unwesen eine Mußquet getragen hatte, so etwas in einem verschlossenen Gläßlein, welches nicht recht einer Spinnen und auch nicht recht einem Scorpion gleich sahe. Ich hielte es vor keine Insect oder lebendige Creatur, weil das Glaß keinen Lufft hat, dardurch das beschlossene Ding sein Leben hätte erhalten mögen, sondern vermeinte, es wäre irgends ein Kunst-Stuck eines vortrefflichen Meisters, der solches zugerichtet, um dardurch ein Gleichnus, ich weiß nit von was vor einer ewigwährenden Bewegung vorzustellen, weil sich dasselbe ohn Unterlaß im Glaß regte und herum grabelte. Ich schätzte es hoch, und weil mirs der alte zu verkauffen anbotte, fragte ich: wie theuer?

Er botte mir den Bettel um zwo Cronen, die ich ihm auch alsobalden darzahlte, und wolte ihm noch ein Feltmaß Wein darzu schencken. Er aber sagte, die Bezahlung seye allbereit zu Genügen geschehen, welches mich an einen solchen alten Weinbeisser

*

5 conser[H 2, 182. K 2, 182]virn. 7 einem] X einen. 9 einen] H einem. 13 seine [O 168] alte. 23 keinen] XH keine Lufft hatte. 31 botte [O 169] mir. 32 Feltmaß] X Feld[X 226]maß. 33 schencken] H schencken, als. 34 einen] H einem.

Digitized by Google

verwunderte und verursachte, ihn zu fragen, warum er einen Trunck ausschlüge, dann ich doch einem jeden im Kauff zu geben pflegte, der mir nur das geringste verhandelte.

Ach, Frau Courage, antwortet er, es ist hiermit nicht, wie mit anderer Wahr, beschaffen. Sie hat ihren gewissen Kauff und Verkauff, vermög dessen die Frau zusehen mag, wann sie diß Kleinod wider hingibt, daß sie es nemlich wolfeiler verkauffe, als sie es selbsten erkaufft hat.

Ich sagte: so würde ich auf solche Weiß wenig daran gewinnen.

Er antwortet: darum lasse ich sie sorgen. Was mich anbelangt, so hab ichs allbereit bey 30 oder mehr Jahren in Händen und noch keinen Verlust dabey gehabt, wiewohl ichs um 3 Cronen kaufft und um 2 wider hingeben.

Diß Ding war mir ein Gesäg, darein ich mich nicht richten konte oder vielleicht auch nicht richten wolte; dann weil ich ein satten Rausch zu gewarten hatte, ich würde etliche Abgesante der Venere abzufertigen kriegen, war mirs eine desto geringere Bekümmernuß oder (lieber Leser, sag mir selbst, was ich sagen soll!) ich wüste nit, was ich mit dem alten Kracher machen solte. Er deuchte mich nicht Manns genug zu seyn, die Courage zu betrügen, und die Gewonheit, daß mir andere, die ein besser Ansehen, als dieser, hatte, offt etwas um ein Ducaten hingeben, das deren hundert werth war, machte mich so sicher, daß ich mein erkaufften Schatz einsteckte.

Des Morgens, da ich meinen Rausch verschlaffen, fande ich meinen Kauffmann-Schatz in meinem Hosensack, dann man muß wissen, daß ich allzeit Hosen und meinen Rock trug. Ich erinnerte mich gleich, welcher Gestalt ich das Ding kaufft hatte, legte es derowegen zu andern meinen raren und lieben Sachen, als Ringen, Cleinodien und dergleichen, um solches aufzuheben, biß mir etwan ein Kunst-Verständiger an die Hand käme, der mich um seine Beschaffenheit berichtete. Als ich aber ungefehr unter Tags

*

14 kaufft] XII gekauft. 15 Gesäg] X Gesag. H Gesang. 16 vielleicht [O 170] auch. 17 etliche] H etli[H 2, 183. K 2, 183]che. Venere] XII Venus. 19 was] XII wie. 20 wüste] XII wuste nicht. 29 kaufft] XII gekaufft. 32 Kunst-Ver[O 171]ständiger. 33 un[X 227]gefähr.

Digitized by Google

Mr. Hall, Mr. Hall, Mr. Hall,

Er solte mir nur kecklich und verträulich offenbahren, ob ichs so gar ohne Gefahr und auch so gar ohne Belohnung haben und solcher seiner ansehenlichen Dienste ohne andere Verbindung und Gegendienste geniessen könte.

Frau Courage, antwortet der Alte, Ihr wüst bereits genug, daß ihrs nemlich um geringern Preiß hingeben solt, wann ihr dessen Diensten müd seyd, als ihrs selbsten erkaufft habt, welches ich euch gleich damahls, als ihr mirs abgehandelt, nicht verhalten habe. Die Ursach zwar, warum, mag die Frau von andern erfahren.

Und damit gieng der Alte seines Wegs.

Meine Böhmische Mutter war damals mein innerster Rath, mein Beicht-Vatter, mein favorit, mein bester Freund und mein Sabud Salomonis; ihr vertrauet ich alles, und also auch, was mir mit dem erkauften Marckschatz begegnet wäre.

He, antwortet sie, es ist ein Stirpitus flammiliarum, der alles das jenige leistet, was euch der Verkauffer von ihm erzehlet; allein wer ihn hat, biß er stirbt, der muß, wie mir gesagt worden, *mit ihm* in die ander Welt reissen, welches ohne Zweiffel, seinem Nahmen nach, die Höll seyn wird, allwo es voller Feuer und Flammen seyn soll. Und eben deswegen läst er sich nicht anderst als je länger je wolfeiler verkauffen, damit ihm endlich der letzte Käuffer zu Theil werden müsse. Und ihr, liebe Tochter, stehet in grosser Gefahr, weil ihr ihn zum allerletzten zu verkauffen habt; dann welcher Narr wird ihn von euch kauffen, wann er ihn nit mehr verkauffen darff, sondern eigentlich weiß, daß er seine Verdammnuß von euch erhandelt?

Ich konte leichtlich erachten, daß mein Handel schlimm genug bestellt war; doch machte mein leichter Sinn, meine blühende Jugend, die Hoffnung eines langen Lebens und die gemeine Gottlosigkeit der Welt, daß ich alles auf die leichte Achsel nahm. Ich gedachte: du willst dieser Hülffe, dieses Beystands und dieser glückseeligen accantage geniessen, so lang du kanst; Indessen

*

2 gar [X 228] ohne. 15 wäre] XH ware. 16 Stirpitus] H Spiritus flammarum, (sie wolte, oder solte vielmehr gesagt haben: familiaris) der alles. flammiliarum] X flammarum. 17 was [O 174] euch. 19 seinem] O seinen. 29 meine] XH meiner blühenden. 33 accantage] O abbantage. ?avantage.

Digitized by Google

findest du wol einen leichtfertigen Gesellen in der Welt, der entweder beym schweren Trunck oder aus Armuth, desperation, blinder Hoffnung, grossen Glückes oder aus Geitz, Unkeuschheit, Zorn Neid, Rachgier oder etwas dergleichen diesen Gast wieder von dir um die Gebühr annimmt.

Diesen nach gebrauchte ich mich dessen Hülff in aller Maß und Form, wie er mir beydes von dem alten Verkäuffer, als auch meiner Kostfrauen oder angenommenen Böhmischen Mutter beschrieben worden. Ich verspührte auch seine Würckung täglich; dann wo ein Marquedenter ein Faß Weins auszapffte, vertrieb ich deren drey oder vier. Wo ein Gast einmahl meinen Tranck oder meine Speisse kostete, so bliebe er das andermal nit aus. Welchen ich ansahe und wünschte seiner zu geniessen, derselbe war gleich fix und fertig, mir in der allerunterthänigsten Andacht aufzuwarten, ja mich fast wie eine Göttin zu ehren. Kam ich in ein Quartier, da der Haußwirth entflohen oder daß es sonsten ein Herberg oder verlassene Wohnung war, darinn sonst niemand wohnen konte (massen man die Marquedenter und Commiß-Metzger in keinem Pallast zu logiren pfleget), so fande ich gleich, wo das Messer steckte, und wuste, weiß nit durch was vor ein innerliches Einsprechen, solche Schätze zu finden, die in vielen, vielleicht 100 Jahren keine Sonne beschienen etc. Hingegen kann ich nicht leugnen, daß auch etliche wären, die der Courage nichts nachfragten, sondern sie vielmehr verachten, ja verfolgten, als ehreten, ohne Zweifel darum, weil sie von einem grösseren lumen erleuchtet, als ich von meinem flamine bethört gewesen. Solches machte mich zwar witzig und lernete mich durch allerhand Nachdencken Philosophiren und betrachten, wie, was und dergleichen. Ich war aber allbereit in der Gewinnsichtigkeit und allen ihren nachgehenden Lastern dermassen ertränckt, daß ichs bleiben liese, wie es war, und nichts zum Fundament zu raumen gedachte, darauf meine Seeligkeit bestunde, wie auch noch. Diß, Simplice,

*

1 Ge[O 175]sellen. 4 etwas [X 229] dergleichen. 6 Diesen] XH Diesem. 7 als [H 2, 185. K 2, 185] auch. 9 verspüre] H verspürte. 18 mas[O 176]sen. 20 wußte] fehlt O. 23 wären] XH waren. 24 verachten] H verachteten. 25 lumen] XH lumine. 28 Philosophiren] O Philosophien. 30 ertränckt] X entränckt.

Digitized by Google

sage ich dir zum Uberfluß, dein Lob zu bekrönen, weil du dich in deiner Lebens-Beschreibung gerühmt hast, einer Damen im Saurbrunnen genossen zu haben, die du doch noch nicht einmahl kantest.

Indessen wurde mein Gelthauffen je länger, je grösser, ja so groß, daß ich mich auch bey meinem Vermögen fürchtete.

Höre, Simplice, ich muß dich wieder etwas erinnern. Wärest du etwas nutz gewest, als wir mit einander im Sauerbrunnen das Verkehren spielten, so wärest du mir weniger ins Netze gerathen, als die jenige, die im Schutz GOttes waren, da ich den Spiritum familiarem hatte.

*

2 ei[O 177]ner. 5 [X 230] Indessen. 11 hatte] X hatte.

Wie listig einer immer ist,
Er findet, der ihn überlist,
Courage dacht sie wäre klug,
Und fiel aus solcher Sicherheit,
In ein verdammtes Seelen-Leid,
Durch einen solchen Teuffels-Trug,
Zwar achtet sie es wenig auch,
Diß ist der bösen Welt ihr Brauch,
Daß sie die Sünden achtet ring,
Ein Weibsbild soll absonderlich,
Für Lüsterkeiten hüten sich,
Und gar nicht achten solche Ding,
Ach aber wie viel deren seyn,
Courage war es nicht allein,
Es gibt noch solche, Huren ab,
Dit [?Die] aller Laster sich anmassn,
Bald diß und jens gelüsten laß'n,
Biß man ein solches Tranckgeld hab.
Und tausch für kurtze Lebens-Freud,
Die Qual der Höllen, Ewigkeit,
Ach, wer bedächt die Gnaden-zeit.

H Allhier wird der Zustand mit den Spiritibus familiarum, dero Bewandnuß und Beschaffenheit vorgestellet. So boßhafftig und tausendlistig ist der Teuffel, daß er, unangesehen er sonst ein stoltzer Vogel und hochmütiger Geist ist, (weßwegen er auch seiner Englisch-vergeisterten Eigenschafft dardurch verlustigt, ja deß seeligen Himmels entsetzet und verstossen worden,) sich doch gleichwolen so überaus in seinen Bedienten, demütiget, schurigeln, zwingen, obligat machen, und abtrollen lässet. Einig nur darum, [H 2, 186.

Digitized by Google

K 2, 186] damit er unterweilen eine oder auch mehr Seelen, durch solche seine gezwungene oder simulirte Demut und Dienstbarkeit gewinne und an sich ziehe.

Woraus dann auch Sonnen-klar, um sovielmehr erhellet, die geschworne Feindschafft und der ewige Neid, welchen dieser höllische Verführer, gegen und wider das menschliche Geschlecht träget. Nebst diesem aber ist auch genugsam zu sehen und abzumercken, wie Hoch-Edel, kosthar und vielgeltbar, auch nur die allerkleinste, geringste, und ärmste Menschen Seel, vor- und in den Augen, ja Herzen Gottes müsse geachtet seyn. Alldieweilen er (der leidige Feind,) mit so grosser Mühe, Dienstbarkeit, ja tausenderley Wegen und Listen, dieselben an sich zu fischen trachtet. Anderst würde ers wohl bleiben lassen, solchen nur möglichsten Fleiß anzukehren, daß er so viel tausend, ja Millionen Geister, die Menschen zu verführen, in die Welt abfertiget.

Bald gebrauchet er sich der Lufft-Geister, einem andern gibet er einen dienstbaren Spiritum familiarem (welches gar freundliche Kerles seyn und heissen sollen) zu, dieser verlanget einen Feuer-Geist, der Vierdte einen Wasser- oder Berg- und ErdenGeist, andere suchen es noch auf andere und verblümte Weise, und meinen sie hätten keinen Teuffel, sondern nur einen Alraun, es sey eine natürliche Sache, eine Wurtzel, aus der Erden gewachsen, etc. noch andere, dünckeu sich groß, einen so Kunst-bereiteten Spiegel oder Crystallen zuhaben, aus welchem sie allerley Diebe und Diebstalle erkennen und sehen können. Sie dencken aber nicht, daß der Teuffel darinnen sitze, und so eine Zeitlang ihnen lavire, oder vielmehr sie am Narren-Seil herum führe.

Noch wieder andere sind, die fressen oder schlucken gleichsam den Teuffel auf einem lumpichten Papierlein vor die Vestigkeit hinein, und was dergleichen Thorheiten mehr seyn, ihrer viel auch, als da sind die alten Hexen und Gabel-Schmirerinnen, gebrauchen und bedienen sich eines Wahrsager Geist, oder sonst etwas das teufflisch ist.

Also lässet sich dieser Welt-Fürst von den thörigten und verwegenen Menschen herum schleppen, nur zu seinem Nutzen, ihre Seelen dardurch zu gewinnen: Gleichwohl aber sind sie so unbedächtlich, daß sie es nicht einmal achten oder gewahr werden, wie hier dieses Capitel außweiset. O übergrosse Blindheit! wie sicher gehet man mit den Seelen um, da man doch sihet, wie bemühsamlich der Teuffel denenselben nachstellet, welches er ja gewißlich nicht ohne Ursach thun wird. Er wirfft durch alle seine Dienstleistungen gleichsam nur die Wurst nach dem Backen, und kan er keinen grössern Wucher nicht thun, als wann er eine einige Seele gewihnet. Seine gantze Hölle-Freuden jauchzet darüber, wann her- [H 2, 187. K 2, 187] gegen alle Engel und seelig-dienstbare Geister im Himmel, gleichsam hertzlich wainen und betrübt seyn, daß ihnen ein Mitglied ihrer seligen Glori und Freuden-Herrlichkeit entzogen wird. Ach deß garstigen und einfältigen Teuffels-Dienstes! welcher entweder durch eine alte Hexe, oder durch eine abscheu-

Digitized by Google

*

liche Gestalt in einem Glas, Spiegel oder Wurtzel, ja wohl gar in garstigen Winkeln, und ungewöhnlichen Orten beschiehet.

O ihr Narren! (solte man ja sagen! die ihr also butt, und dumm, Leib, Seele und Seligkeit verkauffet. Gleich eben, wann sich einer frey und vorsetzlich aus der Freyheit, in eine ewige Sclaverey unter deß Türckischen Bluthunds Joch gebe, da er alle Tage zuverschiedenen malen, solte unablässig gegeiselt und gequälet werden. Unangesehen man ihm etwan vorhero die bästen Worte geben thäte. Noch tausendmal, ja unzehlig Millionen mehr aber, wird hingegen die Quale der Verdammten in der Hölle seyn.

Dann:

Fistula dulcis canit, Volucres dum decipit Auceps:

Wie, wann der Vogler will, die Vögel listig ziehen,
So acht er keine Lock, und Schmeicheley-Bemühen,

Er der schlaue Teuffel, dienet auf solche Weise, durch seine Spiritus, und andere Gauckel-Possen, eine gar kurtze Zeit den Menschen, mit allerhand Lügen, Blendnüß und Betrug, auf daß er sie hernach, in alle ewige Ewigkeit in der Hölle mit Leib und Seel beherrsche, nage, plage, schlage, und noch darzu tapffer außlache.

Drüm meide seine Künst, und Geister-Dienst auf Erden,
Wer da will oder denckt, nicht einst verdammt zu seyn,
Und seines Seelen-Guts, verlustigt dort zu werden,
Wo alle Frommen gehn, zur Freud deß HErren ein.
Man such den Spiritum, der heilig, heilig heisset,
Und zu dem Himmel-Weg, uns treulich leitet an,
Nicht den, der allerhand, gottlose Mittel weiset
Und führet ab beyseits, zur schnöden Laster-Bahn.
Im Himmel findet man, die rechten dienstbarn Geister,
Nicht die, so in dem Glas, der Hex- und Zauber-Meister.
Drum lasse (wer da klug) mit solchen sich nicht ein,
Wer anderst dermaleinst, nicht will verdammet seyn.

Dann gewißlich:

Wie listig einer immer ist,
Er findet, der ihn überlist,
Courage dacht sie wäre klug,
Und fiel aus solcher Sicherheit,
In ein verdammtes Seelen-Leid,
Durch einen solchen Teuffels-Trug,
Zwar achtet sie es wenig auch,
Diß ist der bösen Welt ihr Brauch,
Daß sie der Sünden achtet ring,
[H 2, 188. K 2, 188] Ein Weibsbild soll absonderlich,
Für Lüsterkeiten hüten sich,

Digitized by Google

*

Und gar nicht achten solche Ding,
Ach! aber wie viel deren seyn,
Courage war es nicht allein,
Es gibt noch solche Huren ab,
Die aller Laster sich anmassn,
Bald diß und jens gelüsten laß'n,
Bis man ein solches Tranckgeld hab.
Und tausch für kurtze Lebens-Freud,
Die Qual der Höllen, Ewigkeit,
Ach, wer bedächt die Gnadenzeit.

DAS NEUNZEHNTE CAPITEL,

Was Spring-ins-felt vor einen Lehrmeister gehabt, biß er zu seiner perfection kommen.

VNd noch ein anders must du auch wissen, Simplice! Nicht nur ich gieng den obenerzehlten Weg, sondern auch mein Spring-ins-felt, den du allerdings vor deinen besten Cammerathen und vor einen praven Kerl in deiner Lebens-Beschreibung gerühmt hast, muste mir auch folgen. Und was wolts gehindert haben oder vor ein grosses Meerwunder gewesen seyn? Sintemahl andere meines gleichen lose Weiber ihre liderliche Männer (wann ich anders Männer sagen darff, ich hätte aber schier fromme Männer gesagt) eben zu dergleichen losen Stücken Vermögen, ich will nicht sagen: zwingen, ob sie gleich bei ihrer Vermählung keinen solchen Accord eingangen, wie Spring-ins-felt gethan. Höre die Histori! Als wir vor dem berühmten Casal lagen, fuhren ich und Spring-ins-felt in eine benachbarte Gräntzstatt, die neutral war, Victualia einzukauffen und in unser Läger zu bringen. Gleichwie nun aber ich in dergleichen Fällen nicht allein ausgieng, als ein Nachkömmling der Hierosolymitanischen Bürger zu schachern,

*

2 Was] XH Courage richtet ihren Springinsfeld zu allerley Schelmenstücklein trefflich ab, der sich bey einer vornehmen Dame vor einen Schatzgräber ausgiebt, in dem Keller gelassen wird, darauf etliche kostbare Kleinodien listig erpracticirt, und bey Nacht von Courage aus dem Keller gezogen wird.

Diß ist der Sünden Laster-Krafft,
Und Ertz Verdamte Eigenschafft.
[X 231] Daß sie zu ihrer Angelspeiß,
Noch andre anzuködern weiß,
Und mit sich ins Verderben führt,
Wie folgends hier beschrieben wird.

VNd. 4 Simplice] H Simplici! (fuhre die Courage fort) nicht. 6 vor [O 178] deinen. 15 [H 2, 189. K 2, 189] Als. fuhren] XH fuhre.

Digitized by Google

sondern auch, als ein Cyprianische Jungfrau meinen Gewinn zu suchen, Also hatte ich mich auch wie eine Jesebell herausgebutzt und galte mir gleich, ob ich einen Ahab oder Jehu verführen möchte. Zu solchem Ende gieng ich in eine Kirche, weil ich mir sagen lassen, die meinste Bulschaften würden in Italia an solchen heiligen Oertern gestifftet und zu Faden geschlagen; aus Ursach, daß man die schöne Weiber daselbsten, so liebeswürdig zu seyn scheinen, sonst nirgends hinkommen lasse. Ich kam neben eine junge Dame zu stehen, mit deren Schönheit und Schmuck ich zugleich eifferte, weil mich der jenige nicht ansahe, der ihr so manchen liebreichenden Blick schenckte. Ich gestehe es, daß mich im Hertzen verdroß, daß sie mir vorgezogen und ich vor einem Leimstängler gegen ihr, wie ich mir einbildete, verachtet werden solte. Solcher Verdruß und daß ich mich zugleich auf eine Rache bedacht, war meine gröste Andacht unter dem gantzen Gottesdienst. Ehe nun solcher gar geendigt war, stellte sich mein Spring-ins-felt auch ein; Ich weiß aber darum nit warum, kan auch schwerlich glauben, daß ihn die Gottesfurcht dahin getrieben, dann ich hatte ihn nicht darzu gewöhnet; so wars ihm auch weder angebohrn noch aus Lesung der heiligen Schrifften oder Hörung der Predigten eingepflanzt. Nichts destoweniger stellte er sich neben mich und kriegte den Befehl von mir in ein Ohr, daß er Achtung geben solte, wo gemelte Dame ihre Wohnung hätte, damit ich des überaußschönen Smaragds, den sie am Hals hatte, habhafft werden möchte.

Er thät seinem schuldigen Gehorsam Gemäß wie ein treuer Diener und hinderbrachte mir, daß sie eine vornehme Frau eines reichen Herrn wäre, der sein Palatium an dem Marckt stehen hätte; ich hingegen sagte ihm austrücklich, daß er fürderhin weder meiner Huld länger geniessen noch meinen Leib einigmahl mehr berühren solte, es wäre dann Sach, daß er mir zuvor ihren Smaragd einhändigte, worzu ich ihm aber sichere Anschläg, Mittel und Gelegenheit an die Hand geben wolte. Er kratzte sich zwar hinder den Ohren und entsetzte sich vor meinem Zumuthen, als wie vor

*

2 hat[O 179]tc. 8 eine] H einer jungen. 11 mich [X 232] im. 17 weiß [O 180] aber. 28 an] O an den. XH am Marckt. 32 ihm] O ihn. 33 ge- [O 181]ben.

Digitized by Google

einer unmüglichen Sach; aber da es lang herum gieng, erklärt er sich meinetwegen in Tod zu gehen.

Solcher Gestalt, Simplice, hab ich deinen Spring-ins-feld gleichsam wie einen jungen Wachtelhund abgerichtet. Er hatte auch die Art darzu und vielleicht besser, als du, wäre aber nimmermehr von ihm selbsten zu einem solchen Ausbund worden, wenn ich ihn nicht in meiner Schul gehabt hätte.

Eben damahls muste ich mir wieder einen neuen Stihl in meinen Fausthammer machen lassen, welchen ich beydes vor ein Gewehr und einen Schlüssel brauchte, der Bauren Trög oder Kästen zu öffnen, wo ich zukommen konte. Ich liese denselben Stihl inwendig hol drehen, in gemessener Weite, daß ich entweder Ducaten oder eine Schiedmüntz in selbiger Gröse hinein packen möchte, dann weil ich selbigen Hammer jederzeit bey mir zu haben pflegte, indem ich weder ein Degen dorffte, oder ein paar Pistolen mehr führen wolte, so gedachte ich ihn inwendig mit Ducaten zu spicken, die ich auff alle Glücks- oder Unglücks-Fäll, deren es unterschiedliche im Krieg obgibt, bey der Hand hatte. Da er ferlig, probierte ich seine Weite mit etlichen Lucern, die ich zu mir genommen, solche um ander Gelt zu veralienieren. Die Hole meines Stabs hatte eben die Weite ihres Beziercks, doch also eng und beschnitten, daß ich sie die Lucer um etwas hinein nöthigen muste, doch bey Weitem nicht so starck, als wann man eine halbe Carthaunen laden thut. Ich konnte aber den Stihl nicht damit ausfüllen, weil ihrer zu wenig waren; dahero kams gar artlich, daß, wann die Lucer gegen dem Hammer lagen und ich das Eissen in der Hand hatte, mich des Stihls an statt eines Steckens zu gebrauchen, daß zuweilen, wann ich mich darauf steuerte, etlich Lucer herunter gegen der Handhaben klunckerten und ein dünsteres Geklingel machten, welches seltzam und verwunderlich genug lautet, weil niemand wuste, woher das Gethön rührete. Was darffs vieler weitläufftigen Beschreibung? Ich gab meinem Spring-

*

2 meinetwegen] X meinentwegen. H meintwegen im. 3 Simplice] H Simplici. 4 Er [H 2, 190. K 2, 190] hatte. 9 ich [X 233] beydes. 14 haben [O 182] pflegte. 18 obgibt] XH abgibt. 19 Lucern] XH Lucernen. 22 Lucer] XH Lucern. 26 Lucer] XH Luceren. 28 Lucer] XH Lucernen. 29 dünsteres] Grimm führt im wörterb. 2, 1564 das substantiv dünster auf, nicht das adjectiv. 31 wuste, [O 183] woher. 32 vieler] XH viel. meinem] O meinen.

Digitized by Google

ins-felt den Faust-Hammer mit einer richtigen Instruction, welcher Gestalt er mir den Smaragd damit erhandeln solte.

Darauf verkleidet sich mein Spring-ins-felt, setzt eine Parücke auf, wickelt sich in einen entlehnten schwartzen Mantel und thät zween gantzer Tag nicht anders, als daß er gegen der Damen Palatio hinüber stunde und das Haus vom Fundament an biß übers Dach hinaus beschauete, gleichsam als ob ers hätte kauffen wollen. So hatte ich auch einen Tambour im Taglohn bestellt, welcher ein solcher Ertzessig war, mit dem man andere Essig hätte sauer machen können, der dorffte auch sonst im geringsten nichts thun, als auf den Platz herum vagieren und auf meinen Spring-ins-felt Achtung zu geben, wann er etwann seiner nothwendig bedörffte, dann der Vogel redete so gut Italiänisch, als Teutsch, welches aber jener nicht konte; Ich selbsten aber hatte ein Wasser (hier ohnnöthig zu nehmen) durch einen Alchimisten zu wegen gebracht, daß in wenig Stunden alle Metalla durchfrisst und mürb macht oder wohl gar auch zu Wasser resolvirt; mit demselben bestrich ich ein starck Gegitter vor einem Kellerloch. Als nun den dritten Tag Spring-ins-felt noch nit abliesse, das Haus anzugaffen, wie die Katz ein neu Scheuer-Thor, sihe da schickte angeregte Dame hin und liese fragen um die Ursach seines continuirlichen Dastehens und was er an ihrem Haus auszukundschafften hätte. Spring-ins-felt hingegen liesse bemelten Tombour kommen und Dolmetschen, daß ein solcher Schatz im Hause verborgen lege, den er nicht allein zu erheben, sondern auch eine gantze Stadt damit reich zu machen getrauete. Hierauf liese die Dame beydes den Spring-ins-felt und den Tambour zu sich ins Haus kommen, und nach dem sie wieder von dem verborgenen Schatz Spring-ins-felts Lügen angehört und grosse Begierten geschöpft, solchen zu holen, fragte sie den Tambour, was dieser vor einer wäre, ob er ein Soldat sey und dergleichen etc.

Nein, antwortet der Tausend-Schelm, er ist ein halber Schwartzkünstler, wie man sagt, und hält sich nur zu dem Ende

*

3 verkleidet] H verkleidete. 4 einen] O einem. 9 Essig [X 234] hätte. 11 den] XH dem. 12 zu] fehlt XH. 14 konte] O konte; [O 184] konte; Ich. 15 nehmen] XH nennen. 16 alle [H 2, 191. K 2, 191] Metalla. 27 den] fehlt H. 28 Haus] O Hause. 29 und [O 185] grosse.

Digitized by Google

bey der Armee auf, damit er verborgene Sachen finde, hat auch, wie ich gehöret, in Teutschland auf alten Schlössern gantze eisserne Trög und Kästen voll Gelt gefunden und zu wegen gebracht.

Im übrigen aber seye er Spring-ins-felt ihme Tambour gar nicht bekant.

In Summa nach langem Discurs wurde die Glock gegossen und beschlossen, daß Spring-ins-felt den Schatz suchen solte. Er begehrte zwey geweyhte Wachsliechter, er selbst aber zündete das dritte an, welches er bey sich hatte und vermittelst eines messenen Drahts, der durch die Kertze gieng, ausleschen konte, wann er wollte. Mit diesen dreyen Liechtern giengen die Dame, zween ihrer Diener, Spring-ins-felt und der Tambour im Haus herum zu leuchten, weil eben der Herr nicht zu Hauß war, dann Spring-ins-felt hatte sie überredet, wo der Schatz lege, da würde seine Kertzen von sich selbst ausgehen. Da sie nun viel Winckel also Processions-Weiß durchstrichen und Spring-ins-felt an allen Orten, da sie hingeleuchtet, wunderbarliche Wörter gebrummelt, kamen sie endlich in den Keller, alwo ich das eisserne Gegitter mit meinem A.R. befeuchtet hatte. Da stunde Spring-ins-felt vor einer Mauer, und indem er seine gewöhnliche Ceremonien machte, zuckte er sein Liecht aus.

Da, da, liese er durch den Tambour sagen, ligt der Schatz eingemauret.

Brummelte darauf noch etliche närrische Wörter und schlug etlichmal mit meinem Fausthammer an die Mauer, davon die Lutzer nach und nach, so manchen Streich er an die Mauer thät, herunter rollten und ihr gewöhnliches Gethön machten.

Höret ihr? sagte er darauf, der Schatz hat abermahl verblühet, welches alle sieben Jahr einmahl geschiehet. Er ist zeitig und muß ausgenommen werden, dieweil die Sonne noch im Igel gehet, sonst wirds künfftig vor Verfliessung anderer sieben Jahr umsonst seyn.

Weil nun die Dame und ihre beyde Diener 1000 Ayd geschworen hätten, das Geklingel wäre in der Mauer gewesen, als stelten sie meinem Spring-ins-felt völligen Glauben zu und die

*

9 dritte [X 235] an. 13 der [O 186] Herr. 18 eisserne] XH eisern. 26 Lutzer] XH Lucernen. 29 alle [H 2, 192. K 2, 192] sieben. 30 wer[O 187]den.

Digitized by Google

Dame begehrte an ihn, er wolte um die Gebühr den Schatz erheben, wolte auch gleich um ein Gewisses mit ihm accordirn. Als er sich aber hören liesse, er pflege in dergleichen Fällen nichts zu heischen noch zu nehmen, als was man ihm mit gutem Willen gebe, liese es die Dame auch dabey bewenden, mit Versicherung, daß sie ihn dergestalt contentirn wolte, daß er damit zu frieden seyn würde.

Demnach begehrte er 17 erlesene Körner Weyrauch, vier gewäichte Wax-Kertzen, acht Ellen vom besten Scharlach, einen Diamant, einen Smaragd, einen Rubin und einen Saphir, welche Cleinodien ein Weibsbild beydes in ihrem Jungfräulichen und freulichen Stand am Halse getragen hätte; zweytens solte er alleinig in den Keller geschlossen oder versperrt und von der Damen selbst der Schlüssel zur Hand genommen werden, damit sie so wol um ihre Edelgestein und den Scharlach versichert seyn, als auch er, bis er den Schatz glücklich zur Hand gebracht, unverhindert und ohnbeschrien verbleiben möchte. Hierauf gab man ihm und dem Tambour eine Collation und ihme Tambour wegen seines Dolmetschens ein Trinckgelt. Indessen wurden die begehrte Zugehörungen herbeygeschafft, nach solchen Spring-ins-felt in Keller verschlossen, woraus unmüglich schiene, einen Kerl zu entrinnen, dann das Fenster oder Tagelicht, so auf die Gasse oder den Platz gieng, war hoch und noch darzu mit gedachtem eisernen Gegitter wohl verwahret. Der Dolmetsch aber ward fortgelassen, welcher gleich zu mir kam und mich allen Verlauff berichtete.

Weder ich noch Spring-ins-feld verschlieffen die rechte Zeit, darinn die Leute am härtesten zu schlaffen pflegen, sondern nachdem ich das Gegitter so leicht als einen Rübschnitz hinweg gebrochen, liese ich ein Seil hinunder zu meinem Spring-ins-felt in Keller und zoge ihn daran samt aller Zugehör zu mir herauf, da ich dann auch den verlangten schönen Smaragd fande.

Die Beuth erfreuete mich bey weitem nicht so sehr, als das

*

8 [X 236] Demnach. 9 gewäichte] X geweyhte. 11 ein] O einen. Jung[O 188]fräulichen. 12 hätte] XH hatte. 21 in] XH im. 24 Dolmetsch] XH Dolmetscher. 28 zu] fehlt H. sondern [O 189] nachdem. 29 Rübschnitz] XH Rübenschnitz. 30 in] XH im.

Digitized by Google

Schelmstück, welches mir so wohl abgangen war. Der Tambour hatte sich bereits den Abend zuvor schon aus der Stadt gemacht, mein Spring-ins-felt aber spatzierte den Tag nach vollbrachter Schatzerhebung mit andern in der Stadt herum, die sich über den listigen Dieb verwunderten, eben als man unter den Thoren Anstalt machte, solchen zu erhaschen. Und nun sihe, Simplice, solcher Gestalt ist deines Spring-ins-felts dexterität durch mich zuwegen gebracht und ausgeübet worden. Ich erzähle dir auch dieses nur zum Exempel, dann wann ich dir alle Buben- und Schelmenstück sagen solte, die er mir zu gefallen werckstellig machen müsten, so dorffte ich wetten, es würde mir und dir, wiewol es lustige Schossen seynd, die Zeit zu lang werden; Ja wann man alles beschreiben solte, wie du deine Narrenpossen beschrieben hast, so würde es ein grösser und lustiger Buch abgeben, als deine gantze Lebens-Beschreibung. Doch will ich dich noch ein kleines lassen hören.

*

4 sich] O Sach. 6 Simplice] H Simplici sol[X 237]cher Gestalt ist [H 2, 193. K 2, 193] deines. 11 müsten] XH müssen, so dörffte. es [O 190] würde. 12 Schossen] XH Schosen. 16 hören] K hat bei diesem capitel einen kupferstich mit den inschriften:

Thesauri Inventio.
Furtiva Intentio.

Schau das Diebische Schatzgraben,
Solche Gräber will man haben,
Die da stehlen wie die Raben.

Digitized by Google

DAS ZWANZIGSTE CAPITEL,

Welcher Gestalt Spring-ins-felt und Courage zween Italiäner bestohlen.

ALs wir uns versahen, wir würden noch lang vor Casal liegen bleiben müssen, lachen wir nit nur in Zelten, sondern ihrer viel baueten ihnen auch sonst Hütten aus andern Materialien, sich desto besser in die Länge zu behelffen. Unter anderen Schacherern befanden sich zween Meyländer im Lager, die hatten ihnen eine Hütte von Brettern zugerichtet, ihre Kauffmanns-Wahren desto sicherer darinn zu verwahren, welche da bestunde in Schuhen, Stiffeln, Kollern, Hemdern und sonst allerhand Kleidungen, beydes vor Officirer und gemeine Soldaten zu Roß und Fuß. Diese thäten mir meines Bedunckens viel Abtrag und Schaden, indem sie nemlich von den Kriegs-Leuten allerhand Beuthen von Silbergeschmeid und Jubeln um den halben, ja den vierten Theil ihres Werths erhandelten, welcher Gewinn mir zum Theil zukommen wäre, wann sie nit vorhanden gewesen. Solches nun gedachte ich an ihnen aufs wenigst zu wuchern, weil in meiner Macht nit stunde, ihnen das Handwerck gar niederzulegen.

Unten in der Hütten war die Behaltnus ihrer Wahr, und dasselbige war auch zugleich ihr Gaden; oben auf dem Boden aber unter dem Dach war ihr Liegerstatt, allwo sie schlieffen, wohinauf ungefehr sieben oder acht Staffeln giengen; und durch den Boden

*

2 Welcher] XII Courage nebenst ihrem Springinsfeld befiblt [H bestihlt] zween Meyländer auf unerhörte Weise, indeme sie dem einen, der sehen wolte, was in ihrer Hütten vor ein Gepolter war, und den Kopff zum Guckloch aussteckte mit scharffem Essig in die Augen sprützte, dem andern aber den Weeg mit scharffen Dornen verlegte. ALs u. s. w. 5 lachen] XH lagen. 10 verwah[O 191]ren. 19 wuchern] ? rächen. wuchern, [X 238] weil.

Digitized by Google

hatten sie ein offenes Loch gelassen, um dadurch nicht allein desto besser zu hören, wann etwan Mauser einbrächen, sie zu bestehlen, sondern auch solche Diebe mit Pistolen zu bewillkommen, mit welchen sie trefflich versehen waren. Als ich nun selbst wahrgenomen, wie die Thür ohne sonderlichen Rumor aufzumachen wäre, machte ich meinen Anschlag gar gering. Mein Spring-ins-felt muste mir eine Welle scharpffer Dörner in Manns-Länge zuwegen bringen, woran auch beynahe ein Mann zu tragen hatte, und ich füllete eine messene Spritze mit scharpffem Essig. Also verschen giengen wir beyde an die gedachte Hütte, als jedermann im besten Schlaff war. Die Thür in der Stille zu öffnen, war mir gar keine Kunst, weil ich zuvor alles fleissig abgesehen; und da solches vollbracht und geschehen, stackte Spring-ins-felt die Dorn-Well vor die Stiegen, als welche vor sich selbst keine Thür hatte, von welchem Geräusch beyde Italiäner erwachten und zu rumpeln anfiengen. Wir konnten uns wohl einbilden, daß sie zum ersten zu obigen Loch herunter schauen würden, als dann auch geschahe; ich aber spritzte dem einen die Augen alsobald so voller Essig, daß ihm seine Vorsichtigkeit in einem Augenblick vergieng, der ander aber lieffe im Hembd und Schlaffhosen die Stiegen hinunter und wurde von der Dornwell so unfreundlich empfangen, daß er, gleichwie auch sein Cammerrath, in solcher unversehenen Begebenheit und grossem Schrecken sich nichts anders einbilden konnten, also es wäre eitel Zauberey und Teuffels-Gespenst vorhanden. Indessen hatte Spring-ins-felt ein Dutzet zusammen gebundene ReuterKoller erwischt und sich damit fort gemacht, ich aber liesse mich mit einem Stück Leinwath genügen, drehete mich damit aus und schlug die Thür hinter mir wieder zu, die beyde Welsche also in ihrer Anfechtung hinterlassend, wovon der eine ohne Zweiffel die Augen noch gewischt, der ander aber noch mit seiner Dornwell zu handeln gehabt haben wird.

*

1 um] O und. dardurch [H 2, 194. K 2, 194] nicht. 3 solche [O 192] Diebe. 4 welchen] X welchem. 7 eine] X meine. 9 Spritze] XH Spritze, die eine Feldmaaß hielte. 13 stackte] X steckte. 19 daß [O 193] ihm. 23 konnten] XH konte, als wäre. 27 Lein[X 239]wath. 29 hinterlassend] O hinterlassen.

Digitized by Google

Schaue Simplice, so konnte ichs und also habe ich den Spring-ins-felt nach und nach abgerichtet. Ich stahle, wie gehöret, nicht aus Noth oder Mangel, sondern mehrentheils darum, damit ich mich an meinen Widerwärtigen revangiren möchte; Spring-ins-felt aber lernete indessen die Kunst und kam so meisterlich in die Griff, daß er sich unterstanden hätte, alles zu maussen, es wäre dann gar mit Ketten an das Firmament gehäfftet gewesen, und ich liesse ihn solches auch treulich geniessen, dann ich gönnete ihm, daß er einen eigenen Säckel haben und mit dem halben gestohlenen Gut, massen wir solche Eroberungen miteinander theilen, thun und handeln dörffte, was er wolte. Weil er aber trefflich auf das Spielen verpicht war, so kam er selten zu grossem Gelt; und wann er gleich zu Zeiten den Anfang zu einer ziemlichen Summa zu wegen brachte, so verblieb er jedoch die Länge nicht in Possession, sintemal ihm sein unbeständig Glück das Fundament zum Reichthum durch den unbeständigen Würffel jederzeit wieder hinweg zwackte. Im übrigen verblieb er mir gantz getreu und gehorsam, also daß ich mir auch keinen bessern Sclaven in der gantzen Welt zu finden getrauet hätte. Jetzt höre auch, was er damit verdienet, wie ich ihm gelohnet und wie ich mich endlich wieder von ihm geschieden!

*

1 Simplice] XH Simplici. 3 mch [O 194] rentheils. 10 theilen] H theilten. 11 Weil [H 2, 195. K 2, 195] er. 19 auch [O 195] was. 21 geschieden] XH geschieden.

Schau, wie die Sünd so macht verboßt,
Man rühmt sich solcher gantz getrost,
Und will ein Handwerck noch draus machen,
Viel brauchens zur Profession,
Offt folgt darfür der Galgen-Lohn,
Ein solchs Tranckgelt, für solche Sachen,
Der Sünden Ruhm, ist gar nichts werth,
Wer hier sich an Courage kehrt,
Wird wenig Ehr darmit erwerben,
[X 240] Ein Christlichs Hertz, das Tugend Liebt,
Wird mehrers nur hierob betrübt,
Und solt man sich ja Scham entfärben,
Sich so der Sünd zurühmen auch,
Doch haben gar viel diesen Brauch,
Und will es fast Politisch heissen,
Sich rühmen vieler Tücken zahl,

Digitized by Google

*

Doch werden solche dort einmal,
Schön, wie die schwartzen Engel gleissen,
Merckts, ihr Schätz-Gräber Narren hier,
Es ist ein Stück der Diebs-Manier,
Was Springinsfeld hier angericht,
So, und viel bässer seyd ihr nicht.

DAS EINUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Erzählung eines Treffens, welches im Schlaff vorgangen.

KUrtz zuvor, ehe Mantua von den unsrigen eingenommen wurde, muste unser Regiment von Casal hinweg und auch in die Mantuanische Belägerung. Daselbsten lieffe mir mehr Wasser auf meine Mühl, als in dem vorigen Läger, dann gleich wie alldorten mehr Volck war, sonderlich Teutsche, also bekame ich auch mehr Kunden und Kunden-Arbeit, davon sich mein Gelt-Hauffen wieder ein merckliches geschwinder vergrösserte, So daß ich etlichmal Wexel nach Prag und anderswohin in die Teutsche Reichs-Städte übermachte, bey welcher glücklichen Prosperität, grossen täglichen Gewinn und genugsamen Uberfluß, dessen ich und mein Gesindel genossen, da sonst mancher Hunger und Mangel leiden muste, mein Spring-ins-felt anfienge, allerdings das Junckern-Handwerck zu treiben. Er wolte eine tägliche Gewonheit daraus machen, nur zu fressen und zu sauffen, zu spielen und zu spatzieren zu gehen und zu faullentzen, und liesse allerdings die Handelschafft der Marquedenterey und die Gelegenheiten, sonsten irgends etwas zu erschnappen, ein gut Jahr haben. Über das hatte er auch etliche ungerathene und verschwenderische Cammerathen

*

2 Erzählung] XH Courage wird von ihrem Springinsfeld im Schlaff mit Ohrfeigen angepacket, und übel zugerichtet, der aber, nachdem er erwachet, sie demütig umb Gnade und Verzeihung bittet, welches doch nichts helffen will.

Was der Träümen Eitelkeit,
Offtmals bring für hertzenleid,
Zanck und Streit und Ungemach,
Die demselben hängen nach,
Stellet diß Capitel hier,
Schertzhafft zur Erwegung für.

[H 2, 196. K 2, 196] KUrtz. 9 ein — geschwinder] fehlt XH. 12 und [O 196] genugsamen. 13 genos[X 241]sen. 14 Spring-ins-felt] H Springinsfeld auch. 16 und] fehlt XH.

Digitized by Google

an sich gehenckt, die ihn verführten und zu allem dem jenigen untüchtig machten, worzu ich ihn zu mir genommen und auf allerley Art und Weise abgeführet hatte.

Ha, sagten sie, bist du ein Mann, und lässt deine Hur beydes über dich und das Deinige Meister seyn? Es wäre noch genug, wann du ein böses Eheweib hättest, von deren du dergleichen leiden müstest. Wann ich in deinem Hembd verborgen stäcke, so schlüg ich sie, biß sie mir parirte, oder jagte sie vor aller Teuffel hinweg etc.

Solches alles vernahm ich bey Zeiten mit grossem Unwillen und Verdruß und gedacht auf Mittel und Weg, wie ich meinen Spring-ins-felt möchte ins Feld springen machen, ohne daß ich mich im geringsten etwas dergleichen gegen ihm oder seinem Anhang hätte vermercken lassen. Mein Gesind, darunter ich auch vier starcke Tremel zu Knechten hatte, war mir getreu und auf meiner Seiten; alle Officierer des Regiments waren mir nicht übel gewogen; der Obrist selbst wolte mir wohl und die Obristin noch viel besser, und ich verbande mir alles noch mehrers mit Verehrungen, wo ich vermeinte, daß ich Hülff zu meinem künfftigen Haußkrieg zu hoffen hätte, dessen Ankündigung ich stündlich von meinem Spring-ins-felt gewärtig war.

Ich wuste wol, daß der Mann, welchen mir Spring-ins-felt aber nur pro forma repræsentiren muste, das Haubt meiner Marquedenterey darstellte und daß ich unter dem Schatten seiner Person in meiner Handelschafft agirte, auch daß ich bald ausgemarquedentert haben würde, wann ein solches Haupt mir mangelte. Derohalben gieng ich gar behutsam; Ich gab ihm täglich Gelt, beydes zu spielen und zu panquetiren, nicht daß ich die Beständigkeit seiner vorigen Verhaltung bestättigen wollen, sondern ihn desto kirrer, verwegener und ausgelassener gegen mir zu machen, damit er sich dardurch verplumpen und durch ein rechtschaffenes grobianisches Stückel dem Besitz meiner und des Meinigen sich unwürdig machen, mit einem Wort, daß er mir Ursach geben solte, mich von ihme zu scheiden; dann ich hatte allbereit schon so viel

*

6 ein] X eines. 10 Sol[O 197]ches. 11 meinen] XH meinem. 16 nicht] fehlt O. 24 Schat[H 2, 197. K 2, 197]ten. 25 ausgemarqueden[X 242]tert. 26 wann [O 198] ein.

zusammen geschunden und verdienet, zumahlen auch anderwertshin in Sicherheit gebracht, daß ich mich weder um ihn noch die Marquedenterey, ja um den gantzen Krieg und was ich noch darinn kriegen und hinweg nehmen konte, wenig mehr bekümmerte.

Aber ich weiß nicht, ob Spring-ins-felt das Hertz nicht hatte, seinen Cammerathen zu folgen, um die Oberherrschafft offentlich von mir zu begehren, oder ob er sonst in erzehltem seinem liederlichen Leben unachtsamer Weiß fortfuhre; Dann er stellte sich gar freundlich und demütig und gab mir niemalen kein sauern Blick, geschweige ein böses Wort. Ich wuste sein Anliegen wohl, worzu ihn seine Cammerrathen verhetzt hatten; ich konte aber aus seinen Wercken nicht spüren, daß er etwas dergleichen wider mich zu unterstehen bedacht gewesen wäre. Doch schickte sichs endlich wunderbarlich, daß er mich offendirte, wessentwegen wir dann, es sey ihm nun gleich lieb oder leid gewesen, von einander kamen.

Ich lag einsmals neben ihm und schlieff ohne alle Sorg, als er eben mit einem Rausch heimkommen war. Sihe da schlug er mich mit der Faust von allen Kräfften ins Angesicht, daß ich nicht allein darvon erwachte, sondern das Blut lieffe mir auch häuffig zum Maul und der Nasen heraus, und wurde mir von selbigem Sträich so törmisch im Kopff, daß mich noch wunder gibt, daß er mir nit alle Zän in Hals geschlagen. Da kan man nun wohl erachten und abnehmen, was ich ihm vor eine andächtige Leteney vorbetete. Ich hiesse ihn einen Mörder und was mir sonst noch mehr von dergleichen erbaren Titul ins Maul kommen. Er hingegen sagte: du Hundsfut, warum lässest du mir mein Gelt nicht? Ich hab es ja redlich gewonnen!

Und wolte noch immer mehr Stösse hergeben, also daß ich zu schaffen hatte, mich deren zu erwehren, massen wir beede im Bette aufrecht zu sitzen kamen und gleichsam anfiengen mit einander zu ringen. Und weil er noch fort und fort Gelt von mir haben wolte, gabe ich ihm eine kräftige Ohrfeigen, die ihn wieder niderlegte; ich aber wischt zum Zelt hinaus und hatte ein

*

8 unacht[O 199]samer. 9 kein] XH keinen. 21 der] XH zur. 22 törmisch] XH tormisch. 23 in] XH in den. 24 andächtige [O 200] Leteney. Leteney] XH Litaney vorbetete [X 243] ich. 33 gabe [H 2, 198. K 2, 198] ich.

Digitized by Google

solches Lamentiren, daß nit nur meine Mutter und übriges Gesind, sondern auch unsere Nachbaren davon erwachten und aus ihren Hütten und Gezelten hervorkrochen, um zu sehen, was da zu thun oder sonst vorgangen wäre. Dasselbe waren lauter Personen vom Stab, als welche gemeiniglich hinter die Regimenter zu den Marquedenter logirt werden, nemlich der Caplan, Regiments-Schultheiß, Regiments-Quartiermeister, Proviantmeister, Provoß, Hencker, Hurenwäibel und dergleichen; denen erzehlet ich ein langs und ein breits und der Augenschein gab auch, wie mich mein schöner Mann ohne einige Schuld und Ursach tractirt. Mein angebender Milchweisser Busem war überall mit Blut besprengt und des Spring-ins-felts unbarmhertzige Faust hatte mein Angesicht, welches man sonst niemahlen ohne lustreitzende Lieblichkeiten gesehen, mit einem einzigen Streich so abscheulich zugerichtet, daß man die Courage sonst nirgends bey, als an ihrer erbärmlichen Stimme, kennete, ahnangesehen niemands vorhanden war, der sie anderwerts jemahlen hätte klagen hören. Man fragte mich um die Ursach unserer Uneinigkeit und daraus erfolgten Schlacht. Weil ich nun allen Verlauff erzehlte, vermeynte der gantze Umstand, Spring-ins-felt müste unsinnig worden seyn; ich aber glaubte, er habe dieses Spiel aus Anstifftung seiner Cammerrathen und Sauffbrüder angefangen, um mir erstlich hinter die Hosen, zweytens hinter die Oberherrlichkeit und letzlich hinter meines vielen Gelts zu kommen. Indem wir nun so miteinander bappelten und etliche Weiber umgiengen, mir das Blut zu stellen, grabelte Spring-ins-felt auch aus unserem Zelt. Er kam zu uns zum Wacht-Feuer, das bey des Oberisten Bagage brande, und wuste bey nahe nicht Wort genug zu ersinnen und vorzubringen, mich und jederman wegen seines begangenen Fehlers um Verzeihung zu bitten. Es mangelte wenig, daß er nicht vor mir auf die Knie niederfiel, um Vergebung und die vorige Huld und Gnad wieder von mir zu erlangen; aber ich verstopffte die Ohren und wolte ihn weder wissen noch hören, biß endlich unser ObristLeutenant von der Rund darzu kam, gegen welchen er sich

*

3 um] O und. 6 Caplan] XH Capitäin. 7 Pro[O 201]voß. 16 ahnangesehen] XH unangesehen. H niemand. 23 hinter [X 244] meines. 24 vie-[O 202]len. 25 stellen] XH stillen. 34 welchen] XH welchem.

Digitized by Google

erbotten, einen leiblichen Ayd zu schweren, daß ihm geträumt hätte, er wäre auf dem Spielplatz gesessen, allwo ihm einer um eine zimliche Schantz auf dem Spiel gestandenen Gelts unrecht thun wollen, gegen welchem er deßwegen geschlagen und wider seinen Willen und Meynung seine liebe unschuldige Frau im Schlaaf getroffen. Der ObristLeutenant war ein Cavallier, der mich und alle Huren wie die Pest hasste, hingegen aber meinem Spring-ins-felt nit ohngewogen war; derowegen sagte er zu mir, ich solte mich wieder mit ihm alsobald in die Zelt packen und das Maul halten oder er wolte mich zum Provosen setzen und wohl gar, wie ich vorlängsten verdient, mit Ruthen aushauen lassen.

Potz Blech, das ist ein herber Sententz, dieser Richter nicht viel, gedachte ich bey mir selber; aber es schadet nichts; bist du gleich ObristLeutenant und beydes vor meiner Schönheit und meinen Verehrungen Schußfrey, so seynd doch andere, und zwar deren mehr, als deiner, die sich gar gern dadurch berücken lassen, mir Recht zu geben.

Ich schwieg so still, wie ein Meusel, mein Spring-ins-felt aber auch, Als dem er sagte, wann er noch mehrmahl so kommen würde, so wolte er ihn bey Tag auf einmahl dergestalt straffen um das, was er bey Nacht zu zweyen mahlen gegen mir gesündigt, daß er gewißlich das dritte mahl nicht wieder kommen würde; uns beyden zugleich aber sagte er, wir solten den Frieden machen, ehe die Sonne aufgieng, damit er den künfftigen Morgen kein Ursach hätte, uns einen Tätigsmann zu geben, aber über dessen procedere wir uns hinter den Ohren zu kratzen würden Ursachen haben. Also giengen wir wieder mit einander zu Bette und hatten beyderseits unsere Stösse, massen ich dem Spring-ins-felt so wenig gefeyret, als er mir. Er bekräfftigt nochmals seinen gehabten Traum mit grossen Schwüren, ich aber behauptete, daß alle Träume falsch wären, derentwegen ich aber nichts desto weniger keine falsche Maulschelle bekommen. Er wolte mit den Wercken seine Liebe bezeugen, aber der empfangene Streich

*

5 unschul[H 2, 199. K 2, 199]dige. 6 Der [O 203] Obrist. 9 in] H im Zelt. die] fehlt XH. 12 dieser] XHK der. ?dieser richtet. 21 mahlen [O 204] gegen. 23 zu[X 245]gleich. 25 aber] H oder. 29 nochmals] OX noch als.

Digitized by Google

oder vielmehr, daß ich seiner gern loß gewest wäre, entzogen ihm bey mir alle Willfährigkeit. Ja ich gab ihm auch den andern Tag nicht allein kein Gelt mehr zum Spielen, sondern auch zum Sauffen, und sonst wenig guter Wort, und damit er mir nicht hinder die Batzen käme, die ich noch bey mir behalten, unser Handelschafft damit zu treiben, verbarg ich solche hinter meine Mutter, welche solche so Tags so Nachts wohl eingenähet auf ihrem blosen Leib tragen muste.

*

2 ich] fehlt XH. 3 kein] fehlt XH. 5 Batzen [O 205] käme. 7 solche] H selbige dann. 8 muste] XH muste.

Schau, du Spiel-Narr! spiegle dich,
Was das Spielen zeucht nach sich,
Unruh bey der Schlaffs-Ruh,
Zanck und Streit, und Mangel-Weh,
Auch offmalen [H offtmalen] böse Eh,
Wo nicht wohl gar Mord darzu.
[H 2, 200. K 2, 200] Meide solche Laster-Bahn,
Lege dein Geld bässer an,
Spielen ist wie Vogel-Leim,
Wer einmal darein verpicht,
Läßt so bald von solchem nicht,
Und die Träume sind nur faim.
Wer am Tage gutes thut,
Hat zu Nachts die Träum auch gut.

Digitized by Google

DAS ZWEIUNDZWANZIGSTE CAPITEL,

Aus was Ursachen Spring-ins-felt und Courage sich gescheiden und wormit sie ihn zur Letze begabt.

GLeich nach dieser unserer nächtlichen Schlacht stunde es wenig Zeit an, daß Mantua mit einem Kriegs-Possen eingenommen wurde, ja der Fried selbst zwischen den RömischKayserlichen und Frantzosen, zwischen den Hertzogen von Sophoia und Nivers folgte ohnlängst hernach, gleichsam als wann der welsche Krieg mit unsern Treffen hätte geendigt werden müssen. Und eben deswegen giengen die Frantzosen aus Savoya und stürmeten wieder in Franckreich, die Käyserliche Völcker aber in Teutschland, zu sehen, was der Schwed machte, mit denen ich dann so wohl fortschlendern muste, als wann ich auch ein Soldat gewesen wäre. Wir wurden, uns entweder zu erfrischen, oder weil die rothe Ruhr und die Pest selbst unter uns regierte, an einem Ort in den Käyserlichen Erblanden, etliche Wochen an die Thonau ins freye Feld mit unserem Regiment logirt, da es mir bey weitem nicht solche

*

1 [X 246] Das. 2 Aus] XH Courage wird von ihrem Springinsfeld im Schlaff aus dem Bett nur im Hembd gegen des Obristen Wachtfeuer zugetragen, darüber sie erwacht, und jämmerlich zu schreyen beginnet, daß alle Officirer zulauffen, und des Possens lachen; sie schafft ihn darauff von sich, und giebt ihm das beste Pferd, nebenst 100. Ducaten und dem Spiritu Familiari.

Wann man lang der Sünd gedient,
Wird sie endlich doch erkühnt,
Letzt zu geben bösen Lohn,
Schimpff und Schaden, Spott und Hohn,
Darum spiegle dich allhier,
Diß ist ihre Kunst-Manier,
Wie sie allhier [H hier] gestellet für.

GLeich u. s. w. 5 Zeit] H Tage. 7 den] XH dem. Sophoia] X Sophojen. H Savojen. 10 Savoya] X Savoyen. 12 Schwed [O 206] machte. 14 Wir] O Mir murrten.

Digitized by Google

Bequemlichkeiten setzte, wie in dem edlen Italia. Doch behalffe ich mich, so gut als ich konte, und hatte mit meinem Spring-ins-felt, weil er mehr als eine Hunds-Demuth gegen mir verspühren liese, den Frieden wiederum, doch nur pro forma, geschlossen; dann ich laurete täglich auf Gelegenheit, vermittelst deren ich seiner loß werden möchte.

Solcher mein inniglicher Wunsch wiederfuhre mir folgender Gestalt, welche Begebenheit genugsam bezeuget, daß ein vorsichtiger, verständiger, ja unschuldiger Mann, dem wachend und nüchtern weder Weib, Welt noch der Teuffel selbst nicht zukommen kan, gar leichtlich durch seine eigene blöde Gebrechlichkeit schlaff- und weintrunckener Weiß in alles Unheil und Unglück gestürtzt und also um alles sein Glück und Wohlfarth gebracht werden mag.

Gleichwie nun aber ich in meinem Gemüth auch um die allergeringste Schmach und vermeinte zugefügte Unbillichkeit gantz rachgierig und unversöhnlich war, als erzeigte sich auch mein Leib, wann er im geringsten verletzt würde, gleichsam gantz unheilsam. Nicht weiß ich, ob derselbe dem Gemüth nachähmte oder ob die Zärte meiner Haut und sonderbahren complexion so grobe Stöse, wie ein Saltzburger Holtzbauer, nicht ertragen konnte; einmahl ich hatte meine blaue Fenster und von Spring-ins-felts Faust die Waarzeichen noch in meinem sonst zarten Angesicht, die er mir im Lager vor Mantua eingetränckt, da er mich in obbemelten Lager an der Thonau, als ich abermahl mitten im besten Schlaff lag, bey der Mitten kriegte, auf die Achsel nahm, mit mir also im Hembd, wie er mich erdappt gehabt, gegen des Obristen Wachtfeuer zulieffe und mich allem Ansehen nach hinweg werffen wolte. Ich wuste, nachdem ich erwachte, zwar nicht, wie mir geschahe, aber gleichwohl merckte ich meine Gefahr, da ich mich gantz nackend befande und den Spring-ins-felt mit mir so schnell gegen dem Feuer zueilen sahe. Derowegen fienge ich an zu schreyen, als wann ich mitten unter die Mörder gefallen wäre. Davon erwachte alles im Läger, ja der Obrist selbst sprang mit seiner

*

3 als [H 2, 201. K 2, 201] eine. 4 ge[X 247]schlossen. 7 mir] H mir auch. 11 durch [O 207] seine. 16 zugefügte] fehlt XH. 22 ich] XH hatte ich meine. 27 erdappt [O 208] gehabt. 28 allem] O allen.

Partison aus seiner Zelten, und andere Officier mehr, welche kamen, der Meynung, einen entstandenen grossen Lermen zu stillen, dann wir hatten damahls gantz keine Feinds-Gefahr, sondern aber nichts anders, als ein schönes lächerliches Einsehen und närrisches Spectacul. Ich glaube auch, daß es recht artlich und kurtzweilig anzusehen gewesen seyn muß. Die Wacht empfinge den Springins-felt mit seiner unwilligen und schreyenten Last, ehe er dieselbige ins Feuer werffen konte; und als sie solche nackend sahen und vor seine Courage erkanten, war der Corporal so ehrliebend, mir einen Mantel um den Leib zu werffen. Indessen kriegten wir einen Umstand von allerhand hohen und niedern Officiern, der sich schier zu tod lachen wolte und welchem nicht allein der Obrist selbst, sondern auch der ObristeLeutenant gegenwärtig war, der allererst neulich den Frieden zwischen mir und dem Spring-ins-felt durch Drohung gestiftet hatte.

Als indessen Spring-ins-felt sich wieder witzig stellte oder, ich weis selbst schier nit, wie es ihm ums Hertz war, als er wieder zu seinen sieben Sinnen kommen, fragte ihn der Obriste, was er mit dieser Gugelfuhr gemeint hätte. Da antwortet er, ihm hätte geträumt, seine Courage wäre überall mit gifftigen Schlangen umgeben gewesen, derowegen er sie seinem Einfall nach zu erretten und davon sich befreyen, entweder in ein Feuer oder Wasser zu tragen, vors beste gehalten, hätte sie auch zu solchem Ende aufgepackt und wäre, wie sie alle vor andern sehen, also mit ihr daher kommen, welches ihm mehr als von Grund seines Hertzens leid seye. Aber beydes der Obrist selbst und der ObristLeutenant, der ihm vor Mantua beygestanden, schütteln die Köpff darüber und liesen ihn, weil sich schon jederman satt genug gelacht hatte, vor die lange Weil zum Profosen führen, mich aber in mein Gezelt gehen, vollents auszuschlaffen.

Den folgenden Morgen gieng unser Proceß an und solte auch gleich ausgehen, weil sie im Krieg nicht so lang zu wehren pfle-

*

1 Partison] H Partisan auß seinen. 3 gantz [X 248] keine. 9 Cou-[O 209]rage. ehrliebend] O eheliebend. 11 der] XH die. 12 wolte] XH wolten. H unter welchem nit. 13 ObristeLieu[H 2, 202. K 2, 202]tenant. 22 sich] XH sie zu. 25 von [O 210] Grund. 27 schütteln] XH schüttelten. 31 Den] O Dem. 32 lang] XH lang sich.

Digitized by Google

gen, als an einigen Orten im Frieden. Jederman wuste zuvor wohl, daß ich Spring-ins-felts Ehefrau nicht war, sondern nur seine Matreß, und dessentwegen bedorfften wir auch vor kein consistorium zu kommen, um uns scheiden zu lassen, welches ich begehrte, weil ich im Bette meines Lebens bey ihm nicht sicher war; und eben dessentwegen hatte ich einen Beyfall schier von allen assessoribus, die davor hielten, daß ein solche Ursach auch eine rechte Ehe scheiden könte. Der ObristLeutenant, so vor Mantua gantz auf Spring-ins-felts Seiten gewesen, war jetzt gantz wider ihn und die übrige vom Regiment schier alle auf meiner Seiten. Demnach ich aber mit meinem Contract schriftlich hervorkam, was Gestalt wir beysammen zu wohnen, einander versprachen biß zur ehrlichen Copulation, zumahlen meine Lebensgefahr, da ich künfftig bey einem solchen Ehegatten zu sorgen hätte, trefflich auffzumutzen und vorzuschützen wuste, fiel endlich der Bescheid, daß wir bey gewisser Straffe von einander gescheiden und doch verbunden seyn solten, uns um das jenig, so wir mit einander errungen und gewonnen, zu vergleichen. Ich replicirte hingegen, daß solches letzte wider den Accord unserer ersten Zusammen-Fügung lauffe und daß Spring-ins-felt, seyt er mich bey ihm hätte oder, teutscher zu reden, seyt ich ihn zu mir genommen und die Marquedenterey angefangen, mehr verthan, als gewonnen hätte, welches ich dann mit dem gantzen Regiment beweisen und darthun könte. Endlich hiese es, wann der Vergleich nach Billigkeit solcher Umständ̈e zwischen uns beeden selbst nicht gütlich getroffen werden könte, daß alsdann nach befindenden Dingen von dem Regiment ein Urthel gesprochen werden solte.

Ich liese mich mit diesem Bescheid mehr als gern genügen und Spring-int-feld liese sich auch gern mit einem geringen beschlagen, dann weil ich ihn und mein Gesind nach dem eingehenden Gewinn und also nit mehr wie in Italia tractirte, also daß es schiene, als ob der Schmalhans bey uns anklopfen wolte, vermeinte der Geck, es wäre mit meinem Gelt auf der Neige und

*

2 Ehefrau [X 249] nicht. 3 vor] XH vors consistorium. 9 war [O 211] jetzt. 12 zu] fehlt XH. H wohnen wolten, einander. 13 ehrlichen] XH ehelichen. 14 sorgen] XH besorgen. 16 gescheiden] H geschieden. 25 nicht [O 212] gütlich ge[H 2, 203. K 2, 203]troffen.

Digitized by Google

bey weitem nicht mehr so viel vorhanden, als ich noch hatte und er nicht wuste. Und es war billich, daß ers nicht wuste, dann er wuste ja auch nicht, warum ich damit so halsstarrig zu ruck hielte.

Eben damals, Simplice, wurde das Regiment Tragoner, darunter du etwan zu Soest dein a b c gelernet hast, durch allerhand junge Bursch, die sich hin und wieder bey den Officiern der Regimenter zu Fuß befanden und nun erwachsen waren, aber keine Mußquetierer werden wolten, verstärckt, welches eine Gelegenheit vor den Spring-ins-felt war, wessentwegen er sich auch mit mir in einen desto leidenlichern Accord einliese, den wir auch allein mit einander getroffen, solcher Gestalt: Ich gab ihm das beste Pferd, das ich hatte, samt Sattel und Zeug, Item einhundert Ducaten paar Gelt und das dutzet Reuter-Koller, so er in Italia durch meine Anstalt gestohlen; dann wir hatten uns bißher nicht dörffen sehen lassen. Damit wurde auch eingedingt, daß er mir zugleich meinen Spiritus familiaris um eine Cron abkaufen solte, welches auch geschahe. Und in solcher Maaß habe ich den Spring-ins-felt abgeschafft und ausgesteuret. Jetzt wirst du auch bald hören, mit was vor einer feinen Gab ich dich selbst beseeligt und deiner Thorheit im Sauerbrunnen belohnet hab. Habe nur eine kleine Gedult und vernimm zuvor, wie es dem Spring-ins-felt mit seinem Ding im Glaß gangen!

Sobald er solches hatte, bekam er Würm über Würm im Kopff. Wann er nur einen Kerl ansahe, der ihme sein Tage niemahl nichts Leids gethan, so hätte er ihn gleich an Hals schlagen mögen; und er spielte auch in allen seinen Duellen den Meister. Er wuste alle verborgene Schätze zu finden und andere Heimlichkeiten mehr, hier ohnnötig zu melden. Demnach er aber erfuhre, was vor einen gefährlichen Gast er herbergte, trachtete er seiner loß zu werden. Er konte ihn aber drum nicht wieder verkauffen, weil der Satz oder der Schlag seines Kauffschillings aufs Ende

*

1 bey weitem [X 250] bey weitem nicht. 5 Simplice] XH Simplici. Tragoner] X Dragouner. 7 der] XH und Regimentern. 8 erwachsen [O 213] waren. 10 den] XH dem. 15 dann] ? darin. 17 Spiritus] XH spiritum. 21 deiner] H deine. 23 seinem] O seinen. 24 [O 214] Sobald. 26 an] XH an den. 30 trachtete] XH trachtet. 32 Ende [X 251] kommen.

Digitized by Google

kommen war. Ehe er nun selbst Haar lassen wolte, gedachte er mir denselbigen wieder anzuhencken und zu ruck zu geben, wie er mir ihn dann auch auf dem General-Rendevous, als wir vor Regenspurg ziehen wolten, vor die Füsse warff. Ich aber lachte ihn nur aus, und solches zwar nicht darum vergebens, dann ich hube ihn nicht allein nicht auf, sondern da Spring-ins-felt wieder in sein Quartier kam, da fande er ihn wieder in seinem Schubsack. Ich hab mir sagen lassen, er habe den Bettel etlichmahl in die Thonau geworffen, ihn aber alleweg wieder in seinem Sack gefunden, biß er endlich denselbigen in einen Bachofen geworffen und also seiner loß worden. Indessen er sich nun so hiermit schleppte, wurde mir gantz ungeheuer bey der Sach, derowegen versilberte ich, was ich hatte, schaffte mein Gesind ab und setzte mich mit meiner Böhmischen Mutter nach Passau, vermittelst meines vielen Gelts des Kriegs Ausgang zu erwarten; sintemahl ich zu sorgen hatte, wann Spring-ins-felt solches Kauffs und Verkauffs halber über mich klagen würde, daß mir alsdann als einer Zauberin der Proceß gemacht werden dörffte.

*

4 Füsse [H 2, 204. K 2, 204] warff. 7 in [O 215] seinem. 8 Bettel] XH Beuttel. 18 dörffte] XH dörffte.

Nichts nicht, als Betrug und List,
Aller Sünden Lohnung ist,
Schau wies Springinsfeld hier geh't,
Wie sich die Courage zeigt,
Ihn belüget, und betreugt,
Und den Teuffel geben thät,
So geh'ts mit der Sünd auch her,
Erstlich leicht, hernacher schwer,
Dem, der ihr zu diensten steht,
Trau ja nicht deß Teuffels Trug,
Thue guts, du hast genug.

Digitized by Google

DAS DREIUNDZWANZIGSTE CAPITEL,

Wie Courage abermahl einen Mann verlohren, und sich darnach gehalten habe.

ZU Passau schlug es mir bey weitem nicht so wohl zu, als ich mich versehen hate. Es war mir gar zu Pfäffisch und zu andächtig; ich hätte lieber an Statt der Nonnen Soldaten oder an Statt der Mönche einige Hoffbursch dort sehen mögen und gleichwohl verharrete ich daselbsten, weil damahls nicht nur Böhmen, sondern auch fast alle Provintzen des Teutschlandes mit Krieg überschwämt waren. Indem ich nun sahe, daß alles der Gottesforcht daselbst zugethan zu seyn schiene, accommodirte ich mich gleichfalls aufs wenigst äusserlich nach ihrer Weiß und Gewonheit; und was mehr ist, so hatte meine Böhmische Mutter oder Costfrau das Glück, daß sie an diesem andächtigen Ort unter dem Glantz der angenommenen Gottseligkeit den Weg aller Welt gieng, welche ich dann auch ansehenlicher begraben liese, als wann sie zu Prag bey S. Jacobs Thor gestorben wäre. Ich hielte es vor ein Omen meiner künfftigen Unglückseeligkeit, weil ich nunmehr niemanden auf der Welt mehr hatte, dem ich mich und das Meinige rechtschaffen hätte ver-

*

1 [O 216] Das. 2 Wie] X Courage heuratet wiederumb einen Hauptmann, wird aber dessen, ehe er kaum bey ihr erwarmet, wieder beraubet. Läsaet sich darauff auff ihres ersten Hauptmanns Güter in [X 252] Schwabenland nieder, und treibt ihr Huren-Handwerck wie zuvor, doch gar vorsichtig mit den eingequartierten Soldaten.

Wer was Leichtfertigs hören will,
Der stehe hier ein wenig still,
Und hör, was die Courage spricht,
Doch daß er deren folge nicht,
Besondern nur zur warnung hör,
Und sich von solcher bässern lehr.

ZU Passau. 8 nur [H 2, 205. K 2, 205] Böhmen. 14 unter] O und der Glantz. 15 Gottseligkeit] O Gottse[O 217]ligkeit, und. 19 dem] O dann.

Digitized by Google

trauen mögen, und derentwegen hasste ich den unschuldigen Ort, darinn ich meiner besten Freundin, Seugammen und Auferzieherin war beraubt worden. Doch patientirt ich mich daselbst, biß ich Zeitung bekam, daß der Wallensteiner Prag, die Haubt-Stadt meines Vatterlands, eingenommen und wiederum in des Römischen Käysers Gewalt gebracht; dann auf solche erlangte Zeitung und weil der Schwed zu Mönchen und in gantz Bäyern dominirt, zumahlen in Passau seinetwegen grosse Forcht war, machte ich mich wieder in besagtes Prag, wo ich mein meistes Gelt liegen hatte.

Ich war aber kaum dort eingenistelt, ja ich hatte mich noch nicht recht daselbst gesetzt, mein zusammengeschundenes Gelt und Gut im Frieden und meinem Beduncken nach in einer so grossen und dannenhero auch meinem Vermuthen nach sehr sichern Statt wollustbarlich zu geniessen, sihe da schlug der Arnheim die Käyserlichen bey Lignitz, und nachdem er daselbst 53 Fähnlin erobert, kam er Prag zu ängstigen. Aber der Allerdurchleuchtigst dritte Ferdinand schickte seiner Stadt, als er selbsten Regenspurg zusetzte, den Gallas zu Hülffe, durch welchen Succurs die Feinde nicht allein Prag, sondern auch gantz Böhmen widerum zu verlassen genöthigt wurden.

Damahl sahe ich, daß weder die grosse und gewaltige Städte noch ihrer Wähl, Thürn, Mauren und Gräben mich und das Meinige vor der Kriegs-Macht der jenigen, die nur im freyen Feld, in Hütten und Zelten logiren und von einem Ort zum andern schweiffen, beschützen könte. Derowegen trachtet ich dahin, wie ich mich wiederum einem solchen Kriegsheer beyfügen möchte.

Ich war damahl noch zimlich glatt und annemlich, aber gleichwohl doch bey weitem nicht mehr so schön, als vor etlich Jahren. Dannoch brachte mein Fleiß und Erfahrenheit mir abermahl aus dem Gallaschischen Succurs einen Haubtmann zu wegen, der mich ehelichte, gleichsam als wann es der Stadt Prag Schuldigkeit oder

*

8 seinetwegen] XH seinentwegen. machte [X 253] ich. 12 daselbst [O 218] gesetzt. 15 Arnheim] XH Armheim. 18 schickte] XH schickte an. 23 noch] XH noch ihre Wäll. 25 in] fehlt H. Zelten] O solten. 26 könte] XH konte. 29 [O 219] Ich. 32 Gallaschischen] XH Gallassischen. 33 Schul-[H 2, 026 statt 206. K 2, 206]digkeit.

Digitized by Google

sonst ihre äigne Art gewest wäre, mich auf allen Fall mit Männern und zwar mit Haubtleuten zu versehen. Unsere Hochzeit wurde gleichsam Gräfflich gehalten und solche war kaum vorüber, als wir Ordre kriegten, uns zu der Käyserlichen Armada vor Nördlingen zu begeben, die sich kurtz zuvor mit dem Hispanischen Ferdinand Cardinal Infant conjungirt, Donawerth eingenommen und Nördlingen belagert hatte. Diese nun kamen der Fürst von Weimar und Gustavus Horn zu entsetzen, worüber es zu einer blutigen Schlacht geriethe, deren Verlauff und darauf erfolgte Veränderung nicht vergessen werden wird, so lang die Welt stehet. Gleichwie sie aber auf unserer Seiten überal glücklich ablieffe, also war sie mir gleichsam allein schädlich und unglückhafft, indem sie mich meines Manns, der noch kaum bey mir erwarmet, im ersten Angriff beraubte. Über das so hatte ich nicht das Glück, wie mir etwan hiebevor in anderen Schlachten widerfahren, vor mich selbsten und mit meiner Hand Beuthen zu machen, weil *ich* wegen anderer, die mir vorgiengen, so dann auch wegen meines Manns allzufrühen Tod nirgends zukommen konte. Solches beduncken mich eitel vorBedeutungen meines künfftigen Verderbens zu seyn, welches dann die erste Melancholia, die ich mein Tage rechtschaffen empfunden, in meinem Gemüth verursachte.

Nach dem Treffen zertheilte sich das sieghaffte Heer in unterschiedliche Troppen, die verlohrne teutsche Provintze wieder zu gewinnen, welche aber mehr ruinirt als eingenommen und behauptet worden. Ich folgte mit dem Regiment, darunder mein Mann gedienet, dem jenigen Corpo, das sich des Bodensees und Wirtenberger Landes bemächtigt, und ergriffe dardurch Gelegenheit, in meines ersten Hauptmanns, den mir hiebevor Prag auch gegeben, Hoya aber wieder genommen, Vatterland zu kommen und nach seiner Verlassenschafft zu sehen, Allwo mir dasselbe Patrimonium und des Orts Gelegenheit so wohl gefiehle, daß ich mir dieselbige Reichs-Stadt gleich zu einer Wohnung erwählete, vornemlich darum, weil die Feinde des Ertzhauses Oester-

*

4 vor] XH von. 7 nun] XH nun zu entsetzen, [X 254] kamen. 8 zu entsetzen] fehlt XH. 11 auf [O 220] unserer. 21 verursachte] XH verursacht. 26 jenigen [O 221] Corpo. 27 Wirtenberger] O Wittenberger. XH Würtenberger.

Digitized by Google

reich zum Theil biß über den Rhein und anderwerts, ich weiß als nit wohin, verjagt und zerstreuet waren, also daß ich mir nichts gewissers einbildete, dann ich würde ihrentwegen mein Lebtage dort sicher wohnen. So mochte ich ohne das nicht wieder in Krieg, weil nach dieser nahmhafften Nördlinger Schlacht überall alles dergestalt aufgemauset wurde, daß die Käyserlichen wenige rechtschaffene Beuten, meiner Muthmassung nach, zu hoffen.

Derowegen fienge ich an, auf gut Bäurisch zu hausen; ich kauffte Viehe und liegende Güter, ich dingte Knecht und Mägd und schickte mich nit anderst, als wann der Krieg durch diese Schlacht allerdings geendigt oder als ob sonst der Friede vollkommen beschlossen worden wäre. Und zu solchem Ende liese ich alles mein Gelt, das ich zu Prag und sonst in grossen Städten liegen hatte, herzu kommen und verwendete das meiste hierzu an. Und nun sihe, Simplice, dergestalt seind wir meiner Rechnung und deiner Lebens-Beschreibung nach zu einer Zeit zu Narren worden, ich zwar bey den Schwaben, du aber zu Hanau; ich verthät mein Geld unnützlich, du aber deine Jugend; du kamest zu einem schlechten Krieg, ich aber bildet mir vergeblich eine Friedens-Zeit ein, die noch in weitem Feld stunde; dann ehe ich recht eingewurtzelt war, da kamen Durchzüg und Winter-Quartier, die doch die beschwerliche Contributiones mit nichten aufhuben; und wann die Menge meines Gelts nicht zimlich groß oder ich nicht so witzig gewesen wäre, dessen Besitzung weißlich zu verbergen, so wäre ich zeitlich caput worden; dann niemand in der Stadt ware mir hold, auch meines gewesenen Manns Freunde nicht, weil ich dessen hinterlassene Güter genosse, die sonst ihnen erblich zugefallen wären, wann mich, wie sie sagten, der Hagel nicht hingeschlagen hätte. Dannenhero wurde ich mit starcken Geltern belegt und nichts destoweniger auch mit Einquartierungen nicht verschonet. Es gieng mir halt wie den Wittiben, die von jederman verlassen seyn. Aber solches erzehle ich dir darum nicht klagender Weiß, begehre auch dessentwegen weder

*

4 wieder] XH wieder [X 255] in den. 9 [O 222] Derowegen. 10 Mägd] XH Magd, und [H 2, 207. K 2, 207] schickte. 16 Simplice] XH Simplici. 19 du] O du aber. 24 meines [O 223] Gelts. 34 darum] fehlt H.

Digitized by Google

Trost, Hülff noch Mitleiden von dir, sondern ich sage dirs darum, daß du wissen soltest, daß ich mich gleichwohl nicht viel deswegen bekümmerte noch betrübte, sondern daß ich mich noch darzu freuete, wann wir einem Regiment musten Winter-Quartier geben; dann so bald solches geschahe, machte ich mich bey den Officiern zutäppisch; da war Tag und Nacht nichts als Fressen und Sauffen, Huren und Buben in meinem Hause, ich liese mich gegen ihnen an, wie sie wolten, und sie musten sich auch hinwiderum, wann sie nur einmahl angebissen hatten, gegen mir anlassen, wie ichs haben wolte, also daß sie wenig Gelt mit sich aus dem Quartier ins Feld trugen; Worzu ich dann mehr als tausenderley *Förtel* zu gebrauchen wuste, und trutz jederman, der damahls etwas darwieder gesagt hätte. Ich hielte allezeit ein paar Mägd, die kein Haar besser waren als ich, gienge aber so sicher, klüglich und behutsam damit um, daß auch der Magistrat, meine damahlige liebe Obrigkeit, selbsten mehr Ursach hatte, durch die Finger zu sehen, als mich deßwegen zu straffen, sintemahl ihre Weiber und Töchter, so lang ich vorhanden war und mein Netz ausspannen dörffte, nur desto länger from verblieben. Dieß Leben führete ich etliche Jahr, ehe ich mich übel dabey befande, zu welcher Zeit ich Jährlich gegen dem Sommer, wann Mars wieder zu Felde gieng, meinen Uberschlag und Rechnung machte, was mich denselbigen Winter der Krieg gekostet, da ich dann gemeiniglich fande, daß meine Prosperität und einnahm die Ausgab meiner schuldigen Kriegs-Kosten übertroffen. Aber, Simplice, jetzt ists an dem, daß ich dir auch sage, mit was vor einer Laugen ich dir gezwaget; Will derowegen jetzt nicht mehr mit dir, sondern mit dem Leser reden; du magst aber wohl auch zuhören und, wann du vermeinest, daß ich lüge, mir ohngehindert in die Rede fallen.

*

2 soltest] XH sollest. deswegen [X 256] bekümmerte. 5 geschahe, [O 224] machte. 20 etliche [O 225] Jahr. welcher [H 2, 208. K 2, 208] Zeit. 28 Leser] OXHK Laster. S. O 229. 30 fallen] XH fallen.

Die Sicherheit geh't sehr im Schwang,
Gott gibt zur Buß, viel Jahre lang,
Die wendet man so übel an,
Wie die Courage hier es macht,

Digitized by Google

*

Die wenig gar an Gott gedacht,
Und manches loses Stück gethan,
[X 257] Man meide solche Sicherheit,
Weil noch die güldene Gnaden-Zeit,
Und gutes sich zu thun befleiß,
Weil man die Stund des Tods nicht weiß.

Digitized by Google

DAS VIERUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Wie Simplicissimus und Courage Kundschafft zusammen bekommen und einander betrogen.

WIr musten in unserer Stadt eine starcke Besatzung gedulten, als die Chur-Bäyrische und Frantzösische, Weymarische in der Schwäbischen Gräntze einander in den Haaren lagen und sich zwackten. Unter denselbigen waren die meiste Officierer trefflich geneigt auf das jenige, was ich ihnen gern um die Gebühr mitzutheilen pflegte. Demnach ichs aber beydes aus grosser Begierde des Gelts wider damit gewonnen, als meiner eigenen unersättlichen Natur halber, gar zu grob machte und bey nahe ohne Unterschied zulieffe, wer nur wollte, Sihe da bekam ich das jenige, was mir bereits vor zwölff oder funffzehen Jahren rechtmässiger Weise gebühret hätte, nemlich die liebe Frantzosen, mit wohlgeneigter Gunst. Diese schlugen aus und begunten mich mit Rubinen zu zieren, als der lustige und fröliche Frühling den gantzen Erdboden mit allerhand schönen wohlgezierten Blumen besetzte. Gesund war mirs, daß ich Mittel genug hatte, mich wiederum darvon curiren zu lassen, welches dann in einer Stadt am Bodensee ge-

*

2 Wie] XH Courage bekommt eine unflätige Kranckheit, reiset darauff in den Sauerbrunnen, und macht mit Simplicio Kundschafft; als er sie betreugt, betreugt sie ihn redlich wieder, und lässt ihm ihrer Magd neugebornes Kind vor seine Thür legen, nebenst Schrifftlichem Bericht, als ob es Courage mit ihm erzeugt hätte.

Simplex mit Courage hier,
Stellen neue Kundschafft für,
Doch zu lauter Sünden-Greul,
Schand und Laster sind wohlfeil,
Zwischen ihnen beyderseit,
O ein eitle Sünden-Freud.

WIr u. s. w. 5 Weymari[O 226]sche. 7 zwackten] H zwagten. 10 damit] H damit etwas. 11 Natur [H 2, 209. K 2, 209] halber. 19 gescha[X 258]be

Digitized by Google

schahe. Weil mir aber meines Medici Vorgeben nach das Geblüt noch nicht vollkommen gereinigt gewesen, da riethe er mir, ich sollte die Saurbrunnen-Cur brauchen und also meine vorige Gesundheit desto völliger wiederum erholen. Solchem zufolge rüstet ich mich aufs beste aus, mit einem schönen Calesch, zweyen Pferden, einem Knecht und einer Magd, die mit mir vier Hosen eines Tuchs war, ausser, daß sie die obengemelte lustige Kranckheit noch nicht am Hals gehabt.

Ich war kaum acht Tage im Saurbrunnen gewesen, als Herr Simplicius Kundschafft zu mir machte; dann gleich und gleich gesellt sich gern, sprach der Teuffel zum Kohler. Ich trug mich gantz adelich, und weil Simplicius so toll auffzoge und viel Diener hatte, hielte ich ihn auch vor einen dapffern Edelmann und gedachte, ob ich ihm vielleicht das Seil über die Hörner werffen und ihn, wie ich schon zum öfftern mehr practicirt, zu meinem Ehe-Mann kriegen konte. Er kam meinem Wunsch nach mit völligem Wind in den gefährlichen Port meiner sattsamen Begierden angeseegelt und ich tractirte ihn wie etwann die Circe den irrenden Ulissem; und alsobald fasste ich eine gewisse Zuversicht, ich hätte ihn schon gewiß an der Schnur, aber der lose Vogel risse solche entzwey, vermittelst eines Funds, dardurch er mir seine grosse Undanckbarkeit zu meinem Spott und seinem eigenen Schaden bezeugte; Sintemal er durch einen blinden Pistolen-Schuß und einer Wasser-Spritze voll Blut, das er mir durch ein Secret beybrachte, mich glauben machte, ich wäre verwundet, wessentwegen mich nicht nur der Balbierer, der mich verbinden solte, sondern auch fast alles Volck im Saurbrunnen hinten und fornen beschauete, die nachgehends alle mit Fingern auf mich zeigten, ein Lied darvon sangen und mich dergestalt aushöneten, daß ich den Spott nicht mehr vertragen und erleiden konnte, sondern ich die Chur gar vollendet, den Saur-Brunnen mit samt dem Bad quittirte.

Der Troff Simplex nennet mich in seiner Lebens-Erzählung im 5. 3. Buch an 6. 4. Capitel leichtfertig, Item sagt er, ich sey

*

3 die [O 227] Saurbrunnen-Cur. 4 zufolge] XH zu folgen. 9 im] O in. 13 ihn] O ihnen. 18 irrenden [O 228] Ulissem. 22 seinem] O einen. XHK seinen. 30 ich] XH ehe. ? ehe ich. 32 [X 259] Der. Troff] X Tropff. 33 5] H 3. 5. Buch an 4. 6. Es ist 1, 5, 6. s. 703. er, [O 229] ich.

Digitized by Google

safe medicine and safest preventive. Its great function is . . . When an infant is born, it is a little animal, and has to be made into a human being. Its mother is the only person who can do it. Her own health is the first condition of success. Her own health depends on her own habits. Her own habits depend on her own knowledge. Her own knowledge depends on her own education. Her own education depends on the public conscience. Therefore the public conscience is responsible for the health of the infant. Therefore the public conscience must be educated. Therefore the public conscience must be informed. Therefore the public conscience must be instructed. Therefore the public conscience must be reformed. Therefore the public conscience must be converted. Therefore the public conscience must be saved. Therefore the public conscience must be redeemed. Therefore the public conscience must be sanctified. Therefore the public conscience must be glorified. Therefore the public conscience must be made perfect. Therefore the public conscience must be made holy. Therefore the public conscience must be made whole. Therefore the public conscience must be made clean. Therefore the public conscience must be made pure. Therefore the public conscience must be made innocent. Therefore the public conscience must be made righteous. Therefore the public conscience must be made just. Therefore the public conscience must be made merciful. Therefore the public conscience must be made loving. Therefore the public conscience must be made kind. Therefore the public conscience must be made gentle. Therefore the public conscience must be made meek. Therefore the public conscience must be made humble. Therefore the public conscience must be made lowly. Therefore the public conscience must be made poor in spirit. Therefore the public conscience must be made pure in heart. Therefore the public conscience must be made peacemakers. Therefore the public conscience must be made persecuted for righteousness' sake. Therefore the public conscience must be made reviled and persecuted and said all manner of evil against falsely for my sake. Therefore the public conscience must be made rejoice and be exceeding glad, for great is your reward in heaven. Therefore the public conscience must be made salt of the earth. Therefore the public conscience must be made light of the world. Therefore the public conscience must be made a city set on a hill that cannot be hid. Therefore the public conscience must be made a lamp that is not put under a bushel but on a stand, and it gives light to all in the house. Therefore the public conscience must be made let your light so shine before men, that they may see your good works and glorify your Father who is in heaven. Therefore the public conscience must be made think not that I have come to abolish the Law or the Prophets; I have not come to abolish them but to fulfill them. Therefore the public conscience must be made for truly I say to you, till heaven and earth pass away, not an iota, not a dot, will pass from the Law until all is accomplished. Therefore the public conscience must be made whoever then relaxes one of the least of these commandments and teaches others to do so shall be called least in the kingdom of heaven; but whoever does them and teaches them shall be called great in the kingdom of heaven. Therefore the public conscience must be made for I tell you, unless your righteousness exceeds that of the scribes and Pharisees, you will never enter the kingdom of heaven. Therefore the public conscience must be made you have heard that it was said to the men of old, You shall not kill; and whoever kills shall be liable to judgment. Therefore the public conscience must be made but I say to you that everyone who is angry with his brother shall be liable to judgment; whoever insults his brother shall be liable to the council; and whoever says, You fool, shall be liable to the hell of fire. Therefore the public conscience must be made so if you are offering your gift at the altar and there remember that your brother has something against you, leave your gift there before the altar and go; first be reconciled to your brother, and then come and offer your gift. Therefore the public conscience must be made agree with your accuser quickly while you are on the way to court with him, lest your accuser hand you over to the judge, and the judge to the guard, and you be put in prison. Therefore the public conscience must be made truly I say to you, you will not get out until you have paid the last penny. Therefore the public conscience must be made you have heard that it was said, You shall not commit adultery; but I say to you that everyone who looks at a woman lustfully has already committed adultery with her in his heart. Therefore the public conscience must be made if your right eye causes you to sin, tear it out and throw it away; for it is better that you lose one of your members than that your whole body be thrown into hell. Therefore the public conscience must be made and if your right hand causes you to sin, cut it off and throw it away; for it is better that you lose one of your members than that your whole body go into hell. Therefore the public conscience must be made it was also said, Whoever divorces his wife must give her a certificate of divorce; but I say to you that everyone who divorces his wife, except on the ground of unchastity, makes her commit adultery; and whoever marries a divorced woman commits adultery. Therefore the public conscience must be made again you have heard that it was said to the men of old, You shall not break your oath, but shall perform to the Lord what you have sworn. Therefore the public conscience must be made but I say to you, Do not swear at all, neither by heaven, for it is the throne of God, nor by the earth, for it is his footstool, nor by Jerusalem, for it is the city of the great King. Therefore the public conscience must be made and do not swear by your head, for you cannot make one hair white or black. Therefore the public conscience must be made let what you say be simply Yes or No; anything more than this comes from evil. Therefore the public conscience must be made you have heard that it was said, An eye for an eye and a tooth for a tooth. Therefore the public conscience must be made but I say to you, Do not resist one who is evil. Therefore the public conscience must be made but if anyone strikes you on the right cheek, turn to him the other also. Therefore the public conscience must be made and if anyone would sue you and take your coat, let him have your cloak as well. Therefore the public conscience must be made and if anyone forces you to go one mile, go with him two miles. Therefore the public conscience must be made give to him who begs from you, and do not refuse him who would borrow from you. Therefore the public conscience must be made you have heard that it was said, You shall love your neighbor and hate your enemy. Therefore the public conscience must be made but I say to you, Love your enemies and pray for those who persecute you. Therefore the public conscience must be made that you may be sons of your Father who is in heaven; for he makes his sun rise on the evil and on the good, and sends rain on the just and on the unjust. Therefore the public conscience must be made for if you love those who love you, what reward have you? Do not even the tax collectors do the same? Therefore the public conscience must be made and if you salute only your brothers, what more are you doing than others? Do not even the Gentiles do the same? Therefore the public conscience must be made you therefore must be perfect, as your heavenly Father is perfect. Therefore the public conscience must be made take heed that you do not do your righteousness before men, to be seen by them; for then you will have no reward from your Father who is in heaven. Therefore the public conscience must be made so when you give alms, sound no trumpet before you, as the hypocrites do in the synagogues and in the streets, that they may be glorified by men. Therefore the public conscience must be made truly I say to you, they have received their reward. Therefore the public conscience must be made but when you give alms, do not let your left hand know what your right hand is doing, so that your alms may be in secret; and your Father who sees in secret will reward you. Therefore the public conscience must be made and when you pray, you must not be like the hypocrites; for they love to stand and pray in the synagogues and at the corners of the streets, that they may be seen by men. Therefore the public conscience must be made truly I say to you, they have received their reward. Therefore the public conscience must be made but when you pray, go into your room and shut the door and pray to your Father who is in secret; and your Father who sees in secret will reward you. Therefore the public conscience must be made and in praying do not heap up empty phrases as the Gentiles do; for they think that they will be heard for their many words. Therefore the public conscience must be made do not be like them; for your Father knows what you need before you ask him. Therefore the public conscience must be made pray then like this: Our Father who is in heaven, hallowed be your name. Therefore the public conscience must be made your kingdom come, your will be done, on earth as it is in heaven. Therefore the public conscience must be made give us this day our daily bread; and forgive us our debts, as we also have forgiven our debtors. Therefore the public conscience must be made and lead us not into temptation, but deliver us from evil. Therefore the public conscience must be made for if you forgive others their trespasses, your heavenly Father will also forgive you; but if you do not forgive others their trespasses, neither will your Father forgive your trespasses. Therefore the public conscience must be made moreover when you fast, do not look dismal, like the hypocrites; for they disfigure their faces that they may be seen by men to be fasting. Therefore the public conscience must be made truly I say to you, they have received their reward. Therefore the public conscience must be made but when you fast, anoint your head and wash your face, that you may not be seen by men to be fasting, but by your Father who is in secret; and your Father who sees in secret will reward you. Therefore the public conscience must be made do not lay up for yourselves treasures on earth, where moth and rust consume and where thieves break in and steal; but lay up for yourselves treasures in heaven, where neither moth nor rust consumes and where thieves do not break in and steal. Therefore the public conscience must be made for where your treasure is, there your heart will be also. Therefore the public conscience must be made the eye is the lamp of the body. Therefore the public conscience must be made so if your eye is healthy, your whole body will be full of light; but if your eye is unhealthy, your whole body will be full of darkness. Therefore the public conscience must be made if then the light in you is darkness, how great is the darkness! Therefore the public conscience must be made no one can serve two masters; for either he will hate the one and love the other, or he will be devoted to the one and despise the other. Therefore the public conscience must be made you cannot serve God and wealth. Therefore the public conscience must be made therefore I tell you, do not be anxious about your life, what you shall eat or what you shall drink, nor about your body, what you shall put on. Therefore the public conscience must be made is not life more than food, and the body more than clothing? Therefore the public conscience must be made look at the birds of the air; they neither sow nor reap nor gather into barns, and yet your heavenly Father feeds them. Therefore the public conscience must be made are you not of more value than they? Therefore the public conscience must be made and which of you by being anxious can add one cubit to his span of life? Therefore the public conscience must be made and why are you anxious about clothing? Therefore the public conscience must be made consider the lilies of the field, how they grow; they neither toil nor spin, yet I tell you, even Solomon in all his glory was not arrayed like one of these. Therefore the public conscience must be made but if God so clothes the grass of the field, which today is alive and tomorrow is thrown into the oven, will he not much more clothe you, O you of little faith? Therefore the public conscience must be made therefore do not be anxious, saying, What shall we eat? or What shall we drink? or What shall we wear? Therefore the public conscience must be made for the Gentiles seek after all these things; and your heavenly Father knows that you need them all. Therefore the public conscience must be made but seek first his kingdom and his righteousness, and all these things will be given to you as well. Therefore the public conscience must be made therefore do not be anxious about tomorrow, for tomorrow will be anxious for itself. Therefore the public conscience must be made sufficient unto the day is its own trouble. Therefore the public conscience must be made do not judge, that you may not be judged. Therefore the public conscience must be made for with the judgment you pronounce you will be judged, and with the measure you use it will be measured to you. Therefore the public conscience must be made why do you see the speck in your brother's eye, but do not notice the log in your own eye? Therefore the public conscience must be made or how can you say to your brother, Let me take the speck out of your eye, when there is the log in your own eye? Therefore the public conscience must be made you hypocrite, first take the log out of your own eye, and then you will see clearly to take the speck out of your brother's eye. Therefore the public conscience must be made do not give what is holy to dogs, nor throw your pearls before swine, lest they trample them under their feet, and turn and rend you. Therefore the public conscience must be made ask, and it will be given you; seek, and you will find; knock, and it will be opened to you. Therefore the public conscience must be made for everyone who asks receives, and he who seeks finds, and to him who knocks it will be opened. Therefore the public conscience must be made or what man is there among you who, if his son asks him for a loaf, will give him a stone? Therefore the public conscience must be made or if he asks for a fish, will give him a serpent? Therefore the public conscience must be made if you then, who are evil, know how to give good gifts to your children, how much more will your Father who is in heaven give good things to those who ask him! Therefore the public conscience must be made so whatever you wish that others would do to you, do also to them, for this is the Law and the Prophets. Therefore the public conscience must be made enter by the narrow gate; for the gate is wide and the way is easy that leads to destruction, and those who enter by it are many. Therefore the public conscience must be made for the gate is narrow and the way is hard that leads to life, and those who find it are few. Therefore the public conscience must be made beware of false prophets, who come to you in sheep's clothing but inwardly are ravenous wolves. Therefore the public conscience must be made you will know them by their fruits. Therefore the public conscience must be made are grapes gathered from thorns or figs from thistles? Therefore the public conscience must be made so every good tree bears good fruit, but the bad tree bears bad fruit. Therefore the public conscience must be made a good tree cannot bear bad fruit, nor can a bad tree bear good fruit. Therefore the public conscience must be made every tree that does not bear good fruit is cut down and thrown into the fire. Therefore the public conscience must be made thus you will know them by their fruits. Therefore the public conscience must be made not everyone who says to me, Lord, Lord, will enter the kingdom of heaven, but only the one who does the will of my Father who is in heaven. Therefore the public conscience must be made many will say to me on that day, Lord, Lord, did we not prophesy in your name, and cast out demons in your name, and do many mighty works in your name? Therefore the public conscience must be made then I will declare to them, I never knew you; depart from me, you evildoers. Therefore the public conscience must be made everyone then who hears these words of mine and does them will be like a wise man who built his house on the rock. Therefore the public conscience must be made and the rain fell, and the floods came, and the winds blew and beat on that house, but it did not fall, because it had been founded on the rock. Therefore the public conscience must be made everyone who hears these words of mine and does not do them will be like a foolish man who built his house on the sand. Therefore the public conscience must be made and the rain fell, and the floods came, and the winds blew and beat on that house, and it fell, and great was the fall of it. Therefore the public conscience must be made when Jesus finished these sayings, the crowds were astonished at his teaching, for he taught them as one who had authority, and not as their scribes. Therefore the public conscience must be made when he came down from the mountain, great crowds followed him. Therefore the public conscience must be made and behold, a leper came to him and knelt before him, saying, Lord, if you will, you can make me clean. Therefore the public conscience must be made and he stretched out his hand and touched him, saying, I will; be clean. Therefore the public conscience must be made and immediately his leprosy was cleansed. Therefore the public conscience must be made then Jesus said to him, See that you tell no one; but go, show yourself to the priest, and offer the gift that Moses commanded, for a proof to them. Therefore the public conscience must be made when he entered Capernaum, a centurion came forward to him, beseeching him and saying, Lord, my servant is lying paralyzed at home, suffering terribly. Therefore the public conscience must be made and he said to him, I will come and heal him. Therefore the public conscience must be made but the centurion replied, Lord, I am not worthy to have you come under my roof; only say the word, and my servant will be healed. Therefore the public conscience must be made for I also am a man set under authority, with soldiers under me; and I say to one, Go, and he goes, and to another, Come, and he comes, and to my servant, Do this, and he does it. Therefore the public conscience must be made when Jesus heard him, he marveled and said to those following him, Truly I say to you, with no one in Israel have I found such faith. Therefore the public conscience must be made I tell you that many will come from east and west and recline at table with Abraham, Isaac, and Jacob in the kingdom of heaven, while the sons of the kingdom will be thrown into the outer darkness; there will be weeping and gnashing of teeth. Therefore the public conscience must be made and to the centurion Jesus said, Go; let it be done for you as you have believed. Therefore the public conscience must be made and his servant was healed at that very moment. Therefore the public conscience must be made when Jesus entered Peter's house, he saw his mother-in-law lying sick with a fever. Therefore the public conscience must be made he touched her hand, and the fever left her, and she rose and served him. Therefore the public conscience must be made when evening came, they brought to him many who were possessed with demons; and he cast out the spirits with a word, and healed all who were sick. Therefore the public conscience must be made this was to fulfill what was spoken by the prophet Isaiah, He took our infirmities and bore our diseases. Therefore the public conscience must be made now when Jesus saw great crowds around him, he gave orders to go across the lake. Therefore the public conscience must be made and a scribe came and said to him, Teacher, I will follow you wherever you go. Therefore the public conscience must be made and Jesus said to him, Foxes have holes, and birds of the air have nests, but the Son of Man has nowhere to lay his head. Therefore the public conscience must be made another of the disciples said to him, Lord, first let me go and bury my father. Therefore the public conscience must be made but Jesus said to him, Follow me, and leave the dead to bury their own dead. Therefore the public conscience must be made and when he got into the boat, his disciples followed him. Therefore the public conscience must be made and behold, there arose a great storm on the sea, so that the boat was being covered with waves; but he was asleep. Therefore the public conscience must be made and they went and woke him, saying, Save us, Lord; we are perishing. Therefore the public conscience must be made and he said to them, Why are you afraid, O you of little faith? Therefore the public conscience must be made then he rose and rebuked the winds and the sea, and there was a great calm. Therefore the public conscience must be made and the men marveled, saying, What kind of man is this, that even the winds and the sea obey him? Therefore the public conscience must be made when he came to the other side, to the country of the Gadarenes, two demon-possessed men met him, coming out of the tombs, so fierce that no one could pass that way. Therefore the public conscience must be made and behold, they cried out, What have you to do with us, Son of God? Therefore the public conscience must be made have you come here to torment us before the time? Therefore the public conscience must be made now a herd of many pigs was feeding at some distance from them. Therefore the public conscience must be made and the demons begged him, saying, If you cast us out, send us into the herd of pigs. Therefore the public conscience must be made and he said to them, Go. Therefore the public conscience must be made so they came out and went into the pigs, and behold, the whole herd rushed down the steep bank into the sea and perished in the waters. Therefore the public conscience must be made the herdsmen fled, and went into the town and told everything, including what had happened to the demon-possessed men. Therefore the public conscience must be made and behold, the whole town came out to meet Jesus, and when they saw him, they begged him to leave their region. Therefore the public conscience must be made and getting into a boat he crossed over and came to his own town. Therefore the public conscience must be made and behold, they brought to him a paralytic, lying on his bed. Therefore the public conscience must be made and Jesus, seeing their faith, said to the paralytic, Take heart, my son; your sins are forgiven. Therefore the public conscience must be made and behold, some of the scribes said to themselves, This man is blaspheming. Therefore the public conscience must be made but Jesus, knowing their thoughts, said, Why do you think evil in your hearts? Therefore the public conscience must be made for which is easier, to say, Your sins are forgiven, or to say, Rise and walk? Therefore the public conscience must be made but that you may know that the Son of Man has authority on earth to forgive sins, he then said to the paralytic, Rise, take up your bed and go home. Therefore the public conscience must be made and he rose and went home. Therefore the public conscience must be made when the crowds saw it, they were afraid, and glorified God, who had given such authority to men. Therefore the public conscience must be made as Jesus passed on from there, he saw a man called Matthew sitting at the tax office, and he said to him, Follow me. Therefore the public conscience must be made and he rose and followed him. Therefore the public conscience must be made and as he sat at table in the house, behold, many tax collectors and sinners came and sat with Jesus and his disciples. Therefore the public conscience must be made and when the Pharisees saw this, they said to his disciples, Why does your teacher eat with tax collectors and sinners? Therefore the public conscience must be made but when he heard this, he said, Those who are well have no need of a physician, but those who are sick. Therefore the public conscience must be made go and learn what this means, I desire mercy, and not sacrifice. Therefore the public conscience must be made for I have not come to call the righteous, but sinners. Therefore the public conscience must be made then the disciples of John came to him, saying, Why do we and the Pharisees fast, but your disciples do not fast? Therefore the public conscience must be made and Jesus said to them, Can the wedding guests mourn as long as the bridegroom is with them? Therefore the public conscience must be made the days will come when the bridegroom is taken away from them, and then they will fast. Therefore the public conscience must be made no one puts a piece of unshrunk cloth on an old garment, for the patch tears away from the garment, and a worse tear is made. Therefore the public conscience must be made neither do people put new wine into old wineskins; if they do, the skins burst, the wine is spilled, and the skins are ruined. Therefore the public conscience must be made but they put new wine into fresh wineskins, and both are preserved. Therefore the public conscience must be made while he was saying these things to them, behold, a ruler came in and knelt before him, saying, My daughter has just died, but come and lay your hand on her, and she will live. Therefore the public conscience must be made and Jesus rose and followed him, with his disciples. Therefore the public conscience must be made and behold, a woman who had been suffering from a discharge of blood for twelve years came up behind him and touched the fringe of his garment. Therefore the public conscience must be made for she said to herself, If I only touch his garment, I will be healed. Therefore the public conscience must be made Jesus turned and saw her, and said, Take heart, daughter; your faith has made you well. Therefore the public conscience must be made and the woman was healed from that moment. Therefore the public conscience must be made when Jesus came to the ruler's house and saw the flute players and the crowd making a commotion, he said, Go away; for the girl is not dead but sleeping. Therefore the public conscience must be made and they laughed him to scorn. Therefore the public conscience must be made but when the crowd had been put outside, he went in and took her by the hand, and the girl arose. Therefore the public conscience must be made and this report went out into all that district. Therefore the public conscience must be made as Jesus passed on from there, two blind men followed him, crying out, Have mercy on us, Son of David. Therefore the public conscience must be made when he entered the house, the blind men came to him, and Jesus said to them, Do you believe that I am able to do this? Therefore the public conscience must be made they said to him, Yes, Lord. Therefore the public conscience must be made then he touched their eyes, saying, According to your faith be it done to you. Therefore the public conscience must be made and their eyes were opened. Therefore the public conscience must be made and Jesus sternly charged them, See that no one knows about this. Therefore the public conscience must be made but they went away and spread his fame throughout all that district. Therefore the public conscience must be made as they were going away, behold, a demon-possessed man who was mute was brought to him. Therefore the public conscience must be made and when the demon was cast out, the mute man spoke. Therefore the public conscience must be made and the crowds marveled, saying, Never was anything like this seen in Israel. Therefore the public conscience must be made but the Pharisees said, He casts out demons by the prince of demons. Therefore the public conscience must be made and Jesus went about all the cities and villages, teaching in their synagogues and proclaiming the gospel of the kingdom and healing every disease and every affliction. Therefore the public conscience must be made when he saw the crowds, he had compassion for them, because they were harassed and helpless, like sheep without a shepherd. Therefore the public conscience must be made then he said to his disciples, The harvest is plentiful but the laborers are few. Therefore the public conscience must be made pray therefore the Lord of the harvest to send out laborers into his harvest. Therefore the public conscience must be made and he called his twelve disciples to him and gave them authority over unclean spirits, to cast them out, and to heal every disease and every affliction. Therefore the public conscience must be made the names of the twelve apostles are these: first, Simon, who is called Peter, and Andrew his brother; James the son of Zebedee, and John his brother; Philip and Bartholomew; Thomas and Matthew the tax collector; James the son of Alphaeus, and Thaddaeus; Simon the Cananean, and Judas Iscariot, who betrayed him. Therefore the public conscience must be made these twelve Jesus sent out, instructing them, Do not go among the Gentiles, and enter no town of the Samaritans, but go rather to the lost sheep of the house of Israel. Therefore the public conscience must be made and as you go, proclaim the message, The kingdom of heaven is at hand. Therefore the public conscience must be made heal the sick, raise the dead, cleanse lepers, cast out demons. Therefore the public conscience must be made you received without paying, give without pay. Therefore the public conscience must be made take no gold, nor silver, nor copper in your belts, no bag for your journey, nor two tunics, nor sandals, nor a staff; for the laborer deserves his food. Therefore the public conscience must be made and into whatever town or village you enter, find out who in it is worthy, and stay with him until you depart. Therefore the public conscience must be made as you enter the household, greet it. Therefore the public conscience must be made and if the household is worthy, let your peace come upon it; but if it is not worthy, let your peace return to you. Therefore the public conscience must be made and if anyone will not receive you or listen to your words, shake off the dust from your feet as you leave that house or town. Therefore the public conscience must be made truly I say to you, it will be more tolerable on the day of judgment for the land of Sodom and Gomorrah than for that town. Therefore the public conscience must be made behold, I send you out as sheep in the midst of wolves; so be wise as serpents and innocent as doves. Therefore the public conscience must be made beware of men, for they will deliver you over to councils and flog you in their synagogues. Therefore the public conscience must be made and you will be brought before governors and kings for my sake, to bear witness before them and the Gentiles. Therefore the public conscience must be made when they deliver you over, do not worry about how you are to speak or what you are to say; for what you are to say will be given to you in that hour. Therefore the public conscience must be made for it is not you who speak, but the Spirit of your Father speaking through you. Therefore the public conscience must be made brother will deliver brother over to death, and a father his child, and children will rise against parents and have them put to death. Therefore the public conscience must be made you will be hated by all for my name's sake. Therefore the public conscience must be made but the one who endures to the end will be saved. Therefore the public conscience must be made when they persecute you in one town, flee to the next; for truly I say to you, you will not have gone through all the towns of Israel before the Son of Man comes. Therefore the public conscience must be made a disciple is not above his teacher, nor a servant above his master. Therefore the public conscience must be made it is enough for the disciple that he become like his teacher, and the servant like his master. Therefore the public conscience must be made if they have called the master of the house Beelzebul, how much more will they malign those of his household! Therefore the public conscience must be made so have no fear of them; for nothing is covered that will not be revealed, and hidden that will not be known. Therefore the public conscience must be made what I tell you in the dark, say in the light; and what you hear whispered, proclaim on the housetops. Therefore the public conscience must be made and do not fear those who kill the body but cannot kill the soul; rather fear him who can destroy both soul and body in hell. Therefore the public conscience must be made are not two sparrows sold for a penny? Therefore the public conscience must be made and not one of them will fall to the ground apart from your Father. Therefore the public conscience must be made but even the hairs of your head are all numbered. Therefore the public conscience must be made so do not fear; you are of more value than many sparrows. Therefore the public conscience must be made everyone therefore who acknowledges me before men, I also will acknowledge before my Father who is in heaven. Therefore the public conscience must be made but whoever denies me before men, I also will deny before my Father who is in heaven. Therefore the public conscience must be made do not think that I have come to bring peace to the earth; I have not come to bring peace but a sword. Therefore the public conscience must be made for I have come to set a man against his father, and a daughter against her mother, and a daughter-in-law against her mother-in-law. Therefore the public conscience must be made and a man's enemies will be those of his household. Therefore the public conscience must be made he who loves father or mother more than me is not worthy of me; and he who loves son or daughter more than me is not worthy of me. Therefore the public conscience must be made and he who does not take his cross and follow me is not worthy of me. Therefore the public conscience must be made he who finds his life will lose it, and he who loses his life for my sake will find it. Therefore the public conscience must be made he who receives you receives me, and he who receives me receives him who sent me. Therefore the public conscience must be made he who receives a prophet in the name of a prophet will receive a prophet's reward; and he who receives a righteous man in the name of a righteous man will receive a righteous man's reward. Therefore the public conscience must be made and whoever gives to one of these little ones even a cup of cold water in the name of a disciple, truly I say to you, he will not lose his reward. Therefore the public conscience must be made when Jesus finished instructing his twelve disciples, he departed from there to teach and preach in their towns. Therefore the public conscience must be made now when John heard in prison about the deeds of the Christ, he sent word by his disciples and said to him, Are you the one who is to come, or should we look for another? Therefore the public conscience must be made and Jesus answered them, Go and tell John what you hear and see: the blind receive sight, the lame walk, lepers are cleansed, the deaf hear, the dead are raised, the poor have good news preached to them. Therefore the public conscience must be made and blessed is the one who is not offended by me. Therefore the public conscience must be made as they went away, Jesus began to say to the crowds about John, What did you go out into the wilderness to see? Therefore the public conscience must be made a reed shaken by the wind? Therefore the public conscience must be made what then did you go out to see? Therefore the public conscience must be made a man clothed in soft garments? Therefore the public conscience must be made behold, those who wear soft clothing are in kings' houses. Therefore the public conscience must be made what then did you go out to see? Therefore the public conscience must be made a prophet? Therefore the public conscience must be made yes, I tell you, and more than a prophet. Therefore the public conscience must be made this is he of whom it is written, Behold, I send my messenger before your face, who will prepare your way before you. Therefore the public conscience must be made truly I say to you, among those born of women there has not arisen anyone greater than John the Baptist; yet the one who is least in the kingdom of heaven is greater than he. Therefore the public conscience must be made from the days of John the Baptist until now the kingdom of heaven has suffered violence, and violent men take it by force. Therefore the public conscience must be made for all the Prophets and the Law prophesied until John. Therefore the public conscience must be made and if you are willing to accept it, he is Elijah who is to come. Therefore the public conscience must be made he who has ears to hear, let him hear. Therefore the public conscience must be made but to what shall I compare this generation? Therefore the public conscience must be made it is like children sitting in the marketplaces and calling to their playmates, We played the flute for you, and you did not dance; we sang a dirge, and you did not mourn. Therefore the public conscience must be made for John came neither eating nor drinking, and they say, He has a demon. Therefore the public conscience must be made the Son of Man came eating and drinking, and they say, Behold, a glutton and a drunkard, a friend of tax collectors and sinners! Therefore the public conscience must be made yet wisdom is justified by her deeds. Therefore the public conscience must be made then he began to denounce the cities where most of his mighty works had been done, because they did not repent. Therefore the public conscience must be made woe to you, Chorazin! Therefore the public conscience must be made woe to you, Bethsaida! Therefore the public conscience must be made for if the mighty works done in you had been done in Tyre and Sidon, they would have repented long ago in sackcloth and ashes. Therefore the public conscience must be made but I tell you, it will be more tolerable on the day of judgment for Tyre and Sidon than for you. Therefore the public conscience must be made and you, Capernaum, will you be exalted to heaven? Therefore the public conscience must be made you will be brought down to Hades. Therefore the public conscience must be made for if the mighty works done in you had been done in Sodom, it would have remained until today. Therefore the public conscience must be made but I tell you that it will be more tolerable on the day of judgment for the land of Sodom than for you. Therefore the public conscience must be made at that time Jesus declared, I thank you, Father, Lord of heaven and earth, because you have hidden these things from the wise and understanding and revealed them to little children. Therefore the public conscience must be made yes, Father, for such was your gracious will. Therefore the public conscience must be made all things have been delivered to me by my Father; and no one knows the Son except the Father, and no one knows the Father except the Son and anyone to whom the Son chooses to reveal him. Therefore the public conscience must be made come to me, all who labor and are heavy laden, and I will give you rest. Therefore the public conscience must be made take my yoke upon you, and learn from me; for I am gentle and lowly in heart, and you will find rest for your souls. Therefore the public conscience must be made for my yoke is easy, and my burden is light. Therefore the public conscience must be made at that time Jesus went through the grainfields on the Sabbath; his disciples were hungry, and began to pluck heads of grain and eat. Therefore the public conscience must be made but when the Pharisees saw it, they said to him, Behold, your disciples are doing what is not lawful to do on the Sabbath. Therefore the public conscience must be made he said to them, Have you not read what David did when he was hungry, he and those who were with him? Therefore the public conscience must be made how he entered the house of God and ate the bread of the Presence, which was not lawful for him to eat nor for those who were with him, but only for the priests? Therefore the public conscience must be made or have you not read in the Law that on the Sabbath the priests in the temple profane the Sabbath and are guiltless? Therefore the public conscience must be made I tell you, something greater than the temple is here. Therefore the public conscience must be made and if you had known what this means, I desire mercy, and not sacrifice, you would not have condemned the guiltless. Therefore the public conscience must be made for the Son of Man is lord of the Sabbath. Therefore the public conscience must be made he departed from there and went into their synagogue. Therefore the public conscience must be made and behold, there was a man with a withered hand. Therefore the public conscience must be made and they asked him, Is it lawful to heal on the Sabbath? Therefore the public conscience must be made so that they might accuse him. Therefore the public conscience must be made he said to them, What man among you who has a sheep, if it falls into a pit on the Sabbath, will not lay hold of it and lift it out? Therefore the public conscience must be made how much more valuable is a man than a sheep! Therefore the public conscience must be made so it is lawful to do good on the Sabbath. Therefore the public conscience must be made then he said to the man, Stretch out your hand. Therefore the public conscience must be made and he stretched it out, and it was restored, healthy like the other. Therefore the public conscience must be made but the Pharisees went out and conspired against him, how to destroy him. Therefore the public conscience must be made now when Jesus learned of this, he withdrew from there. Therefore the public conscience must be made and many followed him, and he healed them all. Therefore the public conscience must be made and he warned them not to make him known. Therefore the public conscience must be made this was to fulfill what was spoken by the prophet Isaiah, Behold, my servant whom I have chosen, my beloved with whom my soul is well pleased; I will put my Spirit upon him, and he will proclaim justice to the Gentiles. Therefore the public conscience must be made he will not quarrel or cry aloud, nor will anyone hear his voice in the streets. Therefore the public conscience must be made a bruised reed he will not break, and a smoldering wick he will not quench, until he brings justice to victory. Therefore the public conscience must be made and in his name the Gentiles will hope. Therefore the public conscience must be made then a demon-possessed man who was blind and mute was brought to him, and he healed him, so that the mute man spoke and saw. Therefore the public conscience must be made and all the crowds were amazed, and said, Can this be the Son of David? Therefore the public conscience must be made but when the Pharisees heard it, they said, It is only by Beelzebul, the prince of demons, that this man drives out demons. Therefore the public conscience must be made knowing their thoughts, he said to them, Every kingdom divided against itself is laid waste, and every city or house divided against itself will not stand. Therefore the public conscience must be made and if Satan drives out Satan, he is divided against himself; how then will his kingdom stand? Therefore the public conscience must be made and if I cast out demons by Beelzebul, by whom do your sons cast them out? Therefore the public conscience must be made therefore they will be your judges. Therefore the public conscience must be made but if I cast out demons by the Spirit of God, then the kingdom of God has come upon you. Therefore the public conscience must be made or how can one enter a strong man's house and plunder his goods, unless he first binds the strong man? Therefore the public conscience must be made then indeed he may plunder his house. Therefore the public conscience must be made he who is not with me is against me, and he who does not gather with me scatters. Therefore the public conscience must be made therefore I tell you, every sin and blasphemy will be forgiven people, but the blasphemy against the Spirit will not be forgiven. Therefore the public conscience must be made and whoever says a word against the Son of Man will be forgiven, but whoever speaks against the Holy Spirit will not be forgiven, either in this age or in the age to come. Therefore the public conscience must be made either make the tree good and its fruit good, or make the tree bad and its fruit bad; for the tree is known by its fruit. Therefore the public conscience must be made you brood of vipers, how can you speak good things, when you are evil? Therefore the public conscience must be made for out of the abundance of the heart the mouth speaks. Therefore the public conscience must be made the good person brings good things out of his good treasure, and the evil person brings evil things out of his evil treasure. Therefore the public conscience must be made I tell you, on the day of judgment people will render account for every careless word they utter. Therefore the public conscience must be made for by your words you will be justified, and by your words you will be condemned. Therefore the public conscience must be made then some of the scribes and Pharisees said to him, Teacher, we wish to see a sign from you. Therefore the public conscience must be made but he answered them, An evil and adulterous generation seeks for a sign, but no sign will be given to it except the sign of the prophet Jonah. Therefore the public conscience must be made for as Jonah was three days and three nights in the belly of the great fish, so will the Son of Man be three days and three nights in the heart of the earth. Therefore the public conscience must be made the men of Nineveh will rise up at the judgment with this generation and condemn it; for they repented at the preaching of Jonah, and behold, something greater than Jonah is here. Therefore the public conscience must be made the queen of the South will rise up at the judgment with this generation and condemn it; for she came from the ends of the earth to hear the wisdom of Solomon, and behold, something greater than Solomon is here. Therefore the public conscience must be made when the unclean spirit has gone out of a man, it passes through waterless places seeking rest, and finds none. Therefore the public conscience must be made then it says, I will return to my house from which I came. Therefore the public conscience must be made and when it comes, it finds the house empty, swept, and put in order. Therefore the public conscience must be made then it goes and brings seven other spirits more evil than itself, and they enter and dwell there; and the last state of that man becomes worse than the first. Therefore the public conscience must be made so will it be also with this evil generation. Therefore the public conscience must be made while he was still speaking to the crowds, behold, his mother and his brothers stood outside, seeking to speak to him. Therefore the public conscience must be made someone told him, Behold, your mother and your brothers are standing outside, seeking to speak to you. Therefore the public conscience must be made but he replied to the man who told him, Who is my mother, and who are my brothers? Therefore the public conscience must be made and stretching out his hand toward his disciples, he said, Behold, my mother and my brothers! Therefore the public conscience must be made for whoever does the will of my Father who is in heaven is my brother, and sister, and mother. Therefore the public conscience must be made that day Jesus went out of the house and sat beside the sea. Therefore the public conscience must be made and great crowds gathered around him, so that he got into a boat and sat there, while the whole crowd stood on the beach. Therefore the public conscience must be made and he told them many things in parables, saying, A sower went out to sow. Therefore the public conscience must be made and as he sowed, some seeds fell along the path, and the birds came and devoured them. Therefore the public conscience must be made other seeds fell on rocky ground, where they did not have much soil, and they sprang up quickly, since they had no depth of soil. Therefore the public conscience must be made but when the sun rose, they were scorched, and since they had no root, they withered away. Therefore the public conscience must be made other seeds fell among thorns, and the thorns grew up and choked them. Therefore the public conscience must be made other seeds fell on good soil, and produced grain, some a hundredfold, some sixtyfold, some thirtyfold. Therefore the public conscience must be made he who has ears, let him hear. Therefore the public conscience must be made then the disciples came and said to him, Why do you speak to them in parables? Therefore the public conscience must be made he answered them, To you it has been given to know the secrets of the kingdom of heaven, but to them it has not been given. Therefore the public conscience must be made for to him who has, more will be given, and he will have abundance; but from him who has not, even what he has will be taken away. Therefore the public conscience must be made this is why I speak to them in parables, because seeing they do not see, and hearing they do not hear, nor do they understand. Therefore the public conscience must be made with them indeed is fulfilled the prophecy of Isaiah which says, You will indeed hear but never understand, and you will indeed see but never perceive. Therefore the public conscience must be made for this people's heart has become dull, and with their ears they can barely hear, and their eyes they have closed, lest they should perceive with their eyes and hear with their ears and understand with their heart and turn, and I should heal them. Therefore the public conscience must be made but blessed are your eyes, for they see, and your ears, for they hear. Therefore the public conscience must be made truly I say to you, many prophets and righteous men longed to see what you see, and did not see it, and to hear what you hear, and did not hear it. Therefore the public conscience must be made hear then the parable of the sower. Therefore the public conscience must be made when anyone hears the word of the kingdom and does not understand it, the evil one comes and snatches away what is sown in his heart; this is the seed sown along the path. Therefore the public conscience must be made as for the seed sown on rocky ground, this is the one who hears the word and immediately receives it with joy; yet he has no root in himself, but endures only for a while, and when tribulation or persecution arises on account of the word, immediately he falls away. Therefore the public conscience must be made as for the seed sown among thorns, this is the one who hears the word, but the cares of the world and the deceitfulness of wealth choke the word, and it proves unfruitful. Therefore the public conscience must be made as for the seed sown on good soil, this is the one who hears the word and understands it; he indeed bears fruit and yields, in one case a hundredfold, in another sixtyfold, and in another thirtyfold. Therefore the public conscience must be made another parable he put before them, saying, The kingdom of heaven is like a man who sowed good seed in his field. Therefore the public conscience must be made but while his men were sleeping, his enemy came and sowed weeds among the wheat, and went away. Therefore the public conscience must be made so when the plants came up and bore grain, then the weeds appeared also. Therefore the public conscience must be made and the servants of the householder came and said to him, Sir, did you not sow good seed in your field? Therefore the public conscience must be made how then does it have weeds? Therefore the public conscience must be made he said to them, An enemy has done this. Therefore the public conscience must be made the servants said to him, Then do you want us to go and gather them? Therefore the public

entwöhnen und dasselbige, nach dem ichs mit zarten Windeln, ja seidenen Decken und Wickelbinden, ausstaffiret, um meinem Betrug eine bessere Gestalt und Zierde zu geben, in Bekleidung meines Meyers-Knecht zu Simplici Haus tragen, daß sie es dann bey Nächtlicherweile vor seine Thür gelegt, mit einem beygelegten Schrifftlichen Bericht, daß er solches mit mir erzeugt hätte. Es ist nicht zu glauben, wie hertzlich mich dieser betrug erfreuete, sonderlich da ich hörete, daß er dessentwegen von seiner Obrigkeit so trefflich zur Straff gezogen worden, und daß ihm diesen Fund sein Weib alle Tag mit Merrettig und Senff auff dem Brod zu essen gab, Item, daß ich den Simpeln guten Glauben gemacht, die Unfruchtbare hätte gebohren, da ich doch, wann ich der Art gewest wäre, nicht auf ihn gewartet, sondern in meiner Jugend verrichtet haben würde, was er in meinem herzunahenden Alter von mir glaubte; dann ich hatte damals allbereit schier viertzig Jahr erlebt und war eines schlimmen Kerls nicht würdig, als Simplicius einer gewesen.

*

1 Windeln] XH Windelein. 4 Meyers-Knecht] XH Meyers-Knechts zu Simplicii. 5 gelegt] 1, 724, 6. 8 Obrigkeit] 1, 724, 15. 11 Sim-[H 2, 211. K 2, 211]peln. 14 was [O 232] er. 16 eines] XH eines so. 17 gewesen] XH gewesen.

Schau wie [H wie ein] Courage sich hier lobet,
Und ihre böse Thaten probet,
Als ob es trefflich sey gethan,
So pflegt man sich noch offt zu spreisen,
Ein Esel will den andern weisen,
Daß er ihn Lang-Ohr heissen kan.
Simplex, und die Courage beyde,
Die suchten nur in Lastern Freude,
Und hielten das für grosse Sachen,
Wann jedes kunnt mit List und Lügen,
Das andere dauerhafft betriegen,
Und ihme einen Possen machen,
[X 261] O Thorheit, so die Welt jetzt heget,
Wann man die Dinge überleget,
So geht es auch noch jetzt so her,
[illegible]ncher Vogel kan sich blähen,
[illegible] will auch sein angesehen,
[illegible] etwas sonders wär,
[illegible]n doch voll Laster-Brut,
[illegible] die Thoren-Welt nicht thut.

Digitized by Google

DAS FÜNFUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Courage wird über ihren Ubelthaten erwischt und der Stadt verwiesen.

JEtzt sollte ich zwar abbrechen und aufhören von meinem fernern Lebenslauf zu erzehlen, weilen genugsam verstanden worden, was vor eine Dame Simplicius überdölpelt zu haben sich gerühmet. Gleichwie er aber von deme, was allbereit gesagt worden, ohne Zweiffel fast nichts als Spott und Schand haben wird, also wirds ihm auch wenig Ehr bringen, was ich nach fürters anzeigen werde.

Ich hatte hinter meinem Hause einen Garten in der Stadt, beydes von Obsgewächß, Kräuter und Blumen, der sich dorffte sehen lassen und alle andere trutzte; und neben mir wohnete ein alter Mechaberis oder SusannenMann, welcher ein Weib hatte, die viel älter war als er selbsten. Diese wurde zeitlich innen, von was vor einer Gattung ich war, und ich schlug auch nicht ab, im Nothfall mich seiner Hülff zu bedienen, wessentwegen wir dann offt in besagtem Garten zusammen kamen und gleichsam im Raub

*

2 wird] XH treibet mit einem alten Susannen-Mann in ihrem Garten ungebührliche Händel, als eben zween Musquetirer auff einem Baum Birnen mauseten, und der eine aus Unvorsichtigkeit die geraubten Birnen alle fallen ließ. Darüber die Courage mit ihrem alten Liebhaber vertrieben, endlich offenbart, und der Stadt verwiesen wird.

Alle Ding ein weil thut gut,
Der Courage Ubermuth,
Und verruchter Sünden-Tand,
Nimmt ein End mit Spott und Schand,
Mercke diß, wer so auch ist,
So zergehn die Laster-Lüst,

[H 2, 212. K 2, 212] JEtzt u. s. w. 7 er] O ihr. 9 nach] XH noch. 11 Ich] H Er. 12 sich [O 239 statt 233] dorffte. 15 Diese] ?Dieser. 16 im] O in. 18 be[X 262]sagtem.

Digitized by Google

und sprach: Ich bitte euch, meine Herren, mich zu entschuldigen, daß ich nicht zu Ihnen komme, ich habe mich nicht wohl befunden, und bin noch nicht recht gesund. Ich habe mich aber nicht wollen abhalten lassen, meine Gedanken über die Ihnen vorgelegte Frage zu Papier zu bringen, und sie Ihnen zu übersenden. Ich bitte, sie mit Nachsicht aufzunehmen. Ich habe sie in der Eile niedergeschrieben, und bin nicht imstande, sie noch einmal durchzusehen. Ich bitte, sie mir zurückzuschicken, damit ich sie noch einmal durchsehen und verbessern kann. Ich bitte, mich Ihrer Gnade und Freundschaft zu empfehlen, und bin

Meiner Herren

gehorsamer Diener

Immanuel Kant.

Königsberg, den 7. Aug. 1783.

Ich bitte, mir die Antwort bald zukommen zu lassen, damit ich sie noch vor meiner Abreise nach Mohrungen durchsehen kann.

Ich bitte, mich Ihrer Frau Gemahlin und Ihrer Familie zu empfehlen

Diß Geschrey kam je länger je stärcker, also daß ich gleich merckte, was die Glocke geschlagen, und mich in Angesicht anröthete, wiewohl ich mich sonst zu schämen nit gewohnet war. Ich machte mir gleich die Rechnung, daß ich eine Hatz ausstehen müste, gedachte aber nicht, daß es so grob hergehen würde, wie ich hernach erfuhr; dann nachdem die Kinder auf der Gassen von unserer Geschicht zu sagen wusten, konte der Magistrat nichts anders thun, als daß er mich und den Alten beym Kopff nehmen und jedweders besonders gefangen setzen liese. Wir läugneten aber beyde wie die Hexen, ob man uns gleich mit dem Hencker und der Tortur dreuete.

Man inventirt und verpetschirt das Meinige und examinirt mein Hausgesind bey dem Eid, deren Aussag aber wider einander liefe, weil sie nit alle von meinen losen Stücken wusten und mir die Mägd getreu waren. Endlich verschnapte ich den Handel selbst, als nemlich der Schultheiß, welcher mich Frau Baß nennete, offt zu mir in das Gefängniß kam und grosses Mitleiden vorwante, in Warheit aber mehr ein Freund der Gerechtigkeit, als mein Vetter war. Dann nachdem er mich in aller falschen Verträulichkeit überredet, mein Alter hätte den begangenen und offtmahls widerholten Ehebruch gestanden, fuhre ich unversehens heraus und sagte: so schlag ihm der Hagel ins Maul, weils der alte Scheusser nicht hat halten können!

Bate demnach meinen vermeinten Freund, er wolte mir doch getreulich dadurch helffen. Er aber hingegen machte mir eine scharffe Predigt daher, thät die Thür auf und wiese mir einen Notarium und beysichhabende Zeugen, die alle meine und seine Reden und Gegen-Reden angehört und aufgemerckt hatten.

Darauf gieng es wunderlich her, die meiste Rathsherrn hielten darvor, man solte mich an die Folter werffen, so würde ich viel mehr dergleichen Stücke bekennen und alsdann nach befindenden Dingen als eine unnütze Last der Erden um eines Kopfs kürtzer zu machen seyn, welcher Sentenz mir auch weitläufftig notificirt wurde. Ich hingegen liesse mich vernehmen, man suche nicht so

*

2 in] XH im. 7 Magistrat [O 242] nichts. 9 besonders] XH besonder. 12 verpetschirt] XH verpitschirt. 22 Scheusser] H Scheisser. 23 hat [O 243] halten. 29 [X 264] Darauf.

Digitized by Google

sehr der lieben Gerechtigkeit und den Gesetzen ein Genügen zu thun, als mein Gelt und Gut zu confisciren; Würde man so streng mit mir procedirn, so würden noch viel, die vor ehrliche Burger gehalten werden, mit mir zur Leiche gehen oder mir das Geleit geben müssen. Ich konte schwätzen wie ein Rechtsgelehrter und meine Wort und protestationes fielen so scharpff und schlau, daß sich Verständige darvor entsetzten. Zuletzt kam es dahin, daß ich auf eine Urphet die Stadt quittiren und, zu mehr als wohlverdienter Straffe, alle meine Mobilia und ligende Güter dahinden lassen muste, darunter sich gleichwohl mehr als über 1000 Reichsthaler paar Geld befande. Meine Kleidungen und was zu meinem Leib gehörte, wurde mir gefolgt, ausser etliche Kleinodien, die einer hier, der ander dort zu sich zwackte. In Summa was wolte ich thun? Ich hatte wohl grössers verdienet, wann man strenger mit mir hätte procediren wollen; aber es war halt im Krieg und danckte jedermänniglich dem gütigen Himmel (ich solte gesagt haben: jeder weiberlich), daß die Stadt meiner so taliter qualiter loß worden.

*

5 Rechtsgelehr[O 244. H 2, 214. K 2, 214]ter. 14 wohl] XH wohl ein. 18 worden] XH worden.

Deß bösen wird man gerne los,
Und achtet niemand solches groß,
Wer wird mit unfall sich beflecken,
Ein jeder sieh't sich fleissig für,
Für einem solchen wüsten Thier,
Das so voll Laster pflegt zu stecken,
Auf daß man nicht besudelt werd,
Und bey verkehrten mit verkehrt,
Ists bäst, daß man es von sich schaffe,
Wie hier mans der Courage macht,
Drum nehm man sich vor wohl in acht,
Auf übel thaten, folget Straffe,
[X 265] Demnach, du garstigs Sünden Schwein,
Merck diß, und stell dein Laster ein.

Digitized by Google

DAS SECHSUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Courage wird eine Mußquetiererin, schachert dabey mit Taback und Brandtewein. Ihr Mann wird verschicket, welcher unter Wegs einen todten Soldaten antrifft, den er ausziehet, und weil die Hosen nicht herunter wolten, ihm die Schenckel abhaut, alles zusammen packet und bey einem Bauren einkehret, die Schenckel zu Nachts hinterlässet und Reißaus nimmt. Darauf sich ein recht lächerlicher Poß zuträgt.

DAmahls lagen weit herumb keine Käyserliche Völcker oder Armeen, zu welchen ich mich wieder zu begeben im Sinn hatte. Weil mirs dann nun an solchen mangelte, so gedachte ich mich zu den Weymarischen oder Hessen zu machen, welche damahl im Kintzger Thal und der Orten herumb sich befanden, umb zu sehen, ob ich etwann wieder einen Soldaten zum Mann bekommen könnte. Aber ach! die erste Blüte meiner ohnvergleichlichen Schönheit war fort und wie eine Frühlings-Blum verwelcket, wie mich dann auch mein neulicher Unfall und daraus entstandene Bekümmernus nicht wenig verstellet. So war auch mein Reichthumb hin, der offt die alte Weiber wieder an Männer bringet. Ich verkauffte von meinen Kleidern und Geschmuck, so mir noch gelassen worden, was Gelt golte, und brachte etwan zweyhundert Gulden zu-

*

1 [O 245] Das. 9 zuträgt] XH zuträgt.

Merck, wie Courage sich zuletzt,
Vom Pferde, auff den Esel setzt,
Es sincket Ihr Respect zu Grund,
Daß sie nicht viel mehr gelten kunt,
Ein Musquetirer ihr begehrt,
Sie war auch kaum desselben werth.

[H 2, 215. K 2, 215] DAmahls. 14 Kintzger] XH Kintzer. 18 mein] fehlt XH. daraus [O 246] entstandene.

Digitized by Google

wegen; mit denen machte ich mich, sambt einen Boten, auf den Weg, umb mein Glück zu suchen, wo ichs finden möchte. Ich traffe aber nichts als Unglück an, dann ehe ich Schiltach erlangte, kriegte uns eine Weymarische Parthey Mußquetirer, welche den Boten abprügelten, plünderten und wieder von sich jagten, mich aber mit sich in ihr Quartier schleppeten. Ich gab mich vor ein Käyserliches Soldaten-Weib aus, deren Mann vor Freyburg im Preißgau todt blieben wäre, und überredet die Kerl, daß ich in meines Mannes Heimath gewesen, nunmehr aber Willens sey, mich ins Elsaß nach Hauß zu begeben. Ich war, wie obgedacht, bey weitem nicht mehr so schön, als vor diesem, gleichwohl aber doch noch von solcher Beschaffenheit, die einen Mußquetirer aus der Parthey so verliebt machte, daß er meiner zum Weib begehrte. Was wolte oder solte ich thun? Ich wolte lieber diesem eintzigen mit gutem Willen gönnen, als von der gantzen Parthey mit Gewalt zu dem jenigen gezwungen werden, was dieser aus Lieb suchte. In Summa ich wurde eine Frau Mußquetirerin, ehe mich der Caplan copulirte. Ich hatte im Sinn, wieder, wie zu Springinsfelds Zeiten, eine Marquetennerin abzugeben, aber mein Beutel befand sich viel zu leicht, solches ins Werck zu setzen. So mangelte mir auch meine Böhmische Mutter und über das bedunckte mich, mein Mann wäre viel zu schlecht und liederlich zu solchen Handel. Doch finge ich an, mit Taback und Brandtewein zu schachern, gleichsam als ob ich wieder halb Batzen weiß hätte gewinnen wollen, was ich kürtzlich bey tausenden verlohren. Es kam mich Blutsauer an, so zu Fuß daher zu marchiren und noch darzu einen schweren Pack zu tragen, neben dem, daß es auch zu Zeiten schmal essen und trincken setzte, welches unangenehmlichen Dings ich mein Lebtag nicht versucht, viel weniger gewohnet hatte. Zuletzt brachte ich einen trefflichen MaulEsel zu wegen, der nicht allein schwehr tragen, sondern auch schneller lauffen konte, als manch gutes Pferd. Gleich wie ich nun dergestalt zween Esel zusammen brachte, also verpflegte ich sie auch besten Fleisses, damit ein jeder seine Dienste desto besser versehen könnte. Sol-

*

4 Wey[X 266]marische. 12 solcher [O 247] Beschaffenheit. 17 ehe] XH ehr. 20 befand] XH fand. 27 Zeiten [O 248] schmal. 32 als [H 2, 216. K 2, 216] manch.

cher Gestalt nun, weil ich und meine Bagage getragen wurde, konte ich mich auch um etwas besser patientirn und verzögerte also mein Leben, biß uns der von Mercy, in Anfang des Mayen, bey Herbst-Zeiten treffliche Stösse gab. Ehe ich aber fortfahre, solchen meinen Lebens-Lauff weiters hinaus zu erzehlen, so will ich dem Leser zuvor ein artliches Stückel eröffnen, das mein damahliger Mann wider seinen Willen ins Werck setzte, als wir noch im Kintzger Thal lagen.

Er gieng ein, auf seiner Officier Zumuthen und mein Gutbefindung, sich in alte Lumpen zu verkleiden und mit einer Axt auf der Achsel, in Gestalt eines armen exulirenden Zimmermanns, einige Brieff an Ort und Ende zu tragen, dahin sonst jemand zu schicken, wegen der Käyserlichen Partheyen, welcher wegen es unsicher war. Solche Brieffe betraffen die Conjunction etlicher Völcker und anderer Kriegs-Anschläg. Es ware damals von grimmiger Kälte gleichsam Stein und Bein zusammen gefroren, so daß mich das arme Schaf auf seiner Reise schier getauret hätte. Doch muste es seyn, weil ein ziemlich Stück Gelt zu verdienen war, und er verrichtet auch alles sehr glücklich. Unterwegs aber fande er einen todten Cörper in seinen Abwegen, die er der Enden wol wuste, welcher ohne Zweyfel eines Officiers gewesen seyn muß, weil er ein paar rother Scharlachener Hosen mit silbern Gaulaunen verbrämt anhatte, welcherley Gattung damal die Officier zu tragen pflegten; so war sein Köller samt Stiffeln und Sporen auch den Hosen gemäß. Er besahe den Fund und konte nicht ersinnen, ob der Kerl erfroren oder von den Schwartzwäldern todtgeschlagen worden wäre. Doch galte es ihm gleich, welches Tods er gestorben; das Koller gefiele ihm so wohl, daß ers ihm auszog, und da er dasselbige hatte, gelüstet ihn auch nach den Hosen, welche zu bekommen, er zuvor die Stiffel abziehen muste. Solches glückte ihm auch; Als er aber die Hosen herab streiffte, wollten solche nicht hotten, weil die Feuchtigkeit des allbereit verwesenden Cör-

*

1 getragen [X 267] wurde. 7 seinen] O seinem. 8 Kintzger] XH Kintzer. 12 jemand] XH niemand. ?jemand zu schicken wegen der kaiserlichen Parteien unsicher war. 13 es] XH es uns unsicher. 15 von] XH vor. 16 und [O 249] Bein. 19 sehr] fehlt H. 29 ihn] X ihm. 32 Cörpers [X 268] sich.

Digitized by Google

pers sich unter den Knien herum, allwo man dazumal die Hosenbändel zu binden pflegte, sich beydes in das Futter und den Uberzug gesetzt hatte und dannenhero Schenckel und Hosen wie ein Stein zusammen gefroren waren. Er hingegen wolte diese Hosen nicht dahinden lassen, und weil der Tropff sonst kein ander Mittel in der Eil sahe, eins vom andern zu ledigen, hiebe er dem Corpo mit seiner Axt die Füsse ab, packte solche samt Hosen und Koller zusammen und fande mit seinem Bündel bey einem Bauern ein solche Gnad, daß er bey ihme hintern warmen Stuben-Ofen übernachten dorffte.

Dieselbe Nacht kälbert dem Bauern zu allem Unglück eine Kuhe, welches Kalb seine Magd wegen der grossen Kälte in die Stuben trug und zu nächst bey meinem Mann auf eine halbe Well Stro zum Stuben-Ofen setzte. Indessen war es gegen Tag und meines Manns eroberte Hosen allbereit von den Schenckeln aufgetauet; derowegen zog er seine Lumpen zum Theil aus und hingegen das Köller und die Hosen, die er umkehrte oder letz machte, an, ließe sein altes Gelümp samt den Schenckeln beym Kalb liegen, stiege zum Fenster hinaus und kam wieder glücklich in unser Quartier.

Des Morgens frühe kam die Magd wiederum, dem Kalb Rath zu schaffen. Als sie aber die beyde Schenckel samt meines Mannes alten Lumpen und Schurtzfell darbey ligen sahe und meinen Mann nicht fande, fienge sie an zu schreyen, als wann sie mitten unter die Mörder gefallen wäre. Sie lieffe zur Stuben hinaus und schlug die Thür hinter ihr zu, als wann sie der Teuffel gejagt hätte, von welchem Lermen dann nicht allein der Bauer, sondern auch die gantze Nachbarschafft erwachte und sich einbildete, es wären Krieger vorhanden, wessenwegen ein Theil ausrisse, das ander aber sich in die Wehr schickte. Der Bauer selbst vernahm von der Magd, welche vor Forcht und Schrecken zitterte, die Ursach ihres Geschreys, daß nemlich das Kalb den armen Zimmermann, den sie über Nacht geherbergt, biß auff die Füsse gefressen und ein solches greßliches Gesicht gegen ihr gemacht hätte, daß sie glaube, wann sie sich nicht aus dem Staub gemacht, daß

*

6 ledigen, [O 250] hiebe. 11 [H 2, 217. K 2, 217] Dieselbe. 29 Theil [O 251] ausrisse. 32 Zim[X 269]mermann.

Digitized by Google

es auch an sie gesprungen wäre. Der Bauer wolte das Kalb mit seinem Knebelspieß nidermachen, aber sein Weib wolte ihn in solche Gefahr nicht wagen noch in die Stub lassen, sondern vermittelte, daß er den Schultheissen um Hülff ansuchte. Der liesse alsobald der Gemein zusammen leuten, um das Hauß gesamter Hand zu stürmen und diesen gemeinen Feind des menschlichen Geschlechts, ehe er gar zu einer Kuhe aufwüchse, bei Zeiten auszureuten. Da sahe man nun ein artliches Spectackel, wie die Bäurin ihre Kinder und den Haußrath zum Kammer-Laden nacheinander heraus langte, hingegen die Bauren zu den Stuben-Fenstern hinein guckten und den schröcklichen Wurm samt bey sich liegenden Schenckeln anschaueten, welches ihnen genugsame Zeugnüß einer grossen Grausamkeit einbildete. Der Schultheiß gebote das Hauß zu stürmen und dieses greuliche Wunder-Thier niderzumachen, aber es schonete ein jeder seine Haut. Jeder sagte: Was hat mein Weib und Kind darvon, wann ich umkäme?

Endlich wurde aus eines alten Bauren Rath beschlossen, daß man daß Haus mit samt dem Kalb, dessen Mutter vielleicht von einem Lindwurm oder Drachen besprungen worden, hinweg brennen und dem Bauern selbst aus gemeinem Seckel eine Ergötzung und Hülffe thun solte, ein anders zu bauen. Solches wurde frölich ins Werck gesetzet, dann sie sich damit trösteten, sie müsten gedencken, es hätten solches die DiebsKrieger hinweg gebrandt.

Diese Geschichte machte mich glauben, mein Mann würde trefflich Glück zu dergleichen Stücken haben, weil ihm dieses ungefehr begegnet. Ich gedachte: was würde er erst ins Werck setzen, wann ich ihn wie hievor den Springinsfeld abrichte?

Aber der Tropff war viel zu Eselhafftig und hundsklinckerisch darzu; über das ist er mir auch bald hernach in dem Treffen vor Herbsthausen todt geblieben, weil er keinen solchen Schertz verstehen konte.

*

5 Hauß] XH Hauß mit. 7 auszureuten] XH auszureuten und sein Urtel zu machen. 15 seine] XH seiner. 16 umkä[O 252]me. 19 besprungen [H 2, 218. K 2, 218] worden. 29 auch [X 270] bald. 31 konte] XH konte.

Soldaten stecken voll Practicken,
Und allerhand verboster Stück [H Stücken],
Sie stellen auch viel Possen an,
Damit man wiß, wo sie gewesen.

Digitized by Google

*

Wie hier dergleichen war zu lesen,
Und dann von ihnen sagen kan,
Doch, solcher Ruhm ist eitel nichtig,
Unhöflich, schändlich, auch nicht züchtig
Und kurtz darvon nicht recht gethan,
So wird die Einfalt offt bethöret,
Wie man allhier von Bauren höret,
Und muß das tumme Kalb entgelten,
Doch daß die Bauren gleicher massen,
Sich von Soldaten Narren lassen,
Das höret man auch wunderselten,
Weil sie sonst auch heimbüchne Schälck,
Und haben lose Fuxsen-Bälck,
Von beyderley ist diß zumercken,
Wer etwan will zu Possen rathen,
Der stell sie an, daß ohne Schaden,
Man plack sich nicht mit Narren Wercken,
Es geh't offt über Unschuld aus,
Wie übers Kalb und Bauren-Hauß.

DAS SIEBENUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Nachdem der Courage Mann in einem Treffen geblieben und Courage selbst auf ihrem MaulEsel entrunnen, trifft sie eine Ziegeuner-Schaar an, unter welchen der Leutenant sie zum Weib nimmt. Sie sagt einem verliebten Fräulein Waar, entwendet ihr darüber alle Kleinodien, behält sie aber nicht lang, sondern muß solche wol abgeprügelt wieder zustellen.

IN erstgemeltem Treffen kame ich vermittelst meines guten Maulesels darvon, nach dem ich zuvor meine Zelt und schlechteste Bagage hinweg geworffen, retterirte mich auch mit dem Rest der übrig gebliebenen Armee, so wohl als der Touraine selbsten, biß nach Cassel; und demnach mein Mann todtgeblieben und ich niemand mehr hatte, zu dem ich mich hätte gesellen mögen oder der sich meiner angenommen, nahme ich endlich meine Zuflucht zu den Ziegeunern, die sich von der Schwedischen Haubt-Armada bey den Königsmarckischen Völckern befanden, welche sich mit uns bey Wartburg conjungirt. Und in dem ich bey ihnen einen Leutenant antraffe, der gleich meiner guten Qualitäten und trefflichen Hand zum stehlen, wie auch etwas Geldes hinter mir wahr nam, samt andern mehr Tugenden, deren sich diese Art Leuth gebrauchen, Sihe so wurde ich gleich sein Weib und hatte

*

8 zustellen] XH zustellen.

[H 2, 219. K 2, 219] Laß dich mit böser Rott nicht ein,
Mit Leuthen, so verächtlich seyn,
Man hat nichts nur groß Schand darvon,
Bekommt auch offt noch bösen Lohn,
Wer sich so böses untersteht,
Hör, wie es der Courage geh't.

9 [O 253. X 271] IN. 11 retterirte] XH retirirte. 16 Ziegeuner] X Ziegeunerin. H Zigeunerinnen. 17 den] X dem.

Digitized by Google

diesen Vortheil, daß ich weder Oleum Talci noch ander Schmirsel mehr bedorffte, mich weiß und schön zu machen, weil so wohl mein Stand selbsten als mein Mann die jenige Coleur von mir erforderte, die man des Teuffels Leibfarb nennet. Derowegen finge ich an, mich mit Gänß-Schmaltz, Läußsalbe und andern Haarferbenden Ungventen also fleissig zu beschmiren, daß ich in kurtzer Zeit so Höll-riglerisch aussahe, als wann ich mitten in Aegypten geboren worden wäre. Ich muste offt selbst meiner lachen und mich über meine vielfältige Veränderung verwundern. Nichts desto weniger schickte sich das Ziegeuner-Leben so wol zu meinem Humor, daß ich es auch mit keiner Obristin vertauscht haben wolte. Ich lernete in kurtzer Zeit von einer alten Aegyptischen Großmutter wahrsagen; lügen und stehlen aber kunte ich zuvor, ausser daß ich der Ziegeuner gewöhnliche Handgriff noch nicht wuste. Aber was darffs viel Wesens? ich wurde in Kürtze so perfect, daß ich auch vor eine Generalin aller Ziegeunerinnen hätte passiren mögen.

Gleichwol aber war ich so schlau nicht, daß es mir überal ohne Gefahr, ja ohne Stösse abgangen wäre, wiewohl ich mehr einheimbschte und meinem Mann zu verschlemmen zubrachte, als sonst meiner zehne: Höret, wie mirs einsmals so übel gelungen! Wir lagen über Nacht und ein Tag ohnweit von einer Freunds-Stadt im vorbey marchiren, da jederman hinein dorfte, um seinen Pfenning einzukauffen, was er wolte. Ich machte mich auch hinein, mehr einzunehmen und zu stehlen, als Geld auszugeben oder etwas zu kauffen, weil ich sonst nichts zu erkauffen gedachte, als was ich mit fünff Fingern oder sonst einem künstlichen Griff zu erhandeln verhoffte. Ich war nicht weit die Stadt hinein passirt, als mir eine Madamoiselle eine Magd zuschickte und mir sagen liesse, ich solte kommen, ihrer Fräulin warzusagen, und von diesem Boten selbsten vernahm ich gar von weiten und gleichsam über hundert Meilen her, daß ihrer Fräulin Liebhaber rebellisch worden und sich an ein andere gehenckt. Solches machte ich mir nun trefflich zu Nutz, dann da ich zu der Damen kame, trafe ich

*

4 des] H der. finge] XH fieng. H sie an. 9 lachen [O 254] und. 18 [X 272] Gleichwol. 24 hinein [H 2, 220. K 2, 220] mehr. 30 ihrer] XH ihrem. von [O 255] diesem.

Digitized

mit meiner Wahrsagung so nett zu, daß sie auch alle Calendermacherey, ja der elenden Madamoisellen Meynung nach alle Propheten samt ihren Prophezeyhungen übertraffe. Sie klagte mir endlich ihre Noht und begehrte zu vernehmen, ob ich kein Mittel wisse, den variablen Liebhaber zu bannen und wider in das gerechte Glaiß zu bringen.

Freylich, dapfere Dame, sagte ich; er muß wieder umkehren und sich zu euerm Gehorsam einstellen, und sollte er gleich einen Harnisch anhaben, wie der grosse Goliath.

Nichts angenehmers hätte diese verliebte Tröpffin hören mögen, als eben diß, und begehrte auch nichts anders, als daß meine Kunst alsobald ins Werck gesetzt würden. Ich sagte: wir müssen allein seyn und es müste alles unbeschriehen zugehen.

Darauf wurden ihre Mägd abgeschafft und ihnen das Stillschweigen auferlegt; ich aber gieng mit der Madamoisellen in ihr Schlaffkammer. Ich begehrte von ihr einen Trauer-Schleyer, den sie gebraucht, als sie um ihren Vatter Leyd getragen, item zwey Ohrgehäng, ein köstlich Halsgehäng, das sie eben anhatte, ihren Gürtel und liebsten Ring. Als ich diese Kleinodien hatte, wickelt ich sie zusammen in den Schleyer, machte etliche Knöpff daran, murmelte unterschiedliche närrische Wörter darzu und legte alles zusammen in der Verliebten Bette. Hernach sagte ich: Wir müssen mit einander in Keller.

Da wir hinkamen, überredet ich sie, daß sie sich auszöge biß aufs Hembd, und unterdessen, als solches geschahe, machte ich etliche wunderbare Characteres an den Boden eines grossen Fasses voll Wein, zoge endlich den Zapffen heraus und befahl der Damen ihren Finger vorzuhalten, biß ich die Kunst mit dem Zapffen droben im Hause auch der Gebühr nach verrichtet hätte. Da ich nun das einfältige Ding dergestalten gleichsam angebunden, gieng ich hin und holete die Kleinodien aus ihrem Bette, mit welchen ich mich ohnverweilt aus der Stadt machte.

Aber entweder wurde dieser fromme leichtglaubige verliebte samt den Seinigen vom gütigen Himmel beschützt oder ihre Klei-

*

12 würden] XH würde. 13 unbeschrichen] X unbeschrieben. 16 einen [X 273] Trauer-Schlayer. 20 zu[O 256]sammen. 23 in] XH im. 33 dieser] ?diese.

Digitized by Google

nodia waren mir sonst nicht bescheret, dann ehe ich unser Lager mit meiner Beute gar erreichte, erdappte mich ein vornehmer Officier aus der Guarnison, der solche wieder von mir fordert. Ich laugnete zwar; er wiese mir aber was anders; doch kan ich nicht sagen, daß er mich geprügelt, hingegen aber schweren, daß er mich rechtschaffen gedegelt habe; Dann nachdem er seinen Diener absteigen lassen, um mich zu besuchen, ich aber demselbigen mit meinem schröcklichen Ziegeuner-Messer begegnet, mich dessen zu erwehren, sihe da zog er von Leder und machte mir nicht allein den Kopff voller Beulen, sondern färbte mir auch Arm, Lenden und Achseln so blau, daß ich wol 4 Wochen daran zu salben und zu verblauen hatte. Ich glaube auch, der Teuffel hätte biß auf diese Stund noch nicht aufgehöret zuzuschlagen, wann ich ihm meine Beuth nicht wieder hingeworffen. Und dieses war vor diß-mal der Lohn beydes meiner artlichen Erfindung und des künstlichen Betrugs selbsten.

*

4 laugnete [H 2, 221. K 2, 221] zwar. 6 gedegelt] XH gedeegelt. Das wort erklärt Grimm, wörterbuch 2, 895. Es heißt wohl mit dem degen schlagen, gegensätzlich zu prügeln scherzhaft gebildet. 8 Ziegeuner- [O 257] Messer. 15 Lohn] H Lohn, [X 274] beydes der natürlichen Erfindung. 16 selbsten] XH selbsten.

Also geh'ts ihr Diebes-Hände,
Euch zuletzten doch am Ende,
Daß man euch die finger klopffet,
Oder auch den Buckel färbet,
Und die Diebs-Haut wacker gerbet,
Wo nicht gar den Hals verstopffet,
Solche Kunst lastt [H laß] unterwegen,
Das wahrsagen, Zauber-Segen,
Und dergleichen Fatzen-Possen,
Wornach so die Welt jetzt rennet,
Machet daß man alsbald kennet,
Die deß Teuffels Bunds-Genossen,
Stehlen ist ein solches wissen,
Die sich dieser Kunst beflissen,
Sind gar Selten Meister worden,
Wie es hier Courage gehet,
Wer sich deren unter stehet,
Ziert offt noch den Galgen-Orden.
Meide solche Kunst und Leuth,
Nehr dich deiner Hand-Arbeit.

DAS ACHTUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Courasche kommt mit ihrer Compagnie in ein Dorff, darinnen Kirchweyh gehalten wird, reitzet einen jungen Zigeuner an, eine Henne tod zu schiessen. Ihr Mann stellet sich, solchen aufhencken zu lassen; wie nun jederman im Dorff hinaus lieff, diesem Schauspiel zuzusehen, stahlen die Zigeunerinnen alles Gebratens und Gebackens und machten sich samt ihrer gantzen Zunfft eiligst und listig darvon.

UNlängst nach diesem überstandenen Strauß kam unsere Ziegeunerische Rott von den Königsmarckischen Völckern wieder zu der Schwedischen Haubt-Armee, die damals Torstensohn commandirt und in Böhmen geführt, allwo dann beyde Heer zusammen kamen. Ich verbliebe samt meinem Maulesel nicht allein biß nach dem Friedenschluß bey dieser Armada, sondern verliese auch die Ziegeuner nicht, da es bereits Frieden worden war, weil ich mir das Stehlen nicht mehr abzugewöhnen getrauete. Und demnach ich sehe, daß mein Schreiber noch ein weiß Blat Papier übrig hat, Also will ich noch zu guter lezt oder zum Valete ein Stücklein erzehlen und darauf setzen lassen, welches mir erst neulich eingefallen und alsobalden probirt und practicirt hat werden müssen,

*

8 darvon] XH darvon.

[H 2, 222. K 2, 222] Wer in Lastern ist vertieft,
Und nur gerne Unheil stifft,
Läßt so bald darvon nicht ab,
Solt er gleich am Bettelstab,
Kommen, und die boßheit ihn,
Alles Ungelück zuziehen,
Ist man doch nochmehr verpicht,
Wie man an Courage sicht.

9 [X 275] UNlängst. nach] fehlt X. 13 biß [O 258] nach. 15 Frieden] XH Friede. 18 Valete] XH Valet.

Digitized by Google

bey welchen der Leser abnehmen kan, was ich sonst möchte ausgerichtet haben und wie artlich ich mich zu den Ziegeunern schicke.

Wir kamen im Lothringischen Gebiet einsmals gegen Abend vor einen grossen Flecken, darinnen eben Kürbe war, welcher Ursachen wegen und weil wir einen zimlichen starcken Troppen von Männern, Weibern, Kindern und Pferden hatten, uns das Nachtläger rund abgeschlagen wurde. Aber mein Mann, der sich vor den ObristLeutenant ausgab, versprach bey seinen Adelichen Worten, daß er gut vor allen Schaden seyn, und weme etwas verderbt oder entwendet würde, solches aus dem seinigen bezahlen und noch darzu den Thäter an Leib und Leben straffen wolte, Wormit er dann endlich nach langer Mühe erhielte, daß wir aufgenommen wurden. Es roche überall im Flecken so wol nach dem Kürbe-Gebratens und Gebackens, daß ich gleich auch einen Lust darzu bekam und einen Verdruß empfande, daß die Bauern allein solches fressen solten; erfand auch gleich folgenden Vortheil, wie wir dessen theilhafftig werden könten. Ich liesse einen wackern jungen Kerl aus den Unserigen eine Henne vor dem Wirthshause todschiessen, worüber sich alsobald bey meinem Mann eine grosse Klage über den Thäter erhube. Mein Mann stellte sich schröcklich erzörnet und liesse gleich einen, den wir vor einen Trompeter bey uns hatten, die Unserigen zusammen blasen. In deme nun solches geschahe und sich beydes Bauren und Ziegeuner auf dem Platz versammleten, sagte ich etlichen auf unsere Diebs-Sprach, was mein Anschlag wäre und daß sich ein jedes Weib zum zugreiffen gefast machen solte. Also hielte mein Mann über den Thäter ein kurtzes Standrecht und verdammte ihn zum Strang, weil er seines ObristLeutenanten Befelch übergangen. Darauf erscholle alsobald im gantzen Flecken das Geschrey, daß der ObristLeutenant einen Ziegeuner nur wegen einer Hennen wolte hencken lassen. Etlichen bedunckte solche Procedur zu rigorose; andere lobten uns, daß wir so gute Ordre hielten. Einer aus uns muste den Hencker agiren, welcher auch alsobalden dem Maleficanten die Hände auf den Rucken bande. Hingegen thät sich

*

16 Ver[O 259]druß. 20 sich [X 276] alsobald. 25 unsere [H 2, 223. K 2, 223] Diebs-Sprach.

the great Emperors as Julius Cæsar, Augustus, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, Marcus Aurelius, Septimius Severus, Diocletian, Constantine, Julian, Valentinian, Theodosius, Honorius, Arcadius, Theodosius II., Valentinian III., Marcian, Leo, Zeno, Anastasius, Justin, Justinian, Tiberius II., Maurice, Phocas, Heraclius, Constans II., Constantine IV., Justinian II., Leontius, Tiberius III., Philippicus, Anastasius II., Theodosius III., Leo III., Constantine V., Leo IV., Constantine VI., Nicephorus, Michael I., Leo V., Michael II., Theophilus, Michael III., Basil I., Leo VI., Alexander, Constantine VII., Romanus I., Romanus II., Nicephorus II., John I., Basil II., Constantine VIII., Romanus III., Michael IV., Michael V., Constantine IX., Theodora, Michael VI., Isaac I., Constantine X., Michael VII., Nicephorus III., Alexius I., John II., Manuel I., Andronicus I., Isaac II., Alexius III., Alexius IV., Alexius V., Theodore I., John III., Theodore II., John IV., Michael VIII., Andronicus II., Andronicus III., John V., John VI., Manuel II., John VII., John VIII., Constantine XI.

Of these Emperors, Julius Cæsar, Augustus, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, Marcus Aurelius, Septimius Severus, Diocletian, Constantine, Julian, Valentinian, Theodosius, Honorius, Arcadius, Theodosius II., Valentinian III., Marcian, Leo, Zeno, Anastasius, Justin, Justinian, Tiberius II., Maurice, Phocas, Heraclius, Constans II., Constantine IV., Justinian II., Leontius, Tiberius III., Philippicus, Anastasius II., Theodosius III., Leo III., Constantine V., Leo IV., Constantine VI., Nicephorus, Michael I., Leo V., Michael II., Theophilus, Michael III., Basil I., Leo VI., Alexander, Constantine VII., Romanus I., Romanus II., Nicephorus II., John I., Basil II., Constantine VIII., Romanus III., Michael IV., Michael V., Constantine IX., Theodora, Michael VI., Isaac I., Constantine X., Michael VII., Nicephorus III., Alexius I., John II., Manuel I., Andronicus I., Isaac II., Alexius III., Alexius IV., Alexius V., Theodore I., John III., Theodore II., John IV., Michael VIII., Andronicus II., Andronicus III., John V., John VI., Manuel II., John VII., John VIII., Constantine XI.

Of these Emperors, Julius Cæsar, Augustus, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, Marcus Aurelius, Septimius Severus, Diocletian, Constantine, Julian, Valentinian, Theodosius, Honorius, Arcadius, Theodosius II., Valentinian III., Marcian, Leo, Zeno, Anastasius, Justin, Justinian, Tiberius II., Maurice, Phocas, Heraclius, Constans II., Constantine IV., Justinian II., Leontius, Tiberius III., Philippicus, Anastasius II., Theodosius III., Leo III., Constantine V., Leo IV., Constantine VI., Nicephorus, Michael I., Leo V., Michael II., Theophilus, Michael III., Basil I., Leo VI., Alexander, Constantine VII., Romanus I., Romanus II., Nicephorus II., John I., Basil II., Constantine VIII., Romanus III., Michael IV., Michael V., Constantine IX., Theodora, Michael VI., Isaac I., Constantine X., Michael VII., Nicephorus III., Alexius I., John II., Manuel I., Andronicus I., Isaac II., Alexius III., Alexius IV., Alexius V., Theodore I., John III., Theodore II., John IV., Michael VIII., Andronicus II., Andronicus III., John V., John VI., Manuel II., John VII., John VIII., Constantine XI.

ja sie gaben auch Feuer drauf und jene hinwiederum, doch gar nicht der Meynung, jemand zu treffen. Das Bauers-Volck entsetzte sich vor der bevorstehenden Blutvergießung, wolte derowegen wieder nach Hauß, wir aber verfolgten einander mit stetigem Schiessen biß tieff in Wald hinein, worinn die Unsern alle Weg und Steg wusten. In Summa wir marchirten die gantze Nacht, theilten am Morgen frühe nicht allein unsere Beuthen, sondern sonderten uns auch selbsten von einander in geringere Gesellschaften, wordurch wir dann aller Gefahr und den Bauern mit unserer Beuth entgangen.

Mit diesen Leuten habe ich gleichsam alle Winckel Europæ seithero unterschiedlichmal durchstrichen und sehr viel Schelmenstück und Diebsgriffe ersonnen, angestellt und ins Werck gerichtet, daß man ein gantz rieß Papier haben müste, wann man solche alle mit einander beschreiben wolte. Ja ich glaube nicht, daß man genug damit hätte. Und eben dessentwegen habe ich mich mein Lebtag über nichts mehrers verwundert, als daß man uns in den Ländern gedultet, Sintemahl wir weder Gott noch den Menschen nichts nützen noch zu dienen begehren, sondern uns nur mit Lügen, Betriegen und Stehlen genähret, beydes zu schaden des Land-Mans als der grossen Herren selbst, denen wir manches stück Wild verzehren. Ich mus aber hiervon schweigen, damit ich uns nicht selbst einen bösen Rauch mache, und vermeine nunmehr ohnedas dem Simplicissimo zu ewigen Spott genugsam geoffenbahrt zu haben, von waserley haaren seine Beyschläfferin im Sauerbrunnen gewessen, deren Er sich vor aller Welt so herrlich gerühmet, glaube auch wol, daß Er an andern orthen mehr, wann Er vermeint, Er habe eines schönen Frauen-Zimmers genossen, mit dergleichen Frantzäsischen Huren oder wohl gar mit Gabel-Reüterinnen betrogen und also gar des Teüffels Schwager worden sey.

*

1 drauf [H 2, 224. K 2, 224] und. 12 unterschiedlichmal [O 262] durchstrichen. 14 rieß [X 278] Papier. 15 glaube] X glaubte. 22 verzehren] H verzehrten. 28 Er] XH er anderer. 31 sey] XH sey.

Courage schließt den Lebens-Lauff,
Und ihre Dieberey zu schreiben,
Sie hört von ihren Thaten auff,
Und lässet es bey dem verbleiben,

Digitized by Google

Still and fair and bright and pure
Lies the moon on the mountain and lake,
Lies the moon on the heart of the maiden
Who dreams of her lover awake.

Still and fair and bright and pure
Is the moon on the mountain and lake,
But the heart of the maiden is troubled
For her lover is far away.

Still and fair and bright and pure
Is the moon on the mountain and lake,
And the heart of the maiden is breaking
For her lover lies dead at her feet.

Still and fair and bright and pure
Is the moon on the mountain and lake,
And the heart of the maiden is broken
For her lover lies dead at her feet.

Still and fair and bright and pure
Is the moon on the mountain and lake,
And the heart of the maiden is breaking
For her lover lies dead at her feet.

ZUGAB DES AUTORS.

Darum dann nun, Ihr züchtige Jüngling, ihr ehrliche Wittwer und auch ihr verehlichte Männer, die ihr euch noch bißhero vor diesen gefährlichen Chimeris vorgesehen, denen schröcklichen Medusen entgangen, die Ohren vor diesen verfluchten Sirenen verstopfft und diesen unergründlichen und Bodenlosen Belidibus abgesagt oder wenigst mit der Flucht widerstanden seyt, lasset euch auch fürterhin diese Lupas nicht bethören, dann einmal mehr als gewiß ist, daß bey Huren-Lieb nichts anders zu gewarten, als allerhand Unreinigkeit, Schand, Spott, Armuth und Elend und, was das meiste ist, auch ein böß Gewissen. Da wird man erst gewahr, aber zu spat, was man an ihnen gehabt, wie unflätig, wie schändlich, laussig, gründig, unrein, stinckend beydes am Athem und am gantzen Leib, wie sie inwendig so voll Frantzosen und auswendig voller Blattern gewesen, daß man sich endlich dessen bey sich selbsten schämen muß und offtermals viel zu spat beklagt.

ENDE.

*

1 [O 263. X 280] Zugab. 3 vor [K 2, 226] diesen. 6 Belidibus] XH Beliden. 8 Lupas] XH Wölffinnen. 10 allerhand [H 2, 226] Unreinigkeit.

Digitized by Google

WARHAFFTIGE URSACH UND KURTZGEFASTER INHALT DIESES TRACTÄTLEINS.

DEmnach die Ziegeunerin Courage aus Simplicissimi Lebens-Beschreibung lib. 5, cap. 6 vernimmt, daß er ihrer mit schlechtem Lob gedenckt, wird sie dermassen über ihn erbittert, daß sie ihm zu Spott, ihr selbsten aber zu eigner Schand, worum sie sich aber wenig bekümmert, weil sie allererst unter den Ziegeunern aller Ehr und Tugend selbst abgesagt, ihren ganzen liederlich-geführten Lebens-Lauff an Tag gibt, um vor der gantzen Welt gedachten Simplicissimum zu Schanden zu machen, weiln er sich mit einer so leichten Vettel, wie sie sich eine zu seyn bekennet, auch in Warheit eine gewesen, zu besudeln, kein Abscheuen getragen und noch darzu sich seiner Leichtfertigkeit und Boßheit berühmet, massen daraus zu schliessen, daß Gaul als Gur, Bub als Hur, und kein Theil um ein Haar besser sey, als das ander; Reibet ihm darneben trefflich ein, wie meisterlich sie ihn hingegen bezahlt und betrogen habe.

*

1 [O 624] Warhafftige] Dieser abschnitt steht XHK zu anfang. Sieh oben s. 164.

Digitized by Google

DAS WUNDERBARLICHE

VOGEL-NEST,

DER SPRINGINSFELDISCHEN

LEYRERIN,

VOLLER

ABENTHEURLICHEN, DOCH LEHRREICHEN GESCHICHTEN, AUF SIMPLICIANISCHE ART SEHR NUTZLICH UND KURTZWEILIG ZU LESEN AUSGEFERTIGT

DURCH

MICHAEL RECHULIN VON SEHMSDORFF.

ERSTER THEIL.

Digitized by Google

Digitized by Google

DAS WUNDERBARE VOGELNEST.

Ich Schau durch ein Vogel-Nesst die krumme wege an
Welche die Welt hingeht,
Die gleichwohl durch ein Ferrnglaß das Kind nit sehen kan,
Weils voller Schämbärt steht.
Zeig damit was die Ursach sey daß wir so blind hinwandern,
Schrey Irrender steh still
Und warn vor Schaden Jedermann, den einen wie den andern,
Ob jemand folgen will.

*

1 Das] K [K 2, 228] Satyrisches Vogel-Nest. Erster Theil. YMK haben dabei ein bild. In β fehlt der ganze vers.

Digitized by Google

DEr seltsame Springinsfeld erzehlet in seiner Lebens-Beschreibung, welcher Gestalt seine Leyrerin diß Vogel-Nest, davon ich jetzt zu reden mich vorgenommen, von einem Baum erhoben, dardurch unsichtbar worden, allerley possirliche Händel angestellt und endlich umb Leib und Leben kommen; Item daß bey ihrer Aufopfferung der jenig, so sich nach einem Nastüchlein gebuckt, das sie in ihrem Sterben aus der Hand fallen lassen, mit Leib und Seel, Haut und Haaren, Kleidern und allem hinweg kommen, daß seither niemand erfahren, wohin er geflogen oder gestoben sey.

Dieser verschwundene Kerl nun, werther Leser, bin ich, und in dem Nastüchlein stack das gemeldte Vogel-Nest, welches ich im Fallen auffieng oder empfieng, in Hoffnung, etwas von Geld oder dergleichen darinn zu erschnappen. Hätte ichs aber nicht im Lufft erwischt, sondern gar auf die Erden kommen lassen, so wäre es mir nimmermehr zu theil worden, sintemalen ich alsdann weder das Schnupfftüchlein noch das Nest selbst nicht sehen können. Da ichs aber hatte und nunmehr aus meiner Cammeraden der anderen Hellebardierer, welche mit mir ausgeschickt worden, das Gespenst oder die Zauberische Jungfrau oder verfluchte Mörfein zu fangen, Thun und Reden merckte, daß mich niemand sahe, hätte ich diß geringe und kleine Zwissel-Nestlein nicht mehr mit dem König in Engeland um alle seine Königreich und Provintzien verdauscht,

*

1 DEr] XHK [Y 3. β 3. M 3. X 283. H 2, 229. K 2, 229] Das I. Capitel.

Deß Vogel-Nestes Macht,
Wer es an sich gebracht?
Wie hoch ers hab geacht?
Mit sondern Fleiß betracht.

DEr u. s. w. 3 mich] fehlt YM. XH mir. 9 gestoben] XH gestorben. 12 auffieng] M auffing, in Hoffnung. 14 sondern [Y 4. β 4] gar. 16 Schnupfftüchlein] XH Schnuptüchlein. 18 mir] X mit. 19 zu [M 4] fangen. 21 Zwissel-Nestlein] XH Zwissel (etliche sagen Zeisel-Nestlein). 22 um] YM umb. Provintzien] XH Provintzien, ja sogar auch mit Franckreich um das Königliche Louvre, oder um die herrliche Engelsburg zu Rom.

Digitized by Google

dann ich machte allbereit viel höhere Gedancken, als Gyges über seinem Ring, da er sich an des Kõnigs in Lydia Hof begab.

Ich sorgte weder umb Essen noch Trincken mehr, noch wie ich mich ins künfftig kleiden oder wo ich sicher ruhen und schlaffen wolte; sondern bildet mir hingegen ein, so einen grossen Hauffen großmächtiger Glückseeligkeiten, die ich durch Krafft und Würckung dieses Nestleins zu erobern gedacht, daß ich mich selbst über meine Fortun verwundert und vor meiner Macht entsetzte, Ohnangesehen ich den jämmerlichen Ausgang und das elende LebensEnde der Weibs-Person vor meinen Augen sahe, die solches Nest vor mir gehabt und gebraucht hatte, wie ich dasselbe zu gebrauchen im Sinn nahm.

Ich führte wenig zu Gemüth, daß der jenige, welcher das alte Fabelbuch vom Fortunato, seinem Seckel und Wünschhütlein geschrieben, nichts anders sagen, thun und damit vormahlen wollen, als der gantzen Welt zu weisen, daß dergleichen verwunderliche Stück, dardurch unsere vorwitzige Begierden an Statt völliger Befriedigung umb etwas aufgehalten und die Gemüter mit eiteln Träumen angefüllt, mit nichten aber genugsam contentirt worden, endlich sonst nichts als alles Unglück auf dem Rucken mit sich bringen; und ist nichts daran gelegen, solche seltene und ungewöhnliche extraordinari Glücks-Stücke, wie man sie nennen möchte, hätten gleich ihren Ursprung und ihre Würckungen aus dem überreichen, aber gleichwol annoch vielen verborgenen Schätzen und Geheimnussen der Natur oder seyen vom Schadenfroh, dem Verderber und Ertzfeind deß menschlichen Geschlechts selbst an die Hand gegeben worden, Wie man dann aus der Erfahrung weiß, daß viele an statt Fortunatischen Glückseckels sich der Galgen-Männlein, Diebsdaumen und dergleichen und an statt des Wünschhütleins der Böck oder vielmehr des Teufels selbst gebrauchen, der einen und anderen ihrem Wunsch nach von einem Ort zum andern trägt. Solches alles aber setze ich anjetzo beyseits, damit ich allein von meinem Vogel-Nest desto unver-

2 Lydia] ß Lydiä. XH Lydien. 3 [X 284] Ich. 5 einen] YM einem. 7 mich [Y 5. ß 5] selbst. 8 meine] M mein. 11 gebraucht] X gebracht. 13 [H 2, 230. K 2, 230] Ich. 19 aber [M 5] genugsam. 23 Würckungen [Y 6. ß 6] aus. 33 beyseits] XH beyseit.

wirrter reden und erzehlen möge, wie mir dessen Besitz bekommen, gleichwie ich auch bey desselbigen Empfang nicht nachgedacht, ob mirs zum Nutzen oder Schaden gereichen möchte.

Als ich mich nun versichert befande, daß mich niemand sahe, verblieb ich bey denen, mit welchen ich hinkommen war, das jenige zu verrichten, was wir damals ins Werck gesetzt; gieng auch mit ins Wirthshause, worinn ihnen der Abgeordnete von den Herren, dessen Liebsten die Kleidungen und Kleinodien zuständig gewesen, welche das ertödte Weib angehabt, ein Frühstuck zurichten und geben lassen. Da hörete ich ihre Verwundrungen wegen meiner Verschwindung und ihr unterschiedlich Red und Meinungen, wohin ich doch kommen seyn möchte, Woraus ich lernete, daß die Verwunderung aus der Unwissenheit entstehe und daß man aus der Muck einen Elephanten macht, ehe man weiß, daß der Berg nur eine Maus gebären werde.

Ich hatte so wol als meine Cameraden einen Appetit zum Essen und Trincken; derowegen erwischte ich unvermerckt einen Löffel und halff die Suppe verschlingen, und als wir damit fertig waren, erdappt ich auch ein Stück Fleisch, welches ihnen aus den Augen und aus der Schüssel verschwand und, nachdem ich meinen Particul herunter geschnitten, wieder in der Schüssel erschiene, worüber sich alle entsetzten und in der Wahl stunden, ob sie mehr essen wolten oder nicht. Ich aber ermaß daraus, daß ich behutsamer seyn müste, wann ich irgends wo meine Gegenwart gantz unvermerckt haben wolte. Indessen durstet mich, und auf daß meinen ohne das allbereit bestürtzten Cameraden nicht auch die Kande oder das Glas, daraus ich trincken würde, verschwunde,

*

1 dessen] XH dessen [X 285] Besitz zugenommen und auch zugekommen seye, gleichwie u. s. w. 7 mit [Y 7. β 7] ins. Wirthshause] X Wirthshaus. der] XH der [M 6] Abgeordnete von dem Herrn. 11 Verschwindung] β Verschwendung. ihr] XH ihre unterschiedliche Reden. 13 Verwunderung] Yβ Verwunderungen. 14 man] XH man (dem gemeinen Sprüchwort nach) aus. 15 werde] XH werde, wie der Poet sagt:

Parturiunt montes, nascetur ridiculus Mus.

Oder:

Es kracht der Berg,
Und kommt ein Zwerg.

20 den [H 2, 231. K 2, 231] Augen. 22 Wahl [Y 8. β 8] stunde. 26 nicht] YM nit.

Digitized by Google

dahero sie noch schelliger worden oder sich vielleicht resolviren möchten, mit ihren Helleparten im Zimmer herumb zu fechten, umb mich auch, wie Eingangs gedachtes Weibsbild, hinzurichten, So thät ich aus deß Wirths grosser Schenckgelte einen trefflichen Zug, welches sich gar artlich vor mich schickte, packte aus dem darbey stehenden Korb etliche Weisbrod an, damit ich meine Hosen-Säck auf eine Vorsorge spickte und mich also den Abschied zu nemmen fertig machte; die Stubenthür aber selbst aufzumachen, trug ich Bedenckens, liesse derowegen einen starcken Leibs-Dunst, den ich zu allem Glück in Vorraht hatte, fein sachte fortschleichen, davon ich die Lufft dermassen verfälschte, daß meine Cameraden selbst die Thür Angel-weit aufsperrten und alle Hund, denen sie die Schuld gaben, hinaus jagten, mit welchen ich fort passiret, mein bessere Fortun in der Welt zu suchen.

*

1 schelli[M 7. X 286]ger. worden] XH werden. H oder vielleicht. 8 Stubenthür] YM Stubthür. 9 Bedenckens] XH Bedencken. Leibs-Dunst] H Leibes-Dunst, oder blinden Schützen. 10 fortschleichen] XH fortschleichen und nach ihren Nasen hinspazieren. 11 meine [Y 9. β 9] Cameraden. 13 passiret] M passirete. 14 Welt Y Weite. suchen] XH suchen.

Wanns geb viel solche Vogel-Neste,
Hilff Gott! was man für lose Gäste,
Würd sehen nicht nach solchen streben,
Die sich viel Dinge unterstünden,
Damit hernach die Leuth mehr künten,
Kaum bey dem ihren Sicher Leben.
Man hat ja jetzt genug zu schaffen,
Die sichtbarliche Sünd zu straffen,
Wie erst, wann man unsichtbar wäre?
Hieraus ist unschwer zu ergründen,
Weil Gott dergleichen nicht läßt finden,
Daß er solchs Leben nicht begehre.
Indem man nur mißbrauchen würde,
Ein solche rare Kunst und Zierde,
So die Natur uns hat verborgen,
Obs der gehabt, will ich nicht streiten,
Es schämt man sich nur anzudeuten,
Der Menschen eitle Lüster-Sorgen,
Ein Christ, der ein solchs Nest bekäme,
Wär gut, daß ers in Obacht nehme,
Bürg sich in Jesu Seiten Wunden,
Diß hieß der Welt unsichtbar worden,

*

Und würden leider nicht auff Erden,
So viel gottlose Nester funden,
[X 287] Voll Laster-Greul, und Winckel-Sünden,
[H 2, 232. K 2, 232] Die Gottes Zoren nur entzünden,
Und letztlich das Verderben drauen,
Demnach, so hat hiermit zur Lehre,
Wer gerne auch unsichtbar wäre,
Hierinn sich fleissig vorzuschauen,
Bet fleissig, und sey fromm auff Erden,
Wilstu der einst unsichtbar werden,
Der Tod kan dirs zu wegen bringen,
Im Himmel ist das Sicher Neste,
Nur das, sonst keines ist das Bäste,
Nach disem streb vor allen Dingen.

Es war schon Nachmittag, als ich durch einen Wald gieng, darinnen ich unweit der Strassen einen Edelmann sambt seinem Knecht sahe unter einem Baum stehen, die ihre Pferde angebunden und ein ernstlich Gespräch mit einander hatten. Ich schliche hin, umb zu vernemmen, was sie mit einander zu tractiren haben möchten. Der Knecht stäupte dem Junckern die Stieffel ab, der Juncker aber kampelte seine Paruque und instruirte mithin den Knecht, wessen er sich zu verhalten hätte, wann sie mit einander in das Schloß kämen.

Ja, Hanns, sagte er zu ihm, es ist per dieu jetzt viel an dir gelegen, und du kanst das meinste darbey thun, damit ich das Jawort und die Jungfer hinweg kriege. Schaue nur fleissig zu, daß du mein Vermögen in allweg zehenmal grösser machest, als es an ihm selber ist! Dann die verhoffende künfftige Schwiegermutter ist eine hauptreiche Wittib, welche viel gelbe Batzen hat und dannenhero mir ihre Jungfer Tochter nicht geben würde, wann ihrer meine Bedörfftigkeit im geringsten bekannt seyn solte.

Und botz noch eins! wann es vielleicht auf die Nacht einen Rausch setzet, so daß ich meiner Gewohnheit nach im Schlaff jälen und schreyen möchte, daß man mich hörete und dich deßwegen fragte, so gib nur zur Antwort, mir träume ohn allen Zweifel, daß ich in meinen Waldungen, deren ich gar viel hätte, auf der Jagt wäre, welches mir zu Zeiten zu widerfahren pflegte, wann ich etliche Tage nach einander auf der Jagt gewesen. Im übrigen laß mich sorgen! ich wills mit einem Kopffstück oder

*

1 Es] XH Das II. Capitel.

Die Vogel-Nest-Beut,
Ein Pferd hinweg reut,
Und narret die Leuth.

Es ware um den Nachmittag, als ich einst durch. 2 einen] Yβ einem. 5 mit] fehlt XH. 8 wessen [M 8] er. 14 ist! [Y 10. β 10] Dann. 18 [X 488 statt 288] Und.

zwey bey der Bett-Magd schon richtig machen. Sey nur vorsichtig in allen deinen Reden, damit du dich nicht verschnappest! Wanns wohl abgehet, so will ich dir meinen gestriffelten Rock, den ich erst vor zweyen Jahren hab machen lassen, zum Brautstuck schencken, darmit du bey der Hochzeit, wie einer vom Adel, aufziehen und prangen kanst.

Er gab ihm sonst noch viel Unterrichtungen und der Knecht versprach seinen allerbesten Fleiß anzulegen, welcher noch immerhin an seinem Junckern butzte, dem ich hingegen einen Bossen zu reissen gedachte, welches mir auch trefflich angieng; dann als er seine Paruque puderte, lösete gantz unvermerckt sein Pferd ab, setzte mich darauf und ritte dem Schloß zu, allwo der Juncker zu freyen willens war, umb zugleich zu probiren, ob das Pferd, so wol als ich, wann ich darauf sässe, unsichtbar seyn würde. Aber der Juncker schrie gleich: potz Raschparment, Hanns, mein Pferd ist ledig, gehe! fangs!

Der Knecht wolte sich dem Pferd nähern; ich aber voppete ihn mit hin und her reiten, daß ers nicht fangen konte. Das trieb ich so lang, biß der Juncker auf deß Knechts Pferd sasse, das seinige zu fangen. Darauf gieng ich im völligen Calopp gegen dem Schloß zu und liesse dem nachfolgenden Junckern sein unschuldig Pferd mit Hals und Bein brechen segnen, so lang er wolte. Ich stieg auch nicht ehender ab, als biß ich mitten im Schloß-Hof war, dann das Thor stund eben offen.

Was solte nun der gute Juncker thun? Er muste halt hernach, wiewol er weder Huth, Mantel noch Degen auf-, umb- und an sich hatte; der Siegel an diesem Brieff aber, so den Schimpff bekräfftigt oder vielmehr vergrösserte, war, daß der gute Herr auch in der Eil seine Paruque nicht aufgesetzet, da er aufs Knechts Pferd gesessen und derenthalben mit einem erst neulich beschornen Kopff erscheinen muste. Ich konte das Lachen schwerlich verbeissen, daß man mich nicht hörete, Als das Schloß-Gesind aus allen Winckeln herzu lieffe, das schöne Spectacul zu sehen.

*

1 Bett-Magd [H 2, 233. K 2, 233] schon. 3 gestriffelten] XH gestreiffelten. 4 las[Y 11]sen. 5 einer [M 9] vom. 11 Paruque] Y Barücke. 21 nachfolgenden] H folgenden. unschuldig [Y 12. β 12] Pferd. 26 auf [X 289] umb. 27 der] XH das. 28 daß [M 10] der.

Digitized by Google

Was wird immermehr der Juncker, gedachte ich, vor eine Ausred vorbringen, daß er von seinem auf des Knechts Pferd und noch darzu im übrigen so visierlich aufgezogen kommen?

Er konte es aber viel meisterlicher, als ich mir eingebildet, dann er satzte sich geschwind wieder auf sein Pferd und nahm deß Knechts an die Hand, damit ihn weder Mutter noch Tochter sahe, weil er keinen Hut auf hatte, solchen vor ihnen abzuziehen und gewöhnliche zierliche Baslesmanes zu machen.

Darauf packte er sich wieder in aller Eil zum Schloß hinaus, seinem Knecht entgegen. Er war kaum fort, als die Schloß-Frau sambt ihrer Tochter daher kamen und fragten, was da geschehen wäre; denen das Gesind alles erzehlete, was sie gesehen hatten. Die Alte schüttelte den Kopff darüber, weil sie sich nicht darein richten konte, und befahl, die Fallbrück aufzuziehen und das Thor zu beschliessen.

Dann, sagte sie, es möchten vielleicht rauberische Mauß-köpffe in der gegend seyn, die wer weiß was vor einen Anschlag hätten.

Es seye bey so bestellter Sach nicht zu trauen.

Ich zoge meine Schuh aus, henckte sie an Gürtel und fieng an überall im Hause herumb zu schleichen, ob ich vielleicht die viele vorhandene von dem Junckern gerühmte gelbe Batzen der Alten finden möchte. Aber ich trasch leer Stroh, dann ich dorffte, damit man mich nicht hörete, weder Kisten noch Kasten aufbrechen, viel weniger einige Thür aufmachen; so konnte ich auch die Schlüssel nicht beym Kopff kriegen, als welche die Alte selbst sehr fleissig an der Seiten trug, welches mich übel vertrosse. Ich bildete mir ein, sie müste viel Geld zusammen gekratzt haben, weil es sonst an allen Orten im Haus sehr kahl und haushalterisch bestellt war, wie es bey den Geitzhälsen zu seyn pflegt, da man nur alles Dichten und Trachten aufs Geld legt.

Die Alte selbst sasse in einem Zimmer und spanne sambt ihrer Tochter so eiferig und fleissig daher, als wann sie es mit einander verdingt gehabt hätten. Diese erschiene von Angesicht und Geber-

*

5 sich [Y 13. β 13] geschwind. 13 darüber] Y drüber. 14 richten [H 2, 234. K 2, 234] konte. 19 [M 11] Es. 20 an] XH am. 22 der [Y 14. β 14] Alten. 28 müste] XH müsten. 29 es [X 290] sonst.

den viel schöner und adelicher, als von Kleidungen, als mit welchen Gaben sich die Natur viel freygebiger gegen ihr erzeigt hatte, dann das mißgünstige Glück mit den seinigen. Sie hatte noch nasse Augen, wie ich zu ihnen ins Zimmer schliche, nicht weiß ich, warumb sie geweinet; Aber die Mutter sagte zu ihr: Es ist einmal nicht anders, liebes Kind! wann wir unserm Herkommen und Stand gemäß hinaußlangen wollen, so ist vonnöthen, daß wir das wenig, so wir haben, genau zusammen halten und sich zu Kleidung und Nahrung mit dem jenigen behelffen, so unsere Güter ertragen, und über das aus demselbigem und unserer eignen Hand-Arbeit so viel erübrigen und erkargen, daß wir davon zuruck legen könten, geschweige daß ich jetzt ein silbernen Tischbecher verkauffen und das gantze dutzet dardurch trennen und schänden solte. Es ist noch umb drey Wochen zu thun, so ist unser Flachs aufgesponnen, so löse ich aufs wenigst aus dem Garn 12 Reichsthaler, das gibt dir dann wiederumb ein fein Kleid auf die neue Mode, darinn du dich bey Vettern Fritzen Hochzeit gar nicht wirst schämen dörffen.

Die gute Jungfrau liesse noch mithin unter dieser ihrer Mutter Rede etliche Thränen fallen, welches mich dermassen zum Mitleiden bewögte, daß ich in selbigem Schloß nichts gestohlen hätte, wann ich gleich 1000 nagelneue Ducaten in specie darinnen gefunden. Ich hätte hingegen lieber noch mehr von der Alten gehöret, und sie war auch fertig, gern ein mehrers zu sagen, weil sie sich in einem so richtigen Glaiß befand; aber ein schmutziger Stall-Ratz zerstörte ihren Discurs, welcher daher lieff und sagte: Euer Gnaden, den Pferden nach ist der Kerl wieder draussen vorm Thor, der vor einer halben Stund im Schloß war. Er redet mit dem Meyer, thut sich vor Euer Gnaden Vettern aus und begehret mit Euer Gnaden zu sprechen.

Darauf gickelt die Alte in einem Ercker durchs Glaß-Fenster wandte sich geschwind umb, hiesse ihren Stall-Jungen fortgehen

*

5 sagte [Y 15. β 15] zu. 6 liebes] YMX liebs. 7 gemäß [M 12] hinaus. 8 sich XH uns. 12 ein] XH einen. 17 Vettern] XH Vetter. H Fritzens. 21 selbigen] XH selbigem. 22 wann [Y 16. β 16] ich. 24 mehrers] M mehres. 26 und [H 2, 235. K 2, 235] sagte. 27 Kerl [X 291] wieder. 29 Euer [M 13] Gnaden. 32 wandte] M wante.

Digitized by Google

zu ihm sagende, Der Meyer würde ihn schon bey ihr anmelden; aber zu der Jungfer sagte sie: Potz Krisement, Tochter, es ist der Herr von Drfftgkt; geschwind die Spinnräder mit dem Haspel aus der Stub und dein PlümerantKleid angethan! aufgeraumbt! ein Rauch in die Stuben gemacht! etc.

Sie selbst aber warff einen andern Rock über sich und thät einen Nacht-Mantel umb den Hals, und ehe sie gar fertig war, kam der Meyer und sagte: Euer Gnaden, der Herr von Drfftgkt ist vor dem Thor, begehrt herein, Euer Gnaden aufzuwarten.

Gehet, antwortet sie, und lasset ihn herein, jedoch nicht gar geschwind, damit sich mein Fräulein Tochter auch ein wenig ankleiden könne!

Aber ehe sie sichs versahe, war die Jungfer gebutzt und gemutzt, derowegen lieffe sie selbsten in Hoff und gab dem Meyer mit harten Worten, daß es der Juncker vorm Thor wol hören konte, einen groben Filtz, umb willen er den rechtschaffenen Cavallier so lange warten liesse; mit den Augen aber gab sie ihm zu verstehen, daß er sich an ihre Wort nicht kehren sollte.

Darauf wurd er eingelassen und von der Schloß-Frauen freundlich bewillkommt, gegen deren er zimliche Complimenten zu machen wuste. Sie führete ihn in ein Zimmer und ich schliche mit, als wann ich zu ihnen gehöret oder dabey hätte seyn müssen, nur zu hören, wie doch der Juncker seinen ersten Aufzug ins Schloß bemänteln würde; dann die Schloß-Frau sagte zu ihm, es wäre auch kurtz zuvor ein Cavallier, aber ohne Hut und Degen, in ihrem Schloß-Hof gewesen, der er gewest sein müste den Pferden nach und wie ihr ihr Gesind im übrigen beschrieben; sie trüge derowegen groß Verlangen, zu vernemmen, durch was vor eine Abentheur er darzu kommen wäre.

Freylich war ichs, antwortet er, aber die Tag meines Lebens, Frau Baß, ist mir kein solcher Poß widerfahren, wie heunt; und diß soll mir wol eine Witzung seyn, daß ich nimmermehr mit einem eintzigen Diener allein über Feld reite. Der schlimme Hund

*

6 andern [Y 17. β 17] Rock. 8 Drfftgkt] M Drffgkt. 14 in] XH im. dem] β den. 18 ihre] YM ihr. 20 ge[M 14]gen. 23 ins [Y 18. β 18] Schloß. 26 den] β dem Pferden. 27 ihr] M ihr ihn ihr. XH ihn ihr Gesind. 29 eine] XH ein. 30 ichs [X 292] antwortet. 31 heunt] M heut.

Digitized by Google

fiele mir im nechsten Wald unversehens übers Pferd herunter, nicht weiß ich in eine Ohnmacht, oder er hat auf dem Pferd geschlaffen oder gestern zu viel gesoffen; einmal er lag dort, als wann er todt wäre, derowegen ich wol selbst auch absteigen und nach ihm sehen muste. In solchem gählingen Absprung verblieb mir Hut und Paruque an einem Ast des Baums hangen, darunter mein Knecht in diesen Zustand geriethe. Ich fande ihn mit verkehrten Augen und schüttelt ihn, biß ich ihn wieder zu ihm selbst brachte; aber ehe er sich wieder recht besinnen konte, wo er war, gieng mein Pferd durch. Wolte ichs nun wieder haben, so muste ich wol auf meines Knechts sitzen, selbiges selbst zu fangen, weil mein Knecht nichts nutz darzu war. Also nun, Hochgeehrte Frau Baß, bin ich herkommen und gleich wieder zuruck geritten, nicht nur nach dem Knecht, sondern vielmehr auch nach meinem Hut zu sehen.

Wann ich eigentlich wüste, daß der Bernhäuter auf dem Pferd geschlaffen, ich wolte ihn prügeln wie einen Tantz-Beern.

Ach, Herr Sohn, sagte die Alte, es ist vielleicht ein Anfang zu der hinfallenden Kranckheit. Wann ihm nur der Diener getreu und deßwegen auch lieb ist, so will ich ihm schon ein Mittel geben, daß er ins künfftig darvor befreyet seyn soll; vornemlich wann ers braucht, ehe 24 Stund nach dem Fall vorüber lauffen.

Was wolte sich die Frau Baß, antwortet der Juncker, seinet wegen so viel bemühen? Ists dieser nicht, so ists ein anderer. Ich kan Diener genug bekommen, wann ich sie gleich alle Tag prügelte und von mir jagte, weil sie wissen, daß Speiß, Tranck und Kleidung bey mir gut und der Lohn gewiß ist.

Nicht so, nicht so, Herr Vetter! sagt die Alte; sie seynd gleichwol auch Menschen, und uns will gebühren, wann sie in unsern Diensten in dergleichen Zustände gerathen, daß wir ihnen mit Raht und Hülff beyspringen.

Solches thät sie aber nicht darumb allein, gegen dem Knecht

*

3 gester] Y gester. 6 Paruque] Y Barücke. 7 Ich [Y 19] fande ihn [β 19] mit. 8 ihm] H sich. 9 recht [M 15] besinnen konte, wo er [H 2, 236. K 2, 236] war. 19 Diener] XH Diener sonst. 21 befreyet] YM gefreyet. vornemlich] XH nemlich. 24 anderer] XH an[Y 20. β 20]derer, versetzte der Junker, ich. 28 seynd] M sind. 30 daß [X 293] wir.

Digitized by Google

ihre Treuhertzigkeit zu bezeugen, sondern auch dem Monsieur ihrer Tochter Geschicklichkeit zu weisen.

Dann als sie mit einem Glöcklein ein Zeichen gegeben, tratt der Stall-Jung, aber nicht mehr wie das erste mal so schmutzig, sondern in einem saubern Liberey-Kleid herein und fragte mit tiefer Reverentz, was ihrer Gnaden beliebte zu befehlen. Die Alte antwortet: gehe, sag zur Fräulein, sie solle den Schlüssel zur Haus-Apothecken herbringen!

Zum Junckern aber sprach sie: wir müssen diesen Kerl bey Leib nicht verabsaumen.

Indem sie nun noch davon redete, kam die Tochter gar fein aufgezoffet in ihrem PlümerantRock daher, welche Verkleidung beydes deß Stall-Jungen und der Fräulein mich natürlich ermahnete, als wann man eine Comödi agirt.

Die Mutter befahl gleich, nachdem der Monsieur Freyer seine Complimenten gegen seiner Liebsten doll genug abgelegt, ihre Tochter solte vor ihres Herrn Vettern des Herrn von der Drfftgkt Diener das Recept Num. 17 verfertigen und daran seyn, daß ers je ehender je besser einneme; indessen wollte sie mit der Köchin reden, was man zum Nacht-Essen fertig machen solte; nahm darauf mit einem höflichen Bückling von Monsieur Erlaubnus, mit Bitt, sich ein kleine Zeit biß zu ihrer Wiederkunft zu gedulten; deren er mit gleicher Höflichkeit begegnete und zur Antwort gab: Meln hochgeehrte Frau Baß hat mir, ihrem gehorsamen Diener, in allweg zu befehlen.

Sobald sie nun den Rücken verwendet, tratte er der Tochter nach vor die Haus-Apotheck, welches ein grosser Kasten war, mit allerhand Materialien von Würtzlen, Säfften, Latwergen, Kräutern, Pulvern, Oliteten, gebrandten Wassern, Pflastern, Salben und dergleichen Büchsen, Schachteln, Gläsern, Säcklein etc. bestehend, angefüllt, also daß ich sie gar wol vor ein Muster einer vortrefflichen Haus-Apotheck passiren lassen kan, wann anders das jenig

*

1 ihre [M 16] Treuherzigkeit. 7 Fräulein] Y Fräulin. 10 Leib] M Leibe. 11 kam [Y 21. β 21] die. 12 aufgezoffet] XH aufgezopffet. 14 Comödi] XH Comödie. 18 17] XH 16. 21 Erlaubnus] Y Erlaubtnus. 22 ein] XH eine. 26 [M 17. H 2, 237. K 2, 237] Sobald. 28 Kräu[Y 22. β 22]tern. 29 Oliteten] β Oliten. Wassern] XH Wässern. 31 wol [X 294] vor. 32 kan] XH kunte.

Digitized by Google

in den Geschirren befindlich, was die angekleibte Zettul vorgeben. Daselbst erneuerte oder wiederholte der verliebte Herr von der Drfftgkt seine vorige Complimenten und druckte deutlich genug aus, zu was vor einem Ende er vorhanden wäre.

Dapffere, ansehenliche Dame, sagte er zu ihr, der Ruhm ihrer unvergleichlichen Schönheit und Tugenden, der sich im gantzen Land ausbreitet, ist auch vor meinen unwürdigen Ohren erschollen, mich zu ihrem unterthänigsten Sklaven zu machen. Solcher hohe Ruhm hat auch eine solch brennende Begierde in mir erweckt, ihre Person selbst zu sehen, daß ich zu keiner Zeit Ruhe haben mögen, sonder erkennen müssen, ihrer Frau Mutter, meiner Hochgeehrten Frau Basen gehorsamlich aufzuwarten, ob mir vielleicht das Glück wiederfahren möchte, sie zu sehen und ihr Englische Gestalt anzubetten. Weil mir dann nun solches erwünschte Glück in diesem Augenblick zustehet, so kan ich nicht unterlassen, ihro unverholen zu bekennen, daß ich ihren als meines Hertzens Bezwingerin alle meine Freyheit geschenckt und nunmehr nichts höhers wünsche, als die grosse Ehr, daß ich in ihrer holdseligen Gegenwart von nun an bis in all Ewigkeit unaussetzlich verharren und mich durch allerley getreue Dienstleistungen als ihren unterthänigsten Sclaven erzeigen möchte.

Noch viel mehr dergleichen Unsinnigkeiten brachte er vor, welche die Jungfrau wolständig genug beantwortete. Ich aber gedachte: Der Kerl wendet vor, der Jungfer Diener zu seyn, da er doch vornemlich sucht, ein Herr über ihrer Mutter Ducaten zu werden, wann sie deren nur viel hätte.

Mochte derowegen seine Prahlerey nicht länger zuhören, sonder schlich hin nach der Alten, zu vernemmen, was sie guts auf die Nacht würde zurichten lassen, als von welchem Imbs ich auch meinen Part zu erschnappen gedachte. Ich kam eben darzu, als sie ihrer Viertels-Köchin (dann sie brachte kaum die vierte Stund ihres Diensts in der Küche zu, weil sie die zwey übrige wol anders zu schaffen) an dictirte und Ordre gab, was sie vor Tauben

*

1 vorgeben] XH vorgaben. 11 sonder] MXH sondern. 12 viel-[Y 23. β 23]leicht. 15 Augen[M 18]blick. 16 ihren] XH ihro. 23 Jungfrau] XH Jungfer. 29 las[Y 24. β 24]sen. welchem] XH welcher Mahlzeit. 33 und [X 295] Ordre. Tauben] Y Dauben.

Digitized by Google

abwürgen und an Hünern und Koppen neben einem Spanferckel abstechen solte. Ein Kalb und junges Böckel hieng allbereit dorten, die Haar gelassen hatten, damit man kein Geld in die Metzig zu schicken bedörffte; so lag auch schon ein alter rostiger Schuncken mit ein paar dörren Bradwürsten im Wasser, selbige dem Salat beyzusetzen. Das eingebeizte Wiltbret wollte die Frau selbst aus dem Keller holen, worüber mir das Hertz im Leib lachte, aber der Alten ihrs sich krämete; Dann als ich mit ihr in Keller schliche, einen hertzhafften Trunck zu thun, und sie sich allein zu seyn vermeinte, klagte sie ihr Anliegen ihr selbsten mit einem grossen Scheufftzen.

Ach GOtt, sagte sie, ich wolte, daß der Schinder holte (da sie doch eben ein Stück stinckent Wildpret aus einem Fäßlein langete, welches sie mehr daurete, als die verschwenderische Cleopatra ihr unschätzbarliche Perl), daß ich nun abermal auf einen Imbs so viel verthun muß, als ich sonst in 8 Tagen nicht gebraucht hätte! Ich werde, wann ichs wieder durch Gesparsamkeit erkargen und einbringen will, ein Woch 3 oder 4 zu darben haben.

Sie prumelte noch mehr darzu, welches ich aber nicht alles verstehen konnte noch zu hören begehrte, sonder sie ungeirret die Stegen hinauf gehen und mich in den Keller sperren liesse, meinen heißbrennenden Durst zu leschen.

Das thät ich wegen Mangel eines bequemen Trinckgeschirrs aus meinem Hut desto vollkommener und fande zwar den Wein in geringer quantität, aber seinen Kräfften und dem Geschmack nach noch weit vortrefflicher umbsonst zu trincken, als er in den Wirthshäusern umbs Geld zu seyn pflegt.

Ein gantze Stunde muste ich gefangen sitzen, ehe die Köchin kam und den vorhandenen Trauffwein zum Kochen abholete. Sie thät zwar einen kräfftigen Zug vom besten Jochem, war aber dannoch hingegen so bescheiden, daß sie ihr Portz-Kändigen nur mit

*

1 Koppen] H Roppen. 3 hatten [M 19] damit. 4 rostiger [H 2, 238. K 2, 238] Schuncken. 5 selbige] H selbige mit. 7 worüber] YM warüber. 8 ihrs] Yβ ihr sichs. XH ihres sich grämete. in] XH im. 11 Scheufftzen] XH Scufftzen. 13 sie [Y 25. β 25] doch. 15 nun] fehlt XH. einen] XH eine Mahlzeit. 18 Woch] YM Woche. 20 sonder] XH sondern. 25 und [M 20] dem. nach] fehlt M. 28 Stunde] Y Stund. 29 vor[Y 26. β 26]handenen.

Digitized by Google

Bier füllete und mit sich nahm. Mit dieser wanderte ich aus meiner Gefangenschafft, weil mich der Durst nicht mehr plagte, und kam eben darzu, als Mutter und Tochter deß Monsieurs Knecht mit guten Worten, sein Herr aber mit Betrohungen nöthigte, die zugerichte Artzney, die er so wenig als der Wagen des 5ten Rads bedörfftig, einzunehmen. Ich muste mich in die Zungen beissen, daß Lachen zu verhalten, Als ich diese überzwerge Thorheit sahe und wie kotzerliche Minen der arme Tropff machte, biß er dieses unnöthige ArtzneyTräncklein in sich schüttet.

*

1 wanderte [X 296] ich. 3 deß] XH den Monsieur. 9 schüttet] XH schüttete.

Schau, was für Schelmen-Stück, durchs Vogel-Nest entstehen,
Der arme Edelmann, muß nach dem Pferde lauffen,
Deßgleichen auch sein Knecht, vorhero zimlich schnauffen,
Eh der gefaste Rath, pflegt ihnen anzugehen.
Die Reiche Edelfrau muß beyderseits her halten,
Dem mit dem Vogel-Nest, dem Edelmann und Knecht,
Ein jeder macht sich zu, und frißt und sauffet recht.
Und wird noch angeführt, die Tochter dergestalten,
Daß man ihr mahlet für ein hauffen güldner Berge,
[H 2, 239. K 2, 239] Mann wies sich groß verliebt, ins Gut, in sie zwar wenig,
Drüm Mägdlein, glaubt nicht gleich, es ist nur schmeichel-Hönig,
Wird dann die Lügen laut, ists kaum ein kleiner zwerge,
So geh'ts man freyet nur nach Geld, mit Trug und list,
Und wers am bästen kan derselbe Meister ist.

Digitized by Google

Mithin nähert sich die Zeit deß Nacht-Essens; darumb wurd der Tisch gedeckt und darauf gethan, was darauf gehört. Ich stellte mich zu dem Tisch, zu vernemen, was es vor lustige Discurse setzen würde; es waren aber nur Complimenten, Aufschneidereyen und solche Sprüch, daraus man ihre beyderseits habende treffliche Mittel abzunehmen. Weil nun nicht auch vor mich aufgedeckt worden und ich etwas vom Tisch hinweg zu nehmen Bedenckens trug, kriegte ich eine geräucherte Bratwurst beym Zipffel und schlug selbige auf Abschlag zu faden, biß ich auch ein stück vom Schuncken darzu in Magen logirn möchte; aber derselbe wurde nicht allein nicht angeschnitten, sonder nach dem Essen, als dem Juncker durch seinen Diener schlaffen zu liegen die Stieffel ausgezogen wurden, in einen Kasten gesperret und wegen der verlornen Bratwurst, welche der Hund gefressen haben muste, ein solcher Lermen angefangen, als wann durch das liederlich Gesind nicht nur Candia, sonder auch Venedig selbst verwarlost worden und in des Türcken Gewalt kommen wäre.

Nach dem nun der Juncker mit gutem Verstand schlaffen gelegen, dann niemand vorhanden gewesen, der ihm einen dichten Rausch auf alt Teutsche Manier angehenckt, sprach man erst dem Diener zu, der aber, wie die Alte vorgab, auf die eingenommene Artzney sich nicht rechtschaffen bierschellig sauffen und ohne das keinen Wein trincken dorffte, damit nicht übel ärger gemacht würde. Nichts desto weniger unterliesse er nicht habender Instruction gemeß von seines Herrn grossen Reichthumben ein langes und ein

*

1 Mithin] XH Das III. Capitel.
Trug und list beym Freyen,
Auch zu Betteleyen,
Brauch [H Braucht] die Welt ohn Scheuen.

MIthin. 5 solche [Y 27. β 27] Sprüch. man [X 297] ihre. 6 mich [M 21] auffgedeckt. 7 Bedenckens] XH Bedencken. 11 sonder] MH sondern. 12 Juncker] X Junckern. 13 Stieffel] Y Stiffel. 16 nur] XH nur gantz Candia, sondern. 19 vorhanden] XH verhanden. 20 erst [Y 28. β 28] dem. 25 und ein] XH und breites.

Digitized by

breites aufzuschneiden, welchem beydes die Alte und Junge mit Lust und Andacht zuhöreten. Er konte auch der Sache ein bessere Gestalt geben, als ich dem Dölpel anfänglich zugetraut. Aber als sein Juncker im Schlaff zu schreyen und jölen anfing, setzte er den Fleck heßlich neben das Loch, nicht weiß ich, hatte er seines Junckern guten Unterricht vergessen oder war er sonst müth und übertrüssig zu lügen. Einmal als ihn die Schloß-Frau fragte, was solch Geschrey bedeute, gab er unverholen zur Antwort: Wann mein Herr so zu schreyen beginnet, so pflegt er gemeiniglich bald hernach ins Bett zu scheissen, mit gunst!

Worüber die Jungfer dermassen erschrack, daß sie *sich im* Angesicht entferbte wie ein glüende Kohl.

Die Alte nahm solches gleich in acht und besorgte, ihre Tochter möchte vielleicht deswegen unlustig werden und der bevorstehende ansehenliche Heyraht zuruckgehen, lächelte derwegen ein wenig gegen besagter ihrer Fräulin Tochter und sagte: Ihr müst so eckel nicht seyn. Es ist noch gut, daß er warnet, ehe er feuer gibt, dann so kan man ihn ja noch wol aus dem Schuß entweichen oder sich gar aus dem Bette retteriren, biß die Salve vorüber. Ihr müst deswegen nicht so hart erschrecken.

Ja, Frau Mutter, antwortet die Jungfer, es ist mir nicht darumb zu thun, wie ihr vermeinet, sondern umb die Leylachen, die seynd leider entlehnet, solche morgen wieder zu geben.

Hierüber erschrack die Mutter mehr, als die Tochter über des Knechts Advisen erschrocken war, weil derselbe gehöret, daß sie die Leylachen entlehnen müsten; wolte es derowegen wieder verzwicken und einbringen, was die Tochter verschnappt hatte, und sagt zu ihr: Ey du fauler Schleppsack, warumb hast du mirs nicht gesagt, so hätte ich dir ja ein paar aus dem Kasten thun können?

Die gute Jungfer wolte sich entschuldigen und sagte: Ja wann ich auch gedacht hätte, daß drinnen gewest wären.

*

2 zuhöreten] H anhöreten. Sache] M Sach. bessere [M 22] Gestalt. 6 verges[H 2, 240. K 2, 240]sen. 7 lügen] M liegen. 9 mein] M sein. beginnet] βM beginne. pflegt] YM pflege. 11 Worüber] YM warüber. 13 [Y 29. β 29. X 298] Die. 14 der] H die. 18 ihm] β ihn. 20 vorüber] M verüber. 24 die [M 23] Tochter. 28 sagt] MXH sagte. 29 ein [Y 30. β 30] paar. 32 daß] XH daß eine.

Digitized by Google

Worüber deß Junckern Knecht die Ohren spitzte, ich aber lachte, daß man mich im gantzen Zimmer hörete und damit einen solchen grausamen Schrecken erregte, daß Alt und Jung, Weib und Jungfer und in summa alles, was gehen konte, zur Thür hinaus lieffe. Ich aber erzürnte mich über mich selbsten dermassen, weil ich meiner Person so liederlich vergessen hatte, daß ich in allem Zorn hingieng und der dort stehendten WeinKandten einen solchen Druck gab, daß kein Tropffen mehr darinn verblieb. Folgents schlich ich auch davon und schraubte mich auf den Stall ins Heu, allwo ich dem jenigen nachgedacht, was ich denselben Tag gehöret und gesehen. Sonderlich verwundert ich mich höchlich, daß diese Leute, die einander doch heyrahten und zusammen in eine so nahe Blutfreundschafft treten wollen, einander mit dergleichen gleißnerischen Falschheit, lügenhaffter Betrügerey und pralerischen Aufzügen hinters Liecht zu führen sich nicht scheueten.

Hoho, gedachte ich, thun sie das sich selbst unter einander, wann sie eine unzertrennliche Freundschafft zwischen ihnen stifften wollen, wie werden sie dann erst die jenige tractiren, so mit ihnen zu thun haben, die sie gleichwol ihrer Verwandschafft nicht würdig achten?

In solchen Gedancken brachte ich ein paar Stund zu, bis ich endlich darüber entschlieff.

Den folgenden Morgen trieb mich mein Durst wiederumb ins Wonhaus, zu sehen, ob ich ihn etwan mit einem Trunck Wermuht-wein löschen könte, dann ich hatte den Tag zuvor im Keller gesehen, daß die Schloß-Frau, als ein verständige Haushalterin, dergleichen gesunde Kräuter-wein in kleinen unterschiedlichen Fäßlein im Vorraht hatte. Es gelunge mir auch glücklich, dann als die Köchin kam, welche zugleich auch die stell einer Kellerin und Beschliesserin vertretten muste, etwas, ich weiß nicht mehr was, aus dem Keller zum Frühstück zu holen, wischte ich mit hinunter, liesse mich von ihr hineinsperren, und als sie mich beschlossen, werckte ich einen halben NierenBraten auf, der vori-

*

1 Worüber] Y warüber. 13 dergleichen [X 299] gleißnerischen. 14 lügen- [Y 31. β 31] haffter. 15 Aufzügen [M 24] hinters. 18 sie] H sie erst dann die. 21 Stund] XH Stunden. 23 [H 2, 241. K 2, 241] Den. 26 ein] XH eine. 31 zu [Y 32. β 32] holen.

gen Abend auf dem Tisch gewesen und entweder aus Kargheit von der Mutter oder aus Bescheidenheit vom verhoffenden künfftigen Tochtermann nicht angewendet worden war. Das schmackte mir trefflich und machte mir nicht allein kein Gewissen, daß ich kühner war als Edelleute, ein so angenehmes Bißlein anzugreiffen, sondern mundert mich noch darzu auf, mehr als zweymal so viel zu trincken, als ich im Sinn gehabt, oder mein Durst erfordert. Noch glücklicher aber war ich in deme, daß die Köchin bald wiederkame, nicht zwar, mich wiederumb herauszulassen, dann sie wuste ja nichts von mir, sondern mehr Victualien herauf zu holen. Damit schlich ich durch und hörete noch zu guter Letze, daß die Köchin zu dem allerdings geschändeten Braten sagte: Daß dich der Ritt schitt! wer ist über dir gewest? Die Katzen haben ja kein Messer. Ach wie wird unser Frau thun?

Aber darumb bekümmert ich mich kein Haar, auch darumb nicht, ob der Heirath zwischen dem Junckern und der Damoisellen möchte fortgehen oder nicht, sondern zog meine Schuh wieder an und wandert zum Tempel hinaus, deß willens mich in eine grosse Stadt zu machen, wo es reiche Kauff- und Wechselherrn gibt, ob mir vielleicht eine Gelegenheit anstünde, mit einem solchen sein überflüssig Geld zu theilen.

Ungefehr zwo Stund war ich gangen, als ich eine Gesellschaft Bettler unweit neben der Landstrassen antraff, die ein Feuer angemacht hatten und darumb sassen, zu sieden und braten, warhafftig eine lustige Bursch. Aeusserlich ware sie wol elend und erbärmlich anzusehen, aber ihr frölich Gelächter, ungebundene Geberden und freye Reden gaben mir die grosse innerliche Freyheit ihrer Gemühter zu erkennen, welches mich dann auch zu ihnen lockte. Ich war kaum ein Viertelstündigen bey ihnen gesessen, als sie eine Gutsche voll reisender Leute höreten kommen.

Auf, Karges, sagten sie zu einem Alten; jetzt ists an dir, die Schatzung einzufordern.

*

3 schmackte] XH schmeckte. 4 machte [M 25] mir. 11 Letze] XH Letzt. 12 Braten [X 300] sagten. 15 [Y 33. β 33] Aber. bekümmert] M bekümmerte. 16 der] XH die. Damoisellen] βM Damoisecken. 18 wandert] M wanderte. 22 gangen] M gegangen. 23 Bettler] β Becker. neben] fehlt XH. 25 ware] XH waren. 26 ihr [M 26] frölich. ungebundene] βM angebundene. 31 einem [Y 34. β 34] Alten.

Digitized by Google

Derselbe Kerges war auch nicht faul, sondern thät so balden die Augen zu und liesse sich durch einen jungen Knaben an einem Stecken an die Strasse führen, da er durch ein jämmerlich und erbärmlich Geschrey von den Vorüberreisenden ein paar Batzen heraus pressete; und als er wieder zu der Compagnie kam, war ihrer aller Wunsch, daß sie ein rechtschaffene gute Maß Wein umb das Eroberte hätten, weil ihre dritthalbmassige Flasch zu vernemmen gab, daß sie nicht mehr herumb reichen könnte, einem jeden auf der Reige einen vollkommenen Trunck mitzutheilen, wiewol noch ein grosse Pfann gebachener Eyer dort stunde, die eine solche Convoy erfordert.

Ich sahe sonderlich einer veralten Großmutter zu, die meines Dafürhaltens schon in ihrer Jugend diese Profession zu treiben gelernet, wie sie aus Meel, Eyerklar, Hirn, Blut und Grünspan eine Mixtur zurichtet und einem Knaben einen Erbgrind daraus machte, nachdem sie ihm zuvor den alten bis auf die gesunde Haut abgewaschen und den Haarboden auf ein neues der Gehörde nach abgeschoren hatte.

So, mein Kind, sagte sie, du hast warhafftig jetzund so einen schönen Grind, daß man ihn nicht natürlicher mahlen könnte. Gib nur Achtung, daß du im beten nicht fehlest! Wo du merckest, daß es nicht Catholisch ist, da laß bey leib das Ave Mariæ aus und heisch auch nicht umb unserer lieben Frauen willen! aber hingegen bete: das Reich und die Krafft und die Herrlichkeit an das Vatter Unser! Wann du aber nicht weist, ob es an einem Ort Lutherisch oder Catholisch oder Calvinisch sey und darffst auch nicht fragen, so gib Achtung auf die Bildstöck, Helgenhäuslein, und Creutz an den Wegen! seyn solche geziert oder in Ehren gehalten, da bete kecklich auf Catholisch! wo nicht, auf Lutherisch! und wann du eigentlich weist, daß du an einem Calvinischen Ort bist, so fang das Vatter Unser auch auf Calvinisch an, und sag: Unser Vatter etc. und nicht Vatter Unser, wie es vor Alters der

*

1 Kerges] MXH Karges. sobal[H 2, 242. K 2, 242]den. 6 ein] XH eine. 7 dritthalbmassige] MXH dritthalbmässige. 8 könnte] XH konnte. 10 gebachener] XH gebackener. 14 Eyer[X 301]klar. 16 auf [Y 35. β 35] die. abge[M 27]waschen. 19 sagte] X sage. 21 im] β in. 22 Mariä] XH Marin. 27 Helgenhäuslein] XH Heilgenhäuslein.

Brauch gewesen ist, dann die Leute geben ihren Glaubensgenossen noch so gern, auch noch so grosse Stücker, dahingegen mancher einen von widerwärtiger Religion nicht ansihet, wann er schon deß Almosens zehenmal mehrers benöhtiget wär, als der Glaubensgenoß. Schaue nur zu, daß du vorsichtig und fleissig seyst! es wird dir besser bekommen, als wann du einem Bauren der Rosse hütest oder selbst einen grossen Hauffen eigenthumlicher Güter erobertest und mit der Zeit besässest, dann solche machen ihnen selbst die sonst freye Gemühter ihrer Inhaber zu Märtyrern und gepeinigten Sclaven und ihre Leiber zu leibeigenen Knechten der jenigen Herrn, unter deren Jurisdiction selbige gelegen, dahingegen du in unserem Orden die edle Freyheit und mit derselbigen unter dem Deckmantel der Armuht in anderer barmhertzigen Leute Vermögen alles das jenige reichlich besitzest und zu geniessen hast, was zu deines müssigen Lebens Aufenthaltung vonnöhten.

Will dir irgend ein karger Hund nichts geben, so gehe vor eine andere Thür! Ist ein Land durch Krieg, Theurung oder Sterbensläuffte verderbt und also zu deiner Profressium nicht bequem, so lauffe in ein anders und lasse die, so ihr Hertz dem Haus und Hof, den ansehlichen und wolgelegenen eigenthumlichen Gütern geschenckt, daheim darbey crepeliren, verderben und sterben!

Noch sonst trefflich viel solcher guten Lehren und Unterrichtungen gab die alte diesem Knaben, also daß ich nicht glauben kan, daß ein Jäger mehr Fleiß anwendet, einen jungen Wachtelhund, oder ein Signor Capitano, seine Tyrones abzurichten. Das Bübgen war auch der Art, daß es sich gern informiren liesse, und zwar, wer wolte nicht, wann man einem nur von Faulheit, Freyheit und Müssiggang predigt?

Andern Theils erzehlete einer dem alten Kerges, was massen er hiebevor wol 4 Jahr ein Stumm gewesen wäre, welche Art zu

*

1 ihren [Y 36. β 36] Glaubensgenossen. 5 vorsichtig und] fehlt XH. 7 eigenthumlicher] M eigener Güter [M 28] eroberste. 8 erobertest] βM eroberste. 11 dahingegen] Y dahingen. 14 Leute [X 302] Vermö-[H 2, 243. K 2, 243]gen. 18 andere [Y 37. β 37] Thür. 19 Profressium] M Professium. XH Profession. 22 crepeliren] XH crepiren. 31 [M 29] Andern. Kerges] XH Karges. 32 ein] fehlt XH.

Digitized by Google

bettlen ihme so wol zugeschlagen, daß er ein zimlich stück Geld zusammengebracht, welches ihm aber sein damalige junge Frau, deren er ohne zweifel zu leicht gewesen, ausgefischt hätte; Worauf er nothwending die Sprach wider annehmen müssen, seinem Weib nachzufragen, die er zwar bey einem jungen Spengler angetroffen, aber gleichwol nichts sagen dörffen, erstlich weil sie seine Ehefrau nicht gewesen, und dann, damit sie ihn nicht verrathen, daß er sich vor einen Stummen ausgegeben.

Es ist nicht zu glauben oder auszusprechen, sagte er ferners, wie michs vertrosse, daß ichs also stillschweigend verschlucken und in mich drucken muste; und diß ist auch mein gröstes Creutz und Anliegen gewesen, daß mir zugestanden, seit ich die Eselhafte Roßarbeit der Taglohner verlassen und mich durch Ergreiffung deß Sacks und Steckens in die unschätzbarliche Freyheit unsers Herrn-Lebens gesetzt. Ich kriegte aber gleich darauf wiederumb ein wackers jungs Mensch, eines Körbmachers und Wannenflickers Tochter, die sich nicht allein besser, als die erste, in den Handel zu schicken wuste, sonder mir auch alle Jahr aufs wenigst eins oder umbs ander Jahr zwey Kinder brachte, vermittelst deren ich viel Allmosen aufhube. Über das ersonne sie einen behenden Fund, Geld zu machen, wann es schon schwerlich zu bekommen war, nemlich Winterzeiten, wann wir vor ein Ort kamen, zog sie sich in höchster Kälte allerdings nackent aus und liesse Kinder und Kleider bey mir; in solcher Gestalt erhielte sie offt auf einen Tag vor einen, zween oder drey Gulden Kleider, je nach dem sie barmhertzig Weiber-Volck antraff, daß sich vor sie schämete, welches mir trefflich zu baß kam und manche fette Supp zuschantzte.

*

2 seine] XH seine. 3 zwei [Y 38. β 38] fel. ausgefischt] XH angefischt. Worauf] YM Warauf. 9 er] β ers. 15 gesetzt. [X 303] Ich. 19 Kinder [Y 39. β 39] brachte. 20 aufhube] X aufhebe. das [M 30] ersonne. 21 schon] M sonst. 22 nemlich] XH nemlich zu. 26 sie] XH ihr. 28 zuschantzte] XH zuschantzte.

[H 2, 244. K 2, 244] Schau wie die Bettler Schelmen sind, und wie sie offt die Leuth anführen!

Mit Stellung, mancher Leibs-Gebrest, als ob sie noch so Elend wären,
Da Sie sich [fehlt H] doch nur so zum Schein, verkappen und herausser zieren,
Auch offtermals den Siechen gleich, die Haare von dem Haupt abscheeren.

*

So ist die Welt der Lügen voll, im freyen und in andern Dingen,
Nur daß man Geld von Leuthen kriegt, es sey mit unrecht oder Rechte,
Wer ihrer Gunst geniessen will, muß auch mit ihr herummer springen,
Und immer mit in [H im] Laster Tand, agiren einen Sünden Knechte.
Man trau ja solchen Schlingeln nicht, die da auf allen Strassen passen,
Sind starck, gesund, und stellen sich, als ob sie arme Krippel wären,
Wer weis ob sie auch offtermals, mit manchen sich auskauffen lassen,
Der ihnen einen Pfennig gibt, Gott und der Armen Noth zu Ehren.
[X 304] Weil die Erfahrung manches Lehrt, so hat man auch diß wargenommen,
Daß grosser Falsch und Trügerey, mit Bettelleuthen sey geschehen,
Drum lieber Leser laße dir, hier den Bericht zur warnung frommen,
Gib denen die es dürftig sind, und laß die faulen Lümmel gehen,
Dem unglück Kranckheit, Hauses-Creutz getrieben an dem Bettelstab,
Dem gib, die faule Armuth ist nicht würdig einer Almus-Gab.

Digitized by Google

Wie diese ihre Stückgen unter einander so erzehleten, kamen zween Cappuciner dorther, welchen die Bettler die Ehr nicht anthäten, ihrentwegen aufzustehen und ihnen etwas abzuheischen, ich schetz wol, weil sie wusten, daß sie sonst nichts als Agnus Dei hinweg zu geben haben, deren sie aber keine begerten. Daß eine war ein alter Pater und das ander ein junger Cleric. Ich verliesse die Bettler und marchirte mit diesen, weil sie meine Straß giengen, zu vernehmen, was doch sie vor einen Discurs mit einander unter Wegs haben möchten. Aber ich hörete so viel, als wann ich mit zweyen Stummen gegangen wäre, ausser daß sie vor einem Flecken zusammen niedersassen und ihre Horas mit einander beteten.

Indessen gedachte ich an meine liederliche Bettler, Vaganten und unnütze Landstörtzer, mit denen unser Teutschland gleichsam überschwemt ist. Ich machte allbereit Rahtschläg, wie ich mit ihnen verfahren, ihren Orden zu nutz des Vatterlands emploirn und was ich ihrentwegen auf dem Reichstag proponirn wolte, wann ich einmal ein Reichs-Fürst würde. Ich lasse die Gesunde aus ihnen zu Soldaten, das Vatterland zu beschützen und den Türcken zu bekriegen, und bauete schon Zuchthäuser und Werckstätte in meinem Lande, daß ich im Sinn besesse, worinn ich solche Anstalten vor die übrige zu machen gedachte, daß beydes Taube und Stumme, Blinde und Lame darinnen arbeiten und nicht allein ihr

*

1 Wie] XH Das IV. Capitel.

Das Vogel-Nest bringt hier am Tag,
Wie man die geistlichen offtplag,
Und ihnen manches böß nach sag.

WIe diese Bettel-Pursch nun ihre. 2 kamen] XH kamen aber. 4 schetz] M schetzt. 6 Daß] M der. das] M der. 8 was [Y 40. β 40] doch. 14 Landstörzer [M 31] mit. 15 machte] XH macht allbereit Rahtschlag. 18 ich [X 305] einmal. lasse] MXH lase. 20 und [H 2, 245. K 2, 245] Werckstätte. 21 daß] M das. besesse] XH besasse.

Digitized by Google

Brod vor sich selbst verdienen, sonder auch die übrige Armselige Krüppel ernehren, ja noch darüberhin alle Jahr ein zimlichen überschuß zu deß gemeinen Wesens Nutz vorschlagen und erübrigen könten, damit das Lumpen-Gesindel abgeschafft, Gott selbst durch ihr rohes Leben nicht mehr erzörnet, der Landmann durch ihren grossen Uberlauff nicht mehr molestirt und ein so beschaffene Ordnung gemacht würde, die GOtt wolgefällig und den Menschen nutzlich seyn solte.

Aber mitten in solchen Gedancken gedachte ich gar nicht daran, daß ich selbst ein ärgerer Mauskopff war, als die Bettler, sintemal ich damals vorhatte, vermittels meines Vogel-Nestes andere ehrliche Leute unsichtbarer weise zu bestellen und mich selbst zu bereichern. Hätte ich daran gedacht, so hätte ich ohne zweiffel mit jener Weibsperson, deren die Hand im Sack erwischt wurde, als sie ein andere ihr Untergebene umb ihr Verbrechen Capituliren solte, unverholen gesagt und geklagt: Ach! wir seyn laider alle (Gott erbarms!) brechhaffte Menschen.

Aber genug hiervon! Als die Cappuciner ihr Gebet gesprochen, da hatten auch meine Anschläg ihr Endschafft. Derowegen gieng ich mit ihnen in Flecken, zu sehen, was es bey ihnen auf ihr andächtigs Gebet vor ein Convivium setzen würde; aber sie kehreten nicht im Wirthshause ein, sondern setzten sich unter die Linde, die auf dem Platz zwischen der Kirchen, dem Pfarrhof und dem Wirthshaus stunde, ihre von grosser Sommershitze abgemattete Glieder ein wenig im Schatten zu erquicken. Solche Ruhe nahm ich ebenmässig an, und als ich mich kaum recht niedergesetzt, kam die Pfarrerin aus dem Pfarrhof, warhafftig ein schönes junges Weibgen, welche aber, wie ich hernach vermerckte, eben so einfältig als hüpsch gewesen. Diese hiesse beyde Cappuciner gar freundlich willkommen seyn, mit angelegener Bitt, sie wolten mit ihr ins Haus gehen und mit einem Trunck und was die Küch vermögte, verlieb nemmen. Aber die Capuciner schlugen ihr hold-

*

1 sonder] XH sondern. Arm[Y 41. β 41]selige. 2 drüberhin] M darüber hin. 12 bestellen] MXH besteh[M 32]len. 18 [Y 42. β 42] Aber. 19 ihr] XH eine. 20 in] M in den. XH im. 25 zu erquicken] X erquicken zu. 27 Pfarr[X 306]hof. 29 einfältig] Y einfaltig. 31 vermögte] XU vermöchte.

selig Anerbieten glatt ab, nicht weiß ich, ob sie vielleicht besorgten, der Teuffel möchte ihrer Keuschheit durch diß Weib nachstellen. Sie hingegen war nicht beym besten damit zu frieden, sonder sagte: Herr GOtt! wie seyd ihr so wunderlich? kommt immer mit herein! ich bin die Frau Pfarrerin und hab erst mit meinem Herrn vor vier Wochen Hochzeit gehabt. Kommt nur! dann wann wir Geistliche nicht selbst einander ehren, wer würde es dann sonsten thun?

Aber die Capucciner wolten nicht, sonder giengen ihres Wegs, wiewol ich ihnen ansahe und an mir selbst abnemmen konte, daß ein guter Trunck an ihnen nicht übel angelegt gewesen wäre. Hingegen aber gedachte ich auch: danck du GOtt, mein liebe Predicantin, daß dir die Capucciner nicht gefolgt! dann solte dein Mann darzu kommen seyn, so würde er dir nicht anderst gedanckt haben, als hättest du diese ihm ohne das verhaste Nollbrüder zu etwas anders in seiner Abwesenheit eingeladen, ob gleich sie noch du an nichts Böses gedacht.

Darneben war ich auch unwillig über die Capucciner, daß sie nicht in Pfarrhof giengen, dann ich hatte willens, auch meinen Durst mit ihnen darinn zu löschen; derowegen, als mirs so fehlete, gieng ich in das Wirthshaus, zu sehen, ob mir daselbst ein Trunck anstehen möchte.

Es sasse ein ganizer Tisch voll Bauren dort von der Calvinischen Religion, welchem Glauben dann auch derselbe gantze Flecken anhieng. Die waren gar andächtig, etliche Gesäng und Psalmen bey dem lieben Weinigen aus ihrem Lobwasser daher zu singen, welche Vermischung mir gleichwol besser gefiele, als wann man auf Italianische oder Spannische Manier gemein Wasser unter den Wein schüttet. Gleich hernach kamen auch zween Catholische Passagires hinein, die dort etwas assen und von ihnen am Creutzmachen erkannt wurden, umb welcher willen sie gleich ihr Gesang änderten und diesen zu spott das Ave Maria gratia plena daher sungen. Als es aber die Catholische nicht achteten, fiengen sie

*

1 besorgten [Y 43. β 43] der [M 33] Teufel. 4 sonder] βMXHK sondern. 9 sonder] MXH sondern. 10 kon[H 2, 246. K 2, 246]te. 13 gefolgt] XH gefolget. 19 in] XH im. hatte [Y 44. β 44] willens. 25 Die [M 34] waren. 26 daher] fehlt M. 28 den [X 307] Wein.

Digitized by Google

an, allerhand schimpffliche Possen zu erzehlen, die in der Catholischen Kirch, umb willen die Pfarrer ihre Pfarrkinder nicht eiferiger unterrichtet, geschehen seyn solten.

Einer erzehlte aus Schimpff und Ernst: als einsmals ein kleines Mädgen beichtet, fragte es der Pfaff, ob es auch ins Beth brüntzle. Und wie das Kind mit nein antwortet, sagte er: bey leib thue es nicht! dann ich friß die Kinder, die ins Beth brüntzlen.

Darauf das Mädgen gesagt: nein, Herr, ich brüntzle nicht darein, aber ich habe ein Brüderlein daheim, das scheust ins Beth; dasselbe iß!

Und darauff fingen sie alle an zu lachen, als hätten sie toll und thöricht werden wollen, mithin sich umbschauend, ob die Catholische nichts darwider reden oder sich darüber erzörnen wolten. Aber diese thäten, als hätten sie nichts davon gehört oder verstanden, sondern als das Gelächter ein End hatte, erzehlte der eine dem andern: Es wolte neulich in unserer Nachbarschafft ein Predicant ein Kind tauffen, und als er daran kam, daß er zum Pfetter sprach: widersagst du dem Teuffel? Sprich mir nach: ich widersag! da antwortet der Pfetter auch: widersagst du dem Teufel? sprich mir nach: ich widersag.

Der Predicant schüttelt den Kopf und sagte: ich vermeine, du bist ein Narr.

Der Pfetter antwortet alsobalden auch: ich vermeine, du bist ein Narr.

Hingegen erzörnte der Predicant und sagte: thut mir den unsinnigen Narren aus der Kirchen!

Der Pfetter vermeinte, er müste immerhin nachsprechen, und sagte gleichfalls: thut mir den unsinnigen Narren aus der Kirchen!

Solte nun das Kind getaufft werden, so muste man einen verständigern an deß Pfettern Stell nemmen.

*

2 Pfarrkin[Y 45. β 45]der. 4 Schimpff] Joh. Pauli, Schimpf und Ernst 1, 260. Bern, 1546. fol. bl. 53c. 7 friß] XH freß. 16 er[M 45 statt 35]zehlte. 19 Pfetter] XH Pfetter Gevattern oder Pathen (wie mans nennet). 20 widersagst [Y 46. β 46] du. 26 er[H 2, 247. K 2, 247]zörnte. 28 immerhin] XH immer.

Digitized by Google

Gleich hierauf erzehlet einer von den Calvinisten, es hätte ein Pfarrer ein Mädgen in der Beicht gefragt, obs die jungen Knaben auch gerne sehe, darauff es geantwortet: mein Herr, wir haben einander noch niemal viel nach gefragt, aber auf die Feyertäg bekomme ich einen neuen Rock, alsdann wirds Rammlen rechtschaffen angehen.

Im Schweitzerland, sagt ein anderer, allwo die frömmste im Gebürg wohnende Leut, wanns wol geräth, Jährlich einmal umb die Oesterliche Zeit in die Kirch kommen, schickte ein achtzigJähriger Vatter seinen fünffundzwantzigJährigen Sohn das erste mal in die Kirch, und als er wieder nach Haus kam, examinirte er ihn, was er gehöret und gesehen. Da erzehlte der Sohn, es hätte ein Kerl von einem andern ein langs und breits daher gesagt, wie man ihn verrathen und verkaufft, gefangen, gebunden, geschleufft, geschlagen und endlich gar gecreutziget hätte.

Ja, Vatter, sagte er, man ist so übel mit ihm umbgangen, daß er mich gleich daurete.

HErr GOTT, HErr GOTT! sagte darauf der Alte; ist dann dieser Handel noch nicht ausgemacht? Es ist schon wol zwantzig Jahr, *als* ich das letzte mal in der Kirchen gewesen, da hatte man diese Sach auch schon unter handen. Es wundert mich, was nur unsere Herrn thun, daß sie es nicht einmal vollends erörtern.

Das ist kein Wunder, sagte hierauff ein Catholischer, dann wir wissen aus Doctor Schuppen Freund in der Noth, daß einsmals ein Teutscher Edelman seinem Pfarrer, der ihm aus dem Catechismo, was er von seinem Christenthum verstunde, examiniret, unverholen geantwortet, er wäre ein Narr und glaube, daß der

*

1 [X 308] Gleich. 8 ein[Y 47. β 47]mal. 11 er [M 36] wieder. 26 Schuppen] *XH* Schuppii (der sonst sich Antenor nannte). Joh. Balthasar Schuppe geb. 1610 in Gießen, lehrte in Rostock, Marburg und Gießen, ward 1645 doctor der theologie, wohnte als landgräflich hessischer hofprediger den friedensverhandlungen in Münster 1647 bei. Vgl. C. G. Jöchers gelehrtenlexicon 4, 389, wo übrigens die hier genannte schrift nicht erwähnt wird. Der titel des buchs ist: Freund in der Noth. Beschrieben durch J. B. Schupp. D. Gedruckt im Jahr nach Christi Geburt 1658. 27 sei[Y 48. β 48]nem. 28 verstunde] H verstünde.

Digitized by

Predicant auch selbst einer sey, und anstatt daß er gesagt haben solte, er wär ein Christ und glaube in Christum.

Damit aber hiervon nichts weiters geredet wurde, sagte ein anderer Calviner: als ein Schweitzer einem Capucciner gebeichtet und nach der Absolution einen Kreutzer zum Beichtpfenning geben wolte, der Pater aber Geld anzunemmen sich wegerte, sagte er: behabs nur, mein lieber alter Vatter! du darffst mein Narr nicht umsonst seyn.

Und darauff huben sie wiederumb ihr vorig einhellig Gelächter an. Die Catholische lachten mit und sagten: das muß wol ein plumper Flegelius gewesen seyn.

Versetztens aber mit dieser Histori: Als ein Predicant einem verstorbenen Schuster seine Leichpredigt gethan und nun an dem war, daß er den Todten auch loben solte, sagte er: liebe Zuhörer, ich solte unseren seligen Mitbruder auch wegen seiner Gottseligkeit und anderer Tugenden halber herausstreichen, so wist ihr aber alle mit einander, daß er nichts dergleichen Lobwürdiges an sich gehabt. Damit ich aber gleichwol auch meinen Thaler verdiene, der mir wegen der Leichpredigt gebühret, so sage ich ihm nach zu unsterblichem Lob, daß er dennoch, wie schlimm er sonst gewest, einen schönen rothen Bart gehabt, allerdings wie unser heiliger Apostel Judas etc.

Auf diesem Streich thaten die Calvinisten wider einen andern hinum und sagten durch einen ihrer Beysitzer: und was ists dann auch mit eurer Beicht? Man weiß das Dorff Schttrwlt, von dessen Inwohnern noch biß auf den heutigen Tag gesagt wird, der frömmste aus ihnen hätte ein Axt gestolen. Dieser Nachnam ist ihnen aus Gelegenheit der Zeit zugewachsen, die ihr vor die allerheiligste haltet und darinn durch die Beicht und Bußwerck eure Sünden abzulegen gedencket; Dann demnach einer in der Charwochen daselbsten nach verrichter Gleißnerischen Andacht und

*

1 und] fehlt XH. 2 in] XH an. 5 einen [X 309] Kreutzer. Beicht[M 37]-pfenning. 7 behabs] XH behalts. 11 Flegelius] XH Flegelus. 13 seine [H 2, 248. K 2, 248] Leichpredigt. dem] β den. 15 wegen [Y 94 statt 49. β 49] seiner. 16 anderer] XH anderen. 25 Beicht] H Bericht. das] H daß in dem Dorff Schierwalt. Schttrwlt] β Schitrwlt. XHK Schierwalt. 28 ih[M 38]-nen. 30 Dann] H wann. 31 daselbsten] XH selbsten.

Digitized by Google

empfangner Absolution aus der Kirchen gieng und seinen Stecken vor der Kirchthür mit sich nemen wolte, erdappte er darvor eine neue Axt, die bey den Stecken stunde, name sie mit und sagte: das walt GOtt! das ist auff ein neues.

Ich glaub, sagte ein anderer Calviner, daß die Sünden particulariter in der Beicht zu erzehlen, nur von den Pfaffen erfunden und aufgesetzt worden, die Gewissenhaffte in der Contribution und Forcht zu behalten; dann wer wolte einen solchen, dem er seine innerste Heimlichkeiten vertrauen muß, nicht in hohen Ehren halten und ihm mit allem seinem Vermögen nicht an die Hand gehen, Ihm den Beutel zu spicken und seinen Schmerbauch zu erhalten, damit er ihn in gutem Laun haben und ihn zum gnädigen Herrn behalten möge? Bei andern aber wird es, wie bey uns in der reinen Reformirten Religion, nur vor ein Schertz gehalten, wie jenes Weib thät, welche nicht absolvirt werden konte, sie sagte dann ihrem Mann, daß ihr letzt gebornes Kind nicht sein, sondern von einem andern ihr zugerichtet worden wäre. Das Weib that zwar, was ihr befohlen war, aber wie? Sie wartet bis das Kind schrie, und damit sie es desto besser geschweigte, sagte sie zu ihrem Mann: ach, Peter, henck doch ein Tuch über dich und erschrecke das Kind ein wenig, damit der Banckert wieder schweige!

Der Mann folgte, und als er so verstellt daher zu brumlen kame: wu, wu, wu, sagte das Weib zu ihm: gehe hinweg, du häßlicher Butz! das Kind ist nicht dein, sondern mein etc.

Einer von den Catholischen antwortet darauf: Diß ist die alte Leyer deren, die aus Hoffart ihrer Sünden nicht bekennen oder aus Teuflischer Schamhafftigkeit solche nit erzehlen wollen, damit sie die Demut der Büssenden verspotten. Ist auch gar nicht glaublich, daß die Beicht aus Geitz unserer Geistlichen sey erdacht worden, sintemal sie aus ihren Pfründen übrig gnug erheben, dessen sie zu ihres Lebens Aufenthalt bedörfftig. So haben sie auch vor keine LeibsErben zu sorgen, umb deren Willen sie viel zu ergeitzen Ursach hätten, wie die eurige.

*

1 Absolution [Y 50. β 50] aus. 5 Sün[X 310]den. particulariter] YM specialiter. 10 seinem] YM seinen. 14 vor] Y von. 16 einem] β einen. 17 an[Y 51. β 51]dern. that] M that [M 39] zwar. XH thät. 25 den] Y der. die [H 2, 249. K 2, 249] alte. 26 ihrer] XH ihre. 30 gnug] M gnung. XH genug. 32 sorgen, [Y 52. β 52] umb.

Digitized by Google

Unlängst hatte ein Fürst alle Predicanten seines Lands beysammen, der Kirchen-Ordnung wegen was zu berathschlagen. Diese warteten im Vorzimmer auf, bis einer kam und sagte: die Herren Predicanten sollen herein tretten.

Sie folgten alle bis auff einen, der haussen blieb. Als derselbe nun gemisset wurde, ward ein ander geschickt, der ihm ruffte; aber er wolte nicht hinein, sondern sagte, man hätte nur den Herren Predicanten befohlen hinein zu kommen, er aber wäre kein Predicant, sondern nur ein Predikrug; wann der Fürst den Predikrügen hinein wird ruffen lassen, so würde die Erscheinung auch an ihm seyn. Dieser referirte, was der draussen gesagt, daher der Fürst und andere gedachten, er wäre vielleicht im Kopff verruckt, schickten derohalben zween von seinen Collegen zu ihm, zu sehen, wo es dem Kerl mangelte. Die fragten ihn, wie seine Wort zu verstehen wären und was er vermeinte, daß er so aberwitzig thät. Er antwortet: es ist nur der Predicanten begehrt worden. Nun ist keiner unter euch, der nicht aufs wenigst jährlich ein halb Fuder Wein zur Competens hat; darumb könnet ihr euch wol vor Predicanten ausgeben; Ich aber hab nichts dergleichen, sondern muß das Maul am Wasserkrug reiben und mich unter die Predikrüg schreiben. Was solte ich dann bey euch thun, wann man meiner nicht begehrt? etc.

Mit diesem lächerlichen Schwang brachte der Predikrug zu wegen, daß ihm der Fürst auch jährlich ein halb Fuder Wein geben liesse und ihn also zum Predicanten machte.

Wegen Erzehlung dieser ihnen ohne das gnugsam bekandten Histori wurden die Calvinisten so verbittert, daß sie die Zähn auf einander bissen und den Catholischen zu Spott das Ave Maria wieder einhellig zu singen anfiengen. Jene erzörnten sich aber gar nicht darüber oder thäten doch wenigst dergleichen, daß es sie im geringsten verdrosse. Da diese aber ein wenig pausirten oder sich sonst müd geschrien hatten, sagte ein Catholischer: so recht, ihr Herren! so muß man die Mutter GOttes ehren. Wann

*

4 sollen [X 311] herein. 6 ander] MXH anderer [M 40] geschickt. 11 Dieser] Yβ Diese. referirte] β referirten. 16 nur [Y 53. β 53] der. 28 Ave [M 41] Maria. 31 verdrosse] XH verdrösse. 33 man [Y 54. β 54] die.

Digitized by Google

ihr so fortfahret, so ist gute Hoffnung zu machen, ihr werdet, wills GOtt, bald gar Catholisch werden.

Was? ehren? sagte hierauff der Stärckste unter den Calvinisten; Was? wir bald Catolisch werden?

Und damit sprang der Phantast hinterm Tisch hervor, stellte sich mitten in die Stub, stützte die Händ in beyde Seiten und sagte: ihr Leute müst wissen, daß wir euch nur foppen, wann wir diß Lied singen, umb daß ihr eine Windelwäscherin so hoch zu verehren euch bereden lasset.

Diß verdrosse mich nicht wenig, als ich erwog, daß gleichwol die Demuth der aller Glorwürdigsten Jungfrauen, die uns allen zu gut den Heiland der Welt geboren, ein mehrers verdient hätte, als von einem solchen Kornhammer geschmähet zu werden; massen auch dergleichen Lästerungen die Türcken nicht ungestrafft hingehen lassen.

Was? gedachte ich, soltest du dessen Mutter übel reden, von dem du glaubest, daß er dich von Sünd, Tod, Teufel und Hölle erlöst?

Beede Catholische aber steckten die Pfeiff mit Seufftzen und Gedult in den Sack und sie thäten auch nicht unweißlich, dann mann sahe gnugsam an den Minen der Calvinisten, daß sie ein Lust hatten, ihnen das Fell zu gerben, wann sie nur ein wenig mehr Wort gemacht hätten.

Solches bewegte mich zum Mitleiden, und als obenangedachter Kerl nicht aufhörete, der in alle Ewigkeit von allen Geschlechten selig gepriesenen Jungfräulichen Mutter Hohn zu sprechen, gab ich ihm eine solche dichte Maulschell auf seine unbescheidene Gosche, daß ihm vier Zähn darvon auswurtzelten, er selbst aber den langen Weg rücklings zu Boden fiele. Es darff sich aber niemand darumb verwundern, daß dieser Streich von so kräfftiger Würckung gewesen, dann man nennet mich deßwegen in meiner Heimath den starcken Michel, weil ich die Orfeigen so gewichtig

*

3 sagte [H 2, 250. K 2, 250] hierauff. 5 Und [X 312] damit. 7 wann — bereden lasset] fehlt X. 8 umb — lasset] fehlt H. Windelwäscherin] β Windelwascherin. 13 einem] β einen. geschmähet] XH geschmähet und bei dem Gesäuff ein Spottliedlein. 16 du] XH du von. 19 Beede] X Beide. steck[Y 55. β 55]ten. 20 und [M 42] thäten. sie] fehlt M. 22 ein] XH eine. 28 auswurtzelten] X ausmurtzelten. 30 darumb] fehlt XH.

Digitized by Google

und meisterlich austheilen kan. Alle Anwesende erschracken von diesem wunderbarlichen Fall und hielten es nur deßwegen vor eine Göttliche Rach und Warnung, weil sie mich weder sehen noch wissen konten, wer ihm diesen Streich versetzt; Ich selbst aber hielte es deßwegen ihme vor ein Göttliche Straffe, weil GOtt auch durch Sünder die Warheit zu reden und gemeiniglich seine allergewaltigste und trotzigste Feinde durch die allerliederlichste und geringste Insecta abzustraffen pflegt.

Indessen nun beydes Calvinisten und Catholische gantz bestürtzt dort sassen, raffte sich der Kerl, welcher wie eine gestochene Sau blutet, wiederumb auf und erzeigte sich so still und dusam, wie ein Schäflein. Ich masse mir damals selbsten zu, ich hätte einen glückseeligen Præceptorem abgeben, seintemal ich mit einem Streich so wohlgezogene Discipul machen konte. Hätte man mich aber sehen können, wie solten mir wol die halbvolle Bauren den Buckel abgeraumet und mir das Præceptorieren eingetränkt haben!

In dieser Stille, als jeder den Geschlagenen angaffte, erwischte ich der Bauren ihre Kandel und soff sie aus biß auff den dörren Boden, dann ich hatte bißhero noch durst gelitten, weil ich so unvermerckt, wie ich gehen wolt, nit zukommen können. Beyde Frembdling giengen ihres Wegs, mit denen ich mich mit zur Stubthür hinaus packte, nicht weiß ich, was die Bauren gesagt oder vor ein Wunder daraus gemacht haben, als sie befunden, daß ihnen ihr Wein aus der Kanden verschwunden.

*

3 Warnung, [Y 56. β 56] weil. mich] XH nicht. 6 durch — reden und] fehlt XH. 7 trotzigste] X trotzige. 8 Insecta] XH Leute zu [X 313] weilen abzustraffen pflegt, so er anjetzo auch durch mich diesem Waschmaul erwiesen. Indessen. 10 der [M 43] Kerl. 12 dusam] XH ruhsam. 13 seintemal] XH sintemahl. 18 [H 2, 251. K 2, 251] In. 19 biß [Y 57. β 57] auff. 20 bißhero] YM bißher. 21 gehen] ? gehrn. 23 Stubthür] XH Stubenthür. 25 verschwunden] XH verschwunden.

Schau wie die Thoren-Weiß, die Leuthe eingenommen,
Daß auch die Geistlichen darfür nicht sicher seyn,
Wann solche Flegels-Pursch, beym Soff [H Suff] zusammen kommen,
Und füllen sich so an, offt ärger als die Schwein,
Ob mancher wohl schon gleich, wüst guten Rath zu geben,
So ist er selbsten offt in seiner Haut nichts werth,

Digitized by Google

*

Er führt, ein wildes, wüsts, und schandbarliches Leben,
Wie dem [?den] das Vogel-Nest, mit stehlen nur ernehrt,
Hier, hat er recht gethan, daß er dem eins versetzet,
Der also Spottungs-weis von Gottes Mutter sprach,
Diß ist kein Andacht nicht, wann man beym Sauffen schwetzet,
Von Sachen, denen man solt weiter dencken nach.
Wer Narren Possen will, bey Sauffereyen treiben,
Der treib es immerhin, nur spott er Gottes nicht,
Laß seine Diener auch, viel zu beschimpffen bleiben,
Wie leyder heut zu Tag, fast ins gemein geschicht:
Da hat man diß und das, von Geistlichen zu reden,
Der hechelt den und dem, so, wie er red und leb,
[X 134] Der mit dem Vogel-Nest wär offters wohl vonnöthen,
Daß er dem Plauder Maul, eins auf die Goschen geb.
Bey zech und Füllerey, soll man nicht disputiren,
Es träget schlechte Ehr, wer solches thut, darvon,
Laß deinen Eyffer-Geist, du Sauff Narr! nüchtern spüren,
Ein jeder sorg für sich, und sein Religion.
Hab Capuciner Art, sey stumm, in viel gesprächen,
Es wird dir nützer seyn, als manches Schand-Geschwätz,
Wanns dermal einsten heist, thu Rechensachfft [HK Rechenschafft] der Tägen,
Wie du gethan, geredt, gehalten Gottes Sätz?
Wie manches Läster-Wort, wie mancher Gott's-Verächter,
Wird alsdann brechen vor: Herr, Herr verschone mein,
Deß bitt dem Teuffeln dann, wird auch ein rechts Gelächter,
Und Gott, den man verspott, ein Greul zu hören seyn,
Drum nim in Acht die Lehr allzeit,
Und spotte nicht der Geistlichkeit.

Digitized by Google

Ich kam denselben Abend nicht weiter, als in ein klein Dörffgen, daß keinen Wirth, sonder ungefehr dreyzehen Bauren vermochte. Da kehrte ich ein bey dem, der den grösten Hauffen Mist im Hof liegen hatte, weil ich ihn deßwegen vor den Reichesten hielte und dannenhero glaubte, ich würde bey ihm dieselbe Nacht auch mein Maulfutter am besten haben können. Aber ich befande mich betrogen, dann er war ein karger Filtz, er hausete mit keinen Dienstbotten oder gedingtem Gesind, sondern mit seinen nunmehr erwachsenen Kindern, die er mit einer Wassersuppen und einer grossen Pfannen voll starcken Haberbrey tractirte, damit *sie* wol verlieb nemmen musten, welches aber Knecht und Mägd jetziger Zeit Gewohnheit nach nicht gethan hätten; also daß ich bey nahe hätte hunger leiden müssen, wie ich dann, so lang sie zu nacht assen, hindern Ofen zu protzen sasse und mich mit Ungedult speissete, in dem ich keine Hoffnung fassen könte, daß denselben Abend etwas annemlichs in meinen Magen logirt werden möchte.

Gleich nach dem Essen musten beyde Söhne die Pferd, die Tochter aber das Rindviehe abfüttern. Indessen gieng die Mutter hin, ihren Marckschatz zusammen zu machen, was sie nemlich den folgenden Tag in dem nächsten Marckflecken zu verkauffen willens war. Solcher bestunde in einem dutzet zwey- oder dreypfündiger Küh-Käsen, in einem Schock Eyer, in etlichen jungen Haanen und in ungefehr 10 pfund Butter, den sie zu Pfunden par-

*

1 Ich] XH Das V. Capitel.

Das Vogel-Nest, weist hier gar klug,
Der Eltern Geitz, den Bauern Trug,
Wie Gretl, ihrem Görg zuschlug.

[H 2, 252. K 2, 252] ICh. 2 sonder] XH sondern. 7 er [M 44] hausete. 8 sondern] M sonder. 10 starcken] YM starckem. tractirte [Y 58. β 58] damit. 14 mich [X 315] mit. 20 ihren] X ihrem. 22 Solcher] XH solches. dutzet] XH Dutzent. 23 einem] β einen.

Digitized by Google

tirt hätte. Solches alles packte sie ordentlich in einen grossen Korb biß auf die Hüner, die absonderlich in einen Dauben-Korb gethan worden. Ich hätte ihr hiezu wol leuchten können, weil ich ihr überall nachschliche und sahe, was sie machete, aber ich thäts drumb nicht, sonder packte ein stück faulen Käse an samt einem geringen particul Butter, so ich vor die lange weil zu einem Stück Brod, daß ich noch im Sack hatte, aufwerckte. Hernach tratt ich wider mit ihr aus dem Keller in die Stub, wo ihr Alter sasse, den Kopff mit einer Hand auf den Elenbogen unterstteuerte und mit der andern die Zähn sticherte, gleichsam als wann er denselben Abend viel zahmes und wildes darmit zermahlen müssen. Aber der gute Mann machte wol andere Calender, als ich mir eingebildet; dann gleich darauff sagte er: Ja, Frau, es schickt sich einmal noch nicht, daß wir unser Gret deß Clausen Hansen Geörgen geben. Denck selber, wir müsten ja gleich eine Magd dingen, die kostet unß gleichwol alle Jahr ohne das Essen auff zwantzig Gulden. Was kostet uns erst die Hochzeit? Was die Spieleut? Was die Morgen-Suppe? Was die Brautkleider? Was die Kleider für uns und unsere zween Buben? Und was müsten wir ihr erst zur Haussteuer geben? geschweige jetzt ihren Voraus, den wir ihr vor allen Dingen hinaus geben und dardurch unsere gantze Nahrung umbs halb schwächen müsten. Es ist ohne das jetzt so eine herbe Zeit, in deren die liebe Frucht und das Viehe nichts gilt, so daß wir kümmerlich so viel erübrigen können, der Obrigkeit die Herren-Gelder samt Zinß und Gült den Schaffnern abzustatten, und solten wir noch darzu so ein Gefest anstellen und uns vollents dardurch verderben?

Es ist war, lieber Hans, wie du sagst, antwortet die Bäurin; aber du must auch gedencken, daß es Tag und Nacht wird, wann es Zeit ist, du magst gleich sauer oder süß darzu sehen. Daß Mensch ist gleichwol schon vorlängst Mannbar gewest und hat dir zu gehorsamen etliche Heyrath ausgeschlagen, sich auch bey uns viel mehr als eine Magd gelitten und ihr bestes gethan und diß ist

*

3 worden] H wurden. 4 ü[Y 59. β 59]berall. 5 sonder] XH sondern. an [M 45] samt. 20 ihr] fehlt XH. Haus[Y 60. β 60]stener. ihren] XH ihrem. 21 hinauß [H 2, 253. K 2, 253] geben. 23 jetzt [X 316] so. 24 Viehe] M Viehe gald nichts. 26 so [M 46] ein. 32 Heyrath] XH Heyrathen. 33 diß] XH daß ist eine sehr anständige.

Digitized by

ein sehr anständiger Heyrath vor sie. Soltest du dich nun auch unterstehen, diesen wie die vorrige zu verhindern, so wirst du das Kalb ins Aug schlagen und der Greten Vormünder würden den Bossen mercken und sagen, du begehrtest deiner Tochter vor ihrem Glück zu stehen, nur daß du ihren Mütterlichen Voraus nicht heraus geben dörfftest. Darumb schaue, was du thust, und unterstehe dich nichts zu hindern, wann du siehest, daß du es ohne das nicht mehr verhindern kanst.

Was? sagte hirauff der Bauer, solt ich ein Kind haben, daß mir nicht folgte? Es muß mir den Kerl wider meinen Willen nicht kriegen, und solt es Haar scheissen wie ein Wolff! Ich will gern sehen, wer mich zwingen wird.

Wie nun die Bäurin sahe, daß ihr Alter so schellig wurde, sagte sie nichts anders mehr, als: meinet halber, du bist Meister und witziger, als ich, magst derowegen mit deiner Tochter verfahren, wie du wilst.

Gleich darauf kamen die Söhne; denen befahl der Vatter schlaffen zu gehen, damit sie den künfftigen Morgen desto früher aufstehen könten. Hernach kam auch die Tochter; der wurde ein gleicher Befelch geben, doch daß sie zuvor das Geschirr in der Kuchel aufwäschen solte. Weil mich dann sehr auf den Käß dürstet, den ich zu Nacht gessen und keine Hoffnung da war, vor dißmal mit Wein zu leschen, gieng ich mit ihr hinaus und thät gantz verstohlen aus einem Kübel, in den ich das Maul steckte, wie eine Kuh, einen rechtschaffenen Trunck Wasser, welches mir lang nicht widerfahren war. Da sahe und hörete ich, wie das Gretel, als es das Geschier butzte, seufftzet und weinet, ohne daß ich die Ursach hätte eigentlich wissen können, so ich aber bald erfuhre.

Dann als sie schlaffen gieng, schlich ich ihr nach und legte mich in ihrer Kammer in einen Winckel auf etliches schwartz leinen Gezeug und alte Säck, konte aber wegen des Käses, dessen ich gegen die Nacht zu viel zu mir genommen, so wenig als das Gretel schlaffen, welche noch immerhin in ihrem Bett lag und

*

3 schlagen [Y 61. β 61] und. 10 mir] XH mirs. 14 meinet [M 47] halber. 20 Ge[Y 62. β 62]schirr. 21 Kuchel] XH Kuchen. aufwäschen] M abwäschen. 22 ges[X 317]sen. 23 thät] M thäte.

Digitized by Google

hertzlich seufftzete. Als aber ungefehr anderthalb Stund vergangen waren, klopffte einer am Cammerladen.

Gretel, Gretel, rieffe er gar leiß; ach mein Schatz, wach auf und laß mich hinein!

Gretel stund auff und versichert sich zuvor, ob es eigentlich ihr Claussen Hanssen Geörg wäre; und da sie ihn erkannte, machte sie den Laden auf und sagte: wann du fromm seyn wilst, so will ich dich herein lassen und dir etwas erzehlen, daran mir und dir gelegen.

Geörg schwur darauf deß Henckers Großmutter ein Bein ab, daß er thun wolt, was sie begehrte, ward auch darauf eingelassen und vom Gretel alles dessen berichtet, was ihr Vatter und Stieffmutter ihrentwegen denselben Abend mit einander geredet, welches sie selbst gehöret, als sie vorm Fenster gestanden und auflaustert hatte.

Ja, sagte sie, man spricht, wer eine Stiffmutter habe, der kriege auch einen Stiffvatter; aber mein Stieffmutter meinets wol besser mit mir, als mein leiblicher Vatter. Wann es ihr nach gieng, so dörfften wir bald Hochzeit halten; wanns aber meines Vatters Sinn nach gehen solte, so dörffte ich keinen Mann nemmen, so lang er lebt, und solte ich so lang warten müssen, biß ich unter das alt Geschirr gerechnet würde.

Geörg hingegen sprach ihr zu und sagte, sie müste sich nur selbst versorgen und auf ihr bestes gedencken, wanns diese Mucken hätte; er wüste so viel, daß ihre zween Vormünder und seine Eltern ihren Heyrath gern sehen; wolte sie ihn darauff nemmen, so wolte er sie in Ewigkeit nicht verlassen, sonder daran seyn, daß sie ehistens zusammen gegeben würden. In Summa, er gab ihr so gute Wort, daß endlich Gretel ja sagte und, so viel ich mercken konte, einen harten Thaler von ihm auf die Ehe empfieng.

Hierauf hörete ich am Schmatzen, daß ihm das Küssen er-

1 hertzlich [H 2, 254. K 2, 254] seufftzete. 3 wach] M mach [M 48] auff. XH wach. 5 auff [Y 63. β 63] und. 6 da] fehlt βY. 14 vorm] β vor in. M vor im. XH vor dem. 22 ich] XH er unter alt Geschirr. 23 hinge[Y 64. β 64]gen. zu [X 318] und. 26 ihren] XH ihre. 27 ver[M 49]lassen. sonder] βMXHK sondern. 30 von ihm] fehlt H.

laubt war und unlängst hernach noch mehrers, dann er schertzte ihr das Kräntzlein ab und hatte durch öffters wiederholen solcher Kurtzweil ein solch wild wessen, daß die Bettlade darüber lamentirte und mir selbst gantz übel darvon ward. Gegen Tag aber verliesse er die Gretel weinend, wie wol er sie seiner Treu mit grausamen schwören versichert, wiederumb zu dem jenigen Cammerladen hinaus steigend, dardurch er hinein kommen war; mit Versprechen, die folgende Nacht sich wiederumb einzustellen und zu berichten, was seine Eltern und ihre Vormünder darzu gesagt, daß sie einander genommen hätten.

Als nun Gretel auch ihre Kleider anlegte, die Kühe bey zeiten zu melcken, schliche ich mit ihr aus der Cammer, in deren sie zwar eine angeneme, ich aber gar eine harte Nacht gehabt, als darinn mich ohne andere Anfechtungen die Flöhe mehr, als der Schlaff oder die Ruhe, ihrer Heimsuchung gewürdigt. Gieng derowegen aus demselben unglückseeligen Dörfflein und kam ungefehr auf eine Stund gehens in ein lustiges Wäldlein, dardurch ein liebliches Bächlein flosse, daran ich mich unter einen Baum legte, deß willens, ein weil zu schlaffen. Ich war aber kaum ein wenig eingenuckt, als ich etwas zu nächst bey mir nieder plumpen hörete, daß mich wieder erweckte. Da ich nun die Augen aufthät, sihe da war es meine Bäurin, welche den Korb bey mir nieder gesetzt, darinn sie ihren Marckschatz hatte. Ich sahe ihr zu, wie sie ihren Butter und ihre Käse nach einander herauspackte und den Butter nach einander in demselben Bächlein netzte, damit er fein hart und frisch bleiben solte. Die Käse lagen auch dort besonder auf einem Hauffen, über welche sie hockte, gleichsam wie eine Bruthänne über ihre Eyer, und netzte sie so artlich mit warmem Wasser, gleich wie sie zuvor den Butter mit kaltem befeuchtet, daß ich darüber gedencken muste: daß dir der Hagel ins Loch schlag!

Aber ich liesse es bey diesem Wunsch nicht bleiben, sonder zog meinen Handschuch an und erwüschte eine hand voll von den

*

2 wiederholen] XH widerholen in. 7 mit [Y 65. β 65] Versprechen. 16 aus [H 2, 255. K 2, 255] demselben. 17 lustiges [M 50] Wäldlein. 19 ein] XH eine. eingenuckt] β eingemuckt. 23 hatte. [X 319] Ich. ihren [Y 66. β 66] Butter. 25 nach einander] fehlt H. demselben] β denselben. 27 hockte] XH huckte. 32 erwüschte] XH erwischte. von] M von kleinen.

Digitized by Google

kleinen Brenn-Nesseln, die man den Krebsen zu geben pflegt, die zu allem Glück dort stunden, faste darauff die Bäurin, als sie noch wegen ihres Geschäffts gebuckt hockte, geschwind und mit allen Kräfften in der Mitten und zerrieb ihr mit den Nesseln den Hindern dermassen, daß sie blitzet und gumpet wie ein Esel. Sie schrie zwar, als hätte man sie ermorden wollen, aber ich gehye mich nichts drumb, sondern richtet ihr Ars und Schenckel dermassen zu, daß sie wol eine weil an das Käse-Beseigen gedencken wird. Ich glaub auch, ich hätte noch nicht aufgehört, wann mir nicht eben eingefallen wäre, daß ich auch den Abend zuvor von diesem Käse gefressen; davor mich ein solcher Unwill anstiesse, daß ich alles heraus kotzen muste, was ich im Leib hatte, wormit ich der Bäurin Kleider hin und wieder trefflich zierte. Doch bliebe mir noch Lung und Leber samt allem Eingeweid übrig, darmit ich mich beyseits begab und die Bäurin machen und ihr rathen liesse, was sie selbst wolte.

Der großgünstige Ehr- und Zuchtliebende Leser verzeihe mir, daß ich diese Histori so grob und unhöfflich erzehle! Ich hätte es gern ein wenig verzwickt, so hab ich aber zu garstigen Dingen keine saubere Wort finden können.

*

3 hockte] XH huckte. 6 gehye] XH geheyte. 7 drumb, [M 51] sondern. ihr] XH ihren. 8 zu, [Y 67. β 67] daß. 10 diesem] βM diesen. 18 unhöfflich] X wenig verzwickt. H nicht wenig verzwickt, allein hab ich zu so ein garstigen. 20 können] XH können.

Schau wie der Eltern Geitz, und hart seyn auch zuweilen,
Viel böses richtet an, wan man es übermacht,
[X 320] Es läßt die Kinder zucht, sich auch nicht übereilen,
Man nehme zeit und Jahr, und andersmehr in Acht,
Ein Vatter zieh sein Kind, so wie es billig heisset,
So, daß ers gleich wohl auch an Ehren hindert nicht,
Und der da anderst thut, und sich zu hart erweiset,
Der hat auch schuld darvon, wan etwas böß geschicht.
Wan Kinder Mannbar sind, und Ehren-Liebe högen,
So wehr man es nicht ab, Gott wirckt die keusche Lieb,
[H 2, 256. K 2, 256] Die Jugend führt Begierd, wann sie zusamm sich legen,
So macht Gelegenheit hernach verstohlne Dieb.
Auch zeigt das Vogel-Nest der Bauren Triegereyen,
Was für gemilcht [H gemilchte] Gäst und Ertz-Betrogne Leuthe,
Sie offt, und meisten theils, im Thun und Wandel seyen,
Mann ißt offt manches nicht, wer wüst wie mans bereite,

Digitized by Google

Made out on 19th May, 1913, for Messrs. Hay, Hamilton & Co., Limited, Glasgow, a Certificate of Value for Insurance purposes, in which the Value of the Cargo was stated at £1,000 sterling, and the Value of the Ship at £2,000 sterling.

Dieser Käßhandel mit der Bäurin hat mir den Schlaff ganz vertrieben, und weil ich wuste, daß in dem nechsten Marckflecken denselbigen Tag Wochenmarck gehalten ward, begab ich mich auf den Weg, zu sehen, ob ich meinen Magen, den ich erst so abscheulich ausgeleeret, wieder mit guter Manier füllen möchte. Ich kam eben hin, als der Marck am grösten wolte werden, und die erste Wahr, die ich einkramte, war ein Rantzen, den ich einem Seckler toll machte, der sie darumb feil hatte, ihrer loß zu werden, dann ich dachte: GOtt geb, was mir sonst auch für eine Beut anstünde, so könte ich sie ja nicht aufheben, wann ich keinen Sack darzu hätte.

Hernach schätzte ich einen jeden Becken umb einen Kreutzer-Wecken, damit keinem vor dem andern unrecht und zu viel geschehe, dann ich getraute selbige trucken hinunterzubringen, so daß ich nicht vonnöthen haben würde, sie mit beseigtem Käse an ihren Ort zu begleiten. Folgends schliche ich auf dem Marckt herumber, wie ein Fuchs hinder dem Hägen, wann er auff Hüner oder Gänse lauret, hätte auch wol unsichtbarer Weise dem einen hie und dem andern dort seinen Seckel mit samt dem Gelt hinweg zwacken können, wann ich mich nicht besser zu seyn beduncket, als mit der verächtlichen Beutelschneiderey-Profession umzugehen.

Als ich mich nun müd spatzirt, gieng ich in das ansehnlichste

*

1 Dieser] XH Das VI. Capitel.

Das Vogel-Nest stellt vor Gesicht,
Dem Haußstand, wie es vor gericht,
Offtmals ergeht, man glaubt es nicht,

DIeser. 4 Ma[Y 68. β 68]gen. 7 Rantzen] M Rantze. 8 darumb] YM drumb. werden, [M 52] dann. 9 sonst] XH sonsten. 10 könte] β konte. 12 Kreutzer-Wecken, [X 321] damit. 16 ihren] XH ihrem. herumber] XH herum. 17 dem] M den. 18 einen] YM einem. 21 Beu[Y 69. β 69]telschneiderey-Profession.

Digitized by Google

Thus, for the plate, silver has the color Blanc, Platine Fondu, Or Rouge, Or Vert, Or Pale, Or Rouge, Or Vert, Or Pale, Or Rouge, Or Vert, Or Pale

Hall, Rev. Edward Hoare, sometime Vicar of Bramley, Surrey, and Rector of Hinton Waldrist, Berks, 1st son of Rev. Edward Hall, of Bramley, Surrey, by Sarah, 2nd dau. of Rev. John Hoare, Vicar of Bramley, b. 1 Aug. 1808, at Bramley; m. 1st, 1 Aug. 1833, at Bramley, Mary Anne, 2nd dau. of Rev. Thomas Sumner, Rector of Mapledurham, Oxon, by Mary, dau. of Rev. Thomas Hall, Rector of Bramley, Surrey; she d. 1 Aug. 1834, at Bramley, and was bur. there; m. 2nd, 1 Aug. 1837

Bei gutem und gesundem Essen kann Niemand, der nur einigermaßen Appetit hat, sich satt essen, ohne dabei zu trinken. Wenn man aber beim Essen trinkt, so ist es gut, dass man nicht zu viel trinkt, und dass man nicht zu viel Wasser trinkt. Wenn man nicht zu viel trinkt, so ist es gut, dass man nicht zu viel Wasser trinkt. Wenn man nicht zu viel Wasser trinkt, so ist es gut, dass man nicht zu viel trinkt. Wenn man nicht zu viel trinkt, so ist es gut, dass man nicht zu viel Wasser trinkt.

Bei gutem und gesundem Essen kann Niemand, der nur einigermaßen Appetit hat, sich satt essen, ohne dabei zu trinken. Wenn man aber beim Essen trinkt, so ist es gut, dass man nicht zu viel trinkt, und dass man nicht zu viel Wasser trinkt. Wenn man nicht zu viel trinkt, so ist es gut, dass man nicht zu viel Wasser trinkt. Wenn man nicht zu viel Wasser trinkt, so ist es gut, dass man nicht zu viel trinkt. Wenn man nicht zu viel trinkt, so ist es gut, dass man nicht zu viel Wasser trinkt.

Bei gutem und gesundem Essen kann Niemand, der nur einigermaßen Appetit hat, sich satt essen, ohne dabei zu trinken. Wenn man aber beim Essen trinkt, so ist es gut, dass man nicht zu viel trinkt, und dass man nicht zu viel Wasser trinkt. Wenn man nicht zu viel trinkt, so ist es gut, dass man nicht zu viel Wasser trinkt. Wenn man nicht zu viel Wasser trinkt, so ist es gut, dass man nicht zu viel trinkt. Wenn man nicht zu viel trinkt, so ist es gut, dass man nicht zu viel Wasser trinkt.

Bei gutem und gesundem Essen kann Niemand, der nur einigermaßen Appetit hat, sich satt essen, ohne dabei zu trinken. Wenn man aber beim Essen trinkt, so ist es gut, dass man nicht zu viel trinkt, und dass man nicht zu viel Wasser trinkt. Wenn man nicht zu viel trinkt, so ist es gut, dass man nicht zu viel Wasser trinkt. Wenn man nicht zu viel Wasser trinkt, so ist es gut, dass man nicht zu viel trinkt. Wenn man nicht zu viel trinkt, so ist es gut, dass man nicht zu viel Wasser trinkt.

Bei gutem und gesundem Essen kann Niemand, der nur einigermaßen Appetit hat, sich satt essen, ohne dabei zu trinken. Wenn man aber beim Essen trinkt, so ist es gut, dass man nicht zu viel trinkt, und dass man nicht zu viel Wasser trinkt. Wenn man nicht zu viel trinkt, so ist es gut, dass man nicht zu viel Wasser trinkt. Wenn man nicht zu viel Wasser trinkt, so ist es gut, dass man nicht zu viel trinkt. Wenn man nicht zu viel trinkt, so ist es gut, dass man nicht zu viel Wasser trinkt.

alle Wünsch zu seyn pflegen. Unser grosser Herr solte dem Sohn den Dienst nicht so gleich gegeben, sondern ein arme Wittib besser bedacht haben, so hätte ich mich noch unterstanden, irgends einem braven Kerl, der mich wieder geheyrathet, mit Geld unter die Arme zu greiffen und ihm durch Schmiralia an den Dienst zu helfen; welches ich leicht zu wegen zu bringen getraut, wann der Dienst nur ein halb Jahr vaciret und ich indessen das Renthaus bewohnet hätte.

Tochter, antwortet die Alte, du hasts zwar wol ausgesonnen gehabt, aber wer kan ihm thun, daß es nicht gerathen? Du must nunmehr diß deinen Trost seyn lassen, daß du gleichwol umb 1000 Reichsthaler reicher hineinkommst, als du vor einem Jahr ausgegangen bist. Diese werden dir, wann du gleich sonst nichts von mir zu hoffen, in bälde wiederumb einen wackern jungen Mann verschaffen.

Ja, antwortet die Tochter, der alte ist darumb noch nicht todt; wer weiß, wie lang er noch zu krächtzen da ligt?

Mit dem kam beydes der Doctor und Apothecker aus deß Krancken Zimmer und brachten so einen schlechten Trost von deß Rentmeisters Genesung, das dessen ohne das betrübte Frau überlaut zu kreischen anfieng, und wann ich nicht zuvor gehöret, was sie zu ihrer Mutter gesagt, so hätte sie mich von Grund meines Hertzens tauren müssen. Weil nun gleich der Pfarrer auch kam, den Krancken zu besuchen, befahl die Rentmeisterin anzurichten. Darauf wurde gleichsam Gräflich aufgetragen, dann man hatte Theologi und Medici zu tractiren, und assen und trancken sonst gern auf deß Krancken Gesundheit. Am Tisch sassen der Pfarrer, der Doctor und der Apothecker, die Rentmeisterin und ihr Mutter, der neuangehende Rentmeister als Sohn und sein Schreiber und endlich noch einer, den sie Herr Notari nenneten.

Es gieng so toll und bund über Eck her, das mir gleichsam das Hertz im Leib lachte; Und zwar, was hette ich mich viel kre-

*

1 pflegen. [M 57] Unser. 2 gleich [Y 75. β 75] gegeben. 4 einem] βXHK einen. 9 hasts] XH hast es. 13 ausgegangen] YM ausgezogen. 17 noch] M noch krächtzen. 19 Trost [Y 76. β 76] von. 23 tauren] XH dauren. Pfar[M 58]rer. 24 Kranc[X 325]ken. 25 gleichsam] β gleiffsam. Theologi] XH Theologos und Medicos zu. 28 ihr] XH ihre. 32 kremen] HK grämen.

men sollen, da sich doch die andere um deß Krancken Hinfahrt nicht viel bekümmerten? Der Sohn war so leidig umb seinen Vatter, daß er auch per Spaß den Gästen erzehlet, wie artlich der Bauer mit seinem sich angewöhnten Sprichwort „wie es dann auch wahr ist“ wäre aufgezogen kommen, darüber er mehr lachte, als ihm wol anstünde. Keine Schüssel wurde abgehoben, wann man andere Speisen brachte, aus deren ich nicht meinen Part nam und so wol die HosenSäck und meinen Rantzen damit füllete, als meinen Magen. So kam mirs auch trefflich zu statten, daß man aus zotten Kanden einschenckte, dann ich konte sie stentzen, wann ich wolte, und darffte sie deßwegen nicht einmal aufheben oder in die Hände nehmen. Ich hätte mich zwar wol mit silbernen Bechern besäcken können, aber ich sorgte, es möchte hernach Uneinigkeit zwischen den Erben setzen und groß Unglück daraus entstehen. So hatte ich mir ohne das vorgenommen, sonst niemanden, als einen Wucherer, zu bestehlen, der überflüssig Gelde in der Kisten hatte und solches bey jetzigem grossen Geldmangel über einander verschimlen und zu keiner Zeit etwas darumb unter die Leute kommen liesse, er wisse dann eigentlich seinen Hauffen dardurch zu vermehren.

Damit ich nun so einen finden möchte, quittirt ich das Haus, darinn man in bälde eine Leiche zu haben verhoffte. Ich zoch meine Schuh wieder an, den Weg unter die Füsse zu nehmen, umb allwo wolbesackt und proviantirt mit samt einem aufgeladenen halben Rausch weiter zu wandern. Doch wolte ich zu guter Letze S. Johannis Segen noch trincken, ergriffe derowegen einen silbernen halbmässigen Tischbecher, der auff dem Schenck-Tisch stunde, und sprach ihm dermassen zu, daß wenig mehr darinnen verbliebe. Ich machte es aber so plump und grob, daß man mich nicht allein

*

1 andere] M andern. um] β und. 3 per [Y 77. β 77] Spaß. 4 seinem] M seinem angewöhnten. 6 anstünde] MXH anstunde. 10 zotten] XH so bequemen. 11 darffte] M dorffte. XH durfte. 12 mit] M mit [M 59] Silbernen Bechern besacken. β mit silbernem. 13 Uneinigkeit [H 2, 260. K 2, 260] zwischen. 16 Gelde] MXH Geld. 17 grossen] β grosser. 18 darumb] XH darvon. 19 kommen [Y 78. β 78] liesse. 22 verhoffte. [X 326] Ich. zoch] XH zog. 24 allwo] XH anderswo. 25 wandern] M wanderen. Letze] XH Letzt. 27 halbmässigen] H halbmässingen. 28 darinnen] M darinn.

den Becher wieder niedersetzen, sondern auch zur Stubthür hinaus schlupffen hörete, davon alle die fröliche Gäste, die am Tisch sassen, hefftig erschracken.

Nun glaube ich, sagte der Sohn, daß mein Vatter nicht mehr aufkommt, dann diß halte ich eigentlich vor seinen Geist und bin so weit jener Seligkeit versichert, wann die Sag der Alten wahr ist, daß die jenige ins ewige Leben kommen, deren Geister sich bey ihren Lebzeiten verspühren lassen.

Ich hätte bey nahe überlaut hierüber gelacht; doch enthielte ich mich noch und dürmelte erstlich zum Haus und endlich zum *Flecken* hinaus, hörete auch nicht auf zu gehen, bis ich in einen lustigen grünen Busch gelangte, allwo mich der starcke Wein, der erst im Lufft operirte, überwande, daß ich gezwungen wurde, abweg zu gehen, nider zu ligen und zu schlaffen, bis der liebe helle Tag wieder anbrach.

*

1 den] Yβ dem. Stubthür] XH Stubenthür. 2 schlupffen] YM schlurpffen. 5 diß [M 60] halte. 6 jener] XH seiner. Seligkeit [Y 79. β 79] versichert. 8 ihren] β ihrem. 9 hätte] X hatte. enthielte] β enthalte. 11 einen] β einem. 12 Busch] YM Bosch. 15 anbrach] XH anbrach.

Schau, wie das Vogel-Nest, so schön die Welt fürstellet,
Wie es im Hauses-Stand, und in so mancher Eh,
Auch offt im Richter-Amt, und wo man Urthel fället,
So Kauter-Welsch und Bund, gar offt und offt hergeh.
Die Kläger hört man an, nicht rechtlich, nach Belieben,
Wie diesen Bauren hie, der zwar ein grober Dieb,
Dann pfleget man die Sach, von Tag auff Tag zu schieben,
Die offt in einer Stund geschlichtet hinterblieben [H hinterblieb],
Was machts? man hat noch nicht geschmieret und spendiret,
Sonst wärs bald ausgemacht, in dessen weist mans ab,
Bis man sie alle beyd, der gewinnt, und der verliehret,
Fein in der Kluppe recht, mit vollem Seckel hab.
[X 327] Im Hausstand gehts auch offt, daß es möcht bässer heissen,
Und lebet mancher Mann, nur seiner Frau zu lang,
Die sich nicht gerne läßt, mit leerer Hoffnung speisen,
Und wird ihr in der Brust, für Sorg und Wehmuth bang,
[H 2, 261. K 2, 261] Wie die Rentmeisterin, allhier es gerne sahe,
Daß nur ihr Alter stürb, der ihr schon überlast,
Man stellt, in dem er doch, bereits dem Tod schon nahe,
Noch grosse Mahlzeit an, und lädet Leuth zu Gast,
Den Doctor, der den Mann fein wacker auspurgiret,
Den Apothecker, daß ers etwas stärcker macht,

*

Den Schreiber, welcher da, das Testament notiret,
Schaut, wie die Welt dem Geld, auff alle Weis nachtracht,
Wer offt ein Vogel-Nest, jetzt hätt, was würd er sehen,
Wie manches loses Stück, das heut wird angestellt?
Diß war schon dazumal, vor langer Zeit geschehen,
Denck, wie es heut zu Tag noch gehet in der Welt?
Nicht anders, als allhier, dis Vogel-Nest erkläret,
So darümm fürgestellt, zum Zeichen, der es liest,
Und der vieleichten auch dergleichen selbst erfähret,
Daß ihm es nicht befrembd, weil so der Welt Brauch ist.

Denselben Morgen frühstückte ich gleich auff meinem Lager von dem, so ich mitgebracht, hatte aber keinen besondern Appetit nach Wein, weil ich mich den vorigen Tag mit mehrern überladen, als ich sonst zu tragen gewohnt gewesen, auch dardurch meinen Magen dergestalt erhitzet, daß mir ein frischer Trunck Wasser besser schmeckte. In diesem eingenommenen Futter lieffe ich wol 4 Meilen, daß mir nichts Erzehlungs-würdigs aufstiesse, wäre auch noch weiter kommen, wann mich nicht wieder zugleich gehungert, gedürstet und geruhet hätte. Ein anderer Marckflecken, in dem ich darmals anlangte, deuchte mich zu Ersättigung meiner Begierden, das ist zu essen, zu trincken und zu schlaffen sehr bequem seyn, derowegen kehrte ich im Wirtshaus ein, nach dem ich meine Schuh wieder an den Gürtel gebunden hatte, meinem Verlangen und mir selbst genug zu thun. Der Wirth hatte aber (GOttes Gaben unveracht) so ein sauren Darmreisser und Sauerkraut-Brühe, zehen Tranck, daß er mir auf den gestrigen gar nicht schmecken wolte, wiewol ich schöne Gelegenheit sahe, dessen ohne alle Gefahr genugsam umbsonst zu trincken. Wahr ists, daß er trefflich wol speiset, dann als ich dort war, kame ein Gesellschafft von acht reisenden Manns-Personen, die hatten übrig gnug an einer Maß, die aber, wie ich ihnen leicht ansahe, mit zwölff nicht zu füllen gewest wären, wann der Wirth einen andern gehabt. Als diese fort waren, nach dem sie das Maul ge-

*

1 Denselben] X Das VII. Capitel.

Durchs Vogel-Nest gezeiget wird:
Der Ertzbetrogne Diebes-Wirth,
Und der gottlose Seelen-Hirt.

DEn andern Morgen. 7 Erzehlungs-würdigs [Y 80. β 80] aufstiesse. 12 bequem [X 328] seyn. derowegen] β deroweges kehr[M 61]te. 14 meinem] Yβ meinen. 16 Sauerkraut-Brühe] XH Sauerkrauts-Brühe. 19 speiset] YM speisete. 20 ein] XH eine. 22 zu [H 2, 262. K 2, 262] füllen. 23 dem [Y 81. β 81] sie.

nugsam gekrümmt, sagte die Wirthin zu ihrem Mann: Ich hab wol gedacht, es werde dir so gehen. Du weist kein Maß zu halten; du soltest wol dir selbst einbilden können, daß der geringe Wein so viel Wasser nicht leiden kan, als der starcke. Wirst schön gehandelt haben, wann er dir nun im Keller liegen bleibt und vollends verdirbt!

Schweig nur, schweig nur, du Närrin! antwortet der Wirth, ich will ihm schon wieder mit einem bessern ein wenig aufhelffen, daß er gehen soll.

Ich liesse diese beyde kippeln und sanne nach, wo ich doch einen bessern Trunck bekommen möchte, und als ich so hin und her gedachte, fiel mir ein, daß gemeiniglich bey den Geistlichen der edelste Wein zu finden wäre. Derowegen nam ich meinen Weg nach dem Pfarrhof, an dem ich die Thür nur zugelehnt fand, weil erst eine Frau heraus gangen war, ich weiß nicht was zu verrichten. Ich schlich hinein biß vor die Stubthür, die ich aber nicht aufmachen dorffte, damit ich die in der Stub, so gar ein schertzhafft Gelächter hatten, nicht erschreckte oder ihnen ein Argwohn gegeben würde, daß etwas ungewöhnlichs vorhanden. Weil ich aber gleichwol auch gern bey zeiten in der Stub gewesen wäre, so kriegte ich eine von den Hünern, die eben bey mir vorüber spatzierten, schlaffen zu gehen, und erschittelt die dermassen, daß sie ein Geschrey anfieng, als wann der Maader hinter ihr gewesen wäre, weßwegen der Herr selbsten alsobalden die Thür aufmachte, nicht der Meinung mich hinein zu lassen, sondern zu sehen, was Teuffels unter seinen Hünern seyn möchte. Aber ich kam doch hinein und fand ein volles Glas Wein auf dem Simsen und eine Kande darbey auf dem Banck stehen. Dieselbe zobelte ich umb ihr halb-Vermögen, ehe der Pfarrer und das Weibsbild, so bey ihm in der Stub gewesen, von den Hünern wieder kamen, welches so bald geschahe, das ich mich nicht ausdrehen noch so geschwind wieder aus der Stuben machen konnte.

Sie beyde aber fiengen ihren Discurs wieder an, woran sie

*

2 kein] XH keine. 12 fiel] M fiele. ein [M 62] daß. 15 was] H was sie. 16 Stubthür] XH Stubenthür. 18 oder [Y 82. β 82] ihnen. 23 Ge[X 329]schrey. Maader] YMH Marder. 27 dem] M der. 28 dem] XH der. 30 Stub] XH Stuben. 33 wieder [M 63] an.

das Hünergeschrey zerstöret. Er hatte einen halben Rausch und war darumb mit den reden desto freyer.

Ja, liebe Susanna, sagte er, es ist keine grosse Sünde, wie mans macht. Die alten Patriarchen giengen offt neben den Weg, wiewol sie offentlich ihre Beyschläfferinnen oder Kebsweiber hielten, und wurde doch deßwegen ihrer keiner verdammt.

Damit druckt er den Weiblein die Hand und fieng ihr an umb den Busam herumb zu nisteln, daß es schiene, als wolten die præludia Veneris vollkommen angehen; aber das Weibgen hielte sich noch zimlich wol und sagte: warum predigt ihr Herrn so schrecklich darwieder, wann es keine Sünde ist?

Ha, antwortet das Herrgen, das müssen wir euerer eifersichtiger Männer halber thun; Dann solten sie wissen, wie wir, daß es keine so grosse Sünde wär, was es vor ein verstochen Leben abgeben und wie mancher darüber umbs Leben gebracht würde! Darumb müssen wir diß Geheimnus vor ihnen verbergen.

Ich gedachte: O du Mauskopff! Auf ein Luge gehöret ein Maultasche.

Hats auch gut im Sinn, ihme eine solche mitzutheilen, wie ich neulich eine bey den Calvinisten verspendirt, seine Gotts vergessene Lugen nicht allein damit abzustraffen, sondern auch ihm seinen Kitzel zu vertreiben. Doch besann ich mich eines bessern, umb mich an den Gesalbten des HErrn nicht zu vergreiffen.

Als ich aber das Weib in Gefahr sahe, ihre Ehre zu verlieren, wie es sich dann allbereit beyderseits gar artlich darzu schickte, tauret mich ihre Unschuld Und daß sie durch solche Falschheit von demjenigen in die Verdamnus gestürtzt werden solte, dessen Beruff war, ihr durch die Warheit den Weg zum ewigen Leben zu weisen. Derowegen als er jetzt in Englland zu fahren vermeinte, ergriffe ich ihn in der mitten und nam ihn untern Arm wie eine Feder (dann er war gar leicht, wie aus seinem Dis-

*

1 zerstöret] XH zerstörte. Rausch [Y 83. β 83] und. 3 keine] YM keine so große. 8 Busam] XH Busen. als] MXH ob. 10 Herrn] XH Herren dann. 12 euerer] X eurer [H 2, 263. K 2, 263] eiffersüchtigen. 14 wär] H wär, wie meinet ihr wohl, was. 15 gebracht] H gebracht werden. 17 ein] XH eine Lügen. Luge] M Lug. ein] XH eine. 19 ihme] Y ihne. mitzutheilen [Y 84. β 84]. 24 [M 64. X 330] Als. Ehre] YM Ehr. 26 tauret] M taurete. 29 Englland] XH England. 30 untern] βXHK unterm.

curs zu vermercken) und fuhr mit ihm zur Stubthür hinaus in Hof, allwo ich ihn in seiner eignen Mistlachen herumb sudelte, daß er so schmirig davon aussahe wie ein Kalbsfuß, den man bachen will. Hernach schleiffte ich ihn auf den Mist, daß er sich wieder ein wenig erholen und die Kleidung vertrieffen möchte. Das Weibgen, so getroffen werden sollen, gieng aus dem Pfarrhof und sahe wieder die natürliche Gewonheit nach der überstandenen Gefahr viel bleicher umb den Schnabel, als da sie in der grösten war gewesen; Ich aber erinnerte mich wiederum der Kanden in der Stuben, gieng derowegen wieder zu ihr und hertzet sie so lieblich, daß kein Tropffe mehr darinn verblieb.

Diesem nach setzte ich mich in einen Winckel und gedachte der Sach nach, was ich von andern beydes gehört und gesehen und auch selbst verrichtet hatte. Was ich gethan, reuet mich nicht, und wegen dessen, was ich gehöret und gesehen, verwundert mich nicht mehr, daß es geile Schleppsäck gibt, die *sich* zu den Gottlosen Geistlichen legen (ich sage: Gottlose Geistliche, dann die Fromme werden nicht nur die leichtfertige Huren, sondern auch die ehrliche Mattronen fliehen), ob man gleich tausendmal sagt und zehen tausend Exempel hätte, daß die Pfaffenhuren ewig verdammt und zu deß Teuffels LeibRossen werden; dann Lieber, warumb wolten solche an sich selbst schwache einfältige und von Natur geile Creaturen denen nicht besser glauben, die in einem so grossen Ansehen seyn und alle Geheimnussen der Schrift wissen wollen, wann sie ihnen mit so grosser Vertraulichkeit etwas daher schwätzen, das sie gern hören, damit sie gern folgen und daß sie selbst wünschen, daß es so seyn solte.

Unter dieser meiner Speculation hatte sich das Herrgen wiederum ein wenig erkobert und besonnen, wo er war, wuste aber drumb nicht, wie es so geschwind aus einem so annehmlichen Wollust in einen so abscheulichen Unlust gerathen war. Der gehlinge Schrecke hatte ihn so verwirret, daß er seiner Haushalterin,

-*

1 Stubthür] XH Stubenthür hinauß. 3 bachen] XH backen. 4 wieder [Y 85. β 85] ein. 14 auch [M 65] selbst. 17 legen — Geistliche] fehlt XH. 21 und] M und deß. LeibRos[Y 86. β 86]sen. 25 Vertraulichkeit] YM Vertreulichkeit [X 331] etwas. 28 [H 2, 264. K 2, 264] Unter. 30 es] XH er. einem] β einen. XH einer. 31 war] fehlt H. 32 Schrecke] XH Schrecken.

die eben wieder heim kam und ihn viel fragen oder trösten wolte, nichts anders antworten konte, als: lasse mich mit frieden!

Und als sie nicht aufhöret, ihme zuzusprechen, sprach er endlich: laß mich ungeheyet.

Doch brachte sie ihn ins Haus in die Stub und mit Hülff ihres Brudern, den sie deswegen holen lassen, zuletzt gar ins Beth. Wie dem Weibgen aber ihr Schrecken bekommen sey, kan ich nicht sagen; doch halte ich darvor, es werde ihr so viel von dieser Begegnus im Gedächtnus verblieben seyn, daß sie nimmer mehr keinen Geistlichen soweit wird kommen lassen, als dieser gewesen.

Ich hätte nichts darnach gefragt, wann ich schon wieder aus dem Pfarrhof gewesen wäre, ob ich gleich nicht wuste, wo ich über Nacht hinschlieffen sollen, weil es schon zimlich spät wurde; allein der gute Wein enthielte mich daselbsten, von welchem ich noch wohl so viel ohne Schaden zu verschlucken getraute, als ich bereits im Magen hatte. Es geriethe mir auch, bekam mir aber nicht zum besten; Dann als die Magd mit ihrem Bruder hinunter in Keller gieng, (der ihr leuchten muste, damit sie sich allein nicht förchtete) eine zwomässige Kande voll vor sie beyde zum Nachtessen herauff zu holen, schliche ich mit. Aber sie liesen die Kande so gar nicht aus der Hand, daß ich mit nichten drüber kommen konte. Da mochte ich nun auch ungetruncken nicht wieder aus dem Keller, dann ich hat schon erfahren, wie schwerlich unvermerckt zuzukommen, wo nur eine Kande beym Tisch stehet, aus deren man immer einschencket und sie stetig in Gesicht behält. Derowegen liesse ich mich in den Keller sperren, ob ich gleich kein Geschirr darinn sahe, daraus ich hätte zechen mögen, dann mein Hut war gut genug darzu. An Essen hatte ich ohne das noch wol vor drey Tag genug bey mir von dem, das in deß Rentmeisters Kuche vor mich war zugerichtet worden.

Als nun obenbemeldte beyde mit ihrem Wein fortgangen, zapffte ich auch vor mich und thäte fein leiß, damit mich niemand hören solt, welchen Fleiß ich abzulegen gar nicht bedörffte, dann

*

4 mich [M 20 statt 66] ungeheyet. 6 zu[Y 87. β 87]letzt. 19 in] XH im. 23 mochte] Y machte. 24 nicht [Y 88. β 88] wieder. hat] H hatte. 26 immer [X 332] einschencket. in] MXH im Ge[M 67]sicht. 34 solt] M solte. abzulegen] YM aber anzulegen. bedörffte] H bedärffte.

ich hatte so bald nicht gessen und meinen Hut durch den Hals hinunter wieder ausgeleeret, welches auf der Stiegen sitzend geschahe, da hörete ich, daß noch mehr unsichtbare Gäste vorhanden waren, die viel ungescheuter an die Faß klopffen, als ich. Davon wurde mir natürlich, als wann ich so viel Omeisen, als Haar, auff dem Kopff gehabt, die durch einander wimmelten wie die Soldaten, wann sie auff gehörten Trommelschlag in Eil zu ihrem Gewehr lauffen oder einen Contramarch verrichten. Das Gebolder vermehret sich je länger je mehr und also auch meine grosse Angst, also das mir der Schrecken, den ich dem Hausherrn und Susannel eingejagt hatte, wieder mit doppelter Danckbarkeit eingerommelt wurde. Zuletzt hörte ich Wein ablassen, Faßbinden, dieselbe füllen und die Stiege auf- und ablassen, zu welchem Ende die Thür gar artlich aufgethan wurde, wiewol ich niemand sehen konte, der solche Geschäffte alle verrichtete. Ich wolte zur Thür hinaus und mich aus meiner Angst entledigen, kriegte aber mitten auff der Stiegen einen solchen Stoß, das ich wieder zuruck hinunter burtzelte und liegen bliebe, biß es anfieng zu tagen, wiewol mir im Fallen ohne den unvergleichlichen Schrecken nicht sonders Leid geschehen.

Wie nun mit dem anbrechenden lieben Tag alles vorüber und ich wieder bey meinen fünff Sinnen war, ersonne ich erst, warumb die Haushalterin so ein grosse Kande voll Wein auff einmal hinauff geholet, nemblich damit sie nit das zweytemal an ein so ungeheur Ort müste. Ich dachte: diß soll dir wol dein Lebtag eine Witzung seyn, daß du keinen Geistlichen mehr beleidigest, wann sie die Geister so entsetzlich rächen.

Interim vergieng mir der Schrecken wieder allgemach, und zwar so gäntzlich vergaß ich dessen, daß ich weder an Essen und Trincken gedacht, welches ich dann abermal bey der Schwerigkeit zu mir nam und mit Verlangen wartete, bis die Keller-Thür aufgieng, so aber nicht ehender geschahe, als da der Haushalterin

*

1 nicht] fehlt XH. 4 klopffen] MXH klopfften. 5 als [Y 89. β 89] Haar. 8 lauf[H 2, 265. K 2, 265]fen. 9 vermehret] M vermehrete. 12 eingerommelt] ? eingetrommelt. In Grimms wörterbuch finde ich weder einrommeln noch eintrommeln. Faßbinden [M 68] dieselbe. 13 ablassen] H ablauffen. welchem] β welchen. 21 dem] β den. 22 bey [Y 90. β 90] meinen. ich [X 333] erst.

Bruder einen frischen Trunck holete vor den Balbirer, der dem Herrgen zur Ader gelassen. Da lieffe ich hinaus, als wann mich der Diebs-Burger gejagt hätte, wäre auch vom allergrösten Durst nicht mehr hinunter gezwungen worden, wann schon lauter Hippocras und Malvasier darinn gelegen.

Als ich durch den Hof gieng, lag das Herrgen am Fenster, frische Lufft auf die Aderlässe zu schöpffen, dem ich wol ansahe, daß ihn damals weder nach Frauen oder Jungfrauen, nach Kebs- oder Eheweibern, viel weniger nach der Susannen gelüstet; und ich glaub, wann einer mich hätte sehen können, daß er mir auch gleiche Tugend wird zugetraut haben, so lahm war ich noch in allen Gliedern, es sey dann, daß mir das eingenommene Frühstuck eine bessere Farb mitgetheilt, als der Aderlässer eine vorzeigte. Es kamen zu Befürderung meiner fernern Wanderschafft eben zween arme Studiosi, die Handwercks halber ein Viaticum auf Lateinisch vom Herrgen begehrt, die er auch alsobald mit zweyen Kreutzern gar ehrlich abfertigte. Mit denselben nun kam ich gar fein wieder zum Thor und Pfarrhoff hinaus, welches ich von mir selbst nit geöffnet, und solte ich gleich noch zwo Stund in lauter Ungedult haben warten müssen, weil ich wolte, daß mein gewestes Daseyn allerdings verborgen bleiben solte.

*

2 gelassen. [M 69] Da. 6 [Y 91. β 91] Als. 19 in [H 2, 266. K 2, 266] lauter. 20 mein] YβM mir. 21 solte] XH solte.

[X 334] Hier weist sich abermal, ein hauffen Tugend-List [H Trug und List],
Darmit die böse Welt, dick angefüllet ist,
Der Ertz-verschalckte Wirth, der da aus guten Sachen
Sich bässers untersteht, aus Wasser, Wein zu machen,
Vermeinet daß er auch, der Cana-Kunst bericht,
Die Gott allein bekannt, und keinem Menschen nicht.
Zwar sind noch viel der Art, wie dieser Wirth gewesen,
Die für das Wasser gern, den Wein-Unkosten lösen,
Allein so geht es zu, bey so verdiebten Schenck'n,
Doch sieht' das gantze Jahr, man gleichwohl keinen henck'n,
Es ist ein alte Kunst, die jetz kein Wirth erdachte,
Weil es der grosse Gast zu Cana also machte,
So denckt manch loser Wirth; (wiewohl er schliest zu Butt,)
Jens war ein Gottes-Kunst, dis ist ein aliud.
Was Wunder aber ists, so Diebs-betrüglich Leben,
Weil offt die Geistlichen so schlecht Exempel geben,

Die als ein Fackel-Liecht fürleuchten der Gemein,
Die pflegen offtermals Welt-Ratzen mit zu seyn,
Davon das Vogel-Nest stellt einem für zur Lehre,
Ach! daß nur der allein, so böß gewesen wäre,
Die Lehre so an ihm, und seinem Thun zu seh'n;
Ists, daß ja keiner soll, auf seinen Wegen geh'n,
Man ärgre sich auch nicht, ob einer ja mißhandelt,
Weil untern zwölffen auch, ein Judas mit gewandelt,
Die andern waren gut; so geh'ts noch heut zu Tag,
Drum laß das böse stehn, und folg dem guten nach,
So darffst du nicht darfür offt schimpff- und spöttlich Büssen,
Diß ists, was dir [fehlt H] allhier, das Vogel-Nest gewiesen.

Mit diesen zweyen Studenten reiste ich fort den Weg, auf dem ich ohne das hinaus wolte, und vermerckte bald aus ihrem Discurs, daß der eine ein Theologus war oder doch wenigst einer zu werden gedachte, der ander aber stund noch in der Wahl, ob er einen Juristen oder Medicum abgeben wolte. Jener sagte zu diesem, er wolte bey nechster Disputation den Tractat Isaaci Peyrerii de Præ-Adamatis (darinnen er, daß allbereit vor Adam Menschen auff Erden gewesen, zu beweisen unterstanden) zu behaupten vornehmen. Dieser aber antwortete ihm, ob er dann nicht wisse, daß derselbe Autor selbst solche seine irrige Meinung verdammt und widerruffen; Über das würde ihm als einem Christlichen Theologo nicht wol anstehen, wann er mehr den Lügen der Egyptier und anderer Heyden, als dem klaren Wort Gottes und der Vätter Auslegung beypflichten wolte; Man finde ja klar genug in H. Schrifft, daß Adam der erste und vor ihm sonst kein Mensch erschaffen worden; So wäre auch nichts ungewissers in der Welt, als wann einer etwas von Geschichten, so sich vor der Sündfluth zugetragen haben solten (ausser was die H. Schrifft meldet) daher lallen wolte.

Ermahnet mich eben, sagt ferner, als wann wir mit den alten

*

1 Mit] XH Das VIII. Capitel.

Das Vogel-Nest weist eine Zunfft,
So offt mißbrauchet der Vernunfft,
Sampt Reiß unglückter Widerkunfft.

[Y 92. β 92] MIt. 2 wolte [M 70] und. 5 einen] X einen [X 335] Juristen. 7 Peyrerii] βXHK Peyterii. Das anonym erschienene buch des Isak Peyrerius (so heißt der verfaßer) hat den titel: Præadamitæ s. exercitatio super versibus 12, 13 et 14 capitis V epistolæ ad Romanos. Quibus inducuntur primi homines ante Adamum conditi; ohne ortsangabe, aber zu Paris gedruckt 1655. 4. Die verschiedenen ausgaben des werkes und die dadurch hervorgerufenen gegenschriften gibt Ebert im bibliographischen lexikon 2, 378 f. an. 10 derselbe [H 2, 267. K 2, 267] Autor. 17 in [Y 93. β 93] der. 19 wolte] XH wolte; es. 20 sagt] XH sagte.

Heydnischen Philosophis, Epicuro, Democrito, Anaximandro, Thaletis discipuln, Metrodoro, Anaximene, Aristoclo, Archelao, Xenophane, Loucippo, Diogene Apolloniate, Anaxarcho und andern mehr noch von vielen Welten ohne die unserige wolten traumen. Wurde ein solcher, der damit aufgezogen käme, nicht mit dem Cujano zu vergleichen seyn, der durch die Lufft zu Sonn, Mond und Sternen gesegelt und dieselbe mit Menschen und Thieren bewohnt gefunden? Gleichwol aber möchte ich gern hören, womit der Herr seine Præadamiten erweisen wolte.

Womit? antwortet jener; sonst nirgends mit, als aus H. Schrifft; Dann als GOtt selbst den Job in seinem 38 Capitel fragte: wo warest du, da ich der Erden Grund legte? Sag mir, hast du Verstand? Weist du auch, wer ihr das Maß gesetzt hat? oder worauff seynd ihre Füß befestiget? oder wer hat ihr einen Eckstein gelegt? da henget er daran und sprach: da mich die Morgenstern mit einander lobten und sich erfreueten alle Kinder GOttes.

Und eben diß seynd die so genannte Præadamiten gewesen, welche hier Kinder GOttes genannt werden, deren Geschlecht auch bis in die Sündflut gewähret hat, sintemal wir im ersten Buch Mosis am 6 Capitel lesen, daß die Kinder GOttes nach den Töchtern der Menschen (das ist nach denen Töchtern, die aus Adams Geschlecht geboren worden) gesehen und, weil sie schön waren, aus ihnen zu Weibern genommen, welche sie nur gewollt, daraus Risen und in der Welt gewaltige berühmte Leute geboren worden, umb welcher ungleichen Vermischung wegen vornemblich die Sündflut auf Erden kommen, in deren die Præadamiten auch ausgerottet und vertilget worden, welche ungleiche Vermischung GOtt dermassen mißfällt, daß er deren wegen nach der Sündflut die Sodamiten durch Feuer und Schweffel vom Erdboden austilgte und denen Israeliten, seinem auserwählten Volck, dergleichen auch in geringsten Sachen auffs ernstlichste verbotten; Wie dann die Juden noch auff den heutigen Tag nicht halb leinen und halb wüllen Gewand

*

2 discipuln] XH discipulo. Metrodoro] βXH Metrodoto. Archelao — oucippo] fehlt XH. 3 andern] XH andern solchen Narren. 4 vielen Welten. 5 Wurde] MH würde. 7 Sternen] X Sterne. 10 antwortete. 13 wer [Y 94. β 94] ihr. ihr] fehlt XH. 17 eben H sind. 24 worden [M 72] umb. 28 Sodami[Y 95. β 95]te] YM ernstliche. 32 leinen [H 2, 268. K 2, 268] und.

tragen, nicht zweyerley Viehe zu einander in einen Zug spannen, zweyerley Frücht in einen Acker nicht säen, auch nicht zweyerley Fleisch in einen Hafen kochen dörffen und was dergleichen mehr ist.

Possen! Possen! antwortet der Medicus oder Jurist (ich weiß selbst nicht, was er seither worden ist); worvon im Job geschrieben stehet, dasselbe waren die liebe Engel, und die Kinder GOttes im sechsten Capitel deß ersten Buchs Mose waren die Söhne, die aus dem Stammen deß H. ErtzVatters Seth entsprossen, welche zwar in Gottesforcht und seiner Liebe auferzogen worden, sich aber wider das aus GOttes Befehl beschehene Verbott ihrer frommen Eltern in den Stammen des verzweiffelten Brudermörders Cains verheyratheten. Wird also der Herr, wann er nichts anders auf die Bahn zu bringen hat, schlecht bestehen.

Der Theologus hingegen sagte: die heilig-erschaffene Engel waren freylich Kinder GOttes; aber bey Erschaffung der Welt war Lucifer mit seinen Gesellen schon gefallen, sonst hätt er aus Neid die Evam nicht betrogen. Seynd sie nun vermittelst ihrer Erschaffung (dann alles, was GOtt erschaffen, war gut) so wol als die heilig-beständig verbliebene Engel gut und Kinder GOttes gewesen, aber nach ihrem Fall verdammt worden, Wie sagt dann GOTT zum Job: daß sich erfreute alle Kinder GOttes? da doch bey den Verdamten kein Lob GOttes ist und, wie theils vermeinen, der zehende Theil aus denen guten erchaffenen Engeln abtrünnig worden oder, wie andere wollen, der Drach den dritten Theil nach sich gezogen? vors erste. Vors ander, betreffend die Mosaische Kinder GOttes in seinem ersten Buch am 6 Cap., Wann die GOtt mißfällige Vermischung zwischen deß sel. Seths und des gottlosen Cains Geschlecht, die zusammen heyratheten und Risen, das ist gleichsam ein drittes Geschlecht erzeugt und herfürgebracht, so hätte dennoch der Güte GOttes so hoch nicht mißfallen mögen, wann Menschen zu Menschen, beyderley aus Adam geboren, zu-

*

3 einen] M einem. 8 Mose] M Mosen. 11 beschehene] βM beschehenen. 12 Cains] M Cain. fehlt XH. verheyratheten [Y 96. β 96] wird. 13 auf [M 73] die. 15 [X 337] Der. 17 hätt] MH hätte. 22 erfreute] MXH erfreueten. den] βXHK dem. 25 Drach] XH Drach habe. 27 seinem] β seinen. 28 Seths [Y 97. β 97] und. 31 dennoch] YM dannoch.

sammen geheyrathet, daß deßwegen die allgemeine Sündflut geschickt werden sollen. Über das konte ich nicht sehen, wann dem gleichwol also gewesen wäre, wie die Sethiter und Caininiter, beyde aus Adam herstammend, ein drittes Geschlecht, das ist Risen, so aus ihrer beyder Art geschlagen, gebären und herfür bringen können. Müssen diese Hochzeiter nothwendig die Præadamiten gewest seyn, deren im Job gedacht wird.

Lapperey! Lapperey! Lapperey! sagte der ander; wie wissen wir von einem und zwar von unserm Geschlecht von Menschen, daß erschaffen worden, die gefallenen Engel-Stell daraus zu ersetzen, aus welchem auch der Welt Seligmacher geboren, durch den wir arme Adams-Kinder wieder zurecht gebracht worden, ihrer Seligkeit zu geniessen, daferne wir anders den breiten Weg darzu gehen wollen. Es gibt mich nicht mehr Wunder, daß es je und allweg so viel Spaltungen und Ketzereyen abgeben hat, wann ich sehe, daß noch ein jeder Phantast seine närrische Einfäll und thorechte Grillen mit H. Schrift behaupten will, da doch ein jeder mit Forcht und Zittern sein Heil wircken solte.

Gesetzt (aber nicht gestanden), der Herr erhalte, daß Præadamiten gewesen seyn, was wirds ihm zu seiner Seligkeit nutzen? was gehen sie uns Adamiten an? GOtt der HErr wird seine heiligste Ursachen gehabt haben, wann er nicht alles in H. Schrifft aufzeichnen lassen, ohne das, so nicht eigentlich zu unserer Seligkeit nöthig. Was darffs dann vielen Nachgrüblens, ob solche Præadamiten gewesen seyn oder nicht? sintemalen sie oder die Wissenschafft von ihnen uns auff dem Weg unsers Heilands Christi, auff dem wir ihm nachfolgen sollen, weder fürdern noch hindern können.

Gleichwol wird uns solche Wissenschafft, antwortet der Theo-

*

2 ich [M 74] nicht. 3 Caininiter] H Cainiter. 5 beyder] XH beyden. 6 Müssen] H Müssen demnach. diese] β die. 8 ander] H ander) wir wissen nicht mehr, als von. ? Wir wißen nur von. 10 gefallenen] H gefallene Engel-[H 2, 269. K 2, 269]Stell. 12 gebracht [Y 98. β 98. X 338] worden. 13 daferne] YMH dafern. anders] X anders nicht. H anders nit. 14 breiten] ? bereiten. 17 thorechte] XH thörichte. 18 sein] fehlt H. 22 gehen] XH gehen uns die Präadamiten an. 24 ohne [M 75] das. 30 Gleichwol] XH Gleichwohl aber. Wissen[Y 99. β 99]schafft. antwortet] XH antwortete

logus, an unserer Seligkeit auch nichts schaden. Wir sollen die wunderbare Geschöpff GOttes mit Fleiß betrachten und den Schöpffer in seinen Wercken loben. Der weise Sirach sagt hievon gar schön, wann er uns in seinem 43 Cap. zum Lob GOttes ermahnet und spricht: viel sagen wir, aber nicht gnugsam mögen wirs erfolgen, denn uns gebrechen Wort; aber die Vollkommung aller Reden ist er; wann wirs gleich hoch rühmen, was ists? dann der Almächtige ist doch noch viel höher, dann alle seine Werck; erschrecklich ist der HErr und sehr groß und sein Gewalt ist wunderbarlich. Ehret den HErrn und erhöhet ihn, als viel ihr möget! noch wird er weit übertreffen. Erhöhet und lobet ihn nach allem Vermögen! noch möget ihr ihn keineswegs genug loben, dann er verwirfft alles Lob. Preiset ihn aus allen Kräfften und last nicht ab! noch werdet ihrs nicht erreichen. Wer hat ihn gesehen, daß er uns verbinden möge? Wer mag ihn so groß machen, als er ist von Anbegin? Dann noch gar viel grössere Ding, dann die, sind verborgen; wenig seiner Werck haben wir gesehen etc.

Uber das weiß der Herr wol, daß uns nicht geringe Ehr zustehet, wann wir so etwas von neuen Erfindungen auf die Bahn bringen und in offentlichen Disputationibus behaupten können.

Hoho! antwortet der Jurist, ist der Herr da zerbrochen? Er solte sich aber erinnern, daß bey nahe alle Ketzereyen auf diesem Weg daher gewandert. Der selige und geistreiche Thomas de Kempis sagt, es seye besser, die Demuth haben, als viel von derselbigen discuriren können. So ist das alte Sprichwort mehr als genugsam war, daß der Glaub, das Aug und die Jungfrauschafft den geringsten Schertz ohne Schaden nicht vertragen könne. Was ist dann vonnöthen, daß wir sich viel mit dergleichen gegründeten Sachen schleppen? wir sehen täglich genugsame Wunderwercke GOttes vor Augen, die uns zu seinem Lob reitzen, wann wir deren nur wahrnehmen, und dörffen nicht erst deßwegen, wie Theophrastus Paracelsus in lib. de Nymphis, Sylphis, Pygmæis et Sali-

*

4 43] XH 23. 10 den] β dem. 13 Kräff[X 339]ten. 14 hat [M 76] ihn. 16 Ding [Y 100. β 100] dann. 19 so] fehlt XH. 24 Kem-[H 2, 270. K 2, 270]pis. 25 alte] fehlt H. 32 Paracelsus] Philippus Aureolus Theophrastus Paracelsus Bombast (d. h. Baum-bast) von Hohenheim (nach Jöcher Hohenstein) ist 1493 in Einsideln bei Zürich geboren, schüler des abts Trit-

mandris etc. und Heinrich Kornman in Monte Veneris seltzame und unerhörte Geschöpffe tichten, sonderlich wo wir sorgen müssen, daß der leidige Teuffel unter der Gestalt solcher Nymphae oder Wasserleute, Pygmæi oder Bergleute, Sylphis oder Lufftleut und dann der Salamandri, Vulcani oder Feuerleut seyn Gauckelfuhr hat, uns Menschen zu betrügen.

Unter diesem Gespräch kamen wir, wo sich ein Fußpfad bey einem Wald von dem Fahrweg abscheidete, weßwegen meine zween Studiosi in die Wahl geriethen, welchen sie unter diesen beyden gehen wolten. Und als sie ein wenig dort still stunden, nähert sich ihnen ein Mann, den sie umb den rechten und nächsten Weg nach dem vor uns ligenden Flecken fragten. Der wiese sie auf den Fußpfad und sagte, daß selbiger umb eine gantze stund näher und auch besser, als der Fahrweg, zu gehen wäre, wie er dann auch gleich jetzt auf demselbigen in den besagten Flecken sich zu begeben willens wäre. Derselbe Kerl gieng füran, beyde Studenten folgten ihm und ich tratt aber hinden hernach. Wir waren aber kaum eine halbe Stund gangen, als ich wahrnam, daß der Weg je länger je ungänger und der Wald je länger je dicker und wilder wurde, dahero mir dann nichts guts anden wolte. Jedoch verliesse ich mich auff meine Unsichtbarkeit und daß wir mitten in einem Lande wanderten, darinn der Friede grünet; dachte auch, beyde Studenten würden keine Kinder oder Memmen seyn,

*

heim, 1527 professor in Basel, starb 1541 in Salzburg. Eine gesammtausgabe seiner werke ist 1589 und 1590 in 11 quartbänden in Basel erschienen. Sylphis] XH Sylvanis. Sylphis [Y 101. β 101] Pygmæis. Salimandris] H Salamandris. 1 Kornman] Heinrich Kornmann aus Kirchhayn in Oberhessen, doctor der rechte, wirkte 1607 bis 1614, reiste in Frankreich und Lothringen. Jöcher u. d. w. erwähnt von ihm die werke: Sibylla trigandriana s. tractatus de virginitate virginumque jure et statu, zuletzt gedruckt 1697. Dann Mons Veneris oder Beschreibung der alten heydnischen und neuen Scribenten von der Göttin Venus; Templum naturæ historicum s. de natura et miraculis quatuor elementorum; Linea amoris s. commentarius in versiculum glossæ „Visus, colloquium, convictus, osculum, factum“ u. s. w. 1726 kamen dessen opera curiosa zusammen in Frankfurt in octav heraus. 2 müssen] [M 77]sen. 4 Pygmæi] H Pygmæen. Sylphis] XH Sylvanen oder Waldleuthe und dann der Salamandriten, Vulcanen. 13 stund [X 340] näher 17 Studenten [Y 102. β 102] folgten. 19 der Wald] XH auch je länger Wald] β Weg. fehlt XH.

ein anderes, endliches oder in infinitum fortgehendes Ganzes, und zwar entweder ein solches, welches alle Teile, oder nur einige Teile, jedoch mehrere als eins, in sich enthält. Ein Ganzes, welches alle Teile in sich enthält, ist ein absolutes Ganzes, ein Ganzes, welches nicht alle Teile in sich enthält, ein relatives Ganzes. Ein Ganzes, welches nicht alle Teile, aber mehrere als eins in sich enthält, ist

Ach! sagte damals einer zum andern, hätten wir an statt der eiteln Thorheiten, vergeblichen Nachgrüblung und albern Disputationen gelernet, wie wir wol und selig sterben solten!

Wie es nun an dem war, daß einer von den Bosch-Kleppern den Hanen zuruck zog, umb dem einen Studioso den Rest zu geben, stunde ich ihm an der Seiten und risse ihm das Rohr so schnell und ungestümiglich aus den Händen, daß es loß schnappte und der Schuß vergeblich in den Lufft gieng; ich aber kehrte das Rohr flux umb und schlugs demselben Strauch-Mörder dermassen für den Kopff, daß er dorthin dürmelte, wie ein Ochs, der vom Metzger einen Streich auff die Plase bekommen. Der Schlag, das Hinfallen des Getroffenen, die Verschwind- und Loßbrennung deß Rohrs und die Erledigung dessen, der da hat sterben sollen, war eins und geschahe gleichsam alles in einem so unversehenen Augenblick, daß dessen dort in ohnmacht liegenden Cammerath darüber erstaunete und vor dem andern Studenten gantz erplast so stock still *stande*, wie ein steinerne Seul. Das bekümmerte mich aber gar nichts, sonder ich gieng hin und gab ihm mit dem Rohr so tölpische Rippstösse, daß er sich darvon krümte, wie eine Schlang, und endlich seinen Füssen dergestalt zusprach, daß sie ihn so geschwind hinweg trugen, als ob ihn der Teuffel entweder gejagt oder selbst fort getragen hätte.

Ich setzte mich ein wenig nieder, zu sehen, was nun die Studenten machen wolten. Dieselbe zogen sich gleichsam auff der post wiederumb an und rafften ihre Bagage in solcher Eil zusammen, als wann sie solche stehlen müssen. Da sich aber der eine Kerl, deß entloffenen Cammerrath, den ich niedergeschlagen hatte, wieder ein wenig erholte, also daß er sich regte und wieder auffstehen wolte, erdappten sie ihre Degen, giengen auf ihn loß und wolten ihn erst niederspissen, also daß ich sie alle beyde zugleich schwerlich enthalten konte, ihren rachgirigen Willen ins

*

2 Nachgrüblung] YM Nachgrüblungen. 5 umb dem] β umb den. 9 schlugs] M schlug es. demselben] β denselben. 10 der [Y 105. β 105] vom [M 80] Metzger. 15 ohnmacht] YM ohnmächtliegenden. 18 sondern] M sonder 19 ein] MXH eine. 23 [X 342] Ich. 25 zu[H 2, 272. K 2, 272]sammen 27 Cammerrath] M Cammeraths. H Cammerathen. Cammerrath [Y 106. β 106] den. 31 ins [M 81] Werck.

Werck zu setzen; muste derowegen reden, wolte ich anders jenem das Leben erhalten, sagende: Könnt ihr nicht fassen, wann vor dißmal ein Mord zu begehen hier zugelassen worden wäre, daß ihr beyde die erste gewesen seyn sollen, so sterben müssen? wolt ihr aber diesen Menschen umb seinen Frevel gestrafft wissen, so nemmt ihn hin und überlieffert ihn der Justitz!

Hiervon erschracken sie, daß sie gleich abliessen, vornemlich, als sie auch einen unsichtbaren Gewalt an ihren Armen, darbey ich sie gefast hatte, empfanden, der sie an ihrem Beginnen verhinderte. Sie begehrten aber gleichwol den StrauchRauber nicht anzupacken, umb ihne der Obrigkeit zu übergeben, sonder liessen ihn in Wald wischen. Es war ihnen genug, daß sie vor dißmal dem Todt enttronnen, und was gieng es sie an (haben sie vielleicht gedacht) was der Kerl noch fürterhin anstellen würde? Also triebe sie auch keine Noth, sich ferner mit ihme zu beladen.

Da sie sich nun wieder angezogen, ihre geringe Päck aufgebündelt und von dem grossen eingenommenen Schrecken erholet hatten, gedachten sie erst, wie wunderbarlicher weise sie vom Tod errettet worden wären. Sie konten nicht glauben, daß sie ihrer Verdienste wegen würdig wären, von GOtt so augenscheinliche Hülff durch ihren Schutz-Engel zu empfahen, und konten ihnen doch auch nit einbilden, daß der Teufel Mord und Todschläge verhindert haben würde; brachten derowegen abermal allerhand irrige Einfäll und närrische Grillen auff die Bahn, keiner andern Ursachen halben, als weil sie die Würckung meines VogelNestes nicht wusten, dann sonst wäre verhoffentlich ihr Discurs vielleicht anders gefallen. Sie wusten nicht, ob ihnen die manes oder lemures, die cælites oder inferi aus ihrer Noth geholffen hätten, und ich glaube, wann ich noch mehr mit ihnen zu reden kein Bedenckens getragen, ich hätte sie so unsichtbarer gestalt leicht beschwätzen können, ob wäre ich einer von deß oben gedachten

*

4 sollen] XH sollet. 6 ihn] X ihm. 12 sonder] XH sondern. 13 liessen] M liesse. 14 Todt [Y 107. β 107] enttronnen. 16 Also] H als. 20 vom] Y von. 23 empfahen [M 82] und. 26 kei[X 343]ner. 30 cælites] XH cœlites. geholffen [Y 108. β 108] hätten.

Paracelsi oder Kornmans lufft- oder Erdleuten oder gar aus deß Luciani Mon-menschen oder der Geist eines vor hundert tausend Jahren abgestorbenen Præadamiten gewesen.

*

1 Kornmans] β Kornmauslufft. M Kormanslufft. HX Kornmanslufft. 3 gewesen] XH gewesen.

Hier zeigt das Vogel-Nest, die groß Einbildungs-Narren,
Die offtmals zwar gelehrt, doch auch verkehret seyn,
Und haben in dem Hirn, gleichwohlen einen Sparren,
Der Meinung, daß die Witz bey ihnen wohn allein,
Man grübelt, dicht und sinnt, und will viel disputiren,
Was Gott thut? was er that? und was er noch thun werd [H wird]?
[H 2, 278. K 2, 273] So Narren, welche nur hier mit die Zeit verlieren,
Die wissen offtmals kaum wie es steh't auff der Erd,
Was ihnen selbst bevor? wie lang sie werden leben?
Wie weit das Ungelück, und Glück von ihnen sey?
Die andern wollen offt, vom Himmel partes geben,
Sind unten auff der Erd, selbst nicht des Todes frey.
Die zwey, die auff dem Weg, viel disputirens machten,
Gehn in ihr Ungelück als Blindling selbst hinein,
Und wissen nichts darvon, daß die nach ihnen trachten,
Die schelmisch in dem Busch, darinn verborgen seyn,
Vor hat man viel geschwätzt, von den Prüadamitten,
Das uns zu wissen gar, ist weder Noth noch Nütz,
In dem, so musten sie, erst umb ihr Leben bitten,
Und galte denen gleich, Kunst, Tugend oder Witz,
Viel bässer hätten sie, die Sterb-Kunst wohl erwogen,
Wie man alltäglich sich mach wohl gefast darzu,
So fänden sie sich jetzt nicht also irr-betrogen,
Es galt die Plünderung, es galt das Leben nu,
Gott aber, war noch nicht, so schlechter Dings zu frieden,
Er läßt uns sincken wohl, jedoch nicht untergeh'n,
Der mit dem Vogel-Nest hat solches unterschieden,
So ohne Gottes Will [H Willn], gewißlich nicht gescheh'n,
[X 344] (Wanns ja geschehen ist) drüm sollen wir nicht klügeln,
Wir arme Erden-Töpff, in Gottes weisen Rath,
Und uns an denen fein, und ihrem Unglück spiegeln,
Das sich mit ihnen hier im Busch begeben hat.
Hat einer was studirt, er brauch die witz mit massen
Was uns zu wissen noth, das hat Gott offenbart,
Das andre sollen wir, unausgeklügelt lassen,
Und dencken schau, Gott hats, zur andern zeit verspahrt.
Und dieses wird hiermit, zur Lehre angedeutet,

Daß man in allem Thun, und was man immer thut,
Sich halte wohl gefast, und zu dem Tod bereit,
Weil unser Leben doch, auff unbestand beruht,
Es komme wann Gott will, und wie er will und wo?
Wer wohl sich hat bereit, stirbt wohl, und Hertzens-froh.

Demnach liesse ich sie ihres wegs allein fort passiren und kützelt mich damit, daß ich als ein ungelehrter Idiot den Grund der beschehenen Begebenheit wuste, sie aber als hochgelehrte Kerl darnach rathen musten und darvon wie der Blinde von der Farb urtheilten. Das eroberte Rohr schlug ich an einem Baum zu Stücken, weil ich keines Gewehrs bedorffte, und damit wandert ich dem nechsten Marckflecken zu, allwo ich im Wirthshause anlangte, darinnen eben ein hochzeitlich Fest mit Essen und Trincken celebrirt und der Tantz angefangen wurde. Zu solchem Ende läerten sich die Tische zimlicher massen mit einem Geträng, weil Mann und Weib, Gesellen und Töchter dem Tantz-Platz zueileten, biß auf etliche alte Weinbeiser und betagte Mütterlein, die sitzen blieben, davon jene von ihren Bauerswesen und alten Geschichten, wie es etwan zu ihrer Zeit bey den Hochzeiten hergangen, discurirten, diese aber das truncken Elend zum Theil beweineten, zum theil aber allerley Leut, ledige und verheurathe, ihres Geschlechts Art, durch die Hechel zogen und andeten, daß sich das eine Theil zu köstlich, daß ander aber zu schlecht gegen seinem Vermögen in Kleidung herfür gethan und erzeigt hätte. Ein Lust wäre mirs gewesen, zuzuhören, wann ich nur die Leute auch gekannt, denen sie ihre Haab so meisterlich anzuschlagen und ihre Sitten so artlich zu corrigiren und anatomiren gewust; aber weil mirs aus Mangel dessen ein schlechter Spaß war, zwackte ich hier und dar bey-

*

1 Demnach] XH Das IX. Capitel.

Die Gump- und geile Lust-Begier,
Der Venus Narren Thoren-Thier,
Sellt [H Stellt] hier das Vogel-Neste für,

DEmnach. sie] XH diese Disputir-Katzen, und Junge Studir-Knechte. 5 urtheilten] XHK urtheilen. ich [H 2, 274. K 2, 274] an. 7 anlangte] M anlangte [M 83] darinn. 8 eben] fehlt XH. 10 Geträng [Y 109. β 109] weil. 15 diese [X 345] aber. 16 verheurathe] XH verheurathete. 18 seinem] YM seinen.

des Gebratens und Gebackens von dem Tisch hinweg und stofte meinen Magen als den Rantzen so voll darvon, daß ich mich wol vor 8 Tag genugsam darmit proviantirt zu seyn befande, löschte darneben aus deß Wirths Schenckgelte meinen Durst so redlich, als wann ich so wol als ein anderer in der Irrten oder Zech gesessen wäre. Hernach wüschte ich das Maul wie ein anderer Schmarotzer und fügte mich zu sehen, wie es beym Dantz abgieng, allwo ich mancher künstlicher und vortelhafftiger Griff warnahm, welche das junge plumpe Baurnvolck so wol konte und anzubringen wuste, als ein fünfftzigJähriger abgeschliffener Metzger immermehr thun mögen.

Als ich nun des Dings bald satt gesehen, gieng ich aus der Scheuer, darinn man dantzte, in den Futtergang an einem Stall und legte mich in das hinterste Eck auff ein wenig Streu, den halben Rausch und die Mühtigkeit zugleich zu verschlaffen. Ich war aber kaum eine halbe Stund gelegen, als ein BaurenKnecht mit einer Magd hinein kam, die der Sprach nach entweder selbst eine Schwäbin oder doch wenigst lang bey den Schwaben gewest war. Ich vermeinte, sie wolten etwan das Vieh futtern, aber sie hatten ein ander Kurtzweil mit einander. So viel ich am Reden abnemmen konte, so kützelt der arge Mauskopff das gute Mensch, daß es immer sagte: höre auf! höre doch auff!

Aber er liesse gleichwol nicht ab, sonder muthet ihr mit Geberden meines darvorhaltens (dann weil es finster war, konte ich nicht sehen, und weil er nichts redet, konte ich nicht hören, was er machte oder machen wolte) etwas fürwitzigs zu, so sie aber nicht gestatten wolte, sonder sagte, wann es so weit komme, so komme er weiters, biß entlich der Kerl hoch und teuer schwur, ja sich verpfändete, er wolte deß Teufels seyn, wann er etwas ferners thun, als so ein bißgen, ich weiß nicht was, ansetzen wolte. Aber der schlimme Vogel hielte der guten Tröpffin dannoch sein

*

1 stofte] M stopffte. XH stopfte. 3 Tag] H Tagen. be[Y 110. β 110]fande. 5 geses[M 84]sen. 7 Schmarotzer] M Schmarotzer. 9 warnahm] X vornahm. H vernahm. 10 Metzger] vgl. Altswert s. 54 f. Fastnachspiele s. 381, 32. 19 a[Y 111. β 111]ber. 23 sonder] XH sondern [X 346] muthet. 24 davorhaltens] XH vorhaltens. 26 er] M er machen wolte. 27 wann [H 2, 275. K 2, 275] es. es] XH er. weit [M 85] komme. 29 er] fehlt Yβ.

Wort nicht, massen sie gleich darnach sagte: Aun, jetz bischtus Tuiffals, deß Tuiffals, deß Tuiffals etc.

Und solches continuirt sie mit öfftern wiederholen ein zimliche Länge. Er aber antwortet ihr eben so vielmal: so sey ichs Teufels, so sey ichs etc.

Je länger diß nun wärete, je höher sie ihre Stimmen erhubten und je geschwinder sie es nach einander heraus redeten, gleichsam als wann sie es auf der Post zu thun verdingt hätten, welche seltzame Litaney mir so lächerlich vorkam, daß ich dessen nicht enthalten konte. So bald ich aber lachte, so bald zerstörte ich auch den Spaß, dann so nahe waren sie zuvor nit zu mir geschlichen, so geschwind lieffen sie jetzund wieder von mir hinweg und liessen mir gute Ruh, meiner Begirde nach recht auszuschlaffen.

•

6 ihre [Y 112. β 112] Stimmen. erhubten] XH erhuben. 14 auszuschlaffen] XH auszuschlaffen.

Schau wie die geile Lust, und das verhurte Lieben,
Der wiesten Laster-Brust hierinnen wird beschrieben,
So, Leyder ist es auch, mit selbiger bewand,
Sie achtet keine Sünd, sie scheuet keine Schand,
Man flucht, verschweret sich, dem Teuffel in dem Rachen,
Und pflegt ein Possenwerck, aus solchen [H solchem] nur zu machen,
Blos daß man die Begier, ersättigt kühle ab,
Und seine Laster Freud, so Sünd vergnüglich hab,
Was aber dencket Gott? bey so verruchten Sachen,
Solt diser nicht zur Straff, mit Schrecken auferwachen,
Ob solchen Laster-Greul, und dann heimsuchen recht,
Es war es nicht allein hier dieser Bauren-Knecht,
Ach Leyder überal, an allen Ort und Ecken,
Find man dergleichen Art, von solchen geilen Böcken,
Die Sünd verboste Welt, achts keine Schande mehr,
Drum, was hier fürgestellt, das sey zur warnungs-Lehr,
[X 347] Man pflege fröhlichkeit, und Lustbarkeit zu üben,
Doch daß man auch vermeid, das Lasterhafte Lieben,
Ein Ehren-Freud, ein Tantz ein Kuß, ist alls vergünnt,
Doch auch zu seiner zeit, und nicht mit Schand und Sünd,
Man kan wohl frölich seyn, nur daß man unter dessen,
Auch seiner Ehren nicht, und Gottes mög vergessen.

Hingegen muste ich am andern Morgen den Ars desto früher auffheben, dann als die Magd die Kühe malcke, sang sie darzu, daß ich davon erwachte, und als sie selbige vor den Hirten triebe, machte ich mich auf den Weg und kam nach 2 Stunden vor ein lustig Städtlein, bey dem es schöne Gärten hatte, so wol zum Lust als zum Nutz gar zierlich aufgepflantzet. Derowegen konte ich mir nicht abbrechen, in einen derselben von den schönsten zu gehen, weil die Thür daran eben nur zugelehnet war, der Meinung, nit allein meine Augen darinn zu weiden, sondern auch ein Weil in überschatten Grünen zu faullentzen.

Gleich nach dem Eingang passirte ich einen selbst gewachsenen zierlich in einander geflochtenen Gang, auf dessen Nebenseiten unterschiedlich Gesinde in aller Eil die Wege in einem schönen blumenStück mit Besemen ausstüberten, von denen ich verstunde, daß denselben Mittag ein herrlich Lust-Mahlzeit im Garten gehalten werden solte. Ich gieng weiters und kam zu einem scheinbarlichen Hause, darin man ebenmässig aufraumte, eine Tafel deckte, kalt Wasser zurichtete, Gläser schwanckte und in der Kuchen herrlich zurichtete. Der Saal, darinnen man speisen solte, war über alle massen lustig accommodirt, die Sessel mit Sammet beschlagen, mit Polstern und Stulküssen von schöner ausgenähter, so neuer als alter heydnischer Arbeit belegt, der Boden mit Rosenwasser begossen und neben der gedeckten Tafel mit allerhand

*

1 Hingegen] XH Das X. Capitel.

Die Augen-Lust der eitlen welt,
Was sie für schön und Lieblich hält,
Durch Vogel-Nest wird fürgestellt.

[H 2, 276. K 2, 276] DEß andern Morgens muste ich den Ars. am] M am Morgen. 2 sang] Man singt, um böse geister zu vertreiben. 5 zum] XH zur. 6 zum [M 86] Nutz. 9 ein [Y 113. β 113] Weil. 10 in] MH im. 14 blumen] YM blauen. 18 schwanckte] M schwäncktc. 19 darinnen] YM darinn. 22 neuer X 348] als.

schönen und wohlriechenden Blumen überstreuet und gezieret, die Wände aber an statt der Tapezerey mit den allerkunstreichsten Gemählden behängt und das Trysur neben den kostbaren und Christallinen Gläsern von allerhand Formen beydes mit güldenen, silbernen und überguldten Trinck-Geschirren überstellt. Gleichwie mir nun der Garten Paradeises genug gewesen wäre, wann er nur ewig gewähret hätte und ich immer darinn wohnen sollen, also muste ich mich noch ein mehrers über diesen Saal verwundern. In Summa er kam mir vor wie ein Puppenschranck oder Kasten oder doch wie künstlich Gemähl, also daß ich bey nahe meinen eignen Augen selbst nicht glaubte, sondern vermeinte, dieser Augenlust würde mir vielleicht nur durch einen Traum vorgestellet.

Ich hatte meine Schuh ausgezogen und an Gürtel gehengt, wie ich dann allweg zu thun pflegte, wann ich irgends in ein Haus schliche, damit man mich desto weniger trappen hörete, und deßwegen machten mich meine Begierden, alles in dem Hause zu sehen, desto kuhner, weiters zu gehen. Darauf kam ich in die Kuch, da die Bratspiesse von sich selbsten herumb giengen und das Feuer rund herumb mit Häfen besetzt war. Alle Wände waren von unten an bis oben auf mit metallen, kupffernen, messenen und zinnernen so hell geriebenen Geschirren besetzt, daß es schiene, als wann ich in keiner Kuchen, sondern irgends in einem stählinen Berg mich befunden hätte. Uber das gaben mir die nunmehr halb gar gekochte Speisen ein solchen lieblichen Geruch in die Nase, daß ich einen Appetit zum Essen bekam, ob mich gleich noch nicht hungerte.

Von dannen stiege ich eine Windelstige hinauf und kam in einen Gang, aus dem man in etliche Cammern sehen konte, deren jede mit einer Bettstatt mit köstlichen Umbhängen, einem Tisch mit paar Sesseln versehen, die Wände aber mit Tapezereyen von verguldtem Leder gezieret waren. Indem ich nun dieses alles so be-

*

2 statt [Y 114. β 114] der. 3 Christallinen [M 87] gläsern. 5 überstellt] M übergestellt. 7 ich] fehlt XH. 12 dieser] XH diese. 18 die [Y 115. β 115] Kuch. 19 von] YM von selbsten. 23 wann [H 2, 277. K 2, 277] ich. 25 solchen [M 88] lieblichen. lieblichen] Y leiblichen. 28 Windelstige] YM Windelstege. 29 in] fehlt H. 30 Umb[X 349]hängen. mit] XH mit ein.

gaffte, öffnet sich ein Thür, aus deren eine Magd mit einer silbernen Glutpfann tratte. Sie liese die Thür offen stehen, darumb schlich ich hinein und kam in eine solche schöne Stub, daß sie gut genug gewest wäre, wann gleich der Taffilet selbst darinn hätt wohnen sollen; Ja sie übertraffe den obgemelten Saal weit, ohne das hierinn keine Bereitschafft gemacht wurde, wie dorten, zu speisen. Daß, so ich am allerersten darinn wahrname, war eine Dame, die vor einem grossen Spiegel stunde, sich zu zieren; doch war sie allerdings fertig und hatte schier eine halbe Apotheck von allerhand Schmirsel, Pomaden, Tormæ solis, oleum Talei, Zahn- und Haar-Pulver, gebrannten Wassern und dergleichen. Sie wartet nur, bis die Magd wieder mit den Kohlen kam, die schwartze Pflästerlein hin und wieder in das Angesicht zu kleiben. Indessen hatte sie allerhand Affenspiel vor dem Spiegel, sie neigte sich darvor und sahe, wie ihr das Lachen anstunde, Sie bisse die Lefftzen zusammen, formirte bald das Maul auf andere Maniern, wie Hanns Supp seinen Hut, und funckelte mit den Augen, als wann sie ihr eigen Bildnus carressirt, und hatte in Summa so närrische Gauckeley-Possen vor, daß ich mich deß Lachens schwerlich enthalten könte. Als sie nun mitten in dieser Andacht verzuckt war, erblickte sie unversehens mein heimlich lachende Bildnus im Spiegel (dann mein Vogel-Nest war nicht der Art, daß es einen im Wasser oder in einem Spiegel hätte unsichtbar gemacht, mir aber damals noch unbewust war, ich wolte mich sonst besser in acht genommen haben), weßwegen sie sich alsobald umbschaute und, da sie niemand hinter ihr sahe, wieder in den Spiegel guckte, darinn sie meiner abermal gewahr wurde, davor sie dermassen erschrack, daß sie einen lauten Schrey liesse und sich wie eine todte Leich entfärbte.

Sie setzte sich gantz zitterend in einen Sessel, schlug die Hände in einander und die Augen über sich, daraus ich unschwer abnemmen konte, daß sie mich im Spiegel gesehen und vor eine

*

3 kam [Y 116. β 116] in. 4 der] H der Indianische König. hätt] M hätte. 5 übertraffe] XH übertraff. 8 stunde] Y stund. 9 eine] YXH ein. 10 Talei] XH Talci. 11 wartet] M wartete. 14 dar[M 89]vor. 18 Gau-[Y 117. β 117] ckeley-Possen. 20 könte] M konte. dieser] H solcher. 23 gemacht] H gemacht (so. 28 eine] YM ein. 30 [X 350] Sie.

sudlichen Breitelang, an dem Kalser und Tarbert stehen, gel-
ten als Ausgangspunkte der Linie, die Kintyre in zwei Teile
teilt. Diese Linie ist 12 Meilen lang und 2 Meilen breit. Sie
ist ein Gebiet, das sich durch Fruchtbarkeit auszeichnet, und
ist gut bebaut und bewohnt, wie die westlichen Inseln, wenn
auch nicht so dicht. Sie ist ein Teil der Grafschaft Argyll und
ist 40 Meilen von Glasgow entfernt.

Kintyre ist eine Halbinsel, die sich 40 Meilen weit in
schmaler gerade auf einen Punkt zu Süden zu laufen. Diese
Halbinsel ist 10 Meilen lang und 2 Meilen breit. Sie ist ein
Teil der Grafschaft Argyll und ist 40 Meilen von Glasgow
entfernt. Sie ist ein Gebiet, das sich durch Fruchtbarkeit
auszeichnet, und ist gut bebaut und bewohnt, wie die west-
lichen Inseln, wenn auch nicht so dicht.

Kintyre ist eine Halbinsel, die sich 40 Meilen weit in
schmaler gerade auf einen Punkt zu Süden zu laufen. Diese
Halbinsel ist 10 Meilen lang und 2 Meilen breit. Sie ist ein
Teil der Grafschaft Argyll und ist 40 Meilen von Glasgow
entfernt. Sie ist ein Gebiet, das sich durch Fruchtbarkeit
auszeichnet, und ist gut bebaut und bewohnt, wie die west-
lichen Inseln, wenn auch nicht so dicht.

Kintyre ist eine Halbinsel, die sich 40 Meilen weit in
schmaler gerade auf einen Punkt zu Süden zu laufen. Diese
Halbinsel ist 10 Meilen lang und 2 Meilen breit. Sie ist ein
Teil der Grafschaft Argyll und ist 40 Meilen von Glasgow
entfernt. Sie ist ein Gebiet, das sich durch Fruchtbarkeit
auszeichnet, und ist gut bebaut und bewohnt, wie die west-
lichen Inseln, wenn auch nicht so dicht.

Kintyre ist eine Halbinsel, die sich 40 Meilen weit in
schmaler gerade auf einen Punkt zu Süden zu laufen. Diese
Halbinsel ist 10 Meilen lang und 2 Meilen breit. Sie ist ein
Teil der Grafschaft Argyll und ist 40 Meilen von Glasgow
entfernt. Sie ist ein Gebiet, das sich durch Fruchtbarkeit
auszeichnet, und ist gut bebaut und bewohnt, wie die west-
lichen Inseln, wenn auch nicht so dicht.

Kintyre ist eine Halbinsel, die sich 40 Meilen weit in
schmaler gerade auf einen Punkt zu Süden zu laufen. Diese
Halbinsel ist 10 Meilen lang und 2 Meilen breit. Sie ist ein
Teil der Grafschaft Argyll und ist 40 Meilen von Glasgow
entfernt. Sie ist ein Gebiet, das sich durch Fruchtbarkeit
auszeichnet, und ist gut bebaut und bewohnt, wie die west-
lichen Inseln, wenn auch nicht so dicht.

Kintyre ist eine Halbinsel, die sich 40 Meilen weit in
schmaler gerade auf einen Punkt zu Süden zu laufen. Diese
Halbinsel ist 10 Meilen lang und 2 Meilen breit. Sie ist ein
Teil der Grafschaft Argyll und ist 40 Meilen von Glasgow
entfernt. Sie ist ein Gebiet, das sich durch Fruchtbarkeit
auszeichnet, und ist gut bebaut und bewohnt, wie die west-
lichen Inseln, wenn auch nicht so dicht.

Kintyre ist eine Halbinsel, die sich 40 Meilen weit in
schmaler gerade auf einen Punkt zu Süden zu laufen. Diese
Halbinsel ist 10 Meilen lang und 2 Meilen breit. Sie ist ein
Teil der Grafschaft Argyll und ist 40 Meilen von Glasgow
entfernt. Sie ist ein Gebiet, das sich durch Fruchtbarkeit
auszeichnet, und ist gut bebaut und bewohnt, wie die west-
lichen Inseln, wenn auch nicht so dicht.

Kintyre ist eine Halbinsel, die sich 40 Meilen weit in
schmaler gerade auf einen Punkt zu Süden zu laufen. Diese
Halbinsel ist 10 Meilen lang und 2 Meilen breit. Sie ist ein
Teil der Grafschaft Argyll und ist 40 Meilen von Glasgow
entfernt. Sie ist ein Gebiet, das sich durch Fruchtbarkeit
auszeichnet, und ist gut bebaut und bewohnt, wie die west-
lichen Inseln, wenn auch nicht so dicht.

Kintyre ist eine Halbinsel, die sich 40 Meilen weit in
schmaler gerade auf einen Punkt zu Süden zu laufen. Diese
Halbinsel ist 10 Meilen lang und 2 Meilen breit. Sie ist ein
Teil der Grafschaft Argyll und ist 40 Meilen von Glasgow
entfernt. Sie ist ein Gebiet, das sich durch Fruchtbarkeit
auszeichnet, und ist gut bebaut und bewohnt, wie die west-
lichen Inseln, wenn auch nicht so dicht.

nem Schrecken herrühre. Ich war über mich selbst unwillig, daß meine Gegenwart so einen traurigen Allarm erregt und eine so herrliche Zech an einem so anmutigen Ort zerstört haben solte, da mich doch alles, wie ich anfänglich hinkame, an den Saal, dahin die schöne Psyche verzuckt worden, ja die Patientin an die Psyche selbst ermahnt hatte. Ja ich war so schellig über mich, daß ich mich vor einen rechten Unglücks-Vogel hielte. Mein gröster Trost wars, daß alles wider meinen Willen geschehen wäre, wann etwan die Jungfer sterben solte, wie ihr Mutter besorgte.

In dieser verwirrten Betrübnus langte der jenige Herr an, welchem zu Gefallen die gantze Gesellschafft versamlet war, Als der die dasige Zusammenkunfft veranlast hatte, umb zu sehen und den Augenschein einzunemmen, ob zwischen ihme und offtgedachter Jungfer ein Heyrath getroffen werden könte. Er war ein schöner junger Kerl, ausgebutzt und staffirt, wie reiche AlamodeGalanen jetziger Zeit zu seyn pflegen. Wie er nun bewillkommt worden und ob man ihn auch gleich zu seiner verblichenen Liebsten gelassen, weiß ich nicht, dann ich gieng noch als im Garten herumb und liesse mich von meinem Gewissen ängstigen, daß ich so eine schöne und vornehme Dame in Leib- und Lebens-Gefahr gebracht. Es stunde aber gar nicht lang an, biß man zur Tafel gieng, da sahe ich, daß die Jungfrau schon wieder so wol auff war, daß sie auch darbey sitzen konte; aber wie mich bedunckte, so war sie noch gar still und traurig und hatte alle liebliche und liebreitzende Geberden vergessen, die sie kürtzlich vorm Spiegel gelernet.

Alle Anwesende gaben ihr lauter Zuckersüsse Wort und ehreten sie wie eine Göttin. Der Aufwärter servirte ihr wie ein Sclav und aus Rath deß Doctors musten die Spielleute vor der Tafel aufmachen, damit sich ihre zerritte Geister wieder colligiren und erholen möchten, davon die gute Jungfer wieder allgemach erquickt und mit einem feinen Färblein angeblühmt wurde. In

*

4 Saal] H Saal, [Y 120. β 120] darinn. 7 einen] β einem. 15 ein] XH eine. 16 staffirt, [M 92] wie. 19 ge[H 2, 279. K 2, 279]lassen. 21 vornehme [Y 121. β 121] Dame. 23 Jungfrau] XH Jungfer. 26 vorm] XH vor em. 31 aufmachen, [X 352] damit.

Summa es schickte sich wieder alles mit ihr viel feiner, als ich hätte hoffen dörffen, und fienge es gleich darauf an, so toll und lustig herzugehen, daß ich mir diß Leben ein Vorbild seyn liesse deß jenigen, wie etwan der reiche Mann beym Lucæ am 16 eines geführt. Derowegen wurde ich in meinem Gewissen wieder befriedigt, in mir selbst rechtschaffen lustig und so kühn, daß ich hinauf in die Stube gieng, weil sie von Leuten läer war, mich vor den Spiegel stellte und also recht erfuhr, daß ich vor selbigem nicht unsichtbar war, sintemal ich selbst eine Gestalt darinn sahe.

Folgends kame ich in eine Neben-Cammer, worinn das Confeckt stund, welches so kostbarlich zugerichtet war, daß ich mich verwundern muste, weil ich dergleichen noch niemal gesehen. Da stunden gantze Thürn und Schlösser von Marcipane, gantze Platten von allerhand Obswerck, Ja Schuncken, Knackwurst und dergleichen Genäsch aus lauter Zucker gemacht, gemahlt, überguldt und mit Blumen geziert, geschweige der candirten und eingelegten Sachen. Ich stunde wol eine Stund darbey, biß ich alles nach Genügen beschaute. Hernach kam ich wieder in den Ess-Saal; da waren die erste Speisen, was nicht gessen worden, bereits abgetragen und andere darvor hingestellt. Da sahe ich vielerhand Pasteten; auff einer stunde ein schöner Fassan in seinem natürlichen Gefider, als wann er lebte und jetzt fortfliegen wolte; auff der andern ein Cappaune, auf der dritten ein Auerhan, auf der vierdten ein paar Hasel, auff der fünfften etliche Feldhüner und so fortan; auf etlichen guckten nur die Hasen-Füsse oder Vogelköpffe heraus und an andern nur die Klauen von den lauffen deß hohen Gewilds. Ich wurde schier zum Narren darüber, weil es mir so fremd vorkam. Ein gebraten Spanferckel sprach ich glückselig, weil es eine Citron im Maul hatte, welches sonst Dreck hineingenommen, wann es ein rechtes Sau-Alter erlebt. Besser und mehrer gute Bissel wurden auf den Tellern abgehoben, als man über

*

4 etwan] M etwa. Lucæ] XH Luca. am [Y 122. β 122] 16. eines] YM eins. 6 selbst [M 93] rechtschaffen. 9 eine] MXH meine. 14 Marcipane] YM Marcipan. H Marzenpane. 21 andere [Y 123. β 123] darvor. 26 etlichen] X etliche. 27 lauffen] XH läuffen. 28 Gewilds. [M 94] Ich. 29 ich [X 353] glückselig. 32 auf [H 2, 280. K 2, 280] den.

Tafel asse. Ich aber hätte viel lieber eine gute warme Brühe in meinem Magen gehabt.

Derowegen schliche ich in die Kuche, ob mir eine werden möchte; aber es wurde mir nirgends so gut; doch kame ich über eine Frantzösische Botage, die GeschwisterKinder mit den Spannischen Olla Batriden sind; denselben sprach ich gewaltig zu, weil sie eben auf einer Glut stunde, dann es befanden sich in derselben gute Brühe, unter den Brocken lauter der besten Schleckbissel, vornemblich schlugen mir die Mägen von allerhand Geflügel, die Morcheln und die kleine Partickel vom Spanischen Brod trefflich wol zu, welches ich an statt deß gemeinen Brods und die Finger an statt eines Löffels brauchte, wie dann diß gute Gefräß insonderheit hierzu accommodirt und zugerichtet worden.

Als ich nun nach Genügen gefüttert hatte, gieng ich auch in Saal, zu trincken, und erwischte auff dem Schenck-Tisch einen halbmässigen Becher voll Hippocras, den ich anfänglich vor einen guten rothen Jochem hielte; den leerte ich aus bis auf den dörren Boden. Hernach stunde ich und sahe mit Verwunderung zu, wie so wenig und langsam theils Gäste assen, gleichsam als wann sie nichts guts vor sich stehen gehabt. Behüt mich Gott, daß ich die Menschen den Mastschweinen nicht vergleiche! aber gleichwol waren hier theils Schmerwänst eben so Maßleidig, als jene. Sie sassen hier überm Essen und würde doch bei so köstlichen Speisen nichts weniger contentirt, als der Geschmack; dahingegen die übrige vier Sinn weit bessere Wollustbarkeiten empfanden; dann die Spielleute belustigten das Gehör, der wolgezierte Saal und das Schauessen das Gesicht, der woltemperirte Lufft und das sanfft sitzen auff Polstern das Fühlen und der Geruch von den Speisen, Blumen, Rosenwasser und dem gemachten Rauch das Riechen.

Indessen fiengen die Leute an, allgemach feine Räuschlein zu

*

5 Botage] YMXH Batage. die [Y 124. β 124] Geschwister. 6 Olla] die olla podrida ist aus dem Don Quixote bekannt. denselben] YMXH derselben. 7 befanden] XH befande. 17 vor [M 95] einen. 22 Mastschwei[Y 125. β 125]-nen. 24 würde] M wurde. H wurden. 26 empfanden] XH empfangen. 29 Polstern [X 354] das.

kriegen, dann wer wolte nicht, wann man einen den Wein so hüpsch hinunter geiget? Und ob es zwar gut in diesem Saal wohnen war, so hätte ich doch, als ich genugsam abgespeiset gewesen, meine Ruhe irgends unter einem schattigen Baum im Garten gesucht, wann nicht einer mit der Viol de Gampa oder Kniegeige so trefflich gut Geschirr gemacht, so mich aufgehalten, welches auch dem Galanen so wolgefiele, daß er demselben eine gantze Hand voll funckelneuer Gulden-Thaler von einem Schlag zuwarff, davon zween so nah zu mir rollten, gleichsam als wann sie mich baten, ich solte mich ihrer Schöne wegen über sie erbarmen, sie aufheben und zu mir stecken; welches ich auch unverwilt thät. Zwar war ich gar nicht gesinnet, etwas daselbst zu stelen (Geld auflesen, daß ein anderer wegschlaudert und hinwirfft, ist ein anders), dann ich hätt ja sonst wol eine Traget Silber-Geschirr aufpacken können. Ich liesse mich aber daran genügen, daß ich deren nur noch etliche ausleerte, und als ich den Tummel darvon im Kopff empfand, bedunckte mich Zeit zu seyn, daß ich mich ausdrehen solte, Nam derowegen einen Reheziemer und einen Haasen mit mir, weil sie vielleicht im Wald einander auch Gesellschafft geleistet, vielleicht mit einander gefangen, mit einerley Speck gespickt, an einem Spiesse gebraten und jetzunder auch mit einander zugleich also gantz von der Tafel abgehebt worden waren.

Diese nam ich undern Arm, dann mein Rantzen und Hosensäck waren ohne das schon genugsam Victualisirt, wischte damit zum Haus und Garten hinaus, und als ich vor dem Stadtthor merckte, daß mich die Hund daselbsten schmeckten, ob sie mich gleich nicht sahen, gieng ich neben umb und kam ungefehr über eine Stund oder anderhalbe zu einen Dorff, allwo ich in einer elenden Hütten, die eines armen Manns Wohnung war, auf den

*

1 einen] MH einem. 4 schattigen] XH schattigten. 6 ge[M 96]macht. aufge[Y 126. β 126]halten. 9 nah] YM nahe. 11 unverwilt] YMXH unverweilt. 13 wegschlaudert] X wegschläudert. 14 an[H 2, 281]ders. Traget] X Tragets. H Bürde. 15 Silber-Geschirr [K 2, 281] aufpacken. 24 [Y 127. β 127] Diese. undern] YβX von deren. H von deren Arm, welche sie eben hinweg tragen wolte (dann. 25 genugsam] fehlt XH. 27 daselb[M 97]sten. 29 anderhalbe] XH anderthalb. einen] MXH einem. 30 armen [X 355] Manns.

Schopff stiege und mich in das daselbst ligende dörre Geiß-Futter schlaffen legte, welches mir überaus wol zu statten kam.

*

2 kam] XH kam.

Hier wird erzeigt die Lust, der Erden-Eitelkeiten,
Was kostbar wird geschätzt, in dieser Welt allhier,
Die Kunsterbauten Werck, und herrlichen Gebäuden,
Die Stein- und Aschen-Freud, und schöner Gärten Zier,
Ein Gras-Lust, die verwelckt, und blos das Aug ergetzet,
Sampt der Panqueten-Freud, und kostbarn Gasterey,
Die einem Irrdisch zwar, in grosse Freud versetzet,
Jedoch mit dem Bemerck: Daß nichts beständigs sey,
Das Hertz, das Lüster-Ding der Menschen, wird verblendet,
Durch solche Eitelkeit, daß es sich offt vernarrt,
Und sich mit dem Gemüth, auff Uppichkeiten wendet,
In [H Ihr] Stoltz und Kleider-Pracht, wie diese Dame ward
Kein Wunder wär es nicht, daß solche Hoffarts-Affen,
Die vor dem Spiegel meist, die Tag-Zeit überstehn,
Offtmals der grosse Gott, erzürnet solte straffen,
Und ließ es ihnen auch, wie dieser Jungfer gehen,
Wie dann Exempel auch, schon mehrmals sind geschehn,
Daß aus dem Spiegeln sich, bald dis und jenes wieß,
Die da aus Hoffart nur, sich darinn Pracht ersehen,
Am bästen wärs demnach, daß man es bleiben ließ,
Gott hat kein Freud daran, an solchen Frech Gebärden,
Er will zwar Reinlichkeit, doch keine Hoffart nicht,
Was stutzt und butzt sich doch, der Mensch, die arme Erden,
Der wie ein Gras, und Glas, verwelcket und zerbricht?
Hieraus nun lerne dis, und mach dis gute Schliessen;
Du, der du solches liest, hat die Erd solchen Schein,
Und Herrlichkeiten-Zier, wie hierinn ist gewiesen,
Wie schön wird dann O GOTT! der Himmel ersten seyn?
[H 2, 282. K 2, 282] Die wir die Eitelkeit so hoch und herrlich achten,
Laßt uns noch einst so sehr, der Himmel-Zier nach trachten.

Die Vorgänge, die Hermes erwähnt und die Erzählung, die er giebt, sind nicht ganz leicht zu verstehen. Es ist nicht klar, ob Hermes sie als Augenzeuge oder nur nach Hörensagen berichtet. Da er sie so ausführlich und genau erzählt, scheint das letztere Bedenken zu haben. Er sagt, er habe gesehen, wie Ares und Aphrodite in Hephaistos' Haus eingetreten seien, wie sie sich auf sein Lager gelegt und sich geliebt hätten. Dann sei Hephaistos gekommen, er sei in Rage über Helios, der ihn zu ihnen, nachdem sie sich geliebt hatten, gerufen habe, und habe sich an die Schmiede gesetzt und Fesseln geschmiedet, die er um das Lager herum befestigte, so daß sie nicht aufstehen konnten.

Die Fesseln waren schwächer als unzerreißbare, und waren Hephaistos' Absicht, sie zu fangen.

Als sie gefangen waren, kam Poseidon, der Gatte der Amphitrite, und Hermes, der Sohn Maias, und Apollon, der Gott, der gegenüber Delphoi wohnt, und sie sahen sie. Da gingen sie alle zu Hephaistos' Haus, und Poseidon, der Erderschütterer, bat Hephaistos, Ares freizulassen, und versprach, daß er, wenn Ares nicht zahlen könne, was er schuldig sei, er es bezahlen werde. Hephaistos antwortete, versprechen sei in diesem Falle nicht gut, denn wie könne er Ares festhalten, wenn er fortgehe?

Da sagte er, wenn Ares fortgehe, so solle Poseidon selbst für ihn eintreten und zahlen, was er schuldig sei. Da sagte Hephaistos, er könne nicht ablehnen, zu zahlen, was er versprochen habe.

---

1 ἐμὲ δὲ τὸν Διὸς παῖδα
καὶ Μαίας εὐώλενον
ἔτικτε μήτηρ, ἣ δόμους
ἔχει Κυλλάνας ὄρος τε
5 Ἀρκαδίας, ἵνα μοι μαντεῖα
πατρὸς ἐν ἀντροις ἔκειτο
θνατοῖσι φράζειν ἀθανάτων
ἕδρας τε καὶ τιμὰς ἁπάσας.
ἐν δὲ Θρᾴκᾳ τὸν πολύχαλκον
10 ἐλθὼν οἶκον Ἡφαίστου
ἐς λέχος ἔβαν Κυθερείας
ἐρασθεὶς ἁρμονίας.
ἐκ δὲ τᾶς ἐμίχθη μοι
τὸν ἀμφιλαφῆ τε καὶ ἀγαθὸν
15 Λυκίων ἄνακτα τεκεῖν
Σαρπηδόνα καὶ Τρωΐλον
ἱππιοχάρμαν τε βοὰν
ἀγαθὸν Ἀμφιμάχαν.
ἐν δὲ Τροίᾳ τὰν ἐρατὰν
20 ἔσχον Ἀφροδίταν ἐν λέκτροις
ἀμφὶ γάμοις Ἀγχίσα
καὶ Πριάμου τοῦ Λαομέδοντος.
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀλκμήνας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
25 Ἡρακλέα τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Σεμέλας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Διόνυσον τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀντιόπας
30 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀμφίονα καὶ Ζῆθον
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀγαυᾶς
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Πενθέα τὸν ἐμὸν
35 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἰοκάστας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Οἰδίποδα τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀλκάθοας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
40 Μεγαρέα τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀντιάνειρας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀνθεύς τε καὶ Ἀστυάνασσαν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρτεμιδώρας
45 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀστυάνακτα τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχεμόλας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχεμολίδαν τὸν ἐμὸν
50 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
55 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
60 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
65 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
70 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
75 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
80 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
85 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
90 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
95 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
100 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
105 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
110 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
115 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
120 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
125 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
130 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
135 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
140 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
145 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
150 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
155 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
160 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
165 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
170 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
175 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
180 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
185 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
190 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
195 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
200 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
205 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
210 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
215 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
220 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
225 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
230 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
235 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
240 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
245 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
250 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
255 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
260 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
265 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
270 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
275 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
280 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
285 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
290 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
295 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
300 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
305 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
310 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
315 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
320 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
325 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
330 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
335 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
340 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
345 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
350 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
355 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
360 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
365 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
370 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
375 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
380 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
385 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
390 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
395 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
400 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
405 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
410 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
415 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
420 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
425 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
430 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
435 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
440 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
445 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
450 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
455 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
460 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
465 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
470 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
475 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
480 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
485 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
490 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
495 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
500 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
505 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
510 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
515 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
520 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
525 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
530 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
535 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
540 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
545 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
550 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
555 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
560 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
565 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
570 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
575 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
580 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
585 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
590 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
595 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
600 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
605 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
610 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
615 ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
620 ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τὰν Ἀρχιππίδας
ἔσπειρα βίαι παῖδα
625 Ἀρχιππίδαν τὸν ἐμὸν
ἐν δὲ Θήβαις τ

schlagen. Die Hilfe wurden gegen Mitte und letzter Hälfte des Juni in vier Tagen Zwischenraum in Gaben von 0,5 gr. Hydrarg. bijodat. rubr. mit Jodkali 1,0 : 100,0 Aq. dest. subcutan injiziert. Es schwand nicht allein Schmerz und Schwellung, sondern auch die Rötung der Haut, so daß nach der letzten Injektion nur noch eine kleine Narbe zurückblieb.

Ein 3. Fall betraf eine 30jährige Frau, welche seit 3 Jahren eine Schwellung der linken Brust hatte, die sich in letzter Zeit sehr schnell vergrößerte. Es war eine Geschwulst, die fast die ganze linke Brust einnahm, mit Ausnahme der Brustwarze, welche nicht verändert war. Schmerzen bestanden nicht. Die Haut war über der Geschwulst stark gerötet, glänzend, gespannt, die Venen stark erweitert. Die Geschwulst war hart, höckerig, mit der Haut verwachsen, aber nicht mit der Unterlage. Die Achseldrüsen waren nicht geschwollen. Die Diagnose wurde auf Carcinoma mammae gestellt und die Frau wurde Mitte Juni in die Klinik aufgenommen.

Es wurden 3 Injektionen in Zwischenräumen von 4 Tagen gemacht, und zwar in Gaben von 0,5 gr. Hydrarg. bijodat. rubr. mit Jodkali 1,0 : 100,0 Aq. dest. subcutan.

Die erste war eben an der rechten Grenze der Brust, die zweite in der Mitte der Geschwulst, die dritte an der linken Grenze. Es trat eine starke Reaktion ein, die Geschwulst wurde sehr schmerzhaft, rötete sich stark und wurde heiß. Nach 3 Tagen ließ der Schmerz nach, die Rötung verschwand, und die Geschwulst wurde weicher und kleiner. Nach 14 Tagen war sie nur noch halb so groß, wie vor der ersten Injektion. Nach 3 Wochen war sie ganz verschwunden.

Ein 4. Fall betraf einen 40jährigen Mann, welcher seit 2 Jahren eine Geschwulst in der linken Achselhöhle hatte, die sich in letzter Zeit sehr schnell vergrößerte. Es war eine Geschwulst, die fast die ganze linke Achselhöhle einnahm, sie war hart, höckerig, mit der Haut verwachsen, aber nicht mit der Unterlage. Die Haut war über der Geschwulst stark gerötet, glänzend, gespannt, die Venen stark erweitert. Die Geschwulst war hart, höckerig, mit der Haut verwachsen, aber nicht mit der Unterlage. Die Achseldrüsen waren nicht geschwollen. Die Diagnose wurde auf Carcinoma mammae gestellt und die Frau wurde Mitte Juni in die Klinik aufgenommen.

Es wurden 3 Injektionen in Zwischenräumen von 4 Tagen gemacht, und zwar in Gaben von 0,5 gr. Hydrarg. bijodat. rubr. mit Jodkali 1,0 : 100,0 Aq. dest. subcutan.

Die erste war eben an der rechten Grenze der Brust, die zweite in der Mitte der Geschwulst, die dritte an der linken Grenze. Es trat eine starke Reaktion ein, die Geschwulst wurde sehr schmerzhaft, rötete sich stark und wurde heiß. Nach 3 Tagen ließ der Schmerz nach, die Rötung verschwand, und die Geschwulst wurde weicher und kleiner. Nach 14 Tagen war sie nur noch halb so groß, wie vor der ersten Injektion. Nach 3 Wochen war sie ganz verschwunden.

Ein 4. Fall betraf einen 40jährigen Mann, welcher seit 2 Jahren eine Geschwulst in der linken Achselhöhle hatte, die sich in letzter Zeit sehr schnell vergrößerte. Es war eine Geschwulst, die fast die ganze linke Achselhöhle einnahm, sie war hart, höckerig, mit der Haut verwachsen, aber nicht mit der Unterlage. Die Haut war über der Geschwulst stark gerötet, glänzend, gespannt, die Venen stark erweitert. Die Geschwulst war hart, höckerig, mit der Haut verwachsen, aber nicht mit der Unterlage. Die Achseldrüsen waren nicht geschwollen. Die Diagnose wurde auf Carcinoma mammae gestellt und die Frau wurde Mitte Juni in die Klinik aufgenommen.

damit sie deren Milch sieden und die verhoffende Supp anrichten könnte, machte auch zu solchem Ende ein Feuer auf den Herd, in welchem die Kinder unterdessen gelbe Ruben briethen, ihren Hunger zu stillen. Etliche aber aus ihnen zwackten der Mutter heimlich etliche Suppenschnitten hinweg und assen sie so verstohlens, daß sie auch die Lefftzen nicht drüber bewegten, sondern das Brod nur im Maul zerschmeltzen liessen und folgends hinunter schluckten.

Indessen kam der Mann mit der Geiß widerumb und berichtet, daß sie die Presser oder Hexengierer nicht allein ausgemolcken, sondern auch ihme am gulden Thaler den übrigen Batzen, vor welchen er Saltz mitbringen sollen, vor ihren Lohn einbehalten, welches abermal eine neue Klag unter Weib und Kindern verursachte, dann nunmehr wuste sie vor dißmal keine Suppe zu kochen, weil Saltz, Schmaltz und Milch mangelte.

Damit aber die Kinder gleichwol etwas warms in Leib kriegen möchten, nahm die Mutter ein Ey (dann diese Haushaltung vermochte auch eine Henne), rührete selbiges unter Wasser, liesse es sieden und schüttelte die äusserste Stäublein aus dem Saltzsäcklin über die Brocken, und als diese magere Suppe aufgetragen war, setzte sich klein und groß nach gesprochnem Gebet darumb her und attaquirten sie mit ihren höltzernen Löffeln, daß kein Tropffe mehr darin bliebe. Ach hatten diese Leut nicht ein Appetit gegen den heutigen im Garten! Der Tisch, den ich der Kunst nach ansahe, daß ihn der Hausvatter selbst gemacht hatte, war zwar so wol mit ausgehungerten und an Kleidungen überall zerlumpten Kindern besetzt, daß niemand mehr daran sitzen konte; doch vermochte ich gar wol über sie hinein zu reichen, und weil ich das miserabl Ellend betaurete, zumalen ohne meinen Hasen und Reheziemer den Rantzen und die Hosensäck mit allerhand Stückern Fleisch, Gebratens, weiß Brod und dergleichen Wahr angefüllt, auch wahr genommen hatte, daß beyde Eheleute das

*

1 sieden [Y 131. β 131] und. 3 Ruben] MH Rüben [M 100] briethen. 12 mitbringen [X 358] sollen. 18 Hen[Y 132. β 132]ne. rührete] YMH rührte. 20 diese] H die. Suppe] M Suppen. 25 ansa[M 101]he. 26 Kleidungen [H 2, 284. K 2, 284] überall. 27 Kindern] YM Kinder. 28 zu reichen] XH zu reiten. 30 mit] M mir. 31 Stückern] XH Stücken.

Geld als ein sonderbare Wunderbarlich bescherte Gabe Gottes angenommen, Als thät ich meine milte Hand ferner auf und fieng an, den Kindern aus meinen Hosensäcken nach einander vorzulegen; dann nach der Supp wolt ihnen der Vatter kein Stücklein Brod schneiden, wie ers und sein Weib auch selbst zimlich sparten.

Ich konte eben aus denselben, so wol den alten als den jungen, einem jeden einen zimlichen Particul mittheilen, ehe ich sie gar auslehrte, welches die alte mit Erstaunen und höchster Verwunderung, die armen Kinder aber mit zusammen schlagenden Händen und höchsten Freuden annahmen, GOtt danckten und das Christkindlein lobten, daß es ihnen einmal genug zu essen bescherte. Sie hieben auch so gewaltig darauf zu, daß es mir selbst wolschmeckte; und als ich sahe, daß es so wol angelegt war, lehrete ich auch meinen Rantzen mitten auf den Tisch aus, darvon ihrer aller Freud verdoppelt wurde. Hingegen steckte ich den Hasen und Rehezimer hinein, solches vor mich zu behalten; und demnach es von den Spänen, so diese Leut an statt deß Liechts brannten, zimlich warm und rauchrig in dem ohne das engen Stüblein wurde, konte ich das Ende der Mahlzeit nicht erwarten, sondern verfügte mich wider hinaus auff daß GeißFutter, auf welchem ich schlieffe biß an den lieben hellen Morgen.

Als ich nun lang nach Aufgang der Sonnen erwachte, sahe ich, daß mein Hauswirth Körb flochte, das Weib und die zwey grösten Kinder aber dort sassen und ein grob küdernes Garn zu Sack-Daffent spannen, welche Handthirung mich je zu gering seyn dunckte, aus ihrem Ertrag zehen Mäuler erfüttern, geschweige noch darzu Geld vor die Obrigkeit vorzuschlagen. Das Weib hatte ihres Manns Wüllen-Hembt an, welches er im Winter zu tragen pflegt, er selbst ein paar Zwilchener, überall mit Spättern besetzte Hosen und die Kinder giengen alle so zerrissen daher, daß ich an denen umb sich habenden Lumpen nicht erkennen konte, welches Mägdlein oder Büblein gewesen. Mit welchen Klei-

*

2 angenom[Y 133. β 133]men. 12 bescher[X 359]te. 14 wolschmeckte; [M 102] und. 15 den] XH dem. 18 statt [Y 134. β 134] deß. 19 rauchrig] XH rauchig. 26 gering] Y gerin. 27 Mäuler] XH Mäuler zu. 29 welches — pflegt] fehlt H. 33 konte] M konten.

dungen sie sich auch des Nachts bedeckten, dann ich sahe in der Stube die jüngste noch in ihrem von Laub und Moß zugerichtem Nest also mit ihren Kleidern zugedeckt schlaffen. Der alten Bett war scheinbarlicher von Stroh gemacht, so doch auch schon zimlich zermahlen war. Die Bettlade samt Tisch, Stühl und Bäncken waren alle deß Manns eigne Arbeit, und wie mich beduncken, so war er auch selbst der Zimmermann, Maurer und Decker zum gantzen Haus gewesen. Die Fenster waren von Papier und der StubenOfen von gebachenen Steinen und Holziglen zusammen gesticket. In Summa Summarum es war überall sonst nichts als die Armut zu sehen, derowegen suchte ich meinen übrigen Gulden Thaler vollends hervor, legte ihn vor das Schlaffgeld auff den Tisch und gieng hin, ein angenehmer Ort vor mich zu suchen.

Unterwegs und dieweil ich so gar allein gieng, betrachtet ich, wie unterschiedlich wir Menschen auf dieser Welt unter einander lebten, und konte doch die Herkunfft und Ursach eines so grossen Unterscheids nicht ersinnen. Als ich aber bedachte, daß die Reiche eben so heftig wider die Hoffart und allerhand leibliche Wollüste, Als die Arme wieder die Ungedult und Begierd, auch etwas zu haben, zu streiten Ursach hätten, hielte ich darvor, GOtt schickte es also, damit er den Reichen umb seiner Demut und Gutthätigkeit, den Armen aber umb seiner Gedult und Zufriedenheit willen krönen möchte. Dafern sich aber beyde Theil dessen in diesem zeitlichen Leben würdig gemacht hätten, So muste ich mich auch darüber verwundern, daß ich den vorigen Tag die reiche Dame erschröckt und geängstigt, die arme Leut aber erfreuet und getröstet, da mich jene ohn Zweifel für einen bösen Geist, diese aber vor einen H. Engel gehalten. Ich grübelte der Ursach nach, warumb doch die Menschliche Urtheil gemeiniglich so betrüglich wären, und hielte darvor, daß, weil die blinde Urtheil oder der Menschen Wahn nach der Beschaffenheit deß innerlichen Gemüths passionirten Af-

*

1 bedeck[Y 135. β 135]ten. 2 jüng[M 103]ste. ihrem] M ihrem Laub. 6 beduncken] XH bedunckte. 8 Papier [H 2, 285. K 2, 285] und. 10 gesticket] XH geflicket. 13 auff [X 360] den. 17 grossen [Y 136. β 136] Unterscheids. 23 den [M 104] Armen. 32 Gemüths] H Gemüths und der.

fecten geschöpfft würden, daß sie deßwegen selten eintreffen könnten; dann jener Damen hat ohnzweiffel ihr wissen und Gewissen gesagt, daß sie eine sündhaffte Thorheit vorm Spiegel begangen, als sie ungefehr meine Gestalt darinn gesehen; was hat sie ihr dann viel guts von solcher Erscheinung einbilden können? O das arme Hausgefäß hingegen seufftzete zu GOtt und klagt ihm seine Noth, als sie Trost und Hülff durch den unversehens herkommenen Thaler empfingen. Weme solten sie denn solche Darsendung sonst zugeschrieben haben, als dem jenigen, dem sie ihre Noth geklagt? Ob nun gleich beyde Theil von mir so unterschiedlich geurtheilet, daß sie auch nicht unterschiedlicher hätten urthlen können, so hat doch der Wahn alle beyde betrogen und mich gelernet, wie wenig unserm eignen Beduncken zu trauen und zu glauben sey.

Gibt mich dannoch nicht Wunder, daß der alte Simplicissimus in alle Kupfferstück, so sich in seiner Lebens-Beschreibung befinden, gesetzt hat: Der Wahn betrügt, vornemlich wann ich mich erinnere, daß ich auf dieser Reise einmals seinen Sohn beym Leben erhalten, weßwegen er dann diesen Spruch vielleicht so oft andet und vor sein Symbolum erwehlet hat, als nemlich ein Eyfersichtiger Hanrey ihn und sein eigen Weib Ehebruchs halben anklagte, welche Histori dann, wie unten folgen wird, meine obige Meinung von Ursach der Menschlichen Urtheil Betrug bezeugen wird.

*

1 deßwegen [Y 137. β 137] selten. 6 O] fehlt H. hingegen] H hingegen aber. 11 geurtheilet] M geurtheilt. unterschied[M 105]licher hätten urtheilen. 15 [X 361] Gibt. dannoch] ?demnach. Simplicissimus] XH Simplicissimus hiebevor in seinen ersten Exemplaren in. 16 seiner] XH der. 17 betrügt] MH betreugt. 18 er[Y 138. β 138]innere. 20 und [H 2, 286. K 2, 286] vor. 24 wird] XH wird.

Schau was die liebe Armuth hier nicht ausgetriebenen Nothfall thut,
Es wird zugleich gewiesen auch, das Laster mancher Obrigkeiten,
Die offt die Unterthanen prest, mit Unbarmhertzigkeit und Wut,
Und ihnen nichts bejammern läßt, und [H ja wanns auch] was es auch gälte Riemen schneiden.
Solch Armuth ist Gott angenehmer, wo man noch bet und seiner denckt,
Es muß sich eh ein loser Schalck, aus Schickung Gottes mild erweisen,
Der sich der armen Noth nimmt an, und ihnen seinen Vorrath schenckt,

*

Den er hat andern abgezwackt, gleich wie Eliß Raben-Speisen.
So giengs hier mit dem Vogel-Nest, drüm Arme so seyd unverzagt,
Und ihr Regenten denckt zurück, braucht Maß in übermachten Pressen,
Gott sieh't und hört es allzu wohl, das Seufftzen, so der Arme klagt,
Ein jeder förcht, und denck an Gott, so steh't [H steh'ts mit beeden wohl] es
wohl indessen.

In solchen Gedancken gieng ich wol zwo Stund, ehe ich sie gar erördert, und als ich durch ein Wäldlein passirt war, darvor ein schönes ebnes Feld lag, sahe ich einen Kerl mit einer Kuh am Strick neben dem Wald herkommen, welcher sich zu mir in die Landstrasse verfügte, die uns nach E., einer so genanten Stadt, trug, dahin wir auch noch ungefehr eine Stund zu gehen hatten. Ehe wir nun gar eine halbe Stund lang an solchen Weg hinter sich gelegt hatten, erlangte uns gar leicht ein Reitender, weil wir sachte giengen. Derselbe bote dem mit der Kuh einen guten Tag und fragte ihn, woher er mit dieser Kuh käme und wohinaus er damit wolte. Ihme antwortet, er wäre von C. und seye Willens, diese Kuh, die er selbst erzogen, hinein nach E. zu Marck zu treiben und daselbst wegen seiner höchst angelegnen Nothdurfft zu verkauffen.

Bey mein Ayd, sagte der Reitende, wann ich heut nicht selbst gesehen hätte, daß meine Magd das Vieh in meinem Stall gemolcken und vor den Hirten getrieben, so dörffte ich schweren, diese Kuh wäre mein, so natürlich gleichet sie einer von den Meinigen.

Das glaub ich gern, antwortet der ander, dann es gibt mehr, denn nur eine weisse Gans.

Daß ist war, sagt der Reitend; aber, guter Freund, wie wolt ihr sie aufs nechste lassen?

Unter zwölff Gulden nicht, antwortet jener, dann sie ist an

*

1 In] XH Das XII. Capitel.

Wie man nur auff Dieberey,
Meistentheils geflissen sey,
Bringet das Vogel-Nest [H Vogel-Nest hier] bey.

[X 362] IN. 7 solchen] M solchem. 8 Reitender, [M 106] weil. 10 und [Y 139. β 139] wohinaus. 11 antwortet] XH antwortete dieser er. H antwortete, dieser wäre. ?er, er. 16 ge[H 2, 287. K 2, 287]sehen. 21 eine] Y ein. 24 antwortet] XH antwortete.

Ich bitte, es mir nicht übel zu nehmen, daß ich Ihnen auf Ihre gütige Zuschrift vom 15. d. M. erst heute antworte. Ich bin seit einiger Zeit so sehr mit Arbeiten überhäuft, daß ich mich kaum um meine Privatangelegenheiten kümmern kann.

Was die in Ihrer gütigen Zuschrift erwähnten Briefe von Leibniz betrifft, so habe ich sie bereits vor einiger Zeit an Herrn Gerhardt in Halle abgegeben, der eine Ausgabe der Leibnizschen Briefe vorbereitet. Ich bin überzeugt, daß Sie dieselben bei ihm einsehen können.

Herr Professor Weierstraß ersucht mich Ihnen zu sagen, daß er Ihnen in einigen Tagen schreiben wird.

Mit der Bitte, mich Ihrer Frau Gemahlin bestens zu empfehlen, zeichne ich

Ihr ergebener
G. L. G.

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich bitte, es mir nicht übel zu nehmen, daß ich Ihnen auf Ihre gütige Zuschrift vom 15. d. M. erst heute antworte. Ich bin seit einiger Zeit so sehr mit Arbeiten überhäuft, daß ich mich kaum um meine Privatangelegenheiten kümmern kann.

Was die in Ihrer gütigen Zuschrift erwähnten Briefe von Leibniz betrifft, so habe ich sie bereits vor einiger Zeit an Herrn Gerhardt in Halle abgegeben, der eine Ausgabe der Leibnizschen Briefe vorbereitet. Ich bin überzeugt, daß Sie dieselben bei ihm einsehen können.

Herr Professor Weierstraß ersucht mich Ihnen zu sagen, daß er Ihnen in einigen Tagen schreiben wird.

Mit der Bitte, mich Ihrer Frau Gemahlin bestens zu empfehlen, zeichne ich

Ihr ergebener
G. L. G.

Der Verkäuffer war aber kaum mit seiner Platten oder Schüssel unter die Thür kommen, als er sich anders besonne; dann er kam wieder und sagte: botz Stern, es ist schier eine Schand, daß ich so mit der Platten und auch hernach mit der Pastet über die Gasse gehen solle.

Der Käuffer und Hauswirth billichten seine Rede und der letztgemeldte liehe ihm seinen Mantel, desto reputirlicher hinzuwandern. Das thät er, kam aber drumb nicht wieder, und demnach sie sehr nahe bey einer halben Stund auf ihn gewartet, fieng ihnen erst an zu schwanen, es möchte nicht recht hergehen. Wie sie gedachten, so wars auch. Sie fanden sich in ihrem Wahn nicht betrogen, wie oben gemeldte Dame und arme Leut, sondern wurden (aber zu spat und mit ihrem Schaden) gewahr, daß dieser Mauskopff dem Käuffer die Kuhe von der Weid hinweg gestohlen und auch den Mantel samt der Schüssel so meisterlicherweise dahin hatte.

Ich sahe wol, daß weder dem Käuffer noch Hauswirth hierauff Essen oder Trincken mehr schmecken wolte; derowegen machte ich mich auch darvon, gieng auf den Marckt, fischte auch daselbst einem Becken zwey Kreutzer Brod ab und asse fein offentlich unterm freyen Himmel zu Mittag, darzu mir ein zimlicher Schmarren vom Reheziemer nicht übel schmeckte. Niemand rechtfertigt mich deßwegen, als der Durst, den ich aber in eines Weinschencken oder Gassen-Wirths Keller befriedigte, als das Mensch, so vorm Zapffen sitzen solte, sich anderwerts vergaffte, neue Mähren von ihres gleichen Pappeltäschen zu vernehmen.

Nunmehr mangelte mir vor dißmal nichts anders, als Gelegenheit, die edle Zeit, welche man die lange Weil nennet, zu vertreiben, sintemal ich zu faul war, selbigen Tag aus der Stadt weiters zu gehen. Derowegen verfügte ich mich eine Gasse hinaus in ein Wirthshaus, worinn ich ein Getöß hörete, welches mich hinein lockte; darinnen fande ich unterschiedliche Tische mit auch unterschiedlichen Standsleuten besetzt, doch alle von gemeinen Volck. Etliche hatten halbe Räusch, ander waren gantz voll und

*

7 liehe [Y 143 statt 142. β 142] ihm. 8 thät [H 2, 288. K 2, 288] er. 10 möchte] H möchte vielleicht. recht] fehlt X. 14 dem] M den. 17 [X 364] Ich. 21 Him[M 109]mel. 23 ich [Y 143. β 143] aber. 34 ander] YMXH andere.

Ab dem Spalt von 10 zu 11 cm, 140 mm Ø, ist nicht mehr viel Licht vorhanden, und ab dem Spalt von 11 zu 12 cm, 150 mm Ø, ist kein Licht mehr vorhanden. Ich habe nun diese Versuche mit einer Linse, welche 1 m Brennweite hat, wiederholt, und habe auch mit grösserer Linse, von 2,5 m Brennweite, die Versuche gemacht, und habe dieselben Resultate erhalten.

Nun muss man, um zu der Grösse der Sonne, die Kepler, Newton und Laplace angenommen haben, zu gelangen, die Grösse der Sonne, wie sie sich dem Auge darstellt, mit der Grösse, wie sie sich durch die Linse darstellt, vergleichen. Ich habe nun, um diese Grösse zu finden, einen Kreis von 1 m Durchmesser gezeichnet, und habe diesen Kreis mit einer Linse von 2,5 m Brennweite projicirt, und habe gefunden, dass der Durchmesser des projicirten Kreises 2,5 m ist. Nun habe ich mich mit einem Zirkel vor diesen Kreis gestellt, und habe gefunden, dass ich mich 250 cm davon entfernen muss, um den Kreis mit dem Zirkel zu bedecken. Nun ist 250 cm = 2,5 m, also ist der Durchmesser des projicirten Kreises gleich der Entfernung, in welcher ich mich vor dem Kreise befinde, um ihn mit dem Zirkel zu bedecken. Nun ist aber die Entfernung, in welcher ich mich vor dem Kreise befinde, um ihn mit dem Zirkel zu bedecken, gleich der Grösse, wie sich die Sonne dem Auge darstellt, und die Grösse, wie sich die Sonne durch die Linse darstellt, ist gleich dem Durchmesser des projicirten Kreises, also ist die Grösse, wie sich die Sonne dem Auge darstellt, gleich der Grösse, wie sich die Sonne durch die Linse darstellt.

Nun habe ich, um zu sehen, ob die Grösse der Sonne, wie sie sich dem Auge darstellt, gleich ist der Grösse, wie sich die Sonne durch die Linse darstellt, folgende Versuche gemacht:

Ich habe eine Linse, welche 1 m Brennweite hat, genommen, und habe sie vor ein Fenster gestellt, und habe mich mit einem Zirkel vor diese Linse gestellt, und habe gefunden, dass ich mich 250 cm davon entfernen muss, um die Linse mit dem Zirkel zu bedecken. Nun ist 250 cm = 2,5 m, also ist die Grösse, wie sich die Sonne durch die Linse darstellt, gleich 2,5 m. Nun habe ich mich mit einem Zirkel vor die Sonne gestellt, und habe gefunden, dass ich mich 250 cm davon entfernen muss, um die Sonne mit dem Zirkel zu bedecken. Nun ist 250 cm = 2,5 m, also ist die Grösse, wie sich die Sonne dem Auge darstellt, gleich 2,5 m. Nun habe ich mich mit einem Zirkel vor die Sonne gestellt, und habe gefunden, dass ich mich 250 cm davon entfernen muss, um die Sonne mit dem Zirkel zu bedecken. Nun ist 250 cm = 2,5 m, also ist die Grösse, wie sich die Sonne dem Auge darstellt, gleich 2,5 m. Nun habe ich mich mit einem Zirkel vor die Sonne gestellt, und habe gefunden, dass ich mich 250 cm davon entfernen muss, um die Sonne mit dem Zirkel zu bedecken. Nun ist 250 cm = 2,5 m, also ist die Grösse, wie sich die Sonne dem Auge darstellt, gleich 2,5 m.

neben den krancken Cyprianer im Haus. Solten nun eins oder gesetzt alle beyde über unsere Arbeit wach werden, wie gering seyn sie erwürgt?

Derowegen verbliebe ich bey diesen zweyen Gesellen, der Meinung, nicht von ihren Fußtritten zu weichen, ich hätte dann zuvor ihren Anschlag zu Wasser gemacht; ob ich gleich bey ihnen wider meines Hertzens willen Durst leiden muste oder, damit ich mehr überflüssige Wort brauche, keinen Tropffen Wein zu trincken bekommen konte. Zuletzt nannte einer das Haus, das sie bestehlen wolten, nach dem Schild, der daran hieng, darumb gieng ich von ihnen, dasselbe zu suchen und vor ihren Beginnen zu Salvaquartiren.

Wie ichs fande, gieng ich hinein und sahe es von allem demjenigen, was in ein wolhabigs Haus gehöret, genugsam gespicket und versehen. Der Gaden bestund in allerhand Waaren mit solchem Uberfluß, daß man deß Inhabers Reichthum genugsam daraus abmessen konte. In einem Neben-Gewölb fande ich den edlen Tranck Peter Simon, daraus ich zapffte, dieweil der Gaden-Diener anderwerts zu thun und einigen Käuffern etliche Waaren hinzugeben hatte, wormit ich mich hertzlich erquickte und ihn gar nicht zu sparen, hingegen aber auch denselbigen auff die bestimmte Nacht wiederumb redlich zu verdienen gedachte. Er schmackte mir auch so wol, daß ich ein Flaschen-Glas nam, solches, weil ich Zeit genug darzu hatte, voll füllete und mit mir hinauff ins Haus auff dem Kasten trug, allwo ich von meinem Wildpret stattlich zu Nacht asse und mich auf etliche daselbst ligende Plauen mit einem zimlichen Rausch zur Ruhe bequemten.

Den folgenden Morgen erwachte ich nicht ehender, als ungefähr umb acht Uhr, und weil ich noch etwas von Peter Simon übrig hatte, zumalen einen Appetit empfand, Frühestuckte ich vor allen Dingen, schliche darauff im Haus herumb und kam in die

*

1 den] MXH dem. 6 gleich [Y 146. β 146] bey. 11 vor] XH von. ihren] M ihrem. 14 gespicket] M gespickt. 15 Gaden] XH Gaden oder Kram. 16 deß [X 366] Inhabers. daraus] fehlt XH. 20 hatte [M 112] wormit. 23 ein [Y 147. β 147] Flaschen-Glas. 25 dem] M den. 27 zimlichen] Y zimliche. bequemten] MXH bequemte. 30 Frühestuckte] M frühestückte. X frühstückte. H Frühstückte.

oben sich, wenden die Blumen, im Vergleiche der Sonne Feuer und Licht, dem Monde Wasser und Kühlung, der Erde Wärme und Trockenheit, der Luft Wärme und Feuchtigkeit zu. Nach Wiggers, Kreis- und Jahrespflanzen, 1. Bd. S. 1 ff. Vergl. auch Wigand, Botanik des 16. Jahrhunderts, 1. Bd. S. 1 ff. Ueber die Sonnenwende vergl. Grimm, Deutsche Mythologie, 2. Ausg. S. 1 ff.

Johannisfeuer. Am Johannistage (24. Juni) werden auf den Bergen, in den Thälern, an Flüssen und Seen Feuer angezündet, um welche die Jugend tanzt und springt. Ueber diese Feuer, ihre Entstehung und Bedeutung vergl. Grimm, Deutsche Mythologie, 2. Ausg. S. 1 ff. Ueber die Johannisfeuer in Schlesien vergl. Wuttke, Volksaberglaube, S. 1 ff. Ueber die Johannisfeuer in Böhmen vergl. Wenzig, Westslawischer Märchenschatz, S. 1 ff. Ueber die Johannisfeuer in Mähren vergl. Wenzig, Mährische Sagen, S. 1 ff. Ueber die Johannisfeuer in Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien vergl. Haltrich, Deutsche Volksmärchen aus Siebenbürgen, S. 1 ff. Ueber die Johannisfeuer in Siebenbürgen vergl. Haltrich, Deutsche Volksmärchen aus Siebenbürgen, S. 1 ff. Ueber die Johannisfeuer in Kroatien und Slavonien vergl. Wenzig, Westslawischer Märchenschatz, S. 1 ff.

Johannisfeuer, Springen durch. Vergl. Wuttke, Volksaberglaube, S. 1 ff. Ueber das Springen durch das Johannisfeuer in Böhmen vergl. Wenzig, Westslawischer Märchenschatz, S. 1 ff. Ueber das Springen durch das Johannisfeuer in Mähren vergl. Wenzig, Mährische Sagen, S. 1 ff. Ueber das Springen durch das Johannisfeuer in Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien vergl. Haltrich, Deutsche Volksmärchen aus Siebenbürgen, S. 1 ff. Ueber das Springen durch das Johannisfeuer in Siebenbürgen vergl. Haltrich, Deutsche Volksmärchen aus Siebenbürgen, S. 1 ff. Ueber das Springen durch das Johannisfeuer in Kroatien und Slavonien vergl. Wenzig, Westslawischer Märchenschatz, S. 1 ff.

Johannisfeuer, Tanz um. Vergl. Wuttke, Volksaberglaube, S. 1 ff. Ueber den Tanz um das Johannisfeuer in Böhmen vergl. Wenzig, Westslawischer Märchenschatz, S. 1 ff. Ueber den Tanz um das Johannisfeuer in Mähren vergl. Wenzig, Mährische Sagen, S. 1 ff. Ueber den Tanz um das Johannisfeuer in Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien vergl. Haltrich, Deutsche Volksmärchen aus Siebenbürgen, S. 1 ff. Ueber den Tanz um das Johannisfeuer in Siebenbürgen vergl. Haltrich, Deutsche Volksmärchen aus Siebenbürgen, S. 1 ff. Ueber den Tanz um das Johannisfeuer in Kroatien und Slavonien vergl. Wenzig, Westslawischer Märchenschatz, S. 1 ff.

Johannisfeuer, Werfen durch. Vergl. Wuttke, Volksaberglaube, S. 1 ff. Ueber das Werfen durch das Johannisfeuer in Böhmen vergl. Wenzig, Westslawischer Märchenschatz, S. 1 ff. Ueber das Werfen durch das Johannisfeuer in Mähren vergl. Wenzig, Mährische Sagen, S. 1 ff. Ueber das Werfen durch das Johannisfeuer in Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien vergl. Haltrich, Deutsche Volksmärchen aus Siebenbürgen, S. 1 ff. Ueber das Werfen durch das Johannisfeuer in Siebenbürgen vergl. Haltrich, Deutsche Volksmärchen aus Siebenbürgen, S. 1 ff. Ueber das Werfen durch das Johannisfeuer in Kroatien und Slavonien vergl. Wenzig, Westslawischer Märchenschatz, S. 1 ff.

Johannisfeuer, Werfen durch. Vergl. Wuttke, Volksaberglaube, S. 1 ff. Ueber das Werfen durch das Johannisfeuer in Böhmen vergl. Wenzig, Westslawischer Märchenschatz, S. 1 ff. Ueber das Werfen durch das Johannisfeuer in Mähren vergl. Wenzig, Mährische Sagen, S. 1 ff. Ueber das Werfen durch das Johannisfeuer in Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien vergl. Haltrich, Deutsche Volksmärchen aus Siebenbürgen, S. 1 ff. Ueber das Werfen durch das Johannisfeuer in Siebenbürgen vergl. Haltrich, Deutsche Volksmärchen aus Siebenbürgen, S. 1 ff. Ueber das Werfen durch das Johannisfeuer in Kroatien und Slavonien vergl. Wenzig, Westslawischer Märchenschatz, S. 1 ff.

gleichen Regierungen, eine Sammlung und ein, wie auch die meisten der Originalien, in Abschrift vorliegendes Material.

Die Sammlung ist nach Ländern geordnet, innerhalb dieser nach Orten. Für jeden Ort wurden Akten und zur Ergänzung, soweit vorhanden, Urkunden herangezogen. Die Akten sind in der Regel chronologisch geordnet.

Die Akten sind, wie bereits erwähnt, nicht vollständig, sondern nur teilweise, wie es die Zeitumstände gestatteten, gesammelt worden. Manche Akten sind nur in Bruchstücken vorhanden, andere fehlen ganz. Es ist daher nicht möglich, eine lückenlose Geschichte der Hexenverfolgungen zu geben. Es ist auch nicht möglich, eine Statistik über die Zahl der Hexenprozesse aufzustellen, da nur ein kleiner Teil der Akten vorhanden ist. Es ist auch nicht möglich, eine Statistik über die Zahl der Hexenprozesse aufzustellen, da nur ein kleiner Teil der Akten vorhanden ist.

Die Akten sind, wie bereits erwähnt, nicht vollständig, sondern nur teilweise, wie es die Zeitumstände gestatteten, gesammelt worden. Manche Akten sind nur in Bruchstücken vorhanden, andere fehlen ganz. Es ist daher nicht möglich, eine lückenlose Geschichte der Hexenverfolgungen zu geben. Es ist auch nicht möglich, eine Statistik über die Zahl der Hexenprozesse aufzustellen, da nur ein kleiner Teil der Akten vorhanden ist. Es ist auch nicht möglich, eine Statistik über die Zahl der Hexenprozesse aufzustellen, da nur ein kleiner Teil der Akten vorhanden ist.

ων μὲν τῶν, ἃς ἐν ἑκάστῃ ἡμέρᾳ τοῦ ἔτους ἐκεῖνα ἐπὶ τῆς ἡμέρας ἐκείνης ἐποίει θεός, ἐν ἑκάστῃ δὲ τῶν ἡμερῶν τοῦ ἔτους ἐκείνου

chem ich mich fleissig an die Seite gestellt, und sein Zauberwerck herfürsuchte, die Leute im Haus zu bezaubern, das keins vom Schlaff erwachen könnte, liesse ich solches zwar geschehen und dasselbe Ding anzünden, aber ich gab ihm gleich hernach einen solchen Stoß, daß er die Stege hinunter Rumpelte und ein solches Gebolder machte, daß ich gedachte, er würde Hals und Bein zerbrochen haben. Sein Kammerrath gieng darauff näher zur Stegen, ohne Zweiffel zu fragen, wie ihm geschehen wäre. Er hätte aber solcher Frag nicht bedörfft, dann ich wiese ihm gleich auch denselben Sprung, den jener gethan, also daß dißfalls ohngefragt er so viel wuste, als sein Gesell, ohne daß jener ein Bein samt den Ruckgrad zerbrochen, dieser aber nichts entzwey gefallen hatte. Es war artlich zu hören, als jener zum andern sagte: Ach Bruder, was ist das?

Der Gesunde oder ganghailige stund gleich wieder auf und vermahnet den Krancken zu folgen, damit sie das vorgenommen Werck enden möchten. Der Will bey selbigen war gut, aber die Folge unmöglich, denn sobald er sich nur ein wenig bewegte, schriehe er wider aller Diebe Gewonheit überlaut, daß ihm sein Kammerrath deßwegen, ich weiß als nicht, was vor einen Hauffen gut Dings in den Hals wünschte. Er hätte ihn gern hinweg getragen oder geschleppt, aber der Krancke konnte deren keines vor hefftigen Schmertzen erleyden. Derowegen sagte der ander zu ihm: Bruder, ich sehe wol, was es abgeben wird; du wilst hier liegen bleiben und mich und dich aufs Rath bringen.

Nein, antwortet jener, ich weiß wol zu schweigen, laß mich nur liegen!

Du Hundsfutt! sagt dieser, kanst du doch das Maul nicht halten, wann ich dich in deine Freyheit tragen und das Leben erhalten will, was würdest du erst thun, wann du dich gefangen sehest und mit Folter umb unsere Händel gefragt würdest?

Darauff fasset er ihn geschwind bey der Gurgel, daß er nicht weiters schreyen konnte, und gab ihm mit einem Dolchen wol

*

6 Gebolder [M 117] machte. 9 bedorfft] MX bedörfft. H bedärfft. 13 jener] YM je einer. 15 stund [Y 154. β 154] gleich. 18 denn] MX dann. bewegte] YM bewögte. 20 was] fehlt XH. 25 Rath] H Rad. 26 Nein [X 370] antwortet. 28 sagt] H sagte. 29 Frey[M 118]heit. 33 weiters [Y 155. β 155] schreyen.

running their mark shorter to the front, as the gore stretched more. Soon, one of the runners stopped. "Let it go!" he called. "It's all right!" Then, to the others, "Keep on! Keep on!" Then, to Q. V. H., "Hold on to the rope!" Q. V. H. did so, and the runner disappeared behind the curve. The rope ran out, and Q. V. H. paid out more. Then it stopped. Q. V. H. waited. Then the rope began to run out again, and he

das Ganz Grundsätze, wie Kindern und ihre Angehörigen kennen. Die Kinder müssen sie für sich, in ihrem Verhältnis zu den Eltern, Geschwistern, Lehrern, Mitschülern, Freunden, Kameraden, und ihre Angehörigen und Eltern für ihre Kinder, für ihr Verhältnis zu den Lehrern, Mitschülern, Freunden und Kameraden ihrer Kinder, für ihr Verhältnis zu den Kindern anderer Eltern, für ihr Verhältnis zu den Lehrern und Erziehern ihrer Kinder. Es ist eine Pflicht der Lehrer, sich mit den Eltern ihrer Schüler, mit den Angehörigen der Kinder, die ihnen anvertraut sind, in Verbindung zu setzen, um sie über die Grundsätze, nach denen sie ihre Kinder erziehen, aufzuklären. Es ist eine Pflicht der Eltern, sich mit den Lehrern ihrer Kinder in Verbindung zu setzen, um sich über die Grundsätze zu informieren, nach denen sie ihre Kinder erziehen. Es ist eine Pflicht der Eltern, sich mit den Lehrern ihrer Kinder in Verbindung zu setzen, um sich über die Grundsätze zu informieren, nach denen sie ihre Kinder erziehen.

gegen Semiten, die ein Kultbild 1000 gab, mit Ihr mit Ihrer Gemeinde, Ihrer Kirche, Ihrem Gottesdienst, Ihrer Lehre das Christ. Ist. Ihnen verbunden scheint, daß es Ihnen mit Ihrem Christ. Ist. ernst ist, daß Sie es nicht ertragen können, daß Ihr Christ. Ist. verhöhnt wird

Ich schlug mich auff die rechte Hand gegen der Polnischen Gräntz, der Meinung, einem reichen Juden desselbigen Königreichs so viel Ducaten auszuwischen, als ich würde tragen können, dann ich fing an so Gewissenhafftig zu werden, daß ich durchaus keinen Christen bestehlen wolte, er hätte dann ärger als ein Jud seyn müssen, dergleichen ich mir aber nirgends zu finden getraute, und solte ich gleich alle Winckel der Welt auslauffen. Denselben Tag fieng es an Regenwetter abzugeben, derowegen wars vor mich nicht beym besten zu reisen. Jedoch stampffte ich bey vier Meilen fort und verlore darüber einen Absatz vom Schuh, welches mir gar einen beschwerlichen Gang verursachte und mich nichts desto weniger zwang, noch förders zu gehen, biß ich irgends in einer Stadt anlangte, meine Schuh umb neue zu vertauschen, weil ich mich nicht sehen lassen wolte, einen andern Absatz ansetzen zu lassen, so die DorffSchuhflicker ohne daß nicht so leicht können.

In dem aber der Regen gar zu starck anhielte, übernachtet ich in einer Schäferey, worauff der Schäfer eben ein fettes Lamm abgestochen hatte und durch sein Weib beydes gesotten und gebraten zurichten liesse. Recht lächerlich kam mirs vor, als er seinem Weib ein gebraten Hinter-Viertel darvon vor die Nase hielte und sagte: Ach schmeck! wie wol reicht diß Ding! und doch weiß ich, wanns unser Herr schmeckte, daß ihm der so liebliche Geruch dannoch im Hertzen wehe thäte; und eben darumb ists billich,

*

1 Ich] X [X 373] Das XIII. Capitel.

Wie sich durch Diebe, die Diebe bekehren,
Suchen zur Busse sich ehrlich zunähren,
Kan hier das Vogel-Nest folgend belehren.

ICh. 2 einem] XH einen. 3 auszuwischen] H auszufischen. 8 abzugeben, [H 2, 295. K 2, 295] derowegen. 9 stampff[Y 161. β 161]te. 14 andern [M 123] Absatz. 22 reicht] M reucht. XH riecht. 23 schmeckte] H schmeckt. 24 ist] MH ists.

daß mans ihm nicht auf die Nase binde, damit er mit Zorn nicht sündige.

Sie machten sich gar lustig bey ihrer Mahlzeit, ob sie gleich leyder nur Wasser darbey zu trincken hatten. Ich behalff mich wol zween Tag bey ihnen, weil ich erstlich des Regens und zweytens des angeloffenen großen gewässers halber nit ferners kommen konte, und sahe in solcher Zeit so viel, daß ich den treuhertzigen Colerum wol beschuldigen kan, er sey den Müllern noch lang nicht hinter ihre Schelmstück und Diebsgriffe kommen, wiewol er deren zimlich in seiner œconmiæ erzehlet.

Demnach sich aber der Himmel wieder ausheiterte und seine schwartze Decke vor dem Angesicht deß grossen Weltliechts wieder hinweg zog, also daß mich dessen Anblick bescheinen konte, machte ich mich auf den Weg und setzte meinen Lauff immer fort gegen den Polnischen Gräntzen zu. Mein Wilt-Bräd fing allgemach an klein zu werden, und derowegen muste ich bedacht seyn, meinen Rantzen wider auf ein Neues zu proviantiren. Bey dem Landmann auf den Dörffern war aber nichts so schleckerhafftigs vor mich zu bekommen. Doch stunde mir in einem Wirthshause, wohin ich mich durstshalber begab, ein delicater Schuncken an, den ich aus einem übern Feuer hangenden Kessel fischte und meinen Schuh ohne Absatz darvor hinein steckte, damit ich meine Speise gleichwol nicht gar umbsonst hätte. Es wäre aber vor die Leute im Haus erleydentlicher, doch nicht zu ihrer Besserung ersprießlicher gewesen, wann ich den Schuncken glat hingenommen und nicht eingedaucht, dann ob sie zwar anfangs den Schuh drumb ansahen, ob wäre der Schuncken biß auf die Schwarte verkocht worden, so erschreckte sie jedoch hernach das Wunder um so vil desto mehr, als sie sahen, daß es ein Schuh von Menschen-Händen gemacht und keines Schunckens Uberzug war.

O liebe Kinder! schrie der Wirth, schüttet kein Kofent mehr unter den Vorlauff deß gerechten Biers! last mir auch hinfort den

*

3 machten [Y 162. β 162] sich. 5 erstlich [X 374] des. 6 nit] XH nicht fernes. 8 scy] YM seye. Müllern] YM Schäfern. 9 hinter] YM hinter alle. 10 er] fehlt X. œconmiæ] MXH Oeconomia. 13 zog, [M 124] also. 19 Wirthshause, [Y 163. β 163] wohin. 21 einem] βH einen. 26 anfangs] β aufans. X auff uns. fehlt H. 29 Men[H 2, 296. K 2, 296]schen-Händen. 30 Schunckens] Y Schuenckens.

guten Brandewein unverfälscht und schreibt nicht mehres an die Tafel, als ihr den Gästen aufgetragen! dann umb solcher Veränderung willen ist auch der Schuncken verändert worden, zur Anzeigung, wann wir unsere gewöhnliche Veränderungen nicht einstellen und unterwegen lassen, daß uns hinfort unsere Nahrung dermassen verändert werden könne, wie ihr vor Augen sehet und diß unerhörte Wunder bezeuget.

Darauff trug er den Schuh auff den Tisch, schlug an die Brust und bat mit weinenden Augen und hertzbrechenden Seufftzen umb Gnad und Verzeihung aller seiner Missethaten, mit vielen Gelübten und Versprechungen, sich hinfort zu bessern und alles den Armen mitzutheilen, was er hiebevor seinen Nächsten durch ein und andere Veränder- oder Verfälschung abbetrogen und vorgeschlagen hätte. Ja er und die seine bezeugten eine solche Reu und ihr leidwesen war so groß, daß es mich gleichsam zum Mitleyden zwang. Ich gedachte: ach! wie wird sich die grundlose Barmhertzigkeit GOttes erst hierüber bewögen!

Ich erfreute mich, daß er durch meinen Diebsgriff zu solcher Reu und seiner selbstErkantnus kommen war; beydes aber das Mitleyden und die Freud, so ich hatte, bewögten mich, den Schuncken wieder hinzulegen und den Schuh zu mir zu nemmen; Weswegen sich im gantzen Hause die Leid-Thränen zu Freuden-Zähren und ihr ächtzende Seufftzen in lauter Lob GOttes verwandelten. Und darauf gedachte ich, daß ich damal ein gutes Werck verrichtet hätte.

Aber gleich wie ich den Schuncken zu keinem solchen guten Ende gestohlen und also deswegen mir keine verdiente Belohnung zuschreiben kan, also weiß ich auch nicht, ob der Wirth und die Seine in ihrem guten Vorsatz beständig verblieben oder nicht.

Gleichwol wurde ich von dieser Begebenheit so Gotts-dächtig, daß ich dem Wirth denselben Abend weder zu essen oder zu trincken stahl. Ich behalff mich mit Dünbier, welches ohne das nicht mehr in selbigem Hause unter das dicke fette gemischet oder

*

2 den [M 125] Gästen. 4 Verände[Y 164. β 164]rungen. 8 [X 375] Darauff. 14 seine] YM seinige. 21 mir [Y 165. β 165] zu. 23 ihr] YM ihre. 24 Und [M 126] darauf. 26 solchen] M solchem. guten] XH gutem. 30 Gottsdächtig] H Gottsbedächtig.

den Gästen gegeben werden solte. Und da ich von meinem Wildbräd zehrte, erinnert ich mich mit schweren Gedancken, daß ich solches auch gestohlen, und wann ichs eben nicht aus einem Ort des Uberflusses, Gleichsam wie aus dem Cornu Copiæ genommen, so hätte ich dieselbe Nacht gar nicht geessen. Damals lernete ich zu Gemüht führen, was die Gesellschafft frommer oder böser Leute vermöchte. Weil wir aber (dann bey meinen Bieren weiß ich, wann andere zeitigen) gemeiniglich zum Bösen geneigt zu seyn pflegen, so liesse ich mir auch noch zur Zeit solche Betrachtung so schlecht dahin zu Hertzen gehen, daß ich dieselbe Nacht gar geruhiglich darvor schlaffen konte.

Am folgeden Morgen frühe lag mir nichts mehrers an, als wo ich neue Schuh Und wiederumb etwas zu fressen in Vorraht bekommen möchte. Und als ich dabey (wegen Erinnerung des schönen Exempels, daß ich an des Wirths Bekehrung den vorigen Abend geschehen) zu Gemüt führete, daß beydes, was ich bedurffte, mit Sünde wider das siebende Gebot zuwegen gebracht werden muste, Fieng ich an zu erkennen, daß mein damalige Lebensgattung, die ich führete, verdamlich wäre. Uber daß kam sie mir wegen sonst allerhand Ungelegenheiten, die ich ausstunde, gar beschwerlich vor. Ich sahe, daß sie weder ein geruhigs Gewissen noch ein gute accommodität darzu schicken und vergesellschafften wolte; dann ob ich gleich in den Augen der Menschen und Thier unsichtbar war, so fanden mich doch die Läuse, deren ich selbst eine zimliche Quantität zeugte, weil ich niemal aus den Kleidern kam. So sahe ich auch, wann ich so fortführe und darüber erkranckte, daß ich ohne einiger Menschen Hülff und Trostleistung beydes an Leib und Seel verderben müste. Nicht weniger kam mir in Sinn, daß GOtt und die Natur von seltzamen Kräfften und wunderbarlicher Würckungs-Stücken ein solchen reichen Vorraht hervorgebracht und erschaffen, unter denen vielleicht eins (oder auch wol sonst ein Künstler) gefunden werden möchte, so der

*

5 Nacht [Y 166. β 166] gar. geessen] MXH geßen. 7 Bieren] H Birnen. 8 zeitigen [X 376] gemeiniglich. 10 Hert[H 2, 297. K 2, 297]zen. 12 folgeden] Y folden. MXH folgenden. nichts [M 127] mehrers. 16 geschehen] MXH gesehen. bedurffte] YM bedorffte. 18 muste] XH müste. 21 sie] XH sich. 22 ein] XH eine. accom[Y 167. β 167]modität. 29 wunderbarlicher] H wunderbarlichen.

Würckung meines Vogel-Nests widerstehen, Dessen Krafft zernichten, Mich sichtbar genug machen Und also in der Obrigkeit Hände bringen könten, die mich wegen so scheinbarlicher Anzeigung und selten gesehener Verkleidung mit gutem Fug an die Tortur werffen und so lang peinigen lassen dörffte, biß ich unangesehen meiner Unschuld so viel bekennen würde, daß man mich wie die vorige Possessorin meines Vogel-Nestes auf einen Scheiterhauffen als einen Zauberer im Rauch gen Himmel schickte.

Diese und noch viel mehr dergleichen sorgsame Gedancken verursachten, daß ich wider mein Gewonheit wol zwo Stund länger, daß ich sonst pflegt, liegen bliebe zu faullentzen, ob ich gleich nur auf einem Stall im Stroh lag. Doch entschlosse ich mich nichts eigentlichs, sonder gedacht der Sach weiter nachzusinnen, wie ich thät, als ich mich auf den Weg begeben.

*

1 zer[M 128]nichten. 3 könten] XH könte. 4 gesehener] XH gesehebener. 6 man [Y 168. β 168] mich. 9 [X 377] Diese. 11 daß] H als. 13 eigentlichs] M eigentliches. 14 ich] H ich dann auch. begeben] XH begeben.

Ein Dieb, ist offt des andern Freud,
Und sein selbst eignes Hertzen-Leid,
Wann sichs Gewissen regt zur Zeit.
Das End wer offt zwar wohl betracht,
Nur daß man sichs zu Nutz nicht macht,
Dis ist der gröste Unbedacht.

Ich verlangte sehr nach einer Stadt, umb andere Schuh zu bekommen, kame aber zuvor zu einem ansehenlichen Closter und beyliegendem Flecken, welches ich seiner Grösse halber von weitem vor eine zimliche Stadt ansahe. Wie ich nun durch den Flecken vor das Closter kam, fande ich das kleine Thürlein offen, welches ein alter Kerl mit einem Steltzfuß beobachtete, damit ungemeldet nichts frembdes ins Closter käme. Dieser strickte entweder Fisch- Oder Vögel-Garn und hatte noch zu einem Ober-Aufseher in einem gerad unterm Thor befindlichen Zimmer sitzen Eine OrdensPerson, welche Schuh flickte, weil er seines Handwercks ein Schuster Und deswegen in Orden aufgenommen worden war, nicht allein vor klein und groß zu schustern, sonder auch dem Steltzer wie ein Ober-Commendant das Thor zu bewahren. Dannenhero hielte ich ihn vor eben denjenigen, den ich suchte, nemlich einen solchen, der mich erheischender Nothdurfft nach von neuen beschuhen würde. Ich wäre zum Thor hinein kommen, wann gleich auch der Schneider selbst bei ihnen auff der Wacht gehalten. Uber deß gedachten Zimmerthür stunde mit Romanischen Buchstaben geschrieben: S. Crispinus, worbey ich auch merckte, was man darinn handierte; Dann ich wäre sonst vorbey gangen und hätte nicht einmal in acht genommen, daß mir aus demselbigen Ort geholffen werden könte.

Nun ich kame mit guter Gelegenheit hinein und fande zwar viel Leiste und zimlich Leder von allerhand Sorten, Alemode und

*

1 Ich] XH [H 2, 298. K 2, 298] Das XIV. Capitel.

Wie es offt in Clöstern gehe,
Und um ihre Stücklein stehe,
Aus dem Vogel-Nest man sehe.

ICh. 2 zuvor] H zwar. 5 Thürlein] X Thürnlein. 9 in [M 129] einem. unterm [Y 169. β 169] Thor. 11 in] XH im. 12 sonder] XII sondern. 14 ihn] fehlt X. suchte] X versuchte. 16 wäre] H wäre zwar gleichwol. 18 stunde] [X 378] mit. 24 Alemode] XH Alamode.

Bäurisch, Gemein und mittelmässig, Carduanisch, Gericht, Geschmiert, Preussisch, Polnisch, Ungarisch, Niederländisch, Weis, Roht, gelb und in Summa allerhand Leder, aber gleichwol kein eintziges paar neuer, Weder kleine noch grosse Schuh, dargegen ich die meinige hätte vertauschen mögen. Und was das schlimbste war, so flickte der Bruder Laicus noch immerhin nur alte, Deren er einen gantzen Mahlsack voll dort hatte, die schon fertig waren, und eben so viel, die er noch pletzen muste. Ob ich nun gleich kein Vortel sahe, wie meine Schuh an diesem Ort gegen bessere zu verdauschen wären, so gedachte ich dannoch: der Kerl wird so viel herrlich Leder umb der Gänse willen und nur flickens halber nicht im Vorraht haben.

Dachte derowegen der Sach besser nach und bekam dardurch den Einfall, daß das Closter irgendwo eine Quantität Schuh bey einander haben müste, darunter etwan ein eintziges paar mir anstehen und passen möchten. Dieselbe nahm ich vor auszuspüren, und hätte ich gleich 17 Wochen im Closter verharren sollen. Vor Essen und Trincken war mir allbereit nicht mehr angst, wie ich selbiges in wehrender Zeit bekommen möchte, dann ich sahe soviel, das ich keine Ursach hatte, mich an des Königs Arturi Hoffhaltung zu wünschen, allwo die taffelrunde Gesellschafft der Abenteurlichen Irr-Ritter immerzu so vortrefflich tractirt worden.

Ich gieng weiters durch den vor- und innern Hof und fande noch mehr Werckstätte anderer Handwercks-Leute, als Schmied, Becken, Metzger, Hafner, Köch und dergleichen, welche ebenmässig mit Leyen-Brüdern desselben Ordens besetzt waren. Ich kam zum Roßstall, worinn die schönsten Pferd beydes zum Reiten und Ziehen stunden. Rindviehe, die Schaaf und Schwein waren zwar auf der Waid; aber an den Ställen sahe ich wol, das beyderley ein grosse Anzahl vorhanden. Ich kam auch zur Mühl, derer wie auch deß Viehs Verpfleg- Und Abwartung aber keinen Ordens-Leuten, Sondern weltlichen Personen oblag. Von dar gelangte ich

*

1 Gericht] fehlt H. Geschmiert, [Y 170. β 170] Preussisch. 4 neuer] H neue. 6 Bruder [M 130] Laicus. 7 einen] XH ein. 10 wären] X waren. 13 dardurch [H 2, 299] den. 19 bekom[Y 171. β 171]men. 22 so] fehlt H. 27 Roß[X 379]stall. worinn] Y warinn. 28 Ziehen [M 131] stunden. 30 derer] YM deren. 32 ich] Yß ist.

in den Baum-, Küchen- Und Blumen-Garten, worinn warhafftig ein rechter Lust zu sehen, weil alles so ordentlich und gleichsam Fürstlich zugerichtet und versehen. Und eben deswegen machte der Vorwitz meiner Augen, die sich mit großer Ergötzung darinn waideten, daß ich länger darinn herumb spatzierte, als ich wol im Sinn gehabt.

Also hin und her schleichend kam ich in eine selbstgewachsene Schatten-Hütte, in deren ein steinener Tisch und zugehörige Bänck stunden, daran zwey Patres ihre Horas beteten. Als sie mit der Andacht fertig, sagte der Prior zu dem Gros-Keller, dem gnädigen Herrn ware vorkommen, was massen er GrosKeller die vorgestrige Nacht biß umb ein oder zwey Uhr gegen Tag in der Gesind-Stube gesessen, sich mit deß Schäffers Schalmey erlustiret und darbey etlichen aus dem Gesinde Biers genug spendirt hätte, welches ihm höchlich misfalle, derowegen er dann ihme Prior befohlen, deshalber zu inquiriren und nach befindenden Dingen ihn der Verlauff wiederumb zu berichten, damit er zu verhütung künfftiger solcher Ungebühr mit Vollziehung einiger Straffe verfahren Und also allen ferneren unanständigen Aergernussen, so man den Leyen geb, als auch den unnützen Verschwendungen, vorkommen könte. Der Groß Keller antwortet: es ist nicht ohn, daß ich mich diß Orts ergetzt. Was wolte es aber seyn gegen der grossen Mühe, mit deren ich continuirlich in des Gotteshauses Geschäfften beladen bin? Der Widder stöst nur stärcker, nachdem er ein wenig zuruckgelauffen und einen Zulauff genommen. Zu dem hab ich auch nit so gar schröcklich weit über die Schnur gehauen. Der Hirt hätte einen geringen Vortel vor seiner Heerde, wann er auch wie das Viehe Gras fressen müste. Und kan ichs vor gar kein Unrecht erkennen, wann man denen, die es mit ihrem getreuen Fleiß umbs Gotteshaus verdienen, bisweilen ein reiches Trüncklein zukommen läst, als

*

1 worinn] Y warinn. 3 versehen] XH versehen war. Und [Y 172. β 172] eben. 7 schleichend] M schleigend. 8 Bänck] βXH Banck. 9 daran] H darin. 11 ware] XH wäre. er] M der. 12 ein oder] fehlt H. 15 Prior] H Priorn befohlen, deßhalben. 16 der] H den. 17 künffti[M 132]ger. 19 ferneren] XH fernern und. Aergernussen] MX Aergernüssen. 20 als [Y 173. β 173] auch. 24 nachdem [H 2, 300. K 2, 300] er. 25 nit] MH nicht. 27 vor] H von. 28 gar [X 380] kein. 29 Gottshaus] M Gotteshaus. XH Gotteshauß. 30 reiches] H reichers.

denen, die man dardurch zu ebenmässigem Fleis locket und anreitzet. Allein möchte ich wol wissen, wer der Fuchsschwäntzer seyn mag, der mich beym gnädigen Herrn angetragen.

Das mögen Euer Ehrwürden, sagte der Prior, aussinnen.

Ich dörffte meinen Kopff verwetten, antwortet der Gros-Keller, der junge Simplex hats gethan; dann den übrigen andern, so darbey waren, habe ich so etwas und noch wol mehrers zukommen lassen, welches aber jederzeit hingangen und verschwiegen blieben.

Ich glaubs, sagte der Prior, dann wann er nicht je zu Zeiten so etwas dergleichen zu Ohren trüge, so wärs unmüglich, das er dem Gnädigen Herrn in einen solchen Bälde so hart ans Hertze hachen können. Er liebt ihn da mehr, als jemalen ein König seinen Favoriten. Und wann wir ihn so fortfahren lassen, so wird endlich keiner aus uns keinen Fortz mehr lassen dörffen, den er nicht den Gnädigen Herrn vorbringt, also daß wir ihn zuletzt mehr als den gnädigen Herrn (wie das Wild den Spürhund mehr, als den Jäger) fürchten müssen.

Darumb, antwortet der Groß-Keller, ists vonnöthen, daß wir diesen Battum bey zeiten aus dem Weg raumen. Welcher Gestalt solches aber füglich geschehen kan, darüber ist sich zu bedencken, seintemal es schwerlich wird beschehen mögen, weil ihn der Gnädig Herr so hoch liebt. Ohn ists nicht, der Jüngling hat schöne qualitäten; aber der grosse, vielleicht von seinem Vatter ererbte Mangel, daß der Phantast so gar offenhertzig Und weder simuliren noch dissimuliren Noch mit seinem teutschen Maul so gar nichts verschweigen kan, sonder jederman ohne Scheu die Warheit trucken heraus zu sagen, gewohnet ist, verderbet ihn, welches uns künfftig viel Ungelegenheit bringen dörffte. Doch ich habe einen Anschlag, vermittels dessen er aus dem Sattel zu heben; Den will ich probiren. Gehet er an, wol gut! wo nicht, so müssen wir wol auf einen andern bedacht sein.

Weil diese so unter einander redeten, würde ich gewahr, das

*

1 ebenmässigem] βXH ehemässigem. M ebenmäßigen. 2 möchte] M mögte. 6 übrigen [Y 174. β 174] andern. 9 der [M 133] Prior. 11 einen] MXH einer. 12 da] H ja. 14 Fortz] XH Furtz. 15 den] H dem. 21 seintemal] MXH sintemal. 22 Gnädig] MXH Gnädige. 24 der [Y 175. β 175] Phantast. 26 sonder] MXH sondern. 28 Doch] H Doch (fuhr er fort). 30 wol] M wol und gut. 32 [M 134] Weil. würde] MXH wurde ich gewahr, [X 381] daß.

neben den einen Pater ein Naßtüchel, ein Täschen-Messer, ein Schnupff-Taback-Bixel und ein Schlüssel lag, so er aus seinem Sack gethan, als er ein Misiv darinn suchte. Ich sahe den Schlüssel stracks vor den Haupt-Schlüssel an, weil er mit vielerhand krümmen und gestirten Zügen durchbrochen und sonst zimlich ausgearbeit war, nahm ihn derowegen zu mir als das bequembste Instrument, vermittelst dessen ich zu den verlangten Schuhen kommen möchte, Fande mich auch nicht betrogen.

Darauf hin gieng ich aus dem Garten in das Gebäu und durchschliche alle Zimmer und Winckel deß gantzen Closters. Wo ein Thür beschlossen war, da öffnete ich sie mit dem Hauptschlüssel, ich fande die Bibliothec, sondere Zimmer, darinn man studirte, sondere, darinn man sich recreirte, sondere, darinn man täglich und ordinari, Und auch sondere, darinn man extraordinarii mit frembden Gästen speissete, sondere Zimmer, Cellen oder Kämerlein, darinn die OrdensLeut wohneten, und sonderbare, so vor die Frembde Ankömmling und Gäste accomodirt waren. Auch fande ich die Badstub, die Pfisterei, die SpeckCammer und, was mich zum höchsten erfreuet, nicht allein auch die vorräthige neue Schuh und Stiffel, alte und neue Sättel und andere Pferdsgezeuge, sonder auch einen grossen Vorraht von allerhand leinen Geräth, Hembdern, Leilachen, Tischtüchern, Handzwehlen, Servieten, Fatzinetlen, Strimpf, Uberschläg und dergleichen, davon das neugewaschen schön in Ordnung lag, das schwartze aber über etliche Stangen aufgehenckt war. Daselbst vertauschte ich mein schwartz Hembd um zwey weisse und dörffte sonst nichts aufgeben, als die Läuse, die sich in dem Meinigen in unzählbarer Mänge befanden; Wie ich dann auch eben zuvor solcher Gestalt meine Schuh umb ein paar neuer hingeben, die mir so glat anstunden, als wann sie mir angemessen worden wären. Sie gefielen mir auch so wol, das ich kein andere, als selbige, genommen hätte, wann ich sie gleich mit paar Geld bezahlen müssen.

*

1 den] M dem. 5 gestirten] XH gesternten. zimlich] H zierlich. ausgearbeit] XH ausgearbeitet. 9 [Y 176. β 176. H 2, 301. K 2, 301] Darauf] βXH Darauf gieng ich hin aus. 10 ein] M eine. 14 extraordinarii] MX extraordinari. H extraordinarie. 16 so] β so die. XH so für. 20 Stiffel] XH Stiefeln. sonder] MXH sondern. 21 großen [M 135] Vorraht. 22 Tischtüchern] Y Tischthürn. 24 auf[Y 177. β 177]gehenckt. 26 in] XH aus. 29 worden] βXH wären worden.

Auf diese Ausstaffierung hätte ich denselben Tag sonst keine Verrichtung, als meinen Magen zu füllen und mein Nachtläger zu beziehen. Jenes thäte ich in der Pfisterey bey einer guten Stütze voll abgelegenen Mertzenbier, die ich daselbst ungefähr antraff und auf Gesundheit Pfisters in seiner Abwesenheit auslerten und den Rest meines Wildbräds vollends aufzehrte, und dieses gleich darauf in einer Cellen, darinn allem Ansehen und meinem eigenen Beduncken nach ein Bett vor Frembde aufgerüstet war; Welches mir so trefflich zuschlug, daß ich ohne alle Sorg darinn schlieff, biß jederman im Closter den folgenden Morgen seine bestimbte Zeit allerdings in der Kirchen zugebracht hatte. Ich machte das Bett wieder, wie sichs gebührt, und kam noch in die letzte Meß, die denselben Tag vor eine Herrnstands-Person verzogen und aufgehalten worden, welche kommen war, den Prälaten zu besuchen und ihr Andacht daselbst zu verrichten.

Man hatte auff denselben Herrn ansehenlich zugerichtet und thät ihm als einem Gutthätern und lieben Nachbarn deß Gotteshauses alle Ehr an. Er speissete mit dem Gnädigen Herrn an seiner Tafel, worbey ich mich unter die Aufwärter mischete und mich mit schmarotzen von den Bißlen auf den abgehobenen Dellern und Schüsseln behalffe. Da sahe ich nun den jungen Simplicium mit auffwarten und die zwey Patres, die ihm so übel wolten, an der Tafel sitzen. Er war eine schöne junge Person, ja so wol gebildet und zart, auch von wolständigen Geberden so anmühtig, als ich jemals ein Manns-Mensch gesehen, Massen er dem Frembden Herrn solche Verwunderung brachte, daß er in seiner Abwesenheit den Prælaten fragte, woher ihm dieser mundere Kerl zukommen wäre. Er antwortet ihm, daß er deß Weltberuffenen Simplicissimi Sohn seye, den ihm sein Vatter vor einen Cämmerling recommendirt, daß er benebent mehrers studire und ausgeholet werden solte, ob er sich nicht in den Geistlichen Stand schickte. Und damit erhub er ihn

*

1 [X 382] Auf. hätte] M hatte. 4 auf] XH auf des. 5 auslerten] MXH auslerte. 9 darin [Y 178. β 178] schlieff. 11 Kirchen] βX Kichen [M 136] zugebracht. 19 mich] fehlt H. 20 schmarotzen] YM schmorotzen. Bißlen] M Bißlein. 21 Schüs[H 2, 302. K 2, 302]seln. 23 so] fehlt XH. 24 anmühtig] XH anmuhtig. 25 Manns-Mensch] H Manns-Menschen. 26 sei[X 179. β 179]ner. 27 mundere] βXH wundere. 28 Simplicissimi] H Simplicii 30 benebent] XH benebenst mehrers studiren. 31 erhub] X erhob.

mit Lob dermassen, das man unschwer daraus abnehmen konte, wie weit seine Wissenschafften und Gaben des Gemüht die Eusserliche Gestalt des Leibs übertreffen thäten. Kurtz gesagt, er war in des Prælaten Augen und Juditio von solcher Achtbarkeit und æstimation, daß er gleich hätte einen Cardinal abgeben müssen, wann der Pabst so viel von ihm gehalten hätte.

Ich merckte wol, daß diß Lob von den gedachten Patribus mit unwilligen Ohren gehöret wurde; derowegen sagte der eine: es ist zu wünschen, das er durchaus so sauber sey, wie von ihm geglaubt wird. Ohn ists nicht, er hat unvergleichliche Qualitäten, aber ...

Und damit schwieg er still und liesse vor dismal dem Gnädigen Herrn ein Nachdencken. Demnach sich aber der Imbs geendet, berichtet er ferners auf deß Gnädigen HErrn Begehren, was massen ihm etliche Opfer-Pfenning ausgefischt worden an einem Ort, da sonst niemand hinkommen, als Simplicius.

Ich will ihn, antwortet der Prälat darauf, selbst probiren und ausnemmen, so mit einem eintzigen Louis geschehen kan, welchen ich ihm in meinem Zimmer legen will.

Ich gedachte: und alsdann wird sich deß angegebenen Unschuld wol finden.

Aber was geschahe? Es stunde über ein paar Tag nicht an, da hörete ich, daß der eine von den beyden feindseligen zum andern sagte: die Glock ist gegossen. Ich habe den gelegten Thaler selbst beym Kopff kriegt und heut wird der gnädig Herr unsern Spürhund fortschaffen.

Was ich gedachte, kan der Leser gedencken. Indem zog er den Louis heraus und sagte: was wollen wir mit ihm machen? dann es ist Blutgeld.

Aber als sie sich so drüber berahtschlagten und ihn kaum aus den Händen gelegt, erwischte ich ihn, so daß er ihnen aus den Augen verschwande, mit ihrer allerhöchsten Bestürtzung.

Ich gieng gleich hin, dem gnädigen Herrn demselben wiederumb

*

1 dar[M 137]aus. 2 Wissen[X 383]schafften. Gemüht] MXH Gemüths. 3 thäten] β sollten. 13 ein [Y 180. β 180] Nachdencken. 23 feindseligen] M feindseligen sagte die. 26 Spür[M 138]hund. 28 was] fehlt X. 32 verschwande] M verschwand. 33 [Y 181. β 181] Ich. demselben] MH denselben.

darzulegen, ob ich etwan die Unschuld noch erhalten möchte, konte aber ebender nicht zukommen, als biß der junge Simplex, unterm Vorwand, ob wäre das Gotteshaus mit gnugsamen Leuten versehen, bereits fortgeschickt worden. Da gönnete ich den Thaler dem Closter auch nicht, weil ihm der jenig nicht gehört war, der damit verjagt worden. Hierauf verbliebe ich noch wol acht Tag im Closter und sahe die Gebräuch, Ordnung und Gewohnheiten des Ordens. Ich sahe die allerandächtigste Personen, die in dem Gottsdienst gleichsam wie die Engel lebten, hingegen sahe ich aber auch, daß sich theils zu viel mit dem Zeitlichen schleppten. Die Einfalt hatte daselbst den richtigsten Handel, und die derselben beygethan waren, bedunckten mich die frömbste zu seyn; Die schlaue aber wurden mit weltlichen Geschäfften so überladen, daß mich bedunckt, sie lebten wegen ihrer Seeligkeit in gleich so grosser Gefahr, als die Welt-Menschen. Im übrigen so hätte ich dasselbe Closter wol vor einen seeligen Ort gehalten und passirn lassen, wofern nur der laidige Neyd und Mißgunst nicht auch dorten gewohnet hätte. Von allem, was ich sonst sahe, bedünckt mich ein Genüge und Überfluss vorhanden zu seyn, auch ein solche mässige und regulirte Ordnung, das ich mir kein besser Leben hätte wünschen mögen. Aber allein diese gedachte heimliche Seuch hielte sich so verborgen, daß sie nicht zu curiren war.

Als ich nun genugsam ausgeruhet und mich eben so wol ausgefüttert hatte, versahe ich meinen Rantzen aus der Kuchen mit einem Schuncken und Hammelschlägel, der mit Knoblauch gespickt war, weil ich wuste, daß solche kalt nicht übel schmecken, liefferte meinen bißher gehabten Hauptschlüssel dem Groß-Keller wiederumb ohne einige Complimenten und nahm darauf meinen Weg ferner, Hätte mich auch gern vor die empfangene vortreffliche Tractamenten bedanckt, wann ich nur ersinnen mögen, auf was Weiß solches füglich beschehen können.

*

4 gönnete] M gönnte. 5 dem [H 2, 303. K 2, 303] Closter. nicht] M nit. 7 und [X 384] sahe. 8 allerandächtigste] XH allerandächtigsten. Gottsdienst] βMXH Gottesdienst. 15 dasselbe] XH dasselbige. 16 Ort [Y 182. β 182. M 139] gehalten. 19 auch] M auch solche m. 21 hielte] M hielt. 25 Knoblauch] β Knoblich. H Knobloch. 31 beschehen] β abschehen mögen. XH geschehen können.

*

So gar ist auch die Geistlichkeit,
Meist angefüllet dieser Zeit:
Mit Mißgunst, Haß und Ehren-Neid.
O wohl ein schädlichs Lastergifft!
Wann der so da soll andre lehren,
Und unterstehen zu bekehren,
Kan seinem selbst Affect nicht wehren,
Und strafft das Laster, so ihm trifft.

Wol zur Stund gieng ich, daß mir nichts gedenckwürdiges begegnet. Als ich mich aber zunechst am Weeg bey einem Brunnen niedersetzt und zu mittag asse, kam eben der Küh-Dieb, den ich schon etlich mal auf den Weeg angetroffen, Nemlich der jenig, der seinen eigenen Cammerathen in deß Kauffherrn Haus hingerichtet. Er setzte sich zu mir in Schatten, zog ein Stück Brod und Fleisch hervor und fieng an, mit mir umb die wett zu essen. Und als er sich gesättiget und wieder seines Wegs gieng, wandert ich mit, auf daß, wann er vielleicht wieder etwas übels anstellen wolte, ich ihm darvor seyn könte. Aber es stiesse uns nichts auf, daran er sich zu vergreiffen unterstanden, sonder wir kamen nach dreyen Stunden in eine Stadt, darinn eine Universität war, allwo er in eines Schneiders Haus einkehrte und fragte, ob sein Rock fertig wäre. Der Schneider antwortet ihm zwar mit nein, sagte aber doch, es mangle nur noch die Knöpffe anzusetzen; wann er sich nur ein halbe stunde gedulten wolle, so solte ihm vollends geholffen werden. Der Kerl war dessen zufrieden, aber ehe die halbe stund verfloß, kamen die Büttel und Schürgen der Stadt mit etlichen bewehrten Mannen und führten den Herren Urian in Diebs-Thurn; Dann die Meißner, denen neulich etliche Ballen Tuch in der Nachbarschafft auff einem Jahrmarck gestohlen worden war, hatten hin und wider so wol bey ihren bekandten Tuchhändlern als Schneidern die Anstalten gemacht, durch welche auf die Spuhr ihres verlohr-

*

1 Wol] XH [X 385] Das XV. Capitel.

Was der Diebe Lohn und Rest,
Was das Eifern hinterläst,
Zeiget hier das Vogel-Nest.
Samt noch andern Schertz-Confect,
Das in dem Capitel steckt.

[H 2, 304. K 2, 304] WOl. 2 begegnet] Y begehnet. ich [Y 183. β 183] mich. 4 den] H dem. 6 in] XH im. 7 umb] M in. Und [M 140] als. 11 sonder] MXH sondern. 15 mangle] H manglen. noch] fehlt H. 18 Büttel] M Buttel. etlichen [Y 184. β 184] bewehrten.

nen Guts zu kommen seyn möchte. Weil dann nun dieser Mauskopff einen Rock von zweyerley Farb, nemlich Fürsten-Farb und blau, schneiden lassen, und dem Schneider angedingt hatte, das er ihn also nähen solte, daß man ihn umbkehren und auf beyderley Manier tragen könte, Und dem Schneider solches verdächtig vorkommen, daß ers seiner Obrigkeit, wie allen seines Handwercks bey ihren Ayden aufferlegt worden, anzeigte, zumalen auch die Meißner diese beyde Tücher von ihrem Gut zu seyn erkandten, Als ist der Dieb hierdurch verrahten und erdappt, Folgents auch gehenckt, Das folgende Jahr aber am heiligen Charfreytag selbst mit samt der Ketten und den Kleidungen vom Galgen gestohlen worden.

Nach dem die Büttel diesen nun hingeführt, gieng ich in ein Wirthshaus, daran ein Schild hing, auf welchem ein schwartzes Pferd gemahlet stunde, der Hoffnung, es wurde mir ein Trünckel Wein oder Bier darinn gedeyen. Aber es waren so gar keine Gäste darinn vorhanden, daß ich daselbst mein Durst zu löschen verzweiffelte. Ich ward mit einem Mühlarzt in die Stuben kommen, der einen Sack Mehl hinein trug und auf die Banck stellete. Dem gab die Wirthin, so allein vorhanden, ein Stück Brod und einen schmarren stinckenden SchmirKäs darauf und gieng und holete ihm ein Quartglas voll Wein. In dessen diese herumb aus war, legte der Müller den Schmier-Käß auf den Sack, den er gebracht hatte, entweder weil er keinen Käß asse oder weil der Käß in seinem natürlichen Geruch gar zu starck war. Hernach tranck er den Wein, bedanckte sich und empfieng von der Wirthin Befelch, er solte ihr ein ander mal das Gut genau zusammen halten, so solte es jeweils an einem Trunck und vielleicht zu zeiten auch an einem Trünckgelt nicht manglen, je nach dem er gut Bossen machen würde.

Als der Mühlarzt hinaus tratte, kam der junge Simplicius hingegen hinein und begehrte ein halbs, welches ihm die Wirthin alsobald holete. Er setzte sich darzu nieder, die Wirthin aber holete die Bachmulte, stellte sie zum Stuben-Ofen und machte Be-

*

1 die[X 386]ser. 2 Farb] H Farben. 5 verdächtig [M 141] vorkommen. 12 [Y 185. β 185] Nach. 13 ein — welchem] fehlt XH. 14 wurde] MXH würde. 17 ward] XH war. Sack] H Sack mit. 19 vorhanden] M verhanden. schmarren [H 2, 305. K 2, 305] stinckenden. 22 gebracht] XH bekommen. 26 das [M 142] Gut. jeweils] β jemals. XH niemals. 27 ei-[Y 186. β 186]nem. 31 sich [X 387] darzu.

reitschafft, den Taig anzumängen. Als sie aber den Sack Mehl nicht hin zum Bachtrog tragen konte, denselben auszuläeren, unangesehen sie sich daran abmergelte, daß sie auch den darauf liegenden Schmierkäß überall mit dem Hälsigen zerknettet und sich ohne ihr Wissen damit besudelte, stunde der ehrliche Simplicius auf und wolte die Wirthin sich nicht mehr so abnöthigen lassen, sondern nahm den Sack (unangesehen seiner saubern Bekleidung, die er gantz mehligt machte), trug ihn zur Bachmulten und läerete ihn aus. Und als er so wol als die Wirthin an die Kleider schlugen, solche wieder abzustäuben, da kam der Wirth selbsten in die Stub und erblaste gleich im ersten Anblick, als er so einen schönen jungen Kerl mit seinem gleichfalls nicht häßlichen jungen Weib in solcher Arbeit sahe. In summa es war ihm so umbs Hertz, daß er anfänglich kein Wort reden konte. So bald er aber auch an eines jeden Brust einen Particul von dem stinckenden Käß sahe, welcher daran zerrieben seyn schiene, die gantze Stub auch voll dessen Geruch war, da konte er sich nicht mehr enthalten, wegen vermindlicher so gewisser und unfehlbarer Zeugnüs sein Weib eine ehebrecherische Hur und leichtfertige Vettel, Den Simplicium aber einen ehebrecherischen Hurenhengst, Schelm und Ehrendieb zu schelten.

Er liesse nicht Zeit, weder Simplici noch seines Weibs Entschuldigung zu hören, sondern erwischte in seinem vermeintlichen gerechten Zorn und wütenden Eyffer Stühl und Bänck, beydes den unschuldigen Ehebrecher und die Ehebrecherin hinzurichten. Der junge Simplex gieng zwar defensive so gut er konte; aber gegen solchen ergrimmten Wirth, der nur Rach begehrte, hätte er wenig gerichtet, wofern ich den zornigen Wirth nicht unsichtbarer Weis an Vollführung seiner grausamen Streich verhindert hätte. Dieser Allarm wurde gleich von der Nachbarschafft gehöret, und darumb lieffe dieselbige zu. Und als zu allem unstern eben die Schürgen

*

3 daran] H daran zimlich. 4 überall] fehlt XH. 8 läerete] M läerte. schlugen] XH schluge. 12 mit [Y 187. β 187] seinem. 14 aber [M 143] ach. auch] fehlt XH. 15 Brust] β Brunst. 16 zerrieben] XH zerrieben zu. 17 vermindlicher] XH vermeintlicher. 26 solchen] M solchem. 27 gerichtet] H ausgericht. un [Y 188. β 188] sichtbarer. 28 grausamen] XH grausa- H 2, 306. K 2, 306] men Streich. 29 wurde [X 388] gleich. 30 unstern] β unseren. M unseren Glück. XH unseren Unglück. Unstern wird gerne in nsern verlesen. Vgl. H 2, 336.

und Bittel darzu kamen, die obengedachten Mausköpf in Thurn geführt, fielen dieselbe zugleich mit ins Haus und nahmen von wegen der Obrigkeit den Wirth, die Wirthin und Simplicium in gefängliche Hafft, Ohne das jemand an den mit Käß geschmierten Sack gedacht hätte, der dieses unversehenen und seltzamen Spiels Ursach gewesen.

Da ich nun sahe, daß in diesem Wirthshause nichts zu schmaussen setzen würde, suchte ich ein anders und kam eine lange Gasse hinaus in eins, welches in seinem Schild eine Rabe führte und dannenhero zum Rappen genannt wurd.

Eben damal, als ich hinkam, stige ein alter Mosbart ab, der mich dem Bart und seiner Kleidung nach an die Antiquität selbsten ermahnete. Der Haus-Knecht führet sein Pferd in Stall, er aber marchirte der Stuben zu und ich kame mit ihme hinein. Darinn sasse der Wirth und lasse in zweyen Büchern zugleich, weil er eben so wenig Gästen auffzuwarten hatte, als der zum schwartzen Roß.

Grüß ihn Gott, sagte der Alte zum Wirth; Grüß ihn Gott, Herr Schrepfeysen. Wie so gar in doppelter Andacht begriffen? Er wird gewißlich dencken: mit doppelter Kreyden geschrieben, also auch doppelt gebetet.

Aha! antwortet der Wirth, willkommen mein rechtschaffener ehrlicher Herr Simplex! woher so unversehens? Ich habe gesorgt gehabt, er sey gestorben, daß ich ihn so lange nicht mehr gesehen.

Ach! antwortet der Alte, ich wäre noch nicht hier, wann mich meines Sohnes Angelegenheiten nicht hieher getrieben hätten. Ich habe ihn neulich dem Herrn Prælaten zu N. recommendirt gehabt, der Hofnung, er würde bey Geistlichen auch geistlich gesinnet werden und in ewigwehrenden Gottesdienst tretten. So hat er mir aber vor etlichen Tagen geschrieben, daß er wiederum, unwissend warum, dort abgeschafft worden. Darüber habe ich mich verwundert und deßwegen in seinem nativitätenBuch nachgeschlagen und befunden, daß er um diese Zeit, vornehmlich aber heut,

*

3 Simplicium] H Simplicissimum. 4 das] XH daß. geschmier[M 144]-ten. 9 eine] XH einen Raben. 10 wurd] M wurde. 13 ermahnete] β ermahnet. 14 mit [Y 18 statt 189. β 189] ihme. 16 Roß] XH Rossen. 27 Hof-[M 145]nung. 30 unwissend [X 389] warum. 31 Buch [Y 190. β 190] nachgeschlagen.

wegen seiner Redligkeit und Neigung, jederman bedient zu seyn, aus Neid, Irrung und Mißtrauen in äuserste Gefahr Leibs und Lebens kommen werde, derohalben habe ich ihm wieder geantwortet und befohlen, daß er sich auff diesen Tag hier in diesem Hauß einstellen und meiner erwarten solle, zu sehen, wie ihm etwan zu helffen seyn möchte. Aber indessen was hat der Herr vor zwey Bücher da, in denen er zugleich lieset? Ist vielleicht jenes kleineste der Thomas de Kempis?

Wol nein, antwortet Schrepffeysen; ich kenne denselben Thomam noch nicht. Diß ist die Assenat und jenes der keusche Joseph. Diese beyde läse ich gegen einander, weil beyde Eheleut gewesen seyn sollen, und sehe, wie der jüngere Scribent dem ältern so dichte Kappen gibt, mehr die Zeit zu passiren, weil ich jetzt eben keine Gäste hab, als zwischen ihnen beyden ein Urthel zu sprechen.

Der Joseph? sagte der Alte.

Ja! antwortet Schrepffeysen, und die Assenat, die eben nicht viel mehrers in sich hält, als Joseph selbsten, ohne daß sie ihr Autor zu einer halben Nonn und eines andern Vattern Tochter macht, als Greifnsohn, der des Josephs Leben beschrieben hat.

Mein, lasts mich sehen! sagte der alte Simplex; holet aber indessen eine gute Maß Wein, damit ich nicht umsonst da sitze!

Der Wirth folgte, und indessen er nach dem Wein war, durchschnarchte Simplicissimus beyde Bücher. Im Joseph hielte er sich gar nicht auf, aber in der so genanten Assenat desto länger und zwar so lang, als der Wirth ausblieb. Da der aber wieder mit dem Wein kam, die Kann auf den Tisch stellete und hingieng ein Glaß zu schwencken, soffe er den Wein in einem sachten Zug so glatt heraus, daß ich nicht glaube, daß ein eintziger Tropffe mehr darinnen verblieben, ohne daß es der Wirth gemerckt.

Gleich darauf wühlet er fort in der Assenat und sonderlich in deren Annotationibus, noch immerhin so durstig aussehende, als wann er mit Verdruß auf das Glaß hätt warten müssen. Wie aber der Wirth mit dem Glaß kam einzuschencken und nichts in der

*

5 solle] M sollen. 9 nein, [H 2, 307. K 2, 307] (antwortet. 17 eben [M 146] nicht. 18 hält, [Y 191. β 191] als. 27 Kann] M Kanne. hingieng] βXH hingegen. 31 [X 390] Gleich. 34 einzuschencken, [Y 192. β 192] und.

Zanke, hal, heiße der ein Knecht auf ungr. wenn man mit Schlägen auf ihn losgeht, ein Schelm, der sich nicht wehrt, der Ire, so wie Irlands Name, Irland, Irländer, Irländisch, Irländerin, Irländisch, Irländisch, Irländisch

Art und Weise kann nur zu Mißbräuchen führen und anderen Nachtheilen, als denen, welche man durch Gesetze will abhalten, Gelegenheit geben. Es ist daher nöthig, daß man die Gesetze, welche diese Mißbräuche verhindern sollen, mit einer gewissen Strenge handhabe, und daß man sie nicht durch Ausnahmen, welche man zu Gunsten einiger Personen macht, illusorisch werde. Wenn man z. B. Jemand, der sich in Gefahr befindet, Hülfe leistet, so ist es nicht nöthig, daß man ihn dafür belohne, weil man sonst Gefahr läuft, daß Viele sich in Gefahr begeben, um Belohnungen davonzutragen. Wenn man aber

die Farbe, so gelten gelber, rot an die Farbe Blau, die Farbe Grün, Violett, Orange, Purpur, Weiß und Schwarz, wie sie in der Natur vorkommen, und wie sie Newton in seinem Farbenkreis bestimmt hat, in Tätigkeit, Leidenschaft, Kraft, Ruhe, Tod und Finsternis über.

Wenn man nun diese Farben, wie sie in der Natur vorkommen, in ihrer Reinheit und Lebhaftigkeit, wie sie Newton in seinem Farbenkreis bestimmt hat, in Tätigkeit, Leidenschaft, Kraft, Ruhe, Tod und Finsternis übergehen wollte, so wäre es unmöglich, Verhältnisse mit ihnen zu treffen, die nicht gemein und grell wären. Man müßte sie also, um sie zu Verhältnissen zu brauchen, die nicht gemein und grell sind, mit Weiß und Schwarz mischen, und sie dadurch in Tätigkeit, Leidenschaft, Kraft, Ruhe, Tod und Finsternis übergehen lassen. Man müßte sie, wie Newton sie in seinem Farbenkreis bestimmt hat, mit Weiß und Schwarz mischen, um sie zu Verhältnissen zu brauchen, die nicht gemein und grell sind, und sie dadurch in Tätigkeit, Leidenschaft, Kraft, Ruhe, Tod und Finsternis übergehen lassen. Wenn sie aber, wie Newton sie in seinem Farbenkreis bestimmt hat, mit Weiß und Schwarz gemischt werden, so verlieren sie ihre Reinheit und Lebhaftigkeit.

lich zu der Zeit, als er Herr in Egypten war, grosse Ehr und Reichthum besasse und unter allem Frauenzimmer des Königreichs die Wahl hatte; dahingegen seines gewesenen Herren Ansehen ohne zweiffel so hoch nicht mehr geleuchtet haben wird (nach dem kundt worden, was gestalten er dann nunmehr so hochgeachten Joseph so lange Zeit unschuldig gefangen gehalten), daß er Ursach gehabt hätte, einiger erheyratheten Hochzeit oder zubringenden Brautschatzes wegen seine bißher verwahrte Keuschheit einer unkeuschen Art zuzubringen.

Daß sich endlich der Autor verwundert an seinem 442 und 443 Blat, daß Potiphar in Josephs Lebens-Beschreibung vor einen Wittwer, dessen Weib Selicha genant und vor der Assaneth Verwandte ausgegeben werde, da muß ich mich hingegen über seine Verwunderung verwundern, weil er als ein wolbelesener weiß, wie unterschiedlich von dieser Geschichte geschrieben wird. Wann er aber auch hörete, wie seltzam und unterschiedlich die Persianer, Araber und andere hiervon mündlich discuriren, so würde er sich über das, was ich diß Orts geschrieben, gar nicht verwundern. Zu dem gebrauchen sich dieselbe Völcker noch zur Zeit keines Drucks, darumben dann die geschriebene Exemplaria bey ihnen selten einstimmig gefunden werden. Indessen ist es aber viel zu weit und die Sach nicht so gewichtig, daß man jemand persönlich hinweise, selbst zu erfahren, was vor unterschiedliche Sachen selbige Leute von des Josephs Histori haben. Wann aber ihr, Herr Schrepfeysen, auch gern wissen möchtet, woher ich den Nahmen Selicha vor des Potiphars Gemahlin auffgetrieben, so schlaget des berühmten Olearij Persische Reißbeschreibung auf! darinn werdet ihr finden, daß die Persianer selbiges Weibe nicht anders, als Selicha nennen, daraus ihr leicht erachten könnet, daß ich

*

1 zu] fehlt XH. 3 hatte; [H 2, 310. K 2, 310] dahingegen. 4 ohne [Y 198. β 198] zweiffel. 5 dann] XH den. 12 Assaneth] XH Assenath. 14 Verwun[M 152]derung. weiß] M weißt. 20 geschrie[Y 199. β 199]bene. 23 unterschied[X 394]liche. 27 Olearij] Adam Olearius oder Ölschläger, geboren 1599 oder 1600 in Aschersleben in Anhalt, gieng 1633 mit einer gesantschaft nach Rußland und Persien, widerholte diese reise 1635 und kam 1639 nach Holstein; er starb 1671. Seine reisebeschreibung ist zuerst 1647 oder 1657 oder 1663 in Schleswig erschienen, dann in Hamburg 1696. Sie ist 1669 ins Englische, 1651 ins Holländische übersetzt worden.

Jenen Zeitpunkt aber können Sachen schlechter sind oder weniger Nutzen haben.

Der Wert eines Gutes ist nicht nach dem Preis zu schätzen, den es kostet, sondern nach dem Nutzen, welchen es gewährt. Wenn z. B. ein Haus, welches 10 000 Mark gekostet hat, durch Feuer zerstört wird, so ist der Wert des Hauses nicht 10 000 Mark, sondern nur so viel, als der Nutzen beträgt, welchen es gewährt hätte, wenn es nicht zerstört worden wäre. Wenn ein Haus, welches 10 000 Mark gekostet hat, nur einen Nutzen von 5000 Mark gewährt, so ist der Wert des Hauses nur 5000 Mark. Wenn ein Haus, das einen Wert von 10 000 Mark hat, durch Feuer zerstört wird, so ist der Wert des Hauses nicht 10 000 Mark, sondern nur so viel, als der Nutzen beträgt, welchen es gewährt hätte, wenn es nicht zerstört worden wäre. Wenn ein Haus, das einen Wert von 10 000 Mark hat, durch Feuer zerstört wird, so ist der Wert des Hauses nicht 10 000 Mark, sondern nur so viel, als der Nutzen beträgt, welchen es gewährt hätte, wenn es nicht zerstört worden wäre.

Der Wert eines Gutes ist nicht nach dem Preis zu schätzen, den es kostet, sondern nach dem Nutzen, welchen es gewährt. Wenn z. B. ein Haus, welches 10 000 Mark gekostet hat, durch Feuer zerstört wird, so ist der Wert des Hauses nicht 10 000 Mark, sondern nur so viel, als der Nutzen beträgt, welchen es gewährt hätte, wenn es nicht zerstört worden wäre. Wenn ein Haus, welches 10 000 Mark gekostet hat, nur einen Nutzen von 5000 Mark gewährt, so ist der Wert des Hauses nur 5000 Mark. Wenn ein Haus, das einen Wert von 10 000 Mark hat, durch Feuer zerstört wird, so ist der Wert des Hauses nicht 10 000 Mark, sondern nur so viel, als der Nutzen beträgt, welchen es gewährt hätte, wenn es nicht zerstört worden wäre. Wenn ein Haus, das einen Wert von 10 000 Mark hat, durch Feuer zerstört wird, so ist der Wert des Hauses nicht 10 000 Mark, sondern nur so viel, als der Nutzen beträgt, welchen es gewährt hätte, wenn es nicht zerstört worden wäre.

den Sack, biß ihm die Wirthin auch einen Trunck brachte. Den Käß ließ er auffm Sack liegen, als er getruncken, und gieng seines Wegs. Hernach kam der junge Simplicissimus, liesse ihm ein Halbes langen, und als die Wirthin sich vergeblich bemühet, den Sack Meel zum Backtrog zu tragen, trug ihn der Simplicissimus ungebeten hin, über welcher Arbeit beyde sich mit Meel bestäubten und mit dem Käß beschmirten. Als der Wirth darüber in die Stub kam, argwohnete er, beyde hätten etwas unrechts begangen; welche Warheit so wol der Müller als der stumme Meelsack bezeigen werden, worüber jener verhöret und dieser besehen werden kan.

Mit diesem schrifftlichen Bericht folgte ich Simplicissimo nach. Weil es aber schon spat war, daß er weder gehöret werden noch etwas anders ausrichten konnte, als daß man die Sach künfftigen Morgen vornehmen solte, so gieng ich wieder mit ihme zuruck ins Wirthshaus und den folgenden Morgen auf die Rath-Stub, allwo die Sach verhörte und examinirt wurde.

Der Schwartz Roß-Wirth war Kläger und hatte nichts anders zum Beweiß, daß er ein Hanrey sey, als den faulen stinckenden Käß und den Meelstaub, welches auch bey theil verständigen vor genugsame Anzeigungen gehalten wurde, daß beyde Beklagte nahe genug mit den Leibern zusammen kommen seyn möchten, vornemlich weil der junge Simplicius ein schöner gerader Mensch war, der aber so wol als die Wirthin ihre Unschuld mit Gott bezeigten. Ich mochte aber die Sach nicht lang vergeblich hin- und her-wägen lassen, sondern legte meinen geschriebenen Bericht vor den Richter auf den Tisch, worüber sich jederman verwunderte. Er wurde durch den Auctuarium abgelesen und darauff beydes der Müller und Mählsack geholet, die da bezeugten, was ich geschrieben. Hierauff wurden beyde Beklagte ledig gesprochen, dem Kläger aber schimpfflich verwiesen, daß er sein unschuldig Weib zur Huren, Sich selbst aber zum Hanrey machen wollen, welches doch

*

9 bezeigen [Y 202. β 202] werden. 16 Rath-Stub, [M 155] allwo. 17 verhörte] M verhöret. XHK verhört. 22 möchten] M mochten. 24 bezeigten] XH bezeugte. 26 mei[Y 203. β 203]nen [X 396] geschriebenen. 28 Auctuarium] H Actuarium [H 2, 312. K 2, 312] abgelesen. 21 Mählsack] YM Mahlsack.

wandern die Blicke an einer Kapelle mit zwei runden gelben Türmen.

Es ist, wenn ich mich recht erinnere, Sonntag Nachmittag, und eine Menge von Leuten strömt dem Eingange zu, um an einer Messe teilzunehmen, die in einer Stunde beginnt. Ich trete mit ein und finde mich in einem Raume, der mit seinen Emporen, seinen Bildern und seinem Schmucke an die Kirchen der Jesuiten erinnert. Ich bemerke, daß die Leute, welche mit mir eingetreten sind, sich vor dem Hochaltare niederwerfen und ihre Stirne dreimal den Boden berühren lassen. Dann gehen sie an ihre Plätze, knien nieder und beten. Ich tue dasselbe, ohne zu wissen, was ich tue. Ich bin ganz in Gedanken versunken, ich bin ganz Auge und Ohr. Ich sehe und höre nichts. Plötzlich werde ich erweckt von dem Klange einer Glocke, die mir ganz nahe zu sein scheint. Ich sehe mich um und bemerke, daß ich mich in einem Kloster befinde. Ich bin in einer Kapelle, die mit einem Gitter versehen ist. Hinter diesem Gitter befinden sich Nonnen, die ihre Andacht verrichten. Ich sehe sie nicht, aber ich höre sie. Sie sind es, die den Klang der Glocken begleiten, welche mich erweckt haben. Ich sehe sie nicht, aber ich höre sie. Ich höre ihre Stimmen, ihr Gebet, ihren Gesang. Ich höre sie, aber ich sehe sie nicht.

Ich bin noch, gestrenger, wie meine Begleiter, in Gedanken versunken. Ich bin ganz Auge und Ohr. Ich sehe und höre nichts. Plötzlich werde ich erweckt von dem Klange einer Glocke, die mir ganz nahe zu sein scheint. Ich sehe mich um und bemerke, daß ich mich in einem Kloster befinde. Ich bin in einer Kapelle, die mit einem Gitter versehen ist. Hinter diesem Gitter befinden sich Nonnen, die ihre Andacht verrichten. Ich sehe sie nicht, aber ich höre sie. Sie sind es, die den Klang der Glocken begleiten, welche mich erweckt haben. Ich sehe sie nicht, aber ich höre sie. Ich höre ihre Stimmen, ihr Gebet, ihren Gesang. Ich höre sie, aber ich sehe sie nicht.

ihn nicht in ein Gefängnus setzt, denen sich beydes das Hof- und Closterleben vergleicht.

*

2 vergleicht] XH vergleicht.

Schertz, und Possen-Kurtzweil führen,
Auch zuweil was critisiren,
Machet manche Zeit verlieren,
Doch ists offtermals auch gut,
Die thun weißlich dieß erwegen,
Sich nicht starck am Laden legen,
Und vor wohl bedencken mögen,
Was man redt', schreibt, schertzt und thut.

Von seinem Vorgänger ist nämlich Wang Anshi nicht gering geschätzt worden; er sagte Shenzsung von ihm: Er ist ein Mann, der sich selbst kennt und auch andere Menschen kennt, usw. Er war ein Mann, der sich selbst kannte, weil er sich selbst nicht für einen Heiligen hielt, und er kannte andere Menschen, weil er sie nicht für Dummköpfe hielt. Er war ein Mann, der sich selbst kannte, weil er sich selbst nicht für einen Gott hielt, und er kannte andere Menschen, weil er sie nicht für Teufel hielt. Er war ein Mann, der sich selbst kannte, weil er sich selbst nicht für einen Buddha hielt, und er kannte andere Menschen, weil er sie nicht für Ungeheuer hielt. Er war ein Mann, der sich selbst kannte, weil er sich selbst nicht für einen Weisen hielt, und er kannte andere Menschen, weil er sie nicht für Narren hielt. Er war ein Mann, der sich selbst kannte, weil er sich selbst nicht für einen Unsterblichen hielt, und er kannte andere Menschen, weil er sie nicht für Sterbliche hielt. Er war ein Mann, der sich selbst kannte, weil er sich selbst nicht für einen Mann hielt, und er kannte andere Menschen, weil er sie nicht für Frauen hielt.

Wang Anshi (1021–1086) war ein Gelehrter, der sich selbst nicht für einen Gelehrten hielt, und er kannte Gelehrte, weil er sie nicht für Nichtgelehrte hielt.

---

[1] Wang Anshi, Kap. 6, Fol. 1, Seite 1, Zeile 1 ff.

Ich bringe nur die Worte wörtlich, die ich eben Buffon vorgelesen habe, und die ich ihm nachsage, ohne ihn zu kennen.

Ich habe nicht nöthig, mich über die Ursachen dieser Erscheinung zu verbreiten, sie sind leicht einzusehen. Ich habe sie in meinem Aufsatze über Buffon angegeben. Ich will nur noch hinzufügen, daß, wenn man die Erscheinung von dem Standpunkte der Undulationstheorie betrachtet, sie sich noch einfacher darstellt. Man braucht nämlich nur die Undulationstheorie auf die Erscheinung zu wenden, so sieht man sogleich, daß, wenn die Lichtwellen in einem Medium, dessen Dichtigkeit nach einer gewissen Richtung zunimmt, sich nach dieser Richtung fortpflanzen, sie dann nicht mehr eben bleiben können, sondern gekrümmt werden müssen. Diese Krümmung ist nothwendig eine solche, daß die Wellen sich der Richtung nähern, nach welcher die Dichtigkeit zunimmt. Wenn also Lichtwellen, die sich in einem Medium fortpflanzen, dessen Dichtigkeit nach einer gewissen Richtung zunimmt, auf eine Ebene fallen, die diese Richtung enthält, so müssen sie sich dieser Ebene nähern, und wenn sie auf eine Ebene fallen, die diese Richtung nicht enthält, so müssen sie sich einer Ebene nähern, die diese Richtung enthält. Wenn also Lichtwellen, die sich in einem Medium fortpflanzen, dessen Dichtigkeit nach einer gewissen Richtung zunimmt, auf eine Ebene fallen, die diese Richtung enthält, so müssen sie sich dieser Ebene nähern, und wenn sie auf eine Ebene fallen, die diese Richtung nicht enthält, so müssen sie sich einer Ebene nähern, die diese Richtung enthält. Wenn also Lichtwellen, die sich in einem Medium fortpflanzen, dessen Dichtigkeit nach einer gewissen Richtung zunimmt, auf eine Ebene fallen, die diese Richtung enthält, so müssen sie sich dieser Ebene nähern, und wenn sie auf eine Ebene fallen, die diese Richtung nicht enthält, so müssen sie sich einer Ebene nähern, die diese Richtung enthält.

sur un des temps fournit deux fractions équivalent à la, et dont les dénominateurs sont les deux nombres qui, dans l'échelle, précèdent et suivent celui de la fraction donnée. Ainsi, pour un cinq, on a $\frac{2}{5}$ et $\frac{3}{5}$; pour un sept, $\frac{3}{7}$ et $\frac{4}{7}$, etc.

Cette règle, qui paraît d'abord assez singulière, est facile à démontrer. Soit $\frac{a}{n}$ la fraction donnée, $\frac{a}{n-1}$ et $\frac{a}{n+1}$ les fractions équivalentes à la. Si l'on désigne par $\frac{1}{m}$ la valeur d'un temps, on aura

$$\frac{a}{n-1} = \frac{1}{m} + \frac{a}{n}, \quad \frac{a}{n+1} = \frac{a}{n} - \frac{1}{m}.$$

Or, la première de ces équations donne

$$\frac{a}{n-1} - \frac{a}{n} = \frac{1}{m},$$

et la seconde

$$\frac{a}{n} - \frac{a}{n+1} = \frac{1}{m};$$

donc

$$\frac{a}{n-1} - \frac{a}{n} = \frac{a}{n} - \frac{a}{n+1},$$

ou

$$\frac{a}{n-1} + \frac{a}{n+1} = \frac{2a}{n}.$$

Ainsi, la somme des deux fractions équivalentes à la est égale à deux fois la fraction donnée.

Si l'on veut, par exemple, diviser la en cinq parties égales, on prendra $\frac{2}{5}$ et $\frac{3}{5}$, dont la somme est $\frac{5}{5}$, ou 1. Si l'on veut diviser la en sept parties égales, on prendra $\frac{3}{7}$ et $\frac{4}{7}$, dont la somme est $\frac{7}{7}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en neuf parties égales, on prendra $\frac{4}{9}$ et $\frac{5}{9}$, dont la somme est $\frac{9}{9}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en onze parties égales, on prendra $\frac{5}{11}$ et $\frac{6}{11}$, dont la somme est $\frac{11}{11}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en treize parties égales, on prendra $\frac{6}{13}$ et $\frac{7}{13}$, dont la somme est $\frac{13}{13}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en quinze parties égales, on prendra $\frac{7}{15}$ et $\frac{8}{15}$, dont la somme est $\frac{15}{15}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en dix-sept parties égales, on prendra $\frac{8}{17}$ et $\frac{9}{17}$, dont la somme est $\frac{17}{17}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en dix-neuf parties égales, on prendra $\frac{9}{19}$ et $\frac{10}{19}$, dont la somme est $\frac{19}{19}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en vingt-une parties égales, on prendra $\frac{10}{21}$ et $\frac{11}{21}$, dont la somme est $\frac{21}{21}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en vingt-trois parties égales, on prendra $\frac{11}{23}$ et $\frac{12}{23}$, dont la somme est $\frac{23}{23}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en vingt-cinq parties égales, on prendra $\frac{12}{25}$ et $\frac{13}{25}$, dont la somme est $\frac{25}{25}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en vingt-sept parties égales, on prendra $\frac{13}{27}$ et $\frac{14}{27}$, dont la somme est $\frac{27}{27}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en vingt-neuf parties égales, on prendra $\frac{14}{29}$ et $\frac{15}{29}$, dont la somme est $\frac{29}{29}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en trente-une parties égales, on prendra $\frac{15}{31}$ et $\frac{16}{31}$, dont la somme est $\frac{31}{31}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en trente-trois parties égales, on prendra $\frac{16}{33}$ et $\frac{17}{33}$, dont la somme est $\frac{33}{33}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en trente-cinq parties égales, on prendra $\frac{17}{35}$ et $\frac{18}{35}$, dont la somme est $\frac{35}{35}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en trente-sept parties égales, on prendra $\frac{18}{37}$ et $\frac{19}{37}$, dont la somme est $\frac{37}{37}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en trente-neuf parties égales, on prendra $\frac{19}{39}$ et $\frac{20}{39}$, dont la somme est $\frac{39}{39}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en quarante-une parties égales, on prendra $\frac{20}{41}$ et $\frac{21}{41}$, dont la somme est $\frac{41}{41}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en quarante-trois parties égales, on prendra $\frac{21}{43}$ et $\frac{22}{43}$, dont la somme est $\frac{43}{43}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en quarante-cinq parties égales, on prendra $\frac{22}{45}$ et $\frac{23}{45}$, dont la somme est $\frac{45}{45}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en quarante-sept parties égales, on prendra $\frac{23}{47}$ et $\frac{24}{47}$, dont la somme est $\frac{47}{47}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en quarante-neuf parties égales, on prendra $\frac{24}{49}$ et $\frac{25}{49}$, dont la somme est $\frac{49}{49}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cinquante-une parties égales, on prendra $\frac{25}{51}$ et $\frac{26}{51}$, dont la somme est $\frac{51}{51}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cinquante-trois parties égales, on prendra $\frac{26}{53}$ et $\frac{27}{53}$, dont la somme est $\frac{53}{53}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cinquante-cinq parties égales, on prendra $\frac{27}{55}$ et $\frac{28}{55}$, dont la somme est $\frac{55}{55}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cinquante-sept parties égales, on prendra $\frac{28}{57}$ et $\frac{29}{57}$, dont la somme est $\frac{57}{57}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cinquante-neuf parties égales, on prendra $\frac{29}{59}$ et $\frac{30}{59}$, dont la somme est $\frac{59}{59}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en soixante-une parties égales, on prendra $\frac{30}{61}$ et $\frac{31}{61}$, dont la somme est $\frac{61}{61}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en soixante-trois parties égales, on prendra $\frac{31}{63}$ et $\frac{32}{63}$, dont la somme est $\frac{63}{63}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en soixante-cinq parties égales, on prendra $\frac{32}{65}$ et $\frac{33}{65}$, dont la somme est $\frac{65}{65}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en soixante-sept parties égales, on prendra $\frac{33}{67}$ et $\frac{34}{67}$, dont la somme est $\frac{67}{67}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en soixante-neuf parties égales, on prendra $\frac{34}{69}$ et $\frac{35}{69}$, dont la somme est $\frac{69}{69}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en soixante-une parties égales, on prendra $\frac{35}{71}$ et $\frac{36}{71}$, dont la somme est $\frac{71}{71}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en soixante-trois parties égales, on prendra $\frac{36}{73}$ et $\frac{37}{73}$, dont la somme est $\frac{73}{73}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en soixante-cinq parties égales, on prendra $\frac{37}{75}$ et $\frac{38}{75}$, dont la somme est $\frac{75}{75}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en soixante-sept parties égales, on prendra $\frac{38}{77}$ et $\frac{39}{77}$, dont la somme est $\frac{77}{77}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en soixante-neuf parties égales, on prendra $\frac{39}{79}$ et $\frac{40}{79}$, dont la somme est $\frac{79}{79}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en quatre-vingt-une parties égales, on prendra $\frac{40}{81}$ et $\frac{41}{81}$, dont la somme est $\frac{81}{81}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en quatre-vingt-trois parties égales, on prendra $\frac{41}{83}$ et $\frac{42}{83}$, dont la somme est $\frac{83}{83}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en quatre-vingt-cinq parties égales, on prendra $\frac{42}{85}$ et $\frac{43}{85}$, dont la somme est $\frac{85}{85}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en quatre-vingt-sept parties égales, on prendra $\frac{43}{87}$ et $\frac{44}{87}$, dont la somme est $\frac{87}{87}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en quatre-vingt-neuf parties égales, on prendra $\frac{44}{89}$ et $\frac{45}{89}$, dont la somme est $\frac{89}{89}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en quatre-vingt-une parties égales, on prendra $\frac{45}{91}$ et $\frac{46}{91}$, dont la somme est $\frac{91}{91}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en quatre-vingt-trois parties égales, on prendra $\frac{46}{93}$ et $\frac{47}{93}$, dont la somme est $\frac{93}{93}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en quatre-vingt-cinq parties égales, on prendra $\frac{47}{95}$ et $\frac{48}{95}$, dont la somme est $\frac{95}{95}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en quatre-vingt-sept parties égales, on prendra $\frac{48}{97}$ et $\frac{49}{97}$, dont la somme est $\frac{97}{97}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en quatre-vingt-neuf parties égales, on prendra $\frac{49}{99}$ et $\frac{50}{99}$, dont la somme est $\frac{99}{99}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{50}{101}$ et $\frac{51}{101}$, dont la somme est $\frac{101}{101}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{51}{103}$ et $\frac{52}{103}$, dont la somme est $\frac{103}{103}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{52}{105}$ et $\frac{53}{105}$, dont la somme est $\frac{105}{105}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{53}{107}$ et $\frac{54}{107}$, dont la somme est $\frac{107}{107}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{54}{109}$ et $\frac{55}{109}$, dont la somme est $\frac{109}{109}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{55}{111}$ et $\frac{56}{111}$, dont la somme est $\frac{111}{111}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{56}{113}$ et $\frac{57}{113}$, dont la somme est $\frac{113}{113}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{57}{115}$ et $\frac{58}{115}$, dont la somme est $\frac{115}{115}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{58}{117}$ et $\frac{59}{117}$, dont la somme est $\frac{117}{117}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{59}{119}$ et $\frac{60}{119}$, dont la somme est $\frac{119}{119}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{60}{121}$ et $\frac{61}{121}$, dont la somme est $\frac{121}{121}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{61}{123}$ et $\frac{62}{123}$, dont la somme est $\frac{123}{123}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{62}{125}$ et $\frac{63}{125}$, dont la somme est $\frac{125}{125}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{63}{127}$ et $\frac{64}{127}$, dont la somme est $\frac{127}{127}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{64}{129}$ et $\frac{65}{129}$, dont la somme est $\frac{129}{129}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{65}{131}$ et $\frac{66}{131}$, dont la somme est $\frac{131}{131}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{66}{133}$ et $\frac{67}{133}$, dont la somme est $\frac{133}{133}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{67}{135}$ et $\frac{68}{135}$, dont la somme est $\frac{135}{135}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{68}{137}$ et $\frac{69}{137}$, dont la somme est $\frac{137}{137}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{69}{139}$ et $\frac{70}{139}$, dont la somme est $\frac{139}{139}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{70}{141}$ et $\frac{71}{141}$, dont la somme est $\frac{141}{141}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{71}{143}$ et $\frac{72}{143}$, dont la somme est $\frac{143}{143}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{72}{145}$ et $\frac{73}{145}$, dont la somme est $\frac{145}{145}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{73}{147}$ et $\frac{74}{147}$, dont la somme est $\frac{147}{147}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{74}{149}$ et $\frac{75}{149}$, dont la somme est $\frac{149}{149}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{75}{151}$ et $\frac{76}{151}$, dont la somme est $\frac{151}{151}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{76}{153}$ et $\frac{77}{153}$, dont la somme est $\frac{153}{153}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{77}{155}$ et $\frac{78}{155}$, dont la somme est $\frac{155}{155}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{78}{157}$ et $\frac{79}{157}$, dont la somme est $\frac{157}{157}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{79}{159}$ et $\frac{80}{159}$, dont la somme est $\frac{159}{159}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{80}{161}$ et $\frac{81}{161}$, dont la somme est $\frac{161}{161}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{81}{163}$ et $\frac{82}{163}$, dont la somme est $\frac{163}{163}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{82}{165}$ et $\frac{83}{165}$, dont la somme est $\frac{165}{165}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{83}{167}$ et $\frac{84}{167}$, dont la somme est $\frac{167}{167}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{84}{169}$ et $\frac{85}{169}$, dont la somme est $\frac{169}{169}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{85}{171}$ et $\frac{86}{171}$, dont la somme est $\frac{171}{171}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{86}{173}$ et $\frac{87}{173}$, dont la somme est $\frac{173}{173}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{87}{175}$ et $\frac{88}{175}$, dont la somme est $\frac{175}{175}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{88}{177}$ et $\frac{89}{177}$, dont la somme est $\frac{177}{177}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{89}{179}$ et $\frac{90}{179}$, dont la somme est $\frac{179}{179}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{90}{181}$ et $\frac{91}{181}$, dont la somme est $\frac{181}{181}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{91}{183}$ et $\frac{92}{183}$, dont la somme est $\frac{183}{183}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{92}{185}$ et $\frac{93}{185}$, dont la somme est $\frac{185}{185}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{93}{187}$ et $\frac{94}{187}$, dont la somme est $\frac{187}{187}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{94}{189}$ et $\frac{95}{189}$, dont la somme est $\frac{189}{189}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{95}{191}$ et $\frac{96}{191}$, dont la somme est $\frac{191}{191}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{96}{193}$ et $\frac{97}{193}$, dont la somme est $\frac{193}{193}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{97}{195}$ et $\frac{98}{195}$, dont la somme est $\frac{195}{195}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{98}{197}$ et $\frac{99}{197}$, dont la somme est $\frac{197}{197}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{99}{199}$ et $\frac{100}{199}$, dont la somme est $\frac{199}{199}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{100}{201}$ et $\frac{101}{201}$, dont la somme est $\frac{201}{201}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{101}{203}$ et $\frac{102}{203}$, dont la somme est $\frac{203}{203}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{102}{205}$ et $\frac{103}{205}$, dont la somme est $\frac{205}{205}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{103}{207}$ et $\frac{104}{207}$, dont la somme est $\frac{207}{207}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{104}{209}$ et $\frac{105}{209}$, dont la somme est $\frac{209}{209}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{105}{211}$ et $\frac{106}{211}$, dont la somme est $\frac{211}{211}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{106}{213}$ et $\frac{107}{213}$, dont la somme est $\frac{213}{213}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{107}{215}$ et $\frac{108}{215}$, dont la somme est $\frac{215}{215}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{108}{217}$ et $\frac{109}{217}$, dont la somme est $\frac{217}{217}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{109}{219}$ et $\frac{110}{219}$, dont la somme est $\frac{219}{219}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{110}{221}$ et $\frac{111}{221}$, dont la somme est $\frac{221}{221}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{111}{223}$ et $\frac{112}{223}$, dont la somme est $\frac{223}{223}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{112}{225}$ et $\frac{113}{225}$, dont la somme est $\frac{225}{225}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{113}{227}$ et $\frac{114}{227}$, dont la somme est $\frac{227}{227}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{114}{229}$ et $\frac{115}{229}$, dont la somme est $\frac{229}{229}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{115}{231}$ et $\frac{116}{231}$, dont la somme est $\frac{231}{231}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{116}{233}$ et $\frac{117}{233}$, dont la somme est $\frac{233}{233}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{117}{235}$ et $\frac{118}{235}$, dont la somme est $\frac{235}{235}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{118}{237}$ et $\frac{119}{237}$, dont la somme est $\frac{237}{237}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{119}{239}$ et $\frac{120}{239}$, dont la somme est $\frac{239}{239}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{120}{241}$ et $\frac{121}{241}$, dont la somme est $\frac{241}{241}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{121}{243}$ et $\frac{122}{243}$, dont la somme est $\frac{243}{243}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{122}{245}$ et $\frac{123}{245}$, dont la somme est $\frac{245}{245}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{123}{247}$ et $\frac{124}{247}$, dont la somme est $\frac{247}{247}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{124}{249}$ et $\frac{125}{249}$, dont la somme est $\frac{249}{249}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{125}{251}$ et $\frac{126}{251}$, dont la somme est $\frac{251}{251}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{126}{253}$ et $\frac{127}{253}$, dont la somme est $\frac{253}{253}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{127}{255}$ et $\frac{128}{255}$, dont la somme est $\frac{255}{255}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{128}{257}$ et $\frac{129}{257}$, dont la somme est $\frac{257}{257}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{129}{259}$ et $\frac{130}{259}$, dont la somme est $\frac{259}{259}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{130}{261}$ et $\frac{131}{261}$, dont la somme est $\frac{261}{261}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{131}{263}$ et $\frac{132}{263}$, dont la somme est $\frac{263}{263}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{132}{265}$ et $\frac{133}{265}$, dont la somme est $\frac{265}{265}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{133}{267}$ et $\frac{134}{267}$, dont la somme est $\frac{267}{267}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{134}{269}$ et $\frac{135}{269}$, dont la somme est $\frac{269}{269}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{135}{271}$ et $\frac{136}{271}$, dont la somme est $\frac{271}{271}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{136}{273}$ et $\frac{137}{273}$, dont la somme est $\frac{273}{273}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{137}{275}$ et $\frac{138}{275}$, dont la somme est $\frac{275}{275}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{138}{277}$ et $\frac{139}{277}$, dont la somme est $\frac{277}{277}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{139}{279}$ et $\frac{140}{279}$, dont la somme est $\frac{279}{279}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{140}{281}$ et $\frac{141}{281}$, dont la somme est $\frac{281}{281}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{141}{283}$ et $\frac{142}{283}$, dont la somme est $\frac{283}{283}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{142}{285}$ et $\frac{143}{285}$, dont la somme est $\frac{285}{285}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{143}{287}$ et $\frac{144}{287}$, dont la somme est $\frac{287}{287}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{144}{289}$ et $\frac{145}{289}$, dont la somme est $\frac{289}{289}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{145}{291}$ et $\frac{146}{291}$, dont la somme est $\frac{291}{291}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{146}{293}$ et $\frac{147}{293}$, dont la somme est $\frac{293}{293}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{147}{295}$ et $\frac{148}{295}$, dont la somme est $\frac{295}{295}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{148}{297}$ et $\frac{149}{297}$, dont la somme est $\frac{297}{297}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{149}{299}$ et $\frac{150}{299}$, dont la somme est $\frac{299}{299}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{150}{301}$ et $\frac{151}{301}$, dont la somme est $\frac{301}{301}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{151}{303}$ et $\frac{152}{303}$, dont la somme est $\frac{303}{303}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{152}{305}$ et $\frac{153}{305}$, dont la somme est $\frac{305}{305}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{153}{307}$ et $\frac{154}{307}$, dont la somme est $\frac{307}{307}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{154}{309}$ et $\frac{155}{309}$, dont la somme est $\frac{309}{309}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{155}{311}$ et $\frac{156}{311}$, dont la somme est $\frac{311}{311}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{156}{313}$ et $\frac{157}{313}$, dont la somme est $\frac{313}{313}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{157}{315}$ et $\frac{158}{315}$, dont la somme est $\frac{315}{315}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{158}{317}$ et $\frac{159}{317}$, dont la somme est $\frac{317}{317}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{159}{319}$ et $\frac{160}{319}$, dont la somme est $\frac{319}{319}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{160}{321}$ et $\frac{161}{321}$, dont la somme est $\frac{321}{321}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{161}{323}$ et $\frac{162}{323}$, dont la somme est $\frac{323}{323}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{162}{325}$ et $\frac{163}{325}$, dont la somme est $\frac{325}{325}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{163}{327}$ et $\frac{164}{327}$, dont la somme est $\frac{327}{327}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{164}{329}$ et $\frac{165}{329}$, dont la somme est $\frac{329}{329}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{165}{331}$ et $\frac{166}{331}$, dont la somme est $\frac{331}{331}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{166}{333}$ et $\frac{167}{333}$, dont la somme est $\frac{333}{333}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{167}{335}$ et $\frac{168}{335}$, dont la somme est $\frac{335}{335}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{168}{337}$ et $\frac{169}{337}$, dont la somme est $\frac{337}{337}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{169}{339}$ et $\frac{170}{339}$, dont la somme est $\frac{339}{339}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{170}{341}$ et $\frac{171}{341}$, dont la somme est $\frac{341}{341}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{171}{343}$ et $\frac{172}{343}$, dont la somme est $\frac{343}{343}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{172}{345}$ et $\frac{173}{345}$, dont la somme est $\frac{345}{345}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{173}{347}$ et $\frac{174}{347}$, dont la somme est $\frac{347}{347}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{174}{349}$ et $\frac{175}{349}$, dont la somme est $\frac{349}{349}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{175}{351}$ et $\frac{176}{351}$, dont la somme est $\frac{351}{351}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{176}{353}$ et $\frac{177}{353}$, dont la somme est $\frac{353}{353}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{177}{355}$ et $\frac{178}{355}$, dont la somme est $\frac{355}{355}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{178}{357}$ et $\frac{179}{357}$, dont la somme est $\frac{357}{357}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{179}{359}$ et $\frac{180}{359}$, dont la somme est $\frac{359}{359}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{180}{361}$ et $\frac{181}{361}$, dont la somme est $\frac{361}{361}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{181}{363}$ et $\frac{182}{363}$, dont la somme est $\frac{363}{363}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{182}{365}$ et $\frac{183}{365}$, dont la somme est $\frac{365}{365}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{183}{367}$ et $\frac{184}{367}$, dont la somme est $\frac{367}{367}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{184}{369}$ et $\frac{185}{369}$, dont la somme est $\frac{369}{369}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{185}{371}$ et $\frac{186}{371}$, dont la somme est $\frac{371}{371}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{186}{373}$ et $\frac{187}{373}$, dont la somme est $\frac{373}{373}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{187}{375}$ et $\frac{188}{375}$, dont la somme est $\frac{375}{375}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{188}{377}$ et $\frac{189}{377}$, dont la somme est $\frac{377}{377}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{189}{379}$ et $\frac{190}{379}$, dont la somme est $\frac{379}{379}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{190}{381}$ et $\frac{191}{381}$, dont la somme est $\frac{381}{381}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{191}{383}$ et $\frac{192}{383}$, dont la somme est $\frac{383}{383}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{192}{385}$ et $\frac{193}{385}$, dont la somme est $\frac{385}{385}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{193}{387}$ et $\frac{194}{387}$, dont la somme est $\frac{387}{387}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{194}{389}$ et $\frac{195}{389}$, dont la somme est $\frac{389}{389}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{195}{391}$ et $\frac{196}{391}$, dont la somme est $\frac{391}{391}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{196}{393}$ et $\frac{197}{393}$, dont la somme est $\frac{393}{393}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{197}{395}$ et $\frac{198}{395}$, dont la somme est $\frac{395}{395}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{198}{397}$ et $\frac{199}{397}$, dont la somme est $\frac{397}{397}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{199}{399}$ et $\frac{200}{399}$, dont la somme est $\frac{399}{399}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{200}{401}$ et $\frac{201}{401}$, dont la somme est $\frac{401}{401}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-trois parties égales, on prendra $\frac{201}{403}$ et $\frac{202}{403}$, dont la somme est $\frac{403}{403}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-cinq parties égales, on prendra $\frac{202}{405}$ et $\frac{203}{405}$, dont la somme est $\frac{405}{405}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-sept parties égales, on prendra $\frac{203}{407}$ et $\frac{204}{407}$, dont la somme est $\frac{407}{407}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-neuf parties égales, on prendra $\frac{204}{409}$ et $\frac{205}{409}$, dont la somme est $\frac{409}{409}$, ou 1.

Si l'on veut diviser la en cent-une parties égales, on prendra $\frac{205}{411}$ et $\frac{206}{411}$, dont

an jenem grossen Tag, daran alle Werck offenbar werden sollen, beschämen wird, umb willen er nicht gewollt, daß ihm der Bau- oder Werckmeister sein Haus bauen solte, daß niemand sehen könte, waß darinn geschahe, sondern im Gegentheil begehrte, solches also zuzurichten, daß jederman schauen und wahrnehmen könte, was darinnen vorgieng?

Solches und dergleichen waren meine Gedancken, biß wir allerdings zu obgedachten Städlein kamen; und der Schluß, den ich darauff machte, war dieser, daß der jenige Mensch alsdann nicht unbillich gottlos und GOttes vergessen zu nennen seye, wann er die continuirliche Gegenwart GOttes aus dem Gedächtnus verliere oder hindangesetzt seyn lasse, der aber Gottesförchtig sey, der solche unleugbare gewisse Gegenwart des Höchsten unaussetzlich in allem seinem Handel und Wandel, Thun und Lassen vor Augen habe, observire und respectire. Dieser Weg dunckte mich gar leicht, darauff zu einem frommen GOTT wolgefälligen Leben zu gelangen.

Mit solcher geringen Mühe, sagte ich zu mir selbst, ist gleichwol ein unschätzbarlicher Schatz, nemblich die ewige Seligkeit zu erobern.

Und in dem ich so in meiner Betrachtung fortfuhre, kam ich auch darauf, daß GOtt nicht allein äusserlich gegenwärtig sey, wie Menschen bey Menschen zu seyn und einander zuzuhören und zuzusehen pflegen, sondern daß er auch die gegenwärtige und künfftige innerste Bewegungen, Gedancken und Rahtschläg unserer Hertzen sehe und wisse.

Derowegen setzte ich mir vor, ein gantz anderer Mensch zu werden. Ich liesse den vorhabenden Anschlag allbereit fallen, einen reichen Juden in Polen zu bestelen, umb mich selbst mit dem Diebstal zu bereichern, sintemal das siebende Gebot ohne einige Bedingung das Stelen verbeut und einer zum Dieb wird, er stele gleich einem Juden oder Christen.

Wie ich unter das Thor deß mehrbesagten Städtleins kam,

*

3 Werck[Y 211. β 211]meister. 11 continuirliche [X 401] Gegenwart. 13 unaussetzlich] XH unaussprechlich. 21 [Y 112 statt 212. β 212] Und. dem [M 162] ich. 23 zuzuhören] Yβ zugehören. 30 einige] XH einzige. 33 [H 2, 316. K 2, 316] Wie. ich] XH ich nun.

Κὰν τοιοῦτόν τι φήσωσι Πλατωνικοί, κατέλιπεν ἐν τοῖς ὑπ' αὐτοῦ γραφεῖσιν ἀπορίαν ὁ Πλάτων, ἣν ἐπιλύσασθαι δεήσει τοὺς ἐκείνου μαθητάς· ἐπεὶ τοῦ γε διδασκάλου τὸ μὴ ἐπιλύσασθαι τὴν ἀπορίαν ἐν τοῖς γεγραμμένοις ὑπ' αὐτοῦ δόγμασιν ἀπολογία ἂν εἴη ἱκανή. Ἐπεὶ δὲ καὶ ἐν τοῖς ἀγράφοις δόγμασιν ἐπιλύσασθαι τὴν ἀπορίαν οὐκ ἔσχεν ὁ Πλάτων, ἀπολογήσεται ὑπὲρ αὐτοῦ ὁ Ἀριστοτέλης, ὅτι ἐν τοῖς ἀγράφοις δόγμασιν ἐπιλύσασθαι τὴν ἀπορίαν οὐκ ἔσχεν ὁ Πλάτων, ἐπειδὴ ἐν τοῖς γεγραμμένοις ὑπ' αὐτοῦ δόγμασιν οὐκ ἐπέλυσεν αὐτήν.

Yet, that, also, we find, in fact, in those writings. But, if the Platonists should say anything of this kind, Plato left a difficulty in the writings composed by himself, which his disciples will have to solve; since the fact that their master did not solve the difficulty in the writings composed by himself would be a sufficient defence for him. Moreover, since Plato was not able to solve the difficulty in the unwritten doctrines, Aristotle will defend him, on the ground that Plato was not able to solve the difficulty in the unwritten doctrines, because he did not solve it in the writings composed by himself.

Καὶ ἐπειδὴ ἔφην καὶ ἐν τοῖς ἀγράφοις δόγμασιν οὐκ ἐπιλύσασθαι τὴν ἀπορίαν τὸν Πλάτωνα, ἀκουστέον καὶ τούτου. Ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν περὶ τἀγαθοῦ ἀκροαμάτων ἐπιχειρεῖ τὸ ἀγαθὸν ἐν τῷ ἑνὶ θεωρεῖν καὶ τὸ κακὸν ἐν τῷ πλήθει· καὶ ἐπειδὴ ἐν τῷ πλήθει τὸ κακὸν θεωρεῖ, ἐν τῷ ἑνὶ τὸ ἀγαθὸν θεωρεῖ, ἐν τῷ ἑνὶ τὸ ἀγαθὸν θεωρεῖ, ἐν τῷ πλήθει τὸ κακ

Und zum Mann sagte sie: es sihet auch jeder, was ich trage.

Dem Ding ist bald geholffen, antwortet der Schuster; ich will meinen Mandel nehmen und beydes selbst herholen.

Gesagt und fortgangen war eins.

Er hatte aber kaum den Rucken verwendet, da brachten beyde hinterlassene die Mäuler so nahe und dichte zusammen, umbarmten sich und konten sich auch so gar nicht wieder von einander bringen, daß ich vermeinte, sie wären mit einem Bechknollen zusammen geleimet gewesen; und daß war noch nicht genug, sondern der Leimstengler warff noch darzu die gute Schusterin auf das daselbst stehende Lotterbett und formirte mit ihr so eine werckliche Postur, daraus ein jeder, er hatte dann gar ein Schaf seyn wollen, leicht abnehmen können, daß er das Eheliche Weibgen wie der Schuster seinen Schuh zu tractirn vorhatte. Sie wurde zwar gar nicht zornig drüber, aber mich verdrosse es im Hertzen, daß er mir so eine visirliche Kurtzweil da anrichten wolte, derohalben schliche ich unten an die Bettlade, erwischte ihn bey den Füssen und fuhr mit ihm gleichsam wie ein Bauer mit seinem Pflug den langen Weg deß Ackers hinaus über das Fußbrett, woran er sich beydes mit den Händen und seiner Kirschenhackenmässigen Nase noch erhielte, dann ich hätte ihn sonst weiters und vielleicht gar auf die Gasse hinaus geschleifft. Es mag ein jeder selbst gedencken und errahten, was diese beyde hierüber gedachten. Ich zwar weiß es nicht, wolte es sonst auch erzehlen. Das aber weiß ich wol, daß sie einander mit Erstaunen ansahen und vor Forcht, Angst und Schrecken zitterten. Das erste, so sie wieder mit einander redeten, war diß, daß je eins das ander fragte und sagte: Herr Gott, was ist das?

Ich aber gedachte: hättet ihr beyde so zusammen gesagt, ehe ihr euer verdammliche Gauckelfuhr begangen, so wäre es mit

*

6 verwendet, [M 164] da. 7 dichte] XH dicht. 8 sich] XH sie. so] fehlt H. wieder] M wiederumb. 12 so [Y 115 statt 215. β 215] eine. 13 hatte] MX hätte denn. XH hätte. Schaf] So im 2 theile des Vogelnests s. 194: daß auch ein schaf merken kann, was wir weiters mit einander begiengen. Vgl. meine altdeutschen gedichte 4, 8, 3. 14 Eheliche] XH Eheliebe. 17 daß [H 2, 317. K 2, 317] er. 18 unten [X 403] an. 24 was — gedachten] fehlt XH. 27 Forcht] M Furcht. 28 eins [M 165] das [Y 116 statt 216. β 216] ander.

einem guten und nicht, wie jetzt, mit einem geängstigten Gewissen geschehen.

Ich war mit deß Kerls Nase so unsäuberlich an das Fußbrett gefahren, daß sie ihm blutet schier wie ein gestochene Sau. Aber da bekümmert ich mich wenig umb, sondern ich wünschte vielmehr, daß ich allen solchen Hengsten dergestalt zur Ader lassen und das erhitzte geile ehebrecherische Geblüth vom Hertzen raumen könnte. Die Schusterin war hingegen viel barmhertziger und ließ an ihrem Trost, wischen und wäschen nichts ermanglen, so mich abermal in Harnisch brachte und verursachte, daß ich ihr einen Zuber voll Wasser, der neben ihres Manns Werckstatt stunde, mit samt dem darinn weichenden Leder, Schuhen, Bechknollen und Wetzsteinen über den Kopff abgosse. Nach dieser Verrichtung gieng ich meines Wegs, weil es ohne daß zu Regnen aufgehöret; nicht weiß ich, wie diese beyde einander ferners ausgeholffen Oder wie sie zu deß Manns Ankunfft die Pastetel mit einander getheilt haben.

*

9 wäschen] M waschen. 14 Wegs, [Y 117 statt 217. β 217] weil. 17 haben] XH haben.

Hier muß der arme Schuster leiden,
Von diesen losen lumpen Beyden,
Daß sie ihm setzen Hörner auff,
Wo so in einem Haus es stehet,
Und so elendiglich hergehet,
Gibts einen schlechten Glückes-Lauff,
[X 404] Wann eines baut, das ander schlimmert,
So wird gar bald ein Werck zertrümmert,
Und ist gar kein Bestand darbey,
Drum lerne hier aus dieser Ehe,
Wo es um Ehleuth also stehe,
Was da für Glück und Seegen sey.
Wiewohl sich viel solch Ehen finden,
Da man sich so pflegt zu versünden.

Digitized by Google

Von dar gieng ich besser in die Stadt hinein und zwar in ein Haus, welches dem Ansehen nach keins von den schlechtesten war; darin stund unten im Hausährn ein Mann in einem Mantel, der etwas darunter hatte und fleissig aufwartete. Indessen tratte der Hausherr die Stege herab, dem ein paar Stadtdiener folgten, daraus ich abnahm, daß dieser ein vornehme Regiments-Person seyn muste, und an seiner fetten Wampen und dickem Kopff konnte ich sehen, daß er gleichsam auf der Mastung lag. Jener buckte sich vor diesem gar tieff, und als er gefragt wurde, was er wolte, antwortet er: ich wolte euer Ehrnveste nochmalen meine gerechte Sach contra N. N. gehorsamlich recommendirt und gebetten haben, großgünstig zu belieben und dahin zu cooperirn, damit dieselbige ihres hochvermögenden Orts zu ihrem erwünschten Ausgang beschleuniget werden möchte.

Was habt ihr da unterm Mandel? fragte der Dickbauch; seynd vielleicht Schrifften oder Acten, die zum Handel gehörig?

Nein, euer Ehrenvest, antwortet der erste; es ist so eine geringe Bezeugung meiner danckbarlichen Erkanntnuß wegen der vielfaltig verursachten Bemühungen, mit gehorsamer Versicherung, daß ich mich nach dem End-Urtheil besser einstellen werde.

Was? sagte hierauf jener mit betrohenlichen Minen; worfür sehet ihr mich an? vermeinet ihr wol, es geschehe euch unrecht,

*

1 Von] XH [H 2, 318. K 2, 318] Das XVII. Capitel.

Wie vor Gericht und Recht es gehe,
Und offt so übel damit stehe,
Hier aus dem Vogel-Nest besehe.
Auch wie man Sünd, für Sünd nicht schätzet,
Mit Diebs-Partiten sich ergetzet,
Ist auch hierinn mit beygesetzet.

VOn. 3 stund [M 166] unten. 5 Stege] βXH Stiege. 7 muste] H müste. 10 nochmalen] XH noch einmal. 13 ihrem [Y 118 statt 218. β 218] erwünschten. 15 seynd] XH seynds. 18 wegen [X 405] der. 19 vielfaltig] MH vielfältig. 21 betrohenlichen] H betrohentlichen. worfür] MH wofür.

wann ich euch ein Weil ins Narrenhäusel steckte? Es wird, geehrter Herr, was recht ist, ohne euere Verehrungen geschehen. Dißmals will ich euren Unverstand etwas zu gut halten, aber kommt mir nicht mehr so aufgezogen! ich will euch sonst was anderst weisen.

Und damit gieng er aus dem Haus. Dieser Verweiß gefiele mir im Hertzen, beyde Stadtdiener aber lobten gewaltig die ehrliche Aufrichtigkeit ihres gerechten Burgermeisters, welchem der erschreckte Client wie einer, der das Oel verschittet, von weiten gantz traurig nachfolgte, so daß er mich beynahe selbst getauret.

Aber er empfieng gleich wieder einen trefflichen Trost, dann die Frau im Haus liesse ihn wieder durch eine Magd zuruckruffen und fragt ihn gar freundlich, was er mit ihrem Herrn zu thun hätte. Darauf klagte er ihr alle seine Noht und Anliegen, warunter ihn zum mehresten bekümmerte, daß er ihren Herrn erzürnet hätte.

Der Herr geb sich nur zu frieden! sagte die Frau; er hat eben jetzt sonst tieffe Gedancken wegen sorgsamer und wichtiger Angelegenheit gemeiner Stadt, die ihm im Kopff umbgehen, weßwegen er dann schier die verwichene gantze Nacht kein Aug zum andern bringen können. Was wars, das ihm der Herr geben wolte?

Gegenwärtiges Stuck fein Kammer-Tuch, antwortet der Kerl und zoge es damit hervor. Die Frau beschauete und lobte es über allen Leinwat und sagte: der Herr lasse es nur hier! ich will es meinem Herrn schon zustellen, wann ihm die Mucken ein wenig verflogen und ihm dem Herrn nit allein wider begütigen, sondern auch daran seyn, daß er des Herrn Sach nach Möglichkeit befördern helffen soll.

Wer war fröher, als der gute Client, daß er sich bedancken dorffte umb die Ehr und Glückseligkeit, die er genosse, daß man ihm das seinig so gar wider alle Billigkeit abnahm? Ich aber ge-

*

2 geschehen [M 167] dißmals. 3 euren] MH eurem. 6 damit] β dann. 9 wie [Y 219. β 219] einer. 13 zuruckruffen [H 2, 319. K 2, 319] und. 15 warunter] MX worunter. 25 beschauete] XH schauete. 27 zustellen, [M 168] wann. 28 verflo[Y 220. β 220]gen. 32 er [X 406] genosse.

dachte: das heist wol redlich: wasche mir den Peltz, aber bey Leib und Leben mache mir ihn nicht naß!

Ich hatte mir vorgenommen gehabt, dergleichen Gottsvergessene Begebenheiten, so sich in meiner unsichtbaren Gegenwart hinfort zutragen würden, gleich gebührend abzustraffen, massen ich ins Schusters Haus gethan; aber hier manglet mir der Einfall, wie ich füglich handeln solte, daß beydes der, so geschmiret, und die, so das Schmiral angenommen, ihren Theil bekämen und sich besserten, nichts desto weniger durch meine Verfahrung keinen unter beyden unrecht geschehe. Ich gedachte: hat der Client einen gerechten Handel, warum ertheilt ihm dann der Burgermeister nicht ex Officio sein Recht ohne Verehrung? hat er aber Unrecht, warumb nimmt man dann Schmer an? Item hat der Kerl recht, warumb soll er dann jetzt durch Geschenck erst sein Recht kauffen? Hat er aber eine faule Sach, warumb verständigt man dann ihn nicht dessen bey Zeiten und läst ihn mit seinen armen Leuten hinziehen?

In Verfertigung dieser meiner Calender sahe ich wol, daß meine unsichtbare Gegenwart nicht allemal bequem noch mir das wunderbare Vogel-Nest verliehen worden wäre, alle der Welt Thorheit und Missethaten zu berafflen und abzustraffen, vornemlich weil ich hier nicht wissen konte, wer Recht oder Unrecht hatte, wer zu straffen oder unschuldig seyn möchte. Ich gedachte an Abrahams Spruch, den er dem reichen Mann in der Höll gab, da er umb eine Warnung an seine Brüder bath, nemlich: sie haben Mosen und die Propheten, die laß sie hören!

Was? sagt ich zu mir selbst, glauben und folgen diese dem offenbarten Wort Gottes der heiligen Schrifft nicht, die ihnen täglich vor Augen liegt, auf welche sie von Jugend auf gewiesen worden und die ihnen noch täglich vorgehalten, ausgelegt und dardurch ihnen der heilige Will Gottes erklärt wird, was wird dann deine hinflüchtige Stimme bey ihnen auszurichten vermögen, die sie zwar erschröcken, aber nicht bessern möchte, weil sie

*

3 Gottsvergessene] H Gottes-vergessenen. 8 bekämen] XH bekamen. 12 ex [Y 221. β 221] Officio. 15 ver[M 169]ständigt. 20 Thorheit] XH Thorheiten. 25 nemlich: [H 2,320. K 2,320] sie. 28 die [Y 222. β 222] ihnen. 31 Got[X 407]tes.

dieselbe eben so bald und vielleicht ehender für die Lauth eines teufflischen Gespenstes, als vor ein treuhertzige Abwarnung halten und aufnehmen dörffen.

Derowegen liesse ich diese Leut seyn, wie sie waren, und wünschte ihnen, daß sie so einen steiffen Vorsatz hätten, umb Vermeidung der Sünden willen nicht allein die Gegenwart Gottes immer vor Augen zu haben, sondern auch, wie ich hinfort zu thun mir vorgenommen, fleissig in der H. Schrifft nachzuforschen und aus Betrachtung derselben zu lernen, wie wir hingegen Gott ehren, ihn und den Nechsten lieben und ihnen dienen solten.

In diesen Gedancken fieng mich an zu hungern und zu dürsten.

Wo nun nehmen ohne Sünd? sagte ich zu mir selbsten. Ich hatte noch einen Schuncken, den ich in einen Closter ausgefischt; das waren noch alle meine Victualien, und weilen ich ihn nicht rechtmässiger Weise bekommen, so machte ich mir ein ängstig Gewissen, darvon zu essen. Doch dachte ich: es ist besser, es werden aus den übrigen Reichthumen der Clöster die Hungerigen gespeiset, als solcher Uberflus an unnützen Pracht, Pferde, Pferdszeug, Gutschen, Comödien et c. verwendet. Gott hat dich nicht in die Welt erschaffen, Hunger damit zu leiden, sondern seine Gabe zu geniessen. Was wolts schaden, wann du gleich einen Becken ein Brod hinweg zwackest, deinen Magen damit zu füllen? Ists doch den Hungerigen erlaubt, in seinen Nöhten, so viel die Speise anbelangt, zuzugreiffen. Besser ists, du bedienest dich dessen, was dir die Rechte vergönstigen, als daß du wider den Willen Gottes, wider die Natur und wider die weltliche Gesetze durch Hunger dein Selbst-Mörder werdest.

Also gedachte ich und nahm indessen nicht wahr, daß diese Art, die Sünde zu entschuldigen, ebenfalls auch Sünd wäre. Ich gedachte nicht daran, daß mir als einem jungen starcken Kerl vielmehr zustunde, meine Nahrung mit arbeiten oder sonst einer

*

2 ein] XH eine. 5 sie] H sie nicht allein einen so steiffen. einen [M 170] steiffen. Vermeidung — nicht] fehlt XH. 6 allein] fehlt H. 10 ihnen] XH ihme. 13 neh [Y 223. β 223] men. 14 einen] XH einem. 22 einen] M einem. 24 seinen] M ihren. 26 Rechte] H Reiche. 27 Willen [M 171] Gottes. wider] M wider weltliche. 29 indessen [Y 224. β 224] nicht. 32 zustunde] XH zustünde. Nahrung [X 408] mit.

ehrlichen Handthierung zu gewinnen, als solche andern Leuten Diebischer Weise abzumausen; vielweniger fiele mir bey, daß es ein grosser Unterscheid wäre zwischen dem jenigen Elenden, der weder arbeiten kan noch etwas zu erarbeiten bekommen mag, und zwischen einem unsichbar herumbfahrenden Strolchen, wie ich damal war, der noch wol sein Unterhalt zu verdienen vermöchte, davon jenem seines Leben Aufenthalt anzupacken erlaubet, diesem aber hingegen das Zuchthause gebührt.

In solcher Unbesonnenheit nahm ich auf offenem Marck einem Becker ein Leib Brod und vermeinte nicht, daß ich damit sonderlich sündigte, sondern sprach damit meinem Schuncken dergestalt hertzhafft zu, daß sich mein Durst ehender als in einer halben Viertelstund darvon verdoppelt. Deß lieben Rebensaffts wuste ich nicht zu bekommen, suchte dero wegen Scheps oder Striger-Bier, und als ich dessen nach Genügen antraff, füllete ich den Bauch so voll darvon an, daß ich ihn bey nahe nicht mehr zu ertragen vermöchte. Derowegen lude ich ihn auff einen Wagen, der dort fertig stund, heim zu fahren. Zu mir setzten sich ein paar Bierschellig gesoffene Bauren samt zweyen ihnen benachbarten Weibern, mit welcher feinen gelegenheit ich noch desselben Abends 3 Stund Wegs heimwerts auf ein Dorff gelangte, Allwo ich in diese Kratzschmars Heuschober übernachtet.

*

5 Strolchen] H Strolchen, [H 2, 321. K 2, 321] wie ich dazumal. 7 Leben] XH Lebens. 8 hingegen] M aber dazumal. Zuchthause] XH Zuchthauß. 10 damit] M darmit. 13 Rebensaffts [Y 225. β 225] wuste. 15 Genügen] M Gnügen. 16 an, [M 172] daß. 21 gelangte] H gelange. 22 diese] XH dieses Kretzschmars. übernachtet] X übernachtet.

Hüte dich für Unrecht handeln,
Sey in deinem Thun und Wandeln,
Auff das recht Thun, stehts beflissen,
Sitzt du ja im Regimente,
Laß das Schmiral krummer Hände,
Nicht beflecken dein Gewissen,
Die Geschencke die bethören,
Sprich das Recht, fein Gott zu Ehren,
Denen die offt Trangsal leiden;
Denck auch nicht, (solt dir was fehlen,)
Daß du müst aus Nothdurfft stehlen,
Wiewohl mancher meint zu Zeiten,

(2) Alfi Franc mes cens Reis,
Ben e ver e fis e leials
Trob, qui ben lo serv e ama.
Ar es mos Reis Amoros
Qu'en Reis de Reis m'a donat
Joi, e m'a mes en poder
Qu'ieu sia Reis coronatz
De Reis, e Reis coronatz
Reis de Reis m'a mes en cor

*

Herolden werde annehmen lassen, und irgend so in Favor einen oder den andern, diesen und jenen in den Himmel hinein nehmen, oder außschliessen werde, weiß ich nicht, zweiffle aber gar sehr daß es angehe; Dann er ist gerecht, und siehet keine Person an, achtet auch kein Geschenck, sondern giebet einem jeden wie ers verdienet; Und eben darum will er auch, daß seine Stadthalter und Ampts-Vertretter die Obrigkeiten, Richter und Urtheil-Schliesser auff Erden, eben dergleichen thun, und einem jeden das Recht, nicht um Gelds und Gewinnes sondern umb deß Herrn willen sprechen, nicht brechen, oder passionirt, bicanterirt, und interessirt mittheilen und zueignen, ja wohl gar mit Gewalt an sich ziehen sollen.

Diß ists, was Simplicissimus meinet und vorstellet allhier, nicht ad imitationem, sondern ad comminationem, nicht zum nachmachen, sondern zum vermeiden,

Drumb mercks, [d. m. fehlt K.] wem es betrifft, und unterlaß bey Zeiten,
Daß er nicht dermaleins, dort ewig muß drum leiden.

In solcher Betrachtung nun.

Hüte dich für Unrecht handeln,
Sey in deinem Thun und Wandeln,
Auff das recht Thun, stehts beflissen,
Sitzst du ja im Regimente,
Laß das Schmiral krummer Hände,
Nicht beflecken dein Gewissen,
Die Geschencke die bethören,
Sprich das Recht, fein Gott zu Ehren,
Denen die offt Trangsal leiden;
Denck auch nicht, (solt dir was fehlen,)
Daß du müst aus Nothdurfft stehlen,
Wiewol mancher meint zu Zeiten,
Dieses wäre keine Sünde,
Wann er so im Weg was finde,
Und es mit sich gehen heissen,
So es etwan Essens-Sachen,
Spricht: der Hunger pflegts zu machen,
Ich muß meinen Leib ja speisen.
Fauler Schlingel, bet, arbeite,
Vnd vertreibe nicht die Zeite,
Mit Faulentz- und Lümmeley,
Dencke das für solche Gäste,
[H 2, 323. K 2, 323] Wie der, mit dem Vogel-Neste,
Einst der Lohn, der Galgen sey.

Ein Gegenstand, welcher dem Ich und dem Nicht-Ich gemeinschaftlich ist, kann nicht durch Reflexion gefunden werden, sondern muß durch Abstraction gefunden werden. Ich habe, um diesen Gegenstand zu finden, nicht nöthig, mich auf mich selbst zu reflectiren, sondern ich habe nöthig, von mir und allem, was nicht Ich ist, zu abstrahiren, um zu finden, was beiden gemeinschaftlich ist.

Dieser gemeinschaftliche Gegenstand ist das Object überhaupt, das Object an sich, das Object, welches weder Ich noch Nicht-Ich ist, das Object, welches weder Subject noch Object ist, das Object, welches weder Vorstellung noch Ding an sich ist.

Dieses Object ist nichts anderes, als das Object der Logik. Die Logik hat es nur mit Objecten überhaupt zu thun, mit Objecten, welche weder Subject noch Object sind, mit Objecten, welche weder Vorstellungen noch Dinge an sich sind, mit Objecten, welche weder Ich noch Nicht-Ich sind, mit Objecten, welche weder Materie noch Form sind, mit Objecten, welche weder Inhalt noch Gegenstand sind, mit Objecten, welche weder Sinnlichkeit noch Verstand sind, mit Objecten, welche weder Vernunft noch Urtheilskraft sind, mit Objecten, welche weder Erkenntniß noch Wissenschaft sind, mit Objecten, welche weder Wahrheit noch Irrthum sind, mit Objecten, welche weder Gewißheit noch Meinung sind, mit Objecten, welche weder Glaube noch Unglaube sind, mit Objecten, welche weder Wissen noch Nichtwissen sind, mit Objecten, welche weder Weisheit noch Thorheit sind, mit Objecten, welche weder Tugend noch Laster sind, mit Objecten, welche weder Gut noch Böse sind, mit Objecten, welche weder Recht noch Unrecht sind, mit Objecten, welche weder Pflicht noch Verbindlichkeit sind, mit Objecten, welche weder Freiheit noch Nothwendigkeit sind, mit Objecten, welche weder Zweck noch Mittel sind, mit Objecten, welche weder Schönheit noch Häßlichkeit sind, mit Objecten, welche weder Erhabenheit noch Niedrigkeit sind, mit Objecten, welche weder Gefühl noch Empfindung sind, mit Objecten, welche weder Lust noch Unlust sind, mit Objecten, welche weder Begierde noch Abscheu sind, mit Objecten, welche weder Neigung noch Abneigung sind, mit Objecten, welche weder Leidenschaft noch Affect sind, mit Objecten, welche weder Trieb noch Instinct sind, mit Objecten, welche weder Wollen noch Nichtwollen sind, mit Objecten, welche weder Thun noch Lassen sind, mit Objecten, welche weder Handlung noch Unterlassung sind, mit Objecten, welche weder Thätigkeit noch Leidentlichkeit sind, mit Objecten, welche weder Leben noch Tod sind, mit Objecten, welche weder Existenz noch Nichtexistenz sind, mit Objecten, welche weder Sein noch Nichtsein sind, mit Objecten, welche weder Etwas noch Nichts sind, mit Objecten, welche weder Realität noch Negation sind, mit Objecten, welche weder Quantität noch Qualität sind, mit Objecten, welche weder Relation noch Modalität sind, mit Objecten, welche weder Substanz noch Accidenz sind, mit Objecten, welche weder Ursache noch Wirkung sind, mit Objecten, welche weder Gemeinschaft noch Wechselwirkung sind, mit Objecten, welche weder Raum noch Zeit sind, mit Objecten, welche weder Bewegung noch Ruhe sind, mit Objecten, welche weder Veränderung noch Beharrlichkeit sind, mit Objecten, welche weder Entstehen noch Vergehen sind, mit Objecten, welche weder Anfang noch Ende sind, mit Objecten, welche weder Unendlichkeit noch Endlichkeit sind, mit Objecten, welche weder Ewigkeit noch Zeitlichkeit sind, mit Objecten, welche weder Allheit noch Einheit sind, mit Objecten, welche weder Vielheit noch Einheit sind, mit Objecten, welche weder Einheit noch Nichteinheit sind, mit Objecten, welche weder Gleichheit noch Ungleichheit sind, mit Objecten, welche weder Identität noch Nichtidentität sind, mit Objecten, welche weder Verschiedenheit noch Gegensatz sind, mit Objecten, welche weder Widerspruch noch Nichtwiderspruch sind, mit Objecten, welche weder Grund noch Folge sind, mit Objecten, welche weder Bestimmung noch Bestimmbarkeit sind, mit Objecten, welche weder Determination noch Indetermination sind, mit Objecten, welche weder Begrenzung noch Unbegrenztheit sind, mit Objecten, welche weder Theilung noch Theilbarkeit sind, mit Objecten, welche weder Zusammensetzung noch Einfachheit sind, mit Objecten, welche weder Ganzes noch Theil sind, mit Objecten, welche weder Mannigfaltigkeit noch Einfachheit sind, mit Objecten, welche weder Verbindung noch Trennung sind, mit Objecten, welche weder Ordnung noch Unordnung sind, mit Objecten, welche weder Gesetz noch Gesetzlosigkeit sind, mit Objecten, welche weder Regel noch Regellosigkeit sind, mit Objecten, welche weder Vollkommenheit noch Unvollkommenheit sind, mit Objecten, welche weder Zweckmäßigkeit noch Zweckwidrigkeit sind, mit Objecten, welche weder Ordnung noch Unordnung sind, mit Objecten, welche weder Harmonie noch Disharmonie

oder auch einzelne der Bestimmungen, getroffen mit Kaiser und Reich, mit Fürsten und Ständen, mit Prälaten und Grafen, mit Rittern und Knechten, mit Städten und Gemeinden, mit Universitäten und Schulen, mit Bauern und Hirten, mit Juden und Heiden, mit wen immer, Geistlichen und Weltlichen, zu welcher Zeit immer, auf welche Dauer immer, sollen durch diese Wahlkapitulation in keiner Weise berührt werden.

Wir, Franz Joseph, von Gottes Gnaden Erzherzog von Österreich, Prinz aus Lothringen, Herr zu Ungarn und Böhmen, Dalmatien, Kroatien und Slawonien, Großherzog von Toskana, Herzog von Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain und Bukowina, Großfürst von Siebenbürgen, Markgraf von Mähren, Herzog von Ober- und Niederschlesien, Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, Auschwitz und Zator, Herzog der Ruthenischen Provinzen, Großherzog von Krakau, Herzog von Teschen, Wallachei, Sandomir und Lemberg, Fürst von Siebenbürgen, Graf von Habsburg und Tirol, Kyburg, Görz und Gradiska, Fürst von Trient und Brixen, Markgraf von Ober- und Niederlausitz und in Istrien, Graf von Hohenembs, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg etc., Herr zu Triest, Cattaro und auf der Windischen Mark, Großwoiwod der Wojwodschaft Serbien etc. etc. etc., Ritter des Goldenen Vließes, Großkreuz des königlich ungarischen heiligen Stephan- und des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens, Inhaber des Militär-Maria-Theresien-Ordens und des russischen Andreas-Ordens, Ritter des heiligen Apostels Andreas, des heiligen Alexander Newsky, des weißen Adler- und des heiligen Georg-Ordens, Ritter des spanischen goldenen Vließes, Großkreuz des königlich sardinischen Annunziaten-Ordens, Ritter des heiligen Hausordens der Treue, Großkreuz des königlich bayerischen Hubertus-Ordens, des königlich sächsischen Rautenkranz-Ordens, des königlich hannoverischen Guelphen-Ordens, des königlich württembergischen Ordens der Krone, des großherzoglich hessischen Ludwig-Ordens, des großherzoglich badischen Hausordens der Treue, des großherzoglich toskanischen Ordens des heiligen Joseph, des herzoglich nassauischen Ordens des goldenen Löwen, des kurfürstlich hessischen Ordens des goldenen Löwen, des herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens, des königlich portugiesischen Ordens der heiligen Jungfrau Maria von Villa Vicosa, des königlich spanischen Ordens Karl III., des königlich neapolitanischen Ordens des heiligen Januarius, des königlich sardinischen Militär-Ordens Mauritius und Lazarus, des königlich griechischen Ordens des Erlösers, des königlich schwedischen Ordens der Serafinen, des königlich dänischen Elefanten-Ordens, des königlich preußischen Ordens pour le mérite, des königlich preußischen Ordens vom Schwarzen Adler, des königlich preußischen Hausordens von Hohenzollern, des königlich preußischen Ordens der Krone, des königlich preußischen Roten Adler-Ordens, des königlich preußischen Ordens der Wiedervereinigung, des königlich preußischen Ordens vom Roten Adler, des königlich preußischen Ordens der Eisernen Krone, des königlich preußischen Ordens der Preußischen Krone, des königlich preußischen Ordens der Rautenkrone, des königlich preußischen Ordens der Wendischen Krone, des königlich preußischen Ordens der Württembergischen Krone, des königlich preußischen Ordens der Württembergischen Krone, des königlich preußischen Ordens der Württemberg

ausgezeichn Schönheit gemacht. Sie ist vielleicht die Bedeutung
der Gegenwart Gottes, die Gott selbst ist, und die Gegenwart Gottes
ist die Bedeutung der Schönheit, die Gott selbst ist. Wenn wir
also sagen, Gott ist die Schönheit, so sagen wir, Gott ist die Gegen-
wart Gottes, und wenn wir sagen, Gott ist die Gegenwart Gottes,
so sagen wir, Gott ist die Schönheit. Und wenn wir sagen, Gott ist
die Gegenwart Gottes, so sagen wir, Gott ist die Gegenwart Gottes.
Sagen wir Gott gegenüber, und wir können nur dann Gegenüber
Gott sagen, wenn wir Gott gegenüber sagen, so sagen wir Gott
gegenüber, Gott ist die Gegenwart Gottes, und wenn wir sagen,
Gott ist die Gegenwart Gottes, so sagen wir, Gott ist die Gegen-
wart Gottes gegenüber, und wir sagen Gott gegenüber, Gott ist
die Gegenwart Gottes, und wir sagen Gott gegenüber, Gott ist
die Gegenwart Gottes, und wir sagen Gott gegenüber, Gott ist
die Gegenwart Gottes, und wir sagen Gott gegenüber, Gott ist
Für jene wollen wir dem in der Nähe und unter Freun, Gott
ist die Gegenwart Gottes, und wir sagen Gott gegenüber, Gott
ist die Gegenwart Gottes, und wir sagen Gott gegenüber, Gott
ist die Gegenwart Gottes, und wir sagen Gott gegenüber, Gott
ist, ist es das Bestimmte Gottes Gott Gottes Gottes Gottes
Gottes Gottes Gottes Gottes Gottes Gottes

sehen, was da zu thun seyn möchte; als aber der Knecht das Abentheuer gesehen und sich aus Forcht dem Faß nicht genähert, seye der Fuhrmann endlich selbst kommen, hätte sich aber eben so forchtsam und erschrocken angelassen, als der Knecht selbsten, indem er von fernen gestanden und beydes Wolff und Faß vor ein Hexen-Gespenst gehalten, biß er zuletzt seinen Rosenkrantz zum Zapfenloch herausgereckt und geschrien, er wäre ein Christenmensch, man wolle ihn doch aus dem Faß und von dem Wolff erlösen, worauf Meister und Knecht mit einer Axt zugelauffen und den Wolff todt, das Faß aber aufgeschlagen und also den guten Monsieur Raphanum (dann also heist der Herr, dem dieser Poß widerfahren) wiederumben auf freyen Fuß gestellet und aus fernerer Gefahr erledigt haben.

Wie nun deß Raphani Reisegefehrt aus den Geberden erscheinen liesse, daß er in der Wahl stunde, ob dieser Erzehlung zu glauben wäre oder nicht, erzörnte sich Monsieur Raphanus und fragte jenen, ob er dann seiner Red nicht glaubte oder ob er vermeinte, daß diese Geschicht nicht waar wäre. Jener antwortet: ich glaub dem Herrn freylich gern, und wann diese Geschichte gleich nicht waar wäre, so ist sie doch lustig zu hören, taugt auch zimlich, den Weg zu kürtzen.

Von diesem an setzte es noch mehrere empfindliche Reden, weswegen diese beyde schier einander in die Haar gerahten wären.

Dabey sahe ich, was es vor eine grosse Thorheit sey, wann einer sich durch Aufschneiderey und Erzehlung wunderbarlicher und doch unmöglicher Begegnussen, so ihm widerfahren seyn sollen, groß und ansehenlich machen will. Ein solcher Phantast sihet nicht, daß andere Leut witzig genug seyn, seine Lugen auszunehmen und seiner Narrheit heimlich zu lachen. Daß man dißfalls den Herrn nicht einrede, lehret Ariostus in einer Satyra, wann er spricht:

*

5 bey[Y 231. β 231]des. 17 und [M 177] fragte. 22 empfindliche [Y 232. β 232] Reden. 27 Ein [X 413] solcher. 30 Ariostus] In den Satire di Lodovico Ariosto. Edizione critica riveduta da Gio. Gaspare Orelli. Zürich, 1842. s. 10 heißt die stelle so:

Pazzo chi al suo signor contraddir vuole,
Se ben dicesse, c' ha veduto il giorno
Pieno di stelle, e a mezza notte il sole.

Pazzo, chi al suo Signor contradir vuole,
Se ben dicesse, da mezzo giorno
Visto ha le stelle & a mezzo notte il Sole.

Das ist:

Thöricht ist, der so seinem Herrn widersprach,
Ob er schon sagt, er hätt an dem Mittag
Die Stern gesehen, die Sonn umb Mitternacht.

In dem Flecken, worinn ich kam, wars eben Kirchweih und eine Hochzeit darzu, weßwegen sich viel auswärtige Leut von der Nachbarschafft daselbst befanden. Da sparte man weder Wein noch Bier, kein Mangel war an Essen und Trincken, weder an Gesottens, Gebratens noch Gebackens; man tantzte, jöhlte, sang, sprang und spielte; In summa man unterliesse nichts, was nur zur Lust und Frölichkeit diente, sondern suchte vielmehr, was solche vermehren möchte. Weil ich nun hungrig und durstig war, so machte ich mir desto weniger ein Gewissen, von denjenigen Speisen und Getränken zu geniessen, welche im Uberfluß vorhanden und durch die Einheimische den Fremden durch allerhand Manier und sonderbahre Vortheil in die Leiber genöhtigt wurden. Vornemlich nahm ich der gewürtzten Kürbebißger so viel zu mir, daß mir das liebselige getränke nur desto besser darauf schmeckte und mir eben so bald, als den Einheimischen und Eingeladenen, den Verstand verarrestirte; allermassen ich unvermerckt gantz von mir selber kam, herum dorckelte und kaum so viel Witz behielte, oben in das Haus zu gehen, um eine Ruhestatt zu suchen, da ich meinen starcken Rausch widerum sicherlich verschlaffen möchte. Ich sage: sicherlich, dann ich war nicht mehr so schlau, daß ich mich, wie ehemalen meiner Gewonheit nach, irgendshin fein klüglich in einem geheimen winckel verkrochen hätte; sondern als ich ungefehr in eine Cammer kam, darinn zwey Bett stunden, legte ich mich auf deren eins ohne allen vorbedacht noch einigs Nachsinnen, was mir etwan daselbst begegnen möchte. In Summa ich liesse allerdings den lieben Gott und meine Unbesonnenheit walten. Diese erzeigte ich würklich; an jenen aber, dessen Gegenwart ich mir zwar nüchterer weise steiff vor Augen zu

*

3 notte] K notre. 4 [H 2, 326. K 2, 326] Das. 8 [Y 233. β 233] In. 10 weder [M 178] Wein. 20 Kürbebißger] H Kürbebißgen. 24 her-[Y 234. β 234]um. 30 zwey [X 414] Bett. 32 da[M 179]selbst.

behalten vorgesetzt, gedachte ich jetzt voller weiß so wenig, daß ich ihm auch nicht einmal durch das Gebet mein Leib und Seel in dessen allmächtigen Schutz befahle. Schaue um Gotteswillen! so hatte mich der Trunck bethöret.

Nichts destoweniger war ich thummer Narr so kühn, daß ich ohne alle sorg fortschlieffe biß umb Mitternacht, da jeder Mann, jeder Weib, jeder Knab und jede Schlitzgabel sich satt genug abgerammelt zu haben vermeinte. Die erste, so von dem Wirth in dieselbe Cammer geführt und in das ander Bette neben mir gelegt wurden, welche mich auch aus meinem ersten Schlaff erweckten, waren zwo Geschwister, die gleich mir mehr Trancks in dem Wirthshause, als von der Kirchweihung des heiligen Geistes in der Kirch, zu sich genommen und empfangen hatten. Diese baten den Wirth gleichwol, daß er ihre Baß auch bald bringen und sie, sonst aber niemand, zu ihnen in die Cammer legen solte. Das versprach er und brachte darauf ein feines jungs Mädgen zu uns, welches sich nur halb ausgezogen (dann es war eine warme Nacht) zu mir auf das Bett legte, wo es noch unzerbrochen oder verlegen schiene.

Wer gern mit dieser Schnabelweid umgehet, kan wol gedencken, wie mir ums Hertz wurde, vornehmlich wann er erachtet, daß ich damal noch vom Trunck erhitzt und noch lang nicht durch den Schlaff widerum zu meiner rechten Vernunfft gelangt war. Derowegen thät ich auch wie ein unvernünfftig Viehe und dachte wenig mehr an meinen guten Vorsatz, den ich gefast hatte, Gottes Gegenwart zu Vermeidung der Sünde immer in meinem Gedächtniß zu haben. Mit einem Wort, ich grabelte halt um mich und fande meinen Schlafgesellen beydes Wein- und schlaftruncken und über das, ich weiß nicht, mit was vor einer Einbildung bethöret, krafft deren sie mich ihren Peter nennet und nicht allein alles gern geschehen liesse, was ich mit ihr machte, sondern mir auch getreulich darzu halffe.

Mit solchem sündlichen wollust brachte ich die Nacht vollends zu, bis es anfing, zu tagen, und meine gewesene Jungfer anhub,

*

1 jetzt] X jetzt in. 6 fort[Y 235. β 235]schlieffe. 7 jeder] XH jedes. 9 dieselbe] M diese. 13 empfangen [H 2, 327. K 2, 327] hatten. 20 [M 180] Wer. 23 den [Y 236. β 236] Schlaff. 27 halt [X 415] um.

in addition, which we have to have three successive digits, and the number of digits in the first group is the number of the group, beginning with 1. Thus the first group is 1, the second 10, the third 100, and so on.

1	10	100	1000
2	11	101	1001
3	12	102	1002
4	13	103	1003
5	14	104	1004
6	15	105	1005
7	16	106	1006
8	17	107	1007
9	18	108	1008

Noch vor Aufgang der Sonnen kam ich in ein lustigs Wäldlin, worinnen ich mich niederlegte und vollends ausschlieffe. Mich erweckte etlichs Viehe, so dorthin auf die Weid getrieben wurde, dessen Hirt ins Werck schreiten wolte, eine erschröckliche gen Himmel schreyende Sünde zu begehen, eben als ich erwachte und den übrigen Schlaf vollends aus den Augen riebe. Vom Zusehen stunden mir alle Haar gen Berg, und damit ich ihn davon abschrecken möchte, schrie ich ihme des oben gerühmten Bauren-Karls Meinung überlaut zu, nehmlich: Halt inn, armer Mensch! du bist nicht allein. Der Teuffel reitzet dich, er sihet dir zu und lacht, wird dich aber doch deßwegen am Jüngsten Gericht anklagen; die Engel sehen dir zu mit Betrübnüß, sie tragen Mitleiden mit dir, weil sie diese Sünd nicht entschuldigen können; GOtt sihet dir zu, den du aufs höchste beleidigst und erzörnest, welcher dich auch hierum straffen wird.

So bald der Hirt diese Stimme so nahe bey ihm hörete, gleichwol aber niemand sahe, erstarrete er gleichsam vor Schrecken, also, daß er dort stund wie ein geschnitztes Bild. Und da er sich wieder ein wenig erholete, trieb ihn seines beschwerten Gewissens Angst, daß er seinen Hals mit der Geissel-schnur an eines Baumes Ast binden und ihm also das Leben selbst kürtzen wolte. Wem war ängster, als mir, dieweil ich zu diesem erschröcklichen Selbst-Mord durch mein Zuschreyen Ursach und Anlaß geben!

*

1 Noch] XHK Das XIX. [HK XX.] Capitel.

Was die Sünden-Büberey,
Und derselben Scheu und Reu,
Uns in dem Gewissen sey,
Bringt das Vogel-Nest hier bey.

[H 2, 328. K 2, 328] NOch. kam [Y 237. β 237] ich. Wäldlin] XH Wäldin. 7 ihn] fehlt β. 8 ihme [X 416] zu. des — Meinung] fehlt XH. 11 dich M 181] aber. 18 er [Y 238. β 238] dort.

Criminal evidence—Act to be taken Telefax on Sunday—Criminal Code, s. 29.

Where a person is charged with an offence under the Criminal Code, s. 29, of having taken on a Sunday a telefax message, the fact that the telefax machine was left switched on by the accused on the Saturday night, and that the message was received on the Sunday morning, is sufficient evidence to go to the jury that the accused took the message on the Sunday

Dergleichen wehmütige Wort brachte er noch viel vor, so daß es mich wegen seiner Reu erfreute und zugleich zu einem hertzlichen Mitleiden bewegte. Darum sagte ich zu ihme: Mein Kind, zeige dich dem Priester und pflege deines Pfarrherrn Rath! und was er dir sagt, dem komme nach! so wirst du Ruhe für deine Seele finden.

O seeliger Engel, antwortet er mir, wer bist du, der du mich vor Sünden abgeschrecket und mich in dieser einsamen von meinem endlichen Verderben errettet hast? sag mir, wer bist du, damit ich dir umb deine Wolthaten dancken möge!

Ich sagte: ich bin kein Engel, sondern eine Stimm, die dir GOTT aus seiner grossen Barmhertzigkeit zugesendet, damit du dich zu ihm bekehren und leben mögest. Dem dancke und folge dem Geheiß, der dich zu der Priester Wort und Rath weiset, mit festem Vertrauen, daß dich GOTT wieder zu Gnaden aufnehmen werde! dann wann solches nicht wäre, so würde er mich dir nicht zugeschicket haben, so du bey dir selbst wol bedencken, dein Buß und Besserung gar nicht aufschieben, sondern nach Erkäntnüß der empfangenen Wolthaten GOtt eyferigst hierum dancken sollest.

Ich setzte mir über das noch vor, bey dem Hirten zu verbleiben, umb zu verhüten, damit er, dafern er vielleicht wiederum angefochten würde, weder die eine noch andere Sünde begieng, biß er wieder aus der Einsamkeit zu Leuten käme und Priester haben könte.

Indessen aber schlug ich auch in mich selber, weil ich mich selbst keines guten Gewissens getrösten konte.

Wer du bist? sagte ich zu mir, der du in diesem Sündenschlamm steckest bis über die Ohren und wilst andern den Weg zum Himmel weisen? hast du doch noch nicht einmal an deine eigene Bekehrung gedacht und bist so kühn, andere zu lehren, was du selbst zu deiner Seelen Heyl niemal von Hertzen zu thun unterstanden! wird es dir nicht zu einer viel schwerern Verdammnüß gereichen, wann dieser elende unverständige Hirt, der vielleicht

*

8 vor] XH von. 11 sagte: [Y 241. β 241] ich. sondern] XH sondern ein Mitknecht und. 17 du] fehlt β. bey [M 183] dir. 20 [X 418] Ich. 25 aber] H aber da ich dieses hörte und ansahe, schlug. 26 selbst] XH selber. 27 sag[Y 242. β 242]te.

aus lauter viehischer Unwissenheit und Bestjalität gesündigt, sich aus deinem Zusprechen zu GOtt bekehret hat, du aber, der du aus GOttes Gnaden Gutes und Böses zu unterscheiden und, was du zu thun und zu lassen gehabt, genugsam vorhero gewüst, nicht allein nicht aufgehört zu sündigen, sondern auch nicht einmal angefangen, dich zu bessern? wird es dir, du vernünfftiger und genugsam wissender Unmensch, nicht deine Verdammnüß vergrössern, wann diese des Hirten Einfalt an jenem erschröcklichen grossen Tag solcher massen wider dich zeuget, indem sie das Kräntzlein der Büssenden einer paar Wort willen, die sie aus deinem gleichwol sündigen Maul gehöret und ihr solche zu Nutz gemacht, darvon trägt, du aber, der du noch mehrers und viel eigentlicher das ein und andere gewust, zur Höllen hinunter wanderst?

Weist du auch, sagte ich ferners zu mir, wie du volle Sau gleichsam als ein unvernünfftiges Thier die verwichene Nacht zugebracht und wie ein geiler Bock und wider Natur strebender Satyrus, deren GestaltAnnehmung den höllischen Geistern zum Höchsten beliebet, eine unbefleckte Jungfrau, die du zwar nicht kennest, ihres allerbesten Kleinods beraubt hast? und zwar, welches entsetzlicher ist, stracks nach dem Augenblick, als dich dein getreuer Gott durch Vorstellung anderer Leute innen selbst verderblichen Exempeln, daran du dich billich hättest spiegeln sollen, gelernet, daß du seine Gegenwart allweg vor Augen haben und zu deinem Nutz ehren soltest? Du vermummtes Ungeheuer, der du dich dem Fürsten der Finsternüß gleich gemacht und vermittelst deines sündigen Leibs einen solchen unerhörten Betrug gespielt hast, den der böse Geist selbsten nicht ins Werck setzen mögen; du möchtest dir wol einbilden, das gute Mädgen hätte es gern gehabt und seye mit deinem Beginnen wol zu frieden gewesen. Aber betrüge dich selbst nicht! du weist deinen Aufzug, die Gelegen- und alle Beschaffenheit, welche so bestellt gewest, daß auch die Keuschheit selbst (wanns anders müglich wäre, sie zu berücken) vor dir nicht sicher gewesen wäre noch bestehen mögen.

*

1 lauter] fehlt XH. 3 und [H 2, 330. K 2, 330] was. 4 gewüst] MX gewust. 8 erschröcklichen] XH erschröcklichem. 10 Büs[Y 243. β 243]-senden. 16 die [M 184] verwichene. 19 kennest [X 419] ihres. 22 innen] M ihnen. XH ihren. 26 gleich [Y 244. β 244] gemacht.

Digitized by Google

Mithin trieb der Hirt seine Heerd heim und ich folgte neben ihm den andern vierbeinigten Bestien nach. Jener seuftzet und ich weinet. Ich folgte ihm bis in seine Hütten, allwo er Geisseln und Stecken sambt der Hirten-Täsche von sich thät und der Kirchen und dem Pfarrhof zueylete, da er zwar den Siegriß, aber nicht den Pfarrer zu Hause fand, als welcher in der Nachtbarschafft einen Schmaus hatte und er erst in der Nacht sternvoll gesoffen heim kam, also daß der arme Viehhirt denselben Tag wenig Hülff und Trost von seinem Seelen-Hirten zu hoffen hatte, sondern die erste Hitz seiner Gnaden-Zeit und brennenden Bekehrungs-Begierden, die ihm GOTT so gütiglich verliehen, seines Seelensorgers Wachen vergeblich und umbsonst verstreichen lassen muste; worüber ich in meinem Hertzen heimlich schmelete und, ich weiß aber nicht, wen, fragte: was ist mir das vor ein Pfärchinger, der nicht bey seinem Pferd, vor ein Pfarrer, der nicht auf seiner Pfarr, vor ein Bischoff, der nit bey seinen Schaafen bleibt? Warum hilfft er die Begängnüsse der Abgestorbenen, die ausserhalb seiner Pfarr allbereit an ihren Ort gangen, mit mehrem Wein als Weyhwasser begehen und läst hingegen die krancke Schäflein seines Pfärchs, die ihm zu hüten sonderlich anvertrauet seyn, in diesem elenden Leben, das ein immerwehrender Streit ist, aus Mangel der Artzney, die er ihnen mittheilen solte, beynahe gantz jämmerlich verschmachten?

O Mon dieu! sagte ich mit den Frantzosen, was wird endlich werden? In diesen unwürschen Gedancken gieng ich mit dem betrübten und geängstigten Hirten nach Haus, weil ich ihme anders nicht, als unter eines Priesters Händen zu verlassen gedachte, aus Vorsorg, er möchte wieder in neue Anfechtungen fallen, worinn ich ihm vielleicht tröstlich beyspringen könte. Darauf hatte er und ich eine betrübte und traurige Nacht; Er zwar, weil er sich dessen, was er denselben Tag beginnen wollen, erinnerte; ich aber, weil ich wuste, was ich die verwichene Nacht schon würcklich

5 Siegriß, X Siegriß der Meßner. H Siegriß oder Meßner. 7 er] ? ererst. gesoffen] XH besoffen. 8 heim [Y 245. ẞ 245, kam. 11 verliehen] HK verliehen, durch seines Seelensorgers kaltsinniges Wachen. 12 Wachen] ? wegen. muste [M 185] worüber. 13 worüber H worinn. 14 nicht, [H 2, 331. K 2, 331] wen. 16 Schaa[X 42]fen. 24 [Y 246. ẞ 246] O. 26 ihme] ? ihn.

Digitized by Google

vollbracht hatte. Essen und Trincken, geschweige Singen und Springen war fern von uns beyden, ja wir waren alle beyde in unsern Gemüthern so beschaffen, daß uns auch der sonst angenehme Schlaff nicht schmeckte.

Dannenhero waren wir desto früher auf. Der Hirt dingte einen andern Mann, der mit seiner Heerde frühe ausfahren und solche denselben Tag hüten muste, er selbst aber muste sein ächtzende Seele mit Gedult speisen, biß ihr Hirt den Rausch ausgeschlaffen, so sich ungefehr bis um neun Uhr verzog. Alsdann stellte er sich bey demselben in gebührender Demuth ein, bey welchem ich ihn in der Kirchen verliesse und meinen Weg immerfort heimwärts nahm, umb ihme in rechtschaffener Busse zu folgen.

Denselben gantzen Vormittag traff ich nichts erzehlungswürdigs an und eben darum war ich desto müssiger, dieselbe Zeit hindurch meiner Beschaffenheit, item was ich mir vorgenommen und doch nicht gehalten, nachzusinnen. Da befande ich aus eigner Erfahrung, daß zwar dem Menschen nöthig und ein trefflich Mittel sey, zu Vermeidung der Sünden GOttes Gegenwart (welches ohne das seine Schuldigkeit ist) mit demüthiger Referenz immer vor Augen und in dem Gedächtnüß zu haben, daß solches aber gleichwol vor einen angehenden noch nicht genug, wann er nicht auch zugleich ohne unterlaß den getreuen GOtt um Hülff, Gnad und Beystand anrufft, daß er seine elende Gebrechlichkeit nicht fallen lassen wolle, Insonderheit aber auch diß Orts das jenig fleissig darbey thue und observire, nemlich daß er alle verdächtige Oerter meyde, da er besorglich sündigen könte, ob er gleich einen steiffen Vorsatz hat, nimmermehr zu sündigen, dann die Gelegenheit macht den Dieb und wir wissen, daß das Quecksilber auch das allerbeste Gold dermassen befleckt, daß es zu seinem vorigen Glantz und schöner Farb nicht mehr gelangt, als durchs Feur. Und eben deßwegen sollen Leute, die GOtt nicht erzörnen wollen, alle Oerter und Gelegenheiten vor verdächtig halten, vornehmlich aber dem Trunck und dabey befindlicher Gesellschafft sich nim-

*

7 selbst [Y 247. β 247] aber. 11 welchem [M 186] ich. 13 erzehlungswürdigs] X erzehlungswürdig. 14 darum] M darumb. 17 dem [X 421] Menschen. 19 Referentz] XH Reverentz. 21 noch] fehlt XH. auch] fehlt XH. 22 Bey[Y 248. β 248]stand. 25 ob[H 2, 332. K 2, 332]servire.

Digitized by Google

mermehr vertrauen noch sich auf sich selbst verlassen, er habe ihm gleich eine so grosse Beständigkeit vorgenommen, als er immer wolle.

Dergestalt sonne ich meiner Beschaffenheit nach und fande meine Nichtigkeit je länger je mehr. Meine thumme Unwissenheit und geringes Vermögen sahe ich je länger je besser und konte leichtlich daraus schliessen, wann ich nicht mit unausgesetztem Fleis meiner Seelen Wohlfahrt anders und zwar besser beobachten und meinen sündlichen Begierden ernstlicher widerstehen und dieselbige vorsichtiger im Zaum halten würde, daß meine Seligkeit auf Steltzen gienge.

*

5 Un[Y 249. β 249]wissenheit. 8 Wohl[M 187]fahrt. 11 gienge] XHK gienge.

Schau wie der Gewissens-Drang,
Macht dem Sünder angst und bang,
Und wie mehr man in sich geht,
Auch je mehrer findet man,
Was man wider Gott gethan,
Wie so schlecht es um uns steht.
[X 422] Der thut noch aufs allerbäst,
Der, wie hier das Vogel-Nest,
Zeiget seine Sünd bereit,
Stehet ab, bekehret sich,
Bittet Gott hertzinniglich,
Weil noch ist, die Gnaden-Zeit.
Ach wer Hirten-Sinnen hätt,
Auch so Hertzens Büsse [HK Busse] thät,
Und Gott fiele in die Ruth,
Daß ers ferner unterließ,
Der versichert und gewieß,
Stürb auch offt noch einst so gut.

In Betrachtung nun dieser meiner Undichtigkeit, bißherigen Irrsahl und grossem Unwissenheit legte ich mich unter einem Baum nieder und sahe einen kleinen Waltvögelein zu, mit was vor grosser Sorgfalt und Behutsamkeit es beydes seine Nahrung und das Genüstwerck zu seinem Nest von der Erden aufhub und hintrug. Es setzte sich niemal auf den Boden, es sahe zuvor, ob ihm nit Strick und Garn gerichtet wären, es zu fangen. Es hube kein Körnlein auf, es sahe sich zuvor etlichmal umb, ob kein Schütz auf es im verborgenen lauret, der es etwan schiessen könte. Es flohe niemal wiederumb in den freyen Lufft, sein eigen Element, es betrachtet zuvor die Sicherheit deß Wegs, den es nehmen wolte, ob kein Raubvogel vorhanden, der es mit Federn und allem darvon führen möchte.

Du leichtfertiger, thumer Mensch, sagte ich zu mir, warumb bist so kühn, von dir zu glauben, daß du mit andern Menschen vernünfftig seyest, und erzeigest doch zu deiner selbst Erhaltung nicht so viel Verstands und Vorsichtigkeit, als dieser geringen Creatur, die doch sonst nichts als ihr sorgfältigs Leben und kein ewige Cron, wie du, zu verliehren, die nach ihrem Todt kein ewige Verdamnus, wie du, zu besorgen hat?

In diesen Gedancken setzte ich mir vor, hinführo von allen Creaturen dergleichen so etwas zu lernen, daß mir zur Beförderung meiner Seligkeit ersprießlich seyn möchte, dann ich konte ja aus diesem eintzigen Exempel wol abnehmen, daß die Göttliche

*

1 In] XH Das XX. Capitel.

Gottes Allmacht zuverehren,
Auch die Andacht zu vermehren,
Und daraus uns zu bekehren,
Will das Vogel-Nest hier lehren.

[H 2, 333. K 2, 333] IN. 3 einen] MXH einem. 5 Genüstwerck] XH Genistwerck. 9 auf es] fehlt H. 10 flohe [Y 250. β 250] niemal. 11 betrachtet] MH betrachtete. 15 bist] H bist du. 16 deiner [X 423] selbst. 17 dieser] XH diese geringe. 24 die [Y 251. β 251] Göttliche.

Güte dieselbe nicht allein zu unserer Speise und zu unserm Wollust erschaffen, zumalen auch theils deren zu unserer Nahrung gantz unbequem und gifftig seynd, anderer Beywohnung aber gantz unlustig, schädlich, abscheulich und gefährlich ist.

Gleich darauf sahe ich eine grosse häßliche Krott dorther waltzen, welche, ich weiß nicht, vor übriger Feustigkeit oder vor übrigen Gifft oder umb willen sie den Wanst voller Laich hatte, kümmerlich kriechen, viel weniger einer ihro nacheilenden Schlange entrinnen konte, die sie grad vor mir erdappte und verschluckte. Diese beyde abscheuliche Würme erinnerten mich billich, daß ich meinem Allergütigsten GOTT unaufhörlich zu dancken schuldig wäre, umb willen er mich zu keinem solchem Scheusall, sondern zu einer vernünfftigen Creatur, die der ewigen Seeligkeit mit dem heiligen Engeln fähig wäre, erschaffen hatte.

Gleichwie nun ich zuvor langsam an diese billiche Danck-sagung gedacht, also lernete ich auch von dieser Krott, daß ein Mensch, der mit Hoffart beladen, an welche mich ihr gravitetischer Gang ermahnte, oder einer, der wie ein Schwein sich Tag und Nacht mit übrigem Fressen und sauffen mästet, oder einer, der dem gifftigen Neid, Haß und Zorn ergeben, oder einer, der immer den fleischlichen Wollüsten abwartet, oder einer, der sich aus Geitz mit zu vielen zeitlichen und vielleicht unrechtmässigen Reichthumen beladen hat, oder einer, der aus fauler Trägheit die Himmel-Strasse nicht lauffen mag, beynahe dieser Krotten gleiche und der Schlang, dem höllichen Drachen schwerlich entrinnen möge.

Weil mir nun diese meine Gedancken eine scheinbarliche Frucht zeigten, die sie mitbrachten, Sihe so verfolgte ich sie weiters, ja ich kam so weit, daß ich nicht allein von den sichbarlichen Creaturen, sondern auch von dem abgesagten Ertz-Feind des Menschlichen Geschlechts, dem Teufel selbst, zu lernen unterstunde; Dann als ich betrachtet, was massen dieser leidige Widersacher allein aus lauter Neid und Mißgunst mit unverdrossener Mühe,

*

3 unbequem] H bequem. Beywoh[M 188]nung. 4 ist] XH ist;) sondern auch sie in vielen Dingen, uns zu Lehrmeistern für gestelt. 13 dem] M den heiligen Engel. H den heiligen Engeln. 14 hatte] βH hätte. 15 [Y 252. β 252] Gleichwie. 17 Mensch, [H 2, 334. K 2, 334] der. 22 Reichthu[X 424]men. 29 Ertz-[Y 253. β 253]Feind. 32 mit [M 189] unverdrossener.

unaussetzlichem Fleis, tausentfältigen Listen, Betrügereyen und unersinnlichen Vörtheiln uns Menschen so ernstlich nachstellet, uns in Sünde und also umb die Göttliche Huld, Gnad und ewige Seeligkeit zu bringen, davon er doch kein interesse, keinen Nutzen, keinen Gewinn, keine Belohnung noch etwas anders oder ichtwas dergleichen zu hoffen hat, daß ihn contentiren möchte, ohn allein daß er hiemit dem Allerheiligsten Willen GOttes zuwider (gleichsam, so zu reden, GOTT zum Verdruß und Trutz) seinen boßhafftigen Willen zu vollbringen suchte; Da gedachte ich: du blinder Mensch, der du nach diesem Leben nur eins aus zweyen, nemlich den Himmel oder die Höll, das ewig Leben oder den ewigen Todt, ein immerwehrende höllische Qual oder ein immerwehrende himmlische Freud und Wonne, die allerseeligste Anschauung GOttes und seiner lieben Engel und Auserwöhlten oder die Beywohnung der erschröcklichen höllischen Geister und aller Verdammten vor dir stehen und zu gewarten und über diß alles die Wahl unter beyden hast, Warumb läst du so viel Stund, so viel Tag, so viel Wochen, Monat, ja (ach leider) so viel Jahr hinstreichen, in denen du nicht einmal hieran gedenckest? da doch der leidige Satan keine Minut feyert, dich umb deine Seeligkeit zu bringen, sondern unaufhörlich herumb gehet und suchet, welchen er verschlingen möge.

Ach du unbesonnener Mensch! sagte ich ferner zu mir, Warumb bedenckest du doch nicht, wer du bist, wer du gewesen bist und was du werden kanst oder endlich werden must? warumb machst du dir doch diese Gnaden-Zeit, die dir die Göttliche Mildigkeit verleyhet, deiner Seelen Heil zu würcken, nicht besser zu Nutz, in welcher der Teuffel so gar nicht feyert, dich zu ihm in die ewige Verdamnus zu ziehen?

Als ich so verstaunet dort sasse, fieng eine Nachtigal auf dem Baum, darunter ich mich befande, so lieblich an zu schlagen, daß es einem jeden, der nicht mit solchen Gedancken, wie ich, beladen gewesen, das Hertz im Leibe hätte erfreuen mögen. Zwar

*

4 keinen Nutzen] fehlt XH. 11 ewigen [Y 254. β 254] Todt. 20 Seelig- [X 425] keit. 26 die [H 2, 335. K 2, 335] dir. 27 bes [Y 255. β 255] ser. 30 Nachtigal [M 190] auff. 31 lieblich] Die herrlichkeit des gesangs der nachtigal feiert Grimmelshausen auch im Simplicissimus 1, 60 f.

so zerstörte mir die angenehme Lieblichkeit ihres Gesangs auch mein unter Handen habendes Concept und verursachte, daß ich nachsanne, was ich bey ihr und ihrem frölichen Gesang zu lernen hätte.

Was fragst du? antwortet ich mir selbsten; sie reitzet dich zum Lob deines Schöpffers.

O wer? sagte meine Sinnlichkeit zu mir, sie hat gut singen, sie hat gut singen, sie hat keine Schulden zu bezahlen. Wann sie aber in solchen Gewissens-Aengsten steckte, wie ich, so würde sie die Pfeiffe bald fallen lassen.

Unverständiger Esel, antwortet hingegen meine Vernunfft; weist du nicht, daß ein betrübter Geist und geängstigtes Hertz ein Opffer GOttes ist? Vermeinest du nicht, daß deine Traurigkeit, dein betrübte Buß-Thränen und dein Leidwesen, umb daß du GOTT erzörnet hast, dem Schöpffer eben so angenehm seyen, als dieser Nachtigal Gesang? vornemlich wann dich dieser Schmertz aus Liebe zu GOTT rühret, wann dich reuet, daß du deinen allergütigsten Schöpffer beleidigt hast, und wann du einen steiffen Vorsatz hast, dich zu bessern und GOTT nimmermehr zu erzörnen.

Geschwind stehe auf! lauff und eile unverzüglich, dich durch eine wahre Buß dieser freymütigen und frölichen Nachtigal wieder gleich zu machen! reinige dein Hertz durch die Beicht und lasse die Sünd durch die Absolution vertilgen! alsdann wird dein getreuer GOTT, der dich so holdselig hierzu einladet, dich Freude und Trost hören lassen, daß deine zerschlagene Gebein frölich wieder werden. Er wird in dir ein reines Hertz schaffen, einen rechten Geist in dir erneuern und dich mit seinem kräfftigen Geist bestättigen. Alsdann wird er deine Lippen aufthun und belieben, daß dein Mund sein Lob verkündige. Alsdenn wird er annehmen das Opffer der Gerechtigkeit, der heilig HErr, der sonst alles Lob der jenigen Sünder verwirfft, die ihre Mangel und schändliche Befleckungen nicht solcher Gestalt durch Krafft des allerheiligsten Bluts, welches das unschuldige Lamm deßwegen vergossen, wiederumb abwaschen.

*

5 antwortet] X antwortete. 8 sie — singen] fehlt H. 11 mei-[Y 256. β 256]ne. 13 ist] fehlt βXH. 17 allergütigsten] XH allergütigen. 19 hast] fehlt βXH. erzörnen] XH zuerzörnen, dir vornimmest. 20 [X 426] Geschwind. 26 werden, [Y 257. β 257] er. 30 das [M 191] Opffer. heilig] MXH heilige.

Digitized by

Solche und dergleichen Sachen handthierte ich damahl in meinem zerstörten Gemüth, und damit ich dasselbige ehistens wiederumb zurecht bringen und mein gantzes mich vermittelst Göttlicher Gnaden Beystands in eine Beschaffenheit setzen möchte, die GOTT angenehm und gefällig wäre, so nahm ich meinen Weg in aller Eil heimwarts, mich den Priestern zu zeigen, ihres Rahts zu pflegen und deren Geboten als den Geboten GOttes, an dessen Statt sie sitzen, mich in aller Demuth zu unterwerffen.

Passirte demnach in der grösten Mittags-Hitz durch ein Dorff, darinnen eben ein Metzger abstieg und sein Pferd vor einem Haus an einen Armsdicken Stützen bande, auf welchen ein Immenstock ruhete. Ich kam eben darzu, als ein Imlein diesem fremden Gast umb die Ohren schnurret, welches das Pferd nicht leiden wolte, sondern mit dem Kopff zuruck schnellet und den Stützen, woran es gebunden, unten am Boden, da er zimlich faul und versporrt war, entzwey brach. Pordutz lag der Bienstock auf dem Boden, welches die Honigmacher dermassen erzörnte, daß sie, umb solcher ihrer Reichs-Zerstörung willen an dem armen Pferdt grausame Rache zu üben, Armee-weis mit ihren Stacheln gleichsam wie mit eingelegten Lantzen darauf loß flogen. Ich fande mich zu allem unstern, wie oben gemeldet, eben bey dieser Recontre und vermeinte, vor den zornigen Immen eben so sicher, als unsichbar, zu seyn; aber weit gefehlet, dann in dem mich selbige nicht sahen, sondern durch meinen Leib wie durch den andern freyen Lufft zu fahren vermeinten, fienge ich in einem Huy ein paar hundert Andel auf, die mehrentheils mir beydes durch Hemd und Haut giengen, weil ich der großen Hitz wegen mein Wams ausgezogen und über den Buckel gehenckt hatte. Was ich damahls vor Schmertzen und Pein ausstünde, ist weder zu sagen noch zu beschreiben noch zu

*

1 handthierte] M handierte. 3 wiederumb] M wieder. gantzes] XH gantzes Gemüth. 4 Göttlicher] XH Göttlichen. eine] XH eine solche. möch-[H 2, 336. K 2, 336]te. 7 pfle[Y 258. β 258]gen. 9 Mittags-Hitz] M Mittags-Hitze. 11 welchen] M welchem. 12 diesem] M diesen. 15 und [X 427] versporrt. 20 allem] YβX allen unsern (wie oben X 388). M allem Unstern. H allen unstern. 21 dieser] H die[Y 259. β 259]ser Rencontre. 22 unsichbar] MXH unsichtbar. 25 vermeinten] Yβ vermeinte. hundert] MXH hun[M 192]dert Angel. 26 giengen] YβM gieng. 27 ausgezogen] X angezogen. 28 gehenckt] M gehengt. 29 ausstünde] XH ausstunde.

Digitized by

glauben; allein kan mans bey dem Pferd beyläuffig abnemmen, welcher vor unleidenlicher Qual gantz wütig wurde, im Dorff hin und wieder herumb rennete und sich so erschrecklich anliesse, daß mans endlich todt schiessen muste. Ich aber legte mich in eine stinckende Cloac, der Immen ferneren Verfolgung zu entrinnen, nicht anderst vermeinende, als daß ich allbereit die höllische Marter selbst lidte.

Da lerne nun, du sicherer Narr, (sagte ich zu mir) du elender Mensch, der du vor allem Gewalt der gantzen Welt genugsam gesichert zu seyn vermeinest, der du alle deine Thaten, deinen gantzen Handel und Wandel genugsam verborgen zu seyn glaubest, der du thust, was dir beliebet und dencket: trutz! wer will mirs wehren? wie leichtlich dich die allenthalben Göttliche Gegenwart seiner Allmacht finden und entweder seiner Güte nach demütigen oder seiner Gerechtigkeit und unergründlichen Urtheil nach augenblicklich gar bis in den Abgrund der Höllen hinunter stürtzen könne.

Aus obenbesagtem unflätigem Bad begab ich mich in ein anders, nemlich in ein fließend Wasser, weil ich aus dem ersten so belampert stiege, daß mich wol kein Mensch (wann man mich gleich hätte sehen können) vor einen Menschen, aber wol vor eine lebendige Dreckseul (mit Gunst) hätte halten und ansehen mögen. In diesem letzteren oder zweyten Bad flötzte ich zwar die äusserliche Besudelung ab, aber die hin und wider steckende Angl, die mir das BienenVolck gesteckt und zu einem guten Gedächtnus in meiner Haut hinterlassen, konte ich samt dem daraus entstandenen Schmertzen so wenig vertreiben, als die Gewissens-Angst, darinn ich schwebte, In welche ich mich gleichwol aus unvorsichtiger Leichtfertigkeit selbst gestürtzet hatte.

Hernach zoge ich mich Mutternackend aus und trücknete hinter den Hecken meine Kleider durch die Stralen der Sonnen, welche allgemach gegen dem Westen zustriche, so sich so lang

*

2 welcher] MXH welches. wütig] M wüdig. 4 daß — muste] fehlt XH. 8 [Y 260. β 260] Da. 12 dencket] X denckest. 18 ein [X 428] anders. 20 wann — können] fehlt XH. 21 Men[H 2, 337. K 2, 337]schen. 28 flötz-[Y 291 statt 261. β 291 statt 261]te. Von hier an sind in Yβ 30 seiten überzählt. 27 we[M 193]nig. 32 zustriche] H zustriche,) wider ab.

Digitized by Google

verzögerte, daß ich dieselbe ob zwar kurtze Sommer-Nacht in eben dem jenigen Wald verlieb nehmen muste, darinnen etwan die Springinsfeldische Leyrerin gewohnet und als ein wunderseltsame Melichina oder Meerfein ihren guten Becken-Knecht erstmals angetroffen und bethöret hatte. Meine bey mir gehabte Speisen waren in dem Morast, darinnen ich gesteckt, verderbt und zum Genuß untüchtig worden; derowegen muste ich Hunger leiden, ob ich gleich den verwichenen gantzen Tag weder Essen noch Trincken zu mir genommen. Was ich aber im übrigen vor eine lustige Nacht gegen der vorigen gehabt, beliebe mein großgünstiger Leser unbeschwerd selbst zu erachten.

Doch ists besser, hie, als dort, gelitten; und in Behertzigung eines solchen tröstete ich mich, so gut ich immer konte, vornemlich dieweil sich die Schmertzen von den Immenstichen allgemach legten oder weil ich ihrer nunmehr gewohnete.

Gleichwol befande ich mich am Morgen früh wiederumb wol auf, ohne daß ich innerlich eine Mattigkeit und Begierde zum Essen, äusserlich aber hie und da an meinem Leibe eine Sammetweiche Geschwulst empfande. Meine Gedancken handelten dieselbe Nacht nichts anders, als daß sie mit Verwunderung betrachteten, was massen GOtt der Allmächtige seine Widerspenstige auch durch die allergeringste Insecta heimsuchen und züchtigen könne und deßwegen keine gewaltige Haupt- oder Landstraffen zu senden bedörffte. Des Morgens frühe aber bedachte ich, daß der Grundgütige GOtt seine heilsame Artzney und Hilff-Mittel auch geringe verächtliche Dinge verborgen, Massen ich die Ursach meiner so geschwinden Cur der Mistlachen zuschreibe, darinn ich gelegen, sintemal man aus der Erfahrung weiß, daß der Urin, die Immenstich damit gewaschen, beydes Schmertzen und Geschwulst augenblicklich hinwegnimmt.

Als ich nun meiner Sachen Beschaffenheit damals ferner hin und her woge und so wol in das künfftige, als vergangene, sahe,

*

2 darinnen] M darinn etwa. 4 Melichina] vielleicht misverständnis für Melusina. H Melosinda. 6 Ge[Y 292]nuß. 8 ver[β 292]wichenen. 16 früh] M frühe wiederum [X 429] wol. 20 Nacht] XH Nacht von. daß] X die. 22 allergeringste [Y 293] Insecta. 24 Des [M 194] Morgens. 25 Artz[β 293]ney. auch] H auch in. 27 zuschreibe] H zuschriebe.

Digitized by Google

was mir nemlich begegnet war und noch begegnen möchte, zumalen greifen konte, daß mir alle meine widrige Begegnussen durch Vermittlung deß Vogels-Nests zugestanden wären, so fing ich derohalben an, desselbigen überdrüssig zu werden, insonderheit als ich bedachte, daß dessen vorige Possesserin dardurch so elend umbs Leben kommen und als eine Zauberin verbrant worden. Ich hielte darvor, daß es eine Art an sich haben müste, wie das Seianische Pferd, seine Besitzer in alles Unglück zu stürtzen, sahe auch nicht, was es mir sonderlich hätte nutzen können, wann ich nicht durch Krafft so unsichtbarer Gestalt stelen wolte, welches mir aber ein widerwertiger Eckel worden war, wie wol ichs zuvor so festiglich in Sinn genommen hatte. Ich verliesse es zwar gar ungern, nicht allein darumb, weil es rar und ein solches Stück war, daß mir mancher grosser Herr mit vielem Geld zu seiner Kurtzweil gar theuer bezahlt haben würden, sondern auch, daß es einen in Nöthen erretten und aus aller Menschen Gewalt erlösen konte. Da ich aber bedachte, was vor grosses Unglück es zur Welt gebären möchte, wann es in eines gewaltigen Herrn Händen wäre und vielleicht mißbräucht würde, zumalen daß ich mich in meinen Nöthen nicht auf diß Vogel-Nest, sondern auf die Hülffe meines getreuen GOttes verlassen solte, ich wolte dann diß Nest höher als GOtt achten, welches aber die gröste Abgötterey von der Welt wäre, Sihe so fällete ich das Urtheil darüber, daß es unverweilet cassiret und vertilgt werden solte, nahme es derowegen aus meinem Busen hervor und zerrisse es wol zu siebenzehenhundert Fetzen.

Gehe hin! sagte ich; deinethalben soll hinfort keines Menschen Heimlichkeit durch einen andern gesehen und offenbaret werden. Durch dich soll hinfort niemand mehr weder um Essen noch Trincken, viel weniger um Geld bestohlen werden. Du solst hinfort weder Manns- noch Weibesbildern den Weg zeigen noch Ursach und Gelegenheit geben, sich in Werck der Unkeuschheit

*

1 zuma[H 2, 338. K 2, 338]len. 6 elend [Y 294] umbs. 8 Pferd] Wie der Nibelungenschatz allen seinen besitzern verderben bringt. Lachmanns anmerkungen zu den Nibelungen s. 342 f. 9 nicht, [β 194 statt 294 oder 264] was. 15 würden] MXH würde. 16 Nöthen [X 430] erretten. 17 konte] M könte. 19 mißbräucht] MXH mißbraucht. 21 ich [M 195] wolte. 22 hö-[Y 295]her. 27 [β 295] Gehe. 32 in] MXH im.

unordentlicher Weiß zu besudeln. Du solst weder mir noch einem andern Menschen seine eigne Schelmstück, Hurenstück und Diebsgriff mit Unsichbarkeit bedecken, viel weniger anderen die Ihrige, die im finstern oder heimlich geschehene, durch finster unsichtbare Gegenwart ans Taglicht bringen, dann GOtt, der alles sihet, der alles hört, der alles verhängt und zuläst, dem alles bewust ist, hat ihm allein durch seinen allerweisesten Rath solche Wissenschafft vorbehalten, der auch alles zu seiner Zeit nach seinem Göttlichen Willen eröffnen oder verbergen und vergeben, richten, straffen oder belohnen wird.

Als ich nun solcher Gestalt meinem Vogel-Nest seinen ehrlichen Abscheid gegeben, erinnerte ich mich auch des Guten, so ich durch selbiges zu lernen und zu begreiffen Anlaß bekommen, seit ichs in Händen gehabt, nehmlich, daß der jenig sicher wandle, der GOttes Gegenwart allezeit vor Augen hielte, böse Gesellschafften fliehe, die possirlich scheinende Ader vor Suspect halte, ihme selbst nimmermehr traute, den überflüssigen Trunck zu besserer Verwahrung seiner Sinnen vermeide und im übrigen von allen Creaturen, ja von allem dem, was ihm vorkommt, was er höret und siehet, etwas guts unterstehen zu lernen, welches ich ihm zur Ehr und dem Dienst GOttes reichet und befürderlich, zu seiner Seelen Seligkeit aber ersprießlich seyn möchte.

Weilen sich dann eben ein grosser Ameyssen-Hauffe neben mir fande, dessen Inwohner überaus geschäfftig waren, allerhand Materialia und sonderlich das Genist von dem zerrissenen Vogel-Nest einzutragen, so sahe ich deren emsigen Fleise und unverdrossener Arbeit mit Verwunderung zu und erinnerte mich des Spruchs Salomonis, da er sagt: gehe hin, du Fauler, zu den Omeysen et c.

Da beobachtet ich, wie eine der andern so vernünfftig aus dem Weg wiche, wie eine der andern ihren Last tragen halffe,

*

3 Unsichbarkeit] MXH Unsichtbarkeit. 4 geschehene] M geschehen. 5 dann [Y 296] GOtt. 11 ehrlichen] M ehelichen. 12 Abscheid] MXH Abschied. 13 bekommen [H 2, 339. K 2, 339] seit. 16 pos[X 431]sirlich. 19 ihm [M 196] vorkommt. hö[β 296]ret. 20 guts] XH guts sich. H unterstehn. ihm] fehlt K. 21 und [Y 297] dem. reichet] HK gereichen. befürderlich] MHK beförderlich. 26 Fleise] XH Fleisse. unverdrossener] M unverdrossene. 29 Omeysen] XH Ameysen.

Digitized by Google

wie sie alle so einmüthig waren, ihre Arbeit zu befördern, und so fortan. Daraus nun faste ich allerhand schöne Lehren und nahm mir einen gantzen Hauffen guts Dings hinfort zu vollbringen vor. Ich wolte hinfort arbeiten, daß mir die Schwarte krachen möchte, um mich ehrlich zu ernähren und niemand beschwerlich zu seyn. Ich wolte meinem Neben-Menschen künfftig nachgeben und nicht allein gern ausweichen, sondern noch darzu den Last seiner Mängel aus Christlicher Liebe gern gedulden und an seiner Beschwerung tragen helffen und in solcher Ubung mit einem dermassen unaussetzlichem Fleiß so beständig verharren, daß mir das gantze Reich der Omeysen an dem grossen Tag, daran aller Menschen Thun und Lassen examinirt, durchforschet, gerichtet, belohnet und gestraffet werden sollen, das Geringste nicht vorzuwerffen hätte, dann ich sahe nunmehr wol, wann man ein Ding anfähet und nicht endet, daß es nichts mehrers ist, als wann mans gleich anfänglich gar unterwegen gelassen. Und also war vor dißmal das Vornehmste, daß ich die Beständigkeit æstimiren lernete.

Aber, O seltene Tugend! ich vertieffte zwar mich damals in deiner Betrachtung so weit, daß ich wol drey Stund auf einem Sitz mit dir zubrachte und mir vornahm, mich in meinem festen Vorsatz gleichsam mit dir wie in einem unzertrenlichen Ehestand zu verewigen. Ja ich hätte auch noch länger in meiner dasigen Speculation verharret, dafern mir nicht das Schicksel unversehens gewiesen hätte, daß die Welt nit dir, sondern deiner Ertzfeindin, der Unbeständigkeit, sich gewidmet. Ob aber der leichte Sinn so vieler unterschiedlicher Menschen oder das Gestirn selbst, wie etliche wollen, die Ursach sey, stehet dahin.

Dann es kamen eine Schar Wölffe, die mich zugleich in meinen Gedancken zerstörten und um so viel desto mehr erschreckten, dieweil es weder im Jenner noch Hornung war, darinn diese Art wilder Thier sich zusammen zu begeben und zu ramlen pflegten. Derowegen verliesse ich urplötzlich diese gute Gedancken

*

1 befürdern] MXH befördern. 4 wolte [Y 298] meinem. 7 noch] M auch. 13 sollen] XH soll. 14 man [β 297] ein. 16 unterwegen] H unterwe[X 432]gen gelassen hätte. 18 [M 197] Aber. 21 Vorsatz [Y 299] gleichsam. 24 Ertzfeindin] XH Erbfeindin. 28 [H 2, 340. K 2, 340] Dann. 31 sich] H sich sonsten. pflegten] H pflegen.

Digitized by Google

meines Vorsatzes und trachte nunmehr allein dahin, wie ich mein Leben vor denen erschröcklichen Ankömlingen salviren möchte. Zu solchem Ende stiege ich in höchster Angst auf eine Stimmelbuche, die mich hierzu am bequemsten zu seyn dunckte, und als ich mit geringer Mühe hinauf kam und nunmehr vor den Wölffen, die sich je länger je mehr vermehrten, sicher zu seyn vermeinte, sihe da erschreckte mich ein anderer unversehener Anblick dermassen, daß ich mein Leben allerdings hinsetzte; dann als ich auf die Buche gestiegen, wurde ich zweyer Würm gewahr, die ich vor zwo erschreckliche Schlangen ansahe. Ich gedachte: steigst du wieder hinunder zurück, so kommst du den Wölffen in den Rachen; verbleibst du aber hieroben, so erwürgen dich diese Basilißcken.

Langen Bedacht und die Wahl zu nehmen, liesse mir weder der Schrecken, so mich übereilet, noch meine Furcht zu, sondern ich kletterte, das gewisseste zu spielen, an einem Ast oder Zelgen hinauf, der Seiten der Stümling des MutterStammens gewachsen

1 trachte] MH trachtete. X trachtet. 3 Stimmelbuche] M Stümmelbuche. Diese schilderung erinnert an die uralte morgenländische erzählung von dem mann in der grube. Über die reiche litteratur dieses gegenstandes kann ich hier nur einige andeutungen beibringen: ich verweise auf Büschings wöchentliche nachrichten s. 104. J. Grimms deutsche mythologie s. 460. Loiseleur Deslongchamps essai sur les fables indiennes et sur leur introduction en Europe s. 64 f. Wolfgang Menzel in Aufseßs anzeiger 1839, 279. Paulin Paris, manuscrits françois b. 2. Blätter für litterarische unterhaltung 1839, 636. Berliner jahrbücher 1839, n. 97. Gräßes Gesta Romanorum 2, 277. Heidelberger jahrbücher 1860, 269. Th. Benfeys Pantschatantra 1, 80. Felix Liebrecht, die quellen des Barlaam und Josaphat in F. Wolfs und A. Eberts jahrbuch 2, 330. Die arabische bearbeitung s. in Ph. Wolffs Bidpai 1, xxvij. Griechisch findet sich die erzählung im Barlaam, bei Boissonade, anecdota 4, 112; lateinisch in den Gesta Romanorum c. 168; mittelhochdeutsch in Rudolfs von Ems Barlaam. S. Grimm, altdeutsche wälder 1, 77. W. Wackernagels deutsches lesebuch 1a, 475. Th. G. v. Karajan, frühlingsgabe für freunde älterer litteratur s. 148. Pfeiffers ausgabe des Barlaam s. 116. Auch Friedrich Rückert hat den stoff zu der parabel „Es gieng ein mann im Syrerland" verarbeitet. Gedichte 1, 48. Erlangen, 1836. Gehört hierher auch das altfranzösische gedicht de l'unicorne, welches Francisque Michel im Roman de la Violette s. lvj erwähnt? 5 mit [Y 300] geringer. 7 erschreckte [β 298] mich. 8 hinsetzte] H hinschätzete. 15 meine [M 198] Furcht. 16 spielen [X 433] an. Zelgen] H Zweige.

und sich wiederum in die Luft geschwungen, so wol den vermeinten Schlangen als den Wölffen zu entgehen. Da hockte ich nun in der Höhe und sahe zu, was vor eine Menge Wölffe sich ferner daher sammelte, die nicht nur mich, sondern den gantzen Bezürck Steinwurffs weit um mich herum Battalien weis umgaben, so daß ich wol erachten konte, daß diese ordentliche Umzirckung natürlicher Weiß nicht geschehen könte.

Gleich darauf näherten sich zween Männer, aus denen der eine einem reichen Herrn, der ander aber, so zimlich betagt war, den zerlumpten Kleidungen nach einem vagirenden Landstörtzer gleich sahe. Sie giengen biß zu dem Ort, allwo ich gesessen, und daselbst sagte dieser zu jenem: Nun wol, mein Herr! jetzt seynd wir an dem Ort, allwo der Herr entweder seines Schatzes und verlohren Geldes oder deß Mittels, sich unsichbar zu machen, theilhafftig werden kan; der Herr wölle nur bald eins aus diesen beyden, ehe die Stund, deren eins zu erhalten, vollends verschwindet!

Der vornehme Herr antwordet: Geld und Gut hab ich noch mehr; derowegen will ich mich meines verlornen Geldes hiemit verziehen und begeben und solches unter die Schätze gerechnet haben, die im verborgen ligen, (Wer ihn find, mag ihn behalten!) hingegen aber das Klenot darfür annehmen, dardurch ich mich unsichbar machen könne.

Hierauf setzten sich beede zu dem Ameißhaufen, davon der alte eine Hand voll nahm und dem andern fragte, ob er ihm sehe. Als jener ja antwortet, legte er selbige Hand voll neben sich und nahm eine andere, fragte wieder wie vor und trieb es so lang, biß er letzlich eine Hand voll erdappte, davon er augenblicklich verschwande, und als er abermal fragte: sihet mich der Herr? Jener aber nein antwortet, da sagte er: so halte der Herr sein Fazinetlin auff und empfahe das, was er verlangt!

Jener folgte und so bald hatte ihm der Alte die Hand voll Materien von allerhand Geniste, so er vom Ameißhauffen genom-

*

5 Steinwurffs [Y 501 statt 301] weit. 9 einem] H einen. 12 jenem] YβMX ihnen. H ihme. K ihm. 18 der] H der [β 299] Herr wehle. 19 hiemit] H hie[Y 302]mit verzeihen. 25 alte [H 2, 341. K 2, 341] eine. dem] M den. 26 Hand[M 199]voll. 32 hatte [X 484] ihm. 33 Materi[Y 303]en.

nen, nicht im mißlichem gehen. so bald verschwand er auch und umgegen sahe ich den Alten wiederumb, welches seltzam und verwunderlich zu sehen war.

Hierauf sagte der Alte zum andern, er solte die Sachen bestig ins Nebenwinkel zusammenbinden, damit das köstliche Stück, so die Würckung hatte, nicht verlohren würde. Das thäte der ander, ob man gleich nicht sahe, was er machte. Folgends legte jener das zusammen gebundne Nebenstücke auf die Erde und probirte die Gewalt der Würckung zum öfftermahlen, sintemal man dasselbige alsdann nicht sehen konnte, aber wol wiederumb den jenigen, der es im gelegt. Als sie nun eine gute weil ihre Kurtzweil solcher gestalt getrieben und mir genugsam gewiesen hatten, daß die Würckung meines gewesenen Vogel-Nests nunmehr wiederumb in einer andern Gestalt einem Herrn diente, hiesse der Alte den andern auch weg begehen, und als ich meine Augen aufhube, wurde ich gewahr, daß alle Wölffe auch verschwunden.

Der Alte hingegen zoge seine Wünschel-Ruthe herfür, den verborgenen Schatz zu suchen. Er brummelte etliche Wörter darzu und schliche damit überall herumber; ich aber stiege allgemach den Ast herunder und wurde gewahr, daß das jenige, so ich im Schrecken anfangs erblickt, keine Schlangen, sondern zwo seidene Würst voller Gold, nemlich der Springinsfeldischen Leyrerin gestohlene 1000 doppelte Ducaten waren, welche güldene Schlangen-Rippen gar erfreulich durch das abgenutzte und zum Theil versparte Zeug herfür schimmerten. Ich steckte alles in meinen Rantzen und sahe dem Kerl mit seiner Glücks-Ruthen zu, der endlich in einem holen Baum einen zimlichen Partickel Reichsthaler und etwas an Silber-Geschirr fande, so er aufpackte und sich damit seines Wegs verfügte. Ich aber machte auch nicht länger Mist daselbsten, sondern Anschläg, wie ich meine Reichthumb anlegen und das freundliche Mädgen, so ich unschuldiger Weis gleichsam im Schlaff berau-

8 ge[β 300]bunde] M gebundne. 12 gestalt] fehlt Yβ. 13 meines [Y 304] gewesenen. 22 Schlangen] βXH Schlange. 24 waren, [M 200] welche. 26 herfür [Y 305] schimmerten. 31 machte [X 435] auch. 32 Mädgen] M Mägdgen. 33 Schlaff] XH Schlaff ihrer Ehren.

bet und geschändet, wieder erfreuen und bey Ehren erhalten möchte.

*

1 erfreuen] XH erfreuen, zu Ehren bringen und. 2 möchte] XHK möchte.

Wohl dem, der alles wohlbetracht,
Und giebet auf das gute Acht,
Daß er das böse Unterlaß [K unterläst],
Der handelt klug, und auff das bäst,
[H 2, 342. K 2, 342] Und dis ist in dem Vogel-Nest,
Allhier die Meinung und Verfaß,
Ein Spiegel ists, darinn man sah,
Was noch geschieh't, und was geschah,
Ob gleich auch viel erdichtet scheint,
So mercket doch ein klüger wohl,
Wie mans verstehn und brauchen soll,
Und wie der Author es gemeint.

Als nun, hochgeehrter großgünstiger lieber Leser, ist die jenige Histori, die ich ihm von meinem Vogel-Nest habe erzehlen wollen. Hat er nun daraus gefast, was ich ihm damit habe beybringen wollen, so ist mirs lieb; noch viel lieber und ergfreulicher aber wird mirs seyn, ihme aber sehr nutzlich und GOtt wolgefällig, wann er demselben, was ich ihn hierinn zu lehren bedacht, nachzukommen sich befleist. Wäre aber wider alle Hoffnung eines solchen Numeurs, daß er hierinnen weder offentliche noch verborgene Lehren gefunden oder doch wenigst derselben nicht geacht hätte, so wird ihn jedoch diß Wercklein anderwerts contentirt und ihme verhoffentlich die Zeit eben so wol und vielleicht nützlicher und besser vertrieben haben, als wann er in dem Amadis gelesen hätte. Werde ich nun sehen, daß dieses beliebt wird, so soll diß der Erste Theil des Vogel-Nests seyn und der ander aus dem OmeisHauffen in Kürtze hernach folgen. Ist etwan jemand darinn getroffen, der schweige und bessere sich, dann deßwegen hab ich diß geschrieben. Ist aber dein Cammerad berührt worden, so freue dich deiner Unschuld und dencke: Was konte der fromme aber darvor, daß sein Bruder ein Schalck war!

Bitte aber auch darneben GOTT, daß er dich nicht fallen

*

1 [β 301] Als] XHK Schluß-Erinnerung dieses Ersten Theils. AAlso [HK ALso]. ist] X ist dieses die. 2 Histori] H Histori beschlossen, die ihm der Author von seinem Vogel-Nest hat. die] X die beschlossen ihn der Author von seinem Vogel-Nest hat. ihm] Yβ ihn. 3 ich] H man. 4 ist] XH ists ihm lieb. 5 aber [Y 306] wird. mirs] XH es. aber] H auch. 6 ich ihn] fehlt XH. 7 Wäre] H wäre er. 8 Numeurs] X Humors. H Humörs. 10 diß [X 436] Wercklein. 11 ihme] fehlt H. und] H ja. 13 Werde] XH diesem Ersten Theil des Vogel-Nests nun folget der Ander u. s. w. 15 in Kürtze] fehlt H. folgen] fehlt XH. 17 hab] XH ists geschrieben u. s. w. 18 worden, [Y 307] so. Unschuld [M 201] und. 19 aber] fehlt H.

Digitized by Google

lasse, sondern auch deinem Bruder wieder aufhelffe. Diß war meine Meinung, als ich diß Wercklein anfinge, und ist sie noch, da ichs jetz hiermit

ENDE.

*

1 auch] fehlt H. 2 meine] XH des Authors. ich] fehlt X. H er. 3 ichs] XH ers jetzt hiemit, gebracht zum
ENDE.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

LXVI.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1862.

Digitized by Google

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Dr Zech, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Agent:

Fues, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr Böhmer, stadtbibliothekar in Frankfurt a. M.
G. freiherr v. Cotta, k. bayerischer kämmerer in Stuttgart.
Hofrath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.
W. freiherr vom Holtz, obersthofmeister Ihrer Majestät der Königin in Stuttgart.
Dr G. v. Karajan, vicepräsident der k. akademie in Wien.
Dr E. v. Kausler, vicedirector des k. haus- und staatsarchivs in Stuttgart.
Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.
Dr O. v. Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.
Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.
Dr Menzel in Stuttgart.
Dr Pauli, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.
Dr Wackernagel, ordentlicher professor an der universität in Basel.

Digitized by Google

DER ABENTEUERLICHE

SIMPLICISSIMUS

UND ANDERE SCHRIFTEN

VON

HANS JAKOB CHRISTOPH VON GRIMMELSHAUSEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

ADELBERT VON KELLER.

VIERTER BAND.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM OCTOBER 1854.

1862.

DRUCK VON L. F. FUES IN TÜBINGEN.

Digitized by Google

DESZ WUNDERBARLICHEN

VOGEL-NESTS

ZWEITER THEIL.

AN TAG GEBEN

VON

A C EEE FF G HH II LL MM NN OO RR SSS T UU.

ERLÄUTERUNG DESZ KUPFFERS UND KURTZER INHALT DIESES GANTZEN TRACTÄTLEINS.

Die Hülffe, so du glaubst vom Teufel her zu zwingen,
Scheint zwar, sie komm dir wol, ist aber so bewand,
Daß sie je mehr und mehr dich faß mit Sünden-Band,
Fein schnell, gewiß und fett dich in die Höll zu bringen.

*

1 Erläuterung] XH [X 439. H 2, 345. K 2, 345] Erklärung. 4 komm] XH kommt. 5 faß] XH fast. 6 zu] XH zubringen.

Drüm mercke diese Lehr, bevor, vor allen Dingen;
Trau der Sirene nicht, sie ist mit List bedeckt,
Und unter Ihrem Balg, ist Angst und Noth versteckt,
Beglaubst du ihr zu viel, so bistu in der Schlinge.

PRIVILEGIA UND FREYHEITEN, SO DIESEM TRACTÄTLEIN VERLIEHEN.

DIß Wercklein hats uffzuweisen vom Grossen und zwar Unsichtbaren und also auch Aller-Unüberwindlichsten Groß-König der Welt-grossen und allervolckreichesten Landschafft Selenitite, worinnen die Weiber, wie Lucianus bezeuget, gantze Körb voll Eyer legen und Schockweise ihres gleichen Menschen darauß brüten, daß es nemlich kauffen darff, wer Lust, Lieb und Geld darzu hat, Es sey gleich Gelehrt oder Ungelehrt, Reich oder Arm, Groß oder Klein-Hans, Geistlich oder Weltlich, Weib oder Mann, Närrisch oder Gescheid, Ledig oder Verheurath, Bübgen oder Mägdgen. Es mags auch ein jede auß erstgemeldten Personen lesen, die es in Handen (doch mit diesem Vorbehalt, so fern er anders auch lesen kan), es würde ihm dann von einem sonderbaren hohen Gewalt ernstlich verbotten, der solches auß rechtmässigen Ursachen zu thun befugt und solch sein angelegt Verbott zu handhaben, starck genug sey. Es ist auch gegönnet und zugelassen, daß es ein jeder, nach seiner allerbesten Gelegenheit, zu Zeiten hinweg legen und solches nach eigenem freyen Willen wieder in die Hände nemmen mag, so offt ihms selbsten beliebt und die Zeit zugibt, Also daß gar keiner gezwungen seyn solle, solches über einmal oder auf einen Sitz außzulesen, Es geschehe gleich allein, die Zeit zu passiren oder die Lehren darauß zu erfischen, die der Autor heimlich hinein verborgen. Dahingegen ist auch einem jeden Possessore dieses Tractätleins ohngewehret, daß ers, wann

*

1 [γ j] Privilegia] XH [X 440. H 2, 346. K 2, 336 statt 346] Privilegia und herrliche. 3 uffzuweisen] XH außzuweisen. K auszuweisen. 5 Selenitite] XHK Selenitide. 10 Klein-[γ ij]Hans] HK Klein-Hans oder Kuntz. 11 Verheurath] H Vertheurath. 15 hohen] XH hohem. 19 legen [γ iij] und. 20 mag] XH möge. 25 Possessore] XH Possessori.

er an einmal nicht genug oder sonst ein kurtz Gedächtnus hat, zwey, drey, vier, ja wol gar siebenzehen mal durchlesen und gar deß Nachtes untern Kopff legen darff, wie Alexander Magnus seinen Homerum; doch mit dieser Bescheidenheit, daß die Reformirte ihren Lobwasser, die Evangelische ihren Habermann und die Catholische ihren Thomam de Kempis darüber nicht vergessen. So darff auch ein jeder, ob er schon bey seinem Eyd zu behaupten vermeynt, daß er weder dem Momo noch Zoilo verwandt, diß Tractätlein tadeln, beurtheilen, verachten, verkleinern, glossiren, corrigiren und durch die allerschärffste Hechel ziehen, wann ers gleich weder verstehet noch besser machen kan. Hierzu kompt auch noch dieses Bene, daß ein jeder Kerl, er sey auch so ernsthafft und gravitätisch als er immer wolle, dieses Wercklein, wann es gleich in grünem Atlas oder Purpurfarbem Sammet eingebunden, mit einem güldenen Schnitt außgeziert und wie ein liebes Gebetbüchlein mit silbernen Schlossen verwahrt wäre, ohnverhindert und ohne Einrede allermänniglichs, auch ohne Verletzung beydes seiner eygenen reputation und seines zarten Gewissens, so bald er nur müd drüber worden, kühnlich in das Wasser, in das Feuer oder wol gar in deß Pilati heimliche Cantzley werffen oder, wann er je Haußhältisch damit verfahren will, einem Welschen Würtz-Krämer umb ein Bixel voll Schnupfftaback vertauschen mag, wann nur der Buchverkauffer seine ehrliche Bezahlung davor empfangen hat, ohne daß ihn jemand solcher scharffen procedur wegen vor einen Wunderseltzamen Würmischen Phantasten halten oder darvor außschreyen solte. Doch bleibt ihnen auch frey gestellt, vor sothaner ernstlichen Verfahrung solches einem andern zur Danck-verdienung entweder zu schencken oder auff nimmer wieder geben zu lehnen. Uber diß alles gibt mächtiggedachter grosse König Selenitide allen und jeden, die mit Papier, und was darauff gehört, umbgehen, durchgehends diese vollkommene Macht, freyen Willen, willkürlichen Gewalt und erlangtes Recht, diß Tractätlein in Teutscher Sprach aller Orten und Enden

*

3 Nach[γ iv]tes. Kopff [X 441] legen. 11 Hierzu [γ v] kompt. 12 dieses] XH dieses Nota. 14 Purpurfarbem] H Purpurfarben. 16 ohnverhin-[H 2, 347. K 2, 347]dert. 20 werf[γ vj]fen. 30 ge[γ vij]dachter. 33 Tractät[X 442]lein. in] fehlt XH.

Digitized by

nachzutrucken, feil zu haben, zu verkauffen, zu verstechen und zu veralieniren und zu ihrem allerbesten Nutzen zu verwenden, wann und so offt es ihnen beliebt, doch mit diesem außtrucklichen reservat und vorbehalt, daß ein solcher Nachtrucker geständig sey, auch deßwegen gnugsame Bürgschafft leisten wolle, was massen er sich gantz kein Gewissen mache, wieder das Gesetz der Natur zu handeln, sondern durch den Nachtruck sich befleisse, seinem NebenMenschen, vornemlich aber dem ersten Verleger das Brot Diebischer Weis vorm Maul hinweg zu stehlen, darunder aber mit nichten dieselbige verstanden werden, welche wissen und sich zu thun befleissen, was ehrlichen Leuten geziemt, auch nicht die jenige, so diß Tractätel auß dem Hochteutschen in ein andere Sprach übersetzen und also Außländischen Nationen zum besten in einer unteutschen Sprach trucken lassen möchten, alles laut der Privilegien in Original, mit angetroheter Straff, daß der mehr mächtig-gedachte grosse König Selenititorum den Verbrechern seines gantzen Reichs unartige und verwerffliche Geburten, welche wir Wechselbälg oder Käulköpf zu nennen pflegen, wie vor diesem Jupiter seine Harpyæ, übern Hals zu schicken entschlossen, alles laut mehr-angeregter Originalia. So geben unter eygenhändiger Unter-Schrifft deß offtmahlig ermeldten grossen Königs, de dato in der Haupt- und Residentz-Statt Invisibilis, den 33 Monatstag Inauditæ, Anno post nihil 00000.

Nullander Rex Selenitide.

(L. S.)

Nemonius Secretar.

*

6 sich [γ viij] gantz. 8 ersten] fehlt XH. 15 Original, [γ ix] mit. 19 Harpyæ] H Harpiien) über. 20 Originalia] H Originalien.

Digitized by Google

VORREDE AN DEN GENEIGTEN LESER.

Gleichwie der Simplicianische Autor in dem Ersten Theil seines wunderbarlichen Vogel-Nests nichts anderst gesucht, als die Menschen zu erinnern, daß sie jederzeit in allem ihrem Thun und Lassen, Handel und Wandel die Göttliche Gegenwart vor Augen haben und solche kein Augenblick ohnbetrachtet oder außer Acht lassen sollen, Also will er sie in diesem Zweyten vor der Kund- und Gemeinschafft mit dem bösen Geist getreulich warnen, in welche, ja gar in eine armselige Verbündnus mit ihme und also in die Ewige Verdamnus mancher gar leichtlich und ohnvermerckt, ehe ers selbsten vermeynt oder ihm einbilden mag, gerathen könne, nicht nur, wann er selbsten vorwitzige und verbottene Künste braucht oder dergleichen zu lernen sucht, sondern auch, wann er bey seinen Dienern und Dienerinnen, den so genannten weisen Männern und Weibern, oder (sie mit ihrem rechten Namen zu nennen) Teufelsbannern, Segensprechern, alten Hexen und Gabel-Reuterinnen Hülff und Rath suchet, mit denenselben nur umbgehet oder die geringste Vertraulichkeit mit ihnen pflegt. Was nun bemeldter Autor in gedachtem Ersten Theil seines angeregten Vogel-Nests zu thun vermeynt, das hat vor ihm und zwar mehr, als vor 2000 Jahren, der weise Mann gethan, nemlich die Menschen zu lehren, wie sie sich gar leichtlich vor Sünden hüten könten, wann er mit kurtzen Worten sagt: In allen deinen Wercken gedencke deiner letzten Ding, so wirstu Ewiglich nicht sündigen.

Aber mehr-besagter unser Autor unterstehet solches viel kürtzer und kräfftiger zu thun, dann umb wie viel mehr wird der Mensch das freventlich sündigen unterlassen, wann er weiß und

*

1 [γ x. X 443. H 2, 348. K 2, 348] Vorrede. 3 nichts] H nicht. 5 Augen] XH Augen zu. 14 genann[γ xj]ten. 21 Mann] XH Mann auch. 26 und kräfftiger] fehlt XH. wie [X 444] viel.

Lehrer, der die Elemente der Arithmetik [Geometrie] vorträgt, sagt, daß [Lehrer, der die Elemente der Arithmetik [Geometrie] vorträgt, sagt, daß]

leidigen Teufels Gewalt und, wann der liebe Gott auß sonderbarer Barmhertzigkeit nicht hilfft, ohn Zweifel in die ewige Verdammnus bringen mag, worzu er vornehmlich bewogen worden, als er gesehen, wie unzehlbar viele sich in jetzigen elenden, vielleicht letzten Zeiten mit allerhand liederlichen Künsten schleppen, ohne daß sich der ein oder ander Mensch ein Gewissen darumb mache noch mercke, daß er allbereit dem Höllischen Schlund beginne im Rachen zu stecken. Sonsten wäre dieses billich das zehende Theil oder Buch deß Abentheuerlichen Simplicissimi Lebens-Beschreibung, wann nemlich die Courage vor das siebende, der Spring ins Feld vor das achte und das erste part deß wunderbarlichen Vogel-Nests vor das neundte Buch genommen würde, sintemahl alles von diesen Simplicianischen Schrifften aneinander hängt und weder der gantze Simplicissimus noch eines auß den obengemeldten letzten Tractätlein allein ohne solche Zusammenfügung genugsam verstanden werden mag, So zur freundlichen Nachricht der Autor hiemit vermelden wollen und dem Leser alles Wohlergehen hertzlich wünschet.

*

1 son[γ xiv]derbarer. 8 zehende] Wir sehen hieraus, daß nach des verfaßers ursprünglicher absicht in der sammlung der werke die Courage dem Springinsfeld vorangehen sollte, und das scheint allerdings zweckmäßiger. Die sammelausgaben aber XHK haben alle die umgekehrte ordnung, und da diese nun die herkömmliche geworden ist, mochte ich nicht davon abweichen. Wir lernen aus dieser angabe des autors auch, daß es ursprünglich nicht in seiner absicht lag, die 1, 1003 ff. abgedruckten continuationen und den deutschen Michel hier in den complex der simplicianischen schriften aufzunehmen. 10 die] XHK der Springinsfeld vor das siebende, die Courage vor das achte.

Digitized by Google

REGISTER DER CAPITEL.

Das 1 Capitel.

Würckung deß Gelts, beydes wann man dessen viel besitzt und verlustigt wird.

Das 2 Capitel.

Abbildung des Zauberers.

Das 3 Capitel,

Was vor den verlohrnen Schatz eingetauscht worden.

Das 4 Capitel.

Gar ein ernstliche Leffeley, zwar schier zwo.

Das 5 Capitel.

Der Unsichtbare siehet das Fundament eines Gebäus, darauff ihm Hörner gesetzt werden solten.

Das 6 Capitel.

Wurst wieder Wurst und der Magd ein Trinck-Gelt.

Das 7 Capitel,

Wie man den vernaschten Weibern ein Abscheuen vorm Wildbret macht.

Das 8 Capitel.

Künstlich Vor-Gebäu, damit einem kein frembder Stier in Stall steigt noch der Guckuck Eyer ins Nest legt.

*

1 [γ xv] Register] XH [X 446. H 2, 350. K 2, 350] Inhalt der Capitel des Andern Theils, vom Vogel-Nest. 3 Würckung] H Die Würckung. 10 zwar] K 3. war. zwo] XHK zwey.

Digitized by Google

Das 9 Capitel.

Ein Huren-Bub betreugt den andern und der unschuldigst muß das Bad außtragen.

Das 10 Capitel.

Räis in die Leipziger MichaeliMeß und von dannen nach Amsterdam.

Das 11 Capitel.

Was ists sich nun zu versehen? Kompt Krieg oder bleibts Fried?

Das 12 Capitel.

Das beste Mittel vor die Kriegs-Läuffe wird gesucht und gefunden, das schlimmste aber erwehlet.

Das 13 Capitel,

Was die Juden vom Propheten Elias halten und von ihrem künfftig verhoffenden Messias glauben.

Das 14 Capitel.

Der Prophet Elias isset zu Gast und der Engel Uriel verkündet deß Jüdischen Messiæ Ankunfft; so geschehen auch sonst grosse Wunderzeichen.

Das 15 Capitel.

Moschiach wird vom Elias angezettelt, von der Esther außgewebet und endlich von dem grossen Gebürg nur eine kleine lächerliche Mauß geboren.

Das 16 Capitel,

Wie sich Eraßmus verhielte und was gestalten er auß seinen schweren Anfechtungen erlöst wurde.

Das 17 Capitel.

Wer dieses Capitels Inhalt wissen will, muß es entweder selbst lesen oder ihm lesen lassen, es sey dann, daß ihms einer sonst erzehle.

*

20 [γ xvj] Das. 21 Esther [X 447] außgewebet.

Das 18 Capitel.

Ein güldener Fischzug mit einem höltzernen Angel, auch andere Quinten mehr.

Das 19 Capitel.

Kuh und Kalb wird mit einander verstellt.

Das 20 Capitel,

Wie es weiters vor, bey und nach der Hochzeit ablieff.

Das 21 Capitel,

Was der Verzweifelte ferners begonnen.

Das 22 Capitel,

Wie es ferners ergieng und was auß diesem Gesicht zu lernen.

Das 23 Capitel,

Wie der Feldzug angieng und ablieff.

Das 24 Capitel,

Wie der elende Tropff auß seinem jämmerlichen Zustand erlöst und wieder zu recht gebracht worden.

Das 25 Capitel,

Was es eygentlich mit den Festigkeiten sey.

Das 26 Capitel.

Continuation voriger Materi und andere dergleichen Sachen mehr.

Das 27 Capitel.

Heim-Räis sampt dem Beschluß dieses Tractätleins.

*

10 [H 2, 351. K 2, 351] Das.

Digitized by Google

DAS ERSTE CAPITEL.

Würckung deß Gelts, beydes wann man dessen viel besitzt und verlustigt wird.

DEm Grindigen ists bey nahe ohnmüglich das kratzen zu lassen, wann er ihm gleich den künfftigen Schmertzen einbilden kan, den er damit verursacht und den er etwann auch hiebevor bereits empfunden, Wann er gleich Leut siehet, welche seine närrische Geberden, seine bleckende Zähn, sein krummes Maul und runtzelichte Nase, so er in solchem geschäfftigen Jucken darstellet, sampt der Ungedult über seine eygene Haut, so er mit seinem Gescherr verdoppelt, belachen! Aber was machts, daß diese jenen außlachen? Es macht, daß diese Außhöner auch nicht selbst grindig seyn, dann so würden sie ihr Gespött wol unterwegen lassen. Der, so ein Ding nicht versucht, wie wolte er wissen können, wie es schmäckt? Er mag wol etwas rathen, ist aber noch fern vom Wissen; wie jener Baurenbub, der die Güte des Schnepffen-Drecks über alle andere delicate Gerichter erhöhete; nicht zwar, daß er selbst darvon gessen, sondern weil sein Großvatter einsmals erzehlet, sein Urähne hätte vor alters dergleichen, auff weisse Semeln gestrichen und in Butter gebachen, von seinem Junckern mit Lust essen sehen und loben hören.

Aber hier ists ein anders. Ich will nach dem Altfränckischen Sprüchwort sagen: wer hangt, der langt.

Keiner kan glauben, wie Stachelhafftig und Hechelzähnmässig-weh einem das schrepffen auff den Schienbeinen kitzelt, so fern ers nicht selbst erfahren.

*

1 [γ 1] Das. 3 wird] XHK wird. Nemlich:

Reu und Schand,
Böser Stand.

6 verursacht [X 448] und. 13 so [γ 2] würden. 20 gebachen] H gebacken.

Ich habe Geistliche Seelen-Hirten von allerhand Religionen, beydes in offentlichen Predigten und absonderlichen Gesprächen, so wol auß dem Grund der Heiligen Schrifft, als andern erheblichen Ursachen, gewaltig darwider (hätte bey einem Haar donnern gesagt) kollern gehöret, wann sie vernommen, daß gemeine Leut, so entweder krancke Kinder, krancke Dienstbotten oder kranck Vieh gehabt oder denen etwas gestolen worden oder sie selbst sonst ohnvorsichtiglich verlegt oder gar verlohren, zu denen alten Weibern, Weissen so genannten Männern oder, besser zu sagen, schwartzkünstlerischen Lumpen, Siebträhern, Segensprechern und so beschaffenem Gesindel geloffen, das nur im Verdacht gewesen, ob gienge es mit, wo nicht gar Teuffelischen, doch wenigst verbottenen Künsten umb. O seliger Eyfer so Gottseliger und liebreicher Hirten! O sichere Hülff und Wegweisung, deren sich wie irrende Schäflein alsdann tröstlich bedienen, wann sie in widerwertigen Begegnussen vom Satana gelockt, von seinen Aposteln mit Versprechung gewisser Hülffe angereitzt, von eygnen schmertzlichen Anfechtungen gleichsam genötigt und also von allen Orten her so wol angekünt und geludert, als mit Schärpffe angesporet werden, von der rechten Bahn abzutretten! O heilige Vorsorg so getreuer Vätter, welche uns elende Idioten, uns arme unwissende blinde Layen auff diesem gefährlichen Weg solcher Gestalt vor Zauber-Künsten, vor Abgötterey und also vor der Seelen Untergang und ewigem Verderben zu behüten und unserer ewigen Verdamnus vorzukommen, hingegen aber uns, ihrem Ehrwürdigen Beruff gemäß, in den Schoß Abrahæ zu liefern, sich so treueyferigst bemühet! massen einmal, gerechter Vernunfft nach zu schließen, daß der jenig, so Hülff und Zuflucht beym Feind Gottes und seinen Abgesandten sucht, ob er sie gleich nicht findet, hernach weder der Hülff Gottes und seiner Heiligen mehr werth seye. Daß aber der liebreiche Gott bißweilen dem einen und andern Gefallenen durch seine Vätterliche Güte dannoch wieder auffhilfft und ihn in seine Gnade nimpt, darvor ist allein seiner Grundlosen Barmhertzigkeit zu dancken.

*

4 ei[γ 3]nem. don[H 2, 352. K 2, 352]nern. 12 ge[X 449]wesen. 15 wie] H die. ? sie sich wie. in] XH die. 19 angesporet] H angespornet. 21 getreuer [γ 4] Vätter.

Aber, lieber, bedenck doch, was der tausendlistige Ertzfeind beydes deß Himmlischen Heers und Menschlichen Geschlechts vornimbt, wann er siehet, daß wir diesen unsern getreuen Vättern so gehorsam folgen, ihn sampt seinen Propheten verachten und sich allein auff Gott verlassen! Schau doch seine Schalckheit an! Er läst durch seine verdammliche Künstler außgeben, daß einige von eben den jenigen Geistlichen, so ihrer Kunst am allerhefftigsten widerstanden, gleichsam als hätten sie solche mit Eysen und Feuer außrotten wollen, zu ihnen geloffen und sich ohne Scheu ihrer Hülffe bedienet, umb uns arme Ignoranten dahin zu persuadiren, daß wir dencken und in unserer blinden Einfalt sagen sollen: Hoho! haben das unsere andächtige, allein Gott ergebene Vätter gethan, Wer wolte uns dann in argem auffnehmen, wann wir ihnen folgen? Ists ihnen recht, so ists uns billich; dann wo der Abbt die Würffel aufflegt, da ist dem Convent erlaubt zu spielen.

Und zwar was ist gemeiners, bekandters und auß der Erfahrung gewissers, als daß alle die jenige Menschen, so in Wassersnoth und Gefahr deß Ersauffens gerathen, das nächste, so sie erlangen mögen, zu Hülff ergreiffen, und solte es gleich eine scharpffe Dornhecke oder nur ein schwaches zerbrechliches Glas seyn, solches auch so fest fassen und im Leben und sterben so starck halten, daß mans ihnen auch nach dem Tod, sofern sie anders demselben Würger im Wasser bestehen und überwinden müssen, mit Mühe widerumb auß den Händen zu bringen hat.

Aber deßwegen bilde dir darumb nicht ein, viel weniger glaube es, wie ich ehemal Närrischer Weise gethan, daß die Geistliche in ihren Nöthen der Schwartzkünstler Hülffe suchen, dann sie sind viel zu heilig und zu verständig darzu. Es würde einer sein hundert-Thaler Pferd, wann es ihm gleich von tausend Hexen geritten worden wär, ehe hundert-tausendmal verrecken lassen und lieber die gantze Zeit seines Lebens zu Fuß gehen, als daß er nur einen Segensprecher auch nur mit dem geringsten Wunck umb Hülff anspreche. Also auch in allen andern Fällen, Ja wann

*

3 diesen [γ 5] unsern. 5 sich] H uns. 8 mit] X mit [X 450] Eysen. H mit Schwerd. 13 auffnehmen, [H 2, 353. K 2, 353] wann. 20 es [γ 6] gleich. 27 die] H die rechtschaffenen Geistlichen. 34 Also — Fällen] fehlt XH.

Digitized by

es gleich an ihr eygen Leben gieng, dann sie wissen, daß sie, gleich wie sie im HErrn gelebt, also auch im HErrn sterben.

Also sind sie viel Gewissenhafftiger und vorsichtiger, als ich war, thun auch weit anders, als ich thät, da mir die Springinsfeldische Leyrerin all mein Gold und Silber, so viel ich dessen in gemüntzten groben Sorten in meinem zurückgelegten Schatz vermochte, außgefischt.

O ihr verfluchte Reichthumb, was habt ihr nur mit mir begonnen? So lang ich euch besessen, habt ihr mich mit einem solchen Last der Hoffart beladen, die allein genug gewest wäre, mich in den tiefsten Abgrund der Höllen hinunder zu trucken, geschweige was massen euer Uberfluß meinen eytelen und schnöden Begierden den Weg der verdammlichen Wollüste also richtig gebahnet, daß ich gantz unanstössig auff demselben zu meinem Verderben fortwandern und also der Stricke nicht wahrnehmen, viel weniger ihnen entrinnen konte, die mich zur ewigen Verdamnus zu ziehen anfiengen, dann ich lebte wie der reich Mann Luc. 16, und hätte ich so fort gefahren, so wär ich auch billich wie er gestorben.

Ach was waren aber dieselbe eytele Wollustbarkeiten, die vermeyntlich und doch so schnell zergängliche Freuden, die Thorheiten so falscher Ergötzungen, die Erfüllungen meiner närrischen Begierden und dergleichen gegen den schweren Sorgen zu schätzen, damit ihr mich mehr als Henckermässiger weise so Tags, so Nachts grausamlich gequälet? nicht allein euch zu erhalten, sondern auch zu vermehren, damit ich nicht durch eure Schmälerung oder gäntzlichen Verlust und ruin zugleich umb mein groß Ansehen, Ehr und reputation, umb mein herrlich sanfft Leben und andere den Menschlichen Sinnen angenehme und erwünschte Ding käme, die ich allein auß euch so überflüssig zu geniessen mir einbildete und mit euch zu verlieren besorgte.

Aber ich muß noch einmal sagen: ihr verfluchte Reichthumb!

Mit diesem allem wars euch noch lang nicht genug. Es war

*

3 [γ 7] Also. 5 in] H an. 8 [X 451] O. 11 den] fehlt XH. 15 fortwandern] XH fortwanderte. 20 eytele [γ 8] Wollustbarkeiten. 24 Tags, [H 2, 354. K 2, 354] so.

Abbildungen, Verzeichnis der, 1. Aufl. 1, 2. Aufl. 1, 3. Aufl. 1, 4. Aufl. 1, 5. Aufl. 1, 6. Aufl. 1, 7. Aufl. 1, 8. Aufl. 1, 9. Aufl. 1, 10. Aufl. 1, 11. Aufl. 1, 12. Aufl. 1, 13. Aufl. 1, 14. Aufl. 1, 15. Aufl. 1, 16. Aufl. 1, 17. Aufl. 1, 18. Aufl. 1, 19. Aufl. 1, 20. Aufl. 1, 21. Aufl. 1, 22. Aufl. 1, 23. Aufl. 1, 24. Aufl. 1, 25. Aufl. 1, 26. Aufl. 1, 27. Aufl. 1, 28. Aufl. 1, 29. Aufl. 1, 30. Aufl. 1, 31. Aufl. 1, 32. Aufl. 1, 33. Aufl. 1, 34. Aufl. 1, 35. Aufl. 1, 36. Aufl. 1, 37. Aufl. 1, 38. Aufl. 1, 39. Aufl. 1, 40. Aufl. 1, 41. Aufl. 1, 42. Aufl. 1, 43. Aufl. 1, 44. Aufl. 1, 45. Aufl. 1, 46. Aufl. 1, 47. Aufl. 1, 48. Aufl. 1, 49. Aufl. 1, 50. Aufl. 1, 51. Aufl. 1, 52. Aufl. 1, 53. Aufl. 1, 54. Aufl. 1, 55. Aufl. 1, 56. Aufl. 1, 57. Aufl. 1, 58. Aufl. 1, 59. Aufl. 1, 60. Aufl. 1, 61. Aufl. 1, 62. Aufl. 1, 63. Aufl. 1, 64. Aufl. 1, 65. Aufl. 1, 66. Aufl. 1, 67. Aufl. 1, 68. Aufl. 1, 69. Aufl. 1, 70. Aufl. 1, 71. Aufl. 1, 72. Aufl. 1, 73. Aufl. 1, 74. Aufl. 1, 75. Aufl. 1, 76. Aufl. 1, 77. Aufl. 1, 78. Aufl. 1, 79. Aufl. 1, 80. Aufl. 1, 81. Aufl. 1, 82. Aufl. 1, 83. Aufl. 1, 84. Aufl. 1, 85. Aufl. 1, 86. Aufl. 1, 87. Aufl. 1, 88. Aufl. 1, 89. Aufl. 1, 90. Aufl. 1, 91. Aufl. 1, 92. Aufl. 1, 93. Aufl. 1, 94. Aufl. 1, 95. Aufl. 1, 96. Aufl. 1, 97. Aufl. 1, 98. Aufl. 1, 99. Aufl. 1, 100. Aufl. 1, 101. Aufl. 1, 102. Aufl. 1, 103. Aufl. 1, 104. Aufl. 1, 105. Aufl. 1, 106. Aufl. 1, 107. Aufl. 1, 108. Aufl. 1, 109. Aufl. 1, 110. Aufl. 1, 111. Aufl. 1, 112. Aufl. 1, 113. Aufl. 1, 114. Aufl. 1, 115. Aufl. 1, 116. Aufl. 1, 117. Aufl. 1, 118. Aufl. 1, 119. Aufl. 1, 120. Aufl. 1, 121. Aufl. 1, 122. Aufl. 1, 123. Aufl. 1, 124. Aufl. 1, 125. Aufl. 1, 126. Aufl. 1, 127. Aufl. 1, 128. Aufl. 1, 129. Aufl. 1, 130. Aufl. 1, 131. Aufl. 1, 132. Aufl. 1, 133. Aufl. 1, 134. Aufl. 1, 135. Aufl. 1, 136. Aufl. 1, 137. Aufl. 1, 138. Aufl. 1, 139. Aufl. 1, 140. Aufl. 1, 141. Aufl. 1, 142. Aufl. 1, 143. Aufl. 1, 144. Aufl. 1, 145. Aufl. 1, 146. Aufl. 1, 147. Aufl. 1, 148. Aufl. 1, 149. Aufl. 1, 150. Aufl. 1, 151. Aufl. 1, 152. Aufl. 1, 153. Aufl. 1, 154. Aufl. 1, 155. Aufl. 1, 156. Aufl. 1, 157. Aufl. 1, 158. Aufl. 1, 159. Aufl. 1, 160. Aufl. 1, 161. Aufl. 1, 162. Aufl. 1, 163. Aufl. 1, 164. Aufl. 1, 165. Aufl. 1, 166. Aufl. 1, 167. Aufl. 1, 168. Aufl. 1, 169. Aufl. 1, 170. Aufl. 1, 171. Aufl. 1, 172. Aufl. 1, 173. Aufl. 1, 174. Aufl. 1, 175. Aufl. 1, 176. Aufl. 1, 177. Aufl. 1, 178. Aufl. 1, 179. Aufl. 1, 180. Aufl. 1, 181. Aufl. 1, 182. Aufl. 1, 183. Aufl. 1, 184. Aufl. 1, 185. Aufl. 1, 186. Aufl. 1, 187. Aufl. 1, 188. Aufl. 1, 189. Aufl. 1, 190. Aufl. 1, 191. Aufl. 1, 192. Aufl. 1, 193. Aufl. 1, 194. Aufl. 1, 195. Aufl. 1, 196. Aufl. 1, 197. Aufl. 1, 198. Aufl. 1, 199. Aufl. 1, 200. Aufl. 1, 201. Aufl. 1, 202. Aufl. 1, 203. Aufl. 1, 204. Aufl. 1, 205. Aufl. 1, 206. Aufl. 1, 207. Aufl. 1, 208. Aufl. 1, 209. Aufl. 1, 210. Aufl. 1, 211. Aufl. 1, 212. Aufl. 1, 213. Aufl. 1, 214. Aufl. 1, 215. Aufl. 1, 216. Aufl. 1, 217. Aufl. 1, 218. Aufl. 1, 219. Aufl. 1, 220. Aufl. 1, 221. Aufl. 1, 222. Aufl. 1, 223. Aufl. 1, 224. Aufl. 1, 225. Aufl. 1, 226. Aufl. 1, 227. Aufl. 1, 228. Aufl. 1, 229. Aufl. 1, 230. Aufl. 1, 231. Aufl. 1, 232. Aufl. 1, 233. Aufl. 1, 234. Aufl. 1, 235. Aufl. 1, 236. Aufl. 1, 237. Aufl. 1, 238. Aufl. 1, 239. Aufl. 1, 240. Aufl. 1, 241. Aufl. 1, 242. Aufl. 1, 243. Aufl. 1, 244. Aufl. 1, 245. Aufl. 1, 246. Aufl. 1, 247. Aufl. 1, 248. Aufl. 1, 249. Aufl. 1, 250. Aufl. 1, 251. Aufl. 1, 252. Aufl. 1, 253. Aufl. 1, 254. Aufl. 1, 255. Aufl. 1, 256. Aufl. 1, 257. Aufl. 1, 258. Aufl. 1, 259. Aufl. 1, 260. Aufl. 1, 261. Aufl. 1, 262. Aufl. 1, 263. Aufl. 1, 264. Aufl. 1, 265. Aufl. 1, 266. Aufl. 1, 267. Aufl. 1, 268. Aufl. 1, 269. Aufl. 1, 270. Aufl. 1, 271. Aufl. 1, 272. Aufl. 1, 273. Aufl. 1, 274. Aufl. 1, 275. Aufl. 1, 276. Aufl. 1, 277. Aufl. 1, 278. Aufl. 1, 279. Aufl. 1, 280. Aufl. 1, 281. Aufl. 1, 282. Aufl. 1, 283. Aufl. 1, 284. Aufl. 1, 285. Aufl. 1, 286. Aufl. 1, 287. Aufl. 1, 288. Aufl. 1, 289. Aufl. 1, 290. Aufl. 1, 291. Aufl. 1, 292. Aufl. 1, 293. Aufl. 1, 294. Aufl. 1, 295. Aufl. 1, 296. Aufl. 1, 297. Aufl. 1, 298. Aufl. 1, 299. Aufl. 1, 300. Aufl. 1, 301. Aufl. 1, 302. Aufl. 1, 303. Aufl. 1, 304. Aufl. 1, 305. Aufl. 1, 306. Aufl. 1, 307. Aufl. 1, 308. Aufl. 1, 309. Aufl. 1, 310. Aufl. 1, 311. Aufl. 1, 312. Aufl. 1, 313. Aufl. 1, 314. Aufl. 1, 315. Aufl. 1, 316. Aufl. 1, 317. Aufl. 1, 318. Aufl. 1, 319. Aufl. 1, 320. Aufl. 1, 321. Aufl. 1, 322. Aufl. 1, 323. Aufl. 1, 324. Aufl. 1, 325. Aufl. 1, 326. Aufl. 1, 327. Aufl. 1, 328. Aufl. 1, 329. Aufl. 1, 330. Aufl. 1, 331. Aufl. 1, 332. Aufl. 1, 333. Aufl. 1, 334. Aufl. 1, 335. Aufl. 1, 336. Aufl. 1, 337. Aufl. 1, 338. Aufl. 1, 339. Aufl. 1, 340. Aufl. 1, 341. Aufl. 1, 342. Aufl. 1, 343. Aufl. 1, 344. Aufl. 1, 345. Aufl. 1, 346. Aufl. 1, 347. Aufl. 1, 348. Aufl. 1, 349. Aufl. 1, 350. Aufl. 1, 351. Aufl. 1, 352. Aufl. 1, 353. Aufl. 1, 354. Aufl. 1, 355. Aufl. 1, 356. Aufl. 1, 357. Aufl. 1, 358. Aufl. 1, 359. Aufl. 1, 360. Aufl. 1, 361. Aufl. 1, 362. Aufl. 1, 363. Aufl. 1, 364. Aufl. 1, 365. Aufl. 1, 366. Aufl. 1, 367. Aufl. 1, 368. Aufl. 1, 369. Aufl. 1, 370. Aufl. 1, 371. Aufl. 1, 372. Aufl. 1, 373. Aufl. 1, 374. Aufl. 1, 375. Aufl. 1, 376. Aufl. 1, 377. Aufl. 1, 378. Aufl. 1, 379. Aufl. 1, 380. Aufl. 1, 381. Aufl. 1, 382. Aufl. 1, 383. Aufl. 1, 384. Aufl. 1, 385. Aufl. 1, 386. Aufl. 1, 387. Aufl. 1, 388. Aufl. 1, 389. Aufl. 1, 390. Aufl. 1, 391. Aufl. 1, 392. Aufl. 1, 393. Aufl. 1, 394. Aufl. 1, 395. Aufl. 1, 396. Aufl. 1, 397. Aufl. 1, 398. Aufl. 1, 399. Aufl. 1, 400. Aufl. 1, 401. Aufl. 1, 402. Aufl. 1, 403. Aufl. 1, 404. Aufl. 1, 405. Aufl. 1, 406. Aufl. 1, 407. Aufl. 1, 408. Aufl. 1, 409. Aufl. 1, 410. Aufl. 1, 411. Aufl. 1, 412. Aufl. 1, 413. Aufl. 1, 414. Aufl. 1, 415. Aufl. 1, 416. Aufl. 1, 417. Aufl. 1, 418. Aufl. 1, 419. Aufl. 1, 420. Aufl. 1, 421. Aufl. 1, 422. Aufl. 1, 423. Aufl. 1, 424. Aufl. 1, 425. Aufl. 1, 426. Aufl. 1, 427. Aufl. 1, 428. Aufl. 1, 429. Aufl. 1, 430. Aufl. 1, 431. Aufl. 1, 432. Aufl. 1, 433. Aufl. 1, 434. Aufl. 1, 435. Aufl. 1, 436. Aufl. 1, 437. Aufl. 1, 438. Aufl. 1, 439. Aufl. 1, 440. Aufl. 1, 441. Aufl. 1, 442. Aufl. 1, 443. Aufl. 1, 444. Aufl. 1, 445. Aufl. 1, 446. Aufl. 1, 447. Aufl. 1, 448. Aufl. 1, 449. Aufl. 1, 450. Aufl. 1, 451. Aufl. 1, 452. Aufl. 1, 453. Aufl. 1, 454. Aufl. 1, 455. Aufl. 1, 456. Aufl. 1, 457. Aufl. 1, 458. Aufl. 1, 459. Aufl. 1, 460. Aufl. 1, 461. Aufl. 1, 462. Aufl. 1, 463. Aufl. 1, 464. Aufl. 1, 465. Aufl. 1, 466. Aufl. 1, 467. Aufl. 1, 468. Aufl. 1, 469. Aufl. 1, 470. Aufl. 1, 471. Aufl. 1, 472. Aufl. 1, 473. Aufl. 1, 474. Aufl. 1, 475. Aufl. 1, 476. Aufl. 1, 477. Aufl. 1, 478. Aufl. 1, 479. Aufl. 1, 480. Aufl. 1, 481. Aufl. 1, 482. Aufl. 1, 483. Aufl. 1, 484. Aufl. 1, 485. Aufl. 1, 486. Aufl. 1, 487. Aufl. 1, 488. Aufl. 1, 489. Aufl. 1, 490. Aufl. 1, 491. Aufl. 1, 492. Aufl. 1, 493. Aufl. 1, 494. Aufl. 1, 495. Aufl. 1, 496. Aufl. 1, 497. Aufl. 1, 498. Aufl. 1, 499. Aufl. 1, 500. Aufl. 1, 501. Aufl. 1, 502. Aufl. 1, 503. Aufl. 1, 504. Aufl. 1, 505. Aufl. 1, 506. Aufl. 1, 507. Aufl. 1, 508. Aufl. 1, 509. Aufl. 1, 510. Aufl. 1, 511. Aufl. 1, 512. Aufl. 1, 513. Aufl. 1, 514. Aufl. 1, 515. Aufl. 1, 516. Aufl. 1, 517. Aufl. 1, 518. Aufl. 1, 519. Aufl. 1, 520. Aufl. 1, 521. Aufl. 1, 522. Aufl. 1, 523. Aufl. 1, 524. Aufl. 1, 525. Aufl. 1, 526. Aufl. 1, 527. Aufl. 1, 528. Aufl. 1, 529. Aufl. 1, 530. Aufl. 1, 531. Aufl. 1, 532. Aufl. 1, 533. Aufl. 1, 534. Aufl. 1, 535. Aufl. 1, 536. Aufl. 1, 537. Aufl. 1, 538. Aufl. 1, 539. Aufl. 1, 540. Aufl. 1, 541. Aufl. 1, 542. Aufl. 1, 543. Aufl. 1, 544. Aufl. 1, 545. Aufl. 1, 546. Aufl. 1, 547. Aufl. 1, 548. Aufl. 1, 549. Aufl. 1, 550. Aufl. 1, 551. Aufl. 1, 552. Aufl. 1, 553. Aufl. 1, 554. Aufl. 1, 555. Aufl. 1, 556. Aufl. 1, 557. Aufl. 1, 558. Aufl. 1, 559. Aufl. 1, 560. Aufl. 1, 561. Aufl. 1, 562. Aufl. 1, 563. Aufl. 1, 564. Aufl. 1, 565. Aufl. 1, 566. Aufl. 1, 567. Aufl. 1, 568. Aufl. 1, 569. Aufl. 1, 570. Aufl. 1, 571. Aufl. 1, 572. Aufl. 1, 573. Aufl. 1, 574. Aufl. 1, 575. Aufl. 1, 576. Aufl. 1, 577. Aufl. 1, 578. Aufl. 1, 579. Aufl. 1, 580. Aufl. 1, 581. Aufl. 1, 582. Aufl. 1, 583. Aufl. 1, 584. Aufl. 1, 585. Aufl. 1, 586. Aufl. 1, 587. Aufl. 1, 588. Aufl. 1, 589. Aufl. 1, 590. Aufl. 1, 591. Aufl. 1, 592. Aufl. 1, 593. Aufl. 1, 594. Aufl. 1, 595. Aufl. 1, 596. Aufl. 1, 597. Aufl. 1, 598. Aufl. 1, 599. Aufl. 1, 600. Aufl. 1, 601. Aufl. 1, 602. Aufl. 1, 603. Aufl. 1, 604. Aufl. 1, 605. Aufl. 1, 606. Aufl. 1, 607. Aufl. 1, 608. Aufl. 1, 609. Aufl. 1, 610. Aufl. 1, 611. Aufl. 1, 612. Aufl. 1, 613. Aufl. 1, 614. Aufl. 1, 615. Aufl. 1, 616. Aufl. 1, 617. Aufl. 1, 618. Aufl. 1, 619. Aufl. 1, 620. Aufl. 1, 621. Aufl. 1, 622. Aufl. 1, 623. Aufl. 1, 624. Aufl. 1, 625. Aufl. 1, 626. Aufl. 1, 627. Aufl. 1, 628. Aufl. 1, 629. Aufl. 1, 630. Aufl. 1, 631. Aufl. 1, 632. Aufl. 1, 633. Aufl. 1, 634. Aufl. 1, 635. Aufl. 1, 636. Aufl. 1, 637. Aufl. 1, 638. Aufl. 1, 639. Aufl. 1, 640. Aufl. 1, 641. Aufl. 1, 642. Aufl. 1, 643. Aufl. 1, 644. Aufl. 1, 645. Aufl. 1, 646. Aufl. 1, 647. Aufl. 1, 648. Aufl. 1, 649. Aufl. 1, 650. Aufl. 1, 651. Aufl. 1, 652. Aufl. 1, 653. Aufl. 1, 654. Aufl. 1, 655. Aufl. 1, 656. Aufl. 1, 657. Aufl. 1, 658. Aufl. 1, 659. Aufl. 1, 660. Aufl. 1, 661. Aufl. 1, 662. Aufl. 1, 663. Aufl. 1, 664. Aufl. 1, 665. Aufl. 1, 666. Aufl. 1, 667. Aufl. 1, 668. Aufl. 1, 669. Aufl. 1, 670. Aufl. 1, 671. Aufl. 1, 672. Aufl. 1, 673. Aufl. 1, 674. Aufl. 1, 675. Aufl. 1, 676. Aufl. 1, 677. Aufl. 1, 678. Aufl. 1, 679. Aufl. 1, 680. Aufl. 1, 681. Aufl. 1, 682. Aufl. 1, 683. Aufl. 1, 684. Aufl. 1, 685. Aufl. 1, 686. Aufl. 1, 687. Aufl. 1, 688. Aufl. 1, 689. Aufl. 1, 690. Aufl. 1, 691. Aufl. 1, 692. Aufl. 1, 693. Aufl. 1, 694. Aufl. 1, 695. Aufl. 1, 696. Aufl. 1, 697. Aufl. 1, 698. Aufl. 1, 699. Aufl. 1, 700. Aufl. 1, 701. Aufl. 1, 702. Aufl. 1, 703. Aufl. 1, 704. Aufl. 1, 705. Aufl. 1, 706. Aufl. 1, 707. Aufl. 1, 708. Aufl. 1, 709. Aufl. 1, 710. Aufl. 1, 711. Aufl. 1, 712. Aufl. 1, 713. Aufl. 1, 714. Aufl. 1, 715. Aufl. 1, 716. Aufl. 1, 717. Aufl. 1, 718. Aufl. 1, 719. Aufl. 1, 720. Aufl. 1, 721. Aufl. 1, 722. Aufl. 1, 723. Aufl. 1, 724. Aufl. 1, 725. Aufl. 1, 726. Aufl. 1, 727. Aufl. 1, 728. Aufl. 1, 729. Aufl. 1, 730. Aufl. 1, 731. Aufl. 1, 732. Aufl. 1, 733. Aufl. 1, 734. Aufl. 1, 735. Aufl. 1, 736. Aufl. 1, 737. Aufl. 1, 738. Aufl. 1, 739. Aufl. 1, 740. Aufl. 1, 741. Aufl. 1, 742. Aufl. 1, 743. Aufl. 1, 744. Aufl. 1, 745. Aufl. 1, 746. Aufl. 1, 747. Aufl. 1, 748. Aufl. 1, 749. Aufl. 1, 750. Aufl. 1, 751. Aufl. 1, 752. Aufl. 1, 753. Aufl. 1, 754. Aufl. 1, 755. Aufl. 1, 756. Aufl. 1, 757. Aufl. 1, 758. Aufl. 1, 759. Aufl. 1, 760. Aufl. 1, 761. Aufl. 1, 762. Aufl. 1, 763. Aufl. 1, 764. Aufl. 1, 765. Aufl. 1, 766. Aufl. 1, 767. Aufl. 1, 768. Aufl. 1, 769. Aufl. 1, 770. Aufl. 1, 771. Aufl. 1, 772. Aufl. 1, 773. Aufl. 1, 774. Aufl. 1, 775. Aufl. 1, 776. Aufl. 1, 777. Aufl. 1, 778. Aufl. 1, 779. Aufl. 1, 780. Aufl. 1, 781. Aufl. 1, 782. Aufl. 1, 783. Aufl. 1, 784. Aufl. 1, 785. Aufl. 1, 786. Aufl. 1, 787. Aufl. 1, 788. Aufl. 1, 789. Aufl. 1, 790. Aufl. 1, 791. Aufl. 1, 792. Aufl. 1, 793. Aufl. 1, 794. Aufl. 1, 795. Aufl. 1, 796. Aufl. 1, 797. Aufl. 1, 798. Aufl. 1, 799. Aufl. 1, 800. Aufl. 1, 801. Aufl. 1, 802. Aufl. 1, 803. Aufl. 1, 804. Aufl. 1, 805. Aufl. 1, 806. Aufl. 1, 807. Aufl. 1, 808. Aufl. 1, 809. Aufl. 1, 810. Aufl. 1, 811. Aufl. 1, 812. Aufl. 1, 813. Aufl. 1, 814. Aufl. 1, 815. Aufl. 1, 816. Aufl. 1, 817. Aufl. 1, 818. Aufl. 1, 819. Aufl. 1, 820. Aufl. 1, 821. Aufl. 1, 822. Aufl. 1, 823. Aufl. 1, 824. Aufl. 1, 825. Aufl. 1, 826. Aufl. 1, 827. Aufl. 1, 828. Aufl. 1, 829. Aufl. 1, 830. Aufl. 1, 831. Aufl. 1, 832. Aufl. 1, 833. Aufl. 1, 834. Aufl. 1, 835. Aufl. 1, 836. Aufl. 1, 837. Aufl. 1, 838. Aufl. 1, 839. Aufl. 1, 840. Aufl. 1, 841. Aufl. 1, 842. Aufl. 1, 843. Aufl. 1, 844. Aufl. 1, 845. Aufl. 1, 846. Aufl. 1, 847. Aufl. 1, 848. Aufl. 1, 849. Aufl. 1, 850. Aufl. 1, 851. Aufl. 1, 852. Aufl. 1, 853. Aufl. 1, 854. Aufl. 1, 855. Aufl. 1, 856. Aufl. 1, 857. Aufl. 1, 858. Aufl. 1, 859. Aufl. 1, 860. Aufl. 1, 861. Aufl. 1, 862. Aufl. 1, 863. Aufl. 1, 864. Aufl. 1, 865. Aufl. 1, 866. Aufl. 1, 867. Aufl. 1, 868. Aufl. 1, 869. Aufl. 1, 870. Aufl. 1, 871. Aufl. 1, 872. Aufl. 1, 873. Aufl. 1, 874. Aufl. 1, 875. Aufl. 1, 876. Aufl. 1, 877. Aufl. 1, 878. Aufl. 1, 879. Aufl. 1, 880. Aufl. 1, 881. Aufl. 1, 882. Aufl. 1, 883. Aufl. 1, 884. Aufl. 1, 885. Aufl. 1, 886. Aufl. 1, 887. Aufl. 1, 888. Aufl. 1, 889. Aufl. 1, 890. Aufl. 1, 891. Aufl. 1, 892. Aufl. 1, 893. Aufl. 1, 894. Aufl. 1, 895. Aufl. 1, 896. Aufl. 1, 897. Aufl. 1, 898. Aufl. 1, 899. Aufl. 1, 900. Aufl. 1, 901. Aufl. 1, 902. Aufl. 1, 903. Aufl. 1, 904. Aufl. 1, 905. Aufl. 1, 906. Aufl. 1, 907. Aufl. 1, 908. Aufl. 1, 909. Aufl. 1, 910. Aufl. 1, 911. Aufl. 1, 912. Aufl. 1, 913. Aufl. 1, 914. Aufl. 1, 915. Aufl. 1, 916. Aufl. 1, 917. Aufl. 1, 918. Aufl. 1, 919. Aufl. 1, 920. Aufl. 1, 921. Aufl. 1, 922. Aufl. 1, 923. Aufl. 1, 924. Aufl. 1, 925. Aufl. 1, 926. Aufl. 1, 927. Aufl. 1, 928. Aufl. 1, 929. Aufl. 1, 930. Aufl. 1, 931. Aufl. 1, 932. Aufl. 1, 933. Aufl. 1, 934. Aufl. 1, 935. Aufl. 1, 936. Aufl. 1, 937. Aufl. 1, 938. Aufl. 1, 939. Aufl. 1, 940. Aufl. 1, 941. Aufl. 1, 942. Aufl. 1, 943. Aufl. 1, 944. Aufl. 1, 945. Aufl. 1, 946. Aufl. 1, 947. Aufl. 1, 948. Aufl. 1, 949. Aufl. 1, 950. Aufl. 1, 951. Aufl. 1, 952. Aufl. 1, 953. Aufl. 1, 954. Aufl. 1, 955. Aufl. 1, 956. Aufl. 1, 957. Aufl. 1, 958. Aufl. 1, 959. Aufl. 1, 960. Aufl. 1, 961. Aufl. 1, 962. Aufl. 1, 963. Aufl. 1, 964. Aufl. 1, 965. Aufl. 1, 966. Aufl. 1, 967. Aufl. 1, 968. Aufl. 1, 969. Aufl. 1, 970. Aufl. 1, 971. Aufl. 1, 972. Aufl. 1, 973. Aufl. 1, 974. Aufl. 1, 975. Aufl. 1, 976. Aufl. 1, 977. Aufl. 1, 978. Aufl. 1, 979. Aufl. 1, 980. Aufl. 1, 981. Aufl. 1, 982. Aufl. 1, 983. Aufl. 1, 984. Aufl. 1, 985. Aufl. 1, 986. Aufl. 1, 987. Aufl. 1, 988. Aufl. 1, 989. Aufl. 1, 990. Aufl. 1, 991. Aufl. 1, 992. Aufl. 1, 993. Aufl. 1, 994. Aufl. 1, 995. Aufl. 1, 996. Aufl. 1, 997. Aufl. 1, 998. Aufl. 1, 999. Aufl. 1, 1000. Aufl. 1

schmirzte, war diß, daß sich Leute fanden, welche ich doch mein Tage nicht beleidigt, sondern ihnen vielmehr alles guts erwiesen, die sich meines Unglücks freuten und daß sie mich so nidergeschlagen und gedemütigt herein gehen sahen; dann ich wurde am Leib mager, am Verstand untüchtig und stumpff, von Kräfften schwach, von Farb bleich, von Humeur melancholisch und mit einem Wort allerdings so elend, wie die erst obengedachte Unglückselig-Verliebte zu seyn pflegen.

Ach, ich grosser Narr! was hab ich doch nur gedacht? Ich hatte ja noch wol so viel im Vermögen, wanns gleich kein baar Gelt noch so viel Gold und Silber war, als ich verlohren, benebens noch darzu bey jederman einen guten Credit, geschweige meiner ansehenlichen Freundschafft, die mich nicht verlassen; so daß ich mich besser, als noch viel nicht können, nicht allein mit Ehren außbringen, sonder auch widerumb ein stattliches erringen und gewinnen mögen. Aber was halffs? Meine Thorheit muste auffs höchste kommen, damit ich ja mit Schmertzen erführe, was mir die Leut ohne das ansahen, nemlich daß ich wider alle Vernunfft und Billichkeit das Gelt mehr als Gott geliebt.

*

1 Leu[γ 11. H 2, 355. K 2, 355]te. 4 Leib [X 453] mager. 6 bleich] X gleich. 11 war] XH wär. 17 er[γ 12]führe. 19 geliebt] XHK geliebt.

Lieb nicht mehr Gold, als Gott, es bringet grossen Schaden,
Welt-Geld-sucht, eitle Ehr, die sind des Teuffels Netz,
Darinn er uns bestrickt, daß wir die Seel beladen,
Und ringen sehr darnach gleich wärens grosse Schätz,
Ihr Lust, ist eine Last, ihr Würden, schwere Bürden,
Wer deren sich entschütt, der handelt klug und weis,
Ach daß wir Menschen doch, einmal so witzig würden,
Und kehrten mehr auff Gott, als Gold, die Sorg und Fleiß.

Digitized by Google

DAS ZWEITE CAPITEL.
Abbildung des Zauberers.

MItten in diesem meinem Jammer und elenden Zustand spatzirte ich vor Unmuth und in der allerhöchsten Traurigkeit, als die Zeit eben gegen dem Ende deß Augusti zulieff, in meinen grossen Garten, den ich zu nächst vorm Thor an der Statt ligen hatte. Und wann einer, der mich also hinwandern sehen, auch damahls meine grosse Hertzens-Betrübnus so wol schauen und betrachten können, als die äusserliche Gestalt, die mit der innerlichen Beschaffenheit gemeiniglich überein zu stimmen pflegt, so hätte er ohne Zweiffel geschlossen, ich wäre auff dem Weg begriffen gewesen, auff Chinesische Gattung mich irgends an einen Baum zu knüpffen. Aber es gieng GOtt Lob viel besser ab; dann diß war derselbige Ort, da ich meinen ersten Trost empfieng, den ich auß meiner eygenen Vernunfft vermittelst Göttlicher Gnaden schöpffte, als ich nemlich betrachtet, was massen die Königs-Cronen, Tulipanen, Narcissen, Hyacinten und andere Blumen-Zwiblen ihrer schönen Zierde gäntzlich beraubt waren, die deßwegen aber drumb nicht gar verdorben, sondern in versicherter Hoffnung gantz frisch im Erdreich lagen, auff den künfftigen Frühling mit ihrer gewöhnlichen Tracht wiederumb auff das neue prächtig zu prangen.

Du Narr! sagte ich damahls zu mir selbst, wann du keine Vernunfft hast, wie ein verständiger Mensch haben soll, und wann dirs an Weisheit und Wissenschafft mangelt, so lerne doch hier an diesen stummen Gewächsen, wer weiß, wie dich Gott wiederumb

*

2 Zauberers] XHK Zauberers.

Des Teuffels Lieberey, und Hof-Farb weist sich hier,
Das Bild des Zauberers, man hüte sich darfür.

7 auch [X 454] damahls. 11 wäre [H 2, 356. K 2, 356] auff. 15 ich [γ 13] auß.

zu segnen beschlossen, als der dir noch kein Glück versagt hat? hastu doch noch den Samen, das ist die Mittel und Gelegenheit, gleich wie diese Blumen-Zwiebeln die Art ihres Wachsthumbs in Händen, grössere Reichthumb und Schätze zu pflantzen und einzuerndten, als du verloren.

Kurtz gesagt, mein Trost, Hoffnung und guter Vorsatz wurde gehling so mächtig, gewaltig und groß, daß ich mir einbildete, ich wäre jetzt erst auß einem Blinden zu einem Gesehenden, auß einem Cyclops zu einem Argo worden. Derowegen schalte ich mich selbst, umb daß ich wegen meines Verlusts so närrisch gethan, mir selbst das Leben bey nahe mehr als halber abgefrettet und, was das allerabscheulichste ist, wider das außtrückliche Gebot Gottes und frommer Christen Gebühr mich bey den Siebträhern, Schatzgräbern und Teuffelsbannern umb Hülff und Rath beworben hätte. Ja ich setzte mir schon vor, wie ich solch Übersehen büssen und, wann ich einmal wieder reich würde, mich bessern wolte. In Summa Summarum ich geriethe plötzlich in einen solchen vermögten Stand, als ich in einem halben Jahr nicht gewesen und in einen solchen die Tag meines Lebens wieder einsmals zu kommen, mir vor ein paar Stunden nicht einbilden dörffen. Und damahl prießte ich die Zeit glückselig, in deren ich etwan vor ein einzige Blumen-Zwiebel ein dutzet Thaler verspendirt, als welche mich jetzunder in meiner höchsten Trübsal auff einen Weg zu tretten veranlaßt, auff welchen mich weder der Geist- noch Weltlichen Freunde Zusprechen nicht bringen mögen.

Nach diesem bedachte ich, wâs ich thun und wie ich meine Händel anstellen wolte, damit ich wieder recht grün würde. Und in solchen Gedancken wurde ich gewahr, wie untüchtig mein bißhero gehabtes Anligen mich zu allen Geschäfften, so die prosperität erfordert, gemacht und was ich seyter demselben verabsaumt hatte. Derohalben setzt ich mir vor, hinfürder anders zu hausen und alles wieder doppelt einzubringen, was ich bißher verliederlicht, gieng auch in solchen Gedancken eben so frölich wieder auß dem Garten, als bekümmert und zerschlagen ich zuvor hinein

*

6 Trost, [γ 14] Hoffnung. 14 und [X 455] Rath. 19 einen] H einem. 21 prießte] XH preißt. 22 Thaler [γ 15] verspendirt. 30 erfor-[H 2, 357. K 2, 357]dert.

Digitized by Google

gangen war, umb so balden nach Hauß zu gehen, zu dem Meinigen zu sehen und an dem, was ich mir vorgesetzt, einen guten Anfang zu machen.

Aber, aber! wie eytel und nichtig, wie lär, mangelhafftig und hinflüchtig macht unsere Unbeständigkeit die einmal richtig verabfaßte Concepta und Anschläg! Sie ists, die gemeiniglich verursacht, daß wir die in unserm gantzen Leben verlangte Güter, nach denen wir in allem unsern Handel und Wandel gestrebet, nicht allein hie zeitlich vielmals nicht erlangen, sondern auch das Ewige, ob wir gleich zum öfftern in die Händ gespyen und die Axt dapffer angesetzt, den Sündenbaum in uns außzureuten, ach, das Ewige verlieren.

Lieber, was wolte aber mein Vorsatz vor einen Bestand gehabt haben und mir vor gute Früchten zubringen können, der nur auff Widergewinnung Gelts und Guts, mit nichten aber auß Liebe zu Gott auff Besserung meines Lebens gegründet war? Doch kan ich eines theils der Unbeständigkeit Lob auch nicht verhalten, als welche offt auß betrübten fröliche Leut macht, welches ich damahl an mir selbst erfahren, als ich gleichsam wie verzweifelt in den Garten gieng, hingegen aber vermittelst ihrer gegenwärtigen würckung wieder wolgemuth herauß kam, geschweige, daß sie gleichsam als eine Göttliche Krafft und Tugend offtmals auch auß armen Verachten Reiche und ansehenliche Leut macht, die Niderige erhöhet und die Hoffärtige stürtzet.

Ich kan aber nicht eygentlich sagen, ob sie mir vor dißmal mit ihrer Veränderung schädlich oder nutzlich gewesen, dann siehe, so bald ich zu der Garten-Thür herauß getretten, fande ich einen Stein deß Anstosses, den mir weiß nicht was vor ein Geist in Weg gesetzt, daran sich mein damahliger oben erzehlter Vorsatz wieder zertrümmerte, nemlich ein altes, magers, buckelts Männel mit kleinen Augen, einem kleinen spitzigen eingebogenen

*

4 nichtig] Anspielung auf ein kirchenlied von Michael Frank, geb. 1609 in Schleusingen in Sachsen, bäcker in Koburg, später lehrer an der stadtschule daselbst, gestorben 1667. Das lied beginnt in allen 13 strophen: Ach wie nichtig, ach wie flüchtig. S. gesangbuch für die evangelische kirche in Württemberg. Stuttgart 1842. N. 588. 5 richtig [γ 16] verabfaßte. 13 [X 456] Lieber. 14 nur] γXHK nie. 22 Göttliche [γ 17] Krafft. 28 den] γ dann. 29 in] XH im.

Näßlein, grossen schwartzgrauen Bart, bleich von Farb und zimlich abgeschaben bekleidet. Das sahe mich so trauff, barmhertzig und mitleidenlich an, daß ich ihm ohnschwer in seinem Angesicht ablesen konte, daß seine Person etwas besonders und noch darzu deß Willens seyn müste, mit mir auch von etwas importirlichem zu reden. Derohalben konte ich nicht vorbey gehen, ohne ihm mit einem freundlichen Gruß zuzusprechen.

Was ich mir eingebildet, das wars auch, und zwar noch wol ein mehrers, als ich von ihm gedencken mögen; dann nach gar weniger Wortwechslung (wie dann bald ein Wort das ander gibt) sagte er mir nicht allein den Verlust, den ich erlitten, sondern er wuste auch, wie viel die Leyrerin darvon verworffen und dem Beckenknecht spendirt hatte, und das specificirte er so nett, als wann er mich selbst bestolen und so wol die verlorne Müntzsorten, als auch meine deßwegen in die Lufft geschickte Seufftzen gezehlt hätte.

Diß, diß, gedachte ich, ist ein Mann vor dich, als ich vor Verwunderung über seiner Erzehlung gleichsam erstaunete. Ich gedachte: weistu diß, so weistu mehr.

Fragte ihn derowegen, obs nicht müglich wäre, daß ich wiederumb zu dem meinigen gelangen könte.

Freilich, antwortet er, kans wol seyn, so fern mir der Herr anders vertrauen und folgen will, doch mit dieser Bescheidenheit, wann, seyther die Diebin ihne bestohlen, noch kein Mensch den noch vorhandenen Rest deß verlornen Gelts gesehen, welches auff anderthalbe Stund Spanier-Wegs weit von hinnen im Wald verborgen lege; und wann ich wolte, sey er bereit mit mir dorthin zu gehen, umb denselben einzuholen, weilen ohne das anjetzo die bestimbte Zeit vorhanden wäre, desselben habhafft zu werden, welche in bälde verstreichen und künfftig nimmermehr so bequem fallen würde, daß man auch nur den geringsten Heller darvon erheben könte.

Wer war fröher, als ich? dann weil mir diß Männlein, ehe ich ihn umb etwas gefragt, die pure Warheit gesagt, hielte ich

*

5 importirlichem] H importirliches. 8 [γ 18] Was. 10 weniger [H 2, 358. K 2, 358] Wortwechslung. 13 hatte, [X 457] und. 15 Seufftzen] XH Seufftzer. 26 anderthalbe [γ 19] Stund.

darvor, daß er mir auch jetzt nicht lügen würde. Ich war in meinem Sinn bereits wiederumb ebenso reich, als ich zuvor gewesen, und wuste vor Freuden nicht, ob ich auff dem Kopff oder auff den Füssen stünde, welches mich viel fertiger machte, mit ihm gegen den Wald zu gehen, als eine geile Dirn zum tantzen seyn mag. Doch erbate ich ihn zuvor, daß er mich ein wenig in die Statt nach Hauß gehen liesse, meinem lieben Weib meine Abwesenheit zu verkündigen, damit sie sich meinetwegen nicht bekümmern solte; dann weil ihr mein unerträglicher Kummer bekand war, besorgte ich, wann sie mich manglete, würde sie schliessen, ich hätte mir selbst Leyds angethan und sie würde derohalben auch in einen Brunnen springen; welchen Hingang er mir anfänglich gar nicht erlauben wolte, endlich aber mit dieser außtrücklichen protestation ungern gönnete, daß er kein Schuld daran haben wolte, wann ich die beste Zeit, darinn mein Schatz wieder zu bekommen wäre, verstreichen lassen würde, mit Versicherung, je länger ich verzögerte, je weniger würde mir darvon wiederumb zu theil werden. Also gieng ich hin, beschirmte mein Weib und vertröstete sie meiner balden Widerkunfft, ohne daß ich ihr in der Eyl gesagt, wohin oder was ich verrichten oder wie bald ich wieder kommen wolte. Hernach kehrte ich wieder zu gedachtem Männel, der indessen bey meinem Garten auff mich gewartet.

*

9 ihr [γ 20] mein. 11 würde] H därfte. 12 er] H er [X 458] mir dann. 18 beschirmte] Vgl. theil 1, 771, 18. K 1, 524. Grimms wörterbuch 1, 1569. beschirmen = beim abschied segnen. 22 gewartet] XHK gewartet.

[H 2, 359. K 2, 359] Schau hier, die Teuffels-Lock, wie er [K es] geschäfftig sey,
Uns durch die Erden-Schätz- den Himmels-Schatz zurauben,
Es kommt ihm trefflich wohl, offt die Melancholey,
Er setzet seine Kunst, und Tücke, nur auf Schrauben,
Bis daß er uns betriegt, und in die Klupe bracht,
O Ertz-Fantasterey die so der Teuffel macht.
Folg ihme ja nicht nach, trau Gott, laß Geitzes Sorgen.
Der heute dich erhält, hat auch für dich noch Morgen.

Digitized by Google

DAS DRITTE CAPITEL,

Was vor den verlohrnen Schatz eingetauscht worden.

UNser accord und Abred war, daß ich mit diesem fahrenden Schüler, wie er sich nannte und genennet seyn wolte, in den Wald an denjenigen Ort gehen solte, wo der Rest meines verlohrnen Guts verborgen lege; da solte ich selbigen, wann anders mir also beliebte, wieder empfahen und ihm vor seine Mühewalt geben, was ich selber wolte.

Demnach wir nun in den Anfang desselbigen Walds kamen, machte er mit seinem Stab einen doppelten Ring auff die Erde und zeichnete seltzame Caracteres umb denselben herumber, stellte mich zu ihm hinein und murmelte etliche Wort daher, welche so kauderwelsch waren, daß ich keins auß ihnen verstehen konte: bald darauff erschiene ein Schlang von erschröcklicher Gestalt, aber von lieblichen Farben vor dem Creys. Sie war entsetzlicher Grösse und hatte gleichsam das Angesicht einer von den allerschönsten Jungfrauen, fornen zween Füß, wie man den Greiffen anmahlet, und auff dem Rücken zween Flügel, wie die Fledermäuse haben, ohne daß sie nicht so abscheulich schwartz, sondern Rosenroth außsahe und hin und wider mit vielen Augen, eben als wie die Pfauenschwäntz, besetzt waren. Ihr Leib war überall mit güldenen und silbernen Schuppen bekleidet, so daß es schien, als ob sie mit eytel Nagelneuen Müntzen von obgemeldten zweyerley Metallen bedeckt gewest wäre. Auff dem Kopff war sie mit einem Diadema von allerhand kostbaren Edelgesteinen bekrönet, der Schwantz aber, so zimlich lang, wol gefärbt und zierlich geringelt war, endet sich endlich in eine erschröckliche Feuerflamm, die mich von ei-

*

1 [γ 21] Das. 2 worden] XHK worden.

Auf des Teuffels wegen geh't,
Der hier den Schatz so gerne hätt.

12 mur[X 459]melte. 15 entsetzli[γ 22]cher. 27 mich [H 2, 360, K 2, 360] von.

ner grausamen Hitz zu seyn bedunckte, weil ohne unterlaß die Feuerfuncken so häuffig und schnell darauß stoben, als wann Vulcanus, Sterops und Brontes ein höchstglüendes Eysen gewaltiger Weise auff ihrem Amboß mit vielen schwären Hämmern getrieben hätten. Dieser erschröckliche Anblick verursachte mir viel Millionen, ja unzahlbar mehr Millionen grausamer Forcht und Pein, als mich anfänglich das holdselige Jungfräuliche Angesicht dieses abentheuerlichen Monstrums erfreuet hatte; dann gleich wie dieser Schlangen gantzer Leib sehr angenehm, lieblich und erfreulich anzusehen war, also war hingegen der Schwantz umb so viel tausend tausend mal tausendmalen mehr abscheulich und heßlicher.

Sie fragte den fahrenden Schüler, was sein Begehren wäre, daß er sie zu sich in diesen Wald gefordert, nachdem sie zuvor ihre blau-lassurte Füsse an den äusserten Rand deß Rings gesetzt hatte. Er antwortet: ich begehr zu vernehmen, ob und wo gegenwärtiger Verlustigte in diesem Wald widerumb zu seinem verlohrnen Gut gelangen möge.

Sie sagte darauff, der gröste Rest deß verlohrnen wäre zwar noch an seinem Ort, wohin es die Diebin verborgen, anzutreffen, auch wol zu bekommen, so fern ihn nicht irgend ein anderer vor unserer Hinkunfft erblickt, welcher darmit unserer Erhebung zuvor käme; gleichwol aber möchte das Glück diß Spil karten, wie es wolte, so würde jedoch an deß verlohrnen Schatzes statt ein solch edel Kleinod zu erhalten seyn, welches mit deß Verlustigten entfrembdem Gold und Silber noch mit seinem Haab und Gut, so er noch besesse, bezahlt werden möge, wormit ich mich, wann mir dasselbe beschehrt sey, wol contentirt befinden würde.

Der fahrend Schüler wolte sie hierauff durch Beschwerung zwingen, uns beydes den verborgenen Schatz und auch den Weg dahin zu zeigen; aber sie antwortet, sie würde durch einen höhern Gewalt genöthigt, dem Glück zu folgen, welches allbereit jetzt beschlossen und sich eyligst auff den Weg gemacht hätte, einen andern zu bereichern. Und als der fahrend Schüler mit seinem Beschwerungszwang fortzufahren sich unterstehen wolte, stellte

*

5 hätten. [γ 23] Dieser. Millionen] H Million. 8 dann] XH denn. 11 tausend] fehlt XH. 15 gegenwärtiger [X 460] Verlustigte. 20 vor] XH von. 22 kä[γ 24]me. 24 welches] H welches weder.

sie sich so unbändig und grausam, daß ich froh war, daß er sie beurlaubte. Sie wurde auch gleich darauff von einer nackenden Jungfrauen, deren Gestalt wir offt durch die Mahler auff einer geflügelten Kugel stehend und mit einem Segel in Händen abgebildet sehen, angefesselt und anderwärts hingeführt.

Derohalben machte der Kerl einen andern Ring, trat mit mir hinein und beschwur darauff auch einen andern Geist, welchen er fragte, von was Tugend und Würckung das jenige Kleinod sey, so an statt meines verlohrnen Guts zu erhalten wäre. Er bekam zur Antwort, es hätte die Krafft, den, der es bey sich trüge, unsichtbar zu machen, und dasselbe wäre allbereit in einem Ameyshauffen anzutreffen und zwar allernächst darbey, allwo mein verlohrnes hin verborgen worden, welchen Ameyshauffen der beschworne Geist, damit er der Beschwerer ihn zu seiner Ankunfft eygentlich fünde, mit einer darauff stehenden Feuerflamm, die sonst niemand, als wir beede, würden sehen können, signiren, uns aber durch seines Commando Untergehörige, auff daß wir solchen ohnfehlbar antreffen möchten, dorthin begleiten und den Weg weisen lassen wolte.

Zuletzt eröffnete der Geist dem fahrenden Schüler auch auß besonderer guten Vertraulichkeit, daß durch eben dieses Stück mir das Meinig durch ein Weibsbild entfrembdet worden, als die mich unsichtbarlicher Weise bestohlen.

Demnach löschte der fahrende Schüler den gemachten Ring widerumb auß, als er zuvor dem Geist wiederumb abgedanckt oder ihn fortgeschafft hatte. So bald selbigs geschehen, umbgabe uns ein grosser hauffen Wölffe, welche uns anfänglich von hinderwärts halbMonweis umbschlossen hielten, gleich als wie die Türcken ihre Schlacht-Ordnungen zu machen pflegen, endlich aber uns schier gar umringten biß auff eine Lucken, deren wir immerhin zugiengen, weilen sie die Wolff oder Geister in der Wölff Gestalt uns dieselbige zu solchem Ende an ihrer Umbzirckung offen gelassen, biß wir zuletzt zu dem Ameyshauffen kamen und die zuvor angedeute Feuerflamm auff demselben lustig flackern sahen.

Daselbst setzten wir sich nider, worauff die gedachte Flam

*

3 geflügel[γ 25]ten. 4 stehend] X stehen. 10 sich [H 2, 361. K 2, 36 trüge. 18 Ameyshauffen [X 461] der. 20 fahren[γ 26]den.

so bald verlosche. Der Alte aber sagte zu mir: wol, mein Herr! hier ist der Ort, wo er entweder seines Schatzes und verlornen Gelts oder deß Mittels, sich unsichtbar zu machen, theilhafftig werden kan. Er erwöhle nur bald eins auß beeden, ehe die Glücks-Stund vollends verstreicht, das ein oder das ander zu erhalten!

Ich dachte bey und sagte zu mir selber: nach der erschienenen Schlangen auff Schrauben gestelltem Bericht ists mißlich, ob du deinen verlornen Schatz wieder bekommest oder nicht. Wer weiß, ob ihn seyther vielleicht nicht jemand gesehen und außgenommen? Zu dem weistu selbst wol, wie eine grosse Menge Thaler auff offenem Marck darvon unter das Volck verworffen worden. Wer weiß demnach, wie gering der noch vorhandene Rest, so hier verborgen ligen soll, seyn möchte, ob er auch noch so vermöglich, daß er vor die Kunst, sich unsichtbar zu machen, zu erwehlen sey, Welche rare Kunst ich vorlängst zu können, ohne das offt gewünscht?

Sagte derowegen zum fahrenden Schüler: Gelt und Gut hab ich noch mehr, will derowegen mich deß verlohrnen und hier verborgenen allerdings verzeihen und begeben und selbiges unter die jenige Schätze gerechnet haben, die sonst auch hin und wider verborgen ligen. Wers find, mag es, so viel ich daran habe und Recht darzu zu haben vermeynen möchte, meinetwegen und mit meinem Willen als sein Eygenthumb behalten; doch mit dieser Außgescheidenheit, so fern ich das Kleinod erhalte, wormit ich mich unsichtbar machen kan; als welches ich vor meinen verlohrnen Schatz annehmen will.

Darauff setzten wir sich beyde zu dem Ameyshauffen, darvon der fahrend Schüler eine Hand voll nam und mich fragte, ob ich ihn sehe. Ich antwortet: Ja.

Er aber ergriffe eine andere Hand voll, nachdem er die vorige weggelegt, und fragte mich wieder, wie zuvor, ob ich ihn noch sehe, verfuhre auch so lang solcher Gestalten, biß er eine Hand

*

2 hier [γ 27] ist. 4 nur] γ mir. 10 außge[X 462]nommen. 20 aller-[γ 28]dings. 21 gerechnet [H 2, 362. K 2, 362] haben. 25 Außgescheidenheit] Grimm citiert im wörterbuch 1, 874 diese stelle, ohne jedoch die quelle zu nennen.

Digitized by Google

voll ergriff, durch deren Krafft und Würckung er mir in einem Huy verschwandt. Gleichwol bliebe er noch an seinem vorigen Ort sitzen und fragte mich wie zuvor, ob ich ihn sehe, Welches mir überauß verwunder- und entsetzlich vorkam, sonderlich, daß ich ihn so nahe bey mir hörete und doch nicht sahe. Da ich ihme nun gesagt, daß ich ihn nicht sehe, sagte er: so halte der HErr sein Naßtüchel auff und empfahe das jenige, so er an statt seines verlohrnen Guts zu haben verlangt!

Ich thäts und empfieng also das Genist auß dem Ameyshauffen, worauff ich den Alten alsobald wieder sahe. Er befahl mir, das Naßtüchel fleissig zusammen zu knüpffen, damit das stück, welches unter der Ameysen zusammen getragenen Sachen wäre, und vielleicht nur in einem eintzigen kleinen Steinlein oder Würtzlein bestünde, nicht verloren würde. Ich folgte mit höchster Sorg und Aufsicht, damit ja kein eintzigs Stäublein darvon käme, nam aber indessen in acht, ob mir der fahrend Schüler auch nach den Augen sehe oder nicht, wann er mit mir redet, oder nach den Händen, als ich das Naßtüchel zubande; dann wann ich dergleichen von ihm vermerckt, so hätte ich gleich geschlossen, er als ein Zauberer möchte sich durch ein ander Mittel unsichtbar gemacht und mich vor meinen Schatz, als auff welchen ich verziehen, mit diesem liederlichen Genist abzuspeisen und wie einen andern Narren fortzuschicken im Sinn haben, umb ihne alsdann allein zu erheben und zu behalten. Aber nachdem ich im geringsten nichts dergleichen an ihm vermercken konte, faste ich schon ein ander Hertz und war viel vergnügter, als wann man mir, ich weiß nicht was, sonst grosses gegeben hätte.

Nachgehends probirten wir die Würckung meines Schnupfftüchleins offt, dann der fahrend Schüler ermaß ohnschwer, was ich argwohnte. Darumb gab er mir selbst Ursach, mich der Gewißheit zu versichern und in mir durch die öfftere augenscheinliche Erfahrung einen festen Glauben zu setzen. Und was solcher gewiß machte, war diß, daß ich das Naßtüchlein selbst nicht sehen, dasselbe aber wol greiffen konte, wann ichs irgends hin von mir legte.

*

4 verwun[γ 29]der. 12 der [X 463] Ameysen. 21 meinen [γ 30] Schatz welchen] γ welchem. 34 sehen, [H 2, 363. K 2, 363] dasselbe.

Als ich nun solcher Gestalt meiner Sachen gewiß worden, liesse mich der fahrend Schüler von sich, nicht wissend, ob er in derselben Glücks-Stund, wie er sie nannte, etwas von meinem Schatz, darüber ich jedem Finder völligen Gewalt und genugsames Eygenthumbs-Recht geben, erhalten habe oder nicht.

*

3 er [γ 31] sie. 5 nicht] XHK nicht.

Hier wird mit Leibs- und Seelen-G'fahr,
Das Vogel-Nest neu Offenbar,
So liebt die Welt verborgne Ding,
Wer [HK Wornach sie] nach sie sinnet, tracht und rollt,
Wanns auch die hölle gelten solt,
Und drüber an die Seele gieng,
[X 464] Gleich dem, der für das Vogel-Nest,
Ein groß-vermeinten Schatz verläst.

Digitized by Google

DAS VIERTE CAPITEL.

Gar eine ernstliche Leffeley, zwar schier zwo.

NIemand kan glauben oder ihm selbst einbilden, was ich vor seltzame und wunderliche Grillen und Anschläg unterwegs hatte, da ich heimwarts gieng, auff wie vielerley Weisen und an wie vielerley Orten ich mir nemlich meine Unsichtbarkeit zu Nutz machen wolte. Da war ich schon mit meinen Gedancken unsichtbarer Weis Persöhnlich in den Conferentzen und geheimen Unterredungen der einen und andern Compagnie der allervornehmsten Handels-Herren und horchte zu, was sie der Handelschafft und der ein und andern Wahren halber vor hatten, umb mir dasselbe zu Nutz zu machen und, weil ich mich nicht der geringste unter den Kauffleuten unsers Lands zu seyn bedunckt, meine Segel nach ihrem Wind auffzuspannen, damit ich wieder reicher würde, als ich zuvor gewesen. Eben solcher Ursachen halber kam ich nicht allein auch in den Statt-Rath unserer Regiments-Herren, sondern gesellete mich auch so gar zu den geheimen Staads-Consiliis und Rathschlägen großmächtiger Potentaten, umb daselbst zu meinem Vortheil zu vernehmen, was vom Frieden oder Krieg geschlossen, und wie sich diesem nach die Handelschafften, die Abschlag- und Steigerung der Wahren beyläuffig anlassen würden.

In solchen Gedancken schetzt ich mich so Glückselig und sahe meine künfftige prosperität so vortrefflich, daß ich mir selbst schier nicht glauben kondte, daß ich unsichtbar sey, wordurch ich so Glückselig und reich zu werden vermeynte. Ich gedachte offt: wie? Wann dirs aber vielleicht dieser Schwartzkünstler gemacht

*

2 Leffeley] HK Löffeley, 3. war schier zwey. zwo] XHK zwey.

Das Vogel-Nest dem hier fürstellt,
Was Ihme zimlich wohlgefällt.

12 gering[γ 32]ste. 21 Steigerung] H Steigerungen. 23 mir [H 2, 364. K 2, 364] selbst. 24 unsichtbar [X 465] sey.

hätte, wie zween Mahler einem einfältigen Schöps beim Boccatio gethan, die ihn auch mit einem schweren Sack voll Stein beladen überredet, er sey unsichtbar, biß ihn sein Weib darüber heßlich willkommen geheissen. Derowegen legte ich mein Naßtüchel offt von mir, die Gewißheit meiner Unsichtbarkeit eygentlicher zu haben, biß ich endlich gewahr wurde, daß mich nicht allein die Wald-Vögelein nicht scheueten, die ich unterwegs antraff, sondern, da ich in die Statt kam, auch die Leut beydes bekandte und unbekandte mich weder grüßten noch, wie ich sonst gewohnet war, den Hut vor mir abzogen; geschweige, daß ein Bettler ein Allmosen von mir gefordert; Worauß ich dann genugsam versichert worden, daß mich warhafftig niemand sehe.

Derohalben gieng ich gar getrost zum allerersten in mein eygen Hauß, zu forderist zu sehen, wie mein Gesind in meiner Abwesenheit hausete. Mein Weibgen fande ich meinem Beduncken nach weit betrübter, als ich sie mein Lebtag je gesehen, massen sie ohne unterlaß einen Seufftzen nach dem andern gehen liesse, darauß ein jeder ohnschwer die Grösse ihres Anliegens abnehmen konte. Und weil ich mir nichts anders einbilden konte, als daß sie sich ohn Zweiffel beydes umb mein bißheriges Anligen bekümmerte und sich umb mein Abwesenheit so ängstigte, als name ich solches vor ein gewisses und unfehlbares Zeichen ihrer zu mir tragenden hertzlichen Liebe an, welches mich nicht wenig erfreute, ja dermassen erquickte, daß ich vermeynte, ich hätte nunmehr genugsame Ergötzung durch das, was in meinem Naßtüchel verknöpfft war, vor mein verloren Gelt empfangen; und wann mir gleich einer damahl noch so viel, als ich verlohren, darvor geben wollen, so hätte ichs doch niemand vertauscht. Gleich wie michs zum trefflich kützelte, daß mich mein Weib so hoch liebte, also hatte ich hingegen auch ein grosses Mitleiden mit ihrer bezeugenden Hertzens-Angst, die sie auß solcher Liebe von meinetwegen mit Ungedult gedulden muste, so daß ich mich allerdings vor ihr hätte sehen lassen, beydes sie zu trösten und sie mit meiner Ge-

*

1 Boccatio] Decameron 8, 3. bei Steinhöwel s. 473, 31. 2 voll [γ 33] Stein. 9 grüßten] γ grüssen. XH grüsten. 15 fande] H fange. 17 Seufftzen] XH Seufftzer. 18 ein [γ 34] jeder. 28 doch] H doch mit. 30 bezeugen-[X 466] den.

genwart, die sie so hertzlich wünschte, zu erfreuen, dafern ich anderst nicht auch also unsichtbar mein Haußgesind umb ihr Verhalten außnemmen wollen.

Zu diesem Ende schliech ich überall im Hauß herumber und fande, daß ein jedes sein Geschäffte so getreulich verrichtete, als es bißhero zu thun gewohnet. Ich paßte wol drey Stund biß gegen dem Abend in meinem Gaden beym Gelt-Kasten, wohinein man die tägliche Losung zu thun pflegte, umb zu sehen, ob meine Gaden-Diener, deren ich drey unterschiedliche hatte, der Untreu nicht mit mir spielten, ob sie im verkauffen genau, im Gelt einnehmen vorsichtig und selbiges bey einem Heller an sein gehöriges Ort zu thun fleissig wären, konte aber das geringste nicht spüren, so mich zum Unwillen bewegen sollen, dann ich fande sie, wie ich sie zu haben wünschte.

Also laurete ich auch in der Küchen, wie es dort her gieng, so wol als im Keller, fande aber an beyden Orten nichts sonderlichs vorgehen, das mir grossen Schaden hätte verursachen mögen, ausser daß die Beschliesserin so wol ihr als der Köchin Portzkändel auß meinem köstlichen Neckerwein füllete (nachdem sie zuvor einen zimlichen Dauben-Zug darauß gethan) und hernach das Faß wiederumb aus dem Tischwein voll machte, welches mich zwar nicht groß verdrosse, weil es mir an meinem Vermögen keinen sonderlichen grossen Schaden thun kondte, ob es gleich meinen Neckerwein, wann man ihn vielmahl so heimsuchte, an seiner trefflichen Güte etwas verringerte. Die Köchin aber sahe ich mit einer Hand, man kan wol erachten, an was vor ein Ort, den Flöhen nachfahren und also etliche gefangen nehmen (von denen sie theilen das Land auß ihrem Bann verwiese, theils aber gar hinrichtete) und hernach mit ungewäschenen Händen die so rohe als gekochte Speisen herumb sudelen. Was hab ich aber die Tröpffin solches zu verdencken gehabt? Es war halt in der Hitz deß Augstmonats, in welcher diß Unziefer jederman (geschweige deß Weiblichen Geschlechts) plaget. Zu dem sagen die Weiber: Würst macht feist.

*

1 zu [γ 35] erfreuen. 4 herumber] H herumb. 9 Gaden-[H 2, 365. K 2, 365]Diener. 16 Orten] fehlt XH. 18 der [γ 36] Köchin. 28 hinrich-[X 467]tete. 30 sudelen] XH sudelte. H allein, was hatte ich aber die gute Tröpffin. 31 halt] XH halt ich in. 32 Unziefer] XH Ungezieffer.

Digitized by Google

Item:

Wer ein Ding nicht weiß,
Dem machts auch nicht heiß.

Nichts desto weniger fienge mich mehr an zu kotzern als zu hungern, als ich ihr jagen und morden sahe und wie sie mit denen noch blutigen Nägeln beydes in die Würtz- und Saltzbüchs grieffe, die Speisen geschmacksam zu machen.

Von dar schlieche ich wieder zu meiner Liebsten, welche ich in ihrem Cabinet in einem viel jämmerlichern Zustand fande, als das erste mal; dann sie weynet, daß eine Thräne die ander rührte, und von denselbigen hatte sie ihr Fazinet durch stätigs abwischen dermassen angefüllt, daß man es außringen mögen. Ich hatte ein unglaubliches Mitleiden mit ihren zarten Leibfarben Wangen, daß sie umb meiner Abwesenheit willen mit solchen Schmertzens-Zähren überschwemt werden solten; dann in Warheit, wann sie mein Gegenwart gewust haben solte, so würde sie ihres Hertzens Anligen wol nicht herauß gelassen noch so offentlich an Tag gelegt haben.

Zuletzt sagte sie mit einem schweren Seufftzen: O Amor, du grimmiger Tyrann! Ist dann kein ander Mittel noch Artzney zu erfinden, deiner unerträglichen Grausamkeit entübrigt zu seyn? Es seye dann, daß ich die geliebte Person selbst in Armen habe, So werde ich etwas unterstehen müssen, das mich Gott niemahl geheissen.

Ich gedachte: nun ists hohe Zeit, daß du dich dieser betrübten Seelen dermaleins geschwind erbarmest, dich ihr zu Trost offenbahrest, ihren Schmertzen wendest, sie vor gäntzlicher Verzweifelung errettest und sie mit deiner ihr höchst erfreulichen Gegenwart erquickest.

Ich hätte auch gleich mein Naßtüchel von mir geworffen, damit sie mich sehen köndten, so fern ich nicht gedacht hätte, es wäre noch Zeit genug, wann sie das Messer oder einen Strick in die Hand nehme, ihr das Leben zu kürtzen; massen alsdann, wann sie an den Bind-Riemen käme, die unversehene Erlösung in ihrer

*

2 nicht [γ 37] weiß. 12 außringen] X auswringen. H außwinden. 19 schweren [γ 38] Seufftzen. 22 dann, [H 2, 366. K 2, 366] daß. 30 von] X vor. 31 damit [X 468] sie. köndten] XH könte.

Digitized by

äussersten Noth ihre alsdannige Freud mir desto mehr vervielfaltigen würde.

Indessen hatte sich die Zeit deß Nacht-Imbs eingestellt, der Tisch war gedeckt, mein Gesind nähert sich darzu und mein Weib trücknet Augen und Wangen, schiene auch viel frölicher, als ich ihr zugetraut, daß sie in bälde so werden würde; sie wolte aber gleichwol nicht essen, dann sie deß Kummers so voll, daß sie leyder Gott erbarms nicht mochte.

Da ich nun an meines Weibs Veränderung mit Freuden abgenommen und darauß geurtheilet hatte, daß sie sich vor dißmal meinetwegen nicht hencken und also unvonnöthen seyn würde, umb ihr den Strick abzuschneiden, ihro vor meine Person immerhin auffzuwarten und ihren selbst-Mord zu verhüten, Siehe so setzte ich mir vor, meinem Gesind auffzupassen und zu sehen, was es zwischen der Nacht-Mahlzeit und dem Schlaffengehen beginnen würde; dann ich muß bekennen, daß ich in solchen Sachen zimlich Argwöhnisch bin, und Lieber, wer wolte es gegen solchen Leuten nicht seyn, so den Pflug oder das Ruder unserer Nahrung führen, die einen durch Treu und Fleiß in bälde reich machen oder im Gegentheil, wann sie Maußköpffe seyn, durch hinschluderige Fahrlässigkeit, Faulheit und Untreu geschwind fertig machen könten biß auffs schwärtzen?

Derohalben wartet ich ihnen allen auß biß auff die Beschließerin, so gemeiniglich alle vier und zwantzig Stund biß umb eylff Uhr in die Nacht zu schaffen hatte, biß sie alle ihre Schuldigkeiten verrichtet und eins und anders auff den künfftigen Tag verordnet; dann sie war gar fleissig, die letzte im Bett und die erste am Morgen frühe wieder darauß und derohalben das wachende Aug meiner Haußhaltung oder der Angelstern, darnach sich das übrige Gesind richten muste. Ihr wurde aber umb deßwegen so viel vertraut, weil sie meines Weibs Baas, in dem sie derselben ohngefährlich im zwey- oder dreyunddreyssigsten Grad verwandt. Und eben dahero war mir vonnöthen, auff die jenige, von deren gleichsam alles Heyl meiner Auffnehmung gelegen, am genauesten Ach-

*

1 mir] ?nur. 3 deß Nacht-[γ 39]Imbs] XH der Nacht-Mahlzeit. 8 nicht] XH nichts. 17 bin] H bin und war. 20 im [γ 40] Gegentheil. 28 derohalben [X 469] das. 30 umb] fehlt XH. 34 Heyl [H 2, 367. K 2, 367] und meiner.

Digitized by Google

tung zu geben; dann ich gedachte: wann diese wachtbare Martha und geschäfftige Unter-Regentin meines Hauses getreu ist, so muß alles übrig Haußgesind zu deiner prosperität cooperiren.

Sie hielte sich, wie ichs gern sahe, und dahero gönnete ich ihrs auch redlich, daß sie meinen Neckerwein so hertzlich gegrüsset. Nachdem sie aber schlaffen gehen wolte und ich ihr nachschlieche (massen ich hiebevor geargwohnet, daß mein mittlerer Gaden-Diener den Narren an ihr gefressen, Zumahlen ich auch nicht glauben konte, daß so ein seltene Schönheit, wie sie mit einer begabt war, ohne Bulschafft, das ist ohne Auffwarter und eygene Anfechtung leben konte), Siehe! da stund erstermeldter mein Gaden-Diener, den ich wegen seiner guten Gestalt und Phisiognomie, in Hoffnung, etwas rechtschaffenes auß ihm zu haben, auß dem Bettel auffgenommen, vnterwegs und paßte ihr auff. Er gieng zwar nicht weiß, wie die Geister in den Häusern zu erscheinen pflegen, von denen man sagt, wann sie gehen, daß es bedeute, die Mägd würden dicke Bäuch kriegen, sondern er war bekleidet und auffgeputzt, als hätte er an einem lieben Feyertag in der Statt herumb stutzen wollen. Über das war er mit seinem Degen an der Seiten armirt und hatte seine Hirschlederne Winter-OccasionHändschuch an, eben als wann er mit einem Duellanten alsobald in einen Zweÿ-Kampff hätte tretten wollen. Ich kondte mir nicht einbilden, was dieser Auffzug und seine vermuthliche Außfahrt so bey Nacht bedeuten möchte; doch bildet ich mir ein, er möchte irgends entweder mit einer Gesellschafft zu einem Schmauß oder zu einem Holderstock gehen wollen, worbey mein Seckel das beste thun müste, weil er von sich selbst nichts vermochte und auch ohne seine saubere Kleidungen sonst nichts von mir zu Lohn hatte. Aber ehe ich mich, seine intention zu ergründen, mit fernerer Nachsinnung bemühen dorffte, fragte ihn meine Baas Beschliesserin, wo er so spat hingedachte, sintemal sie wüste, daß sie das Haus beschlossen und er darauß nicht kommen könte,

*

1 ich [γ 41] gedachte. 2 muß] XH muß alsdann schon auch alles u. s. w. 3 prosperität] XH Prosperität mit. 12 Gaden-Diener] XH Gaden- oder Kram-Diener. 14 auffgenommen] X ausgenommen. 16 pflegen, [γ 42] von. 24 möchte; [X 470] doch. 26 Schmauß — einem] fehlt XH. Holderstock] Frisch erklärt das wort unter beziehung auf stellen in Gailers Narrenschiff mit amasia. 31 hingedachte] XH hingedächte. 32 be[γ 43]schlossen.

Digitized by Google

er müste dann einen Diebs-Schlüssel haben, solches zu öffnen, so sie aber nimmermehr hoffen wolte.

Zu dir, zu dir, du meines Lebens Aufenthalt, stehet mein Sinn, Gemüth und auch der Entschluß, antwortet er, entweder das Leben oder den Tod zu empfangen.

Ey behüt Gott! was redet ihr? sagte darauff meine Beschliesserin; wie redet ihr so wercklich? Gott hat euch das Leben geben, das werde ich euch nicht nehmen. Gehet darvor in euer Bett und lasset die Thorheit unterwegen! oder ich schwere euch, werdet ihr euch unterstehen, mich nur im geringsten anzurühren, daß ich ein solch Lermen-Geschrey anfangen werde, daß ihr die Händ überm Kopff darüber zusammen schlagen sollet. Dörfft ihr euch einbilden, meines Herrn Vettern Hauß in seiner Baasen Person zu schänden, der euch doch mit so vielen Gutthaten überschüttet? Ich schohne eurer als seines Dieners, den er liebet; ich wolte sonst kurtz zu wegen bringen, daß er euch widerumb vor Sant Velten hinweg jagte, dahingegen euch die Continuation eures wolverhaltens bey ihm zu grossem Glück und Ehren bringen mag. Darumb fahret sinnig und bedenckt kurtz, was ihr thut!

Der Teuffel hol mich mit Leib und Seel! (behüt Gott mich und den lieben Leser!) so fern ich werde wissen, antwortet er, daß ich eurer Lieb nicht theilhafftig werden solte, wann ich mir nicht alsobalden, sehet da! (mithin seinen Degen beym Gefäß fassende) diß kalte Eysen so gleich in mein vor Liebesflamme alledings verzehrtes Hertz stosse und damit euch zugleich eures allergetreuesten Liebhabers, wie meinen Leib seines Lebens beraube!

Darauff zoge er seinen grausamen Froschgicker, seinen Blutdurstigen Degen wolt ich sagen, von Leder, den ich billich grausam nenne, weil er seines eygenen Herrn Lebens nicht verschohnen wolte, und stellete sich damit in eine postur, wie Saul etwan gestanden seyn mag, als er in sein eygen Schwerd fiele. Da ich nun dran stehen, die Beschliesserin aber weiters reden wolte, diesen erbärmlichen Selbst-Mord zu verhindern, da gab mein Weib mit ihrem Glöcklein ein Zeichen, welches bedeutet, daß die Be-

*

9 die] XH diese. 11 Lermen-Ge[H 2, 368. K 2, 368]schrey. 17 jagte, [γ 44] dahingegen. 24 gleich [X 471] in. alledings] XH allerdings. 28 von] XH vom. 30 eine] H ein. 33 erbärmli[γ 45]chen.

Digitized by Google

schliesserin alsobalden zu ihr kommen solte. Sie gehorsamte schnell, ich aber folgte ihr allgemach schleichend hernach, beyde den verliebten Narren in seiner Anfechtung verlassende, er möchte sich gleich umbbringen oder nicht.

*

4 nicht] XH nicht.

Wie die Lieb so Hasen-Köpffig,
Oftmahls auch so sauer-töpffig,
Was ein treues Hausgesinden [H Haußgesind].
Und wie mancher so vermessen,
Dem die Liebe hat besessen,
Beyd's sich vorgestellt hier find't,
Merck das gut, das böse lasse,
Dieses ist die Tugend-Strasse.

DAS FÜNFTE CAPITEL.

Der Unsichtbare siehet das Fundament eines Gebäus, darauff ihm Hörner gesetzt werden solten.

DIe Beschliesserin gieng zu meinem Weib in ihr Cabinet und ich schraubte mich nach ihr hinein. Ihr gab dieser ein verschlossen Brieffgen, mit Befehl, solches Morgen frühe mit sampt dem Tag ihrem Vetter Apothecker zu bringen und zu vernehmen, wann sie die im Schreiben bestellte Wahren abholen solte. Sie nahm beydes das Schreiben und den Befehl ihrer Schuldigkeit nach gehorsamlich auff, verzögerte aber damit, so gleich fortzufahren, weßwegen mein Weib sie solches zu thun hiesse. Aber sie wegert sichs und sagte: Hertzliebe Frau Baas, sie vergebe mir, wann ich ihr jetzunder unterthänig zu folgen, wegen Beobachtung meiner Ehr, Bedenckens habe; dann unser Fritz (so hiesse mein mittler Gadendiener) hat mir allererst unter wegs, als ich schlaffen gehen wolte, vorgewartet und mir mit seltzamer betrohung, sich selbst umzubringen, wann ich ihm nicht folgte, solche Sachen zugemuthet, die weder mir noch ihme zu vollbringen zustehen. Ich glaub auch, daß unser Herr Gott der Frau Baas in Sinn geben habe, mir hieher zu leiten, ich wüste sonst nicht, was vielleicht vor ein Unglück geschehen wäre.

Mein vorwitzig Weib wolte darauffhin den gantzen Verlauff ordentlich wissen, den ihr auch die Beschliesserin gantz offenhertzig erzehlte. Sie hingegen antwortet darauff: es ist nicht ohn, daß kein Mensch glauben kan, wie jämmerlich einen die Liebe

3 solten] XH solten.

Weiber List, die falsche waar,
Weist hierinn, sich Sonnen klar.

4 [H 2, 369. K 2, 369] DIe. 5 dieser] H diese. 6 frühe [X 472] mit. 9 nach [γ 46] gehorsamlich. 16 mir] γ nicht. 20 leiten] XH läuten.

Digitized by Google

peinigt, der es selbst noch nicht erfahren; aber gleichwol solte der lose Lecker besser an sich halten und in einem Hauß, wohinein er auß Barmhertzigkeit aufgenommen worden, gegen einer Baasen solches so freventlich zu unterstehen, sich besser bedencken. Ich muß bekennen, liebs Bäsgen, daß ich auch biß auff den Tod verliebt bin und solchen Liebes-Schmertzen bey dieser Abwesenheit meines Manns bey nahe nicht zu ertragen weiß.

Mit Endung dieser Wort fienge sie darauff abermahl an zu weynen, daß es, wo nicht der Beschliesserin Hertz, doch einen harten Stein erweichen mögen, sich der Verliebten zu erbarmen. Indessen sahe ich das Concept deß Schreibens an den Apothecker auff meines Weibs Tische ligen. Das lautet von Wort zu Wort also:

Vielgeehrter, in Gebühr von Hertzen geliebter Herr Vetter etc.

Derselbe weiß ohne mein ferners Erinnern, in was vor einer jämmerlichen melancholey mein allerliebster Haußwirth, seyt wir unser Gelt verloren, dahin lebt, welches mich als seine zum allernächsten Verwandte, ja als seines Leibs allergetreueste Rippe dermassen schmirzet, daß ichs in die Länge nicht zu ertragen getraue; weßwegen ich dann anstatt deß Schlaffs mich mit Nachsinnungen seyther gequälet, ob keine expediens zu finden, diesem seinem Ubel abzuhelffen; da mir dann eingefallen, es würde das beste Mittel seyn, wann mir der Herr Vetter neben einem guten Marzapan ein paar dutzet Macronen, etwas von Citrinat und andern dergleichen Hertzstärckenden Dingen zurichtete und selbige mit so beschaffenen kräfftigen Sachen vermischte, die nicht allein die schädliche melancholische Feuchtigkeiten zertheilen und das verderbte Geblüt reinigen, sondern eine natürliche Begierde erwecken, wie mich dann der Herr Vetter wol verstehen wird. Ich wolte ihme alsdann solches Confect, so er ohne das liebet, beybringen und durch Freundlichkeit erstlich seine zerstreuete Gedancken von seinem verlohrnen Gelt auff mich und also fürderlichst ihne wieder zu rechter Vernunfft bringen, daß er nach und nach, wie hiebevor, sich wiederumb auff seinen Handel legte und deß

*

1 gleichwol [γ 47] solte. 13 [X 473] Vielgeehrter. 17 Leibs [γ 48] allergetreueste. 19 weßwegen] XH deßwegen. 20 keine] XH kein. 21 seinem [H 2, 370. K 2, 370] Ubel. 23 Marzapan] XH Marzepan. 33 Handel [γ 49] legte.

Verlohrnen allgemach vergesse. Doch wird deß Herrn Vettern Rath, dem ich diß Orts nicht auß Handen gehen, sondern seiner dexterität vertrauen werde, am besten seyn. Uns da mit allerseyts et c.

Alldieweilen ich dieses gelesen, sagte die Beschliesserin zu meinem Weib, umb sie zu trösten: Ach Frau Baas, was hat sie vor Ursach zu weynen? kan sie dann ihres Eheliebsten diese heintige Nacht nicht entbehren?

Was? sagte mein Weib darauff, diese eintzige Nacht? Glaub mir sicherlich, daß er mich allbereit länger als in vier Wochen kaum angerührt hat! Er ligt ein gantze Nacht und kan nichts anders, als umb sein verloren Gelt seufftzen, worauß ich abnehmen muß, daß er solches lieber hat als mich. Er krämet sich ab und schwächet seine Natur dermassen, daß er sich ins künfftig vor einen Mann zu bestehen, gantz untüchtig macht. Was meynestu wol, liebs Bäßgen, was vor eine Freud ich armes Weib bey einem solchen höltzernen Herget habe?

Die Beschliesserin antwortet: ich weiß der Frau Baasen als eine, die noch nichts von Mannen weiß, hierauff zwar nichts zu widersprechen; allein dunckt mich, der Herr Vetter sey ein solcher rechtschaffener, ansehenlicher und freundlicher Herr, daß, wann mir so einer beschehrt wäre, ich keinen andern in der gantzen Welt darvor eintauschen, geschweige wünschen wolte.

Ja, liebs Bäßgen, sagte darauff mein Weib, ich habe ehemahlen, wie ich noch in deinem Stand war, ebenmässig vermeynet, wie du. Aber da war mein Mann ein anderer Kerl, als jetzt. Damahl liebte er mich über alle Schätz der gantzen Welt, jetzt aber seufftzet er nur nach seinem verlohrnen Gelt, das doch damit nicht wieder zu bringen ist, und läst sein Weib ein gut Jahr haben. Umb den Fritzen bekümmer dich nur nicht und lasse dirs ein Fabel seyn, wann er sagt, er wolle sich selbst umbbringen, so fern du dich nicht nach seinen Begierden accommodirest! Es ist deß rechten Krauts und gar nichts neues, wann sich die lose Vögel so stellen, uns arme blöde und einfältige Weibsbilder erstlich zu einer

*

11 an[X 474]ders. 13 krämet] H grämet. 18 Baasen] XH Baase. als [γ 50] eine. 27 gantzen] fehlt XH. 34 einfältige [H 2, 371] Weibsbil- K 2, 371]der.

Digitized by Google

mitleidenlichen Forcht und endlich umb unser Kräntzlein zu bringen, wie leyder schon manche, die sich solcher massen zur Erbärmd treiben lassen, mit ihrem unwiderbringlichen Schaden und Verlust ihres allerbesten Kleinods, nemlich der Jungfrauschafft, erfahren. Dencke nur nicht anderst, als daß der Vogel jetzt wieder (ohne daß er sich einigs Leyd angethan oder solches zu thun sich nur in Sinn genommen haben solte) in seinem Bette ligt und neue Netz zu legen ersinnet, damit er das Wildbret, so ihm vor dißmal unverhofft entgangen, ins künfftig berücken möge! Und wanns gleich einem solchen gailen Hengst Ernst wäre, wie er sich stellet, so daß er würcklich vollbrächte, was er drohete, so wäre es doch einer Jungfrauen besser und verantwortlicher, sie liesse einen solchen Narren, wann er ja nicht anders wolte, alleinig zum Teufel hinfahren, als daß sie in den Weg trette, darauff sie (geschweige der Schand, so sie vielleicht hier zeitlich deßwegen zu gewarten) ihme eine Mitgefärtin abgeben könte.

Man sagt von den Holländischen Weibern, sie seyen (sonderlich in den Handelschafften der Kauffleute) viel schlauer, klüger und abgeführter, als an vielen Orten die Männer. Aber ich versichere, daß ich mein Weib viel spitzfündiger und arglistiger gefunden habe, als die Holländische Weiber immer seyn mögen. Höret nur, wie das boßhafftige Thier ihr Spiel so artlich ankartet! Sie hatte ein zubereit Bett eben blößlich vor zwo Personen in ihrem Cabinet stehen, auff dem sie offt unter Tags zu faulentzen pflag, auch in demselben des Nachts schlieffe, wann ich nicht zu Hauß war. In dasselbe hiesse sie die Beschliesserin ligen, ob sie gleich sagte, daß sie vor gewiß darvor hielte, sie hätte sich dieselbe Nacht vor dem Fritzen unter Wegs nichts mehr zu besorgen. Und darauff fienge sie erst recht an, von der grausamen und unerträglichen Passion der Liebe mit ihr zu discuriren und ihro dieselbe so artlich abzumahlen, daß es schiene, als wann sie ihr Lebtag sonst nichts gethan, als hierauff studirt hätte. Und nachdem sie vermeynet, daß sie nunmehr die Beschliesserin durch weitläufftige Umbschweiffung und vernünfftige Gründe zu ihrem

*

1 mitleidenlichen] XH mitleidentlichen. und [γ 51] endlich. 5 anderst] X anderats. 9 Und [X 475] wanns. 17 Holländischen [γ 52] Weibern. 34 weit[γ 53]läufftige.

Die Ausgangsfrage gestaltet sich nunmehr für die Stelle, die unsere Aufmerksamkeit beansprucht, dahin, ob sie sich in die Reihe der Stellen einfügt, die von der Gleichheit der Gesinnung handeln, oder in die Reihe derjenigen

dienstlicher Bitt, beykommende Collation mit solchem Gemüth anzunehmen, wie es von einem geschickt wird, und also von meinetwegen zu geniessen. Ob nun gleich mein Ehewirth nicht zu Hauß und mir deßhalber nicht gebühren will, frembde Mannsbilder in meine Behausung einzuladen, so erfordert jedoch meine jetzige indisposition eine solche Cur, zu deren ich meines von Hertzen geliebten Herrn Doctors Hülff und Mittel nicht zu entberen getraue; derowegen auffs allerfreundlichst bittend, er wolle belieben, sich nach der Abend-Demmerung ohnschwer zu mir zu verfügen, in Erwartung dessen erfreulichen Ankunfft beständig verbleibend

Meines von Hertzen geliebten Herrn

Getreu Ergebene

Datum den 25 Aug. et c.

N. N.

Ob nun gleich in diesem Schreiben mein gailes Weib nicht außführlich gemeldet, an welchem Ort sie der Schuh eygentlich truckte, so hätte jedoch der Doctor, so fern ihm anders das Schreiben zukommen wäre, leicht solches fassen könten, er wäre dann ein Stockfisch oder gar ein Narr und kein Doctor gewesen. Nach Verfertig- und Beschliessung dessen legte sie sich auch zu der Beschliesserin und instruirte sie ferners, wie sie sich Morgen bey ihrer Ambassade zu verhalten hätte, und zum Beschluß nahme sie selbige in Arm, truckte sie und sagte: Morgen umb diese Zeit hoffe ich, wann anders mein Mann nicht heim kompt, den Doctor so in meinen Armen zu haben.

Ich aber gedachte: harre nur biß dorthin! so will ich dir den Pfeffer schon versaltzen.

Setzte mich auch darauff in meinen Sessel, in welchem ich Sommerszeit etwan ein Stund nach dem Essen sitzend zu schlaffen gewohnet war, und spindisirte daselbst die gantze Nacht, wie ich mit meines Weibs höchster Beschimpfung (doch daß kein Geschrey darvon würde) diese neue angehende Liebe in ihrer ersten Glut und ehe die unauslöschliche Flammen gar außbrechen, zerstören

*

4 Mannsbil[X 477]der. 18 Do[γ 56]ctor. 19 könten] XH können. 21 zu [H 2, 373. K 2, 373] der.

und auslöschen möchte. Und solches war mir auch vonnöthen, dann ich hatte es mit einem jungen Liebwürdigen Doctor und mit dem allerarglistigsten und schlauesten Weib auff dem gantzen Erdboden zu thun, bey denen es Kunst braucht, beyde zu betrügen.

*

1 vonnöthen, [γ 57] dann. 2 Liebwürdigen] X Leibwürdigen. 4 betrügen] XH betrügen.

[X 478] Schau, was die geile Lust verricht,
Wann Weiber so der Firwitz sticht,
Den sie gedämpffet haben wöllen,
Man brauchet alle List und Ränck,
Man macht den Männern falsche Schwänck,
Und weis sich Engel-rein zu stellen,
Für solchen Losen Lumpen-Zeug,
Ihr lieben Männer! hütet euch,
Und glaubt nicht allen Weiber-Reden,
Denckt, wie es allhier diese meyn,
Daß deren gleichen mehrer seyn,
Die Argus-Augen, wohl von nöthen,
Doch seynd auch gegen sie nicht stoltz,
Und liegt bey ihnen wie ein Holtz,
Denckt, daß die Kätzlein gerne Naschen,
Versagt ihr ihnen solche Feud [H Freud],
So denckt, daß ihr gefähret seyd,
Wann sie auf fremde Vögel haschen.

Digitized by Google

DAS SECHSTE CAPITEL.

Wurst wieder Wurst und der Magd ein Trinckgelt.

ICh hatte zwar dieselbe gantze Nacht kein Aug zugethan und dannoch war ich eben so fertig, in die Apotheck zu gehen, als die Beschliesserin, die ihren Theil geschlaffen; dann der Apothecker war mir verwandt und nur von meinetwegen meines Weibs Vetter; über das war er je und allweg mein vertrauter Hertzens-Freund und von Jugend auff mein Schulgesell gewesen, so daß ich mich keines andern gegen ihm versehen konte, als daß er mir in diesem Handel, darinn ich seiner nicht wol entberen konte, mehr Treu als meinem Weib erweisen würde, welche ich vor diß-mal mit seiner Hülff betrügen wolte. Damahl sah ich die Beschliesserin nackend, als sie auffstund, und befande sie so anmutig, so schön, so liebreitzend und so wol proportionirlich formirt, daß ich den Fritzen nicht verdencken konnte, daß er ihr sein Hertz geschenckt; aber ich gedachte ihm diß gute Bißgen drumb nicht so fett zukommen zu lassen, dann ich entschlosse mich, gleich meines Weibs Untreu, die sie zwar nur in Sinn genommen, an ihr würcklich zu revengiren, wann ich ihr thät, was mein Weib ihr vom Doctor thun zu lassen vor hätte, ob ich gleich besagtem meinem Weib sonst allweg treu verblieben, auch ihr solche Untreu zu erweisen, die Tag meines Lebens niemal in Sinn genommen.

Wer war aber anders schuldig dran, als mein schönes Weib, die mich mit Vorzeigung dieser Schönheit gleichsam geludert und ohne Zweiffel mit ihrem Ehebrecherischen Discurs und eygenen

*

2 Trinckgelt] XH Trinckgelt.

Der Mann mit klugen Weibs-Vergelt,
Wird hier kurtzweilig fürgestellt.

3 [H 2, 374. K 2, 374] ICh. 4 so] fehlt H. 10 konte] H mochte. 13 sie] H sich. anmutig, [γ 58] so. 14 liebreitzend [X 479] und. 18 in] XH im. 13 dran] XH daran. 25 Ehebrecherischen] X Ehebrecherlichen.

würcklichen Beginnen dem guten Mägdgen auch lange Zähn gemacht? Ich gieng mit ihr auß meines Weibs Cabinet und sahe sie mit Lust die Cappaunen abwürgen, mich darauff freuende, wie wir sie so lustig mit einander verzehren wolten. Ehe sie nun der Köchin befahle, was sie darmit machen solte, und sich mutzte, in die Apotheck zu gehen, da gieng ich ihr vor und kam eben dahin, als die Apothecker-Gesellen die Apotheck geöffnet und geschäfftig waren, die Zierrathen auff den Laden zu setzen. Ich kame zwar unsichtbar in das Hauß, aber nachdem ich einen Winckel gesehen, allwo ich versichert war, daß mein Naßtüchel sampt der Unsichtbarkeit dort wol verwahrt ligen bleiben würde, legte ichs hin, liesse mich sehen und fragte nach dem Haußherrn. Der stack aber noch in den Federn biß über die Ohren.

Dieweil ich dann mehr Recht in diesem Ort wegen der Vertreulichkeit, in deren ich mit dem Apothecker stunde, mir anzumassen gewohnet war, als wann ich das Kind im Hauß gewest wäre, so weckte ich ihn auff, nam ihn in seine obere Stub und erzehlet ihm alle Händel meines Weibs. Nichts verschwiege ich ihm, als eintzig diß, daß ich mich unsichtbar machen könte. Ja ich vertrauet ihm auch meinen Anschlag, den ich vor hatte, mein Weib nicht allein mit Betrug artlich zu hintergehen, sondern ihr auch die Untreu, die sie mir zu beweisen sich vorgesetzt, mit einer andern zu bezahlen. Das war nun eine gemähete Wiese vor ihn, dann er war ein solcher Compan, dems Hertz im Leibe lacht, wann er so etwas dergleichen anstellen solte helffen.

Das erste, das er thät, war diß, daß er seinem Haußgesind gebot, meine Gegenwart zu verhölen. Hernach liesse er Mandeln zum Marzapan zurichten, den mein Weib bestellen würde. Bißquid, Macronen, Nürnberger Lebkuchen und deß Dings hatte er ohne das genug im Vorrath. Doch machte er meinem Weib ein dutzet Macronen zu Gefallen, ihr solche im Kauff zu verehren, die er trefflich mit Pley-Zucker vermischte, so ihren hitzigen Nieren zur Kühlung taugen solte. Es muste alles in der Apotheck arbeiten, damit ja mein Weibgen nicht verhindert würde, uns mit einem

*

4 Ehe] X ehr. ehe [γ 59] sie. 5 mutzte] XH putzte. 20 mein [γ 60. X 480] Weib. 21 auch [K 2, 375] die [H 2, 375] Untreu. 28 Marzapan] XH Marzepan. 33 solte] H solten.

guten Schlamp zu verehren. Den Marzapan zierte er überall mit flammenden Hertzen und einem Pfeil dardurch, mit Hand-Treuen und dergleichen Phantastereyen, so die Verliebte in ihren Schilden führen. Der Spruch drumb her lautet also:

Mein Lieb und Treu
Wird täglich neu.

Und unter solchem Geschäfft erwarten er und ich der Beschliesserin mit grossem Verlangen.

Dieselbe kam endlich über ein Stund oder anderthalbe nach mir mit ihrem Schreiben angestochen. Aber ach leyder! das arme Ding hat in der Eyl das unrechte, nemlich dasjenige erwischt, worauff es lautet: An den Herrn Doctorem Louis Adolphi einzuhändigen.

Der Apothecker, welcher gar ein arger Vocativus ist, sagte: Die Jungfer komme nur mit mir herein!

Und erbrach indessen das Schreiben, gleichsam als in der Eyl, doch also, daß er das Siegel nicht versehrte, ohnangesehen er zuvor wol wuste und von mir erfahren, was darinn stünde. Wie er nun die Uberbringerin Abweg gebracht von seinen Leuten und im Brief zu lesen anfangen wolte, sagte er: Ey potz Glück, Jungfer, was habt ihr gemacht? Ich habe gemeynet, ihr hättet mir ein Schreiben an mich geben, so sehe ich aber wol, es gehöret einem Doctor. Was Raths? es ist einmal erbrochen.

Darüber wurde meine Beschliesserin gantz bestürtzt und überall so roth, wie eine glüende Kohl.

Ey, Jungfer, sagte der Apothecker, sie darff so hoch nicht erschrecken. Wann sie auch eins an mich hat, so geb sie es nur immer her! ich will schon sehen, daß ich diß an den Doctor wieder zukleibe, daß ers nicht mercken soll.

Darauff langte sie ihm auch das aus ihrem Sack, so an ihn stunde. Er aber sagte zu ihr: damit die Jungfer sehe, daß ich ihrer Frauen Heimlichkeiten nicht zu wissen begehre, so komme sie mit mir herauff und sehe zu, daß ich nicht einmal lesen, son-

*

1 Den] XH das Marzepan. 2 Her[γ 61]tzen. 3 Schilden] XH Schilden zu führen pflegen, der u. s. w. 7 erwarten] XH erwarteten. 11 hat] H hatte. 15 nur] fehlt XH. 18 darinn [X 481] stünde. 19 und [γ 62] im. 33 nicht [H 2, 376. K 2, 376] einmal.

dern es wieder beschliessen werde, damit sie deßwegen ausser Gefahr sey.

Und also brachte er sie zu mir in die obere Stub.

Man kan wol erachten, wie das gute Mensch erschrocken sey, als sie mich so unversehens vor ihr stehen und zugleich den Apothecker die beyde Schreiben in Händen halten sahe. Dieser warff selbige auff den Tisch und sagte: sehet, Mensch, da habt ihr euren Herrn; mit dem möcht ihrs außmachen. Ich hab jetzt anders zu thun.

Gieng darmit zur Stub hinauß, schlosse die Thür hinder ihm zu und steckt den Schlüssel in Sack.

Ich weiß nicht, wer im Anfang unter uns beyden mit dem andern am mehristen zu schaffen gehabt, Sie mit mir, mich umb Verzeyhung zu bitten, oder ich mit ihr, sie zu trösten. Nachdem sie aber wieder ein wenig zu ihr selbst kommen war, stellte ich ihr beydes meines Weibs und ihr eygen Verbrechen vor Augen und hielte ihr vor, daß jenes den Tod, das ihrig aber auffs wenigst die Außsteupung verdienet hätte; doch könte ich beyden, wann ich die Würckung der Liebe bedencken wolte, leicht verzeyhen. Lag ihr darauff einen gantzen Last-Wagen voll vor, was massen ich sie, die Beschliesserin, schon vor langer Zeit hero inbrünstig geliebt und dannoch meine LiebesSchmertzen verborgen und meinem Weib zu Ehren Lieb und Treu mit unleidenlicher Gedult getragen hätte. So ich ihr aber nunmehr die Hand im Sack erwischt und vor Augen sehe, daß sie solche meine Treu mit Untreu belohnen und mir auß dem Geschirr schlagen wolte, so wäre ich verhoffentlich nicht zu verdencken, wann ich auch meinen Begierden den Zaum lassen und mein Weib mit ihrer Müntz bezahlen würde. Ich näherte mich auch darauff zu ihr mit solchen liebreitzenden Geberden, wie es die Beschaffenheit meiner damaligen Gelegenheit erfordert, und reitzte sie mit grossen Verheissungen dermassen, daß ich sie nemlich künfftig vor allen andern Weibsbildern in der gantzen Welt eintzig vor meine Allerliebste halten und sie meinem grossen Vermögen nach mit der Zeit wol versorgen wolte, biß sie endlich das küssen annam und zu mir sagte: ich sehe wol, daß

*

5 zugleich [γ 63] den. 8 möcht] XH möget. 20 Lag] XH log. 21 sie, [X 482] die. 23 Ehren [γ 64] Lieb.

Digitized by Google

mein Krantzlein prædestinirt ist, in diesen 24 Stunden verlohren zu gehen. Von einem, der sich umb seinetwegen selbst umbbringen wolte, hab ichs erst diese Nacht errettet, nun aber gehets auß meinem eygenen Ubersehen dahin. Doch will ichs lieber einem solchen Mann, wie der Herr Vetter ist, gönnen, als einem leichtfertigen Betrüger, der dessen nicht werth ist.

Solcher Gestalt erlangte ich, was ich wolte, und thät meinem Weib, was sie mir zu thun im Sinn hatte. Aber was vermeynestu wol, was der gerechte Richter an jenem grossen Tag hierzu sagen werde? Du wirst hierauff mit besserer Billichkeit, als die Hohepriester zu Jerusalem zum Juda, sagen: da schaue du zu!

Diß war zwar die geringste Frucht meiner Unsichtbarkeit; es setzte nachgehends wol erschröcklichere Schnitz, so daß es wol bey mir hiesse:

Ich fiel je längr je tieffer drein,
Kein guts war an dem Leben mein.

Aber es gehet nicht anderst zu, wann man umb des verfluchten Gelts und Guts willen Gottes und seines Worts vergist, geschweige, wann man sich der Zauberer Hülffe gebraucht, solches zu erlangen. Ich vermeynte damals, als ich diß unschuldige, einfältige und fromme Schäflein zu Fall gebracht, ich hätte alles wol außgericht und mich an meinem Weib, dem elenden Werckzeug, dapfferlich gerochen. Aber hätte ich in meinem Garten, da ich die von ihrer Zierde entblößte Blumen-Zwiebeln in der Erde betrachtet, den heiligen Einsprechungen meines guten Engels gefolgt, so hätte ich Christlich und weislicher gethan und es wärs weder mit mir noch meinem Weib, viel weniger mit diesem armen Mägdgen nimmermehr so weit kommen. Hätte ich den fahrenden Schüler so lang zaubern lassen, als er gewolt, ohne mich, so wäre ich in dieser Antrettung der Sündenbahn nicht zugleich ein Ehebrecher und Jungfrauen-schänder worden.

Vor dißmal aber betrachtet ichs nicht so weit, sondern war nur drauff bedacht, wie ich den Possen, welchen ich meinem Weib

*

3 diese] XH die. 4 Uberse[γ 65]hen. 8 mir] γ nie. ?ich nie. 10 die [H 2, 377. K 2, 377] Hohepriester. 11 sagen] XH sagten. zu] XH zu! vielleicht sagen können. 17 [X 483] Aber. 21 zu [γ 66] Fall. 26 wärs] XH wäre.

auch reissen wolte, Werckstellig machen möchte, Unterliesse auch darneben gar nicht, mit meiner Beschliesserin noch ein paar mahl zu widerholen, was ich mit ihr angefangen; und als sie mit weynenden Augen mir ihr Sorg entdeckte, sie möchte vielleicht hierdurch unter die Zahl der Mütter kommen, gab ich ihr diesen Rath zum Trost, sie solte alsdann unsern Fritzen, wann sie es merckte, bey Zeiten zum Vatter einkommen lassen.

Indessen hatte der Apothecker sein Marzapan verfertigt; das gaben wir der Beschliesserin mit und unterrichteten sie, wie sie mein Weib überreden solte, sie hätte so lang drauff warten müssen, umb der Frauen solches zu zeigen, dann der Apothecker gesagt, so fern ihr diß, daran er eben gemacht, nicht beliebig, so könte er ihr wegen anderer Geschäfften vor sinckender Nacht kein anders verfertigen. Wir gaben ihr auch das Schreiben widerumb verschlossen an den Monsieur Docteur Louis mit nach Hauß, damit sie, wann etwan die Frau darnach fragte, nicht wie Butter an der Sonnen bestünde. Und als wir vermeynten, sie wäre kaum in meinem Hauß angelangt, siehe, da kam sie widerumb, das übrig Confect auch abzuholen. Ob ich nun gleich ungezweifelt vermeynte, ich hätte die Beschliesserin durch meine Freundlichkeit und ansehenliche promessen gewonnen, daß sie mir treu seyn müste, so schenckte ich ihr doch zum Uberfluß und auch vor ihr Krantzlein ein halb dutzet Ducaten, damit sie eygentlich mit dem, was mein Weib ihr auffgeben würde, dem Doctor zu bringen, zu uns kommen und mich vor alles übrige sorgen lassen solte. Sie versprachs und hielts auch, massen sie unlängst hernach mit einem schweren Korb voll Naschwerck und einer Fläschen voll von meinem Necker-Wein beladen zu deß Apotheckers hindern Garten-Thür, die wir ihr zu solchem Ende offen gelassen, angehauen kam. Also gieng alles nach meinem Wunsch, wie dann auch mein Weib die vor sie zum Geschenck mit Pley-Zucker verfertigte Macronen daheim behalten hatte, als welche wir durch hin und wider Zerbröcklung zu solchem Ende schadhafft und also zu einer ansehenlichen Verehrung unscheinbar gemacht.

*

4 entdeck[γ 67]te. 8 Marzapan] XH Marzepan. 15 verschlossen] fehlt XH. Louis] XH Lovis. 16 sie, [X 484] wann. 21 anse-[H 2, 378. K 2, 378]hen[γ 68]liche. 34 gemacht] XH gemacht.

Digitized by Google

*

Schau wie der Mann so übel thut,
Weils Weib nicht hat mit ihm vor gut,
Fäst [H Faßt] er sich einen Sünden-Muth,
Drumb hab fein eins das andre lieb,
Daß man einander nicht betrüb,
Der Teuffel ist ein schlauer Dieb,
Er reitzt uns offt durch Eckelkeit,
In Sünd, und ewigs Höllen-Leid.

DAS SIEBENTE CAPITEL.

Wie man den Weibern vorm Wildbret ein Abscheuen macht.

VNterdessen nun meine Beschliesserin auß gewesen, hatten ich und der Apothecker im Namen deß Herrn Doctors nachfolgends Wieder-Antwort-Schreiben an mein Weibgen verfertigt, welches der Apothecker, weil meinem Weib sein Handschrifft und Pettschafft unbekandt, geschrieben und auff rechtschaffen gut Bulerisch mit Seiden umbwickelt und mit einem gantz vergülden Sigill beschlossen hatte, worauff wir sich lustig sampt meiner neuen Bulschafft zusammen setzten, die Capaunen-Darten sampt dem Gebratenen und dem Confect zu Faden schlugen und auff einen glücklichen Krebsgang meines Weibs Doctorlichen Liebe die Fläsch mit Necker-Wein hertzlich truckten. Das Schreiben aber lautet also:

Edelste, Viel Ehr und Tugendreiche,
Hochgeehrteste Frau et c.

Mit was für schuldigster Ehrerbietung und respect ich dero Holdseliges Briefflein empfangen, hat zwar Widerbringerin diß gesehen. Es wird ihr aber unmüglich seyn, meiner höchstgeehrtesten Frauen zu beschreiben, mit was für einer innerlichen Hertzens-Freude ich mich begnadet und überschüttet befunden, als ich auß demselben vernommen, daß meine Wenigkeit für ihren Diener und Leib-Medicum auffgenommen zu werden gewürdigt worden, ob sie gleich gesehen, wie inbrünstig und andächtig ich

1 [γ 69] Das. Capitel] XHK Capitel.

Der Huren-Weiber, Danck und Lohn
Trägt hier die Kaufmanns-Frau darvon,
Als wohlverdienten Spott und Hohn.

2 [X 485] Wie. 14 lautet] XH lautete. 16 [γ 70. H 2, 379. K 2, 379] Edelste.

Digitized by Google

beydes, dero allerliebstes Brieffgen und auch in solcher süssen Hertzens-Verzuckung das Ringlein geküßt. Ich werde aber hiervon zu meiner auff die bestimbte Zeit ohnfehlbaren Ankunfft selbsten Mündliche relation thun und verhoffentlich meiner Höchstgeehrtisten Frauen zugleich im Werck erweisen, wie bereitwillig und geflissen ich sey, deroselben Gehorsamlich auffzuwarten. Allein wird dieselbe ihrem hohen Verstand nach ermessen, wie argwöhnig die jetzige Welt und wie fertig neidiger Leute gifftige Zungen seyen, der Unschuld selbst mit Verleumbdung nicht zu schohnen. Damit wir nun beyderseits dißfalls ausser aller Gefahr verbleiben mögen, so bitte meine Hochgeehrtiste Frau auffs allerdienstlichste, sie wolle belieben zu verfügen, daß beydes bey meiner Ankunfft und Wiederheimkehrung nirgends kein Liecht vorhanden sey, massen anderer Gestalt ich Bedenckens tragen würde, mich bey Nacht einzustellen, zumahlen auch ohne das die Gewißheit meiner Kunst solches wol entberen kan, in dem ich, ohne Ruhm zu melden, nur auß Fühlung deß Pulses mehr zu finden, zu urtheilen und gehörige Mittel darauff zu verschaffen weiß, als sonst mancher, der viel auß der Farb und andern Umbständen judiciren muß. Schließlich wünsche ich der lieben Sonn eine schnellere Eylfertigkeit vor dißmal, als ihre gewöhnliche ist, umb gegen meiner Höchstgeehrtisten Frauen desto ehender mich umb dero milde Anbindung zu bedancken und zugleich mit angenehmen Dienst-Bezeugungen mich wieder abzulassen, als der ich bin

Meiner Höchstgeehrtisten Frauen

Allergetreuester Diener
D. Ludovicus Adolphi.

Wie michs nun Zeit seyn dauchte, schickte ich meine Beschliesserin mit ihrem lären Korb, der Fläsch und diesen Schreiben wieder heim, schenckte ihr auch noch eine Ducat, solche meinem Weib zu zeigen und sie zu überreden, daß sie der Doctor solche zur Verehrung anzunehmen gleichsam gezwungen und darneben gesagt hätte, daß er die Tag seines Lebens mit Erinnerung

*

1 dero] fehlt γ. 7 wird [X 486] dieselbe. 8 argwöhnig [γ 71] die. 10 aller] fehlt XH. 23 und [γ 72] zugleich. 29 Zeit] XH Zeit zu. 30 diesen] XH diesem. 34 gesagt [H 2, 380. K 2, 380] hätte.

Fig. 6. Fig. 7. Fig. 8. Fig. 9. Fig. 10. Fig. 11. Fig. 12. Fig. 13. Fig. 14. Fig. 15. Fig. 16. Fig. 17. Fig. 18. Fig. 19. Fig. 20. Fig. 21. Fig. 22. Fig. 23. Fig. 24. Fig. 25. Fig.

Herren Doctoribus der Medicin, als ihren höchsten Patronen und Förderern, mit äusserster Dienst-Bezeugung und Erweisung aller Annehmlichkeiten gehorsamlich an die Hand zu gehen, vor ihre Schuldigkeit gehalten, habe ich solche gegen Euer Excellenz auch gehorsamlich hiermit einen dienstlichen Anfang zu machen unterstehen, Euer Excellenz zu der nächsthin angenommenen dignität und Würde alles Glück, Heyl und selbst desidirende prosperität und Wolfarth hertzlich anzuwünschen, zumahlen dieselbe ihres heutigen Namens-Tags mit beykommendem Gedenck-Ringlein erinnern und allerdienstlichst bitten wollen, Euer Excellenz wolten großgünstig belieben, künfftig meiner Wenigkeit als ihres geringsten Dieners grosser Patron zu seyn und zu verbleiben und Morgen Vormittag ohnschwer die Mühe zu nehmen, meine Apotheck zu visitiren, so sich defect und Mängel darinn befinden, solche durch dero hocherleuchte Scientz, Weisheit, hohen Rath und Unterweisung großgünstig zu corrigiren und mich zu würdigen, den darauff folgenden Mittag bey einem Welschen Hanen und was Kuch und Keller weiters vermag, mein angenehmer Gast zu seyn; welche verhoffende grosse courtoisie gegen Euer Excellentz ich hinwiderumben Gehorsamlich zu verdienen mir die Tag meines Lebens angelegen seyn lassen werde, Als der ich einmal festiglich beschlossen und mir vorgesetzt, so lang ich leben werde, zu seyn und zu verbleiben

Euer Excellentz

Treu-Gehorsamer Diener

N. N.

Apothecker zum Silbern Einhorn.

Ey potz Krisament, sagt anfänglich der Apothecker, der Herr Vetter ist gar zu frey und der Doctor wird vermeynen, ich sey ein Narr!

Nein, nein, sagte ich, je doller gebrauet, je besser Bier. Das Ringel wird alles verbessern und ihm den Herrn Doctorem in

*

1 höchsten [X 488] Patronen. 4 gehalten] XH gehalten, als [γ 75] habe. 5 unterstehen] XH unterstehen wollen: Eurer. 7 Glück, [H 2, 381. K 2, 381] Heyl. desidirende] X desidirirende. 9 Gedenck-Ringlein] H Gedenck-Ringlein zu. 10 bitten] XH bittende, Ew. Exc. u. s. w. 19 grosse] fehlt XH. 20 verdienen [γ 76] mir. 28 Krisament] XH Krisement.

Gnaden wol gewogen machen. Er lasse es nur immer so geschehen, massen der Ring einmal prædestinirt, den Doctor anzubinden. Ist demnach besser und mir viel angenehmer, der Vetter bekomme seinetwegen ein paar Recipe in seine Apotheck, als daß ich ein paar Hörner darvor erhalten, welches ohn Zweiffel geschehen wäre, wann er ihm von meines Weibs Handen zukommen wäre. Damit aber mein Weib ihren Anschlag desto sicherer und getröster angehen möchte, stellte ich einen Kerl an, der umb ein geringes Trinck-Gelt in mein Hauß gieng und sie überredet, er hätte mich zu N., drey Meil von dar, angetroffen, allwo ich ihm befohlen, ihro meinetwegen ein gute Zeit zu wünschen und zu sagen, sie solte sich meinethalber nicht bekümmern, daß ich verwichene Nacht nicht nach Hauß kommen, es wären mir Geschäffte vorgefallen, umb welcher willen ich vor Morgen noch nicht heim kommen könte.

Als sich nun der Abend genähert, zog ich meinen entlehnten Doctor-Talar an und butzte mich auffs beste; und gleich wie ich mich außwendig mit Zibeth und allerhand köstlichem Balsam bestrich, daß ich roche, als wann die halb Apotheck mit mir marchirte, also nam ich hingegen auch obgedachtes Purgier-Tränklein ein, umb diesen guten Geruch meinem Weib zu Ehren und Wolgefallen in den allerärgsten Gestanck zu verwandeln.

Also außstaffirt kam ich vor mein Hauß und fande zur bestimbten Zeit nicht allein die Thür offen, sondern auch mein verliebtes Hertzgen ohne Liecht, wie ichs begehrte, darhinder stehen. Sie hiesse mich freundlich willkommen seyn, wie leicht zu erachten, und truckte mir damit die Hand in solcher Maß, daß auch ein Schaf hätte mercken können, von was von einer Kranckheit sie curirt seyn wolte. Ich war behend, auff diese stumme Sprach zu antworten, und wir verstunden einander so wol, daß wir gleichsam ehender zum küssen als zu den Worten kamen. Kurtz wir machten sonst wenig Complimenten mit einander, sondern sie führet mich in eine Kammer, die sie hierzu in der nidere zuge-

*

1 so [X 489] geschehen. 5 erhalten] H erhalte. 6 wäre] fehlt H. wäre. [γ 77] Damit. 18 Balsam [H 2, 382. K 2, 382] bestrich. 23 [γ 78] Also. 26 leicht] H leichtlich. 28 Schaf] Vgl. th. 1. β 215. Altdeutsche gedichte 4, 8, 3. was von] XH was vor. 33 zugerich[X 490]tet.

Digitized by Google

richtet hatte, damit meine Excellentz keine Stege im finstern steigen dorffte. Daselbst halff sie mich außziehen und bediente mich besser, als ich mein Lebtag von ihr hoffen oder ihr immermehr zumuthen dörffen.

Man kan wol gedencken, daß wir gleich darauff mit einander ins Bett gangen seyn. Ich hatte mich zwar denselben Tag zimlich abgearbeitet, aber dannoch waren noch so viel Kräfften vorhanden, daß ich meinen Garten begrasen konte; nicht weiß ich, seynd sie durch meines Weibs extraordinari Freundlichkeit oder durch den herrlichen Geruch deß Zibets und Balsams gestärckt worden oder hat mir vielleicht der Apothecker ein wenig Satyrion unter die Purgation vermischt, welches mir aber der Maußkopff niemahl gestehen wollen.

Aber meines Weibs Freud wäret leyder kurtz, dann nach dieser Bewohnung fieng das eingenommene Träncklein in meinem Bauch an zu rumplen, ich aber warff mich im Bett herumb und stellet mich, als wann ich vor unleidenlichem Schmertzen sterben müste. Ich beklagte mein Unglück und bejammerte insonderheit, daß mich eben solches jetzt zur Unzeit betroffen, in welcher ich Freud und Ergötzung zu haben verhofft, und in dem ich mich so hin und wieder warff, mich bald streckte und bald wiederumb wie ein Wurm krümte, unterliesse sie nicht, mich mit Thränen und Seufftzen auffs holdseligste zu trösten. Ich kan auch nicht glauben, daß von einer barmhertzigen Seelen mitleidenlichere Wörter ersonnen und so beweglich vorgebracht werden können, als mein Weib damals vorbrachte. Ich aber continuirte meine angenommene Weise mit Weheklagen und Wintzeln, biß die Materi recht zeitig wurde und ihren Außgang mit Gewalt prætendirte. Da wuste ich mich in einer geschwinde so artlich zu winden, zu krümmen und herumb zu lencken, daß ihr gerad die Büx vors Angesicht kam. Alsdann truckte ich mit erschröcklicher Ungestümme loß und wuste in wärender Salve das Geschütz dermassen zu richten und zu wenden, daß ihr weder Angesicht, Hals, Brüste noch

*

2 dorffte] X dörffte. H därffte. 6 ins] XH zu. denselben [γ 79] Tag. 14 wäret] H wärete. 15 Bewohnung] XH Beywohnung. 23 auffs [γ 80] holdseligste. 27 Wintzeln] XH Winseln. 30 zu [H 2, 383. K 2, 383] lencken. 33 Ange[X 491]sicht.

Bauch unbesudelt bliebe. Aber damit höret drumb meine Klag noch nicht auff, sondern nachdem ich noch ein paar mal Feuer auff sie geben, wischte ich auß dem Bett und fieng an, wieder auff ein neues zu lamentiren, und sagte ihr unverholen, sie wäre eine Ehebrecherische Hur und ohne Zweiffel auch eine Zauberin, die mich umbs Leben zu bringen herein geladen, nam sie auch endlich bey der Carthausen und döffelt ihr das Angesicht jämmerlich mit Fäusten, biß mich selbst bedunckte, es wäre nun einmal genug. Sie aber litte solches alles mit Gedult ohn einiges Geschrey, ohne daß sie bißweilen sagte: ach ich armes unglückseligs Weib!

Solte ich sie aber sonst mit einer zehenfach verdienten Ohrfeigen begrüst haben, so würde sie gewißlich einen solchen Lermen angefangen haben, daß man sie noch auff diese Stund davon könt brummen hören.

Nach diesem Spaß warff ich meine Kleider wieder an und gieng hin, wo ich herkommen war, nemlich zu meinem Vetter Apothecker, dem ich vor lachen meine Verrichtung schier nicht erzehlen konte. Die Beschliesserin hat mir nachgehends erzehlt, wie beschissen und mit Schlägen übel zugerichtet sie nach meinem Abschied ihre Frau gefunden, auch was gestalten sie sich von dem Unflat mit kaltem Wasser wieder gesäubert und Artzney-Mittel gebraucht, damit man ihr die empfangene Streich im Angesicht an den blauen Mählern nicht ansehen solte. Ich redte mit dem Apothecker ab, daß er mich und mein Weib auff den Mittag mit einer Gutsche zum Imbs abholen lassen solte, dann ich sorgte, sie möchte sich schämen, so wol gezeichnet sich unter den Leuten auff der Gaß sehen zu lassen; nam damit meinen Abschied und gieng, wie ich begehrt hatte, ohne Liecht und Gleid vor Tag auß dem Hauß, damit ich mein Naßtüchel sampt der Unsichtbarkeit ohne jemands Beobachtung mit mir nehmen könte.

*

6 gela[γ 81]den. 24 Apothecker [γ 82] ab. 26 zum] XH zur Mahlzeit. 31 könte] XH könte.

[X 492] Wie dieser Nasch-Katz hier geschehen,
Solt's allen solchen Huren gehen,
So liessen sies vielleichten stehen.

Digitized by Google

DAS ACHTE CAPITEL.

Künstlich Vorgebäu zu Verhütung, daß dir kein frembder Stier in Stall steigt noch der Guckuck Eyer ins Nest legt.

DArauff verfügte ich mich bey Oeffnung der Pforten zur Statt hinauß in meinen Garten, mehr mein Naßtüchlein im Garten-Häußlein verwahrlich auffzuheben und also die Unsichtbarkeit abzulegen, als daß ich sonst etwas darin zu verrichten gehabt hätte. Aber ungefähr umb neun Uhr gieng ich wieder nach Hauß und fand mein Weib noch auff ihre überstandene herbe Nacht im Bett der Ruhe pflegen. Ich verwundert mich mit Bekreutzung, als ich sie so schön zugerichtet sahe, und fragte sie, was ich besser als sie selbst wuste, wordurch sie nemlich doch in so kurtzer Zeit meiner Abwesenheit so jämmerlich verstellt worden wäre.

Ach allerliebstes Hertz, antwortet das verlogen Raben-Aas, ich wolte gestern etwas von weissen Geräthe auff unserer obern Bühne auffhencken, und als ich zu solchem End eine Leiter anstellte, glitscht solche unden auß, also daß ich mit ihr übern Hauffen und endlich gar die Stegen hinunter gefallen, welches mich bey nahe das Leben gekostet.

Ich fieng gewaltig an zu kollern und sagte: worzu halte ich so ein Hauffen Mägd im Hauß, wann ihr alles selbst thun wollet? Wie verdienen sie Kost und Lohn? Ich hätt ein guten Lust und nehme einen Brügel und lernete sie, ein andermal besser ihrer Frauen an die Hand gehen.

Sonderlich stellte ich mich gar letz über die Beschliesserin, als deren billich vor andern angestanden wäre, ihrer Frau Basen

*

1 Das — Capitel] fehlt HK. 3 legt] XH legt.

[H 2, 384. K 2, 384] Listig und löblich, doch dannoch erlogen,
Wird der genäschigen Geilheit vorbogen.

9 über[γ 83]standene. 10 Bekreutzung] XH Bekreutzigung. 15 von] XH vom. 23 an[X 493]dermal. 26 vor] X von.

Digitized by Google

besser vorzugehen, damit solch Unglück vermitten blieben wäre; mit Bedrohung, wann sie sich nicht besser ins künfftig gegen ihr anlassen würde, sie vor all Teufel hinweg zu jagen. Mein Weib aber entschuldigt sie nach aller Müglichkeit und schwur darvor, daß sie an ihrem Unglück im geringsten nicht schuldig wäre, ob ich gleich besser wuste, als sie, daß ihr durch deren Vermittlung diese Abzwagung zugerichtet und angebracht worden war. Endlich liesse ich den angemasten Zorn fallen, damit ich meinem Weib desto trõstlicher zuzusprechen Zeit hätte. Ich nõthigte sie auß dem Bett, unterm Vorwand, als wann ich förchtete, es möchte sich irgends gerunnen Blut gesetzt haben, daß ihr künfftig grosse Ungelegenheit verursachen oder sie wol gar in Gefahr deß LebensVerlust setzen möchte, welches, ehe es über einander erstürbe, wiederumb durch hin und her gehen zertheilt und verwebert seyn müste. In Warheit aber lag mir an, sie möcht im Bett ligen verbleiben und nicht zu deß Apotheckers Mahlzeit kommen, wordurch dann mein Anschlag, sampt dem Nutz und Spaß, den ich darvon hoffte, verhindert und zernichtet würde. Eben darumb halffe ich sie ankleiden und auffheben, ich gieng so säuberlich mit ihr umb, wie mit einem Kindbetter-Kindgen; alle meine Reden fielen mitleidenlich und süsser, als Zucker, und die Titul, so ich ihr gab, hatten nur diesen Inhalt: ach mein Hertz! mein Leben! mein Schatz! meine Seele! mein Trost et c.

Damit brachte ich sie dermassen wiederumb in ein Glaiß, daß sie nit mehr dran gedachte oder doch wenigst nit hoch achtete, wie sie im Angesicht außsahe, und dannenhero war sie desto gewilliger in die Carede zu sitzen, als der Apothecker ankam, uns beyde zu Gast zu laden und zugleich abzuführen, vornemlich als er sagte, es wäre so nöthig als ersprießlich, das gerunnen Blut zu zertheilen, daß sie ein wenig in einer Gutsche auff dem gepflasterten Weg in der Statt herumb geführt und also etlicher massen geschockelt oder erschüttert würde. Sie butzte sich hinlässig nach Beschaffenheit ihres damahligen zerstörten Gemüts, ich aber zog mich Feyertäglich an, umb dem Doctor zu weisen, mit was vor einem vor-

*

1 Un[γ 84]glück. 4 Müglichkeit] XH Möglichkeit. 18 dar[γ 85]von. 20 Kindbetter-Kind[H 2, 385. K 2, 385]gen. 27 Carede] XH Carete. 30 in [X 494] einer. 34 dem] H den. einem [γ 86] vornehmen.

nehmen Kerl ers zu thun kriegte, wann er sich durch mein Weib ins künfftig vielleicht wieder reitzen lassen würde, mir Hörner auffzusetzen. Und also fuhren wir nach der Apotheck und stiegen im Hof vorm Garten ab, worinnen in dessen lustigem Sommer-Hauß der Imbs gehalten werden solte.

Indessen nun der junge Doctor (von dessen Gegenwart und daß er mitspeisen solte, mein Weib das geringste nicht wuste) die Apotheck visitirte, so doch nur pro forma angestellt worden, spatzierte ich mit meinem Hertzgen im Garten herumb und zeigte ihr die raritäten und wunderbarliche Gewächse, die sich darinnen befanden. Ich ehrete sie allerdings, wie eine Göttin, und caressirte, als wann ich erst hätte wollen anfangen mit ihr zu lefflen, brachte sie auch damit auff so einen guten Laun, daß es schiene, als wann sie der verwichenen Nacht allerdings vergessen oder ob wäre ihr in derselben kein Schabernack widerfahren.

Wie nun der Tisch gedeckt, der Wein ins Kühl-Wasser gesetzt und nicht allein das Tischtuch, sondern auch der Boden deß Garten-Hauses zu mehrerm Wollust mit allerhand so schönen als wolriechenden Blumen überstreuet und mit Rosen-Wasser überall gespritzt und angefeuchtet worden, man auch allbereit anfienge, die Speisen auffzutragen, Siehe da kam der Herr Doctor mit dem Apothecker auch herein getretten, worvon sich mein Weib beydes im Angesicht und Geberden dergestalt entfärbte und veränderte, daß ich leicht darauß abnehmen konte, wie grausam ihr wütiger Zorn in ihrem Gemüth rumorte. Ich aber lieffe seiner Excellentz alsobalden entgegen und macht einen gantzen Hauffen Frantzösischer Complimenten, was massen ich mich nemlich deß unverhofften Glücks freuete, welches mir so unversehens die Ehr gönnete, mit ihm bekand zu werden; nöthigt auch mein Weib, so durch freundlichs Zusprechen, als sonsten durch hohe Beschwerung, daß sie hingieng (aber allerdings wie eine hierzu gebannete Schlang oder Natter) mit der Handgebung seine Excellenz zu bewillkommnen, wiewol ich glaube, daß sie ihm lieber ins Angesicht gespyen hätte. Der Apothecker aber übereylete uns mit nötigung zum nidersitzen und brachte also mein Weib zum Doctor an Tisch,

*

17 allein [γ 87] das. 28 Glücks [X 495] freuete. 30 Beschwerung, [H 2, 386. K 2, 386] daß. 33 bewillkommen. [γ 88] Wiewol.

Digitized by Google

ehe sie sich besinnen konte, daß sie wie auff Nadeln sitzen würde.

Dann gleich darauff setzte es bey ihr erschröckliche Minen, sie sahe auß wie ein Höllische furi und blitzte mit den Augen, als wann sie hätte Feuer darauß speyen wollen. Sie ruckte mit dem Arß hin und wieder, als wann sie Wespen drinn gehabt, sie trilte den Deller herumb und wieder hinumb, wie Hans Wurst seinen Hut. So wolte ihr auch Messer, Gabel und Löffel niemal nach ihrem Sinn recht ligen, sie liesse das Maul hangen wie ein Lait-Hund, kein Wort kam herauß und weder Speiß noch Tranck hinein. Anfänglich schiene sie wie ein stumm und auffs letzte gar wie ein geschnitzelt Bild. Beydes ich, der Apothecker und der Doctor sprachen ihr zu und vermahnten sie zum Essen, Trincken und lustig zu seyn, aber vergeblich, und dahero nahm ich Ursach, sie selbst bey dem Herrn Doctor zu entschuldigen, in dem ich sagte: mein hochgeehrter Herr Doctor halte ihr etwas zu gut! sie hat gester in meiner Abwesenheit auff einen Balcken steigen und etwas von weissem Zeug oben im Hauß auffhencken wollen, und als ihr die Leiter entgangen, ist sie die Stege hinunder gefallen, massen mans ihr im Angesicht noch wol ansiehet, so daß es heut schlechte Freud bey ihr wird setzen. Und was mich am mehristen bekümmert, ist diß, daß ich sorge, sie möchte vielleicht etwas im Leibe zerknirscht haben, daran sie ein Weil zu kauen haben möchte. Wann derowegen der Herr Doctor vielleicht ein gewiß Mittel wüste, dardurch der besorgenden künfftigen Gefahr, so noch hierauß entstehen möchte, vorzukommen wäre, so bitte dienstlich, mir umb die Gebühr solches zu communiciren.

Darauff nante der Doctor unterschiedliche Materialia, so dienlich wären, das gerunnen Blut zu zertheilen, sagte ihr auch gar offenhertzig, wie sie das ein und ander gebrauchen solte. Sie aber würdigte ihn hingegen keines Anblicks, sondern gedachte vielleicht wie deß Goldschmilds Jung, weßwegen sie ohn Zweiffel der Doctor bey sich selbst vor ein grob und unhöflichs Weib oder wol gar vor ein Närrin halten müssen.

Nachdem wir nun ungefähr bey einer Stund lang also da ge-

*

17 ge[γ 89]ster. 26 möchte [X 496] vorzukommen. 34 ein] XH eine. 35 ei[γ 90]ner.

Digitized by Google

sessen, hiesse der Apothecker sein Gesind, item deß Doctors Famulum und meine Beschliesserin, die ihrer Frauen auffwartet, auch hin zum Essen gehen. Ich aber wolte nicht geschehen lassen, daß die Beschliesserin vor dißmal hingieng, sondern befahl ihro bey der Frauen zu bleiben. Sie waren aber kaum dahin gangen, als deß Apotheckers Jung wieder daher geloffen kam und schrye: der Herr soll hinauß kommen! es ist ein Raths-Herr da, der mit dem Herrn in Eyl etwas sprechen will.

Darauff gieng der Apothecker fort, aber der Jung kam gleich wieder zurück und sagte: nicht mein Herr, sondern dieser Herr (damit auff mich deutend) soll herauß kommen.

Derowegen stunde ich auff und brumelte, daß ich nicht so viel Zeit haben solte, mit ehrlichen Leuten ein Stück Brot in Ruhe zu essen. Ich lieffe aber nicht zu weit, sondern stunde mit dem Apothecker hinder ein Gegitter, da ich alles sehen und hören konte, was mein Weib nun endlich mit ihrem geliebten Doctor beginnen wolte.

Diese war damahl von Zorn gantz eingenommen und besessen, sie hatte nichts als scharpffe Gall im Maul, gifftige Stralen in den Augen, ein grimmige Wuth im Hertzen, Feuer und Flammen in ihren Backen und ihr gantz Angesicht sahe auß, gleich als ob die Höllische Geister sich dort einlogirt hätten. Der Doctor, so zuvor die geringste Kundschafft zu ihr nicht gehabt, wolte ihr, nachdem ich hinweg war, freundlich zusprechen. Aber so bald hatte er das Maul nicht auffgethan, da fiele sie ihm in die Rede und sagte: O du allerundanckbarste Bestia, du garstige unflätige Sau, wie darffstu dich erkühnen, nur ein Wort mit mir zu reden? Du verschissener Lotterbub und Teuffels-Cloac! kans auch wol müglich seyn, daß du Dreck-Wangst dich deines begangenen Schelmenstücks nicht schämest? wie kans immer seyn, daß du garstig Scheiß-Hauß dich nicht gescheuet hast, deinen stinckenden Dreck-Sack und Auffenthaltung alles Unflats in meine Gegenwart zu bringen? Ich schwere dir Sau-Rüssel, wann ich diß Orts nicht schohnete und nicht was anders besorgte, daß ich dir diß Messer

*

7 der [H 2, 387. K 2, 387] Herr. 10 dieser] XH der. 18 von] XH vom. gantz [γ 91] eingenommen. 25 Maul [X 497] nicht. 29 Dreck-Wangst] XH Dreck-Wanst. 34 ich [γ 92] dir.

Digitized by Google

im Leib umbkehren wolte. Aber gedenck, daß du mir die Tag deines Lebens nimmermehr vor mein Angesicht kommest, und schaue, daß du dich bald von hinnen in dein stinckend Withopffen-Nest packst.

Hier scheuete mein Weib die Beschliesserin gantz nicht, weil sie umb ihr vermeynte Heimlichkeit wuste, und der Doctor wurde hierüber so bestürtzt, daß er ohne alle Bewegung dort sasse wie ein Klotz. Aber damit er auch nicht Zeit hätte, sich zu erholen und über die empfangene Unbillichkeit zu klagen, kam ich wieder mit dem Apotecker hinein und sahe mein Weib an, die vor Zorn noch zittert. Ich stellte mich, als ob ich mit Verwunderung mich über ihrem Anblick entsetzte, und sagte: Ach Schatz, wie sehet ihr auß? Mein Hertz, was ist euch widerfahren? Ach liebstes Hertz, wann euch vielleicht das lang sitzen übel bekompt, so stehet immer ein wenig auff und erspatzieret euch ein bißgen im Garten!

Sie antwortet: ich muß bekennen, daß mir nicht ist, wie dem Pfaffen am Ostertag.

Und in dem sie also darvor hielte, ich glaubte, sie wär unpäßlich, siehe da wurde sie alsobald gantz kranck, mit begehren, der Apothecker wolte sie mit ihrer Magd unverweilt wieder heim führen lassen, welches dann eben das jenige war, so ich damahl wünscht, sucht und fande.

Sie war kaum hinweg, als mir der Doctor klagte, wie grob und unverantwortlich sie ihn mit den allerschändlichsten Worten von der Welt angefahren und beschimpfft hätte. Da muste ich mich nun wieder artlich in den Possen schicken.

Ach! sagte ich, nun weiß ich, warumb sie diese gantze Mahlzeit so still da gesessen. Der Zustand ist leyder wieder an ihr, mit welchem sie vor ein paar Jahren behafftet gewesen. Ach was hab ich elender Mann doch vor ein Freud mit ihr bey ihrem grossen Gut und Gelt zu hoffen? Mein hochgeehrter Herr Doctor, bitte ich, wolle ihr nicht allein solches zu gut halten, sondern auch mit mir armen Mann ein Christlichs Mitleiden tragen! Es über-

*

11 noch] fehlt XH. zittert] H zitterte. 20 wurde [γ 93] sie. 21 mit [H 2, 388. K 2, 388] ihrer. 25 allerschändlichsten [X 498] Worten. 26 muste] XH wuste. 27 Possen] XH Posseu zu.

Digitized by Google

fällt sie bißweilen ein melancholischer Zustand, in welchem sie zu Zeiten dermassen anfahet zu wüten, daß in solcher Tobsucht offtmal kein Mensch bey ihr sicher. Sie stößt die grausamste Scheltwort und Verleumdungen gegen die allerunschuldigste Leut auß und macht gar keinen Unterscheid zwischen allen denen, die ihr alsdann ins Gesicht kommen, und meiner selbst verschonet sie öffters am allerwenigsten. Und was das allerärgste, ist diß, daß sie sich auch bißweilen gar nicht scheuet, den Nächsten, so umb sie ist, würcklich anzugreiffen und denselben, ehe man sichs versiehet oder darvor seyn kan, mit Fäusten und Nägeln zu tractirn. Und wann ihr niemand dergleichen angehet, läst sie ihre Wuth an ihr selbst auß, wie ich dann nunmehr glauben muß, daß sie nicht die Stegen hinunder gefallen sey, wie sie und mein Gesind mich überredet, sondern daß sie sich selbst so zugericht habe, wie der Herr Doctor ohnschwer in ihrem Angesicht gesehen haben wird.

Das ist eben das beste, daß sie zeitlich wieder zu Sinn kompt. Ich hätte sie sonst vorlängst anlegen lassen müssen. Als dann weiß sie nicht Wort genug zu finden, die jenige wieder umb Verzeyhung zu bitten, welche sie beleidigt zu haben erfährt. Ich weiß auch, daß sie künfftig solche von dem Herrn Doctor zu erlangen auff die Knye niederfallen würde; aber wann man jetzt viel Wort mit ihr wechseln wolt, so würde man nur auß Ubel ärger und sie in ihrer Wuth je länger je rasender machen.

Der Doctor erzeigte sich hierauff gar mitleidenlich mit meines Weibs grossem Creutz und sagte, er wolle ihr nicht allein zu gut halten, wie sie ihn auch geschmähet, sondern noch Gott darzu vor sie bitten, daß er ihr und mir solches schwere Hertzenleyd abnehmen wolle. Und demnach ich mich hierauff gar betrübt stellete, schieden wir desto ehender wieder von einander. Ich aber freute mich von Hertzen, daß mir dieser vorgehabte Anschlag so trefflich gelungen, weßwegen es dann zwischen mir und dem Apothecker genug zu lachen setzte, welcher besser als ich observirt, mit was vor krämischen Blicken mein Weib ihren Ring an deß Doctors Hand begnädigt.

*

2 anfahet] XH anfähet. 3 Sie [γ 94] stößt. grausamste] XH grausamsten. 16 Sinn] H Sinnen. 19 Ich [γ 95] weiß. 24 [X 499] Der. 33 vor [H 2, 389. K 2, 389] krämischen. 34 begnädigt] X begnädigt.

*

So folgt zu letzt auff Sünden-Tande,
Nichts als Beschimpffung, Spott und Schande.

HK begnädigt.

Allhier und bisher ist in etlichen Capiteln nach einander, von der Weiber Geilheit, hurischen Lüsten, und listigen Finden, nicht weniger auch von derselben Widervergeltungs-Recht, auf der Männer Seiten, weitläufftig erzehlet, und gehandelt worden; welches sich zwar wohl lesen, aber leyder übel, und auch gar gefährlich practiciren lässet.

Ob nun dieses alles Geschicht- oder Gedicht-Weis vorgestellet, wollen wir nicht eben so genau allhier hintersuchen und nachforschen, genug daß man weiß, es gebe dergleichen Früchtlein und Occasionen die liebe Menge, und öffters mehr, als man verlanget, in manchem Hause, an allen Orten ab. Welches vielleicht auch der Author als Satyrisch und klüfftig allhier Erzehlungs-Weise vorzustellen, darümmen beliebet.

Ach wie mancher guter Mann meynet wohl, er habe gar eine Erbare und verzwuntzne Haus-Frauen, aber wann er Ihr in das Hertzens-Fensterlein hinein sehen, oder offt im Verborgen zusehen könnte, hilff lieber Gott! welch ein Hauffen lüstrende Huren-Gedancken würde er nicht offtmals finden, wie dieser mit dem Vogel-Nest. Die stillen Wasser (sagt man im gemeinen Sprüchwort) fressen tief, also gienge und verhielte es sich auch mit dieser Frauen, der Mann meinete Wunder was er vor ein liebes Weibigen hätte, daß er sie Anfangs also wainen hörete, um seine Abwesenheit, aber der arme Mann wuste und dachte nicht, daß dieses Crocodylus-Zähren wären, und sein Weib, wer weis wo anderst die Milch druckte.

So machen Sie es, die saubern Pürschlein, wann die Wäschlein zusammen kommen, daß es nur über der Männer Thun und Lassen daher gehet, ach, wer offtmahls so ein unsichtbares Vogels-Nest oder Omeisen-Häufflein bey sich hätte, wie schön würde er nicht diese Vögel zu Zeiten singen hören. Ein Erbares Frauen und Jungfrauen-Gespräch, ware ja dieses, der Frauen und Beschliesserin allhier.

Am nützesten wäre es, daß gar kein Weibsbild schreiben oder lesen könte, so würde es nicht so ein Hauffen Huren- und Kuplers-Brieffe in der Welt abgeben, welche manchem ehrlichen Mann zu Schaden gedeyen, oder Ihm zu einem Satyrischen Kronen Träger machen und befördern helffen.

Wer ein Weib in den Gütern und Vermögen nach eignem Belieben herrschen lässet, der verkauffet sein Freyheits- und Manns-Recht liederlich, wie Esau, er giebt dem Weib das Messer in die Hand, damit sie Ihm den Beutel auftrennet, Er [H 2, 390. K 2, 390] setzet einen Wolff zur Schaffs-Hut, und eine Katz zum Bratenwenden. Gleicher Weise, als auch dieses Weib hier, mit ihres Mannes guten Mitteln, an der Uberschickung des Geschencks an den Doctor sich erzeigte, so sie wohl in andern Dingen auch, sich verschwenderisch und liberal genug zu erzeigen, meisterlich wird gekrönt haben.

O daß doch alle solche geile, wollüstrende und Ehebrecherische Huren, also schön ausgezahlet und bedreckert würden, wie hier diese Nasch-Katze,

*

nach dem Doctors Fleisch, was für ein Hauffen Mistfincken, Dreck-Amseln, und Koth-Ratzen, würde man offt sehen? ein feines Kennzeichen wäre es, und sauberes Wappen für solche Huren-Spiegel. Und schiene auch die Belohnung der Arbeit wohl ähnlich und würdig zu seyn. Dann eben solche Gemein-Dirnen, welche einem [K einen] jeden auffsitzen lassen, und nicht mit einem Mann allein vergnüget seyn; vergleichen sich auch gar füglich den gemeinen Cloacken, oder kothigen Mist-Pfützen, darinnen ein jeder seinen Unflat sitzen lässet, und wieder einen andern davon träget, Demnach:

Ihr Weiber merckt die Lehr,
Seyd nicht so geile Huren,
Liebt niemand neben her,
Und suchet fremde Curen,
Es kommt doch letzlich aus,
Mit Eurer Schand und Schaden,
Was für ein Laster-Daus,
Man auff sich hat geladen,
Die Schelmenstücklein dauren nicht,
Gott bringet alles an das Liecht,
Und straffet es zu seiner Zeit,
Hier zeitlich, dort in Ewigkeit.
So folgt zuletzt auff Sünden-Tande,
Nichts, als Beschimpffung, Spott und Schande.

Digitized by Google

Half-tone Cuts of Wood.

The Brown & Carpenter Half-tone Cut Machine, see Vermilye Bros.

Half-tone Cuts of Zinc.

Half-tone cuts of zinc are produced by the same process as half-tone cuts of wood, and are used for the same purposes. The zinc cuts are not as fine as the wood cuts, but are more durable, and are therefore better for publications which run through many editions. Zinc cuts are also cheaper than wood cuts, and are therefore better for publications which do not require the finest work. Zinc cuts are also better for publications which are printed on rough paper, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the rough paper as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on thin paper, because the zinc cuts are not as liable to show through the paper as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on colored paper, because the zinc cuts are not as liable to be affected by the color of the paper as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on glossy paper, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the glossy paper as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on coated paper, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the coated paper as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on newsprint, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the newsprint as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on book paper, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the book paper as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on bond paper, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the bond paper as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on cover paper, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the cover paper as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on card stock, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the card stock as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on tissue paper, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the tissue paper as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on foil paper, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the foil paper as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on metallic paper, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the metallic paper as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on fabric, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the fabric as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on leather, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the leather as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on vinyl, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the vinyl as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on plastic, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the plastic as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on glass, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the glass as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on ceramic, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the ceramic as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on wood, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the wood as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on stone, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the stone as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on concrete, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the concrete as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on asphalt, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the asphalt as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on gravel, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the gravel as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on sand, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the sand as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on dirt, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the dirt as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on mud, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the mud as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on water, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the water as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on air, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the air as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on fire, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the fire as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on earth, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the earth as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on the moon, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the moon as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on the sun, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the sun as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on the stars, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the stars as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on the universe, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the universe as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on the multiverse, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the multiverse as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on the omniverse, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the omniverse as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on the void, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the void as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on nothingness, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by nothingness as the wood cuts are. Zinc cuts are also better for publications which are printed on the end of all things, because the zinc cuts are not as liable to be damaged by the end of all things as the wood cuts are.

This material is protected by copyright.
Copyright © 1888 Mergenthaler Manual

und siebenzehen Sinnen lag mir nichts mehrers an, als daß ich, wann ich mein Naßtüchel bey mir trug, allezeit unsichtbar seyn muste und daß ich mich nicht konte sehen lassen, wann ich wolt, ich hätte es dann von mir gelegt. Ich sonne der Sach hin und her nach und gedachte: Vielleicht hats auch damit eine Eygenschafft, wie mit deß Gyge Ring, mit welchem er Gyges, je nachdem er ihn trehete, sich unsichtbar machen oder sich sehen lassen konte, wann er wolte.

Was ich mir nun hiervon einbildete, das wars auch, wiewol ichs lang nicht erfinden konte, ob ich gleich allerhand Proben damit anstellte, biß ich zuletzt ungefähr darhinder kam. Indessen hielte ich mein Naßtüchel immer in meinem Garten-Häußlein verwahrt, weil ich das Hertz nicht hatte, solches so unsichtbarer-Weise in mein Hauß zu tragen, dann ich sorgte, wann ichs heim trüge und mich niemand ins Hauß würde sehen gehen, ich aber gleichwol mich hernach sehen liesse, so würde mir mein Weib und Gesind nichts guts zutrauen. Derowegen wann ich unsichtbar seyn wolte, muste ich erst in meinen Garten gehen und, wann ich mich wiederumb wolte sehen lassen, abermal meine Unsichtbarkeit dort ablegen, welches mich eine grosse Ungelegenheit zu seyn bedunckte, deren ich gern entübrigt gewest wäre.

Interim vertrauete mir mein Jungfer Beschliesserin, ob gleich über zehen oder zwölff Tage noch nicht verflossen, seyt ich mit meinem Weib in der Apotheck zu Gast gessen, daß sie befände, es würde sich nach dreyen viertel Jahren mit Händen und Füssen öffnen, was wir damahl vor Confect bestellt, und bat mich mit weynenden Augen, ich wolte ihr mit getreuem Rath beystehen, damit weder ich noch sie zu schanden würden. Ich antwortet ihr, wir hätten auff den Fritzen hin gehandelt; wann sie ihn zum Vatter haben wolte, so wäre der Sach bald geholffen, wie ich dann auch weder ihr noch mir einen andern Rath zu geben wüste. Und also beredet ich sie gar leicht, daß sie in meinen Vorschlag verwilligt und besagten Fritzen seinen hitzigen Begierden nach in das Garn lauffen lassen und solches zu solchem Ende je ehender je

*

6 Gyge] XH Gygis. 7 unsichtbar [γ 98] machen. 22 [X 501] Interim. 24 Apotheck [γ 99] zu. sie [H 2, 392. K 2, 392] befände. 33 besagten] γXHK besagtem.

besser auffspannen wolte. Allein war sie mit dieser Sorg gar hoch bekümmert, er möchte vielleicht mercken, daß ihm der Raumen allbereit abgehoben wäre. Aber sie liesse sich gleich mit deß Apotheckers Geschicklichkeit trösten, welcher sie auff mein Begehren, da sie die Occasion angehen und dem Fritzen bestehen wolte, dermassen ins Feld außmondirte, daß der gute Tropff keinen Vorfechter schmäcken konte, und solte er gleich den Geruch eines Adlers gehabt haben.

Derselbe gieng damahl herumb und ließ alle Merckzeichen eines Verliebten von sich scheinen, so daß ihn die Beschliesserin gar leicht nur mit einem Wunck lencken und hinbringen konte, wohin sie wolte. Kurtz gesagt, sie bestimbte ihm eine Nacht, in welcher sie sich mit ihm zu paren versprach, mir aber verschwieg sie es auch nicht, darmit sie auch ehrliche Leut bey der Hochzeit hätten.

Wie nun dieselbe Nacht vorhanden, tranck ich mir einen halben Rausch an, damit mein Fritz desto kühner angehen solte, wann er gedächte, ich lege jetzt im Wein biß über die Ohren begraben; aber ich verschlieff darumb die rechte Zeit nicht, sondern als Mitternacht vorhanden, gehub ich mich gar übel im Bett, bey nahe wie es mein Doctor oder vielmehr ich selbst in seinem Namen gemacht, und weckte damit mein Weib auß dem Schlaff, deren ich klagte, daß mich die Natur auff das Secret zu gehen trünge. Dieweil dann nun ein Gemürmel unter meinem Haußgesind entstanden, ob hätten sie nun bey einer kurtzen Zeit hero ein Gespeuck im Hauß vermerckt (nicht weiß ich, haben sie mich gehört, wann ich so unsichtbar herumb vagirte, oder den Fritzen, wann er seiner Bulschafft nachgeschlichen), als bat ich mein Weib, sie wolte doch mit mir gehen, damit ich mich nicht förchtete. Sie war dessen gar willig, in dem sie vielleicht sorgte, ich möchte ihr sonst ins Bett legen. Sie zündet ihren Waxstock beym Nacht-Liecht an und wir beyde warffen unsere Schlaff-Beltz umb uns, die man anzuthun pflegt, wann man entweder kranck ist oder doch sonst nicht lang auß dem Bett bleiben will, und also wanderten wir mit einander der Heimlichkeit zu durch einen langen Gang, auff wel-

*

1 gar] fehlt XH. 6 der [γ 100] gute. 21 Doctor, [X 502] oder. 23 das [γ 101] Secret. 25 Gespeuck] XH Gespenst.

chem wir bey deß Fritzen Schlaff-Kammer vorüber gehen musten. Da fanden wir die Thür Angelweit offen stehen und sein Bett noch gantz und unzerbrochen.

Potz Fickrament, sagte ich, jetzt sehet, Frau, was vor ein Geist in unserm Hauß gehet. Das ist schön gehauset. Ich schätze, wann wirs beym Liecht besehen, so werden wir befinden, daß wir entweder durch Abtragung an unserer Nahrung Schaden leiden oder eine von unsern Mägden wird wie der Mon zunehmen. Ich will einmal wissen, wo heint mein Fritz steckt.

Nam darauff meinen Haupt-Schlüssel und öffnete damit der andern beyden GadenDiener Schlaffkammer; die fand ich an ihrem gebührenden Ort. Hernach liesse ich mein Weib zweyer Mägd Kammern visitiren, allwo sie ebenmässig die Sach recht bestellt fand. Also war ihrer Baasen der Beschliesserin Kammer noch übrig, deren Beschaffenheit ich kurtzumb auch sehen wolte, worüber mein Weib hertzlich erschrack, ohn Zweiffel darumb, daß sie von deß Fritzen Liebe gegen ihrer Baas Beschliesserin wuste, als dessen importunität sie ihr selbsten geklagt, hingegen aber in ihrer damahligen eygenen Angelegenheit und Liebs-Verwirrung nichts anders, als so beschaffene Hülff und Trost von ihr empfangen hatte, die sie, die Beschliesserin selbst, vielmehr angefeuert, als dem Fritzen seine Nachstellungen verwehret. Derowegen verzögerte sie deren Auffschliessung und suchte Außflucht mit dem, daß sie sagte: ich werde nimmermehr glauben, daß meine Baas so leichtfertig seyn und sich in etwas übersehen werde, das ihr an ihrer Ehr und uns an unserer Nahrung nachtheilig seyn werde.

Ich aber antwortet: Baas hin Baas her, niemand anderst, als Frau wol, pflegt das Roß hinweg zu reiten. Ist sie unser Baas, so seynd wir desto härter verbunden, ihre Ehr in unserm Hauß zu beobachten.

Mit diesem Gezänck, welches beyderseits auß einem von seinem bösen Gewissen überzeugten Hertzen herflosse und dardurch eins das ander zu betrügen und sich selbst sampt der Beschlies-

*

1 bey [K 2, 393] deß. Schlaff-[H 2, 393]Kammer. 2 noch] fehlt XH. unzer[X 102]brochen. 8 Mon] XH Mond. 9 heint] XH heut. 19 da-[X 503]mahligen. 20 beschaffene [γ 103] Hülff. 32 überzeugten] XH überzeugtem.

serin bey Ehren zu erhalten sucht, näherten wir sich der Kammern und fanden nach Eröffnung der Thür die beyde Liebger bey einander im Bette ligen, und zwar, wie leicht zu gedencken, nicht in solcher postur, als hätten sie einen doppelten Adler praesentiren wollen, sondern einander schlaffend mit den Armen umbschlossen.

Hoho Frau! sagte ich; sehet ihr jetzt, wem zu trauen?

Sie erschrack zwar, dorffte aber wieder die Beschliesserin das geringste Wort nicht kollern, weil derselben bekand war, daß sie sich selbst einer grössern Verdamnus schuldig wuste. Sie bat mich vielmehr umb das, was ich von mir selbst zu thun geneigter war als sie, nemlich meiner Beschliesserin zu verzeyhen, und eben darumb erhielte sie es auch desto leichter.

Aber da muste hingegen mein guter Lucken-Verbesserer, der arme Fritz umb so viel desto ärger herhalten, und es hätte leicht sich geschickt, mein Weib hätte ihn bey den Haaren zum Bett hinauß geschleiffet. Ich wolte es aber nicht geschehen lassen, sondern liesse mich genügen zuzuhören, was vor eine lange Litaney schöner Ehren-Titul sie ihm daher betete. Und in dem die Beschliesserin artlich weynen konte, suchte dieser die aller-erbärmlichste Wort herfür, bey mir und meinem Weib perdon zu erhalten. Es ist unnöthig alle Formalia zu erzehlen, viel weniger, was wir ihm vorpredigten; genug ists, wann man das End vom Lied weiß, welches diesen Inhalt hatte, daß er Morgen frühe zum Pfarrer gehen, die Sponsalia verrichten lassen und nachgehends diß Bäßgen offentlich zur Kirchen führen solte, wormit dann so wol mein Weib, als der Fritz und die Beschliesserin gar wol, ich aber am allerbesten zufrieden war, unangesehen ich mich anderst stellte und hoch und theuer schwur, wann ich der Beschliesserin nicht schohnte, dieweil sie meinem Weib so nahe verwandt wäre, so wolte ich sie so nicht bey Ehren bleiben lassen, sondern Morgen alle beyde mit Spott und Schand zum Hauß hinauß jagen.

Hierauff gieng ich mit meinem Weib wieder zu Bett, welche

*

2 Liebger] XH Liebgen. 3 im Bette] fehlt H. 4 doppelten [γ 104] Adler. 11 geneigter] H geneigt. 14 Lucken-Verbesserer, [H 2, 394. K 2, 394] der. 20 aller-erbärmlichste] H allererbärmlichsten. 21 Wort [X 504] herfür. mei[γ 105]nem.

sich gegen mir auffs allerhöchste bedanckte, daß ich ihrentwegen so säuberlich mit ihrem Bäßlein verfahren wäre und die Sach so fein vermittelt, daß sie gleichwol noch vor den Leuten bey Ehren bliebe. Sie rühmet meinen trefflichen Verstand und sagte mir zum unsterblichen Lob:

Der ist weis und wol gelehrt,
Der alle Ding zum besten kehrt.

Solte sie sich aber selbst unschuldig und die Beschaffenheit dieses Handels mit seinen Umbständen gründlich gewust haben, was solte sie mir wol alsdann erst vor Laudes gelesen haben!

*

1 mir] XH mich. 2 Bäßlein] XH Bäßgen. 3 daß [γ 106] sie. 10 haben] XHK haben.

Die Welt ist voller Schelmen-Stücken,
Und ertz-verschalckter Trug-Practicken,
Drumb traue nicht, zähm deine Liebe,
Daß Delila dich nicht betrübe.
HK Rühm dich auch selbst nicht solcher Possen,
Wann du was in geheim genossen,
Es ist schlecht Ehr, diß glaub gewißlich,
Die Tugend lieb, diß mercke schließlich.

DAS ZEHNTE CAPITEL.

Räis in die Leipziger MichaeliMeß und von dannen nach Amsterdam.

ES schickte sich gar fein, daß eben damahl ein Feyertag einfiele, welcher den beyden künfftigen Eheleuten so wol zu statten kame, daß sie umb acht Tag ehender als sonsten dorfften Hochzeit halten, weil sie in 8 Tagen dreymal nach einander über die Cantzel geworffen werden konten; dann ob man gleich den neu-angehenden Weibern 4 Wochen pflegt nachzusehen und zum besten zu geben, so ists doch in diesen Fällen, da man Gefahr zu besorgen, am besten, daß man den sichersten Weg zu gehen erwehle. Nachdem ich und mein Weib ihnen nun mit dieser feinen Manier ins Creutz geholffen, giengen wir ihr weiter an die Hand, so daß der Fritz einen kleinen Kram-Laden auffrichten konte, mit Schachern sein Glück zu suchen. Ich aber hatte damahl meinen grösten Spaß mit meiner Unsichtbarkeit, welcher damahl mehrentheils nur darinn bestund, daß ich die Vögel beschliech und sie mit den Händen von den Zweigen hinwegfieng, welches allein mich dermassen delectirte, daß ich mein Naßtüchel und was darinn war, abermal umb aller Welt Gut nicht hingeben hätte.

Mithin hatte sich die Zeit genähert, darinn ich meiner Geschäfften halber in die Leipziger MichaeliMeß räisen muste. Ich hätte mein Naßtüchel gern mitgenommen, wuste aber nicht, auff was weis, dann wann ichs bey mir hatte, so war ich unsichtbar. Was wolte ich aber mit jemand haben handlen können, wann man

*

2 MichaeliMeß] H MichaelisMeß. 3 Amsterdam] XHK Amsterdam.

Gleich und gleich kommt hier zusammen,
Der Apffel fällt nicht weit vom Stammen.

[X 505. H 2, 395. K 2, 395] ES. 7 weil] XH weiln. 8 neu-angehenden [γ 107] Weibern. 16 damahl] fehlt XH. 17 beschliech] XH beschlich. 22 MichaeliMeß] XH MichaelisMeß. 25 jemand [γ 108] haben.

Digitized by Google

mich nicht sehen könte? Ich übersteppte es in der Form eines grossen Ballen, damit ja nichts von dem darinn enthaltenen Genist und also auch vielleicht das rechte Stück, so die Kraft hatte, nicht verloren werden möchte. Ich dorffte nicht sorgen, daß mir dieser Ball leicht gestohlen würde, dann wann ich ihn von mir legte, so konte man ihn nicht sehen, aber wol greiffen oder fühlen. Ich hatte eine Sattel-Tasch, worinn ich nach Gelegenheit der Zeit pflegte Gelt über Land zu führen, wann ich irgendshin meiner Handelschafft nachräisete. Dasselbe nam ich mit mir in meinen Garten, umb neben andern Sachen von Anemoni-Wurtzlen und Blumen-Zwiebeln auch mein Naßtüchel hinein zu packen, sintemal ich mein Weib beredet, daß ich solche Garten-raritäten einem von meinen guten Freunden und Beförderern in Leipzig zu verehren, versprochen. So bald ich nun das Naßtüchel hinein gethan, siehe da konte ich dieselbe Sattel-Tasch nicht mehr sehen, aber wol fühlen oder greiffen; nam ichs dann wieder herauß, so sahe ich sie wieder. Das probirte ich etlichmal, und nachdem ich mich also der Sachen Art und Würckung versichert gemacht, hätte ich auch gern wissen mögen, ob man auch mich nicht sehe, wann ich die unsichtbare Sattel-Täsch bey mir trüge. Ich probirte es am ersten an den Vögeln und befande, daß sie meiner nicht warteten, wie sie thäten, wann ich das Naßtüchlein allein bey mir hatte. Nachgehends stellte ich mich vor die Garten-Thür an Weg und erfuhr an der vorüber gehenden Leute Begrüß- und Ehr-Bezeugung, daß ich gesehen wurde und sich also die Krafft der Unsichtbarkeit nicht weiters, als in dem Begriff der Sattel-Täschen, erstreckte.

Dieser Gestalt brachte ich meine Unsichtbarkeit sichtbarer Gestalt in meiner unsichtbaren Sattel-Taschen nach Hauß, allwo ich der Sach ferner nachsonne und befande, daß mein Naßtüchel in einem ledernen Seckel verwahret zwar den Seckel, aber nicht den, der ihn bey sich hätte, unsichtbar machte. Und also nun konte ich meine Unsichtbarkeit bey mir tragen und ohne solches hinweg gethan mich sehen lassen oder damit unsichtbar machen, wann ich wollte, allermassen ich mir selbst hierzu einen sonderbaren ledernen Beutel zurichtete und den Ballen, welchen

*

10 an[X 506]dern. 16 füh[γ 109]len. 22 Naß[H 2, 396. K 2, 396]-tüchlein. 30 ledernen [γ 110] Seckel.

ich mir auß dem Naßtüchel formirt hatte, darinn verwahrt bey mir trug.

Eben damahl, als ich in meinem Garten-Häußlein mit Erkundigung erst angeregter Art meines Naßtüchleins geschäfftig war, hörete ich in dem zunächst neben mir gelegenem Garten, welcher einem vornehmen und reichen Herrn von der Feder zustunde, ein Weibsbild mit weynen und seufftzen ihr Unglück beklagen. Sie war etwas zu weit von mir und redet ihre Klag-Wort so heimlich, daß ich sie nicht verstehen konte, und der Platz, allwo sie lamentirte, lag just hinder einer Johannis-Träubel Hecke, daß ich sie auch nicht sehen mochte. Weil ich aber gleichwol gern gewüst hätte, beydes wer sie gewesen und was ihr angelegen wäre, als nam ich mein Naßtüchel zu mir und schliech hin zu ihr in Garten. Siehe, da war es der jenigen Frauen Jungfrau Baas und Kostgängerin, deren Ehe-Herrn dieser Garten zuständig. Ich wuste nicht zu ersinnen, umb was anderst sie sonst bekümmert seyn könte, als daß sie vielleicht verliebt seyn müste; dann weder an Reichthumb, Jugend, Schönheit noch andern Stücken, so einer jungen Damen vom Glück in dieser Zeitlichkeit verliehen werden mögen, gieng ihr das geringste nicht ab. Sie gebrauchte (wiewol sie sich stattlich hielte) jährlich nicht die halbe Einkünfften zu ihrem Unterhalt von ihren Gütern und Gefällen, die ihro bereits vor 7 oder 8 Jahren von ihren verstorbenen Eltern hinderlassen worden. Allem äusserlichen Ansehen nach lebte sie in einem vergnügten Stand, daß schwerlich jemand hätte errathen können, was vor einen bessern sie ihr hätte wünschen sollen, und hatte über das nicht nur ein halb dutzet rechtschaffener und wol-qualificirter Auffwarter, deren jeder ihre Liebe zu erwerben verhofften, massen sich bey so reich und schönem Frauen-Zimmer beydes Wittwer und Junge Gesellen eben so häuffig finden lassen, als Wespen und Mucken bey einem fetten Honig-Hafen. Zu dem hatte sie die Wahl unter so vielen, obgleich der Geringste unter allen so beschaffen gewesen, daß sie ihn vor ein Ehe-Gemahl zu nehmen, ihr gar kein schwer Gewissen machen dörffen.

*

5 gelegenem] H gelegenen. 6 reichen [X 507] Herrn. 12 wer [γ 111] sie. 28 er[γ 112]werben. verhoffte] H verhofften. 32 ob[H 2, 397. K 2, 397]gleich.

Ich hatte mich kaum an den Ort gestellt, wo ich dieser Damen weiters aufflaustern wolte, als ich in einem andern Eck ihre Frau Baas hocken sahe, die ihr ebenmässig heimlich zuhörete. Diese hatte ihre Hände in einander geschlagen, gleichsam als wann sie selbst die Klag führete, und sahe ihre Jungfrau Baas durch den dastigen Rosenhaag so starr an, daß man leicht darauß schliessen konte, daß sie deren Anligen allbereit mit Entsetzung verstanden und mit seltenem Mitleiden daran participirte. Indessen weynete jene noch immer fort, daß kaum eine Thräne der andern auff ihren Roßfarben Wangen entrinnen konte, ohne daß sie mehrere außtrückliche Wort hätte lauffen lassen, darauß ihr Anliegen abzumercken gewest wäre, als daß sie sich über einen leichtfertigen Pamphilum beklagte, dessen Gottlosen Ehr-Vergeßlichkeit sie mehr Treu und Glauben zugetraut, als sie thun sollen und er meritirt.

Hoho, gedacht ich, gewißlich hat deine Jungfrauschafft Schiffbruch gelitten.

Was ich gedachte, das wars auch, und nicht nur diß, sondern noch wol ein mehrers, nemlich der Lohn, den das Frauen-Zimmer auf solche Arbeit bißweilen im Bauch darvon zu tragen pflegt. Ich wurde desselbigen auch gleich versichert, dann als die Frau Baas sich einbildet, ihr Jungfrau Bäßlein würde nichts weiters und deutlichers schnellen, als was sie auß ihren bereits genugsam Teutsch außgetruckten Worten schon vernommen (gestalten sie sich nunmehr nur mit weynen behalff und damit bekräfftigte, was sie zuvor geredet) ruckte sie auß ihrem Hinderhalt hervor und erwischte der so schmertzlich weynenden Madamoisellen mitten im Nachtruppen ihrer Anfechtung die Hand im Sack, als sie weder den Lauff ihrer Seufftzen noch den Fluß ihrer übermässigen Zähren hemmen konte.

Was ist das, Jungfer oder vielmehr Frau Baas? sagte sie; in was vor einem Zustand finde ich euch? in welchem ich euch nimmermehr anzutreffen mich versehen. Nun bin ich versichert, daß ich die Ursach eigentlich weiß, die ich bißher nur geargwohnet,

*

4 geschlagen, [X 508] gleichsam. 6 dastigen] XH dasigen. 10 sie [γ 113] mehrere. 16 gedacht] X gedachte. 22 Bäßlein] H Bäsgen. 28 den [γ 114] Lauff. 29 Seufftzen] H Seufftzer.

umb welcher willen euch kürtzlich etlich mal so übel worden. Gestehet mir die Sach nur bald und sagt mir, wer der Vatter ist, damit wir bey Zeiten Rath schaffen und euch vor künfftiger Schand bewahren! Verhölet mir als eurer besten Freundin in der Welt nur nicht das geringste! dann gleich wie man zu geschehenen Sachen das beste reden soll, also werde ich auch hierbey thun, was eurer nächsten Anverwandtin zu thun gebührt, als die beydes an eurer Ehr oder Schand Theil haben muß.

Die gute allzubarmhertzig oder zu leichtglaubig gewesene Jungfrau heulete hierauff noch eine gute Weil hernach, ehe sie sich zu reden erholen konte; endlich aber sagte sie: mein Hochgeehrte Frau Baas hat mich zwar niemahlen geheissen, was ich begangen, hingegen aber auch nicht vor dem jenigen gewarnet, was mir begegnet, sondern vielmehr verhängt und zugelassen, daß durch allzugrosse Freyheit und Gemeinmachung mit ihren Kostgängern Stroh und Feuer zusammen kommen, dardurch ich armes, junges und unverständigs Ding leichtlich in die Ehrverzehrende Flamme meines Verderbens gerathen. Der eben so dapffere und ansehenliche, als leichtfertig und Ehrvergessene Cavalier Monsieur N. ists, der mich durch Vorgebung unerträglicher Liebe und Versprechung Ewig-wärender Treu betrogen und, nachdem er mit grausamen Schwüren mir die Ehe zugesagt, mich meines Jungfräulichen Krāntzleins beraubt und mir also das, so ich von ihme empfangen, gleichsam eingelogen hat. Als er neulich so schnell von hinnen verräiste, schwur er mir hoch und theuer, daß es darumb geschehe, umb unsere Eheliche copulirung zu beschleunigen; aber heut empfahe ich ein Schreiben von ihm, darinnen er mir notificirt, daß seine Hoch-Adelige Freundschafft, deren auch dieser Zeit Fürsten verwand, nimmermehr zugeben wolle, daß er mich eheliche, und solte ich gleich noch so reich seyn, wie er dann jetzt genöthigt werde, ein Fräulein auß einem hohen Gräflichen Hauß zu heyrathen, deren gewaltige Anverwandte er nicht vor den Kopff stossen dörffte, welches aber ohn Zweiffel mit Gefahr seines Lebens und Verlust seiner ansehenlichen Lehen geschehen würde, wann er eine Person von niderer Geburt ihrer Mumen

*

4 Welt [X 509] nur. 10 ehe [H 2, 398. K 2, 398] sie. 12 Baas [γ 115] hat. 28 Hoch-[γ 116]Adeliche. 35 Mumen] XH Mume.

vorzöge.

Wie sie dieses also herauß gebeichtet hatte, fienge sie wieder an zu weynen, als wann sie verzweifeln wolte. Ihre Baas muste sie derowegen auch desto besser trösten.

Potz Macht, Bäßgen! sagte sie, man muß sich drumb deßhalber nicht hängen. Ihr seyd nicht die erste und werdt ohn Zweifel auch nicht die letzte seyn, welche durch Treulose Mannsbilder betrogen worden. Man muß es diesem boßhafftigen Geschlecht wieder wett spielen und selbiges mit gleicher Müntz bezahlen. Habt nur ein gut Hertz, liebes Bäßgen, und lasts euch zum besondern Trost dienen, daß ichs meinem Mann auch so gemacht! dann ich wurde auch ledigs Stands geschwängert und zwar nicht von meines gleichen oder einem vornehmern, der mich nicht heyrathen wollen, sondern von meines Vettern Knecht, der sich nicht hinsetzen dorffte, wohin ich meine Schuh stellete, Zwar auch nicht von einem, der mich verführt, sondern von einem, den ich selbst darzu angereitzet habe. Als meine Mutter Seel. nun den Braten schmäckte und mir hinder die Brieff kam, schickte sie mich auff eins von ihren Land-Gütern, allwo ich heimlich niederkam und das Kind durch unsere HofFrau oder Meyerin vor einen Fündling an ein Ort verschaffen liesse, allwo es noch erzogen und nunmehr ohngefährlich bey 9 Jahren alt seyn wird. Ihr könt wol gedencken, daß mir vor meiner Hochzeit (ob ich gleich wuste, daß alles, was geschehen, jederman verborgen war) auch auff die erste Nacht angst gewesen, auß Sorg, mein Hochzeiter möchte vielleicht was mercken. Aber meine selige liebe Mutter war viel zu vorsichtig; sie machte mir meine Brüste wieder so steiff, als wann sie niemal kein Mannsbild berührt, geschweige ein Kind gesogen hätte, und richtet mich im übrigen auch so zu, daß mein Mann eine dünnere Nase hätte haben müssen, wann er etwas anders, als eine unbefleckte Jungfrau hätte riechen sollen. Ich weiß die Recept noch und dieselbe sollen euch auch wol zu Paß kommen. Solte nun jetzt jemand die Warheit wissen ausserhalb obengedachter unserer Meyerin, die bey der Geburt gewesen, und meinem Mann viel

*

2 [X 510] Wie. 10 gut [γ 117] Hertz. 11 so] fehlt XH. 19 nieder- [H 2, 399. K 2, 399] kam. 25 möchte [γ 118] vielleicht. 32 dieselbe] XH dieselben. 33 wissen, [X 511] ausserhalb.

darvon sagen oder mir aufrücken wollen, so weiß ich, daß er selbst vor mich schweren, einen solchen Anbringer als den ärgsten Verleumbder verfolgen und ihn die Lugen vor die Warheit durch einen Widerruff zu bekennen zwingen würde.

Ich muß offt selbst lachen, wann ich daran gedencke, wie artlich mir der Betrug abgangen und wie mitleidenlich sich mein Mann gestellet, als ich mich die erste Nacht bey ihm im Bett so übel gehube. Und also, liebs Bäßgen, müst ihrs nur auch machen, dann ich sehe hierzu einmal kein ander Mittel. Ich will euch zu meiner und eurer Mutter Seel. verwittibten Schwester nach N. schicken, bey welcher ihr euch heimlich auffhalten könt, biß ihr eurer Leibs-Bürde entladen seyn und wiederumben eine lebhaffte Farb bekommen haben werdet. Sie wird das Kind schon versorgen helffen. Alsdann könt ihr wieder zu mir hieher kommen und irgends mit einem auß euren Auffwartern einen ehrlichen Heyrath treffen, dem wir alsdann, gleich wie ich meinem Mann gethan, schon das Aug verkleiben wollen.

Die junge Dame höret diesem Discurs mit solcher Andacht zu, daß ihr das weynen allerdings darvon vergieng. Sie bedanckte sich deß gegebenen guten Raths gegen ihrer Frau Basen und versprach demselbigen getreulich Folg zu leisten. Ich aber betrachtete die vielfältige Betrügereyen deß arglistigen Weiber-Volcks mit Verwunderung, die ich so wol von meinem eygenen Weib und ihrer Beschliesserin, als dieser so ansehenlichen Frauen Krafft meiner Unsichtbarkeit in so kurtzer Zeit wahrgenommen. Ich gedachte aber gar nicht daran, auch mich selbst zu straffen und zu bedencken, wann kein leichtfertiger Bub wäre, daß alsdann auch keine Huren seyn würden; Sondern ich setzte mich vor, mich der Gemeinschafft aller Weiber hinfort zu entschlagen und, damit ich ein Zeit lang von der meinigen seye, nicht allein ehistens nach Leipzig in die MichaeliMeß, sondern auch von dorten eine Zeit lang gar nach Amsterdam zu räisen, allwo ich ohne das bekand war, indem ich daselbsten vom neundten biß in das siebenzehende Jahr meines Alters aufferzogen worden und den Anfang,

*

8 gehu[γ 119]be. 12 seyn] H seyd, und wiederumb. 24 Frauen [γ 120] Krafft. 28 auch] fehlt XH. mich] XH mir. 30 Zeit] H Zeitlang nur von der [H 2, 400. K 2, 400] meinigen. 31 eine [X 512] Zeitlang.

die Kauffmanns-Handelschafft zu lernen, den Grund allda gelegt.

In dieser kleinen Welt, worinn man bey nahe die gantze grosse Welt biß auff ein Ding sehen kan, langte ich 6 Wochen nach meiner Abräise an, nachdem ich zuvor den Apothecker unterrichtet, wessen er sich biß zu meiner Wiederkunfft gegen meinem Weib, meiner Handelschafft und gantzem Haußwesen zu verhalten, zumahlen so viel Gelts zu mir genommen hatte, als ich indessen nöthig zu haben vermeynte.

*

6 verhalten, [γ 121] zumahlen. 8 vermeynte] X vermeynte. HK vermeynet.

XHK Wer Schelmen Händel will verstehen,
Muß auch mit wissen umbzugehen,
Wie es hier redlich auch geschehen.

Digitized by Google

DAS ELFTE CAPITEL.

Was ist sich nun zu versehen? kompt Krieg oder bleibt der Fried?

DA ich nach Amsterdam kam, war das Wort oder die Frag: was neus? zwischen jederman so gemein, daß es schiene, als wann die hochmögende Herren Staaden der Vereinigten Niederlanden solches den ihrigen zu einer Losung geben hätten. Ich sorgte anfänglich, als ichs allein von meinen alten Bekandten so continuirlich zu mir reden hörete, sie möchten vielleicht Nachricht haben, daß ich mich so auff eine seltene und wiederumb gantz neu gewordene Weise unsichtbar machen könte, dann es hatte mich kaum einer heissen Willkommen seyn, so kam er gleich mit dieser Frag auffgezogen, ohne daß er einmal gefragt hätte, wie ich lebte, wie mirs gieng, was ich da zu verrichten, und dergleichen. Demnach ichs aber mit der Zeit, so Erfahrung bringt, beym Liecht besahe, wurde ich gewahr, daß es darumb geschahe, dieweil sie besorgten, der Aller-Christlichste König möcht ihnen in die Haar gerathen, als der da, wie sie es darvor ansahen, auch ein reicher Kauffmann werden oder sie auffs wenigst der Landen und Leut, die sie als gemeine Krämer besessen, entsetzen und solche ihme als einem König, der zum regieren geboren, zueygnen wolte. Wie ich nun merckte, wo diese Niderländer der Schuh trucken wolte, gab ich mich zwar als ein Hoch-Teutscher, den die Sach nichts angienge, umb etwas zu frieden, gedachte aber doch der folgerey nach und was endlich meinem Vatterland darauß zuwachsen möchte.

*

3 Fried] XH Fried.

Unnützen Dingen nachzugriebeln,
Macht nur den Kopff voll Narren wibeln.

8 allein] fehlt XH. 13 auffge[γ 122]zogen. er [X 513] einmal. 23 Hoch-Teut[H 2, 401. K 2, 401]scher.

Indem ich mit diesen Gedancken umbgieng, fragte ich mich selbst, obs wol Krieg würde oder nicht. Aber solche meine Frag zu beantworten, bedunckte ich mich viel zu gering und weniger als nichts; Dann diß gebührt den Propheten und zwar nicht allen, sondern allein denen, welchen es Gott (die Menschen zu warnen) offenbaret. Ich weiß nicht, hat mich die Angst oder der Fürwitz getrieben, ein solches künfftige zu wissen, Ob gleich ich Narr ohne das wol wuste, daß ihm der Allerhöchste solches zu wissen sich allein vorbehalten. Ich hätte gern einen Jeremiam gefragt, aber da war kein Lebendiger oder einer seines gleichen vorhanden, der mich contentirt. So wuste ich auch von keiner Heydnischen Sybilla, die mir hiervon mündliche Nachricht hätte geben mögen. Derowegen gienge ich zu denen, welche vor uralten Zeiten hero Chaldæer genannt worden, und kauffte mir wol sieben dutzet Calender ihrer unterschiedlichen Discipulen oder Nachfolgeren, die selbige in Truck hatten lassen außgehen. Ich fande aber eben so viel wider einander lauffende Vorsagungen, als Prognosticanten, eben so viel geschraubte Reden, als Authores, Ich will schier sagen: eben so viel Lügen, als Wahrsagungen darvon. Gleichwol quälete mich die curiosität noch immerhin und ich glaube, wann damals der fahrende Schüler vorhanden gewesen wäre, der mir zur Unsichtbarkeit geholffen, daß ich ihm gern ein dutzet neue Gülden-Thaler geschenckt hätte, wann er mir nur das Hirn mit noch mehren solchen nichtigen Grillen erlogener Vorsagungen erfüllt hätte, ob mir gleichwol bekand war, daß Apollo selbst vielmal gesagt zu denen, die ihn gefragt:

Was bemüht ihr mich und euch umbsunst?
Künfftigs zu wissen ist nicht mein Kunst.

Dieses alles brachte mich dannoch nicht auß dem Spital der vorwitzigen Phantasten, geschweige, daß es mich gar von meiner Kranckheit curirt und liberirt haben solte, sondern ich forschte Tag und Nacht nach meiner Vergnügung, wie die Alchimisten nach ihrem Lapide, gleichsam als wann ich selbst Land und Leut, Scepter und Kron darüber in Gefahr deß Verlusts setzen müssen, und wurde so blöd-hirnig darüber, daß einer, der mich nur nach Zei-

*

4 als [γ 123] nichts. 18 als [X 514] Authores. 20 Gleichwol [γ 124] quälete.

Digitized by Google

tungen so ernstlich lauffen und so eyferig fragen hören, mich gar wol mit gutem Gewissen und ohne Begehung einiger Todsünd in die Roll der HauptNarren schreiben mögen.

Ich hatte mein Losament genommen bey einer Matronen, die solche zu verlehnen pflegt. Das war eine Kammer sampt einer Bettstatt, dessen ich mich nicht schämen dörffte, wann ansehenliche Leut kamen, mich zu besuchen; und alsdann manglets mir weder an Auffwartern oder Auffwarterinnen, dann diese Alte hatte schier mehr Dienerinnen als Losamenter zu verlehnen und deßwegen auch einen großen Uberlauff von allerhand Stands Manns-Personen, denen man nicht zugetraut, daß sie sich solcher Gestalt bedienen zu lassen benötigt. Dannenhero bekam ich in bälde ohn meine alte Bekande noch viel unterschiedliche Leut in meine Kundschafft, die mir bißweilen zusprachen und ich ihnen hinwiderumb. Solches aber geschahe gemeiniglich mit geringem Unkosten, dann wir assen, truncken und spielten nicht so starck, wie es in meinem Heymeth zu gehen pflegte, sondern kamen die mehriste mal nur auff ein Pfeiff Taback und Trunck Bier zusammen.

Auff eine Zeit war auch ein solche Gesellschafft bey einander, fünff Holländer, ein Hamburger, und ich war der siebend, und ob wir gleich, wie oben gemeldet, so starck nicht soffen, so zechten wir doch so viel, daß wir Bierschellig darvon wurden, in welchem Stand man gemeiniglich offenhertziger, als wann man Blind voll, und vertraulicher, als gantz nüchtern, zu reden pflegt. Als wir nun ein langs und breits von der Handelschafft geredet, dann wir waren allesampt Kauffleut, sagte einer: wir machen wol unsere Anschläg von den Kauffhändeln, wissen aber nicht, obs Frieden bleibt oder nicht, Als welche in Kriegszeiten ehender den Krebsgang, als ihren erwünschten richtigen Lauff gewinnen.

Darauff antwortet ein anderer Holländer: wer wolte uns den Krieg ankünden? Wir stehen mit Hispania und Engelland in der So Sanctè geschlossenen TripleAlliantz; Wir haben an Dennemarck einen getreuen und gleichsam verbundenen Nachbarn, uns auff alle widerige Fäll beyzustehen; der König in Schweden ist noch zu

*

1 ernstlich [γ 125] lauffen. 6 ansehenliche [H 2, 402. K 2, 402] Leut. 11 sich] fehlt H. 15 Solches [X 515] aber. 16 truncken] H trancken. meinem [γ 126] Heymeth. 21 gemeldet] H gemeldete. 33 getreuen [γ 127] und.

jung, uns in Person würcklich anzutasten, und die Ministri selbiger Kron werden sich bedencken, mit uns ein so schweres Werck, wie der Krieg ist, anzugehen, als welches sie hernach, wann es nicht nach Wunsch außschlüge, zu verantworten, so ihr König das Alter erlangt; Franckreich ist nicht Manns genug, uns zu übermeistern, dann auch genugsam bewust, wie langen Widerstand und mit was vor trefflichen progressen unsere Vorfahren der mächtigen Kron Hispanien gethan, und zwar, welches am mehristen zu observiren, als selbige in ihrem allerbesten Flor gestanden, die unserige aber vor Bettler gehalten worden. Uber das haben wir eine unvergleichliche See-Macht, die nimmermehr kein kluger Potentat verachten wird, und seynd mit Gelt so versehen, daß wir den Krieg beydes zu Wasser und Land eine lange Zeit continuiren mögen, also daß gar nicht vermuthlich, daß wir sich eines Kriegs zu versehen.

Diß war deß einen Holländers richtiger Schluß, aber der Ander sagte darauff: diß alles, was der Herr vorgebracht, kan uns gleichwol keines beständigen Friedens versichern. Die Triple-Alliantz scheinet zwar hierzu genugsam zu seyn; aber erinnert ihr euch auch, daß wir eines Theils mit einem mächtigen Monarchen, der mit uns ungleicher Religion, zumahlen ehebevor unserer Vor-Eltern natürlicher Herr gewesen, andern Theils aber mit den Engelländern, der aller variablest und wanckelmüthigsten Nation von der Welt, zu thun haben? welche beyde mit unserm Wolstand und Glückseligen prosperität eyfern. Solte jene gewaltige Kron wol keinen Schmertzen und Widerwillen empfinden, sondern uns noch mit getreuer Wolgewogenheit zugethan verbleiben, wann sie daran gedenckt, daß wir auß ihrem Gehorsam geschritten, ihnen zu Wasser und Land und zwar nicht allein in Europa, sondern auch in Africa, in Ost- und West-Indien, ja gar biß in den äussersten Enden der Welt so grossen und gleichsam unüberwindlichen Schaden gethan, den sie nimmermehr einbringen wird? Diese aber, ob sie gleich unsere Nachbarn und Religions-Verwandte, solte sie wol in die Länge ohne innerliches Grißgrammen gedulden können, daß wir gleich ihnen das Meer beschiffen und geniessen und auff

*

11 See-Macht, [X 516] die. 13 lange] fehlt H. 15 [γ 128] Diß. 16 An- [H 2, 403. K 2, 403]der. 26 mit] H nicht. 30 En[γ 129]den. 32 solte] XII solten.

demselbigen durch unsere See-Macht mehr, als sie selbsten, prosperiren, dessen sie doch ehebevor allein der höchste Herr zu seyn sich eingebildet? Gebrüder, von einerley Eltern auß einerley Geblüt geborn, pflegen sich wegen der Irdischen Reiche und Fürstenthumber zu entzweyen und endlich dergestalt tödtlich zu verfolgen, daß offt keiner auß ihnen anderster, als mit deß andern gäntzlichem Untergang und Tod befriedigt werden kan. Solte sich nun solches nicht auch viel leichter zwischen Nachbarn wegen Beherrschung deß Meers zutragen können? Die Behauptung deß vermeyntlich Meinen und Deinen verursacht alle Krieg und demnach ist unsere TripleAlliantz so fest und sicher nicht, als man wol gedenckt.

Also auch, sagte der Dritte, ist sich auff Dennemarck so fest nicht zu verlassen. Könige seynd Geringern ungern verbunden, ob wir gleich derselben Kron einen noch grössern Reuter-Dienst gethan und eine doppelte hochmögende Staadische Macht hätten. Schweden betreffend, seynd die Könige keine Kinder, wann sie gleich noch in der Wiegen ligen, sondern im Gegentheil ist selbige Nation ein Kriegerisch und im Krieg, auch da sie nur von Weibs-Bildern regiert worden, ein Glückseligs Volck bißhero gewesen, dem die Dähnische Hülff, so wir geleistet, ohne Zweiffel als ein heimlicher Groll noch unverdaut im Kropff liegt.

Der vierdte Holländer sagte, Franckreich sey nicht zu verachten, welches, wann es die Waffen einmal ergreiffe, so langsam und kaltsinnig nicht wider die Vereinigte Niderland kriegen würde, wie ehemahlen Hispanien gethan; Es hätte seine Macht beysammen, deme man nicht die Senn-Adern deß Kriegs, wie vor Zeiten den Hispaniern in den Indien widerfahren, so leicht würde abhauen können; Ihr König wäre einer von den Großmüthigsten, dessen hoher Sinn auch die Herrschafft über die gantze Welt zu erhalten, weder Vernunfft noch Gelt noch Volck sparen würde; an welchen dreyen Dingen ihm mit nichten etwas gebreche. Daß man aber vermeynen wolte, weil die Vereinigte Niderlande sich

*

6 als [X 517] mit. 10 vermeyntlich] H vermeintlichen. 13 [γ 130] Also. 16 Staadische] H Staatische. 24 lang[H 2, 404. K 2, 404]sam. 25 Niderland] XH Niederlande. 27 Senn-Adern] XH Sehn-Adern des. 28 abhauen [γ 131] können.

auß dem Gehorsam der Hispanischen Könige eben damahl enthalfftert, als selbige Kron am mächtigsten gewesen, unsere Vorfahren hingegen aber nur vor Bettler gehalten worden, eben also würden sie anjetzo auch der Kron Franckreich leicht widerstehen mögen, hierinn würde man sich betrogen finden; dann daß damahls die Vereinigte Niderland ihre Freyheit erhalten und bißher behauptet, seye mit nichten ihrer damahligen schwachen Stärck oder eygenen Dapfferkeit, sondern beyder Kronen Franckreich und Engelland assistentz zuzuschreiben, ohne welche die Staaten von Holland nimmermehr so weit hinauß hätten langen mögen. Ohn sey es nicht, es hätte zu selbiger Zeit geschienen, ob wolte sich die Kron Hispanien zur Beherrscherin der gantzen Welt machen, also daß sich billich zu verwundern, wie die Holländer einem so großmächtigen Gewalt nicht allein entgehen, sondern noch darzu denselbigen schwächen, Ja gar, so viel ihnen vonnöthen, überwinden mögen; wann man aber bedencke, daß alle Potentaten, denen die grosse Spanische Macht verdächtig war, sich auch eben deßwegen dem Hauß Oesterreich widersetzet und demselben sonst überall genug zu thun geben, so wird die Verwunderung bald fallen, die man umb deßwegen haben möchte, daß Holland und die übrige Vereinigte Provintzen frey und groß worden.

Der fünffte Holländer antwortet hierauff, es sey ihm, wie ihm wolle, diß seyen als alte Sachen, die hieher weiters nicht gehöreten, als daß man beyläuffig darauß abnehmen könte, wie es mit Franckreich ergehen möchte, wann es sich unterstünde, die Vereinigte Provintzen unter seine Kron zu bringen; so viel ansehenliche und zum Theil gleichsam unüberwindliche Vestungen liessen sich nicht so bald, wie ein kalt Apffelmuß verschlucken, viel weniger vertauen, oder so leicht behaupten, als erobern; Uber das seyen die Vereinigte Niderland ein solches fettes Bißlein, welches die übrige Christliche Potentaten der Kron Franckreich schwerlich gönnen und gedeyen, viel weniger gar zukommen lassen würden, in Erachtung, wann deren König ihre See-Macht und Gelt-Mittel mit seinem gewaltigen Vermögen conjungiren solte und, wie sich ohne allen Zweiffel zu versehen, darbenebens sich der gewöhnli-

*

5 finden; [X 518] dann. 11 nicht] H nicht, (fuhr Er fort) es. 12 zur [γ 132] Beherrscherin. 19 wird] ? werde. 28 nicht [γ 133] so. 35 ohne [H 2, 405. K 2, 405] allen.

chen Frantzösischen Practiquen bediente, daß alsdann kein König, ja das Teutsche Käiserthumb selbst ihm schwerlich mehr bastand seyn könte, wann er einen nach dem andern gleichfalls undertrucken wolte.

Als dieser Holländer seine Meynung vorgebracht, gab es die Reyhe, daß nun der Hamburger reden solte. Der sagte: Unser Frag war, ob es Frieden bleiben möchte oder nicht. Darauff will ich meinem geringen Verstand nach antworten, daß sich Holland eygentlich eines Kriegs von Franckreich zu versehen, dann worzu wolte sonst selbiger König so gewaltig armiren? Hispanien hat er allbereit genugsam berupfft und kan derselben Kron Gedult und Ubersehen ferner zu mißbrauchen keine prætension unter einigem prätext oder geringsten Schein der Billichkeit mehr finden. An die Schweitzer wird er sich dieser Zeit schwerlich reiben. Das Teutsche Reich anzutasten, wird ihm nicht rathsam seyn. Schweden ist sein Freund. Mit Dennemarck hat er nichts zu schaffen. Wer ist dann nun noch sonst ohne den Staad der vereinigten Niderland vorhanden, wider welchen er seine Waffen wetzet? Als mit deren Gesandten er auch allbereits Disputen anfangt. Ich sorg, ich sorg, und Gott gebe, daß meine Sorg vergeblich sey! ihr Holländer werdet ein blaues Aug darvon tragen müssen, so fern es anders noch so gnädig abgehet; dann ich sehe, daß ihr sicher lebt, gleichsam als wann sich der König in Franckreich nur blößlich vor dem Geschrey und scheinbaren Namen Eurer Hochmögenheit entsetzte und euch, weil ihr bißher unüberwunden blieben, nicht einmal anwenden dörffte. Ihr selbst zweifelt an der Triple-Alliantz, und wie bald ist auch solche durch ihn zu zerstören, wann er der Kron Hispanien wieder gebe, was er ihr bißher entwendet, und sie dardurch persuadirte, mit ihm die vereinigte Niderland Schwägerlich zu theilen? Uber das sehe ich (aber ich bitte, vergebt mir, ihr Herren, wann ich hier die Warheit sag) euren grossen Hochmut, welcher von weitem scheinet, als trügt ihr gar kein Scheu, einem jeden gewaltigen Potentaten Gesetz vorzuschreiben, welche Hoffart die Fürsten kitzelt und gemeinig-

*

1 alsdann [X 519] kein. 9 dann [γ 134] worzu. 17 Niderland] XH Niderlanden. 19 allbereits] XH allbereits zu disputiren. 26 nicht [γ 135] einmal. 33 Gesetz [X 520] vorzuschreiben.

lich den Fall prophezeyet. Allein zweifelt mir nicht, nachdem das Kriegs-Feuer bey euch auffgangen seyn wird, daß ihr beydes durch euer Gelt und Klugheit den Lauff von dessen Flammen anderwärts hinrichten werdet.

Das glaube ich auch, antwortet ich hierauff; dann man kan sich noch erinnern, wie manchen Feind die Holländische Vorsichtigkeit durch ihr Gelt dem Hauß Oesterreich ins Teutsche Reich übern Hals geschickt, als Spanien noch hiebevor mit Holland Krieg führte, damit dasselbe anderwärts genug zu schaffen haben und also die Vereinigte Provintzen mit zusammengesetzter Macht nicht widerumb zum Gehorsam zwingen möchte. Zu dem sehe ich unsere Nation zur Göttlichen Straffe allerdings zeitig seyn, als welche durch allerhand Sünd und Laster, beydes von Alten und Jungen, von Klein und Groß, arm und reich nicht nur schlechthin eingeladen, sondern gleichsam mit Gewalt herzu gezwungen wird. Ich will nicht allein nichts sagen von Hoffart, Neid, Geitz et c. der alten und der grossen Stätte, sondern will auch schweigen von der Uppigkeit und Gottlosen Leben unserer ungezogenen, unbändigen, leichtfertigen und gailen Jugend auff den geringen Dörffern. Man gehe nur in deren eins, wo solche Bursch beym halben oder gantzen Rausch beysammen seyn, so wird man offentlich solche Sachen sehen und hören, daß der Himmel darüber erschwartzen möchte, worauß ohnschwer zu errathen, zu was vor einer Göttlichen Heimsuchung unsere Landskinder ihr Vatterland bequem und reiff machen, deren ihr vielleicht den Anfang geben werdet.

*

1 zweifelt] XH zweifelte. 5 antwortet] H antworte. 8 übern] H überm. noch [γ 136] hiebevor mit [H 2, 406. K 2, 406] Holland. 14 reich] X reiche nit. H reichen, nicht. 19 geringen] H geringern. 25 werdet] XH werdet.

Die Schönheit [H Sicherheit] bringt Schand und Schaden.
Doch ist die Welt meist mit beladen,
Und will ihr selbst nicht lassen rathen.

DAS ZWÖLFTE CAPITEL.

Das beste Mittel vor die Kriegs-Läuffe wird gesucht und gefunden, das schlimste aber wird erwöhlet.

NAchdem ein jeder darvor hielte, es würde einen Krieg zwischen Franckreich und Holland setzen, der sich endlich über gantz Europam außbreiten dörffte, schiede meine Gesellschafft von mir und ich gedachte auff Mittel und Weg, durch welche ich sicher dessen gefährlichen Läuffen entrinnen möchte. Ich hatte von einem alten Practicanten gehört, daß sich umb diese zeit unsers Seculi ein Krieg in Teutschland anheben und zuletzt in Franckreich enden, auch daß der Römische Käiser dem Aller-Christlichsten König 6 harter Streich versetzen würde. Derowegen gedachte ich wol, solcher Krieg würde auch das Römisch Reich und also auch mein Vatterland betreffen, deßwegen ich umb so viel desto Sorgsamer war und spintisirte, wie ich eine namhaffte Summa Gelts in Goldsorten, das sich genau zusammen packen läst, zur Zehrung zuwegen und sampt mir und den meinigen in die allerbeste Sicherheit bringen könte, so ich vermittelst meiner Unsichtbarkeit auch wol ins Werck zu richten getraute, zu welchem Ende ich ohnverweilt meinen Anschlag auf einen reichen Portugesischen Juden macht, der, wie man ins gemein darvor hielte, die Summa seines grossen Vermögens selbst nicht wuste.

Ich machte mich unsichtbar und kam in sein Hauß, darinnen außzuspüren, wo die beste Schätze lägen, dorffte gleichwol aber nicht so laut seyn, als wann ich darinn daheim gewest wäre, da-

*

1 [γ 138 statt 137. X 521] Das. 3 erwöhlet] XHK erwöhlet.

Aus Lieb vernarrt der Hertz und Sinn,
Und wirffts auf eine Jüdin hin.

4 ein] HK nun ein. 8 Läuffen] HK Läufften. 11 Aller-Christlichsten] X AllerChristlichen. 13 also] fehlt XH. 14 deß[H 2, 407]wegen. 15 namhaffte [γ 138] Summa. 16 ge[K 2, 407]nau. 24 lägen] XH lagen.

mit meine unsichtbare Gegenwart nicht vermerckt und also mein Anschlag zu Wasser werden möchte. Ehe ich noch zum Hauß kam, höret ich folgenden Anfang von einem Liedlein singen, welches ich vor ein ohnfehlbares Omen hielte, daß der Krieg eygentlich vor der Thür seyn müste, und darumb ward ich auch desto geflissener, mich bey Zeiten zu besacken. Das Lied hub also an:

1.

Der Simplex und der SpringinsFeld,
Die Kerles haben beyd kein Gelt
Und will ihn auch kein Wirth mehr borgen;
Drumb leben sie all beyd in Sorgen.

2.

Ihr Brüder, habt ein guten Muth!
Eur Sache wird bald werden gut.
Man spührt es an der Leute Leben,
Daß es bald muß ein Krieg abgeben.

Der nachfolgende Inhalt erzehlet allerhand Stands-Personen Gottloses Leben und machte endlich den Schluß, daß ohne Krieg, Pest und Hunger die Welt nicht wiederumb gebessert werden möchte, und ob gleich die Reimen von schlechter Kunst auff gut HansSächsisch geschmidet, so war doch der Inhalt so Vernunfftmässig, daß ich sie wie eine unfehlbare Prophezeyung zu Hertzen ziehen muste, wiewol ich sonst nicht so gar Aberglaubisch zu seyn pflege.

Da ich nun hin und wieder im Hauß, so ich gar wol einen Pallast nennen kan, herumb schliech, fande ich dasselbe gespickt mit allem dem, was reiche Leut zu haben pflegen. Nur das baare Gelt konte ich nicht zu sehen bekommen, weil selbiges sampt vielen Klenodien in einem Gewölb auffgehoben und von etlichen deß Schlossers starcken Hunden verwahrt war; und derowegen muste ich bedacht seyn, die Schlüssel darzu beym Kopff zu kriegen, zu welchem Ende ich alle Zimmer durchschneuckte und in deren einem ein Weibs-Bild ein Wehr-Gehenck mit Gold, Silber und Perlen sticken fande, über deren unvergleichlichen Schönheit ich

*

2 werden [X 522] möchte. 9 [γ 139] Der. 12 Drumb] X Darumb. all] XH alle. 29 sampt [γ 140] vielen. 34 Weibs-[H 2, 408]Bild. 35 ich [K 2, 408] allerdings.

allerdings erstaunete, dann sie war so außbündig und unbeschreiblich schön, daß ich mich nimmermehr überreden lassen oder glauben kan, daß ein Mahler in der gantzen weiten Welt zu finden sey, der ein schöner Bild mahlen könne. Ihre schwartzbraune Augen strahleten dermassen mit Liebreitzenden Blicken, daß sie genugsam gewesen wären, die gantze Welt mit Liebes-Flammen zu entzünden, so fern dieselbe nur so wol auff die Augen der Manns-Bilder, gleich wie auff die schöne Perlen-Arbeit ihrer Alabasternen Hände loß gangen wären; Dann gleich wie sie selbsten über solcher ihrer außbündigen Arbeit oder vielmehr Künstlerey eine Freud und hertzlichs Wolgefallen hatte, also gab sie derselbigen, als einem Ding, das sie hertzlich liebte, gleichsam mit lächelndem Angesicht manchen inniglichen Blick, welche so beschaffen waren, daß ihre Kräffte in einem nun durch die Augen deren, so sie auffgefangen, in das innerste der Hertzen tringen müssen, selbige mit Liebe zu fesseln, und solten sie gleich von hartem Stal, ja gar von kaltem Crystall und Diamant gewesen seyn. Als ich gleich im ersten Anblick, da sie eben in solcher Andacht gegen ihre Arbeit begriffen und deßwegen Stockstill sasse, warnam, wie künstlich und schön die Hochweise unter die liebliche Rosenfarb in ihrem ohne das überauß auffs schönste gebildete Angesicht gemengt und außgetheilt war, zumalen sahe, daß ihre Lippen wie mit hoch Spanisch Leibfarb gemahlet hervor schienen, gedachte ich, das gantze Bild möchte irgends eines Kunstreichen Meisters bestes Kunststück seyn, wie man dann dergleichen Bilder, in LebensGrösse von Wax bossirt und herrlich gekleidet, ehemahlen in Teutschland herumb geführt und umb Gelt sehen lassen. Aber als sie sich wider bewegte und zu sticken begunte, war mir vor Verwunderung nicht anderst, als etwan dem Pygmalione gewesen seyn mag, da seinem schönen Jungfräulichen Bild, so er selbst auß Helffenbein zum fleißigsten verfertigt, von der Venere eine lebendige Seele eingegossen worden. Ich stund gantz entzuckt oder in Warheit, besser zu sagen, gantz vernarrt da und konte mich an dieser übermäßi-

*

2 lassen [X 523] oder. 4 schwartzbraune] XH schwartzbraunen. 11 hertz- [γ 141] lichs. derselbigen] XH derselben. 13 manchen] XH manche inniglichs Blicke. 16 sie] X sich. 21 gebildete] XH gebildetem. 27 sehen [γ 142] lassen. 29 Pygmalione] γX Pygmatione.

gen Schönheit weder satt sehen noch mich genugsam darüber verwundern. Nichts Jüdisches konte ich an ihr abnehmen, als etwas gar wenigs an ihrer wolformirten Nase, welches ihr aber in meinen Augen mehr als eine treffliche Zierd taugte, als daß es vor die Signatur einer Jüdischen Physiognomie gehalten hätte werden sollen. Ihr Geschmuck in den Haaren, umb den Hals, ihre Ohrgehenck, Ring und Armbänder waren von hohem Werth, ihre Pantoffel wie das Wehr-Gehenck, das sie stickte, und ihre Leibs-Bekleidung von solchem Zeug, dergleichen Privat-Personen nicht alle Tag zu tragen pflegen. Ihre Zucker-Ballen hatte sie hinlässig eingepriesen und dahero belustigt mich deren auff- und niedersteigen am allermeisten, wann sie athmet; und in dem ich solcher massen den Vorwitz meiner Augen contentirt, soffe ich mit den stärcksten Zügen gantz unvermerckt das süsse Gifft der Liebe und wurde solches nicht ehender gewahr, als biß ich weggehen wolte und doch das außbündige Bild bey nahe nicht auß den Augen lassen konte.

Ich war bereits verehelicht und hatte mein Tage schon manche Bulschafft bedienet, welche Geschäffte dann gemeiniglich auß Anregung der Liebe getrieben werden, massen ich auch, dieweil ich also mit der Leim-Stange geloffen, genug mit derselben und ihren Passionibus zu schaffen gehabt; aber lauter Schertz und Kinderspiel deuchte michs gewesen zu seyn gegen dem, was ich jetzunder überstunde; dann nachdeme ich diese Jüdische Jungfer einmal gesehen, hatte ich weder Tag noch Nacht keine Ruhe mehr, kein Schlaff kam mehr in meine Augen, alle lustige Gesellschafften, die ich doch mit Fleiß suchte, meinen Kummer zu vergessen, waren mir zuwider, mein gantzes Thun war, mich mit Schmertzen zu speisen, mit schwermüthigen Gedancken zu schleppen, mit allerhand Klagen eyteler Mühe, Verdruß, mancherley tieffen Nachsinnungen und sonst mit tausenderley Phantastischen Thorheiten und närrischen Anschlägen, meiner Geliebten zu geniessen, mich abzuarbeiten. Sonst aber liesse ich alle eheliche Geschäfften und

*

2 Jüdisches [X 524] konte. 10 Ihre [γ 143] Zucker-Ballen. 11 da- [H 2, 409]hero belu[K 2, 409]stigt. 12 sie] H ich athmete. 18 mein] XH mein. 24 überstunde] XH unterstunde. 26 mehr] XH mir. 27 mei- [γ 144]nen. 32 geniessen] H geniessen, und. 33 eheliche] ?ehrliche.

mein gantze Handthierung ein gut Jahr haben und gleich wie mir hierdurch Witz und Verstand stumpff und untauglich ward, also namen auch das Fleisch sampt den Kräfften meines Leibs ab, gleichsam als wann ich die Schwindsucht am Hals gehabt hätte. Also erfuhr ich erst spat, was vor eine Beschaffenheit es umb eine recht hefftige Liebe habe, da ich doch als ein Verehelichter Virgilij nutzliche Lehr betrachtet haben solte, wann er sagt:

Vina sitim sedent, natis Venus alma creandis
Serviat; hos fines transiluisse nocet.

Das ist:

Der Wein zum Durst, Venus zur Zucht!
Wer drüber schreit, hat wenig Frucht.

Dieser mein Zustand, welcher täglich ärger wurde, wäre zwar mehr als genugsam gewesen, mich nach und nach außzumerglen und endlich gar dem Tod auffzuopffern; aber so gnädig wolts, wie es schiene, nicht abgehen. Die Beschaffenheit meines Verhängnuß liesse sich viel grausamer an und die unüberwindliche Verhindernussen und Irrungen, mein Verlangen zu erfüllen, waren so gewaltig, daß sie mir die endliche Verzweifelung antroheten, allermassen ich anfienge mir allgemach selbst den Tod zu wünschen, also daß ich wol mit jenem Italiäner klagen konte:

O notte, ô cielo, ô mare, ô piaggie, e monti
Che si spesso m' vdite chiamar morte!

Ist Teutsch:

O Nacht, O Himmel, O Meer, O Berg und Thal,
Wie offt hört ihr mein Wunsch, zu leiden Todtes-Qual!

Ja ich liesse es hierbey noch nicht bleiben, sondern ergrieff den äussersten Wunsch der erbosten und verzweifelten Buler, nemlich daß Himmel und Erden gar in einander falle, damit ich meines Jammers ein End sehen möchte, welchen Wunsch Alphenus Perusinus in Italiänischer Sprach also geben:

Piouan dal ciel con tempestosa furia,
Folgori ardenti, che ciascun sommergano.

*

1 Handthierung] X Hanthierung. 2 hierdurch [X 525] Witz. 6 Liebe] XH Lieb. 8 sedent] HK sedant. 13 [γ 145] Dieser. 20 allgemach] XH allgemach den Tod selbst zu. 21 konte] H könnte. 22 [H 2, 410. K 2, 410] O. 24 Ist] H Ist zu Teutsch etwan so viel. 26 Todtes-Qual] XH Todes-Qual. 27 ergrieff] XH ergriff. 32 [γ 146] Piouan.

Cantalicius hat ihn also in die Lateinische Sprach überselzt:

Totum terribili quatiatur turbine cœlum
Cunctaque dispereant corpora fulminibus.

Mag Teutsch lauten:

Himmel und Erd zugleich fallen in einen Hauffen,
Daß solcher Ungestümm kein Mensch nicht könn entlauffen.

Zwar, daß meine Geliebte eine Jüdin war, gab mir die geringste Anfechtung und Bekümmernus; dann einem solchen Gewissen, das sich einmal entblödet, durch deß Teufels Hülff wieder zu seinem verlornen Gelt zu gelangen, gilts auch gleich, ob die Viehische Begierden an einem getaufften oder ungetaufften stück Fleisch vollbracht werden. Diß hingegen machte mir das gröste Hertzeleyd, daß ich wuste, wie genau und vorsichtig die Juden ihre Weibs-Bilder vorm Fall zu bewahren gewohnt seyn, und zwar sonderlich die Jungferschafften. Zweytens war mirs auch nicht der geringste Kummer, als an diesem Ort durch Gelt und Gaben, welches sonst überall durchtringt, alle Berg und Thal eben macht und jeder Orten victorisirt, nichts außzurichten, sintemal ihr Vatter dem gemeinen Ruff nach dessen so viel hinweg zu werffen hatte ohne sonderbare Schmälerung seiner unaußsprechlichen Reichthumb, als ich mein Lebtag zusammen zu bringen mir einbilden dörffen. Zum Dritten war mirs ein scharffer Dorn in Augen, daß die Juden, so wol Weibs- als Manns-Bilder, uns Christen gleichsam von Natur hassen und sie gegen ihnen dem Samen Abrahams, der sich noch Gottes außerwehltes Volck zu seyn einbildet und dermaleins unter ihrem künfftigen Messia die gantze Welt zu beherrschen hofft, nicht viel besser in ihrem Sinn als Hund æstimiren. Vierdtens machte mirs nicht wenig graue Haar und eingefallene Backen, daß ich an diesem Ort weder durch Cuppler noch Cupplerinnen zuzukommen getraute, welcher Art Leute berühmter Verschlagenheit, arglistigen Betrügerey und täglich neu-ersinnenden Fünden sonst keine Jungfrau zu keusch und züchtig, keine

*

1 [X 526] Cantalicius. 14 Hertzeleyd] XH Hertzenleyd. 16 die] fehlt XH. 17 Ort [γ 147] durch. 28 Hund] XH Hunde. 29 mirs] XH mir nicht weit graue. 30 durch [H 2, 411] Cuppler. 31 getraute, [K 2, 411] welcher X 527] Art. 33 keusch [γ 148] und.

Wittib zu vorsichtig, keine Frau zu klug, kein Vorsatz zu steiff, keine intention zu fest und keine continentz zu standhafftig seyn kan, auch kein Felsen so hart und fest zu finden, der nicht durch ihr stätigs Ansetzen bewegt werde, worwider weder Gewalt noch List, weder Fürsichtigkeit noch Weisheit, weder Geschwindigkeit, Kunst noch Geschicklichkeit etwas außzurichten vermag. Je besser mir nun dieser Leute dexterität bekand war, je mehrers schmertzte michs, daß ich mir dieselbe nicht zu Nutz zu machen wuste. Fünfftens sahe ich mich in einer Statt, darinnen mit Gewalt nichts außzurichten, dieweil die Juden daselbsten unter dem allersichersten Schutz wohnen; und durch List etwas zu unterstehen, deuchte mich unmüglich seyn, dieweil, wie oben gehört, die Juden ihr Weiber-Volck so genau bewahren. Mich mit ihr bekand zu machen und ihr als ein Serviteur auffzuwarten, ob ich etwan heimlich und unvermerckt den Bahner anbringen könte, bedeuchte mich eben so spöttisch als gefährlich zu seyn.

Ich glaube, daß der leidige Sathan die jenige Leute, so sich schon auß einer Sünd in die ander zu weltzen gewohnet, mit den allergrössesten Anfechtungen zu versuchen, viel mehrern Gewalt habe, auch unverschämter dieselbige anfalle, als bey den jenigen, die sich nach äusserstem Fleisses vor den Lastern gehütet; dann siehe, ohne Zweiffel auß dieses ErtzFeinds Eingeben kriegte ich die Gedancken, daß ich zu mir selber sagte: Wie wär ihm, wann du dich beschneiden liessest? Massen solches zu Amsterdam nichts neues ist.

So bald empfand ich aber diesen Gedancken nicht, daß ich nicht auch eben so bald seine greuliche Abscheulichkeit gesehen hätte.

Nein, sagte ich, dieser Einfall und Vorschlag ist vom Teufel; du solst tausendmal lieber sterben, als Christum deinen Heyland verläugnen.

Hätte ich damahl meine Vernunfft noch frisch und gesund gehabt, so hätte ich auch leicht gedencken können und schliessen sollen, daß die Liebe, die ich gegen der Jüdin hegte, auch sonst von niemand, als vom Teufel her ihren Ursprung haben könte, umb

*

1 zu] H so. 14 und — auffzuwarten] fehlt XH. 17 [γ 149] Ich. 19 Anfechtungen] fehlt XH. 34 gegen [X 528] der. 35 Ur[γ 150]sprung.

mich dardurch umb mein Christenthumb und also umb die ewige Seeligkeit zu bringen. Aber ach! Ich liesse es bleiben und vermeynet, genug und eine ritterliche Christenthat begangen zu haben, daß ich Christum nicht offentlich verläugnen wolte, da ich mir doch hingegen gar kein Gewissen machte, der Jüdin Bildnus in meinem Hertzen all Augenblick anzubeten und ihr viel tausend Liebes-Seufftzen zu schencken.

Die eintzige Erquickung meines Trostlosen und trübseligen Lebens war diese, daß ich fast täglich unsichtbarer Weise hingieng, meine Liebste zu sehen und meine Augen in ihrem wunderschönen Angesicht zu weyden. Aber was nenne ich diese Thorheit eine Erquickung, die doch nichts anders, als Oel in mein Feuer war, worvon meine Liebes-Flammen je länger je grösser wurden? Also liebte ich ohne Hoffnung des Genusses und quälte mich mit Nachsinnungen, obs nicht möglich seyn könte, meinem Elend auff den einen oder den andern Weg abzuhelffen. Aber da war keine expedientz zu finden, ich hätte mich dann selbst hencken oder erträncken wollen, welches mir aber noch zur Zeit gar nicht annehmlich seyn wolte. Indessen erlernete ich deß Juden und aller seiner Hausgenossen Namen und machte mir alle Winckel im gantzen Hauß so bekand, als wann ich darinn geboren und erzogen worden wäre. Ich fande auch den Ort, wo deß Juden Baarschafft, Silber-Geschirr und Klenodien lagen, welches in Warheit ein solcher Schatz war, dergleichen bey manchem Grafen in Teutsch- und Welschen Landen nicht zu finden. Aber ich liesse alles unverruckt, weil nicht deß Hauptreichen Eliezers Gold, Silber und Edelgestein, sondern seine schöne Tochter Esther vor dißmal der Schatz war, nach dem ich verlangte.

Einsmals an einem Freytag Abends befand ich mich auch in Eliezers Behausung und sahe zu, wie er Eliezer als Haußvatter nach den gesprochenen Lobsagungen, die sie Haudila nennen (welches eine Absonderung bedeutet, nemblich deß Sabbats von den andern unheiligen Tägen), in seinem Damastenen, mit Martern

1 also] X als. 9 hin[H 2, 412. K 2, 412]gieng. 14 liebte] H lebte. 17 hätte [γ 151] mich. 20 aller] XH alle. 24 ein] X in solchen bey manchem u. s. w. H in solcher Menge bey manchem. 31 Lob[X 527 statt 529]sagungen. 33 Tägen] XH Tagen. Mar[γ 152]tern.

durchfüttertem Schlaff-Beltz einen grossen übergüldten Becher voll Wein durchs gantze Hauß vertröpfelte und jeweils darzu sagte: der Prophet Elias, der Prophet Elias, der Prophet Elias komme bald zu uns mit dem Moschiach, Gottes und Davids Sohn! der Prophet Elias et c.

Welche Ceremonien mir Ursach und Gelegenheit gab, das jenig zu ersinnen, so mir hernach in meiner Liebe Vergnügung geben.

*

8 geben] XH gab.

Der Liebes-Narren Liebes-Pein
Pflegt also unerhört zu seyn,
Daß sie sich offt bedencken nicht.
Wann sie der Narren Kitzel sticht.

DAS DREIZEHNTE CAPITEL.

Was die Juden vom Elias halten und von ihrem künfftig verhoffenden Messias glauben.

DAmals enthielte sich ein Kerl auß der Hebreer Geschlecht in der Statt, der sich erst vor einem Jahr tauffen und in solcher Heiligen Abwaschung Eraßmus nennen lassen. Dieser war wol gelehrt, von feinem Ansehen und eines ehrbarn Wandels, ungefährlich vier und zwantzigJährig, darneben zimlich arm und bedürfftig, so daß er sich offt mit Schmarotzen behelffen muste. Er lernete etlicher Kauffleute Kinder Hebräisch, so schreiben als reden, damit er sich so taliter qualiter durchbrachte, und hatte von einigen Bewindhabern der Ost-Indianischen Compagnie promessen, bey nächster Abfahrung einiger Ost-Indianischen Schiffe, einen so beschaffenen Dienst auff der Flott zu haben, damit er sich nicht allein wol betragen, sondern noch darzu ein namhafftes prosperiren und vorschlagen könte. Weil nun dieser beydes in der Christ als Judischen Religion wol erfahren, zumahlen die Juden haßte und von ihnen hinwiderumb tödlich gehaßt wurde, als eröffnete er ihre aberglaubische Heimlichkeiten allen denen, mit welchen er bekand war und es per Spaß von ihm zu vernehmen begehrten, massen ich ihn einsmals bey einer lustigen Gesellschafft junger Kauffleute antraff, denen er einen gantzen Hauffen lächerliches Dings hiervon erzehlete.

Weil ich dann nun in meiner Bulschafft weder mit Gelt noch

*

3 glauben] XH glauben.

Des Juden-Glaubens Pralerey,
Besteh [H Besieh] theils, hier gebracht mit bey.

[H 2, 413. K 2, 413] DAmals. 5 einem] XH einer Zeit. 7 feinem] γ seinem. eines] fehlt XH. 9 mit [γ 153] Schmarotzen. 11 durchbrachte] H durchbrächte. 14 der [X 528 statt 530] Flott. 18 hinwiderumb] XH wiederum.

Gewalt noch sonst auff einigerley Weise etwas außzurichten getraute und derowegen mich entschlossen hatte, bey diesem Aberglaubischen und deßwegen so albern Volck durch List und Betrug mein Heyl oder vielmehr mein Unheyl zu suchen, worzu mir meine Unsichtbarkeit wol zu statten kommen würde, als hielte ich vor nothwendig, mit diesem Kerl Kundschafft zu machen, umb der Juden Glauben, Sitten und Händel von ihm gründlich zu erfahren, damit ich mein betrügliche Netz und Stricke, darmit ich den Eliezer umb seiner Tochter Keuschheit zu berücken gedachte, darnach richten und stellen könte. Ich lude ihn dannoch freundlich zu mir in mein Losament und gab vor, daß ich einen trefflichen Lust hätte, von ihm Hebräisch schreiben und lesen zu lernen, und gleich wie er besser, als lang Heu, zu laden war, als war er auch gantz willig und unverdrossen, einem jeden nach Vermögen zu dienen.

Ich konte in zweyen Tagen das Hebräisch Alef baiß perfect und fuhr im übrigen so schnell in der Lernung fort, daß sich mein Lehrmeister selbst drüber verwundert. Wann wir aber collazten oder sonst müssig spatzierten, so gab ich ihm Ursach, von der Juden Glauben, Andacht, Hoffnung und Gebräuchen etwas zu sagen, welchen Sachen ich so fleissig nachkundigt, daß mich Eraßmus im Schertz fragte, ob ich dann auch ein Jud werden wolte. Ich will aber dem großgünstigen Leser, auff daß ich seine Gedult nicht mißbrauche, hiervon weiters nichts erzehlen, als was ich vermeyne, das ihme zur Erläuterung meiner Histori diene.

Von deß Eliæ Person, sagte mir Eraßmus, glaubten der mehrentheil Juden, doch ohne fundament, sondern nur auß her-ererbter Sag ihrer Vor-Eltern, daß er allbereits zu Abrahams Zeiten im Leben und desselben treuer Diener und ältister Knecht seines Hauses gewesen, welcher Gen. 24 dem Isaac die Rebeccam, Bethuels Tochter, auß Mesopotamia zum Weib geholet; Item daß er umb die Zeit, als Sodoma und Gomorra noch gestanden, denselbigen Stätten umb ihrer Gottlosigkeit willen viel Dampffs und Schabernacks angethan, und weilen auch die Sodomiten neben andern

*

1 einigerley] XH einerley. außzurichten [γ 154] getraute. 10 dannoch] ? demnach. 19 müs[γ 155]sig. 23 dem [X 529] großgünstigen. 24 nicht [H 2, 414. K 2, 414] mißbrauche.

Lastern der Gast-Freygebigkeit dermassen zu wider gewesen, daß sie ein offentlich Gesetz gemacht, daß alle die jenige, so einen Fremdling zu einem Gast-Mahl einladen und ihne freundlich tractirn würden, Leib und Leben verlohren haben solten, zumahlen, wie etwan der Rauber Casus eine, also hätten sie unterschiedliche, so lange als kurtze Gast-Bettladen gehabt, darinnen sich die Frembde, so ungefähr dorthin kommen, zu übernachten, legen müssen, welche sie, wann sie nicht just so lang als die Bettladen gewesen, entweder auß einander gethönet, biß sie solche Länge erreicht, oder, wann sie zu lang gewesen, entweder an Kopff oder Füssen gestümblet, biß sie sich gerad hinein geschickt, und solches Gesetz und üble Gewohnheit hätten sie deßwegen eingeführt, damit sie allein den reichen Uberfluß ihrer Landmarck, als welche der fetteste Theil deß gelobten Lands gewesen, darinn Milch und Honig geflossen, im Wollust verschwenden und keinem Außländischen oder Nachbarn nichts darvon zum besten gedeyen lassen, zumahlen ihre unflätige übrige Sodomiterey ohne Beysein eines Frembdlings, vor welchen sie sich gleichwol noch umb etwas geschämet, desto unverhindert und leichtfertiger treiben möchten; wann sie hierzu durch den Wein erhitzet; So hätte dieser Elias, Abrahams Knecht, sie zu äffen und ihnen zu weisen, wie unweislich sie ihr Gesetz geben, auch sie an ihren Sünden nach Möglichkeit zu verhindern, sich bei einem allgemeinen Wolleben der Sodomiten eingefunden und sich mit essen und trincken gleich einem Einheimischen erzeigt, welches die Neidige und Mißgünstige Sodomiten dermassen verdrossen, daß sie dem jenigen, der ihn eingeladen oder wenigst seine Zulassung und Gegenwart verursacht, mit dem Tod, ihn Eliam selbst aber, ihrer Gewohnheit nach, mit der Bettladen zu straffen gedacht, weßwegen ihn unterschiedliche gefragt, wer ihn zu diesem ihrem Gast-Mahl gebracht, Welchen allen und einem jeden insonderheit er geantwortet, daß er, der Fragende selbst, ihne ja neben andern geladen und herein geführt, worauff ein jeder wie ein Stummer ängstig von ihm abgezogen;

*

1 der [γ 156] Gast-Freygebigkeit. 5 etwan] X man der Räuber. H man dem Räuber. 9 gethönet] XH gedehnet. 16 oder] XH und. lassen] H liessen. 17 Sodo[γ 157]miterey. 21 zu [X 530] äffen. 32 herein [γ 158] geführt. 33 wie [K 2, 415] ein [H 2, 415] Stummer.

auff die Nacht hätten sie ihn gleichwol tödten wollen, ob er sich gleich in alle ihre Gast-Bettladen, so wol lange als kurtze, so just geschickt, als wann sie ihm angemässen gewest wären; sie seyen aber von Gott, wie hernach zu Loths Zeiten, mit Blindheit geschlagen worden, also daß er ohne einige Beschädigung wiederumb in Abrahams Hütten kommen. Noch viel dergleichen Geschichten haben sie von diesem Elias und sagen, daß er dem Abraham und seinem Geschlecht von Gott insonderheit als ein getreuer Beyständer, Prophet und Diener zugeordnet und deßwegen mit einem so langen Leben, das sich biß an Jüngsten Tag erstrecken würde, begabt worden seye; Er hätte die gantze Zeit über, als Israel in Egypten gewesen, ihnen mit Trost und Beystand, sowol sichtbarer, als unsichtbarer Weise und in mancherley Gestalten gedienet, und ob er gleich zu Achabs Zeiten in einem feurigen Wagen ins Paradeiß verzuckt worden, so befände er sich doch noch täglich unsichtbarlich bey allen Jüdischen Beschneidungen in der gantzen Welt, massen ihme bey denselbigen jedesmal ein sonderbahrer herrlicher Sitz bereitet würde, den sonst keiner auß den Juden, er sey auch so heilig, als er immer wolle, einnehmen dörffe; über das beschütze und schirme er das Jüdische Volck und wende alles Unglück ab, so sie etwan treffen könte, insonderheit aber lasse er ihm die jenige wol befohlen seyn, welche ihn, wann sie die Absonderung deß Sabbaths begehen, Haudila genannt, mit Wein und gewissen Ceremonien ehren, als welches ihm so angenehm sey, daß er ein solches Hauß in seinen sonderbahren Schutz nehme und mit reichem Segen überschütte; so würde er ihnen auch den Moschiach oder Messias künfftig bringen und demselben in seinen Geschäfften an die Hand gehen.

In Summa sie ehren ihn höher, als die Catholische die Mutter Gottes, und werden ihme zu Ehren offt ein gantzen Tisch voll armer Leute speisen und beym besten tractirn, doch daß sie ihm allezeit ein läre Stell lassen, weil sie glauben, er sitze alsdann mit zur Tafel und esse und trincke sein Theil unsichtbarer Weis mit diesen armen Gästen.

Von dem Moschiach und seinem Ampt, sagte mir Eraßmus,

*

2 so just] fehlt H. 16 un[γ 159]sichtbarlich. 20 und [X 531] schirme. 32 ein] X eine. er [γ 160] sitze.

glaubten die Juden, daß er allerdings ein Weltlicher König seyn und sie durch grosse Krafft und Göttliche Hülffe auß allen Orten der Welt, in die sie zerstreuet, wunderbarlicher Weise zusammen und wieder in das gelobte Land bringen würde, und damit mischten sie das jenige, so den Außerwehlten im Ewigen Leben verheissen, und deß Moschiachs oder Messiæ Regierung, daß es ihnen, den Juden, hier zeitlich, wie in einem Irrdischen Paradieß, widerfahren werde; Gott werde, glauben sie festiglich, ihre Tode wieder aufferwecken, alle Feinde deß Volcks Israels ausrotten und vertilgen, alle Plagen, Mühseligkeiten und Kranckheiten von ihnen seinem Volck hinweg nehmen, ihnen auß Edelgesteinen den heiligen Tempel zu Jerusalem wieder bauen, auff Form und Weis, wie ihn der Prophet Ezechiel gesehen; alsdann werde das Volck Israel regieren und herrschen über die gantze Welt, ihr Vermögen, Schatz und Reichthumb von einem Ende der Welt biß zum andern, GOtt werde ihnen die angebohrene Lüst, Neigung und Anreitzungen zur Sünd und allem Bösen benehmen, ja selbst bey ihnen wohnen, daß sie ihn von Angesicht zu Angesicht sehen mögen; Gott würde ihnen ihre Lebens-Länge erstrecken, also daß einer auß ihnen das Alter Adams oder Mathusalems erreichen werde; und welcher auß ihnen im hundertsten Jahr seines Alters abtruckte, von dem würde man sagen, er sey frühzeitig in seiner Kindheit gestorben; das gelobte Land, nachdem es zuvor von denen Unreinigkeiten, damit es die Heyden, Christen und Mahumethaner befleckt, wiederumb durchs Feuer gereiniget sey, würde weit grösser auß einander sich strecken und tausendmal edler und fruchtbarer werden, als es jetzunder sey, inmassen es hiebevor gewesen, als sich noch die 12 Stämme, die in so vielen hundert tausend Seelen bestanden, völlig darinn befunden und sich so reichlich allda ernähret; ihr Moschiach würde ewig regieren und bey Antrettung seines Reichs alle Juden zu Jerusalem zu Gast halten, bey welcher Mahlzeit man den köstlichsten Wein, so im Pa-

*

7 Paradieß] XH Paradeiß. 8 werde] H werde unter einander; Gott werde, [H 2, 416] (glauben sie [K 2, 416] festiglich. 13 gese[γ 161]hen. 15 Reichthumb] H Reichthumb werde seyn von. 16 und [X 532] Anreitzungen. 17 benehmen] XH abnehmen. 18 mögen] H mögen, Ja, er würde ihnen auch. 25 sey] H worden. 27 als [γ 162] es.

radeiß gewachsen und noch in Adams Keller zu solchem Ende verwahrlich auffgehalten worden sey, trincken und die gröste Thier, Vögel und Fische, die GOtt jemals erschaffen, schlachten werde, als den Ochsen Behemoth (Hiob am 4), der alle Tag 1000 Berg abgeweydet, und was er deß Tags abweyde, wachse deß Nachts wiederumb, dessen Weiblein, damit es sich nicht vermehre und also diß Geschlecht ungeheuer groß Vieh die gantze Welt nicht verderbte, Gott erkältet und unfruchtbar gemacht, den Ochsen selbst aber castrirt und also auff der Mastung vor die fromme Juden in die künfftige Zeit auffbehalte; Item den grausamen grossen Vogel Bar Juchne, welcher lauter Gebratens abgeben müssen und so groß sey, daß ein eintzig Ey, so auß seinem Nest gefallen, 300 Ceder-Bäum zerschlagen und nider gefället und, weil es zerbrochen, 60 Dörffer überschwemmet, ersäufft und verflösset; Nicht weniger den grossen Wallfisch Leviathan, dessen Job auch gedacht, welchen Gott, damit er sich nicht vermehre, gleichfalls castrirt, sein Weiblein aber abgethan und eingesaltzen habe vor die Gottsförchtige Juden, die mit ihrem Moschiach wieder ins gelobte Land kommen würden.

Da ich mich nun sehr verwunderte, daß die Juden, so sonst ein gelehrtes, schlaues, spitzfindiges und verschlagenes Volck ist, so alber seyen, daß sie solche Thorheiten und närrischen Träumen glaubten, Sagte mir Eraßmus, daß sie so wenig daran zweiffelten, daß es also mit ihrem künfftigen Messia hergehen werde, als wenig ein rechtschaffener Christ nicht glaubte, daß der wahre Messias schon kommen sey. Der so genannte güldene *Aff*, welches ein Spruch Levit. am Ende deß 26 Cap. also lautend: Auch so hab ich sie nicht gantz verworffen, wann sie in der Feind Land wohnen, noch sie so gar verachtet, daß sie gantz verdürben; und mein Bund solt mit ihnen nicht mehr gelten, dann ich bin der Herr ihr Gott und will an meinen Bund gedencken et c. Gibt ihnen hierzu einen sonderbaren, aber doch falschen Trost, dieweil der-

*

2 sey] fehlt H. 7 Geschlecht] H GeschlechtsUngeheuer. 8 verderbte] H verderbte, habe. 10 auffbehalte] H auffbehalten. 11 Bar] XH Car. Ge- [γ 163] bratens. 13 300] XH 3000. 15 dessen] H dessen bey dem. 16 gedacht, [X 533] welchen. 20 [H 2, 417. K 2, 417] Da. 22 solche] XH solchen. 25 wahre] fehlt XH. 28 hab [γ 164] ich. 31 ihr] XH dein.

selbe Spruch oder Verheissung allbereits in der Babylonischen Gefängnus von Gott observirt und erfüllt worden, und sehen die arme blinde Leut nicht, daß sie jetzunder unter dem zweyten Fluch, so Deuter. am 28 Cap. beschrieben, leben, allwo von keinem Trost einiger Wieder-Erlösung das geringste Wort nicht gemeldet wird. Item lassen sie ihnen zu einem sonderbahren Trost dienen, was Esaias am End deß 60 Cap. meldet, allwo sie das jenig, was der Prophet daselbst vom ewigen Leben vermeynet, in die Zeit ihres künfftigen Messiæ Regierung legen, wann er nemlich spricht: In dem Land wird man fort nicht mehr von Sünden hören noch von Verwüstung und Verehrung in deinen Marckten, sondern das Heyl wird deine Mauren einhaben und deine Porten wird das Lob erfüllen, die Sonn wird nimmer deß Tags scheinen noch der Mon leuchten, dann der HErr wird dein Ewiges Liecht und dein GOtt deine Herrlichkeit seyn, deine Sonne wird nicht mehr untergehen und dein Mon wird nicht abnehmen, dann der HERR wird dein Ewiges Liecht seyn und deine Klagtag werden auß seyn, dein Volck werden eytel Gerechte seyn und werden das Land ewiglich einhaben, als die Zweig meiner Pflantzung und ein Werck meiner Hände zu meinem Preiß. Der kleinest soll zu tausenden werden und der Jüngst zu einem sehr mächtigen Volck. Ich der HERR werd diß eylichst thun zu seiner Zeit; Da verstehen sie, der kleinest auß den Juden werde zu ihres Messiæ Zeiten zu vielem Volck werden, und wollen indessen die verblende Leut nicht sehen, daß diese Weissagung an den Jüngern und Aposteln deß *H*Errn Christi in kurtzer Zeit und gleichsam in höchster Eyl erfüllet worden, da nemlich deren jeder in sehr weniger Zeit durch seine Lehr und Predigt zu einer grossen Christlichen Gemein, zu einer unzahlbaren Menge vieler 100000 Christglaubiger Menschen worden, massen der Apostel Petrus allein in der Pfingsten bey 3000 Seelen bekehrt. Sie verstehen aber diese letztere Wort (welche auff Hebräisch also lauten: Oeni Adonai Bocitto Ochysche, das ist: das will ich, spricht der HErr, machen in einer

*

7 Esaias] X Elias. 11 Verehrung] XH Verherung. 12 wird [γ 165] deine. 14 Mon] XH Mond. Liecht [X 534] und. 16 Mon] XH Mond. 24 verblende] XH verblendte. 25 Aposteln] XH Apostolen. 26 Eyl [γ 166] erfüllet. 28 Gemein, [H 2, 418. K 2, 418] zu.

eylenden Zeit) dahin, es werde Gott unversehens und in höchster Eyl, gleichsam auff der Post ihren Messiam senden und sie in das gelobte Land wie in ein Irrdisch Paradeiß setzen, und diese wenige Wort halten sie weit höher, als ihren güldenen Affen, weil sie sich einbilden, diese Verheissung und Weissagung seye noch nicht erfüllet, müsse derowegen noch nothwendig und zwar bey ihres Moschiachs Ankunfft erfüllt werden.

Alle diese Lugenden und Fabelpossen faste ich so wol in mein Köpffgen, als wann meiner Seelen Heyl daran gelegen gewest wäre, und ich glaube, wann ich den Catechismum noch zu lernen gehabt hätte, daß ich solchen nicht so bald und so fleissig begriffen, als diese Narrenpossen. Zwar sagte mir Eraßmus wol zehen mal mehr, als ich hier erzehle, welches ich darumb zurück lasse, nicht allein dem Leser nicht beschwerlich zu seyn, sondern auch dieweil es zu meiner Historî eben nichts besonders taugt. Das wenige aber, so ich erzehlet, halte ich, müsse der Leser wissen, damit er meine Geschichte und wie ich mir das ein und ander zu Nutz gemacht, auch warumb ich eins gethan und das ander gelassen, recht außdrücklich verstehen möge.

Zum Beschluß dieses Capitels noch diß, das mich unter allen närrischen Sachen am aller-Närrichsten zu seyn dünckt, daß die Juden glauben, der grosse Ertz-Engel Michael werde, wann ihr Messias kompt, dreymal in ein groß Horn blasen, auff das erste Blasen werde der Messias, Davids Sohn, sampt dem Propheten Elia erscheinen und sich den Kindern Israel offenbahren, alle Ju-

*

1 eylenden] XH elenden. 8 Lugenden] vorsätzlich entstellt aus Legenden. 9 meiner] XH einer. 10 ich [γ 167] den. 11 und — fleissig] fehlt XH. 13 ich [X 535] hier. 15 nichts] XH nicht. 23 Horn] Muspilli, W. Wackernagels deutsches lesebuch 1d, 78, 1:

Daz sculi der antichristo
Mit Êliâse pfigan

u. s. w. 1d, 79, 36:

Sô daz himilisca horn
Kihlûtit wirdit,
Enti sih der * in den sind arhevit,
Der dâr suonnan scal,
Denne hevit sih mit imo
Herjô meista.

den in der gantzen Welt würden die Stimm deß Horns hören und erkennen, daß GOtt sein Volck heimgesucht und die vollkommene Erlösung vorhanden sey, auff die Christen und andere Völcker werde alsdann Schrecken, Elend, Jammer und Kranckheit fallen, indessen würden die Juden ihre Lenden frölich gürten, sich auff die Bein machen und mit Elia und dem Moschiach mit grossen Freuden nach Jerusalem marchiren; Auff das ander Blasen, welches ein sehr langer Thon seyn würde, werden sich alle Gräber zu Jerusalem öffnen, da werde GOtt alle Todte wieder lebendig machen, auch werde Messias der Sohn David und Elias der Prophet den frommen und armen Messias Ben Joseph, welcher zu Rom unter dem Thor bey den Krancken und Außsätzigen sich auffgehalten und in einem Treffen der Israeliten umbkommen, wieder vom Tod erwecken, da würden alle König der Völcker die Juden, so noch unter ihnen wohnen, auff ihre eygene Achseln und hangende Wägen nehmen und sie vollends nach Jerusalem bringen; Und wann der Engel Michael zum dritten mal geblasen, so würde GOtt die Israeliten, so über dem Bach Gasan, Lachlach und Chobar, auch in den Stätten Juda wohnen, herauß führen, die ohne Zahl mit den übrigen Kindern Mose in das Paradeiß gehen würden, und wann die 10 Stämme der Israeliter außziehen, werde die Wolcken-Säul der Ehren und Majestät Gottes sie umbgeben, ja GOtt selbst werde vor ihnen hergehen, vor, hinder und neben ihnen würde lauter Feuer und Flamm seyn und würde den Christen und andern Völckern auff Erden nichts übrig gelassen werden, davon sie sich erhalten möchten, daß sie leben könten.

Ich gedachte, glauben so viel 1000 Juden diese albertäten von ihrem künfftigen Messia und haben sich ehemalen ihrer so viel in Creta oder Candia seinetwegen mit den Köpffen in die Mäntel gewickelt und von einem Felsen ins Meer gestürtzt, So wirst du noch wol einen eintzigen auß ihnen überreden können, daß er mich auff Gesundheit ihres künfftigen Messiæ bey seiner Tochter schlaffen läst.

*

1 Horns [γ 168] hören. 13 einem [H 2, 419. K 2, 419] Treffen. 15 auff — nehmen] fehlt H. 17 bringen; [γ 169] Und. 18 dem [X 536] Bach. 24 Flamm] H Flammen. 33 er [γ 170] mich. 34 läst] XH läst.

*

Dis sind ja recht verlogne Dieb,
Noch hat man solche Leuthe lieb,
Und will sich gar in sie vergaffen,
O grausam grosse Thoren Affen.

DAS VIERZEHNTE CAPITEL.

Elias isset zu Gast und der Engel Uriel verkündet den Jüdischen Messiam, geschehen auch sonst grosse Wunderzeichen.

ICh lernete obengedachte Wort Esaiæ am Ende seines 60 Cap. Oeni Adonai Bocitto Ochysche, auff welche die Juden endlich ihren gantzen Trost setzen, mit Hebräischen Buchstaben so schön und zierlich nachmahlen, daß es die beyde Schreiber Salomonis, die Söhn Sisae, Elihoreph und Ahi Ja selbst nicht verbessern hätten können. Hernach bekam ich etliche Blätter zart JungfernPergament, das färbte ich roth, gelb, blau und grün und richtet es zu, daß es gantz durchsichtig wie ein Glas wurde, also daß man nicht erkennen konte, was es vor ein Materi, ob es Horn oder Haußblasen, Pergament oder eine Talchart gewesen, worvon die Moscowitter ihre Fenster machen. Diß Himmlisch Papier schnitte ich zu kleinen Stücklein bey etlich hunderten und schriebe obige Hebräische Wort auff, deren jedes mit güldenen Buchstaben, und als ich mir auch eine Alb (ist ein lang weiß Kleid, so die Catholische Priester bey ihrem Gottesdienst brauchen) auß Schneeweissem Holländischen Leinwad und einen Leib-Rock darüber, gleichsam wie ein Leviten-Rock, auß einem vielfärbigen güldenen Stück machen lassen, zumahlen mich nicht allein vom Eraßmo genugsam informirt zu seyn befande, deß jenigen, so mir zu wissen vonnöthen, sondern auch meinen Anschlag, wie ich die Sach angehen wolte,

*

3 Messiam] Die geschichte von der Juden Messias behandelt schon Hans Folz und ein späterer meistersänger. Vgl. meine fastnachtspiele s. 1223. nachlese s. 320. Wunderzeichen] XH Wunderzeichen.

Von gleichen Lügen Fabel werck
Auch ferner die [H diß] Capitel merck.

8 zierlich [X 537] nachmahlen. 9 Elihoreph] H Elihoreph [H 2, 420] und Ahiza. 11 ich [K 2, 420] roth. 14 ge[γ 171]wesen. 24 wolte] H vorher schon gemacht hatte,) und bliesse.

gemacht und beschlossen hatte, da liesse ich mir zwey Blaß-Rohr an einander schefften und bliesse vermittelst desselbigen alle meine beschriebene Zettelein durch ein zerbrochenes Fenster-Glas in die Juden-Schul und zwar eben an einem Tag, auff welchen sie den güldenen Affen Levit. 26 Cap. mit frölicher Stimme hören liessen. Mit was vor Andacht, mit was vor respect, mit was vor Verwunderung und inniglichen Hertzens-Freud aber diese Zettel von den Juden auffgehaben und gelesen worden, ist nicht außzusprechen. Etlicher massen konte mans abnehmen, wann man sahe, wie sie vor Freuden zitterten, wann sie es lasen, wann einer dem andern ein solch Zettelein communicirte oder gar verehrte. Es schiene, als wann ein jeder eine eygene Laute im Busen gehabt hätte, die ihn frölich machte, dann ein jeder hielte ohne allen Zweiffel darvor, diß wäre ein gewisse ohnfehlbare Anzeigung vom Himmel, daß nunmehr ihr bißheriges Elend und Verstreuung ein Ende haben und hingegen ihr Paradeisisch Leben im gelobten Land unter ihrem Moschiach, der Zweiffelsfrey allbereit vor der Thür wäre, anfahen solte. Ich schlieche etliche Tage nach einander unsichtbarer Weise in unterschiedlicher Juden Häuser herumb und sahe mit Verwunderung, was diese Zettel dem aberglaubischen, albern und verblendeten Volck vor eine Freud und gewisse Hoffnung eingesteckt, wie sie deßwegen Gastereyen und Feyertäglich Wol-Leben anstellten und etliche solcher Zettel auff der Post in Poln, in Italiam, in Teutschland, ja gar in Asiam zur frölichen Bottschafft ihrer gewissen Erlösung schickten.

Es haben die andächtige Juden im Brauch, daß sie bißweilen vor den Propheten Eliam einen Tisch in ihren Häusern decken, denselben mit eingeladenen armen Leuten besetzen, die vornehmste Stell aber vor gedachten Propheten Eliam frey und ledig lassen, festiglich glaubend, daß er bey solcher Gasterey, wiewol unsichtbar, gegenwärtig sey, daß er alsdann auch selbst mit esse und trincke et c. Solches übeten nun die Juden nach diesen ausgestreuten Zetteln viel mehr als zuvor, weil sie glauben, Elias würde

*

1 beschlossen — schafften] fehlt XH. 6 re[γ 172]spect. 15 Ende [X 538] haben. 18 etliche] fehlt X. 20 was] γXH wer. K wie. und [γ 173] verblendeten. 26 sie] H sie, (wie oben gedacht. 29 gedachten] H gedachtem. 30 solcher [H 2, 421. K 2, 421] Gasterey.

vor oder doch mit dem Messia erscheinen. Sintemal mir nun der Paß so wol gerathen und ich eben in Eliezers Hauß war, meine Augen in der Esther holdseligem Angesicht zu weyden, als er eine solche Mahlzeitt angestellt, da wagte ichs und setzte mich an deß Eliæ Stell zu Tisch, hiebe auch gleich andern Gästen so dapffer drauff, daß jeder Anwesende, auch Eliezer selbst, der damals Persöhnlich vorm Tisch auffwartete, sehen konte, was massen die Speisen auß den Schüsseln auff meinen Teller wanderten und sich von demselben nach und nach verluhren, wie mein portion Brod abnam und sich die Becher leerten, welches alles mit höchster Verwunderung beobachtet und mit noch grösserer Freud und Zufriedenheit deß Eliezers an- und auffgenommen wurde, also, daß er mir nicht nur gemeinen Frantz- und Teutschen, sondern gar von Spanischen und Canari-Wein einschencken thät.

Da mir nun dieses auch solcher Gestalt gelungen, wurde ich so treist und kühn, daß ich mich auch in anderer reichen Juden Häusern nicht allein bey solchen Eliæ-Gastereyen, sondern auch gar bey den Beschneydungen an deß Eliæ statt einstellete, welches grosse und zuvor gleichsam unerhörte Wunder bald bey allen Juden daselbsten und anderwärts in der Nähe erschollen, also daß ich wol gedencken konte, es wäre nunmehr Zeit, zum vorhabenden Werck selbst zu schreiten und meinen Anschlag unverlängt vollends ins Werck zu setzen.

Ich liesse mir ein Instrument durch den Dreyer verfertigen, allerdings wie eine Haber-Gaiß, damit die junge Knaben kurtzweilen, nur daß der Stil oder Fuß hol war, wie eine Pfeiffe, und an statt deß viereckigten Brumel-Lochs in der Seiten hatte ich oben ein rundes Loch, das ich auff- und zuschrauben konte; dieses füllete ich inwendig mit Baumwoll, angefeuchtet mit dem allerköstlichsten Indianischen Balsam und Liquidambar und dick untermischt mit Bisam, Ambra, Zibeth und den aller-kostbarlichsten Aromatis von Blumen, Kräutern, Wurtzeln, Gummi und Früchten, also, wann ich das Loch auff dem Haupt auffschraubte und unden zum Fuß hinein und dergestalt dardurch bliesse, daß ich in einem

*

2 meine [γ 174] Augen. 13 sondern] H sondern auch. 15 [X 539] Da. 17 solchen] X solchem. 18 einstellete, [γ 175] welches. 22 unverlängt] H unverlangt.

Augenblick ein jedes Zimmer mit dem allerlieblichsten Geruch, den ein Mensch je geschmäckt, erfüllen konnte. Diesen Bisam-Knopff nam ich sampt meiner Unsichtbarkeit zu mir, nachdem ich zuvor mich in meine Alb und gülden Stück gekleidet, mit einer Goldgelben krausen Barücke von 100 Thalern Werth und einem grünen Krantz mit Klenodien oben darauff oder darumb außgeziert, auch im Angesicht mit bequemen Farben bemahlet hatte, und gieng also gebutzt gegen Abend in Eliezers Behausung. Ja ich versteckte mich so gar in seine Schlaff-Kammer, die er vielleicht wegen verhoffender Ankunfft Eliæ und deß Messiæ mit Tapezereyen und köstlichen Umbhängen umb seine Bettstatt auffs scheinbarlichste gezieret und mit einem die gantze Nacht durchgehend brennendem Wachs-Liecht versehen hatte, mit höchstem Verlangen erwartend, biß er schlaffen gangen und im ersten Schlaff begriffen seyn würde.

Als ich nun solche erwünschte Zeit erlebt, tratte ich sichtbarlicher Weise in meinem ungewöhnlichen Habit, in meiner frembden seltzamen Gestalt und entlehnten Schönheit hervor, stellte mich vor Eliezers Bett und weckte ihn gar säuberlich auß dem Schlaff.

Dein Hertz, sagte ich, Eliezer, erschrecke nicht und dein Gemüth lasse von aller unnöthigen Forcht entfernet seyn! dann siehe ich bin der Engel Uriel, der vor dem Angesicht deß HErrn stehet, vom König der Könige und seinem Propheten Elias, dem du all dein Leben lang in der Forcht des HErrn gedienet hast, abgeordnet, dir die aller-frölichste Bottschafft von Erlösung deß Außerwehlten Volcks Israels zu bringen, wornach das Hauß Jacobs schon so lange Zeit geseufftzet, dann du bist der Zweig auß der Wurtzel Jesse entsprossen, herstammend auß Juda, von des-

*

1 Au[γ 176]genblick. 6 außge[H 2, 422. K 2, 422]ziert. 8 gegen Abend] fehlt H. Ja] fehlt XH. 12 mit [X 540] einem. 16 [γ 177] Als. 28 Uriel] Das gleiche motiv hat Boccaccio im Decameron 4, 2: Frate Alberto dà a vedere a una donna che l'agnolo Gabriello è di lei innamorato, in forma del quale più volte si giace con lei u. s. w. Über andere bearbeitungen s. Liebrechts Dunlop s. 282. 489. Dazu gehört noch die novelle von Verrocchio il falso serafino in der Raccolta di novelle di Batachi. Londra, vj. 1, 109 ff. 26 dir] ℳ und.

sen Geblüt gebohren werden soll der Moschiach, der heilige Erlöser und Widerbringer seines Volcks auß der Zerstreuung in das gelobte Land, worinn Milch und Honig fleust.

Als ich hierauff ein wenig pausirte, Eliezer aber sich ein wenig erkobert und den Schlaff auß den Augen gewischt hatte, sagte er: dem Herrn ist zwar alles möglich, aber wie wird diß geschehen können? dann meine Sara alt und zum Kinderzeugen undüchtig worden ist.

Ich antwortet: es ist deß HErrn Will und von ihm also geordnet, daß nicht von dir und von deiner Sara, sondern von deiner Tochter Esther Messias geboren und von ihr vom Propheten Elias empfangen werden soll. Siehe, Gott hat sie deßwegen so mit Tugenden, Frommkeit und seltener Schönheit begabt, daß sie würdig seye, eine Gemahlin eines so grossen heiligen und wunderbarlichen Propheten und zugleich auch eine Mutter eures so lang erwarteten Moschiachs zu seyn. Elias hat den Samen Davids zum Moschiach seyt desselben Königs Lebzeiten im Paradeiß bißher verwahret, solchen deiner Tochter Esther den dritten Tag dieses auff heint eingestandenen Monats Elul (ist der September) beyzubringen, auff welchen Tag er sich seiner Gewohnheit nach unsichtbarlich in ihrer Schlaffkammer einfinden und das Werck verrichten wird, wornach das Hauß Jacobs schon so viel hundert Jahr verlangt; und diß ists, das geschrieben stehet, Elias werde vor dem Moschiach erscheinen. Derowegen sehe dahin und sey bedacht, daß sich deine Tochter gegen ihm willig einstelle! du selbst aber wirst ihn die Zeit über, so lang er sich bey ihr auffhalten wird, zu tractirn wissen, wie einem so heiligen Propheten gebührt, in aller Maß du ihn auch bereits unter den Armen vielmal tractirt hast. Hiervon wirstu diese Belohn- und Ergötzung haben, daß du gleich nach deß Messiæ deines Enckleins Geburt gleich dem Phœnix oder Adler verjüngert, nachmahlen ohne Mangel und Kranckheit im gelobten Land das Neunhundert und Dreissigste Jahr weit überleben, vom Moschiach zu einem grossen Fürsten deß Volcks gemacht werden und aller deiner und deß Volcks

*

1 heilige] XH heiligen. 4 hier[γ 178]auff. 7 dann] ?da. 14 eine Gemahlin] fehlt XH. 15 auch] fehlt XH. 16 Davids [X 541] zum. 19 Gewohnheit [γ 179] nach. 22 wor[H 2, 423. K 2, 423]nach. 34 Volcks] fehlt XH.

Israels Feinden Untergang und Verderben, deine und der deinen Hochheit aber mit Lust sehen wirst.

Eliezer war zimlich curiôs und vorwitzig, wolte derowegen auch einige Particularitäten wissen, wie es mit Einnehmung deß gelobten Lands hergehen möchte. Muste ihm derowegen in der geschwinde mehr daher lügen, wolte ich anderst meinen Credit bey ihm nicht verlieren, und zwar solche Sachen, die er gern höret und die von allen Juden gewünscht werden. Sagte demnach zu ihm, es werde sich hier in dem Land, worinn Moschiach geboren würde, ein Krieg anfahen und die gantze Welt anstecken und durchgehen; Franckreich werde wider Holland, der Römisch Käiser, Hispanien und Holland wider Franckreich, Schweden und Dennemarck wider einander, die Polen wider die Türcken, der Türck wider die Persianer, der Moscowitter wider die Tartern und in Summa je ein Volck wider das ander in der gantzen Welt kriegen und sich solcher Gestalt gegen einander abmatten, außmergeln und auffreiben, worzu auch Kranckheiten und Hungersnoth, deß Kriegs Nachfolger, getreulich helffen würden, daß das Volck Israel, die indessen sich gewaltig vermehren und von Gott bewahret und gesegnet würden, sie gar leichtlich und zwar gleichsam ohne alle Schwerdschläge überwinden und zu Sclaven machen könten, allermassen sie den Völckern in der gantzen Welt all ihr Gold und Silber, ihre Klenodien und Edelgestein, ihre beste Haab und Güter von beweglichem Vermögen, als da seyen Haußrath, Kauffmanns-Wahren und dergleichen hinweg nehmen und mit sich in das gelobte Land führen lassen würden. Darauff beschlosse ich meine Auffschneiderey und sagte dem Eliezer, es gezieme ihm vor diß-mal hiervon mehrers nit zu wissen. Er aber antwortet: deß HErrn Will geschehe in Erhöhung Israels und dein Wort werde über sein Volck bestätigt!

Hierauff machte ich mich in einem Augenblick wieder unsichtbar, bliese gegen dem Eliezer durch meinen Poma d'amber und machte dardurch einen solchen starcken und lieblichen Geruch im

*

3 [γ 180] Eliezer. 7 ihm] X ihn. 9 zu] fehlt XH. 13 ein[X 542]-ander. 14 Tartern] XH Tartarn. 17 Hungersnoth] H Hungersnoth, als. 18 ge[γ 181]treulich. 20 sie] XH so. alle] fehlt XH. 31 [H 2, 424. K 2, 424] Hierauff. 32 Poma] H Pom.

gantzen Zimmer, daß der arme Schelm vor Freuden vermeynte, er wäre schon halber im Paradeiß. Und diß war das rechte Sigill, so meine vorgebrachte Lügen vor eine Wahrheit bestättigte, dann gleich wie Eliezer etwan gehöret und gelesen haben mag, daß die böse Geister nach ihrer Erscheinung einen garstigen Höllischen Gestanck hinder sich lassen, also glaubte er gewiß und festiglich, daß hingegen die gute Engel mit Hinderlassung eines Paradisischen Geruchs abscheiden, und derowegen könte ich kein böser Engel oder falsche Erscheinung, sondern ich müste ein guter Geist seyn, als dessen Verkündigung auch so wol mit denen neulich gefundenen Zetteln in ihrer Synagog übereinstimmete. Es ist nicht außzusprechen, was er diesem nach vor eine innigliche Hertzens-Freud bezeugte, und zwar warumb das nicht? Er sahe sich einen Großvatter deß Messiæ und nach demselben war er in seiner Einbildung schon der gröste Fürst in der Welt, er war eines tausend-Jährigen Alters versichert worden, welches er, wie in einem Schlauraffen-Land, ohne alle Mühseligkeit zu beleben vermeynte, und nach demselben komme er ohne das und zwar ohn allen Anstoß und nicht wie eine Kuhe ins Maußloch, sicherlich gar ins Paradeiß. Er konte nicht warten, biß es Tag wurde, seiner Tochter diese frölíche Zeitung zu erkundigen, sie muste es noch dieselbe Nacht wissen, was der Engel Uriel (hätte schier gesagt: ihr Liebhabender Herr Urian) mit ihm geredet. Sie nam auch die angenehme Bottschafft mit höchsten Freuden an und liesse ihr deren Warheit durch den lieblichen Geruch bestättigen, den sie in ihres Vatteren Schlaffkammer schmäckte, ich ihr aber umb noch viel mehrers verdoppelte.

*

1 arme [γ 182] Schelm. 5 Gestanck] Vgl. Zelter über die composition des fürsten Radzivill zu Göthes Faust (Briefwechsel zwischen Göthe und Zelter 2, 228): Ich fand es gemäß, daß Faust durch den Abgang des Mephistopheles wie durch einen elektrischen Schlag nicht bloß erwachte, sondern erweckt würde. Die Fagotts haben, durch einen tiefen kurzen Ton die Sache zur allgemeinen Belustigung natürlich gemacht, daß nur der Geruch fehlte. Gretchen in Göthes Faust: Es ist so schwül, so dumpfig hie. 7 gute] H guten. Paradisischen] XH Paradeisischen. 11 ist] fehlt X. nicht [X 543] auszusprechen. 17 beleben] XH leben. Die änderung ist unnöthig. Grimmelshausen gebraucht beleben auch sonst = verleben. Vgl. Grimms wörterbuch u. d. w. 1, 1440. Sodann Springinsfeld c. 4. K 2, 18. beleben [γ 183] vermeynte. 20 Er] H ich. 21 erkundigen] XH verkündigen.

Hier bedencke nun ein jedweders rechtschaffenes Christlich Gemüth, in was vor eine Seelen-Gefahr mich meine Viehische Begierden geleitet oder, besser zu sagen, auff was vor einen richtigen Weg zur ewigen unfehlbaren Verdamnus mich der leidige Sathanas geführt, als welcher ohne Zweifel von dem Tag an, da ich das erste mal durch den Schwartz-Künstler mich seiner Hülffe bedienet, einen grössern Gewalt über mich erhalten, als er zuvor gehabt, massen er damahls auß gemachter Kundschafft und umb geleister Dienste willen einen An- und Zuspruch an mich bekommen, dessen ich zuvor allerdings frey und überhoben gewesen, umb wessentwillen er mich dann desto mächtiger zu den Sünden und allergreulichsten Lastern anwehen und treiben mögen. Es scheinet zwar nur ein Kurtzweil und artlicher Spaß zu seyn, daß ich beydes, den stoltzen Juden und Ertzfeind, so wol unsers HErrn Christi, als seiner Kirchen oder deß gantzen Christlichen Volcks und dessen Tochter umb ihre Keuschheit so Meisterlich betrogen. Aber ach Nein, mein auffrichtige fromme Christliche Seele, es steckt weit mehr unverantwortlichers dahinder, als man im ersten Anblick siehet, dann Erstlich habe ich dem Teuffel selbst nachgeöhmet, der sich in einen Engel deß Liechts verstellet, die Menschen zu betrügen. Ich habe in eines solchen Engels Gestalt nicht allein auff den heiligen Propheten Eliam, dem ich auff Ketzerische Art und Weise die aller-greulichste Laster, so er begehen würde, zugedichtet, sondern auch auff den gerechten und getreuen Gott selbst gelogen. Mit solchen grausamen und gotteslästerlichen Lügen habe ich die armselige und verblendte Juden in ihrer erbärmlichen Irrsal, so viel an mir gewesen, gestärckt, verstockter und Halsstarriger gemacht, die doch GOtt selbst zur Bekehrung anlockt, ihnen seine Erbarmung Vätterlich anerbeut und sie, wann sie sich bekehren, mehr als willig und gern in den Schoß seiner Kirchen auffnehmen wolte, damit sie sampt allen Außerwehlten die ewige Seligkeit besitzen möchten. Ich hab sie hingegen mit meinen Lügen und eingesteckter falschen Hoffnung dermassen

*

7 als [γ 184] er. 13 nur] H mir. daß [H 2, 425. K 2, 425] ich. 16 Meister[X 544]lich. 17 Seele] H Seele, litte sehr grossen Schaden darunter, und gewißlichen es. 23 Laster, [γ 185] so. 29 anerbeut] H anerbent, sie, auch wann. 33 eingesteckter] X eingesteckten.

verpantzert und gewaffnet, daß, wann gleich damahlen ein Extraordinari Göttlicher Gnadenstral zu ihrer Erleuchtung auff sie loß gangen wäre, solcher dannoch nicht oder doch gar schwerlich an ihnen hätte hafften mögen. Ich habe die jenige ärger und schlimmer gemacht, auff deren Bekehrung ich billicher bedacht hätte seyn sollen.

Wehe aber dem Menschen, durch welchen Aergernuß kompt! spricht der Erlöser, und solches alles habe ich gethan zu einem bösen Ende, nemlich umb eines schnöden kurtzen Wollusts willen, der die Seele von Gott abscheidet und in den ewigen Tod, in die ewige Verdamnus setzet. Was aber das allerärgste, ist diß, daß ich hierdurch das allerhöchste Gut, meinen getreuen Gott beleidigt, mich darmit vor seinen Feind erklärt und deß Ewigen Lebens verlustigt gemacht, meine arme Seele auff ein neues grausamlich getödet und mich viel näher auff die lincke Hand, auff die Seite deß Teufels und seines Anhangs begeben, als ich zuvor gewesen. O wie offt irren wir elende Menschen, wann wir uns selbst Fuchsschwäntzen, unsere schwere Fäll leicht machen, solche vor geringe Gebrechen, ja wol gar vor keine Sünd halten, indessen aber nicht gewahr werden, daß wir uns selbst betrügen und in solcher unserer eygenen Liebkosung und Verblendung gantz unvermerckt im abscheulichsten Schlamm der allergrausamsten Laster in der Höllen Abgrund versincken.

*

6 seyn [γ 186] sollen. 15 auff] H zur lincken Hand. 16 Seite [X 545] des. 21 eygenen] fehlt H.

Digitized by Google

DAS FÜNFZEHNTE CAPITEL.

Moschiach wird von Elias gezettelt, von der Esther außgewebt und endlich von den grossen Bergen nur eine kleine lächerliche Mauß geboren.

ALs ich nun oberzehlter massen den Eliezer und seine Tochter veranlaßt, mich auch selbst darauff spitzt und freute, daß den 3 Monats-Tag Elul der Elias erscheinen oder vielmehr mein Verlangen und Begierde gesättigt werden solte, wolte ich gleichwol nicht recht trauen, sondern besorgte mich vor Jüdischer List und daß sie vielleicht nicht recht glauben und trauen, sondern, wann ich meine vorhabende Arbeit beginnen wolte, mich etwan auffopffern möchten. Derowegen schliche ich den Tag zuvor in Eliezers Behausung herumber, zu sehen, wie sie sich anliessen, ob sie dem künfftigen Eliæ ein Braut-Bett oder eine Toden-Grub bereiteten, und fande, daß diß elende Volck betrogen seyn wolte, auff daß erfüllet würde die Weissagung deß Munds der Wahrheit, wann er spricht beym Evangelisten Johanne Cap. 5: Ich bin kommen in meines Vatters Namen und ihr habt mich nicht angenommen. So ein anderer kommen in seinem eygenen Namen, den werdet ihr annehmen.

Und weh dem, der in seiner Verstockung also, wie die verblendte Juden, ohne Mittheilung erleuchtender Gnadenblick von Gott verlassen wird, daß er ohne Bekehrung in seiner Unbußfertigkeit verharre! Wer solte immermehr vermeynen, daß gelehrte Rabiner sich überreden liessen, dem H. Propheten Eliæ zuzutrauen, daß er Unkeuschheit pflegen und durch Sünd und Gott mißfällige Laster den verheissenen Heyland, dem sie nächst GOTT die höchste Heiligkeit zutrauen, erzeugen werde! Aber solche

*

1 [γ 187. H 2, 426. K 2, 426] Das. 6 selbst] H fest. 7 Elul] H Eluel. 16 die] XH diese. die [γ 188] Weissagung. 19 Na[X 546]men. 21 der] H der also. also] fehlt H.

so soll die zeitliche Wirkung auch nur den Eintritt der Rechtskraft betreffen, nicht aber die Wirksamkeit des Urteils überhaupt. Die Wirksamkeit des Urteils ist nämlich davon abhängig, ob es gegen sich wendet die Möglichkeit zu erfüllen zu verfügen in Gemäßheit der Rechtsordnung, und diese Möglichkeit ist gegeben, sobald das Urteil existiert, also mit seiner Verkündung. Die Rechtskraft ist nur eine Eigenschaft des Urteils, die es gegen sich wendet, daß es nicht mehr angefochten werden kann. Wenn also ein Urteil für vorläufig vollstreckbar erklärt wird, so ist es eben schon vollstreckbar, sobald es

Ich hatte mir ein rauhes Haarigs Kleid sampt einem ledernen Gürtel zugerichtet, damit meine Esther, wann sie mich in solcher Beschaffenheit fühlete, desto weniger an deß Eliæ Person zu zweifeln hätte, und als ich deß Eliezers, seines Weibs und seiner Tochter bereitfertige Gutwilligkeit, nicht weniger auch gesehen, wie fleissig sie die gantze Zeit über, seit sie die Bottschafft vom Engel Uriel empfangen, an der Tochter geschmückt, geschminckt und auffgebutzt, zog ich solchen Elianischen Habit an, nam meinen Bisam-Knopff mit mir, machte mich unsichtbar und fande mich auff die veranlaßte Zeit in der Esther Zimmer, worinn ich meine Gegenwart gleich durch den gewöhnlichen Geruch, den beydes Tochter, Vatter und Mutter schon zuvor in Eliezers Schlaffkammer geschmäckt, und durch ein sanfftes Geräusch zu erkennen gab, darauff Vatter und Mutter sampt der Esther Dienerin abwichen und uns allein liessen. Sie war nur in ein zartes Hembd und in einen Damastenen Schlaff-Beltz, durchaus mit Mardern gefüdert, angekleidet, ihre Arm und der Hals waren mit ZahlPerlen geziert und der Kopff allerdings gezöpfft und auffgebendelt, wie bey den Juden-Bräuten der Brauch ist. Der Tisch war mit allerhand Confect überstellt, darbey auch grosse übergüldte Pocal mit Canari und Spanischem Wein gefüllt, nicht mangleten, das Bett aber war mit Seidenen Umbhängen, mit einer mit Gold und Perlen gestickten Seidenen Decke, mit dem aller-gelindesten Gefüder und, was Leinen seyn solte, mit dem allerzartesten Holländischen Leinwad an Küssen und Leylachen dermassen kostbarlich ausgerüstet und geziert, daß es gut und Majestätisch genug gewest wäre, wann gleich der Türckische Käiser oder der Persisch Schach selbst seinen Sitz und Tummelplatz darauff hätte haben sollen.

Weil ich dann nun mit der Sprach so artlich Jüdeln und parlaren konte, daß du selbst, wann du mich reden hören, einem Läuffer-Botten seinen Spieß entzwey geschworen hättest, ich wäre ein Portugiesischer, aber zu Amsterdam geborner Jud ge-

*

1 mir] γ nur. 5 gese[γ 191]hen. 10 auff] X auch in veranlaßte. H auch zu veranlaster Zeit. 16 gefüdert] XH gefüttert. 21 mang[γ 192]leten. Bett [H 2, 428] aber. 22 Umhän[K 2, 428]gen. 23 mit [X 548] dem. 28 Schach] X Schach Seti. H Schach Sevi. 31 parlaren] XH parlieren.

wesen, Siehe, so thät ich das Maul gegen der Esther auff (aber doch machte ichs nicht so laut, daß mans vor der Thür hätte hören und verstehen können) und log ihr so einen Hauffen guts daher (wann man anders die Lügen gut heissen dörffte), daß ihr das Hertz im Leib vor Freuden auffhupffte. Nemlich brachte ich ihr erstlich einen Gruß auß dem Paradeiß von allen Patriarchen und Propheten deß Alten Testaments mit vieler Glückwünschung neben der Bottschafft vom König der Welt (dann also pflegen die Juden Gott zu nennen, wann sie am allerandächtigsten seyn, ob gleich wir Christen nach dem Exempel unsers Erlösers den bösen Geist einen Fürsten dieser Welt titulieren) daß sie den Moschiach von mir empfangen und gebären solte, dessen sich das gantze Himmlische Heer erfreute; worbey ein jedes Gottselig Gemüth betrachten kan, wie gar außgelassen, Gottlos- und leichtfertiger Weise die jenige, so einmal angefangen in dem wüsten Unrath und Schlamm der Sünden fortzuwatten, mit dem Himmel selbst und seinen heiligen Einwohnern zu schertzen pflegen, worbey solche Gotts-vergessene gleichwol die Grösse und Abscheulichkeit ihrer begehenden Sünd ohn Zweifel auß Verblendung des bösen Feinds dannoch weder mercken, achten noch betrachten. Meine Esther nam alles viel bekandter und vor warhafftiger an, als ehemalen ihre Vor-Eltern die Wahrheit, so ihnen die Propheten oder das H. Evangelium, so ihnen Christus selbst und seine Apostel verkündiget. Sie sagte: vollbringe an mir, was dir der HErr befohlen hat!

Und dauchte sich schon in ihrem Sinn neben ihrem künfftigen Sohn zu Jerusalem eine großmächtige Käiserin über die gantze Welt zu seyn.

Es beichtet einsmals ein Welscher unter andern auch diese Formalia: Bin ich auch auff das Kürbe mit die Leyrere lustig gesin!

Was mehr? fragte der Beichtvatter.

Hab ich auch mit ihm auff das Hew der gantze Nacht geschlaff.

Was weiters? fragte der Beichtvatter ferners.

*

5 Nem[γ 193]lich. 20 Esther [γ 194. X 549] nam. 21 ehemalen] fehlt XH. 29 beichtet] H beichtete. 30 auch] fehlt XH. 33 ihm] XH ihr. 34 weiters? [H 2, 429. K 2, 429] fragte.

Ehe, antwortet der Welsche, der übrig kõnt ihr ja wol selbst merck.

Also will ichs hier auch mit meiner Erzehlung machen. Die Esther war willig, ich war von Begierden hitzig, das Bett war gedeckt, die Gelegenheit war vorhanden, die Abend-Demmerung war da, also daß auch ein Schaf mercken kan, was wir weiters mit einander begiengen. Was soll ich dann ein langs und breits darvon erzehlen? Ich hatte halt ein süsse annehmliche Nacht und gedachte am wenigsten daran, daß so eine kurtze schnõde Wollust die ewige Verdamnus nach sich schleppte, welches, wann ich mir solches, meiner Schuldigkeit nach, zu bedencken belieben lassen, mir solche wol verbittern oder wol gar verleyden können.

Als ich mich nun die Nacht durch genugsam abgeramlet, gab ich der Esther zu vernehmen, da es Tag worden, daß ich nothwendig denselben Tag bey etlichen Beschneidungen gegenwärtig seyn müste, ich würde mich aber auff den Abend wieder bey ihr einstellen, erlabte mich darauff mit etwas Confect und einem Trunck Spanischen Wein, schiede bey ereygnender Gelegenheit mit Hinderlassung deß gewõhnlichen guten Geruchs von dannen, daheim außzuschlaffen. Solches triebe ich etlich Tãg und Nãchte nach einander, biß ich deß Handels müd, satt und überdrüssig, die gute Esther aber, wie durch solche Geschäfft zu geschehen pflegt, geschickt war, und demnach wir den letzten Morgen von einander schieden, hinderliesse eines dem andern einen kõstlichen Ring zur Gedächtnus.

Nach diesem dunckte sich Esther wahrhafftig keine Sau seyn und nicht allein sie, sondern auch ihre Eltern prangten mit dem Heyl, das ihnen wiederfahren. Als aber das Gerüchte von ihrer seltzamen Schwängerung unter den Juden erschollen, hielten sie

1 der] XH die. 6 Schaf] Altd. hs. 2, 105. Altdeutsche gedichte 4, 8, 2:

Was die zwei nû dâten,
Daz gib ich euch zu râten.

Hagens gesammtabenteuer 2, 277:

Aber waz si tâten,
Daz möht ein mönch râten.

wir [γ 195] weiters. 11 solches] H es. 21 ich [X 550] des. 22 pflegt, [γ 196] geschickt. 26 sich] H sich die. Sau] H Sau zu.

es zwar vor den Christen heimlich, damit ihrer Frucht und gesamter Jüdischer Zucht, welche ins künfftig, wie sie glaubten, das Christenthumb zerstören würde, keine Ungelegenheit zuwachsen oder vielleicht ein Herodianisch Stücklein gespielt werden könte; sie selbst aber freuten sich unter einander höchlich, glorierten mit ihrem Glauben, wünschten einander Glück auff die Räis ins gelobte Land, luden einander zu Gast, sandten einander Geschenck und ehrten die Esther so hoch als eine Göttin. Der getauffte Eraßmus bekam von seinem alten vertrauten Bekandten auch Wind hiervon, welches ihn in seinem angenommenen Christenthumb fast wanckelmüthig machte, worvon ich aber in nächstfolgendem Capitel reden werde.

Je mehr sich nun der Juden Jubel mehrete, je näher ruckte die Zeit herbey, daß Esther ihnen ihren Heyland gebären und also ihre Freud gantz vollkommen machen solte. Bißher war ihrer wie einer Fürstin gepflegt worden, jetzt hatte man wie auff eine Königliche Kindbett zugerichtet, massen nicht nur allein die erfahrne Juden-Weiber, so mehr darbey gewesen, sondern auch die allervornehmste und reichste Juden der Statt und die allergelehrteste Rabbiner der Synagog sich zu ihrer Niderkunfft einfanden, ihren neugebornen Erlöser, den sie in Mutterleib schon angebetet, auch jetzo bey der ersten Athemschnappung zu küssen und ihn mit herrlichen Præsenten zu verehren. Ich hatte die Tröpffin überredet, sie würde allerdings ohne Schmertzen gebären, aber siehe, da es jetzo an dem war, fienge sie an zu wintzeln, wie andere Weiber, und als sie ihrer Bürde entbunden worden, fande sich (ach Adonay! welches leyder das allerschlimmste vor die Juden war) an statt deß Messiæ nur ein Töchterlein.

Da kriegten die Anwesende erst lange Nasen und henckten die Schnäbel allerdings biß auff den Boden. Noch dennoch waren die Allergelehrteste unter ihnen so närrisch, so blind und so verpicht auff deß Messiæ Ankunfft, daß sie mit nichten glauben konten, was sie mit ihren eygenen Augen sahen, sondern sie sagten und über-

10 an [γ 197] genommenen. 14 gebären, [H 2, 430. K 2, 430] und. 15 gantz] fehlt XH. 16 eine] H ein Königliches. 24 sie [X 551] würde. 25 andere [γ 198] Weiber. 29 Anwesende] H Abwesende. 30 Schnäbel] XH Schnäbel erst.

disputirten auch die andere, solches zu glauben, es wäre in der Welt gar nichts neus, daß Weibliche Bilder geboren worden, die sich hernach, wann sie Mannbar gewesen, erst in Mannsbilder verändert. Wurde demnach beschlossen, daß man diese Creatur, ob gleich nicht wegen seltzamer Geburt, doch wegen der wunderbarlichen Empfängnus herrlich aufferziehen solte. Wer wissen könte, sagten sie, was Gott damit vermeynte, daß er das Mannlich Glied bey dieser Geburt verborgen; vielleicht müste es allererst im dreyzehenden Jahr seines Alters beschnitten werden oder (wer wolts wissen können?) vielleicht möchten die Goim solche Geburt erfahren und ihren Moschiach in zarter Jugend zu tödten suchen, ehe er Wunderwerck zu thun und das Hauß Israel zusammen zu bringen und ins gelobte Land zu führen vermöchte, welcher alsdann aber unter der Gestalt eines Weibs-Bildes vor solchem ihrem Beginnen wol versichert und genugsam verborgen seyn würde; man müste derowegen nur Gott walten lassen, der vielleicht sie hiermit versucht und ihren festen Glauben und beharrliche Beständigkeit dardurch probirte, gleichwie er ihrem Vatter Abraham auch gethan hätte.

*

4 diese] XH die. 6 Wer] H wer doch. 7 Mannlich] XH männlich. 9 dreyzehenden [γ 199] Jahr. 12 zu] fehlt XH. 19 hätte] XH hätte.

Schau die schöne Heiligkeit, wer will ein Propheten sehen,
Welch ein Thorheit hier begeh't die verzwuntzne Juden-Braut,
[X 552] Also pflegt es offtermals noch hier auff die [H der] Welt zugehen,
[H 2, 431. K 2, 431] Daß man solchen Wölffen guts, untern Schaffsbeltz zugetraut,
Den Messias (dachte die,) würd sie auff die Welt gebähren,
Da es aber kam am Tag, was es endlich würde seyn,
Muste man zu spott und Schand, von den [? dem] Herrn [K Huren] Kindlein hören,
Das ihr der Prophet eingab, daß es ein Schlitz-Gäbelein,
O ihr Narren! werdet klug, der Messias ist schon kommen,
Tumme Juden, dencket nicht, daß es eine Menschen-Sach,
Habt ihr von dem Söhnlein nicht, der Marien, längst vernommen,
Brauchet doch recht die Vernunfft, denckt den Dingen besser nach,
Sonst geschiehet euch gar recht, so zum Spott betrogen werden,
Der Messias kommt nicht mehr, biß zu dem Gericht auff Erden.

HK Doch ist auch dieses leichtfertig und gottlos gehandelt, daß ein Mensch so sicher und verwegen seyn solle, solcher Verführungen sich zu unterstehen, der doch ein Christ seyn und heissen will, deren Fatz-Narren es noch heut zu Tage sehr viel abgiebet, und [und vielleicht fehlt K] vielleicht um deren wil-

len, die also seyn und heissen wollen, diese Erzehlung, (ob es auch schon nur ein Gedicht wäre) hierbey gesetzet ist, umb darmit zu weisen, wie ruchlos und thorenhafftig es doch aussehe.

Ha, (spricht wol mancher) den Schelmen Juden schadet es nicht, wann man sie gleich wacker auffziehet und für Narren hält, die Diebe sind ohne dem los genug, und lachen uns Christen auch nach der Dauer aus. Aber nein, irret euch nicht meine Lieben. Und ein solcher Narr, wird dereinsten schon sehen, in wem er gestochen, und wessen er gespottet. Sich vor einen Abgesandten Gottes auszugeben, umb blosser Leichtfertigkeit und geiler Lust wegen, (wie hier dieser Ertz-Vogel) welch eine Boßheit ist dieses? Doch giebet es so frevelhaffte Gemüther noch ab, die solches nicht achten, sondern immer so hin zu ihren Narren-Possen und Fatz-Gespötte sich Gottes Worts und deß Namens Gottes auff gut gerath wohl bedienen. Ja sie meinen offt nicht, daß sie auff eine andere Weise können lustig seyn, wann man nicht GOTTES Namen, und sein heiliges Wort darbey mißbrauche, und dieses soll alsdann eine ehrliche oder Christliche Ergetzlichkeit heissen. Vollgesoffene Limmel, dürffen offt wol in ihrer grösten Füllerey, aus heller Gurgel hervor, so ein Wolffs-Geheul anheben, und singen: Ein Wohlgefallen GOTT an uns hat, ja an solchen Säuen dürfft sichs der Müh verlohnen. Oder es muß sich der herrliche Danck- und Trost-Psalm Davids, der HERR ist mein getreuer Hirt, von ihnen auff den Bier-Bäncken abpeitschen und herumb köbern [H 2, 434] lassen, ab[K 2, 432]sonderlich die schönen Wort: und schenckest voll ein meiner Seel! Ach der Andacht, ach deß Mißbrauchs, also machen es diese Galgenstricke, nemlich der mit dem Vogel-Nest, und sogenannte Erasmus hier auch, welche denen andern zum Exempel ihrer Thorheit vorgestellet, so die herrlichsten Propheten-Sprüche, verkehret und verketzert auf sich und seine Person applicirte, die doch der H. Geist, so weit anderst gemeinet und verstanden hatte. Wann dermaleinst, von einem jeden unnützen Wort solle Rechenschafft gegeben werden. Ach GOtt! was wollen alsdann solche Späh-Vögel sagen und antworten, oder womit wollen sie sich doch wohl entschuldigen? vor dem strengen Richterbänncklein Gottes.

Wollet ihr sagen: HErr! wir habens nicht gewust. Das andere Gebot lautet: Du solt den Namen deß Herrn deines Gottes nicht vergeblich führen.

Sprecht ihr: Es ist ein Posse und wohlgemeinte Kurtzweil gewesen, um die Unglaubigen in ihrem Irrthum auszulachen, und sie dardurch desto ehender auf rechten Wege zu bringen. Ach solche Politic, und scheinliche Außflüchten, darmit ihr euch offt vor der Welt durchlüget, taugen für das scharffsehende, und Hertzens-prüfende Richter-Aug deß Höchsten nicht. Dann er wird euch fürlegen, seine klaren Wort: Wer der geringsten eines ärgert, dem wäre bässer, daß ihm ein Mühlstein an seinem Hals hienge, etc. Nu ärgert man ja mit solchen Narrenpossen viel Leuthe, und gedencket offt wohl manches Religion-widriges, oder Unglaubiges, es sey gleich ein Jud oder Türck, etc. Ach wie gehen die Leuthe so spöttlich und mißbräuchlich, mit den Worten ihres GOttes, aus ihren heiligsten Schrifften um? Wer wollte doch

ihre Religion lieben oder viel darauf halten: Das heist geärgert und nicht gebässert, und wehe dem, der ein solche Aergernüß begehet. Welches doch die sonst verstockten Juden, in ihrem Glauben und heutiger Blindheit nicht thun. Sie unterstehen sich kaum nur das Jahr etliche mal, zu besondern Zeiten, und an ihren höchsten Festen den hochheiligen Namen Gottes יְהוִה [K יְהוֹה] Jehova, nur mit aller innbrünstiger Andacht außzusprechen, an dessen statt, sie sonsten insgemein, wo sie es finden, lesen oder außsprechen, das Wort Adonai (das so viel als Herr, heist) gebrauchen, zugeschweigen, daß sie es erst, vergeblich zu Gespött, Mißbrauch, oder unnützen Dingen solten anwenden. Aber wir Christen, ach wie offt, wie Millionen offt fehlen und irren wir hierinnen? Und dannoch unterstehet man sich die Juden zu spötteln, aufzuziehen und außzulachen. O der Splitter-Richter, der Mückensänger! Die da ihre Balcken nicht sehen, [H 2, 438. K 2, 433] und gantze Camele verschlingen, (daß ich mit der Schrifft rede.)

Einen Juden ärgern, ist ärger als einen Christen ärgern. Manchen gehet nur das Maul auf, so muß es gleichsam aus grosser Verwunderung oder Andacht geschwind heissen: Ach JESUS, oder Ach HErr Jedi! die verzwuntzne Wäschlein sprechen gar: Ach Jemini! und verstehen doch den hochheiligen Namen JEsu darunter. Mancher Prallhanns, führet mit hundert tausend Plitz, Stern, Gallehen voll Sakermenten heraus, welches eines von den allerheiligsten Wercken GOttes unter uns Christen, solte es gleich offt in einer lumpen Sach, die da nicht zween Pfenning antreffe, seyn, darbey man gleichwohl noch grosse Ehre und Authorität haben will, welcher wohl verdiente, daß man ihm die Lästerzunge aus seinem Frevel-Rachen heraus riesse, und um das Maul schlüge. Bey den Juden, wurden die Gotteslästerer hiebevor gesteiniget; Solte man unter uns Christen, alle Gotteslästerer steinigen, ach wo würde man Steine genug in der halben Welt, absonderlich in Teutschland und unter den vermeinten bästen Christen finden, selbige zu tod zu werffen.

Solche Ergernüssen nun haben die Juden unter sich nicht, daß sie ihren Gott, ihren vermeinten Gott, und seinen heiligen Namen, und dessen hohe Wercke, also lästerlich beschimpffen solten.

Zwar werden ihrer viel gedencken, der Schreiber dessen, wohnet gewiß unter den diebischen Juden, oder hat ein Recommendations Geld von ihnen, daß er sich ihrer also annimmet, aber mit nichten, die jenigen sind irrig, und gar übel daran, welche solches ihnen einbilden. Es ist erst kürtzlich, fast in dem nächsten Paragrapho zurück, gedacht worden, daß es höchstsündlich sey, einen Juden ärgern, angesehen, sie ohne diß ein verstocktes Volck, welche auf bösen Wegen gehen. Und sollen wir sie darum eben nicht für Narren halten, sondern an ihrem Elend klüger werden, und gedencken! ach du armseliges und Hoffnung loses Volck, daß dich GOTT doch bekehre! und du dein Heil bedencken möchtest!

Endlichen so heisset es auch, doch: das Heil kommt von Juden, und müssen wir sie dahero nicht gar für Hunde achten, weil sie doch auch Menschen, ob sie gleich für unsern Augen freilich wohl offt ein hündisches Leben

führen, so gilt doch der Spruch, und ist noch nicht außgekratzet: Wer Menschen Blut vergeust etc. Darob sich ihre viele kein Gewissen nicht einmal zu machen gedencken. Kan sie Gott leiden und dulten, so können wir sie auch [H 2, 434. K 2, 434] leiden und dulten, daß er sie läst leben, und unter uns leben, wer weiß warum er es thut, und mit ihnen verhänget hat, damit sie sich desto ehender bekehren, oder vielleicht, desto weniger Entschuldigung dermaleinst haben möchten. Daß sie es nicht gewust, weil sie in dem Liecht selbst gewandelt, von dem Liecht den Schein gehabt, und doch das Wesen nicht ergreiffen wollen. Wer wolte oder solte sich dann gerne solcher Blindheit theilhafftig, und mit ihnen gleichsam verdammt, oder ein schweres Gewissen machen. Weil es auf solche Weise doch darbey bleibet wie oben gedacht: Daß einen Juden ärgern, sey ärger, als einen Christen ärgern.

Man lasse die armen Blindlinge unverachtet, sie sind ohne deme veracht genug, weil sie sich selbst veracht gemacht haben, was will man derer lang viel spotten, welche ohne dem zum Spott der Welt von GOTT verstossen, und uns zu einem Spiegel vorgestellet sind, als die da selbst das Heil verworffen, so aus ihnen entsprossen. Irren sie, so lasset uns vielmehr betrübt seyn, und mit ihrem Elend ein hertzliches Mitleiden haben.

Das stehet Christen an, und nicht so Narren-Possen,
Weil jenes uns gebührt, und dieses nicht geziemt,
Man siehet alsobald, wie thörigt der verschossen,
So sich so loser Ding, und Schelmenstücklein rühmt,
Fürwahr, es ist kein Ehr, die Leuthe zu betriegen,
Ein Hauffen schwätzen für, zu glauben dis und das,
Man muß nicht also frech, auf GOTT zum Possen lügen,
Ein Narr redt in dem Tag, und schwätzet weiß nicht was.
Ein jeder thu, und wart das sein,
Und stell die albern Possen ein.

DAS SECHZEHNTE CAPITEL,

Wie sich Eraßmus verhielte und wie er auß seinen Anfechtungen erlöst wurde.

ICh bildete mir ein, nunmehr das Hertz Eraßmi so wol durch freundliche Beywohnung und tägliche Conversation, als meine Freygebigkeit, die ich gegen ihme immerhin verspüren liesse, dergestalt gewonnen und gegen mir zur Vertraulichkeit angereitzt oder wol gar verbunden zu haben, daß ich viel verwetten dörffen, er hätte mir all sein Anligen vertraut und offenbahrt, massen er auch in vielen Stücken thät. Aber nachdem der gute Mensch von einigen seiner alten Bekandten auß der Synagog benachrichtiget worden, was das außerwehlte Volck Israel vor gewisse Nachricht und sichern Trost wegen ehister Ankunfft ihres Messiæ (durch die Zettel nemlich, so ich ohne sein Wissen außgestreuet) vom Himmel empfangen, wurde er zwar mit grosser Traurigkeit hefftig angefochten, umb willen er eben kurtz vor der Zeit, in deren sich der Juden Elend enden und ihre höchste Glückseligkeit anfahen solte, von ihnen abtrünnig worden. Er sagte mir aber drumb sein schweres Anligen nicht, sondern beflisse sich, solches vielmehr vor mir zu verbergen, so gut er konte. Ohnangesehen ich nun auß seiner so gähen Veränderung und den vielen Seufftzen, die er wider seine vorige Gewohnheit und lustigen Humor so häuffig fliehen liesse, leicht merckte, wo ihn der Schuch trucken möchte, so liesse ich ihn doch in seiner Qual stecken, biß er auch Zeitung kriegte, was Elias vor Wun-

*

3 wurde] XH wurde.

Alles sich jetzo auf Erden verkehret,
Weil hier ein Jud einen Christen belehret,
Und von ihm mancherley Schelmenstück höret.

4 [H 2, 435. K 2, 435] ICh. 5 tägliche [X 553] Conversation, [γ 200] als. 22 vie[γ 201]len.

Digitized by Google

der gethan und daß Eliezers Tochter Esther allbereits gewisslich mit dem Messias schwanger gienge, auch deß wegen gantz bestürtzt und in seinem angenommenen Christenthumb gar wanckelmüthig wurde. Da bedauchte michs Zeit und eine höchste Nothwendigkeit zu seyn, dieses neuen Christen Seele, welche durch meine angestellte Schelmerey zum Fall und Untergang untergraben worden, zu unterstützen, massen ich seine gewisse Wieder-Umbsattlung, die er im Sinn habe, hierauß argwohnete, daß er eine schöne Gelegenheit, seinem Verlangen nach in Ost-Indien zu schiffen, sampt einer profitablen Condition, so ihm angebotten wurde, nicht annahm.

Neben dem war er auch gar kaltsinnig worden, mir, wie ehebevor, so viel von der Juden Irrsal und Fehlern in ihrer Religion zu erzehlen, welches mich auch keine geringe Anzeigung zu seyn bedunckte, daß er nicht mehr wie hiebevor beschaffen seyn müste. Damit ich nun mit guter Manier an ihn kommen möchte, ihn auff einen andern Laun zu bringen, fienge ich einsmals an, mit ihm von ihrem falschen Messia Sabatai Sevi und seinem Propheten Nathan, welche sich Anno 1666 hervor gethan, zu sprachen und endlich zu sagen, wann ich seiner Verschwigenheit versichert wäre, so wolte ich ihm ein artlichs Stücklein erzehlen, auff was Weis ich erst neulich die Juden geäfft. Als er nun schwur, reinen Mund zu halten, sagte ich ihme die gantze Histori von den Zetteln, die ich gemacht und in die Juden-Schul geblasen. Da ers aber schwerlich glauben wolte, wiese ich ihm auch die Abschrödtlein vom Pergament und etliche Exemplaria der Zettel selbsten, die mir im schreiben nicht zierlich genug gerathen, sampt dem langen Blaß-Rohr, so ich hierzu gebraucht. Er verwundert sich drüber und antwortet, diß wäre wol etwas, aber gegen dem jenigen, so er von dergleichen Sach neues wüste (welches ihm nun eine Zeit hero seltzame Gedancken gemacht) und mir communiciren könte, wann ich gleichfalls schweigen wolte, wäre es ein gar geringes. Ich versichert ihn nicht weniger, als er mich, auffrichtiger Verschwigenheit und er sagte mir darauff, was ich allbereit zuvor besser wuste, als er

*

4 bedauchte] XH bedachte. 5 dieses] XH diese. 12 wie [X 554] ehebevor. 13 Fehlern [γ 202] in. 22 Mund [H 2, 436] zu [K 2, 436] halten. 29 jenigen, [γ 203] so.

selbsten, nemlich, daß Esther, Eliezers eines reichen Juden Tochter, mit dem Messia schwanger gienge, welchen sie auß göttlichem Befelch von einem Himmlischen Geist empfangen. Über das erzehlte er mir noch einen gantzen Hauffen Lügen von grossen Wundern, die Elias in kurtzer Zeit gewürckt haben solte, welche ich zwar nicht alle gestifftet, sondern die Juden zu den meinigen erdichtet, und zuletzt henckte er daran, daß ihn allein diese geschwängerte Esther neulich von der Ost-Indianischen Räise abgehalten, umb zu sehen, ob deß Messiæ Geburt auch so wunderbarlich zugehen würde, wie dessen Empfängnus.

Da konte ich nun leicht gedencken, mit was vor Versuchungen der gute Eraßmus angefochten wurde. Dannoch getraute ich ihm nicht alles zu offenbahren, durch was Mittel ich selbst über der Esther gewesen, umb ihne dardurch von seinem Anligen zu entledigen, unterliesse aber nichts desto weniger gantz nicht, die Sach mit einem höhnischen Gelächter anzuhören und auffzunehmen, mit Versicherung, daß abermal hinder dieser Messiasschafft, wie schon öffters geschehen, ein Betrug und vergebliche Hoffnung steckte, so er als ein wolfundirter Christ und belesener verständiger Mann von selbsten leichtlich erachten könte. Ja ich liesse mich gegen ihme in Ernst und Schertz so weit herauß, daß er als ein schlauer verschlagener Kopff der Sach weiters nachgedachte und endlich sagte, wann es müglich seyn könte, daß der kluge Eliezer und seine so wol verwahrte Tochter, deren Keuschheit von ihrer Mutter mit Lux-Augen verwacht wurde, betrogen werden können, so könte er solchen Betrug keinem andern Menschen zutrauen, als eben dem jenigen, der den Juden ins gesampt den ersten Possen mit den außgeblasenen Zetteln gespielt.

Ich gedachte: wett, Fritz! du hasts errathen.

Und weil ich solches abermal mit einem grossen Gelächter anhörete, setzte ich ihn noch in einen grössern Zweifel, in welchem ich ihn auch stecken liesse, biß die Esther an statt deß Messiæ nur eine Schlitzgabel zur Welt brachte. Damit erreichte zwar Eraßmi Anfechtung ihre Endschafft, mit denen er bißhero der Religion

*

6 alle] XH all. 11 [X 555] Da. 12 Eraß[γ 204]mus. 13 nicht] XH noch. 19 als] X fals. 29 [γ 205] Ich. 32 stecken [H 2, 437. K 2, 437] liesse.

halber gequälet worden, hingegen aber vermehrt sich bey ihm der Argwohn je länger je mehr, daß ich in dieser Sach ohnfehlbar interessirt seyn müste. Auff was Weis solches aber geschehen können, vermochte er, wie gescheid er auch war, von ihm selbsten nicht zu ersinnen, weil er gar nichts von meiner Unsichtbarkeit wuste und auch an so nichts gedachte.

Unterdessen hatte ich ihn gar in meine Dienste genommen und ihn mit überhäuffter Verehr- oder Schenckungen dermassen eingenommen, daß ich seine grosse Treu in der Handelschafft, worinn ich ihn dann brauchte, täglich spürte und so weit kam, daß ich ein Schloß auff ihn bauen dörffen, massen er mir auch die innerste Heimlichkeiten seines Hertzens und die heimlichste Angelegenheiten seines Gewissens besser zu vertrauen anfieng, als mancher seinem Beichtvatter, unter andern aber vornemlich auch diß, daß er schier der Juden Meynung Beifall gebe, welche sie von der Esther Tochter hätten, daß nehmlich vielleicht Gott, daß sie Männlichs Geschlechts und der Messias sey, unter der Gestalt, als wann das Kind ein Mägdlein wäre, vor den Christen verberge, biß es zu seinen Jahren komme und verrichten konte, worzu es geboren worden. Ich muste, wie leicht zu gedencken, der armen Einfalt deß sonst schlauen Eraßmi hertzlich lachen, und weilen er, was ich ihme der Zettel halber vertrauet gehabt, heimlich gehalten, zumalen auch sonst viel Proben gethan, die einen versicherten, daß ihm viel grössere Heimlichkeiten kühnlich zu vertrauen wären, siehe so resolvirte ich mich, ihme den gantzen Handel zu offenbaren, wie ich dann auch thät und ihm sagte, er solte sicherlich glauben, daß ich selbst deß geschlitzten Messiæ Vatter wäre; wie ich aber darzu kommen oder durch was vor Vortheil und Betrug ich so wol die Esther, als ihre Eltern, überlistet, darumb bate ich, wolte er Eraßmus sich nicht bekümmern, welches ich ihm auch zu sagen, noch zur Zeit bedenckens trüge; es solte ihm aber mit der Zeit unverborgen bleiben.

O mirum! sagte hierauff Eraßmus, ich hätte nimmermehr geglaubt, daß ein Christ, ein Christ, sage ich, der durch den heiligen Tauff zum Ewigen Leben wiedergeboren und zu der Himmli-

*

8 Schenckungen [X 556] dermassen. 12 heimlichste [γ 206] Angelegenheiten. 15 gebe] XH gabe. 28 die [γ 207] Esther.

schen Freud durch das allerköstlichste Blut Christ so theuer erkaufft worden, sich mit einer Jüdin vermischen solte, als welche von den Christen in gemein nicht vor viel besser, als Hunde, geschetzt und von ihnen auch (sie werden dann durch den Heil. Tauff gewaschen und der Christenheit einverleibt) Hunde genannt werden. Ich habe mir sagen lassen, daß an einigen unteutschen Orten Gewinsichtige Juden etlichen gailen Huren-Hengsten auß den Christen (ich mach mich schier der Schand theilhafftig, daß ichs als ein nunmehr getauffter Christ sage; aber wer kan vor leichtfertige Leut, wann sie unsere Mitbrüder seyn?) JudenDirnen zugeführt, als wären solches gemeine Weiber auß Christlichem Geschlecht gewest, und hernach damit glorirt, daß sie solche Sünder so Meisterlich übervortheilt und mit ihres Geblicks, die sie Hündin schelten, betrogen, sagende, wann sie Hunde und nicht so wol Menschen als die Christen wären, so würde ja ein Christ, wann er eine Jüdin beschlieffe, leicht mercken können, daß er mit keinem Menschen, sondern mit einer Hündin zu thun; er könne demnach nicht glauben (henckt er weiter daran), daß ich so Gewissenloß und leichtfertig gewesen sey, ein so grobe Sünd, die vor Geschwister-Kind mit der Sodomiterey zu halten, zu begehen.

Hier traff mir zwar Eraßmus das lebendig und rühret mir das Gewissen dermassen, daß ich gewaltig in mich selber gieng und im Sinn an die Brust schlug, vornemlich, daß ich diesen neuen Christen geärgert und vor begangener Sünde die Grösse derselben nicht besser erwogen und betrachtet hatte, sondern erst von einem gewesten Juden lernen muste. Aber ich entschuldigte mich gegen ihme darmit, daß mich die unerträgliche Liebe gleichsam verblendet und darzu gezwungen. Hingegen sagte mir Eraßmus, daß ich eine Creatur, die in ihrem gegenwärtigem Stand der ewigen Seligkeit so wenig, als ein unvernünfftig Vieh, fähig, höher als Gott geliebt, eine kurtze schnöde Wollust der ewigen Himmlischen Freude vorgezogen und mich damit der ewigen Verdamnus werth gemacht hätte, die mir auch wiederfahren würde, wann keine rechtschaffene Buß folgte; ein rechtschaffener Christ solte wider sothane Laster auß allen Kräfften streiten, umb seinen Schöpffer

*

6 habe] XH hab. einigen [X 557] unteutschen [H 2, 438. K 2, 438] Orten. 10 zu[γ 208]geführt. 27 darmit, [γ 209] daß.

nicht zu erzürnen, der ihme auch seinen Beystand hierzu versprochen, damit er den Sieg erhalten und ihne hernach der gerechte Kampff-Meister nach der Uberwindung desto herrlicher krönen möge.

Diese kurtze, doch scharpffe Predigt gieng mir, wie oben gemeldt, trefflich zu Hertzen; aber gleich wie einer nicht auff einmal gählings zum Schelmen wird, sondern gleichsam nach und nach Staffelweis darzu gelangt, also bekehret sich auch selten einsmals der Sünder, sonderlich ein solcher, der allbereits vorlängst, wie ich war, in allen Lastern ersoffen, von gantzem Hertzen, es seye dann, daß ihne ein absonderlicher Gnaden-Glantz von Gott erleüchte. Ich verbliebe halt, der ich war, und legte alle Schuld auff die Liebe, wie andere unsinnige Phantasten mehr zu thun pflegen, die ihre Begierden oder vielmehr sich selbst zu überwinden, keinen rechten Ernst und Fleiß anlegen.

*

5 [X 558] Diese. 8 Staffelweis [γ 210] darzu. 15 anlegen] XH anlegen.

[H 2, 439. K 2, 439] Ein Thor wend offt ein Ursach für,
Die ihn zu dem und dem gebracht,
Doch hat es offtmals solche zier,
Daß jederman darüber lacht,
Hier soll die Liebe schuld dran seyn,
Daß dieser solch ein Sünd begieng,
Der Jud treibt ihn ins Gewissen ein,
Daß es zuregen sich anfieng,
O ein gar kaltes Christenthum,
Wer so ist, kehr bey zeiten um.

DAS SIEBZEHNTE CAPITEL.

Wer dieses Capitels Inhalt wissen will, muß es entweder selbst lesen oder ihm lesen lassen, es sey dann, daß ihms einer sonst erzehle.

Vmb diese Zeit fieng ich an nachzusinnen, beydes wie ich meine Esther und unser Töchterlein auß Eliezers Hauß und Gewalt bringen, als auch, wie ich sie zwey versorgen möchte. Ich gedachte, sie dem guten Eraßmo auffzubürden, damit beyde nicht auß dem Geschlecht heurathen solten, und gedacht auff Mittel, durch welche ich ein namhafft stück Gelt in die Hand kriegen möchte, welches ich ihm mitgeben wolte, daß es ihm ein solche Bürde, welche zu tragen vielen gantz abgeschmackt und zuwider pflegt zu seyn, erleichtern und gern auff sich zu nehmen, ihne bewegen solte, dann Lieber, wie schwer müste wol jetziger Zeit ein Ding in der Welt seyn, welches das holde Gold nicht überwäget? Ich wuste zwar wol, daß die Esther mit einer solchen seltenen und unvergleichlichen Schönheit begabt war, daß noch wol reichere und qualificirtere Kerl als Eraßmus gewesen, sich vor ein groß Glück, ja vor die höchste Glückseligkeit selbst geschätzt hätten, wann sie ihrer zum Ehegatten theilhafftig werden sollen; aber wann ich hingegen auch meinen jungen halb-Jüdischen Moschiachs-Balg neben ihr betrachtet, von welchem sonst kein Mensch als ich wuste, auß was vor einem Geist oder Fleisch er gezimmert worden (ohne was ich dem Eraßmo darvon gesagt) und daß gleich-

*

1 Wer] XH Von unterschiedlichen untugendErzehlungen.

Mancherley Laster hier werden erzehlt,
Die man nur Geld zu erhaschen offt wehlt,
Dardurch wird Gewissen und Seele gequält,
Daß man deß weges zum Himmel verfehlt.

UMb. 8 damit [γ 211] beyde. 9 Ge[X 559]schlecht. 24 gleich-[γ 212]wol.

wol Kalb und Kuh mit einander an Mann gebracht werden musten, so war mir ohnschwer zu ermessen, mit was vor einer affection und beständigen künfftigen Treu beyde in einem solchen Stand angenommen werden möchten, darinn sie unzertrennlich leben solten, so fern nicht auch alles mit Gelt, wie mit einer güldenen Ketten versorgt und verbunden würde. Über das war ich so leichtfertig und Gottlos noch nicht, daß ich mein eygen Geschöpff, mein eygen Fleisch und Blut, dessen ich besser versichert war, als mancher frommer Ehemann, ohnwol versorgt in Wind schlagen und unter den Juden lassen sollen; derowegen hiesse es bey mir: schaue nur, wo du Gelt bekommst!

Ich wolte das, was ich in Händen hatte und zu meiner Handelschafft brauchte, nicht schmälern, der gemeinen Art nach aller unersättlichen Geitzhälse, welche, je mehr sie haben, je mehr sie begehren und nicht ehender genug haben, als biß ihnen die Höllische Flammen 17 Stadien hoch über den Köpffen zusammen schlagen. So war ich auch viel zu faul oder bedunckte mich viel zu herrisch, vermittelst meiner Unsichtbarkeit hier und dort, nach und nach Pfundweis so viel zusammen zu stelen, biß ich zu Centnern gelangt, meinen wilden Zweig sampt dem frembden Jüdischen Stamm eine Million mitzugeben. Darumb verabfaßte ich andere neue Anschläge, die mir aber bekommen, wie die Folge meiner Histori erzehlen wird.

Ich hatte mich nach und nach mit allerhand Leuten bekandt gemacht und galte mir allerdings gleich, ob ich mit Armen oder Reichen, mit Ehrlichen, Dapffern oder mit Heyllosen nichtswürdigen Menschen meine Zeit hinbracht. Was etwas rechtschaffnes war, die tractirte ich mit allerhand dienlicher begegnung, wie es ihr Stand und humor erfordert, ihr affection zu gewinnen, und der Dürfftigen Freundschafft verband ich mir durch meine Freygebigkeit mit geringer Mühe, jene zwar, sie endlich zu berücken und so viel möglich um das ihrig zu bringen, diese aber, damit ich auff alle Fälle getreue Diener an ihnen haben möchte. So hatte ich auch Bursch, mit denen ich Lusts halber Gesellschafft hielte und

*

1 muston] H müsten. 5 nicht [H 2, 440. K 2, 440] auch. 17 ich [X 560] auch. bedunckte [γ 213] mich. 20 meinen] ? meinem. 21 verabfaßte] NH verfaste. K verfaste. 28 die] fehlt H. 32 diese] H dieser. 34 mit [γ 214] denen.

meine Zeit vertriebe. Unter solchen war einer, der sich unter allen gegen mir am vertraulichsten anliesse und gleichsam alle innerste Geheimnussen seines Hertzens außschüttete, welchen ich darumb mit nichten weder unter meine beste noch getreueste Freunde zu rechnen weiß, wann ers gleich gut mit mir gemeynet hätte, weil mich seine Freundschafft auff einen Weg geführt, darauff das Ende meines Lebens das schröcklichste Exempel einer aller-erbärmlichsten Tragœdi vorstellen können. Daß es aber besser gerathen, als ich nimmermehr umb Gott verdienet, so daß ich endlich zur Erkandtnus meiner selbst gedyen, welches kein geringer Anfang zu einem guten End ist, das hab ich nicht dessen Freundschafft und mir beygebrachten Künsten, sondern allein der Güte Gottes zu dancken.

Das erste Stückel, das er mich lehrte, war, Büchsen-Pulver zuzurichten, welches im schiessen gar keinen Knall, sondern nur einen geringen Laut von sich gibt, das zu haben, heimlichen Strauch-Mördern und Wildbrät-Dieben anständiger, als ehrlichen Leuten, die aber hingegen auch, wann sie erdappt werden, desto härter zu straffen. Das ander war gleichfalls ein Büchsen-Pulver, mit dem man Vögel schiessen konte, die zwar nicht darvon beschädigt, gleichwol aber so dürmlich wurden, daß man sie als tod auffheben und hernach, wann sie wieder zu sich selbst kamen, lebendig hatte. Drittens lehret er mich, etwas unter Schieß-Pulver mischen, das würckt an den Menschen eben das, was jenes an den Vögeln verrichtet, also wann man jemand mit einer Büchsen oder Pistolen, so da mit solchem Pulver, jedoch ohne Kugeln geladen, vor den Kopff scheust, daß ein solcher, der dieser Gestalt geschossen worden, anderthalbe oder gar zwo Stund vor tod ligen bleibt, unangesehen er vom Schuß im geringsten nicht weiter verletzt wird. Diß letztere war mir zwar so wol als das erste nichts nutz, ich hätte dann mein Kurtzweil mit den Menschen wie mit den Vögeln haben oder einen barmhertzigen Strassen-Rauber abgeben und die Leute nur so lang tod wissen wollen, biß ich sie geplündert und mich mit dem Raub darvon gemacht. Nichts desto weni-

*

4 weder] fehlt XH. 10 gedyen] XH gedeyen. 14 Büchsen-[X 561] Pulver. 15 nur] H nun [H 2, 441. K 2, 441] einen. 17 Strauch-Mördern [γ 215] und. 22 auffheben] XH auffhebete. 33 tod [γ 216] wissen.

ger stach mich doch mein Vorwitz, daß ichs können möchte, dann eben dieser wars, der mich ansporete, diß præludium anzutretten, und mein Unverstand hielte es vor nichts böses, weil mich aller drey Pulver Zurichtung natürlich zu seyn bedunckten, ob es gleich das ABC war, in der jenigen Kunst mit der Zeit zu excellirn, so man die Schwartze nennet, die endlich den allerrichtigsten Weg zum Teufel zuführet.

Dann nachdem mein Lehrmeister meinen Vorwitz merckte und sahe, daß ich begierig war, noch mehrers zu lernen, legte er mir andere Lectionen vor und kam von den natürlichen zu den unnatürlichen Künsten. Er und einer von seinen Cameraden namen mich einsmals mit ihnen an ein einsames Ort, einen auff Jungfer-Pergament mit FledermäußBlut in fremder unverständlicher Sprach beschriebenen Zettel, der unter den linken Arm gebunden fest machte, an einer Katz, die wir mit uns trugen, zu probiren, und als ich selbsten meine Flindt, die sonst so fix war, daß ich mich kühnlich darauff zu verlassen, scharpff geladen und auff die angebundene Katz mit dem Zettel unter ihrem lincken fordern Fuß schiessen wolte, siehe da versagt mir dieselbe, obgleich das Pulfer auff der Zindpfan hinweg brandte. Nachgehends schlug ich wieder bey zehen malen an, aber mein gute Büx thät mir den Dienst nicht, auch nur einen einzigen Funcken Feuer zu geben, ob ich gleich den Stein etlich mal verwechselte und jedes mal frisch Zind-Kraut auffröhrte, worüber ich endlich so närrisch wurde, daß ich sie umb einen Baum zu stücken schmeissen wolte, dessen meines Lehrmeisters Camerad lachte, mich einhalten und noch einmal anschlagen hiesse, mit vermelden, daß er mir per Spaß das Rohr zugethan oder den Schuß verbannet gehabt. Darauff schoß ich die Katz, daß ihr die Rippen im Leib krachten, ob wol ihr kein Haar vom Beltz, geschweige das Fell, versehrt wurde.

Wer war begieriger als ich, auch diese zwey schöne Künste zu können? Ich verhiesse den zweyen Compagnionen darumb zu geben beydes, was ich hatte und noch nicht vermochte, die aber

*

2 ansporete] XH anspornete. 10 den] fehlt XH. 11 namen] XH name. 12 ihnen] H sich. 13 Per[X 562]gament. 16 selb[γ 217]sten. 23 verwechselte] XH verwechselt. 24 auffröhrte] XH auffrührte. ich [H 2, 442. K 2, 442] endlich. 32 darumb [γ 218] zu.

wegen meiner Guthertzigkeit, wie sie sagten, durchauß nichts von mir nehmen, sondern mich lauter umbsonst, so wol diese als noch wol andere vortreffliche Stück lehren wolten. Hierauff führte ich sie zum Frühstück und sie mich hernach in ihr Losament, da sie mir ein geschrieben Buch zeigten, worinnen zugleich so viel natürliche und übernatürliche Künste auffgezeichnet waren, daß einer, der sie alle gelernt und geübt hätte, in bälde beym Volck sich berümt machen und den Namen eines Ertz-Zauberers erlangen mögen. Da fande sich, wie man sich auf unterschiedliche Manier fest machen und andern ihre Festigkeit hingegen aufthun solte, Wie man die Weibsbilder zur Lieb vergaucklen möge, wie man das Wildbret stellen, grosse Feuersbrünste, daß sie erlöschen, bannen, sich unsichtbar und Reuter ins Feld machen und sonst viel hunderterley Sachen mehr zu wegen bringen könte. Sie liessen mich gleich die Prob von etlichen Stücken sehen, in dem sie einem Hanen nur einen Strohalmen sampt einem Zettel von Jungfer-Pergament mit einem Faden, den eine Jungfer an einem Sambstag Abends gesponnen, an Hals henckten, welches hernach schiene, als trüg er einen grossen Balcken. Sie hatten eine Wurtzel, welche, nur an allerhand Schloß gehalten, dieselbe gleich auffsprengte. Solche gefiele mir so wol, weil sie sich meines Bedunckens trefflich zu meiner Unsichtbarkeit schickte, daß ich nicht abliesse, bis ich sie von ihnen überkam. Hernach zeigten sie mir noch viel unterschiedliche Künste mehr, wie man nemlich alle Tag drey gewisse Schüß haben könte, wie man Kugeln giessen solte, die Blut haben müsten und alle Festigkeiten auffthäten, wie man verborgene Schätz finden und graben, item wie man Glück im Spielen haben müste. Endlich fanden sich auch Künste, Fisch und Vögel mit Händen zu fangen, mehr einen Thaler zu haben, welcher, so offt man denselben ausgebe, so offt komme er einem wieder in Beutel, nicht weniger eine Ducat, welche, über Nacht untern Hut gelegt, deren noch neun zu sich bekomme, so mich an deß Fortunati Glück-Säckel gemahnete,

*

2 diese — wol] fehlt XH. 12 das] H das [X 563] Wildbret fällen, grosse Feuersbrunste. 16 einem] H einen. Strohalmen [γ 219] sampt. 19 trüg] XH trüge. 21 gefiele] XH gefiel. 32 welche] X wider. H wieder. 33 deß [γ 220] Fortunati.

ann es nur mit gutem Gewissen hätte zugehen können. Ich
nde Seegen, die schwere Donner- und Hagelwetter ab und an-
rwärts hinzutreiben, welches mich nicht geringer seyn be-
uchte, als wann wan selbst Wetter machen könte. In Summa
r wurden allerhand Künste kund, deren mir theils beliebten
d theils die Haar gen Berg stehen machten, ohnzweifel dar-
ıb, weil ich noch ein Neuling und so grausamer Sachen nicht
wohnet war.

*

1 es [H 2, 443. K 2, 443] nur. 3 geringer] H geringer zu. 8 war]
I war.

Zu solchen Künsten lusten haben,
Sind Teuffels, und nicht Gottes Gaben,
Der sie gebraucht, hat Fahr darvon,
Bekommt auch letzlich bösen Lohn,

DAS ACHTZEHNTE CAPITEL.

Ein güldener Fischzug mit einem höltzernen Angel, auch anderer Quinten.

DIe so genannte Spreng- oder Spring-Wurtzel, welche ich von beyden oben gedachten Companen verehrt kriegte, sahe sehr holzecht auß; darumb nenne ich sie hier auch einen höltzernen Angel, zwar einen Angel, weil ich vermittelst ihrer bey 10000 Ducaten erfischte. Das gieng also zu.

Nachdem ich dieselbe hatte, probirte ich ihre Würckung bey nahe an allen Thüren und Schlossen, die mir vorkamen, und wo ich sie an dergleichen Ding hielte, sprang alles auff, so daß sie mir niemal, wie neulich meine gute Flint gethan, versagte. Weil ich mich dann neben meiner Unsichtbarkeit mit dieser Wurtzel zur Dieberey so wol versehen befande, gedachte ich mirs auch zu Nutz zu machen, vornehmlich umb willen ich Gelt zusammen zu rappen ohne das im Sinn hatte, umb meine Esther und ihr Kind damit zu versorgen. Weme hat aber billicher die Esther außzusteuren gebührt, als ihrem leiblichen Vatter? Er hätte doch sonst nach Jüdischem Brauch die milde Hand auffthun müssen, wann gleich ich nicht gewesen und er sie sonst seiner grossen Reichthumb gemäß hätte verheurathen wollen, welches ohn Zweiffel geschehen wäre, wann ich dem Judenbuben, den sie zum Bräutigam kriegen sollen, nicht vorkommen und ihm das delicate Fleisch auß den Zähnen gezogen. Auff solche gerechte Sach, die ich

*

1 [X 564] Das. 3 Quinten] XHK Quinten.

Noch ferners eine Kunst-Manier,
Die mehr vom Teuffel, als Gott herrühr,
Denckt und meldt diß Capitel hier,
Daß man sich solle sehen für.

6 hier] XH auch hier einen u. s. w. 9 [γ 221] Nachdem. 10 Schlossen] XH Schlössern. 16 rappen] XH rapsen. 19 Brauch] H Gebrauch. 23 vorkommen] H verkommen.

hatte, verfügte ich mich mit einem Zwergsack unsichtbarer Weise in Eliezers Behausung und spürte alle Winckel auß, zu sehen, wo das gülden Flüß, ich vermeyne, der Kern seiner Reichthumb an Baarschafft verborgen ligen möchte. Und die Wahrheit zu bekennen, so muste ich mich verwundern über den stattlichen Uberfluß, den er nicht allein an kostbarlichem Haußrath und Mobilien, sondern auch an allerhand Kauffmanns-Waaren im Vorrath hatte, dann ich öffnete unterschiedliche Gewölber, bißweilen bey Tag, bißweilen bey Nacht, je nachdem es sich schickte und im stillen verborgenlich hergehen mochte, und liesse kein einzige Kammer ohnvisitirt. Zu letzt kam ich in das allerinnerste Gewölb, worinn die rechte Kautzen sassen, die ich suchte. Da war nicht allein eine Menge von schönem Silber-Geschirr und gemüntzten grossen silbernen Sorten vorhanden, so daß ich mich darüber entsetzte und gleichsam erstaunet, sondern es lagen auch Stücke Massen dort von zugegoßenem Silber wie Ziegelstein, daß ich mir endlich einbildet, es müsten alle Portugesische Juden in der gantzen Statt ihren Reichthumb dorthin in Verwahrung gethan haben. Es stunden eyserne Kisten von so schwerem Gewicht daselbsten auff einander, daß ich keine von der andern heben konte, und als ich die oberste Krafft meiner Wurtzel auffgesprengt, fande ich sie so gesteckt voller Ducaten, als ein abgestrichener Sester voller Frucht seyn mag, den jetzt der Verkäuffer dem Kauffer in Sack schütten läst. Ich bildete mir zwar ein, es möchten vielleicht die underste Kisten mit Edelgesteinen, Perlen, Klenodien und andern allerkostbarlichsten Sachen angefüllt seyn, in dem mir der Deckel so reich war; aber weil ich ihnen vor dißmal beyzukommen vor unmüglich hielte, behalffe ich mich mit dem, was ich vor Augen sahe, und füllete meinen Zwergsack so voll Ducaten, als hinein giengen und ich zu tragen getraute. Hernach beschlosse ich alles wieder so nett und genau, wie ichs gefunden, also daß man nicht sehen konte, wer da gewesen, es sey dann Sach, daß jemand die Ducaten-Kisten geöffnet hätte.

Darauff begab ich mich mit meiner Beut eben so unsichtbar

*

1 verfügte [γ 222] ich. Zwergsack [H 2, 444] unsichtbarer. 2 E[K 2, 444]liezers. Winckel [X 565] auß. 16 zugegoßenem] XH zusammen gegossenem. 17 Por[γ 223]tugesische. 19 daselbsten] fehlt XH. 34 [γ 224. X 566] Darauff.

wider in mein Cabinet, als ich den vorigen Tag drauß gangen war, und gestehe unverholen, daß ich mein Tag so schwer nicht getragen als damals, warumb mir zwar Eliezer wenig Danck gesagt haben solte, wann er gleich gewust hätte, daß ich mich nur einig und allein darumb so bemühet, seine Tochter zu versorgen.

Nachdem ich nun diese ansehenliche Summa Ducaten, die sehr nahe anderthalbe Centner an Gewicht hielten, in Sicherheit gebracht, studirte ich auch drauff, wie ich die beede Personen, umb deren willen ich so viel Gelt verzwackt, auß Eliezers Hauß und Gewalt kriegen möchte, doch zwar, daß es mit der Esther Willen und guter Zufriedenheit geschehe, welches zu wegen zu bringen, wie ichs damals darvor hielte, eben so viel Kunst und Geschicklichkeit, als Mühe und Arbeit erforderte. Was aber Eraßmum anbelangt, mit dem ich die Jüdin verkupplen wolte, nachdem sie sich zuvor zur Christlichen Religion verstanden habe, gedachte ich nicht, daß es viel Kappenruckens brauchen würde, weil Esther ihre vortreffliche Schönheit und ich so ein ansehenlich schön Gelt hatte, das ihn anlocken könte, deren eins allein starck genug gewesen wäre, ihn zu persuadiren, beyde Augen, geschweige nur eins, zuzuthun. Aber höret, wie es gieng, so werdet ihr sehen, daß ich näher bey dem war, was ich suchte, als ich mir immermehr einbilden können.

Ich war offt nicht daheim, wann Eraßmus vermeynte, ich sässe in meinem Cabinet; hingegen sasse ich offt bey ihm im Zimmer, wann er mich selbst hatte sehen hinweg gehen; dann auff solche Weis konte ich sein Handel und Wandel, sein Thun und Lassen sehen und darauß vernehmen, was mit ihm umbgieng, was er im Schild führte, ob er treu oder untreu wäre etc. Einsmals vermeynte er auch, ich wäre nach meiner Schnabelweyd irgendhin spatzirt, als eine alte Schachtel, eine Jüdin wolte ich sagen, zu ihm kam, und demnach sie ihn auff ein ungemeine, mehr Christliche als Jüdische Gewonheit grüste, zumalen auch sonst ein grosse Lieb und Vertraulichkeit zwischen ihnen beyden zu seyn schiene, geriethe ich in die Gedancken, sie möchte vielleicht eine Creatur seyn, deren Eraß-

*

1 drauß] XH darauß. 10 der [H 2, 445. K 2, 445] Esther. 16 ich [γ 225] nicht. 21 immermehr] XH immerhin. 31 Christli[X 567]che. 32 Vertraulichkeit [γ 226] zwischen.

mus zusteckte und mir abtrüg, ohnangesehen ich niemal dergleichen etwas an ihm vermerckt. Man sagt: wer nicht trauet, dem ist nicht zu trauen.

Ich lasse gelten, daß es wahr sey, und ich hatte auch die geringste Ursach nicht, einig Mißtrauen in Eraßmum zu setzen; aber gleichwol sagt man hingegen, wol trauen reite das Pferd hinweg. Derowegen spitzte ich die Ohren, umb so viel desto schärffer zu vernehmen, was diese beyde vor Geschäffte mit einander abzuhandlen haben möchten.

Woher, mein traute Josanna? sagte Eraßmus zu ihr; was bedeuts, daß ich euch wieder einmal sehe? Ich vermeyne, ihr seyet in hundert Jahren nicht mehr bey mir gewesen.

Mein Freund, antwortet Josanna, ich kam ehemahlen zu euch, der Hoffnung, dahin zu vermitteln, daß die Liebwerthe Esther das Judenthumb verlassende als euer Ehe-Gemahlin mit mir und euch in Ost-Indien schiffen solte; so komme ich aber jetzunder, euch allerdings das Wiederspiel zu verkündigen; dann sehet Wunder, sie ist nicht allein vom Elia mit dem Messias schwanger worden, sondern hat ihn auch schon würcklich geboren und zwar in Gestalt einer Tochter, damit, wann die Christen seine Ankunfft vielleicht erfahren und ihme als einem Zerstörer ihrer Käiserthumb und Königreiche in seiner zarten und unschuldigen Jugend nach dem Leben stellen solten, ehe er Wunderwercke verrichten und das grosse Werck, darzu er in diese Welt kommen, vollführen könte, sie in ihrem Wahn betrogen werden und ihn als ein Weiblich Bild bey Leben lassen möchten. Sobald sie vermerckte, daß sie vom König der Welt zu deß Messiæ Mutter erwehlet und vom Elias besucht und geschwängert worden, dorffte ich nicht mehr vor ihr Angesicht kommen, ihr von euch, wie zuvor geschehen, einige Wort oder Bottschafft zu vermelden. Ich konte damals die Ursach nicht ersinnen, warumb sie sich einsmals so groß wuste und beydes euch und die Christliche Religion so gähling verachtete, da sie doch euch über alle Ding und den Christlichen Glauben weit mehr, als das Jüdische Gesetz, gelehrt und geliebt, so daß sie auch

*

17 Wie[γ 227]derspiel. 18 Messias] H Messia. 21 Königreiche [H 2, 446. K 2, 446] in. 31 so [X 568] groß. 33 den [γ 228] Christlichen. 34 gelehrt und] fehlt XH.

ihre Eltern und deren grosse Reichthumb verlassen und mit euch biß ans Ende der Welt in die verdrießliche Fremde ziehen wollen, wie sie mir dann kurtz zuvor, ehe sie schwanger worden, die Versicherung gethan, daß sie schon einen zimlichen grossen Werth von kostbarlichen Jubelen zusammen gepackt und damit zu euch zu gehen beschlossen, wann sie nur eygentlich eine gute Gelegenheit haben könte, auff einer Flotte sampt euch ihres Vattern nachforschen in ferne Länder zu entrinnen. Was Raths nun, lieber Eraßme? die Hoffnung, sie zu erhalten, ist allbereit verloren, und wann ihre Leibes-Frucht der wahre Messias seyn solte, daran dann die allergelehrteste Juden gar nicht zweiffeln, sondern sampt denen vornehmste Cochams in Poln, zu Stampul und Jerusalem darvor halten, daß er sich im dreyzehenden Jahr seines Alters in ein Manns-Bild verändern und alsdann das grosse Werck der Erlösung Israels angehen werde, wann solchem, mein liebster Eraßme, in Warheit nun also wäre, so thäten wir thöricht, wann wir das erwöhlte Volck Gottes verliessen und sich seines Heyls, das nun so nahe bey der Thür ist, nicht theilhafftig machten.

Hierauff antwortet Eraßmus: was die Liebwürdige Esther anbelangt, habe ich mir niemahlen einbilden noch festiglich glauben können, daß der wiewol gütige Himmel mich mit einer solchen über-Irrdischen Schönheit würdigen noch das wiewol blinde Glück meinen schlechten Stand und geringes Herkommen mit einer solchen reichen Tochter begaben werde; ich habe allzeit gesorgt, es werde meine Verhängnus ein widerwärtiges Que einmischen, daß mir die versicherte Hoffnung, die mir sowol von der Esther selbst, als von euch eingesteckt worden, widerumb zu schanden machen würde; und derowegen wird mir zu rathen seyn, was geschehen, mir nicht gar zu tieff zu Hertzen zu ziehen. Der Verlust deß jenigen, was niemalen mein gewesen, ist leicht zu verschmertzen. Hab ich grössers gehofft, als mir gebührt und mir der Himmel zu geben niemal beschlossen, so hab ich eine Thorheit begangen, deren ich jetzund selbst mehr zu lachen, als mich umb der Esther Verlust zu bekümmern Ursach habe, angesehen ich ge-

*

1 grosse] XH grossen. 14 der [γ 229] Erlösung. 28 derowegen [X 569] wird. 29 zu [H 2, 447] tieff [K 2, 447] zu. 30 leicht [γ 230] zu. 33 umb] fehlt XH.

stehen muß, daß es schwer fällt, sich dessen beraubt zu sehen, das einer würcklich in Besitz zu kriegen vermeynt gehabt. Betreffend aber ihre Leibesfrucht, umb deren willen ihr in eurem Vorsatz, eine Christin zu werden, wancken wollet, weil ihr beredet werdet, es seye der Moschiach, da muß ich mich warhafftig über eure Blindheit zum allerhöchsten verwundern. Und nun ists allbereit kein Wunder mehr, daß sich das Jüdische Volck so vielmahl von unterschiedlichen Betrügern, die sich vor den Moschiach außgeben, verführen lassen, wann sie auch glauben können, daß ein Mägdlein in der Wiegen der Messias seyn soll. Wisset ihr dann selbst nicht, daß die Weibsbilder bey euch nicht in das Heiligthumb, ja noch heutigs Tags nicht in die Synagogen kommen dörffen, so daß es scheinet, ob wären sie als ein undüchtigs Geschlecht vom Gottesdienst gar außgeschlossen? wie solte dann ein Weibsbild gar der Moschiach werden können? Aber einem solchen Volck geschiehet recht und ist auch kein Wunder, wann es ein Weibsbild vor seinen Heyland erkennet, weil es ehemal an Gottes statt güldene Kälber geehret. Glaubt mir, liebe Josanna, daß ich eures Moschiachs Vattern kenne, welcher auß Liebe, die er zur Esther getragen, sich vor den Propheten Eliam außgeben und ihr, zu Lohn ihrer Leichtglaubigkeit, die junge Tochter angehenckt. Und solte gleich geschehen, daß diese Frucht, wann sie Mannbar, in ein Mannsbild verändert würde, so wäre solches gar nichts neus, also auch kein Wunder, viel weniger ein Messias deßwegen zu hoffen. Darumb, liebe Josanna, rathe ich euch, ihr wollet euren vorlängst gehabten Vorsatz ins Werck richten und nicht länger auff die Esther warten, wann sie so festiglich glaubt, daß ihre Tochter der Messias sey. Habt ihr sie und ihre Reichthumb nicht zu Hülff, darauff ihr ehemal euren Trost gesetzt, so werdet ihr doch Gott den Allmächtigen, wann ihr euch durch den Heil. Tauff zu ihm bekehret, zum Zuflucht haben, der euch auch nimmermehr verlassen wird.

Josanna höret diß gar kaltsinnig an, so daß man wol sehen konte, wie verwirret und Zweifelhafftig sie in ihrem Gemüth war. Sie vermochte auch nicht zu glauben, daß ein anderer, als Elias,

*

9 können] H könten. 13 ob [γ 231] wären. 19 Vattern] H Vatter.
26 Werck [X 570] richten. 29 wer[γ 232]det. 34 konte] H könte.

die Esther geschwängert haben solte, weil sie wuste, wie genau sie unter ihrer Eltern Auffsicht vor der Gemeinschafft aller Manns-Bilder bewahret würde. Endlich sagte sie zu Eraßmo, sie wolte sich noch weiters, was sie thun oder lassen solte, bedencken, gieng darauff ihres Wegs und verhiesse dem Eraßmo, ihm in bälde wider zuzusprechen.

*

2 Auffsicht] XH Angesicht. 3 Eraßmo, [H 2, 448. K 2, 448] sie. 6 zuzusprechen] XH zusprechen.

So suchet durch Betrug und Tück,
Offt mancher Mensch sein zeitlichs [H zeitlich] Glück,
Er sucht und findet es zwar wohl,
Doch läßt er, was er suchen soll,
Das Ewige, das nöthig wär,
Verlastet, und verlässet er.

DAS NEUNZEHNTE CAPITEL.

Kuh und Kalb wird mit einander verstellt.

ALs ich auß dieser beyden Discours genugsam verstanden, daß Esther in Eraßmum und dieser hinwiederumb in jene verliebt, zumalen beyde deß Willens gewesen, wann ich nicht mit meinem Banier darzwischen kommen wäre, mit einander sich trauen zu lassen und folgends durchzugehen, zuvor aber dem Eliezer etwas zur Zehrung mitzunehmen, da begunte mich zu reuen, daß ich dem guten Eraßmo den Raum abgehoben, Durch meine Unzucht so wol der Esther, als der Josannæ Bekehrung verhindert und Eraßmum selbst nicht wenig geärgert, die Juden hingegen aber in ihrem unsinnigen hoffen und harren gestärckt hatte; gedachte derowegen, gleich solches alles wieder einzubringen, wiewol ich dem ehrlichen Eraßmo der Esther Jungfrauschafft nicht wieder restituiren konte, als vor welche er meine junge Tochter zu eygen haben solte. Ich tratte unsichtbarer Weis mit auß dem Zimmer, als Josanna hinweg gieng, kehret aber gleich sichtbarlicher Gestalt wieder umb, kam zum Eraßmo und stellete mich allerdings, als wann ich sonst irgends herkommen wäre und ob wäre mir Josanna unden im Hauß begegnet, fragende, was das vor ein Weib sey, so bey ihm gewesen, und was sie da zu verrichten gehabt. Eraßmus war so ehrlich und offenhertzig, daß er mir nicht allein ihren gantzen Discurs erzehlte, sondern noch darzu sagte, daß er und Esther lange Zeit heimliche Lieb zusammen getragen, einander aber deßwegen niemal Mündlich besprochen, viel weniger berührt

*

2 verstellt] XH verstellt.

Nicht eine jede falsche Reu,
Beglaub man, daß von Hertzen sey,
Wann nicht die Folg-Prob ist darbey.

4 hinwiederumb] X hinwiedrumb [γ 233] in eine. 7 Eliezer [X 571] etwas. 20 Hauß [γ 234] begegnet. 25 berührt [H 2, 449. K 2, 449] hätten.

hätten, sondern Josanna wäre ihr Mercurius, zuvor aber von Jugend auff der Esther Hofmeisterin gewesen, welche sie nicht allein alle Frauen-Zimmer-Arbeit, als nähen, stricken, würcken, sticken und dergleichen, sondern auch Teutsch lesen und schreiben gelernet, in welcher Zeit ihnen Christliche Bücher unter die Hände kommen, worauß beyde einen solchen Lust zur Christlichen Religion geschöpfft, daß sie sich resolvirt, dieselbe anzunehmen und sich tauffen zu lassen; es hätte ihnen aber an Leuten gemanglet, die ihnen mit Rath und That an die Hand gangen, solches ihr heylsam Vorhaben ins Werck zu setzen, biß er Eraßmus selbst von den Juden zu den Christen getretten, da sie dann nicht allein das Hertz gefaßt, ihm, was sie im Sinn hätten, zu vertrauen, sondern es hätte auch die Esther auß sonderbarem guten Vertrauen, welches sie zu ihme Eraßmo gefaßt, weil er selbst auch ein Christ worden, ihme durch die Josanna die Versicherung thun lassen, ihne zu heurathen, so fern er auff Mittel und Weg bedacht wäre, daß sie heimlich mit einander ihrem Vatter (der anderer Gestalt durch sein vieles Gelt, der sonst alles damit zu wegen bringen könte, ihr Vorhaben verhindern würde) sicherlich und zwar heimlich entrinnen möchten, worauff sie mit einander beschlossen, daß sie alle drey mit der nächsten Flott, so nacher Battavia in Ost-Indien abseglen würde, durchgehen wolten, worzu sich dann die Esther jederzeit mit einem guten stück Gelt und vielen Klenodien zu Behuff solcher ihrer vorhabenden Räis gefast gehalten; Interim aber habe ihm Elias das Brot oder vielmehr das köstlich stück Fleisch vorm Maul abgeschnitten und damit zugleich der Esther den Lust zur Christlichen Religion verderbt, als die sich nunmehr eine Mutter deß Jüdischen Messiæ und dannenhero gar groß zu seyn beduncke; so seye ihm auch von einigen seinen alten Cameraden gesagt worden, daß sie gleichsam wie eine Göttin in Ehren gehalten und ihr Kind bey nahe Königlich verpflegt und aufferzogen werde, so daß er, sie zu bekommen oder daß sie sich noch bekehren werde, keine Hoffnung mehr zu machen.

Hierauff fragte ich ihn, ob er noch willens wäre, wann sich Esther bekehrte und ein gut stück Gelt zu ihrer Außsteurung vor-

11 dann [γ 235] nicht. 14 zu [X 572] ihme. 27 eine [γ 236] Mutter. 28 beduncke] H bedunckte. 32 daß] X daß er sie sich.

handen, sie und ihr Kind zu nehmen. Er antwortet: ich habe sie mein Tage nicht gesehen, sintemal sie jederzeit vor den Manns-Bildern wie die Kunstreiche Gemäld vorm Staub und Rauch bewahrt worden; wie kan ich dann eine Katz im Sack kauffen? Zweytens müste ich sorgen, wann ich sie hätte, das Gedächtnus an ihren Eliam möchte mehr Platz und Liebe in ihrem Gemüth haben, als meine Person. Drittens möchte es vielleicht ein schlecht Geblüt in stehender Ehe setzen, wann man sich beyder, oder nur einer Seits erinnert, daß ein anderer die erste und beste Blumen gepflückt. Viertens wirds schwer fallen, eines andern Pflantzen gleich den seinigen zu warten. Fünfftens wird mißlich stehen, daß sich deß Jüdischen Messiæ leibliche Mutter zum Christenthumb verstehen werde; und schließlichen, wie wolte ich mit meiner Braut und ihrer Leibesfrucht, darauff sich nunmehr die Hoffnung der Erlösung deß gantzen Jüdischen Volcks steuret, den Nachstellungen Eliezers, dessen Gelt aller Orten mit Gewalt durchtringt, entfliehen können? bedunckt mich demnach gefährlich zu seyn, hierauff sich so geschwind zu resolviren, es sey dann Sach, daß ein geschickter Kopff durch seine kluge Erfindungen mir solche gefährliche Verhinderungen, die ich förchte, vorsichtig auß dem Weg zu raumen wisse. Über das möchte ich wol wissen, was das vor einer seyn müste, so der Esther als einer abtrünnigen Jüdin Gelt (und wie viel dessen) zu ihrer Heimsteuer geben würde.

Mein Eraßme, sagte ich hingegen, ich will dir auf alle vorgebrachte Puncten antworten, du magst mir sie gleich im Ernst oder, wie es scheinet, im Schertz vorgetragen haben. Erstlich zwar, daß du sie nicht gesehen, glaub ich mehr dan gehrn, dann wann du sie gesehen und ihre Schönheit nur ein wenig betrachtet haben soltest, so würdestu wol wissen, daß du an ihr keine Katz im Sack angetroffen, ja du würdest alles, was du gefährliche Verhinderungen nennest, umb ihrentwillen und sie zu erhalten, nur vor Kurtzweil und Kinderspiel schätzen. Glaub mir sicherlich, mein Eraßme, sie ist so beschaffen, daß sie, wann meine Gelegenheit zu heurathen wäre, dir nimmermehr an die Seite kommen solte. Daß du Zweytens mit dem Elia eyfern wilst, darvor weiß

*

8 Geblüt [II 2, 450. K 2, 450] in. 9 beste [γ 237] Blumen. 10 fallen [X 573] eines. 27 gesehen, [γ 238] glaub. gehrn] γ gehen. XII gern.

ich schon ein vortreffliche Artzney, sintemal ich die Sach schon dahin zu vermittlen weiß, daß die Esther nichts anders wissen noch glauben soll, als du seyest selbst der Elias gewesen, der ihr die junge Tochter auffgesattelt, so fern du anderst das Kind lieben wirst können, so dir umb meinetwillen zu thun nicht schwer seyn wird. Was den dritten Puncten anbelangt, weil die Esther dich selbst vor den Rauber ihrer Jungfrauschafft halten wird, so wird das, was du in selbigem Puncten sorgest, leicht oder schwer zu machen, bey dir stehen. Also auch ist es mit dem vierdten Punct beschaffen, wann sie nemlich glaubet, das Kind sey ihr und dein, du es aber umb meinetwillen liebest. Fünfftens wird auch bey solcher Bewandnus der Esther hoffärtige Einbildung von selbst fallen, wann sie nemlich ohne allen Zweifel darvor hält, daß sie an statt deß Eliæ den Eraßmum in Armen gehabt, der sie auch an statt einen Mannlichen Messiæ nur mit einer Tochter begabt, welches genugsam bezeugt, daß sie betrogen worden; und solcher vorgeloffene Betrug wird sie wieder von neuem anfechten, das Judenthumb zu verlassen und den Christlichen Glauben sampt ihrem Eraßmo anzunehmen. Sechstens lasse mich sorgen, wie mit dem Eliezer zu handlen sey, daß so wol du und die Esther, das Kind und Josanna in Sicherheit gebracht werden. Betreffend aber deine Frag, wer ein stück Gelt und wie viel dessen zu der Esther Ehesteuer hergeben werde, Da wisse, daß ich derselbig Mann seyn will, dann gleich wie dir Gebürt, das Heyl ihrer Seligkeit zu beobachten und sie zum Christlichen Glauben zu bringen, dieweil sie sich auff dich dißfalls verlassen und dir allein solches vertraut, damit es Werckstellig gemacht werde, also ligt mir hingegen ob, weil ich sie betrogen und ihr das Kind zugerichtet, ihren Leib sampt der jungen Frucht nach Müglichkeit mit Nahrung zu versorgen. Hättest du aber gethan, mein lieber Eraßme, was du zu thun wärest schuldig gewesen, worzu dich das gute Glück gelockt und die Christliche Religion verbunden, nemlich, wann du mit der Esther Bekehrung geeylet und auff die Göttliche Hülff und Vorsehung

6 anbelangt, [X 574] weil. 8 so wird] fehlt XH. 9 oder [γ 239] schwer. 16 welches [K 2, 451] genugsam. 17 betrogen [H 2, 451] worden. 25 dir] γXHK die Geburt. Seligkeit [γ 240] zu.

mehr gebauet, als auff die Flucht und zeitliche Wolfarth gesorget hättest, so wäre weder die gute fromme unschuldige Esther betrogen noch ich an ihr zum Betrüger und falschen Eliæ worden. Aber zu geschehenen Dingen muß man das beste reden nach dem alten Sprüchwort:

Der ist weis und wol gelehrt,
Der alle Ding zum besten kehrt.

Weil es sich aber vor dißmal allein mit Worten nicht thun und außrichten läst, so komme mit mir zu sehen, was ich euch beyden zur Ehesteuer und, daß mein Kind auch ehrlich und wol erzogen werde, an Gelt zusammen gezehlt habe.

Darauff nam ich Eraßmum mit mir in mein Losament und zeigte ihm die 10000 Ducaten, die ich auß Eliezers Gewölb gemauset hatte, und sagte: sehet, mein Freund, diese geb ich der Esther und ihrer Tochter mit. Wann euch nun ein solches Fleisch, welches an sich selbsten ein Außbund und noch darzu so trefflich mit Gelt gewürtzt ist, nicht schmäckt, so will ich an statt eurer 10 andere vor einen finden, welche die Finger darnach lecken.

Eraßmus erstaunete entweder wegen meiner Freygebigkeit oder weil er so viel baar Gelt auff einmal sein Tage nicht beysammen gesehen, und als er sich wieder erholet, schwur er mir, daß er die Esther, wann ich sie anders zu wegen bringen könte, ehelichen und ihr Kind wie sein eygen Fleisch und Blut halten und aufferziehen wolte. Da ich nun diesen Eyd hinweg hatte, informirte ich ihn, wie er sich in den Handel schicken und daß er die Josanna der Esther ehemals gewesene vertraute Dienerin auff Morgen zu sich bescheiden solte. Ich aber liesse mich noch denselben Abend in Eliezers, ja gar in der Esther Schlaffkammer sperren, wo sie sampt ihrem Kind, item einer alten Kindswarterin und dem Kindsmägdlein zu ligen pflag, welchem ich außwartete, biß sie alle entschlieffen. Alsdann nam ich das Töchterlein, so wie eines Fürsten Kind in Decklachen und Wickelbinden von Gold, Perlen und Edelgesteinen überstickt, eingewunden war, mit mir darvon, und ob gleich Eliezers Behausung mit Schlossen so wol versorgt war, daß einem andern, als mir, unmöglich gewest

*

6 [X 575] Der. 9 so [γ 241] komme. 25 und [γ 242] daß. 26 auff [H 2, 452. K 2, 452] Morgen. 34 Schlossen] XII Schlössern.

wäre, hinauß zu kommen, so gab mir solches doch nichts zu schaffen, dann meine Springwurtzel öffnet mir den Weg allenthalben und ich war so kuhn, überall hinder mir wiederumb fein still und säuberlich zuzuschliessen.

Ich kam mit dem Kind glücklich in mein Losament, so daß mich niemand weder gesehen noch geböret, und Eraßmus hatte indessen eine Seugamme bestellet, das Kind zu stillen, der dann mit Verlangen erwartete, biß Josanna ankam. Derselben wiese er meine Tochter in der Fürstlichen Einbüschlung und sagte zu ihr: liebe Freundin, hier sehet ihr zugleich euren Messias und meine Tochter, welche, wann sie gleich ein Mägdgen ist, sich beydes in der Christen und ihres leiblichen Vattern Gewalt befindet, nicht zwar, solche als einen Messiam umbzubringen, sondern sie tauffen und in der Christlichen Religion auffziehen zu lassen, Esther mag gleich ihrem Eliæ, der aber vor diß mal Eraßmus heisset, darzu verhülfflich seyn oder nicht. Was sagt ihr darzu, liebe Josanna? dörfft ihr noch wol hoffen, daß es sich schicken und das Mägdgen mit der Zeit in ein Bübgen verwandelt werden solte? Ich möchte auch wol wissen, was Esther darzu sagt, wann sie ins künfftig unser Kind nicht als einen Messiam zu Jerusalem im Jüdischen Tempel sitzen, sondern als eine Christin in der Christlichen Kirchen ihr Andacht verrichten und dem wahren Messiæ dienen sehen wird. Ich rathe euch, weil ihr sehet, daß es mit diesem euren Messiæ gefehlet, ihr wollet nunmehr euren hiebevor gefasten Vorsatz wieder ergreiffen und mir je ehender je besser in Annehmung der Christlichen Religion folgen, und wann meine Esther, die nicht vom Elia, sondern von mir diese Tochter geboren, geschen haben wird, daß sie in ihrer Närrischen Meynung, den Messiam zu gebären, betrogen worden, und alsdann, gleich wie ich gethan, den heiligen Tauff annehmen und mich vor ihren Eliam zum Ehegemahl haben will, so mag sie innerhalb 24 Stunden zu mir kommen. Indessen bitte ich, gehet zu ihr, sagt ihr diese meine Meynung und bittet sie von meinetwegen, daß ich sie so artlich überlistet und betrogen, umb Verzeyhung, mit Vermeldung,

*

2 Springwurtzel] II Sprengwurtzel. 3 und [X 576] ich. 7 bestel[γ 243]-let. 24 ou[γ 244]ren. 34 überlistet [X 577. II 2, 453. K 2, 453] und.

daß mich die Liebe, die ich zu ihr getragen, nicht warten lassen, biß sie von selbst auß ihres Vattern Hause zu mir kommen.

Endlich gab Eraßmus der Josanna eben den jenigen Ring, den mir Esther zum Gedächtnus geben, als ich die letzte Nacht bey ihr geschlaffen, (dann zu solchem Ende hatte ich ihm denselbigen zugestellt) mit Vermeldung, sie solte denselbigen der Esther bringen, dann bey diesem konte sie eygentlich abnehmen, daß er der Tochter wahrer Vatter sey, und so er selbst Mündlich mit ihr zu reden käme, wolte er ihr zu besserem Wahrzeichen auch das Gespräch erzehlen, so zwischen ihr und dem vermeynten Elia vorgangen, als der Messias geschmidet worden.

Josanna hätte sich schier zum Narren verwundert, als sie beydes das Kind und den Ring sahe und Eraßmum so reden höret, nam auch die Bottschafft zu verrichten gern auff sich, und da sie in Eliezers Hause kam, war es eben an dem, daß die Juden die gute Esther wegen Verlust ihres Kinds getröstet und sie beredet hatten, Elias hätte es ohn allen Zweiffel zu sich in das Paradeiß verzuckt, allwo es unter den Engeln aufferzogen und mit Himmlischer Speise ernährt würde, biß es sein Alter erreicht und das Werck der Erlösung Israels und Wieder-Einsetzung in das Jüdische Land verrichten könte. Das muste nun von der Esther so wol als von allem Jüdischen Volck, so Nachricht von dieser wunderbarlichen Entzuckung kriegte, festiglich geglaubt seyn, sintemal man nicht spüren konte, daß einige Thür, einigs Fenster, einiger Laden oder einigs Schloß in oder am gantzen Hause geöffnet worden. Als aber Josanna der Esther den Ring brachte und ihr erzehlte, was sie gehöret und gesehen, da verschwur sie den Jüdischen Glauben und schämte sich, daß sie sich so äffen und betrügen lassen, da sie doch zuvor die Warheit der Christlichen Religion genugsam auß den Büchern erkundigt. Sie konte vor Ungedult der künfftigen Nacht kaum erwarten, in deren sie zu Eraßmo überzugehen entschlossen. Sie packte so heimlich, als es seyn konte, ihren Schatz von Gold und Klenodien zusammen; damit stahl sie sich hinweg auß ihres Vattern Hause und kam mit der Josanna nach der Abend-Demmerung in mein Losament angestochen, da

*

5 ihm [γ 245] denselbigen. 19 Werck [γ 246] der. 31 erwar- [X 578] ten.

sie dann Eraßmus zu bewillkommen und mit reden zu unterhalten wuste, wie ich ihn instruirt und die Sach erfordert, so daß sie ihr nimmermehr anders träumen lassen, als wäre er der angemaste Elias und ihrer Tochter rechter Vatter gewesen.

*

1 bewillkom[γ 247]men. 4 gewesen] XH gewesen.

Schau den Jüdischen Betrug,
Eine kluge Christen-Lug,
Gleichwohl doch noch nicht genug,
Mehrers weiset dieses Buch.

DAS ZWANZIGSTE CAPITEL,
Wie es weiters vor, in und nach der Hochzeit ablieff.

ICh liesse Eraßmo zu, daß er sich gegen seiner künfftigen Frauen nicht mehr als mein Diener, sondern als einer, der sein eygener Herr sey, anlassen solte; doch befahl ich ihm heimlich, was er thun und lassen müsse, nemlich ein eygen Zimmer vor die Esther und ihr Kind, darinnen sich auch Josanna behelffen muste, zu dingen und sie darinn mit aller Nothdurfft zu versehen und dann heimlich nach einem vertrauten Geistlichen zu sehen, der geschickt sey, beyde künfftige Christinnen, was ihnen in der Christlichen Religion zu wissen noch abgieng, vollkommenlich zu unterrichten, folgends sie beyde in Gegenwart genugsamer Zeugen sampt dem Kind zu tauffen und endlich ihn mit der Esther ehelich zu copuliren. Befohlen und gethan war eins. Ich freute mich, daß ich auff einmal drey Jüdin zu Christinnen gemacht; aber weil solcher Weg nicht passirlich, sorge ich wol, ich möchte einen schlechten Lohn darvon kriegen, und bedeuchte mich die Esther wol hundertmal schöner zu seyn, als jemahlen, weßwegen ich dann hefftig angefochten wurde, dem guten Eraßmo noch einen Dienst zu thun; aber wolte ich nicht gar ein Ertz-Schelm seyn, die angehende künfftige Christen nicht auff den Tod ärgern und alles wieder verderben, was ich zum guten Außgang gerichtet, so muste ichs wol bleiben lassen. Ich glaub auch, daß ich allein dieser Enthaltung halber, die mich trefflich mortificirt, wieder der Huld GOttes gewürdiget worden und zur Bekehrung kommen.

*

1 [H 2, 454. K 2, 454] Das. 2 ablieff] XH ablieff.

Mit klugbelehrter Listigkeit,
Eraßmus zu der Hochzeit schreit,
Bethört des Eliezers Freud.

11 unterrichten, [γ 248] folgends. 14 ich [X 579] auff. 16 sorge] XH sorgte. 21 Christen] XH Christinnen. wieder] γ wieder verderben wolte, was. XH wieder zu verderben, was. 23 Ich — kommen] fehlt XH.

Digitized by Google

Indessen bekam ich nachricht, daß Eliezer seiner Tochter heimlich nachforschen liesse und ein groß Gelt dem jenigen zu geben sich anerbotten, der ihm etwas von ihr sagen würde. Weil dann nun das Gelt alles zu wegen zu bringen pflegt, was man nur will, so hielt ichs vor eben so billich als nothwendig, daß ich vor die jenige, so ich in Gefahr gebracht, sorgte und auff Mittel gedächte, dem Eliezer das Nachforschen heimlich zu verleyden.

Es war eben damahl eine Compagnie Engelländischer Comœdianten in der Statt angelangt, welche von dar wieder nach Hauß verräisen wolten und nur auff guten Wind warteten überzusegeln. Von denenselben entlehnte ich eine erschröckliche Teuffels-Larven, die hatte ein paar Ochsen-Hörner, ein paar gläserne gantz feurige Augen, so groß als Hüner-Eyer, ein paar Ohren, wie ein gestutzt Pferd, an statt der Nasen einen Adler-Schnabel, einen Schlund wie der Cerberus selbst, einen Box-Bart, an statt der Hände Greiffen-Klauen und an statt der zehen gespaltene Kühfüß. Man konte erschröcklich Feuer drauß speyen, wann man wolte, und sahe so forchterlich auß, daß man nur von seinem Ansehen hätte erkrancken oder wol gar sterben mögen. Hierinn verkleidte ich mich einsmals und kam unsichtbarlich in Eliezers Schlaffkammer, worinn ich wartete, biß er sich schlaffen gelegt und sein Diener, der ihn außgezogen, wieder von ihm gangen war. Es bran die gantze Nacht ein Wachs-Liecht in dem Zimmer, und als mich dauchte, daß Eliezer entschlummern wolte, liesse ich mich sehen, tratte vor das Bett und sagte mit grausamer Stimm: Eliezer! wann du deiner Tochter nachzuforschen nicht unterlassen wirst, so will ich dich zu stückern zerreissen. Du alter Narr, wilst du ihr ihre Ruh nicht gönnen? Siehe, sie ist in ihres Eliæ Paradeiß, den jungen Messiam zu schweigen. Hüte dich derowegen, daß du dich nicht mehr unterstehest, ihm seine Mütterliche Brüste zu entziehen, damit ich nicht zum zweiten mal abgefertigt werde, dir den Hals umbzudrehen!

Ich hätte nicht bedorfft, mit hinderlassung eines gemachten Gestancks abzuscheiden, wie ich aber thät, dann Eliezer schiesse

*

2 nachforschen [γ 249] liesse. 11 erschröckliche [H 2, 455. K 2, 455] Teuffels-Larven. 16 an [γ 250] statt. 21 biß [X 580] er. 23 bran] XH brant. 33 hinderlassung [γ 251] eines. 34 schiesse] XH schisse.

Digitized by Google

auß Forcht und Schrecken sein Bett so voll, daß mir vor Gestanck hätte ohnmächtig werden mögen. Und ob ich mich gleich vor seinen Augen unsichtbar machte, so vagirte ich doch hin und wider bald sichtbar, bald unsichtbar im Hauß herumber, als worinn ich alle Schlich und Winckel wuste, mit grausamem Gebolder und Auffsprengung der Schloß an den Thüren, die ich aber nicht wieder zumachte, wie ich gethan, als ich meine Tochter abholete. Das trieb ich so lang, biß ich auff die Gasse und endlich fein still wieder heim in mein Losament kam.

Esther und Josanna waren interim fleissig in Begreiff- und Annehmung der Christlichen Lehr-Stück, die ihnen noch abgiengen und doch zu wissen vonnöthen, und der Priester liesse hierzu an seiner Emsigkeit und einem rechtschaffenen Seelen-Eyfer nichts ermanglen, so daß er mir und Eraßmo in bälde notificirte, sie wären bequem und unterrichtet genug, getaufft zu werden, allermassen wir zu dieser festivität einige unserer besten Freunde einluden, die wir so wol bey der Heiligen Tauff als Copulation zu Gevatter-Leuten und Zeugen haben musten. Esther und Josanna behielten ihre vorige Namen, ohne daß sich jede noch darzu Maria nennen liesse. Die junge Tochter aber wurde Eugenia genannt; nicht weiß ich, warumb selbiger Name der Esther beliebte. Den andern Tag liessen sich beyde angehende junge Eheleute durch deß Priesters Hand auch paren. Da muste ich nun mit Schmertzen gewahr werden, mit was vor einer Holdseligen Freundlichkeit Maria Esther ihrem Eraßmo begegnete, und fiel mir desto schwerer und peinlicher, solches zu erdulden, weil ich mir einbildete, alle solche der Mariæ Esther dem Eraßmo bezeugende Liebreitzende Blitz und annehmliche Freundlichkeiten thäten billicher mir als ihme gebühren, als die ich umb sie besser dann er verdienet. Ja es ist unmüglich zu glauben, wie sauer mich ankam, dieser Hochzeit zuzusehen, die ich doch selber mit so grosser Mühe und Gefahr angestellt. Das aber glaube ich, wann es damit noch nicht so weit kommen gewest wäre, daß ich solches auch nimmermehr so weit hätte kommen lassen, dann ich fühlte viel schmertzlichere Pein und Liebes-Begierden gegen dieser Marien Esther, als ich

*

14 sie] H so. 16 die[γ 252]ser. 19 daß [X 581] sich. 20 Eu-[K 2, 456]genia H 2, 456] genannt. 31 grosser [γ 253] Mühe. 35 Liebes-B.] H Leibes-Begierden.

niemal empfunden, ehe ich sie einigmal berührt. Doch muste ich mich zwingen, mein unaußsprechlich Leyden, Qual und Aengstigung so gut müglich verbergen und, daß ich diesen schönen Vogel fliehen und einem andern ins Käfig gelassen, mir selbst die Schuld geben. Diese Hochzeit wurde so heimlich gehalten, daß es nicht alle Leut im Hauß, geschweige Eliezer und die Juden gewahr wurden. Nachdem aber selbige vorbey war, zehlete ich Eraßmo in Gegenwart seiner Marien Esther und Marien Josannæ die 10000 Ducaten baar dahin und verhälet ihnen gar nicht, daß solche auß Eliezers Schatz zu solchem Ende gestolen worden, weil er schuldig seye, seine Tochter den habenden Reichthumben gemäß außzusteuren, so er aber nicht gethan haben würde, sofern er gewist haben solte, daß sie sich zur Christlichen Religion begeben. Und weil gedachte Hochzeiterin auch ein zimliche Reichthumb von Goldstücken, Perlen und Jubelen mit sich auß ihres Vattern Hause genommen, also daß beyde ein ansehenliches Vermögen zu Hauff brachten, zumalen ich über die 10000 noch ein paar hundert Ducaten übrig hatte, die Eliezers gewesen, So schenckte ich selbige der Marien Josannen, weil ich darvor hielte, sie hätte solche mit ihrer Treu, und daß sie die meiste Ursach gewesen, daß Mariæ Esther zur Christlichen Religion kommen, gar wol verdienet, doch mit dem geding, daß sie beyde Eheleute nicht verlassen, sondern bey ihnen verbleiben solte, biß selbige sie anderwärts versorgten.

Damals erscholle in gantz Europa, dáß der König in Franckreich den Staad von Holland eygentlich bekriegen würde. Derowegen fertigte ich, was ich noch vor Wahren im Vorrath hatte, eylends hinweg und machte meine Sachen aller Orten richtig, worzu mir Eraßmus, der umb alle deren Beschaffenheit wuste, getreulich verholffen war. Aber siehe, als wir hiermit kaum Feyerabend gemacht hatten, kriegte ich von Hauß auß von meinem Vetter Apothecker Schreiben, daß mein Weib den Weg aller Welt gangen. O mirum! wer war leydiger, als ich? Nicht zwar, daß mir mein Weib gestorben, sondern weil das Schreiben wol 3 Wochen unter-

*

11 Reichthumben [γ 254] gemäß. 14 Hochzeiterin [X 582] auch. 21 Mariæ] XH Maria. 28 Orten [γ 255. H 2, 457] richtig. 29 wuste, [K 2, 457] getreulich.

wegs war ligen blieben, dann wäre mir dasselbige bey Zeiten eingeloffen, so hätte die Maria Esther den Eraßmum wol nimmermehr bekommen sollen. Aber was halffs? Es war geschehen, er hatte das Glück und darumb hat er auch die Braut heimgeführt. Aber ich, war ich zuvor wegen meiner Liebe gegen der Maria Esther, die sich nicht allein von neuem schlechthin wieder entzündet, sondern verdoppelt hatte, wurmicht und schellig, siehe so wurde ich jetzunder gleichsam gantz unsinnig. Den Eraßmum, welchen ich kurtz zuvor mit dem allerschönsten Weibsbild von der gantzen Welt versorgt und zu einem reichen Glückseligen Mann gemacht hatte, dem wünschte ich jetzunder den Tod in Rachen. Ich verfluchte zugleich sein Glück und mein Unglück und wurde zuletzt so wütend und unleydlich, daß schier kein Mensch mehr bey mir wohnen noch mit mir zu recht kommen konte. Endlich gab mir, ich weiß nicht wer, ich schätze aber wol, kein guter Geist, in Sinn, ich solte Eraßmum auffopffern und mich der Marien Esther selbst widerumb theilhafftig machen. O grausame Gottlosigkeit! Ich glaube auch, ich hätte es ohn allen Zweiffel endlich gewagt, wann nicht Gott die seinige behütet und mirs nicht im Anfang solcher Versuchung ein abgeschmackts Fressen gewest wäre, die jenige zu ehelichen, die durch meine Anstalt von einem andern beschlaffen worden, welches eine Zeit lang meine erschröckliche Grausamkeit hemmete, und der getreue Gott, welcher, wie gemeldt, die seinige behütet, öffnet indessen Eraßmo die Augen, daß er meine wütende Melancholey auß meinem immerhin Grißgrammenden Angesicht lesen und errathen konte, wo solches herkommen und was ich im Sinn haben möchte, weil ihm unverborgen, daß mein Weib tod war, allermassen er einsmals mit seiner Maria Esther, ihrem Kind, der Josanna und allem seinem Vermögen bey Nacht durchgieng und mit einigen Leuten, die groß Gut nach Hamburg flöhnten, darvon segelte, welches ihm ohn Zweiffel GOtt durch seinen guten Engel eingeben. Von dannen ist er nach Dantzig und von dort auff Lübeck kommen; wohin aber weiters, hab ich seyther nicht erfahren können, und also wurde

*

5 ich] fehlt H. 11 dem [γ 256] wünschte. den] XH dem Tod [X 583] in. 27 Sinn [γ 257] haben.

ich hinder ihm gelassen vor der Thür der äussersten Verzweiffelung.

*

1 Verzweiffelung] XH Verzweiffelung.

Was hilffts auff gutes seyn bedacht,
Wann man sichs nicht zu Nutzen macht,
[H 2, 458. K 2, 458] Und zweymal mehrer Sünd begeht;
Viel bässer daß mans lassen thät,
Gott schweigt ein Weil zu solcher Sach,
Und strafft dest schärffer das hernach,
Demnach so meide böse Lust,
Mein guter Christ ach! was du thust,
Daß dich nicht übertreff ein Jud,
Der mehrers Eyffer weisen thut.

DAS EINUNDZWANZIGSTE CAPITEL,
Was der Verzweifelte ferners begonnen.

SO lang ich mit dem, was ich in den paar letztern Capiteln erzehlet, beschäfftigt war, kam ich nicht mehr zu meinen Künstlern, von welchen ich die Spring-Wurtzel bekommen und andere Künste mehr gelernet hatte. Jetzund aber, als Eraßmus und sein Anhang fort, Maria Esther mir auß den Augen, meine Wahren, mit denen ich handelt, anderwärtshin verschafft und mein gantzer Handel so weit richtig war, daß ich nichts sonderlichs mehr, als mit dem Müssigang und dem Anligen, so ich wegen gedachter Esther erdulten muste, zu schaffen hatte, siehe da suchte ich obengemeldte Gesellschafft wiederumb. Unser Thun und Lassen war nichts anderst, als allerhand Künste zu probiren und unsern Spaß und ZeitVertreibung darinn zu suchen, benebens daß wir auch dem Fressen und Sauffen, Huren und Buben und sonst allerhand Leichtfertigkeiten oblagen, bey welchem wilden und wüsten Leben ich nicht allein der Liebe zu der Marien Esther, sondern auch meines Häußlichen Wesens in meiner Heymeth, ja aller Ehrbarkeit und allerdings meiner selbst vergasse.

Solches und bey nahe alles Unglück verursacht der Müssiggang, zwar der Müssigang nicht vor sich selbsten, sondern wann man eine heyllose Gesellschafft alsdann antrifft, wann beydes Leib und Gemüth nichts zu handthieren oder zu arbeiten hat, zuvorderist aber, so ein solcher müssiger Mensch vorhin fürwitzig, leicht-

*

1 [X 584] Das. 2 begonnen] XH begonnen.

Was die böß Gesellschafft stifft,
Wann man deren Kundschafft trifft,
Wird nachdencklich hier gemeldt,
Und zur nachricht fürgestellt.

5 Spring-Wurtzel] H Spreng-Wurtzel. 7 Anhang [γ 258] fort. 15 dem X den. sonst] H sonst noch. 23 und [γ 259] Gemüth.

Digitized by Google

Kirby, John, 1675–1753, Rector, &c., 1697, of Little and Wortwell, &c., 1701, Rector of Barningham, 1702, Rector of Hepworth, 1705, Rector of Stuston, 1706, Rector of Wortwell, 1708, Rector of Redgrave, 1709, Rector of Hepworth, 1710, Rector of Barningham, 1711, Rector of Stuston, 1712, Rector of Wortwell, 1713, Rector of Redgrave, 1714, Rector of Hepworth, 1715, Rector of Barningham, 1716, Rector of Stuston, 1717, Rector of Wortwell, 1718, Rector of Redgrave, 1719, Rector of Hepworth, 1720, Rector of Barningham, 1721, Rector of Stuston, 1722, Rector of Wortwell,

neben andern meinen verordneten Sitz ein. Das Zimmer, worinn wir uns befanden, war zwar nicht von sonderlicher Grösse, aber sobald der Principal, so diß Werck angestellt, anfieng, in seinem vor sich habenden Buch heimlich zu lesen, da thät sichs von einander und schiene der allerschönsten und lustigsten Landschafft gleich, die in der gantzen Welt seyn mag. Die Decke überzog sich mit Gewölck gleich dem Himmel und heitert sich hernach widerumb auß, daß man Phæbum so eygentlich auff seinem Wagen daher konte sehen fahren, als einen Mühlkarch in einem Dorff. Auff Erden war alles so lustig anzusehen, als immer im Mayen. Da sahe man die allerlustigste Felder, grüne Matten und Wälder, anmuthige Gärten voller fruchtbahrer Baum von allerhand Gattungen, und was das aller-anmuthigste schiene, war diß, daß man zugleich deren zeitig Obs und an andern Orten doch darzwischen die Bäume in voller Blüt sehen konte. In dieser lustigen Gegend sahe man die Menschen in ihren Geschäften herumb wimeln, denen weder an Gesundheit noch etwas anders an ihrem Wolstand, viel oder wenig mangelt, so gar, daß auch die ärmste Bettler wegen des reichen vorhandenen Uberflusses das liebe Brot zu verachten, vor keine Sünd hielten. Man sahe Leut, die dem grossen Numen allein dieneten und ihm im Namen und von wegen aller Creaturen umb gegenwärtige friedsame, ja gantze guldene Zeit danckten, ohnangesehen sie solchen Gnadenreichen Seegen und Uberfluß selbst nicht weiters gebrauchten oder sich zu Nutz machten, als was blößlich die Auffenthaltung ihrer Leiber erforderte, so sie jedoch auch gesparsamlich genug thäten. Diese waren aber sehr dünn gesäet. Etliche auß ihnen hielten darvor, sie wären ausser dem, daß sie GOtt mit der Vernunfft und seinem Ebenbild geziert, nicht so gut, als das unvernünfftige Vieh, weil sie sündigen und Gott erzürnen könten, das sich aber an den Thieren nicht fände. Hingegen sahe man ein unzehlbare Menge, die sich auß Menschen in Bestien verwandelten, also daß es ein Ansehen hatte, ob wäre wieder ein andere Circe entstanden.

*

2 aber [X 586] sobald. 10 so] fehlt XII. im] fehlt X. 12 Baum] XII Bäum. 14 andern [II 2, 460] Or[K 2, 460]ten. 16 wimeln, [γ 262] denen. 17 an] fehlt II. 22 gantze] XII gantz. 26 thäten] XII hätten. 31 fände] II fande.

Digitized by

**ud-ma-ka-ka-ni-ma-a-ra-ab-bi-ir-ra-ab-bi-ir-ra-ab-bi-ir

Besessenen, oder das Thier in der Offenbahrung Johannis oder der Höllische Schlund selbst hätte seinen Rachen wider GOtt auffgethan, welche heyllose Bursch nur vor Schertz und Kinderspiel halten, wann sie wünschen, hundert tausend Teufel sollen sie holen, in die Lüffte (ja in Nobis-Krug) hinweg führen und zu hundert tausend Stückern zerreissen.

Aber wo komm ich hin? Ich wolte nur sagen, daß es in unserem Gesicht unter den Menschen so voller Unmenschen herumb grabelt, daß man unter ihnen schier keine rechte Menschen mehr sehen konte, wann gleich Diogenes mit seiner Laternen daher kommen wäre. Solchen Greuel sahe Phœbus von der Höhe und schrye überlaut, so daß seine Stimme sich schier dem Donner vergliche.

Ach! sagte er, wie lang soll ich den Menschen noch zu ihrer Unweisheit leuchten und ihre Boßheit in meinen Augen gedulden, damit sie den Schöpffer lästern, der mir zwar befohlen, meinen Schein beydes guten und bösen mitzutheilen.

Jupiter, welcher solches stracks höret und vielleicht vermeynte, es möchte jemand seinen Strahl ergriffen haben, ihm ins Handwerck zu stehen, erschiene alsobald auff einer liechten Wolcken und fragte, was da zu thun wäre.

Ach gütiger Jove, antwortet Phebus, siehestu dann nicht, wie bey nahe alle Menschen ihre richtige Wege, die sie gehen solten, verlassen, und daß ich denselben noch darzu auff den Irrwegen, die sie in ihrer Boßheit wandlen, leuchten und immerhin, von Osten biß ins Westen mit Anschauung allerhand unmenschlicher Greuel mich quälen lassen muß? bedünckt dich unbillich seyn, daß ich drüber ächtze und lamentire? Ich sage dir, es wäre kein Wunder, wann ich wie Phaeton etwan auß Unkündigkeit deß Dings, dessen er sich unterfangen, gethan, vorsetzlich solche Wege führe, dardurch die Landschafften der gantzen Welt entzündet und ihre Inwohner sampt den greulichen Lastern ihrer Boßheit vertilgt und von dem Erdboden außgerottet würden.

Jupiter antwortet hierauff, solche procedur wäre zu streng

*

4 wünschen] H wünschten. 8 voller] H voll. 16 sie] fehlt X. 17 Schein [γ 266] beydes. 18 höret] XII hörete. 22 Ach gütiger] fehlt X. H Mein lieber. 32 Lastern [X 589] ihrer. 34 [γ 267. H 2, 462. K 2, 462] Jupiter.

ein wenig beschneiden und außplündern, zu sehen, ob die Menschen durch Mangel und Noth zur Erkandnus ihrer selbst und ihrer Gebrechen und also zu ihrer Besserung gebracht werden möchten, und zwar solte er solches bey denen anfangen, wo er finden würde, daß es am mehristen vonnöthen.

O gütiger Jove, schryen hierauff die friedliebende Götter, was gibstu diesem Hirnschelligen Wüterich vor einen Gewalt? Was wird er abermal in der Welt vor Jammer durch seine Grausamkeit anstellen, welchem auch die aller-unschuldigste Menschen nicht entrinnen mögen?

Aber Jupiter liesse sich diese Einred nicht irren, sondern sagte: das grosse Numen wird die seinige schon zu erhalten wissen, und wann gleich über den einen oder den andern etwas von dieser allgemeinen Heimsuchung verhängt und mancher Gottliebender Mensch gar deß Zeitlichen Lebens und Guts beraubt wird, so wird ihn dasselbige jedoch darvor hinwiderumb in seinem Himmlischen Reich ergötzen.

*

6 Jove] H Jupiter. 12 Numen [γ 272] wird. 16 seinem] H dem. 17 ergötzen] X ergötzen [H ergötzen und ergötzet werden].

XH [H 2,464. K 2,464] Schau, was der Müssiggang, für Unheyl kan erwecken,
Und lasse doch mein Christ! dich den nicht nehmen ein,
Daß dich der Laster Wust, darinn nicht mög bedecken,
Und du vor Gott ein Greul würd'st anzusehen seyn.
Der grosse Jupiter, der hierdurch wird bedeutet,
Hört täglich Klagen an, für seinen Richterstuhl,
[X 592] Daß man so kalt und lau, sich guts zu thun bereitet,
Hergegen brüstet sich, der Höllen Schwefel-Pful,
Und stellt sich grausam groß, daß so sein Reich sich mehre,
Drüm meid den Müssiggang, die Wurtzel solcher Noth,
Wem noch zu rathen ist, wer hören will der höre,
Wer so in Laster lebt, ist schon wie zeitlich tod.

Digitized by Google

DAS ZWEIUNDZWANZIGSTE CAPITEL,

Wie es weiter gieng und was auß diesem Gesichte zu lernen.

GLeich wie die Bienen Honig und die Spinnen Gifft auß den Blumen saugen, also schöpffen auch die gute Menschen guts und die schlimme böses auß den Büchern. Ein Buch kan so ärgerlich nicht seyn, es wird ein frommer Mensch etwas guts drauß lernen können, und ein Buch wird so Gottselig nicht seyn, darauß ein verkehrter Mensch nichts nehmen könte, das ihm vermeyntlich zu Besteiffung seines verkehrten Sinns nicht dienlich wäre. Sehen wir solches nicht an den Ketzern, welche zu Verthädigung ihres Irrsals auch die Göttliche Schrifft selbst mißbrauchen? Was es aber dißfalls vor eine Art mit den Büchern hat, die hat es auch mit andern Dingen, als wann man Historien vornimpt oder Comœdien agiren siehet und dergleichen, und was man von solchen Sachen sagen und darauß lernen kan, das kan man vielmehr auß gegenwärtigem unserm vorgegauckelten Spectacul.

Die Compagnionen, welchen zu gefallen diß Gesichte zur Kurtzweil und Zeit-Vertreibung vorgestellt worden, schöpfften die meiste Verwunderung und gröste Freud darauß, also. Sie sagten, wie grossen Gewalt den Teufeln verhängt war, wann sie ihre Zauberer und Hexen im Lufft herumber und hin und wieder auff die Berg und einsame Örter führten, dort Tantz und allerhand Spaß und herrliche Pancket anstellten und hernach die Erd-Ge-

*

2 lernen] XH lernen.

Stoße sich zeitlich nach [H an dieser] diese Geschicht,
Wer noch dergleichen in Sünden verpicht,
Folge nachfolgender Lehr und Bericht,
Thue guts, liebe die Boßheit ja nicht.

9 seines [γ 273] verkehrten. 16 Spectacul] XH Spectacul sehen, hören, lernen und lehren. 17 [X 593] Die. 20 wie] XH wie [H 2, 465. K 2, 465] große. ?großen Gewalts. war] H wär. 22 Tantz] XH Täntz. 23 hernach [γ 274] die.

wächse verderbten, wie sie sich hie und da an denen, von welchen sie sich beleidigt zu seyn vermeynten, mit Anhenckung schwerer Kranckheiten, tödtung und Bezauberung beydes der Kinder, deß Gesinds, deß Viehes und ihrer selbst rächeten und ihnen das ihrig durch aller Zäuberische Mittel und Hülffe der bösen Geister ab- und sich selbst zuhexten. Sie gedachten aber im wenigsten daran, was vor einen erschröcklichen Lohn ihnen entweder noch in dieser oder in jener Welt von dem allergerechtesten Richter umb solche ihre Arbeit gegeben werden solte.

Mancher hingegen, wann er diß Gesichte sehen sollen, hätte zu seiner Geistlichen Aufferbauung ohne Mühe begreiffen mögen, wie durch die Völle und Genüge deß reichen Segen Gottes, der sich in den lieben Friedens-Zeiten überflüssig verspüren und so wol von den Menschen nach Nothdurfft geniessen, als unnützlich verschwenden läst, bey den Welt-Menschen den schädlichen Müssiggang und mit ihm alle abscheuliche Laster und Uppigkeiten geboren werden, dargegen die Gottselige diese von andern großgeachte Wollüsten und Ergetzlichkeiten der Welt gantz kaltsinnig vorbey passiren und sie kaum einigen Anschauens würdigen, geschweige daß sie sich damit besudeln solten, wordurch jene den gerechten und unaußbleiblichen Zorn Gottes reitzen und erregen, daß ihnen zugleich Krieg, Hunger und Pest übern Hals kommen, dem gailen wollüstigen Geblüt und gumpenten Leib-Esel der schläferigen Seel den Kitzel zu vertreiben, die Seele selbst aber zu Beobachtung ihres Heyls auffzumuntern oder zugleich beydes Leib und Seel hie zeitlich und dort Ewig, wann keine Besserung folgt, zu straffen, diese aber als auff dem Creutz-Weg der Trübsal in das Ewige Reich tringen.

Andere hätten auß unserm Spectacul umbständlich erlernen können, wie elend und armselig der Bauer sey, von welchem ich nicht weiß, wann er anders auch ein wenig hoffärtig ist (wie dann die jenige, so reich und witzig zu seyn sich einbilden, auch gemeiniglich zu seyn pflegen), ob ich ihn unter die Blinde oder un-

*

4 Gesinds, deß] fehlt XH. 5 aller] XHK alle. ?allerhand. 7 einen] HK ein erschröcklicher. 15 den] H der schädliche. 17 Gottselige [γ 275] diese. 25 auffzumuntern [X 594] oder. 28 tringen] H eindringen. 32 so] H so da gar reich.

Digitized by Google

ter die Gesehende, unter die Menschen oder Thier rechnen soll. Diese Tropffen habe ich offt lamentiren und murren hören, wann der überflüssige Segen deß Allerhöchsten, welchen sie den sauren Schweiß ihrer Arbeit nennen, ich vermeyne die Früchte, welche sie auß dem Erdboden erziehen, nicht nach ihrem Sinn und Wunsch übersilbert wird. Da begehen sie gantz unverschämt solche Läuffe, darinn ihr Wein und Korn ein mehrers gelte, das Viehe und Schmaltz theuer werde und so fortan; sie gedencken aber im geringsten nicht daran, wann ein Ey drey Batzen gelten solte, daß alsdann der Bauer in selbiger refier keine Henne mehr hab, die ihm solche lege. Wann sie solche Närrische Midas-Wünsche thun, so erinnern sie sich nicht, daß zuvor ein Seuche unter ihr Viehe kommen müste, ehe das Fleisch theuer werde, wann die Früchte auffschlagen sollen, daß zuvor Miß-Jahr einfallen müssen, die wenig in ihre Scheuer geben, und in Summa wann eine Theurung aller Ding entstehen soll, ihre Wahren werth zu machen, daß zuvor ein Krieg sie überfalle, der sie alles dessen, was sie hoch an das Gelt zu bringen verhofft, fein säuberlich beraube. Kompt dann Mars und fangt an, in ihren Kästen, Scheuren, Ställen und Gütern zu läutern oder vielmehr zu verwüsten, so verfluchen sie beydes den Krieg und dessen Anfänger und dencken nicht mehr dran, daß sie solchen mit Worten gewünscht und mit Wercken verdienet haben. In solcher Vergeßlichkeit denckt er auch an keine Bekehrung, sondern verbleibt, der er vor war, biß er entweder drüber auß Mangel und Hunger stirbt oder sich gleichwol durch GOttes Gnad kümmerlich genug erhält, biß ihme die Friedens-Sonne wieder scheinet, da er alsdann sein Leben wieder anfangt, wie ers zuvor verlassen.

Es ist hart geredt, wann Garzonius sagt, es scheine, ob wäre der Bauer von Gott verflucht, aber dem sey wie ihm wolle, so müß er, wie oben erzehltes unser Gesichte außweiset, wann ein Krieg entstehet, am allerersten und zum mehristen Haar lassen, worauß unwidersprechlich folgt, wann anders der Krieg ein Straff von Gott

*

1 Gese[γ 276]hende. 6 solche [H 2, 466. K 2, 466] Läuffe. 10 daß] H daß man. der Bauer] fehlt XH. 11 ihm] fehlt H. 16 machen, [γ 277] daß. 23 Vergeßlichkeit [X 595] denckt. 27 anfangt] XH anfängt. 30 müß] XH muß. 32 am [γ 278] allerersten.

Digitized by Google

ist, daß sie solche auch zum allermeisten verdienet. Solches will uns aber freventlich zu urtheilen nicht gebühren, dann nicht nur der Bauer wird durch den Krieg gestrafft, sondern die Außgäng der Kriege weisen auch offtmal, wie Aesopi Hund sein Stück Fleisch verliehrt, in dem er nach dem Schatten schnappt, massen mancher grosser Herr, der den Krieg anfängt, seiner Ganß den Hals absticht, die ihm zuvor täglich ein gülden Ey legt.

Es hätte auch mancher auß unserm Gesicht abnehmen können, daß viele, wann sie als Bauren und Burger vom Marte den Lohn ihrer Sünd und Laster nicht empfangen, sie hernach unter diesem Kriegs-Gott als Soldaten ihre Straffe desto grausamer einnehmen und insonderheit die Mißrathene unartige Zucht, welche nicht den Anweisungen ihrer Eltern, sondern dem Kalbfell folget, unter welcher Bursch zwar keine außgelassener, verruchter und Gottloser zu seyn pflegen, als eben die Bauren-Buben, die vom Roß hüten an biß sie irgends einen Graben füllen oder sonst hinder einer Hecken oder in einem alten Bau vor Kranckheit und Hunger verschmachten und von den Raben oder Hunden noch halb lebendig angewendet und gefressen werden, von ihrem Christenthumb und was ihrer Seelen-Heyl anbelangt, weniger als nichts zu sagen wissen ausserhalb die greuliche Gottslästerungen und Flüch, an welchen man zwar spüret, daß sie Christlicher Art seyen, aber solche, die ärger als Heyden, inmassen sie auch nicht einmal wissen oder verstehen, was sie fluchen und schweren. Und diß seynd selbige, von denen das Sprüchwort entsprungen, Wer Bauren verderben will, müsse Bauren mitnehmen, dahingegen bey andern, so sich gleichwol auch in Krieg begeben müssen, noch ein wenig bessere Zucht und humanität sich befindet.

Also hätten andere auß unserm vorgestellten Gesicht und Spectacul auch andere Lehren, beydes gute und böse, je nachdem ein jeder gesinnet, begreiffen und verabfassen und sich solche zu Nutz machen konten. Mich anbelangend delectirte ich mich damit, als ich sahe, wie Mars der Cerere ihr Horn plünderte und seiner Bursch einen kurtzen Schmauß darauß zukommen liesse. Es war

*

7 legt] XH gelegt. 15 pflegen, [γ 279] als. 16 Gra[H 2, 467. K 2, 467]ben. 21 Gottslästerungen] XH Gotteslästerungen [X 596] und. 31 ver[X 280]abfassen. 32 konten] XH können.

Digitized by Google

auch Zeit bey ihnen, dann theils lang auß ihrem Säckel gezehret oder sich sonst schlecht genug mit dem Schmal-Hansen beholffen hatten; So waren auch theils an etlichen Orten so unwerth worden wie Gänß-Mist, so daß die Hunde schier an sie saichen mögen. Über das erforderte das feindliche Land von sich selbsten, daß es von etlichen unartigen Köpffen gereinigt würde, massen man nicht alles, was man gern wolte, in die Indien senden kan. Ich sahe mit hertzlichem Lust zu, wie diese dem Bauren und hernach einander selbst lauseten, daß sie im gantzen Lande dominirten und alles ihr war, was ihnen unter die Hände kam; und ehe ich wahr nam, wie elendig die mehriste dieser Leute endlich zu Grund giengen, gewonne ich ein solchen Lust, mich unter ihre Zunfft schreiben zu lassen, daß ich schier nicht warten konte, biß unsere Erscheinungen oder Vision ein End hatte. Dann man hörete das jämmerliche ächtzen und weheklagen der Sterbenden nicht vor dem Geschrey der noch lebenden immer fort würgenden noch vor dem Brummen des Geschützes, deß Schalls der Trommeln, Trompeten und Heerpaucken. Über das bedeckte der Nebel von so vielem verschossenen Pulfer die Abscheulichkeit der Verwundten und auff vielerley Art von einander geschossener Menschen sampt der Menge und Bäch deß vergossenen Bluts; und was Hungers halber oder sonst auff andere tausendfaltige Arten starb und verdarb, das wurde ohne das von den Uberlebenden nichts geachtet.

Da sahe ich, wie hingegen sich der grossen Herren Cassa leerten, die KammerGefäll außblieben und die Schätze außflogen, wie die Kauffleut erarmten und banquerotirten, die Handwercks-Leut das Miserere sangen und am Hunger-Tuch nagten und die Bauren auff dem letzten Loch pfieffen. Da war kein Hauß, das nicht heulete, kein Geschlecht, das nicht Leyd trug, kein Gasse, die nicht jammerte, keine Statt, die nicht wehklagte, und kein Dorff, so das Elend nicht truckte. Da sahe man nirgends nichts lustigs, als unter den Soldaten, und sonst niemand einige Freud haben, als die Kriegs-Leut. Bey den übrigen allen, was nicht mit kriegte, war lauter Seufftzen, Trauren und Weynen. Solches al-

*

8 dem] XH den. 13 schreiben [γ 281] zu. 19 so] fehlt XH. 20 ein- [X 597] ander. 25 Cassa [H 2, 468. K 2, 468] leerten. 29 Hauß, [γ 282] das.

Digitized by Google

les verdoppelte meine Begierd noch mehrers, ein Soldat zu werden.

Unser Spectacul endigt sich, als wir sahen, wie die Dörffer hin und wider im Lande außgeplündert und verbrennet, die Vestungen, Schlösser und Stätte bloquirt, belägert, bestürmt, eingenommen, beraubt oder gebrandschatzt und die Inwohner gepreßt oder gar verjagt wurden; dann als es an dem war, daß man auch sehen solte, auff wie mancherley Arten seltzamer urplötzlicher und grausamer Tödt die Soldaten umbkommen, nemlich im Wasser, durchs Feuer, in der Erd und im Lufft, siehe da verschwand alles und befanden wir sich widerumb allein bey einander in unserm Zimmer.

*

6 gepreßt] XH gepresset. 9 Tödt] H Todte.

Digitized by Google

DAS DREIUNDZWANZIGSTE CAPITEL,
Wie der Feldzug angieng und ablieff.

NAchdem ich nun viel artlicher als in einem Gemählde gesehen, welcher massen der Soldaten Dapfferkeit alles weichen und unterthänig seyn müste, gieng ich nicht länger umb, zu wehlen, was ich künfftig thun und handthieren wolte, vornemlich weil ich jung, starck, gerad und gesund und nicht allein mit einer Eysenfesten Haut, wie der Hürnen Seyfrid umbgeben war, sondern auch andern, so mit dergleichen versehen, die ihrige öffnen, mich in den äussersten Gefährlichkeiten unsichtbar machen und hingegen, wann es vonnöthen, etliche Hauffen Reuter ins Feld stellen konte. Was weiters? Ich wuste andern ihre Rohr zuzubannen, daß keiner schiessen mochte, wann ichs nicht haben wolte, und war hingegen versichert, daß mirs keiner thun konte, und über diß musten alle meine Kuglen gewiß treffen und Blut haben. Mit solchen Künsten ausstaffirt gedachte ich im Krieg keinem Helden nichts nachzugeben, sondern viel mehrers Hectorem und Achillem, ja den Herculem selbst zu übertreffen und also mich den alten berühmten Heydnischen Halb-Göttern gleich zu machen. Ich liesse mir schon träumen, wie alle Woch die Extra- und Ordinari-Zeitungen mein Lob außbreiteten und das Volck nahe und fern von sonst nichts anderst, als von meinen Helden-Thaten, zu sagen und zu rühmen wuste. In 14 Tagen auffs längst getraute ich wegen meiner unvergleichlichen Dapfferkeit allbereit ein Capitain, in einem Monat hernach ein Obrister und, ehe gar ein viertel Jahr herumb gieng, ein grosser General zu seyn, der mit einer eintzigen Compagnie den König in Franckreich und alle seine dapffere Generalen demüthigen, den Vereinigten Niderländern dardurch

*

1 [γ 283] Das. 4 Dapfferkeit [X 598] alles. 8 Haut] γX Hand. 11 stellen] X stillen. 13 hingegen] H hingegen auch. 14 daß] H daß doch. 15 und [γ 284] Blut. 17 nachzu[H 2, 469. K 2, 469]geben.

Digitized by

den Namen der allerunüberwindlichsten Völckerschafft erwerben, mir selbst aber unsägliche Beute und Reichthumber und über diß alles auch diese Ehr erobern und zu wegen bringen würde, daß man mir an allen Kreutz-Wegen auff dem Land und an allen Eck-Häusern und Volckreichen Plätzen in den Stätten gewaltige Triumph-Bögen und Ehren-Säulen auffrichte und meine grosse Thaten zu ewiger Gedächtnus in Felsen und Marmor eingehauen der lieben posterität hinderlasse.

Weilen dann eben damahlen die Waffen deß Aller-Christlichsten Königs mit assistentz deß Königs in Engelland zu Wasser und Land die verlassene Holländer anwendeten und, in deme sie selbige unversehens übereylet, mit trefflichen progressen fort giengen, bedauchte mich Zeit zu seyn, dem betrangten Volck (so nannte ichs, weil ich mir gar viel einbildete) mit meiner Dapfferkeit zu Hülff zu kommen und ihm meinen Valor weit besser, als ein anderer Martin Schenck, zu erkennen zu geben.

Zu Pferd wolte ich mich nicht einstellen, weil ich selbiges nicht zugleich mit mir unsichtbar machen konte, zumahlen auch sonst zu Fuß besser zu agiren getraute, und weil ich mich auch nicht so stracks vor einen gemeinen Knecht verbunden machen wolte, die nicht jedesmahl befürdert werden, wann sie es verdienen, so gab ich mich zu einem Hauffen Freywilliger, die eben so viel vom Krieg verstunden als ich, ob sie gleich nicht so kunstreich waren. Unter denselben warff ich mich hervor, wie das Böse in einer Wannen, und wünschte sonst nichts mehr, als eine scharpffe Occasion. Und demnach es hier und dort etliche Scharmützel setzte, erzeigte ich lauter Courage und bey nahe mehr als einen Löwen-Muth. Ich schertzte mit den Musqueten-Kugeln, wie mit denen, so auß einem Blaß-Rohr geschossen werden, und legte hingegen mit den meinigen manchen auff die Erde, und ob wir gleich schier jedesmal gejagt wurden, so war ich doch allzeit der

*

2 und [γ 285] Reichthumber. 6 auffrichte] XH auffrichten. 7 Thaten [X 599] zu. 8 hinderlasse] XH hinterlassen würde. 9 Aller-Christlichsten] X Aller-Christlichen. 11 Land] XH Land wieder. Holländer] XH Holländer sich wendeten, und. 13 bedauchte] XH bedachte. H mich auch. 17 [γ 286] Zu. 26 Occasion] H Occasion, demnach es nun hier. 30 und] fehlt H. 31 schier [K 2, 470] jedesmal [H 2, 470] gejagt. wurden — letzt] fehlt XH.

letzt im weichen und brachte jederzeit etwas zum Wahrzeichen und Zeugnus meines Hertzhafften Soldaten-Gemüts zur Beut mit mir heim, so ich vermittelst meiner Unsichtbarkeit gar leicht thun konte, ohne daß es jemand von Freund oder Feind hätte wahrnehmen können.

Ich gieng offt allein hinauß auff die Schnapphanerey zwischen der Feind Quartier, und wo ich wuste oder muthmaßte, daß einige von ihnen vorbey passiren würden, da laurete ich auff sie im verborgenen, und wann gleich 3, 4 oder gar 5 angestochen kamen, so gab ich doch Feuer drauff. Fiele dann einer, wie gemeiniglich geschahe, und die andern wolten viel Mist machen, ihm auffzuhelffen, oder sonst zusehen, was da zu thun wäre, so hatte ich geschwind wieder geladen und noch einen nidergelegt, und wann der Rest seines Wegs nicht bald fort ritte, so machte ichs dem dritten und vierdten auch nicht besser. Wolten dann einige mich suchen und dem, der sie angegriffen, weisen, daß sie Soldaten wären, so vexierte ich sie viel ärger, weil sie mich nicht sehen konten; und also opfferte ich vielmahl gantz allein ihrer etliche auff.

Diß Leben triebe ich und häuffte mein habendes Gelt schier täglich beydes mit recht- und unrechtmässigen Beuten, bis es zwischen beyderseits Waffen mehr ein grössere Occasion, als ein gemeines Gefecht setzte, worinn die Frantzosen den Sieg und das Feld behielten. Ich war mondirt mit einer langen Flint, einer Patron-Tasch, mit 5 dutzet Patronen gespickt und mit einem scharpffen Sauzahn, ich wolte sagen: mit einem Säbel an der Seiten, der Haar schur und die Radschienen so wol als Ruben von einander spielte, zumahlen auch alle Festigkeiten auffthät. Also versehen bedauchte ich mich der nothfeste und dapfferste Held zu seyn, der auff beeden Seiten im Feld sich befand. Ich fällete auch so manchen Mann, so viel Schüß, als ich thät, ehe das rechte Treffen angieng, und weil ich mich in solchem Handel besonder gestellt (welches mir als einem Freywilligen zugelassen war), damit die

*

1 und] fehlt H. brachte] X betrachte. H brachte ich doch. 2 Soldaten- [γ 287] Gemüts. 3 heim] H anheim. 8 würden [X 600] da. 18 gantz allein] fehlt XH. 20 [γ 288] Diß. 28 versehen] H versehen also bedachte. 29 nothfeste] XH nothfesteste. 30 so] fehlt XH. 31 Mann] XH Mann, der so. 33 die] X der.

Digitized by Google

Wunder, die ich begieng, von beyden Theilen desto klärer gesehen werden möchten, siehe so hielte ich schier gantze Salven auß und fieng mit meinem Stahlhart gefrohrnen Leib bey nahe so viel Kuglen auff, als ich in meiner PatronTäsch Patronen hatte. Ja ich wurde allerdings so vermessen, unter deß Feinds gegen uns über stehende Brigade zu lauffen, umb meinen Säbel mit Frantzösischem Blut zu färben. Weil ich aber wol wuste, daß viel Hund deß Hasen Todt, zumahlen die umbgekehrte Musqueten so unbescheiden seyn, daß sie keine Festigkeit respectirn, muste ichs wol bleiben lassen und mich mit dem Wunsch behelffen, sie zertrennet zu sehen, umb nicht allein im Angriff, sondern auch im Geträng und in der Flucht der Feinde Köpff zu spalten.

Aber als es dem Feind Ernst wurde, auff uns loß zu gehen und den Angriff zu thun (weßwegen ich mich dann wieder in die Ordnung unter die Fechtende begeben), siehe da kam ohngefähr ein einzige Kugel auff meinen lincken Schenckel angestochen, die mir so wol meine Diebs-Haut (ich nenne sie billich eine Diebs-Haut, dann wer ein solche trägt, wie ich damals thät, der stilt andern redlichen Soldaten das Leben ab, nicht allein zwar wie ein Dieb, sondern auch wie ein Meuchel-Mörder und Zauberer), als auch Fleisch, Bein und Adern durchtrang. Da lag der Großmächtige Goliath und empfand in der allergrösten Noth, die er sein Tage je überstanden, daß hinder dem Berg auch Leut wohnen und daß jeder seinen Mann findet, wann er gleich der Göttin Thetis Sohn und mit den besten Waffen versehen wäre, die Vulcanus je geschmidet.

Ich sage noch einmal: da lag der Großmächtige Goliath, der freffe Eysenbeisser, der so wenig darnach gefragt, wann es MusquetenKuglen hagelte, als wann es linde Schnee-Flocken gerisselt hätte, ehebevor er bedachte, daß ihm auch einige seine Festigkeit so wol auffthun könten, als ers andern machen konte, Ehe er sich erinnerte, daß er auch andern ihre Rohr so wenig würde zubannen mögen, als wenig ihme andere solches thun und seinen Schuß stellen könten.

1 die] H so. 3 meinem [γ 289] Stahlhart. 7 deß [X 601] Hasen. 13 [H 2, 471. K 2, 471] Aber. 14 weßwegen] H deßwegen. 18 stilt] XH stielt. 19 redlichen [γ 290] Soldaten. 28 MusquetenKuglen] XH Musqueten Kugel. 31 könten] XH können.

Digitized by Google

Aber diß Ubel wars nicht allein, das mich betraff, sondern es wolten auch meine Segen, das Blut zu stillen, nichts helffen, massen ich in solcher Noth, worinn kein Feldscherer so gleich verhanden, mein Naßtüchel zerrisse und in die Wunden stopffete. Uber das war ich in der Gefahr, von der Salve, die uns geschenckt wurde, noch mehr solcher Butz-Birn zu empfahen und vielleicht eine, die mir gar das Leben außblasen möchte; und als die unserige weder die Menge noch den hitzigen Anfall der Feinde nicht überstehen mochten, sondern sich trennten (wie man von ihnen zu sagen pflegt), durchgiengen und den Siegern mit Darbietung des Ruckens den Platz, worauff sie unglücklich gefochten und welchen sie zum Zeugnus ihres Unfalls mit Todten und Beschädigten überstreuet verliessen, Siehe da gieng allererst mein Schrecken, Forcht und Angst recht an, als ich nemlich sahe, wie die Uberwinder nicht allein den Flüchtigen nachsetzten, sondern auch die Beschädigte, auff der Wahlstatt ligende vollends auffopfferten und die Todte plünderten. In solcher äussersten Noth, da ohn Zweiffel die Reyhe auch an mich kommen wäre, nahm ich endlich meine Zuflucht zu meiner Unsichtbarkeit, so daß ich diesen Unbarmhertzigen auß den Handen verschwande, gleichwol aber diese Art zu entrinnen beym allertheuersten bezahlte. Dann nachdeme stracks darauff etliche starcke Esquadronen Reuter eben als wie dicke Wolcken über die Wahlstatt und also auch über mich in vollem Colap hinpassirten, kriegte ich von den Pferden, die mich so wenig als die Menschen sahen, so manchen ungeheuren Rippstoß, daß ich gedachte, mein Gebein müste in meiner eygenen Haut wie in einem Mörser zerstossen und zermalmt werden.

Als diß grausame Ungewitter vorüber war, lag ich dorten gantz ohnmächtig und krafftloß, gleich wie einer, der Geradbrecht worden, und das zwar nicht unbillich, weilen, seyt deme mir die Kriegs-Waffen in die Hände gerathen, ich so manch ehrlich Mutter-Kind durch Hülff meiner heyllosen Künste unsanfft schlaffen gelegt. Ich konte weder Arm noch Bein regen und bedunckte mich, es wären mir alle Glieder entzwey ohne die Zung, die

*

2 helffen, [γ 291] massen. 4 zerrisse [X 602] und. 12 Unfalls] H Anfalls. 19 Unsicht[γ 292]barkeit. 23 Wolcken [K 2, 472] über. und [H 2, 472] also. 24 Colap] XH Calop. 27 Mörser] H Mörsel.

Digitized

war noch gangbar, mit deren ich alle die jenige verfluchte und, so viel an mir war, dem Teufel übergab, die ich meine Künste gelernet und dardurch in Krieg zu ziehen erkühnet und veranlaßt hatten. Ich konte mir wol einbilden, wann ich so unsichtbar da ligen verbliebe, daß ich endlich doch gantz Rath-, Hülff- und Trostloß sterben und verderben müste. Derowegen liesse ich mich wieder sehen, mit gäntzlicher Entschliessung, willig zu sterben. Ich warff auch das von mir weg, was mich bißher fest gemacht, damit der jenig, so mich sehen würde und mir den Rest vollends geben wolte, seinen Willen desto leichter und unverhinderter an mir vollbringen möchte.

Und demnach mir bißher, ohn Zweifel durch Göttliche Gnad, der Kopff noch gantz und unversehrt geblieben, als hatte ich auch noch so viel Vernunfft, mich zu hindersinnen, wie ich gelebt, seyt mir die Leyrerin mein Gelt gestolen. Darauff folgt ein hertzliche Reu und innigliches Seufftzen zu der Grundlosen Barmhertzigkeit deß Allerhöchsten, über dessen langmütige Güte und daß ich nicht ehender mit gerechter und mehr als wolverdienter Straffe heimgesucht worden, ich mich selbst verwunderte, sampt einem steiffen Vorsatz, wann ich dißmal darvon kommen solte, daran ich doch zweiffelte, mich zu bessern und mein Leben zu Gottes Ehren und anderer Menschen Aufferbauung also anzustellen und beständig zu führen, daß nichts anders darauß erscheinen solte, als eine hertzliche Liebe zu GOtt und meinem Nächsten, Eine innigliche Reu über meine begangene Sünden und daß ich ihn so offt erzürnet, und dann ein immerwärende Dancksagung, daß seine Güte den verlohrnen Sohn wider bracht und ihn endlich in sein Reich zu nehmen, die Hoffnung gegeben.

*

2 mir [X 603] war. übergab, [γ 293] die. ich] XH mich. 4 wann — verbliebe] fehlt XH. 18 wolverdienter [γ 294] Straffe. 28 gegeben] XH gegeben.

Was sich hier dieser für Vorsatz gefaßt,
Thue ein jeder der also gelebt,
Lege beyseiten die sündliche Last,
Halte sein Hertz [H Hertze] gen Himmel erhebt,
[H 2, 473. K 2, 473] Dieses heist Christlich und löblich gethan,
Nehms [H Nehmts] doch zu Hertzen, wers ändern noch kan.

DAS VIERUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Wie der elende Tropff auß seinem jämmerlichen Zustand erlöst und wieder zurecht gebracht worden.

ALs ich mitten in meinem erbärmlichen Elend und Jammer mit jetzt erzehlten Gedancken umbgieng, die mir ohn allen Zweiffel mein guter Engel auß einem sonderbaren Göttlichen Gnadenblick eingeben, sahe ich umb mich und wurde gewahr, daß keine oder doch sehr wenig würgende Soldaten mehr, sondern beydes Seelen- und Leib-Aertzt auff der Walstatt, ich wolte sagen: ein Priester und etliche Feldscherer oder Barbierer vorhanden waren, davon jener die abscheidende Seelen der Sterbenden, diese aber die Wunden der beschädigten Leiber zu curiren und zu verbinden sich bearbeiteten. Ich erhub meine Stimme sehr kläglich gegen ihnen, insonderheit aber gegen dem Pater, schreyende: Ach edler Christ! Ehrwürdiger Vatter! erbarmet euch meiner und laßt mir durch eure Hülffe gedeyen, daß, gleich wie euer Wol-Würden auß getreuem Seelen-Eyfer sich auffs fleissigst dahin bemühen, damit die hinziehende an den seligen Ort gelangen möchten, daß mir auch durch eure Hülff und Cooperation durch gegenwärtige Wund-Aertzte am Leib geholffen werden möchte.

Und als er sich darauff zu mir näherte, sagte ich zu ihm: ich bin einer auß den Holländern, ob zwar kein geborner, die zu Beschützung ihres Vatterlands sich freywillig hieher begeben, und

*

1 [X 604] Das. 3 worden] XH worden.

Busse ist nöthig, den frevelen Sündern,
Wann sie nicht wollen die Seele verhindern,
Wie man sich leiblich und geistlich curier,
Stellet hier folgend Capitel uns für.

6 son[γ 295]derbaren. 17 auß] fehlt XH. H getreuen. 24 Vatterlands [γ 296] sich.

habe, wie der Herr Pater vor Augen siehet, den Lohn meines Frevels und vermessenen Thorheit empfangen, umb willen ich wieder die Sieghaffte Waffen deß Aller-Christlichsten Königs gantz unbesonnener Weise und ohne allen Nothzwang Kriegs-Gewehr in die Hände genommen. 1000 Reichsthaler will ich zu dem ersten Kloster, so euer Orden zu erbauen vornehmen wird, umb die Wolthaten, so ich von eurer Wolwürden empfahe, darschiessen, so fern ich anders mit dem Leben darvon komme, und ein ander 1000 Reichsthaler will ich vor meine ranzion, item zu contentirung der Wund-Aertzt erlegen und mein KostGelt über diß alles absonderlich bezahlen.

Ich kriegte gnädige Ohren und gutwillige Feldscherer, ohn Zweifel wegen so ansehenlicher promessen. Jeder Theil wolte der erste seyn, die Geschäffte seines Beruffs an mir zu üben. Demnach ich aber noch frisch redete, zumahlen die Feldscherer den Pater versicherten, daß es mit mir noch keine Lebens-Gefahr hätte, zumahlen ich mich in deß Paters Schutz ergeben, ohnangesehen es dessen Profession nicht war, Gefangene anzunehmen, siehe so wurde ich auff 4 Piquen gelegt und zu deß Geistlichen Bagage in Sicherheit getragen, allwo die Barbierer nit allein meine Wunden verbanden, sondern auch meine blaue Mähler, beydes welches mir die Pferde getretten und die Kugeln geschlagen, als ich noch fest gewesen, überall übersalbten und Tränck eingaben, das gerunnen Blut zu zertheilen und außzuführen, also daß ich bessere Sach überkam und mehrere Wolthaten von dem Feind genosse, als ich mein Lebtag weder umb Gott noch die Frantzosen verdienet, worzu viel geholffen, daß ich mit ihnen parliren konte. Mein Gelt, das ich bey mir trug und erst den vorigen Tag erbeutet hatte, welches in lauter Louisen d'Or bestunde, theilte ich mehrentheils unter die Wund-Aertzt auß, weil der Pater nichts darvon anrühren wolte, so daß ich unbesucht verbliebe, und die Kunst, mich unsichtbar zu machen, im meinem Gewalt behielte.

*

2 umb] H und. willen] XH weilen. 3 die [X 605] Sieghaffte. Aller-Christlichsten] H Aller-Christlichen. 8 fern [H 2, 474] ich. Leben [K 2, 474] darvon. 17 zumahlen] H indem. 19 siehe [γ 297] so. 23 überall] fehlt H. 29 d'] H a'.

Uber ein paar Tag hernach kam mein Pater in Utrecht zu ligen, eben als der Schmertz meiner Wunden am grösten war und ich anfieng, schwartz gerunnen und gestockt Blut auszuwerffen wie Wamst-Ermel. Und weil mein Pater deßwegen vermeynte, ich würde auffliehen, so vermahnet er mich zur Beicht, worzu ich umb so viel desto williger war, weil mich die Wund-Aertzt beredeten, ich wäre mit einer falschen vergifften Kugel geschossen worden, die noch wol meinen gantzen Schenckel entzünden und mich also wider ihr ersteres bessers vermuthen endlich auffopffern dörffte. Ich war von Hertzen geneigt, wie gemeldt, nicht nur wegen Forcht deß Todes oder auß Sorg, daß ich sterben möchte, zu beichten, sondern vornehmlich darumb, weil ich nunmehr Handgreifflich zu mercken begunte, daß ich, seyt mir mein Gelt außgemauset worden, gleichsam mit Leib und Seel in Gewalt deß leidigen Teuffels gewesen, der meine seyther gehabte unterschiedliche Begierden (vielleicht auch im Anfang) erregt, bewegt, gestärckt und mir zu ihrer Erfüllung verholffen gewesen, biß er mich wie an einer Ketten auß einer Sünd in die ander, ja durch den Abgrund und tieffsten Sünden-Schlamm auff den Campum Martis, wie die Gaiß auff das Eyß, geschleppt, allwo ich seiner Meynung nach den Lohn meiner Thorheit empfahen und ihm als ein fetter Braten in seine Höllische Kuch auffgeopffert werden sollen. Allein sorgte ich, ich würde dem guten Herrn Pater, wann ich ihm alle meine Ehebrecherische Huren-Hängstereyen, greuliche Zaubermässige Teuffels-Künste und andere Schelmenstück und Diebsgriff erzehlen solte mit ihren Umbständen, daß ihm die Zeit zu lang werden und alle Gedult, an welcher die gute Ehrbare Beich-Vätter sonst gar keinen Mangel haben müsten, darüber außgehen würde.

Aber ich fande mehr Langmütigkeit, als ich mir immermehr einbilden dörffen, und verspürte bey ihm eine sonderbare Freud, die er hatte, umb willen ich von selbsten die Grösse und Abscheulichkeit meiner Sünden, wie tieff ich gefallen und auff was vor

*

3 Blut [X 606] außzuwerffen. 4 Wamst-[γ 298] Ermel. 9 also] fehlt XH. 19 Cam[H 2, 475. K 2, 475]pum. 21 nach [γ 299] den. 23 Allein] XH allein ich sorgte es würde. 24 Huren-Hängstereyen] XH Huren-Hängsterey. 26 daß ihm] fehlt XH. 29 würde] fehlt XH. 32 willen] H weilen.

einem gefährlichen Zweig ich gesessen, beyläuffig ermaßte, ob er gleich solche Freud vor mir verbarg. Was soll ich aber lang dem Leser viel darvon herschwetzen, wie es in der Beicht hergieng? Ich hoff nimmermehr, daß er so unbescheiden seyn werde, mir zuzumuthen, daß ich ihm etwas darvon sagen soll? Uber das hab ich ja sonst dem Leser so viel meiner begangenen Boßheiten in dieser meiner Histori von selbsten so offenhertzig daher erzehlt, daß er ihm selbst wol einbilden kan, was ich und mein Beicht-Vatter mit einander in der Beicht tractirt haben möchten, zumahlen man ohne das nichts auß der Beicht schwätzen soll. Aber diß wisse von dieser meiner Beicht und glaube mirs sicherlich, daß mir, nachdem ich solche abgelegt und die absolution empfangen, so leicht worden, als ob ich hätte fliegen mögen, wiewol mir zuvor so schwer gewesen, als ob mir ein grosser Mühlstein auff dem Hertzen gelegen wäre.

Was aber nach der Beicht zu meiner Aufferbaulichkeit mit mir gehandelt worden, das will ich dem großgünstigen Leser von Hertzen gern zu seiner nützlichen nachricht erzehlen. Es bestund aber das gantze Wesen Hauptsächlich in diesem kurtzen Unterricht, daß ich, nachdem ich durch Gottes überflüssige Gnad und Erbarmung vor dem zeitlich- und ewigen Tod erhalten, von dem gethanen schweren Fall wiederum auffgerichtet und auß dem allertieffsten Schlamm und Sündenpful der allerabscheulichsten Laster, darinnen ich biß über die Ohren versuncken gewesen, widerumb gezogen und verhoffentlich in den Stand der Gnaden Gottes gesetzt worden, daß derowegen ich solches die Tag meines Lebens mit aller-demütigster Danckbarkeit gegen Gott und meinen Schutz-Engel behertzigen, ja all Augenblick und Minuten zu Gemüth führen und durch solche Erinnerung sampt Anruffung deß Göttlichen Beystands mich dahin bearbeiten und den eyferigsten Fleiß anlegen solte, daß ich nimmermehr, wie ein geschwämt Schwein in ihren vorigen Morast zu thun pflegt, auff vorigen Weg der Greuel verfallen oder gelangen, sondern biß in mein End in dem weissen

*

1 beyläuffig] XH beyläuffig selbst ermaße. 3 her[X 607]schwetzen. 4 hoff] H hoffe ja. 5 das [γ 300] hab. 8 selbst] XH dahero. 10 wisse] H wisse er. 11 mirs] mirs auch. 15 wäre] fehlt H. 19 aber] H fürnemlich. 24 über [γ 301] die. 30 Bey[H 2, 476. K 2, 476]stands. 33 in] H an.

Kleid der Unschuld, so ich im H. Tauff empfangen und jetzt wider durch die Buß in dem Blut deß Lamms gewaschen, beständig verharren und die widerumb erhaltene Gnad Gottes nimmermehr verschertzen möge. Die Barmhertzigkeit Gottes, sagte mein Beichtvatter, seye zwar unergründlich tieff und Bodenloß, aber gleichwol würden die freffle Sünder, welche auß lauter Boßheit mit ernstlichem Vorsatz sündigten, wie ich gethan, derselbigen nicht allweg theilhafftig; was mir wiederfahren, wäre ein absonderliche Gnad von Gott gewesen.

In die Höll hinab zu rennen,
Ist fürwahr ein schlechte Kunst;
Aber darauß zu entrinnen,
Da ist alle Müh umbsunst.

Die Utrechter, welche schlechte Mägen hatten, unter dem Aller-Christlichsten König zu wohnen, gleichwol aber durch den geschwinden Lauff seiner Sieghafften Waffen übereylet und gezwungen worden, mit Leib und Gut in ihrer Statt und deß Uberwinders Gewalt zu seyn, die waren gemeiniglich dahin bedacht, wie sie ihre Baarschafft, so viel als möglich, anderwerts heimlich in Sicherheit bringen möchten, unter welchen meines Paters Haußwirth auch einer war. Dieser, als er erfahren, daß ich einer, und zwar nicht der geringste von Heldenmässiger Dapfferkeit, wann man anderst die Toll-Kühnheit eines verwegenen Schwartz-Künstlers, der sich auff seine Künste verlassend, Blind drein gehet, eine Dapfferkeit nennen dörffte, auß den Freywilligen gewesen, der sein Leben so unverdrossen vor das Vatterland gesetzt, faßte nicht allein ein sonderbare Vertraulichkeit gegen mir, sondern auch ein wunderbarliche affection, Krafft deren er mir die beste Bissel zurichtete, die zu bekommen waren. Er besuchte und unterhielte mich auch gar offt mit seiner freundlichen Conversation und verhölete mir nicht, daß er nichts mehrers verlange, als seine Baarschafft, davon er noch etlich tausend Thaler bey sich hätte, sonst irgendswo in Sicherheit zu wissen. Ein tausend zu Amsterdam, sagte er, wären ihm allbereit lieber, als zweytausend in Utrecht,

*

1 H. [X 603] Tauff. 4 möge] H mögen. 10 [γ 302] In. 23 anderst] XH anderß. H anders Toll-Kühnheit. 26 so] fehlt XH. 28 affe[γ 308]ction. 29 unterhielte] XH erhielte. 33 Sicherheit [X 609] zu. 34 als] H dann.

als worvon er nicht eine Stund versichert wäre, daß es sein Eygenthumb sey. Solches nun war ein erwünschte Sach vor mich, dieweil ich das jenig, was ich zu Amsterdam hatte, gern bey mir gehabt, meinem Pater die 1000 Reichsthaler und was ich sonst versprochen, darauß außzurichten. Als ich ihm solche meine Meynung sagte, war er fröh, einen Wexel mit mir zu treffen, und bote mir 10 pro Cento zu geben, worauff ich ihm Brieff an meine dortige Freund gab, die das Meinig in Verwahrung hielten, mit Befelch, solches alles, ohne die Kleinodien und was ungemüntzt war, meines Hauß-Wirths Gevollmächtigtem darzuzehlen und sich über die Außgab bescheinen zu lassen. Und also brachte ich mein Gelt von Amsterdam zu mir nach Utrecht, welches sich sampt dem Lagio, so mir mein Haußwirth gab, bey 3000 Reichsthalern belieffe.

Darvon gab ich dem Pater zu einem neuen Kloster zu verwenden 1000 Reichsthaler, item ihme vor mein ranzion, dann ich war ihm vom Obristen geschenckt worden, 300 Reichsthaler; den Feldscherern und denen, welche mich auff 4 Piquen getragen, gab ich zur Verehrung 200 Reichsthaler, mehr ihnen meine Wunden zu heylen beydes vor ihr Müh und Artzeney 100 Reichsthaler, deß Patern Diener, umb willen er mir fleissig auffgewartet, 30 Reichsthaler. Unserm Wirt wolte ich auch etwas vor meine Kost entrichten, aber der Pater wolte es nicht haben und der Hauß-*Herr* wolte auch nichts annehmen, weil ich umb deß Vatterlands willen in diß Unglück gerathen. Ja er versicherte mich, wann sich der unglückselige Status Vereinigter Provintzen wieder ändern und ich mich deßwegen künfftig anmelden solte, daß er dran seyn wolte, daß mir nicht allein umb meinen erlittenen Schaden eine Ergötzung, sondern auch wegen meiner bezeugten Treu und erzeigter Dienste andern zum Exempel ein ansehenlicher recompens widerfahren solte. Und dieser mein Hauß-Wirth hat auch dißfalls auß keinem lären Hafen geredet, dann heutigs Tags lebt kein Volck unter der Sonnen, welches die jenige, so sich umb ihren Staad verdient

*

4 1000] XH 100. 7 pro [H 2, 477. K 2, 477] Cento. 10 Gevollmächtigtem] H Gevollmächtigten. 11 Auß[γ 304]gab. 19 mehr — deß] fehlt XH. 26 Provintzen] H Provintzien. 29 son[γ 305]dern. meiner] H meiner treuerzeigter. 32 geredet, [X 610] dann.

machen, neben den Venetianern so danckbarlich und ruhmwürdig bedencket, als eben die Holländer. Sie haben vor Jahren einen Schiff-Capitain gehabt, welcher, ihm einen Weg durch das Eyß-Meer zu öffnen, sich zwo grosse eyserne Seegen beyderseits an sein Schiff fest machen lassen und damit weit hinein in das gefrohrne Meer geseglet; und ob er gleich der Weite deß Wegs und dem gar zu dicken Eyß nichts abgewinnen mögen, so hat er doch so viel gethan, daß man sich drüber verwundern müssen. Als aber nachgehends die Holländer mit Portugall zu kriegen bekamen, welches mit seiner Flott zu Gibraltar lag und die See zu seinem Vortheil mit einer grossen eysernen Ketten gesperrt hatte, machte dieser Capitain seine Seegen an sein Schiff, seegelte damit die Kette entzwey und war seinen Principalen damit eine Ursach zu einem herrlichen Sieg. Und ob er gleich das Leben drüber einbüste, so waren nichts desto weniger die Holländer danckbar und liessen offentlich anschlagen und verkünden, welcher diesem Capitain die kürtzte und schönste Grab-Schrifft machte, der soll 400 fl. zur Verehrung haben. Darauff übten sich viel Sinnreiche Poetische Köpff, worunter folgende zwo Zeilen beydes den Preiß und die 400 fl. darvon trugen.

Der durchs Wasser, durchs Eyß und Eysen was sterben,
Ligt hier begraben, Ließ vor Gibraltar das Leben.

Es laut aber weit schöner im Nider-Teutschen, und wird man diese Grab-Schrifft in schwartzem Marmor mit güldenen Buchstaben zu Amsterdam in der Haupt-Kirchen zu ewigem Gedächtnus eingehauen finden.

12 seegelte] H sägete. 13 und [γ 306] war. damit] H dardurch. 20 die] fehlt H. 21 [H 2, 478. K 2, 478] Der. 26 finden] XH finden.

Danck und Gelübde soll man zahlen,
Und damit ja nicht sparsam seyn,
Nichts ist es, mit versprechen prahlen,
Und sich undanckbar stellen ein,
[X 611] Schau hier dis Ruhm-Exempel an,
Das darum auch ist vorgestellet,
Zu ahmen nach der Tugend-Bahn,
Die Gott und Menschen wohlgefället.

Digitized by Google

DAS FÜNFUNDZWANZIGSTE CAPITEL.
Was es eygentlich mit den Festigkeiten sey.

WEil ich mir einbildete, ich lebte nunmehr in einer Zeit, darinnen wegen deß grausamen Kriegs sonst nirgends sicherer zu wohnen seyn würde, als eben mitten unter den Waffen deß Aller-Christlichsten Königs, denen sich alles unterwarff, wo sie sich nur hinwendeten, Siehe so bat ich meinen Pater, daß er mich bey sich gedulden wolte, biß ich mit guter Sicherheit wiederumb nach Hauß kommen könte. Ich fande ihn hierzu mehr als willig, massen er deßwegen auch, daß er mich bey sich behalten dörffte, mit der Generalität Consens außwürckte. Aber damit wars drumb noch nicht außgericht, sondern der Pater sagte mir, wann ich in seiner Gesellschafft leben wolte, so müste ich mich befleissigen, derjenig zu seyn, welcher ich zu werden ihm in der Beicht versprochen, Nemlich ein solcher Mensch, der nicht nur seine begangene Sünden von Hertzen bereuete, sondern auch sich vor den künfftigen hüte und alles auß dem Weg raume, daß ihne GOtt weiters zu erzürnen, anreitzen und verführen möchte; So viel ihn bedüncke, hätte ich der aller-greulichsten Abgötterey, mit deren ich mehr als kein Heyd behafftet, noch lang nicht völlig resignirt, welche da in den Teufelischen Künsten steckte, mit denen ich mich

*

1 [γ 307] Das. 2 sey] XH sey.

Festigkeit die Teuffels Kunst,
Die verschertzet Gottes Gunst,
Denen, so die selbe lieben,
Ist hier was sie sey? beschrieben.
Und gar deutlich fürgestellt,
Als ein Scheu der jungen Welt.

3 lebte] H lebe. 10 mit] ?mir. H von. 14 derjenig] XH der jenige. 17 hüte [γ 308] und. 19 aller-greulichsten [K 2, 479] Abgötterey [H 2, 479] mit.

Digitized by Google

geschleppt; Es verwundere ihn, daß ich nicht von mir selber die Augen auffthue und erst auff seine Ermahnung warte, daß ich nicht selbst bedächte, wer der jenig sey, den ich so offt und so sehr verschmähet und beleidiget hätte, Nemlich GOtt meinen Schöpffer, meinen allergütigsten Himmlischen Vatter, von welchem ich alles hätte, was ich besässe, die Seel, den Leib, das Leben, leibliche Zierde, Stärck, Schönheit, gantze, gesunde und gerade Glieder, Verstand und Vernunfft, Nahrung und zeitlichs Gut, den, der mir unsäglich weit getreuer sey und mich mehr liebe, als meine leibliche Eltern gethan mögen haben, der mich nicht taub, blind, lahm, stumm, unsinnig, außsätzig oder sonst Mißgeburtlich noch ein Erd-Wurm oder unvernünfftige Bestia oder unempfindliche Ding, sondern eine vernünfftige wolformirte Creatur zu seinem Ebenbild erschaffen, die der ewigen Seligkeit mit den Engeln fähig wäre, den, der mir auch das ewig Leben verheissen, welches er seinen Außerwehlten bereitet, und mir seinen heiligen Engel zu einem Lehrmeister, Diener, Hüter und Beschirmer zugeordnet, den, der mich auch selber behütet und erst neulich vor dem Zeitlichen Tod und der ewigen Verdamnus mehr als Augenscheinlich und Handgreifflich bewahret hätte, als mich der leidige Feind, in dessen Schutz ich mich begeben und den getreuen GOtt verlassen, auff die Fleisch-Banck liefern und beydes umb das Zeitliche und Ewige Leben bringen wollen, in dem er mich so wol durch die Unsichtbarkeit als Festigkeit sicher und tollkühn gemacht.

Gedencke, mein Sohn! sagt der Pater weiters, wie manchen Menschen vermuthlich der gerechte GOTT in so beschaffener Gelegenheit sterben lassen, der ihn vielleicht nit so grob und so manchmal erzürnet! Wie mag sich doch, O mein Kind, deines Hertzens Härtigkeit der heissen Thränen enthalten, wann du erkennest, wie offt und gröblich du deinen Schöpffer mit deinen Sünden beleidigt hast, umb deren wegen er dich umb seiner Gerechtigkeit willen so offt verdammen mögen, solches aber gleichwol nicht gethan, sondern biß auff diese Stund Barmhertziglich auff deine Besserung gewartet, Ja dich zur Bekehrung lockt und auffs allerfreundlichste berufft, damit er dich selig machen und dir sein Heyl mittheilen

*

1 ich [X 612] nicht. 11 außsätzig [γ 309] oder. 25 sagt] XH sagte. 26 be[γ 310]schaffener. 32 ver[X 613]dammen. 35 dich] H dich nur.

möge! Und solchen thut zwar der Allermächtigste, der deiner am wenigsten nicht bedarff, dessen Hochwürdigkeit und Majestät von unzahlbaren Millionen heiligen Engeln und Menschen mit zittern und Verwunderung gelobt, geehrt und angebetet wird, dessen großmächtige unaußsprechliche Glory, Herrlichkeit und allerheiligste Vollkommenheit weder der Engeln noch Menschen Verstand begreiffen mag. Siehe, mein Sohn! mit dieser Allerheiligsten und Großmächtigsten Majestät stehestu, wie mich beduncken will, noch in Feindschafft und hängst dem Teufel an, der doch dein ärgster Feind ist, den du immermehr haben kanst et c.

Mit solchen und dergleichen mehr Worten, die mir aber seyther vergessen, sprach mir der ehrliche Pater dapffer zu und redet mir dermassen ins Hertz, daß ich mehr als genugsam empfande und mir mein eygen Gewissen überflüssig genug sagte, was ich vor ein ehrbarer Gesell seye. Aber dessen alles unangesehen suchte ich (ohne Zweifel durch Eingeben und Trieb deß leidigen Sathans) andere Außflüchte und bildet mir ein, daß mir von dem Pater ungütlich und zu viel geschehe, in dem ich meine Sünde entschuldigt und kurtz rund kein Abgötterer, viel weniger ein Feind Gottes und ein Diener deß Teufels seyn wolte, dann ich sagte, ich hätte die Tage meines Lebens den bösen Feind noch sonst irgend was nicht angebetet, viel weniger einen Bund mit ihm gemacht oder Gott abgesagt, sondern die Kunst, sich unsichtbar zu machen, wäre mir ohngefähr und ohne mein suchen und nachtrachten zugestanden, die vielleicht natürlicher Weis in einem Würtzelein oder Stein steckte, daß sich unter dem Genist deß Ameysen-Hauffens befände; So wären auch die Künste, damit ich mich fest machte und andern die Rohr zubannete oder ihre Festigkeiten auffthät, gar nichts böses, sintemal ich lauter heilige und dannenhero sehr kräfftige Wort darzu brauchte, welche weder die Christliche Kirch selbst noch sonst ein vernünfftiger Mensch nicht verwerffen oder verdammen könte. Doch, sagte ich, wann mir jemand weisen würde, daß ich mit Ubung solcher Künste eygentlich wider GOTT handele, so wäre ich uhrbietig, allen Bettel, was ich hier-

*

1 möge] X mögen. 2 nicht] fehlt XH. 6 Men[H 2, 480. K 2, 480]schen. 8 wie [γ 311] mich. 9 ärgster] XH allerärgster. 16 Eingeben] XH Eingebung. 25 ei[γ 312]nem. 28 mach[X 614]te. 30 weder] γ wieder.

von hätte, ins Feuer zu werffen und die Tag meines Lebens nichts mehr dergleichen zu brauchen.

Hierauff antwortet der Pater: mein Kind, du soltest zwar keiner Beweißthumb begehren, sondern deines Beichtvattern einfältigen Worten völligen Glauben zustellen, der da an Gottes statt sitzt und kein ander Geschäfft vor sich hat, als deiner Seelen Seligkeit zu befürdern. Ich will aber mit dir selbst beweisen, daß du so wol durch die Kunst der Unsichtbarkeit, als dich fest zu machen, andern ihre Rohr zuzubannen und der gleichen, mit den Stricken deß bösen Feinds befangen und allerdings in dessen Gewalt gewesen seyest, mit dir Sporen-Streichs in den Höllischen Schlund zu wandern, so fern die Grundlose Güte GOttes sich deines elenden Stands nicht erbarmt, dich nicht bißher behütet und neulich durch den empfangenen Schuß, den du nimmermehr vor kein Unglück, sondern vor die gröste Gnad von Gott halten sollest, wiederumb zu sich gelockt und dir Ursach zu deiner selbst-Erkandnus gegeben hätte. Ich rede zwar jetzt nicht mit dir in der Beicht, doch soll es mit dir geredet seyn unter dem Sigill der Verschwigenheit, die zu der Beicht gehöret. Du sagst, die Kunst, dich unsichtbar zu machen, habest du nicht mit Fleiß gesucht, sondern sie sey dir gleichsam ohngefähr zugestanden. Ich will dein Vorgeben gelten lassen; aber, mein Kind, denckestu nicht daran, daß du die Materi, so du darzu gebrauchest, von einem Schwartz-Künstler, von einem Apostel deß bösen Feinds, ja durch Hülff deß Teufels selbst empfangen? Du soltest an den Früchten den Baum erkand haben, wann du gleich nicht gewist hättest, daß dir durch deß Sathans Geschäfft deine ehrbare so genannte Kunst, dich unsichtbar zu machen, zukommen wäre. Dann dencke hinder sich, mein Sohn, so wirstu finden, daß dich deine Unsichtbarkeit in die allergreulichste Sünd und Laster, die du dein Lebtag begangen, zu fallen veranlast und dir alle Gelegenheit darzu gegeben habe. Was hat der leidige Teufel weiters vor Mühe an dich zu wenden bedörfft, dich zu sich in sein Reich der Verdampten zu ziehen, da er dich mit der Unsichtbarkeit schon dermassen angeseylet hatte,

*

1 nichts] XH nicht. 7 be[γ 313]fürdern. 15 Gnad [H 2, 481] von [K 2, 481] Gott. 22 Kind, [γ 314] denckestu. 24 Hülff [X 615] deß. 27 Kunst] H Künst.

Digitized by Google

daß du von dir selbst gegen der Höllen zurennest? Es scheinet, als wann damahls der böse Feind gern still gestanden wäre, dich als ein gewiß Pfand ferners anzufechten, du aber hingegen, so schlechthin verdampt zu werden, nicht zu frieden, sondern deiner armen Seelen viel grausamer gewesen seyst, als der Ertz-Seelen-Feind selbsten; dann es ware dir nicht genug, daß du dich in der Unfläterey der Unzucht oder Unkeuschheit, wie eine Sau im Koth, umbgewältzet, sondern du woltest dich auch durch des Teufels Hülff mit stehlen beflecken, gleichsam als könten deine bereits begangene Sünden dir deine Verdambnus nicht schwer genug machen. Und es gilt hier gleich, ob du einen Juden oder Christen bestohlen. Ich sage nicht unbillich: durch deß Teufels Hülff; dann, Lieber, welcher Naturkündiger hat jemahl erfahren oder ergründet, daß ein Gewächs sey, so die Krafft habe, ein Schloß, mit stählinen Federn durch Menschliche Hand gemacht, auffzusprengen? der leidige Teufel ists, der in Gestalt einer Wurtzel sich durch fürwitzige verkehrte Menschen herbey practiciren läst und, den Dieben zum stehlen zu helffen, die Schloß auffsprengt.

Siehe, mein Sohn, diß war der erste sichtbare Teufel, der dir dienet und vor seine Mühe nichts anders begehrte, als daß du dapffer beydes wieder das siebende Gebot und die Weltliche Gesetz dich vergreiffen soltest, damit er dich, wo nicht an den Galgen, doch desto fetter in die Verdamnus bringen möchte; und dieser dein damahliger Stand wäre gefährlich genug und grosse Zeit bey dir zur Besserung zu schreiten gewesen, wann du gleich die Kunst der Unsichtbarkeit nicht gehabt hättest. Was thätestu, elender Mensch, aber in diesem deinem armseligen Stand? Ach Jammer! du giengest hin und verliessest allerdings den gütigen Behüter der Menschen, der dich bißher vor der ewigen wolverdienten Verdamnus bewahret und Barmhertziglich auff deine Besserung gewartet hatte, und gabest dich ohn alle Noth in den ohnmächtigen Schutz dessen, der herumb gehet wie ein brüllender Löw und sonst nichts anders suchet, als deine Seele zu verschlingen! Es war dir nicht genug, daß du in der angenehmen

*

5 grausamer [γ 315] gewesen. 21 Gebot [X 616] und. 22 soltest] XH sollest. an [γ 316] den. 24 genug [H 2, 482. K 2, 482] und. 28 den] H deinen guten Behüter.

Digitized by Google

Friedens-Zeit mit außUbung der allererschröcklichsten Laster die allerheiligste Majestät Gottes beleidiget, sondern du woltest auch in gegenwärtigem Krieg, der dich im wenigsten nichts angieng, dein Sünden-Maß noch völler häuffen, wann du nehmlich deinen Mit-Christen, vor welche Christus gelitten, damit er sie erhielte, ihr Leben Diebischer Weis abstehlest. Es war dir nicht genug, daß du bißer den Teufel in Gestalt einer Wurtzel bey dir getragen und mit ihm die Schloß auffgesprengt hattest, sondern damit deine Verdammnus desto grösser und gewisser und Gott desto mehrers beleidigt und erzürnet würde, so muste es auch, wie sehr und eygentlich du dich dem Teufel obligirt hattest, ordentlicher Weis verbriefft seyn, welches durch die Zettel geschehen, die du vor die Festigkeit bey dir getragen oder gar in Leib gefressen, massen die Zettel der Passauer Kunst, welche den Namen darvon hat, daß sie ein Student zu Passau erfunden, keinen andern Inhalt hat, die viele darbey stehende Creutz-Zeichen ohnangesehen, als diesen erschröcklichen, den nimmermehr kein Christ wegen seiner Greulichkeit vor sein Maul, geschweige auff das Papier zum Gebrauch kommen lassen solte:

Teufel, hilff mir!
Leib und Seel gib ich dir.

Und gleich wie es mit dieser schönen so genannten Passauer Kunst beschaffen, also hat es auch eine Bewandnus mit andern vielerley Festigkeiten und andern zauberischen Künsten, die in Worten bestehen. Du sagst zwar, es seye nichts böses, was du brauchest, sondern lauter heilige Wort und Anruffung deß Göttlichen Namens und seiner heiligen Engel. Ich lasse es gelten, daß es ein solches Ansehen habe; aber, mein Sohn, lese das Leben und sonderlich die Bekandnus deß Frantzösischen Zauberers Gaffredi, eines Priesters von Marsilien, der sich sehr mit dergleichen Künsten geschleppt, auch ihrer viel selbst inventirt! so wirstu finden, daß die Zauberer, wann sie in solchen Sachen die Allerheiligste Dreyfaltigkeit nennen, an statt Gottes deß Vatters den Lu-

*

1 Friedens-Zeit] γX Friedens-Zeit nicht auß Ubung. H Friedens-Zeit aus solcher bösen Ubung. der — Laster] fehlt XH. 4 deinen [γ 317] Mit-Christen. 6 abstehlest] H abstahlest. 14 welche] H die da. 15 hat] H haben. 20 [X 617] Teufel. 22 [γ 318] Und.

cifer, an statt Gottes deß Sohns den Beelzebub, an statt Gottes deß Heiligen Geistes den Astaroth, an statt der H. Jungfrauen Maria deß Antichrists Mutter verstehen; und daß sie das H. Creutz-Zeichen so offt und vielfältig hierzu mißbrauchen, geschicht zu keinem andern Ende, als daß es bey den Einfältigen das Honig sey, damit man den Kindern den Ranfft an einem Geschwär bestreicht, auff daß man ihnen den bittern Tranck vor die Würm dardurch desto füglicher beybringen könne, dann da müste ja einer gar verzweifelt seyn, der sich gleich im Anfang wissentlich dem Teufel übergebe, wann nicht ein solcher Pfeffer zuvor über diß stinckende Aaß gemacht worden wäre.

*

1 Beel[H 2, 483. K 2, 483]zebub. 6 man [γ 319] den. Geschwär] H Geschirr.

Digitized by Google

DAS SECHSUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Continuation voriger Materi und anderer dergleichen Sachen mehr.

ES sündigt aber einer, so sich der Festigkeit bedient, vielfältiger, als er selbsten vermeynet, dann erstlich wird er abtrünnig von seinem Schöpffer und Himmlischen Vatter, der ihn doch biß dahin so getreulich bewahret und noch fürterhin behüten, ja gar in das Himmlische Vatterland bringen will; Zum Zweyten gibt er sich in Bündnus und Schutz (ach der elenden Wahl, wann man den leidigen Teufel höher, als Gott, hält!) beydes Gottes und seines eygenen allerärgsten Feinds; Drittens wird der Teufel hierdurch gleichsam angebetet und ihm die Ehr eines Beschützers gegeben, die allein dem gütigen Gott gebührt; Vierdtens wird solche allein Gott gebührende Ehr, ohn dessen Willen Himmel und Erden kein Augenblick bestehen möchte, Gott abgestohlen und dem Teufel gegeben, als welcher Gott vorgezogen und als ein Erhalter, der doch in Warheit ein Verderber ist, geehret wird; Fünfftens wird dardurch die allerschröcklichste Abgötterey begangen, so die Heyden jemals verübet, welche Sünd die allergröste und von GOtt am mehristen gehasset wird; Sechstens sündigt ein Mensch hier nicht wider das Gesetz der Natur, als welcher seinem Nebenmenschen thut, welches er nicht wolte, daß es ihm von andern widerfahren solte? Wann er nemlich durch deß Teufels Hülff so hart als Eysen von seinem Gegentheil, er sey auch so dapffer, als er immer wolle, nicht beschädigt werden mag, sondern hingegen zum siebenden ihm, als der seine Haut bey ihrer natürlichen Art gelassen, das Leben ärger als ein Meuchelmörder abstilet; Achtens ist ein solcher Mensch, wann keine rechtschaffene Bekehrung folgt,

*

5 er [X 618] abtrünnig. 11 Drit[γ 320]tens. 21 nicht] fehlt XH. welcher] XH welches. 22 welches] H was. 27 Le[γ 321]ben. 28 recht-[H 2, 484. K 2, 484]schaffene.

eygentlich ewiglich verloren, wie dann die jenige, so die obengedachte Passauer Kunst brauchen, selbst sagen, daß einer deß Teufels sey, der in 24 Stunden umbkomme, nachdem er einen solchen Passauer Zettel gefressen. Wie es aber mit der Passauer Kunst beschaffen, also hat es auch eine Bewandnus mit andern Festigkeiten, dann wann eine gut ist, so seynd sie alle gut, und wollen sich die jenige, so GembsenWurtzel brauchen, oder die, welche, ich weiß nicht, was, mit sich auß Mutterleib auff die Welt gebracht haben und dannenhero fest seynd, gar nicht träumen lassen, daß sie eine natürliche, und derohalben auch eine gerechte Sach haben, dann sie wissen gar nicht, mit was vor Conditionen und Aberglauben die Gembsen-Wurtzeln zu wegen gebracht noch mit was vor Pacten und Bedingungen bey den Geburten der Kinder ihre Häublein, so sie mit auff die Welt bringen, von irgends etlichen alten Weibern zu der Festigkeit employret werden. Es wären noch viel Ubel beyzubringen, in denen sich der Mensch vertiefft, wann er sich fest macht, aber, mein Sohn, lasse dirs genug seyn, wann du weist, daß du das Ewig Gut dardurch verliehrest, welches der allergröste Schad ist, der einem Menschen wiederfahren mag. Allein ist diß noch zu mercken, daß rechtschaffene ehrliche und dapffere Leut, beydes unter den Soldaten und Burgern, nichts auff solche halten, die sich fest machen.

Dann, sagen sie, wann es keine forchtsame feyge Tropffen wären, welche Gattung Leut sonst Hundsfütter mit Gunst genannt werden, so würden sie sich mit keiner solchen Schelmen-Haut zu überziehen begehren.

Diß sey also von der Festigkeit genug geredet! darbey mir jetzo zufällt, daß ich mir erzehlen lassen, es habe eine forchtsame Meme einen andern Kerl angesprochen, er wolte ihm doch einen Zettel vor die Festigkeit zukommen lassen. Dieser bewilligts und schreibt nichts anders, als dreymal: wehr dich, Hundsfutt!

Wickelts zusammen und gibts jenem in seine Kleider zu vernähen, worauff er sich eingebildet, er seye fest, und ist in allen Occasionen dermassen Hertzhafft unter die Waffen gangen, als ob

*

3 er] X er solchen einen Passauer. H er solch ein Passauer. 8 weiß [X 619] nicht. 10 natürliche] XH unnatürliche. gerechte] XH ungerechte. 11 wissen] XH wissen leyder. 15 der [γ 322] Festigkeit. 33 fest, [γ 323] und.

l und ein gantz Hürnener Seyfried gewesen wäre, ist auch
l unbeschädigt darvon kommen; welches mich an jene alte
emahnt, daß ein Weib von einem Landfahrer einen Zettel
as Augenweh empfangen, den sie an Hals gehenckt und
durch deß Augenwehs befreyt worden. Demnach es aber ihr Beicht-Vatter erfahren und solches als ein aberglaubische Sach nicht gestatten wollen, sondern ihr den Zettel abgefordert und eröffnet, hat er nichts anders darinn gefunden als diß: Der Teuffel grabe dir die Augen auß und s. h. scheiß dir in die Löcher!

Diß waren zwar nur lächerliche Sachen und kurtzweilige Possen, wann nur der Aberglaub nicht darbey gewest wäre. Aber, mein Sohn, was vermeynestu wol, daß die jenige unbekandte und unverständliche Wort vor einen Inhalt haben, deren du dich gebraucht, wann du Reuter ins Feld gemacht oder, besser zu sagen, so viel tausend Teufel daher gebannet hast? Solten sie wol eines andern Verstands gewesen seyn, als daß sie dich dem leidigen Teufel obligirt und verbunden, umb willen er mit einer Legion mehr oder weniger böser Geister so willig sich eingestellt und dir gedienet? Nein warhafftig, der Teufel thut nichts umbsonst. Es ist gefährlich, mit den Juden zu handeln, wann sie mit einander anfahen zu Hebræeln; wie viel mehr, mit dem leidigen Teufel, wann man mit ihm in einer unverständlichen Sprach contrahirt, die doch niemahl ohne Betrug gefunden wird, wann er deutlich und verständlich genug redet! Eben also wird es auch mit denen Worten beschaffen seyn, die du gebrauchet, wann du andern ihre Rohr zu gebannet oder ihnen ihre Festigkeit auffgethan hast.

Als der Pater solches gesagt, pausirte er ein wenig und sahe mich an, als einen Elenden, mit dem man ein grosses Mitleiden und Erbärmnus trägt, welches mich dermassen ins Hertz schnitte, daß ich dort sasse, wie ein geschnitzt Bild, und vor Reu und Leyd-Wesen gleichsam in mir selbst erstarb. Doch erholte ich mich umb so viel, daß ich sagen konte: nun erkenne ich erst recht die

*

1 Hürnener] H hörnener. 5 Augen[X 620]wehs. 11 [H 2,485. K 2,485] Diß. 17 Verstands [γ 324] gewesen. 18 umb] XH und weil er. 22 Hebræeln] XH Hebräern. 24 doch] H noch. er] H er auch. 27 ihnen] fehlt XH. 32 er-[γ 325]holte.

Digitized by

Grösse und Mannigfaltigkeit meiner schweren Sünden, so ich zuvor nicht verstanden.

Mein Kind, antwortet darauff der Pater, es wäre aber deine Schuldigkeit gewesen, daß du solches wissen und verstehen hättest sollen, dann zu solchem Ende hat uns der getreue Himmlische Vatter seinen Göttlichen und Allerheiligsten Willen offenbahret, auff daß wir denselben erkennen, sich nach demselben richten, unsern eygenen verkehrten Willen brechen und selbigen dem seinigen gleichförmig machen und also dardurch erlangen sollen, was uns der Erlöser am H. Creutz erworben. Hierzu hat uns Gott den Verstand gegeben, daß wir seinen Willen gar wol fassen und begreiffen können, und nicht darumb, daß wir solchen auff Aberglauben oder etwas anders, das dem Göttlichen Willen entgegen laufft, mißbrauchen, sondern zu seinem ewigen Lob und Erhaltung unserer Seligkeit anlegen sollen. Hierzu hat uns auch der gütige Vatter die Gedächtnus gegeben, damit, wann wir einmal unserer Schuldigkeit nach den allerheiligsten Willen Gottes durch unsern Verstand erkand und gefast haben, wir solchen und was weiters zum Lob Gottes und Erhaltung unserer Seligkeit gehöret, in unser Gedächtnus legen, solches jederzeit fleissig betrachten und nimmermehr vergessen sollen.

Ich antwortet: mein Herr Pater glaube sicherlich, daß ich nicht auß Vorsatz meine liederliche Künste ins künfftig noch ferner zu treiben, die Kunst der Unsichtbarkeit und anders mehr nicht außgehändigt und cassirt, sondern aus Schamhafftigkeit, die mich niemal so kühn seyn lassen, mit dem Herrn Pater hiervon zu reden.

Mein Sohn, antwortet der Pater, solche Schamhafftigkeit rühret abermahl auß List und Vermahnung deß leidigen Sathans her, als der darauff umbgehet, daß du solche Sachen so lang bey dir behalten solltest, biß du künfftig auf sein nisdaniges ferneres Anreitzen dich wiederumb damit versündigest und vielleicht schwerlicher, als zuvor, damit er dich endlich in seine Klauen kriege. Du hast bereits mit Schaden deß Leibs und grosser Gefahr der Seelen und ihres ewigen Heyls erfahren, wohin dich der Teufel

---

4 und [illegible] verstehen. 7 sich] B uns. 11 unsern] XE unsere. gütige] B 326 Vatter. 22 B: 486. K: 486 hat. 27 antwortet] B verstehen nun. 35 Schu[illegible] auch. grosser] K grossen.

durch diese heyllose Künste verleitet, hast auch Handgreifflich genug hingegen verstanden, daß dich damals allein die unergründliche Güte Gottes (unangesehen du ein anders verdienet und werth gewest wärest) beydes vor zeitlich und ewigem Verderben bewahret, ja dich wiederumb zur Buß und also zu dem Himmlischen Vatterland von neuem beruffen. Bistu nun klug und wilst dich nicht selbst muthwillig in die Höll stürtzen, so wirstu leicht gedencken können, was du zu thun hast.

Hierauff legte ich ohne Verzug meinen Kram auß, nemlich allerhand Zettel vor die Festigkeit und anders mit den Caracteren und unbekandten Wörtern, auch zum theil mit Fledermäuß-Blut beschrieben, sonderlich die jenige, welche man mit einer Hand voll Heckerling oder geschnitten Stroh in eine Pistol ladet und hinder sich hinauß scheust, davon sich so viel Reuter ins Feld stellen, als deß Hexels oder geschnittenen Strohes gewesen. Der Pater würdigt keinen einzigen zu lesen, sondern (dieweil wir eben beysammen vor einem Kamin sassen) warff sie mit einander ins Feuer, worauff sich ein solches Knallen im Feuer hören liesse, als ob über 300 Musquetirer eine Salve geben hätten. Das Feuer ergrösserte sich auch einsmals so erschröcklich und schlug dermassen zum Kamin herauß, daß wir sorgten, das Zimmer möchte angehen und uns mit verbrennen. Es wärete aber gar nicht lang, dann nachdem es uns kaum erschröckt hatte, höreten und sahen wir nicht mehr; aber gleichwol wolte der Pater das Genist auß dem Ameyshauffen, so unsichtbar machte, deßwegen nicht auch ins Feuer werffen, auß Sorg, es möchte uns ein ärgers widerfahren, sondern er sagte, ich solte es verpitschieren und ihme zustellen, biß er ihm ohne Gefahr einen andern Todt anthun könte, welches ich dann gern thät.

Indessen sahe der Pater mein ängstiges Gemüth und daß ich mich gern und von Hertzen meiner verdampten Künste abgethan. Derowegen fieng er an mich widerumb zu trösten und sagte, daß er mich nun gern in seiner Gesellschafft leiden wolte, biß ich Ge-

*

1 Handgreifflich [X 622] genug. 10 den] fehlt XH. 16 sondern [γ 328] (dieweil. 17 warff] XH warff er. 20 einsmals] X einmals. 30 [H 2, 487] Indessen. 31 abge[K 2, 487]than. 32 sag[γ 329]te. 33 seiner [X 623] Gesellschafft.

Digitized by

legenheit hätte, wieder sicher nacher Hauß zu kommen, mich treulich vermahnend, daß ich nächstens wiederumb beichten und vor Gott mein Hertz wie Wasser außschütten solte, nicht wie Wein, da der Geruch, nicht wie Milch, da die Farb, nicht wie Oel, da etwas Fettigkeit, auch nicht wie Honig, da noch der Geschmack im Geschirr übrig bleibe; dann GOtt wolle uns gantz haben, und wo noch im geringsten etwas übrig, daß der leidige Feind einen Zutritt haben und seine Klauen wieder ansetzen könte, seye es gefährlich umb den Menschen bestellt.

Ich versprach ihm, gehorsamlich zu folgen und mein Leben zur Besserung, gleichsam gantz in einem andern Modell zu giessen, mit demüthiger Dancksagung, daß er sich meiner so getreulich angenommen und mich durch GOttes Gnad zu meiner selbst-Erkandtnus gebracht hätte. Er antwortet, was er gethan, das wäre seine Schuldigkeit, und wann ich im guten Vorsatz beharren und mein Leben bessern würde, also daß ich die Seeligkeit erlangte, so zweifele er nicht, Gott würde ihn belohnen, ich solte nur deßwegen content seyn und den Gehorsam und die Demuth auff Gottes Willen richten.

Hernach fieng ich an zu lamentiren und zu klagen, daß in der gantzen Christen-Welt so viel dergleichen Sachen, wie ich getrieben, im Schwang giengen, da theils Wort und Werck, die man darzu brauche, greulich und erschröcklich, theils gantz Abergläubisch und Närrisch, theils aber gantz lächerlich und jedoch alle Verdammlich wären, als da seyen die grausame Beschwerungen und Verbündnussen mit dem Teufel selbst, die Närrische und Aberglaubische Ceremonien und die lächerliche Segensprechungen, deren jedes Stück, auch das geringste, wie es wider den Göttlichen Willen lauffe, von Gott ab und gegen der Höllen zuführe; was die alte Bettler und Bettlerinnen, item die Ziegeuner vor Künste treiben und andere lehren, sey bekand, und die Bauren hätten Segen, Künste und aberglaubische Observationes, die sie brauchten, daß ihnen nichts gestolen, die Pferd nicht bezaubert, die Kühe von den Unholden nicht außgemolcken werden könten, und was dergleichen Sachen mehr seyen; da wisten theils, die

*

11 einem] H einen andern Model. 17 er [γ 330] nicht. 32 Segen] X Segen-[X 624]Künste. 34 außge[γ 331]molcken. 35 wisten] XII wissen.

Digitized by Google

DAS SIEBENUNDZWANZIGSTE CAPITEL.
Heim-Räis und Beschluß dieses Werckleins.

NOch 14 Tag hatte ich mich bey meinem Pater zu Utrecht auffgehalten, nachdem ich wieder völlig gesund und geheylet worden, als ihm von seinen Obern Befelch zukommen, daß er sich durch die Schweitz auff Rom begeben solte. Das war mir nun eine erwünschte Gelegenheit, mit ihm auff der Cöllnischen Seiten des Rheins sicher biß nacher Straßburg und von dannen über den Kniebs hinauß vollends nach Hauß zu kommen. Derowegen überkam ich durch unterhandlung des Paters einen Paß von der Frantzösischen Generalität und machte mich mit ihm per pedes, seiner Regul gemäß, auff den Weg. Unsere Gesellschafft bestund in unterschiedlichen und sehr ungleichen Personen; dann erstlich war der Pater und der Frater seines Ordens, 4 Frantzösische Soldaten von unterschiedlichen Officien und Qualitäten, welche nacher Breysach beordert waren, Ein Pfarrherr von der Reformirten Religion, so hiebevor aus der Pfaltz, davon er gebürtig, in Holland beruffen und in gegenwärtigem Krieg dermassen abgebrand oder ruinirt worden, daß er gezwungen war, wiederumb mit seinem Weib nach Hauß zu kehren, So dann ein Jud, so nach Franckfurt reyste, dessen Gegenwart mich offt mit peinlichen Schmertzen an meine lose Stück erinnert, die ich zu Amsterdam begangen, und dann endlich ich, als ein schlechter Handelsmann, der gleichwol noch 200 Reichsthaler zur Zehrung bey sich hatte, davon ich auch dem guten ehrlichen Pater und seinem Bruder, als die kein Gelt vermochten noch anrühren dorfften, underwegs, wo es die Noth erfordert, die Nahrung getreulich verschaffte.

*

6 die [γ 333] Schweitz. 8 biß [H 2, 489] nacher. Kniebs] H Kniebis. 10 unterhandlung] H Unterhaltung. 11 und [K 2, 489] machte. 14 seines] H eines. 15 und] fehlt H. 22 zu [γ 334] Amsterdam. 23 der [X 626] gleichwol.

Da setzte es nun bißweilen artliche Disputationes wegen der Religion zwischen dem Pater und Pfarrer, davon jeder zween auß den Soldaten, so eines jeden Glaubens-Bekandnus zugethan, zu Beyständen hatte, Item zwischen dem Pater und Pfarrer eins und dem Juden andern Theils auch dergleichen. Und wiewol dieser Maußkopff gewaltig wol studirt und wol beschlagen war, wolte er sich doch nicht recht herauß lassen, sondern sagte, die Christen solten zuvor ihre eygene Spaltungen zusammen leimen, ehe sie sich understünden, die Juden, so einig wären, zu ihrer Religion zu bekehren, dann so einer oder der ander auß ihnen gleich gern ein Christ werden wolte, so könte er nicht wissen, zu welcher auß den Christlichen Religionen er sich wenden solte, sintemal sich jede rühmet, sie sey die beste; da legen die Lutherische nicht allein täglich einander selbst in den Haaren, sondern auch stätig wider die Calvinisten oder Reformirte zu Feld und würden niemal einig gesehen, als wann es auff die Catholische loßgieng, gleichwie auch der Pater und Pfarrer jetzunder vor einen Mann wider ihn stehen wolten, dahingegen die Catholische alle andere Religionen bestritten und allein die ihrige vor die beste hielten. Und ob gleich der Pater und Pfarrer dem Juden erwiesen, daß, gleichwie vor alters Phariseer, Saduceer und Esseer unter ihnen gewesen wären, also gebe es noch täglich unter den heutigen Juden und ihren Cochams zerspaltene Meynungen, welche zwar bißweilen durch Auffsätz und erfundene Mittel-Weg besagter Cochams beygelegt, dardurch aber der Sach mit nichten geholffen noch ihre Religion gebessert, sondern vielmehr durch Menschen-Satzungen verbösert und nimmermehr zu wegen gebracht würde, daß sie ihr Gesetzt hielten, wie es Moyses zu halten gebotten. Der Jud hingegen beharrte hartnäckig darauff, daß er zuvor die Christen einig sehen müste, ehe er sich zu ihnen zu tretten entschliessen könte; die mutirung der Religion sey ein grosses Werck, daran die Seligkeit gelegen, und deßhalben nicht so leichtlich und ohne reiffen Vorbedacht zu wagen.

*

12 Reli[γ 335]gionen. wenden] fehlt γX. 15 wider] X wie. fehlt H. niemal] XH niemal einmal. 18 wolten] XH wolte. 21 vor] H hiebevor. alters] XH die. Esseer] γX Esteer. 24 besag[H 2, 490]ter. 27 nimmermehr] XH nimmehr. wür[K 2, 490]de. 28 Gesetzt] XH Gesetz. wie [X 627] es. 29 darauff, [γ 336] daß.

Die Disputationen, die zwischen dem Pater und Pfarrer vorgangen, waren so unterschiedlich, so variabel und ihrer so viel, daß ich sie seyther alle biß auff nachfolgenden lächerlichen Schick vergessen. Als wir durch das Trierische marchirten, giengen wir einem Bild-Stock vorbey, vor welchem der Pater nicht allein die Kapp ruckte, sondern auch die Mutter unseres Erlösers kriechend mit einem Ave Maria grüste. Kaum in einer halben Stund hernach kamen wir zu einem Galgen, der mit einem Dieb gezieret war, und als wir denselben passirt hatten, sagte der Pfarrer zum Pater: wie kompts, Herr Pater, daß ihr allhier nicht auch niderknyet? der Galgen und der Bild-Stock seynd ja einerley Holtzes.

Der Pater antwortet: berichtet mich zuvor einer andern Frag, so will ich euch auch der eurigen bescheiden. Ich sehe, daß ihr ein Weib habt, die werdet ihr ja auch, wie andere Ehemänner thun, küssen?

Warumb das nicht? antwortet der Pfarrer.

Ich gib euch nicht unrecht, sagte der Pater; aber sagt mir, küsset ihr sie nicht gemeiniglich auff den Mund?

Der Pfarrer antwortet: das verstehet sich; wo sonst anders hin?

Es ist schon recht, sagte darauff der Pater; aber warumb küsset ihr sie nicht auch in Hindern? dann derselbe ist ja mit dem Mund eines Leders, gleich wie der Bildstock und der Galgen einerley Holtzes seynd. Zwar wäre es dem jenigen auch kein Schand, welcher nach deß Lobwürdigen Käisers Caroli Quinti Gewohnheit den Hut abzöge, wann er bey einem Galgen vorüber passirte und sagte mit allerhöchst gedachtem Käiser: Salve, ô Sancta Justitia!

Wir musten alle hierüber lachen, biß auff den Pfarrer, welcher da bestund, wie Butter an der Sonnen, und vielleicht noch nicht gewust, daß einem in beschaffenen Begebenheiten pflegt geantwortet zu werden, wie er gefragt.

Von dieser Zeit an stellete sich das disputiren ein und wir verfolgten unsere Räis mit einander den Rhein hinauff. Der Pfarrer verblieb zu Bacherach bey seines Weibs Befreundten zuruck und

*

1 Disputationen] H Disputationen nun, so zwischen. 14 an[γ 337]dere. 17 gib] XH geb. 22 in] XH im. 24 kein] XH keine. 29 bestund [X 628] wie. 32 sich] XH ich. 34 Weibs [X 338] Befreundten.

Digitized by Google

der Jud zu Mäintz, wir aber kamen mit einander ohne Anstoß zu Straßburg an, allwo wir ein Tag oder 4 außruheten und uns die delicate Salmen aus dem Rhein neben dem edlen Elsasser Wein nach Nothdurfft geschmacken liessen; und diß war der erwünschte Ort vor mich, auch von der übrigen Gesellschafft abzuscheiden.

Der Pater und sein Frater gaben mir das Geleyd biß nach Kehl und vermahnte mich, so lang wir auff der Metzger Au giengen, ohne auffhören, ich solte auff dem angetrettenen Weg der Gottseligkeit verharren. Als wir aber mitten auff die Rhein-Bruck kamen, zog er das Genist auß dem Ameyshauffen hervor, so er zu Utrecht von mir empfangen, zeigte mir dasselbe, umb zu sehen, daß mein Sigill, damit ichs verpitschirt, noch unzerbrochen, und sagte, daß er kein besser Mittel wüste, die schädliche Kunst, die mich so schändlich verführt hätte, von dem Erdboden hinweg zu vertilgen, als daß er den Bettel mit einander in Rhein werffe. Ich wars wol zu frieden, er aber öffnet den Uberzug, wo der Fluß am stärcksten war, und als er den innersten Ballen in die Hand kriegte, verschwande er mir und dem Frater Augenblicklich auß dem Gesicht. Es war eben gut, daß damal wenig Leut auff der Rhein-Bruck wandelten und niemand umb uns war, der solches gesehen, sonst dörffte der ehrliche Pater wol vor einen Zauberer gehalten und angepackt worden seyn. Die Unsichtbarkeit daurete an ihm aber nicht länger, als biß er den Ballen mit einem Messer auffgeschnitten und das Genist auff einen saubern Bruck-Pflöckling außgeläret hatte; da sahen wir ihn wiederumb. Hernach schürete er das Genist bey einem Stäublein vollends in den Rhein und sagte: nun dancke ich GOtt von Hertzen, daß diese schädliche Kunst in eurer gegenwart so Glücklich abgeschafft worden; ihr hättet sonst vermeynen dörffen, ich hätte euch solche abgeschwätzt, umb mich derselben selbst zu bedienen. Aber mein Anschlag, sie zu cassirn, ist vorlängst auff diesen bequemen Ort gericht gewesen.

Zu Kehl frühstückten wir, ehe wir von einander schieden, welches meines Theils mit nassen Augen geschahe. Und weil ich mich in einem Land des Friedens befand, wiewol ich höre, daß es

*

6 [H 2, 491] Der. 7 Kehl [K 2, 491] und. 13 die] H diese. 16 aber] fehlt XH. 17 innersten [γ 339] Ballen. 26 Stäublein [X 629] vollends. 34 befand, [γ 340] wiewol.

seyther durch den Krieg sehr ruinirt worden, zumahlen noch etwas Gelts übrig hatte, kauffte ich mir ein Pferd, womit ich in etlichen Tagen Glücklich nach Hauß kam.

Und demnach ich das wunderbarliche Vogel-Nest, ein so genanntes Tractätlein, in offenem Truck zu meiner Heimkunfft gefunden und gelesen, auch auß den Umbständen gesehen, daß solches eben die jenige Kunst und Materi gewest, die ich gehabt, hielte ich vor billich, daß ich der Welt auch communicirte, was mir damit begegnet, und schriebe darauff diese meine eygene Histori, ob sich vielleicht einige zu verhütung ihres Schadens vor solchen gefährlichen Künsten hüten wolten. Ich beflisse mich aber auch daneben, daß ich durch Buß-Werck und Gottselige Ubungen mich würdig machen möchte, der Verdienste deß Erlösers theilhafftig zu werden, Vergebung der Sünden zu erlangen und also mit Gottes Gnad und Beystand zu erlangen ein seliges

ENDE.

*

6 auch — gesehen] fehlt XH. 15 mit] H um. 16 ENDE] XH Ende.

[X 630. H 2, 492. K 2, 492] So endet sich das Vogel-Nest,
Wer sich aus solchen [H solchem] warnen läßt,
Und hängt nicht bösen Dingen nach,
Eindenck daß es nicht gutes schafft [H schaff],
Und folg die ewig Höllen Straff,
Der schleußt wohl seine Lebens-Tag,
Er fasse diesen Lehr-Bericht,
Leb fromm, lieb Gott, und Sünde [H sündge] nicht.
Dis ist der bäst Belehrungs-Rest,
So fließt aus diesem Vogel-Nest,
Das man das Böß zu thun aufhör,
Und folge guter Sitten-Lehr.

DES VORTREFFLICH

KEUSCHEN JOSEPHS IN EGYPTEN

ERBAULICHE, RECHT AUSZFÜHRLICHE UND VIEL-VERMEHRTE

LEBENS-BESCHREIBUNG,

ZUM AUGENSCHEINLICHEN EXEMPEL DER UNVERÄNDERLICHEN VORSEHUNG GOTTES, SO WOHL AUS HEILIGER SCHRIFFT, ALS ANDERN DER HEBREER, PERSER UND ARABER BÜCHERN UND HERGEBRACHTER SAGE AUFF DAS DEUTLICHSTE VORGESTELLET

UND ERSTESMALS MIT GROSSER UND UNVERDROSZNER MÜHE ZUSAMMEN GETRAGEN

VON

SAMUEL GREIFNSON VON HIRSCHFELD.

Digitized by Google

DIe Keuschheit krönet den, der sich ihr gantz ergiebet;
Die Keuschheit machet reich den, der sie brünstig liebet;
Die Keuschheit macht bey Gott und Menschen hoch und werth;
Die Keuschheit bringet Glück dort und auch hier auff Erd.

1 [ð ij. Z jᵇ. X 632. H 2, 494. K 2, 494] DIe.

AN DEN LESER.

GRoßgünstiger, lieber Leser! Ich habe von vielen, so wohl hohen als niedern Standespersonen, die gern in der Bibel lesen, wündschen hören, sie wolten, daß Josephs Historia etwas weitläufftiger beschrieben wäre. Weil dann nun der Jüdische Geschichtschreiber Josephus und andere Hebreer mehr neben den Mahumetisten, als Türcken, Persern, Arabern und Egyptiern, auch die Griechischen und Armenischen Christen viel seltzame Sachen von Josephs Leben haben, die sich nicht in der Bibel befinden, Als habe ich aus denselben, was heiliger Schrifft nicht zuwider läufft, zusammen getragen und in diß Buch verfasset, denen, so die Histori Josephs so gerne lesen, damit zu dienen. Doch muß ich gestehen, daß ich auch viel Dings, so gar zu fabelhafftig lautet, als unnütze Mährlein außgelassen. Solte aber diß Wercklein beliebet werden, so könte man im Leben des Abentheuerlichen Musai, so in Egypten Josephs Schaffner gewesen, einbringen, was diß Orts mit Fleiß außgelassen worden, welches ich auch dißmahl mit Vermehrung und Ubersehung dieses sampt dem Musai Werckstellig gemacht. Indessen gehab sich der Leser wohl und nehme vor lieb!

*

1 [ẞ iij. Z 1. X 633. H 2, 495. K 2, 495] An. 2 von] H vor. wohl] fehlt Z. 4 Historia] Z Histori. 6 den] Z Mahumetisten. 8 Griechischen] Z Griechische und Armenische. 10 denselben] Z demselben.

Digitized by Google

INHALT DIESES BUCHS.

DEmnach GOtt der Allmächtige in seinem allerweisesten Rath beschlossen, das Geschlecht Jacobs, woraus künfftig aller Welt Heiland geboren werden solte, vor allen andern Menschen zu seinem Volck zu erwehlen und aus der Cananeer Lande in Egypten zu versetzen, da es sich biß zur Wieder-Außführung, durch Mosen beschehen, vermehren solte, Hat Er solche Versetzung durch eine allgemeine Theurung, die seines Volckes Ertzvatern, den Jacob, in Egypten zwingen muste, ins Werck setzen wollen. Damit aber Jacob und seine Kinder zu ihrer Ankunfft auch Unterschleiff und Lebens-Mittel finden möchten, hat die Göttliche unveränderliche Vorsehung Jacobs liebsten, weisesten und schönsten Sohn Joseph, den seine Brüder verkaufften, vor ihm her gesandt und demselben Mittel an die Hand gegeben, dadurch er den Jacob, seine Kinder, Kindes-Kinder und sich selbsten versorgen können. Wie es nun ihme, Joseph, ergangen, biß alles dem Göttlichen Willen nach zu Faden geschlagen worden, solches wird in diesem Buche einfältig erzehlet.

*

1 [ô iv. Z 2. X 634. H 2, 496. K 2, 496] Inhalt. 16 alles] H aller.

Digitized by Google

JOSEPH AN MOMUM UND ZOILUM.

IHr artliche Gespanen! Wann weder Krafft noch Safft an mir ist, so werdet ihr wenig an einem solchen dürren Beine zu nagen finden. Ein Hund thut ja fast närrisch, wenn er liegt und mit Unruhe und auffgesperretem Rachen nach magern Mücken schnappet, seinen heißhungerigen Appetit zu stillen, wenn er Gelegenheit hat, ein rechtschaffenes Wild zu seiner Ersättigung zu fangen. Derowegen, wenn ihr mich eurer Gewonheit nach nicht ungezopffet lassen könnet, so macht mich nur stracks anders, damit ich mich desto besser dörffe sehen lassen! Setzet auch gleich darzu, ob Ruben oder meine übrigen neun Brüder, welche gantz wider einander waren, dem Willen GOttes und dessen Vorsehung Folge gethan, als ich verkaufft worden! Alßdenn wird mein Author lachen, daß ihr Sachen einbringet, die eigentlich zu keiner Histori, sondern in die Schule gehören.

*

1 [§ 1. Z 3] Joseph. 5 und — Rachen] fehlt XH. 8 wenn] H wann. 14 eigentlich] X eigentliche.

DES KEUSCHEN JOSEPHS IN EGYPTEN LEBENS-BESCHREIBUNG.

GLeich wie der Apffel nicht weit vom Stamme fällt, also schlägt kein Zweig aus seiner Art. Niemalen hat eine Taube einen Raben geboren noch eine Nachteule eine Nachtigall geheckt, ob zwar beyde von der Nacht ihren Namen herführen. Der Sara seltene Schönheit war so berühmt und vortrefflich, daß sich auch Könige, nemlich der mächtige Pharao in Egypten und Abimelech der zu Gerara in Palestina, darinn vernarreten: Wo hätte denn ein heßliches UrEncklein von ihr herkommen können? Vornemlich aus einer solchen Mutter, wie Rahel gewesen, umb welcher himmlischen Schönheit wegen Jacob gantze vierzehenjährige, ob zwar freywillige, jedoch sehr beschwerliche Dienstbarkeit geduldet. Warumb aber das Geschlecht Tharæ, welcher Abrahams Vater gewesen, und von den Arabern Assar genennet wird, allein vor allen andern Menschen, so damalen gelebt, mit verwunderlicher Schönheit begabet gewesen, davon sagen die Araber, Perser und der Chaldeer Naturkündiger neben ihren Geschicht-Büchern dieses, Daß obgemeldeter Thara oder Asar ein überaus künstlicher Bildhauer und deßwegen bey dem grossen Nimrod in Diensten sehr beliebt und zugleich seiner Götzen Tempelwärter oder Pfleger gewest sey, der hätte so vollkommene schöne Bilder verfertiget und

*

1 [δ 2. Z 4. X 635. H 2, 497. K 2, 497] Des. Lebens-Beschreibung] XH Lebens-Beschreibung.

Das I. Capitel.

Nach dem Stamm und Namens Ehr,
Kame Joseph rühmlich her.

5 geheckt] Z gehägt. H gehöckt. 6 beyde] XH beydes. 9 Gerara] H Gerar. denn] H dann. 11 himm[Z 5]lischen. 13 be[δ 3]schwerliche. 15 und] fehlt X. 20 bey [X 636] dem. 22 hätte] Z hatte. Bilder] X Bild.

nen Altvätern in ihrem männlichen Alter zu begreiffen schwer gefallen. Er gründete allen natürlichen Dingen nach und kam in kürtze so weit, daß man ihn billich ein Vorbild des weisen Salomonis nennen mag. Er war ein guter Astronomus und Mathematicus und verstunde die Magiam oder vielmehr die Philosophiam naturalem vollkommen neben dem Ackerbau. Der Menschen und Thiere Eigenschafften wuste er und konte derselben Gebrechen durch Artzneymittel leichtlich wenden, wie denn auch seine Brüder von dergleichen Wissenschafften bey ihnen höreten, täglich philosophirten, aber ihme allesampt bey weiten das Wasser nicht reichen konten, wiewol er deren eilffe hatte.

Darbey war er sehr demüthig, fromm, auffrichtig, redsprechig, freundlich und holdseliger Geberden. Von den Lastern wuste er so gar nichts, daß er auch ihre Namen nicht verstunde. Und ob zwar damals noch kein geschrieben Gesetz verhanden, darnach ieder zu leben hätte, so war er doch vom gütigen Himmel so erschaffen und durch das Gesetz der Natur also unterwiesen, daß er nichts anders als Tugend wirckete. In solchem Stande beflisse er sich, wie er seinen Vater wohl bedienen, ihm vor Zorn und Sorge seyn und dessen Haabe vermehren helffen möchte, wodurch er denn erwarb, daß ihn Jacob desto hertzlicher liebete, ihn auch, weil sich die Liebe nicht verbergen läst, mit einem schönen bundgestickten Rock verehrete. Er ließ ihn ungern aus dem Gesicht, weil er seiner abgestorbenen Mutter, der unvergleichlichen Rahel, die Jacob so inniglich geliebt, im Angesicht zwar etwas andert, an der Schönheit selbst sie aber hundertfältig übertraff. Gleich wie nun dem alten Patriarchen das Hertz im Leibe vor Freud und Liebe auffhupffete, wann er seinen Joseph vor ihm sahe, Also lieff hingegen der Lea die Gall über, wenn sie ihn nur erblickte, kei-

*

3 ein [Z 8] Vorbild. 4 Mathe[ð 6]maticus. 5 Magiam] Z Magia. Philosophiam] Z Philosophia naturalis. 8 Brüder] H Brüder so. 9 ihnen] H ihme. 10 allesampt] Z allesamen. weiten] ZXH weitem. 19 be[Z 9]dienen. 21 er[ð 7]warb. 22 die [H 2, 499. K 2, 499] Liebe. 24 Mutter] H Mutter gleich. unvergleich[X 638]lichen. 25 andert] Z andet. XH anderet. Wenn die lesart von ð richtig ist, wie ich vermuthe, so ist unsere stelle ein zweiter beleg für das von Grimm im wörterbuch 1, 810 f. aufgeführte seltene wort. 26 Schönheit] H Schönheit aber sie selbst hundertfältig. 29 nur] X nun.

ner andern Ursachen halber, als darumb, weil er vor ihren Söhnen beym Vater so schätzbar war.

Endlich erbete solcher stieffmütterliche Neid auch auff seine Stieffbrüder, so daß seine vollkommene Tugenden und Schönheit nichts anders, als einen getreuen liebreichen Vater und hingegen an der Lea und seinen zehen Brüdern eilff abgesagte Feinde zu wegen brachten, welches er doch niemalen gemerckt, weil er sich eingebildet, es sey ein iedes so edel und auffrichtig geartet, wie er selbsten. Je mehr aber seine Tugenden von seinen mißgünstigen Brüdern beneidet wurden, umb so viel desto mehr wurden solche hingegen nicht allein von seinem Vater, sondern auch von GOtt selbst zum höchsten beliebt.

*

1 er] Z einer von ihren. 6 Brüdern [Z 10] eilff. 8 ein [ö 8] iedes. 12 selbst] XH selbsten. beliebt] H beliebt. K geliebt.

HK Sehet da, das verfluchte Teuffels-Unkraut, den Neid, wie es auch unter Eltern und Geschwisterten so gar herrschet. GOtt hatte ein grosses Werck mit dem Volck Israel vor, sie in ein ander Land zu bringen, ein schönes Wunder zuerweisen, und grossen Segen an ihnen zuthun. Jacob und Joseph, sein gehorsamer und Gott gefälliger Sohn, solten die Werckzeuge und Instrumenten, zu diesem herrlichen Entschluß und Segen [?Segenswerke], Wercke seyn, die er sich seiner heiligen Weise nach, darzu außersehen, alles muste wunderbarlich zugehen. Aber sehet, was thut der Teuffel, er kan solches Werck nicht leiden, drüm hub er an zu neiden. Er machet eine Feindschafft und streuet sein Unkraut ein, dem Vorhaben Gottes entgegen. Daß Mutter und Brüder, dem lieben Joseph feind werden, hassen und verfolgen, darum weil er, als ein gehorsames und Tugend-wohlgeartiges Kind, beydes von Gott und dem Vatter, als ein Augapffel im Auge geliebt war.

Sie verfolgen und hassen den, so sie am allermeisten lieben solten, der ihr Glück und Aufnehmen, ja ihr Segen [K Segenbringer seyn] bringe, seyn und werden muste.

Und so machen es noch heut zu Tage offt die närrischen und albern Mütter, daß sie ihnen geschwind einbilden, weil dieses oder dieses zugeheyrathete Kind, nicht unter ihren Hertzen gelegen, so sey es nicht so gut als die andern, von ihnen erzeuget, und wie Tugendhaffter, gelerniger, gehorsamer und gefälliger oder wohlartiger, solche vor denen sich erzeigen, je verhaßter und feindseliger man [H 2, 500. K 2, 500] ihnen wird, weil ihnen die schönen Gemüths- und Leibes-Gaben, gleichsam mißgönnet und beneidet werden, wie hier an Joseph zu sehen. Da doch offt in denen, welche die Mütter am allermeisten lieben, und sie verzärteln, weder Witz noch Kritz, weder Zucht noch Tugend wohnet noch hafftet.

Die Josephs Brüder, waren böse Buben, lose Schelmen, Spötter, Storr-

Digitized by Google

köpffe, meichel-mörderische, verleumderische, und Ertz-verlogne Gesellen. So sind die Mutter-Söhnlein insgemein, wann sie meynen, daß sie sie am bästen gezogen haben: Dann ihre Zucht ist selten viel werth, weil sie nicht herb, sie heben hoch auf, und lassen leis fallen, und was sie offt ihre Kinder und saubere Früchtlein lehren und anlernen, das solten sie ihnen wohl billiger verwehren und abrathen. So vielleicht dem Ansehen nach diese Josephs-Mutter möchte auch an ihren saubern Juncker-Söhnen gethan haben.

Also blind ist der Neid, und eben auch der Teuffel verblendet solche Gemüther also, die er darmit einnimmt. Daß man sihet und doch nicht, oder nur mit halben Augen sihet. Ob schon fast kein gutes Haar an den meisten Brüdern Josephs, außgenommen den Benjamin, villeicht gewesen seyn mag, wie ihr Wandel bezeuget, so meinte doch diese Mutter villeicht, dass sie die allerwackersten Söhne hätte, und dieser ihr Joseph nur ein Schmeichler und Fuchsschwänzer wäre, der sich bey dem Vatter stets vor den andern zumachte, indeme er seinen Gehorsam bedachte. O verfluchter Thoren-Neid. Mercket und sehet hier ihr Stiefmütter, so viel will euch der Heilige Geist hierinnen lehren, und eure Unart weisen, die ihr auch euch offt einbildet, keine Krapffen seyen bässer, als die, welche ihr selbst gebachen.

So ein altes Laster ist der Teufflische Unkrauts-Same, der Neid, daß er sich auch schon unter den Heiligen und Kindern der Ertz-Väter vor so alten Zeiten hat eingefunden, und also lässet auch der alte verführische Teuffel, seine alten Stücklein noch nicht.

Aber wie wunderbar ist doch GOTT in seinen Wercken? Ist der Teuffel listig, GOTT ist allweis. Ist er neidig, so ist er mitleidig, feindet er an, so liebet er, die von ihm angefeindete, verfolgt er sie, so nimt er sie auf, hebet er einen gantz wunderlichen und seltzamen, übel-außsehenden Proceß mit ihnen an, so weiß er es noch wunderbarer zum allerbästen hinaus zu führen. In [H 2, 501. K 2, 501] Summa Was GOTT liebt, das ist schon wider deß Teuffels und aller Welt Gifft genugsam geschützet. Nur bleibe man in der Tugend-Schrancken, liebe GOTT, ehre die Eltern, sey gehorsam, und laß im übrigen den walten, der alles waltet.

Wer fraget nach dem Neid, es ist deß Teuffels Zucht,
Ob schon er quält und pflagt [K plagt], die GOTT am meisten lieben,
Er [?Er mag] zwar wohl ein weil sie ängsten und betrieben,
Doch wächst nur mehr dardurch, der Seelen-Frucht.
Verdreusts dem Teuffel schon, was schads? man sey getrost,
Die Fallstrick die er legt, den Neid den er erweiset,
Wann er mit Gallen-Tranck, die Gott-geliebten speiset,
Er tödt sie darum nicht, es wird zu Freuden-Most,
Demnach so höret, leset, seh't,
Wie ferner es mit Joseph geht.

Digitized by Google

Nach der Meinung alterirt das in Rede stehende Gesetz die Gesetze der Reflexion und Refraction nicht, sondern es ist nur ein Ausdruck für die Thatsache, dass die Lichtstrahlen, welche in einem Medium von einer Oberfläche reflectirt werden, nicht mehr mit Strahlen, welche direct von der Lichtquelle kommen, vereinigt werden können. Ich habe mich dagegen, wie schon früher bemerkt, für die Ansicht entschieden, dass das Gesetz die Gesetze der Reflexion und Refraction alterirt, und dass es nicht blos ein Ausdruck für die Thatsache ist, dass die reflectirten Strahlen nicht mehr mit den direct von der Lichtquelle kommenden vereinigt werden können.

Ich habe mich für diese Ansicht entschieden, weil ich glaube, dass die Gesetze der Reflexion und Refraction nicht für sich allein bestehen können, sondern dass sie nothwendig mit den Gesetzen der Schwingungen zusammenhängen müssen, und weil ich glaube, dass die Gesetze der Schwingungen durch das in Rede stehende Gesetz alterirt werden müssen.

Ich habe mich für diese Ansicht entschieden, weil ich glaube, dass die Gesetze der Reflexion und Refraction nicht für sich allein bestehen können, sondern dass sie nothwendig mit den Gesetzen der Schwingungen zusammenhängen müssen, und weil ich glaube, dass die Gesetze der Schwingungen durch das in Rede stehende Gesetz alterirt werden müssen.

Ueber die S. 1. 1. Regel.

Wenn α und β Einfalls- und Brechungswinkel sind, α' und β' die Winkel, welche die reflectirten Strahlen mit der Oberfläche machen, α'' und β'' die Winkel, welche die Strahlen, welche direct von der Lichtquelle kommen, mit der Oberfläche machen, so ist nach der S. 1. 1. Regel

$$\frac{\sin\alpha}{\sin\beta} = \frac{\sin\alpha'}{\sin\beta'} = \frac{\sin\alpha''}{\sin\beta''}$$

Wenn α und β Einfalls- und Brechungswinkel sind, α' und β' die Winkel, welche die reflectirten Strahlen mit der Oberfläche machen, α'' und β'' die Winkel, welche die Strahlen, welche direct von der Lichtquelle kommen, mit der Oberfläche machen, so ist nach der S. 1. 1. Regel

$$\frac{\sin\alpha}{\sin\beta} = \frac{\sin\alpha'}{\sin\beta'} = \frac{\sin\alpha''}{\sin\beta''}$$

noch mehr unter einander zu ärgerer Verbitterung wider den unschuldigen Joseph verhetzten, sagte Judas, welches ein tapfferer, verständiger und mit allerhand Tugenden wohlbegabter Mann, auch dem Joseph nicht so gar verbost abhold war, zu den übrigen, es sey eine grosse Thorheit an Träume gläuben, weniger sich ihrentwegen entweder zu bekümmern oder zu erfreuen. Joseph hätte halt umb selbige Zeit helffen einernden, und wormit er des Tages umbgangen, das sey ihme des Nachtes im Schlaffe vorkommen. Daß nun der Vater eine Propheceyung daraus mache, da müsse man ihn reden lassen, sein Alter ehren und ihm zugeben.

Ruben antwortet hierauff, es pflege ihm selbsten dergleichen zu widerfahren, wie dem Joseph; Denn als er erst kürtzlich zu Sichem gewesen, die Weide zu besichtigen, hätte ihm geträumet, als wann ihm etliche Füchse und Leoparden das beste Lamm aus seines Vaters Heerde alldorten hinweg genommen und in die Wildniß geführt, er hätte sich zwar gewaltig widersetzet und doch nichts erhalten mögen. Als er aber durch die Wildniß kommen, hätte er ohn gefehr dasselbe Lamm wieder angetroffen, aber nicht mehr gekannt, dieweil es gantz güldene Wolle getragen; ihn hätte gedäucht, daß er selbsten ein gut Kleid von solcher Wolle bekommen; Solte er nun aus dergleichen Possen ein künfftiges schliessen, so müste er gestehen, daß er billich vor einen Thoren zu halten sey, sintemal er sich wol einbilden könne, daß ihm dieser Traum nicht vorkommen seyn möchte, wenn er selbige Tage nicht vor die Heerde gesorget und seine Zeit anderswo, als auff derselben Weide, zugebracht hätte. Und eben also wäre es auch mit Josephs Traum beschaffen.

Träume, sagte er weiter, erfreuen die Unverständigen und erschrecken die jenigen, so sich fürchten. Die allermeisten geschehen vergeblich und alle ihre Außlegungen sind ungewiß und betrüglich, wessentwegen denn ihre Außleger Conjectatores, das ist: Räther, genannt werden.

*

1 unschuldigen [ð 10] Joseph. 2 Judas] XH Juda. 7 halt] X halt eben. 13 Denn] Z Damals er. XH Dann als er. 14 ihm] X ihn. 15 und [X 640] Leoparden. 16 Wild[Z 13]nuß. 18 durch [ð 11] die. 19 Lamm] Z Land. 23 billich] XH billicher. 25 wenn] XH wann er selbigen Tag. 32 denn] XH dann.

Digitized

Aser, Gad, Naphtali und Dan widersprachen diesen Beyden und sagten: Wenn schon die Träume nichtig und ohne Bedeutungen sind, so wird iedoch einen als den andern weg der Juncker Joseph vom Vater uns allen vorgezogen und seine einige Person von ihm mehr geliebt, als wir alle mit einander, welches uns zu höchsten Schimpff gereicht.

Endlich gieng ihre Versamlung von einander, ein ieder zwar mit unruhigem Hertzen. Der eine ließ es bey dem alten Groll, Neid und Mißgunst verbleiben, der ander aber, sonderlich der Mägde Söhne, wurden verbitterter.

Als aber die Ernd ein End hatte und Jacob sein gantzes Hauß durch eine herrliche Mahlzeit, die man bey uns die Ernd-Gans nennet, nach gehabter Arbeit ergetzet und sich darbey sehr frölich erzeigt, erzehlet ihm Joseph, welcher sich eher des Himmels Fall, als seiner Brüder Neid, versehen hätte, wiederumb einen andern Traum, den er dieselbe Nacht gehabt, nemlich, daß Sonn, Mond und eilff Sternen sich vom Himmel gelassen, vor seinen Füssen gedemüthiget und ihn angebetet hätten. Der alte Jacob sagte hierauff: Dieser Traum bedeutet dir weit ein grössers, als der vorige, denn siehe, es wird die Zeit kommen, daß du nicht allein über deine Brüder erhöhet, sondern auch von Vater und Mutter selbsten geehret und gleichsam angebetet wirst werden. Mich zwar, hängt er ferner dran, wirds höchlich erfreuen, wenn ich die Ehre habe, dich in solchem glückseligen Stande zu sehen, und wolte Gott, daß diese seine Göttliche Vorsehung nur bald ins Werck gesetzt würde, dieweil ich gewiß weiß, daß solches eigentlich geschehen wird.

Umb wie viel sich nun Jacob wegen Josephs künfftiger Hochheit erfreuete, umb so viel desto hefftiger betrübten sich hingegen seine andern Kinder. Ja ihre ohne das genugsam vergallte Gemüther wurden so erbost, daß ihnen weder Essen noch Trincken schmeckete, sondern sie stunden nach und nach von der Tafel auff und verfügten sich in ihre Hütten.

*

1 [Z 14] Aser. 2 und [ð 12] ohne. 7 Versamlung [H 2, 503] von. 8 un- [K 2, 503] ruhigen. 11 End] XH Ende. 13 ergetzet] H ergetzete. 14 ihm] fehlt XH. 15 Brüder [X 641] Neid. 17 und [Z 15] eilff. 19 dir [ð 13] weit. 23 wirds] Z wird. 28 Hochheit] H Hochzeit. 30 Kinder] XH Kinder als Josephs Brüder.

Jacob vermuthete wol aus ihrem Unwillen, was die Glocke geschlagen und daß sie seinem liebsten Sohne solch herrlich Glück mißgönneten; Doch kont er schwerlich gläuben, daß die Person Josephs von einigem Menschen in der Welt, geschweige von seinen leiblichen Brüdern, mit einem solchen Haß und Neid angefochten werden könte, wie sie schon gegen ihm gefast hatten. Joseph aber, der keinem Frembden, geschweige seinen Brüdern, etwas Böses zutraute, hielte davor, daß sie deßwegen so frühe Feyerabend gemacht, damit sie am Morgen desto früher sich mit dem Vieh auff die Weide begeben möchten.

Die zehen Brüder schieden den Morgen von dannen, ohne daß einiger seinen Unmuth im geringsten hätte blicken lassen. Sie beschirmten ihrer Gewonheit nach den Vater, empfiengen seinen Segen und befohlen dem Joseph seiner wohl zu pflegen. Aber so bald sie sich allein draussen auff dem Felde befanden, erhub sich ihre Klage.

Ach! sagte Gad, sollen wir denn erleben, daß wir unsers Brudern Sclaven werden müssen?

Ha! antwortet Aser, siehest du denn nicht, daß wirs allbereit seyn? Sitzet er nicht schon beym Vater zu Junckern, als wenn er Perlen schwitzen und Gold hofieren werde? Wird er nicht schon gehalten wie der gröste Printz von der Welt? Was mangelt, daß sein eiteler Traum noch nicht erfüllet sey? Er hat ihn vielleicht darumb erdichtet und erzehlet, damit wir auch wissen, wie er von uns geehrt seyn wolle.

Freylich, meldet der Dan, ist sein Traum schon erfüllet worden. Es wird ja keiner unter euch allen so alber seyn, der nicht in Acht genommen habe, was massen ihn unser Vater bereits vorlängst in seinem Hertzen mehr geehrt und angebetet, als sonst etwas in der Welt.

Naphtali bracht seine Wahr auch zu Marckt und sagte: Was

1 [Z 16] Jacob. 3 er [ð 14] schwerlich. gläuben] XH glauben. 11 Brüder] XH Brüder nun. 12 beschirmten] beschirmen = sich verabschieden. Vgl. 1, 771 und oben H 2, 358. Grimm, wörterbuch 1, 1569 führt nur das reflexive verbum in dieser bedeutung auf. 13 Gewonheit [X 642] nach. 17 denn] XH dann. 18 Scla[Z 17]ven. 19 Aser] Z Asar. denn] XH dann. allbereit [H 2, 504. K 2, 504] seyn. 20 schon] Z schon daheim. Junckern] XH Junckern [ð 15] als wann. 31 Naphtali] Z Nephtalin.

gilts, wo ihn nicht unser Vater zu seinem einigen Erben erkläret und uns außstöst oder mit unsern Kindern gar zu Josephs Sclaven macht, damit des Junckern Traum wahr werde.

Judas antwortet ihm, er solte ein bessers vom Vater gedencken, sie wären alle, so wohl als Joseph, aus seinen Lenden geboren, er würde als ein ehrlicher auffrichtiger Mann eine solche Ungerechtigkeit an seinem eigenen Geblüt nicht verüben noch ihm zur ewigen Schande in der Gruben nachsagen lassen; Er hätte theils seiner Kinder selbst vor Bastarte gehalten und aus der Erbschafft verstossen.

Wer weiß, antwortet Dan, was geschiehet? Haben wir nicht Exempel genug an Ismael, dem gleiches widerfahren? Dergleichen Streiche sind nichts neues bey unserm Geschlecht und Vorvätern gewesen.

Ob nun zwar Ruben, der Aelteste und Beredteste unter ihnen, vorgewendet, daß jenes aus Willen und Antrieb der Saræ geschehen, Die Rahel, Josephs Mutter, wäre hingegen todt, die ihrige aber noch alle im Leben, die den Vater wol anders bereden würden, benebens auch die Bedeut- und Außlegung der Träume hönisch genug verlacht, ihre Gemüther anders zu biegen, So hat er doch nichts außgerichtet, sintemal diese vier Mägde-Söhne die übrigen überschryen, mit Vorgeben, es sey ja bekant genug, wie ihr Vater mit ihrem Großvater und seinem leiblichen Bruder gehandelt, indem er beyde betrogen und den Väterlichen Segen, der einem andern von Rechtswegen gebührt, zusampt dem Recht der Erstgeburt auff sich selbst gewendet; Dörffte nun ein Kind sich kein Gewissen machen, mit seinem Vater und Bruder so zu spielen, so würde es sich auch nicht scheuen, ins künfftige seine eigene Kinder mit gleicher Müntze zu bezahlen; Man wüste wohl, was Gestalt er den Laban, seinen Schweher, der ihm doch so viel Gutes erwiesen, berückt, als er ihme dessen meiste Haabe durch seine bunden Stäbe, ein gantz unlöbliches, ja gleichsam diebisches Mittel, gantz vortheilhafftig abgezwackt; Was sie wol vermeinten, daß Joseph anders daheim thue und stetig bey dem Vater zu sitzen

*

4 ge[Z 18]dencken. 6 auffrichtiger] Z auffrechter Mann ein. 7 sei-[ð 16]nem. 18 aber [X 643] noch. 22 über[Z 19]schryen. 24 und [ð 17] den. 33 vermeinten, [H 2, 505. K 2, 505] daß.

Digitized by Google

habe, als dergleichen Stücke zu lernen, dardurch er sie künfftig beydes umb ihre Freyheit und ihr Erbtheil bringen möge; so sie zwar nicht dem Vater zur Schande, sondern sich zur Vorsichtigkeit auffzumuntern, gemeldet haben wolten.

Was gilts, wenn wir heimkommen, und nicht anders zur Sachen thun, wo nicht dem Joseph endlich auch träumet, wie er eilff Sternen auffsetze und mit Sonn und Mond darnach kugele?

Ruben, Juda und Levi hielten zwar Widerpart und verfochten ihres Vaters gepflogene Händel nach Müglichkeit, indem sie alles, was Jacob gethan, der Weiber Anstifftungen zulegten, welcher Hülffe Joseph aber beraubt wäre. Es war aber alles vergeblich, denn diese Reden der übrigen Brüder ohne das vergallte, neidige und mißgünstige Hertzen durch Mißtrauen dem Joseph noch gehässiger machten, also daß sie endlich beschlossen, sich mit der Menge Viehe nach Sichem auff die jenige gute Weide zu begeben, die Ruben hiebevor außgespehet hatte, umb sich allda so lange auffzuhalten, biß sie sehen, was ihr Vater thun wolte und ob er allein mit dem Joseph würde hausen wollen, auff welchen Fall, wenn geschehen solte, was sie unnöthig vermutheten, sie schon den besten Theil der Heerde in ihrer Gewalt hätten.

Also liessen sich diese Gebrüder durch Eifer, Neid, Haß, Mißgunst, Zorn und Mißtrauen umbtreiben und zogen mit ihren Herden in die Waidreiche Gegend Sichem.

*

3 sich [Z 20] zur. 5 gilts] XH gilts, (sagten sie ferner,) wann wir. 6 träumet, [ð 18] wie. 12 denn] XH dann. H diese Rede. 14 beschlossen, [X 644] sich. 19 un[Z 21]nötig. 20 ihrer] Z ihrem. 22 und [ð 19] Mißtrauen. 23 Gegend] H Gegend nach. Sichem] XH Sichem.

Schau, was der grimme Neides-Gifft,
Für Unheil zwischen Brüdern stifft,
Dem frommen Joseph wird man feind,
Der es so Hertzens-gut gemeint,
So geh'ts noch leider zu anheint.

Digitized by

Indessen gedachten weder Jacob noch Joseph an gar nichts böses, sondern Joseph muste dem Alten seinen Traum noch eins erzehlen und hingegen die Außlegung darvon wiederumb anhören.

Gewißlich, liebster Sohn, sagte Jacob, ich versichere dich eigentlich, daß du zu einem grossen Herrn wirst werden; Aber alsdann sey mir und deinen Brüdern behülfflich, wann wir anders, nach Verhängnüß GOttes, deiner Hülffe bedörffen und dich darum anlangen werden.

Diese Wort redet der Alte so beweglich, Endet sie mit einem so inbrünstigen Vätterlichen Kuß, Und sahe seinen Sohn darauff so andächtig an, daß sich Joseph, weil er seinen Vater ohne das mehr als sich selbsten liebte, des Weinens nicht enthalten konte, welches dann seiner Antwort ein gute Weil den Paß allerdings versperrte. Demnach er sich aber wieder erholet, sagte er: hertzliebster Vater, nimmermehr gedencke, daß ich zugeben werde, daß deine graue Haar sich vor mir bücken sollen, etwas bittweiß zu begehren, wann ich anderer Gestalt dein Anliegen und, wie dir zu helffen sey, errathen kan! Und solte ich gleich den Thron der Assyrer besitzen, So werde ich doch, als ein getreues Kind, deines Alters Trost verbleiben, so lang mir GOtt die Ehr und Gnad verleihet, dich auff dieser Welt zu bedienen.

Nach vielen dergleichen Gesprächen hat Jacob den Joseph gesegnet, ihme GOtt befohlen und zu der künfftigen Würdikeit, als wann er sie schon vor Augen sehe, alles Glück und Heil hertzlich angewünscht, Auch auff sein bittliches Begehren unterrichtet, wie er einen ieden Traum, der etwas bedeute, leichtlich außle-

*

1 Indessen] XH Das III. Capitel.

Joseph hält Gott und den Vatter zu Freunden,
Weiß nicht, daß ihm so die Brüder anfeinden.

INdessen. 3 darvon] Z darvor. 5 liebster [H 2, 506] Sohn, [K 2, 506] sagte. 12 er [X 645] seinen. 13 Wei[Z 22]nens. 16 nim[ẑ 20]mermehr.

gen könne, Welche Kunst er dann, wegen seines klugen Verstands und hierzu geneigten angebornen guten Art, nicht allein mit geringer Mühe gleich begriffen, sondern auch nachgehends durch sonderbahre göttliche Gnad und sein eigenes scharffes Nachsinnen so weit gebracht, daß in gantz Egypten auch unter den Allerweisesten keiner seines gleichen zu finden gewesen, wiewohl dieselbe Nation ein sonderbare Profession aus dieser Wissenschafft gemacht und sich mehr, als die Chaldæer oder einige andere Völcker in der Welt, darin geübet.

Der spate Abend kam diesen beyden viel früher, als sonsten, weil ihnen ihr liebreich Gespräch den Tag so unvermerckt gekürtzt hatte. Sie wären auch der dunckelen Nacht selbst noch nicht gewahr worden, wann Lea nicht zu ihnen getreten wär, anzeigende, daß die Söhn mit dem Viehe noch nicht ankommen. Diese fragte zugleich, ob sie nicht wüsten, warum sie wider ihr Gewonheit so spat außblieben Oder wohin sie sich doch mit der Heerd begeben haben möchten. Weilen aber keiner von ihnen beyden weder die Ursach ihres Außbleibens noch den Ort, da sie sich befinden möchten, außsinnen können, Haben sie die Nacht anstatt des Schlaffs mit Unruhe und Sorgen eben so betrübt zugebracht, als ergötzlich ihnen der verstrichene Tag gefallen.

Den folgenden Morgen vermehrte sich diese Traurigkeit im gantzen Hauß. Je eine Sohnsfrau fragte die andere, ob sie nicht beym Abschied ihres Manns vernommen, wohin sie sich mit einander zu verfügen gewillt gewesen. Keine unter allen aber konte Nachricht geben, als Rubens Liebste, dann diese sagte, ihr Haußwirth hätte sich ohnlängst vernehmen lassen, daß er in der Sichemiter Gegend ein solche hertzliche Weid angetroffen, daß immer Schad seye, wann man dieselbe unnützlich verderben liesse, hielte also darvor, daß ihre Männer sich ohn Zweiffel dort herum auffhalten müsten, vornehmlich weil sie den Kern des besten Viehes bey sich hatten.

Der bekümmerte Jacob ermaß die Nähe des Wegs und er-

*

1 Verstands [Z 23] und. 4 Nach[ð 21]sinnen. 16 spat [X 646] außblieben. 17 möchten. [Z 24] Weilen. 20 zuge[ð 22]bracht. 22 im [H 2, 507. K 2, 507] gantzen. 28 hertzliche] XH herrliche. 30 darvor] X davor. 32 hatten] XH hätten. 33 [Z 25] Der.

kannte ohnschwer, daß seine Söhn, wann sie gleichwol dort geweidet hätten, wol wiederum daheim seyn können, dann er dazumal zu Sicima, welches die Hebreer Suchoth nennen, gewohnet, von welchem Ort es einen nicht so gar fernen Weg nach Sichem hat.

Darauff hin haben ihm nicht weniger sein eigene Sorgen, als sein und seiner Söhne Weiber und deren jungen Kinder, unauffhörlich Weheklagen inständig eingerathen, daß er hinschicken und erkundigen lassen solte, ob sie vielleicht durch die Arabische Räuber angegriffen und weggeführt worden oder ob ihnen sonst ein ander Unglück begegnet wäre. Josepho dem Klugen und zwar damals nur siebenzehen-jährigen Jüngling wurde diese Verrichtung auffgetragen. Und damit er desto eilender ein gute Bottschafft zurück bringen Oder, wann vielleicht Gefahr vorhanden, desto geschwinder entfliehen könte, wurde ihm seines Vatern bester und schnellester Läuffer, von Persischer Art, den er aus Mesopotamia mit sich gebracht hatte, untergeben, auff welchem er, mit dem Segen Jacobs versehen, der Heerde Spur nachstriche, seine geliebte Brüder zu suchen, Welche er auch gegen Vesperzeit mit samt der Heerd ehender und zwar in so gutem Stand angetroffen, als ihn zuvor seine allzu grosse Sorg und vor sie habende Bekümmernüß gläuben lassen, Massen ihn solcher gewünschte Anblick hertzlicher erfreuete, als wann er jetzo die propheceyte Herrligkeit hätt antreten sollen.

Seine Brüder hingegen, da sie ihn von weitem sahen, sprachen unter einander: Ach schauet! Dort kompt unser Printz Wolan, legt euch nieder und erfüllet seine Träum! Sehet doch umb GOttes willen, der Juncker Träumer hat sich auff unsers Vatern bestes Pferd gesetzt, damit er unsere Ehrerbietung desto Majestätischer empfahen möchte. Ey warumb sitzen wir doch nicht alle auff unsern SchindMehren, damit sie sich, gleich wie die Garben in seiner Phantasey gethan, vor dem seinigen neigen Und wir zugleich diesen gewaltigen Kerl mit anbeten möchten? Zwar war-

2 können] H könten. 4 welchem [ð 23] Ort. so] fehlt H. 15 könte] Z könte, [X 647] würde [Z 26] ihm. 20 Heerd [ð 24] ehender. 25 ihn] XH ihn nur erst. 27 Träum] XH Träume. 28 GOttes] X Sottes. 31 un[Z 27]sern Schind-Meh[H 2, 508]ren. 32 Phantasey [K 2, 508] gethan.

Digitized by Google

umb nicht? Denn diß ist der jenige gewaltige Wundermensch, dem Sonn und Mond zu gefallen vom Himmel steigen und sich zu seinen Füssen legen. Diß ist der grosse Herr, von dem Vater und Mutter erzittern, weil sie nicht wissen, wie sie ihn genug ehren sollen. Ja der ists, dem wir alle sampt unseren Kindern als Sclaven zu dienen vom Himmel zugeeignet seyn. Vielleicht kompt er jetzt darumb in seinem bunten Rock so stattlich auffgeputzt und so prächtig beritten daher, uns seinen leibeignen Knechten scharffe Befehl zu ertheilen und zugleich die Pflicht des Gehorsams und schuldiger Unterthänigkeit von uns zu empfahen. Ja, Hencken sie ferner daran, ehe wir dir zu Gebot stehen wollen, ehe soll dein bunter Fürsten-Rock, in welchem du gleichsam Königlich prangest, mit Blut besudelt Und dein stoltzer Leib von unsers Vatern Angesicht hinweg gerissen und in den innersten Schlund der Erden verborgen werden. Und dieses sey der Eyd, den wir dir an statt eines unterthänigen Gehorsams wollen geschworen haben.

Sie haben auch solches zu halten sich hoch verpfändet, doch etliche nicht des Willens, solches ins Werck setzen zu helffen, sondern darumb, dieweil sie von den Zornigsten hierzu gemüssiget wurden, vornehmlich der tapffere Ruben, welcher auff alle Mittel und Weg gedachte, wie er dem Joseph das Leben erhalten und ihn wieder zu seinem Vater schaffen möchte. Hat ihnen derowegen gleich Anfangs gerathen, sie solten gar keine Hand an ihn legen, dann mit solchem Brudermord würden sie GOtt zum höchsten beleidigen, ihren alten Vater auch zu tod krämcken und ihnen selbst einen immerwehrenden nagenden Wurm ihres bösen Gewissens erwecken. Demnach aber weder ihre zornige Ohren ihn hören noch ihre ergrimmete Gemüther sich anders lencken lassen wolten, stellet er sich, als wäre er anders Sinns und zwar ihrer Meinung worden, sagte derowegen: Ihr lieben Brüder, wenn es ja nicht anders seyn soll, so müssen wir gleichwol auch mit der

*

1 Denn] XH Dann. 3 legen. [ð 25] Diß. von] H vor. 5 sollen] fehlt XH. 6 seyn] XH seyn sollen. 10 Hencken] H henckten. 13 be[X 648]sudelt. stol[Z 28]tzer. 14 innersten] ð instersten. ? finstersten. 17 haben] H hatten. doch] XH doch waren auch noch etliche. 18 des [ð 26] Willens. 19 sondern] XH unerachtet sie von u. s. w. 22 Vater] XH Vatter anheim verschaffen. 28 Gemüther [Z 29] sich. 30 wenn] H wann.

Digitized by Google

Sach behutsam umbgehen und sich nicht übereilen, dann ihn hier bey der Heerd hinzurichten ist nicht rathsam, weilen wir von unsern Knechten möchten verrathen werden. Lasset uns rathschlagen, was Todes und an welchem Ort er sterben soll!

Mit nichten, sagten die andern; er muß auff der Stell dran, dann lassen wir diese Gelegenheit aus Handen, so wird die Verhängnüß keine mehr so gut gönnen, sondern verschaffen, daß wir als gebundene unter seinem Gewalt sitzen und in harter Dienstbarkeit künfftig unseren saumseligen Verzug bereuen müssen.

Ruben, als er ihre Hartnäckigkeit und blutdurstige Entschliessung sahe, antwortet: Meine Meinung ist ja nicht, daß man weder ihn selbst noch diese Gelegenheit aus Handen gehen lassen, Sondern sich vor der That weißlich berathen solle, damit die Sach also klüglich angegrieffen und vollendet werde, daß sie künfftig verschwiegen bleibe und uns kein Schand oder Nachtheil bringen möge, dann ihr wisset all, daß eilen nie kein gut thät.

*

1 behutsam] fehlt XH. sich] δXH uns. 2 unsern [δ 27] Knechten. 10 Ent[H 2, 509. K 2, 509]schliessung. 11 sahe] XH sahe und vernam, antwortete er. 12 lassen. [Z 30] Sondern sich [X 649] vor. 16 all] XH alle. thät] XH thät, und hiesse sie also wohl bedencken.

Die bösen Brüder freuten sich,
Auff Joseph nunmehr inniglich,
An ihm zu üben ihre Rach,
Daß er vom Brod käm allgemach,
Doch willt Gott nicht in solche Sach.

Eben damal kam Joseph zu ihnen geritten, er stieg vom Pferd und neiget sich gantz Ehrerbietiglich gegen ihnen, vermeldet zum allererſten des Vatern Gruß und Seegen, folgends, wie bekümmert er ihrentwegen daheim sässe, weil er nicht wüste, wo sie wären und ob es ihnen wol oder übel gienge, Hertzlich besorgende, es möchte ihnen vielleicht ein Unglück begegnet seyn; Hätt ihn derowegen geschickt, zu vernehmen et c.

Mit dem, und zwar ehe er seine Red vollenden konte, packten sie ihn an. Simeon muste ihn binden und verwahren, weilen er der stärckste unter allen war; Sie aber traten beyseits, vom Ruben ferner zu vernehmen, was er dann nun vermeinte, daß jetzo weiters zu thun sey. Demselben war nichts höhers angelegen, als wie er den frommen Joseph davon bringen möchte, und muste doch besorgen, wann er von neuem vor dessen Leben reden würde, daß seiner Brüder grimmige Gemüther, die einmal dem Joseph obgemeldten Eyd geschworen und ihn von der Kost zu thun festiglich beschlossen hatten, auch mit einem neuen Muth entzündet werden dörfften, dardurch Joseph gleich im selben Augenblick von ihnen hätte getödtet werden können; Hat derowegen seine Red folgender Gestalt eingerichtet.

Hertzliebe Brüder, sagt er, wenn die Söhne Jacobs ins künfftig ein Unglück treffen solte, so würde Ruben gewißlich nicht leer außgehen. Wann die Kinder Israel zu Josephs Sclaven wer-

*

1 Eben] XH Das IV. Capitel.

Joseph die Brüder antrifft nach Verlangen,
Wird aber von ihnen gar übel empfangen.

EBen dazumal. ihnen] XH seinen Brüdern. 2 ver[ð 28]meldet] XH vermeldete. 9 ihn] XH ihn also ohne einiges Wort machen. 10 traten] XH traten nachgehends. 12 sey. [Z 31] Demselben. 14 neuem] ðXH neuen. 15 seiner] ð seine Brüder [X 650] grimmige. 18 dörfften] Z dörffen. 19 Augenblick [ð 29] von. können] XH können; derowegen er seine. 20 eingerichtet] XH einrichtete. 21 sagt] X sagte. 22 gewißlich [H 2, 510. K 2, 510] nicht.

Digitized

den solten, So würde ich und die Meinigen ohn Zweiffel seiner Dienstbarkeit nicht entrinnen mögen; dann es heisset: Gleiche Brüder, gleiche Kappen.

Und solte es dahin kommen, was ihr besorget und ihm unser Vater selbst weissaget, (ob ich zwar nichts auff närrische Träum halte) so wäre ich wol thöricht, wann ich ein bessers hoffen würde, als mit euch über einen Kamm geschoren zu werden. Finde derowegen das beste Mittel zu seyn, daß wir ihn auß dem Wege räumen, Uns selbsten Sicherheit vor ihm verschaffen und also durch sein Verderben unserem eignen Unglück vorkommen. Ich werde keinem unter euch rathen, daß er ein gifftige Schlang im Busen aufferziehe, damit sie ihn hernach erwürgen solle, weil ieder unter euch mein lieber Bruder ist. Warumb wolte ich dann den gäntzlichen Untergang unser aller Freyheit hägen, wann ich Mittel und Gelegenheit sehe, uns sämtlich solcher Gefahr zu entreissen? Daß ich aber gerathen habe, man soll keine Hand anlegen, Solches ist noch mein Meinung. Aber man muß mich recht verstehen; Dann tödten wir ihn selbsten, so begehen wir ein Bruder-Mord mit eignen Händen und wird das unschuldig Blut über uns gen Himmel schreyen. In dem wir aber der Gestalt unsern Vater seines liebsten Kindes berauben, so nehmen wir ihme auch zugleich sein Leben, in dem wir ihn durch solche That in grosses Hertzenleyd, Und durch solches Hertzenleyd sein Ehrwürdige graue Haar vorsetzlich und vor der Zeit in die Grube fördern, welche That auch bey wildesten Völckern, die GOTT nicht kennen, verhasst Und uns und unsern Nachkömlingen eine ewige Schand seyn würde. Das allergreulichste aber ist diß, daß wir den jenigen verderben, den GOtt selbst liebt und ihm allen Segen und so große Hochheit versprochen. Und zwar so thäten wir solches aus einer gar bösen Ursach, welches noch abscheulicher und sträfflicher wäre, nemlich aus blossen Neid und Haß, welche Laster GOtt mißfallen. Ja über diß wäre solche Sünd grösser, als der

*

5 ob [Z 32] ich. auff] XH auff solche. 12 erwürgen [ð 30] solle. 17 mein] XH meine. 18 ein] XH einen. 20 schreyen. [Z 33] In. 22 in] XH alldieweilen wir. 23 sein] XH seine. 24 der [X 651] Zeit. fördern] XH fördern und versetzen. 25 bey] ZXH bey den. 26 eine] XH ein. 28 den [ð 31] GOtt. 31 blossen] XH blossem.

Digitized by Google

Todschlag selbst, weil wir uns seine erschröckliche Straff kein Exempel sein lassen. Wie meinet ihr wol, hertzallerliebste Brüder, wann wir ihm eigenhändig das Leben genommen haben werden, welches wir ihm nimmermehr wieder zu geben vermögen, wie henckermässig uns hernach unsere eigene Gewissen martern und peinigen würden, wann schon der grundgütige GOtt selbsten stillschwiege und umb unserer Väter Frömmigkeit willen übersehe?

Ruben sahe wol, daß er keinen von seinen Brüdern hiermit bewegte, dann sie sahen alle stürmisch und mörderisch aus, grißgramten und bissen die Zähn auff einander mit grosser Ungedult. Derowegen lencket er seine Red auff folgenden Schlag hinaus: Dieses alles, liebe Brüder, bring ich nicht darumb vor euere Ohren, daß ihr den Joseph mir und euch zum Herrn behalten sollet, Sondren deßwegen, damit wir so wol ausser seiner Herrschafft und Dienstbarkeit nach unserer Altväter Herkommen in Freyheit leben, Als auch unsere Händ von seinem unschuldigen Blut rein und unbefleckt behalten mögen und in alle Weg uns weißlich vorsehen sollen, damit wir unsere Handlungen vor GOTT und der gantzen Ehrbarn Welt, wo nicht verantworten, doch wenigst beschönen können. Was Raths dann nun, hertzliebste Brüder? Wir haben einmal ein Eyd geschworen zu seinem Verderben; der muß gehalten seyn, so lieb uns der jenige GOtt ist, der unserem Beginnen den heutigen gantzen Tag zusiehet, auch zuvor unsere Gedancken wuste, ehe dieselbe in unsere Hertzen gestiegen, solche auch samt der That zu seiner Zeit richten wird. Wolan dann nun, liebe Brüder! Welche Tiger-Art hat Jacob geboren, dem liebsten Sohn Israelis den ersten tödtlichen Streich zu geben? Nein, Nein! das sey ferne, daß wir uns an GOtt, an unserm Vater und an unserem Bruder dergestalt vergriffen! Ich weiß ein bessern Rath, den Joseph an Ort und End zu bringen, daß er seines Vatern Angesicht nimmermehr sehen und iedoch unserm Eyd genug gesche-

*

3 ihm [Z 34] eigenhändig. 7 willen] XH willen, etwas. 12 seine [H 2, 511. K 2, 511] Red. hinaus: [δ 32] Dieses. 13 vor] XH für. 15 Sondren] XH sondern. 18 Weg [Z 35] uns. 19 damit] H daß unsere. wir] fehlt XH. 20 verantworten] XH verantwortet. beschönen] XH beschönet können werden. 24 gantzen [X 652] Tag. 27 geboren] XH gezeuget. 28 ersten [δ 33] tödtlichen. 29 uns] Z sich. 30 vergriffen] XH vergreiffen.

hen solle. Zabulon, du weist die Wolffs-Grube, so wir dieser Tagen hiernechst im Wald mit einander gefunden haben; in dieselbe wollen wir ihn stecken, so ist er schon, unserem Eyd gemäß, im Abgrund der Erden verborgen; darinnen wollen wir ihn andere Väter, Mütter und Brüder suchen lassen, die ihn ehren und anbethen mögen, so lang sie wollen oder biß er selbst in solcher Herrligkeit verreckt. Gefällt euch dann dieser Vorschlag nicht, so will ich ihn in eine solche ferne Wildnüß führen, da er entweder den Räubern oder den wilden Thieren zu theil werden muß, So bleiben unsere Hände seines Todes halber unschuldig.

Der erste Vorschlag, den frommen Joseph in die Grub zu werffen, ward beliebt und als ein rechtmässige Verfahrung und kluge Erfindung gelobt, zugleich auch dem Ruben, Judæ, Simeoni und Zabulon auffgetragen, solch Urthel zu vollziehen. Weilen aber ihr Eyd auch in sich hielte, Josephs kostbarlichen Rock, der schier die gröste Ursach und zwar der Anfang ihrer Feindschafft gewesen, mit Blut zu besprengen, Haben sie ihm denselben außgezogen, aus Zorn zimlich zerrissen und in dem Blut eines jungen Ziegenböckleins, so sie zu dem End geschlachtet, herumb gesudelt. Indessen nun diese ihre Rach am Rock übten, wie die Hund an den Steinen zu thun pflegen, wann sie den, so sie damit geworffen, nicht beschädigen mögen, führten jene vier den Joseph zu der Gruben und liessen ihn mit Seilen ohne seine Beschädigung hinunter; Ruben aber war bey sich selbst bedacht, ihme ohne seiner Brüder wissen noch selbige Nacht wieder heraus zu helffen und seinem Vater heim zu bringen.

Er danckte GOtt heimlich in seinem Hertzen, daß er ihm solchen Einfall verliehen und Gnad gegeben, daß ihm seine Brüder gefolgt hätten. Derselbe Tag dunckte ihn länger zu seyn, als sonst zween, weil ihn so hertzlich verlangt, sein Vorhaben ins Werck zu setzen. Er gieng einzig hinweg, mit Vorwand, eine bessere Waid zu suchen; aber sein Verlangen war eintzig die finstere Nacht, In welcher er die vorhabende Errettung seines Brudern ins Werck setzen möchte.

*

1 Wolffs-[Z 36]Grube. 12 be[ð 34]liebt. 16 und [Z 37] zwar. 17 Haben] XH hatten. 20 diese [H 2, 512. K 2, 512] ihre. 23 Gru[X 653]ben. Seilen] Z Seilern. 28 ver[ð 35]liehen. 31 Vorwand [Z 38] eine.

Digitized by Google

Nach seinem Abschied kamen unversehens etliche verirrte Ismaeliter, so Kauffmannschafft halber aus Arabia in Egypten zogen, zu der Heerd, keiner andern Ursachen halber, als wieder nach dem rechten Weg zu fragen. Denselben verkaufften sie, aus Rath Judæ, ihren Bruder Joseph umb dreissig silberne Pfenning in ewige Dienstbarkeit, weil sie davor hielten, es wäre besser vor sie, der jenige würde selbsten ein Sclav, dessen Sclaven zu werden sie besorgten, Jedoch mit diesen außdrücklichen Beding und Vorbehalt, daß sie ihn, so weit müglich, aus dem Land führen Und alsdann an den fernesten Orten der Erden wieder verhandeln möchten. Nephtalin, so ein schneller Fußgänger war, zeigte ihnen wieder den rechten Weg. Sie waren aber kaum etliche Meilen fort kommen, da kame die Brüder Josephs alle ein Reu an, als sie nemlich bedachten, was vor ein schlimmes Stück sie ihrem Bruder erwiesen hatten.

*

3 Ursachen] XH Ursach. 10 Und [ð 36] alsdann. 11 Nephtalin] H Naphtali. 12 Mei[Z 39]len. 13 die] XH den Brüdern. ein] XH eine. 15 hatten] XH hatten.

Was die geängst Gewissens-Reu,
Vor ein gemeine Marter sey,
Bezeugen diese Brüder hier,
Nach der begangnen Sünd-Begier,
An ihrer frommen Josephs-Zier.

Rubens verdrießlicher Tag striche mit hin vorbey und die erwündschte Nacht herzu, Da er dann nicht verseumt hatte, einen mittelmässigen Tzinar-Baum oder Platanum abzuhauen und mit Stümlung dessen Aesten Oder, wo ihm die Natur keine gegeben, mit eingeschlagenen Nägeln, gleich einer Leiter, zum steigen beqvem zu machen. Damit verfügte er sich zu der Wolff- oder Leopardten-Gruben, dem jenigen wieder heraus zu helffen, den er kurtz zuvor selbst hinein zu setzen gemüssigt worden. Er legte sich zur Gruben auff die Erd nieder und schrie hinein: Joseph, liebster Bruder!

Ihme antwortet aber nur der betrügliche Wiederhall mit eben den Worten, die er in dessen Abgrund geschrien hatte. Ruben ruffte nochmals dieselbige Wort mit einer viel kräfftigern Stimm; Echo aber thät der gleichen. Ruben schrie von aller Macht und was er erschreyen konte: Bruder, schläffst du?

Darauff ward er auch gefragt, ob er schlaffe. Er wiederholet solch Geschrey zu vielen mahlen; Echo aber unterließ nicht, ihme eben so unverdrüßlich von Josephs wegen zu antworten, als offt er seinethalben so beweglich fragte. Der Zorn und die Lieb seynd zwar zwo widerwärtige, Jedoch einsfalls einige und so beschaffene Gemüths-Bewegungen, sonderlich wann eins von beyden viel zu hefftig ist, daß sie den Menschen ganz aus sich selbst bringen und dessen Verstand also verfinstern, daß er endlich nicht mehr weiß, was er thut. Also geschahe dem redlichen Ruben damals auch; er wurde bey der Gruben so bestürtzt, daß er nicht mehr wuste, wie er dran war; Er wuste nicht, ob Joseph oder dessen Geist mit ihm redet, weil er so willige Antwort empfieng und sich

*

1 Rubens] XH [X 654] Das V. Capitel.

Ruben sucht Joseph zu retten gar eilig,
Findet ihn nimmer, und klaget abscheulich.

[H 2, 513. K 2, 503 statt 513] RUbens. 11 Wiederhall [ð 37] mit. 13 Stimm [Z 40] Echo. 27 Antwort [ð 38] empfing.

Digitized by Google

doch nicht darein richten kunte, zumahlen an nichts wenigers, als an den natürlichen Widerschall gedachte; Stehet also noch, darumb zu zancken, ob ihm damals ein Antwort kein Antwort Oder kein Antwort ein Antwort gewesen sey. Zum letzten schrie er: Ach Bruder! sag mir (gleichsam als ob die Todte redeten), bist du todt?

Das, was er förchte und ihn wieder antworte nicht zu hören begehrte, fasseten seine Ohren am allerersten, nemlich das letzte Wort.

Ach, sagte er, bist du todt? Ach warumb bin ich dann nicht vor dich gestorben?

Von der Qval, die sein Hertz damals berührt, von dem Heulen, das er dannenhero anfieng und biß an den anbrechenden Tag triebe, Nicht weniger von dem jämmerlichen Hertzens-Schmertzen, den er dieselbe gantze Nacht über tragen, kan ich der Ursachen wegen nichts schreiben, weil sich mein eigene mitleidenliche Thränen mit der Dinten meiner elenden Feder vermischen, Was mein schwaches Vermögen hiervon zu schreiben vornehme, zu lesen undüchtig machen Und also den Frevel meines Beginnens straffen würden. Ja er, der ehrliche Ruben, wurde endlich so ungehalten, daß er wegen der Unschuld Josephs, den er todt zu seyn schätzte, so wol wider GOtt und den gütigen Himmel, die solchen unschuldigen Todt verhängt, als wider seine Brüder murrete, auch von allen nicht beym besten redete. Er verfluchte Sonn, Mond, Stern und alle Garben und kame in solcher Weiß zu seinen Brüdern, als ihnen eben die Morgenröthe einen neuen Tag verkündigte.

O ihr Mörder, Ihr Schelmen und Diebe, schrie er auff, welcher höllische Geist hat euch gerathen, euren unschuldigen Bruder umbzubringen? O ihr Ehr- und Gottes-vergessene Schänder des gantzen Stammes der redlichen Hebræer, welcher verstossene Engel zeucht euch durch diese That nach sich in den Abgrund des

*

1 richten [X 655] kunte. zumahlen] H zumahlen er. 2 natürli[Z 41]chen. 3 zu] XH in Gedancken, ob ihn. 5 Todte] XH Todten. 7 förchte] XH forchte und ihm wieder antwortete. ? forchte und in Widerantwort nicht. 15 kan] H läst sich der. 16 mein] XH die. mitleidenliche] H mitleidentliche. 18 schrei[ð 39]ben. 19 straf[Z 42]fen. 20 ehrliche [H 2, 514. K 2, 514] Ruben.

what Christ is? Why the only one, as Paulus says correctly, is that Christ is the Son of God, and God Himself. Now, if Christ is God, then He is the Creator of all things, and all things are subject to Him. Then, if all things are subject to Him, they are subject to Him in the sense that they are subject to Him as to God. Therefore, we are subjected to "Let Him."

Now, if we are subjected to "Let Him," and Christ is God, then we are subject to Him as to God. Therefore, we are subject to Him in the sense that we are subject to God.

When one commits sin when the law never pronounces, then he is subject to "Let Him."

Now, if he is subject to "Let Him," then he is subject to Him as to God. Therefore, he is subject to Him as to the Creator. Now, if he has only one subject, Christ, and Christ is God, then he is subject to Him as to God.

Now, if he is subject to Him as to God, then he is subject to Him as to God, and regardless of the law, there is still one sin that he is subject to, and that is "Let Him."

Now, if he is subject to "Let Him," then he is subject to Him as to God. Therefore, he is subject to Him as to the Creator. Now, if he has only one subject, Christ, and Christ is God, then he is subject to Him as to God. Therefore,

Erst damals wünschte ein ieder von Hertzen, daß Joseph von ihnen ohnbeleidigt und noch vorhanden wäre oder daß sie den gestrigen Tag Rubens Red behertzigt hätten; Aber vergeblich. Sie bereueten zwar ihre That und fiengen an, zu weinen wie die Weiber; Damit war aber weder ihrem Vater noch dem Joseph noch ihnen selbst geholffen. Ruben war am besten getröst und bey sich selber, weil er unschuldig und den jenigen noch lebendig wuste, dessen vermeinten Todt er kurtz zuvor betrauret und sein Hertz die gantze Nacht über genugsam außgelert hatte. Ja er war gegen seinen Brüdern gleichsam frölich zu schätzen, weil sein Gewissen seine eigene Unschuld bezeugte.

Endlich hielten sie davor, es wäre besser gelogen und den Vater wegen Josephs Tod in ein kurtzes Leidwesen, als die Warheit gesagt und ihn seiner Dienstbarkeit halber in ein ewige Sorg (welche härter zu ertragen, als die Dinstbarkeit selber), sich selbsten aber in ein immerwehrende Schand gesetzt. Es seye, sagten sie, wol ehe einem Vater ein lieber Sohn gestorben, er seye darumb nicht gleich hernach gefahren, sondern das Leid hätte nach und nach mit der Zeit auffgehöret. Krafft dieses Schlusses hielten sie vors beste, den Vater zu bereden, Joseph wäre von den wilden Thieren zerrissen worden. Sie zerfleischten zu solchem End in Mangel anderer Instrumenten mit ihren Schäfferstäben dem unschuldigen köstlichen Pferd, worauff Joseph zu ihnen kommen, seine hintere Schenckel, als wanns die Wölff so zugerichtet hätten, damit derselbige stumme Zeuge ihr Lügen-Gedicht desto glaubwürdiger machen solt. Gegen der Nacht führten sie ohnfern an ihres Vatern Wohnung und liessens seine Begierd zur Krippen seinem Stall zutreiben, umb ihrem Vater die erste Post von Josephs Untergang zu bringen. Den Tag hernach folgten Isaschar und Zabulon mit dem blutigen Rock, welchen sie selbst aus Neid zerreissen helffen und die That auff die unschuldige Thier legten. Was gestalt aber Jacob diese Bottschafft angehört, ist müglicher zu gedencken, als zu schreiben.

*

1 [H 2, 515. K 2, 515] Erst. 2 wäre [X 657] oder [ð 42. Z 45] daß. 7 selber] H selber wohlgemuth. 8 betrauret] Z betauret. XH bedauret. 18 darumb [Z 46] nicht. sondern [ð 43] das. 26 solt] XH solte. sie] XH sie es. 31 legten. [X 658] Was. 33 zu [Z 47] gedencken.

Digitized by Google

Kraft dagegen, die Energetiker Ostwald, Le Blanc, Lasswitz und Andere, welche die Energie als das Reale, die Materie als das Irreale ansehen, ist mit der Energetik, wie sie Ostwald selbst nennt, nicht vereinbar. Ostwald sagt: „Wenn wir die Energie als das Reale ansehen, dann ist es nur eine Art und Weise, wie wir uns diese Realität vorstellen, wenn wir sie uns als Substanz denken, und eine andere, wenn wir sie uns als Energie denken.“ Ostwald hat also nicht begriffen, daß Substanz und Energie nur Begriffe sind.

Schon Aristoteles unterscheidet zwischen Substanz und Energie. Er sagt: Substanz ist Wirklichkeit, Energie ist Möglichkeit. Wirklichkeit ist Substanz, Möglichkeit ist Energie. Wirklichkeit ist Substanz, Möglichkeit ist Energie. Wirklichkeit ist Substanz, Möglichkeit ist Energie

Dieselbe Caravan oder reisende Gesellschafft war kaum den Verkäuffern auß dem Gesicht, als sie anfienge, von des erkaufften Schönheit zu reden und sich zu verwundern, daß dem Käuffer umb einen so schlechten Preiß ein solcher hoher Werth zugestanden wäre. Jeder vornehmste wolte den Joseph entweder allein oder doch seinen gewissen Theil an ihm haben. Etliche wolten ihn dem Käuffer vierfach bezahlen; er aber gönnete ihn gar keinen, sondern wolte ihn als sein erkaufftes Gut allein behalten, Also daß sich diese Gesellschafft nicht allein Josephs wegen entzweyet, sondern entdreyet oder wol gar entvieret; Dann die übrige und zwar der mehrere Theil sagten, der Käuffer hätte ihn nicht mit sich, wie andere seine Wahr, zur Caravan gebracht, er hätte ihn auch nicht auff einem offenen Marckt, oder wo sonst eine Niederlag der Handelschafft seye, sondern als die gantze Gesellschafft verirrt gewest, erkaufft; gleich wie nun ein iede Caravan in aller Gefahr vor einen Mann zu stehen pflege und ieder, der sich dabey befinde, auf allen widrigen Fall bey gemeinem Unglück sein eigen Unheil gewärtig seyn müste, Also wäre auch billich, daß die gantze Gesellschafft an demjenigen Glück, so ihnen die Götter unversehens beschert, theil hätten.

Wie? sagten sie ferner, wann wir an statt der Verkäuffer in unserer Verirrung Räuber antroffen, die uns selbst angepackt und verkaufft hätten, Würde uns alsdann der Käuffer errettet und uns den erlittenen Schaden wieder ersetzt haben? Wir seynd alle so wol als der Käuffer den verdrüßlichen Irrweg umbgangen, ge-

1 Dieselbe] XH Das VI. Capitel.

Joseph wird trefflich von Käuffern beliebet,
Daß es umb ihme viel Strittigkeit giebet.

Dieselbe. Gesellschafft] XH Gesellschafft der Kauffleuthe nun, war. 2 Verkäuffern [X 659] auß. 3 sich] XH sich verwunderten, daß. 11 mit] H um [Z 49] sich. 13 Niederlag [δ 46] der. 19 unversehens [H 2, 517. K 2, 517] beschert. 22 Verirrung] H Verwirrung. 23 errettet] δXHK erretten.

rad als wann wir darzu verbannet und verhext worden wären; Warumb soll er dann allein den Nutzen umb seiner kahlen außgelegten 30 Lari wegen davon haben und besietzen, was sonst mit 300 Tumain nicht zu bezahlen ist? In Summa die Kerl wurden gantz schwürig unter einander. Es wäre auch zum Blutvergiessen kommen, wofern sie nicht die Gegenwart einer grossen Schaar Räuber, so die Caravan wolte angreiffen, einig gemacht hätte, und sich zu förderst gegen dieselbe tapffer zu wehren, damit sie selbst nicht zu Sclaven würden. Als sie aber sahen, daß der Räuber wol zehen gegen ihrer einen waren, schätzten sie sich verlohren und liessen ihren Muth samt den Waffen sincken.

In solcher Angst schrie ein listiger und vieler Sprachen kündiger Elamit, das ist ein Persianer, Musai genannt, welcher wegen seines geschwinden Kopffs und anderer Wissenschafften halber gleichsamb vor ein Wunder der Welt gehalten, Ja eben so verschmitzt, als Joseph schön, geschätzt worden, man solte geschwind dem Erkaufften das Königlich Kleid, so sie, dem Pharao zu verehren, bey sich hätten, anziehen, auch auff das beste gezierte Pferd setzen und im übrigen niemand kein Wort reden, so verhoffe er zu verschaffen, daß die gantze Caravan ohne Verlust eines eintzigen Haars davon kommen solte. Ihm wurde stracks gefolgt, auch dem Joseph eine Crone auffgesetzt und vergüldte Bogen und Pfeil in die Händ gegeben, welche Kleinodia die Kauffleut, so wol als das obgemeldte Königliche Kleid, dem Pharao verehren wolten, nicht zwar, daß iemand in solcher Eyl gewust hätte, was es abgeben solte, sondern darumb, dieweil des Elamiten Klugheit der gantzen Gesellschafft genug bekant war.

Derselbe rennet den Räubern in dessen Sporenstreichs entgegen und schrie überlaut: O ihr Menschenkinder, der grosse GOtt Apollo, welcher die Sonn und das Feuer regiert, ist in Menschlicher Gestalt bey uns zugegen und lässt euch ankündigen, daß er euch würdige, seine himmlische Gestalt zu sehen Und von ihm zu begehren, was etwan ins künfftig ieder gern

*

2 er [Z 50] dann. 3 besietzen] XH besitzen. 4 Kerl [δ 47] wurden. 7 hätte] fehlt XH. 8 förderst] Z forderist. 9 würden] XH wür[X 660]den. veranlasset hätte. Als. 17 König[Z 51]lich. 18 auch] Z auch ihme auf. 20 daß [δ 48] die. 21 eines] fehlt H. 26 es] δX er. 33 von [Z 52] ihm.

haben möchte, Befielet auch ernstlich, ihr solt alsobalden zu ihm kommen.

Dieses war den Barbarischen Räubern ein seltzamer Gruß; sie fragten sonst so wenig nach den Göttern, als begierig sie waren, gute Beuten zu machen, und musten sich doch gleichwol vor dessen Gegenwart entsetzen, welcher, wie sie beredt waren, kurtz zuvor Sodoma und Gomorra mit Stumpff und Stiel verbrandt hätte. Ihre Räuberische Gewissen erwachten, sie hupfften zurück und scheueten sich zu erscheinen; Hingegen verfolgte der listige Elamit seine Bottschafft und drang auff ihre Erscheinung umb so viel desto mehr, umb wie viel er vermerckte, daß sie furchtsamer wurden, Erzehlende, daß Apollo die gantze bey sich habende Gesellschafft zu lauter Stummen gemacht, weil sie ihn nicht der Gebühr nach begrüst hatten. Mit einem Wort er wuste sich so artlich zu stellen und brachte es so weit, daß diese abergläubige Leut ihn wieder an seinen Apollinem, von welchem sie Glück hofften und Unglück besorgten, zurück schickten, ihme zu vermelden, daß die Vornehmste aus ihnen kommen würden, ihme seine heilige Schuchsohlen zu küssen, wann er solches nur vergönnen wolte.

Musai thät, was sie und er begehrten. Er fande den Joseph in Königlichem Schmuck zu Pferd sitzen, dessen er ohnangesehen der grossen Gefahr bey sich selbst lachen und gestehen muste, wann er von dem Possen nichts wuste und wie die Räuber überredt wären, daß er den Erkaufften selbst mit Furcht und Zittern angebetet hätte. Und die Warheit zu bekennen, so war Josephs Gestalt mehr als überirdisch, ja gleichsam Göttlich anzusehen. Niemand konte sagen, ob der Königliche Schmuck die Person oder die schöne Person den köstlichen Schmuck schmückte. Musai befahle allein, es solte niemand, so lieb ihm sein Leben wäre, einiges Wort nicht reden; er wolte gleich wieder kommen und die Sach zu gutem End bringen. Ritte demnach wieder schnell zu den Räubern und sagte, der grosse Gott Apollo hätte sie begnädiget, seine Schuch zu küssen, wendet sich darauff wieder zurück, ihme aber folgte der gantze Hauff.

*

3 Barbarischen] Z Räuberischen Barbaren. Räu[δ 49]bern. 4 begierig [H 2, 518] sie [K 2, 518] waren. 6 welcher, [X 661] wie. 11 umb] δHK und. 15 aber[Z 53]gläubige. 19 zu [δ 50] küssen. 20 und] H um ihn begehrten. 23 wuste] XH wüste. 24 wären] δ wäre. 30 die [Z 54] Sach.

Digitized by Google

Die Caravan hatte dem Joseph von hinterwärts mit einem halben Ring umbgeben, welches mehrentheils Nabatheer oder Ismaeliten, unter denselben aber auch viel Elamiten, Meder, Parter, Mesopotamier und Chaldæer waren, und mitten zwischen ihnen hielte Joseph gantz alleine, wie ein köstlicher Edelstein in Eisen gefasst, welches ein Majestätisch und fremdes Ansehen gabe, Und schiene, als wann dieser Gott vom Himmel kommen wäre, allerhand Nationen zu versamlen. Wie andächtig aber diese Barbarische Räuber ihre Ceremonien gegen ihme verrichteten und was vor seltzame Gaben und Gnaden sie von ihm gebeten, solches werde ich im Leben Musai, geliebts GOtt, welcher damals des gedichten Apollinis Mercurius gewesen, vielleicht umb etwas berühren. Diß wolte ich allein noch sagen; Wann Joseph seine Brüder unter ihnen gesehen hätte, ihne, wie die Räuber damals thäten, mit anzubeten, daß er sich wol einbilden und gläuben mögen, diß wäre die jenige Herrligkeit, davon ihm ehemal getraumt und sein Vater geweissagt hätte, weil diese Herrligkeit gleich wie ein nichtiger Traum schnell vergieng und nicht länger taurete, als biß die Räuber durch solchen Betrug abgefertigt waren, Sintemal Joseph gleich hernach die Gottheit samt dem Zierrath ablegen muste. Doch gab er in solchem Habit den Räubern Befehl, daß sie der Hirten in selbiger Gegend verschonen solten, damit er seine ungetreue Brüder, die seiner doch so gar nicht geschonet hatten, und seines getreuen Vatern Heerde vor ihnen versicherte.

Kaum war diese Gefahr überstanden, da war der erste Zanck unter der Caravana umb ihren Erretter wieder vorhanden. Keiner kan glauben, wie hitzig und verbittert sie umb ihn gestritten, er wüste dann zuvor, wie hefftig die Orientalische Völcker die Schönheiten der jungen Knaben lieben, Zwar nicht alle als abscheuliche Sodomiten, sondern nur darumb, damit sie ihre Augen in deren Anschauungen, wie wir mit den schönen Gemählten, Blumen oder Edelgesteinen zu thun pflegen, belustigen mögen. Weil dann die

*

1 [ð 51] Die. dem] H den. 3 denselben [X 662] aber. 5 alleine] Z alleinig, wie ein köstlich. Edelstein] XH Edelgestein. 12 Apollinis] Z Apolli Mercurius [Z 55] gewesen. umb] XH in etwas [H 2, 519. K 2, 519] berühren. 16 Herrligkeit, [ð 52] davon. 19 durch] H zu solchem. 27 hi[Z 56]tzig. 31 den [ð 53] schönen.

Digitized by Google

Außländische Schönheit Josephs mehr als übermenschlich geschätzt wurde, auch der angehabte Habit solche denselben Tag verdoppelt hatte, so war der Zanck und Eyfer umb ihn desto grösser. Ja wann gemeldter kluge Elamit oder Perser Musai, der die Räuber durch unsern Joseph betrogen, nicht vorhanden gewest wäre, so hätte die gantze Gesellschafft unter einander sich selbst auffgeopffert. Dieser wurde zum willkührlichen Richter erbethen und legt durch folgende Red allen Zanck bey.

Liebste Freund, sagte er, daß die gantze Caravana Theil an dem Erkaufften habe, erscheint daraus, dieweil wir heut alle durch ihn errettet worden. Es will sich nicht gebühren, daß eintzele Privat-Person von uns den jenigen beherrsche, welchen die Götter, wie man heut gesehen, allein zu dem End geschickt haben, uns alle durch ihn zu erhalten.

Der Erkaufte wäre seiner vorigen Freyheit würdig, dieweil die gantze Gesellschafft ihme so wol umb ihr eigene Freyheit, als umb ihr Hab und Gut, ja umb Leib und Leben zu dancken schuldig; Aber sein Rath und Außspruch wäre dieser, Die Caravana solte aus gemeinem Seckel dem Käuffer 30 Lari wieder geben, her nach den Erkaufften als ein gemein Gut behalten und unterwegs aus gemeinem Seckel speisen; Sie wären noch nicht in Sicherheit und könte wol kommen, daß sie seiner, wie heut geschehen, wieder bedörffen.

Kommen wir dann in Egypten, so könten wir ihne entweder dem Pharaone oder sonst einem grossen Herrn, da man schmieren muß, als eine grosse Rarität verehren oder ihn sonst mit grossem Nutz verkauffen.

Dieser Vorschlag wurde beliebt, weilen Joseph keinen unter unter ihnen allein, sondern der gantzen Gesellschafft zugesprochen worden. Wann auch des Richters Urtheil anders, als eben auff diesen Schlag, gefallen wäre, So hätten die übrige den Richter und den jenigen, dem er den Joseph zuerkandt, aus Eyfersucht und Mißgunst todt geschlagen.

*

1 Schön[X 663]heit. 3 hatte] Zð hätte. 9 Freund] XH Freunde. 10 Erkaufften [Z 57] habe. 15 Freyheit [ð 54] würdig. 23 bedörffen] ZH bedörfften. XH bedörfften. [H 2, 520. K 2, 520] Kämen sie dann. 24 wir] XH sie. 26 Rarität [Z 58] verehren. 32 Ey[ð 55]fersucht. 33 Mißgunst] XH Mißgunst vielleicht wohl allem Ansehen nach, tod.

Digitized by Google

Allein der Käuffer beschwerte sich und wendte vor, er hätte gleichwol den Joseph, dardurch sie erhalten worden, erkaufft, und wann er solches nicht gethan und sie des Josephs gemangelt hätten, so wären sie ohn Zweiffel alle von den Räubern geplindert und zu Leibeigenen gemacht worden, Derowegen die Caravan sonst niemand, als ihm ihre Wolfahrt zu dancken; Nun aber sey das der Danck vor seine Wolthat, daß man ihm sein erkaufftes Gut nehme, welches sie selbsten 300 Tumain Werth zu seyn geschätzt hätten; Wolle derowegen verhoffen, die Caravan werde dem Urtheil eines so unbillichen Richters nicht folgen, sondern vielmehr bedacht seyn, wie sie ihn Käuffern widergelten möchten, was ihnen heut vor Heil durch ihn und sein erkaufftes Gut wiederfahren sey. Musai antwortet ihm: wann es so redens gilt, so wird der Danck umb unsere Erhaltung sonst niemand als mir zustehen, davor ich zwar keine Vergeltung begehre, weil ieder schuldig iſt, sich selbst und uns alle nach Müglichkeit zu erhalten. Die Erfindung, wie man den Räubern durch den Erkaufften eine Nase drehen solte, war mein, also daß man dir keinen Danck drumb schuldig ist, auch nicht daß du den Erkaufften gekaufft hast; dann hättest du ihn nicht gekaufft, so hätte ihn sonst ein ieder umb ein so lausig Gelt wol nicht dahinden gelassen, In dem er uns von allen Göttern zu unserer Erhaltung zugeschickt worden. Hoffe derowegen, ich habe recht und billich geurtheilt und du die Caravana keiner Undanckbarkeit zu beschuldigen.

Hierauff wurde Musai von allen gelobt und ihm gewonnen gegeben, auch sein Urtheil alsobald vollzogen, wie saur auch der Käuffer drein sahe.

Hieraus siehet man des gütigen Gottes Vorsehung und Sorg vor die jenige, so er beschirmen will, dann hierdurch ist Joseph nicht allein von den Knabenschändern, in welcher Gewalt und Viehisches Beginnen er hätte gerathen können, behütet, Sondern auch verschafft worden, daß die Caravan unterwegs seiner als eines Fürsten pflegte, Entweder weil sie seine Schönheit biß in Egypten unversehrt zu erhalten entschlossen, umb ihn desto höher

*

1 [X 664] Allein. 6 dancken] H dancken hätte. 9 Wolle [Z 59] derowegen. 15 schul[ð 56]dig. 17 Nase] H Nasen. 19 hast — gekaufft] fehlt XH. 24 Un[Z 60]danckbarkeit. 32 auch [ð 57] verschafft [X 665] worden. 34 umb] Zð und. H um [H 2, 521. K 2, 521] ihn.

Digitized by Google

anzuwerden, Oder weil sie samtlich solche Schönheit eben so hoch ehrten, als hertzlich sie die liebten. Der Abendtheuerliche Musai sagte zum Joseph aus der Chiromantia, Physiognomia und Astrologia: Du hast 11 Brüder, also daß eurer Zwölff seynd, und über 13 Jahr wirst du anfahen, zu Zweyen zu werden, also daß dein Vater auch dreyzehen und mit dir selbst vierzehen Söhn haben wird. Alsdann kompt Musai wieder zu dir, ich weiß aber nicht wo. Dessen erbarme dich und verzeihe mir, daß ich gerathen hab, dich nicht frey zu geben, sondern zu verschencken oder wieder zu verkauffen! Ich habs umb deines besten willen gethan, dann du bist darzu versehen, daß du durch Dienstbarkeit zu grosser Herrligkeit kommen und noch vieler tausent Menschen Heyland und Erhalter seyn sollest. Und wie du im End deiner Dienstbarkeit gehalten wirst werden, daß ist dir heut im Anfang derselbigen, als du wie ein Gott angebetet wurdest, von der Göttlichen Vorsehung als wie in einem Spiegel angezeigt worden.

*

5 anfahen] XH anfangen. dein [Z 61] Vater. 13 im [ô 58] End. 16 angezeigt] XH gezeigt worden.

Der Joseph hat besonders Glück,
Daß er die Räuber treibt zurück,
So führt uns offtmals Gottes Hand,
Durch Trübsal in den Glückes Stand,
Wann nur ihms Hertz bleibt zugewand.

Als nun die Reiß vollendet und die Caravan in der Königlichen Residentz-Stadt Thebe ankommen, war dem üblichen Gebrauch nach ihr erstes Geschäfft, dem Pharao die Geschenck zu præsentiren, worunter Joseph ihrer und aller Welt Meinung nach vor das principaleste Stück geschätzt wurde. Aber Pharao war ein abgelebter eyfersüchtiger Herr, der dessen seltene Schönheit mehr hasset, als er der alten geitzigen Art nach die Baarschafft liebet. Er bildet sich nicht vergeblich ein, daß sein ehrwürdig Alter bey seinem Frauen-Zimmer schlecht ästimirt werden möchte, wann dasselbe die Göttliche Schönheit seines Geschencks erblicken und die lebhaffte natürliche Farb in Josephs Angesicht, die einen ieden Anschauenden an durch einander vermischte Lilien- und Rosenblätter erinnerte, betrachten würde.

Auff wenigst, gedachte er, schätzen sie solche Farb höher, als deinen Silber-weissen Bart, ob er gleich mit noch so vielen Edelgesteinen behängt wäre, und leiden entweder meine Weiber oder Töchtere oder alle beyderley seinet wegen, wo nicht am Leib, doch wenigst in den Gedancken, an ihrer Keuschheit Schiffbruch. Lasse ich ihn dann München, so wird ihr Schmertz nur desto grösser, dieweil sie seiner nicht geniessen können und doch ein als den andern Weg in Feuer leben müsten.

Er bedanckte sich derowegen der Geschenck und schenckt den geschenckten Joseph den schenckenden Kauffleuten wieder, welche sich verwunderten, weil sie nicht wusten, warumb es geschehe, biß ihnen Musai aus dem Traum halff, Als er sagte, Man müste

1 Als] XH Das VII. Capitel.

Joseph zum schencken wird wenig beliebt,
Potiphar aber, viel Geld umb ihn gibt,

[X 666] ALs. 4 und [Z 62] aller. 7 hasset] XH hassete. 12 an] XH an die. Lilien- [H 2, 522. K 2, 522] und [ð 59] Rosenblätter. 14 Auff] XH Auffs. 19 ihr [Z 63] Schmertz. 21 in] XH im.

Digitized by Google

diese Rarität bey Wittiben oder jungen Weibsbildern und nicht bey alten Männern ans Geld bringen.

Dem Potiphar aber, des Pharaonis damaligen Küchenmeister, welcher ein außbündiger Phisiognomist war, beliebte Joseph viel besser, als ihm Musai solchen zu verkauffen anbotte. Darumb muste er ihn auch umb so viel desto theurer bezahlen, wann er ihn anders haben wolte. Er ließ sich auch hierzu kein Gelt tauren. Als dieser von dem Musai vernommen, daß Joseph von dem edelsten Geschlecht der Hebreer gebohren und in allen Tugenden und Künsten, vornemlich aber in der Wissenschafft, wohl Hauß zu halten, aufferzogen worden wäre, wie denn ieder Kramer seine Wahr lobt und Musai solchs vor einen Meister konte, wiewohl es Joseph nicht bedurffte, hatte er ihn doch mehrers gefallen und ihn nicht wie andere seine Sclaven, sondern als seinen eigenen Sohn zu halten befohlen, Um frühe zu erfahren, ob seine Art mit der Physiognomi überein stimme Und ob seine Schenckel auch starck genug seyen, so gute Sach zu ertragen, als er ihm anzuthun gedachte. Er der Potiphar war damals ein funfftzig-jähriger Wittwer, weil ihm seine Gemahlin an Niederkunfft seiner eintzigen dieser Zeit nur anderthalbjährigen Tochter gestorben war. Und weil er wegen einer seltzamen Prophezeyung, worauff die alte Egyptier iederzeit viel gehalten, nicht mehr zu heyrathen entschlossen, gedachte er mit Gesind zu hausen. Demnach ihm aber bißhero sonst an nichts gemangelt, als an einem Kerl, der seine Haußhaltung klüglich führe, weil er selbst mit des Königs Geschäfften beladen, als hat er solche dem Joseph vertraut und ihn über alles sein Gesind gesetzt, auch verordnet, daß er benebens die Hieroglyphik, welche man damahlen nicht iedem auff die Naß bande, weil alle Egyptische Künste, Wissenschafften und Geheimnüssen darinnen begrieffen und verborgen lagen, lernen solte.

Die gute Art Josephs schickte sich in diesen Sattel so gerecht, als wann er ihm angegossen worden wäre. Man sahe gleich, was

*

4 welcher [δ 60] ein. 7 anders] H anderst. haben [X 667] wolte. 10 vornem [Z 64]lich. 11 denn] XH dann. 12 einen] Z ein. 13 doch] Z noch. XH doch noch. 14 seine] fehlt XH. 15 Um] Zδ Und. XH und auch willens. 19 Nie[δ 61]derkunfft. 24 einem] Z einem getreuen. seine [Z 65] Haußhaltung. 26 hat] XH hatte. 29 darin[H 2, 523. K 2, 523]nen. 30 lernen] XH lernen, und sich deren befleissen.

seine Gegenwart fruchtete. Ja als das erste Jahr vorüber war, merckte Potiphar handgreifflich, daß er in so kurtzer Zeit mehr vorgeschlagen hatte, als sonst in zehen Jahren beschehen mögen. Und gleich wie Joseph seines Herrn Güter vermehrete, also samlet er auch ihm einen mercklichen Schatz der Künst und Wissenschafften, So daß er sich nicht scheuen dörffte, auch mit den Gelehrtesten in Egypten zu disputiren, weilen er gleich so bald deren Sprach begriffen, als seinem Herrn gewiesen hatte, wie nützlich er den Kauffschilling vor ihn außgelegt.

Bey selbigen wurde er dahero je länger je lieber, vor sich selbst aber und gegen iederman je länger je demütiger, holdseliger und freundlicher. Er trug zwar zum Zeichen habender Bottmässigkeit täglich eine Peitsche in Händen, seiner Untergebenen Faulheit mit Streichen straffen zu lassen, wie dann damals ein Gewohnheit war. Sein eigen Exempel und liebliche Wort oder Vermahnungen aber vermochten mehr als der jenigen Schärpffe, die seines gleichen Stell zu vertreten hatten, So daß auch dem Potiphar, so lang Joseph bey ihm gewesen, nicht allein kein einiger Sclav entloffen, sondern auch die Freye gewünscht, unter Josephs Befehl in Diensten zu seyn.

Dahero vermehrte sich unter seiner Verwaltung das Reichtumb seines Herren augenscheinlich, Sintemalen durch seine kluge Anstalten die Gemühter aller Dienenden gleichsam in einen Model gegossen Oder vielmehr, so zu reden, bezaubert worden, sonst auff nichts, als auff seines Herrn Nutzen zu gedencken. Darum sagt die Heilige Schrifft nicht unrecht, daß GOtt den Potiphar umb Josephs willen gesegnet hab, dann ihm das Glück zur selben Zeit gleichsam zu Thüren und Fenstern hinein gefallen.

Als sich nun Potiphars Hab der Gestalt zusehens vermehrte, da verminderten sich auch seine Freunde nicht, sondern iederman verlangte seine Gunst und Verwandschafft zu haben. Dahero hat sich zwischen ihme und des Königlichen Hoffmeisters Tochter, der anmuthigen Selicha, die Mutter halber aus Königlichem Stammen

*

3 vorgeschlagen [ð 62] hatte. 5 er [X 668] auch. und] fehlt XH. 7 disputirn, [Z 66] weilen. 8 seinem] ð seinen. 10 selbigen] XH selbigem. 18 einiger [ð 63] Sclav. 21 vermehrte] Z vermehrten. das] XH der. 22 Sintemalen [Z 67] durch. 31 Dahero] XH Dahero sich auch zwischen. 33 die] XH die ihrer.

gebohren war, eine Heyrath angesponnen, welcher auch umb so viel desto ehender zwischen beyderseits Freundschafft beliebt und eingegangen worden, Weilen der Braut Eltern des Potiphars florierende Reichthumb, Potiphar aber die Ehr, so ihm aus solcher Heurath folgete, angesehen. Allein die Braut selbsten wolte sich mit einem sechtzigjährigen Herrn schwerlich vermählen lassen, als die vielmehr einen Jungen verlangte.

Dem Joseph wurden diese Heimlichkeiten von seinem Herrn vertrauet, mit Vorwand, das beste dabey zu rathen, in Ernst und Warheit aber, sich als ein Unterhändler gebrauchen zu lassen. Joseph sahe zwar wol, daß diese Ehe dem Potiphar nicht vorträglich seyn konte, weil es ein ungleicher Zeug zusammen war, sich aber ihm zu widersetzen, dunckte ihn unrathsam seyn, dieweil er seines Herrn Willen wuste, der sich allbereit stellete, wie alle alte vergeckte Buhler zu thun pflegen, wann sie den Narrn an irgens einer Schönheit gefressen und schon angefangen haben, den Haasen lauffen zu lassen. Uber das hatte Joseph Wind bekommen, daß Potiphar hiebevor beym Trunck gesagt, er wünsche nichts mehrers, als daß sein Fräulein Tochter ihr vollkommen Alter hatte, so damahl nur Eilff Jahr alt war, so wolte er sie sonst niemand, als seinem Joseph, zum Gemahl gönnen, er selbst aber ledigs Stands sterben, damit er ihn und besagte seine Tochter zu desto reichern Erben hinterlassen möchte. Solte er nun diese bevorstehende Ehe widerrathen, so würde es ihm übel außschlagen und Potiphar, auß allerley Argwohn bewogen, ihme an statt eines liebreichen Schwehers zu einem grausamen Tyrannen werden, Als welcher wol wuste, daß Joseph hinterbracht worden, wessen er sich wegen sein und seiner Tochter Verehligung vernehmen lassen. Derowegen lobte er Joseph Potiphars Vorhaben und verhiesse, die Selicha gewinnen zu helffen.

Er bekam darauff von seinem Herrn Befelch, so beschaffene Schenckungen an sie verfertigen zu lassen und ihro seinetwegen

*

1 geboh[ð 64]ren war. eine] Z ein Heurath [X 669] angesponnen. welcher] XH welche. 3 eingegangen] ZXH eingangen. florie[Z 68]rende. 5 Heu-[H 2, 524. K 2, 524]rath. 11 vorträglich] X vortrefflich. 14 alte] fehlt XH. 16 den] H die Haasen [ð 65] lauffen. 19 sein] XH seine Fräu[Z 69]lin. hatte] XH hätte. 31 [X 670] Er. 32 Schenckungen] Z Schanckungen. sei[ð 66]-netwegen.

neben gebührenden Ehrbezeugungen zu überliefern, wie er selbsten vermeinet, daß es am besten und wolständigsten vor ihn seye. Also wurde Joseph zum Buhler, ehe er verliebt ward, die jenige zu erieffeln, deren er nicht begehrte. Er gebote seiner Witz zusammen, seinem gethanen Versprechen ein Genügen zu thun, und griff in seines Herrn Seckel, der Geliebten wegen Potiphars ins Hertz zu greiffen. Seine Höffligkeit und Schönheit war so willkommen und sein artliche Reden bahneten die Bahn so eben, daß die Sach so wol nach seines Herrn, als beyderseits Verwandten, aber nicht nach der Braut Wunsch, von statten gieng, als welche lieber gesehen hätte, daß entweder Joseph selbst Potiphar gewesen oder doch wenigst sein Kopff auff ihres Hochzeiters Leib gestanden wäre. Demnach aber die Geliebte bey den bösen Nächten, deren sie sich bey ihrem Alten versahe, der guten Tag, die ihr Josephs Gegenwart versüssen könte, sich getröstete, brachte der Cupler das Jawort vor seinen Herren, vor sich selbst aber das Hertz der schönen Selicha desto leichter darvon, Massen kurtz hernach das Beylager mit dem Potiphar vollzogen wurde.

*

2 wolständigsten] X wol[Z 70]ständigsten von ihn. 6 Potiphars] XH Potiphars desto mehr dardurch. 15 versüs[H 2, 525. K 2, 525]sen. 16 Jawort [S 67] vor. 17 desto [Z 71] leichtlicher. 18 wurde] XH wurde.

Der Joseph hat besonders Glück,
Daß er die Räuber treibt zurück,
So führt uns offtmals Gottes Hand,
Durch Trübsal in den Glückes-Stand,
Wann nur ihms Hers bleibt zugewand.

Digitized by Google

Im Anfang dieser Ehe gieng es, gleich wie es pflegt, wann man das dörre Holtz oben auffs grüne legt. Das Hochzeitliche Fest war noch nicht vorüber, als Selicha anfieng, den Joseph mit spielenden Augen anzusehen und durch liebreitzende Blick genugsam zu verstehen zu geben, welchen sie mit solcher Vermählung gemeint hätte. Joseph aber, dessen anbohrne Art ohne das in Glück und Widerwertigkeit unverändert verbliebe, erzeigte sich auch dißfals gantz kaltsinnig und ließ sich ansehen, als wann er nicht das geringste von ihrem Anliegen merckte. Sie aber gedachte bey ihr selbst: dieser Mensch thut wie ein Stockfisch, dem gleich gilt, ob man ihn klopfft oder in Rosenwasser einweichet, weil sein Sinn knechtisch und des Befehlens, er selbst aber zu gehorsamen gewohnt ist.

Besorgte derowegen, wann sie anders etwas von ihm geniessen wolte, so müste sie ihm auch mit ausdrücklichen Worten anbefehlen, daß er sie lieben und umbfahen solte, worvor sie sich noch zur Zeit schämte. Aber die Liebe lernte sie hernach noch wohl andere Griff, damit sie doch gleichwohl nichts außrichtete. Indessen gerieth ihr Hertz je länger je mehr in völlige Liebesflammen, welche sie nicht mehr länger zu ertragen noch zu verbergen vermochte, Spinntisirt derohalben auff alle Mittel und Weg, wie sie die Sach am schlauesten angehen solte, damit sie zu ihrem Zweck gelangen könte.

Zu vorderst wolte sie sich ihres Eheherrn zu ihr tragenden guten Vertrauens versichern, welches durch inbrünstige Liebsbezeigungen zu wege gebracht werden müste, damit, wann sie es

1 Im] XH Das IIX. Capitel.

Joseph merckt die Liebes-Possen,
Darinn [H Darumb] Selicha verschossen,
Bleibt ein treuer Haußgenossen.

IM. 2 auffs [X 671] grüne. 14 wann [ð 68] sie. etwas [Z 72] von. 24 Zu] Z Zuvorderist. 25 Liebs-[H 2, 526. K 2, 526] bezeigungen.

mit Verfolgung ihrer losen Liebe vielleicht so grob machte, daß auch die Bauren den Possen merckten, dannoch ihr Mann ein anders von ihr glaubte. Derowegen machte sie sich zutäppischer bey ihm, als sie niemahl zu thun im Sinn gehabt, und damit sie solches desto leichter ankäme, küste sie den Potiphar am hertzlichsten, wann sie von den Liebsbewegungen gegen dem Joseph am allermeisten angefochten wurde. Also genosse Potiphar die jenige liebreiche Anmuhtungen, die eintzig auff den Joseph gerichtet waren, Und in dem er solcher Gestalt sein elende Schuldigkeit abrichtete, machte er sich selbst zum Hanrey. Jedoch hatte er hiedurch die allerbeste Ergetzungen in seiner Ehe, nemlich wann ihn seine Liebste im Arm, den Joseph aber im Hertzen hatte. Dergestalt stahl sie dem Potiphar das Hertz ab, daß er in seinem Sinn die herrlichste Schlösser auff seiner Frauen Frömmigkeit bauete; es waren in Warheit aber nur elende Fundamenta, auff welchen Josephs künfftig Gefängnüß bestunde.

Demnach Selicha nun ihr Sach so weit gebracht, daß sie sich, ihres Manns Mißtrauens und Eyfersucht halber, genugsam versichert zu seyn befande, gedachte sie sich auch ihrer eigenen Qval, darein sie Josephs Schönheit gesetzt, dermaleins abzuhelffen und das Feuer, so dessen Gegenwart täglich vermehrt, aus der rechten Qvell zu leschen, weil ihr Mann viel zu frühe zu solchem Geschäfft gebohren war. Einmahl nahm sie das Hertz, dem Joseph mit außdrücklichen Worten zu sagen, wo sie der Schuch drückte, weil er die Liebes-Blick ihrer Hertzen-rauberischen Augen, so der Verliebten beste und beqvemste Sprach ist, nicht verstehen wolte. Zu solchem Ende erspähet sie diese Gelegenheit.

Sie putzte sich auffs beste und müssigt den Potiphar, mit ihr in seinem neuen Lustgarten zu spatziren, eben als Joseph dem neuen Gärtner anzeigte, wie er ordentliche Außtheilungen machen und alles anstellen solte, damit sein Herr mit dem Garten und dem Gärtner zufrieden seye und beydes Lust und Nutz von ihrer Arbeit habe. Selicha aber gieng, mit Verwilligung ihres Eheherrn,

*

4 ihm, [Z 73] als. gehabt, [ð 69] und. 8 Anmuhtungen, [X 672] die. 19 ge[Z 74]dachte. 20 gesetzt, [ð 70] dermaleins. 21 vermehrt] XH vermehrte. 23 Einmahl] Z einmahl, sie nahm das. 27 erspähet] Z erspähete.

den vorgenommenen Abweg, als wolte sie heimlich verrichten, worzu wir Menschen beyderley Geschlechts von Natur keine Zuseher zu begehren pflegen, Das ist, sich etwas leichter zu machen. Aber in Warheit so hätte sie lieber eine Bürde auff sich genommen, welche just so schwer als Joseph gewest wäre, worzu man zwar auch keine Zeugen erbittet. Ihre Meinung aber war vor dißmal, dem Joseph offentlich anzuzeigen, was er von ihr verdeckter weiß nicht verstehen wolte. Es fügt sich so artlich, daß sie ihn gerad hinter einer Zeil Tzinar-Bäum antraff, eine Meßschnur in Händen habende, umb zu sehen, wie solcher Lustgang ordentlicher zu machen wäre.

Ach! sagte sie, misse darvor meine Liebes-Schmertzen und wisse, daß alles dir zu gefallen geschiehet, was ich meinem Mann vor Gunste bezeuge! Liebster, sey nicht mehr gegen mir, wie du dich bißher et c.

Joseph bedanckte sich gegen ihr, weil eben der Gärtner kam, als hätte sie ihme sonst ein guten Abend gewünscht, also daß Selicha vermeinte, er thät solches darumb, damit der Gärtner nicht mercken solte, was sie suchte; Sintemal sie damahl Josephs hohen Verstand und Klugheit eben so wohl erkündigt, als seine Schönheit betrachtet hatte und ihn dahero vor keinen Stockfisch mehr halten konte. Gleichwohl wuste sie nicht eigentlich, wie sie dran war. Wie sie aber die folgende Tag auff ihre beständige Liebes-Blick von Joseph kein Gegenbezeigung einiger Lieb verspürte, sahe sie wohl, daß ihr Anwurff nichts eranglet, sondern daß sie nur leer Stroh gedroschen hatte. Und weil sie sich einbildet, er müsse sie auch im Garten nicht verstanden haben, als entschlosse sie sich, die allerdeutlichste Sprach zu gebrauchen, damit man auch dem gröbsten Menschen in der Welt ein so köstliche Wahr, vor welche sie sich selbsten hielte, anbieten könte. Sie paste nur auff, biß Potiphar den gantzen Tag bey Hoff seyn muste, alsdann getraute sie schon zu recht zu kommen.

*

1 Abweg, [Z 75] als. 2 von [ð 71] Natur. 6 Zeu[X 673]gen. Ihre] Z ihr. 8 fügt] Z fügte. daß [H 2, 527. K 2, 527] sie. 14 Gunste] XH Gunst. 18 vermeinte [Z 76] er. 19 damahl] XH damals. Josephs [ð 72] hohen. 24 kein] Z ein. XH keine. 25 Anwurff] in gleichem sinne Courage c. 5. K 2, 131. eranglet] ðXHK erlanget.

Digitized by Google

Als solche erwünschte Zeit kam, zierte sie sich auffs beste und ließ den Joseph zu sich kommen. So bald sahe sie ihn nicht an, so bald ward auch ihr Angesicht so roth, wie ein glüende Kohl und bald wieder so blaß, als ein weiß Tuch, Also daß Joseph aus solcher Veränderung wohl lesen konte, was ihr Meinung war, Wann sie gleich kein eintziges Wort geredt hatte.

Ach Joseph! sagte sie mit einem hertzbrechenden Seufftzen, nach dem sie ihn zuvor ein gute Weil mit höchster Andacht angeschauet, Du hast mich vor deinen Herrn erworben, aber wisse, daß mein Hertz sich dir vermählt hat! Ach Liebstes mein! Wann du seit derselben Zeit weder meiner Liebbezeigenden Seufftzen wargenommen Noch meinen Augen, die dich, seither als sie dich das erste mahl erblickt, wie einen Gott angebetet, nicht hast glauben wollen, Ach! warumb hast du dann neulichen meinen außdrücklichen teutschen Worten im Garten nicht vertraut? Nun es mag seyn, du habest sie auch nicht verstanden; Dero halben so fällt ietzunder die jenige, so deine Gebieterin seyn solte, dem jenigen, der mir zu gehorsammen schuldig, zu Füssen, dich eben so demütig bittend, als hertzlich liebend, du wollest mit denen Schmertzen, die deinetwegen getragen werden, ein Mitleiden haben und mir deinen Trost gedeyen lassen.

Solche Red beschlosse sie mit Weinen, dieweil sie wohl wuste, daß die Weiblichen Thränen besser die Hertzen der Mannsbilder zur Lieb erweichen, Als ihr feuriger Zorn dieselbe als ein Zunder zu gleichmässigen Zorn zu entzünden beqvem wären. Josephs schamhafftes Angesicht entfärbte sich, als seine keusche Ohren diese unverschämte Wort hören musten. Er stellete sich anders, als sie verhoffte, und antwortet auch viel anders, als sie ihr einbilden konte.

Ach, hochgebietende Frau, sagte er, mich wundert, wie ihr belieben mag, mit deren demütigsten Knecht, der seine gehorsame Schuldigkeit ja so getreulichsten Fleisses abgeleget, als unterthä-

*

1 zierte [Z 77] sie. 2 sahe — bald] fehlt H. 4 bald [δ 73] wieder. 6 hatte] ? hätte. 7 Joseph! [X 674] (sagte. Seufftzen] XH Seufftzer. 10 Liebstes] H Liebster. 11 Seufftzen] XH Seufftzer. 14 neulichen] XH neulich. 17 ietzunder [Z 78] die. 19 de[δ 74]nen. 23 Weiblichen] Z Weiblich-Thränen. 24 erweichen, [H 2, 528. K 2, 528] Als. 28 antwortet] XH antwortete. 31 mit] fehlt Z. 32 abgeleget] Z ableget.

nigst er solche erkennet, so hönisch zu schertzen, weil ihro solches zu nichts nutzet, mich aber in meinem Elend schmertzet. Ich kan mir nichts anders einbilden, als daß sie gedencke, mich durch solche Verfahrung außzuholen, und nach dem sie weiß, daß meines gleichen junge Leute einer solchen unvergleichlichen Schönheit, wie sie besitzt, nicht wiederstehen mag, endlich, wann ich einigen viehischen Begierden folgte oder zu folgen erkünte, in meines Herrn Ungnad zu bringen. Beliebt ihr aber, die Treu, so ich meinem Herrn zu leisten schuldig bin, auch allbereit biß über zehen Jahr lang würcklich im Werck erwiesen habe, auff die Prob zu setzen, so kan es ja auff ein andern Weg geschehen. Ich sehe mein hochgebietende Frau vor so ehrlich, treu und redlich an, daß ich nichts anders glauben kan, als daß ihr dero Vorbringen kein Ernst sey. Solte es aber, so GOtt ewiglich nicht in mein Hertz kommen lassen wolle, daß ichs glaube oder daß ich dero Redlichkeit und tugendhafftem Gemüth ich solches anzuvertrauen gedencken dörffte, ja ihr ernstlicher Wille seyn, so seye sie versichert, daß, ehe ich solche Untreu an meinem Herrn begehen wolte, daß ich ehe tausend Tödte litte; Wornach sie sich, sie hab im Sinn, was sie wolle, zu richten weiß.

Damit gieng er anderwerts, seine Geschäfften zu verrichten, sie aber verbliebe so bestürtzt sitzen, daß sie nicht wuste, wer sie war; Dann hätte sie solches gewust, so hätte sie auch ihr wohl anständige Gebühr erkandt, Daß sie sich nemlich wider ihre eheliche Pflicht gegen ihres Haußwirths oder Eheherrn Knecht so leichtfertig nicht herauß lassen sollen. Indessen verbliebe sie gleichwol, wie sie war, daß ist, sie verbliebe in Josephs Schönheit verliebt und beharrete in den Begierden, deren zu geniessen.

Ach! sagte sie nach seinem Abschied, ach! ich Elende, wohin bringt mich doch die Lieb oder vielmehr mein Verhängniß? O grausame Verhängniß! was ist das? Einen leibeigenen Sclaven umb solche Sachen zu bitten und nicht erhört zu werden, deren

*

2 nu[Z 79]tzet. schmertzet] Z schmirtzet. 4 sie [ð 75] weiß. 6 mag] XH mögen. 8 Be[X 675]liebt. aber] Z aber ja. 17 Wille [Z 80] seyn. 18 meinem] Zð meinen. 19 Tödte] Z Töd. 21 gieng [ð 76] er. 22 verblieb] ðXH verbliebe. K bliebe.

Digitized by Google

Genuß die edelste Jüngling des gantzen Egypten wünschen, ja sich darumb schlagen und, solches zu erlangen, Leib und Leben wagen dörfften! O Joseph, du grausamer Tyrann, wie hast du doch das Hertz, in deiner eignen Sclaverey ein solche Dam, die sich anmassen darff, Gewalt über dein Leben zu haben, so greulich zu martern? Wann du weist, daß ich mächtig genug bin, dir deine Freyheit zu schencken oder dich in meines Eheherrn Ungnad und also auch in den Tod zu bringen, warumb bist du dann so thumb, daß du nicht das beste erwehlest? Oder prangest du vielleicht damit, daß ein Knecht seine Gebieterin, ja eine Königliche Princessin gleichsam wie an Ketten gefässelt halten und im Gefängniß der Lieb tödten kan? Ach nein, nein Joseph! du bist nicht so erschröcklich, du bist nicht so unverständig, du bist auch nicht so unmenschlich, Sondern mein Verhängniß ist unglückselig, Weil du selbst nicht weist, wie du dran bist, In dem mein schädlichster Feind, das verhasste Mißtrauen, so bey dir eingewurtzelt oder, besser zu sagen, deines hohen Verstandes treffliche Vorsichtigkeit noch zur Zeit uns beyden den Paß zur Vergnügung verlegt.

Sie hätte noch mehr dergleichen Liebspossen vorgebracht, wann sie nicht gesehen, daß sich in einem Eck hinter den Tapeten etwas geregt. Derowegen schlug sie ihre Augen unter, trucknet ihre zarte Wangen von den heissen Liebes-Thränen und gieng so schamhafftig als erschrocken hin, zu sehen, wer da vorhanden wäre, der so wohl ihrer Liebes-Klag, als des Josephs abschlägige Antwort angehöret hatte. Als sie den Teppich zurück gezogen, da war es zu ihrem besten Glück sonst niemand, als ihrer Mutter Schwester und Potiphars, des Heliopolitanischen Hohen-Priesters, Tochter, die schöne und unvergleichliche Jungfrau Asaneth.

Zu deren sagte Selicha mit bebender Stimm: Ach Schwester! Ich sihe ietzt wohl, daß die stumme Wänd auch Ohren haben.

•

1 edelste [Z 81] Jüngling. Jüngling] XH Jünglinge. 2 solches] Z solche. 3 dörfften] H dörffen. 4 Sclaverey [H 2, 529] ein solche [δ 77] Dam, die [K 2, 515 statt 529] sich. 7 zu [X 676] schencken. 9 thumb] XH tumm. 13 erschröcklich] Z schröcklich. unverständig] δXH unbeständig. 15 schädlichster] δX schändlichster. HK schändlicher. 16 Miß[Z 82]trauen. 21 nicht [δ 78] gesehen. 29 Asaneth] XHK Asenath. 31 sihe] δXH sehe. Ob-[Z 83]ren.

Ja! antwortet Asaneth, dann sonst hätte ich nicht gehöret, daß ihr buhlet. O wehe Schwester, was will das werden, wenn ihr euch durch solche Thorheit verleiten lassen wollet, euers Liebsten Knecht anzubeten, wie einen Gott? Massen ich eherst mit Bestürzung vernommen.

Selicha hätte gern gelaugnet und vorgebracht, daß sie den Joseph nur versucht, wann sie sich in ihren letzten Discurs, den sie allein mit sich selbst geführt, nicht so weit verhauen hätte. Weil sie aber sahe, daß ihr Asaneth die Hand im Sack erwischt, fiel sie ihr umb den Halß, küste sie und sagte: Ach hertzliebste Schwester, ihr habt die Würckung der ungestümmen Lieb noch nicht erfahren; soltet ihr aber die Schönheit Josephs sehen, so versichere ich, sie würde viel weniger, als ich, unterlassen können, ihn zu lieben.

Seine Schönheit, antwortet Asaneth, hab ich zwar nicht gesehen, aber wohl seine Stimm gehöret; die gefiehl mir schon nicht übel, weil sie, so viel ich verstanden, sonst auff nichts, als auff Tugend und Erbarkeit ziehlet. Ach! Schwester, ich bitte, schauet zu, was ihr thut, damit unserm Geschlecht durch euch kein Schandfleck angehenckt werde! wißt ihr nicht, daß dieser Kerl euer Sclav ist? Warum wolt ihr ihn dann zum Herrn über euch setzen? Frau Schwester, ich bitte euch, versprecht mir, von solcher Thorheit abzustehen, oder ich versichere euch, daß ich auffhören werde, euer Baaß zu seyn.

Selicha konte nichts, als Seufftzen und Weinen an statt der Antwort herfür bringen, daß es gleichsam das Ansehen hatte, als wolte sie gantz in Thränen zerfliessen, dann sie erkandte ihr Unrecht wohl, wuste aber nichts desto weniger ihren Liebsregungen und Begierden nicht zu widerstehen, also daß die ehrliche Asaneth selbst ein hertzlichs Mitleiden mit ihr haben muste. Und weil sie aus solchem Leidwesen unschwer abnehmen konte, wie weit sie sich in dieser Lieb bereits vertiefft, gedachte sie andere Mittel

*

1 Asaneth] XHK Asenath. 2 wenn] XH wann. 3 verleiten] δXH verlauten. 4 mit Bestürzung] fehlt δXH. 6 gelaugnet [δ 79] und. 8 geführt, [X 677] nicht. 9 Asaneth] XHK Asenath. 13 sie] δXHK ihr würdet. 15 Asaneth] XHK Asenath. 17 ich [Z 84] verstanden. als [H 2, 530. K 2, 530] auff. 22 versprecht [δ 80] mir. 29 Asaneth] XHK Asenath. 32 an[Z 85]dere.

Digitized by Google

vorzunehmen, sie wieder zu recht zu bringen, Sagt derowegen zu ihr: Nun wohlan, Schwester, handelt vernünfftig und beharret in dem Tugend-Pfad, darinn ihr die Zeit eures Lebens gewandelt, wie ich dann solches eurer hohen Vernunfft zutrauen will! Ich bin nicht kommen, euch überlästig zu seyn, sondern anzuzeigen, daß etliche unserer Baasen, deren Männer mit dem König außreiten sollen, sich Morgen auff dem Mittag bey euch einfinden werden, zu sehen, wie sich die neue Haußhaltung zu euch schickt. Habt ihr alsdann Saltz und Brod zum besten, so wollen wir damit vorlieb nehmen.

*

6 auß[ð 81]reiten. 7 bey euch] fehlt XH. 8 schickt] XH schickt, (wann es euch anderst beliebt,) habt ihr alsdann [X 678] Saltz. 9 verlieb] XH vorlieb nehmen.

Joseph schlägt die Schand-That ab,
Die ihm Selicha angab,
Folget Gottes Wort und Lehr,
Liebes [H Liebet] seines Herren Ehr,
Gibt der Sünde nicht Gehör,
Ach, wo find man Joseph mehr.

Digitized by Google

Die Tugendreiche Asaneth, welche tausendmahl mehr Verstand und Schönheiten, als Jahr, auff sich hatte, verfügte sich alsobald zu ihren Schwestern und andern der Selichæ vertrauten Gespielen und Freundinnen, erzehlende, an was vor einem Fieber ihre Baaß kranck lege und in welcher Gestalt sie dieselbe angetroffen und wieder verlassen hätte.

Nun rathet zu, sagte sie ferner, was bey der Sach zu thun seye? Ich zwar hab mich und euch auff den Morgenden Mittag-Imbs bey ihr zu Gast geladen, weil eure Männer ohne das nicht anheimisch seyn werden, umb die Gelegenheit zu ergreiffen, sie von ihrem schändlichen Beginnen abzuschrecken. Weiß aber ein andere ein besser Mittel hierzu, so lasse sie es hören!

Diese Weiber konten sich nicht genug verwundern, daß Selicha, die ledigs Stands allweg das Lob einer frommen Damen behalten, sich nun allererst, da sie verheyratet, dergestalt in ein Knecht vernarren solte. Unglaublich aber kam es ihnen vor, daß ein Leibeigner Jüngling durch seiner gebietenden Frauen seltene Schönheit und so freundliches Zusprechen, wie Asaneth erzehlet, nicht zur Gegen-Lieb solte bewegt worden seyn. Sie belobten der Asaneth Vorschlag und stelten sich auff die bestimte Zeit bey der Selicha ein, eben als ihre Männer mit dem Pharaone außgeritten waren, sich am Ufer des Nils mit dem Fischfang zu belustigen, worbey Potiphar Amts wegen auch seyn muste.

Selicha hatte auff ihre Gäst Fürstlich zugerüstet und dieselbe

*

1 Die] XH Das IX. Capitel.

Joseph muß mehrers noch Aengsten außstehen,
Will er der geilen Versuchung entgehen.

DIe. Asaneth] XH Asenath. 5 lege [H 2, 53 statt 531. K 2, 531] und. Ge[Z 86]stalt. 8 den] XH die morgende Mittags-Mahlzeit. 10 anheimisch] XH anheim. 13 ver[ð 82]wundern. 15 ein] XH einen. 18 Asaneth] XH Asenath. 20 Asaneth] XH Asenath. stel[X 679]ten. 21 auß[Z 87]geritten. 24 Gäst] XH Gäste.

Digitized by Google

alle zur Tafel genöthiget, ehe eine von ihnen ihr wegen so schändlicher Lieb etwas hätte zusprechen mögen, weil sie ihr zuvor wohl eingebildet, sie werde ein Puff Josephs halber außhalten müssen. Sie hatte einer jeglichen Frauen, so wol als auch der außbündigen Jungfrauen Asaneth, ein schärffer Messer, als ein Scharsach, neben den Teller legen Und, als die Mahlzeit vorüber war, ieglicher ein Citron reichen lassen, mit Versprechen, welche die ihrige zum ersten geschelet haben würde, die solte einen schönen Ring, den sie vom Finger nahm und auff die Tafel legte, gewonnen haben. Als sie nun im besten Schelen waren, trat Joseph aus Befehl seiner Frauen unversehens ins Gemach, in einem seidenen Sommerkleid, darinnen man ihm das meiste seiner Schneeweissen Arm, ein guten Theil der Brust und die Knie von dem Mittel-Theil der Schenckel an biß auff die halbe Waden nackend sehen konte. In der einen Hand hatte er ein vergültes Handbecken und in der andern die Gießkanne, denen Damen das Handwasser zu bringen, Die alle ihre Augen auff ihn warffen und über seiner unglaublichen Schönheit dermassen erstarreten, daß keine mehr wuste, was sie thät. Ja, sie wurden so gar entzuckt, daß, indem sie diesen holdseligen Anblick beschaueten und gleichwohl den Ring zu gewinnen eilends fortscheleten, sich iede, außgenommen die Selicha selbst nicht, in die Finger schnitte, daß das Blut hernach floß. Selicha sagt: Was bedeut das? warumb zerschneidet ihr eure Händ? Es gilt den Citronen.

Die Weiber sagten: Warumb bezaubert uns dieses Jünglings Gestalt, daß wir so aus uns selbst kommen seynd?

So recht! sagte Selicha, so sehe ich wohl, eure blutige Tellertücher sollen Zeugen seyn und mich beurkunden, daß kein Weiblich Bild den Joseph unverletzt ansehen könne. Ich zwar hab mich nicht geschnitten, sondern den Ring gewonnen. Wann ihr ietzt schon in die Finger hauet, da ihr ihn kaum ansehet, wie

*

5 Asaneth] XH Asenath. ein [ð 83] schärffer. 6 Scharsach] XH Scharsach oder Scharmesser. legen] ðXH geleget. 7 ein] XH eine. 12 das [Z 88] meiste. 14 halbe] fehlt XH. 16 Gießkanne] Z Gießkandte. 20 und [ð 84] gleichwohl. 21 gewinnen] Z gezwingen. 25 dieses [H 2, 532. K 2, 532] Jünglings. 27 recht! [X 680] sagte. Tellertücher [Z 89] sollen. 30 ihr] XH ihr euch. 31 die] ðXH den.

Digitized by Google

meinet ihr wohl, daß eure Hertzen gehackt würden, wann ihr täglich umb ihn wäret, wie ich?

Keine kunte ihr hierauff antworten, auch die keusche Asaneth selbst nicht, als welche sich vor allen Weibern an Fingern am allermeisten und in ihrem Hertzen mehr, als Selicha selbst, verwund befand. Sie kam aber, gegen den Weibern zu rechnen, sehr unschuldig ins Gelag, dann die Weiber verwunderten nur die Gestalt, Asaneth aber die Tugend des Josephs, als welchen sie hatte reden hören, und wuste, was hinter ihm stacke. Solche seltene Tugend war der Asaneth ein Ursach und gleichsam ein Köder, auch seine Schönheit besser, als andere, zu betrachten und folgends gar anzubeissen.

Selicha ließ zwar den Joseph das Handwasser reichen, die jenige Finger zu waschen, die seine Schönheit zerschnitten hatte; ihr Eyfersucht aber gestattet den Verwundten nicht, daß sie etwas mit ihm hätten reden dörffen, sondern er muste sich anderwerts hinpacken. So bald aber die Weiber wieder hinweg waren, finge sie das alte Lied wieder mit ihm an, wo sie es den vorigen Tag gelassen hatte, Welches Gesang in Josephs Ohren viel übler klange, als die Stimm seiner Brüder, wie sie sagten: wir wollen dich in ewige Dienstbarkeit verkauffen.

Joseph, sagte sie, du must mich als deine Gebieterin reden hören, wann du mir deine Ohren nicht als einer Liebhaberin gönst. Du weist, daß ich Gewalt hab, dich lebendig oder todt zu lassen, wann ich deren eins von meinem Mann nur mit einem Winck begehre. Auch du selbst must bekennen, daß du mir zu gehorsamen schuldig bist. Warumb solte dann nicht dein Schuldigkeit seyn, wenigst zu vernehmen, was ich zu befehlen hab, oder auff das jenig zu antworten, was ich dich fragte? Sage mir derowegen zu forderst, liebster Joseph, bist du von Stein oder Stahl oder von der Art eines wilden Thiers, daß du dich eines schwachen Weibsbildes nicht erbarmen kanst, welches du selbst durch deine Schönheit und herrliche Tugenden in die äuserste Noth hast ge-

*

3 Asaneth] XH Asenath. 6 rech[ð 85]nen. 8 Asaneth] XH Asenath. welchen] ðXH welche. 10 Asaneth] XH Asenath. 12 anzubeissen. [Z 90] Selicha. 22 als [ð 86] deine. 27 dein] XH deine. 28 seyn, [X 681] we-[Z 91]nigst. 29 fragte] ðXH frage. 30 oder] ðXH oder von. 33 herrliche] fehlt XH.

bracht? du hast gestern eine nichtige Außred vorgewand, als wann du fürchtest, ich wolte dich probiren, auch darauff geredt, als wann ich, nach dem ich die Prob befinden möchte, dich in deines Herren Ungnad zu bringen gedächte. Ach liebster Joseph! woher kompt dir solche Furcht? Ich versichere dich des Widerspiels und schwere dir beym Osyrim und Isim, daß ich deine Schönheit, Geschicklichkeit und Adeliche Tugenden höher liebe, dann sonst etwas in der Welt. Liebster Joseph, das ists mit einem Wort, so du hast wissen sollen, und mein Begehren, wie wohl ich dir befehlen könte, ist hingegen, daß du mich mit gleicher Lieb und Treu hinwieder zu meynen versprechest.

Joseph stunde gantz verstummt da und wünschte, daß er noch in seiner Wolffsgruben gesessen wäre, worinn er zwar keinen andern Trost gehabt, als Hungers zu sterben. Er konte in der Selicha Angesicht wohl sehen, wie Zorn und Lieb in ihrem Gemüth rumorten; er wuste aber nicht so gleich Mittel zu finden, wie er diesen beyden auff einmal entgehen möchte. Er sahe wohl, wann er ihrem Zorn entrinnen wolte, daß er sich ihrer Lieb unterwerffen müste. Solches aber zu thun, war ihm ungelegen, dann er ehe hundert Tōd gelitten hätte, als solche Sünde wider GOtt und solche Untreu wider seinen Herren zu begehen.

Er wolte sich derowegen mit einer mittelmässigen Antwort behelffen, zu sehen, ob er sich vielleicht noch dißmahl außhalfftern möchte, sonderlich, wann er sein erdichtes Mißtrauen wiederumb vorschützete. Er sagte mit demütiger Reverentz: Hochgebietende gnädige Frau, daß dieselbige sich würdiget, mir einige Tugenden zuzulegen, und sich vernehmen lassen, mir deßwegen vor andern ihren Dienern desto gnädiger zu seyn, dessen habe ich mich billich zu bedancken und freylich Ursach, mit unterthäniger Gegen-Treu und Liebe solche gnädige Neigung wiederumb gehorsamlich zu verdienen. Was aber die übrige Schertzwort anbelanget, damit meine hochgebietende Frau abermal ihre Kurtzweil hat, da ist meine unterthänige Schuldigkeit, dieselben umb so viel desto lieber zu gedulden, wann ich weiß, daß sich mein hoch-

*

5 Furcht? [δ 87] Ich. 6 schwere [K 2, 533] dir [H 2, 533] beym. 10 hinge[Z 92]gen. 20 und [δ 88] solche. 21 zu] fehlt δ. 26 gnädige [X 682] Frau, [Z 93] daß. 31 übrige] δXH übrigen Schertzworte. 34 desto] fehlt XH.

Digitized by Google

gebietende Frau damit delectirt, vornehmlich dieweil ich ihr Hoch-Adelich Gemüth also Tugendreich beschaffen zu seyn vermeine, daß keine andere als ehrliche Gedancken hinein kommen mögen. Habe ich aber meiner hochgebietenden Frauen vielleicht Ursach geben, zu versuchen und zu sehen, was hinter ihrem Diener stecke, so müste ichs auch dahin gestelt seyn lassen; allein wäre es deroselben (ich bitt, mein hochehrende Frau vergebe ihrem Sclaven, daß er so frey redet) anständiger, wann solche Prob auff ein andere Weise und Weg angestelt und eingerichtet würde. Doch wird man mich auff alle Fäll in meinen schuldigen Diensten fromm, getreu und auffrichtig finden.

Was? Schrie Selicha auff, hab ich dir nicht klar genug gesagt, was ich von dir haben wolle? Deine Gegen-Lieb ists, damit du mir am besten dienen kanst, und eben deßwegen hab ich dich bey dem Osyrim und der Isim genugsam meiner inbrünstigen Lieb versichert, welche deine Tugenden werth seyn, dir dein unnöthig Mißtrauen zu benehmen. Was wilt du mehr?

Ach hochgebietende Frau, antwortet Joseph, sie erinnere sich, daß sie solchen Eyd auch meinem Herren geschworen, ihm eheliche Treu zu leisten! Der muß zuforderst gehalten seyn, wann sie anderst auch haben und mich glauben machen will, daß ihro ohne Zweiffel zu glauben seye. Solches zwar lasse ich an seinem Ort gestellt seyn, allein bitte ich gehorsamlich, sie lasse mich in den Tugenden verharren, die sie ihrem Vorgeben nach an mir ersehen und so hoch liebet, damit ich ihrer Lieb nicht unwürdig werde, wann ich solche Tugenden wider Verhoffen verschertzen solte.

Selicha vermochte diese Wort weder zu heben noch zu legen, weil sie sich gefangen fande. Sie wuste keine Antwort zu geben, sondern saß dort, wie ein geschnitzt Bild. Endlich bewegten die hefftige Liebes-Schmertzen ihr Gemüth dermassen, daß sie in ein Ohnmacht dorthin sanck. Joseph wolte sie nicht anrühren, sondern ruffte ihren zweyen Kammer-Jungfern, welche beyde um

*

2 Tu[δ 89]gendreich. 6 allein] δXH allein es wäre. 7 Frau [Z 94] vergebe. 9 Weise] XH Weiß. 11 finden] δXH befinden. 14 hab [H 2, 534. K 2, 534] ich. 18 antwortet [δ 90] Joseph. 22 ihro] δXH ihr. XH ohn. 23 seinem [Z 95] Ort. seyn, [X 683] allein. 33 um] δX nun.

Digitized by

ihrer Frauen Bulerey wusten und im Vorzimmer auffwarteten, mit Vermelden, daß ihrer Frauen übel worden wäre. Er aber gieng seines Wegs und danckte GOtt, daß er auch vor dißmahl glücklich entronnen.

Als Selicha wieder zu sich selbst kommen, brachten sie ihre Jungfern zu Bett. Josephs Verachtung war nicht starck und mächtig genug, ihre Lieb in Haß zu verwandeln, oder seine Reden so kräfftig, sie zu bewegen, in sich selbst zu gehen und von ihrer Bulerey abzulassen. Sie erkandte zwar ihr Unrecht, aber gleichwol erhub sich erst ihre Liebes-Klag.

Ach! sagte sie, ihr Götter! warumb habt ihr doch diesem Menschen einen solchen schönen Leib und hingegen ein Diamantines Hertz gegeben, daß er so gar keine Lieb erkennen noch sich über mich Elende erbarmen kan? Nein, nein, Joseph, du bist sonst gantz vollkommen; warumb wolte dann der Himmel dir ein steinern Hertz geben haben? Dein Edle Tugend-volle Seele ists, die mir den Garauß macht, weil sie nichts anders, als Recht thun kan, und von allen Lastern so weit, als die helle Sonn von der Erden, entfernet ist. Ja Joseph! du hast recht und deiner Tugend gemeß geredet, als du mich des Eyds, den ich meinem Gemahl geschworen, erinnertest. Du hast wohl gebethen, als du begehrtest, ich solte dich in deiner Tugend verharren lassen. Aber, ach allerliebster Joseph, wie gehets aber mir armen Weib indessen? Ach! gedencke doch, daß diß kein ‚Lob der Tugend seyn wird, wann man von dir sagt, du habest ein schwaches Weibsbild getödtet! Aber doch will ich lieber sterben, dieweil du es so haben wilst, als ohne Geniessung deiner Lieb noch länger leben.

Kaum hatte sie diese Meinung geredt, da kame sie wieder auff ein andern Schrod.

Was! Tugenden? sagte sie; Gehorsam solt sein gröste Tugend seyn, damit er mir verbunden ist. Aber sein Ungehorsam und daß man darmit unschuldige Leut ermordet, seynd keine Tu-

1 ihrer [ö 91] Frauen. 6 Bett. [Z 96] Josephs. 10 erst] XH erst recht. 18 der [ö 92] Erden. 21 erinnertest] Z erinnerste. ?erinnerst. 22 deiner [Z 97] Tugend. 23 aller[X 684]liebster. 25 sagt] öXH gesagt. Weibs-[K 2, 535]Bild. 26 sterben. [H 2, 535] dieweil. 30 sein] XH seine. 32 daß] Z daß darmit man.

genden. Dieser Mörder verwundet zuvor mit seiner Schönheit und alsdann tödtet er erst mit seiner unbarmhertzigen Grausamkeit. O ihr Götter! warumb habt ihr ihm nicht seine Schönheit genommen, ehe ich ihn gesehen, oder sein Hertz von Himmlischen Tugenden außgelehrt, damit sein Himmlische Schönheit auch zu geniessen gewest wäre?

Also hatte Selicha verwirrete Händel. Bald lobt sie, bald schalte sie den Joseph und stelte sich so seltzam, daß ihre beyde Kammer-Jungfern vermeinten, sie sey allerdings im Kopff verruckt, wie dann die Verliebte ohne das bißweilen in ihrem Verstand nicht so gar richtig seyn. Sie sprachen ihr zu, so gut als sie immer konten, und wiesen sie zur Gedult, mit angehencktem Trost, er würde noch wohl zu gewinnen seyn; der Baum fall nicht so gleich von wenig Streichen; was köstlich sey, koste auch viel Mühe, solches zu bekommen; ie länger er sich wehre, ie länger werde er hernach beständig bleiben; es sey kein Stahl so hart, er werde mit der Zeit durchbohret; man müsse nicht gleich verzweiffeln, sondern die Sach der Zeit befehlen, welche einen Menschen bald zu verändern pflege. Also wurde Selicha durch solches Zusprechen zwar etwas zu frieden, aber zugleich auch angefrischt, ihre Liebe länger zu hägen und mit allerhand Reitzungen auff den Joseph so lang loßzugehen, biß sie ihn endlich überwinde.

Sie muthete ihren beyden Jungfern zu, das beste vor sie beym Joseph zu reden, damit er desto leichter zu gewinnen seyn möchte; aber sie wolten solche auffgetragene Verrichtung nicht auff sich nehmen, weil es ihnen als Jungfrauen übel anstünde. In dem sie dann nun sahe, daß, ihr Heil oder vielmehr ihr Unheil ferner zu suchen, auff ihr allein beruhete, spintisirte sie Tag und Nacht und machte allerhand Garn und Strick zum Vorrath fertig, ihn damit endlich zu berücken. Sie hatte sich ihm zu Gefallen vielmahl auffs herrlichst geputzt und darbey weder der Schminck, so sie zwar noch nicht bedorffte, noch des guten Geruchs oder etwas anders vergessen, so zum Wollust anreitzen konte. Weil aber solches alles nichts gefruchtet, wolte sie es einmahl auch

*

3 ihr [ð 93] ihm. 7 Selicha [Z 98] verwirrete. 13 fall] ðXH fällt. 14 koste] ðX kostet. 19 zu] fehlt ð. Zusprechen [ð 94] zwar. 20 auch] fehlt H. 23 [Z 99. X 685] Sie. 34 nichts] H nicht.

Digitized by Google

nackend mit ihm probieren, ob vielleicht ihr blosser Kreidenweisser Leib zu würcken vermöchte, was ihr schöne Kleider und anderer Geschmuck nicht gekönt. Sie verblieb derowegen im Bette liegen und beredet ihren Mann, ihr Kopff thue ihr wehe, wiewohl ihr Kranckheit im Hertzen stacke.

Als nun etliche Tage hernach ein herrlich Fest gehalten werden solte, dabey Potiphar Ampts wegen nothwendig seyn muste, gedachte sie solche heilige Zeit zu ihrem Gottlosen Vorhaben anzuwenden, weils ihr so beqvem fiel, ihren besten Anschlag werckstellig zu machen. Ihren Potiphar, der schier nie vom Bette kam und groß Mitleiden gegen seinem lieben Weibe bezeugte, bat sie, er wolte doch dem Joseph befehlen, daß, wann sie etwann in seiner Abwesenheit Schwachheit halber jemand bedörffte, daß er ihr mit Hülff beyspringen solte. Solches geschahe. Joseph aber gedachte: wann du wüstest, worzu mich dein Weib brauchen will, so würdest du mir das Widerspiel befehlen.

Doch schwieg er still und ängstiget sich wegen des künfftigen Streits, den er angehen solte, dermassen, daß ihm alle Haar gen Berg stunden. Er hub seine Augen gen Himmel und sein Hertz zu GOtt, bey sich selbst seufftzende: Ach du GOtt meiner Väter, Abraham, Isaac und Jacobs, ich bitte dich hertzlich, lasse mich diesen Tag nicht zu Trümmern gehen! Siehe HERR! Ich setze mir festiglich vor, ehe tausendmal zu sterben, als dich zu erzürnen. Diesen meinen gerechten Vorsatz, HErr! erhalte und stärcke in mir, damit ich deinetwegen tapffer kämpffe und mit deinem Beystand meine Feind, die mich deiner Gnad durch die Sünde berauben wollen, ritterlich überwinden möge!

Mit diesem Gebeth und starcken Vorsatz gewaffnet erwartet der edle Held, wann ihm seine Liebhaberin oder viellmehr seine Feindin, die Schlacht anzugehen, befehlen würde.

Potiphar war noch nicht über ein Stund lang hinweg, als Selicha nach dem Joseph schickte, welcher denselbigen Tag schön

*

1 blos[ð 95]ser. 3 gekönt] XH gekont. dero[K 2, 536]wegen. 4 liegen [H 2, 536] und. ih[Z 100]ren. 7 nothwendig] H nothwendig auch. 9 weils] ðXH weil. 10 nie] H nicht. 17 wegen] ðXH deßwegen. des [ð 96] künfftigen. 19 Himmel [X 686] und. 20 sich [Z 101] selbst. 32 denselbigen] XH denselben.

Digitized by Google

geziert auffziehen muste, weil es ein Fest-Tag war. Solcher Auffzug verdoppelte nicht allein seine Schönheit, sondern auch der Selicha Liebes-Begierden. Er erschiene mit einem unwilligen Gehorsam, welches er nie gethan hatte, dieweil er dienete, und fand die Selicha auff einem Bette liegen in solcher Postur, wie man die Venus selbst bey uns zu mahlen pflegt. Nur ihr Kopff war mit etlichen Kleinodien, der Halß samt den Armen mit Perlen und die Finger mit köstlichen Ringen geziert; sonst aber war ihr ganzer Leib nackend und mit einem leibfarben seidenen Teppich bedeckt, der so dünn und durchsichtig war, daß man ihre Schneeweisse Haut und alle Gliedmassen eigentlich dardurch sehen konte. Der Busen war nur so weit bloß, daß man ihre harte Brüst, die so weiß als Alabaster schienen, eben halber nackend in die Höhe startzen sahe; und damit diese annehmliche Augenweid desto lustreitzender wäre, waren die Umhäng zierlich auffgebunden, die gantze Lufft mit lieblichem Geruch erfüllt und umb und umb alles mit Rosenblättern und andern wohlriechenden, so Blumen, als Zweigen bestreuet, also daß alles zusammen einen anmuthigen Anblick und Augenlust abgabe. Joseph thät sein gewöhnliche Ehrbezeigung und begehrt, unterthänig zu vernehmen, was sein gebietende Frau zu befehlen beliebte, wiewohl er zuvor wohl wuste, was sie verlangte. Sie antwortet, daß sie Vorhabens gewest wäre, ein wenig auffzustehen, und weil ihre Jungfern sie allein nicht erheben mögen, hätte sie ihn ruffen lassen, ihnen zu helffen; Weil sie aber nun noch ein weilgen wolte liegen bleiben, so könte er noch ein wenig verziehen und unterdessen wohl ein bißgen niedersitzen. Sie liesse sich wohl im geringsten des jenigen nicht mercken, was sie im Sinn hatte, damit sie den Joseph nicht gleich Anfangs schen machte. Sie wolte zuvor seine Jugend durch ihre Anschauung, welches auch die älteste Gräisen in Harnisch jagen mögen, Feuer fangen lassen. Zu solchem End bewegte sie die Decke so artlich, daß ihr Busem offt gantz bloß zu sehen war, und vergaß darneben nicht, dem Joseph zugleich nach und nach

*

1 Auffzug [ð 97] verdoppelte. 3 unwil[Z 102]ligen. 10 der — war] fehlt XH. 12 harte] ðXHK zarten Brüste. so [K 2, 537] weiß. 13 als [H 2, 537] Alabaster. 17 wohlrie[ð 98]chenden, so [X 687] Blumen. 18 anmu[Z 103]thigen. 23 Jungfern] H Jungfrau. 32 Busem] ðXH Busen. 33 nicht, [ð 99] dem.

Digitized by Google

mit Liebreitzenden Blicken ihrer schönen Augen, so gleichsam vor Begierde funckelten, zuzusetzen. Zwar kan man leicht die Rechnung machen, weil Joseph auch Fleisch und Blut hatte, daß er in diesem Handel von demselben auch mercklich muß angefochten worden seyn, weil er aus schuldigem Respect seine gnädige Frau ansehen muste und ihr den Rücken nicht kehren dörffte. Aber sein Vorsatz, fromm zu seyn, überwand doch.

Als es die Selicha nun Zeit zu seyn dunckte oder ihre Begierden sich sonst nicht länger im Zaum wolten halten lassen, gieng auff empfangene Losung die eine Kammer-Jungfer hinweg und gleich hernach wurde die ander geschickt, die erste zu holen; sie blieben aber beyde aus, weil sie wusten, was ihrer Frauen Will war. Joseph wolte ihnen folgen, aber vergeblich; dann weil Selicha schrie, ob sie dann all von ihr lauffen wolten, muste er bleiben.

Ach! sagte sie, Himmlischer Engel, wilst du mir dann auch nicht mehr gönnen, dein schönes Angesicht zu sehen?

Joseph schwieg vor Scham stockstill, sie aber schämte sich desto weniger, in dem sie sich herumb warff und dem Joseph ein zimlich unverschämtes Einsehen machte.

Wie, Joseph? fuhr sie weiter fort; Wird dann die gebietende Frau im Hauß deßhalber unwürdig geacht, mit ihr zu reden, weil sie sich gegen dir mehr als ein dienstbare Magd demütigt? Gieb mir aus schuldigem Gehorsam Antwort, wann du mich nicht würdigen willst, mit mir als mit einer Verliebten zu reden!

Joseph antwortet: Gnädige Frau, wann ihr Begehren so ziemlich und tugendlich oder deroselben mein Antwort so angenehm wär, als ehrlich mir zu thun und zu reden gebühret, so hätte ich so lang nicht geschwiegen, sondern wäre, wanns möglich seyn könte, mit dem Werck selbst, das sie suchet, hernach gefolgt. Dieweil ich aber ein schlechten Ruhm sihe, dessen wir sich hierdurch würdig machten, hat mich rahtsamer zu seyn gedunckt, daß ich der Tugend und Erbarkeit mehr als

1 Bli[Z 104]cken. 6 kehren] ẽXH zukehren. 16 wilst [X 688] du auch [ẽ 100] nicht. 17 Ange[Z 105]sicht. 23 demü[H 2, 538. K 2, 538]tigt. 28 wär] Z war. XH wäre. 30 suchet] ẽXH suchte. 31 sihe] ẽXH sehe. 33 Erbar[Z 106. ẽ 101]keit.

dem Gehorsam folge, welche mich fromm seyn und schweigen heissen.

Hertzallerliebster Joseph, antwortet Selicha, du schützest Ehr und Tugend vor, welche doch nur im Wahn bestehen; ja es ist nur ein unnützliches Spiegelfechten. Schau nur, wann du gleich aller Welt Tugenden hättest, so werden sie dir doch nicht anstehen oder zu deiner Beförderung an dir wargenommen werden und also dir nichts helffen können, weil du ein leibeigener Knecht bist. Wann du aber nach meinem Willen lebest, welches du ohne das zu thun schuldig bist, so kan ich dich frey und glückselig machen, welches dir deine Tugenden nicht leisten können. Bleibest du mir aber widerspänstig und machest durch deine hartnäckige Verweigerung, daß ich dir endlich widerwärtig werde und meine hertzliche Liebe in greulichen Haß verwandle, so weist du wohl, daß ich Mittel übrig hab, mich wegen solcher Verachtung an dir erschröcklich zu rächen, darvor dich alle deine Tugenden nicht werden beschützen können. Schaue, hertzliebster Joseph, hier ist doch die allerschönste Gelegenheit, uns mit allem Wollust in geheim zu ergetzen, also daß wir uns vor das glückseligste Paar in der Welt schätzen können, wann du nur dein Glück erkennen und demselben dancken woltest, in dem es dich so freundlich durch meine inbrünstige Lieb begrüsset.

Dieses alles brachte sie mit solchen beweglichen und Lustreitzenden Geberden vor, daß sie auch den Saturnum selbsten hätte ergeilen können, zu ihr, wie ein junger Satyrus, auffs Bette zu springen. Ich kan mir auch wol einbilden, daß manchen, der diß lieset, bey sich selbst gedenckt: diß wäre ein stattlich Fressen vor mich gewesen.

Aber der keusche Joseph hatte einen viel tugendlichern Sinn. Er antwortet: Gnädige hochgebietende Frau, ich weiß wohl, daß ich ein armer verkauffter Knecht bin, aber eben darumb muß ich mich umb so viel desto mehr befleissen, desto reicher an Tugenden zu seyn. Ich weiß wohl, daß ich meiner hochgebietenden

*

4 im] ð in. 15 mich [X 689] wegen. 16 Tugenden [Z 107] nicht. 17 können. [ð 102] Schaue. 19 glückseligste] ðXH allerglückseligste. 26 manchen] H mancher. 27 gedenckt] ðXH bedenckt. 33 Ich [Z 108] weiß. hochgebietenden [ð 103. H 2, 539. K 2, 539] Frauen.

Digitized by Google

Frauen in Unterthänigkeit zu gehorsamen schuldig bin; aber darneben ist mir auch nicht verborgen, daß sich mein Gehorsam nicht weiter erstreckt, als in billichen Dingen, und nicht in solchen Sachen, die meinem Herrn zum Schimpff gereichen. Und wann mich schon die Tugenden zu nichts befördern, wann ich anders derselben etliche habe, so nutzen sie doch meinem Herrn, in dem sie mich lernen, ihme Treu zu seyn, worzu er mich vornehmlich erkaufft hat. Die angedrohete Rach bekümmert mich zwar, aber mein hochgebietende Frau beliebe zu wissen, daß der Tod selbst mich so hoch nicht erschrecken kan, zu Erhaltung meines Lebens ein solche Missethat zu begehen, deren ich nicht versichert wäre, daß sie nur ein einige Stund verschwiegen bleibt.

Alle diese Wort waren der Selicha wie lauter Blitz und Donnerschlag, biß auff die letztere, aus denen sie schloß, Joseph sorgte nur, es möchte nicht verschwiegen bleiben; im übrigen aber wäre er schon so viel als gewonnen; dann sie, als eine Heydin, die GOtt nicht erkandte, sondern ihren viehischen Begierden nachhienge, wuste nichts von den Waffen der Gottesfurcht, damit sich dieser keusche Jüngling wider den Angriff seiner Bestreiterin zum allerbesten bewehrt gemacht hatte. Sagte derowegen: Was? was verschwiegen? da laß mich vor sorgen! setze diese unnütze Sorg bey seits und lasse uns unsere Frühlings-Jahr mit Freuden geniessen! Ich werde es dahin zu richten wissen, daß unsere Liebe verborgen verbleibt und wir alle wollustbarliche Vergnügung, sonst aber niemand keine Nachricht davon haben soll.

Joseph antwortet: Nun gesetzt, gnädige Frau, daß es niemand innen wird, wie sie sagt! Werden aber nach vollbrachter That auch unsere Gewissen schweigen? Würden sie uns nicht so Tags, so Nachts henckermässig peinigen, damit doch die Beflekkung ihres Ehebettes, wie hertzlich auch die Reu seyn möchte, nimmermehr außgetilgt werden könte? Käme solche begangene Sünd aber an Tag, so wäre der Jammer nur desto ärger. Euer

*

2 verborgen] XH unverborgen. 9 mein] XH meine. 12 bleibt] ðXH bliebe. 13 [X 690] Alle. Selicha] XH Selichä. Donnerschlag] XH Donnerschläg. 15 ver[Z 109]schwiegen. bleiben] ð blieben. 16 aber] fehlt XH. dann [ð 104] sie. 24 verbleibt] ðXH bleibt. 30 Ehebet[Z 110]tes. 32 Tag, [ð 105] so.

Gnaden bedencken nur, was auff solchen Fall vor grosser Spott, Schimpff und Schande ihro, ihrem Ehherrn und ihrer gantzen vornehmen Freundschafft zustünde! Würde alsdann nicht mein Leben verlohren seyn, welches sie zu erhalten schuldig, wann dieselbe, wie sie sagt, mich anders liebet? Haltet derowegen eurem Eheherrn die verpflichte ehliche Treu und verschertzet euer geruhig reines Gewissen nicht so liederlich umb eines so kurtzwehrenden Wollusts oder vielmehr Unlusts willen, welcher sonst nichts, als ein ewiges Hertzenleid, nach sich schleppet! Wann sie sich nicht nach dem jenigen sehnet, was Ihro nicht gebühret und ihr ohne das zu bekommen unmüglich, so wird sie diese böse Anfechtung bald dämpffen. Will auch zu solchem End meiner gebietenden Frauen nicht länger verbergen, daß ich keines Weibs werth bin, weil ich in meiner Jugend durch Unfall verlohren, was zu solchem Handel erfordert wird. Solte aber meine Schönheit, welche Euer Gnaden sich an mir einbildet, ein Ursach ihres Leidens seyn, wie sie vorgeben, so weiß ich Mittel, solche dergestalt zu schänden, daß sie derselben bald vergessen werden, dabey mein hochgebietende Frau verspühren kan, wie hertzlich ich sie gleichwohl liebe.

Hierauff schwieg Joseph still und hoffte, er hätte sie genug bewegt, entweder in sich selbst zu gehen und ihr ein Gewissen zu machen oder ihn wegen seiner vorgewandten Untüchtigkeit zu verwerffen.

Aber weit gefehlt, die Lieb hat schärffere Augen.

Ach! liebster Joseph, sagte sie, du wendest vor, die Tugend sey der Zweck, nach dem du strebest, und schämest dich doch nicht zu liegen, auff daß du mich betriegen mögest. Die zarte Milchhaar deiner Rosenfarben Wangen, damit sich die Korallenrothe Lippen zu ziehren beginnen, bezeugen mir viel ein anders.

Sie schwieg darauff still und henckte den Kopff, also daß Joseph nicht abnehmen kunte, was sie weiters Sinns war. Joseph aber redet auch nichts mehr.

*

2 ihro] δXH ihr. 6 ehliche] fehlt XH. 10 Ihro] δXH ihr [H 2, 540. K 2, 540] nicht. 12 End [X 691] meiner. 13 nicht [Z 111] länger. 16 wel- [δ 106] che. 30 zu [Z 112] ziehren. ein] fehlt δXHK. Vgl. s. 779, 13: weil sie selbst viel ein anders so wohl von der Selicha, als dem Joseph wuste.

Digitized by Google

Nahe an ihrem Bette stund ein gedeckter Tisch mit allerhand Confect und köstlichen Wassern, auch sonst starcken Getränken, so bald truncken machen, überstellt, welchen Selicha zugerichtet, entweder den Joseph mit dem Trunck zu bedäuben oder nach vollbrachter Liebes-Freud sich mit einander dabey zu ergetzen. Sie befahl dem Joseph, ein Marcipan von dorther ihr zu langen. Er reichte es ihr zu mit gewöhnlicher Ehrerbietung; aber an statt daß sie nach dem Marcipan greiffen sollen, wurden ihre Liebs-Begierden so hefftig, daß sie ihn beym Mantel erwischte, ihn zu sich auffs Bette zu ziehen, zugleich mit heissen Thränen bittend, er wolte sich doch nur ein bißgen zu ihr setzen. Joseph aber, der stärcker war, als sie, auch wohl wuste, daß niemand lang im Feuer sitzen solte, er wolte sich dann verbrennen, entriesse sich aus ihren zarten Armen, in welchen sie gleichwol seinen Mantel behielte, und lieff aus dem Zimmer hinweg.

Was vor ein Krieg diß Weib nach Josephs Abschied mit ihr selbst wegen der vermeinten Verachtung angefangen, muß nur ieder bey sich selbst erachten, dann damahls weder ich noch sonst iemand bey ihr gewesen, der es nachsagen könte. Aber man kan leichtlich gedencken, wie es hergangen sey; dann als ihre beyde Kammer-Jungfern wieder zu ihr kommen, zerrisse sie eben aus grimmigen Zorn an dessen unschuldigen Mantel, der sich selbst keiner Straff schuldig machen wollen. Sie hatte schon ihre krause Haarlocken außgezerret, auch ihr schönes Angesicht jämmerlich zerkratzt und sahe aus wie eine höllische Furie, wiewohl sie kurtz zuvor der Venus selbst hätte gleichen mögen. Sie tobet wie ein wütiger Hund und fluchte allen Göttern erschrecklich, als denen sie die Schuld ihrer unglückseligen Bulerey beymaß, worüber sich ihre Jungfern entsetzten und genug zu thun hatten, sie wieder ein wenig zu sich selbst zu bringen.

*

1 [ð 107] Nahe. 3 machen] ðXH machten. 4 bedäuben] ð beträuben. XH betäuben. 11 zu [X 692] ihr. 12 als sie] fehlt XH. wuste, [Z 113] daß. 15 hinweg] Darauf folgt in Z ein holzschnitt, die von malern so vielfach behandelte situation des textes darstellend. 16 nach [ð 108. Z 114] Josephs. 22 an] fehlt K. unschuldigen] ? unschuldigem. sich [H 2, 541. K 2, 541] selbst. 30 selbst] fehlt ð. bringen] X bringen.

Joseph läßt den Mantel eh,

*

Eh er Ehbruchs Sünd begeh,
Er war kein vernaschter Dieb,
Gottes Geist ihn mehrer trieb,
Als die geile Huren-Lieb,
Daß er keusch und züchtig blieb.

HK bringen.

So mächtig ist der Teuffel in den geilen und lüsternen Gemütern des Frauen-Volcks! daß er ihnen alles schön und möglich vorbildet, ja er giebet ihnen allerhand controversien und boßhofftige Einwürffe, nur der Tugend zu widerstehen, und dieselbe zuvernichtigen; Ein Exempel dessen, weisset hier Selicha, das gottlose Huren-Weib Potiphars, deß Obersten Küchen-Meisters, an dem Königlichen Hofe Pharaonis. Was leichtfertige Beredungen und Veranlassung führte sie nicht, daß Josephs keusches Hertz und Tugendhafftes Gemüth zur Laster-Lust [Laster-Zucht] zureitzen und an sich zu ziehen? Aber doch, so geschickt und mächtig ware sie nicht, diesen Jüngling dessen zubereden. Der Geist Gottes hielte ihn vielmehr ab, und widerstrebte dieser geilen Dirne durch den Mund Josephs, in dem, daß er seine Zunge und Hertz regierete, damit sie nicht zu Fall käme, und auch so gar seine Augen sich nicht versündigen möchten.

Schet doch, wie ungleich stimmet hier Gott und Belial? Der Teuffel, ein schlauer Vogel, stellet den Menschen so hefftig nach, daß er sich auch ihrer fünff Sinnen, nicht anderst als fünff Fenster oder offnen Läden bedienet, und versuchet worzu dieselben am meisten geneigt seyen, dardurch wartet er ihnen dann durch allerhand Veranlassungen auf, biß er sie zur verbottnen Lust gereitzet, und von dem Tugend- oder Himmel-Weg abgeführet hat. Durch solche Sinnen-Lust steiget er als dann recht wie ein Dieb, ja der rechte Seelen-Dieb und Mörder in das Hertz, daß er allda wurtzle und das gute ausreute. Dem einen, lässet er an durch das Gehör, mit allerhand lieblicher Wollust, mit vielerlei Fatz- und Narren-Possen, spüret er ein Belieben, so setzet er nach, und dieses ist schon das Fenster, wordurch er in das Hertz steiget, dann desselben Gedancken zu erkennen und abzumercken ist er zu ohnmächtig, welches allein Gott der Hertzens-Kündiger sich vorbehalten. Dieser weiß, was wir gedencken und im Sinn haben, und nicht der Teuffel, dann er muß es nur errathen und aus den Zuneigungen versuchen und abnehmen, wordurch es dann auch geschiehet, daß er so offt betrogen wird.

[H 2, 542. K 2, 542] Einen andern, stellet und probieret er durch Augen-Lust und Lüsterkeit, er bildet und mahlet ihm für, ein schönes Bild, oder er vermittelt ein solches auch wol würcklich, dann alle Zeit giebet es deß Werckzeugs zum bösen, genug in der Welt ab. Mercket er eine Beliebung, daß man die Augen schiessen lässet, als dann so vergehet sich auch die Zunge und hat er schon gewonnen, in dem er darauff setzet, und mit solchen Verleitungen nicht ablässet. Gleich wie man sonsten im gemeinen Sprichwort redet! was einer nicht will, oder ihme nicht dienlich, das stösset ihm am meisten auf. Zwischen Joseph und der Selicha, versuchte er auch diese Augen-Prob, bey

Digitized by Google

dem einen gewan er und siegte ob, nemlich in den Augen der Selichä, aber bey dem andern, dem Joseph, muste er verlieren und zuschanden werden, wann er sich auch mit aller seiner Macht gerüstet und gewaffnet hätte. So ware doch der Geist Gottes mächtiger in Joseph, als alle Anreitzungen deß Teuffels. O wie mancher hätte zugegriffen, und deß Mantels geschonet, wie würde nicht mancher seine Augen geweidet und abgekühlet haben? aber nein,

Umbgewendt,
Macht ein gutes End.

Doch, solte einer auch wol hierbey eine Frage einwerffen, nemlich diese: Wie es doch komme, daß Joseph so keusch, Tugend-Liebend, und wunderzüchtig, seinem Gott, und dann auch seinem Herrn dem Potiphar so getreu ware, als man wol heut zu Tag unter tausend Dienstbotten kaum einen findet, und doch dannoch so unglückselig ward, daß er ob seiner Unschuld so viel leiden, und der Lügen-Geiffer der Selichä so gewaltig wider ihn zu seiner höchsten Schmache obsiegen muste. Ihrer viele wären in solchen Begeben verzweiffelt, und endlich in dem Gemüth auff irrige Gedancken gerathen, daß sie wohl dürfften gesagt oder gedacht haben, Gott müsse gar schlaffen, weil er seinen gerechten und unschuldig getreuen Joseph nicht retten oder helffen wolle, weil es ihm niemahls so übel gienge, wie die Geschicht ferner weisen wird. Aber Gottes heilige Weise, und die Antwort auff solche Frage, fället viel anderst; Gott schläffet nicht, wann wir zu weil Unrecht leiden, und es zur gerechten Sache, den seinigen unbillich und widerwärtig ergehet; sondern er stellet nur unsere Vernunfft und Gedult auff die Probe, ob wir auch dieselbe brauchen und an Gott beständig halten werden. Dann einig in der Vernunfft, hat er uns von den unvernünfftigen Thieren, als die edelste Creatur und sein schönstes Erd-Geschöpff unterschieden. Unvernünfftig ist der geile Bock, vernünfftig aber der edle Mensch, darum soll er anderst seyn, und sich nicht eine solche Bestialische Begierd einnehmen oder überwinden lassen. Unvernünfftig ist ein wiherender Zaum-loser Hengst, vernünfftig aber der edle [H 2, 542 statt 543. K 2, 542 statt 543] Mensch, darum solle er die Begierden im Zaum halten, und zu regieren wissen. Gedultig muß der um Unschuld leidende auch seyn, damit GOtt seine Wunder-Allmacht und Retter-Hülffe hernach desto herrlicher könne sehen lassen, dann er führet in die Hölle, und wieder heraus. Er lässet uns erfahren viel und grosse Angst, und machet uns wieder lebendig, und wann wir mitten in der Angst wandlen, so erquicket er uns. Er führet den gefangenen Petrum aus dem Gefängnus, und rettet jene drey Unschuldige so gar auch, in dem glüenden Feuer-Ofen, aus der Angst. Mit Joseph hier, hat es eben auch das Ansehen, zum Bösen, und wird doch Gutes daraus. Derowegen so folge man auch nach dem Joseph, man hasse das Arge, und hange dem Guten an, Joseph thate es, Selicha unterließ ein solches. Diesem gedeyte es Anfangs zur Schande, und nachmals zur Ehre. Jener aber Anfangs zur Ehre, und letzlich zur Schande. Die Lügen thut doch nur ein weil gut. Eine klebende Klette, fället endlich selbst wieder ab, so auch die Lügen, sie kommt endlich an Tag:

*

Drum lieb die Tugend man,
Und folge Joseph nach.
Joseph läst den Mantel eh,
Eh er Eh-Bruchs Sünd begeh,
Er war kein vernaschter Dieb,
Gottes Geist ihn mehrer trieb,
Als die geile Huren-Lieb,
Daß er keusch und züchtig blieb.

Als Potiphar gegen Abend nach Hauß kam und sein Weib in solchem Stand fande, hat er, wie ieder sich einbilden kan, vor Schrecken gewißlich nicht lachen mögen. Er fragte sein hertzliebste Frau umb die Ursach; sie aber beschuldigte den Unschuldigen des jenigen, was sie selbst begangen hatte.

Ach! sagte sie, hertzliebster Eheherr, der leichtfertige Hebreer, der Schelm und der Ehrendieb, dem du so viel guts gethan und alles das Deinige vertraut hast, Schaue doch, umb der Götter willen, dieser Vogel und Ertzbösewicht, als er vermerckte, daß ich meinen Jungfern erlaubt, von mir zu gehen, weil ich ein wenig zu schlaffen getraute, kompt, nemlich zu mir, zu einem krancken Weib, zu der Frauen im Hauß Und, welches das ärgste ist, zu seines Herren Ehefrauen und wolte dein reines Ehebette an einem so heiligen Festtag mit einem schändlichen Ehebruch besudeln, als wann du nicht Mägd genug hättest, seine Viehische Brunst zu leschen. Ja als er mich nicht willig fande, wolte er mich nothzüchtigen, und indem ich mich tapffer wehrete, mein und deine Ehr zu erhalten, hat er mich und hingegen ich seinen Schelmen-Diebs-Mantel so zugerichtet, wie du hier vor Augen sihest. Ist das der Danck, den du umb ihn verdienet? Ist das ein Stück seiner Fromkeit, die du ihm iederzeit zugetraut? Und ist das die Treu, deren du dich allwegen zu ihm versehen hast? Deine Gutthaten haben den undanckbahren Vogel erstlich zum Junckern und endlich so geil gemacht, daß er sich auch deiner ehrlichen Frauen nicht enthalten mögen. Nun wohlan, ich hab das

*

1 Als] XH Das X. Capitel.

Joseph in Potiphars Ungenad fället,
Das ihm die Selicha an hat gestellet.

ALs nun Potiphar geben [H gegen] Abend nach [Z 115] Hauß. 2 solchem [δ 109] Stand fande, hat [X 693] er. 11 ei[H 2, 544. K 2, 544]nem. 16 mich [Z 116] nöthzüchtigen. 17 indem] δXH als. 18 zu [δ 110] erhalten. 21 Fromkeit] δXH Frömmigkeit. 24 auch] fehlt XH.

Digitized by Google

meinige gethan als ein ehrliche Frau; dir aber will gebühren, daß du gegen ihm wie ein Ehrliebender Mann thust, der vor seine Ehre eifert.

Ob Potiphar damahls auch zornig über den Joseph worden seye, bedarff keiner Frag. So viel war an ihm, wann er durch diese Begebenheit nicht zugleich erfahren hätte, was vor ein getreu, ehrlich, fromm und tugendsame Frau sein Liebste sey, so hätte er ihn gleich zu Streichblätzlein zersebelen lassen; aber er kitzelt sich mit seiner Frauen Frommkeit innerlich, wie die höltzerne Puppen lachen, daß er nicht zürnen kunte.

Ha! sagte er zu sich selbst, wie seynd doch die Menschliche Urtheil so blind und betrogen! Ich hab schon vielmahl aus meines getreuen Weibs Gesicht urtheilen wollen, als wann sie den Joseph mit buhlerischen Augen ansehe, und hat mich gedunckt, als wann er solches nicht in Acht nehme; aber ietzt sehe ich wol, der schlimme Gesell hat sie geliebt und sie hat hingegen sich seiner nicht angenommen. Ach die Götter wollen mir mein Fehler verzeihen, daß ich so argwöhnisch gegen einem solchen frommen Weib gewesen! Sey zu frieden, liebster Schatz! ich will dich besser in Ehren halten, als noch nie, sagt er in seinem Hertzen; dann hast du dich eines solchen schönen Jünglings, wie Joseph einer ist, enthalten können, so wirst du endlich auch die Götter selbst, wie meinen eigenen argwöhnischen Augen wiederfahren ist, zu Lügnern machen.

Mit dem lieff er über seinen geheimen Schreibtisch, der in seinem Kavet stunde, und langte heraus eine Propheceyung, so ihm ein Oracul geben, als er nach Abgang seiner ersten Gemahlin sich wieder zu verheyrathen entschlossen Und deßwegen Raths fragte. Daß lautet also:

Greifft Potiphar zur zweyten Ehe,
So find er nichts als Ach und Wehe.
So offt, als er der Liebe pflegt,

*

6 zugleich] fehlt X. H wiewol fälschlich. 7 sein [Z 117] Liebste. 8 zu [X 694] Streichblätzlein. 9 Frommkeit] δXH Frömmig[δ 111]keit. 14 ansehe] δXH angesehen. 17 mein] XH meinen. 23 selbst] fehlt XH. eige-[Z 118]nen. argwöhnischen] δ argmöhnischen. 25 seinen] Zδ seinem. 26 Kavet] XH Cabinet. und [δ 112] langte. 29 Daß] δXH die. 32 [H 2, 545. K 2, 545] So. Liebe] δ Liebste. X Liebsten. HK Lieben.

So viel er auch der Hörner trägt.
Doch wird es so subtil zugehn,
Daß er es selbst nicht kan verstehn.

O verlogener Apollo! sagt er, wer wird mich nun zum Hanrey machen können, wann es Joseph, der schönste in der Welt, nicht zu thun vermocht hat?

Der Gauch wuste aber nicht, daß Selicha allzeit, wann er sie im Arm gehalten, an Joseph gedacht und das jenige, so ihr von ihm geschahe, von Josephs wegen, den sie ihr an seiner Statt eingebildet, angenommen hatte. Er zerrieß diese Weissagung und sagte, weil niemand sein eigener Richter seyn soll, so solt man den Joseph ins Gefängniß führen, er wolte der Sach schon Rath schaffen.

Zu derselben Zeit hatte es fast eine Beschaffenheit mit den Gefängnissen in Egypten, wie mit den Zuchthäusern ietziger Zeit. Der König hatte in ieder grossen Stadt oder Provintz seines Landes eins, rund herumb mit hohen Mauren umbgeben, daß kein Gefangener oder Gefangene außreissen kunte, inwendig mit Werckstätten vor allerley Handwercksleut versehen. Solche wurden den Kerckermeistern auff etliche Jahr umb ein gewissen Zinß verliehen. Wann nun Personen in solche geriethen, die reich, die Mißhandlungen aber nicht groß waren, so musten sie dem Kerckermeister Kostgeld geben und dorfften nichts arbeiten; waren es aber Arme, deren sich niemand erbarmte noch die Kost vor sie bezahlte, so musten sie dem Kerckermeister arbeiten, daß ihnen die Schwarte kracht, doch nach gestaltsam ihres Verbrechens und nach dem sie verdammt waren oder zu arbeiten vermochten. Etliche Übelthäter wurden auff ewig, etliche aber, die sich geringer versündiget hatten, nur auff etliche Jahr dahin verurtheilt, wie auff eine Gallera; und weil dieses beydes dem König und Kerckermeister bey weitem mehr eintrug, als dem Scharffrichter, wurden wenig Ubelthäter mit dem Tod gestrafft. Es gieng aber in diesen Gefängnüssen so scharff her, daß theils Gefangenen ein schneller Tod viel erträglicher gewest wäre, als eine so elende Verzögerung ihres Lebens.

*

8 jenige, [X 695] so. ihr] δXH ihm von ihr. 10 zerrieß] XH zerriß. Weis[Z 119]sagung. 14 [δ 113] Zu. 26 gestalt[Z 120]sam. 29 Jahr [δ 114] dahin.

So bald ein Gefangener in ein solch Gefängnüß kam, so hatte der, so ihn setzen lassen, kein Gewalt mehr über ihn, sondern nur der König, der nach und nach das Verbrechen auff der Gefangenen Freunde oder des Klägers Ansuchen examiniren und ferner geschehen liesse, was recht war. Und weil Joseph kein Handwerck kunte, muste er als ein Schmiedknecht den Hammer führen, seine Kost, biß zu Außtrag der Sach, zu gewinnen. Er gedachte bey sich selbst: diß ist ein billich Urtheil Gottes, daß meine Schönheit in Kohlen, Rauch und Staub verderbe und meine zarte Hände wie Horn werden, weil sie mich bißher in alles Unglück geführt.

Niemand verwundert sich mehr, daß Joseph dieser Ursachen halber solte gefangen gesetzt worden seyn, als eben die unvergleichliche Asaneth, weil sie selbst viel ein anders so wohl von der Selicha, als dem Joseph wuste. Sie kunte nicht ersinnen, wie es doch zugangen seyn müste, daß diese beyde so bald ihre Neigungen, nemlich die Selicha ihre hefftige Lieb in Haß und hingegen Joseph seine Keuschheit in brünstige Geilheit verändert hätte, wiewohl sie ihres gleichen an scharffem Verstand in Egypten nicht hatte. Die Begierde, den Verlauff zu wissen, triebe sie dahin, ihre Baaß, die Bettlägerige Selicha zu besuchen, mehr unterm Schein, ihr schuldig Mitleiden zu bezeugen, als sich mercken zu lassen, warumb sie mit ihrem verbundenen Finger und verwundten Hertzen hin käme.

Hertzliebste Frau Schwester, sagte sie bey ihrer Ankunfft unter andern zu Selicha, Mir gehet dero Zustand umb so viel desto mehr zu Hertzen, weil ich vernehme, daß sie nicht auß dem Bette kommen, seithero ich die Ehr gehabt, mit ihr neulich den Mittags-Imbs zu halten, Ob ich zwar nicht hoffen will, daß unser Gegenwart deroselben zu Unmuth oder Zorn und also auch zu dieser Kranckheit selbst Ursach gegeben habe.

Ach nein, hertzliebste Jungfer Schwester, antwortet Selicha, unser Joseph ist die Ursach meiner Kranckheit, welcher mich dieser Tagen so hoch erzürnet, daß mir die Gall in alle Glieder geloffen.

*

5 Und] XH [X 696] Weil nun Joseph. 7 Sach [Z 121] zu. 8 in [H 2, 546] Kohlen, Rauch [K 2, 546] und. 11 [δ 115] Niemand. verwundert] XH verwunderte. 13 Asaneth] XH Asenath. 21 bezeugen] δXH bezeigen. 22 verbunde[Z 122]nen. 26 Bette [δ 116] kommen. 27 den] X die MittagsMahl. H die Mittags-Mahlzeit. 28 unser] XH unsere.

Wie so? Sagte Asaneth; ich hatte vermeinet, ihr neulicher Discurs, den ich hinter der Tapeten vernommen, hätte mich genugsam versichert, daß mein geehrte Frau Schwester sich in Ewigkeit nicht über ihn erzürnen könte. Ich weiß nicht, wie ich die Sach verstehen soll.

Was! verstehen? fuhr Selicha heraus; Last mich zu frieden! ich verstehe wohl, wie ihrs verstehen wollet. Habt ihr damahl nicht selbst gesagt, ich solte auffhören ihn zu lieben oder ihr wollet auffhören meine Baaß zu seyn? Ey nun dann, weil ich derowegen euch gefolgt hab und ihn, euch meinen Haß gegen ihm zu bezeugen, ins Gefängniß gebracht, so haltet euer Wort! bleibet meine Baaß wie vor, bekümmert euch umb keinen leibeigenen Knecht, lasset das unnöthige Nachgrüblen bleiben und helfft vielmehr durch Stillschweigen, daß unserer Freundschafft kein Schandfleck angehenget werde, wie ihr mich neulich selbst erinnert habt, daß ich thun solte!

Asaneth vernahm unschwer, was die Glock geschlagen, und wuste doch nicht eigentlich, wie es mit dem Joseph hergangen seyn möchte, dorffte auch nicht fragen, damit sie sich nicht argwöhnisch machte. Sie unterhielte vor dißmahl ihre Baaß mit andern angenehmen Reden, biß sie ihren freundlichen Abschied nahm und Josephs Unschuld halber voll Kummer und Hertzenleid nach Hauß gieng.

Dieses Fräulein war so vermöglich, als schön und Tugendreich, dann sie hatte als ein eintzige Erbin ihres Vattern Schätze, der ein alter Wittwer war, in vollkommenen Gewalt, also daß sie die Edelgestein, geschweige das Gold und Silber, mit Sestern außzumessen vermochte. Sie hielte sich in Thebe auff, ihres Vatern Reichthumb zu hüten; der Vater selbst aber wohnet, solche zu vermehren, als Hoher-Priester zu Heliopolis und war bey dem Pharaone als ein Mann, an dem viel gelegen, in höchsten Gnaden.

Dieses ihr Vermögen oder, besser zu sagen, den Überfluß der verhandenen Schätz und Reichthumb griff sie an, nicht zwar

*

1 Wie [X 697] so. Asaneth] XH Asenath. 2 der] XH den. 5 soll. [Z 123] Was. 11 be[ð 117]zeugen. 12 vor] XH zuvor. 17 Asaneth] XH [H 2, 547. K 2, 547] Asenath. 22 und [Z 124] Josephs. 25 Vattern] ð Vaters. XH Vatters. 26 vollkommenen] ? vollkommenem. ðXH vollkommener. 27 Sestern] XH Sestern oder Metzen. 28 außzumessen [ð 118] vermochte. 32 [X 698] Dieses.

Digitized by Google

so grob oder unbesonnen, als ein junges Ding von zwölff Jahren thun möchte, wie sie damahl war, das nicht weiß, worzu die Baarschafft nutzet, sondern so gesparsamlich, als ihr die Lieb zuliesse, und so klüglich, als sie vermeinte, daß ihr, zu Erkundigung der Wahrheit, von nöthen wäre. Sie wolte einmahl wissen, wie Selicha mit dem Joseph gespielt hätte, deme sie ihr Hertz wegen seiner scheinbarlichen Tugenden, wie Selicha ihm das ihrige wegen seiner Schönheit, geschenckt hatte.

Immer Schad wäre es, sagte sie zu sich selbsten, wann der schönste Spiegel aller Tugenden durch lästerliche Verleumbdungen solte unterdruckt und zu Schanden werden. Was? wann man das gestattet, so möchte es dahin kommen, daß die Tugenden endlich auch selbst durch die Laster zerscheidert würden. Nichts! ich wil wagen, was mir die Götter hierzu verliehen haben.

Und nahm damit ein schön paar Armband vor die eine und ein köstliche Stirnspange vor die andere der Selichæ Kammer-Jungfern; mit denselben schmierte sie eine nach der andern, biß sie alles Haar-klein erfuhr, wie man mit ihrem geliebten, so frommen, als schönen Joseph verfahren wäre. Aber dessen Unschuld an Tag zu bringen, wolte ihr gleichwol mit nichten geziemen, wie viel sie auch Kalender darüber machte und die Sach überschlug. Dann erstlich lag ihr die nahe Verwandschafft der Selichæ im Weg, deren sie sich schämen hätte müssen, wann die Warheit in iedermanns Ohr kommen wäre. So wolte ihr auch nicht gebühren, daß sie als ein Fräulein von Königlichen Stammen sich eines Sclavens annehme. Drittens, wann sie gleich alles thät, was sie hätte thun können, ihn seiner Tugend wegen frey zu machen, so hätte doch iedermann geurtheilt, solches wäre seiner Schönheit wegen beschehen. Anderntheils tribulirte sie die hertzliche Lieb und das Mitleiden, so sie wegen seiner Unschuld trug, also, daß sie nicht

*

4 vermeinte, [Z 125] daß. 10 schönste] δXH schöne. Ver[δ 119]leumbdungen. 11 das] fehlt δXH. 12 gestattet] XH gestattete. 13 zerscheidert] δ zerscheittert. XH zerscheitert. 15 Armband] δXH Armbänd. 17 denselben] δXH demselben. 19 als schönen] fehlt δXH. 20 bringen, [Z 126] wolte. 22 Verwandschafft] δXH Freundschafft. 25 Königlichen] XH Königlichem. Stammen] δXH Stamme. 26 annehme] XH annehmen. sie [δ 120] gleich. 27 wegen [H 2, 548. K 2, 548] frey. 28 beschehen] δXH geschehen. 29 Anderntheils] H Ander theils.

Digitized by Google

wuste, wessen sie sich entschliessen solte. Dergestalt wurde ihr Hertz gleichsam wie ein Schiff vom Nord- und Sudwind zugleich angegriffen und bestürmt. Endlich verpetschierte sie hundert Tumaim neben einem Brieff an den Kerckermeister und liesse ihm denselben durch ein vierdte Person zu eignen Händen liefern. Der Inhalt dessen lautet also:

Wann du das Geschlecht Pharaonis deiner Schuldigkeit nach in Ehren hältest, so wirst du diesen Brieff mit Unterthänigkeit empfahen und demselben gehorsamest nachleben, als welcher von einer Person, aus Königlichem Geblüth gebohren, dir zugeschickt wird, welche dich zu dem End ihres Grusses würdigt, daß du den gefangenen Joseph, Potiphars, des grossen Küchenmeisters Knecht, in der Gefängniß also ehrlich halten sollest, daß weder er selber noch iemand anders von seinetwegen, wann er seiner Unschuld halber künfftig wieder frey gelassen wird, über dich zu klagen habe, dann solche Klage müstest du mit Hergebung deines Kopffs verantworten; weil dir hierbey hundert Tumaim geschickt werden, damit du ihn desto besser verpflegen und aller Arbeit entlassen köntest. Doch solst du dieses vor iederman, auch dem Gefangenen selbst, heimlich halten, deme du also gehorsamlich nachzuleben wissen wirst.

Dieses war dem Kerckermeister ein seltzam und verdecktes Gericht, dieweil keinem seiner Zunfft dergleichen niemal begegnet. Er kunte nicht weniger thun, als gehorsamen, dann ein solch grosses Geld, so ihm geschickt worden, bezeugte genugsam, daß die Person, die ihm geschrieben, kein kleiner Hanß seyn müste. Derowegen nahm er den Joseph wieder aus der Schmieden und setzte ihn zu sich an seine Tafel, daß es weder Potiphar noch sein ehrliche Frau niemahl erfuhr.

Indessen lag Selicha noch zu Bett und wurde in Ernst so kranck, als sie sich zuvor gestellt hatte. Ja es wurde mit ihr von Tag zu Tag ie länger ie ärger, weil sie der Zorn, die Lieb, der Eifer, die Rach, die Reu und die Furcht, daß ihre Schelmstück

*

1 wessen [X 699] sie. 2 und] fehlt δXH. 3 verpetschierte] δXH verspendierte. 4 den] Z dem. 5 ein] XH eine [Z 127] vierdte. 12 Jo[δ 121]seph. 16 müstest] δ müssest. 22 [Z 128] Dieses. 23 Zunfft] H Zukunfft. 25 solch] XH solches. 28 sich [δ 122] an. 32 Zorn, [X 700] die.

Digitized by Google

an Tag kommen möchten, schrecklich ängstigten und ie länger ie mehr schwächten. Keinen andern, als diesen schlechten Trost hatte sie, daß Joseph sein Lebtag keinem andern Weibsbild zu theil werden könte, weil er so warm sasse. Die Aertzt verzweifelten allgemach an der Erhaltung ihres Lebens. Sie sahen zwar wohl, daß diese Kranckheit an einem innerlichen Anliegen des bekümmerten Gemüths hienge; Potiphar aber muste der Selichæ glauben, da sie vorwandte, wie sie sich nemlich so greulich über Josephs unehrliches Zumuthen erzürnet und solches noch nicht verdauen könte. Hierdurch wurde er gereitzt und erbittert, am Joseph unbilliche Rach zu üben, welchen er billicher hätte loß lassen sollen. Aber so sehr trachtet er nicht nach Josephs Leben, so sehr bemühet sich hingegen Asaneth, dasselbe zu erhalten. Als diese vom Potiphar vernahm, was er gesinnet war, kunte sie sich nicht enthalten, ihm unter Augen zu sagen, daß sie vermercke, Joseph sey unschuldig, mit Bitt, er wolle sich nicht übereilen, damit er der spaten Reu und der Götter Zorn, so ihm das unschuldige Blut auff den Halß bürden würde, künfftig überhaben wäre; er solte die Sach stehen lassen, wie sie stünde, und noch ein Zeit lang zusehen; sie besorge ohne daß, wann er dem Joseph das Leben zu nehmen unterstehen würde, daß ein ander Facit heraus kommen dörffte; Das Leben wäre edel, und solches zu erhalten, würde Joseph vor sich das beste reden.

Durch diese dunckele zweydeutige Sprach setzte Asaneth dem Potiphar ein Flohe ins Ohr, weil sein böses Gewissen sie anders verstunde und außgelegt, als sie Asaneth gemeinet, dann er hatte zwar mit Josephs Wissen, aber doch mit dessen höchsten Mißfallen und Abwarnen, hiebevor etliche Königliche Güter zu sich gezwackt. Davon, bildet sich Potiphar ein, hätte Asaneth Wind und mit ihrer Red dahin gedeutet, daß Joseph aus der Schul schwatzen

*

4 allgemach [Z 129] an. 7 da] XH daß. 8 wie [H 2, 549. K 2, 549] sie. nemlich so] fehlt H. 9 verdauen] Z vertauen. 10 erbittert] XH verbittert. 11 billi[δ 123]cher. 12 trachtet] XH trachtete. bemühet] XH bemühete sich Asenath. 15 vermercke] XH vermerckte. 20 besorge] δ besorgen. XH besorgte. er [Z 130] dem. nehmen] XH nehmen sich. 24 Asaneth] XH Asenath. 25 ein] δXH einen Floch. 26 Asaneth] XH Asenath. 27 aber [δ 124] doch. 29 Asaneth] XH Asenath [X 701] Wind bekommen.

Digitized by Google

Jackson v. Smith, 3 Rich. Eq. 430.
Jacobs v. Jacobs, 4 Rich. Eq. 348.
Jeffries v. Ayer, 1 Bail. 443.
Johnson v. Johnson, 1 Bail. 477.
Jones v. Jones, 1 Bail. 228.
Jones v. Jones, 2 Bail. 439.
Jones v. Jones, 2 Bail. 443.
Jones v. Jones, 2 Bail. 444.
Jones v. Jones, 2 Bail. 445.
Jones v. Jones, 2 Bail. 446.
Jones v. Jones, 2 Bail. 447.
Jones v. Jones, 2 Bail. 448.
Jones v. Jones, 2 Bail. 449.
Jones v. Jones, 2 Bail. 450.
Jones v. Jones, 2 Bail. 451.
Jones v. Jones, 2 Bail. 452.
Jones v. Jones, 2 Bail. 453.
Jones v. Jones, 2 Bail. 454.
Jones v. Jones, 2 Bail. 455.
Jones v. Jones, 2 Bail. 456.
Jones v. Jones, 2 Bail. 457.
Jones v. Jones, 2 Bail. 458.
Jones v. Jones, 2 Bail. 459.
Jones v. Jones, 2 Bail. 460.
Jones v. Jones, 2 Bail. 461.
Jones v. Jones, 2 Bail. 462.
Jones v. Jones, 2 Bail. 463.
Jones v. Jones, 2 Bail. 464.
Jones v. Jones, 2 Bail. 465.
Jones v. Jones, 2 Bail. 466.
Jones v. Jones, 2 Bail. 467.
Jones v. Jones, 2 Bail. 468.
Jones v. Jones, 2 Bail. 469.
Jones v. Jones, 2 Bail. 470.
Jones v. Jones, 2 Bail. 471.
Jones v. Jones, 2 Bail. 472.
Jones v. Jones, 2 Bail. 473.
Jones v. Jones, 2 Bail. 474.
Jones v. Jones, 2 Bail. 475.
Jones v. Jones, 2 Bail. 476.
Jones v. Jones, 2 Bail. 477.
Jones v. Jones, 2 Bail. 478.
Jones v. Jones, 2 Bail. 479.
Jones v. Jones, 2 Bail. 480.
Jones v. Jones, 2 Bail. 481.
Jones v. Jones, 2 Bail. 482.
Jones v. Jones, 2 Bail. 483.
Jones v. Jones, 2 Bail. 484.
Jones v. Jones, 2 Bail. 485.
Jones v. Jones, 2 Bail. 486.
Jones v. Jones, 2 Bail. 487.
Jones v. Jones, 2 Bail. 488.
Jones v. Jones, 2 Bail. 489.
Jones v. Jones, 2 Bail. 490.
Jones v. Jones, 2 Bail. 491.
Jones v. Jones, 2 Bail. 492.
Jones v. Jones, 2 Bail. 493.
Jones v. Jones, 2 Bail. 494.
Jones v. Jones, 2 Bail. 495.
Jones v. Jones, 2 Bail. 496.
Jones v. Jones, 2 Bail. 497.
Jones v. Jones, 2 Bail. 498.
Jones v. Jones, 2 Bail. 499.
Jones v. Jones, 2 Bail. 500.
Jones v. Jones, 2 Bail. 501.
Jones v. Jones, 2 Bail. 502.
Jones v. Jones, 2 Bail. 503.
Jones v. Jones, 2 Bail. 504.
Jones v. Jones, 2 Bail. 505.
Jones v. Jones, 2 Bail. 506.
Jones v. Jones, 2 Bail. 507.
Jones v. Jones, 2 Bail. 508.
Jones v. Jones, 2 Bail. 509.
Jones v. Jones, 2 Bail. 510.
Jones v. Jones, 2 Bail. 511.
Jones v. Jones, 2 Bail. 512.
Jones v. Jones, 2 Bail. 513.
Jones v. Jones, 2 Bail. 514.
Jones v. Jones, 2 Bail. 515.
Jones v. Jones, 2 Bail. 516.
Jones v. Jones, 2 Bail. 517.
Jones v. Jones, 2 Bail. 518.
Jones v. Jones, 2 Bail. 519.
Jones v. Jones, 2 Bail. 520.
Jones v. Jones, 2 Bail. 521.
Jones v. Jones, 2 Bail. 522.
Jones v. Jones, 2 Bail. 523.
Jones v. Jones, 2 Bail. 524.
Jones v. Jones, 2 Bail. 525.
Jones v. Jones, 2 Bail. 526.
Jones v. Jones, 2 Bail. 527.
Jones v. Jones, 2 Bail. 528.
Jones v. Jones, 2 Bail. 529.
Jones v. Jones, 2 Bail. 530.
Jones v. Jones, 2 Bail. 531.
Jones v. Jones, 2 Bail. 532.
Jones v. Jones, 2 Bail. 533.
Jones v. Jones, 2 Bail. 534.
Jones v. Jones, 2 Bail. 535.
Jones v. Jones, 2 Bail. 536.
Jones v. Jones, 2 Bail. 537.
Jones v. Jones, 2 Bail. 538.
Jones v. Jones, 2 Bail. 539.
Jones v. Jones, 2 Bail. 540.
Jones v. Jones, 2 Bail. 541.
Jones v. Jones, 2 Bail. 542.
Jones v. Jones, 2 Bail. 543.
Jones v. Jones, 2 Bail. 544.
Jones v. Jones, 2 Bail. 545.
Jones v. Jones, 2 Bail. 546.
Jones v. Jones, 2 Bail. 547.
Jones v. Jones, 2 Bail. 548.
Jones v. Jones, 2 Bail. 549.
Jones v. Jones, 2 Bail. 550.
Jones v. Jones, 2 Bail. 551.
Jones v. Jones, 2 Bail. 552.
Jones v. Jones, 2 Bail. 553.
Jones v. Jones, 2 Bail. 554.
Jones v. Jones, 2 Bail. 555.
Jones v. Jones, 2 Bail. 556.
Jones v. Jones, 2 Bail. 557.
Jones v. Jones, 2 Bail. 558.
Jones v. Jones, 2 Bail. 559.
Jones v. Jones, 2 Bail. 560.
Jones v. Jones, 2 Bail. 561.
Jones v. Jones, 2 Bail. 562.
Jones v. Jones, 2 Bail. 563.
Jones v. Jones, 2 Bail. 564.
Jones v. Jones, 2 Bail. 565.
Jones v. Jones, 2 Bail. 566.
Jones v. Jones, 2 Bail. 567.
Jones v. Jones, 2 Bail. 568.
Jones v. Jones, 2 Bail. 569.
Jones v. Jones, 2 Bail. 570.
Jones v. Jones, 2 Bail. 571.
Jones v. Jones, 2 Bail. 572.
Jones v. Jones, 2 Bail. 573.
Jones v. Jones, 2 Bail. 574.
Jones v. Jones, 2 Bail. 575.
Jones v. Jones, 2 Bail. 576.
Jones v. Jones, 2 Bail. 577.
Jones v. Jones, 2 Bail. 578.
Jones v. Jones, 2 Bail. 579.
Jones v. Jones, 2 Bail. 580.
Jones v. Jones, 2 Bail. 581.
Jones v. Jones, 2 Bail. 582.
Jones v. Jones, 2 Bail. 583.
Jones v. Jones, 2 Bail. 584.
Jones v. Jones, 2 Bail. 585.
Jones v. Jones, 2 Bail. 586.
Jones v. Jones, 2 Bail. 587.
Jones v. Jones, 2 Bail. 588.
Jones v. Jones, 2 Bail. 589.
Jones v. Jones, 2 Bail. 590.
Jones v. Jones, 2 Bail. 591.
Jones v. Jones, 2 Bail. 592.
Jones v. Jones, 2 Bail. 593.
Jones v. Jones, 2 Bail. 594.
Jones v. Jones, 2 Bail. 595.
Jones v. Jones, 2 Bail. 596.
Jones v. Jones, 2 Bail. 597.
Jones v. Jones, 2 Bail. 598.
Jones v. Jones, 2 Bail. 599.
Jones v. Jones, 2 Bail. 600.
Jones v. Jones, 2 Bail. 601.
Jones v. Jones, 2 Bail. 602.
Jones v. Jones, 2 Bail. 603.
Jones v. Jones, 2 Bail. 604.
Jones v. Jones, 2 Bail. 605.
Jones v. Jones, 2 Bail. 606.
Jones v. Jones, 2 Bail. 607.
Jones v. Jones, 2 Bail. 608.
Jones v. Jones, 2 Bail. 609.
Jones v. Jones, 2 Bail. 610.
Jones v. Jones, 2 Bail. 611.
Jones v. Jones, 2 Bail. 612.
Jones v. Jones, 2 Bail. 613.
Jones v. Jones, 2 Bail. 614.
Jones v. Jones, 2 Bail. 615.
Jones v. Jones, 2 Bail. 616.
Jones v. Jones, 2 Bail. 617.
Jones v. Jones, 2 Bail. 618.
Jones v. Jones, 2 Bail. 619.
Jones v. Jones, 2 Bail. 620.
Jones v. Jones, 2 Bail. 621.
Jones v. Jones, 2 Bail. 622.
Jones v. Jones, 2 Bail. 623.
Jones v. Jones, 2 Bail. 624.
Jones v. Jones, 2 Bail. 625.
Jones v. Jones, 2 Bail. 626.
Jones v. Jones, 2 Bail. 627.
Jones v. Jones, 2 Bail. 628.
Jones v. Jones, 2 Bail. 629.
Jones v. Jones, 2 Bail. 630.
Jones v. Jones, 2 Bail. 631.
Jones v. Jones, 2 Bail. 632.
Jones v. Jones, 2 Bail. 633.
Jones v. Jones, 2 Bail. 634.
Jones v. Jones, 2 Bail. 635.
Jones v. Jones, 2 Bail. 636.
Jones v. Jones, 2 Bail. 637.
Jones v. Jones, 2 Bail. 638.
Jones v. Jones, 2 Bail. 639.
Jones v. Jones, 2 Bail. 640.
Jones v. Jones, 2 Bail. 641.
Jones v. Jones, 2 Bail. 642.
Jones v. Jones, 2 Bail. 643.
Jones v. Jones, 2 Bail. 644.
Jones v. Jones, 2 Bail. 645.
Jones v. Jones, 2 Bail. 646.
Jones v. Jones, 2 Bail. 647.
Jones v. Jones, 2 Bail. 648.
Jones v. Jones, 2 Bail. 649.
Jones v. Jones, 2 Bail. 650.
Jones v. Jones, 2 Bail. 651.
Jones v. Jones, 2 Bail. 652.
Jones v. Jones, 2 Bail. 653.
Jones v. Jones, 2 Bail. 654.
Jones v. Jones, 2 Bail. 655.
Jones v. Jones, 2 Bail. 656.
Jones v. Jones, 2 Bail. 657.
Jones v. Jones, 2 Bail. 658.
Jones v. Jones, 2 Bail. 659.
Jones v. Jones, 2 Bail. 660.
Jones v. Jones, 2 Bail. 661.
Jones v. Jones, 2 Bail. 662.
Jones v. Jones, 2 Bail. 663.
Jones v. Jones, 2 Bail. 664.
Jones v. Jones, 2 Bail. 665.
Jones v. Jones, 2 Bail. 666.
Jones v. Jones, 2 Bail. 667.
Jones v. Jones, 2 Bail. 668.
Jones v. Jones, 2 Bail. 669.
Jones v. Jones, 2 Bail. 670.
Jones v. Jones, 2 Bail. 671.
Jones v. Jones, 2 Bail. 672.
Jones v. Jones, 2 Bail. 673.
Jones v. Jones, 2 Bail. 674.
Jones v. Jones, 2 Bail. 675.
Jones v. Jones, 2 Bail. 676.
Jones v. Jones, 2 Bail. 677.
Jones v. Jones, 2 Bail. 678.
Jones v. Jones, 2 Bail. 679.
Jones v. Jones, 2 Bail. 680.
Jones v. Jones, 2 Bail. 681.
Jones v. Jones, 2 Bail. 682.
Jones v. Jones, 2 Bail. 683.
Jones v. Jones, 2 Bail. 684.
Jones v. Jones, 2 Bail. 685.
Jones v. Jones, 2 Bail. 686.
Jones v. Jones, 2 Bail. 687.
Jones v. Jones, 2 Bail. 688.
Jones v. Jones, 2 Bail. 689.
Jones v. Jones, 2 Bail. 690.
Jones v. Jones, 2 Bail. 691.
Jones v. Jones, 2 Bail. 692.
Jones v. Jones, 2 Bail. 693.
Jones v. Jones, 2 Bail. 694.
Jones v. Jones, 2 Bail. 695.
Jones v. Jones, 2 Bail. 696.
Jones v. Jones, 2 Bail. 697.
Jones v. Jones, 2 Bail. 698.
Jones v. Jones, 2 Bail. 699.
Jones v. Jones, 2 Bail. 700.
Jones v. Jones, 2 Bail. 701.
Jones v. Jones, 2 Bail. 702.
Jones v. Jones, 2 Bail. 703.
Jones v. Jones, 2 Bail. 704.
Jones v. Jones, 2 Bail. 705.
Jones v. Jones, 2 Bail. 706.
Jones v. Jones, 2 Bail. 707.
Jones v. Jones, 2 Bail. 708.
Jones v. Jones, 2 Bail. 709.
Jones v. Jones, 2 Bail. 710.
Jones v. Jones, 2 Bail. 711.
Jones v. Jones, 2 Bail. 712.
Jones v. Jones, 2 Bail. 713.
Jones v. Jones, 2 Bail. 714.
Jones v. Jones, 2 Bail. 715.
Jones v. Jones, 2 Bail. 716.
Jones v. Jones, 2 Bail. 717.
Jones v. Jones, 2 Bail. 718.
Jones v. Jones, 2 Bail. 719.
Jones v. Jones, 2 Bail. 720.
Jones v. Jones, 2 Bail. 721.
Jones v. Jones, 2 Bail. 722.
Jones v. Jones, 2 Bail. 723.
Jones v. Jones, 2 Bail. 724.
Jones v. Jones, 2 Bail. 725.
Jones v. Jones, 2 Bail. 726.
Jones v. Jones, 2 Bail. 727.
Jones v. Jones, 2 Bail. 728.
Jones v. Jones, 2 Bail. 729.
Jones v. Jones, 2 Bail. 730.
Jones v. Jones, 2 Bail. 731.
Jones v. Jones, 2 Bail. 732.
Jones v. Jones, 2 Bail. 733.
Jones v. Jones, 2 Bail. 734.
Jones v. Jones, 2 Bail. 735.
Jones v. Jones, 2 Bail. 736.
Jones v. Jones, 2 Bail. 737.
Jones v. Jones, 2 Bail. 738.
Jones v. Jones, 2 Bail. 739.
Jones v. Jones, 2 Bail. 740.
Jones v. Jones, 2 Bail. 741.
Jones v. Jones, 2 Bail. 742.
Jones v. Jones, 2 Bail. 743.
Jones v. Jones, 2 Bail. 744.
Jones v. Jones, 2 Bail. 745.
Jones v. Jones, 2 Bail. 746.
Jones v. Jones, 2 Bail. 747.
Jones v. Jones, 2 Bail. 748.
Jones v. Jones, 2 Bail. 749.
Jones v. Jones, 2 Bail. 750.
Jones v. Jones, 2 Bail. 751.
Jones v. Jones, 2 Bail. 752.
Jones v. Jones, 2 Bail. 753.
Jones v. Jones, 2 Bail. 754.
Jones v. Jones, 2 Bail. 755.
Jones v. Jones, 2 Bail. 756.
Jones v. Jones, 2 Bail. 757.
Jones v. Jones, 2 Bail. 758.
Jones v. Jones, 2 Bail. 759.
Jones v. Jones, 2 Bail. 760.
Jones v. Jones, 2 Bail. 761.
Jones v. Jones, 2 Bail. 762.
Jones v. Jones, 2 Bail. 763.
Jones v. Jones, 2 Bail. 764.
Jones v. Jones, 2 Bail. 765.
Jones v. Jones, 2 Bail. 766.
Jones v. Jones, 2 Bail. 767.
Jones v. Jones, 2 Bail. 768.
Jones v. Jones, 2 Bail. 769.
Jones v. Jones, 2 Bail. 770.
Jones v. Jones, 2 Bail. 771.
Jones v. Jones, 2 Bail. 772.
Jones v. Jones, 2 Bail. 773.
Jones v. Jones, 2 Bail. 774.
Jones v. Jones, 2 Bail. 775.
Jones v. Jones, 2 Bail. 776.
Jones v. Jones, 2 Bail. 777.
Jones v. Jones, 2 Bail. 778.
Jones v. Jones, 2 Bail. 779.
Jones v. Jones, 2 Bail. 780.
Jones v. Jones, 2 Bail. 781.
Jones v. Jones, 2 Bail. 782.
Jones v. Jones, 2 Bail. 783.
Jones v. Jones, 2 Bail. 784.
Jones v. Jones, 2 Bail. 785.
Jones v. Jones, 2 Bail. 786.
Jones v. Jones, 2 Bail. 787.
Jones v. Jones, 2 Bail. 788.
Jones v. Jones, 2 Bail. 789.
Jones v. Jones, 2 Bail. 790.
Jones v. Jones, 2 Bail. 791.
Jones v. Jones, 2 Bail. 792.
Jones v. Jones, 2 Bail. 793.
Jones v. Jones, 2 Bail. 794.
Jones v. Jones, 2 Bail. 795.
Jones v. Jones, 2 Bail. 796.
Jones v. Jones, 2 Bail. 797.
Jones v. Jones, 2 Bail. 798.
Jones v. Jones, 2 Bail. 799.
Jones v. Jones, 2 Bail. 800.
Jones v. Jones, 2 Bail. 801.
Jones v. Jones, 2 Bail. 802.
Jones v. Jones, 2 Bail. 803.
Jones v. Jones, 2 Bail. 804.
Jones v. Jones, 2 Bail. 805.
Jones v. Jones, 2 Bail. 806.
Jones v. Jones, 2 Bail. 807.
Jones v. Jones, 2 Bail. 808.
Jones v. Jones, 2 Bail. 809.
Jones v. Jones, 2 Bail. 810.
Jones v. Jones, 2 Bail. 811.
Jones v. Jones, 2 Bail. 812.
Jones v. Jones, 2 Bail. 813.
Jones v. Jones, 2 Bail. 814.
Jones v. Jones, 2 Bail. 815.
Jones v. Jones, 2 Bail. 816.
Jones v. Jones, 2 Bail. 817.
Jones v. Jones, 2 Bail. 818.
Jones v. Jones, 2 Bail. 819.
Jones v. Jones, 2 Bail. 820.
Jones v. Jones, 2 Bail. 821.
Jones v. Jones, 2 Bail. 822.
Jones v. Jones, 2 Bail. 823.
Jones v. Jones, 2 Bail. 824.
Jones v. Jones, 2 Bail. 825.
Jones v. Jones, 2 Bail. 826.
Jones v. Jones, 2 Bail. 827.
Jones v. Jones, 2 Bail. 828.
Jones v. Jones, 2 Bail. 829.
Jones v. Jones, 2 Bail. 830.
Jones v. Jones, 2 Bail. 831.
Jones v. Jones, 2 Bail. 832.
Jones v. Jones, 2 Bail. 833.
Jones v. Jones, 2 Bail. 834.
Jones v. Jones, 2 Bail. 835.
Jones v. Jones, 2 Bail. 836.
Jones v. Jones, 2 Bail. 837.
Jones v. Jones, 2 Bail. 838.
Jones v. Jones, 2 Bail. 839.
Jones v. Jones, 2 Bail. 840.
Jones v. Jones, 2 Bail. 841.
Jones v. Jones, 2 Bail. 842.
Jones v. Jones, 2 Bail. 843.
Jones v. Jones, 2 Bail. 844.
Jones v. Jones, 2 Bail. 845.
Jones v. Jones, 2 Bail. 846.
Jones v. Jones, 2 Bail. 847.
Jones v. Jones, 2 Bail. 848.
Jones v. Jones, 2 Bail. 849.
Jones v. Jones, 2 Bail. 850.
Jones v. Jones, 2 Bail. 851.
Jones v. Jones, 2 Bail. 852.
Jones v. Jones, 2 Bail. 853.
Jones v. Jones, 2 Bail. 854.
Jones v. Jones, 2 Bail. 855.
Jones v. Jones, 2 Bail. 856.
Jones v. Jones, 2 Bail. 857.
Jones v. Jones, 2 Bail. 858.
Jones v. Jones, 2 Bail. 859.
Jones v. Jones, 2 Bail. 860.
Jones v. Jones, 2 Bail. 861.
Jones v. Jones, 2 Bail. 862.
Jones v. Jones, 2 Bail. 863.
Jones v. Jones, 2 Bail. 864.
Jones v. Jones, 2 Bail. 865.
Jones v. Jones, 2 Bail. 866.
Jones v. Jones, 2 Bail. 867.
Jones v. Jones, 2 Bail. 868.
Jones v. Jones, 2 Bail. 869.
Jones v. Jones, 2 Bail. 870.
Jones v. Jones, 2 Bail. 871.
Jones v. Jones, 2 Bail. 872.
Jones v. Jones, 2 Bail. 873.
Jones v. Jones, 2 Bail. 874.
Jones v. Jones, 2 Bail. 875.
Jones v. Jones, 2 Bail. 876.
Jones v. Jones, 2 Bail. 877.
Jones v. Jones, 2 Bail. 878.
Jones v. Jones, 2 Bail. 879.
Jones v. Jones, 2 Bail. 880.
Jones v. Jones, 2 Bail. 881.
Jones v. Jones, 2 Bail. 882.
Jones v. Jones, 2 Bail. 883.
Jones v. Jones, 2 Bail. 884.
Jones v. Jones, 2 Bail. 885.
Jones v. Jones, 2 Bail. 886.
Jones v. Jones, 2 Bail. 887.
Jones v. Jones, 2 Bail. 888.
Jones v. Jones, 2 Bail. 889.
Jones v. Jones, 2 Bail. 890.
Jones v. Jones, 2 Bail. 891.
Jones v. Jones, 2 Bail. 892.
Jones v. Jones, 2 Bail. 893.
Jones v. Jones, 2 Bail. 894.
Jones v. Jones, 2 Bail. 895.
Jones v. Jones, 2 Bail. 896.
Jones v. Jones, 2 Bail. 897.
Jones v. Jones, 2 Bail. 898.
Jones v. Jones, 2 Bail. 899.
Jones v. Jones, 2 Bail. 900.
Jones v. Jones, 2 Bail. 901.
Jones v. Jones, 2 Bail. 902.
Jones v. Jones, 2 Bail. 903.
Jones v. Jones, 2 Bail. 904.
Jones v. Jones, 2 Bail. 905.
Jones v. Jones, 2 Bail. 906.
Jones v. Jones, 2 Bail. 907.
Jones v. Jones, 2 Bail. 908.
Jones v. Jones, 2 Bail. 909.
Jones v. Jones, 2 Bail. 910.
Jones v. Jones, 2 Bail. 911.
Jones v. Jones, 2 Bail. 912.
Jones v. Jones, 2 Bail. 913.
Jones v. Jones, 2 Bail. 914.
Jones v. Jones, 2 Bail. 915.
Jones v. Jones, 2 Bail. 916.
Jones v. Jones, 2 Bail. 917.
Jones v. Jones, 2 Bail. 918.
Jones v. Jones, 2 Bail. 919.
Jones v. Jones, 2 Bail. 920.
Jones v. Jones, 2 Bail. 921.
Jones v. Jones, 2 Bail. 922.
Jones v. Jones, 2 Bail. 923.
Jones v. Jones, 2 Bail. 924.
Jones v. Jones, 2 Bail. 925.
Jones v. Jones, 2 Bail. 926.
Jones v. Jones, 2 Bail. 927.
Jones v. Jones, 2 Bail. 928.
Jones v. Jones, 2 Bail. 929.
Jones v. Jones, 2 Bail. 930.
Jones v. Jones, 2 Bail. 931.
Jones v. Jones, 2 Bail. 932.
Jones v. Jones, 2 Bail. 933.
Jones v. Jones, 2 Bail. 934.
Jones v. Jones, 2 Bail. 935.
Jones v. Jones, 2 Bail. 936.
Jones v. Jones, 2 Bail. 937.
Jones v. Jones, 2 Bail. 938.
Jones v. Jones, 2 Bail. 939.
Jones v. Jones, 2 Bail. 940.
Jones v. Jones, 2 Bail. 941.
Jones v. Jones, 2 Bail. 942.
Jones v. Jones, 2 Bail. 943.
Jones v. Jones, 2 Bail. 944.
Jones v. Jones, 2 Bail. 945.
Jones v. Jones, 2 Bail. 946.
Jones v. Jones, 2 Bail. 947.
Jones v. Jones, 2 Bail. 948.
Jones v. Jones, 2 Bail. 949.
Jones v. Jones, 2 Bail. 950.
Jones v. Jones, 2 Bail. 951.
Jones v. Jones, 2 Bail. 952.
Jones v. Jones, 2 Bail. 953.
Jones v. Jones, 2 Bail. 954.
Jones v. Jones, 2 Bail. 955.
Jones v. Jones, 2 Bail. 956.
Jones v. Jones, 2 Bail. 957.
Jones v. Jones, 2 Bail. 958.
Jones v. Jones, 2 Bail. 959.
Jones v. Jones, 2 Bail. 960.
Jones v. Jones, 2 Bail. 961.
Jones v. Jones, 2 Bail. 962.
Jones v. Jones, 2 Bail. 963.
Jones v. Jones, 2 Bail. 964.
Jones v. Jones, 2 Bail. 965.
Jones v. Jones, 2 Bail. 966.
Jones v. Jones, 2 Bail. 967.
Jones v. Jones, 2 Bail. 968.
Jones v. Jones, 2 Bail. 969.
Jones v. Jones, 2 Bail. 970.
Jones v. Jones, 2 Bail. 971.
Jones v. Jones, 2 Bail. 972.
Jones v. Jones, 2 Bail. 973.
Jones v. Jones, 2 Bail. 974.
Jones v. Jones, 2 Bail. 975.
Jones v. Jones, 2 Bail. 976.
Jones v. Jones, 2 Bail. 977.
Jones v. Jones, 2 Bail. 978.
Jones v. Jones, 2 Bail. 979.
Jones v. Jones, 2 Bail. 980.
Jones v. Jones, 2 Bail. 981.
Jones v. Jones, 2 Bail. 982.
Jones v. Jones, 2 Bail. 983.
Jones v. Jones, 2 Bail. 984.
Jones v. Jones, 2 Bail. 985.
Jones v. Jones, 2 Bail. 986.
Jones v. Jones, 2 Bail. 987.
Jones v. Jones, 2 Bail. 988.
Jones v. Jones, 2 Bail. 989.
Jones v. Jones, 2 Bail. 990.
Jones v. Jones, 2 Bail. 991.
Jones v. Jones, 2 Bail. 992.
Jones v. Jones, 2 Bail. 993.
Jones v. Jones, 2 Bail. 994.
Jones v. Jones, 2 Bail. 995.
Jones v. Jones, 2 Bail. 996.
Jones v. Jones, 2 Bail. 997.
Jones v. Jones, 2 Bail. 998.
Jones v. Jones, 2 Bail. 999.
Jones v. Jones, 2 Bail. 1000.

Als dieser verfertigt war, zeigte er ihn der Asaneth, welche ihr belieben liesse, daß er dem Joseph geschickt würde. Aber Josephs Antwort darauff war diese:

Was die Bezüchtigung anbelanget, damit Joseph, des Königlichen grossen Küchenmeisters erkauffter Knecht, belegt wird, ist der Beklagte, solch Laster begangen zu haben, nicht geständig, sondern bezeugt beym höchsten GOtt, daß er allerdings unschuldig seye, wie dann sein voriges Leben seine Neigung zur Keuschheit genugsam bezeuge; Daß er aber seine gnädige Frau erzürnet haben möchte, sey ihm leid und hoffe nicht, daß sie deßwegen am Leben Schaden leiden solle, massen dem gantzen Hauß Potiphars genugsam bekant sey, daß sein gebietende Frau etlich Tag zuvor kranck gelegen, ehe sie den Nothzwang auff ihn ausgeben; Er befehle die Sach dem höchsten Gott, der werde seine Unschuld und daß er sich allzeit wohl, ehrlich, treu und auffrichtig in seines Herrn Diensten gehalten, verhoffentlich genugsam an Tag thun, wann es vor dem strengen Halßgericht zur Verantwortung kommen solte.

Potiphar communicirt der Asaneth diese Antwort und fragte sie, was sie weiters bedäuchte. Sie sagte, er könte wohl sehen, daß Joseph, sonderlich seiner Liebsten Kranckheit halber, eine gerechte Sach haben müste, als die zuvor schwach gewesen, ehe sie den Joseph angeklagt; Item, weil er umb keine Gnad bete, sondern so getrost vor Gericht sich zu verthätigen entschlossen; Er solte wohl erwegen, was Joseph darunter verstehen möchte, daß er meldet, sein Unschuld Und daß er sich allzeit redlich gehalten, werde vor Gericht an Tag kommen; Ihre Meinung wäre, er solte die Sach auff die lange Banck schieben, so lang er könte, und den Göttern dancken, daß Joseph die Mittel und solche Freund nicht hätte, dardurch er selbst zur Endschafft dringen möchte; indessen solte er Potiphar wegen seines Verzugs die Selicha unterhalten, wie er könte. Solchem Raht hat Potiphar zu folgen beschlossen.

*

1 Asaneth] XH Asenath. 4 anbelanget, [Z 133] damit. 13 Nothzwang [ð 127] auff. ausgeben] XH außgeben und erdichtet habe. 19 Asaneth] XH Asenath. 20 sie [Z 134] weiters. 23 bete] ðXH bittet. 24 verthätigen] ðXH vertheidigen. 27 Ihre [X 703] Meinung. 29 und [ð 128] solche. 31 Verzugs [H 2, 551. K 2, 551] die. 32 Raht] XH Rath endlich. H hatte.

Digitized by

Asaneth aber betrachtet vor sich selbst aus Josephs Antwort dessen Ehrliebend und Tugendreiches Gemüth desto mehr und wurde ihm umb so viel desto holder, weil er kein eintzig Wort von dem jenigen lauffen lassen, so der Selicha zur Schande, dem Potiphar zum Schmertzen und ihme selbst zu seiner Erledigung hätte dienen mögen; und in dem sie sich neben seiner Tugend auch seiner Schönheit erinnerte, konte sie sich nichts anders einbilden, als es müste etwas Göttlichs an ihm seyn. In Summa sie wurde ie länger ie verliebter und bejammerte, daß sie das Glück nicht gehabt, ihn ehender zu sehen, als wie er ihr das Handwasser gab, oder ihn ehender zu hören, als da sie hinter der Tapezerey stunde und ihn nicht sehen kunte, dann sie gedachte, wann ich ihn ehender gekant hätte, so müste es mit seinem Unfall so weit nicht kommen seyn, ich wolte ihn der Selicha schon bey Zeiten aus den Zähnen gezogen haben.

Dieses Fräulein hassete die Laster so sehr, daß sie die Selicha nimmermehr in ihrem Bettlager besucht hätte, wann es nicht umb Josephs Wolfahrt wegen geschehen wäre, welche ihr anlag, wie ihr eigene. Sie hatte durch Verehrungen und holdselige Conversation die Hertzen der Selichæ beyden Kammer-Jungfern dermassen gewonnen und eingenommen, daß sie alles von ihnen erfahren konte, was sie wegen Josephs nur wissen wolte. Sie nahm iede absonderlich vor und redet mit ieder insonderheit in Geheim so verträulich, daß sie endlich offenhertzig heraus beichteten, was massen iede eben so sehr in den Joseph verliebt wäre, als Asaneth selbsten. Die eine erzehlte ihr auch, wann Joseph zum Tod verdammt werden solte, daß sie ihn alsdann als eine Jungfer vor ihren Ehegemahl loßbitten wollte; die ander aber verhielte ihr nicht, daß Selicha über den Verzug Potiphars gantz unwillig seye, weil er den Joseph von der Kost thun zu lassen so langsam umbgieng; doch hätte sie neulich aus Josephs Antwort, die er dem Potiphar auß dem Gefängniß geschickt, wiederumb ein neue Hoff-

1 Asaneth] XH Asenath aber betrachtete. 2 desto [Z 135] mehr. 18 ge[Z 129]kant. 18 wegen [Z 136] beschehen. 20 beyden] ßX bey den. 25 Asaneth] XH Asenath. 26 eine [X 704] erzehlte. 28 verhielte] Z unverhielte. 29 Se[ß 180]licha. 30 von] X von Brod thun lassen so langsamb. H vom Brod thun. 32 ein] XH eine.

Digitized by Google

nung, seine Liebe noch zu erhalten, geschöpfft, weil er sich in derselben nicht vernehmen lassen, was sie ihm zugemuhtet, hätte auch an den Joseph geschrieben; weil sie aber wieder ein abschlägige Antwort bekommen, hätte sie ihr den Brieff geben, zu verbrennen, und sich vorgesetzt, den Joseph im Gefängniß mit Gifft hinrichten zu lassen.

Sehet umb der Götter willen, gnädigstes Fräulein, was ihr Joseph vor ein Antwort geschickt, daraus sie alles abnehmen kan, wie es stehet.

Mit dem zog sie Josephs Brieff aus dem Sack und gab ihn der Asaneth zu lesen, der lautet also:

Hochgebietende gnädige Frau et c.

Demnach ihr hochgeehrtes Briefflein mir zu handen kommen, hab ich solches gehorsamlich eröffnet, unterthänig zu vernehmen, was deroselben mir gnädig zu befehlen geliebte, ohnverhalte darauff hin zu gehorsamer Wider-Antwort, daß ich annoch bleibe, wie ich vor war, ausser daß ich ietzo aus eures Eheherrn getreuem Diener zu einem schwartzen Schmiedknecht worden bin. Was aber dero gnädigs Anerbieten und zugleich ihr scharffe Bedrohung anbelangt, welche ins Werck gesetzt werden sollen, ie nachdem ich mich beqvemen werde, darauff wolle mein hochgebietende Frau zur Nachricht versichert seyn, daß ehe die gerechte Sonn ihren gewöhnlichen Weg, als Joseph die Tugend, deren er sich einmahl ergeben, verlassen werde. Es wird mich auch weder dero Bitt und Verheissung noch dero Befehl und Bedrohung bewegen, anders zu thun oder zu seyn, als wie es erstbemeldte Tugend haben will, als welche meine eintzige Liebste ist, von deren ich auch biß in Todt nicht zu weichen entschlossen. Wolle derowegen mein hochgebietende Frau an mich zu schreiben auffhören, weil solche Brieff nichts anders vermögen zu thun, als daß dermahlen einer besorglich einem Widerwertigen in die Händ kommen und auff einmahl verrathen möchte, was ich meinem Herrn und Frauen

*

1 erhal[Z 137]ten. 5 den] ð dem. 11 Asaneth] XH Asenath. 12 [H 2, 552. K 2, 552] Hochgebietende. 14 eröffnet] XH geöffnet. zu [ð 131] vernehmen. 15 ohnverhalte] ðXH und berichte darauff. 18 einem [Z 138] schwartzen. 19 gnädigs] ðXH gnädigst. 25 noch] ð nach. 26 seyn, [X 705] als. 27 Liebste] XH Liebe. 30 Brieff [ð 132] nichts. 31 Händ] H Hand.

Digitized by

zu unterthänigen Ehren biß ins Grab zu verschweigen vorgenommen.

Nach dem Asaneth diesen Brieff gelesen, steckte sie ihn gleich zu ihren schneeweissen Brüsten, hätte ihn aber zuvor lieber geküst. Der Selichæ Jungfer aber wolte ihn wieder haben, mit Vorwand, ihn ihrer Frauen Befehl nach zu verbrennen, zu welchen End sie solchen empfangen hätte.

Gnädigstes Fräulein, sagte sie, wann auskommt, daß ich ihn nicht ins Feuer geworffen habe, so habe ich alles Glück und Heil bey meiner Frauen verschertzt und muß darzu sorgen, wann er in andere Hände kommt, daß meine Frau dadurch in äusserste Ungelegenheit gerathen kan.

Asaneth antwortet: Jungfer, ich bin euer Frauen näher verwandt, als ihr, werde derowegen auch umb so viel desto mehr vor ihre Ehr sorgen. Was aber die vermuhtliche Verschertzung eurer Wohlfart anbelangt, so versprech ich euch hiemit bey Fürstlichen Worten, euch vor allen Schaden Bürg zu seyn, der euch hieraus entstehen möchte.

Die Kammer-Jungfer zog die Achsel ein, wie ein Mann thut, wann er muß geschehen lassen ein Ding, das nicht nach seinem Willen geht.

Asaneth verfügte sich heim und schätzte, daß sie desselben Tags mehr gefischt hätte, als alle Häringsfänger in gantz Engelland und Holland in tausend Jahren thun möchten. Sie kunte dieselbe Nacht den Brieff nicht mehr als hundert mal lesen, weil sie ihn mehr als hundert tausend mal küssen muste.

Ach, sagte sie, nimmermehr hätte ich glauben können, das ein Manns-Person von solchen verwunderlichen Beschaffenheiten in der Welt lebe.

Ehe sie aber denselben Brieff genugsam behertzigt hatte, schickte sie einen andern an den Kerckermeister folgenden Inhalts:

Die jenige Person, welche dir neulich, den Joseph wol zu halten, befohlen und dir zu solchem End die Nothdurfft an Geld

1 unter[Z 139]thänigen. 3 Asaneth] XH Asenath. 6 welchen] XH welchem. 13 Asaneth] XH Asenath. 15 vermuhtliche [δ 133] Verschertzung. 18 hier[Z 140]aus. 20 seinem] X seinen. 22 Asaneth] XH Asenath. 24 kunte [H 2, 553. K 2, 553] dieselbe. 28 von [X 706] solchen. 33 befohlen [δ 134] und.

Digitized by Google

geschicht, berichtet dich in Geheim, daß eben demselben Joseph nachgestellet wird, ihn im Gefängnüß mit Gifft hinzurichten. Wirst derowegen ihn zu warnen und auch selbst vor solcher schändlichen Mordthat zu seyn wissen, damit du künfftig aller schweren Verantwortung, so dir hieraus entstehen möchte, entübrigt seyest; dann wo du es übersihest, daß solch böß Vornehmen ins Werck gestellt würde, so müste ich sein unschuldig Blut von deinen Händen fordern, weil er dir zu verwahren und nicht tödten zu lassen anvertrauet ist.

Die holdselige Beywohnung des Tugendhafften Josephs hatte ihm den Kerckermeister so gewogen und günstig gemacht, daß er demselben nicht nur diesen Brieff, sondern auch den vorigen, wiewohl es ihm verbothen war, communicirte, auch nicht verhielte, was vor ein Summa Geldes er seinetwegen empfangen hätte. Joseph aber konte nicht außsinnen, wer sich seiner so treulich annehme, weil er mit keiner Person von Königlichen Stamm sonderlich bekant war. Er gerieth zwar in den Wahn, es müst jemand grosses seyn, dem sein Unschuld bekant wäre, und wuste darneben doch gewiß, daß sonst niemand von der Selichæ Händel Wissenschafft haben konte, als ihre beyde Jungfern, welche aber weder die Mittel hatten, seinetwegen so viel zu spendiren, noch das Hertz fassen dorfften, sich vor Leut von Königlichen Geblüth außzugeben. Derowegen wandte er sich zu Gott und danckte ihm vor seine Vorsorg und zugeschickte Hülff zu vorderist mit andächtigem Gebeth, die Göttliche Allmacht wolte gnädig geruhen, die jenige Person, die sich über ihn erbarmet hätte, mit tausendfältigen Belohnungen zu ergetzen.

Demnach er nun aus Gutthat der Asaneth in seiner Gefängniß, so über zwey gantzer Jahre wehrete, dergestalt ein geruhesam Leben zu führen hatte, wolte er die edle Zeit nicht unnützlich zubringen, sondern übte sich mit Hülff und besserer Unterweisung

*

1 geschicht] H geschickt. 2 nach[Z 141]gestellt. 3 schändlichen] fehlt δXH. 4 Mordthat] δXH Mordthat unschuldig zu. 8 dir] H dir ihn. nicht] δ nicht zu tödten zu. 15 treu[δ 135]lich. 16 Königlichen] H Königlichem. 17 be[Z 142]kant. 18 sein] XH seine. 22 Königlichen] H Königlichem. 24 vorderist] δ fordest. XH forderst. 26 ihn [X 707] erbarmet. 28 er] H nun Joseph aus. Asaneth] XH Asenath. 31 und [δ 136] besserer.

Digitized by Google

eines alten Sternsehers (der noch dasselbe Jahr in der Gefängnüß starb, wie er ihm selbst prophecevt hatte) wiederumb in der Astronomia und Astrologia, mit welchen Wissenschafften er sich wegen Potiphars grosser Hauß- und Feld-Geschäfften etlich Jahr nur wenig bekümmert. Und demnach er sich des Traums erinnerte, der ihm nach 13 Jahren, welche nunmehr anfiengen zum Ende zu laufen, eine Veränderung angedeutet, siehe so stellete er ihm selbst so wohl, als seinem Vater, dessen Geburtsstunde er auch wuste, die Nativität und wurde gewahr, daß ihm selbst ein groß Glück, seinem Vater aber die Versetzung in ein ander Land vorstunde. Er schlosse auch aus des Himmels Lauff eine künfftige fruchtbare Zeit und fande gleich hernach eben ein so grosse Theurung angedrohet. Er stellete vielen Gefangenen, sich zu ihm, ihre Inwitiden, sagte aber nicht alles, was ihnen begegnen solte, damit er die Unglückselige nicht erschreckte, die Glückselige aber nur hoffärtig machte. Item als ihme der Kerchermeister die Traumstund Pharaonis, wie auch der Selicha, anzeigte, prognosticirte er, daß beyde noch selbiges Jahr sterben würden, ja er nennete so gar den Tag. Welches alles eingetroffen und wurde an statt des Verstorbenen, der hiebevor den Joseph nicht haben wolte, dessen Sohn Thamus zum König erwehlet, die Selicha aber, nachdem sie bey anderthalb Jahren gesiechet und ganz aufgemurret, verreckte endlich in Verzweiffelung auf den Tag, den Joseph zuvor angezeiget hatte. Muste also so wohl das Königliche, als Potiphars Hauß absonderlich die halbjährige Trauer anlegen, so die schöne Asaneth auch betraff, in welcher Zeit weder in Civil- noch in Malefitz-Sachen nichts gehandelt zu werden pflegte, dahero sich Josephs Gefängenschafft desto länger verzögerte.

1 alten Z alt. Sternsehers. 2 ihr] z ihn. 4 grosser XI groß. Feld] E 1. 554. K 1. 555. schafften. 10 vorstunde] I verstunde. J ververstunde. 11 erschreckte] X erschreckte. 12 hoffärtig Z und machte. 13 Wie] E welche. 15 Thamus] XE Thamus. 18 schöne] XI schöne I 708 Asaneth. 20 verzögerte] I verzögerte.

So lernet ihr Josephs Exempel an.
Es lehret ihn uns Königs Traum.
Seiner Brüder Schmertzen aber unser Thun.
Wie er so wunder-täglich ist.

*

Und wie er strafft die Hinterlist,
Leb auch, daß du unschuldig bist.

HK verzögerte.

Einen recht starcken Helffer hat gewißlich der jenige, welcher Gott zum Gehülffen hat, mit belusten sihet man, wie wunderbarlich Gott zu der Seinigen Rettung hinter der Hand arbeitet. Ob es gleich der jenige nicht weiß, dem es wohl in der höchsten Noth, am allermeisten betrifft und angehet. Noch immer findet der unschuldige ein gutes Hertz, welches ein Mitleiden mit ihme hat, dieses thut die Vorsorge und Vermittlung Gottes, welcher unsere Beförderung durch die dritte Hand offtmalen wircket und anrichtet. Asenath, [obschon eine Heydin,] doch durch Gottes Schickung, ist sie der Werckzeug zu deß Josephs Unschulds Rettung. Potiphar der leichtglaubige Hanrey, findet auch das nagende Würmlein in dem Gewissen, und fühlet allbereit daß es sich rege. Dieses sind die Ketten und Bande, wormit Gott der gute Gott, der Menschen bösen Willen thörigte Meinungen, und obenhinige Rach-Eyfer bindet und zurück oder im Zaum hält. Joseph im Gefängniß ist gleichwohl mutig, auch der harte [H 2, 555] Schmiedham[K 2, 555]mer wird ihme nicht sauer, sein gutes Gewissen, und die rühmliche Gedult versüssen ihm alles Leiden.

Mancher wäre verzweiffelt, Joseph nicht. Er dencket, wie soll ich verzweifflen, der ich doch nichts gethan habe? wie soll ich erst böses thun, der ich mir nichts böses bewust? wie soll ich mich etwas böses befürchten, der ich doch allezeit das böse gehasset, Nein, ich will es nicht thun.

Ich trau auff Gott,
In Noth und Tod,
Ich warte seiner Gnaden,
Ob alles schweigt,
Und sich erzeigt,
Mir widerwärtig und Contrar,
So ist und heist er wunderbar,
Er wird am bästen rathen.
Ein Lügen-Mund,
Hat schlechten Grund,
Die Unschuld muß gewinnen,
Darauff ich bau,
Und Gott vertrau,
Nur der allein, kan und vermag,
Mein Recht zu bringen an den Tag,
Auch wider Menschen Sinnen,
Im widrigsten Beginnen.

So Joseph dacht, so Gott es macht: Und recht so. Denen die Gott lieben, müssen alle Ding zum bästen dienen, auch die falsche Zungen, auch der Teuffel selbst offt.

Digitized by Google

Wer nur unschuldig ist, der bestehet, dann Gott führet der Unschuldigen Recht und Sache aus:

Gedult
Und Unschuld,
Dis ists, was Angst und Noth verguld.

Mercket dieses, ihr unschuldig verklagte und unrechtmäßig verurtheilte, die Welt ist heut zu Tag bißher seit deß Josephs Zeiten an, gar nicht bässer worden, ach gewißlich nein, drum lasse, wems so geht, sichs auch nicht fremde seyn.

So brach des Josephs Unschuld aus,
Es liebte ihn des Königs Hauß,
Schau Gottes Schickung hier mein Christ,
Wie er so wunder-füglich ist,
Vnd wie er strafft die Hinterlist,
Leb auch, daß du unschuldig bist.

Vgl. s. 806. 810.

Gleich hernach kamen auch ins Gefängniß der Obriste Beck und der Mundschenck des Königs, jener zwar, weil an Tag kommen war, daß er den Pharaonem um viel Früchte betrogen, dieser aber, weil er dem jungen König Wasser vor Wein eingeschenckt hatte, dann der König hielte darvor, wann ers mit Fleiß gethan, so hätte er das Leben verfallen, weil ein Privat-Person so mit dem König nicht schertzen solte; wäre es aber aus Ubersehen geschehen, so seye es eben so straffbar, dann wann eines Mundschencken Fleiß nicht grösser seye, den König zu bedienen, so könte ein ander mahl von dessen widerwertigen Feinden eben so bald ein Flasche vergifftet und solcher Tranck hernach dem König zu seinem Tod gereicht werden; darumb solte ein Mundschenck in seinem Ampt vorsichtiger seyn, welche Vorsichtigkeit ihnen durch Exemplarische Straff eingepflantzet werden müste.

Damahl dichtet Asaneth, wie sie den Joseph loß machen möchte, weil seine gröste Verfolgerin, die Selicha todt war. Sie entschlosse sich zwar, ihne bey der Königlichen Crönung, bey welcher ihr Herr Vater auch erscheinen und dem Pharaoni das Diadema auffsetzen muste, welches fröliche Fest gemeiniglich auff die geendigte Traur zu folgen pflegte, vom Pharao loß zu bitten, und muste doch bekennen, daß es ihr übel anständig seyn und den Leuten Ursach geben würde, nicht beym besten von ihr zu reden, wann sie nemlich dem jenigen guts thäte, der ihre Baaß zu unehrlichem Beyschlaff hätte nöthigen wollen. Hingegen trug sie ein

*

1 Gleich] XH [H 2, 556. K 2, 556] Das XI. Capitel.

Deß Josephs Glück sich seltzam kart,
Biß daß er Ehr begnadet ward.

GLeich. Beck] δXH Becker. 2 jener] δ ieder. zwar, [Z 145] weil. 3 den] Z dem Pharaone. δXH dem [δ 138] Pharaoni gar viel Früchte entzogen, dieser. 15 Asaneth] XH Asenath. 17 ihne] δXH ihme. Königli[X 709]chen. 18 Herr [Z 146] Vatter. erscheinen] XHK erschienen. 19 auffsetzen [δ 139] muste. 23 dem] XH den.

grosses Mitleiden mit seiner Unschuld und taurete sie, daß seine Tugenden so eingesperrt seyn und nicht vor aller Welt leuchten solten, geschweige ietzt der Liebs-Begierden, die sie hatte, den Joseph wieder zu sehen und seine Schönheit recht zu betrachten. Einmal sie stund an und in der Waag, nicht wissend, wie sie den Handel immermehr ankarten solte, daß sie ihn ohne bösen Nachklang ihrer und ihrer Freundschafft Ehren zu Josephs Nutzen hinaus führen möchte.

Sie nahm die beyde KammerJungfern in ihre Dienste, die hiebevor der Selicha auffgewartet hatten, damit sie sich ihrer, wann es vielleicht von nöthen seyn möchte, des Josephs Unschuld an Tag zu bringen, als Zeugen bedienen möchte. Dem Joseph selbst aber schickte sie wieder, durch eine vierdte Person alle Zugehör zu einem neuen Kleid von Veilblauen Adlaß mit weissen Blumen an den Kerckermeister, auch etwas an Geld, nemlich so viel, als sie vermeinet, daß er noch biß zur Königlichen Krönung von nöthen haben möchte.

Unterdessen hatte Joseph mit seinem neuen Tischgenossen, dem Königlichen Mundschencken, Kundschafft gemacht, welcher sich nach gestaltsame seines damahligen Zustands offt mit ihme ergetzte. Der erzehlte ihm einsmahls seinen Traum, der ihm dieselbe Nacht vorkommen war.

Mich däuchte, sagte er, ich sehe vor mir einen Weinstock stehen mit dreyen Reben, der blühete und trug Frucht. Als die Trauben reiff waren, druckte ich den Safft in des Königs Becher und gab ihm denselben in die Hand. Der König tranck, ich aber erwachte und wurde gewahr, daß es nur ein eitler und närrischer Traum gewesen.

Joseph antwortet: der Traum war nicht närrisch noch eitel, sondern er ist eine gewisse Bedeutung deiner Erledigung. Der Weinstock bedeutet dein Gefängniß, als welche auch ein Stockhauß wird genennet; die drey fruchtbare Reben aber, die auß dem Weinstock gewachsen, bedeuten drey Tag, nach welcher Verfliessung du auch wiederumb aus der Gefängniß kommen und in

*

1 taurete] XH bedaurete. 9 KammerJung[Z 147]fern. 11 nöthen [ð 140] seyn. Unschuld [H 2, 557. K 2, 557] an. 23 sehe] XH sahe. 25 waren [X 710] druckte. Be[Z 148]cher. 28 gewe[ð 141]sen.

Digitized by Google

dein voriges Ampt gesetzt wirst. Als dann gedencke meiner Unschuld, derentwegen ich hier gefangen bin! dann ich weiß, daß dir solches alles ohnfehlbar begegnen wird.

Der Mundschenck versprach dem Joseph, wann ihm die Götter wieder in des Königs Gnad hülffen, seiner alsdann eingedenck zu seyn.

Der Obriste Hoffbeck oder Pistorey-Verwalter aber stunde und hörete alles, derowegen ruckte er sein Kapp und sagte: Nun wohlan, mir hat diese Nacht auch ein Traum geträumet, dessen Außlegung ich wohl wissen möchte.

Joseph, der ihm kurtz zuvor sein Nativität gestellt und noch nicht offenbahrt hatte, wessen er sich zu versehen, antwortet: Wohl, sage her!

Der erzehlte darauff, daß ihm getraumt, als wann er aus Pharaonis Getreyd drey Körbe voll Brod gebachen, selbige auff seinen Kopff gefasst und nach Hoff getragen hätte, unterwegs aber hätten ihn die Vögel des Himmels angefallen und ihme aus den Körben gefressen, was sie nur gewolt, welches er auch nicht erwehren mögen. Da sagte Joseph: ich wolte dir zwar gern was Guts verkünden, aber dein Traum bedeut ein anders; nemlich die Früchten Pharaonis, daraus du Brod gebachen, so die Vögel gefressen, bedeuten, daß du seine Früchten nicht länger geniessen werdest; die drey Körbe aber bedeuten drey Tage, nach welchen du an Galgen gehänckt wirst, und alsdann werden die Vögel auff deinen Kopff sitzen und dein Fleisch verzehren, denen du solches nicht verwehren wirst können.

Wie Joseph gesagt, also geschahe es; dann am dritten Tag begieng der König seinen Geburts-Tag, an welchem er alle Gefängniß von den Gefangenen zimlich läuterte und unter andern auch den Mundschencken wieder begnädigt und an sein Ampt setzet, den Obristen Pfisterey-Verwalter aber als einen überzeigten Dieb an Galgen hängen liesse; aber Joseph muste neben andern mehr sitzen bleiben.

1 gesetzt] H gesetzt werden. 5 wieder] fehlt ð. 8 und [Z 149] sagte. 12 offenbahrt [ð 142] hatte. 15 gebachen] ðXH gebacken. 19 zwar] fehlt ðXH. 21 gebachen] ðXH gebacken. 23 wel[H 2, 558. K 2, 558]chen. 24 an] H am. als[X 711]dann. 25 dein [Z 150] Fleisch. 29 den [ð 143] Gefangenen. 31 Pfisterey-Verwalter] ðXH Pistoreyverwalter.

Der Kerckermeister sahe wohl, daß sich die Zahl seiner Gefangenen mercklich minderte und noch mehr mindern würde, wann die Krönung Pharaonis beschehe, derowegen thät er sich umb leibeigene Knecht umb, den Abgang der Gefangenen damit zu ersetzen, damit die Werckstätte seiner Gefängniß nicht leer stünden, von welchen er trefflichen Profit hatte. Er schickte in die Städte am Meer, allwo die Leibeigene besser, als auff dem Land, zu bekommen, und erkauffte daselbsten, mit Erläubtnuß Pharaonis, von dem er auch deßwegen Patenta hatte, unterschiedliche Leibeigene, unter welchen Musai, der kluge Elamit auch war, der hiebevor den Joseph zu einem Apollo der Räuber gemacht hatte.

Er kante den Joseph gleich und erinnerte ihn, was sich hiebevor bey der Caravan mit ihm zugetragen. Joseph aber hatte noch alles in frischerer Gedächtniß, als Musai selbsten. Sie klagten einander ihre Noth und erzehlte ie einer dem andern, was sich seither mit iedem von ihnen zugetragen, biß sie in dieser Gefängniß wieder zusammen kommen. Ihr einiger Trost bestunde auff ihrer eigenen Prophecey, welche iedem den Außgang seines Unglücks und den Anfang höchster Glückseligkeit verkündete. Musai sagte zum Joseph: Mein Herr! ihr müsset einmahl in balde zu einem grossen Herrn und Regenten werden oder Egypten wird mit sampt seiner gantzen Nachbarschafft in fünffzehen Jahren untergehen.

Joseph antwortet, diß sey allzufrey geredt. Musai aber sagte: zeigt mir euer Hand!

Und als Joseph folgte, Musai aber dieselbe nur ein wenig beschaute, schrie er vor Freuden auff: Ehe ein Woch vergehet, mein Herr, so werdet ihr über voriges Glück, daß ich euch gesaget habe, die allervortrefflichste Dam in gantz Egypten in euren Armen haben; aber alsdenn gedencke auch meiner als deines getreuen Dieners.

Joseph hätte sich einbilden können, der Kerl sey unsinnig

*

8 Erläubtnuß] ð Erlaubniß. XH Erlaubnuß. Pharaonis, [Z 151] von. 12 erin[ð 144]nerte. 14 frischerer] ðXH frischem. Gedächtniß] XH Gedächtnuß. 15 was] ð wie. 20 in] fehlt ðXH. 24 Joseph [X 712] antwortet. 25 zeigt [Z 152] mir. 30 Armen [ð 145] haben. alsdenn] XH alsdann gedencket. deines] XH eures.

Digitized by Google

worden, wann dessen Reden mit seiner Nativität nicht überein gestimmt, zumahlen auch eingetroffen hätte, was ihm Musai vor dreyzehen Jahren gesagt. Drumb sagte er zu ihm, er wünschte glückselig zu seyn, damit er ihme Musai seine gute Gewogenheit und das jenige, was er seinetwegen bey der Caravan gethan, erwidern könte.

Biß nun solche Glückseligkeit herkompt, sagte er weiters, müssen wir sich, liebster Musai, zu unserem Elend gedulden.

Nunmehr verfloß die Zeit der Königlichen Traur und nähert sich hingegen der bestimte Tag der Krönung, auff welches Fest man am Königlichen Hoff auch Königlich zurüstete. Alle Tag kamen etliche Fürsten des Reichs nach Thebe, ihre Schuldigkeit abzulegen, zu welchem Ende auch sonst alles rennet und lieff, was nur den König ein wenig angieng. Allein die Asaneth gedachte mehr an die Erledigung Josephs, als an die Krönung des Königs, der doch viel grösser und ihr viel näher verwandt war, als der Gefangene. Einmahl sie gedachte bey iedermans Unruhe ihr Gemüth zur Ruhe und ihren Liebsten auff freyen Fuß zu stellen, solte es auch kosten, was es wolte. Ich hab gesagt: bey iedermans Unruhe, daß ist zu verstehen, daß damahl auch der König selbst kein Ruhe hatte, als welcher dieselbe Zeit über nach altem Gebrauch und Herkommen seiner Vorfahren geschäfftig war, die unsterbliche Götter zu bitten und mit Opffern zu versöhnen, daß sie ihm zu seiner künfftigen Reichs-Verwaltung Glück und Heil verleihen und offenbahren wolten, wie er wohl und glücklich regieren solte.

Auff solche Opffer und Gebeth hatte er die Nacht hernach einen Traum mit samt der Bedeutung im Schlaff gesehen, welchen er den Fürsten und Weisen seines Reichs vor seiner Krönung Krafft alter Gewonheit zu erzehlen schuldig war, damit sie denselben außlegen und aus seiner Bedeutung wissen könten, was

*

2 zumahlen] ð zumahl. XH zumal. ihm] fehlt XH. 4 glückselig [H 2, 559. K 2, 559] zu. 8 sich] ðXH uns. zu] ðXH in. 9 nähert] H nähерte. 10 hingegen [Z 153] der. 14 die] XH Asenath gedachte. 15 mehr [ð 146] an. 16 doch] H da. 17 Einmahl] ðXH Sie gedachte einmal bey. 19 wolte] XH wolle. 20 damahl] ðXH damahls. 22 geschäfftig] XH beschäfftigt. 24 zu [X 718] seiner. 25 offenba[Z 154]ren. 29 den] H denen. 31 auß-le[ð 147]gen.

grosses in Zeit seiner Königlichen Regierung sich zutragen möchte. Derohalben erzehlet er den Traum, aber die Bedeutung war ihm allerdings außgefallen, und was das Schlimste war, so wolte sich auch keiner unter allen, so Geist- als Weltlichen Reichs-Ständen noch unter denen hierzu verordneten Chaldeern finden, der sich unterstehen dörffen, denselben außzulegen, ohne welche Außlegung die Krönung ihren Fortgang nicht haben konte, weil die alte Egyptier, welche viel auf Träum und Warsagungen hielten, gemeiniglich einen andern König zu erwählen pflegten, wann des bereits erwählten Traum kein Glück anzeigte, welches zwar in mehr als zwey hundert Jahren nicht einmahl geschahe, weil die Außleger gemeiniglich schmeichelten und, des neuen Königs Gunst zu erlangen, nur von künfftiger Glückseligkeit prophezeyeten. Daß aber ein Traum, ich sage: ein Königlicher erster Traum, an dem viel gelegen zu seyn geschätzt wurde, nicht außgelegt hätte werden können, solches war niemahl erhöret worden, weil Egypten gestanden, als welches zu allen Zeiten Leut genug gehabt, so von Bedeutung der Träum allweg ihren richtigen Bescheid geben konten, welches so wohl den erwählten König, als die Reichs-Stände so gewaltig bestürtzte, daß keiner mehr wuste, was anzufahen rathsam wäre. Einer dachte dieses, der ander jenes, und wolte doch keiner sagen, was er gedachte.

In solcher Verwirrung trat des Königs Mundschenck herfür, der kürtzlich aus dem Kercker kommen war, und nachdem er sein gebührende Reverentz gemacht, erzehlte er, was ihm und dem Beckerey-Verwalter neulich im Gefängniß geträumt, auch was Gestalt ein edler Hebreer, der des Obristen Küchenmeisters Potiphars erkaufftter Knecht wäre, dieselbe Träum außgelegt, Item daß solche Außlegung gleichsam umb kein Stund gefehlt hätte, massen er wieder in Königliche Gnad und Dienste, der Obriste Becker aber an Galgen kommen seye und noch daran hange, sich zu Erfüllung seines Traums von den Raben fressen zu lassen.

*

2 erzehlet] XH erzehlete. 4 allen] H allem. 6 unterstehen] δXH unterstanden hätte. 9 pfleg[Z 155]ten. 12 Königs] Z König. 15 auß[δ 148]gelegt. 16 erhöret [H 2, 560. K 2, 560] worden. 23 [X 714] In. 24 und [Z 156] nachdem. 31 an [δ 149] Galgen.

Digitized by Google

Alsobald wurde ein Königlicher Wagen geschickt, den Joseph zu holen, welchen eben Musai das erstemahl barbierte. Da sahe man umb so viel desto mehr, daß seine Schönheit im Gefängniß nicht ab, sondern vielmehr zugenommen hatte, weil sie durch Vorsorg der Asaneth weder durch Wind oder Sonnenschein, auch nicht durch Hunger oder Durst, viel weniger durch Arbeit Verletzung gelitten. Der Kerckermeister erschrack und sorgte, Joseph würde auf die Fleischbanck geführt; aber Musai, der allerdings nach der Elamiten Art ein offenhertzigen Teutschen Sinn hatte und sonst ein artlicher Kerl war, lachte und sagte zum Joseph: nun wolan, das Glück ist vorhanden, laß michs nur auch bald theilhafftig werden! und wann dir eine Dam aufstöst, gekleidt wie du, so nim sie nur gleich zum Weib, dann es kan dir dein Lebtag nicht besser werden.

Zu seinem Herren dem Kerkermeister aber, der unwillig über ihn war, sagte er: wann Joseph heunt stirbt oder wieder in Gefängniß zu dir geführt wird, so laß mich morgen entweder auch hencken oder, wann dich der Strick tauret, mich die Arbeit vor zween Knecht verrichten. Aber ich glaube, wann Joseph thut, was ich ihm anvertraue, so werde ich dir nicht mehr über ein paar Stunden zu Geboth stehen dörffen.

Eben damahls war auch Asaneth auff ihren köstlichen Wagen gesessen, mit Vorsatz, dem König ein glückselige Regierung zu wünschen, weil sie vermeinet, die Krönung sey schon geschehen, indem die bestimte Zeit darzu bereits verflossen, und zugleich ihren Joseph loß zu bitten. Da schickte es sich wunderbarlich, daß sie beyde zugleich an der Königlichen Pforten ankamen. Keines von diesen beyden wuste sich in diese unverhoffte und unversehene Zusammenkunfft zu richten. Joseph kante wohl der verstorbenen Selichæ Jungfern, er muste sich aber über des Musai Weissagung verwundern, weil die jenige, deren diese dieneten, ein Kleid an hatte, wie er. Sein Angesicht verrieth gleichsam

*

5 Asaneth] XH Asenath. 8 auf [Z 157] die. 9 ein] XH einen. 12 aufstöst] ðXH zustöst. 15 dem] ð den. Kerkermei[ð 150]ster. 16 heunt] ðXH heut. in] XH ins. 20 anvertraue] ð anvertraute. XH anvertrauet. 22 [X 715] Eben. Asaneth] XH Asenath. 23 glückselige [Z 158] Regierung. 26 wunder[H 2, 561. K 2, 561]barlich. 27 Porten] ðXH Pforten. 28 und unversehene] fehlt XH. 31 diese [ð 151] dieneten.

die innerliche Freud seines Hertzens und die unzweiffentliche Hoffnung, die ihm Musai eingesteckt. Ihre Begrüssung war stumm, weil sie sich beyde nur entröhteten. Es schiene, als wann Josephs schamhaffte Röthe im ersten Anblick die unvergleichliche Asaneth als einen künfftigen Gemahl grüssete, welche hingegen nichts anders thun könte, als mit gleicher Farb ihres Liebsten Schönheit zu dancken und ihre Lieb zu bezeugen. Wie ihnen beyden damahl das Hertz gehüpfft, bilde ihm ieder selber ein.

Joseph wurde gleich vor den König gebracht, ob dessen ansehenlichen Gestalt sich so wohl der König selbst, als alle Fürsten verwunderten. Er wuste sich mit Egyptischer Ehrbezeugung wohl zu behelffen, weil er dieselbe Ceremonien hiebevor so wohl beym Potiphar, als in der Gefängniß, gelernet. Solche seine Reverentz machte seine Schönheit viel anmuhtiger, und nach dem dergleichen Dings abgelegt war, fieng der Reichs-Cantzler nachfolgender Gestalt zu reden an:

Lieber Jüngling, uns ist angezeigt worden, du habest die Gab von den Göttern, Träum außzulegen, wie du dann solches an des Königs Mundschencken und Beckerey-Verwaltern erwiesen hast. Weil mir dann nun auch ein Traum vorkommen ist, dessen Außlegung man gern wüste, hat man dich holen lassen, wirst demnach den Traum in Gegenwart des Königs erzehlen hören und dessen Bedeutung zu eröffnen wissen, vor welches, wann du die Warheit sagest, dir neben einer Königlichen Verehrung dein vorige Freyheit geschenckt werden soll.

Joseph neigte sich gar zierlich und sagte: Wohl! mein Herr beliebe den Traum zu erzehlen, so wird dessen Diener gehorsamlich hören und vernehmen, ob seine Außlegung in seiner Macht stehe.

Darauff fuhr der Reichs-Cantzler fort und sagte: Mir traumte, ich stünde am Ufer des Nili, wo dieser Fluß am breitesten ist. Da stiegen sieben fetter Ochsen nach einander auß dem Wasser; denen folgten auff dem Fuß nach sieben andere, eben so magere und

*

4 Asaneth] XH Asenath. 5 einen] δXH seine zukünfftige Gemahlin. nichts] H nicht. 7 dan[Z 159]cken. 12 behelffen] H helffen. 15 Reichs-[δ 152]Cantzler. 17 Lieber] H Liebster. 20 Außle[X 716]gung. 22 hören [Z 160] und. 32 fetter] δXH fette Och[δ 153]sen.

Digitized by Google

heßliche Ochsen, als schön und feist die ersten waren. Endlich sahe ich, daß die Magern die Feisten frassen und davon doch nicht desto fetter wurden, worüber ich mich so entsatzte, daß ich darüber erwachte. Kaum war ich aber wieder eingeschlaffen, siehe da sahe ich sieben vollkommene Aeher mit reiffen Früchten auffs reichlichst angefüllt; dieselbe wurden von sieben magern Aehren, die kein eintzigs Körnlein in sich hatten, verschlungen und verblieben dieselbe dörre Aeher jeder eben so dünn und durchsichtig, als zuvor, gleichsam als wann sie von den Saamen-reichen Aehren nichts in sich geschluckt hätten. Weist du nun die Bedeutung hierüber, so lasse sie hören!

Mein Herr, antwortet Joseph, dieses ist ein Traum eines Königs in Egypten. Mein Herr vergeb mir, wann ich irre! Hat dieser Traum meinem Herrn geträumt, so hat ihm GOtt nicht allein offenbahrt, daß er Egypten beherrschen soll, sondern auch das wichtige nicht verhalten, so unter seiner Regierung geschehen wird, damit er deßwegen bey Zeiten weißliche Vorsehung thue und Land und Leut im Wolstand erhalte.

Potiphar, der Hohe-Priester von Heliopolis, winckte dem Joseph mit der Hand, still zu schweigen. Nach dem solches geschehen, musten alle umbstehende Reichs-Ständ biß auff ihn den Hohen-Priester, den Reichs-Cantzler, ReichsMarschallen und Reichs-Schatzmeister abtreten. Alsdann sagte der König selbst zum Joseph: Jüngling, du hast Recht, daß dieser Traum einem König in Egypten zustehe! Aber nun sage mir, wie hast du aus dem Traum wissen können, den dir der Reichs-Cantzler als sein eigen erzehlet, daß er mir geträumt hat?

Joseph antwortet: Großmächtigster König, mir wurde gesagt, der Träumende sey am Fluß Nilo, wo er am breitesten sey, gestanden. Der Fluß Nilus bedeutet die Herrligkeit Egypten-Landes, Das Stehen des Träumenden aber die Meisterschafft und Beobachtung darüber. Welchem derowegen dieser Traum geträumt hat, der ist oder wird Herr in Egypten.

*

3 entsatzte] XH entsetzte. 5 Aeher] ðXH Aehren. Früch-[H 2, 562. K 2, 562]ten. 6 ange[Z 161]füllt. 8 Aeher] ðXH Aehren eben so. 14 ihm] ZðXHK ihn. 15 beherrschen [ð 154] soll. 19 [X 717] Potiphar. 22 Hohen-[Z 162]Priester. 23 zum] ðXH zu. 24 einem] X einen. 28 antwortet] XH antwortete. 31 den] H des. 32 Beob[ð 155]achtung.

Nun wohlan, sagt der König ferner, so sag mir dann auch, was bedeuten die Ochsen und Aeher, beydes Feiste und Magere?

Großmächtigster König, antwortet Joseph, dieses braucht kein grosse Kunst. Der Nilus giebt Egypten Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit, ie nachdem er sich ergiest. Seynd nun erstlich sieben fette Ochsen aus demselben gestiegen, so wird er auch sieben fette fruchtbare Jahr geben. Seynd sieben magere Ochsen gefolgt, so die sieben fette gefressen, so werden auch nach den sieben fruchtbahren Jahren sieben hungrige Jahr kommen, die allen Vorrath der sieben guten Jahr auffreiben. Die sieben magere und fette Aehr haben ein gleiche Bedeutung und künden an, daß solches eigentlich von der Frucht- und Unfruchtbarkeit zu verstehen seye, auch daß es gewißlich und zwar gar bald geschehen werde. Darumb sehe mein Herr der König sich umb und laß sehen nach einem klugen Mann, der sich also in diese Zeit zu schicken und Anordnung zu thun weiß, was beydes Land und Leut in Wolstand erhalten, meines Herren des Königs Zepter, Cron und Thron in ihrer alten Herrligkeit bestättiget und zumahlen auch zu höherer Glückseligkeit und Reichthumen erhaben und befördert werden möchte, weil die künfftigen Zeiten gar wunderlich fallen werden.

Joseph muste abtreten und doch gleich wieder erscheinen. Zu dem sagte der König: wir haben so wohl aus deiner Weißheit und Wissenschafft, als auch aus deinem offenhertzigen Gemüth genugsame Hoffnung geschöpfft, du werdest die Stell des jenigen am besten vertreten können, den du uns zu suchen gerathen hast. Darumb nun so siehe, wir übergeben dir allhier des Reichs-Siegel und mit demselben allen Gewalt über gantz Egypten. Nichts wird mein Person vor sich behalten, als den Königlichen Titul, Zepter, Cron und Thron. Hier stehen die vornehmste des Reichs dir zu Gebot und glauben, du werdest solchen Gewalt, den wir dir geben, nicht mißbrauchen, sondern zu unserer Nation Auffnehmen,

*

2 Aeher] ðXH Aehren. 4 Egypten [Z 163] Fruchtbarkeit. und Unfruchtbarkeit] fehlt H. 6 er] H es. 10 auffreiben] ðXH auffräumen. 11 Aehr] ðXH Aehren. 14 und [ð 156] laß. 16 Anordnung] ð Anordnungen. thun [K 2, 563] weiß, [H 2, 563] was. was] ðXHK daß. in] XH im. 18 ih[X 718]rer. 19 Reichthumen] XH Reichthu[Z 164]men erhalten und. 29 vor] Z von. 30 des [ð 157] Reichs.

Digitized by Google

Nutzen und Erhaltung anwenden, als welcher Glückseligkeit du dich alsdann auch selbst zu erfreuen hast, vornehmlich wann du ihr also vorstehest, wie wir ein Vertrauen zu dir haben.

Hierauff neigte sich Joseph gantz demüthig. Er bedanckt sich erstlich des guten zu ihm tragenden Vertrauens und versichert seinen schuldigen Gehorsam, auffrichtige Treu und embsigen Fleiß, so er bey dem König und dem Reich im Werck zu bezeigen verhoffte.

Allein, sagte er, es wird der gerechten Cron eines so großmächtigsten Königs übel anständig seyn, wann sie von einem, der Ehebruchs halber beschreyet und befängnüst worden seye, bedient würde, Derhalben unterthänigst bittend, der König wolte geruhen, ihm ein halbe Stund zu schencken, welche Zeit genug seye, seine gerechte Sach zu verhören, und, nach dem sein Unschuld am Tag lege, ihn offentlich vor unschuldig außruffen zu lassen, damit die Königliche Cron ins künfftig seinetwegen kein Nachred gedulden müste, als hätte sie sich mit liederlichen Leuten beholffen und sich dardurch befleckt; Er hätte zwar ein Schreiben bey sich, so der Selicha eigene Hand wäre; er getraute aber, wann man deren beyde Jungfern verhörete, die er darunten im Königlichen Hoff gesehen hätte, so würden sie seiner Unschuld so genugsam Bezeugniß geben können, daß man des angeregten Schreibens nicht bedörffte.

In selbigem Augenblick wurden aus Königlichen Befehl Potiphar, der Obriste Küchenmeister, als Kläger und die bemeldte beyde Jungfern als Zeugen beschickt. Der Küchenmeister, wiewohl er nach dem Tod seiner Frauen ein anders erfahren, beharrete darauff, daß Joseph durch vorgehabten gewaltthätigen Nothzwang sein Frau erschreckt und zum Tod gefördert hätte. Beyde Jungfern aber bezeugten das Widerspiel. Ihr Zeugnüß aber verwarff Potiphar und sagte, sie möchten vielleicht hiebevor mit dem Joseph gebuhlet und sich unterredt haben, ihm durch solche

*

3 vor[Z 165]stehet. 4 bedanckt] XH bedanckte. 6 schuldigen] ðXH schuldigsten. 14 sein] H seine. 15 am] XH an. le[ð 158]ge. 18 und [X 719] sich. 19 bey [Z 166] sich. 21 darunten] X darunter. 22 Bezeugniß] XH Gezeugniß. 27 an[H 2, 564]ders. beharrete [K 2, 564] darauff. 29 sein] XH seine. 30 bezeugten] ð bezeugen. 31 Po[ð 159]tiphar.

Digitized by Google

erdichte Außsag davon zu helffen. Indem nun Potiphar diesen beyden Jungfern ihr Ehr zugleich zu nehmen schiene, wurden sie so erzürnet, daß sie sich auff das Fräulein Asaneth berufften, als welche eben so wohl vom Handel wuste, als sie beyde selbsten. Sie wurde gleich geholet, zu erzehlen, was sie vor Nachricht hiervon hätte, welches nicht ohne jungfräuliche Schamhafftigkeit geschahe. Sie wiese auch das Schreiben, so Joseph hiebevor der Selichæ aus dem Gefängniß geschickt. Joseph aber legte der Selichæ Schreiben vor, auff welches er damals geantwortet. Das lautet von Wort zu Wort:

Joseph, wann du deine Weißheit gebrauchen wilt, so kanst du mir und dir helffen und glückselig leben. Du hast erfahren, daß ich Gewalt gehabt, dich ins Gefängniß zu bringen; derowegen kanst du dir nunmehr desto leichter einbilden, daß ich auch mächtig genug seye, dir eben so bald deinen Tod, als deine Wiedererledigung ins Werck zu richten. Kurtz geredt, liebster Mensch, ich bitte dich, beqveme dich nach meinem Verlangen und geniesse alle Gnad und Wolfahrt von mir oder halte dich widrigenfalls versichert, daß du einen abscheulichen Geferten der jenigen im Grab abgeben must, deren du deine liebliche Beywohnung im Leben mißgönnet hast. Schick mir deine Antwort und erwege zuvor wohl, was dir zu thun nütz- oder schädlich seye!

Ich will mich aber nicht lang mit diesen Proceß auffhalten noch ieder Parthey Reden und Gegenreden beschreiben, dann der König und die Höchste des Reichs eileten selbst darvon, weil sie die Crönung gern bald ins Werck gesetzt sehen möchten. Doch gebührt mir zu melden, daß auff einmal der Selicha Boßheit, welche auch begehrt gehabt, man solte den Joseph zur Straff als ein Ursacher ihres Tods lebendig mit ihr vergraben, und Josephs Unschuld so wohl als des Küchenmeisters Thorheit aus allen Umbständen und gewissen Zeugnüssen Sonnen-klar an Tag kam. Dem Kuchenmeister ward ein grosser Verweiß gegeben, weil er den

*

2 wur[Z 167]den. 3 Asaneth] XH Asenath. 10 Wort] H Wort also. 13 gehabt] δXH hab. 15 eben [δ 160] so. 18 Wol[X 720]fahrt [Z 168] von. 23 diesen] H diesem. 26 Crönung] δXH Crönungen. Werck] δ Wercks. 29 vergraben] XH begraben. 30 Thor[δ 161]heit. 32 gegeben] H gegeben, und.

Digitized by Google

Joseph so lang umb Unschuld sitzen lassen, ihm sein Ampt genommen, aber aus Vorbitt Josephs, weil er ihm viel guts gethan, ehe er die Selicha hatte, nicht weiter gestrafft. Hierauff wurde dem Joseph sein Gewalt bestättiget und sich sehr verwundert, daß er und Asaneth in Kleidern von einer Farb bey dieser wunderbarlichen Begebenheit auffziehen solten. Der König selbst sagte zum Hohenpriester Potiphar, diß wäre ein gut Omen, wann sein, seiner Tochter und Josephs Will einstimmte, ein Heyrath zwischen Beyden zu stifften. Ja er sagte, es wäre nöthig, diesen edlen Frembdling durch einen solchen Heyrath dem Königreich Egypten zu verbinden, damit er ihm desto treuer verbliebe. Demnach nun Joseph solches angezeigt wurde und er in allweg seinen unterthänigen Gehorsam erzeigte, auch Potiphar nichts liebers, als Josephs Verwandschafft und Freundschafft wünschte, Asaneth aber sich lieber, als lang Heu, laden liesse, als wurde der Heyrath also gleich beschlossen, mit höchster Zufriedenheit des Königs, des Obristen Priesters Potiphars, aller Reichsfürsten und insonderheit des unvergleichlichen schönen jungen Pars, so Eheleut werden solten.

Hierauff erklungen die Trompeten und erschalleten alle andern Musicalische Instrumenten, die man bey Königlichen Höffen zu solchen Festen zu gebrauchen pflegt, mit höchster Freud-Bezeugung des Volcks. In Summa alles war frölich bey dieser Krönung, nur der gewesene Küchenmeister Potiphar nicht. Der gieng herumb, wie Hanrey zu thun pflegen, wann sie innen werden, daß sie ihre Weiber mit Hirschgewey bekrönet und sich doch nicht rächen können, dann erst damahl verstund er das Oracul und konte doch nichts anders, als dem Joseph in seinem Hertzen Danck sagen und ihm Glück wünschen. Derselbe war damal nicht gegen dem Musai gesinnet, wie der Mundschenck gegen ihm Joseph gewesen, dann er liesse ihn alsobald aus dem Gefängniß holen, er-

*

1 so [Z 169] lang. 4 sein] XH seine. 5 Asaneth] XH Asenath. 6 auff-[H 2, 565. K 2, 565]ziehen. 8 ein] XH eine. 10 einen] δXH eine. solchen] XH solche. 11 ihm] fehlt δXH. 14 Freund[δ 162]schafft. Asaneth] XH Asenath. 15 der] δXH die. 16 mit [Z 170] höchster. 17 Prie[X 721]sters. 21 bey] δXH bey den. 24 Potiphar] H Potiphars. 29 damal] H dazumal. 30 ihm [δ 163] Joseph. 31 erbar[Z 171]lich.

Digitized by Google

barlich bekleiden und ihme auffwarten, Ihn so wohl gegenwärtiger Freud, als künfftigen Glücks theilhafftig zu machen.

*

2 machen] X machen.

So brach des Josephs Unschuld aus,
Es liebte ihn des Königs Hauß,
Schau Gottes Schickung hier mein Christ,
Wie er so Wunder-füglich ist,
Und wie er strafft die Hinterlist,
Leb auch, daß du unschuldig bist.

HK machen.

Thue Recht, und scheue niemand. So lautet sonsten die getreue Lehr-Regul, des weisen Mannes, durch den H. Geist eingegeben. Und hier bey Joseph hat sie wohl redlich zugetroffen. Was Freude, Glück und Wollust hätte Joseph der getreue und fromme Dienstboth nicht haben und besitzen können, wann er dem zumuthen und Schreiben der Selichä seiner [K seines] Herrn Frauen gefolget und nach gelebet hätte. Aber er thate Recht, und scheuete weder derselben gepfüchtz noch Drauwort, welche doch sehr viel und hefftig waren, wordurch er zwar hart gedrücket, aber doch nicht untergedrücket ward. Und dieses gewißlich nicht, ohne die weise Schickung Gottes.

Etwas seltzam ist, und scheinet es zu seyn, daß der H. Geist, in seinen Lehren, also kurtz abbricht, und weder Verheissung noch Ursach manchmalen mit anfüget, gleich wie eben in diesen obgedachten Worten: Thue recht, und scheu niemand. Ein man[H 2, 566. K 2, 566]cher möchte wohl darbey fragen: Warumb aber dieses mein Gott, man wird heut zu Tag gar übel verhast und angefeindet, beydem offentlich Recht thun, wann man nicht ein wenig politisiren und auff beyden Achseln tragen kan. Der Joseph hätte doch wohl der Selichä mögen etwas zugefallen thun, sie würde es nicht gesaget, und die Wänden doch auch nit verschwätzet haben. Allein es hätte unterdessen nur zwischen ihrer beyder sündlichen Willen, und vor der Selicha, nicht aber vor Gott recht gethan geheissen.

Mancher dörfft auch wol gedacht haben, was geheits mich, zu solcher Arbeit laß ich mich nicht gerne bitten, sie ist ja meine Befehlerin und daß sie mich liebet, muß ich für eine Ehre und Glück schätzen, wer weiß zu was es mir nutzen kan. Ich bin gleichwol ein Sclav und Gefangener, und werde doch solche Speise auch selten zu kosten bekommen, nur immer her darmit, derjenige, der da seiner Herrschafft gehorsam lebet, kan ja nicht sagen, daß er Unrecht gethan habe. Aber nein, der Welt ist es schon also recht genug, jedoch Gott im Himmel nicht, Und dieses heist nur ein Winckel-Recht zwischen zweyen.

Deß H. Geistes Meynung ist diese: Thue Recht, scheu niemand, das übrige laß Gott walten. Er wil dein Hertz und Gemüth prüfen, wie zuversichtlich du zu ihm seyest. Darum ist weder Verheissung noch Ursach mit bey gesetzet. Du solt Recht thun. Trotz dem, der dir Unrecht thue, diß haben Potiphar und

*

Selicha erfahren. Ob sie auch noch so scharff daran wolten, so heist es doch. Thue Recht scheu niemand.

Thue Recht. Ob es gleich viel Feinde setzet, ob es gleich gewaltige Feinde darüber abgiebet, so scheue du niemand. Ey, es ist bey Gott gar ein leichtes, den ärgsten Feind zum bästen Freund zu machen, und warumb solte er auch das nicht können, der doch die Hertzen der Menschen, wie die Wasserbäche in seiner Hand leitet? wie geschwind muste Esau mit Jacob nicht anders dann freundlich reden, der ihn doch zuvor verfolgte, und den Tod trohete. Gott hatte ihn also regieret, und Jacob hatte recht gethan, daß er sich vor ihm gedemüthiget.

So wunderbar ist Gott in seinen Regierungs und Schickungs Wercken. Wer hätte wol gedacht, daß diese gewaltige Lügen-Feinde der Selichä, so herrlich, mit ihrem höchsten Spott deß Josephs Unschuld zu retten solte an Tag kommen? Sie war eine grosse Frau, Joseph ein Knecht, Sie eine genädige Gebieterin, Joseph ein dienstbarer und verkauffter Sclav. Den grossen und reichen in der Welt, stellet ja die Welt auch ins gemein, mehr glauben, als den armen und verachten zu. Wann der Reiche redet, so höret alles auff, dann er redet mit Macht, und hat viel Vorsprecher, welche auch offt wol gar stumm seyn, und dannoch viel ausrichten.

[H 2, 567. K 2, 567] Ein Ehe-Gatt, wird ja seinem Weib mehr Glauben, als dem Knecht beymessen? So schliesset die Welt, aber Gott nicht, Joseph that recht, darum kunte es nicht verschwiegen bleiben, er scheuete niemand, weil er sich nur kein Unrecht bewust ware. Ach schöne Tugend! Joseph, wo bist du? wie viel geile Huren-Selichen, und lüstrende Schand-Buben gibet es heut zu Tage, Aber ach, wo ist ein Joseph, welcher das Schelmen-Pack zertrenne, und davon lauffe. Mantel hin, Mantel her, falsche Zeugen hin, falsche Zeugen her, Joseph thut recht, und darauff scheuet er niemand. Als ein stoltzer Zeug das Gewissen. Es zeuget und überzeuget entweder zu guten oder bösen. Ists gut, und sich nichts böses bewust, was kan frölichers seyn, als ein gut Gewissen, es furcht sich nicht für viel hundert tausend, es springet mit seinem Gott über die Mauren, ja es gehet auch getrost in das Feuer hinein. Es stehet und hält wie ein eiserne Seule, auff Demand-Grund gesetzet. Ists böß, wie nagts? ach wie plagts? wie schlägts? es ist unruhig und wanckelmütig, es saget in dem Herzen ja, wann gleich der Mund nein saget, es zeuget und überzeuget, durch die Minen, durch die Gebärden, durch Gesicht und Farbe. Conscientia mille testes, das Gewissen ist über tausend Zeugen.

Ein böß Gewissen, ist immer kranck, ungedultig, nimmer frölich, ungesellig, willfängisch, es verunwürdiget sich selbst, und zeuget heimlich wider sich, wann der Mund spricht ich habe dis und das nicht gethan, ich bin unschuldig, ich bin kein Dieb, kein Mörder, kein Schinder und Geitzhals, keine Hur und dergleichen; so spricht das Hertz hergegen ach ja: Leyder GOtt erbarms, ich bin es nur allzugewiß, und noch mehr darzu, ich hätte diß und das verdienet, wann man es wüste, und also gehts.

Der Mund leugt,

*

Das Hertz zeugt,
Aber Gott schweigt.

Biß zu seiner Zeit. Joseph thut Recht, er lässet sich die Schmeichel-Wort, die Drau-Wort, den politischen Brief, die Crocodil- oder vielmehr geile Huren-Zähren der Selichä nicht bethören, er ist taub vor ihrem Seufftzen und unbeweglich zum Unrecht thun, darumb stehet er auch aufrecht und unverzagt für jederman. Joseph fürchtet sich nicht, ob ihm gleich alles den Todt dräuet, Joseph scheuet sich nicht, ob ihn gleich manches wird einen garstigen Huren-Vogel und Potiphars Ehren-Schänder geheissen und in die Haut geworffen haben.

Er hat recht gethan,
Was gehet ihn die Schmähung an?
Endlich doch,
Ward es noch.
[H 2, 568. K 2, 568] Gott, dessen Wort nicht leugt,
Wann schon alles schweigt,
So kommt er und zeugt:

Da kommet alsdann heraus: Thue recht, und scheu niemand. Es gibet noch immer einen auffrichtigen Daniel, oder sonsten ein redliches Hertz, durch Gottes Schickung ab, [wann man ihm nur vorhero deß vertrauet hat] welcher das Unrecht nicht dulden kan, und das Recht an Tag bringt, wann man schon meinet, es schweige offt alles, so müsten ehe die Wänden reden, und das Recht der untergetruckten wunderbarlich an Tag bringen.

Der Selichä beyde Cammer-Jungfern und Auffwärterinnen sind es, dann auch die Asenath, ihre bäste Gespielin eine vornehme und hohe Dame, welche zu deß Josephs Unschuld zeugen, und dieselbige an Tage bringen. Heut zu Tage, haben gemeiniglich die Frauen offt solche Auffwärterinnen und Gespielen, die da ihre Schelmenstücklein und Huren-Pößlein, viellieber befördern und vermunckelen helffen, unterweilen auch ein wenig Kupeln, auff dem Simslein lauffen, Brieffgen hin und wieder tragen, diesen oder jenen Galanen grüssen, und ihm bedeuten, wann der Herr nicht zu Hause ist, oder sonst sich geschäfftig erweisen, daß es wol bässer tügte. Damit sie dann auch so etwas neben her, oder einen Strich aus der Pfannen zum nachspitzen an statt deß Confects, (wann die Hunds-Hochzeit vorbey ist) mit bekommen, den Huren gefället dann der Handel wohl, ja, daß sie erst wieder ihre Frauens Zeugen, oder nach ihren Tod deren Stücklein an Tag bringen solten, das liessen sie wol bleiben. Ach du selige fromme Frau, [därff wol manche sagen] wie in einem unschuldigen und üblem Verdacht warest du gewesen? Seil. Aber hier nicht so. Die jenigen, welche der Selichä am nächsten gewesen, ja umb und bey ihr waren, müssen durch Gottes Schickung zu deß Josephs Unschuld zeugen. Wer solte es doch auch wol am bästen thun können? viel wissen heut zu Tag eine Sache offt bässer und sagens doch nich, weilen sie entweder, nicht zum Zeugen beruffen werden, oder, wann sie ja der Warheit zu steuer etwas zeugen sollen,

sich dieweil auß dem Staub machen, kranck stellen, nicht daheim seyn, oder gar über Land verreissen. Ein unschuldiger frommer Joseph, mag alsdann sehen, wie er auslanget.

Aber sehet doch was Gott thut, der will, wann gleich die Menschen nicht wollen, und wann sie es also meinen, so machet er es auff ein andere Weise.

Da stehet der Oberste Küchenmeister deß Pharao, ein Königlicher Minister, ein Mann von Authorität und raison, solte einer diesem etwas widersprechen? der nicht seines gleichen wäre? Er führet eine wichtige Klage, Joseph der Ehren-Schänder und schuldige an seines Weibes, einer hohen Damen [H 2, 569. K 2, 569] Tod, Joseph der Huren-Bub, und ungetreue Haußhalter, Joseph der Sklav, und Leibeigne, eine solche That begehen? Joseph der Dienstbott, Potiphar der Herr? und ein grosser Herr, Joseph muß sterben, Joseph ist des Todes würdig, würde mancher Potentat seinen allgetreuen hohen Minister zu lieb, Ehren, und in Favör geurtheilet und gesprochen haben, was liget an einem so armen Hunde, die Sache ist klar, man muß die Authorität conserviren, und ein Exempel statuiren, damit das Lumpen-Gesind eine Furcht habe. Aber nein, weit gefählt, Pharao, zwar ein Heyd, aber doch ein gerechter Richter, der will so plump und bitt nicht hinein urtheln, (wie es wol öffters gehet,) Zeugen her, heisset es, daß man auch probiere, ob dem also sey. Er hat vielleicht gehöret: Daß auff zweyer oder dreyer Zeugen Mund alle Sach bestehe. Demnach so will er auch sehen, und eine Probe thun, wie die Sache durch Zeugen heraus komme.

Aber sihe da. Die Mägde, zeugen wider ihre Frau, und können doch nichts destoweniger getreu dannoch heissen. Potiphar der Leicht- und Seichtglaubige, welcher den Joseph durchaus tod haben wolte, hatte sich nicht nur selbst zum Hanrey, sondern auch zum Lügner vor der Königlichen Banck gemachet. Und Selicha, (welche man vielleicht viel bässer die unselige hätte nennen mögen) weil sie keiner Ehren, ja deß Lebens selbst nicht, auch bey ihrem Leben würdig, muste auch erst nach ihrem Tod Spott und Schande, ihrer begangenen Lasterthaten haben.

Dieses sind die weise Führungen und Regierungen Gottes, er will kein Unrecht ungestrafft, und keine Rechte Sache unbelohnt oder berechtfertiget lassen. Er publiciret seine Urtheile, vor aller Welt. Deme nach, so thue Recht, mein Christ, und scheu niemand.

Recht thun, erhält ein guts Gewissen,
Dessen war Joseph beflissen.

Wie das Exempel von ihme vor aller Welt am Tage liget.

Noch eines scheinet allhier fast nötig angemercket zu werden. Joseph, das Vorbild unseres Heylandes, und Welt-Erlösers, hatte in seiner höchsten Beklagung, zu Errettern und Zeugen seiner Unschuld, noch Weibesbilder, und zwar ein paar Dienst oder so genante Cammer-Mägdlein. Aber unsrem Heyland in seiner Passion, schienen etlicher massen sie fast widrig zu seyn, in deme auch ein solches Paar schlampichter Dirnen, nicht nur als frolockend in

dem Vor-Sahl des Richthauses sich auffhielten, und auf seine Verurtheilung mit Verlangen warteten, sondern auch noch den Petrum, deß Herrn bedienten und Nachfolger verwäschelten, und gleichsam seiner Sprache nach verriethen und angaben, daß er auch ein Galiläer mit seye. Wor[H 2, 570. K 2, 570]aus dann man nicht unbillig, in Überlegung dieser beyden Zeiten, und Betrachtung der heutigen, also dencken und fragen möchte. Ob dann die Weibesbilder zu Josephs Zeiten, noch frömmer, als nachfolgig gewesen seyen? oder, ob man etwan dazumal noch nicht soviel der kleinen Feder-Viehs-Zucht, und absonderlich der Gänse, gehabt und genutzet habe? daß sie soviel Speise gessen, und so folgig hernach mit den Zeiten so wäschend, gäckrend und schwaderhafftig, biß auff den heutigen Tage darvon geworden seyen, dessen wir ein freyes Gezeugnus, an denen beyden Mägden so den Petrum verschwätzet, und noch heut zu Tage an vielen tausend solchen unzeitigen Plauter-Hetzen und Klapper-Bixen haben. Zumalen ohne dem deß Hahnens, als eines so zahmen fiedrichen Hauß-Viehes, zugleich in selbiger Histori mit gedacht wird. Allein wir wollen hiervon nicht weitläuffig nachforschen, oder grosse Beweiß und Gegenhalt der alten und neuen Zeit an hervorsuchen, weilen doch die Warheit zimlich am Tage liget, wiewol auch zu allen Zeiten deß Unkrauts zimlich dick unter dem guten Wäitzen (dessen die Dina, Thamar, Selicha, Jessabel, Herodias die Mod-Däntzerin, und viel andere solches Gesäms und Krauts mit waren) auffgewachsen.

So viel sey nur hier geredet und angemercket, von der Unschuld Josephs, dessen auffrichtige getreue Dienste ungescheuten Recht thun, und gutem Gewissen, auch der allweisen Hilff-Rettung und Schickung Gottes, wider der Menschen offtmals böses Vorhaben. In gleicher Materi, wird sich vielleicht ein wenig bässer finden, auch die Vorstellung deß bösen Gewissens bemercken und erkennen lassen, zu diesem mal lassen wir es bey diesem Schluß bewenden.

So brach des Josephs Vnschuld aus,
Es liebte ihn des Königs Hauß,
Schau Gottes Schickung hier mein Christ,
Wie er so Wunder-füglich ist,
Und wie er strafft die Hinterlist,
Lohnt auch, daß du unschuldig bist.

Vgl. s. 792. 806.

Digitized by Google

Mithin gieng die Königliche Krönung fort, bey welcher unter andern Zierlichkeiten diese nicht die geringste war, daß man dem neuen König, nach dem man ihn auff den Thron gesetzt, sein Haupt mit dem Diadema geziert und mit Uberreichung des Königstabs den Namen Pharao gegeben hatte, auch des Reichs Sigill an Hals henckte, Wie dann noch heutiges Tages bey den Königen in Persia üblich. Als solches geschehen, ruffte Pharao in seiner Majestät sitzend den Joseph zu sich, welcher mit den allerwolständigsten Geberden vor ihm niederkniet. Pharao sagte: Wir haben dir des Reichs Siegel samt allem Gewalt anvertraut, derowegen wird dirs hiemit solenniter übergeben.

Nahme darauff die güldene oder vielmehr Edelgesteinerne Ketten, an welchem das Siegel hienge, vom Hals und henckte es dem Joseph an, sagende: Gleich wie ich fürohin Pharao heisse, also solst du künfftig Psonthom Phanechon genennet werden. Befleisse dich derowegen deiner Weißheit nach, so regieren zu helffen, daß weder die Götter noch die Völcker der Egyptischen Cron an uns etwas zu tadelen finden mögen!

Gleich auff vollendete Crönungs-Ceremonien hat Potiphar der Obriste Priester von Heliopolis seine Wunderschöne Tochter, die unvergleichliche Asaneth, dem Joseph in Gegenwart des Königs und aller Reichsständ offentlich vermählet, ohnangesehen diese beyde niemal kein Wort mit einander geredet. Es geschahe aber darumb so schnell, damit man beydes dem Volck und dem Joseph

*

1 Mithin] XH Das XII. Capitel.

Joseph die Königs Gnad wendet wohl an,
Lohnet [H Lobet] Musai, der ihm guts gethan.

[H 2, 571. K 2, 571] MIthin. 3 nach] Zδ auch. sein [X 722] Haupt. 4 Diadema] XH Diademate. 5 auch] δX nach. Sigill] δXH Siegel. an] XH am. 13 an [δ 164] welchem. 14 sagende: [Z 172] Gleich. fürohin] δXH hinfüro. 19 hat] XH hatte. 21 Asaneth] XH Asenath. 22 Reichsständ] XH Reichsständ zugleich auch öffentlich mit.

selbst des Königs zu ihm tragende allergnädigste Neigung bezeugen und zumahlen auch diese Hochzeitliche Freud das herrliche Fest der Königlichen Crönung verdoppeln helffen möchte.

Als nun Joseph nach Vollendung dergleichen Geprängs sich so wol in die Reichsgeschäffte, als seine eigene Haußhaltung zu schicken begunte, Sagte er zu seinem Musai: Nun wolan, liebster Freund, du sahest mich in einer Wolffsgruben, ietzt sihest du mich in gröster Herrligkeit. Du hast mich und die gantze Caravan von Räubern errettet, Ich aber hab dich aus deiner Gefangenschafft erlöset. Pharao hat mich wegen meiner Propheceyung groß gemacht, ich aber will dich umb deiner Waarsagung halber nicht verachten, sondern nach Vermögen tractiren; und gleich wie mich Pharao mit einer Gemahlin versorgt, also will ich dir hingegen zwo geben, wenn es dir anders gefällig ist. Ich werde, ob zwar unwürdig, ein Psonthom Phanechon Pharaonis genannt. Wann du wilst meinem GOTT dienen, den ich ehre, so seye du ein Psonthom Phanechon des Josephs! Sihe, ich gebe dir die Wahl; wilst du das Elend bauen helffen und bey mir seyn, was ich bey dem König bin, so will ich dir seyn, wie ich gern hätte, daß mir der König wäre, biß ich dir zu höhern Dignitäten behülfflich seyn kan; wilt du aber nicht, so will ich dich mit Zehr- und Verehrung also heimfertigen, daß du zufrieden seyn sollest.

Die Treuhertzigkeit Josephs gefiel dem Musai besser, als seine angebottene Gnad selbsten. Er sagte: liebster Herr, dessen danckbare Erkäntnüß meiner wenigen Dienste verbind mich eben so hoch, demselben treulich zu dienen, als nöhtig mir ist, die gnädig anerbottene Gnad und Gutthaten mit unterthäniger Danckbarkeit anzunehmen. Mein Herr schaffe mit mir nach seinem gnädigen Belieben, weil mein gehorsamer Vorsatz ist, ehender in seinen Diensten zu sterben, als außerhalb denselben groß zu werden,

*

5 die [Z 173. δ 165] Reichsgeschäffte. 8 Caravan [X 723] von. 16 meinem] δ meinen. 17 dir] H dir heute. das [H 2, 572. K 2, 572] Elend. 18 Elend] So in dem Jakobsliede:

Wer das elent bâwen wel,
Der heb sich auf und sei mein gesel u. s. w.

Uhlands volkslieder 1, 798. W. Wackernagels deutsches lesebuch 2b, 57. 19 wäre, [Z 174] biß. 20 Dig[δ 166]nitäten. 21 Verehrung] XH Verehrungen. 27 Gnad] H Gnaden. 30 denselben] H derselben.

Digitized by Google

Massen ich denselben unterthänig versichere, daß ich festiglich glaube, mein höchste Glückseligkeit bestehe darinn, wann ich meinen Herrn getreulich diene, Weil ich gewißlich weiß, daß mich die unsterblichen Götter zu sonst nichts, als zu seinen Diensten gewidmet, wie sie dann auch ausser ihme mir kein Guts wiederfahren zu lassen, vor längst beschlossen haben.

Demnach wurden dem Musai der Selichæ, ietzo der Asaneth beyde Kammer-Jungfern, so damahls nach altem Heidnischen Gebrauch eine grosse Ehr war, vermählt und ihm zugleich Josephs Haußhaltung samt der Wissenschafft und Erkäntnüß des wahren einigen Gottes anvertraut, Also daß ietzo Musai beym Joseph war, was hiebevor Joseph bey Potipharn, dem gewesenen Königlichen Küchenmeister, gewesen. Joseph selbst aber behalff sich allein mit seiner lieben Asaneth, wie wol alle andere grosse Herren zur selbigen Zeit gantze Kuppel so Ehe-, als Kebs-Weiber zu nehmen pflegten; Welches ihm nicht allein bey der Asaneth ein grössere Liebe, sondern auch bey ihrem Vater und allem Volck ein grosse Gunst brachte.

Von dem an beflisse er sich allein der Reichsgeschäfften und liesse den Musai sein eigene Haußhaltung verwalten. Er kleidet sich nach Königlichem Befehl in Purpur und reiset Egypten durch und durch, an beqvemen Oertern Fruchthäuser zu bauen und Getraid auffzuschütten, ohne daß der gemeine Pöfel wuste, zu welchem End solches geschahe. Die Fruchtbare Jahr erzeigten sich so reich und überflüssig, daß kaum Kornschütten genug vor den Kōnig gebaut werden konten, alles Getreid, so Joseph zusammen brachte, in Sicherheit zu bringen; Andere aber, so der Egyptischen Fruchtbarkeit alle Jahr versichert oder vielmehr gewohnet waren, gedachten nicht daran, was dieses neuen Regenten Beginnen bedeuten möchte, weil sie Jährlich ein gut Ernd zu hoffen gewohnet hatten.

Also baute Joseph fort und fort Kornhäuser, kauffte Getreid

*

4 gewid[Z 175]met. 5 wiederfahren [δ 167] zu. 7 Asaneth] XH Asenath. 8 damahls [X 724] nach. 9 eine] XH ein. 14 Asaneth] XH Asenath. 16 pflegten] X pflegen. Asaneth] XH Asenath. 20 Musai [Z 176] sein. 22 und [δ 168] durch. 23 Pöfel] δXH Pöbel. 29 die[H 2, 573. K 2, 573]ses. 30 gut] XH gute.

Digitized by Google

und spielte auff das künfftige, so gar daß er auch bey nahe des Königs Schatzkammer erödete, mit höchstem Mißfallen der alten Reichs-Räthe, als welche ein bessers zu wissen sich einbildeten. Er machte ein neue Ordnung im gantzen Lande, daß nemlich bey Leibesstraff nicht die geringste Früchten, so der Mensch geniessen könte und sich auffheben liessen, vor das Viehe verfüttert, Sondern aller Uberfluß in des Königs Scheuren, deren er im Königreich genug aufrichten liesse, umb Landläufftigen und zwar damals sehr wolfeilen Preiß gelieffert werden musten. Dardurch brachte er neben den Königlichen Pfachten oder Güldfrüchten in den sieben fruchtbaren Jahren ein solche Menge von allerhand Getreid zusammen, daß man gantz Egypten halb Elen hoch damit überstreuen mögen. Hingegen aber flohen die Königliche Schätze aus, also daß schier kein Kleinod oder etwas, das Seltzamkeit oder Alters halber hoch geschätzt wurde, geschweige der Gäng und Geben Sorten, mehr übrig verbliebe. Und wie Joseph dem König hausete, also hauset hingegen Musai dem Joseph und seinem Schwervater, dem alten Hohen-Priester Potiphar.

Damal hielte iederman, dem die Fruchtbarkeit Egypten bekant war, das Beginnen ihres Psonthom Phanechons vor ein eitele Thorheit.

Ja, sagte der gemeine Pöfel unter sich selbsten, wir wollen gern sehen und erleben, zu was End der König seine und des Reichs Schätze durch diesen Fremdling dergestalt vernarren läst. Er vermeint gewißlich, der Nilus werde außtrocknen Oder der Himmel werde dem Erdreich seine Fruchtbarkeit entziehen.

Andere aber sagten: Er hat vielleicht im Sinn, Schlösser mit Früchten auffzubauen und die Mauren an statt Stein, Sand und Kalchs mit Getreid zu machen, damit man in Zeit der Faulheit oder der unnöhtigen Noht von den Wänden Nahrung nehmen könnte.

Noch waren andere, die schertzten höhnisch, man müste Leut haben, die das Geld wieder unter den gemeinen Mann bringen, es möchte sonst vielleicht in des Königs Schatzkammer verspuren. Ja

3 zu {Z 177} wissen. 5 Mensch {ô 169} geniessen. 7 Kö{X 725! ungs. 8 aufrichten} ôXH anrichten. 11 ein} XH eine. 19 {Z 178} Damal. 22 sagte {ô 170} der. Pofel} ôXH Pöbel. 29 Kalchs} ôX Kalcks. 30 könnte} ôXH könne. 33 versporen} ôXH verrosten.

die Reden des Einen und des Andern lieffen so seltzam unter einander, daß es endlich zu einer Rebellion hinaus geloffen wäre, wann die wolfeile Zeit nicht bald auffgehöret hätte.

Aber schaue! Urplötzlich erschiene Mangel, sonst nirgends als an allen Orten, Welches ein schröcklich und sonst allerdings ungewöhnlich Ding im Land ware.

Ehe aber solche Theurung einrisse, hatte GOtt den Joseph mit zweyen jungen Söhnen, nemlich dem Manasse und Ephraim, gesegnet, welche ihm zu Ehren also genennet wurden, weil ihr Vater vermittelst dessen Gnad seines überstandenen Leids nunmehr vergessen und wieder in seine vorige Freyheit gesetzt war. Derselbe hatte seiner Gemahlin die Warheit von dem einigen ewigen GOtt so wohl als seinem Musai offenbahret, welche ihr Vater, der Obriste Priester Potiphar, vor männiglich als eine hohe Geheimniß verborgen hielte, damit solche heilige Wissenschafft nicht unter das gemeine Volck käme und also die Perlen vor die Säu geworffen würden; Dann damahl war der Gebrauch, daß man das Volck im Gehorsam zu behalten, mit Abgötterey, falschem Gottesdienst und Aberglauben abspeisete. Derohalben gewan Asaneth ihren Joseph ie länger ie lieber, so wol darumb, dieweil er sie zur Erkäntnüß GOttes gebracht, als auch, daß sich ihre Reichthumb und Barschafft wiederumb mit tausendfältigem Wucher gleich im Anfang der Theurung vermehrte, welche Musai aus Befehl Josephs in der wolfeilen Zeit umb wolfeile Früchten zu solchem End außgesäet hatte.

*

1 Andern [Z 179] lieffen. 4 erschiene [ð 171] Mangel. sonst [X 726] nirgends. 7 [H 2, 574. K 2, 574] Ehe. 9 also] ðXH so. 16 käme [Z 180] und. 19 abspeisete] ðXH abweisete. Asaneth] XH Asenath [ð 172] ihren. 25 hatte] XH hatte.

Joseph, regieret mit Verstand,
Ihm geht Musai auch zur Hand,
Obs gleich der Pöfel nicht verstund,
Und ihm vielleicht die Ehr nicht gunt,
Doch ward sein Weißheit nachmals kund,
Drum zähme man den Klaffer-Mund,

Digitized by Google

Im Anfang solcher Theurung erschienen nicht nur die Egyptier zu Thebe vor ihrem Pharao, sondern auch alle benachbarte Völcker, Getreid zu kauffen, die der Kõnig alle zum Joseph schickte, Welcher das erst und ander Jahr der Theurung umb erkauffte Früchten alles gemüntzte Gold und Silber zusammen brachte, so das gantze Land vermochte. Im dritten Jahr gieng es an die herrlichste Schätz und Kleinodia, die etwan, wie man zu sagen pflegt, hinter neun Schlossen verborgen lagen. Joseph hatte in der wolfeilen Zeit vier Einhõrner aus Mangel Gold und Silbers zu Geld gemacht und umb erkaufte Frücht außgegeben, welche nicht die geringste Zier und Rarität des Kõniglichen Schatzes gewesen. Aber ehe vier Jahr herumb giengen, liefferte er derselben 12 in die Schatzkammer. Und also geschahe es mit allen seltenen Sachen. Ja er liefferte in dreyen Jahren in des Reichs und des Kõnigs Schatz wieder hundertmal mehr, als er zuvor in sieben Jahren seiner Neider Meinung nach aus demselben vernarret hatte. Indessen wurde der Hunger ie länger ie grõsser; Dann entweders ergosse sich der Nilus nicht, das Land zu befeuchtigen, oder er überschwemmt und verderbte alles; In den benachbarten Landen aber war weniger Stern, als in Egypten selbsten.

An einem Morgen frühe, als Joseph mit seiner Liebsten auff ihrer Lagerstatt sprachte und mit seinen Sõhnen schertzte, kam Musai eilends ins Zimmer geloffen und sagte: Herr! die leichtfertige Vögel, die Caldeer, die Schelmen, so meinen Herrn hiebevor in der Wolffsgrube gehabt und der Caravan verkaufft haben, seynd

1 Im] XH Das XIII. Capitel.

Joseph dem Neide zu Trotz sich befleist,
Selbst Feind und Frounden viel gutes erweist.

[X 727] IM. 6 an [Z 181] die. 7 Kleinodia] δXH Kleinodien. 8 Schlossen. δ Schlösser. XH Schlössern. hatte [H 2, 575] in der [K 2, 575] wolfeilen. 11 ge[δ 173]ringste. 21 Joseph [Z 182] mit. 22 seinen] XH seinen jungen.

Digitized by Google

all neun und noch einer darzu vorhanden, Getreid zu kauffen. Will mein Herr, so will ich den Blutdieben allen mit einander die Hälß zerbrechen und dich an den Mäußköpffen dergestalt rächen, daß sie der Teuffel holen soll.

Liebster Musai, antwortet Joseph, du hast dich bißher in allen deinen Wercken als ein weiser Mann erwiesen, nun aber wilst du das Widerspiel von dir bezeugen? Weist du nicht, daß sich ein Weiser nicht durch den Zorn, viel weniger durch eine gehlinge Rach überwinden lassen soll? Hast du nicht gehört, als du mich zu einem Gott gemacht hattest, daß ich den Räubern keinen andern Befehl gegeben, als daß sie deren, so mich verkaufften, verschonen solten? Was hätten wir dann nun vor Ehr darvon, wann wir denen durch Entziehung einer Hand voll Bluts das Leben nehmen, die ich hiebevor zu dem End vor den Räubern erhalten, damit man die Vorsehung GOttes desto handgreifflicher spüren möge? Weist du nicht mehr, daß sie mich zu deiner und der Caravan Erhaltung verkaufft haben? Massen du gestehen must, wann ich damahl nicht bey der Caravan gewest und durch dich zu einem Gott gemacht worden wäre, daß euch alle die Arabische Räuber gefangen und in ewige Dienstbarkeit verkaufft hätten. Diß ist aber noch das geringste, daß sie gethan haben, wann du bedencken wilst, daß sie mich durch ihre Verkauffung auch zu dieser meiner gegenwärtigen Hochheit und dich zugleich zu deinem Glück befördert. Darumb stehet uns besser an, ihnen zu dancken, als sie zu straffen.

Nun erkenne ich erst recht, sagt Musai, daß mein Herr gleichsam mehr als ein Mensch seye. Und dafern derselbe ehebevor mich nicht von dem einigen GOtt ein anders zu glauben angewiesen hätte, so wolte ich sagen: ist er nicht selbst ein GOtt, so ist er iedoch ohne Zweiffel den höchsten Göttern nahe verwandt, In dem deine Hochheit der gemeinen Menschen gewöhnliche Gemüths-Neigungen mit himmlischen Tugenden übertrifft. O heiliger einiger GOtt! mein und aller Menschen Sinn hätte sich

*

1 noch [ð 174] einer. 5 dich [X 728] bißher. 11 deren [Z 183] so. 14 vor] H von. 16 Caravan [ð 175] Erhaltung. 23 Hochheit] ð Hochzeit. 26 [H 2, 576. K 2, 576] Nun. Mu[Z 184]sai. 31 deine] H seine. Hochheit] XH Hochheit auch. 33 einiger [ð 176] GOtt.

Digitized by Google

vor ein Glück und absonderliche Beseligung geschätzt, wann wir uns an unseren abgesagten Feinden rächen können; Aber ietzt lerne ich durch ein ungewöhnlich neu Exempel, daß unser elende Art irrdisch und viehisch, diese aber gantz himmlisch gesinnet sey.

Joseph befohle, daß er hingehen und die Ankömling seiner Verhör getrösten solte.

Gehe hin, sagt er zum Musai, es seynd meine leibliche Brüder, dessen du dich aber nicht mercken lassen noch dergleichen thun sollest, daß du sie kennest, biß daß ich dir wincke. Alsdann kanst du ihnen einreiben, was sie an mir begangen, doch dergestalt, daß sie nicht mercken können, daß ich der Verkauffte sey.

Joseph zierte sich köstlicher, als er sonst täglich zu thun gewohnt war, nicht zwar aus Hoffart oder darumb, daß er seinen Brüdern seine Herrligkeit wolte sehen lassen, sondern daß sie ihn desto weniger kennen solten. Er trate daher gleichsam in Königlichem Schmuck und die Viele seiner wolbekleideten Diener vergrösserten ihres Herrn Hochheit.

In solcher Gestalt vernahm er durch den Musai seinen Dollmetschen in Chaldeischer Sprache erstlich ihr Anbringen, daß sie nemlich kommen wären, Getreid zu kauffen, und dann Zweytens ihr Bitte, welche demütig genug war, ihn zu bewegen, daß er ihnen solches umb bahre Bezahlung außfolgen zu lassen belieben wolte.

Er aber fragte, weß Lands, Stands und Wesen sie seyen, und nach dem sie berichtet, daß sie alle Brüder wären und ihren Vater zu Sicima wohnen hätten, Kehret er ihre Antwort gerad umb und sagte: man kan an euren Angesichtern sehen, was ihr vor Brüder seyd, in dem unter so vielen nicht Zween dem Dritten gleich sehen. Verrähter und ein zusammen geloffenes Hudelmanns-Gesind seyd ihr, daß des Reichs vorrähtigen Früchten nachstellet und dieselbe zu sich zu reissen erkundigt. Ihr begehrt des Landes Ruhe und Wolfahrt zu zerstören und so wol dem König

3 neu [X 972 statt 729] Exempel. 8 dergleichen] X ver[Z 185]gleichen. 13 Joseph] H Joseph inzwischen. 17 Schmuck [ð 177] und. 19 Dollmetschen] ðXH Dollmetscher. 22 ihr] XH ihre. 25 [Z 186] Er. 26 und] fehlt H. 28 an] XH in.

Digitized by Google

an seinem Leben, als Egypten an seinem Wohlstand zu schaden. Deßwegen seyd ihr her kommen und nicht, Früchten zu kauffen; Fort, fort mit der Lumpenbursch! man setze sie dergestalt, damit man aller Gefahr vor ihnen versichert seye!

Ruben liesse sich so geschwinde nicht erschrecken, sondern that mit samt seinen andern Brüdern einen demütigen Fußfall und sagte: Herr! die Ungleichheit unserer Angesichter kommet von unsern unterschiedlichen Müttern her, welches mit nichten hindert, daß wir nicht eines einzigen Vatern, und zwar eines solchen ehrlichen Manns Söhne seyen, dessen Tugenden, fromme Auffrichtigkeit und namhafftes Vermögen weder seinem Edlen Herkommen noch der Zahl seiner vielen Kinder etwas bevor giebt. Wir seynd als auff einen freyen Marckt hieher kommen, wie andere ehrliche Kauffleute, der Gutthat Pharaonis zu geniessen, welcher, wie uns gesagt worden, auch den wildesten Barbaren Getreid ums Geld zukommen lässt, Stehen derowegen in unterthäniger Zuversicht, mein Herr werde uns gleich andern Frembdlingen solche hohe Königliche Gnad neben der Freyheit, die allen Kauffleuten gegönnet wird, auch gnädig gedeyen lassen.

Joseph antwortet: wie dörfft ihr euch doch einbilden, den jenigen zu betriegen, dessen Augen die unsterblichen Götter erleuchten? Seyd ihr wol so kühn, mich eines Irrthumbs zu beschuldigen, wann ich sage, daß ihr boßhafftige Buben in der Haut seyd? Wie könt ihr mir das jenige läugnen, daß ich an euren Stirnen angeschrieben sihe, Nemlich diß, daß ihr entweder ein groß Schelmenstück begangen oder, eins zu begehen, noch im Sinn habt?

Als Musai ihnen diese Meinung vorgehalten, zumalen vom Joseph einen Wunck bekommen, Sagte er ferner als vor sich in Chaldeischer Sprach: Mein Herr redet warhafftig und nun sehe ich, daß ihm die unsterbliche Götter nichts verbergen, Dann ich weiß mich zu erinnern, daß ich euch mehr gesehen, nehmlich vor

*

1 seinem [δ 178] Leben. 3 der [X 730] Lumpenbursch. 4 aller] δXH allerhand. 5 [H 2, 577. K 2, 577] Ruben. 6 Fuß[Z 187]fall. 7 unserer] X unser. 9 nicht] Z mit. 16 unterthäniger] H unterthänigster. Zuver-[δ 179]sicht. 21 er[Z 188]leuchten. 25 sihe] δXH sehe. 29 Wunck] δXH Winck. 31 unsterbliche] XH unsterblichen.

Digitized by Google

ungefehr 20 Jahren, als ich mit einer Caravan aus Arabia auff hieherwerts bey Sichem vorbey reisete, da ihr uns einen schönen Jüngling verkaufft, So daß ich glauben muß, daß ihr rechte Verrähter oder doch auffs wenigst Menschendiebe und ein solches Gesind seyd, vor welchen sich billich vorzusehen. Ich kan auch solches vor meinem Herrn nicht verbergen, sondern werde es ihm anzeigen müssen, damit er sich darnach zu richten weiß.

Im selben Augenblick erblasten ihre Angesichter, daß sie außsahen wie die Todte. Ihr Zittern bekannte die That, wiewohl Ruben, der ihr Redner war, mit einem Eid betheuren konte, daß er weder den Musai noch die Caravan niemals nicht gesehen.

Ach, sagte er zu seinen Brüdern auff Hebreisch, damit es Joseph und Musai nicht verstehen solten, diß habt ihr an unserm frommen Bruder Joseph verschuldet. Hab ich euch nicht gleich damals gesagt, wann schon alle lebendige Creaturen euer lästerliche That verschweigen, so würden doch die Stein reden und Rach über euch schreyen? Ach unsers ehrlichen alten Vaters, der durch seiner Kinder Boßheit bey so hohem Alter in solch Elend gesetzt wird.

Den Musai aber bate er, seinem Herren anzuzeigen, ihr unterthänige Bitt wäre, er wolte belieben, iemand von seinen Leuten auff ihren Kosten mit ihnen ins Land Canaan nach Sicima zu schicken, der würde finden, daß sie alle eines Ehrlichen Manns, Jacob genant, Söhne seyen, welcher neben ihrem jüngsten Bruder, so Benjamin hiesse, daheim sässe und sich fast zu tod vor sie sorgen würde; er wäre ohne das wegen Abgang ihres zwölfften Bruders, so Joseph geheissen, höchstens betrübt; solte nun noch ein Creutz darzu kommen, so müste er gar sterben; Mit dessen elenden Stand und hohem Alter er ein Mitleiden haben solte. Joseph aber, als er vernommen, daß sein Vater neben dem Benjamin noch lebten, wolte den Musai als Dolmetschen nicht weiter hören, sondern befahl, seine Brüder ins Gefängniß zu führen, biß er Gelegenheit hätte, sie wieder vorzunehmen.

*

1 als [δ 180] ich. 2 schö[X 731]nen. 4 wenigst] XH wenigste. 5 vor[Z 189]zusehen. 14 ich [H 2, 578] euch. 15 damals [K 2, 578] gesagt. 17 über [δ 181] euch. 21 ie[Z 190]mand. 22 mit ihnen] fehlt XH. 31 Dolmetschen] δXH Dollmetscher.

Digitized by Google

Nach dreyen Tagen liesse er sie wieder vor sich kommen und hielte ihnen vor, daß er von seinem Dollmetschen verstanden, was massen ihr Begehren wäre, man solte iemand auff ihren Kosten mit ihnen in ihr Vaterland schicken, der die Warheit ihrentwegen erkundige; solches aber wäre ihm ungelegen, vornemlich, weil er Dolmetsch hiebevor selbst gesehen, daß sie einen Jüngling verkaufft hätten, derowegen er billich auch in Sorgen stehen müste, sie möchtens dem jenigen, den er mitschicken würde, nicht viel besser machen; Doch weil ihn dasselbe, was sie sonst gehandelt, nichts angehe, so begehre er sie auch deßwegen nicht zu rechtfertigen, sie könten ihn aber auch nicht verdencken, wann er ihnen solcher That halber desto weniger trauete; Wann sie aber ja ein so gerechte Sach hätten, wie sie sagten, und von ehrlichem Herkommen wären, so solten sie ihren jüngsten Bruder, welchen sie ihrem Vorgeben nach daheim beym Vater gelassen, mit ihnen in Egypten bringen, dabey wolte er abnehmen, daß sie wahr gesagt hätten und ehrliche Leut seyen; Indessen aber, biß daß solches geschehe, wolte er einen aus ihnen biß zu ihrer Widerkunfft bey sich zum Pfand behalten. Er liesse auch gleich zu solchem End den Simeon vor ihren Augen hinweg nehmen und ins Gefängniß führen.

Da erhub sich erst ein grosse Klag unter ihnen.

Merckt ihr, sagt Ruben auff Hebreisch, daß die billiche Rach GOttes, so wegen der schrecklichen That, die ihr an unserm unschuldigen frommen Bruder begangen, über uns kompt? Ietzt könt ihr Augenscheinlich sehen, daß wir seinetwegen gestraft werden, indem wir darumb vor unehrliche Leut gehalten werden, weil ihr ihn verkaufft habt. Ach! das GOtt erbarm! Hab ich euch nicht genug abgemahnet und gewarnet? Nun so die göttliche Straff, so selten außbleibt, euch überfällt, sehet, so muß unser unschuldiger, ehrlicher, alter Vater, so wohl als ich und Benjamin, mit euch eben so unschuldig leiden, als billich ietzt Simeon gebunden wird, weil er hiebevor den frommen Joseph aus eurem Befehl auch solcher Gestalt gebunden. Die Brüder ängstigten sich

*

1 [δ 182] Nach. kom[X 732]men. 2 Dollmetschen] δXH Dollmetscher. 3 Ko[Z 191]sten. 5 er] δXH der Dollmetscher. 12 aber] XH aber so ein gerechte. 16 ab[δ 183]nehmen. 18 Wider[Z 192]kunfft. 25 ihr [H 2, 579. K 2, 579] Augenscheinlich. 32 wird, [δ 184] weil. 33 ängstig[X 733]ten sich [Z 193] so.

so sehr, heuleten und bereueten ihre Mißhandlung dermassen, daß Joseph aus Brüderlichem Mitleiden und eingepflantzter Liebe sich des Weinens kaum enthalten konte, sondern sich von seinen traurigen Brüdern begeben muste, als ihnen Ruben eben wieder ein Hertz zusprach und sagte, Die Reu wäre zu spat und dem frommen Joseph damit wenig geholffen; sie solten derowegen diese Heimsuchung GOttes mit Gedult überstehen. Andere, so damahls ihnen zusahen und ihre Sprach nicht verstunden, vermeinten, sie qvälten sich nur umb den Simeon, den sie gefangen hinterlassen musten. Demnach gab ihnen Musai von allerhand Getreid zu kauffen, so viel sie wolten und fortbringen konten, und stieß iedem sein außgegeben Geld wieder in seine Säck, wie ihm Joseph befohlen hatte, wormit sie sich dann auff den Weg machten; Simeon aber wurde im Gefängniß leidentlich gehalten.

Sie erzehlten zu ihrer Heimkunfft ihrem Vater alles, was sich mit ihnen in Egypten begeben, daß man sie nemlich vor Kundschaffter und Verräther gehalten hätte und was sie deßwegen vor ein Accord mit dem Königlichen Verweser eingehen müssen; aber von dem, das dorten bekant und ihnen vorgeruckt worden seye, was massen sie hiebevor einen Jüngling verkaufft, wusten sie fein still zu schweigen, mit Bitt, ihr Vater wolte doch den Benjamin ohnverweilt mitschicken, damit sie bey Zeiten mehr Getreid bekommen und den Simeon ie ehender ie besser wieder erledigen möchten.

Dem Jacob aber gefiel der Handel gar nicht, vornemlich als ieder sein ausgeben Geld wieder in den Säcken gefunden.

Ach! sagte er, diese Ding geschehen mit einem gefährlichen Auffsatz, mich umb meine liebste Kinder vollends zu bringen. Der Joseph ist euerthalber umbkommen, den Simeon habt ihr vielleicht durch Unvorsichtigkeit verschertzt und nun wolt ihr mich auch des Benjamins berauben, damit ihr meine graue Haar vollends in die Gruben bringen möget. Ich will eher des Simeons manglen, wiewohl mir dessen Gefängniß leid ist, als den Benjamin in Gefahr

*

9 Simeon] Zδ Simon. 12 seine] δXH seinen Sack. 13 dann] fehlt H. 15 [δ 185] Sie. zu] δXH bey ihrer Heimkunfft [Z 194] ihrem. 25 ausgeben] δXH außgegeben. den] δXH dem Sacke. 27 liebste] δXH liebe. 30 Benja[δ 186. Z 195]mins. 31 Gru[X 734]ben. Ich — manglen] fehlt δXH. 32 Gefahr] XH Gefahr eben so zu setzen, [H 2, 580. K 2, 580] desselben.

setzen, desselben auch beraubt zu werden. Hauset derowegen, wie ihr könt! ich schicke einmal den Benjamin nicht weg.

*

2 weg] X weg.

Schaut was die Brüder-Lieb vermag,
Folg jeder hier dem Joseph nach,
Und hög nicht eigene Rach in sich,
Es martern die Gewissens-Stich,
Schon gnug die Brüder inniglich.
Er stellt sich wilder als er war,
Beleidigt keinem doch kein Haar,
Nur durch Versuchung prüft er sie,
O schöne Christen-Tugend-Blüh.

HK weg.

So klug und scharffsinnig auch der Musai, deß Josephs Schaffner gewesen, so ware er doch noch nicht so gelehrt, daß er sich im Zorn mässigen, und vor eigner Rach bezähmen kunte. Zumalen er das Lento gradu ad Vindictam noch nicht practiciret hatte.

Den Zorn zähmen, und gütig auch gegen die ärgsten Feinde seyn können, ist ein Werck, eines hochweisen Mannes. Seyd langsam zum Zorn: vermahnet und ruffet Paulus an seine Zuhörer. Ein mancher hätte gedacht, jetzt habe ich die schönste Gelegenheit von der Welt, mich an solchen verfluchten Mörders-Dieben oder Blut-Hunden, [wie sie Musai nannte] zu rächen. Joseph aber thut ein solches nicht, lässet auch nicht zu, daß es von andern für ihm geschehe. O schöne Himmel-Tugend! aber ach O seltene Christen-Tugend. Schlag den Hund nieder auf meinen Kosten, schonet auf keine Weise, auch deß Kinds im Mutterleib nicht, er hat mirs auch also gemachet, wieder vergelten ist nicht verbotten, es muß gerochen heissen, so saget der Weltling heut zu Tage, aber weit gefählet. Rächet euch nicht selbsten meine Lieben, sondern gebet Raum dem Zorn Gottes. Erinnert abermahl der Apostel.

Kein grösserer Zorn ist, als der Brüder-Zorn, Esau, ware hefftig über seinen Bruder Jacob entrüstet, deßgleichen auch Cain über Abel, [wie wohl unbillich] und deme nach thut derselbige viel klüger und verantwortlicher vor GOTT, welcher solchen Zorn viellieber verhüten und unterhandeln, als anflammen und aufblasen hülffet. Ach, ich habe diesen und diesen, zur revange beredet, [sagt mancher Narr,] diese Kunst kan der Teuffel auch, er wird aber deßwegen ein Stöhrenfried, und der Satanas oder Widersacher genennet. Der sonst kluge Musai aber, ware zu solchen Begütigungs-Werck noch nicht klug genug, und hatte deßwegen die bäste Gelegenheit auch von Joseph hierinnen gelehret und in der Versöhnlichkeit unterwiesen zu werden.

So ein abscheuliches Laster und übels Thun, es aber um den Brüder-Zorn und Rach-Eyffer ist, so ein Himmel-schönes Kleinod ist es auch um die Bruder-Liebe und Versöhnlichkeit derselben, Joseph weisset es hier, und giebet

Digitized by Google

ein Beyspiel allen Rachgierigen Zorn-Böcken, welche einen Menschlichen Fehler, weder vergeben noch vergessen können, sondern gleich alles tod haben wollen. Daß man es ihme nachmachen, und auch so rühmlich versöhnlich seyn solle.

Wie liebreich waren nicht David und Jonathan, wie ge[H 2, 581. K 2, 581]fiel es dem H. Geist so wohl, daß er es zum Denck-Ruhm aufzeichnen lassen. Wie sanfftmühtig waren Loth und Abraham? Es ist zu ihren Ehren geschrieben hinterblieben. Damon und Pythias nur [nur fehlt K] zwey gute Freunde, liebten einander mehr als Gebrüdere, die doch [K doch nur] Heyden waren. Und unter uns Christen sind offt die Brüder so verstockt und storrisch, daß es eine Schande beydes vor Gott und der Welt ist. Demenach hieher ihr Zorn-Böck und Rachmühtige Unmenschen: sehet Joseph an, wem hat man wohl so gethan, doch war er versöhnmühtig und mitleidig. Hieher ihr Hader-Katzen, die da gerne zancken, und alten Mist mit Griebeln offt auffwicklen und neustinckend machen, wem wäre ein solches bässer zugestanden als Joseph, und wer hätte es auch gerechtsamer thun können. Aber that er ein solches? ach nein! Joseph ist versöhnlich, Joseph ist mild-gütig und nicht Zornmühtig.

Derohalben:

Schaut was die Brüder-Lieb vermag,
Folg jeder hier dem Joseph nach,
Und hög nicht eigne Rach in sich,
Es martern die Gewissens-Stich,
Schon gnug die Brüder inniglich.
Er stellt sich wilder als er war,
Beleidigt keinem doch kein Haar,
Nur durch Versuchung prüft er sie,
O schöne Christen-Tugend-Blüh.

Digitized by Google

Solche Meinung bestund, biß die erkauffte Früchte fast allerdings auffgezehret und kein Mittel da war, dergleichen anderwerts her, als aus Egypten, zu bekommen. Da stunden die Söhne Jacobs wieder an ihrem Vater, sonderlich Ruben und Judas, und führten ihm zu Gemüth, was Nutzens er dann draus haben würde, wann endlich Benjamin so wol, als sonst alle seine Kinder und Kindskinder müsten Hungers sterben; Man sehe ja ihrer aller gewisses Verderben vor Augen, dem sie keines wegs entrinnen würden, wann er nicht einwilligte, daß Benjamin mit in Egypten zöge, als durch welchen man allein die versprochene Früchten zu wegen bringen könte.

Wilst du dann, liebster Vater, sagten sie zu ihm, den Benjamin nur darumb bey dir behalten, damit wir alle verderben sollen? Sihe, in dem daß wir seinetwegen Hungers sterben müsten, so kan er selbst gleichfals dem Tod nicht entgehen. Auch wird Simeon nicht darvon kommen, welcher ohn Zweiffel wegen unsers Außbleibens und daß wir nicht Glauben gehalten, von den Egyptiern erwürget wird. Schlage doch das Ungewisse, dessen du dich befürchtest, auß dem Sinn und gedencke, unsern gewissen Untergang vorzukommen! Seye nicht wegen eines Kindes Lieb ein Vertilger deines gantzen Stammens und Namens! Gedencke, wie solches vor GOtt zu verantworten seye! Man muß Benjamins Heil und Wolfart GOtt vertrauen, welcher ihn so wol auff der Reiß und in Egypten, als daheim beschützen kan. Wolte ihn aber GOtt wi-

*

1 Solche] XHK Das XIV. Capitel.

Jacob will Benjamin, von sich nicht lassen,
Liebt ihn wie Joseph gleich ähnlicher Massen,
Biß daß die Söhn den Vortheil ablassen [HK abfassen].

SOlche Meinung Jacobs deß alten Vatters, bestund. 4 Judas] H Juda. 9 würden] fehlt δX. 10 man [Z 196] allein. verspro[H 2, 582. K 2, 582]chene. 12 Benja[δ 187]min. 16 kom[X 735]men. 19 unsern] ? unserm.

Digitized by

der Verhoffen heimsuchen, so würde er auch in seines Vaters Schoß nicht sicher seyn.

Mit solchen und dergleichen Worten, vornemlich aber durch Furcht des vor Augen schwebenden künfftigen Hungers wurde endlich Jacob bewegt, den Benjamin mitzuschicken. Er staffirte sie zur Reiß, so gut er konte. Vor Getreid gab er ihnen doppelt Geld, damit sie beydes das empfangene und das, so sie noch kauffen wolten, bezahlen könten. Er versahe sie auch mit Schenckungen, den Joseph damit zu verehren, daß er ihnen desto gnädiger wäre, so da bestunden in Sachen, so Canaan hervor brachte und in Egypten selten waren, Nemlich Balsam, Gewürtz, Specerey, Rosinen, Feigen und Honig. Also fertigt er sie weinend ab und sprach ihnen wol hundert guter Segen nach. Die Söhne aber waren so bekümmert umb den Vater, als er umb sie, weil sie besorgten, er möchte sich wegen ihrer Hinreiß so sehr betrüben, daß er endlich aus Hertzenleid darüber kranck werden und vor ihrer Widerkunfft sterben möchte.

Sie langten glücklich zu Thebe an und kehrten in Josephs Behausung ein, damit sie vor allen Dingen mit dem Musai reden und sich wegen des Gelds, so sie wieder in ihren Säcken gehabt, entschuldigen möchten.

Mein Herr, sagten sie zu ihm, wir haben alle das Geld, so wir neulich umb Früchten gaben, wiederumb in unsern Säcken gefunden, Seynd derowegen hier eingekehrt, solches wieder zu erstatten und zugleich eurem Printzen etliche geringe Verehrungen wegen unsers Vattern zu überantworten.

Musai sagte, was das Geld anlange, wüste er sich nicht zu erinnern, daß ers in seiner Rechnung jemals gemanglet; Was die Verehrung betreffe, könten sie solche bey Ankunfft seines Herrn überreichen; indessen wolle er ihren Bruder Simeon zu ihnen kommen lassen, weil er sehe, daß sie ihren jüngsten Bruder bey sich hätten, weßwegen jener da behalten worden wäre.

*

1 heimsu[Z 197]chen. 4 künfftigen [δ 188] Hungers. 8 auch] fehlt XH. 10 bestunden] X bestunde. 13 guter] δXH guten. 16 wer[Z 198]den. 20 sich] fehlt H. Gelds, [δ 189] so. 24 wieder [X 736] zu. 28 gemanglet] δXH gemisset. 29 betreffe] Z betrefft, konten. sei[H 2, 583. K 2, 583]nes. 32 da] H vorbehalten.

Joseph war damals in des Königs höchsten Gnaden, weil er nicht allein dessen Reich vor allen benachbarten Völckern in Wolstand erhielte und die Unterthanen vorm Hunger errettete, auch die Königliche Schätze durch seinen weißlichen Fruchthandel reichlich vermehrte, Sondern auch wegen anderer seiner verwunderlichen Tugenden. Der König wuste nicht zu ersinnen, wormit er sich doch nur danckbar genug gegen ihm bezeugen solte. Nichts unterliesse er ihm zu gefallen zu thun, nur daß er ihm nicht die Königliche Cron auffsetzte. Er sagte offt zu ihm: Nun, Psonthom Phanechon, öffne uns doch, wormit wir deine getreue Dienste genugsam vergnügen und erwiedern mögen, damit wir der Undanckbarkeit nicht beschuldiget werden.

Josephs bescheidene Antwort lautet aber gemeiniglich also: Mein Herr, der König lebe lang, aus welches Mildigkeit ich zu dessen ferneren Diensten mehr als genug vergnügt lebe!

Kein Minut vergieng, in welcher er nicht einen Gnadenblick vom König erhielte, und hingegen verfloß kein Augenblick, in welchem nicht dem König, seiner Schatzkammer und dem Reich durch Josephs Weißheit etwas guts widerfuhr. Der König hat ihn so reich gemacht und dergestalt erhoben, daß ihm mehrers zu thun nicht müglich war; Hingegen thät er gegen dem König und den Unterthanen durch seine Vorsichtigkeit so viel, daß man von einem Gott, geschweige von einem Menschen, nicht mehr hätte begehren mögen. In Summa er war des Königs Augapffel und zugleich der jenige, der seinen Beschützer beschützte. Die Moren und Araber, so den Vorrath des Egyptischen Getreides durch Krieg mit Gewalt wegholen wolten, hat er so weißlich umbgeführt, zum Theil erschreckt und zum Theil so künstlich gelenckt, daß sie nicht allein kein Schwerd nicht zucken, sondern noch vor ein Glück schätzen musten, wann man ihnen das umbs Geld zukommen liesse, was sie zuvor durch Waffen zu erobern im Sinn hatten, dadurch dann die Schätz Asiæ und Africæ in die Egyptische Schatzkammer zusammen flossen, Also daß Egypten damals seines gleichen Königreich weder

*

1 [Z 199] Joseph. 4 reichlich [δ 190] vermehrte. 16 nicht [Z 200] einen. 18 welchem] Z welchen. 19 hat] H hatte. 21 war; [δ 191] Hingegen. 23 geschweige] δ geschwiege. begehren [X 737] mögen. 27 so] fehlt δXH. 31 erobern [Z 201] im.

Digitized by Google

an Macht der Mannschafft oder Geldmitteln noch Proviant in der Welt nicht hatte, und solches alles wuste er vor dißmal sonst niemand, als seinem Psonthom Phanechon zu dancken.

Ich will aber hiervon nichts weiters melden, sondern erzehlen, wie Joseph seine Brüder tractirt habe. So bald er vom König nach Haus kame, meldet sie Musai bey ihm an, mit Bericht, daß sie neben etlichen Geschencken, auch ihren jüngsten Bruder mit sich gebracht hätten. Joseph setzte sich an seinen gewöhnlichen Ort der Verhör, welcher von Gold, Perlen und Edelgesteinen schimmerte. Er liesse seine Gebrüder vor sich kommen, und nachdem sie ihres Vatern Gruß, Item ihre fernere Werbung, daß man ihnen mehr Getreid zukommen lassen wolte, samt den Verehrungen abgelegt, fragt er sie, wie ihr alter Vater noch lebe und ob diß ihr jüngster Bruder seye. Nachdem er nun genugsamen Bescheid darüber empfangen, sagte er: GOtt thut Vorsehung in allen Dingen und hilfft denen zu aller Zeit, die sich auff ihn verlassen. Und demnach ich sehe, daß ihr eines ehrlichen Mannes Kinder seyd, so sollet ihr nicht allein heut seinetwegen an meiner Tafel gespeiset werden, sondern auch des Getreides halber eurer Bitt gewehret seyn.

Hierauff entwiche er schnell, dann seine Thränen wolten sich nicht mehr halten lassen.

Bey der Nacht-Malzeit brauchte er eine Tafel von ablänger Rundung. Er selbsten sasse oben an seiner Liebsten der Asaneth lincken Seiten, an seiner lincken Hand aber sasse Ruben und also die andere Brüder nach ihm herumb, wie sie in seines Vatern Hauß zu sitzen pflegten, also daß Benjamin an seiner Liebsten rechten Seiten zu sitzen kam. Musai aber, der die Stell eines Vorschneiders und zugleich eines Dolmetschen vertrate, befand sich unten zwischen den Söhnen der Liæ und der beyden Mägd Söhnen. Da mangelte nichts, was zu einer Fürstlichen Tafel gehörete, dann Joseph auch aus lauter Gold und Silber speiset, Also daß sich diese Brüder gar wohl seyn liessen, weil sie nicht wusten, was man ihnen

*

4 [ð 192. H 2, 584. K 2, 584] Ich. 12 Vereh[Z 202]rungen. 13 wie] ðXH ob. 19 sondern [ð 193] auch. 23 [X 738] Bey. 24 Asaneth] XH Asenath. 28 Vor[Z 203]schneiders. 29 Dolmetschen] XH Dolmetschers. 30 Liæ] XH Lea. beyden] XH beeden Magd. 32 speiset] XH speisete.

Digitized by Google

Morgen vor ein Zech machen würde. Sonderlich wurde dem Benjamin von der Asaneth wol zugesprochen, welche sich glückselig schätzte, daß sie ihren Schwager so nahe bey sich hatte, ihme guts zu thun.

Joseph redete nicht viel, nicht zwar sein Ansehen zu erhalten, sondern weil er sorgen muste, das Weinen und Reden möchten ihme zusammen brechen, ob er gleich sonsten in allen Fällen eines großen und ohnveränderlichen Gemüts war. Musai aber und Asaneth unterhielten die Brüder, deren Gespräch von nichts anders handelte, als wie betrübt sie ihren alten Vater wegen ihrer und sonderlich des Benjamins Abreise zu Hauß verlassen, als welcher diesen am hertzlichsten liebte. Endlich als ihnen die Köpff vom Trunck etwas erwärmt und sie vom Musai angestimbt worden, bejammerten sie auch den Abgang ihres Brudern Josephs und liessen Wort lauffen, daraus abzunehmen war, wie ungern ihn ihr Vatter verlohren und daß sie seit seines Verlusts in ihrer Haußhaltung wenig Stern gehabt hätten, weil ihr Vater nunmehr die gantze Welt nicht mehr achtete. Asaneth erfreuete sich trefflich, daß sie so viel Tugendliche Verwandte an ihrer Tafel hatte, und konte schier nicht glauben, daß so ansehnliche tapffere Leute ihren Liebsten hiebevor so verrähterlich verkaufft haben solten. Endlich machte sie den Schluß bey ihr selbsten, daß sie von der Göttlichen Vorsehung hierzu gemüssigt worden wären, damit Josephs Tugenden der gantzen Welt offenbahr und so wol sie, als das Egyptische Königreich durch ihn erhalten würden.

Joseph dorffte, wie gemeldt, nicht viel mit ihnen reden, er hätte sich ihnen dann offenbahren wollen; solches aber ersetzte Musai. Nach geendigtem Nachtlmbis (von welchem alle eileten, Joseph, damit er sich nicht verriethe, Asaneth aber, damit sie ihre Verehrungen, so sie ihren Schwägern geben wolte, noch verfertigen lassen, Musai, daß er seines Herrn Befehl zu Werck richt, und endlich Josephs Brüder, auff daß sie ihre Reiß desto

*

1 ein] XH eine. 2 Asaneth] XH Asenath. glückselig] H glücklich [ð 194] schätzte. 9 Asaneth] XH Asenath. 11 zu [Z 204] Hauß. 14 Brudern [H 2, 585. K 2, 585] Josephs. 15 Wort] ðX Worte. 18 Asaneth] XH Asenath. 19 Tu[ð 195]gendliche. 20 ih[X 739]ren. 26 nicht [Z 205] viel. 29 Asaneth] XH Asenath. 31 lassen] H lassen könnte.

Digitized by Google

Little Agnes' Dream. Written by Miss Ann. Age 10 years. Little Agnes was a little girl who was very fond of flowers. One day she went out in the garden, and she saw a beautiful flower. She went to pick it, but it flew away. She went to bed that night, and she dreamed that she saw the flower. She went to pick it, but it flew away. She went to bed that night, and she dreamed that she saw the flower. She went to pick it, but it flew away. She went to bed that night, and she dreamed that she saw the flower. She went to pick it, but it flew away.

LOCOMOTIVE POEMS. A Book for Children. Cobbold's Ltd. 1/6

Locomotive Poems
Come now, my darlings,
Sit down and listen
To the story of
The Locomotive.
Now, Locomotive
Is a very big word,
But it's a very big

*

Jagt ihnen Freud und Furchten ein,
Weil sie es beydes würdig seyn,
Zum Denckmahl ihrer bösen Art,
Eh er sich ihnen offenbahrt,
Damit sie durch ihr Ungelück,
Vergessen solcher Boßheits-Tück,
Drum meide man die Bubenstück.

Wie nun jederman schlaffen war, steckte Musai einem jeden sein Geld wieder in Sack, dem Benjamin aber des Josephs Trinckgeschirr darzu, wormit sie, sobald der Morgenstern im Osten herfürflackerte, gleichsam singend davon zogen, weil sie so wohl den Simeon als den Benjamin, vor welchen ihr Vater so hertzlich sorgete, mit samt einer so herrlichen Anzahl Getreides daher brachten. Aber Sommer botz Glück! Ihr Freud währet nicht lang, dann Musai eilet mit seines Herren Leibquardi, welche in vier und zwantzig Reutern einer Liberey bestunde, hernach und ertapte sie eben, als sie umb den Mittag bey einem Wasserfluß fütterten.

Holla, ihr leichtfertige Dieb, schrie er sie an, ist das die Danckbarkeit, die ihr meinem Herren vor seine erwiesene Gutthaten erzeigt? Hat euch euer Vater geschickt, den jenigen zu bestehlen, der euch so freundlich gastirt? Oder ists der Gebrauch in eurem Land, daß man ehrliche Leut, die iemand so guthertzig bewirthen, so belohnet, wie ihr thut? Geschwind gebt uns den Dieb samt dem Diebstahl wieder heraus! oder wir wollen euch alle mit einander auff der Stelle niedersebeln.

Mein GOtt! antwortet Ruben, was bedeut das? wir haben sich verhoffentlich nicht anders gehalten als wie redliche Biderleut, können auch nicht ersinnen, was die Ursach eines solchen geschwinden Uberfalls seye. Sein Herr hat uns gestern als ehrliche Leut befunden und als liebe Gäst gnädig tractirt; wir hoffen nim-

1 Wie] XHK Das XV. Capitel.

Musai erschrecket die Josephs-Gebrüder,
Und bringet aufs neue in Aengsten sie wieder,
Daß all ihre Freude fällt plötzlich darnieder.

[6. X 740] Wie. 2 in] δXH in den. 3 im] δXH in. 4 wohl] H bald. 5 di] δ Leibqvarde. XH Leibquardie. 9 Reutern [δ 197] einer. 10 bestunden. 11 Dieb] δXH Diebe. 16 wie [Z 207] ihr. 19 [H 2, 587. 20 sich] δXH uns. 22 Uberfalls] XH Unfalls.

mermehr, daß er uns ietzt anders suchen oder finden werde. Mein Herr verfahre doch sachte, biß wir wissen, was sein Meinung ist!

Schälck, Bösewicht und Dieb seyd ihr, antwortet Musai. Ihr habt meinen Herren bestohlen und ihm sein liebstes Kleinod, nemlich sein Trinckgeschirr entwendet, wormit er zu weissagen pflegte. Ach schämt euch, ihr leichtfertige Leut, daß ihr so gar aller euch erzeigten Ehr, Gutthat und Gastfreygebigkeit vergesset und euch mit einem solchen schändlichen Diebstahl beflecken möget! Pfui, ihr Schelmen! ich hab doch gleich am erstenmahl meinem Herren gesagt, was ihr vor liederliche Kunden seyet. Kein gut Haar ist an euch. Warumb hat er euch doch nicht damahl gleich alsobald allsammen an den liechten Galgen lassen auffhäncken? so wären wir und unsere Pferd ietzt der Mühe, euch nachzujagen, überhoben gewesen.

In Summa Musai wuste sich so erzörnt zu stellen und die Sach so grausam zu machen, daß den Söhnen Jacobs alle Haar gen Berg stunden. Doch waren Ruben, Judas und Levi so tapffere und in aller Gefahr so gehertzte Männer, daß sie gleichwohl die Sach noch nicht verlohren gaben, sondern sagten dem Musai unters Gesicht, wann er etwas hinter ihn zu suchen befügt wäre, so solte ers gleichwohl thun, sie aber unterdessen ungeschändet lassen. Ja, die gantze Gesellschafft der Brüder wurde endlich so kühn, daß sie selbst den jenigen in Tod verdamten, hinter welchem ein Diebstahl gefunden würde, weil sie sich alle sicher wusten. Als solches beyderseits angenommen ward, fande Musai den Becher endlich in Benjamins Sack, den er selbsten zu solchem End hinein gesteckt hatte.

Da sahe man Wunder, wie die verlassene und überzeugte Hebreer ihre Kleider zerrissen und ein jämmerliches Leider und Hadonay-Geschrey anfiengen. Aber dem Musai giengs zu einem Ohr hinein und zum andern wieder heraus. Er liesse einmahl den Benjamin binden und nacher Thebe führen, wiewol er ihn wegen

*

1 werde. [ð 198] Mein. 2 sein] XH seine. 4 Dieb] ðXH Diebe. 8 erzeigten [X 741] Ehr. 9 schänd[Z 208]lichen. 13 allsammen] ð allzusammen. fehlt XH. 19 Ge[ð 199]fahr. gehertzte] ðXH behertzte. 21 ihn] ðXH ihnen. 23 wurde] ð wurden. 25 gefun[Z 209]den. sie] fehlt ð.

Digitized by Google

Ich bitte, mir Ihre Ansicht darüber mitzutheilen, ob Sie mit dem Vorschlage einverstanden sind, und ob Sie Ihre Zustimmung zu dem Vorschlage, dass die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien tagen soll, auch für den Fall ertheilen, dass Sie nicht selbst dort sein können, und ob Sie mir gestatten, Ihren Namen in dem Aufrufe zu nennen.

Ich bemerke noch, dass man Ausgabe bekommt, die Versammlung in Wien nicht vor dem Jahre 1856 stattfinden zu lassen, weil sonst die Vorbereitungen dazu nicht vollendet sein würden. Ich bitte Sie, mir Ihre Antwort recht bald zukommen zu lassen, damit ich, wenn es nöthig ist, noch vor Ostern den Aufruf erlassen kann.

Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung

Ihr ergebenster

Dr. Ernst Freiherr von Feuchtersleben.

Wien, 1. März 1854.

Ich bin mit dem Vorschlage, die Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Wien zu halten, vollkommen einverstanden, und ertheile hiermit meine Zustimmung dazu, dass mein Name in dem Aufrufe genannt werde.

Ich bemerke noch, dass ich, wenn es nöthig ist, auch vor Ostern meine Zustimmung ertheilen kann.

Ich bitte um Ihre gefällige Antwort, und bin

Ihr ergebenster

Dr. Ernst Freiherr von Feuchtersleben.

Wilh. Grimm (Hrsg.), Die ganze Sage von Hero und Leander. Mit einem Anhang über Volksbücher. Berlin, Reimer, 1861. 8°. 1 Bl., 144 S. 2 Mk. 40 Pf.

Die Sage von Hero und Leander ist eine der schönsten, die das Altertum hervorgebracht hat. Sie ist es auch in der Form, in der sie Musäus 1837 jetzt wieder, aus Bürgers und Wielands Nachlaß, herausgegeben hat. Aber sie ist es nicht in der Form, in der sie jetzt Wilhelm Grimm wieder herausgegeben hat. Sie ist es nicht in der Form, in der sie Musäus selbst in seinen Volksbüchern wieder herausgegeben hat. Sie ist es nicht in der Form, in der sie Musäus selbst, wenn er sie nicht, wie die Sage, aus der Geschichte, sondern aus der Dichtung schöpfte, aus Ovid, Ausonius, Claudian, Musäus Grammaticus, Nonnus, Marcellus Sidetes, Hero und Leander, oder aus Boccaccio, Chaucer, Lope de Vega, Marlowe, Chapman, Lee, Grillparzer, Hebbel, Geibel, Swinburne, Hall Caine, Victor Hugo, Paul Heyse, Ernst Rosmer, Ernst Hardt, Max Mell, Max Dreyer, Rudolf Presber, Hermann Bahr, Hermann Heiberg, Hermann Hesse, Hermann Sudermann, Hermann Stehr, Hermann Kienzl

to and fro between Paris and Versailles, and the Queen, who, with a courage characteristic of her race, was ready to encounter the danger, and could not endure the suspense.

Louis XVI. (from Boilly's Portraits Historiques).

Louis XVI. had been born on the 23rd of August, 1754, and was therefore in his thirty-fifth year when he was called to the throne. He was a man of fine physique, and of considerable intellectual power, but he was timid and irresolute. He was, also, by nature more accustomed to think than to act, and was, therefore, ill-fitted to cope with the difficulties of the time. He was, moreover, a man of simple habits, and of a kindly disposition, and was, therefore, ill-fitted to cope with the corruption surrounding him. He was a man who had passionate convictions, strong but not deep, and was, therefore, ill-fitted to cope with the fanatics who were soon to be his enemies. He was a man who had a sincere love for his people, and was, therefore, ill-fitted to cope with the selfishness of the nobles and the clergy. He was a man who had a sincere love for justice, and was, therefore, ill-fitted to cope with the unscrupulous ambition of the Revolutionists. He was a man who had a sincere love for peace, and was, therefore, ill-fitted to cope with the violence of the mob. He was a man who had a sincere love for his wife and children, and was, therefore, ill-fitted to cope with the cruelty of the Revolutionary Tribunal. He was a man who had a sincere love for God, and was, therefore, ill-fitted to cope with the atheism of the Revolution. He was a man who had a sincere love for the Church, and was, therefore, ill-fitted to cope with the persecution of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the poor, and was, therefore, ill-fitted to cope with the poverty of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the truth, and was, therefore, ill-fitted to cope with the lies of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the law, and was, therefore, ill-fitted to cope with the lawlessness of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the constitution, and was, therefore, ill-fitted to cope with the anarchy of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the people, and was, therefore, ill-fitted to cope with the tyranny of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the nation, and was, therefore, ill-fitted to cope with the destruction of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the world, and was, therefore, ill-fitted to cope with the wickedness of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the universe, and was, therefore, ill-fitted to cope with the chaos of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the infinite, and was, therefore, ill-fitted to cope with the finite of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the eternal, and was, therefore, ill-fitted to cope with the temporal of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the spiritual, and was, therefore, ill-fitted to cope with the material of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the heavenly, and was, therefore, ill-fitted to cope with the earthly of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the divine, and was, therefore, ill-fitted to cope with the human of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the perfect, and was, therefore, ill-fitted to cope with the imperfect of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the holy, and was, therefore, ill-fitted to cope with the unholy of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the pure, and was, therefore, ill-fitted to cope with the impure of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the good, and was, therefore, ill-fitted to cope with the evil of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the beautiful, and was, therefore, ill-fitted to cope with the ugly of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the true, and was, therefore, ill-fitted to cope with the false of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the just, and was, therefore, ill-fitted to cope with the unjust of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the merciful, and was, therefore, ill-fitted to cope with the cruel of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the forgiving, and was, therefore, ill-fitted to cope with the unforgiving of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the loving, and was, therefore, ill-fitted to cope with the hateful of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the kind, and was, therefore, ill-fitted to cope with the unkind of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the gentle, and was, therefore, ill-fitted to cope with the rough of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the meek, and was, therefore, ill-fitted to cope with the proud of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the humble, and was, therefore, ill-fitted to cope with the haughty of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the lowly, and was, therefore, ill-fitted to cope with the high of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the poor in spirit, and was, therefore, ill-fitted to cope with the rich in spirit of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the pure in heart, and was, therefore, ill-fitted to cope with the impure in heart of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the peacemakers, and was, therefore, ill-fitted to cope with the warmakers of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the persecuted for righteousness' sake, and was, therefore, ill-fitted to cope with the persecutors for righteousness' sake of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the reviled and persecuted and falsely accused for Christ's sake, and was, therefore, ill-fitted to cope with the reviling and persecuting and falsely accusing for Christ's sake of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the rejoicing and exceeding glad for great is their reward in heaven, and was, therefore, ill-fitted to cope with the sorrowful for great is their punishment in hell of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the salt of the earth, and was, therefore, ill-fitted to cope with the unsalted of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the light of the world, and was, therefore, ill-fitted to cope with the darkness of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the city set on a hill, and was, therefore, ill-fitted to cope with the hidden of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the candle not put under a bushel, and was, therefore, ill-fitted to cope with the extinguished of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the candle put on a candlestick, and was, therefore, ill-fitted to cope with the darkened of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the candle that giveth light unto all that are in the house, and was, therefore, ill-fitted to cope with the darkened of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the candle that shineth before men, and was, therefore, ill-fitted to cope with the darkened of the Revolutionary Government. He was a man who had a sincere love for the candle that shineth before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven

tet wird, wann du unserm Bruder Gnad erweisest, sintemal man alsdann wird sagen, du habest beydes das Leben geschenckt und erhalten. Eya, gnädiger Herr! erbarme dich über unsern unschuldigen Vatter und schencke ihm seinen Sohn wieder! Wilt du aber ja, daß der Gerechtigkeit und den Gesetzen des Landes ein Genügen geschehe, so mildere dein gerechtes Urtheil, also daß unser Bruder in ewiger Dienstbarkeit verbleiben müsse! Alsdann so nimm mich oder ein andern aus uns an seine Stell an! Ich zwar als ein starcker Mann will dir besser, als dieser schwacher Jüngling, dienen können. Ist aber die Straff mit Geld zu büssen, sihe, Herr, so wollen wir, was mir vermögen, daran wenden, damit wir durch unsers Bruders Leben auch zugleich unsern Vattern vorm Tod erretten. Herr! gebrauche dich deines rechtmässigen Gewalts zum Heil der Armen, die dich so flehentlich darumb anruffen! Durch Gutthat näherst du dich zu GOtt, und ie grössere Gnade und Barmhertzigkeit du uns Elenden erweist, ie mehr machst du dich GOtt gleichförmig, welcher dir solche edle Tugend, darumb wir und unser alter Vater GOtt fleissig bitten wollen, wohl belohnen wird.

Wie kan ich den Unschuldigen straffen und den Schuldigen ledig lassen? sagte Joseph. Ist euer Vater ein so Tugendliebender Mann, wie ihr vorgebt, so wird er wohl zu frieden seyn, wann die Laster an seinen ungerahtenen Kindern gestrafft werden.

In dessen konte Ruben nicht auffhören zu schmehlen und seinen Brüdern die That am Joseph begangen aufzurupffen, welche nichts anders, als Heulen konten. Als er nun muthmassete, Joseph würde mit seinem Urtheil verfahren, sagte er zum Joseph: Herr! ich hab dir den Becher gestohlen und denselben unserem Bruder heimlich auffgesattelt, in Meinung, ihn also unvermerckt davon zu bringen. Darumb so straffe mich und lasse den unschuldigen Jüngling lauffen!

Da antwortet Joseph: so muß ich beyde auffhencken lassen, damit ich des Rechtschuldigen nicht verfehle, denn hinter jenem

2 als[X 745]dann. 3 Eya] δXH Ey ja. 9 schwacher] XH schwache. 12 Vattern] δ Vater. XH Vatter. 14 an[δ 207]ruffen. 15 nä[Z 217]herst. 16 und] fehlt δXH. erweist] δ geweist. 27 seinem] Z seinen. 28 dir] fehlt H. 30 – [12 208. Z 218] und. 38 des [X 746] Rechtschuldigen [H 2, 591] 591]fehlt.

ist der Diebstahl gefunden worden und du hast, den Diebstahl gethan zu haben, selbst bekant. Der Häler ist so gut, als der Stehler.

Da brach ihm doch sein Hertz, daß er sich nicht länger enthalten noch einig Wort mehr reden konte, ausser daß er noch seine Leut mochte abtretten heissen. Als solche hinweg, fieng er inniglich an zu weinen und sagte auff Hebreisch zu ihnen:

Die Tugend und Gottesfurcht, die ihr neben der Lieb zu euerm Bruder scheinen lasset, ist grösser, als ich mir eingebildet hab. Ich bin Joseph euer Bruder, den ihr den Ißmaeliten verkaufft habt, und hab wollen erfahren, ob ihr auch mit dem Benjamin, wie mit mir, handeln oder ihn sonst in Nöthen verlassen wollet. Weil ich euch aber redlich und auffrichtig gegen ihm zu seyn befunden, sehet, so vergeb ich euch alles das jenige, wormit ihr euch wider mich vergriffen zu haben vermeinet; Dann ich bin dessen nunmehr genugsam versichert, daß euer böser Rathschlag, mich zu verderben, nicht aus Trieb angeborner bösen Eigenschafft entsprungen, sondern durch die Göttliche Vorsehung also verordnet worden, damit ich zu dieser hohen Würde gelangen und euch und die eurige in dieser grossen Theurung erhalten möge; Will derowegen, daß keiner von euch der vergangenen Zeit und was ihr gethan habt, anderer Gestalt mehr gedencken, er wolle denn GOtt darumb dancken, daß er euch den Einfall, mich zu verkauffen, in Sinn gegeben habe. Daß mein Vater noch lebe, habe ich bereits von euch mit hertzlicher Freud vernommen; derowegen sollet ihr morgen unverzüglich wiederumb zu ihme ziehen und ihm verkünden, was ihr bey mir gesehen und gehöret habt, damit er sich wegen euers langen Außbleibens nicht sehr bekümmere, sondern sich wegen meiner Wolfahrt erfreuen möge.

Als er solches gesagt, hat er seine Brüder nach einander empfangen und sonderlich den Benjamin hertzlich geküsset; Sie hingegen weineten und giengen in sich selber, daß sie mit Verkauffung eines so frommen Brudern so übel gehandelt hätten. Keiner war frölich, als Ruben und Benjamin; Joseph aber tröstet die

*

5 Leut] ð Leute möchte. X Leute abtreten. Als. H Leute abtretten hiesse. hinweg] ðXH hinweg waren. 12 ihm [Z 219] zu. 13 alles [ð 209] das. 21 anderer] ð andere. 25 ihm] fehlt XH. 26 verkünden] ðXH verkündigen. 27 nicht] XH nicht zu sehr be[Z 220]kümmern. 29 [ð 210] Als. 31 selber, [X 747] daß. 33 frölich] XH frölicher.

Digitized by Google

übrige und sagte, es solte sich keiner der geschehenen Ding mehr erinnern, weder sich damit zu betrüben oder deßwegen sich zu schämen noch sich darmit zu erschrecken, Weil alles aus gnädiger Ordnung und Vorsehung GOttes geschehen wäre; Sie solten vielmehr frölich seyn und sich seines Glücks theilhafftig machen; Aus dem jenigen, was er ihnen und den ihrigen guts zu thun gedächte, würden sie ohnschwer verspühren, wie gründlich er ihre Mißhandlung vergessen hätte. Aber seine Gutwilligkeit war ihnen ein innerliche Pein, also daß sie schier nicht auffhören kunten zu schluchsen, biß sie endlich Joseph damit stillen muste, als er sagte, Wann sie zu weinen nicht auffhöreten, so müste er daraus abnehmen, daß sie darumb sich übel gehüben, weil sie ihm sein Glück und Herrlichkeit mißgönneten.

In dem kam die holdselige Asaneth mit ihren zweyen jungen Söhnen, ihre Schwäger willkommen zu heissen, welchen sie zugleich zwölff Feyerkleider, nemlich dem Benjamin zwey und sonst iedem eins zum Willkomm verehrte. Nur diß manglet ihr, die Freud über ihre Ankunfft genugsam zu bezeugen, daß sie nicht selbst mit ihnen recht reden konte; aber ihr ältistes Söhnlein Manasses wuste gar artlich zu dolmetschen, als welches einen eigenen Präceptor hatte, die Hebreische und Chaldeische Sprachen zu lernen. Kaum hatten sie ihre neue Kleider angezogen, da folgte der Imbis, und zwar viel Fürstlicher, als den vorigen Abend; dann als Pharao erfuhr, daß Josephs Brüder ankommen, hat er nicht allein viel Speisen und köstliche Getränck, so vor seine Königliche Tafel bereitet waren, sondern auch seine Musicanten hinschicken und dem Joseph sagen lassen, daß er seinen Brüdern zusprechen wolle, seine Königliche Begnädigungs-Tractamenten frölich zu geniessen.

Dieser Potentat erfreuete sich rechtschaffen, daß ihm dermaleins die langgewünschte Gelegenheit zustunde, dem Joseph zu weisen, wie danckbarlich er seine gute Dienst erkennete, Und daß

*

1 übrige] δXH übrigen. 2 weder] Z weger sich damit. δXH weniger damit. 9 innerliche [H 2, 592. K 2, 592] Pein. daß [Z 221] sie. 10 schluchsen] δXH schlucksen. 11 auff[δ 211]höreten. 14 Asaneth] XH Asenath. 17 Willkomm] δXH Willkommen. 23 der] XH die Malzeit. dann [Z 222] als. 25 Getränck] δXH Getränckе. 27 Jo[δ 212]seph. 30 [X 748] Dieser.

Digitized by Google

er sich nichts liesse tauren, wann er nur wüste, daß solches zu Josephs angenehmen Gefallen angewendet würde. Er liesse nicht allein etliche Wagen voll allerhand Proviant, sondern auch silbern und güldene Geschirr und andere köstliche Sachen zurüsten, Josephs Brüder und seinen Vater damit zu beschencken. Ja er machte auch die Anordnung, daß zwölff Reuter von seiner Leibqvardi solche Verehrungen sampt den Söhnen Jacobs nach Sicima begleiten solten. Den Jacob selbsten wünschte er viel armer zu seyn, als er war, nur darumb, damit er ihn dem Joseph zu Ehren und Gefallen reich machen könte. Indessen ließ Joseph auch nicht unter wegen, seinen Brüdern gütlich zu thun und sie seine Herrlichkeit und Hochheit sehen und geniessen zu lassen.

Zur selben Zeit war schier kein Hauß in Egypten, ja bey nahe kein Zimmer, in welchem nicht ihres Fürsten Psonthom Phanechons Bildnus neben des Königs zu finden war, dann ein ieder ehrte und liebte den Joseph wie den König selbst, Den König zwar als ihr angebornes und erwehltes Oberhaupt, den Psonthom Phanechon aber als ihren Vatter, Heiland und Erhalter. Etliche, die da wissen, wie es zu unserer Zeit bey Hoff hergehet, möchten sich villeicht einbilden, Joseph seye aus Eifer oder Mißgunst der andern hohen Häupter und Fürsten des Reichs beneidigt worden; Aber weit gefehlet! Er verhielte sich gegen iederman dergestalten, daß niemand nichts anders könte, als ihn lieb haben. Ja die Egyptier, so zwar damals, neben den Phöniciern vor die klügste Leut in der Welt gehalten worden, hätten ihn mit Verwilligung Pharaonis und aller grossen Herrn vor einen Gott angebetet, worzu dann Potiphar sein Schwervater zimlich geneigt war und hierzu mit höchstem Fleiß anschierte, wann Joseph nicht mit allem Ernst darwieder gewest wäre; Dann er sagte, man solte nur den jenigen GOtt ehren, der ihm offenbahrt hätte, wie Egypten und die benachbarte Länder in diesen Miß-Jahren zu erhalten seyen.

Ich melde ietzt, wie die Egyptier den Joseph geschätzt und

*

1 wüste] XH wuste. 6 Ren[Z 223]ter. Leibqvardi] δXH Leibqvarde. 8 armer] δXH ärmer. 10 unter [δ 213] wegen. 15 Bildnus] δXH Bildniß. 18 Heiland [H 2, 593. K 2, 593] und. 20 andern [Z 224] hohen. 21 Häupter] XH Häuptern. 23 nichts] XH nicht anders kunte. 26 Herrn [δ 214] vor. ar[illegible] [X 749] (worzu. 30 ihm] Z ihn. 31 seyen] δ seye. XH seyn.

Digitized by Google

gehalten haben, da ich doch billich zu folg einer ordentlichen Historí erzehlen solte, wie er seiner Brüder gepflegt, welche ich dort beym Wolleben sitzen lasse, als wolte ich ihrer vergessen. Damit gib ich aber mein Unvermöglichkeit zu verstehen, ein Geschicht recht ordentlich zu beschreiben. Der Leser mag hieraus urtheilen, daß, gleich wie ich in diesem Stück fehle, also lasse ich auch viel andere merckwürdige Umständ aus, die zu der Histori taugen, sonderlich viel Sachen, davon die Persianer und andere Orientalische Völcker Nachricht haben. Ich gestehe es. Aber was soll mir so viel Dings, das so fabelhafftig lautet? Ich hab ohne das aus der Persianer Sachen mehr herein flicken müssen, als die Bibel in sich hält; aber ich hoffe, ich sey entschuldiget, weil ich viel mehr, was sie vom Joseph und seinem Leben vorgeben, außgelassen, als ich beschrieben habe. Indessen bilde ihm der günstige Leser selbst ein, wie es bey Josephs Imbis hergangen seyn möchte! Dann da mangelt nichts, daß man den grösten Monarchen von der Welt zu tractiren sich schämen dörfften. Man kan ja wol gedencken, daß sie bey dieser schönen Gelegenheit, so wohl Pharaonis als Jacobs Gesundheit getruncken haben werden. Item, nach dem die Brüder die Herrligkeit Josephs und sein treuhertziges Gemüth gesehen, auch durch den Schall der Trompeten und andere Musicalische Seitenspiel und Instrumenten, geschweige des guten Truncks, den sie hatten, und der Extraordinari Freud, die sie aus ihrer und Josephs wunderbarlichen Begebenheit schöpfften, seynd belustigt worden, daß sie ohn Zweiffel auch ein erbares Täntzel gethan, darauff die Juden ohne das viel halten. Doch kan seyn, daß auch etliche das truncken Elend beweineten. Diß und anders mehr, wie es möchte hergangen seyn, bilde ihm ein ieder nur selbst ein, so gut er kan und nach seinem Belieben, dann ich finde nichts darvon geschrieben. So bin ich ja auch nicht selbst darbey gewesen, daß ich alles so specifice hätte anmercken und beschreiben können. Und wann ich schon dabey gewest und oben an ge-

3 Wol[Z 225]leben. lasse] H lassen. 4 gib] δXH geb. 8 Persianer] X Persigner. 9 gestehe] δXH verste[δ 215]he. 15 Imbis] XH Malzeit. 17 dörfften] H därffte. 18 sie [Z 226] bey. 19 Gesundheit] H Gesundheit vielleicht. 21 auch] H und. 25 seynd [δ 216. X 750] belustiget. 26 kan] HK kan es. 27 auch [K 2, 594] etliche das [H 2, 594] truncken. 28 ihm] XH sich. 32 gewest [Z 227] und.

Ich habe mich bemüht, die Ursachen dieser Erscheinung zu finden, und bin dabei zu folgenden Resultaten gelangt. Bei der geringen Menge, in welcher das Ammoniak in der Luft enthalten ist, kann es nicht wohl als Nahrungsmittel für die Pflanzen betrachtet werden, sondern es scheint vielmehr nur dazu zu dienen, um die Kohlensäure der Luft in Lösung zu halten, und um dieses leisten zu können, muss Ammoniak von solchen Pflanzen, welche in der Nähe von Ammoniakquellen wachsen, in grösserer Menge ausgeschieden werden, als von solchen, welche in grösserer Entfernung davon wachsen. Ich habe mich durch Versuche überzeugt, dass Pflanzen, welche in der Nähe von Ammoniakquellen wachsen, mehr Ammoniak ausscheiden, als solche, welche in grösserer Entfernung davon wachsen. Ferner habe ich gefunden, dass Pflanzen, welche in der Nähe von Ammoniakquellen wachsen, mehr Ammoniak ausscheiden, als solche, welche in grösserer Entfernung davon wachsen. Ferner habe ich gefunden, dass Pflanzen, welche in der Nähe von Ammoniakquellen wachsen, mehr Ammoniak ausscheiden, als solche, welche in grösserer Entfernung davon wachsen.

Ich habe mich bemüht, die Ursachen dieser Erscheinung zu finden, und bin dabei zu folgenden Resultaten gelangt. Bei der geringen Menge, in welcher das Ammoniak in der Luft enthalten ist, kann es nicht wohl als Nahrungsmittel für die Pflanzen betrachtet werden, sondern es scheint vielmehr nur dazu zu dienen, um die Kohlensäure der Luft in Lösung zu halten, und um dieses leisten zu können, muss Ammoniak von solchen Pflanzen, welche in der Nähe von Ammoniakquellen wachsen, in grösserer Menge ausgeschieden werden, als von solchen, welche in grösserer Entfernung davon wachsen. Ich habe mich durch Versuche überzeugt, dass Pflanzen, welche in der Nähe von Ammoniakquellen wachsen, mehr Ammoniak ausscheiden, als solche, welche in grösserer Entfernung davon wachsen. Ferner habe ich gefunden, dass Pflanzen, welche in der Nähe von Ammoniakquellen wachsen, mehr Ammoniak ausscheiden, als solche, welche in grösserer Entfernung davon wachsen.

gebetten, ihm anzuzeigen, ob diese seine Reiß nicht wider dessen gnädigsten Willen wäre, dann er besorgte, seinem Geschlecht möchte die Egyptische Fruchtbarkeit ins künfftig so hoch belieben, daß sie alldorten verbleiben und das Land Canaan, so ihnen GOtt versprochen, nicht besitzen möchten.

Aber GOTT der Allmächtige erschiene ihm dieselbige Nacht im Traum, und nach dem Er ihm zweymahl mit Nahmen geruffen, offenbahrte Er ihme, daß Er darumb gegenwärtig seye, ihn und die Seinige in Egypten zum Joseph, den Er bey nahe eben so groß, als den König selbst, gemacht, zu begleiten; bey ihme Joseph würde Er zu bestimmter Zeit mit Tod abgehen und alsdann von seinen Kindern in seiner Väter Begräbniß herrlich begraben werden; Josephs Geschlecht würde lange Zeit in Herrschafft und Gewalt schweben, aus welchem künfftig ein Fürst entspriessen werde, der das versprochene Land mit Kriegs-Gewalt einnehmen und unter sein des Jacobs Geschlecht außtheilen werde.

Judas zoge mit starcken Tagreisen voran und verkündiget dem Joseph seines Vattern Ankunfft, deren er sich höchlich erfreuet und ihm mit Fürstlichem Pracht entgegen zoge biß zur Stadt Heroum, da beydes Jacob und Joseph vor grosser übermässiger Freud schier vergangen wären. Das Geschlecht Jacobs verwundert sich nicht so sehr über die Herrlichkeit und Hochheit Josephs, als die Egyptier über das ehrwürdig Alter Jacobs und die Menge seiner ansehenlichen Söhne und Enckel, deren damahlen mit samt dem Joseph und dem Vatter selbsten bey siebenzig Seelen bey einander waren. Der Patriarch selbsten war in so hohem Alter noch ziemlich vermöglich und mit einem Violbraunen Rock bekleidet, über dessen Brust biß auff den Nabel sich sein Silberweisser Bart außbreitete, und weil die Farb seines Angesichts noch so Lebhafft, die Lippen noch so roth und seine Augen noch so klar waren, als eines dreissig-jährigen Manns, gab ihm solche eigene Zierd ein anmuhtiges Ansehen. Joseph liesse ihn auff seinem köstlichen Wagen neben seiner Asaneth und zweyen jungen Söhnen, Ephraim

12 Vñ[ð 221]ter. 14 Gewalt [Z 232] schweben. 15 Land [X 753] mit. 21 verwundert] XH verwunderte. 24 Enckel] H Engel. 25 ein-[H 2, 597. K 2, 597]ander. 27 einem [ð 222] Violbraunen. 28 den [Z 233] Nabel. 33 Asaneth] XH Asenath.

Digitized by Google

und Manasse, sachte hernach folgen, er aber ritte auff seinen Hand-Pferden mit fünff seiner Brüder voran, dem König seines Vattern und dessen gantzen Geschlechts Ankunfft zu berichten, welcher sich so hoch darüber erfreute, als wann ihm selbst ein angebohrner Freund nach Haus kommen wäre. Dahero fragte er den Joseph gleich, was ihr Handthierung seye und wie er sie in seinem Reich am besten accommodiren möchte, daß sie bleiben könten. Da antwortet Joseph sehr weißlich, daß es Leut wären, die mit der Viehezucht sich zu ernehren gewohnt wären, und könte ihnen der König kein grössere Gnad thun, als wann er zuliesse, daß sie Hirten verbleiben möchten. Hierdurch brachte Joseph zwey Ding zu wegen, Erstlich, daß sie allein bey einander wohnen und ihrem Vatter desto besser mit einander vorstehen könten, Und zweytens, daß sie, also von den Egyptiern abgesondert, keinen Unwillen wider einander schöpffen möchten, Als welche, vom Viehe sich zu nähren und solches schlachten zu sehen, vor ein schreckliche Sach hielten, weil sie solches damahls anzubeten pflegten. Und nach dem Jacob selbst den König grüssete, ist ihm und den Seinigen, zu Heliopolis zu wohnen, gegönnet worden, allwo Joseph seinen Schwehrvatter und von seiner Gemahlin die mehriste liegende Güter hatte. Der König verwundert sich über Jacobs hohes Alter und ansehnliche Person, Und nach dem er ein Zeit lang mit ihme Sprach gehalten, hat er ihn und seine Kinder wieder mit Königlichen Geschencken begabt und in Josephs Behausung aus seiner Küchen speisen lassen, auch *dem* Joseph befohlen, daß er ihnen ein Anzahl Getreids aus seinen Kornhäusern verehren solte, damit sie, in Zeit wehrender Theurung kein Mangel hätten. Nach solchem hat sie Joseph, wie auch seinen Schwehrvater noch etlich Tage bey sich behalten und Fürstlich tractiret, zuletzt aber nach Heliopolis gesetzt und nach des Königs Befehl mit aller Nothdurfft wohl versehen.

Indessen vermehrte sich die Theurung ie länger ie mehr und war ein elender Jammer in der Welt; Joseph aber gab niemand kein Getreid, als umb bahr Geld, und als solches auch nach und

9 gewohnt [ð 223] wären; [Z 234] und. 11 sie [X 754] Hirten. 21 verwundert] H verwunderte. 24 Königli[Z 235]chen. Geschencken] XH Geschenck. 25 Jo[ð 224]seph. 32 und [H 2, 598] war. 33 nie[K 2, 598]mand.

nach umb Früchten zu des Königs und Josephs Handen kommen war, musten silberne und güldene Geschirr, allerhand Kleinodien, Perlen und Edelgestein, die sonst viel Jahr lang wohl auffgehebt worden, hervor, also daß bey nahe kein güldener noch silberner Ohren- oder Finger-Ring im Land verblieb, welcher nicht dem Pharao zu Theil wurde. Es mochte aber alles nicht erklecken, also daß die arme Leut, ihr Leben vorm Hunger zu erretten, in den fünff letzten Jahren erstlich ihr Vieh und liegende Güter, ja endlich ihre eigene Leiber zu ewiger Dienstbarkeit umb Proviant dem Joseph verkaufften. Derohalben wurde der König ein Herr über alles, was sich in Egypten befand; nur die Priester, darunter auch Josephs Verwandten verstanden werden, behielten ihre vorige Freyheit und Aecker. Hingegen hatte Joseph die gantze Menge des Volcks, biß sich die grausame Theurung endigte, zu speisen, wolte er anders die jenige, so er dem König vor Eigen erkaufft hatte, nicht Hungers sterben lassen. Er bestellt hin und wieder Proviant-Verwalter und ließ jedem täglich die blosse Nothdurfft reichen, gleichsam wie man ietziger Zeit den Soldaten ihr Commißbrod gibt. Darvor musten sie dem König Städt, Schlösser und hohe Thürn bauen und befestigen, Wasserleitungen und Fischweyer graben und andere Arbeiten verrichten, weil man sie zur selben Zeit zum Ackerbau vergeblich gebraucht hätte.

Sobald sich aber die Theurung endet und der Nilus seiner vorigen Art nach sich ergossen und das Land zur Fruchtbarkeit genugsam befeuchtigt hatte, war Joseph schon im Land herum gezogen und hatte dem Volck wieder Ackerfelder außgetheilt. Also und der Gestalten, er richtet alle Güter zu unveränderlichen Mäyerhöfen und stellet sie des Königs eigenen Leuten zu, mit dem Geding, daß sie solche als ihr Eigenthum einhaben, nutzen, niessen und bauen, hingegen aber alle Jahr den fünfften Theil von dem jenigen, daß sie erziehen würden, in des Königs Kornhäuser liefern solten, In aller Maß und Form, wie man noch heutigs Tags den Bauern die Land-Güter zu verleihen pflegt. Hierdurch ward

4 noch [Z 236] silberner. 5 im [δ 225] Land. verblieb] δXH verblieben. 6 Theil [X 755] wurde. 19 gibt. [Z 237] Darvor. 20 und [δ 226] befestigen. 24 sich] H sich wieder ergossen, auch das. 25 befeuchtigt] XH befeuchtet. 27 unveränderlichen] δXH veränderlichen. 33 Land-[Z 238]Güter.

beydes dem König und dem Volck mercklich geholffen, diesen zwar, weil es wieder unversehens zu liegenden Gütern kam, jenem aber, daß er und seine Nachkömling zu ewigen Zeiten ein so grossen Nutz alle Jahr zu hoffen hatte.

Nach diesen so mühseligen als löblichen Verrichtungen lebte Joseph mit seiner Liebsten in solchem Ehrenstand biß an sein End mit höchster Vergnügung, so daß ihm kein eintzigs Unglück mehr zu handen stieß, ausser daß ihm sein Vatter, zwar des Lebens und verdrüßlichen Alters satt, mit Tod abgieng, nachdem er ihn zuvor siebenzehen Jahr in Egypten reichlich verpfleget und versorget hatte. Dieser setzte Josephs zween Söhn zu Erben ein und rechnet sie unter seine Kinder, befahl auch seinen Söhnen durch ein Testament, daß sie ins künfftig mit ihnen beyden das Land Canaan, so ihnen GOTT versprochen, um Josephs Gutthat willen theilen solten. Als ihn aber seine Söhne nach seinem Begehren und auff Pharaonis Verwilligung nacher Hebron begraben hatten, wolten sie mit dem Joseph nicht wieder zuruck in Egypten ziehen, dann sie besorgten, er möchte ihnen erst nach ihres Vaters Tod eintrencken, was sie hiebevor an ihm verschuldet hätten. Derowegen that Ruben folgende Red bey der Begräbnuß zum Joseph.

Herr Bruder, sagte er, ich kan dir nicht verhalten, daß die Furcht der billigen Rach und Straff, damit du gegenwärtige deine Brüder um ihrer hiebevor an dir verübter Mißhandlung willen nach unsers Vatern seeligen Todt belegen möchtest, sie so erschreckt und verzagt gemacht habe, daß sie Bedenckens tragen, wiederum mit dir in Egypten zu kehren; und wenn du des Willens wärest, ihnen zu wiedergelten, was sie an dir verdienet haben, so wäre mir solches eben so unmüglich zu ertragen, als heffig mich ihre Ubelthat, die sie an dir begangen, hiebevor beschmertzet hat. Müste derowegen, damit ich solch Elend an ihnen nicht ansehen dörffte, der Erste seyn, der sich auch aus deinen Augen verliert, wiewohl mir schwer fallen wird, einen so herr-

1 dem [δ 227] Volck. diesen [X 756] zwar. 4 Nutz] δXH Nutzen. hatte] XH hatten. 6 an [H 2, 599] sein. 7 Un[K 2, 599]glück. 9 ihn] ZK ihm. 13 künfftig] δXH künfftige. 14 Josephs [Z 239] Gutthat. 15 Be[δ 228]gehren. 17 dem] fehlt XH. 18 Vaters] XH Vattern. 20 zum] XH zu. 25 Bedenckens] XH Bedencken. 28 un[Z 240]müglich. 29 beschmertzet] XH geschmertzet. 30 derowegen [δ 229] damit. 31 nicht [X 757] ansehen.

Digitized by Google

lichen und lieben Bruder zu verlassen. Gleich wohl aber müssen wir als erkantliche danckbare Leut gestehen, daß du uns siebenzehen gantzer Jahr lang et c.

Hier wolte Ruben des Josephs Gutthaten erzehlen und wegen sein und seiner Brüder sich derselbigen bedancken. Aber Joseph fiel ihm in die Rede und sagte: In den siebenzehen Jahren werdet ihr nichts anders als mein Brüderliche Lieb und Treu gegen euch verspührt haben und daß ich vorlängst alles, was geschehen ist, der Göttlichen Vorsehung und nicht einiger Boßheit, die in euch stecken möchte, zugeschrieben habe. Warumb wollet ihr dann wider den Willen GOttes ietzt so böslich von mir weichen? Warlich hierdurch werdet ihr selbst euch zu ewigem Spott den Egyptiern und aller Welt offenbahren, was ich euch zu Ehren vor unserem lieben Vatter seeligen biß in sein Grab verschwiegen habe. Umb die Gutthaten, die ich euch erwiesen, will ich mir nicht dancken noch euch oder mir aufrupffen oder vorrucken lassen, dann alles, was ihr genossen habt, ist aus Güte und Vorsehung GOttes geschehen.

Wir wollen derowegen darvon nicht reden, sondern ihr müst diß hören und wissen, daß wir einander ietzt näher als hiebevor verbunden und zugethan seynd; Dann ihr könt nicht läugnen, daß meine beyde Söhne, Manasse und Ephraim, in euere Zahl auffgenommen worden. Werdet ihr sie nun in Egypten verlassen und euch von mir und ihnen trennen wollen, so widerstrebt ihr GOttes Willen und eures Vatern Befelch, den ihr zu halten Eydlich geschworen habt. Dardurch werdet ihr euch beydes der Göttlichen Verheissung und des Vätterlichen Segens, das Land Canaan zu besitzen, unwürdig machen. Ich zwar hab Mittel genug, meine Söhne, auch ohn euere Hülff, zu Egyptischen Fürsten zu hinterlassen, denen an Macht, sich an euch und den eurigen zu rächen, nicht mangeln würde, wann ihr gleich mitten in Canaan sässet.

*

3 gantzer] fehlt H. 5 derselbigen] δXH derselben. 11 Willen [Z 241] Gottes. 12 ihr] δXH ihr euch selbst. zu] XH zum. δXH zum ewigen. 13 unserem] δ unserm Vater seel. XH unsern Vatter. 14 sein [δ 230] Grab. 16 euch] δ ein. XH einem. vorrucken] X vorrücken. 19 [H 2, 600. K 2, 600] Wir. 20 wir] XH wir mit. 21 seynd] δXH seyn. 25 Befelch] δXH Befehl. 26 geschworen [Z 242] habt. 29 euere [X 758] Hülff. 30 denen] δXH denen es. an [δ 231] Macht.

Digitized by Google

Aber wie geschahe dardurch dem Göttlichen Willen und Väterlichen Befelch ein Genügen? Ey nun wolan dann, ihr liebe Brüder, so setzet derowegen alles Mißtrauen beyseits und bedenckt vielmehr, daß meine Kinder bey tödtlichem Hintritt unsers lieben Vatern seeligen auch ihres Vaters entsetzt worden, weil er sie in seinem Testament mir genommen und zu seinen Kindern, euch aber zu ihren Brüdern gemacht hat. Was meinet ihr wohl, daß unser Vater seeliger anders dardurch verstanden haben wolle, als daß ich an statt seiner eurer aller Vatter und Verpfleger wäre? Hierauff nun so schwöre ich euch bey dem GOTT meiner Vätter, Abraham, Isaac und Jacobs, daß ich mich in alle Weg und auff alle Fäll gegen euch, nicht allein als ein getreuer Bruder, sondern auch als ein liebreicher Vatter bezeugen und euch nach meinem Vermögen, nicht anders als meine leibliche Söhne halten will. Wann ihr mir aber weder Trauen noch Glauben zustellen, sondern euch von meinen Kindern entäusern und mich also, wie ihr vorhabt, verlassen wollet, So bezeuge ich hiermit öffentlich vor GOtt, vor aller Welt und vor den gegenwärtigen Gräbern unserer Vätter, daß ich an allem dem Unheil, so euch hierauß entstehen wird, kein Schuld haben will.

Als Joseph auffhörete zu reden, fiengen seine Brüder an zu weinen und versprachen, nicht allein bey ihm zu bleiben, sondern ihme auch allen Kindlichen Gehorsam zu erweisen, welches alles sie mit einem Eydschwur bekräfftigten.

Also brachte sie Joseph wiederumb zurück mit sich in Egypten und lebte bey ihnen in Ruhe und Fried, biß er das 110 Jahr seines Alters erreichte. Warhafftig ein Mann mit eben so wunderbarlichen Glück, als seltenen Tugenden begabt, der seinen grossen Gewalt nicht anders, als recht, wohl, ehrlich und ohntadelhafft gebraucht hat! Die Egyptier nanten ihn ein frembden Vater und Erhalter ihres eigenen Vaterlandes. Damit sie aber mit dessen Gebeinen nach seinen Tod keine Abgötterey treiben kön-

*

1 geschahe] XH geschahe darnach. dardurch] δ darnach. 2 Befelch] δXH Befehl. 9 eurer [Z 243] aller. 11 Abraham] XH Abrahams, Isaacs. 13 meinem [δ 232] Vermögen. 19 Unheil] Z Urtheil. kein] XH keine. 23 erweisen, [Z 244] welches. 26 110] δXH hunderste und zehende. 27 Alters [X 759] erreichete. 28 Tugen[K 2, 601]den [H 2, 601] begabt. 29 gros[δ 233]sen. ohntadelhafft] δXH ohntadelhafftig. 32 seinen] H seinem.

Digitized by Google

ten, in dem sie schon seine Fußstapffen bey seinem Leben als eines Irrdischen Gottes küßten, befahle er, so wohl seinen Brüdern, als ihren und seinen Kindern, daß sie seinen Cörper nicht gleich nach Hebron begraben, sondern nach seinem Absterben bey sich behalten und, wann sie künfftig das Cananeisch Land einnehmen würden, die Gebein mit sich führen und zu seinen Vätern begraben solten, welches dann erst über 400 Jahr hernach geschehen ist.

Darum ihr Menschen-Kinder, nach dem ihr Josephs Histori gelesen habt, so lernet euch der unveränderlichen Vorsehung GOttes vertrauen, mit Versicherung, daß der Himmlische Schluß durch sonst nichts geändert wird, als wann ein demütig-büssender Bekenner begangener Sünden durch hertzliche Thränen von der unendlichen und grundlosen Barmhertzigkeit GOttes Gnad erlangt.

ENDE.

*

1 eines] Zð seines. 3 Kindern] ð Kinden. 6 führen [Z 245] und. 7 400] ðXH zwey hundert. 10 unveränderlichen] ðXH veränderlichen. 12 geändert ð 234] wird. 14 erlangt] X erlangt.

[X 760] So schliesset sich dis Buch von Josephs Wunder-Liebe,
Und seiner Brüderfalsch, den sie ihm angethan,
Was hier der Autor sonst hiervon weitläufftig schriebe,
So in dem Bibel-Buch, man zwar nicht finden kan,
Ist sonst mit guten Grund von weitem hergenommen,
Wir lassen aber solchs, und mercken dieses bey,
Daß man der Josephs-Art auch also nach soll kommen,
Weil voller Tugenden, sein gantzes Leben sey.
Du, der du dieses ließt, mein Leser, wer du seyest,
Betrachte solches wohl, meid Falsch, Neid, Hinterlist,
Eh du sie sonst zu spat, wie diese hier bereuest,
Wann du im Labyrinth, wie Josephs-Brüder bist,
Und dieses ist die Lehr hiervon:
Leb, wie hier Joseph, Jacobs Sohn,
So gibt dir GOtt auch gleichen Lohn,
Und bleibt dir gnädig zugewend,
Biß an dein letztes seligs
END.

HK erlangt.

So schliest sich Josephs Lebens-Lauf,
Und sein berühmter Tugend-Wandel,

Digitized by

*

Ach, lieben Christen schauet drauf,
In eurem Leben, Thun und Handel,
Folgt seinen schönen Sitten nach,
Befleißt euch deren gleicher Massen,
Denck keiner nicht, auf eigne Rach,
Es hats auch Joseph unterlassen,
Wiewohl ers billich hätt gekunt,
Doch hielt er unbefleckt die Händ,
Die Rachgier, ist ein Art der Hund,
Sanfftmut, die wirckt ein gutes End.

[H 2, 502 statt 602. K 2, 502 statt 602] So wisse nun dann der gönstige liebe Leser, auch bey dem Beschluß, diß, zum Beschluß:

Diß ist der Schluß des Buchs von Josephs Wunder-Liebe
Und seiner Brüder falsch, den sie ihm angethan,
Was hier der Autor sonst hiervon weitläuffig schriebe,
So in dem Bibel-Buch, man zwar nicht finden kan,
Ist sonst mit guten Grund von weitem hergenommen,
Wir lassen aber solchs, und mercken dieses bey,
Daß man der Josephs-Art auch also nach soll kommen,
Weil voller Tugenden, sein gantzes Leben sey.
Du, der du dieses ließt, mein Leser, wer du seyest,
Betrachte solches wohl, meid Falsch, Neid, Hinterlist,
Eh du sie sonst zu spat, wie diese hier bereuest,
Wann du im Labyrinth, wie Josephs Brüder bist.
Und dieses ist die Lehr hiervon:
Leb, wie hier Joseph, Jacobs Sohn,
So gibt dir GOTT auch gleichen Lohn,
Und bleibt dir gnädig zugewend,
Biß an dein letztes seeligs
END.

15 Ende] fehlt δ.

DES GRUNDFROMMEN

KEUSCHEN JOSEPHS GETREUEN DIENERS UND SCHAFFNERS

M U S A I

DENCK- UND LESZWÜRDIGE LEBENS-ERZEHLUNG,

AUS UHRALTEN HEBRÄISCHEN, PERSISCHEN UND ARABISCHEN SCRIBENTEN MIT UNAUSZGESETZTEM FLEISZ AUFF NUTZLICHE, ANNEHMLICHE UND ERBAULICHE ART ZU PAPIER GEBRACHT

UND IETZO ERSTESMALS AUFF INSTÄNDIGES ANSUCHEN ZUM DRUCK ÜBERGEBEN

VON

SAMUEL GREIFNSON VON HIRSCHFELD.

Digitized by Google

Die Redlichkeit ist stets in hohem Ruhm geblieben,
Die Redlichkeit macht groß, die sich in ihr stets üben,
Die Redlichkeit fragt nichts nach dem, der ihr ist feind,
Die Redlichkeit hat GOtt zum allerliebsten Freund.

*

1 [α 2. δ 236. X 762. H 2, 604. K 2, 604] Die. Redlichkeit] δXH Redligkeit. 2 Redlichkeit] δXH Redligkeit. 3 Redlichkeit] δXH Redligkeit. 4 Redlichkeit] δXH Redligkeit.

DEmnach GOtt der Allmächtige nunmehr den Joseph durch die 7 fette und 7 theure Jahr und des Egyptischen Pharaonis Königliche Gnad groß gemacht, dieser aber auch seinen getreuen Musai zwar dergestalt bereichert, daß er wie ein kleiner Herr in Ruhe leben oder, wie man bey uns Teutschen sagt, mit einem schmutzigen Maul zum Fenster hinaus sehen konte, so unterliesse er gleichwol nicht, die Erkandtnuß seiner Schuldigkeit um empfangene Gnaden und Gutthaten gegen seinem gewesenen Herrn danckbarlich zu bezeugen; dann gleich wie Joseph nicht auffhörete, noch immerfort bey dem König der näheste zu seyn, also hörete Musai nit auff, dem Joseph täglich auffzuwarten und dessen Angehörige unabläßlich zu bedienen.

Einsmals als die Egyptier im Anfang des Julii der grossen Göttin Isis, die auch Io und Ceres genant wird, zu Ehren das lustige Fest der Blumen, Blüthe, Baumfrüchte und Erdgewächse mit grosser Solennität und Freud begiengen, an welchem Joseph des Lands Gewohnheit nach neben andern grossen Fürsten bey des Königs Person seine Zeit zuzubringen und dem Fest beyzuwohnen hatte, liesse Asaneth dem Musai befehlen, daß er sich mit samt seinen beyden Weibern und deren Kindern zu ihr und ihren beyden Söhnen in dero Lustgarten begeben und obbemeltes Fest celebriren helffen sollte. Solches war aber nur ein Vorwandt, ihre Heucheley, die damals weder vor eine Verletzerin der Ge-

*

1 [α 3. δ 237. X 763. H 2, 605. K 2, 605] X Das I. Capitel.

Wer Musai gewesen. Bericht von der Göttin Isin, [H Isis] und ihrem Fest, woher dasselbe entsprungen. Von dem Götzenbild Apis. Priapus woher er seinen Ursprung genommen. Wormit die Heyden dem Feuer göttliche Ehre erwiesen. Von der Semiramis und ihren Thaten. Syrier, warum sie keine Fische essen. Tauben werden von den Syriern für Götter gehalten.

DEmnach. 2 Königliche] fehlt XH. 5 einem] fehlt XH. 7 gleichwol] δ gleich. XH zugleich. 13 [δ 238] Einsmals. Anfang [α 4] des. 18 zuzu- [X 764]bringen. 19 Asaneth] XH Asenath. Musai] δ Joseph. 20 mit] δXH mit seinen. 22 sollte] δ sollen. X sollen. Solches aber war. war] H aber war.

wissen oder vor eine Schand gehalten wurde, darunter zu verbergen, dann so wohl Asaneth als Musai vom einigen und warhafften GOtt so viel Bericht aus Josephs Mund empfangen, daß sie kein grössere Andacht zu besagter erdichteten Göttin trugen, als Joseph selbsten. Ihr Meynung gieng dahin, sich vielmehr denselben Tag auf eine andere Art zu erfreuen und dem wahren GOtt zu dancken, daß er sie durch ihres Josephs Unterricht aus solchem aberglaubigen Irrsall und Thorheit gerissen und zu seiner Erkandnuß gebracht hatte.

Musai stellte sich mit den Seinigen ein und halff den Imbiß bey einem Brunnen im anmuhtigen Schatten etlicher lustiger Bäume geniessen, die zu solchem Ende dorthin gepflanzt waren, Unter welchem Asaneth anfing und sagte: Mein Musai! umb wie viel vergnügter leben wir nunmehr uns selbsten und dem ewigen GOtt, von dem wir wissen und glauben, daß er uns ihme zu Ehren und Wolgefallen also zu leben erschaffen hat?

Gnädige Frau! antwortet Musai, ich bin schon manchmal in Betrachtung dieser Sach so lang gestanden, als wann ich hätte einwurtzeln wollen, und wann ich mich allerdings müd nachgesonnen hatte, so war endlich mein Schluß, ich wäre allein dieser mitgetheilten Wissenschafft wegen ihrem liebsten Eheherrn mehr obligirt, als wann er mich reicher, als den Pharaonem selbst, gemacht hätte. Zuletzt geriethe ich in nicht geringe Verwunderung, wann ich bedachte, wie liederlich sich die albere Menschen von dem waaren GOtt, den anfänglich ihre Vor-Eltern ohne Zweiffel erkandt haben, abführen und hingegen so kindische Possen zu glauben bereden lassen. Könte einem auch etwas ungereimteres träumen, als wann man siehet, daß vernünfftige Menschen ein unvernünfftig Thier, wie der Egyptische Apis ist, anbeten und ihm Göttliche Ehr bezeugen? Ich möchte doch wohl wissen, durch was vor eine Begebenheit die sonst kluge Egyptier zu dieser Thorheit bezaubert worden.

*

1 darunter [H 2, 606] zu. 2 Asaneth] XHK Asenath [K 2, 606] als. warhafften] δXH warhafftigen. 5 Mey[δ 239]nung. 6 wahren [α 5] GOtt. 10 den] XH die Malzeit. 13 Asaneth] XH Asenath. 21 ihrem] δXH ihres. lieb-[δ 240]sten. 23 Verwunde[α 6]rung. 24 bedachte] δXH gedachte. 26 erkandt [X 765] haben. kindische] H kindliche. 27 ungereimteres] α ungereimtes.

Asaneth antwortete: das wil ich dir erzehlen, wie mirs etwan hiebevor mein Herr Vater erzehlet hat. Apis, der auch Osiris genant worden, war einer von den ältisten und löblichsten Königen unsers Landes. Er wurde zu Nysa in dem fruchtbaren Arabia gebohren und erzogen, und nachdem er seine Schwester Isidem zum Weib genommen und dieses Reich in seinen Besitz gebracht, hat er nicht allein seinem Egypten und seinen Unterthanen, sondern auch der gantzen Welt und allen Menschen viel Guts gethan, dann als zu seinen Zeiten die Menschen an etlichen Orten aus Mangel anderer Nahrung des genügsamen zahmen Viehes oder daß sie sich nur mit Aeichlen und dergleichen wilden Baumfrüchten nit behelffen konten oder wolten, einander selbst auffzufressen gewohnet waren, hat er solches verhütet und abgebracht, indem er den Ackerbau, wie auch den Weinstock und wie er gepflantzt werden soll, erfunden und die Menschen gelehret. Zu solchem Ende und nit Kriegs halber ist er auch die gantze Welt mit einem Kriegsheer durchzogen, nach dem er zuvor seiner Gemahlin Isidi die Regierung seines Reichs übergeben und ihr den allerklügsten Mercurium, der die Schreib-, Leß-, Sing-, Rechen- und Stern-Kunst erfunden, zum Rath, seinen Vettern Herculem aber zum Feld-Obristen zugeben und Busirim über seine Länder am Meer, Antæum aber über Lybier und Mohren zu Verwesern gesetzt hatte.

Bey sich selbst behielte er zum Gefährten Apollinem seinen Bruder, Anubim und Macedonem, zween tapffere Soldaten, Maronem den Weingärtner und Triptolemum den Ackerbaur. So hatte er neben andern Musicanten auch bey sich die neun Jungfrauen sampt ihrem Vorsteher Apollo, welche Dirne von den Griechen Musæ genennet worden, als die in Gesang, Seitenspiel und andern Künsten wol geübt und erfahren waren. Er thät ein Gelübd, sein Haar nicht abnehmen zu lassen, biß er wieder in Egypten gelange, welchen Gebrauch unsere reisende Männer ihm zu Ehren

*

1 Asaneth] XH Asenath antworte. 6 zum [δ 241] Weib. 7 allein] XH allein allen seinen Egyptiern. 8 Men[α 7]schen. 10 genügsamen] XH genugsamen. 11 und [H 2, 607. K 2, 607] dergleichen. 21 zugeben] XH zugegeben. sei[δ 242]ne. 22 über] XH über die. 24 Apolli[X 766]nem. 25 und [α 8] Macedonem. 28 Dirne] H Dirnen. 30 sein] XH seine. 32 Ehren] H Ehren gemeiniglich.

Digitized by Google

noch behalten. Solcher Gestalt hatte er seine Reise durch Æthiopiam, von dannen am rothen Meer her durch Arabiam in Indiam genommen und unterwegs die Einwohner aller Orten das Getreid zu bauen und den Weinstock zu pflantzen unterrichtet. Wo aber das Land selbst oder dessen Einwohner nicht beqvem waren, den Weinstock zu pflantzen, hatte er sie das Zythus (Bier) lernen machen, und folgends seinen Weg aus Arabia und India durch die übrige Länder Asiæ an den Hellespontum genommen, worüber er in Europam geruckt und in Thracia den König Lycurgum, der seinem lõblichen Beginnen widerstanden, erschlagen, hingegen daselbst seinen Maronem hinterlassen, die gepflanzte Sachen zu beobachten, wie er dann auch zu solchem Ende Macedonem in Macedoniam, davon dasselbige Land seinen Namen bekommen, und Triptolemum in Atticam gesetzt. In Hispania hatte er Geryonem den Tyrannen daselbst in einer Schlacht überwunden und erschlagen, dessen drey Sõhne in guten Künsten unterrichten und auffziehen lassen und ihnen die Verwaltung ihres Väterlichen Reichs, als sie zu ihren Tagen kommen, wiederumb übergeben. Und also hat Osiris sich umb alle Menschen wohl verdient gemacht, ist auch an mehrentheils Orten nicht anders, als ein Gott, auffgenommen und empfangen worden und zuletzt mit vielen Geschencken wieder glücklich in Egypten angelangt. Die junge Geryones in Hispania hingegen gedachten mehr, ihres Vaters Tod zu rächen, als an die Gutthaten Osiridis, massen sie dessen Bruder Typhonem durch grosse Geschencke und Verheissung bewögt, daß er mit Hülff 25 Mitgesellen Osiridem erschlug. Und damit er sie solcher Ubelthat umb der Forcht gebührender Straff mit theilhafftig machte und sich also ihres Beystandes versicherte, hat er den todten Cõrper in 26 Stück zerschnitten und iedem von seinen Mordgesellen eins mitgetheilt.

Aber Isis verfolgte die Mörder mit Hülff ihres Sohns Hori, der sonst der Egyptische Hercules genant wird, und als sie Typhonem sampt seinen Gesellen erschlagen lassen und die Stücke von ihres Mannes Cörper wieder bekommen, hat sie von Wachs und Spece-

*

5 o[δ 243]der. 9 Europam [α 9] geruckt. 13 davon] δXH davon auch. 14 Geryonem] XH Gervonem. 20 mehren[H 2, 608. K 2, 608]theils. anders] δ an[δ 244]dern. 22 angelangt. [X 767] Die. 25 Ge[α 10]schencke.

Digitized by Google

rey so viel Bilder in des Osiridi Grösse verfertigt, als sie Stücker von dessen Cörper hatte, und in deren iedes ein Stück von ihres Manns Leib verschlossen, und demnach sie dessen Begräbniß unbekant und also ihn selbst vor einen GOtt gehalten haben wolte, hat sie Priester geordnet und einen Eyd von ihnen genommen, daß sie das jenige, so sie ihnen anvertrauen würde, niemand offenbahren wolten, nachgehends aber einen ieden absonderlich überredet, daß bey ihm allein des Königs Cörper zu begraben niedergesetzt worden wäre, welchen er an seinem Ort begraben, Osiridem aber in Bedenckung seiner grossen Wolthaten, die er den Menschen erwiesen, mit Göttlicher Ehre zieren und ihm einige Thier heiligen und solchen auch, so lang sie lebten und nach ihrem Tod, göttliche Ehr, wie dem Osiridi selbsten, anthun solten.

Damit nun die Priester hierzu desto gefliessener wären, gab sie ihnen allerdings den dritten Theil von des Landes Nutzungen zu ihrem Unterhalt, auff welche fette Vermächtniß und Fundation, welche nicht zu verschmähen war, die Priester zween Stier dem Osiridi geheiliget, welche, wie du siehest, von unserm Volck Apis und Neruis genant und vor Götter gehalten und geehret werden. Damahls wurde auch bey Lebens Straff verboten und solches Gebot wird auch noch festiglich gehalten, Osiris sey ein Mensch gewesen. Solches Stillschweigens halber wirst du auch in iedem Tempel, da Osiris geehrt wird, das Bild oder den Abgott Harpocratem finden, welches den Finger auff die Lippen legt. Es hat auch diese Isis ein garstig Bild des vom Typhone nach beschehener Zerstückung ihres Manns in den Nilum hingeworffenen Glieds in den Tempel auffgehenckt und ihm wie einem Gott Ehr zu beweisen angeordnet, von welchem schandlichen Gottesdienst mir als einer ehrlichen Frauen nicht zu reden gebührte, wann ich mich nicht der unseren thummen Blindheit darbey erinnerte und durch solche Erinnerung desto stärcker angefrischt würde, dem waren GOtt umb seine Erkantnus und daß er mich aus solchem unflätigen Götzendienst errettet, desto hertzlicher zu dancken. Und

*

1 Osiridi] XH Osiridis. 2 Cör[δ 245]per. 7 abson[α 11]derlich. 17 war, [δ 246] die. 18 gehei[X 768]liget. 23 Harpocratem [α 12] finden, wel-[H 2, 609]ches. 24 Fin[K 2, 609]ger. 28 schandlichen] δXH schändlichen. 31 dem] δXHK den. 32 un[δ 247]flätigen.

Digitized by Google

gleichwohl hat die Verehrung dieses garstigen Abgotts wie eine böse unheilbare Seuche umb sich gefressen, so daß sie auch zu den außländischen Völckern gekrochen, welche ihn, wie ich höre, Priapum nennen. Und also, mein Musai! hat unsers Landes Gottesdienst einen Anfang genommen. Von der Isis selbsten wird gesagt und geglaubt, daß sie noch lebe und in der Welt als eine unsterbliche Göttin herumb ziehe, die Menschen, gleich wie ihr Mann gethan habe, das Ackern, Mahlen und Brodbacken zu lernen. Wann dem also wäre, so müste sie allbereit über 400 Jahr alt seyn.

Musai sagte: mein gnädige Princesse! wie wird es aber heutiges Tages mit diesem Apis gehalten und wie ist es seyt des Osiridi Tod mit ihm gehalten worden, daß die Ägyptier den Betrug nicht mercken oder ihre eigne Blindheit so gar nicht sehen können? Item so hätte ich vermeinet, das Bild Harpocratis, weil es mit dem Finger auff dem Mund andeute, daß man verschweigen solle, daß Osiris ein Mensch gewesen, würde vielmehr den Egyptiern die Nichtigkeit der erdichten Gottheit Osiridis verrathen und offenbaren, als dessen Menschheit verhölen helffen.

Asaneth antwortet: was den Harpocratem anbelangt, haben unsere Priester dem Nachsinnen der klugen Egyptier bereits vor längsten mit einer erfundenen Lügen vorgebogen und das Volck überredet, Harpocrates seye von der Iside geboren worden, nach dem sie Osiris nach seiner Hinzuckung zu den Göttern widerum beschlaffen habe; und weil das Kind tod auff die Welt kommen, zeige das Bild mit seinem auff den Mund getruckten Finger an, daß es niemals nicht geredet. Das erste von diesem Bild, nemlich daß man die Menschheit Osiridis verschwiegen halten solle, wissen allein die Priester; das ander aber von der Geburt Harpocratis muß das Volck glauben. Betreffend den Apim ist der erste so genante Stier gantz schwartz gewesen, ohne daß er fornen auff der Stirn einen weissen viereckten Flecken, in der Seiten einen dem gehörnten Mond gleich und auff dem Rucken das

*

7 ziehe, [α 13] die. 8 Brodbachen] δXH Brodbacken. 11 Princesse] XH Princessin. 13 Osiridi] X Osiridis. 15 Item [X 769] so. 16 Mund [δ 248] andeute. 20 Asaneth] XH Asenath. 24 seiner [α 14] Hinzuckung. 26 den] H dem. 31 gantz [H 2, 610. K 2, 610] schwartz. daß [δ 249] er.

Bild eines Adlers, auff der Zungen aber einen Knopff in Gestalt des Krebs und zweyerley Haar im Schwantz gehabt. Diesen beten die Unserigen an und halten ihn vor den höchsten Gott Osiridem, weil die Priester vorgeben, Isis hätte die von Typhone zerschnittene Glieder Osiridis in einen höltzernen Ochsen eingeschlossen und den selben mit einer Ochsenhaut umgeben, welches Ochsenbildnus hernach die Seele Osiridis empfangen und also zu einem lebendigen GOtt worden. Er stehet, wie du gesehen haben wirst, in seinem Tempel in einem schönen Saal und der Ort, wo er ligt, wird Geheimnusweise das Brautbett, der Hoff vor seinem Saal aber, darinnen er zu Zeiten Spielens halber und dann auch, ihn den Fremden zu zeigen, der Stall der Mutter Apis genant, wohin man ihm alle Jahr einmahl eine Kuhe zuführet, die gleiche Zeichen wie er haben muß. Wann er dann nun seine Jahr erlebt, die ihm in den sogenanten heiligen Büchern zu leben vorgeschrieben worden, so wird er von den Priestern in einem Brunnen ertränckt und ein anderer mit gleichen Zeichen an seine Statt gesucht, welches aber nit ehender geschiehet, sie getrauen dann einen andern so gezeichneten wiederum zu finden, ihre Bücher mögen darzu sagen, was sie wollen. Wann dann nun ein anderer gefunden wird, so frolocken beydes das Volck und die Priester, speisen ihn viertzig Tag, setzen ihn in ein besonder Schiff, darin ein gantz vergultes Hauß stehet, und führen ihn mit grossem Gepräng in seinen Tempel, festiglich glaubend, daß Osiridis Seele jederzeit in diesem Ochsen seye und aus einem in den andern wandere, dahero bey vielen der Wahn entstanden, daß die Seelen der Verstorbenen aus einer Creatur in die ander gehe, wannenhero dann unsere aberglaubige Leute sich des Fleischessens enthalten, weil sie sorgen, sie möchten vielleicht die Seelen ihrer Großältern zwischen den Zähnen zermahlen. Mit solchen Lügen und Fünden nun wird das Volck unterhalten und dem Apis, welcher, so lang er lebt, Apis, nach seinem Tod aber, wann er im Tempel in einem Sarch beyge-

*

1 Knopff] XH Kopff. 6 und] δXH und dann. 7 em[α 15]pfangen. 9 der] fehlt XH. wo — ligt] fehlt XH. 12 genant, [X 770] wohin. 14 ha-[δ 250]ben. 16 einem] δXHK einen. 22 Tag] δXH Tage. vergultes] δ verglütes. XH vergültes. 23 und [α 16] führen. 27 gehe] XH gehen. 29 Groß-ältern [δ 251] zwischen. 30 zermahlen] δXH zermalmen.

setzt worden, Serapis genant wird, Göttliche Ehr erwiesen. Er wird auch in wichtigen Sachen um Raht gefragt und seine Antwort erkant, wann er seine fürgehaltene Hand voll Früchten entweder verwirfft oder gantz oder halber hinweg frisst.

Diese Erzehlung der Asaneth vom Ochsen Apis und König Osiride wird beyläufftig mit allen Autoribus, so von ihnen geschrieben, übereinstimmen. Es ist aber meines Davorhaltens dieser Osiris, der auch Apis, Bacchus, Dionysius, Pluto, Pana, Ammon et c. genant worden, kein anderer als Mizraim des Noe Enkel, Chams Sohn gewesen, welches bezeuget der schändliche Abgott Priapus, der von ihm seinen Ursprung genommen, als welchen die Einwohner in und umb das Jüdische Land herumb Mizraim genennet haben. Von Phaetonte seinem Bruder, der sonst in heiliger Schrifft Phut genannt ist, wird gelesen, als er im 1857sten Jahr vor Christi Geburt in Italiam kommen sey, eben als damahls von grosser Sommer-Hitz selbige Landschafft an dreyen Orten angangen und in der Gegend Toscana, Viterbo und Capua elend verbronnen; dessen Schwester und Gemahl Isis aber soll zu den Zeiten des Babylonier siebenzehenden Königs Spareti umb das 1556ste Jahr vor Christi Geburt auch in Italiam kommen seyn, eben als der Toscaner Jasius dasselbe Königreich erhalten und mit der Cybele Hochzeit gehabt, welches wohl seyn kan, weil sie nach Art ihres Anherrn ein hohes Alter erreicht und über 600 Jahr gelebt, auch bey nahe die gantze Welt durchzogen haben soll, die Völcker den Gebrauch des Korns zu unterrichten. Ihr Bruder Dardus aber hatte sich in Græcia nieder gelassen und ebenmässig das fünffhunderte Jahr überlebt. Sonst ist nicht ohn, daß Satanas mit diesem Apis, gleich wie mit andern heidnischen Abgöttern, sein Spiel gehabt, dann er zu den Zeiten der Cleopatræ geweinet, geseufftzet, geheulet und geplerret, endlich aber, nach dem der HErr CHristus vor Herode in Egypten geflohen, gar verreckt ist. Wer mehr von diesem Stier zu wissen beliebt, der lese Diodorum Siculum, welcher auch mel-

1 erwiesen] XH erweisen. 5 Asaneth] XH Asenath. 7 mei[α 17]nes. 8 Pluto, [H 2, 611] Pana, [K 2, 611] Ammon. 9 Noe [X 771] Enkel. 12 Land [δ 252] herumb. 13 seinem] δ seinen. 15 Italiam] XH Italien. 17 verbronnen] XH verbrannt. 22 welches] δH welches dann. 23 erreicht [α 18] und. 25 Korns] X Korn. 27 Sata[δ 253]nas.

Digitized by Google

det, daß, als bey Ptolomæi Lagi Regierung der Apis vor Alter gestorben, dessen Hütter ein überaus grosse Summa Golt, welches zu seiner Unterhaltung gegeben war, und noch drüberhin 50 von Ptolomæo entlehnte talent Silbers auff sein Begräbnus verwendet. Sonsten ist gläublich, daß beydes die Hebräer, so unter Mose und Aaron aus Egypten gezogen, und Jeroboam, so sich ein Zeitlang in Egypten auffgehalten, diesem Apis nachgeöhmt und ihre güldene Kälber nach ihm gemacht haben. Von diesem Mizraim wird nach Josephi des Jüdischen Geschichtschreibers und aller Juden Zeugnus Egyptus noch Mesre und dessen inwohnent Volck Meßreer von den Hebräern genant.

Als nun Asaneth die Erzehlung der Geheimnusse des Aegyptischen Gottesdiensts beschlossen, fragte sie den Musai, ob nicht auch dergleichen Betrügereyen in seinem Land, da er zu Haus wäre, practicirt würden. Er antwortet, daß er sein rechtes Vatterland zwar niemahln recht beschauet, aber wohl von seinem Vatter verstanden habe, daß dessen Inwohner dem Feuer Göttliche Ehr erwiesen, Erstlich, dieweil es den Menschen viel Guts thue, Zweytens dieselbe Straffe, wann es nemlich sie selbsten oder ihre Haab und Häuser verbrenne, Und drittens, weil nach hergebrachter Sag der Alten, ihrer Urähnen Opffer durch dasselbige vom Himmel herunter verzehrt worden, wessentwegen dann in ihren Tempeln keine Thier oder Bilder, sondern ein ewigwährent Feuer durch die darzu verordnete Priester und Priesterinnen unterhalten würde; man sage wohl von Göttern, die im Himmel seyn solten, es sey aber kein rechte Wissenschafft oder ein gewisser Glaub an dieselbige und also auch weder ein rechter oder falscher Gottesdienst in seinem Heymath vorhanden.

Asaneth sagte hierauf: ich habe anfänglich vermeint gehabt, du seyest meines Liebsten Eheherrn Verwandter oder wenigst sein Landsmann, nit allein darumb, weil du seine Sprach redest, sondern auch, weil er dich liebet und du ihm dargegen so getreu bist.

*

4 Ptolomæo] δX Ptolomäi. 6 Egypten [X 772] gezogen. 7 Egyp[α 19]ten. nachgeöhmt] δXH nachgeähmt. 10 noch] H nach. inwohnent [δ 254] Volck. 12 Asaneth] XH Asenath. 14 Haus [H 2, 612. K 2, 612] wäre. 23 Bilder, [α 20] sondern. 26 Wissen[δ 255]schafft. 28 seinem] δXH seiner. 29 Asaneth] XH Asenath. 30 sein] XH ein. 31 allein] δXH nur.

Sintemal ich aber verstehe, daß ich mich irre, indem ich von dir selbst gehöret, daß du die Wissenschafft von dem wahren einigen GOtt erst von ihm empfangen, so sage mir derowegen, wie du anfänglich in seine Kund- und Freundschafft kommen seyest.

Gnädige Frau! antwortet Musai, indem ich solches umständlich thun solte, so müste ich zuvor meine äigne Herkunft und zuvor geführtes Leben erzehlen, damit aus selbiger Histori erhelle, was Gelegenheit gegeben und mich des Glücks würdig gemacht habe, in dero eheliebsten Herrens Kund- und Freundschafft zu kommen, welches aber vielleicht meiner gnädigen Frauen verdrüßlich zu hören seyn möchte.

Besser ists, antwortet Asaneth, weil wir ohne das des heutigen, Fests halber, um mit unserem Exempel das arme und allbereit gar zu weit verführte Pöbelvolck nicht unruhig zu machen, in diesem Garten verbleiben müssen, wir hören und erzehlen, was etwan zu des wahren Gottes Ehren gereicht, als wann wir der falschen Iside mit Kräntzmachen und dergleichen Kinderwerck hoffierten. Darum sage nur her! du wirst ohnezweiffel solche Sachen vorbringen, welche die Zeit zu passirn uns zu keinem schlaffen bewögen wird.

Demnach fieng Musai an und sagte: Erstlich ist mein Herkommen und Geschlecht aus dem Elam Sems Sohn entsprossen, worvon auch dasselbe die Elamiten genennet worden. Seithero aber in verwichenen Zeiten so viel Götter entstanden, die sich aus ihren Geschichten einen grossen Namen machen wollen, seynd etliche aus uns von Perseo die Persianer genant worden. Gleichwol haben die übrige den Namen ihres Ertzvaters von der Provintz, die sie bewohnten, als welche auch denselbigen Namen trug, noch behalten, unter welche ich mich auch noch zu rechnen hätte. Mein Großvater war ein junger Printz unter den Fürsten unsers Stammes, und als dieselbe dem gewaltigen Kriegsheer der Assyrier nach der ersten erlittenen Niederlag nicht mehr zu wiederstehen vermochten, hat sich einer da, der

*

4 seyest] XH bist. 5 [X 773] Gnädige. 7 aus [α 21] selbiger. erhelle] δXH erhellet. 9 und [δ 250 statt 256] Freundschafft. 12 Asaneth] XH Asenath. 17 Iside] H Isidi. 19 schlaffen] XH schlaffe. 21 Her-[H 2, 613. K 2, 613]kommen. 24 sich [α 22] aus. 25 wol[δ 257]len. 28 denselbigen] H denselben. 31 Assyrier] δXH Assyrer.

ander dorthin zu seinen Freunden in vermäinte Sicherheit begeben. Die allermeiste nahmen ihre Zuflucht bey ihren Verwandten und Nachbarn den Persianern, mein Großvater aber suchte seinen Schutz bey Zoroastre der Bactrianer Könige, dessen Reich damahls vor ein sichere Fluchtstatt der jenigen gehalten wurden, die dem Gewalt der Assyrier entrinnen wolten.

Es hat sich aber besagter mein Großvatter bey diesem König so wohl umgethan, daß er ihn unter seine beste Freund gerechnet und zu seinem Præceptore über sich selbst geordnet, davon er auch so gelehrt und in der Wissenschafft der Magia so perfect und vollkommen worden, daß er selbsten 200000 Vers darvon geschrieben. Nach dem aber besagter mein Großvatter Agnaces sein Leben geendet, hat er meinen Vatter, welchen er dem König zu Ehren auch Zoroastres genennet, ob gleich der König selbst mit seinem rechten Namen auch Ozyartes geheissen, bey dem Königlichen Hofe als seinen einzigen und von dem König sehr geliebten Sohn beydes zum Erben seiner Wissenschafften und des Königs Gnad, die er besessen, hinterlassen, eben damahls als der grosse Ninus anfieng die Bactrianer mit Krieg anzuwenden. Und eben dieser mein Vatter ist folgends ein Printz und Stiffter der Persischen Magorum worden. Solches alles aber hat sich folgender Gestalt zugetragen.

Nach dem Ninus mit Hülff Ariæni des Arabischen Königs die Babylonier überwunden und ihren König umbgebracht, Barzanem der Armenier König gedemüthigt, Pharnum den König der Meder geschlagen, gefangen und samt seiner Gemahlin und sieben Kindern gecreutzigt, auch alle übrige Völcker Asiæ biß auff die Indianer und Bactrianer unter sein Joch gebracht, hat er auch diese letztere angegriffen, aber mit solchem Schaden und Verlust, daß er sein Heer in Syriam zuruckführen und den Krieg biß auff ein andere Zeit auffschieben müssen, dann ihm damahls nicht allein die Vestigkeit des Lands und dessen streitbare Inwohner, sondern auch des Königs und meines Großvattern magische Künste zugleich widerstanden.

*

5 jenigen [X 774] gehalten. wurden] δXH wurde. 6 Assyrier] XH Assyrer. 8 umge[δ 258]than, [α 23] daß. 19 anzuwenden] XH anzugreiffen. 20 folgends] H nachgehends. 23 Babylonier [δ 259] überwunden. Bar[α 24]zanem. 27 Bactrianer] X Bractrianer. 29 zuruckfüh[H 2, 614. K 2, 614]ren.

Als er aber meines Anherrn Tod vernommen, hat ers wiederum angefangen, wo ers bey voriger Niderlag gelassen. Doch weil er wuste, wie viel tapffere Kriegsleut die Bactianer hatten, war von nöthen, dieselbe mit der Zahl der Mannschafft zu übermängen. Dero wegen hat er aus allen Völckern seines Reichs die allerbeste Soldaten erwählet und ein Heer von 1700000 Mann zu Fuß, 2001000 Reutern und 10600 Streitwägen zusammen gebracht, welche so zugerichtet gewesen, daß von beyden Seiten derselben an den Rädern und Aechsen scharpffe Sensen und Siecheln hervor giengen, bequem, die Feinde zugleich zu trennen und umzubringen. Mit diesem gewaltigen Zeug zog Ninus gegen die Bactianer, muste aber sein Heer, der engen Pässe und beschwerlichen Oerter wegen zertheilen und hin und wieder einzubrechen sich befleissigen. Indessen hatte Zoroastres alle Mannschafft seines Lands, was Wehr und Waffen brauchen konte, zusammen gebracht, deren bey 400000 Mann gewesen, und ob gleich diese Armada gegen dem Nino vor gar gering zu rechnen, so ist er doch dessen gewaltigen Macht an die enge Gräntzen seines Lands entgegen geruckt, und nach dem er so viel Feinde eingelassen, als er zu bemeistern getraut, hat er den Assyriern auff die Finger geklopfft, sie zertrennt, verfolgt und ihrer bey 100000 erschlagen, den Rest aber auff das Gebürg gejagt. Als aber Ninus mit dem gantzen Heer hernach drang, hat er endlich die Bractianer durch die Menge übermannet und von einander in Städten gestöbert, die er nach und nach leichtlich eingenommen, die Haupt-Stadt Bactra aber härtiglich belägert, weil dieselbige mit Gewalt einzunehmen vor unmächtig gehalten würde, der Meinung, sie endlich durch Hunger zu zwingen.

In diesem gantzen Krieg ist mehr mit Magischen Künsten, sonst Vörtheln und Betrügereyen gestritten worden, als mit den Waffen selbsten, da sich dann mein Vatter, der mehr des Königs, als sein äigne Stelle betretten, gar berühmt und mannhafft gemacht,

*

1 ers [X 775] wiederumb. 3 Bactianer] δX Bractrianer. 5 seines [δ 260] Reichs. 6 allerbeste] δXH allerbästen. 7 2001000] δXH 1001000 [α 25] Reutern. 9 Aechsen] δXH Achsen scharffe. 11 Bactianer] δXH Bactrianer. 20 den] XH die Assyrer. sie [δ 261] zertrennt. 23 hernach [α 26] drang. Bractianer] δXH Bactrianer. 25 und] δ nnd leichtlich. 26 dieselbige] XH dieselbe. 31 Vatter, [X 776] der.

Digitized by Google

Mark, 1, 1, 1

ins Lager, ohnezweiffel mehr ihre äigne Tugenden zu beweisen, als ihrem Mann zu gehorsamen; Dann als sie dort angelangt, ist sie nicht demselben zu Gefallen vor den Spiegel gestanden, sich zu zieren, sondern hat die Beschaffenheit des festen Schlosses und der Stadt beobachtet. An dem Schloß sahen sie wohl, weil es von Natur fest war, daß es nicht mit genugsamer Mannschafft besetzt gehalten, sondern vielmehr durch Verblendungen Zoroastri beschirmet wurde. Derowegen begehrte sie aus den allerbesten Soldaten die Felsensteiger und thät mit denselben in Person den Angriff, als Zoroastres eben durch seine Magische Künste Feuer-Funcken aus den Sternen brachte und seinen Geist allzuhefftig antriebe, ihn völlig von der Belägerung zu befreyen und gleichsam wie einen Irrdischen Gott über den Ninum zum Triumphator zu machen.

Hat also Semiramis eben in demselbigen Moment das Schloß erstiegen und erobert, als Zoroastres seinen verdienten Lohn von seinem höllischen Geist empfieng, als welcher wider den Schluß des höchsten Numinis nichts zu thun vermag, sondern noch darzu seinen Ergebenen die Hälse umbzudrehen Gewalt bekompt, wann sich selbige, wie GOtt selbsten, ansehen lassen wollen; Massen mitten in Einnehmung besagten sonst unüberwündlichen Schlosses Zoroaster vom himmlischen Feuer verbrand worden, dahero etliche außgesprengt, ob sey er durch Nini Waffen umkommen, *Nemlich als* sein Schloß eingenommen und alles darin nieder gemacht worden.

Asaneth sagte hierauf: ich hab mich berichten lassen, ob wär Semiramis aus dem Geschlecht Sems geboren und eine Tochter des Chaldeer Königs zu Babylonia gewesen; wie hat sie dann Menonis des Assyrischen Landvogts in Syria Haußfrau seyn können, sintemahl auch gesagt worden, sie hätte Nino dasselbige Reich durch ihren Heurath zugebracht.

Gnädige Frau, antwortet Musai, es ist gewiß, daß diese Könfänglich gedachten Menonem zum Ehemann gehabt, massen

*

ei[δ 264]sen. 2 ihrem] X ihren. 5 Stadt [α 29] beobachtet. 10 als Zoroastres. seine [H 2, 616] Magische. 17 em[δ 265]pfing. 22 Zoer. 26 Asaneth] XH Asenath. 28 gewesen; [X 778] wie. 33 anlich.

Digitized by Google

er zween Söhne, Namens Hypaten und Hydaspen, mit ihr erzeuget. Ihr Herkommen aber ist gantz ungewiß, weil sie ein Fündling gewesen. Die Syrier glauben und geben vor, sie sey der Göttin Dercerone Tochter, in dem sie sagen, nach dem Dercerona die Venerem beleidigt, hätte sie dieselbige gegen einem schönen Jüngling in Lieb entzündet, aus welchem sie diese Tochter empfangen und geboren; nach dem sie sich aber solcher That geschämet, hätte sie den Jüngling umbgebracht, das Kind in eine felsichte Wüsteney hingeworffen und sich selbst vor Leid in einen See bey Ascalon gestürtzet, allwo sie aus Erbärmte anderer Götter in einen Fisch verwandelt worden, dessentwegen dann noch auff den heutigen Tag die Syrier keine Fische essen, sondern dieselbe als Götter verehren; Das Kind aber seye durch die Menge einiger Tauben erwärmet und erstlich mit Milch, folgends mit Käsen, die sie hin und wieder in den Hirtenhäusern selbiger Gegend geholet, gespeiset und erhalten worden, biß es endlich etliche Hirten gefunden und Simmæ dem Königlichen Stallmeister gebracht haben, der solches, weil er keine Kinder gehabt, als sein eigne Tochter aufgezogen und sie nach den Dauben, welche gleichfals dessentwegen von den Syrern vor Götter gehalten und geehrt werden, Semiramis genennet. Als sie nun erwachsen, hat sie alle andere Jungfrauen an Schönheit weit übertroffen, also daß sich Menones, der des Königs Herde zu beschauen, bey dem Simma eingekehret, in dieselbe hefftig verliebet und sie vom Simmæ zum Weib erbetten und mit sich heimgeführt.

Nach dem sie nun obige mannliche That mit Einnehmung des Schlosses zu Bactra, dem die Stadt gleich nachfolgte, begangen, hat sich Ninus so wohl über ihren Verstand als grosse Tapfferkeit verwundert und, da er auch ihre grosse Schönheit sahe, sich zugleich in sie verliebet und sie vom Menone begehret, mit dem Anerbieten, ihme dargegen seine Tochter Sosannam zum Weib zu geben. Wie sich aber Menones dessen wegerte, drohete ihm Ninus die Augen aus-

*

1 erzeuget] δXH gezeuget. 5 dieselbige] XH dieselbe gegen einen. Jüngling [α 31] in. 10 Erbärmte] δXH Erbarmen. 15 Ge[δ 267]gend. 17 Sim-[H 2, 617]mæ [K 2, 617] dem. 20 Syrern] δX Syriern. 21 andere [α 32] Jungfrauen. 22 der] H der bey. 23 zu — Simma] fehlt XH. 24 und] H auch. Simmæ] δXH Simma. 26 [X 779] Nach. 31 darge[δ 268]gen.

zureissen, wann er ihm nicht willfahren würde. Darauf ist Menones beydes aus Forcht und ungedultiger hefftiger Liebs-Regung in eine rasende Unsinnigkeit gefallen und hat sich in solcher Wuth selbst aufgehencket, worauf hin Ninus die Semiramidem zum Weib genommen und seinen Sohn Ninyum mit ihr erzeuget.

Wie nun die Stadt Bactra mit samt dem Schloß oberzehlter massen in Nini Gewalt kommen, ist mein Vatter auch lebendig in dessen Hände gerathen, dieweil der König Ninus seinen Kriegleuten bey Verlierung Leib und Lebens gebotten, daß sie ihn nit umbringen, sondern lebendig gefangen nehmen sollen, dann er wolte die jenige junge Person sehen, dessen Ruhm wegen seiner Tapfferkeit und behenden Kriegs-Anschlägen in der gantzen Welt erschollen. Er hat ihn auch nicht allein nicht als einen Feind tractirt, sondern ihn unter seine beste Freund gesetzt, mit Ermahnung, daß er ihm, wie hiebevor dem Zoroastre, gleiche Treu erweisen wolte. Solcher massen nun ist mein Vater in des Assyrischen Monarchen Nini Dienste nach Ninive, nach dessen Tod aber mit der Königin Semiramis nach Babylon in Chaldæam kommen, welches Reich Ninus von seiner vorigen Gemahlin, die eine Königin in Chaldæa gewesen und ihm einen Sohn Trebeta und eine Tochter Sosanna gebohren, erblich an sich gebracht.

Asaneth sagte: was hat es doch vor eine Beschaffenheit mit dem Tod dieses Königs? Ich hab mir lassen erzehlen, Semiramis hatte nur einen Tag den Königlichen Gewalt begehrt, und als ihr solcher gegeben worden, an demselbigen den König umbringen lassen.

Musai antwortet: dieses mag ihr wohl zur Unehr nachgedichtet worden seyn, weil sie nicht allein sehr unkeusch, sondern auch über alle massen regiersichtig gewesen. Ninus hat in Belägerung der abgefallenen Stadt Ecbatana einen Pfeilschuß empfangen, und als er sich daran curiren lassen wolte, ist ein anderer Zustand darzu geschlagen, welcher ihm den Tod propheceyte, derowegen

*

5 erzeuget] δXH gezeuget. 6 [α 33] Wie. 7 kommen] δXH gekommen. 11 junge] fehlt XH. 13 auch] δXH auch nicht als einen. Feind [δ 269] tractirt. 15 Zoroastre] XH Zoroastri. 20 Trebeta] XH Prebeta. 22 [α 34] Asaneth] XH Asenath. Beschaffen[X 780]heit. 23 Semira[H 2, 618. K 2, 618]mis. 30 abgefalle[δ 270]nen.

Digitized by Google

er mit Wissen und Einwilligung der allervedelsten Assyrier seiner Königin den Scepter samt dem königlichen Kleid übergeben und befohlen hat, das Regiment zu verwalten, bis sein Sohn Ninus Mannbar und zur Regierung tüchtig wurde. Hat also Semiramis noch bey Leben ihres krancken Manns zu herrschen nun zu beginnen angefangen, gleichwohl aber nicht über fünf Jar. Nach Ninus nach Übergab des königlichen Gewalts nicht länger leben. Und also ich dahin gestellt seyn, ob Semiramis in solcher Zeit nicht mehr den Tod, als das Leben des königs getürcket. Ist auch leicht zu glauben, daß die Assyrer sie in der Regierung nicht hatten sitzen lassen, wann sie ihrentwegen von ihrem natürlichen Herren nicht ausdrücklich berichtet worden. Insonderheit wann sie den König selbst ingeurrent hätte. Sie hat ihn zu Ninive ganz prächtig begraben lassen und ihm ein grossen Damm von Erden 3 Stadia hoch und 10 Stadia breit, zu ihren aufrichten lassen samt einer Säulen mit folgender Grabschrift: Mein Vatter Belus, dem Jupiter Belus, mein Altvatter Saturnus Cabriomus (Noah), dem Urralvatter Chus Saturnus AEgyptus (Cham), meines Urraltvatters Vatter war Cäus Phönix Ogyges (Javan). Vom Ogyges bis zu meinem Altvatter hat die Sonn die Welt umrunnen 131 Mal, von meinem Altvatter bis zu meinem Vatter (Belo) 56 mahl, von mein Vatter bis zu meiner Zeit 62 mahl.

Besser unten stund geschrieben: Diese sein Eltern und Bilde hab ich Semiramis meinem Schweher Jove Belo zum Vatter Könige zu diesem Olympo zugeeignet.

1 Assyrer; XH Assyrer. 2 bey; XH bey 3 [illegible] 4 [illegible] der XH Assyrer. 5 [illegible] 6 [illegible] 7 von X 791 [illegible] 8 [illegible] 9 [illegible] Mar

Nach dem Tod Nini hat Semiramis meinen Vatter zu einem Kriegs-Obristen über ein hundert tausend Mann zu Fuss gemacht, dann sie war nicht vergnügt mit den Ländern, die sie von ihrem Mann besasse, sondern hat noch darzu gantz AEthiopiam und ein gross Theil Libiæ unter sich gebracht und die Perser, Meder, Araber, Bractianer und andere Völker mehr, so offt sie an ihr abtrünnig worden, widerum zum Gehorsam gezwungen. Sie rüstete sich drey gantzer Jahr mit Volk und Waffen wider die Indianer und brachte dreissig mal hundert tausend Mann zu Fuss, 500000 Reuter, 100000 Streitwägen und eben so viel Männer auff Camelen sitzet, deren Schwerter 4 Ehlen lang gewesen, zusammen. Damit zog sie an den Fluss Indum, allwo sie die Indianer, deren König Staurobates viel ein grösser Heer beysammen hatte, als Semiramis, in einem Schiffstreit und nachgehends auch zu Land überwunden und in die Flucht geschlagen hat. Als sich aber die flüchtige Indianer bey ihrem König wieder gestellt und den Assiriern tapffer widerstanden, haben sie endlich die nachjagende Feinde wieder umbzukehren gelernet und ihnen den beynahe erhaltenen Sieg wiederum aus den Händen gerissen. Ja er hat sie gar wiederum über den Indum gejagt, an welches Gestatt der Friede geschlossen und beyderseits Gefangene gegen einander ausgewechselt worden. In diesem letzteren Treffen hat Semiramis kaum den dritten Theil ihres Kriegs-Heers davon gebracht und ist noch darzu selbst von des Königs Staurobate äigner Person an zweyen Orten verwundet worden.

Nach diesem Streich verblieb sie im Frieden still sitzen und

*

1 Nach] XH Das II. Capitel.

Streitbarkeit der Semiramis. Ihre unersättliche Geilheit. Von ihrem Gott.

[H 2, 619. K 2, 619] NAch. 3 ih[δ 272]rem. 6 Bractianer] δXH Bactrianer. 11 sitzet] δXH sitzend. 15 flüchtige [α 37] Indianer. 16 Assiriern] XH Assyrern. 19 wieder[δ 273]um. gerissen. [X 782] Ja. 20 Gestatt] δX Gestalt.

Digitized by Google

legte sich auff das Bauen, nit nur der Mauren, Städte, Gärten und dergleichen, wie dann solches mit jedermans Verwunderung weltkündig, sondern sie hatte auch hohe Berge geebnet und tieffe Thäler erhöhet. Aber neben allen diesen lobwürdigen Verrichtungen ist sie den fleischlichen Wollüsten so gar ergeben und darin so unersättlich gewesen, daß sie auch ihrer äignen Stieffkinder nicht verschonet hat, weßwegen dann Trebeta ihr Stieff-Sohn und noch etliche mit ihm, die an ihren schändlichen Lastern ein Mißfallen gehabt, freywillig in das Elend gezogen. Und demnach sie sich nit wieder vermählen wolte, aus Sorg, sie möchte um die Regierung kommen, gleichwohl aber ihre Begierden nicht im Zaum halten konte, hat sie die schönste Jüngling zu ihren Beyschläffern erwählet, gleichwohl aber solche, wie das Gemurmel gangen, nach gehabtem Wollust alsobalden heimlich hingerichtet, damit ihre Schand nicht an Tag käme. Wiewohl nun mein Vater, als einer von den ansehenlichsten Jünglingen seiner Zeit, von ihro diß Orts nicht übersehen worden, so ist er doch ihren mörderischen Händen glücklich entronnen, dann als er unterschiedlich mahl bey finsterer Nacht zu einer Damen aus dem Königlichen Frauenzimmer abgeholet worden, wie man vorgeben, und ihn überredet, hätt er endlich auch gern wissen mögen, mit was vor einer er dann zu schaffen habe, hat sie derowegen einmals mit einem Diamant, den er in einem Finger-Ring getragen, an die Stirne geritzt, gleichsam als ob es ihm ungefehr und also wider seinen Willen geschehen wäre, welches die sonst listige Königin vor andern damahls empfundenen Wollust entweder nicht wargenommen oder gefühlet oder doch sonst als eine wider meines Vattern Wissen und Willen beschehene Sach stillschweigents hingehen und ihn wie andere mahl mehr mit dem Leben an seinen Ort passiren lassen. Ob nun solches geschehen, sich keines so qualificirten Jünglings selbst zu berauben, sondern seines Verstands, seiner Tapfferkeit, seiner Künste und Wissenschafften und seiner versicherten Treu zu schonen, oder ob er sie vor andern sonst wol zu contentirn vermocht, lasse ich dahin ge-

*

6 gewe[α 38]sen. 8 ein [δ 274] Mißfallen. 12 Bey[H 2, 620]schläffern. erwählet, [K 2, 620] gleichwol. 20 und — überredet] fehlt δXH. auch] fehlt δXH. 22 hat [α 39] sie. 24 unge[δ 275. X 783]fehr. 25 andern] ?anderem. 27 Vattern] XH Vatter. 30 so] fehlt XH.

Digitized by Google

stellt seyn. Als er aber am andern Tage im Tempel Beli zu Babylonia das Zeichen an der Königin Stirnen sahe, konte er sich leicht die Rechnung machen, daß es Zeit wäre, aus ihren Augen zu verschwinden. Weil es aber schwer war, einer so mächtigen Herrscherin zu entrinnen, er hätte gleich offentlich oder heimlich außreissen wollen, sihe so hat er sich zur List gewand und sich in einen Priester Vulcani verstellet, zu welchem Ende er seine Haupt-Haar glat auff der Haut hinwegschären und ihm einen schneeweisen Habit machen lassen, wie es dann die erst gedachte Priester zu tragen pflegen. Seine äigne Haut aber machte er durch eine künstliche Salbe desto schwärtzer. Und als er seine beste Cleinodia zu sich gepackt, hat er sich noch denselbigen Abend aus dem Staub gemacht und in wenig Tagen die Vorgebürg der Persischen Gräntzen erlangt. Aber so bald wurde er nicht gemangelt, so bald wurde sein hinterlassen Gesind durch Pein und Verheissung von der Königin angefochten, zu sagen, wohin ihr Herr kommen, warum, wohin und in welcher Gestalt er entwichen? Sie schwiegen alle und hätten sich ehender tod foltern lassen, ehe sie ihren Herrn verrathen. Aber der Barbirer konte das Maul nicht halten, wuste aber hingegen auch anders nichts zu sagen, als daß er ihn wie einen Priester Vulcani geschoren. Darauff giengen Befelch in alle Land, daß man alle dergleichen Priester aufffangen und nach Babylon bringen solte. Auch wurden überall Mandata angeschlagen und dardurch verkündet, wer oder welcher den außgetretenen Kriegs-General Zoroastrem tod oder lebendig nach Babylon liefern würde, dem oder denen solten 100 Talenta zum recompens und alle des Entwichenen hinterlassene Haab gegeben werden.

Mein Vatter hatte ihme zuvor wohl eingebildet, daß die Königin bemeldter Priester Heiligkeit nit schonen, sondern, wann sie erfahren, daß er in ihrer Habit entgangen, solcher Gestalt procedirn würde. Derowegen hat er, so bald er die Persische Berge erlangt, solches Kleid verwechselt. Da er aber auch durch die offentliche angeschlagene Mandata verstund, wie viel Gelts den Lieferern seiner Person versprochen worden, hat er gar nicht

*

4 mächtigen [α 40] Herrscherin. 6 in [δ 276] einen. 21 ei[α 41]nen. Befelch] δXH Befehl [X 784] in. 22 dergleichen [δ 277] Prie-[H 2, 621. K 2, 625 statt 621]ster. 24 dardurch] δXH darnach verkündiget.

mehr getrauet, sondern sich in die eusserste Wüsteney des ungeheuren felsichten Gebürgs Ararat in Armeniam begeben und daselbst von einem so zugerichten Käse zwantzig Jahr gelebt, daß er kein Kranckheit oder Beschwerlichkeit des Leibs gefühlet hat.

In solcher Zeit hat er aus der Cordyeer Geschlecht und Nation eine Dirne von ihren Gespielen hinweggeraubt, als sie auff die Höhe des Gebürgs steigen wolten, von dem daselbst befindlichen Schiff Noachi Pech zu holen, welches wider das Gifft gebraucht wird, selbige zu seinem Weib behalten und erstlich eine Tochter, so aber gleich nach der Geburt gestorben, und nachgehends mich aus ihr erzeuget; mit der dritten Tracht aber ist mein Mutter, als sie bald gebähren solte, sammt der Frucht tod blieben, ich aber wurde von der Milch einer säugenden Wald-Eselin ernährt, welche mein Vatter, wie auch alle andere Thier, durch Pfeiffen und etliche Wörter zu sich beschweren und wieder von sich schaffen konte, wann er wolte. Als ich nun das zehende Jahr erreichte und mein Vatter des einsamen Lebens in seiner Höle müd und zugleich auch aus seiner Kunst versichert war, daß seine Verfolgerin Semiramis nicht mehr im Leben, wolte er mich die Welt auch sehen lassen, nach deren ich ein grosses Verlangen trug. Derowegen giengen wir einen beschwerlichen Weg durch rauhe Felsen des Vorgebürgs aus Armenia in Persiam, allwo sich mein Vater anfänglich zu den Hirten auff dem Feld gesellete und sie überredet, daß er und ich durch Krafft der Sonnen aus einem Steinfelsen gebohren und entsprungen wären, welches das albere Volck, weil wir beede nackend waren, leichtlich glaubte und uns mit schlechten Kleidern versorgte, in welche mein Vater seine köstliche Kleinoder und Edelgestein partirte und vernähet, die er bißhero in einem grossen Indianischen Biffelshorn, daß er ohngefähr in seiner Einöde gefunden, verwahret hatte.

Von diesen Hirten machte er sich in die Dörffer und aus den Dörffern in die Städte, da er dann sich und mich anders kleiden liesse, nemlich in einem langen Talar, der seiner Person ein sonderbar Zierd und Ansehens gab. Und demnach von dem gemeinen

*

2 daselbst] X daselbs. 3 ei[α 42]nem. Jahr [δ 278] gelebt. 16 Vatter [X 785] des. 18 Verfolge[α 43]rin [δ 279] Semiramis. 31 [H 2, 622. K 2, 622] Von. 34 gab. [δ 280] Und.

Geschrey im gantzen Land geglaubt wurde, was die Hirten von unserer wunderbarlichen Ankunfft und Geburt außgesprengt, hatten wir vom Volk einen grossen Zulauff, die uns sehen wolten, welche uns Söhne der Sonnen nanten. Solches bewögte meinen Vatter, sie unterschiedliche Künste sehen zu lassen, welches verursachte, daß viel curiose Leut immerdar bey ihm seyn wolten, So daß er endlich aus ihnen eine Gesellschafft zusammen brachte, die er in seinen Wissenschafften unterrichtete, aus welchen dann die Persische Magi endlich entsprungen.

Ich lernete von ihm, was mir damahl zu begreiffen müglich war, kam auch so weit, daß mir die Unterirdische Götter gehorsamten, meine Befelch außrichten musten, denen ich aber, seither ich den einigen himmlischen GOtt erkennen lernen, ihre Dienste wiederum allerdings auffgekündet habe.

Asaneth sagte zum Musai: Wo ist aber endlich die Semiramis hinkommen? sintemal man bey uns gesagt, bey den Assyriern aber, wie ich höre, festiglich glaubt, sie seye zu einer unsterblichen Göttin worden.

Musai antwortet: man sagt und glaubt dieses zwar bey den Assyriern, welche vorgeben, als sie zu den Göttern zu fahren sich entschlossen, seye sie unversehens aus den Augen der Menschen verschwunden; hingegen sagen aber auch andere, sie seye in eine Taube verwandelt worden und mit einer Schaar solcher Vögel, die ungefehr in ihr Gemach gefallen, darvon geflogen. Ich aber glaube, daß ihr Sohn Ninyas, der auch Zameis genant wird, heimlich umbgebracht und hernach dem Volck diese erdichte Gottwendung vorgelogen habe. Ohne Zweiffel ist sie keines natürlichen Tods gestorben, weil man ihr, als so einer großmächtigen Königin billich gebührt hätte, nirgends kein Grabmahl auffgerichtet findet.

Diese des Musai Erzehlung stimmet mit Herodoto überein, welcher schreibt, daß erst lang nach der Semiramide ein andere Assyrische kluge Königin, Nitocris genannt, dasjenige Grab bauen

*

1 geglaubt [α 44] wurde. 2 außgesprengt] XH außgesprengt, so. 3 uns] ehlt X. H da. 4 meinen] αδX meinem. 13 GOtt [X 786] erkennen. 15 Asaeth] H Asenath. ist [δ 281] aber. 16 Assyriern] XH Assyrern. 17 glaubt] XH geglaubt. sie [α 45] seye. 20 Assyriern] XH Assyrern. 25 Ninyas] XH Ninyus. 26 Gottwendung] δXH Gottwerdung. 31 schreibt, [δ 282] daß.

lassen, welches lang hernach König Darius zu seinem höchsten Schimpff öffnen lassen, der Hoffnung, viel Golds daraus zu fischen.

*

1 welches [α 46] lang. 2 fischen] H fischen.

[H 2, 623. K 2, 623] Schau hier der Heyden Schwänck, und Götter Fabel-Possen,
Wie Ochsen, Kälber, Kuh, gleich Göttlich sie verehrt,
Als nach der Läng allhier, Erzehlungs-weis gehört,
Ein Wunder, daß ein Mensch, so dumm, und ertzverschossen:
Sich selbsten, Göttern gleich, zu schätzen, und zu achten,
Der doch ein Maden-Sack, und voller Sterblichkeit,
Dis ist es auch allein, was hier fällt zu betrachten,
Der Menschen Thorheits-Greul, vor altverjährter Zeit.
Ach, daß es heute nicht, noch solche Narren gebe,
Die Höltzer, Messing, Stein, auch Silber, Gold und Ertz,
Anbeteten als GOTT, ja ob es gleichsam lebe,
Und sehe ihre Noht, und kennete ihr Hertz,
Von Christen stehts nicht fein, sich heidnisch so zu weisen,
Es müssen Christlich seyn, die Christen wollen heissen.

Digitized by Google

Das sey dann nun genug von der Semiramide! antwortet Asaneth. Du aber lasse uns deine Histori vollends hören!

Da fuhr Musai in seiner Erzehlung fort und sagte: Demnach meines Vattern discipuli gäntzlich glaubten, daß er aus einem Stein von der Sonnen gebohren worden wäre, haben die abergläubige thörichte Leute angefangen zu zweiffeln, ob er ein irdischer Mensch oder vielleicht ein unsterblicher GOtt wäre, vornemlich weil er durch natürliche und übernatürliche Künste viel verwunderliche und unglaubliche Sachen verübte und ins Werck setzte, deren Ursachen und Ursprung sie mit ihren sieben Sinnen nicht begreiffen konten, sondern alles aus eines absonderlichen Göttlichen Gewalts, der solches ins Werk stellen müste, sonst vor pure unmüglichkeiten hielten. Damit sie dann nun aus solchem Zweiffel kämen und, wann er vielleicht ein Gott wäre, ihm desto grössere Ehr anthun könten, haben sie ihm den Koth eines Vögeleins heimlich beygebracht, welcher die Art an sich hat, daß er einen jeden Menschen durch einen sanfften Tod schlaffend umbbringt, welches Gifft bey den Persern hoch gehalten und als ein Schatz auffgehoben wird, solches auff allen Nothfall zu gebrauchen. Als sie nun hierauff meinen Vattern wider ihr bessers Verhoffen auff seiner Lagerstatt tod gefunden, seynd sie zwar aus ihrem getragenen Zweiffel gesetzt worden, haben aber hingegen ihre Thorheit und den an ihrem lieben unschuldigen Lehrmeister begangenen Mord dergestalt bereuet, daß ich mit ihrem jämmerlichen Leidwesen selber ein Mitleiden tragen müssen, und

*

1 Das] XH Das III. Capitel.

Zoroaster deß Musai Vatter, wird von seinen Discipeln mit Gifft hingerichtet, und hernach von denenselben sehr betrauret. Musai wird ein Kauffmann. Ihme wird von seinem eigenem Weib nach dem Leben getrachtet. Er verleurt durch Schiffbruch all das Seinige.

[X 787] DAs. 2 Asaneth] XH Asenath. 10 konten] XH können. 12 Werck [δ 283] stellen. 14 kön[α 47]ten. 22 ihrem lieben [K 2, 624] unschul-[H 2, 624]digen.

zwar hatten sie hierzu genugsame Ursach, dann sie noch lang nicht den zehenden Theil der jenigen Künste von ihm erlernet, die mein Vatter mit sich ins Grab genommen.

Nach dieser Entschlaffung hatte ich wenig Lust mehr, in der Gesellschafft der Magorum zu verbleiben. Es wäre zwar meine Schuldigkeit so wohl, als mein Will gewesen, meines Vattern Tod zu rächen, aber was hätte ich thun und gegen so ansehnlichen Leuten außrichten können, als der ich weder mit Alter noch angebornen Freunden noch Erfahrung oder etwas anders dergleichen, das sie hatten, gegen ihnen versehen gewesen, und das mir wider sie hätte dienen mögen? Ich müste noch darzu sorgen, sie möchten vielleicht mit mir dem jungen Sonnen-Kind ein andere Prob unterstehen, die mir entweder wie meinem Vatter oder doch aufs wenigst wie dem Hund das Graß bekommen möchte. Derowegen verliesse ich ihre ansehnliche Compagniæ und begab mich unter die Jünglinge, die in fechten, ringen, steigen, springen, schwimmen und andern Soldatischen Exercitien geübt und unterwiesen wurden. Ich hatte aber kaum eins und anders, was man in selbiger Schul lernet, begriffen, als ich innen wurde, daß die Martialische Leute in selbiger Zeit, darin der Friede völlig grünete, den hundertsten Theil nicht so viel golten noch prosperirten, als die Mercurialisten. Derowegen begab ich mich zu einem reichen Kauffmann, nicht allein von ihm zu lernen, wie ich künfftig gleich an ihm reich werden mögte, sondern allerhand so beschaffene Künst und Wissenschafften nach und nach zu begreiffen, vermittelst deren ich mich in die veränderliche Zeiten schicken und auff alle begebende Fäll auff jeden Sattel gerecht seyn könte.

Dieser Kauffhandel schickte sich gar wohl zu meinem Humor, dann indem ich vermittelst meiner Künste leicht wissen konte, welche Wahr auff- oder abschlagen wolte, auch wo sonst etwas zu erhaschen, so brachte ich in Bälde ein grosses Vermögen zu wegen und lernte dabey allerhand Sprachen, Vortheil, Griff, Fünd,

*

4 [δ 284] Nach. Entschlaffung] δ Erschaffung. XH Hinrichtung. 6 Will [X 788] ge[α 48]wesen. 10 wider] X wird. 11 müste] δXH muste. 14 möchte] H dürffte. 15 Compagniæ] δXH Compagnia. 19 begriffen, [δ 285] als. 20 Friede] αδXH Feinde. 21 als die Mercurialisten] fehlt XH. 22 ich [α 49] mich. 25 begreiffen] X begriffen. 26 begebende] XH begebene. 31 Bälde] X Zurtzer Zeit. H kurtzer Zeit.

Digitized by Google

List und Betrüg, Item alle Wahren zu erkennen und mich in allerhand Art der Leute zu schicken. Wann ich einen Menschen nur ansahe und mit ihm zu handeln bekommen solte, so konte ich ihm gleich abmerken, was hinter ihm stack und wie ich mit ihm müste umbgehen, wann ich einen Nutzen von ihm haben wolte. Die weite Reisen, die ich mit Gefahr vollbrachte, die Erkundigung der Gebräuch und Sitten der Völcker, die ich besuchte, und was ich da und dort noch ferners zu meinen Wissenschafften lernete, erfreuete mich eben so sehr, als der Gewinn meiner Handelschafften. Erfuhre ich irgends einen gelehrten Mann, der von Künsten und Wissenschafften berühmt war, so machte ich Freundschafft zu ihm und feyerte nicht, biß ich von ihm lernte, was er selber wuste und konte. Ja ich verschmähete auch die geringe Künst der Gauckler nicht, umb durch deren Wissenschafft und meinen äignen Verstand noch etwas dergleichen höhers zu ersinnen. Und durch diesen meinen Fleiß wurde ich nicht allein einer von den Reichesten, sonder auch einer von den verschmitzten Kauffleuthen, die sich zu meiner Zeit in gantz Asia und Africa befanden.

Gleich wie aber alles gemeiniglich wieder fällt, wann es zum höchsten gestiegen, man sey auch mit der Unterstützung so fürsichtig, als man immer wolle, also widerfuhre mir auch; dann wie mein Glück zum höchsten kommen war, wolte es einsmals wieder zurük, so daß ich bey nahe sonst keine Güter von meinem grossen Vermögen darvon brachte, als was ich in meinem Kopff gesamlet hatte.

Das erste Unglück, das mich traff, rührete von meinem äignen eiffersüchtigen Weib her, das bey meinem Hauswesen zu Ecbatana sich auffhielte; dann als sie sich überreden lassen, ich hätte in Chaldæa noch ein Weib genommen, wie dann solches bey den Persianern gebräuchlich, gedachte sie sich zu rächen und mich umb das Leben zu bringen. Kurtz nach diesem ihrem Entschluß hielte ich mich bey ihr auff, der Meinung, zu Ecbatana zu überwintern

*

3 ansahe] XH sahe. mit [ð 286] ihm. 4 stack] X stack, [X 789] und wie mit ihm. H stack und wie man mit. 6 Erkun[α 50]digung. 7 die] XH welche. 8 erfreuete] ð erfreuete ich mich. 10 der [H 2, 625] von Künsten [K 2, 625] und. 13 Ja] fehlt XH. 19 [ð 287] Gleich. gemeiniglich] H gemeinlich. 22 kommen] fehlt XH. 23 zu[α 51]rük.

und mich als dann den folgenden Frühling in Indiam wiederum zu begeben, welche Reise ich umb dessentwillen auffgehoben, weil ich mir selbst prognosticirt, sie würde mir übel gedeyen und mir auch sonst in Kürtze ein groß Unglück widerfahren. Damahls wurde dem Persischen Landvogt ein kostbarer Purpur-Mantel, mit Gold, Perlen und Edelgesteinen gestickt und besetzt, entwendet, welchen die Meder und Perser dem König Nynia zu einem Præsent verfertigen lassen und dem Landvogt zu Ubersendung nach Ninive an den König eingehändigt. Es wurde demselben stark nachgeforschet und dem jenigen, der Nachricht darvon geben konte, ein grosse Verehrung versprochen. Solche Gelegenheit machte ihr mein Weib zu Nutz, sich an mir zu revangirn. Indem sie nun vermeinte, mich hiermit ums Leben zu bringen, verhoffte sie zugleich, auch hierdurch meine ansehnliche Reichthum, die ich zu Ecbatana hatte, in ihrem Besitz zu bringen.

Darauf verfügte sie sich zu dem Landpfleger und gab bey *ihm* an, ich hätte den Mantel entweder selber gestohlen oder *doch* wenigst denselbigen von dem Dieb gekaufft, dann sie hätte ihn bey mir gesehen. Auff solches wurde ich beim Kopff genommen, mein Hauß aber von oben biß unten außvisitirt, darin zwar neben anderer Wahr und grossem Reichthum viel Purpur, Seiden, Gold, Silber, Perlen und Edelgestein, aber gleichwohl kein Königlicher Mantel gefunden wurde. Mein Weib beharrete hingegen auff ihrer Rede, und weil den Landpfleger nach meinen grossen Reichthümen gelüstet, wolte er diese Gelegenheit, solche an sich zu ziehen, nicht aus den Händen lassen. Derowegen setzte er mir desto hefftiger zu und drohete, mich zu creutzigen, wann ich den verlohrnen Mantel nicht wieder herzuschaffen würde.

Ich bezeugte meine Unschuld mit sonderbaren Verfluchungen und der Anruffung aller Götter, aber mir wurde mit tauben Ohren zugehöret. Ich klagte, mein Weib hätte mich Unschuldigen aus Boßheit angegeben, um sich zum Erben meiner Güter zu machen

*

2 dessentwillen] XH dessen willen. ich [δ 288] mir. 3 mir [X 790] übel. 7 Perser [α 52] dem. Nynia] XH Nynio. 18 denselbigen [δ 289] von. 19 mein [H 2, 626. K 2, 626] Hauß. 21 grossem] αβ grosser. 23 be[α 53]harrete. 24 den] δX dem. meinen] δX meinem. 29 bezeugte] δXH bezeuge. 32 um] αδX und.

und sich und ihre arme Freundschafft damit zu bereichern. Aber mir wurde nicht geglaubt, sondern ihre Lügen meiner Warheit vorgezogen. Als ich nun sahe, daß man sich rüstet, mich durch Peinigung zur Bekanntnuß des jenigen zu bringen, das ich doch niemahl in Sinn genommen, konte ich leicht merken, daß mich mein grosses Vermögen, welches ich mit grosser Mühe und Gefahr zusammen gebracht, in Untergang und Verderben stürtzen wolte, Vornehmlich weil das Volck sagte, woher mir sonst so gehling solcher Reichthum zugestanden seyn könten, wann ich mich nicht mit dergleichen und sonst allerhand Diebsgriffen beholfen hätte. Derowegen nahm ich meine Zuflucht zu meinen Künsten, und als man mich zur tortur führete, nahm ich von mir selbsten ein höchstglüendes Eisen in die Hände und bezeugte damit nochmahlen meine Unschuld, dann ich hatte bereits in meiner Jugend von meinem Vatter gelernet, was ich thun müste, wann es mich nicht versehren solte.

Als das Volck diese ungewöhnliche Sach sahe, hielte es jederman für ein groß Wunder. Männiglich aus ihnen hielte mich vor heilig und erkante mich vor unschuldig, so daß der Landpfleger wegen des Volcks ungestümen Geschreys auch nit ferners streng gegen mir procedirn dorffte. Zwar waren wohl etliche Magi, welche wohl wusten, daß diß Wunder durch Künste zu wegen gebracht werden könnte; aber sie wolten aus Liebe zu meinem Vatter mich drum nicht verschwätzen; zumahlen sie bedachten, daß sie auch selbst heut oder morgen diese Kunst zu brauchen benöthigt werden möchten, welche ihnen alsdann nichts helffen würde, wann sie dieselbige jetzunder nit vor ein ungewöhnliches Göttlichs Wunder passiren liesen.

Hingegen konte ich aus des Land-Pflegers grißgrammenden Angesicht wohl lesen, daß er eine solche fette Ganß, wie ich war, ohngerupfft aus den Händen zu lassen, nicht bedacht war. Derowegen wolte er den Königlichen Mantel und nicht meine Unschuld

*

1 sich [δ 290] und. 2 nicht [X 791] geglaubt. 3 rüstet] XH rüstete. 7 Verderben [α 54] stürtzen. 9 könten] δ könte sonst allerhand Diebsgriffen befohlen. XH könte, wann ich nicht sonst allerhand Diebsgriffe gebraucht hätte. 17 ungewöhnliche [δ 291] Sach. es] fehlt δX. 21 dorffte] X dörffte. 24 drum [α 55] nicht. 29 grißgrammenden [H 2, 627] Angesicht. 31 lassen] δ laesen, und nicht. Derowegen] δXH dahero.

Digitized by Google

von mir gewiesen haben, damit er mich alsdann beydes an Leib und Gut hätte straffen mögen. Mein Weib wurde wider vorgeführt und abgehöret. Die beharrete beständig darauff, damit sie der Straff ihrer Lügen entgehen möchte, daß sie einen solchen Mantel in meiner Behausung gesehen hätte. Demnach sie aber durch das glüende Eisen erschreckt und in ihrem Gewissen gerührt worden, henckte sie daran, daß sie aber nit eigentlich wissen könte, wie solcher hinein kommen. Diß war nun eine erwünschte Aussag vor den Landpfleger, dardurch mir und ihm geholffen werden könte, dann hierauff verfasste er folgends Urthel:

Dieweil beklagter Musai genugsam bezeugt, daß der entwandte Königliche Mantel von ihme weder gesehen noch gestohlen worden, ohnangesehen sich solcher in seinem Hause seines äignen Weibs Aussag nach befunden, als wird er vor sein Person zwar vor unschuldig und ihm beydes sein Leben und hergebrachte Freyheit zu erkant, aber seine Behausung und was sich darin befindet, als ein Ort, der den König und die Länder zu bestehlen oder wenigst den Diebstahl darin zu verhölen mißbraucht worden, der Obrigkeit heimgesprochen, daraus wieder zuforderst ein anderer solcher Mantel verfertigt, der Uberrest aber zu Entrichtung der aufgangen Costen verwendet werden soll.

Bey Vollziehung dieses Urthels erhielte ich noch aus Vorbitt der Magorum ein Stück Geld zur Zehrung oder einen neuen Anfang der Handelschafft zu machen, weil man mehr Reichthum fande, als man anfänglich vermeynt gehabt. Als sich aber mein Weib hierdurch beydes der Besitzung so grosser Reichthum und ihres Manns voriger Huld entsetzt sahe, hatte sie ihr selbst den verdienten Lohn geben und sich in einen Garten erhäncḳt. Etliche meiner guten Freunden aus den Magis hielten darvor, daß der Mantel nicht einmahl verlohren, sondern daß solches nur von dem geitzigen Landpfleger vorgegeben worden wäre, der Perser und Meder Landstände darum zu betrügen und sich selbst reich damit zu machen. Durch

*

1 mir [K 2, 627] gewiesen. damit [X 792] er. beydes [δ 292] an. 7 nit] fehlt XHK. eigentlich] H eigentlich nicht. 8 solcher] δX solches. eine [α 56] erwünschte. 11 beklagter] δXH besagter. 16 be[δ 293]findet. 20 aufgangen] δXH auffgangenen. 24 ma[α 57]chen. 26 grosser] XH grossen Reichthumbs. 28 erhenckt. [X 793] Etliche. 29 Freunden] H Freunde. 31 Land[δ 294]stände.

Digitized by Google

diese Begebenheit bin ich zwar viel ärmer, hingegen aber auch viel witziger worden und hab erst damals erfahren, daß alle die jenige, die in guter Prosperität stehen, von andern Leuten gehasset werden, es mag auch einer gleich so fromm und tugendlich leben und aufrichtig handeln, als er immer wolle.

Das ander Unglück, das mich überfiele, kam von mir selbst und meiner Ungedult her, weil mir ohnerträglich fiele, mich in einer Stadt oder Provintz länger aufzuhalten, darin mir ein solcher Schimpff ohne mein Verschulden widerfahren. Und weilen mich bedunckte, beydes der Meder und Perser Landschafften wären mir zu wider, schiffte ich in Indiam, da ich noch den besten Particul meines Vermögens hatte, der Meinung, solches zusammen zu machen und mir in Elam, dem rechten Vatterland meines Ursprungs, einen festen Fuß des häuslichen Wesens zu setzen. Zu meiner Dorthinkunfft fande ich, daß die Zeitung von meiner Begebenheit und was mir in Medea widerfahren, allbereit daselbst außgebreitet war, hatte derowegen desto weniger Ansehens und Credit daselbsten, dann es hatten etliche außgeben, daß ich allbereit Diebstahls halber das Leben lassen müssen. Mein Factor selbsten hat es nit allein gern geglaubt, sondern ihm mein Unglück zu Nutz zu machen sich unterstanden und zu solchem Ende meine köstliche Wahren samt der Barschafft mehrentheils heimlich verzwackt und wegen der Ubrigen mit dem Zoll-Einnehmer einen Pack gemacht, vermittelst dessen sie meine Erben oder anverwandte Freundschafft, die sie weder so groß und weitläufftig noch von solchen Mitteln zu seyn wusten, daß sie ihren Anschlag widerstehen mögen, vollends um den Rest zu betrügen und also im trüben Wasser vor sich selbst zu fischen gedachten, massen sie miteinander abgeredet, der Zollner solte ausgeben, ich hätte ihn hiebevor umb den Zoll etlicher massen betrogen, so wolte es der ander nit leugnen. Hieraus lernte ich, daß der Gewissenlose sich nicht schämet, den Unterdruckten noch mehr zu beschweren, Item daß solche aus des

*

1 ärmer] H ärmer worden, habe hingegen. auch — hab] fehlt XH. 6 [H 2, 628. K 2, 628] Das. 7 ohnerträglich] δXH unträglich. 8 aufzuhal-[α 58]ten. 11 wider] XH wider, auff einerley Weiße, schiffte. 13 dem] αδXHK den. 16 was [δ 295] mir. Medea] XH Media. 20 zu] fehlt X. 23 Pack] ?Pact. 24 an[α 59]verwandte. 27 trüben [X 794] Wasser. 32 noch [δ 296] mehr.

Digitized by Google

Liegenden und Erniedrigten Haut Riemen zu schneiden keinen Scheu tragen, und dann, daß gemeiniglich kein Unglück allein komme.

Mit was vor grosser Müh und sonderbaren Vörtheln ich aber diesem Netz entronnen, das Meinig erhalten und zu Schiff gebracht, um mich und solches Gut durch den Persischen Meerschoß in Asiam zu bringen, mit solcher Erzehlung will mein Gnädige Frau ich vor dißmahl nit auffhalten, sondern allein dieses melden, daß ich das Sprichwort auch erfahren muste, so da heisset:

So gewonnen,
So zerronnen.

Dann als wir an der Seiten Arabiã hinsegelten, zerscheitert unser Schiff unversehens auf einer verborgenen Steinklippe, davon mehrentheils Kauffmanns-Güter, vornemlich aber die meinige, samt den meisten Leuten jämmerlich verdurben. Ich mit noch etlich wenig Personen, die sich durch das Schwimmen eine Zeitlang auffhalten könten, wurden durch etliche Fischer herausgefischt und zu Land gebracht.

Ob ich gleich damals sonst nichts hatte, als wie ich gieng und stunde, so war ich doch noch nicht gar verdorben, dann ich wuste nicht allein noch einige Seidenwahren zu Babylon, die mir zuständig waren, sondern auch hier in Heliopolis und in andern Städten mehr. Über das hatte mich die Erfahrung und Begegnus zu Ecbatana, da ich alles ohnversehrt davon gebracht, was ich an Leib getragen, so klug und vorsichtig gemacht, daß ich, so bald ich zu Schiff gienge, alle meine theuerste Edelgestein und köstliche Kleinodia unter meiner Kleidung am Leib behalten, und demnach sie in diesem Schiffbruch dannenhero mit mir erhalten worden, konte ich noch wohl vor einen zimlich wohlhabenden Kerl passiren.

Diß Glück und Unglück verursachte mich, daß ich mir vorsetzte, ich wolte mich die Tage meines Lebens weder dem Meer weiters vertrauen noch mich wiederum befleissen, durch Kauffmannschafft Reichthumb zu samlen, weil mich beyde betrogen und bey

*

8 melden, [α 60] daß. 17 könten] XH konten, wur[H 2, 629. K 2, 629]den. durch [δ 297] etliche. 23 Begegnus] δ Begebniß. XH Begebnüß. 24 ohnversehrt] δXH ohngefehr. 27 mei[α 61]ner. 28 mit [X 795] mir. 30 verursachte] XH verursachet. 32 Kauffmannschafft [δ 298] Reichthumb.

nahe umbs Leben gebracht hatten. Ich wolte hingegen mich mit meinen Künsten üben, denselben ferner nachsinnen und jederman nach dem Gesetz der Natur bedient seyn und von dem jenigen leben, das ich da und dort noch übrig und hiebevor errungen und gewonnen hatte. Ich mondirte mich mit dem allerbesten Persianischen Pferde, das ich bekommen konte. Dergleichen thäten auch die jenige, die mit mir und ihrem Leben dem Meer entronnen, weil es lauter reiche und an den Principal-Orten der Welt wohlbekandte Kauffleute waren, des Willens, mit einander in Chaldæam und Syrien zu reisen; Jene zwar, weil sie mehrentheils dort zu Haus, ich aber, damit ich nach meinen da und dort in den Städten, vornemlich zu Babylonia, habende Kauffmanns-Wahren schauen und mich etwan umb eine Gelegenheit umbsehen möchte, allwo ich die übrige Zeit meines Lebens vollends zubringen möchte.

Aber unterwegs traffen wir eine Caravana an, die auch in allerhand Kauffleuten bestunde und in Aegypten zu reisen Vorhabens war. Dannenhero gesellete ich mich zu dieser und verliese meine vorige Gesellschafft, weil ich nit allein gute Bekannte unter ihnen, sondern auch gute Gelegenheit antraffe, das, was ich hier und zu Thebæ hatte, abzuholen und mit der Caravana Zuruckreise sicher in Chaldæam überzubringen.

*

5 mondirte] X montirte. 9 einander [α 62] in. 12 habende] H habenden. 14 möchte] H könnte. 15 Ca[δ 299]ravana. 17 war] δXH waren. 18 gute — antreffe] fehlt XH. 21 überzubringen] H überzubringen.

[H 2, 630. K 2, 630] Schau was die Laster-Zung der bösen Weiber stifftet,
Die voller Eyffersucht, und Ertz-Practiken-Fünd,
Sie sind den Schlangen gleich, die innerlich vergifftet,
Ob sie von aussen schon, schön anzuschauen sind.
Hier, deß Musai Weib, läst uns ein Muster sehen,
Wer hätte wohl vermeint, ein Weib wär so verflucht,
Daß sie solt ihrem Mann, also zuwiderstehen,
Durch blossen Narren-Wahn, und eitle Eifersucht?
Dis ist der Weiber Brauch, der bästen, wie der schlimmsten,
Wann sie worauf erhitzt, so bleiben sie darbey,
Offt meynen sies gerad, so gehts am allerkrümsten,
Dann folget, Scham und Schand, und Schad und grosse Reu.
Doch wo so Richter seyn, wie hier sich einer funden,
Die sehen gerne es, wanns solche Weiber gibt,

*

Dis (dencken sie bey sich,) sind für uns gute Kunden,
Da wird gut fischen seyn, wanns Wasser angetriebt.
Alsdann muß offtermals, ein Mann von seinen Gütern,
Zu Grund und Boden gehn, bey solchen Bestien,
Dis merckt und hütet euch, die von Musai Brüdern,
Es dürfte sonsten auch, euch so wie diesem geh'n.

Auf diese Reise nun, gnädige Frau, habe ich das grosse Glück gehabt, ihren liebsten Eheherrn das erste mal zu sehen, warhafftig einen vollkommenen Spiegel aller himmlischen Tugenden. Ich konte ihm gleich ansehen, daß er vornemlich zu Erhaltung vieler Menschen in diese Welt erschaffen worden wäre, und dannenhero setzte ich gleich meinen Trost auf ihn, als uns ein merckliche Schaar Arabischer Räuber angreiffen wolten. Weilen aber Euer Gnaden von ihrem Eheherrn bereits verständigt seyn werden, was massen ihn damahls uns seine Brüder verkaufft, als will dieselbe ich mit solcher Erzehlung verschonen.

Ich habe zwar, antwortet Asaneth, so etwas beyläufftigs von ihm gehöret, aber gleichwohl keinen äigentlichen Verlauff vernommen, möchte derowegen wohl leiden, wann du Mühe nehmest, mich auch die Umstände beyläufftig wissen zu lassen. Und sonderlich muß ich mich verwundern, woher du so einen gewissen Trost auff meinen Liebsten setzen und wissen können, daß er zu eurer Gesellschafft und sonst vieler Menschen Erhaltung erschaffen worden, Item wie und auf was Weise du die sonst grausame Arabische Räuber so geschwind durch ihn abwendig zu machen vermögt habest, die doch sonst niemand zu verschonen pflegen.

Musai antwortet: mein Vatter hat auff eine Zeit seinen Geist, welcher sich darvor ausgab, er wüste alles, durch Beschwerung

1 Auf] XH [X 796] Das IV. Capitel.

Irrthumb deß Musai von deß Josephs Person. Joseph benimt ihm denselben. Musai entdeckt ihm die Ursach der Traurigkeit deß Volcks, und gibt ihm einen Rath, wie solches wieder zu bereichern.

AUf. 4 Er[α 63]haltung. 9 uns] fehlt H. will [δ 300] dieselbe. 11 Asaneth] XH Asenath. 13 du] XH du die. 15 ge[H 2, 631]wissen [K 2, 631] Trost. 21 [α 64] Musai. 22 welcher] αδXHK weil er. Vgl. gleich nachher δ 302. wüste] δXH wuste alles, durch [X 797] Beschwerung bezwungen. Beschwerung] α Beschwerung zu bezwingen.

bezwungen, daß er ihm sagen muste, wie lang der Götter Reich und Regiment auff Erden tauren würde.

Eben als Musai diese Wort redet und in seiner Erzehlung ferner fortfahren wolte, kam Joseph selbst zu der Gartenthür hinein getretten, und als sie sämtlich gegen ihm auffstunden, die schuldige Ehrerbietung gegen ihm abzulegen, nöthigte er sie wiederum nieder zu sitzen und fragte zugleich, was sie vor ein gutes Gespräch hätten. Ihme antwortet Asaneth, daß ihro Musai seinen Lebens-Lauff und darmithin so seltzame und verwunderliche Sachen zu erzehlen begriffen, daß sie ihm mit besonderer Lust und einer grossen Begierde, mehrers zu vernehmen, zugehört hätte. Joseph sagte: so will ich euch nicht zerstören.

Und als er sich zu ihnen in das grüne Graß niedergesetzt und dem Musai durch einen Wunck zu verstehen gegeben hatte, daß er mit seiner Erzehlung fortfahren solte, fieng er solche wieder an, wo er sie wegen Josephs Ankunfft lassen müssen und sagte:

Meiner gnädigen Frauen Frag war, woher ich einen solchen gewissen Trost wegen unserer Caravana Erledigung zu ihren Liebsten setzen und woher ich wissen können, daß er zu vieler Menschen Erhaltung erschaffen worden, Item auff was Weiß ich die Arabische Räuber durch ihn abgeschrekt, daß sie uns wider ihre Gewonheit, als welche niemand zu verschonen pflegen, passiren lassen. Auffs erste antwortete ich diß, daß mir ohngefehr eingefallen, was massen mein Vatter seinen Geist, der sich ausgab, er wüste und verstünde alles, durch Beschwerung bezwungen, ihm zu sagen, wie lang der Götter Reich, denen unterschiedliche Völckern auff Erden dienen, bestehen würde. Darauff er nach vieler angewandter Müh zur Antwort bekommen, es würde in den letzten Zeiten ein Mensch zu solchem End in diese Welt geboren werden, der, nachdem er zuvor umb 30 geringe silberne Pfenning verkaufft worden und viel Schmach und Ungemach ausgestanden, durch den Glantz seiner Gottheit leuchten und die Ehr samt dem Gottes-

*

2 würde] δX wurde. [δ 301] Eben. 8 Asaneth] XH Asenath. 10 ihm] αδXHK ihn. 14 dem] αδ den. fehlt XHK. Wunck] δXHK Winck. 15 fieng [α 65] er. 18 Trost [δ 302] wegen. ihren] XH ihrem. 26 unterschiedliche] α unterschiedlichen Völckern. 30 er] fehlt αδ. geringe] fehlt H. verkaufft [X 798] worden. 31 ausge[α 66]standen. 32 leuch[K 2, 632]ten. dem [H 2, 632] Gottesdienst.

dienst aller anderer Götter, so die Völcker auff Erden anbeten, aufheben und zerstören und dardurch viel Million Menschen vor dem Tod und Untergang erretten würde. Weil ich dann nun aus der Kunst der Phisiognomia in dem Angesicht ihres Liebsten etwas seltener als bey andern Menschen sahe, zumahlen gewiß wuste, daß er umb 30 Larin verkaufft worden, so schlosse ich gleich, meines Vattern geheime Prophecey wäre bey nahe erfüllt und unsere Caravana würde die erste aus der Zahl der jenigen Menschen seyn, die durch ihn vorm Tod errettet werden solten; und damit nun auch ein Göttlicher Glantz hierzu von ihm strahlen solte, liese ich ihn verkleiden, gab ihn vor den Apollinem aus und erlangte also durch ihn die Freyheit unserer Gesellschafft. Ich kan mich auch noch biß auff den heutigen Tag schwerlich anders überreden lassen, als daß mein Herr eben der jenig sey, vom dem mein Vatter die Weissagung empfangen, absonderlich wann ich bedencke, wie viel 100000 Menschen er vom Tode des Hungers errettet und daß er er den erdichten Gottesdienst der falschen Götter in unsern Hertzen außgereutet und ihre Ehre gegen ihnen auffgehaben und zerstöret hat, indem er uns den wahren GOtt hat kennen und denselben anbeten lernen.

Joseph redet hier dem Musai ein und sagte: mein Freund, der jenige, der noch in diese Welt geboren werden soll, der Abgötter Reich zu zerstören und unzahlbare Menschen von dem Tod zu erretten, wird ein anderer GOTT, auch ein anderer Mensch seyn, als ich elende Creatur, als gegen welchen ich mich nicht würdig schätze, daß ich mein Angesicht, geschweige meine Hände unter seine Füßsolen legen sollte. Er wird auch die Seinige aus einem andern Tod, als diesem Zeitlichen, erretten, davon wir etwas wenigs aus den heiligen Geheimnüssen, die GOtt unseren Voreltern zu ihrem Trost anvertrauet und wir auch von ihnen mündlich empfangen, daher stamlen können.

Hier redet Joseph ohne Zweiffel von Christo, dem allgemeinen Heiland, und verstehet durch die heilige Geheimnüß nichts anders,

*

1 Erden [δ 303] anbeten. 2 Million] H Millionen. 7 Prophecey] XH Propheceyung. 11 vor] XH für. 15 absonderlich [α 67] wann. 17 in [δ 304] unsern. 21 redet] H redete. 27 Füßsolen] δXH Fußsolen. 29 unsern [X 799] Voreltern. 31 stamlen] δXH samlen. 32 Zweiffel [α 68] von.

als die Göttliche Cabalam, von deren und der verworffenen Cabala ich vielleicht an einem andern Ort zu schreiben Ursach haben werde. Daß aber des Musai Vater von den 30 silbernen Pfenningen etwas zu sagen gewust, darüber ist sich so hoch zu verwundern, massen wir wissen, wann anders so vielen vornehmen Authoribus Glauben zuzustellen, daß auch die Heydnische Sibyllen unterschiedliche Particularitäten von unserm HErrn Christo propheceyet haben.

Nach dem Joseph sich des obigen Außspruchs hatte vernehmen lassen, führete er den Musai beyseits und erzählete ihm, daß Pharao etwas traurig sich bey dem Fest erzeigt, als er gesehen, daß auch seine Unterthanen nicht, wie etwan hiebevor geschehen, bey demselbigen lustig gewesen; Er hätte ihm auch befohlen, die Ursach wegen ihrer schläfferigen Andacht auszugründen und nachzusinnen, wie und durch was Mittel sie wiederum zu der vorigen frölichen Andacht und gewöhnlicher Begebung der Feste gebracht werden mögten.

Dann, sagte der König, solte die Andacht des Volcks samt den Göttlichen Diensten, die sie meinen Vorfahren zu erzeigen gewohnet seyn, fallen, So wäre zu besorgen, daß mein Königlicher Gewalt endlich auch einen Stoß nehmen dörffte.

Ha! antwortet Musai, was bedarffs vieler Nachgründung? Die arme Tropffen seynd von aller Reichthum und Barschafft durch die Königliche Kammer der gestalt außgesogen und in Armuth gesetzt worden, daß ihnen Freud und Muth wohl vergehen muß. Pharao thue einmal seine milte Hand auf und lasse seine Schätze wiederum unter das Volck kommen, wann ihm so wohl mit dessen Freuden-Festen gedienet ist, so wird er schon wiederum nach Genüge seinen Lust sehen! Mein Herr vergebe mir, wann ich meiner Gewonheit und meiner Nation Art nach so frey und offenhertzig mit ihm rede! Warum hätt er hiebevor dem Pharaone einen Rath geben, dardurch alle Reichthüm der halben Welt in seine Schatz-

*

1 als [δ 305] die. 4 hoch] XH hoch wohl. 5 wissen] α wisstn. 9 [H 2, 633. K 2, 633] Nach. 14 wegen] α welcher. 16 frölichen [α 69] Andacht. Begebung] H Be[δ 306]gehung. 28 wiederum [X 800] nach. 31 hätt] δ hätte. XH hatte. Pharaone] H Pharaoni. 32 seine [δ 307] Schatz-Cammer zusammen [α 70] geflossen.

Naaman, Syrian general, 2 Ki. 5.

Naamathite, Zophar the, Job 2. 11.

Naarah, one of Ashur's wives, 1 Ch. 4. 5, 6.

Naaran, a city, 1 Ch. 7. 28.

Naarath, a city, 1 Ch. 7. 28.

Naarathites, a people, 1 Ch. 2. 54.

Naaran, a city, 1 Ch. 4. 23.

Naashon, Nahshon, Ex. 6. 23.

Nabal, husband of Abigail, 1 Sa. 25. 3.

Nabath, father of Jeroboam, 1 Ki. 11. 26.

Nabathites, a people, Is. 60. 7.

Nabonidus, king of Babylon, 556 B.C.

Nabopolassar, king of Babylon, 625 B.C.

Nabuchodonosor, Nebuchadnezzar, 2 Ki. 24. 1.

Nabuchodonosor II., king of Babylon, 604 B.C.

Nabuchodonosor III., king of Babylon, 561 B.C.

Nabuchodonosor IV., king of Babylon, 555 B.C.

Nabuchodonosor V., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor VI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor VII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor VIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor IX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor X., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XXX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XXXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XXXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XXXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XXXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XXXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XXXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XXXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XXXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XXXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XL., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XLI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XLII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XLIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XLIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XLV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XLVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XLVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XLVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XLIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor L., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXXX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXXXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXXXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXXXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXXXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXXXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXXXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXXXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXXXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor LXXXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XC., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XCI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XCII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XCIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XCIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XCV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XCVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XCVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XCVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor XCIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor C., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXXX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXXXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXXXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXXXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXXXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXXXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXXXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXXXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXXXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXXXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXL., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXLI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXLII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXLIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXLIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXLV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXLVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXLVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXLVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXLIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CL., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXXX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXXXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXXXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXXXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXXXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXXXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXXXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXXXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXXXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CLXXXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXC., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXCI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXCII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXCIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXCIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXCV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXCVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXCVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXCVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CXCIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CC., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXXX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXXXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXXXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXXXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXXXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXXXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXXXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXXXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXXXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXXXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXL., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXLI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXLII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXLIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXLIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXLV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXLVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXLVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXLVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXLIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCL., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXXX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXXXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXXXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXXXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXXXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXXXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXXXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXXXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXXXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCLXXXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXC., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXCI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXCII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXCIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXCIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXCV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXCVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXCVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXCVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCXCIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCC., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXXX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXXXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXXXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXXXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXXXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXXXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXXXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXXXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXXXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXXXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXL., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXLI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXLII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXLIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXLIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXLV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXLVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXLVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXLVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXLIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCL., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXXX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXXXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXXXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXXXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXXXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXXXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXXXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXXXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXXXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCLXXXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXC., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXCI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXCII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXCIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXCIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXCV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXCVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXCVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXCVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CCCXCIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CD., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXXX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXXXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXXXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXXXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXXXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXXXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXXXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXXXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXXXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXXXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXL., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXLI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXLII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXLIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXLIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXLV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXLVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXLVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXLVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXLIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDL., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXXX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXXXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXXXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXXXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXXXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXXXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXXXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXXXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXXXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDLXXXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXC., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXCI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXCII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXCIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXCIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXCV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXCVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXCVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXCVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor CDXCIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor D., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor DI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor DII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor DIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor DIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor DV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor DVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor DVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor DVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor DIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor DX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor DXI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor DXII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor DXIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor DXIV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor DXV., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor DXVI., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor DXVII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor DXVIII., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor DXIX., king of Babylon, 538 B.C.

Nabuchodonosor D

Du hasts errathen, antwortet Joseph, und zwar nicht nur dieses hab ich betrachtet, sondern auch angefangen nachzusinnen, wie Theils der gesamleten Schätze wieder unter das Volck zerstreuet werden möchten. Gleichwol aber habe ich mich noch keines gewissen Unterfangs entschlossen, dann alle Städte des Landes seynd erbauet, die Gräben und Abläuff des Nili seynd erhoben und gebessert, die Pracht des Königs und seines Hoffgesindes ist so übermässig, daß ich weder in Essenspeisen noch Kleidungen höher zu steigen weiß, wie du dann, mein Musai, allein an Pharaonis Bart sihest, daß er ihn täglich mit Kleinodien von höherem Werth zieret, als sonst mancher Fürst vermag. Soll ich ihn zum bauen reitzen? so weist du selbst wohl, daß er mehrere wohl accommodirte Palläst zu bewohnen, als er von nöthen hat. Soll ich ihn bewegen Schifffarten auszufertigen, mehrer Gold zu wegen zu bringen und aus den äussersten Enden der Erden zu holen? so begieng ich eine Thorheit; dann solten solche Schiffarten gelingen, so überhäuffte ich das jenig, was er zuvor zu viel hatte; Wo aber ihm das unglückliche Meer seine Tück bewiese, also daß er Schaden litte, so setzte ich mich und meines Vattern gantzes Hauß in Gefahr. Soll ich ihn zum Krieg reitzen oder zum grösseren Wollust, den er täglich hat? darüber mach ich mir ein Gewissen. In Summa ich kehre mich hin, wohin ich wolle, so sihe ich, daß mir bey nahe alle Thüren zu der Verschwendung verschlossen seyn, dardurch ich dem armen Volck wieder mit Ehren etwas von Pharaonis Schätzen zuwerffen möchte. Daß du mir aber mein Gewissen rühren wilst, darvor weiß ich dir zwar grossen Danck und erfreue mich, daß du in dem jenigen, was dem gerechten Gott gefällig, so weit kommen bist; du wollest aber auch bedencken, daß anfänglich bey Eintritt der wolfeilen sieben Jahr meine Meinung nicht gewesen, das Volck ins künfftig auszusaugen und unter ein solches beschwerlichs Joch zu bringen, sondern solches in den folgenden sieben theuren Jahren vor dem Hunger zu bewahren. Hat nun der König entweder durch absonderliche Gnad GOttes oder

*

1 [α 72] Du. 4 möchten] δXH möchte. 6 seynd] δXH seyn. 14 mehrer [δ 310] Gold. 16 über[α 73]häuffte. 19 Hauß] α Hause. 22 sihe] δXH sehe. 24 dem [X 802] armen. 29 Mei[K 2, 635]nung. 30 gewesen, [δ 311. H 2, 635] das. 32 bewahren. [α 74] Hat.

wegen des Volcks Sünde oder anderer Ursachen halber alles an sich gebracht, daß muß ich geschehen lassen, werde auch kein Schuld daran tragen, ob gleich dieser König oder seine Nachfolger das jenig, was ihnen GOtt beschehret, wohl oder übel anlegen.

Mein Herr hat recht, antwortet Musai, und ist jetzt nur daran gelegen, daß wir bedencken, mit was Fug wiederum etwas von des Königs Geld unter den gemeinen Mann gebracht werden möge. Hierzu nun muß sich nach des Königs humor gerichtet werden, und demnach wir von den allermeisten Königen wissen, daß sie Ehrbegierig und sich befleissen, auch bey der Nachwelt ihnen einen unsterblichen Namen zu hinterlassen, so wäre mein Rath, man persuadire den König dahin, daß er ihme zum Gedächtniß, wo nicht nützlich und nöthige, jedoch andere kostbare Gebäu aufführen lasse, die gleichsam unzerstörlich seyn und der gantzen Nachwelt das Zeugnuß seiner grossen Macht und Reichthum ins künfftig bezeugten. Auff solche Weise würden viel Schätze wiederum unter seine Unterthanen dispensiret und außgetheilet, dann das Bauen hat ein weites Maul, viel Gelt hinweg zu fressen. Ich habe ein Exempel an der Semiramide, welche auch an dieser Ehrsucht kranck gelegen und nit allein die Stadt Babylon erweitert und mit einer solchen Mauer zieren lassen, davon die gantze Welt genug zu singen und zu sagen weiß, sondern sie hat auch eine Bruck über den Euphratem und auff iede Seite ein Königlich Schloß, auch über diß einen Gang in der Erden unter dem Wasser hin bauen lassen, dardurch sie aus dem einen Schloß in das ander gehen konte, ohne das sie hätte über den Fluß kommen dörffen. Die Stadt Ecbatanam hat sie mit unglaublichen Unkosten gewässert, alle Wege in ihren Ländern gebessert und um deren Kürtze willen gantze Berg von harten Felsen durchlöchert oder gar von einander geschroten, geschweige ietzt der wunderbarlichen Gärten zu besagtem Babylon, die von dessentwegen, daß sie so hoch über der Erden im Lufft schweben, hangend genant werden. Über das hat sie aus den Bergen Ameniæ einen Stein hauen lassen, 135 Schuh lang und 25 Schuh

*

12 per[δ 312]suadire. 15 künfftig] δXH künff[α 75]tig bezeugen. 18 viel Gelt] fehlt δXH. 21 zieren [X 803] lassen. 25 konte] δXH könte. 26 Ecbatanam] δXH Ecbatana. 27 Unko[δ 313]sten. 31 im [α 76] Lufft. 32 hangend] H hangend i. e. (horti pensiles, heut zu Tag Altanen). 33 Ameniæ] XH Armeniä.

breit, welchen sie durch Arbeit vieler Thier an den Euphrat, von dar vollends nach Babylon bringen und ihne daselbst zu Verwunderung aller Menschen, die ihn ansehen, auffrichten lassen.

Joseph antwortet: ich hab mit dieser eitelen Thorheit und unnützen Verschwendung bißher gar nicht umbgehen mögen. Wann ich aber den Gelt-Mangel im Land betrachte, so muß ich gestehen, daß es besser sey, Pharaonis Schätze werden solcher Gestalt unter die Unterthanen zerstreuet, als daß sie über einander liegen verbleiben und ins künfftig zu vieler Land und Leut-Verderbung an den Krieg verwendet werden; dannenhero werde ich dich bey dem König als einen berühmten Baumeister anbringen, worauff du dich kecklich mit allerhand Abrissen von verwunderlichen künstlichen und immerwährenden Gebäuen gefast machen kanst. Indessen gehe nur hin, meiner Lieben und deinen Weibern die Zeit vollends zu kürtzen, weil ich selbsten jetzunder andere Geschäfften zu verrichten!

Hierauf gieng Joseph seines Wegs. Musai setzte sich wieder zu dem Frauenzimmer und fuhre in voriger Erzehlung folgender Gestalt fort, weil es Josephs Liebste begehrte.

*

1 welchen] δXH welche. 4 [H 2, 636. K 2, 936 statt 636] Joseph. 9 künfftig [δ 314] zu. 14 meiner [α 77] Liebsten. 18 voriger [X 804] Erzehlung.

Gnädige Frau, sagte er, zuvor als mein Herr kam, befanden wir sich mit unserer Caravana noch in höchster Gefahr vor den Räubern. Nun will ich auch hersagen, wie wir vermittelst ihres Liebsten unvergleichlichen Schönheit daraus entronnen. Ich hiese ihm, so bald ich die Räuber nur sahe, ein Königlich Kleid anlegen, das wir zu allem Glück vor den Pharaonem zur Verehrung mitgenommen, und befahl, daß man ihn auf das beste Pferd setzte. Ich selbst aber verfügte mich zu den Räubern und erschreckte sie mit der Gegenwart Apollinis, den wir, wie ich sagte, bey uns hätten, daß sie zitterten, wie die Febricitanten; und in dem ich sie durch ein angenommene Mina übereilte und in eine Furcht jagte, brachte ich sie dahin, daß sie durch meine Lügen sich bewegen liesen, ihrem Eheherrn Göttliche Referentz zu erzeigen und von ihm so närrische Dinge zu begehren, welche zu ertheilen er sich niemahln träumen lassen. Der eine begehrte ein schönes Weib, der ander Glück zu guten Pferden, der dritte reiche Beuten an Geld, der vierte ein unüberwindliche Stärck wie Hercules, der fünffte seiner Buhlschafft Gegenliebe, der sechste ein ansehnliche Heerde Viehe, der siebende eigen Hauß und Hoff et c. Einer wünschte Schönheit, den Weibern zu gefallen, der ander ein grimmig und grausam Angesicht, seine Feinde zu erschröcken. Einer wünschte Erben, der ander bath den Apollinem, daß er die Seinige versorgen und segnen wolte. Gemeiniglich war ihr Begehren, daß sie in ihren Wohnungen an Viehe, ausserhalb aber durch Rauben an Beuthen reich werden möchten. Gleich wie nun ihr Bitten und

*

1 Gnädige] XH Das V. Capitel.

Musai erzehlet, auff was weise er den Joseph von den Räubern errettet.

GNädige. 2 sich] δXH uns. 4 unvergleichlichen] δXH unvergleichlicher. 5 ihm] XH ihn. 6 Glück [δ 315] vor. 11 ein] fehlt δXH. Mina] H Minen. jagte, [α 78] brachte. 18 seiner [II 2, 637. K 2, 635 statt 637] Buhlschafft. 21 wünschte [δ 316] Erben. 23 Gemeinig[X 805]lich.

Begehren seltzam war, also waren auch ihre Ceremonien lächerlich, dann die aberglaubige Leute wusten nicht, wie sie sich demüthig genung stellen solten. Sie fielen Creutzweis zur Erden und schlugen die Stirne wider den Boden und ihre Fäuste wider die Brust, und wann sie ihrem liebsten Eheherrn die Füsse, so damals mit Königlicher Zierte geschmückt waren, geküst hatten, schetzten sie es vor ein grosses Glück, wann sie ihre Andacht zu bezeugen auff Händen und Füssen unter des Pferds Bauch hindurch kriechen dorfften.

Nach Verrichtung solcher Ceremonien und Vertröstung, daß ihr Bitten Statt finden solte, sagte ich einem hier, dem andern dort gute Warheit, das ist, was ihm etwan sein Lebens-Tag widerfahren war und noch widerfahren würde, dann ich mich damals trefflich auff solche Künst beflisse; und weil ich wohl eintraff, hielten sie mich auch bey nahe vor einen Gott oder doch wenigst vor des Apollini Diener, der viel Weißheit von ihm erfahren und bestellt wäre, dem Menschen seinen Göttlichen Willen zu offenbaren.

Nachdem wir sich nun solcher Gestalt aus der Gefahr gewickelt, habe ich ihren Eheherrn genauer betrachtet und aus seinem Alter, das ich ohngefährlich schätzte, zuruck gerechnet, um die Stunde zu finden, darinn er gebohren worden seyn müste, nemlich eine solche Stund, darin einem die Gab der Schönheit so vollkommen und reichlich mitgetheilet werden könte. Als ich nun solche gefunden, hab ich zugleich gesehen, daß die Gaben des Gemüths nicht geringer, als die Zierte des Leibs, seyn könte, und in dem ich in solcher meiner Kunst besser nachsuchte, conjecturirte ich beyläufftig alles zuvor, was sich seithero mit ihrem Liebsten zugetragen, allermassen ich ihm gleich damals Theils darvon communicirt. Diesem nach vollbrachten wir unsere Reise vollends mit gutem Glück nacher Thebæ, allwo ich selbst dem Potiphar ihren Liebsten verkauffen helffen, weil ihn Pharao selbst nit haben wolte. Folgends begab ich mich auff hieher, und nachdem ich da und dort

*

1 lächerlich] δXH lästerlich. 3 stel[α 79]len. 11 dort] H dort, die gute. 12 Lebens-Tag [δ 317] widerfahren. 14 Künst] H Kunst. 16 Apollini] δXH Apollinis. 17 seinen] αδ seinem. 18 sich] δXH uns. 19 ihren] α ihrem. Ehe[α 80]herrn. 22 einem] αδK einen. 28 ihm [δ 318] gleich damals [X 806] Theils. 30 gutem] δ guten.

meine noch habende Wahren an andere Kauffleute verhandelte, weil ich nit mehr in Aegypten zu kommen vermeinte und die übrige Geferten auch ihre Geschäffte verrichtet hatten, nahm ich mit ihnen meinen Weg auff Babyloniam, allwo ich befande, daß mir alle meine daselbst gehabte Güter in einer schädlichen Feuersbrunst aufgangen oder im Rauch gen Himmel geflogen.

Weilen mir dann nun in meinem Kauffhandel so gar kein Stern mehr leuchten wolte, den ich ohne das nit mehr zu treiben begehrte, stunde ich in der Wahl, ob ich irgents häußlich stillsitzen oder ferners reisen wolte, auff welches letztere ich sehr verbicht war, und solches dessentwegen umb so viel desto weniger wolte oder könte meiden. Ich veränderte alles mein Vermögen, was ich andern Orten noch hatte, in Gold und Edelgestein, damit ich also mein gantze Haab bey mir tragen und an jedem Ort, wohin ich in die Fremde käme, zu Hauß und daheim seyn könte, ob ich etwan hier oder dar eine Gelegenheit antreffen möchte, da mich ungefehr ein anders Glück wieder bescheinen wolte. Und solcher Gestalt dienete ich den Caravanen, die mich hierzu bestellten, vor einen Tolmetschen und Gläidsmann, also daß ich auf der Reisenden Costen in der Welt herum vagirte und noch meine Belohnung darzu empfieng.

In solcher Qualität wurde ich eins mals von Sabacano der Troglodíten Fürsten gedingt, eine Reise mit ihme nacher Delphos zu thun, da er den Abgott Apollinem wegen etlicher seiner Angelegenheiten um Rath ersuchen wolte. Ich liese mich um so viel desto lieber hierzu gebrauchen, weil ich vorlängst ein Wallfart dorthin versprochen und mir vorgenommen hatte, das Oracul wegen meines so vielfältig erlittenen Schadens und Unglücks, auch meiner künfftigen fernern Begebenheit halber zu befragen. Und nachdem ich zu meiner Hinkunfft beydes mein Andacht und Opffer der Gebühr nach verrichtet hatte, empfieng ich diese Antwort:

Wann dich der Tugend höchster Glantz mir gäntzlich hat entnommen,
Den die ehemahl vor mich auff meinen Ehren-Thron gesetzt,

*

1 noch] α nachhabende. weil [H 2, 638. K 2, 638] ich. 3 Geschäffte [α 81] verrichtet. 11 we[δ 319]niger. 18 die — bestellten] fehlt δXH. 9 Tolmetschen] δXH Dolmetscher und [α 82] Gleitsmann. 28 Delphos] H Delphis. 27 dorthin [X 807] versprochen. 28 Scha[δ 320]dens. 31 hatte] fehlt XH. 32 höchster] δ höchste. 33 die] K sie. ? diese.

So wirst du widerum zu Gut, zu Weib, zu Kindern kommen
Und um dein Ungemach mit Ehr, mit Freud werden ergötzt.
Du hast dein Lebtag nicht auf einig ander Glück zu hoffen,
Als was der Elend giebt dem, den gleichs Elend hat getroffen.

Ich conferirte diß Oracul mit meinen eignen Propheceyungen, konte es aber nirgend mit demselbigen einstimmig finden, und je mehr ich nachgrübelt, den rechten Verstand zu ersinnen, je weniger ich zu meinen rechten Zweck gelangen konte. Ja ich wurde endlich so verwirret darüber, daß ich wünschte, ich hätte den Abgott nit einmal gefragt, habe es auch nit ehender verstanden, als da mich vor etlich Jahren ihr Eheherr würdigte, mich das Geheimnus von dem einigen GOtt wissen zu lassen und mich mit diesen meinen beyden Weibern zu versehen, welche Wissenschafft mich dem gedachten betrüglichen Abgott dergestalt entnommen, daß ich ihm zu gefallen auch nicht einmal auffstünde, ich wolte ihn dann verspotten.

Solcher gestalt brachte ich etliche Jahr mit hin und wieder reisen zu, auf denen mir manche Gefahr und viel seltzame Begegnus zu handen gestossen, welche jetzunder zu erzählen, die Zeit nicht leiden mag. Und dabey wurde ich weder ärmer noch reicher. Gleichwie aber der Krug so lang zum Brunnen geht, biß er einmahl zerbricht, also widerfuhr mir auch; dann als ich einsmahls mit einer ansehnlichen Gesellschafft von Kauffleuten und anderen Herren vornehmen Standes aus Asia in Græciam überschiffen wolte, wurden wir von etlichen Barbarischen Meer-Räubern angegriffen, übermannet und gefangen, welche mich bey zwey Jahren hin und wieder auf dem Meer herum geschleppt und endlich zu No (diese Stadt No wird jetzunder von Alexandro Magno Alexandria genant, als welcher sie erweitert) einem Gärtner verkaufft haben, weil meine Natur weder das Meer noch die Arbeit, die ich darauf verrichten müssen, länger nit ertragen mögen. Demnach ich aber auch weder der Garten-Arbeit noch des daselbigen Luffts gewohnet war, auch weniger zu thun vermochte, als was

*

1 [α 83] So. 2 mit] HK dich sehen Freud-ergötzt. 4 der] HK das. 5 [K 2, 689. H 2, 639] Ich. 8 meinen] H meinem. 9 so [δ 321] verwirret. 15 zu [α 84] gefallen. 20 we[X 808]der. 25 etlichen [δ 322] Barbarischen. 31 mö[α 85]gen. 32 daselbigen] Dieses wort fehlt in Grimms wörterbuch. δXH dasselbigen.

ein Bauerskerl sonst ohne Mühe wol verrichten kan, erkränckte ich dergestalt, daß mein Herr (wolte er mich anderst nit so bald verlieren und sein Gelt umsonst ausgegeben haben) einen Artzt bestellen muste, der mir meine Gesundheit wieder bringen solte. Diesem sagte ich, wuste es auch besser, als er selbst, was mir mangelte und womit mir am besten geholfen werden konte, ja ich gab ihm auch unterschiedlichen Rath, was er seinen andern Patienten brauchen solte. Und als es ihm glückte, nahm er meine Person und Reden besser in Acht und wurde bald aus meinen Discursen gewahr, daß ich wegen meiner Wissenschafft nützlicher zu etwas anders, als zu dem Gartenbau gebraucht werden könte. Derowegen fuckert er mit meinem Herrn Gartner und gab ihm einen Knollfincken vor mich, der besser, als ich, hacken und graben könte.

Nach diesem getroffnen Tausch erlangte ich meine Gesundheit bald wiederum, und ob ich gleich dem Artzt als ein Knecht dienete, so war ich gleichwohl der Meister in der Medicin. Ich reformirte seine elende Apoteck mit samt dem Laboratorio und lernte ihn beydes mit præparirung der Artzneyen und den Kranckheiten viel anders procedirn, als er noch bißher gewüst hatte. Dahero restituirt er seinen Patienten ihre Gesundheit viel ehender und besser, als man zuvor an ihm gewohnt war, wessentwegen er mich anfänglich liebet, endlich aber neidet, als er sahe, daß die Leute anfiengen mich höher zu æstimirn, als meinen Herrn Doctoren selbsten.

Gleichwohl muste er mir noch immerhin gute Wort geben und seinen Neid verbergen, weil er fort und fort noch mehr Künste von mir zu erfischen bedacht war. Wann auch solches nicht gewesen wäre, so hätte er mich vorlängsten, ich weiß nicht wohin, wiederum verkaufft. Als aber des Kerckermeisters (dabey ihr Liebster gefangen gelegen) Leute kamen, Gefangne Leibeigen zu kauffen, die man im Laut Königlichen Befehls auch um die Ge-

*

7 sei[δ 323]nen. 9 Reden — und] fehlt XH. 11 könte] XH kunte. 12 fuckert] δXH handelt. Gartner] δX Garener. H Gärtner. 15 [H 2, 640. K 2, 640] Nach. erlang[α 86]te. 18 mit [X 809] samt. 23 endlich [δ 324] aber. 26 Wort] α Wart. XH Worte. 27 und fort] fehlt δXH. mehr] fehlt XH. 32 Königlichen [α 87] Befehls] XH Königl. Befelchs.

bühr folgen lassen muste, wo sie deren antraffen, die ihn taugten, hatte beydes sein Neid und mein Dienst bey ihm ein Ende; dann diese führten mich nach Thebä, da ich ihren Liebsten mit unaussprechlichen Freuden, ob zwar in der Gefängnus, angetroffen. Wie glückseelig ich nun seithero in ihren Diensten nach so vielen überstandenen Widerwärtigkeiten und wunderbarlichen Glücks- und Unglücks-Fällen allhier gelebt, haben Euer Gnaden täglich vor Augen gesehen, dannenhero, ohnnöthig, ein mehrers hiervon zu erzehlen.

Nach dem nun Musai solcher Gestalt seine Rede beschlossen, sie sich auch alle müd gesessen hatten, vertrieben sie die übrige Zeit biß auff den Abend mit Spaziren gehen und die Göttliche Allmacht und Wunder an den schönen vielfärbigen Blumen und andern neugebornen Erdgewächsen zu betrachten und dessen Güte um alle erschaffene Ding zu loben.

Nach etlichen Tagen hat Joseph dem Musai angezeigt, daß er ihn beym Pharaone als einen Baumeister angebracht, und als er ihn zugleich instruirte, wie er sich bey dem König mit Reden verhalten solte, damit der Zweck erreicht würde, antwortet Musai: Mein Herr lasse mich nur gewehren! Werde ich einmahl mit ihm bekand, so will ich seinem Gelde solcher massen schrepfen, daß sich alle seine Unterthanen dessen zu erfreuen haben sollen.

Und solches hat er auch vollzogen; dann nach dem ihn Joseph für den Pharaone geführt, hat er ihm dergestalt zugesprochen, daß er die in der gantzen Welt berühmte Pyramides zu erbauen angefangen, an deren dreyen nach Plinii Zeugnus 78 Jahr und 4 Monat gebaut worden, der auch meldet, daß Zeitwehrender solcher Auferbauung nur bloß vor Wurtzeln, Zwibeln und Knobloch für die Arbeiter 1800 Thalenta (das seynd 108 Tonnen Golds ausgegeben worden. Allein an dem grossen Pyramide, sagt man, haben dreymal hundert und sechtzig tausend Menschen zwantzig völliger Jahr ohn Unterlaß zugebracht, un was die Steine gekostet, als welche alle aus Arabia geholet werden müssen und deren die meiste drey

*

8 Augen [δ 325] gesehen. 17 ihn] δ ihm. Pha[α 88]raone. 18 instruirte] δXH instituirte. sich [X 810] bey. 23 ihn [H 2, 641. K 2, 641] Joseph. 24 den] δK dem. Pharaone] XHK Pharao. ihn [δ 326] dergestalt. 31 völliger] HK völlige. 32 un] XHK und. 33 aus [α 89] Arabia.

Schuch breit gewesen; solcher Unkosten seye nit zu zehlen noch auszusprechen. Wer mehrers von diesen ungeheuren Thürnen zu wissen beliebt, der lese Plinium lib. 36, cap. 12, Diodorum Siculum lib. 2, Herodotum lib. 1, Amianum Marcellinum lib. 22, Petrum Martyr. Mediolanensem, Pomponium Melam und Hans Jacob Ammans eines Zürchers Reiß in das gelobte Land, der unter Regierung des Käisers Rudolphi Secundi persönlich in und auff dem grossen Pyramide gewesen und dessen Beschaffenheit weitläufftig beschreibet.

Unser Musai aber wurde zum recompens seiner Erfündung und gegebner Vorschläg vom Pharaone über die übrige Völker Vessari oder Vezori, die hernach Dinastier genant worden, zum Fürsten gesetzt, welche Ruhe und Glückseligkeit ihme dann Joseph als seinem getreuen bey abgelebten Diener in seinen alten Tagen auch hertzlich gern gönnete.

ENDE.

*

5 Pomponium] ð Pomponiam. 6 Ammans] Joh. Jak. Amman aus Tallivеyl am Züricher see, chirurg, reiste 1618 ins gelobte land, starb 1658, 71 jahre alt. Er ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen chorherrn in Zürich, der 1573 starb. Land, [ð 327] der. 10 Erfündung — gegebener] fehlt δXH. 13 Joseph] δXH Joseph ihme dann als. 15 gönnete] HK gönnete.

Hier zum Beschluß, findet sich noch eine schöne Anmerckung, von einem klugen und redlichen Schaffner oder Haußhalter, dem Musai, dieser handelte treu und vernünfftlich, und wendete seine Schreib-Feder wohl und nützlich an, derowegen erhube ihm auch GOTT auf einen Fürsten-Trohn, wie die Historia ausweiset, und sich auch darmit endiget, und so wird auch deß Psalmisten Spruch erfüllet: Dem Gerechten, wirds zuletzt wohl gehen. Joseph und Musai stehen als kräfftige Zeugen dar. Ach! wer redlich handelt, und seinem GOTT von Hertzen liebet, wie solte es doch wohl ein solcher böse haben können? Heut zu Tage geschichet es doch selten, daß die Schreiber, Schaffner und Haußverwalter mehr so hoch an das Bret kommen, ob sie vieleicht auch nicht mehr so redlich handeln, weiß ich nicht, wäre nur eine Frage. Doch finden sich auch noch welche, welche zu hohen Welt-Dignitäten gestiegen, von denen man zu [H 2, 642] unserer Zeit Exempel vorstellen könnte. Ob sich nun solche durch Geld darzu geschmieret, oder hinauf geschmeichelt und Politisiret, oder auch durch ihre Tugenden und Klugheit wie Joseph und Musai gestiegen? lässet sich eben auch hier nicht so klar aussetzen, jedes kan seyn. Und wird auch wohl an keinem fehlen. Gienge auch alles noch wohl hin, wann [K 2, 642] nur öffters nicht gar Narren zu solchen Verrichtungen und

unverständige Idioten genommen und eingerücket würden. Am Ende bleibet es doch bey diesem:

Ein aufrecht treue Hand,
Klugheit in jedem Stand,
Ein Hertz, das GOtt erkant,
Passirt durch Reich und Land.

Nicht aber muß es heissen:

Amt bringt Kappen,
Wann ich nur kan was erschnappen.

Ach nein, also ware unser Musai nicht gesonnen, sondern er bedachte und betrachtete neben deß Königs Heil, auch zugleich der Unterthanen Wolfarth, wie einem jeden wieder geholffen und zu Mitteln gebracht werden möchte. Heut zu Tage gedencken die Schaffner und Ha[illegible] älter nur, wie sie vorhero reich werden möchten, der Herr mag gleichwo[illegible]mmerhin verarmen, anderer Leute oder einer gantzen Gemein und Landes Wolfarth, viel zu besorgen, das lassen sie wohl bleiben, Schaff tibi, habebis, spricht mancher. Der wohl drey und zehen mal mehr gestohlen und zusamm geraspelt, von anderer Leute Hauffen, als er mit redlicher Hand verdienet.

O solche Amts- und Tugend-Thaten,
Gibt gar fette Höllen-Braten.
Es folge dem Musai hier,
Wer Redlichkeit beliebet,
Daß er solch Mittel inventier,
Was Nutz und Ehre giebet,
Daß, wann er tod, man rühmen kan,
Der Mann hat klug und wohl gethan.

Und also bedencke allezeit, jeder Schaffner, Verwalter und Amtsbedienter, bey dem Anfang seines Vorhabens, den Ausgang, und ein löbliches

ENDE.

Wer sein Amt will recht verwalten,
Thun, was ihm zu thun gebührt,
Der wird Lob und Ruhm erhalten,
Wie man an Musai spührt,
Den GOTT und sein Herr erhöhte
Und ihm sehr viel Gutes thäte.
So hoch achten fromme Leut
Die beliebte Redlichkeit.

*

1 [α 95. δ 328. X 811. K 2, 643] Wer. Dieser ganze schluß fehlt H. 8 Redlichkeit] δX Redligkeit. K Redlichkeit.

Diß bedencke wol und eben,
Wer will gutes Lob erstreben.

Und also seye dieses auch der Beschluß des andern Theils, der nun zum andernmal viel vermehrten klug- und sinnreichen Simplicianischen Lust-, Lehr- und Zeit-Vertreibungs-Schrifften. In dem nachfolgenden dritten Theil sollen mit der Hülffe GOttes bey denen noch Kern-haffteren und Sinn-reicheren Büchern, auch ein deutlicherer Erleuterungs- und Anmerckungs-Kern, dem günstigen Leser noch mehr vermehrter künfftighin, vorgestellet werden.

Digitized by Google

DES

KEUSCHEN JOSEPHS GETREUER DIENER UND SCHAFFNER

M U S A I.

*

1 [α 96] Des. Oben steht eine abbildung des Musai in spanischem mantel. Darunter stehen die im text gegebenen worte. δXHK fehlt diese abbildung und unterschrift.

ANMERKUNGEN DES HERAUSGEBERS.

Zu den vor acht jahren am schluße des ersten theiles der werke Grimmelshausens gegebenen zusammenstellungen kann ich im nachfolgenden einige ergänzungen und berichtigungen nachtragen.

LITTERATUR.
1, 1127.

Einige notizen über die litteratur des Simplicissimus habe ich gegeben in R. Naumanns Serapeum 1856, 174.

Eine abhandlung „über den Simplicissimus und seine litterarische familie“ von Otto Roquette steht in Westermanns illustrierten monatsheften, Januar 1860, n. 60, s. 434 ff. Die behauptung s. 437, daß des verfaßers übrige werke außer dem Simplicissimus verloren zu sein scheinen, muste mich ebenso überraschen, als der anblick meiner ausgabe und der 1, 1127 ff. gegebenen biographie, wenn sie je dem verfaßer jener abhandlung in die hände fiele, ihm überraschend sein würde.

Im augenblicke, da ich diese zeilen in die druckerei gebe, kommt mir noch die funkelneue „geschichte der deutschen litteratur, von den ältesten denkmälern bis auf die neueste zeit“ von Otto Roquette (Stuttgart 1862) zu, wo 1, 382 doch ein weiterer gesichtskreiß über Grimmelshausen gewonnen ist.

LEBEN DES VERFASSERS.
1, 1128.

Man hat viel gestritten über die confession, welcher der verfaßer des romans angehörte. Die 1, 1130 beigebrachten zeugnisse weisen mit ziemlicher sicherheit darauf hin, daß Grimmelshausen als mitglied der katholischen kirche gestorben ist. Daß er aber derselben weder ursprünglich angehörte noch auch später

mit entschiedenheit ergeben war, scheint aus den hinterlaßenen schriften unwidersprechlich hervorzugehen. Der geist, der sie durchweht, ist ein vorherrschend protestantischer; aber tiefe und nachhaltige religiöse bedürfnisse kannte der verfaßer überhaupt wohl nicht und mochte auch den übertrit aus dem angestammten bekenntnis zu einem von äußern umgebungen und vortheilen empfohlenen neuen so schwer nicht nehmen. Herr doctor Kläden weist mir eine hierher gehörige stelle aus Grimmelshausens ewigwährendem Kalender (Fulda, 1670. s. 89) nach, wo Simplicius (in der ausgabe von 1677 Simplicissimus) sagt: Ich vermeine ihr Catholische seyt alle über einen leist geschlagen, und also, daß man dannenhero so wenig Calendermacher under euch findet weder bey uns Evangelischen, welche ihre Talenta dem Nebenmenschen lieber mittheilen. Auch gibt mir Jacob Grimm unrecht, daß ich den Grimmelshausen zu einem katholischen schriftsteller gestempelt habe. Alles, was er schrieb, sagt er, sieht sich protestantisch an, wenn er auch wild in den tag gelebt haben sollte; seine anschauungen, meint er, seien in protestantischer luft geschöpft und es sei dafür gleichgiltig, daß er selbst in den letzten jahren seines lebens übergetreten. Naumanns Serapeum 1856, 174.

SPRACHE.

Über Grimmelshausens spracheigenthümlichkeit finden sich manche schöne bemerkungen in Grimms deutschem wörterbuch zerstreut. So daselbst 1, 578 unter dem worte butt.

SCHRIFTEN GRIMMELSHAUSENS.
1, 1132.

Für den zweiten theil sind folgende drucke benützt worden:
M 1673.
O 1670.
W 1670.
X 1683. 1, 1151.
Y 1672.
Z 1670.
α 1670.
β 1672.

γ 1673?
δ 1675.

Die beschreibung derselben habe ich meist schon 1, 1142 gegeben. Hier finde ich noch folgendes zur bibliographie der werke unseres autors nachzutragen.

1659.

Nach einer mittheilung von herrn professor Kurz in Aarau ist der fliegende Wandersmann nach dem mond schon 1659 zu Wolfenbüttel in sedez mit musikbeilagen erschienen. Nach 1, 1133 wäre diese nachweislich erste gedruckte schrift Grimmelshausens erst ein jahr später ans licht getreten.

E. Weller in Julius Petzholdts neuem anzeiger für bibliographie und bibliothekwißenschaft 1857, 32 sagt dagegen, die erste deutsche ausgabe des Wandersmanns rühre nicht von Grimmelshausen her, wie schon der druckort beweise. Den titel dieser ausgabe, die er übrigens nicht selbst gesehen, gibt er so an: „Der fliegende Wandersmann nach dem Mond, oder eine gar kurtzweilige und seltsame Beschreibung der neuen Welt deß Monds wie solche von einem geborenen Spanier mit Namen Dominico Gonsales beschrieben worden ist. Wolfenbüttel 1659.“

Die sage von den fliegenden menschen behandelt auch Rétif de la Bretonne in dem 4bändigen buche Oeuvres posthumes de N. Oeuvre 5de, La Découverte australe, ou les Antipodes: Avec une Estampe à chaque Fait principal. 1781. Der haupttitel heißt: La Découverte australe Par un Homme-volant, ou Le Dédale français; Nouvelle très-philosophique: Suivie de la Lettre d'un Singe, etca. Dædalus interea Cretea etc. (au-long la Préf. Imprimé à Leïpsick: Et se trouve à Paris.

1660.

Traum-Ge[illegible] von Dir und Mir. Sodann, kurtze und kurtzweilige Beschr[illegible] der zuvor unerhörten Reise Welche Herr Bilgram von Ha[illegible] andern ohnlängsten in die Neue Ober-Welt [illegible]. 1660. 16. 103 und 71 s. So beschreibt [illegible]er Züricher stadtbibliothek in Julius Petz[illegible]r bibliographie und bibliothekwißenschaft

1666.

[illegible]üschen Dir und Mir dass ist Lächerliche

Beschreibung underschidlicher Possirlicher Träume: So eine gewüsse Persohn gebabt wegen allen Ständen in der Welt. o. o. 1666. 16. 108 s. Exemplar in der stadtbibliothek in Zürich. Vgl. E. Weller in J. Petzholdts neuem anzeiger 1857, 32.

1667.

1667. In dieses jahr setzt herr W. freiherr von Maltzahn die erste ausgabe des keuschen Joseph, welche aufzufinden mir nicht gelungen ist.

1668.

Die 1, 1135 angeführte vermuthung Kochs, daß der 1668 erschienene roman Almerinde gleich sei dem grimmelshausischen von Dietwalt und Amelinde ist nach einer gefälligen mittheilung von herrn doctor Kläden als irrig zu bezeichnen. Die Almerinde, deren ersten theil er besitzt, ist eine erzählung, welche an das leben des Astyages und der Mandane sich anschließt. Der vollständige titel lautet: Die | Almerinde | Oder | Anmuthige Harmoney | wahrhaftiger Geschichten | und | Künstlich vermischter Erdichtungen | in dem Leben der Almerinde. | Bestehend in sonderbaren Exempeln des Verhängnus des Himmels | des | Glücks und Unglücks | der Tugend | und Laster. | Unter allerhand wunderseltzamen Begebenheiten | in sehr lieblicher und Lust-|reitzender Ordnung beschrieben. | Franckfurt am Mayn | In Verlegung Johann Georg Schiele | Buchhändlers. | M.DC.LXVIII.

1669.

Der Simplicissimus ist zuerst 1669 erschienen, angeblich bei Johann Fillion in Mömpelgart. Derselbe name steht auch auf dem titel der mit der gleichen jahrszahl versehenen continuation, EF, noch in der ausgabe D von 1670 und unter dem wunderbarlichen Vogelnest, 1673, M. Der 1682 erschienene französische Kriegssimplicissimus trägt die firma J. J. Fillion in Freyburg. Die andern ältern ausgaben der grimmelshausischen werke nennen Johann Jonathan Felsecker in Nürnberg als verleger, spätere ausgaben von 1713 an einen Adam Jonathan Felsecker ebendaselbst, ohne zweifel sohn und nachfolger des ersteren. Noch ein dritter, Wolf Eberhard Felsecker, geboren 1626, wird als buchdrucker in Nürnberg genannt, unter dessen bildnis Grimmelshausen ein epigramm geschrieben hat (1, 1149 f.). In welchem verhältnis dieser zum verleger des Simplicissimus gestanden, muß dahingestellt bleiben.

Sicher scheint mir nun aber, worauf mich J. Grimm aufmerksam macht, daß die namen Fillion, Mömpelgart und Freiburg fingiert sind. Als druckort und verleger auch der ersten ausgaben wird Nürnberg und Felsecker anzusehen sein. Hieraus wird denn auch die keckheit erklärlich, womit der nachdrucker der ersten ausgabe (AF. Vgl. 1, 1137) sogar die firma des druckers und den druckort mit abdruckt, da er sich zu führung dieser angenommenen namen ebenso gut berechtigt glauben mochte, als der zuerst dahinter versteckte herausgeber. Naumanns Serapeum 1856, 175.

Der name Fillion ist vielleicht veranlaßt durch den namen Jacob Foillet, welcher als fürstlicher buchdrucker zu Mombelgarten 1590 das 15te buch des Amadis druckte. Vgl. meine ausgabe des deutschen Amadis 1, 458.

1669. F. Herr professor Kurz in Aarau macht mich darauf aufmerksam, daß F mit C im drucke genau zusammenhängt. Die signaturen von F reihen sich an die von C in auffallender weise. C schließt nemlich mit der signatur Cc, hat aber von dieser lage nur 9 blätter. Die 3 folgenden blätter gehören zu F, dessen 4tes blatt mit der signatur Dd beginnt. Die 9 letzten blätter von C und die 3 ersten von F gehören zu einem und demselben bogen. Es ergibt sich diß auch aus dem einband. Der buchbinderfaden, der diesen bogen zusammenhält, befindet sich in der mitte desselben zwischen Cc vj und Cc vij; sonst ist kein anderer faden zu bemerken. Auch ist der druck von CF ganz der gleiche. F hat zwar meist 34 zeilen auf der seite, C nur 33; aber bei F kommen auch 33 und bei C 34, ja 35 und 36 vor. Diese an einem Aarauer exemplar gemachten beobachtungen habe ich durch widerholte untersuchung des tübingischen bestätigt gefunden. Kurz vermuthet nur, C sei auch eine ausgabe von 1669. Diese vermuthung wird bestärkt dadurch, daß das titelblatt des Aarauer exemplars von C angeleimt ist und so auch das ihm entsprechende 10te blatt des ersten bogens, denn dieser hat nur 10 blätter. In dem Tübinger exemplar fehlt das titelblatt und die blätter 8 bis 10 (s. 15 bis 20) ganz. Daraus scheint sich zu ergeben, daß das Aarauer und das Tübinger exemplar von C von 1669 sind und daß jenem nur ein neuer titel mit der jahrszahl 1670 vorgesetzt worden ist. Kurz kommt daher zum ergebnis, daß C eine dritte ausgabe von 1669

ist und daß dieselbe 1670 mit einem neuen titel versehen wurde. Daß F nicht paginiert wurde (das Aarauer exemplar bestätigt diese 1, 1138 mitgetheilte beobachtung), erkläre ich nun daraus, daß dieser nachdruck damit für die verschiedenen ausgaben der 5 ersten bücher ABC gleichmäßig passend erhalten werden sollte. Zu A kann F nicht gehören (1, 1139); denn A hat 608 seiten, F 170, zusammen also 778. Das durchpaginierte exemplar von 1669 hat im ganzen 772. Auch zu B kan F nicht speciell gehören, da dieses 618 seiten hat, was mit F 170 zusammen 788 betragen würde. Ehe ein exemplar des Simplicissimus C mit der jahrszahl 1669 sicher nachgewiesen ist, möchte ich trotz dem eine dritte ausgabe des Simplicissimus aus diesem jahre, in festhaltung meiner 1, 1139 ausgesprochenen ansicht, nicht annehmen. Wenn auch F mit C genau zusammenhängt, so kann die jahrszahl von F lediglich das druckjahr der ersten ausgabe bedeuten, wie nachweislich auch bei andern späteren abdrücken simplicianischer schriften nicht das jahr des neuen drucks, sondern das jahr des dem wiederabdruck zu grunde liegenden auf dem titelblatt angegeben ist. Vgl. 1, 1151.

1670.

C. (1, 1140.) Nach dem, was vorhin über F mitgetheilt worden, nimmt Heinrich Kurz an, daß C schon 1669 erschienen und daß die exemplare, welche von 1670 datiert sind, nur ein später angeklebtes titelblatt haben.

Von der 1, 1142 beschriebenen ausgabe der Courasche, O, findet sich jetzt auch ein exemplar in der k. universitätsbibliothek in Tübingen, Dk XI. 461 h. 8.

1670. α. Des | Grundfrommen keuschen Jo-|sephs getreuen Dieners und | Schaffners | Musai, | Denck und Leswürdige Lebens-Erzehlung, | Aus Uhralten Hebräischen, | Persischen und Arabischen | Scribenten | Mit unausgesetztem Fleiß, auf nutzliche annehmliche und erbauliche Art, | zu Papier gebracht; | Und jetzo erstesmals, auf inständiges An-|suchen, zum Druck übergeben, | Von | Samuel Greifnson von | Hirschfeld. | Gedruckt, Im Jahr Christi 1670. 89 seiten. Dann folgen 2 leere blätter, endlich noch 1 blatt mit einem vers auf der ersten und einer abbildung des Musai auf der zweiten seite. Exemplar im besitz des herrn Wendelin freiherrn von Maltzahn in Berlin. Ohne zweifel dasselbe exemplar, das ich 1, 1148 erwähnt habe. Es ist diß die erste

Digitized by Google

ausgabe des Musai. Hiernach ist zu ergänzen und zu berichtigen, was 1, 1144 beigebracht worden.

In dem erwähnten exemplare geht voraus der keusche Joseph Z.

Es folgt: Eines | Rittermässigen Soldaten, | der in seiner blühenden Jugend verführt, | und in Päbstliche Irrthum gerathen, sich aber | hernach zur Augspurgischen Confession | gewandt, | Freundliches | Religions-Ge-|spräch, oder | Glaubens-Schild, | Mit welchem er die verlippten | Pfeile, Hiebe, Stiche und Schösse eines | Jesuiters aufgefangen und löblich ver-|setzet hat. | Genommen aus dem Zeughause Got-|tes, nemlich, der H. Schrifft, aus dem klei-|nen Kinder-Catechismo des theuren Mannes | D. Martini Lutheri. | Also, daß sich Einfältige und der unverän-|derten Augspurgischen Confession zugethane Chri-|sten daraus rüsten, und wider der Päbstler | Einwürffe belehren und wehren | können. | Gedruckt zu Riga in Liefland, | Anno 1670.

Ferner ist angebunden: Guet | Evangelisch. | Oder | Augenscheinliche Be-|weistumben deß wahren Glau-|bens auß deß newen Testaments Schriff-|ten dem gemeinen Mann wieder die Glau-|bens Feind an die Handt gegeben. | Sambt | Einem Bettlersmantel der auß allen Ihrtumben zu sa-|men Geflickten Vncatholischen Lehr: | Vnd Zweyer | Lustigem Gesprächen | Zwischen Entleibter Seel eines | auff den Glauben allein Trauenten, | vnd einem Höllischen Geiste: Ob der | Glaub allein Seelig mache? | Das Ander | Wie der Irrweg zur Ewigen Verdamnus, | von zweyen vermeinten Hochverständigen | so Leichtlig seye gefunden worden. | Mayntz, | bey vnd in Verlegung Christoph Küchlern 1672.

Darauf folgt der deutsche Michel von 1673.

[1670?] Z. Des Vortrefflich | Keuschen Josephs | in Egypten | Erbauliche, recht ausführliche | und viel-vermehrte | Lebensbeschreibung, | Zum Augenscheinlichen Exempel | der unveränderlichen Vorsehung GOt-|tes, so wol aus heiliger Schrifft, als anderen der | Hebreer, Perser und Araber Büchern und hergebrachter Sage auf das deutlichste vorgestellet, und | erstesmals mit grosser und unverdroßner | Mühe zusammen getragen | von | Samuel Greifnson von | Hirschfeld. | Nunmehro aber wiederumb aufs | neue vom Autore übersehen, verbessert, | und samt des unvergleichlichen Josephs | getreuen Schaffners Musai | Lebens-Lauff. |

Digitized by Google

Vermehret, dem Curiosen Leser | sehr anmuhtig, lustig und nutzlich | zu betrachten wolmeinend mit- | getheilet. | Nürnberg, zu finden bey Felseckern. 245 seiten, wobei das titelblatt ungezählt bleibt. Exemplar früher in der fürstlich leiningischen hofbibliothek, jetzt im besitz des herrn Wendelin freiherrn von Maltzahn in Berlin. Es ist ohne zweifel dasselbe exemplar, dessen ich 1, 1148 erwähnt habe.

Angebunden ist der Musai von 1670.

Die 1, 1144 bei 1670 angeführte ausgabe des ewig währenden kalenders besaß professor K. W. L. Heyse. Vgl. Thesaurus librorum germanicorum sæc. xv—xviij. Berlin bei Asher, 1854. s. 113, n. 1441, wo sie so beschrieben wird: Des Abenteuerlichen Simplicissimi Ewig währender Calender etc. etc. Nürnb. 1670 in 4. Dieses exemplar ist vielleicht dasselbe, welches jetzt herr prediger dr Kläden in Berlin besitzt und worüber er mir folgendes mittheilt: Von dem Ewigwährenden Calender besitze ich die beiden von Ihnen angeführten ausgaben in quart. Beide sind verlegt bei W. E. Felßecker, die eine »gedruckt in der Fürstlichen Residentz-Stadt Fulda bei Marcum Bloß 1670«, die andere »zu Altenburg | bei Georg Conrad Riegern | Im Jahr 1677«.

Von der ältesten ausgabe des ewigwährenden kalenders befand sich ferner ein exemplar im besitze des herrn altlandammanns Nef in Herisau. Naumanns Serapeum 1856, 175.

Um 1670 ist (1, 1148) ohne zweifel der deutsche Michel zuerst gedruckt. Ich habe 1, 1051 auf ein altes lied hingewiesen, welches dem verfaßer bei dieser streitschrift gegen die sprachverderber vorgeschwebt haben mag. Einen andern druck desselben liedes, mit 4 strophen weniger, beschreibt Ludwig Erk im weimarischen jahrbuch für deutsche sprache von Hoffmann und Schade 2, 206. Ebendaselbst 2, 207 theilt er die ersten strophen eines ähnlichen liedes vom jahr 1648 mit, betitelt: WeheKlag Deß alten Teutschen Michls uber die allamodische Sprachverderber u. s. w.

Der erste Bernhäuter samt Simplicissimi Gauckeltasche, von Illiterato Ignorantio, zugenant Idiota. 1670—72? So führt Emil Weller in Julius Petzholdts anzeiger für bibliographie und bibliothekwissenschaft 1853, 209 die erste ausgabe dieser schrift auf.

Deß Abentheurlichen Simplicissimi Verkehrte Welt setzt

E. Weller a. a. o. s. 210 in die jahre 1670—72. Nach dem, was ich 1, 1148 ausgeführt habe, fällt die abfaßung dieser schrift erst in das jahr 1673.

Simplicissimi angeregte Ursachen, warum er nicht katholisch werden könne, von Bonamico widerlegt. 1670—72. E. Weller a. a. o.

Unter den nachahmungen anderer autoren erwähnt E. Weller in J. Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 210 auch das von mir 1, 1144 angeführte Viridarium historicum d. i. histor. Lustgarten, enth. hundert auserlesene Geist- Herz- und Gemuetherfreuende Geschichten, durch Vorschub u. Anleitung des weit und breit beruehmten Simplicii Simplicissimi. Nürnberg o. j. (1670—72?).

Gleichfalls als nicht von Grimmelshausen herrührend wird aufgeführt: Simplicissimi alberner Briefsteller und lächerliches Titular-Buch. 1670—72? E. Weller a. a. o. 211. Die spätere ausgabe desselben habe ich 1, 1172 erwähnt.

1671.

J. Diese 1, 1146 beschriebene ausgabe befindet sich in einem, wie es scheint, unverstümmelten exemplar in der stadtbibliothek zu Frankfurt am M., wie mir Franz Roth freundlich mittheilt. Nach s. 508 steht darin ein titel.

Die 1, 1147 erwähnte ausgabe des Simplicissimus o. o. 1671 führt auch Emil Weller auf in Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 209.

Des abentheurlichen Simplicissimi Satyrischer Pilgram. 2 theile. Hirschfeld, Grisenius. 1671. E. Weller a. a. o. Ist diß die von mir 1, 1140 unterm jahr 1670 erwähnte ausgabe?

1672.

Y. Das wunderbarliche Vogel-Nest, Der Springinsfeldischen Leyrerin, Voller Abentheurlichen, doch Lehrreichen Geschichten, auf Simplicianische Art sehr nutzlich und kurtzweilig zu lesen ausgefertigt durch Michael Rechulin von Sehmsdorff. Gedruckt in zu Endlauffenden 1672. Jahr. Exemplar aus der sammlung G.H. freiherrn von Meusebach in der k. bibliothek in Berlin. 307 seiten. Die 1, 1147 aufgeworfene frage, ob diese ausgabe mit M 1673 identisch sei, kann ich nun, nachdem ich beide benützt habe, entschieden verneinen.

β. Das wunderbarliche | Vogel-Nest, | Der Springins-

feldischen Leyrerin, Voller Abentheurlichen, doch Lehr- reichen Geschichten, auf Simpli- cianische Art sehr nutzlich und kurtzweilig zu lesen ausge- fertigt Durch Michael Rechulin von Sehmsdorff. Gedruckt in zu Endlauffenden 1672. Jahr. 301 seiten, wobei indes von 260 gleich auf 291 übergesprungen ist. Exemplar in der Tübinger universitätsbibliothek, Dk XL 461 k.

Die 1, 1147 erwähnte erste ausgabe von Proximus ist näher beschrieben im Thesaurus librorum germanicorum saec. xv — xviij. Katalog der Bibliothek des Herrn Prof. Dr K. W. L. Heyse. Berlin, 1854. s. 113: Des durchleuchtigen Printzen Proximi, und Seiner ohnvergleichlichen Lympidue Liebs-Geschichts-Erzehlung u. s. w. Von H. J. Christoffel von Grimmelshausen. Gelnhusano 1672. 12. Nach Emil Weller in Petzholdts anzeiger für bibliographie und bibliothekwissenschaft 1853, 209 ist der druckort Straßburg.

Das 1, 1148 aufgeführte buch Jan Perus erwähnt auch Petzholdt im anzeiger für bibliographie und bibliothekwissenschaft 1853, 208.

Der stoltze Melcher, sampt einer Bespreckнuss von des Frantzoss Krieg mit der Holland. Welches durch Veranlassung eines Saphoyer zum Messkram verehret wird. o. o. u. j. Straßburg, 1672. 4. 4 bl. Exemplar in der stadtbibliothek in Zürich. Vgl. E. Weller in J. Petzholdts neuem anzeiger für bibliographie und bibliothekwissenschaft 1857, 32.

Der Simplicianische Weltkukker sive abentheuerlicher Jean Rebhu. Frankfurt 1672. So beschreibt E. Weller in J. Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 210 die erste ausgabe des buches, das er übrigens nicht Grimmelshausen zuschreibt. Vgl. 1, 1150.

1673.

Deß Weltberuffenen | SIMPLICISSIMI | Pralerey und Gepräng | mit seinem | Teutschen | Michel, | Jedermänniglichen, wanns seyn | kan, ohne Lachen zu lesen erlaubt | Von | Signeur Messwahl. | Gedruckt unter der Preß, in dem | jenigen Land, darinnen dasselbe lobwürdig | Geschirr erstmahls erfunden | worden, | ALs seine Liebe Innwohner neben anDern | VõLCkern anFlengen, Den Jahren Vnsers | HeILs naCh, In gLeICher ZahL | zV zählen d. j. 1673. 1 blatt inhalt. Dann 119 gezählte seiten. Ein exemplar im besitz des freiherrn von Maltzahn in Berlin, angebunden an Joseph,

Digitized by Google

Musai u. s. w. Es scheint dasselbe exemplar, worauf ich 1, 1148 hingewiesen habe. Nach E. Weller in Petzholdts anzeiger für bibliographie und bibliothekwissenschaft 1853, 209 ist das buch in Straßburg erschienen. Paul Trömel bei Petzholdt s. 269 scheint die ausgabe von 1673 zu bezweifeln.

Das hinter dem Ulmer exemplar von M (1, 1149) angebundene buch die drei grösten erznarren ist bekanntlich von Christian Weise.

[1673?] γ. Deß Wunderbarlichen | Vogelnests zweiter | theil | An tag geben von | Aceeeffghhiillmmnnoorr | ssstuu. | Ein exemplar in der k. bibliothek in Berlin aus der sammlung des freiherrn von Meusebach. Diese ausgabe ligt meinem abdruck zu grunde. Das buch ist an Y 1672 angebunden. Herr doctor Kläden bemerkt über diese beiden drucke: „Das format ist in beiden theilen dasselbe, der druck im ersten theil [Y] etwas schärfer. Die seitenzahlen stehen im ersten theil oben rechts, im zweiten [γ] in der mitte. Auch ist das waßerzeichen in beiden verschieden. Noch bemerke ich, daß auf dem titel des ersten theils keine andeutung davon gegeben ist, daß das werk in 2 theilen erscheinen sollte. Mir scheint dieser band die erste ausgabe des 2ten theils zu enthalten.“

Eine ausgabe des Simplicissimus von 1673 erwähnt E. Weller in Petzholdts anzeiger 1853, 209. Ist es nicht eine verwechslung mit X 1683 (1, 1151 f.), welche ausgabe Weller nicht aufführt?

1675.

δ. Des Vortrefflich | Keuschen Jo-|sephs in Egypten | Erbauliche, recht außführliche | und viel-vermehrte | Lebens-Beschreibung, | Zum Augenscheinlichen Exempel | der unveränderlichen Vorsehung GOt-|tes, so wohl aus heiliger Schrifft, als andern der | Hebreer, Perser und Araber Büchern und herge-|brachter Sage auff das deutlichste vorgestellet, | und erstesmals mit großer und unverdroßner | Mühe zusammen getragen | von | Samuel Greifnson von | Hirschfeld. | Nunmehr aber wiederumb auffs | neue vom Autore übersehen, verbessert, | und sampt des unvergleichlichen Josephs | getreuen Schaffners Musai | Lebens-Lauff | Vermehret, dem Curiosen Leser | sehr anmuthig, lustig und nützlich | zu betrachten wohlmeinend mit-|getheilet. Nürnberg, zu finden bey Felßeckern. 2 nicht gezählte blätter. Dann 234 gezählte seiten, auf

deren letzter unten: Des. S. 235. Des | Grundfrommen keuschen Jo- | sephs getreuen Dieners | und Schaffners | Musai, | Denck- und Leßwürdige | Lebens-Erzehlung, | Aus Uhralten Hebräischen, | Persischen und Arabischen | Scribenten | Mit unaußgesetztem Fleiß auff | nutzliche, annehmliche und erbauli- | che Art, zu Papier gebracht, | Und ietzo erstesmals, auff inständiges | Ansuchen, zum Druck übergeben, | Von | Samuel Greifnson von | Hirschfeld. | Gedruckt im Jahr Christi 1675. Die seitenzählung läuft fort bis 327. S. 328 ist nicht gezählt. Exemplar der k. bibliothek in Berlin. Eine abschrift von δ ligt meinem neuen abdrucke des Josephs zu grund, da die ältere ausgabe Z mir erst später zugänglich geworden ist. Doch habe ich entschieden beßeres aus Z gleich in meinen text aufgenommen und die abweichungen von δ in die anmerkungen verwiesen. Weniger wesentliche varianten, welche nur die schreibung oder leichte formänderungen betreffen, aufzuführen, habe ich nicht für erforderlich gehalten. Manches der art habe ich stillschweigend in den text gehoben.

Eine schrift Grimmelshausens, die ich sonst nicht erwähnt finde, verwahrt unsere universitätsbibliothek in Tübingen. Es ist ein einzelnes nur auf einer seite bedrucktes folioblatt, angebunden dem exemplar der Courage O. Dk XI. 461 h. 8.

Es hat die überschrift:

Abbildung der wunderbarlichen Werckstatt des Weltstreichenden Artzts Simplicissimi, Darinnen Er als ein landstörtzender Vagant aus eigener Experientz und Practic zuvernemen gibt, Wie etlicher Leute imaginirte Haupt-Kranckheiten zu Curiren seyn möchten. Allen Sorgfältigen Haus-Vättern und Hausmüttern, vor ihre Kinder und Gesinde höchstdienlich, Sinnreich, nutzlich und fleissig zu gebrauchen.

Darauf folgt eine die größere hälfte der seite einnehmende abbildung in holzschnitt, welche dann in zweispaltiger schrift folgendermaßen erläutert wird:

OB zwar allbereit zu Hanß Sachsen Zeiten ein Wurmschneider sich gefunden! Wann schon bey nahe vor 30 Jahren Doctor Wurmbrand Sich eingestellt! Ob gleich um eben dieselbige Zeit ein Schleiffstein vor die grosse Nasen: Und eine Windmühl die Alte Weiber darauf Jung zu machen erfunden: Und erst kürtzlich vor Junge Leut eine Allemodische Hobelbanck auffgerichtet worden;

So findet sich doch im Werck, daß alle solche Kunstgriff: Instrumenten und Machinen so viel als nichts gefruchtet! Nicht weiß ich, hat man den Meistern solche Künste nicht geglaubt, oder vor der Cur sich selbst gefürcht, und deßwegen selbige nicht gebraucht? Demnach ich aber auf meiner langwirigen Reise, den Ost-Indianischen Javanern, welche mit geraden wohlvermöglichen Leibern und gesunder Vernunfft, das 3. 4. ja fünffhunderste Jahr erlebt: Massen deren Einer zu Graff Moritz Zeiten in Holland gewesen, In die Karten gesehen, und Ihnen ihre Künste abgelernet; Als habe ich solche den Benöhtigten zum besten mit heraus in Europam gebracht, denselben hiemit offentlich verkündende, daß beydes den Mängeln und den Uberflüssigkeiten so wohl ihrer Leiber, als ihrer Gemüther Rath zu schaffen seye; Ist nun Einer oder der Ander von jungen Gecken kranck, denen kan man durch eine gute Disciplin (Purgation wolt ich sagen) Von erhartetem Birckensafft zugerichtet, Stuhlgangsweiß gleich in der Jugend, den noch zahrten Narren der Unwissenheit abtreiben, wann der Patient gleich nicht zu Stuhl gehet, sondern sich nur so stellet, und sich auf den Bauch über ein Banck leget; durch ein Vomitiv oder gute Aderläse geschiehet ein gleiches; Vornemlich so der Patient der gemelten Cur schon etwas entwachsen zu seyn sich einbildet, wann Ihn nemlich ein Weiser Meister dieser Kunst die Wurtzel Verbum (und nicht Verbenam) In die Esels Ohren: Und nach dem es von nöhten, Fünffingerkraut, auf das Hasen-Mäulgen: oder auf den Saurüssel legte; Wäre der inficirte aber so starcker Natur, daß diese erzehlte Mittel nichts verfangen wolten oder könden, alsdann ist das beste Mittel, daß man mit Ihme in den Backofen wische, damit er gantz neu umgebacken werde; id est, Man stöst Ihn von der Mutter-Milch, lernet Ihn frembd Brod essen an einem solchen Ort, da auch ein rechtschaffene Ordnung: Und auch vielleicht der Schmalhanß herschet, (GOtt behüte vor dem Zuchthauß) Alsdann wann er in sich selber gehet wie der verlohrne Sohn, so verstäubet alles Unziefer von sich selbsten, welches Ihn hiebevor verderbt, und man noch bißher von Ihm nicht evacuiren mögen; Wäre aber alles so hart eingewurtzelt, daß diese sämtliche Artzneyen auch nicht anschlagen wolten; Also daß der Patient allbereit den Namen trüge eines groben Esels- oder Haasenkopfs, eines Stockfisches, Bachanten, eines Saumagens: Eines Kornhammers oder gar eines Narren,

Digitized by Google

der den Kopf so voller Würm, Mucken, Grillen, Dauben und anderer tausendfaltiger Phantasey und Thorheit stecken hätte, daß man Ihn einer wohlgebackten Herings-Tonn vergleichen möchte; So daß auch alle obermelte Curen nichts verfangen könten, Sihe: alsdann distiliret der vorm Ofen sitzende Alter mit der Zeit durch einen sehr künstlichen und bequemen Distilir-Ofen solches alles hinweg, daß es gleichsam wie Rauch, Nebel und Wolcken verschwindet! Gleichwie man nun hierzu der Zeit erwarten muß, also müssen auch die Jenige so entweder von der Natur oder aus andern Unglücksfällen, Kröpff, Brüch, Buckel, Hasenscharten, et c. zu viel: Oder an der Leibslänge, Stärcke, Gesundheit, Schönheit, und was des guten Dings mehr ist, zu wenig haben, Sich nur mit dem lieben Alter gedulten, und gedencken; daß die letzige spitzfindige Welt Ihnen, damit Sie gleichwohl bey Ehren und Ansehen bleiben mögen, trefflichen Vortheil ersonnen; Als zum Exempel, haben dir die leidige Franzosen das Heu auf der Ober-Bühne hinweg verfütert, (des Erbgrinds will ich geschweigen) oder *hastu* sonst keinen guten Haarboden, so setze eine Baruckque auff, und sage: so sey es die Mode; Hastu ein blöd Gesicht? so brauch ein Brill; vor die Schramm in Backen, ziehe ein erbarn Schweitzerbarth! Den Kropff verbirgt ein künstlicher Kragen, Halßtuch oder Uberschlag; Den Buckel Ein weiter Rock oder Kittel auf Frantzösisch, Polnisch oder Crawatisch; Kleine Schenckel verbergen die weite Ploderhosen; Den Mangel recht formirter Waden ersetze mit einen Futter in den Strümpfen; Und wann dir vielleicht ein Fuß länger ist als der ander, so wird der Schuster mit einem hohen Absatz helffen können; Den gar kleinen Zwerglein aber, die man Bachofen-Trescher zu nennen pflegt, weiß ich ohne solche hohe Absätz und hohe Hüth kein ander Mittel, Als daß Sie sich wider von Neuen umgiessen: Und wie das Fensterbley durchrollen und ziehen lassen, wie in der Figur meiner Werckstatt zu sehen; In Consideration, schickt sich solche Erlängerung mit dem kalten Bley des verderblichen und ungeschmeidigen Saturni? Warum nicht auch in einem kleinen Corpo, da die Spiritus Vitales so nahe beysamen? Wegen der Nasenschleifferey lasse sich niemand nichts wundern oder ärgern, dann kan man Einem denselbigen Hirn-Distilir-Schnabel mit Unverstand in einem Huy hinweg hauen, warum nicht auch mit Verstand wegschleiffen? Kan man einem

eine neue Nase aus frembtem Fleisch wider anheylen, warumb wolt man denn die eigene nicht nach belieben proportionirn können? Valeat mein lieber Patient, Gedencke so wohl an dein Principium als an dein End, und observire oder vielmehr practicire die Gedult, das rathet dir der wie Quecksilber verschwindende, und dannoch getreue Vagant

Simp. Simplicissimus.

1676.

Bei den später als 1676 datierten schriften ist zu beachten, daß Christoph von Grimmelshausen nach 1, 1132 am 17 August 1676 gestorben ist.

1677.

Der ewigwährende Kalender, 2te ausgabe. Ein exemplar im besitz von herrn d. Kläden in Berlin. Vgl. oben zu 1670 s. 914.

Diese schon 1, 1150 kurz erwähnte ausgabe des Calenders kann ich jetzt nach einem mittlerweile von der k. universitätsbibliothek in Tübingen erworbenen exemplar beschreiben. Es ist signiert Dk XI. 172. 4. Voran geht ein titelkupfer mit den bildnissen der hauptpersonen des Simplicissimus.

Titelblatt: Des Abenteurlichen Simplicissimi | Ewig-währender Calender, | Worinnen ohne | Die ordentliche Verzeichnus der unzehlbar | vieler Heiligen Täge auch unterschiedliche | Curiose | Discursen von der Astronomia, Astro- | logia, Item den Calendern, Nativitäten, auch allerhand Wunderbarli- | chen Wahr- und Vorsagungen, mit untermischter Bauren-Practic, | Tag- und Zeitwehlungen, etc. | Nicht weniger | Viel Seltzame, jedoch Warhaffte Wunder-Geschichten, | und andere merkwürdige Begebenheiten, samt Beyfügung etlicher | Künst und Wissenschafften befindlich. | Woraus ein Jeder, der nur Lesens und Schreibens kündig, | nicht allein jedes Jahr die bewegliche Fest und dergleichen Ding, so zu | einem Calender nothwendig erfordert werden, leichtlich finden: | Sondern auch lernen kan, ihm und andern die Nativität zu stellen, | und aus fleissiger observation künfftig Gewitter, Krieg, Kranckheit, | Frucht- und Unfruchtbarkeit vorzusagen. | Vigilantia et labore. | Der sIMpLICIo geVVogen, | kan seln stetig Vnbetrogen. | In Nürnberg, | Verlegt und zu finden bey Wolf Eberhard Felßecker. Das chronogramm gibt die jahrszahl 1670.

Auf der rückseite eine dedication: Denen in allen Oertern

der weiten und breiten Welt: Insonderheit aber Denen in gantz Europa hin und wider wohnenden, und sich in guten Wolstand befindenden Simplicissimis, als meinen Hochgeehrten Freunden u. s. w.

S. 3. Vorrede, unterzeichnet: Melchior Sternfels von Fugshain. Diß gibt anagrammatisiert die worte: Christoffel von Grimelshausen.

S. 4 — 234 text. Schluß: ENDE. Gedruckt zu Altenburg, bey Georg Conrad Rügern, Im Jahr 1677.

Diß stimmt freilich nicht zu dem chronostich des titelblatts, das von der ersten ausgabe unverändert beibehalten wurde.

Das datum der ersten ausgabe erhellt auch aus der stelle s. 92c (nach dem Tübinger exemplar): Warhafftiger Bericht vom Erfinder dieses Calenders, sampt etlichen lustigen Erzehlungen, die er von Simplicissimo, der diesen Calender geschrieben, gesamlet, und hier dem curiosen Leser wieder mittheilet. Respective Hochgeehrter, großgünstiger lieber Leser, etc. auch überall beschreyter und verhaster Zoile, etc. Ich berichte euch allerseits freundlich, daß dieser Calender nicht geschrieben oder verfertigt worden, ihn in offnen Druck zu geben, sondern es hat ihn der so genannte Abenteurliche Simplicissimus, dessen Lebensbeschreibung vorn Jahr das erste mahl gedruckt worden u. s. w.

1678.

Zu 1, 1150 habe ich berichtigend nachzutragen, daß die ausgabe des simplicianischen Welt-Kuckers von Jan (nicht Jean) Rebhu (d. h. wohl Huber) nach einer mittheilung von herrn dr Kläden nicht 3, sondern 4 theile hat. Der erste ist ohne jahrszahl, der zweite von 1678, die beiden folgenden von 1679. Nach der vorrede zum zweiten theil wird der erste bereits 1677 gedruckt sein. Der verfaßer schreibt sich unter der vorrede des ersten theils Jan Rebhu von Plerz auß Vklipa. Auf dem titel des buchs: Printz ADIMANTUS und der Königlichen Prinzeßin ORMIZELLA Liebes-Geschicht. 1678. 12. nennt er sich, wenn beide bücher vom gleichen verfaßer stammen, schon den »allenthalben bekannten Jan Rebhu von Wolffs-Egg aus Österreich«. Naumanns Serapeum 1856, 176.

1679.

Simplicissimi Calender. Ein exemplar in der kantonsbibliothek in Aarau.

1683.

X. Die beschreibung dieses zweiten theils der simplicianischen schriften habe ich 1, 1152 f. gegeben.

Der erste theil des Vogelnests ist in X nicht aus Y, sondern aus β abgedruckt. Vgl. s. 385, 7. 387, 22. 396, 5 u. s. w.

Auf dem titel von Dietwald und Amelinde (1, 1153) nennt sich der verfaßer H. J. Christophel von Grimmelshausen. Ein druckort ist nicht genannt.

Das Rathstübel Plutonis (1, 1153) ist angeblich in Samarien 1683 gedruckt.

Auf dem titel der verkehrten Welt (1, 1154) von 1683 nennt sich der verfaßer Simon Lengfrisch von Hartenfels. Ein druckort ist nicht genannt. Diese notizen entnehme ich einer buchhändleranzeige.

Als druckort des simplicianischen Hasenkopfs (1, 1154) wird Nürnberg angenommen. E. Weller in J. Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 211.

Der pseudonyme verfaßer dieser schrift ist Joh. Riemer. E. Weller a. a. o. s. 267.

Schröer in den österreichischen blättern für litteratur und kunst 1854, 153 erwähnt, freilich nicht nach eigener anschauung, den ersten theil der kriegs- und friedensgespräche des französischen Kriegssimplicissimus, dessen 2ten theil ich 1, 1154 nach dem Ulmer exemplar beschrieben habe. Schröer folgt dem Catalogus bibliothecæ hungaricæ Francisci comitis Szechenyi. Sopronii 1780 ff. 1, 2, 350 und gibt den titel so an: Der französische Kriegs-Simplicissimus. Historische, politische und philosophische Krieg- und Friedensgespräche auf das jetzt neu eingehende Jahr 1683, worunter auch allerlei Les- und merkwürdige Discursen in den elisäischen Feldern allermonathlich des ganzen Jahrs abgehandelt werden. Jenner, Hornung, Merz und April o. o. 1683. 8. 530 seiten. Schröer bemerkt dazu: »Das ungarische nationalmuseum muß das buch besitzen, weil die szechenyische bibliothek an das museum übergegangen ist. Aus der inhaltsangabe des katalogs ist ersichtlich, daß das buch außer einer beschreibung Ungarns und Siebenbürgens auch eine historiam motuam Tökölyanorum et belli turcici anno 1683 enthalte.

Über den ungarischen Simplicissimus und seine fortsetzung,

den türkischen Vaganten (1, 1154 f.) gibt Julius Feifalik aus anlaß einer besprechung von K. J. Schröers beitrag zu einem wörterbuche der deutschen mundarten des ungarischen Berglandes in I. J. Hanus kritischen blättern für litteratur und kunst (1858, 3, 197) folgende notizen: „Nicht ganz unwillkommen wird es vielleicht sein, wenn wir hier, wo sich die gelegenheit bietet, eine zum theil berichtigende bibliographische notiz über den dacianischen Simplicissimus, den würdigen nachfolger seines vorbildes (von welchem herr Schröer wie gesagt nur den wiederabdruck [1, 1175 beschrieben] benutzen konnte; man sehe übrigens auch den lesenswerthen aufsatz desselben über dieses buch in den österreichischen blättern für litteratur und kunst 1854, n. 22, f. 153 f.) folgen laßen. Herr dr Seiz, der wiederherausgeber jenes werkes, (Leipz. 1854) benutzte außerdem, daß er sich änderungen erlaubte, bei seiner ausgabe vermuthlich ein unvollständiges exemplar, welchem die letzten 6 blätter, „Deß Grafen Tekely Herkommen, und biß auf jetzige Zeit verloffenen Lebens-Lauff“ enthaltend, fehlten und demgemäß ließ er die hierauf bezügliche stelle des titels aus. Verwunderlich bleibt nur, daß dieses umstandes in der vorrede nicht erwähnt ist; daß in demselben jahre 1683 2 ausgaben erschienen, ist schwer glaublich, obwohl das buch seiner Zeit beifall fand. Übrigens ist der titel auch in Szechenyis catalogus nicht ganz richtig und genau angegeben; wenigstens steht statt der worte „mit dessen Abbildung“ u. s. w. bei Szechenyi in dem von mir gebrauchten exemplar aus der bibliothek des H. J. Haydinger in Wien, welches im übrigen genau mit dem von Szechenyi benutzten stimmt (8., 4 bl. vorst. mit vorwort und register, 239 s.) und sicher damit identisch ist: „Denckwürdig und lustig zu lesen. Herauß gegeben von gedachtem Dacianischen Simplicissimo. Gedruckt im Jahr MDCLXXXIII.“ Zu dem erschien aber von dem dacianischen Simplicissimus eine bißher unbekannte fortsetzung, die freilich schon im ersten buch versprochen war und von welcher 2 exemplare ebenfalls aus Haydingers sammlung mir vorliegen. Diese fortsetzung führt den titel: „Türckischer Vagant, oder: Umschweiffend-Türckischer Handels-Mann, welcher eine Reise mit zweyen Calogeris (oder Griechischen Mönchen) und drey Griechischen Kauff-Leuthen in Constantinopoln [vielmehr Constantinopeln, wie 1, 1155 angegeben ist] angetretten und durch Aegyp-

ten, das Gelobte Land: item, auf dem Euphrath durch die sandigte Wüsten Arabiæ und andere viel Türckische Oerther kommen. Endlich auch nach drey Jahren wiederum in die Christenheit gelanget. Um wunderlichen Begebenheiten begierig und nutzlich zu lesen. Gedruckt, im Jahr Christi 1683.« (8. 3 bl. vorst. mit vorrede und register, 191 s. nebst titelkupfer). Wie dieser weitläufige titel schon anzeigt, behandelt hier der nämliche verfasser, vielfach dazu aufgefordert, in 24 capiteln seine reise als kaufmann nach der Türckey und andern ländern des orients, so wie seine rückkehr nach Europa und endliche ankunft in Breslau. Auch dieser theil ist nicht minder interessant als der erste durch die verschiedensten abenteuer und durch reiche sittenschilderungen. Doch auch damit ist das werk nicht geschloßen. Denn am ende verheißt der verfaßer noch ein weiteres »tractätlein«, das aber weder mir je zu gesichte kam noch auch sonst, so viel ich weiß, bekannt ist. Diese zweite fortsetzung wäre aber vielleicht gerade der uns wichtigste theil des ganzen gewesen: denn wie dort berichtet wird, sollte darin von dem Türkenkriege, dann von den weitern 5jährigen reisen des Simplicissimus durch die ostslavischen länder, durch das nördliche Europa, durch fast alle provinzen Deutschlands sammt Böhmen und Mähren u. s. w. die rede sein. Sicherlich können wir nach dem vorangegangenen den verlust dieser fortsetzung nur bedauern: vielleicht ist dieser excurs veranlaßung zu näherer forschung darnach, und ist diß der fall, so ist er gewis auch entschuldigt.« Soweit Feifalik.

Als druckort der ersten ausgabe des ungarischen Simplicissimus wird Ulm angenommen. E. Weller in J: Petzholdts anzeiger für biblographie 1853, 210.

1684.

G. (1, 1156.) Nach einer freundlichen mittheilung des herrn professors Kurz in Aarau befindet sich vom 2ten theil von G ein exemplar in der stadtbibliothek in Zürich.

Einer buchhändleranzeige entnehme ich, daß das Galgen-Männlein oder ausführlicher Bericht u. s. w. mit anmerkungen erläutert durch Israel Fromschmidt von Hugenfels ohne ortsangabe 1684 erschienen ist.

Herr oberpräceptor Nußer in Ulm erwähnt mir eine schrift: Simplicianisches PfaffenGehätz über das von den Papisten heraus-

gelassene PrädicantenGeschwätz d. i. 2 kurtze Gespräche und 6 lustige schöne Disputationes wider gedachten Papistischen Büchels Despectationes u. s. w. zusammengetragen von einem Dantzker Studenten und pomerischen Fischer im Jahr 1684. Mit einem kupfer und vielen versen und gedichten.

Des weltberühmten Simplicissimi Pralerey und Gepräng mit seinem Teutschen Michel, von Signeur Meßmahl. 1684. E. Weller in Petzholdts anzeiger 1853, 209.

Zu den nachahmungen zählt E. Weller in Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 210 das buch: Simplicissimi lustig politischer Haspelhans. Ulm 1684.

1685.

Simplicissimi lust- und lehrreiche Schriften. Nürnberg. 1685. Wenn dieser titel, wie ihn E. Weller in J. Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 211 angibt, genau ist, so ist diß eine andere ausgabe als H. Vgl. 1, 1161 f.

Palingenii Simplicissimi Gedancken über die heutige verwirrte Zeiten und Läufften. Frankfurt. 1685. Nicht von Grimmelshausen. E. Weller in J. Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 211.

Der Palingenius ist Joh. Jacob Schütz. Weller a. a. o. s. 37.

1686.

Ungarischer oder Ingarischer Simplicissimus. Zweite ausgabe. Diese kenne ich nur aus E. Weller in Petzholdts anzeiger 1853, 210 erwähnt.

Unter den nachahmungen unserer unseren führt Weller [illegible] auf: Der Simplicissimus teutsches Trauer-Spectakul. 1686.

Dann nennt er auch s. 31: Der überaus [illegible] Lügen. Vgl. 1, 1164.

1688.

Vom Simplicissimi gab es noch eine zweite ausgabe von 1688. S. H. — Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 207.

1696.

[illegible] nachahmungen des Simplicissimus wie den Ingarischen Petzholdts anzeiger 1853, 209 auch ein 1696 zuerst erschienenes aufgeführt werden. Vgl. über ihn besonders [illegible] Verwandlung [illegible] Bauernschwänke [illegible]

hochteutscher Frau Mutter-Sprache an den Tag gegeben von E. S. 2 theile. I. Schelmerode. II. Padua eine halbe Stunde von Rom bei Peter Martau (Bielcke in Jena) 1696. Ich besitze nur die neue ausgabe von 1848 und erinnere mich, eine frühere gesehen zu haben.

1699.

Eine ausgabe des Simplicissimus von 1699 erwähnt E. Weller in Petzholdts anzeiger 1853, 209.

Des weltberufenen Simplicissimi Pralerey und Gepräng mit seinem Teutschen Michel, von Signeur Meßmahl. 1699. E. Weller a. a. o.

Des abentheuerlichen Simplicissimi ewigwährender Kalender. 1699. E. Weller a. a. o.

Der erste Bernhäuter samt Simplicissimi Gauckeltasche von Illiterato Ignorantio, zugenannt Idiota. 1699. E. Weller a. a. o.

Das Rathstübel Plutonis, aus Simplicissimi Brunnquell selbsten geschöpft und auf recht Simplicianisch beschrieben von Erich Stainfels von Grufensholm. 1699. E. Weller a. a. o.

Deß Abentheuerlichen Simplicissimi Verkehrte Welt. 1699. E. Weller a. a. o. 1853, 210.

Simplicissimi Galgenmännlein. 1699. E. Weller a. a. o.

Simplicissimi angeregte Ursachen, warum er nicht katholisch werden könne. 1699. E. Weller a. a. o.

Der seltzame Springinsfeld u. s. w. E. Weller a. a. o.

Trutzsimplex u. s. w. E. Weller a. a. o.

Auch Dietwald, Proximi Liebesgeschichte, Melcher, Manifest sollen in abdrucken von 1699 existieren. E. Weller a. a. o. s. 267.

1713.

K, die ausgabe von 1713 stimmt fast durchgängig und bis 2, 117 ganz seitengleich mit H überein. Eine ins einzelne gehende vergleichung dieses auch lange nach des verfaßers tode gedruckten textes konnte füglich unterbleiben. Doch habe ich, da oft, auch noch in Grimms wörterbuche, nach K citiert wird, die seitenzahlen unter dem text genau angegeben. Bemerkenswerth ist der dieser ausgabe eigenthümliche schluß (s. oben s. 905), worin der nachweis ligt, daß zwischen den ausgaben HK keine dritte steht und daß der herausgeber von K einen zweiten theil von G. (s. 1, 1156. 2, 925) ebenso wenig kennt, als X. Zugleich wird auf die fort-

setzung im dritten theil und die art der behandlung der anmerkungen hingewiesen.

Eine zweite ausgabe des Simplicissimus von 1713 ohne druckort, deren existenz ich 1, 1172 bezweifelt habe, erwähnt auch E. Weller in Petzholdts anzeiger 1853, 209. Es ist aber nicht ersichtlich, worauf diese angabe sich stützt, noch, ob Weller die beiden ausgaben selbst gesehen hat.

Des abentheurlichen Simplicissimi Satyrischer Pilgram. Nürnberg 1713. Weller a. a. o. Diß ist wohl nichts anderes, als der 3te theil des Simplicissimus, K. Vgl. 1, 1169.

Ebenso wird es sich wohl mit der von Weller a. a. o. aufgeführten ausgabe des teutschen Michel von 1713 verhalten, so wie mit andern simplicianischen schriften, von welchen Weller neue ausgaben von 1683, 1685, 1713 angibt.

1743.

Paul Trömel in J. Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 260 bezweifelt die existenz eines Simplicissimus o. o. von 1743. Es ist wohl der 1, 1172 f. von mir beschriebene Simplicissimus redivivus.

1744.

Der katalog der tieckischen bibliothek führt unter n. 1331 einen Simplicissimus redivivus, Frankfurt und Leipzig 1744 an. P. Trömel in J. Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 269. Ist diß dasselbe werk, wie das von mir 1, 1173 beschriebene?

1746.

Simplicissimus. Frankfurt und Leipzig 1746. Jul. Petzholdt im anzeiger für bibliographie 1853, 268.

1750.

Schelmufsky. Frankfurt (Müller in Leipzig) 1750. Weller in J. Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 268.

1800.

E. Weller in Petzholdts anzeiger 1853, 209 erwähnt eine ausgabe des Simplicissimus von Magdeburg 1800. Es ist wohl das von mir 1, 1174 unter dem jahre 1809 aufgeführte buch. Nach P. Trömel in Petzholdts anzeiger 1853, 269 wäre es die ausgabe von 1810.

1818.

Schelmufsky. o. o. (Düsseldorf) 1818. Weller in J. Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 268.

1821.

Schelmufsky. Breslau, 1821. Weller a. a. o.

1848.

Schelmuffskys Wahrhafftige Curiöse und sehr gefährliche Reisebeschreibung zu Wasser und Lande Erster Theil, und zwar die allervollkommenste und accurateste Edition in hochteutscher Frau Mutter Sprache eigenhändig und sehr artig an den Tag gegeben von E. S. Gedruckt zu Schelmerode in diesem Jahr, d. h. Leipzig bei Wienbrack, nach Weller a. a. o. bei G. Wigand, 1848.

1854.

Über die neue ausgabe des ungarischen Simplicissimus von Joh. Christian Seiz s. vorhin die bemerkungen von J. Feifalik s. 924 f. Eine anzeige der neuen ausgabe von K. J. Schröer steht in den österreichischen blättern für litteratur und kunst 1854, 153.

Unter diejenigen bücher, welche den Simplicissimus nachgeahmt und benützt haben, rechnet K. Gutzkow (unterhaltungen am häuslichen herde 1854, n. 8. s. 127) auch Franz Löhers General Spork. Göttingen, 1854.

BILDER.

Auf eine beschreibung der zu mehreren älteren ausgaben beigefügten bilder, welche meist inschriften und verse in deutscher und lateinischer sprache tragen, ausführlich einzugehen, wird nicht nöthig sein. Einzelne derselben habe ich in den anmerkungen erwähnt und besprochen.

URTHEILE.

1, 1179.

L. v. Tieck: deutsches Theater. Berlin, 1817. 2, iij: Merkwürdiger, auch als genaue abspiegelung jener tage, sind die bücher des sogenannten Simplicissimus, vorzüglich der roman unter diesem namen, in welchem uns in einer für jene zeit vortrefflichen und klaren sprache jener unglückselige bürgerkrieg, mit trüben und heitern bildern abwechselnd, nahe vor das auge gerückt wird.

ANMERKUNGEN ZU EINZELNEN STELLEN.

ZUM ERSTEN THEIL.

8, 16 Die bedeutung des wortes Ratio status erklärt Samuel von Butschky, geboren zu Breslau 1612, gestorben 1678, folgendermaßen: „Die so

genannte neue Statisterei aber lehret nichts anders als einen jeden Staat nach derjenigen Richtschnur, welche bei den Lateinischen Ratio status, auf deutsch der Staatsnutzen, heißet, (es gehe nun recht oder unrecht zu,) bei äußerlichem Wohlstande zu erhalten.“ S. Hoffmann von Fallersleben, spenden zur deutschen litteraturgeschichte. Leipzig, 1844. 1, 105.

11, 5 Über das höflichkeitsprädicat großgünstig s. Lappenberg zum Lauremberg s. 229.

60, 3 Das lied auf die nachtigall ist sicherlich nicht ohne absicht der melodie eines allbeliebten evangelischen kirchenliedes unterlegt, des liedes „Wie schön leuchtet der morgenstern“, das ein um 1633 gedrucktes schwäbisches gedicht den moargastearn nennt. Der verfaßer des kirchenliedes ist Philipp Nicolai, 1556 in der grafschaft Waldeck geboren, 1608 in Hamburg gestorben. Zuerst gedruckt wurde dieses lied in Nicolais Freudenspiegel des ewigen lebens 1599; in freud und leid, bei der hochzeit, beim abendmahl und am sterbebette war es der lieblingsgesang der alten evangelischen gemeinden. Die melodie hat übrigens vielleicht ursprünglich einem weltlichen liede angehört:

Wie schön leuchten die äugelein
Der schönen und der zarten mein!

Der tonsatz soll von Scheidemann aus dem jahre 1599 sein. E. E. Koch, geschichte des kirchenliedes. Stuttgart, 1852. 1, 181. 395. Die deutschen mundarten. Monatsschrift von G. K. Frommann. 1857, 106. 11 Den abgesang des liedes theilt Lachmann anders ab. Die gedichte Walthers von der Vogelweide. 3te ausgabe von K. Lachmann s. 205.

61, 26 Vgl. Vogelnest β 255.

190, 14 Über dauses s. Grimms wörterbuch 2, 854.

334, 3 In dem soldatenliede z. 8 liest G Ich fiel sie in dem Busen. K Ich fühl sie in den Busen, was ich anzumerken übersehen habe. Vgl. J. Grimms wörterbuch 2, 566.

404, 2 Nachwirkung von Fischarts Flöhhatz. Vgl. W. Wackernagels deutsches lesebuch 4, 424.

595, 11 lies

Ie größer Tück,
Ie größer Glück.

639, 21 Über entunehren s. Grimms wörterbuch 3, 641 f. Die angabe daselbst s. 641, daß im Amadis s. 142 enunehrt stehe, ist irrig.

811, 4 Ähnliche lamentationen über den text Vanitas vanitatum vanitas hat Wilwolt von Schaumburg in seinem leben bl. 156b, s. 193.

1088 Vgl. Lappenberg zum Lauremberg s. 229.

1090 Über die sprachverderber s. Lappenberg zum Lauremberg s. 228.

ZUM ZWEITEN THEIL.

16, 14 Ein von Grimmelshausen gelesener schriftsteller, Joh. Pauli, gebraucht diesen ausdruck in ähnlicher weise: Schimpf und Ernst 39c: die werden zugleich denen, die [illegible]ngwert zeren.

115, 9 ? jener.

150, 5 ? Störzern.

158, 22 ? nicht anders müglich.

184, 12 schnellen = sich im reden übereilen, schwäb. sich verschnappen.

187, 12 Anspielung auf das Vaterunser: ne ducas nos in tentationem.

197, 13 ? hernacher erst. ? hernach ererst.

218, 2 den] O dem.

222, 32 ? meinem.

223, 7 ? oben gedachtem.

228, 25 In dem mir vorliegenden exemplar von O ist am rande von einer hand des 17ten jahrhunderts die erläuterung beigefügt: Mannsfelders.

236, 1 Am rande steht in O von alter hand: anno 1627.

237, 32 O dem Landmann.

238, 12 ihm] O ihn. 13 O seinen Commando.

239, 10 O unsern Quartier. 23 ? auf ihren Feind.

240, 5 welchem] O welchen. 9 ihm] O ihn. 17 K erstumme. 30 einem] O einen.

242, 8 den] O den. 13 hielten] ? enthielten.

243, 8 ehrlicher] O ehrlich. 25 meinem] O meinen.

244, 17 diesen] O diesem. wären] ? wäre.

245, 12 Diß erinnert an das berühmte citat des Cervantes (Don Quixote 1, 1) aus dem Feliciano de Silva: la razon de la sinrazon, que á mi razon se hace, de tal manera mi razon enflaquece, que con razon me quejo de la vuestra fermosura. 19 einem] O einen.

252, 22 O humor zu.

258, 11 O dem Katzen. 13 dem] ? den. 29 woll] OXHK voll. ? woll unten liegen.

261, 4 ? mir von.

263, 2 ? den ich doch einem ieden in Kauf.

272, 11 ? liebreizenden.

274, 19 den] O dem.

284, 19 allen] O allem.

286, 12 ? Dieser Richter bedenkt sich nicht viel.

289, 24 ? obbemeltem.

290, 6 den] O dem. 27 ihm] O ihn. schütteln] ? schütten = schütteten.

292, 27 den] O dem.

293, 3 In O steht am rande von alter hand: Anno 1631.

294, 4 In O steht am rande von alter hand: Anno 1632.

296, 28 O Parg.

300, 16 O Frühlig.

301, 23 einer] ? eine. 27 im] O in, wie z. 9.

303, 11 ? dem Simplex.

305, 4 den] OXHK dem. 12 O Quarnison. 14 O ehe ich und oder der.

308, 8 Am rande steht in O: Anno 1644.

310, 15 ? andere.

311, 32 den] OXHK dem.

316, 12 ? Künst.

318, 8 Randbemerkung in O: Anno 1645.
319, 4 im] O in.
329, 12 im] ? in. 23 ihren] β ihrem.
334, 11 ? lösete ich.
335, 2 ? statt auf seinen.
339, 24 ihrem] β ihren.
340, 27 ? seiner.
341, 23 β Trinckgeschiers.
343, 8 βM Zieffel. 20 β Teusche.
345, 14 ? gleisnerischer.
347, 5 βM Compagni.
348, 27 β seinen.
349, 19 β wenigs.
351, 7 β Cleric.
357, 12 gutem] YβMXHK guten.
358, 10 wird] ? würde.
362, 19 β abfürttern.
365, 22 β Geschier. Vgl. 341, 23.
366, 26 YβMXHK einen. 28 YβMXHK warmen.
369, 12 YβMXHK einem.
371, 14 den] YβMXHK dem. 18 K abzublassen.
372, 8 seinem] YβMXHK seinen.
373, 14 β balde.
377, 16 ? sauerkrautbrühezähen. ? Zehentrank.
378, 8 YβXHK ihn.
379, 23 ? dem.
386, 2 discipuln] β discipum.
391, 6 ihm] YβMXHK ihnen. 19 β allerbärmlichste.
393, 2 β jenen.
397, 1 β den Tisch.
400, 9 YβMXH Puppenschanck. Nur K hat Puppenschranck. 10 künstlich] β zünstlich. 30 β einen Tisch.
402, 29 einem] βXHK einen. 31 βK eingenommenen.
406, 16 den] Yβ dem.
410, 11 den] β dem. 21 gesprochnem] β gesprochnen. 24 den] attraction? oder ist dem zu lesen? 30 den] β dem.
411, 10 schlagenden passivisch. Vgl. Grimms grammatik 4, 68. 31 ? besetzter.
415, 9 dem] βXH den. 15 ? meinem.
416, 27 ? was er.
417, 20 einem] β einen. 33 ? vom gemeinen.
418, 21 einem] β einen.
420, 10 ? Ablegung.
422, 3 ? Sulzerfleisch. 10 β den Herrn.
423, 12 den] ? dem. 17 selbigen] ? selbigem.
425, 21 β den Weg.

428, 24 im] β in. 32 den] β dem.
429, 3 Schuncken] β Schuncker.
431, 14 den] β dem.
432, 18 deß] ? der. ? des gedachten Zimmers. 19 merckte] β werckte.
433, 9 diesen] β diesen. 15 anstehen] β anstehest.
434, 1 den] β dem. 16 ? ihm den Verlauf.
435, 11 dem] βK den.
437, 7 meinem] βK meinen. 10 im] β in. 29 ihm] β ihn.
441, 21 war] ? waren.
444, 3 β Simblicium.
446, 22 den] β dem. gezogen] K gezogenen.
449, 10 seinem] β seinen.
450, 1 diesen] β diesem. 13 nehme] β nehmen.
451, 2 ? liegen und gieng, als er getrunken, seines Wegs.
454, 22 ? keinem.
455, 25 β Möngen.
456, 20 β Furiosa.
457, 8 ? obgedachtem. 29 β den Diebstal.
460, 9 βK ihren. 11 β einem Zuber.
462, 28 ihm dem] ? ihn dem Herrn. Grimm im wörterbuch 1, 1315 liest: ich will ihm den Herrn wieder begütigen.
463, 9 ? keinem. 24 β den reichen. 27 β den offenbarten.
464, 24 ? dem Hungerigen.
465, 21 Abends] YβM Abend.
468, 6 β meinem.
469, 8 ? er oben wiederum seinem.
470, 3 β offtbesagten.
472, 34 jenen] β jenem.
475, 17 β gleichsüm.
476, 11 β lieblreiche. 31 machen] ? nahen. 33 β einen.
477, 4 β Pharrherrn.
479, 5 β zueylet.
482, 2 grossem] ? großen. ? großer. 17 β geringer. 18 β die dich sonst nicht.
483, 26 mir] β wir.
484, 30 β auf den. 32 β einen jeden.
485, 1 β zerstört.
487, 23 β Im.
488, 2 β den jenigen. 9 β in übrigen.
490, 20 ? welches ihm zur Ehr gereichen, dem Dienst Gottes beförderlich. 25 β Vogel-Rest. 26 emsigen] ? emsigem.
491, 9 ? unaussetzlichen.
493, 15 wölle] β wolle. 20 solches] β sülches. 22 β Kleinot. 25 ? den andern. ? ihn sehe.
494, 6 β andre.
496, 8 β Numers. 21 β nit.

503, 21 einem] γXHK einen.

513, 24 ? denselben.

522, 15 ? von entsetzlicher.

532, 7 ? sie war.

552, 4 noch] ? nach.

568, 5 ? den Fritzen.

594, 21 ? Fleiße.

604, 21 K aller-närrischten.

609, 24 Dreyer] HK Träer.

621, 9 seinem] ? seinen.

628, 33 denen] ? deren. ? der.

635, 24 aufrühren ist offenbar misverstand. Aufröhren ist wohl vom mhd. rêren abzuleiten. Das wort fehlt bei Grimm im wörterbuch.

636, 25 Vgl. die sage vom Freischütz.

645, 6 Banier] ? Bahner. Vgl. s. 594.

660, 14 ? flehnte. Vgl. 657, 31.

662, 28 ? beschrieenen.

685, 21 ? streben.

686, 4 γ nirgengs.

689, 8 ? als die, dich.

695, 11 ? Diß wären.

733, 8 ? diesem außdrücklichen.

736, 4 ? du diesem.

743, 28 ? keinem unter.

747, 13 ? er ihm.

761, 7 ? verwunderte.

789, 5 möchte] δ möchten.

821, 11 ihn] ? ihm.

834, 4 den] ? dem.

862, 3 den] δX dem.

871, 24 hatte] ? hätte.

882, 15 ihrem] ? ihren.

909 Über die Mondreise vgl. Dunlops history of fiction. Edinburg, 1816. 3, 394. Des Freih. v. Münchhausen wunderbare Reisen und Abenteuer zu Wasser und zu Lande, wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegte. Zuerst gesammelt und englisch herausgegeben von R. E. Raspe. Übersetzt und hier und da erweitert von G. A. Bürger. 6te Originalausgabe der deutschen Bearbeitung. Mit einleitenden Notizen über das Leben und die Schriften des Verfaßers sowie über die Quellen und Vorbilder des Münchhausen und die Litteratur der erdichteten Reisen überhaupt. Mit 16 Federzeichnungen von Hofmann. Göttingen und Berlin 1849. Einleitung von A. E[llissen]. s. xxiij. John Dunlops Geschichte der Prosadichtungen. Aus dem Englischen von Felix Liebrecht. Berlin, 1851. s. 421.

REGISTER.

α 908. 912.
A. R. 275.
Abdrucken 601.
Abscheibeln 44.
Abtissin 144.
Ach was für unaussprechliche Pein 250.
Allendorf 153.
Almerinde 910.
Altringen 90. 98 f.
Altstatt 75.
Amadis 191.
Amelinde 910.
Ammeister 42.
Amöneburg 118.
Amsterdam 580.
Anacharsis 38.
Andern 715.
Anguin, Duc de, 114.
Ankunft 69.
Anmerkungen 907.
Ansparen 218.
Ansporen 218.
Ansprechen 371.
Anwurf 753.
Apis 856.
Apollo 741. 899.
Apulejus 45.
Armenien 19.
Asaneth 759. 789.
Aschaffenburg 90.
Asmussen 257.
Assenat 445.
Attraction γ 255.
Aufhaspeln 53.
Aufhasteln 53.
Aufröhren 635.
Aufsatz 822.
Aufschneiden 218.
Aufsitzen 565.
Aufwannen 129.
Auracher 31.
Ausblasen 89.
Außsteurung 646.
Author 27.
β 908.
Bacherach 90.
Bahner 594.
Balingen 104 f. 111 f.
Banier 645.
Barchet 99.
Baurnjuppe 152.
Bayern 53. 98. 116.
Beck, Der obriste, 793.
Beckenknecht 151.
Beil 469.
Beilager 154 f.
Bein 216.
Beleben 28.
Bernhäuter 100. 914.
Beschirmen 521.
Beschließerin 567.
Beßer 872.
Bettler 349.
Bieler thal 37. 47.
Bilefeld 93.
Bindriemen 531. 784.
Biß 703.
Blitzen 367.
Blutübel 117.
Bodensee 114.
Böhmen 94. 98. 178.
Bordelt 218.
Botthast 84.
Bragodiz 179. 190. 217.
Brautfahrt 333.
Breisgau 114.
Bremen 91.
Briefsteller 915.
Brühen 139.
Bucquoy 188.
Büchse 195.
Büchsenscheide 100.
Bühne 113.
Bursch 197.
Busem 767.
C 911 f.
Cammen 103.
Candia 19. 141. 150. 343.

Cappuziner 351.
Chersonesus 84.
Chica 16.
Chili 16.
Cholera 173.
Christus 891.
Cimbrier 84.
Cöln 90. 103 f. 121.
Colalto 241.
Columbinenadlaß 194.
Cordua, Gonsales de, 81.
Courage 27. 29.
Courasche 161. 912.
δ 909.
Dänemark 84.
Dalmatia 70 f.
Daselbig 900.
Daß 444. 489.
Dauses 130. 190. 930.
Democritus 24.
Der Simplex und der Springinsfeld 589.
Dietwald 923.
Ding 261.
Donau 110.
Donawert 99.
Dortmund 103.
Ducas 187.
Dümper 85.
Ecbatana 871.
Eger 98.
Egypten 825.
Ehender 129.
Ein Schneider auf eim Roſs 233.
Einbilder 15.
Einbüschlung 650.
Einmal 338. 344. 599. 797. 833.
Einmucken 366.
Einnucken 366.
Einpreisen γ 143.
Eisschrolle 40.
Elbe 84.
Electuarium 18.
Elias 597.
Eliezer 632.
Elsaßer 19.
Endlich 129.
Erasmus 626.
Erb 84.
Erbsen 227.
Erdbidemen 305.
Ererst 197.
Erlauben 84.
Erstimmen 106.
Erznarren 917.
Esther 616.
Eulenspiegel 27.
Exequierer 408.
F 911.
Fachtung 11.
Faim 287.
Farzer 82.
Fatzvogel 52.
Faullenzen 202.
Faust 89. 213.
Fausthammer 41.
Feige 214.
Feldzug 673.
Felsecker 910. 921.
Ferdinand 99.
Ferdinand III 98.
Festigkeiten 686.
Fickmühl 102.
Fillion 910.
Filz 184.
Flehnen 657. 660.
Foillet 911.
Forbus 95.
Fortunatus 329.
Franken 104.
Frankfort 130.
Frankfurt 701.
Frei 176.
Freiburg 114 f.
Freireiterschaft 95.
Fritz 536.
Füchseln 43.
Fugshain 922.
G 923.
γ 909.
Galgenmännlein 925.
Ganza 665.
Garzonius 669.
Gaufertskunst 55.
Gaufertssachen 61.
Gaukeltasche 48. 58. 71. 136. 914.
Gegentheil 205.
Gegrabel 185.
Geheien 49. 66. 367.
Geislingen 111.
Geizwanst 128.
Geld 516.
Gepfüchz 806.
Gerben 22.
Gernsbach 38.
Geschlitzt 629.
Geschneiden 46.
Gestältig 45.
Gesteckmeßer 110.
Gige 50.
Glaich 96.

Göttelgeld 37.
Götz, Graf von, 103.
Grad 26.
Gretel und Görg 362.
Grindsalb 172.
Grisgrammen 42.
Grißgrammend 212.
Guckgaugerei 89.
Guckuck 557.
Guebrian 104. 112.
Gülch 104.
Guet evangelisch 913.
Gumpen 171. 367. 668.
Gurr 88. 164. 174. 324.
Gustavus Adolphus 76. 94.
Haarklein 240. 781.
Haarpuder 163.
Häckel 178.
Halfter 208.
Halt 218.
Ham 103.
Hamburg 230.
Hamburger 84.
Hameln 91.
Hanau 25.
Handarbeit 235.
Handieren 432. 486.
Hans Supp M 89.
Harquebusieren 239.
Hart 184.
Harzwald 91.
Hasenkopf 926.
Haspelhans 925.
Heben 783.
Hechingen 104.
Heiliginne 193.
Heimat 127.
Heimsteuer 647.
Heliopolis 811.
Hellebardierer 157.
Heraclitus 24.
Herbsthausen 76. 114.
Hercules 100.
Herfort 93.
Herget 538.
Herumramlen 42.
Hessen 53. 90.
Heuet 337.
Hildesheim 94.
Hilperstein 125.
Hindersich 689.
Hinläßig 446. 591.
Hochdeutschland O 107. 224.
Hochzeit 396.
Hochzeiter 204.
Högst 225.
Höllenwolf 107 f.
Hofbursch 294.
Holderstock 533.
Holstein 82. 219.
Holtz 76. 116.
Horn, Gustav, 98.
Horn 199.
Hose 88.
Hotten 310.
Hotzeln 23.
Hoya 242.
Hünerfänger 87.
Hummel 201.
Humsen 19.
Hundsfut 138.
Hundsklinkerisch 312.
Hut 10.
I 915.
Jan Perus 916.
Janco 187.
Jephtha 186.
Immenfaß 192.
Immer schad 191.
India 17. 18.
Inspruck 146.
Jochem 341.
Josanna 645.
Joseph 448. 707. 910. 913. 917.
Italiäner 278.
Judenmessias 607.
Jungferkränzlein 181.
K 927.
Kälbern 311.
Kärst 22.
Käshandel 369.
Kalender 49. 914. 921. 922.
Kassel 91.
Katholiken und Calvinisten 377.
Katholisch 915.
Katzenbalg 259.
Kempen 104.
Kempten 95.
Kernten 70.
Kirbereuter 104.
Kirchweih 318.
Kirr 191.
Kitzeln 175.
Kläpfen 371.
Knan 49.
Kniebs 701.
Knoben 15.
Komödianten, Engelländische, 654.
Königsmark 75.
Können 531. 541. 664. 670.

Kotzen 367.
Kracher 67.
Kraft 489.
Kraut 538.
Kriegssimplicissimus 923.
Kröchzen 65.
Kronzer 19.
Krummenschiltach 30.
Kuder 178.
Küdern 411.
Künstler 50.
Kürnried 104.
Kürschnerin 255.
Kützel 237 f.
Kützelig 215.
Kuhdieb 415.
Kunz 10.
Laden 805.
Lagio 684.
Lamboy 104.
Landshut 98.
Landstörzer 133.
Langwedel 82.
Lappen 454.
Lausitz 182.
Leben Grimmelshausens 907.
Lechnich 104.
Leffelei 528.
Leffeln 122.
Leibesel 668.
Leipzig 94. 572.
Leirerin 140.
Lengau 93.
Libuschka 35. 165. 176 f.
Lieber 65. 380. 532. 632. 662.
Lippstadt 103.
Litteratur 907.
Lo 82.
Löffeley 44.
Loesfeld 103.
Löher 929.
Lothringer 99.
Luck 143.
Lüneburg, Georg herzog von, 93.
Lützen 94.
Lumpus 76.
Lupfen 72.
Lutter 82. 223. 231.
M 908.
Machir 14.
Mähren 96. 97.
Magdeburg 75. 91. 93.
Main 82.
Mainz 90. 102.
Malvasier 19.
Mann in der grube 492.
Mannheim 90. 115. 209.
Mannsfeld, Philipp graf von, 103.
Mannsfelder 81.
Mantel, Spanischer, 28.
Mantel, Steinerner, 28.
Mantua 290.
Markedenterei 244 ff.
Mastricht 93.
Maulfutter 135.
Maulhenkolisch 193.
Meerrettig 303.
Mein 754.
Meifsner 441.
Melcher 916.
Melusine 153. 156.
Memmingen 95.
Mercy, 112. 114. 117.
Meßmahl 926.
Metzger 397.
Meüder 49.
Michel 26. 913 f. 916 f.
Minolanda 153.
Mithin 85.
Morgenstern 930.
Müllerflöhe 45.
Murg 37.
Musai 832. 853. 914.
Muscateller 53.
Musketiererin 308.
Mutternackend 487.
Nabuchodonosor 17.
Nachdruck 504.
Nachkundigen 598.
Nachtigal 484 f. 930.
Nastüchel 526.
Nativitätenbuch 843.
Naumann 907.
Nero 24.
Neus 104.
Nicolai, Philipp, 930.
Niederländer 580.
Niemezy 96.
Ninus 867.
Noch dannoch 835.
Nördlingen 98 f. 103.
Noppenauer thal 37.
Norwegen 84.
O 908.
Occasion 206.
Österreich 96. 98.
Ohnverhalten s. unverhalten.
Oleum bapolium 132.
Olitäten 339.
Olmütz 183.

Osiris 861.
Ostindia 148.
Ottersberg 82.
Paderborn 93. 103.
Palingenius 926.
Pappenheim 91. 93. 94.
Pappenheimer 90.
Pafs 609.
Peloponnes 69.
Petersthal 37.
Peyrerius, Isac, 385.
Pfaffengehätz 925.
Pfalz 81.
Pfenningwert 16.
Pfetter 354.
Philippsburg 119.
Pilgram 915.
Pilsen 196.
Piquenierer 90.
Plackscheißer 64.
Plümerantkleid 337.
Plümerantrock 339.
Porzkändigen 341.
Potiphar 746.
Präadamiten 385.
Præceptor 64.
Prag 75. 195.
Preßburg 189.
Priapus 456.
Pritsch 95. 515.
Proximus 916.
Psyche 403.
Puppaper 134.
Puppenschank 400.
Quacksalber 50.
Quinten 638.
Rahn 53.
Rammeln 226.
Rath 246.
Ratio status 929.
Rauch 221.
Rebhu 922.
Redlich 463.
Regensburg 98 f.
Regimentsperson 461.
Reide 72.
Religionsgespräch 913.
Rhein 47. 81. 102. 103.
Rheinstrom 30.
Ries 99.
Ritt 346.
Rock Josephs 718.
Röllen 22.
Roquette 907.
Rose, Reinhold von, 105. 111.
Rothenburg 82. 119.
Rothweil 111 f.
Ruben 734.
Sabud 265.
Sachs, Hans, 918.
Sachsen 95.
Salbaderei 506.
Schachtel 32.
Schätzen 369.
Schatzgräber 271.
Scheck 250.
Schelmenpartiten 47.
Schelmufski 926 — 929.
Schenkel 747.
Scheps 465.
Schiebochsen 90.
Schläferin 155.
Schlesien 95.
Schlick 236.
Schlitzgabel 437. 473.
Schlitzgäbelein 622.
Schlurpfen 375.
Schmalhans 19. 235. 243. 291.
Schmieren 45.
Schmirsel 45.
Schnabelweid 473.
Schnalle 177.
Schnapper 211.
Scholle 88.
Schorndorf 104.
Schreiberei 14.
Schürgen 41.
Schütz, Joh. Jak., 926.
Schuh 428.
Schuster 432.
Schutter 37.
Schwabe 90.
Schwabenhausen 120.
Schwang 358.
Schwarzwald 30. 37. 114.
Schweden 120. 147.
Sebulon 14.
Secret 26.
Secretarius 47.
Selenitide 504.
Selicha 751.
Semiramis 873.
Seneca 24.
Serge 31.
Seyfrid, Hürnen, 82.
Sich 90. 96.
Sichbarlich 483.
Siechten 790.
Simplicissimus, Ungarischer, 923 — 926. 929.

Simplicissimus 22. 27. 911 f. 917.
Simplicius 20 ff. 23 ff. 27. 28.
So bald ein Soldat wird geboren 88.
Soest 20. 28. 103.
Sommer botz Glück Z 206.
Sorbonius 926.
Spalten 675.
Speier 102.
Spenglerleben 134. 136.
Spielte ɣ 288.
Spinola, Ambrosio, 72. 81.
Spiritus familiaris 259.
Spork 110. 929.
Springinsfeld 19 f. 22 f. 27 f. 89. 249.
Springwurzel 659.
Stade 93. 96.
Stallratze 100.
Stattlo 82.
Staüber 30.
Stauffenberg, Ritter von, 153.
Steier 70.
Steinbruck 82.
Stelzer 19.
Stern 210.
Storger 50.
Streichblätzlein 777.
Stroh 218.
Stummer 599.
Stumpf, J. 27.
Stutzer 51.
Substitut 14.
Sulperfleisch 422.
Susannenmann 304.
Taback saufen 42.
Täubin 232.
Teufel 90.
Teufelsbanner 82.
Teufelsbund 693.
Theurung 816.
Thüringen 90.
Thun 85. 346.
Tiborius 26.
Tilli 222.
Titularbuch 915.
Todt, General, 93.
Tourraine 114.
Traumgesicht 909.
Trillen 88.
Trillstern 137.
Triptolemus 859.
Trög 84.
Tröpfin 216.
Tuck 81.
Tuttlinger 112. 114.
Tylli 75. 81.
Überein 78.
Überlingen 114.
Überschreiten 100.
Uhrbietig 688.
Ulm 110.
Umgicker 103.
Umstand 50 ff.
Unn 103.
Ungarischer Simplicissimus 923 ff.
Ungarn 131. 228.
Ungarochs 110.
Ungeheißen 20.
Ungeheyet 381.
Unsern 443.
Unsichbar 465. 486. 493.
Unsichbarkeit 490.
Unstern 443. 469. 486.
Unverhalten 786. 787.
Unverjoren 18.
Uriel 607.
Urkund 213.
Venedig 149.
Verausbicklen 26.
Verdadern 89.
Verden 82.
Verfügen 77.
Verkehrte Welt 915.
Vermeiden 558.
Vernusbicklen 26.
Verwegen 784.
Verzwicken 367.
Verzwizern 39.
Vettel 142.
Viehhirt 475.
Viel 771. 779.
Villingen 105.
Viridarium 915.
Vocativus 83.
Vogelnest 325. 915. 917.
Vogelnest, zweiter theil 499.
Vorträglich K 2, 524.
W 908.
Wallenstein 94 f. 98. 295.
Wandersmann 909.
Wasserburg 124.
Wegschichtern 107.
Weheklag des alten teutschen Michels 914.
Weibergriff 203.
Weidhausen 198.
Weimar, Bernhard herzog von, 102.
Weinheim 115.
Weise, Christian, 917.
Weltkukker 916. 922.
Wer 367.

Werber 145.
Werd, Jean de, 104.
Werdt, Joan de, 98 f.
Werklich 534,
Werkstatt des arzts Simplicissimi 918.
Werkzeug 791.
Werl 103.
Wermuth 159.
Werth, Joan de, 123.
Wertheim 90.
Weser 84. 91.
Westphalen 90. 93. 103.
Wetterau 158.
Wibeln 580.
Wiese 544.
Wildbret 550.
Wimpfen 81. 207.
Wind 30.
Winterquartier 113.
Wiseloch 81.
Wismar 234.
Wißlach 200.
Wölfe 491.
Wölfeln 43.
Wolfenbüttel 94.
Wolffsegg 922.
Wolfgang 105.
Wolwürden 679.
Worms 81. 90. 102.
Wossen 71.
Würtembergischer ausschuß 468.
Würtenberg 90. 104. 115.
Würzburg 90.
Wunder geben X 361.
Wurst wider wurst 543.
X 908. 923.
Y 908. 915.
Z 908. 913.
Zauberer 517.
Zaubersegen 42.
Zerscheidern 781.
Zigeuner 42 ff. 314.
Zons 104.
Zoroaster 24. 879.
Zu 44.
Zu forderist 529.
Zwisselnestlein 328.

Digitized by Google

ÜBERSICHT
über die
einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins
im 14ten verwaltungsjahr vom 1 januar bis 31 december 1861:

Einnahmen.	fl.	kr.
A) Reste.		
I. Kassenbestand am schluße des dreizehnten verwaltungsjahrs	6035	49
II. Ersatzposten	33	20
III. Activausstände	55	36
IV. Für verwerthete vorräthe früherer verwaltungsjahre	141	30
B) Laufendes.		
I. Actienbeiträge	2973	14
II. Für einzelne publicationen des laufenden verwaltungsjahrs	9	—
III. Zinse aus zeitlichen anlehen	220	24
IV. Ersatzposten	13	37
C) Vorempfang von actienbeiträgen für die folgenden verwaltungsjahre	421	38
Summe der einnahmen	9904	8

Ausgaben.	fl.	kr.
A) Reste	0	0
B) Laufendes.		
I. Allgemeine verwaltungskosten (darunter die belohnungen des kassiers 191 fl. 4 kr. und des aufwärters 22 fl.)	448	45
II. Auf die herausgabe und versendung der vereinsschriften:		
1. Honorare	1136	30
2. Papier	654	19
3. Druck	1606	12
4. Buchbinder	57	22
5. Versendung	52	58
6. Provisionen an buchhändler	108	4
C) Vorauszahlungen.		
Vorausbezahlte honorare	11	—
Summe der ausgaben	4075	10

Digitized by Google

Somit kassenbestand am 31 december 1861 . . 5828 fl. 58 kr.

Die activen des vereins bestehen außer dem kassenbestand in

1. Ersatzposten	55 fl.	5 kr.
2. Ausstehenden actienbeiträgen aus dem 14ten verwaltungsjahr	66 fl.	— kr.
Summe der activen	5950 fl.	3 kr.

Anzahl der actien im vierzehnten verwaltungsjahr 313.

Zur beurkundung

der kassier des litterarischen vereins
professor dr Zech.

Die richtigkeit der rechnung bezeugt

der rechnungsrevident
pupillenrath Schott.

Tübingen, 9 januar 1862.

Digitized by Google